This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Library

of the

University of Wisconsin

A GIFT FROM THE LIBRARY OF

WILLIAM F. ALLEN

PROFESSOR IN THE UNIVERSITY OF WISCONSIN

1867 TO 1889

Wm. F. Allen
Göttingen
6
18 G S-S-
A
7

KARL OTFRIED MÜLLER, GÖTTINGEN

1. AUFLAGE 1830

2. AUFLAGE 1835

Handbuch

der

Archäologie der Kunst

von

K. O. Müller.

Dritte, nach dem Handexemplare des Verfassers vermehrte Auflage,

mit Zusätzen

von

Fr. G. Welcker.

Breslau,

im Verlage bei Josef Max und Komp.

1848.

119486
JUN 1 1908

W12.
M91

Vorrede zur zweiten Ausgabe.

Da das Buch, welches ich dem Publicum hiermit zum zweitenmal übergebe, in seiner frühern Gestalt brauchbar gefunden worden ist: so habe ich diese im Ganzen unverändert bestehen lassen, und auch einige neuhinzugekommene Paragraphen (§. 75*. 157*. 241*. 324*. 345*. 345**.) so bezeichnet, daß die bisherige Reihenfolge dadurch nicht gestört wird. Ich bin freilich gewahr, daß in einem Handbuche der Archäologie noch manche andre Mittheilungen über Inschriften, Münzen und die topographischen Beziehungen der Denkmäler erwartet werden konnten: aber ich mußte nach meinem Plane Alles ausschließen, wodurch unsre Kenntniß der bildenden Kunst im Alterthum nicht unmittelbar gefördert wird, und durfte also z. B. auch die Münzen nur als höchstbedeutende Reste der alten Kunst, nicht aber als Denkmäler des politischen Lebens und Handelsverkehrs der Alten — die noch zu wenig hervorgehobne Hauptrücksicht bei diesem Studium — in Betracht ziehen. Auf der andern Seite bin ich eben so überzeugt, daß auch in der Darlegung der innern Prinzipien der alten Kunst, von denen die Künstler bewußt oder unbewußt bei der Entwickelung ihrer Ideen geleitet wurden, bei weitem mehr geleistet werden kann, als dies Handbuch angiebt: jedoch hielt ich auch bei dieser

neuen Bearbeitung den Gedanken fest, daß es doch nur bestimmt sein könne, die Summe aus der bisherigen Bearbeitung der Wissenschaft zu ziehen, und daher nur die sichersten und einleuchtendsten Bemerkungen über diese im höhern Zusammenhange noch zu wenig verhandelten Fragen mitzutheilen habe. Eine ähnliche Entsagung mußte ich mir in Betreff der Kunstmythologie zur Pflicht machen, über welche meine Ansichten noch immer von denen sehr abweichen, welche die jetzige Generation archäologischer Forscher großentheils bekennt. Wenn nach dieser die Bildner des Alterthums gewisse Grundideen des Heidenthums mit Bewußtsein und Absicht in ihren Werken auszudrücken suchten, die daher gleichsam wie Hieroglyphen einer physischen Theologie zu deuten seien: so ist, nach meiner Ueberzeugung, von dem Künstler der Blüthezeit der alten Kunst im Ganzen nur so viel Kenntniß des väterlichen Glaubens zu erwarten, wie von jedem Manne aus dem Volke; alles Andre aber war bei den schöpferischen Geistern unter den Künstlern eine eben so freie und ihnen eigenthümliche und nur von den Forderungen ihrer Kunst abhängige Thätigkeit, wie die Ausbildung irgend eines Mythus zu einer Sophokleischen Tragödie. Wie aber auch diese Frage, die in unsrer Zeit eine gründliche Erörterung verdiente, entschieden werden mag: so wird es doch diesem Handbuch von den Anhängern jener Lehre nicht zum Vorwurfe gemacht werden können, daß es von einer antiken Theologie, die aus den Kunstwerken allein zu schöpfen sei, bis jetzt nur Weniges zu melden hat.

Um desto mehr bin ich bemüht gewesen, die in mein Buch aufzunehmenden Fakta, innerhalb der Gränzen meines Plans, zu vervollständigen, schärfer zu bestimmen und genauer zu ordnen. Man wird die großen Erweiterungen, die die Kenntniß der alten Kunst in den letzten Jahren erhalten hat, nicht nach flüchtig zusammengerafften Notizen äußerlich angeschoben, sondern durch fortgesetzte Aufmerksamkeit in das Ganze verwebt finden. Die zahlreichen Beurtheilungen, die dem Werke von gelehrten Archäologen

zu Theil geworden, ſind ſorgfältig benutzt worden. Ueberhaupt aber darf ich ſagen, daß die Arbeit dieſer zweiten Ausgabe kaum geringer geweſen iſt, als die, welche ich zuerſt auf das Buch überhaupt gewandt habe.

Zwiſchen dem Zuwenig und Zuviel des mitgetheilten Stoffes überall die rechte Mitte getroffen zu haben, darf ich mir freilich nicht einbilden. Die feſten Grundſätze, die ich mir über die aufzunehmenden Fakta und Denkmäler gebildet, wird der Kenner der Sache leicht herausfinden: aber in ſehr vielen Fällen konnte doch nur ein ſubjektives, oft nur ein momentanes Gefühl leiten. Meine Aufgabe wurde dadurch erſchwert, daß ich mein Buch zugleich zur Grundlage von mündlichen Vorträgen und zum Handbuche für das Privatſtudium beſtimmte, indem eine Abſonderung des einen Zwecks von dem andern in der gegenwärtigen Lage unſrer Studien nicht rathſam ſein möchte. Daher iſt denn in dieſem Buche viel mehr Stoff gegeben, als ein akademiſches Collegium etwa in hundert Stunden verarbeiten und entwickeln kann; und wenn es auch vielleicht archäologiſchen Vorleſungen von ſehr verſchiedner Art zum Grunde gelegt werden könnte, wird die Benutzung deſſelben doch immer eine freie und eigenthümliche ſein müſſen: wie der Verfaſſer ſelbſt nach längerer Erfahrung es in der letzten Zeit am zweckmäßigſten gefunden hat, ſchon in den erſten oder geſchichtlichen Theil das Wiſſenswürdigſte über Technik, Formenbildung und Gegenſtände der alten Kunſt herüber zu nehmen, ohne darum weniger überzeugt zu ſein, daß die ſyſtematiſche Dispoſition des zweiten Theils für das Studium weſentliche Vortheile gewährt.

Dem von mehreren Seiten geäußerten Bedürfniß eines Regiſters hat Herr Dr. A. Lion, welcher auch die Correctur dieſer Ausgabe hauptſächlich beſorgt hat, wenigſtens in den Punkten entſprochen, zu deren Auffindung die Kenntniß der Anordnung des Buches nicht ſchon hinreicht. Ein Alles umfaſſendes Regiſter würde den Umfang des Werks zu ſehr ausgedehnt haben.

Auch die Nachträge habe ich auf das Wichtigste beschränkt; weil, wenn ich die Notizen, welche ich aus den während des Druckes erschienenen Werken, ganz so wie aus den früher herausgekommenen, ausgezogen, dafür hätte benutzen wollen, der Gebrauch des Buches sehr unbequem geworden wäre. Irgend eine Gränze muß doch hier angenommen werden, und so kann im Ganzen das Ende des J. 1833. als der Zeitpunkt betrachtet werden, bis zu welchem die archäologische Literatur, soweit sie nach Göttingen gelangt war, für dies Handbuch mit einer gewissen systematischen Gleichförmigkeit benutzt worden ist.

Göttingen, im Januar 1835.

Vorrede des Herausgebers.

Die neue Ausgabe dieſes Buchs übernahm ich nach dem dringenden Wunſche der hochachtbaren hinterlaſſenen Gattin des Verfaſſers und ſeiner nächſten Freunde. Wie daſſelbe bisher dem Studium der alten Kunſt und ihrer Denkmäler anerkannt ſehr förderlich geweſen iſt, ſo wird es ihm ohne Zweifel auch künftig gute Dienſte thun, und wenn es zuerſt nach ſeiner ganzen Einrichtung unvermeidlich bei Manchen auch einen Irrthum veranlaßt haben mag, die Vorſtellung nämlich, daß die Kenntniß der alten Kunſt eine ziemlich leichte und beiläufig zu erlangen ſei, ſo muß gerade die Ausbreitung des Studiums ſelbſt, die durch das zweckmäßig und geſchickt ausgeführte Compendium und Repertorium vermehrt wird, auch beitragen zu der Vertiefung in den Gegenſtand zu veranlaſſen. Denn wie verſchieden ein oberflächliches leichtes Wiſſen von der Kenntniß der Kunſtgegenſtände ſelbſt und ihres Zuſammenhangs ſei, muß für Alle offenbar werden, ſobald ſich erſt Viele mit ihnen beſchäftigen, und gar Manche werden dann bald gewahr werden, wie viel mehr dazu gehöre nur ein einziges Monument richtig aufzufaſſen, zu beurtheilen oder gründlich und ſicher zu erklären, als alle die vielen in dem Buch zuſammengedrängten Monumente, Namen, Zahlen, Stellen und Citate mit dem Gedächtniß oder mit matten unbeſtimmten und unfruchtbaren Vorſtellungen zu umfaſſen.

Der Verfaſſer hatte bis zu ſeiner Reiſe nach Griechenland, von der er nicht heimgekehrt iſt, aus allen neu erſchienenen Schriften alles in den Plan ſeines Buchs Einſchlagende in einem mit weißem Papier durchſchoßnen Exemplar ſehr fleißig eingetragen, nachdem er es vorher auf kleinen an Ort und Stelle leicht unterzubringenden Zetteln ausgezogen hatte. Von dieſen Zetteln waren eine beträchtliche Menge noch unübertragen zwiſchen den Blättern eingelegt, zum Theil auch noch unvertheilt an ihren Stellen haufenweiſe liegen geblieben. Die eingeſchriebenen finden ſich zwar ungefähr in der Gegend der Seiten, wohin ſie gehören, doch war die genauere Stelle, die ſie am füglichſten einnehmen konnten, meiſtentheils erſt noch zu beſtimmen. Dieſe Zuſätze ſind äußerſt flüchtig geſchrieben und ſo ſchwer zu leſen, daß ſie ohne Aufſuchen der Stellen in Büchern und der Monumente, worauf ſie ſich beziehen, meiſtentheils gar nicht zu entziffern und zu benutzen geweſen ſein würden. Dies Nachſchlagen würde ich zwar auch außerdem aus andern Gründen faſt in allen Fällen nothwendig gefunden haben. Und ſo groß iſt die Anzahl dieſer Zuſätze, daß ich nicht weiß, ob ich dem Geſchäfte mich zu unterziehen Entſchluß gefaßt haben würde, wenn ich ſie im voraus gekannt hätte.

Berichtigungen oder Abänderungen hat der Verfaſſer nur ſelten vorgenommen oder angedeutet. Hätte er ſelbſt von ſeinem Werk eine neue Ausgabe machen können, ſo würden ſie vermuthlich nicht ſeltner als in der zweiten vorkommen. Dann hätte er wahrſcheinlich auch von den früher niedergeſchriebenen Zuſätzen, nachdem unterdeſſen immer mehr Neues hinzugekommen wäre, gar manche unterdrückt, um das Gleichmaß, worauf er im Ganzen ſorgfältig bedacht war, zu erhalten. Dem fremden Herausgeber ſchien es mir nicht zuzukommen eine ſtrenge Auswahl unter dieſen Zuſätzen zu treffen, ſondern eher im Beibehalten etwas zu weit zu gehn und nur diejenigen auszuſchließen, die ihm entſchieden entbehrlich geworden oder zur Aufnahme unmittelbar nicht beſtimmt geweſen zu ſein ſchienen.

Der andre Theil meiner Arbeit beſteht in Erweiterung und Fortſetzung des Werks bis auf die neueſte Zeit nach deſſen eignem

Plan und Charakter. Aus Rücksicht auf diese mußte ich es ungleich mehr darauf absehn, das Buch mit dem Wichtigsten der seit Jahren hinzugekommenen Denkmäler und gelehrten Arbeiten oder auch mit vielen von dem Verfasser nur übersehenen Nachweisungen von älteren Monumenten, älterer Litteratur zu bereichern, als mir für eigene Ansichten und Bemerkungen geeignete Stellen aufzusuchen. Insbesondre habe ich vermieden durch häufige Einschiebsel in dem Zusammenhang der Kunstgeschichte sowohl als des theoretischen Theils etwas Fremdartiges, einen merklichen Bestandtheil einer neuen Arbeit in die alte einzumischen. Nur die wichtigsten neueren Entdeckungen mußten nothwendig in die Geschichte aufgenommen, und über einige wichtigere Punkte der Technik durften abweichende Ansichten nicht unterdrückt werden. Jemehr meine Zusätze sich an das Einzelne hielten ohne in das Allgemeine und das Innere einzugreifen, um so angemessener schienen sie mir dem Zwecke zu sein. Daher fallen sie hauptsächlich in die Uebersicht der Gegenstände der alten Kunst, obgleich ich die vorliegende kunstmythologische Darstellung der Götter nicht durchgängig für die einfachste, oder die richtigste, oder die erschöpfendste ausgeben will und in den Heroenmythen die Eintheilung der Monumente, eben so wie auch der epischen Sagen selbst nach den Stämmen für nachtheilig halte. Von Kunstwerken war der Zuwachs so sehr groß, daß weder alle größern Kupferwerke, noch die Schriften des archäologischen Instituts in Rom und andere Zeitschriften, worin fortwährend eine Menge von Denkmälern erwähnt, beschrieben und besprochen werden, eben so stark als mit früheren von dem Verfasser geschehn ist, ausgebeutet werden durften. Noch weniger konnte ich daran denken, aus der Fülle von nicht öffentlich bekannt gemachten Denkmälern, die ich in meinen Papieren aus den Zeiten eines mehrmaligen Aufenthalts in Italien in den letzten Jahren, so wie von Reisen in Griechenland und Sicilien, Deutschland, Holland, Frankreich und England her aus öffentlichen und Privatsammlungen verzeichnet aufbewahre, einen andern als sehr beschränkten Gebrauch zu machen, da sie sich nicht ohne mehr Worte hätten

anführen laſſen. Manche Werke zu ſonſther angeführten Monumenten durchgängig mitzucitiren nach der Weiſe des Verfaſſers, wie z. B. Piſtoleſi Vaticano, den er für die folgende Auflage ausgezogen hatte, Inghirami's Vasi fittili u. a., ſchien mir überflüſſig. Von den Gemmenabdrücken des archäologiſchen Inſtituts ſind die 5. und 6. Centurie (Bullet. 1839. p. 97.) nicht gleich den vier erſten eingetragen worden. Von Gerhards auserleſenen Vaſen war der 3. Band nur bis Taf. 234. in meinen Händen, von der Élite céramographique ein noch kleinerer Anfang des 3., von dem Museo Borbonico erſt die Hälfte des 14. Bandes. Je ſparſamer der Raum zu benutzen war, um ſo mehr habe ich geſucht mich auf das Wichtigere und das Verſtecktere, das Vereinzelte im Anführen und Beifügen zu beſchränken, und die auf dieſem Gebiet wohl bewandert ſind, werden aus dem Ganzen zu entſchuldigen wiſſen, wenn der Tact der wünſchenswürdigſten Auswahl nach ihrer nähern Erfahrung in beſondern Kreiſen mich im Drang andrer Geſchäfte und ſelbſt des Drucks hier und da verlaſſen hat oder das Rechte mir nicht zu rechter Zeit gegenwärtig geweſen iſt. Meine Zuſätze ſind ſämmtlich durch Klammern abgeſondert worden, um auch von der Seite den Grundſatz, das Werk in ſeiner Vollſtändigkeit bis auf den letzten Buchſtaben und völlig unverändert dem Publicum von neuem zu übergeben, auch von dieſer Seite aufrecht zu halten.

Bonn d. 15. Auguſt 1847.

F. G. Welcker.

Notiz über die Abkürzungen und Anführungs-Arten.

C. A. bedeutet Catalogus artificum (von Sillig).
C. I. — Corpus Inscriptionum Graecarum (von Böckh).
D. N. — Doctrina numorum (von Eckhel).
D. A. K. — Denkmäler der Alten Kunst, s. S. 23.
G. — Galérie, Galeria. G. M. — Galérie mythologique (von Millin).
g. — gens (bei den sog. Familien-Münzen). g. — gegen.
Inst. — Instituto di corrispondenza archeologica, s. S. 22.
M. — Museum, Musée, Museo.
M. I. Mon. In. — Monumenti inediti, Monumens inédits.
M. — Münzen.
N. — Numi. N. Brit. — Veterum popul. et regum numi qui in Museo Britannico asservantur (von T. Combe).
N. H. — Naturalis historia (von Plinius).
N. Pomp. — Pompejana, new series (von W. Gell).
N. — Norden. O. — Osten. S. — Süden. W. — Westen.
N. — Nummer (bei Aufzählungen von Denkmälern).
Ol. — Olympiade.
P. gr. — Pierres gravées.
PCl. M. PCl. — Il Museo Pio-Clementino, s. S. 21.
r. l., die R. die L. — rechts, links, die Rechte, die Linke.
S. — Sohn. st. — stirbt.
T. — Tempel.
V. — Villa.
× verbindet die Zahlen der Länge und Breite eines Rechtecks.

In Büchertiteln bedeutet B. Berlin, F. Firenze, L. London, N. Napoli, P. Paris, R. Roma, V. Venezia.

In dem kunstmythologischen Abschnitt bezeichnen die einzelnen Anfangs-Buchstaben stets die Gottheit, die in der Ueberschrift und dem Columnen-Titel genannt ist.

Die Ziffern bei L. bezeichnen die Nummern, welche die Antiken des Musée Royal im Louvre nach der Description von 1830. (s. S. 353.) haben, bei den Antiken in Dresden die des Verzeichnisses von 1833. (s. S. 357.), bei denen in München die der Beschreibung der Glyptothek von Klenze und Schorn, welche in der neuern Ausgabe von 1833. dieselben geblieben sind. Die Antiken des Brittischen Museums sind einigemal nach den Nummern angeführt, die sie im Jahre 1822. hatten.

A. mit einer Ziffer citirt die Anmerkung des Paragraphen; die bloße Ziffer den Abschnitt des §. selbst. Die Anmerkungen gehören stets zu dem Abschnitt des §., der die entsprechende Zahl am Rande hat.

Bouill., das Werk des Mahlers Bouillon (s. S. 22.), ist um der Kürze willen immer so citirt worden, daß die Kupfertafeln vom Anfange bis zum Ende jedes Bandes durchgezählt worden sind.

Micali's Kupferwerk (s. S. 198.) wird immer in der neuen erweiterten Gestalt angeführt, wenn die ältre Ausgabe nicht ausdrücklich genannt ist.

Mionnet's Empr. bezieht sich auf die in dem Catalogue d'une collection d'empreintes. P. an 8. verzeichneten Münzabdrücke, welche die hiesige archäologische Sammlung mit einem großen Zuwachs von spätern Abdrücken aus derselben Hand besitzt. Die letzteren sind nach der Nummer, welche sie in Mionnet's Description de Médailles antiques Grecques et Romaines tragen, angeführt. Mionnet Pl. bezeichnet den der Description beigegebenen Band mit Kupfern.

Bei der Aufzählung von Denkmälern einer Art bezeichnet ein Semicolon zwischen den Anführungen die Verschiedenheit des Denkmals. Z. B. werden durch M. PCl. II, 30.; M. Cap. III, 32. zwei verschiedene Statuen, durch M. PCl. I, 12. Bouill. I, 15. eine und dieselbe angezeigt.

Das Zeichen [] für Bücher, die der Verf. ohne eigene Ansicht anführte, ist in der zweiten Ausgabe verschwunden, weil der Verf. außer der hiesigen Universitäts-Bibliothek für die Zwecke dieses Handbuchs auch (im Herbst 1830.) die Königl. Bibliothek in Berlin und (im Herbst 1833.) die mit dem KK. Antiken-Cabinet in Wien verbundne archäologische Bücherſammlung durchgesehen.

Inhalts-Anzeige.

Einleitung.

A. Theoretiſche.

1. Zergliederung des Begriffes Kunſt. §. 1 ff. S. 1 ff.
2. Die einfachſten und allgemeinſten Geſetze der Kunſt. §. 9. 4.
3. Eintheilung der Kunſt. §. 16. 6.
4. Allgemeines über die geſchichtliche Erſcheinung der Kunſt, inſonderheit der bildenden. §. 29. 14.

B. Litterariſche. §. 35. 16.

Geſchichte der Kunſt im Alterthum.

Die Griechen.

Erſte Periode bis gegen Ol. 50.

1. Allgemeine Bedingungen und Hauptzüge der Kunſtentwickelung. §. 40. 24.
2. Architektonik. §. 45. 26.
3. Die übrige Tektonik. §. 56. 36.
4. Bildende Kunſt. §. 64. 42.
5. Anfänge der Mahlerei. §. 73. 51.

Zweite Periode. Von Ol. 50 bis 80.

1. Der Charakter der Periode im Allgemeinen. §. 76. 55.
2. Architektonik. §. 80. 57.
3. Bildende Kunſt.
   a. Verbreitung derſelben. §. 82. 61.
   b. Cultusbilder. §. 83. 63.
   c. Ehrenbildſäulen. §. 87. 66.
   d. Mythologiſche Figuren als Weihgeſchenke. §. 89. 67.
   e. Tempelſculpturen. §. 90. 68.
   f. Styl der bildenden Kunſt. §. 91. 72.
   g. Ueberreſte der bildenden Kunſt. §. 96. 75.

   Stein- und Stempelſchneidekunſt. §. 97. 80.
4. Mahlerei. §. 99. 83.

Dritte Periode. Von Ol. 80 bis 111.

1. Die Ereigniſſe und der Geiſt der Zeit in Beziehung auf die Kunſt. §. 100. S. 87.
2. Architektonik. §. 105. 91.
3. Bildende Kunſt.
   a. Die Zeit des Phidias und Polykleitos. §. 112. 100.
   b. Die Zeit des Praxiteles und Lyſippos. §. 124. 117.
   Stein- und Stempelſchneidekunſt. §. 131. 134.
4. Mahlerei. §. 133. 137.

Vierte Periode. Von Ol. 111 bis 158, 3.

1. Ereigniſſe und Charakter der Zeit. §. 144. 149.
2. Architektonik. §. 149. 153.
3. Bildende Kunſt. §. 154. 158.
   Stein- und Stempelſchneidekunſt. §. 161. 168.
4. Mahlerei. §. 163. 170.
   Plünderungen und Verheerungen Griechenlands. §. 164. 173.

Epiſode. Von der Griechiſchen Kunſt bei den Italiſchen Völkern vor Ol. 158, 3.

1. Griechiſcher Urſtamm. §. 166. 177.
2. Etrusker. §. 167. 179.
3. Rom vor dem J. d. St. 606. §. 179. 198.

Fünfte Periode. Von 606 der Stadt (Ol. 158, 3.) bis zum Mittelalter.

1. Allgemeines über den Charakter und Geiſt der Zeit. §. 183. 204.
2. Architektonik. §. 188. 208.
3. Bildende Kunſt. §. 196. 224.
4. Mahlerei. §. 208. 245.
   Die Zerſtörungen. §. 214. 254.

Anhang. Die ungriechiſchen Völker.

I. Aegyptier.

1. Allgemeines. §. 215. 257.
2. Architektonik. §. 219. 266.
3. Bildende Künſte und Mahlerei.
   a. Technik und Behandlung der Formen. §. 228. 276.
   b. Gegenſtände. §. 232. 283.

II. Die Syriſchen Stämme. §. 234. 292.

A. Babylonier.

1. Architektonik. §. 235. 292.
2. Bildende Kunſt. §. 237. 295.

B. Phönicier und benachbarte Stämme.

1. Architektonik. §. 239. S. 297.
2. Bildende Kunst. §. 240. 299.

C. Kleinasien. §. 241.* 303.

III. Völker vom Arischen Stamme. §. 242. 305.

1. Architektonik. §. 243. 306.
2. Bildende Kunst. §. 245.* 309.

IV. Inder. §. 249. 316.

Systematische Behandlung der antiken Kunst.

Propädeutischer Abschnitt. Geographie der alten Kunstdenkmäler.

1. Allgemeines. §. 251. 320.
2. Griechenland. §. 252. 322.
3. Asien und Africa. §. 255. 327
4. Italien. §, 257. 330.
5. Der Westen Europa's. §. 262. 350.
6. Deutschland und der Norden. §. 264. 357.

Erster Hauptabschnitt. Tektonik.

§. 266. 365.

I. Gebäude. Architektonik. §. 267. 365.

1. Baumaterialien. §. 268. 366.
2. Die einfachen geometrischen Grundformen. §. 273. 370.
3. Die Architekturstücke. §. 275. 372.
4. Arten der Gebäude. §. 286. 385.

II. Geräthe und Gefäße. §. 297. 408.

Zweiter Hauptabschnitt. Bildende Kunst (nebst Mahlerei). §. 303.

419.

Erster Theil. Von der Technik der alten Kunst. §. 304.

419.

I. Mechanische Technik.

A. Der Plastik im weitern Sinne.

1. Die Bildnerei in weichen oder erweichten Massen.
a. Arbeit in Thon oder ähnlichen Stoffen. §. 305. 420.
b. Metallguß. §. 306. 423.

2. Die Arbeit in harten Massen.
a. Holzschnitzerei. §. 308. S. 427.
b. Bildhauerei. §. 309. 428.
c. Arbeit in Metall und Elfenbein. §. 311. 432.
d. Arbeit in Edelsteinen. §. 313. 438.
e. Arbeit in Glas. §. 316. 445.
f. Stempelschneidekunst. §. 317. 447.

B. Zeichnung auf ebner Fläche.

1. Durch Auftrag von Farbestoffen weicher und flüssiger Art.
a. Einfarbige Zeichnung und Mahlerei. §. 318. 449.
b. Mahlerei mit Wasserfarben. §. 319. 449.
c. Enkaustische Mahlerei. §. 320. 453.
d. Vasenmahlerei. §. 321. 456.
2. Durch Zusammenfügung fester Stoffe, Mosaik. §. 322. 458.

II. Optische Technik. §. 323. 462.

Zweiter Theil. Von den Formen der bildenden Kunst. §. 324*.

I. Formen der Natur und des Lebens.

A. Vom menschlichen Körper.

1. Allgemeine Grundsätze. §. 325. 467.
2. Charakter und Schönheit der einzelnen Formen.
a. Studien der alten Künstler. §. 328. 470.
b. Behandlung des Gesichts. §. 329. 471.
c. Behandlung des übrigen Körpers. §. 331. 476.
d. Proportionen. §. 332. 478.
e. Colorit. §. 333. 480.
f. Vermischung menschlicher Bildung mit andern Formen. §. 334. 480.
g. Der Körper und die Gesichtszüge in Bewegung. §. 335. 482.

B. Bekleidung des Körpers.

1. Allgemeine Grundsätze. §. 336. 485.
2. Griechische Männerkleider. §. 337. 487.
3. Frauengewänder. §. 339. 492.
4. Römische Tracht. §. 341. 496.
5. Waffentracht. §. 342. 497.
6. Behandlung der Draperie. §. 343. 499.

C. Von den Attributen und attributiven Handlungen. §. 344.

II. Von der Kunst geschaffne Formen. §. 345. 502.

Dritter Theil. Von den Gegenſtänden der bildenden Kunſt. §. 346. S. 509.

I. Mythologiſche Gegenſtände. §. 347. 509.

A. Die Olympiſchen Zwölfgötter.

1. Zeus. §. 349. 512.
2. Hera. §. 352. 522.
3. Poſeidon. §. 354. 526.
4. Demeter. §. 357. 532.
5. Apollon. §. 359. 539.
6. Artemis. §. 363. 552.
7. Hephäſtos. §. 366. 559.
8. Pallas Athena. §. 368. 562.
9. Ares. §. 372. 573.
10. Aphrodite. §. 374. 576.
11. Hermes. §. 379. 586.
12. Heſtia. §. 382. 593.

B. Die übrigen Gottheiten.

1. Dionyſiſcher Kreis.
   a. Dionyſos. §. 383. 594.
   b. Satyrn. §. 385. 603.
   c. Silene. §. 386. 609.
   d. Pane. §. 387. 611.
   e. Weibliche Figuren. §. 388. 614.
   f. Kentauren. §. 389. 617.
   g. Dionyſos Thiaſos im Ganzen. §. 390. 619.
2. Kreis des Eros. §. 391. 622.
3. Muſen. §. 393. 629.
4. Heilgötter. §. 394. 632.
5. Urwelt, Menſchenſchöpfung. §. 395. 634.
6. Unterwelt und Tod. §. 397. 639.
7. Schikſal und Weltordnung. §. 398. 644.
8. Zeit. §. 399. 646.
9. Lichtweſen. §. 400. 647.
10. Winde. §. 401. 652.
11. Das Element des Waſſers. §. 402. 653.
12. Die Vegetation des Landes. §. 404. 659.
13. Land, Stadt und Haus. §. 405. 661.
14. Menſchliche Thätigkeiten und Zuſtände. §. 406. 665.
15. Alt-Italiſche Götter. §. 407. 669.
16. Fremde, orientaliſche Götter. §. 408. 670.

C. Heroen. §. 409. 673.

1. Herakles. §. 410. 674.
2. Die übrigen Heroenkreiſe (nach geographiſcher Ordnung). §. 412. 685.

II. Gegenstände des Menschen-Lebens.

A. Individueller Art.

1. Historische Darstellungen. §. 419. S. 724.
2. Porträtbildungen. §. 420. 728.

B. Allgemeiner Art.

1. Cultushandlungen. §. 422. 735.
2. Agonen. §. 423. 740.
3. Krieg. §. 426. 748.
4. Jagd, Landleben, Wirthschaftliches. §. 427. 749.
5. Häusliches u. eheliches Leben. §. 428. 752.
6. Tod. §. 431. 757.

III. Gegenstände aus der übrigen Natur.

1. Thiere und Pflanzen. §. 433. 759.
2. Arabeske, Landschaft. §. 435. 763.
3. Amulete, Symbole. §. 436. 765.

Einleitung.

A. Theoretische.

1. Zergliederung des Begriffes Kunst.

§. 1. Die Kunst ist eine Darstellung, d. h. eine Thätigkeit, durch welche ein Innerliches, Geistiges in die Erscheinung tritt. — Sie will nichts als darstellen, und unterscheidet sich dadurch, daß sie sich darin genügt, von allen praktischen, auf einen besondern Zweck des äußern Lebens gerichteten Thätigkeiten. 1 2

2. Weil die Kunstübung zwecklos ist, heißt sie oft, besonders bei praktisch gesinnten Völkern, ein Spiel, ludus. Nützliche Kunst im Gegensatz der schönen ist nichts als Handwerk.

---

2. Die nähere Bestimmung wird besonders durch die Art des Zusammenhangs zwischen dem Innern und Aeußern, Darstellenden und Dargestellten, in der Kunst gegeben. Dieser Zusammenhang muß durchaus ein in der Natur des Menschen mit Nothwendigkeit gegebener, nicht durch willkührliche Satzung angenommener sein. Er ist kein Gegenstand des Erlernens, wenn er auch auf verschiedene Naturen, verschiedene Bildungsstufen stärker oder schwächer wirken kann. 1 2 3

3. Die geistige Bedeutung einer Reihe von Tönen, der Charakter und Ausdruck eines Gesichts wird nicht erlernt, obgleich von dem Einen stärker und feiner empfunden als vom Andern. Die Natur selbst hat

dieſe Sympathie unſeres Gemüthes mit den ſinnlichen Formen gegründet, auf welcher alle Kunſt beruht.

1 3. Zugleich iſt dieſer Zuſammenhang in der Kunſt ein ſo enger und inniger, daß das innere oder geiſtige Moment unmittelbar zur äußern Darſtellung antreibt, und ſich ſelbſt erſt im Geiſte durch die Darſtellung vollſtändig ent-
2 wickelt. — Daher die Kunſtthätigkeit gleich von Anfang in der Seele auf das äußere Darſtellen gerichtet iſt, und die Kunſt überall als ein Machen, Schaffen (Kunſt, τέχνη) angeſehen wird.

1. Die Kunſtdarſtellung iſt nach Kant, Kritik der Urtheilskraft S. 251., eine eigentliche Darſtellung, ὑποτύπωσις, exhibitio, kein Charakterismus, wie die Sprache, welche nur Mittel zur Reproduction der Begriffe iſt, nicht die Begriffe unmittelbar darſtellt.

---

1 4. Das Aeußere oder Darſtellende in der Kunſt iſt
2 eine ſinnliche Form. Entweder kann nun die ſinnliche Form, welche ein inneres Leben auszuſprechen vermag, durch die Phantaſie geſchaffen werden, oder auch den äußern Sinnen
3 in der Erſcheinungswelt entgegentreten. Da aber ſchon das gemeine Sehen, noch viel mehr aber jedes künſtleriſche, zugleich eine Thätigkeit der Phantaſie iſt: ſo muß die Formen bildende Phantaſie überhaupt als das Haupt-Vermögen der Kunſtdarſtellung bezeichnet werden.

3. „Der Maler malt eigentlich mit dem Auge; ſeine Kunſt iſt die Kunſt regelmäßig und ſchön zu ſehen. Sehen iſt hier ganz aktiv, durchaus bildende Thätigkeit.“ Novalis II. S. 127. — Der Unterſchied der nachahmenden und der freiſchaffenden Kunſt iſt daher nicht ſo ſcharf als es ſcheinen kann.

5. Der Schöpfung oder phantaſievollen Auffaſſung der Kunſtform ſchließt ſich als eine untergeordnete, aber doch mit jener nahe zuſammenhangende Thätigkeit die Darſtellung der Form im Stoffe an, welche wir die Ausführung nennen.

Z. B. die Darſtellung des muſikaliſchen Tons durch den Geſang oder Inſtrumente, der Form eines organiſchen Körpers in Stein oder durch Farben. Je weniger die Kunſtthätigkeit entwickelt iſt, um deſto

weniger trennt sich die Ausführung von der Schöpfung der Kunstform, und das Bilden im Stoffe *scheint* das Erste, Ursprüngliche zu sein.

---

6. Das *Innere* oder Dargestellte in der Kunst, das geistige Leben, dessen entsprechender und befriedigender Ausdruck die Kunstform ist, die Seele dieses Körpers, nennen wir die *Kunstidee*; wir verstehen darunter ganz allgemein die Stimmung und Thätigkeit des Geistes, aus welcher die Auffassung der bestimmten Form hervorgeht.

Auch ein der Natur nachgebildetes Kunstwerk hat doch immer sein inneres Leben in der Kunstidee, das heißt in der geistigen Bewegung, zu welcher die Anschauung des Gegenstandes anregte.

7. Die Kunstidee ist niemals ein *Begriff*, indem der Begriff ein Fach ist, in welches verschiedene Erscheinungen hineinpassen, die Kunstidee aber mit der ganz besondern Form des Kunstwerks in der innigsten Uebereinstimmung stehen (§. 3.), also selbst ein ganz Besonderes sein muß; daher auch die Idee eines Kunstwerks durch die Sprache, als den Ausdruck von Begriffen, niemals auf eine ganz genügende Weise bezeichnet werden kann.

Diese Idee hat keinen Ausdruck als das Kunstwerk selbst. Darstellungen von Begriffen in der Kunst (z. B. der Wahrheit) sind nur scheinbar. Nicht ein Begriff wird durch das Kunstwerk dargestellt, sondern eine Summe ihm zu Grunde liegender concreter Vorstellungen und Eindrücke. Die *Allegorie*, welche Begriffe durch äußere Gestalten, mit dem Bewußtsein ihrer Verschiedenheit, andeutet, ist ein Spiel des Verstandes, welches nicht im Kreise der eigentlichen Kunstthätigkeit liegt.

8. Vielmehr ist die Kunstidee eine *Vorstellung eigenthümlicher*, individueller *Art*, welche zugleich mit einer starken und lebhaften *Empfindung* der Seele verbunden ist, so daß bald Vorstellung und Empfindung in einem geistigen Zustande (einer dunkeln Stimmung) vereinigt liegen, bald die Vorstellung gesonderter hervortritt, aber doch immer bei der Erschaffung, wie bei dem Aufnehmen der Kunstform, die Empfindung vorherrschend bleibt. 1 2

1. Interessant redet von der *dunkeln Totalidee*, welche der

Hervorbringung eines Kunstwerks, wie der Keim der Pflanze, vorausgeht, Schiller in dem Briefwechsel mit Göthe, Bd. VI. Br. 784. S. 34. Schillers auserlesene Briefe III. S. 228.

2. Man vergleiche die Kunstidee einer einfachen Melodie, welche eine gewisse Stimme der Seele ausdrückt, mit der eines verwandten, plastischen Kunstwerks. Die Musik eines Dithyrambus und eine Bacchische Gruppe haben eng verwandte Kunstideen darzustellen, aber die Gruppe stellt die zum Grunde liegende Idee, auch abgesehen von dem festeren sinnlichen Eindruck der Kunstformen, zu höherer Bestimmtheit der Vorstellung ausgebildet und entwickelt dar.

2. Die einfachsten und allgemeinsten Gesetze der Kunst.

9. Die Gesetze der Kunst sind nichts Anders als die Bedingungen, unter welchen allein das Empfindungsleben der menschlichen Seele durch äußere Formen in eine ihm wohlthätige Bewegung gesetzt werden kann; sie bestimmen die Kunstform nach den Forderungen des Empfindungslebens, und haben also in der Beschaffenheit des Empfindungsvermögens ihren Grund.

2. Diese Beschaffenheit wird hier nur an den Aeußerungen erkannt, die Erforschung derselben gehört der Psychologie.

10. Zuerst muß die Kunstform, um das Empfindungsvermögen in eine zusammenhängende Bewegung zu versetzen, eine allgemeine Gesetzmäßigkeit haben, die als Beobachtung mathematischer Verhältnisse oder organischer Lebensformen erscheint; ohne diese Gesetzmäßigkeit hört sie auf Kunstform zu sein.

Die Musik wirkt nur dadurch, daß sie sich mathematischen Verhältnissen, die Plastik dadurch, daß sie sich den organischen Naturformen einverleibt; reißt sie sich von dieser los, so verliert sie den Boden, auf dem sie sich unserm Geiste annähern kann.

11. Diese Gesetzmäßigkeit ist aber an sich noch nicht fähig ein inneres Leben auszudrücken; sie ist nur Bedingung der Darstellung, Schranke der sich innerhalb hin und her bewegenden, die Gesetzmäßigkeit modificirenden, im Ganzen aber bewährenden Kunstformen.

Dies ist das Verhältniß der harmonischen Gesetze zur Melodie, des Gesetzes des Gleichgewichts im Rhythmus zur Mannigfaltigkeit der Rhythmen, der organischen Grundform zu den besondern Gestaltungen der Plastik: daß nämlich diese Gesetze die Darstellung zwar bedingen, aber für sich noch keine Darstellung enthalten.

---

12. Während diese Gesetzmäßigkeit erste Forderung an die Kunstform überhaupt: ist die Schönheit ein näheres Prädikat der Kunstform in Bezug auf das Empfindungsleben. Schön nennen wir diejenigen Formen, welche die Seele auf eine ihrer Natur durchaus angemessene, wohlthätige, wahrhaft gesunde Weise zu empfinden veranlassen, gleichsam in Schwingungen setzen, die ihrer innersten Structur gemäß sind.

Obzwar die Theorie der Kunst durch eine solche Definition die weitere Frage nach der Natur des Schönen an die Aesthetik als einen Theil der Psychologie abgiebt: so sieht man doch auch schon aus dem Gegebenen, wie das Schöne sich von dem sondert, was blos den Sinnen gefällt; auch, warum Begierde, persönliches Interesse von dem Genusse des Schönen ausgeschlossen sind. „Möchte es doch einmal einer wagen, den Begriff und selbst das Wort Schönheit — aus dem Umlauf zu bringen und wie billig die Wahrheit in ihrem vollständigsten Sinn an ihre Stelle zu setzen.“ Schiller Briefwechsel II. S. 293.

13. Da die Seele natürlich dieser gesunden und wohl- 1
thätigen Bewegung des Empfindungslebens nachstrebt: so ist das Schöne allerdings Prinzip der Kunst, ohne indeß jemals an sich Gegenstand der Darstellung, Kunstidee im obigen Sinne, zu sein, da diese (§. 7.) eine ganz besondere Vorstellung und Empfindung ist. Im Gegentheil befindet sich auch die 2
Schönheit, auf den höchsten Punkt geführt, im Gegensatze mit jedem Bestreben etwas Besonderes darzustellen.

2. Daher der tiefe Ausspruch Winkelmann's (VII. S. 76.), daß die völlige Schönheit unbezeichnend sein müsse, gleich dem reinsten Wasser. Man hat gestritten, ob das Schöne oder das Charakteristische, Bedeutende Prinzip der Kunst sei. Eine durchgängige Aufhebung der Schönheit und Gesetzmäßigkeit durch grelle Charakterisirung ist Caricatur; dagegen eine theilweise, im Ganzen sich auflösende Aufhebung (Dissonanz, Arrhythmie, scheinbare Verhältnißwidrigkeit in der Architektur) ein wichtiges Mittel der Darstellung werden kann.

14. Als entgegengesetzte Punkte in der Reihe von Em-

pfindungen, die man durch das Schöne bezeichnet, kann man das Erhabene und Anmuthige betrachten, wovon jenes der Seele eine bis an die Gränzen ihrer Kraft gesteigerte Energie der Empfindungen zumuthet, dieses sie von selbst, ohne Steigerung ihrer Kraft, in einen Kreis wohlthätiger Empfindungen hineinzieht.

15. Es liegt im Begriffe eines Kunstwerks als einer innigen Verbindung einer Kunstidee mit äußeren Formen, daß es eine Einheit haben muß, auf welche Alles im Kunstwerke sich zurückbezieht, und durch welche die verschiedenen, successiv oder nebeneinander existirenden, Theile so zusammengehalten werden, daß der eine den andern gleichsam fordert und nothwendig macht. Das Kunstwerk muß ein Eines und Ganzes sein.

---

3. Eintheilung der Kunst.

1 16. Die Eintheilung der Kunst wird besonders durch die Beschaffenheit der Formen gegeben, durch welche sie darstellt: obgleich nicht zu zweifeln ist, daß auch die Kunstideen, in inniger Uebereinstimmung mit den Kunstformen, in verschiedenen Künsten schon in ihrem ersten Beginnen ver-
2 schiedenartig sind. — Nun sind alle Formen, welchen eine bestimmte Gesetzmäßigkeit zukommt, geeignet Kunstformen zu werden, namentlich die mathematischen Formen und Verhältnisse, von denen in der Natur die Gestalt der Weltkörper und ihrer Systeme und die Bildung der Mineralkörper abhängt, und die organischen Gestaltungen, in denen das Leben auf unserer Erde sich weiter und höher entwickelt. Auf diese Weise erscheint die Kunst gleichsam als eine zweite Natur, welche den Gang derselben wiederholt und erneuert.

1 17. Hiebei beobachten wir den Umstand, daß, je dunkler und unentwickelter die in der Kunstidee enthaltene Vorstellung ist, um desto mehr die mathematischen Verhältnisse zur Darstellung genügen; je klarer, bestimmter aber jene Vorstellung wird, um desto mehr die Formen der höhern, weiter entwickelten, organischen Natur entnommen werden.
2 Wie nun aber der wissenschaftliche Verstand nur jene mathe-

matiſchen Verhältniſſe völlig durchdringt, das organiſche Leben dagegen nie in dem Grade in den Begriff auflöſen kann: ſo erſcheint auch die künſtleriſche Phantaſie nur in jenen Formen *frei ſchaffend*, von der äußern Natur unabhängig, in dieſen dagegen *gebundener* und durchaus auf Beobachtung des äußerlich Vorhandenen angewieſen.

1. Rhythmik, Muſik, Architektur, welche durch mathematiſche Verhältniſſe wirken, ſtellen Vorſtellungen dunkler Art dar, welche weniger entwickelt und gegliedert ſind. Formen derſelben Art ſind in Raum und Zeit die Grundformen des Univerſums, aber keines individuellen Lebens. Die Formen des vegetativen Lebens (Landſchaftsmalerei) geſtatten ſchon mehr Beſtimmtheit der Vorſtellungen; am meiſten die des höchſten animaliſchen (hiſtoriſche Malerei, Plaſtik). Von dem Gefallen an Kunſtformen der erſtern Art finden wir auch die Thierwelt nicht ganz ausgeſchloſſen; es giebt muſikaliſche, architektoniſche Inſtinkte, keinen plaſtiſchen. Jede Kunſt fehlt, indem ſie ihre Formen anders als ihrer Beſtimmung gemäß brauchen will; die Muſik z. B., wenn ſie *mahlt*.

---

18. Jede Form ſetzt eine *Größe* voraus, die entweder in der Zeit oder im Raume, in der Succeſſion oder Coexiſtenz, gegeben ſein kann. Die *Zeit* wird nur durch Bewegung zur Erſcheinung gebracht, und zur beſondern meßbaren Größe. Und zwar iſt die Bewegung um ſo mehr als reine Zeitgröße anzuſehen, je weniger dabei das Räumliche, der ſich bewegende Körper und die Linie der Bewegung in Betracht kommt. Eine ſolche reine Zeitgröße iſt in Wirklichkeit der *muſikaliſche Ton*, welcher, als ſolcher, ganz und gar auf dem Maaße der Geſchwindigkeit der regelmäßigen Schwingungen des tönenden Körpers beruht. Die *Muſik* iſt es, welche aus der Folge und Verbindung dieſer ſchnellern oder langſamern Schwingungen den vollkommenſten Ausdruck von Kunſtideen gewinnt. 1 2

3. Musice est exercitium arithmeticae occultum nescientis se numerare animi, Leibniz. Kant S. 117. beſchränkt dieſe richtige Bemerkung zu ſehr, indem er behauptet, daß die Mathematik blos die conditio sine qua non des muſikaliſchen Eindrucks ſei, aber „an den Reizen und Gemüthsbewegungen, welche die Muſik hervorbringt, nicht den mindeſten Antheil habe.“ Zum *muſikaliſchen Ton*, der für ſich allein nicht erſcheinen kann, kommt in der Ausführung nothwendig der *Laut* hinzu, d. h. die an das Ohr ſchlagende Tonwelle, die offen-

bar bei verſchiedenen Inſtrumenten verſchieden geſtaltet, und nicht rein quantitativer, meßbarer Art, ſondern wirklich qualitativ beſtimmt iſt.

1 19. Der muſikaliſche Ton kann eine verhüllte Zeitgröße genannt werden, indem der eigentlich nur quantitative Unterſchied der Töne durch die Beſchaffenheit unſers Sinns in einen ſcheinbar qualitativen verwandelt zum Geiſte gelangt.
2 Dagegen werden die Töne wieder in ihrer Dauer durch eine andere Gattung von Kunſtformen beſtimmt, in welcher das Quantitative, das Meſſen einer Zeitgröße, dem Geiſte deutlich entgegentritt, in welcher man mit Bewußtſein mißt und zählt.
3 Die Kunſt, welche durch dieſe Gattung von Maaßen ihre Ideen ausdrückt, iſt die Rhythmik, welche als Kunſt nie für ſich allein auftreten, aber ſich mit allen durch die Bewegung darſtellenden Künſten verbinden kann.

3. Die Rhythmik mißt Töne, und Bewegungen von Körpern. Ueberdies findet der Begriff des Rhythmus auch in den räumlich darſtellenden Künſten ſeine Anwendung, und bedeutet hier ein einfaches, leichtfaßliches Verhältniß der Größen zueinander. Die Rhythmik auf die Sprache angewandt und durch dieſen Stoff bedingt iſt die Metrik.

---

1 20. Eine andere Reihe von Künſten nimmt zur Zeit den Raum, zu dem Maaße der Bewegung die Qualität oder Art und Weiſe derſelben, hinzu. Eine ſolche Darſtellung in Raum und Zeit zugleich kann der Menſch nur durch Bewe-
2 gung ſeines eigenen Körpers möglich machen. Dieſe Reihe von Künſten erreicht ihr Höchſtes in der mimiſchen Orcheſtik, einer ausdrucksvollen Tanzkunſt, in der außer dem Rhythmus der Bewegung die Art derſelben, die ſchöne und
3 bedeutungsvolle Geberde, Kunſtform iſt. Aber Aeußerungen einer ſolchen Kunſtthätigkeit durchdringen, in höherem oder geringerem Maaße, nach den Anlagen von Individuen und Nationen, das ganze Leben, und verbinden ſich mit verſchiedenen Künſten.

2. Die Mimik an ſich mit den redenden Künſten verbunden, heißt Declamation, bei den Griechen σημεῖα, σχήματα.

3. Unwillkührlich ſpricht jede Bewegung und Geberde an uns; ohne Abſicht ſtellen wir beſtändig geiſtiges Leben dar. Dieſe unwillkührliche Darſtellung zu regeln, war Hauptſache der Griechiſchen

Erziehung. Man erwartete, daß Gewöhnung an äußere Würde und edlen Anstand auch das Gemüth zur σωφροσύνη und καλοκαγαθία stimmen würde. Auch die Gymnastik erschien, besonders in der Uebung des Pentathlon, als eine kunstmäßige, der Orchestik verwandte Darstellung. — Die Künste, wobei der Mensch durch Bewegung und Stimme handelnd auftritt, finden wir im Ganzen viel früher entwickelt als die werkthätigen, welche eines äußern Stoffes bedürfen. Nur jene gehörten daher in Griechenland zur allgemeinen liberalen Erziehung, nicht diese. Vgl. Wachsmuth Hellen. Alterthumskunde, II, 11. S. 311 ff. Die lebendige Plastik aber der gymnischen Spiele und Chortänze hat hernach die Bildner in Stein und Erz erstammend gehoben und gefördert.

21. Die allein im Raum darstellenden (zeichnenden) Künste können nicht durch die reine (arithmetische) Größe, das blos Quantitative, darstellen, wie die Musik, indem das Räumliche immer zugleich als Figur, also qualitativ, bestimmt werden muß. Sie haben nur zwei Mittel darzustellen, die geometrisch bestimmbare und die organische, mit der Vorstellung des Lebens eng verbundene Körperform. 1 2

1. Die Zeit entspricht der Linie im Raum, abgesehn von deren besonderer Richtung und Wendung, also einem äußerlich Undarstellbaren, nirgends Vorhandenen.

2. Unter dem Organischen im weitern Sinne wird das Vegetative mitbegriffen.

22. Die geometrischen Formen können unläugbar auch an sich nach Kunstgesetzen ausgebildet und zur Kunstform werden; indeß erscheint diese Gattung von Kunstformen aus Gründen, die im Verhältniß der Kunst zum übrigen Leben der Menschen und Völker liegen, fast nie unabhängig und rein darstellend, sondern in der Regel an ein zweckerfüllendes (§. 1, 2.), einem bestimmten Lebensbedürfnisse genügendes Schaffen gebunden. Aus dieser Verbindung geht eine Reihe von Künsten hervor, welche Geräthe, Gefäße, Wohnungen und Versammlungsorte der Menschen zwar einerseits nach ihrer Zweckbestimmung, aber andrerseits in Gemäßheit von Gefühlen und Kunstideen, gestalten und ausbilden. Wir nennen diese Reihe gemischter Thätigkeiten Tektonik; ihr Höchstes ist die Architektonik, welche am meisten vom 1 2 3

Bedürfniß ſich emporſchwingen, und zu einer machtvollen Darſtellung tiefer Empfindungen werden kann.

3. Den Ausdruck Tektonik habe ich hier zur Bezeichnung eines wiſſenſchaftlichen Begriffs, den man ſchwerlich entbehren kann, einzuführen geſucht, indem ich dabei nicht überſah, daß bei den Alten τέκτονες in ſpeciellem Gebrauch Bauleute und Schreiner, nicht aber Thon- und Metallarbeiter heißen, aber dabei zugleich den allgemeinen Sinn berückſichtigte, der in der Etymologie des Worts liegt. Vgl. Welcker Rhein. Muſ. f. Philol. Bd. II. S. 453. [E. Curtius im Cottaiſchen Kunſtbl. 1845. S. 41.] — Die Architektur zeigt deutlich, welche Herrſchaft über das menſchliche Gemüth geometriſche Formen und Maaßverhältniſſe ausüben können. Sobald ſie aber die geometriſch conſtruirbare Figur verläßt, eignet ſie ſich ſchon eine fremde Kunſt an, wie in vegetabiliſchen und animaliſchen Zierathen. Die letztern hat das Alterthum mit richtigem Sinn an portativen Geräthen, Keſſeln, Thronen u. dgl., am eheſten zugelaſſen. — Die Gartenkunſt kann man eine Anwendung der Architektur auf das vegetabiliſche Leben nennen.

1 23. Der eigenthümliche Charakter dieſer Künſte beruht auf der Vereinigung der Zweckmäßigkeit mit der künſtleriſchen Darſtellung, zweier Prinzipien, die in den einfachſten Werken der Art noch wenig unterſchieden ſind, aber in den höheren Aufgaben immer weiter auseinandertreten, ohne doch je ihren nothwendigen Zuſammenhang zu verlieren.
2 Das Hauptgeſetz dieſer Künſte iſt daher, daß die Kunſtidee des Werks aus ſeiner Zweckbeſtimmung für ein lebendig und tief auffaſſendes Gefühl natürlich hervorgehn müſſe.

1. Ein Gefäß für einen einfachen Zweck wird meiſt ſchon dadurch ſchön ſein, daß es zweckmäßig iſt. Und wie innig auch in der Architektur die utilitas mit der venustas und dignitas zuſammenhange, führt ſchon Cicero de Or. III, 46. ſchön aus. Doch trennt ſich natürlich in den Gebräuchen für den Cultus zuerſt die Kunſtidee von der äußern Zweckmäßigkeit. Die Gothiſche Kirche hat ihre Höhe, das Emporſtreben aller Theile nicht der Zweckmäßigkeit zu verdanken. Oft giebt hier das Bedürfniß nur den Anlaß, und die Phantaſie erſcheint in der Zuſammenſetzung geometriſcher Formen faſt freiſchaffend.

---

1 24. Diejenigen Künſte, welche durch aus dem Leben hervorgegangene, organiſche Naturformen darſtellen, ſind (§. 17, 2.) weſentlich nachahmend, und beruhen auf künſtleriſchem Naturſtudium, indem nur die wirkliche organiſche Naturform in jenem nothwendigen und innigen Zuſam-

menhange zum geistigen Leben steht (§. 2. 3.), jene durchgängige Bedeutsamkeit hat, von welcher die Kunst ausgeht. Aber 2
der Künstler vermag eine Vorstellung der organischen Form zu erreichen, welche über der einzelnen Erfahrung steht, und in dieser die Grundform für die erhabensten Ideen zu finden.

2. Die vollkommen entwickelte organische Form ist eben so wenig in der Erfahrung gegeben, wie ein reines mathematisches Verhältniß, aber sie kann aus dem Erfahrenen herausgefühlt und in der Begeisterung ergriffen werden. Auf dem Streben nach einer solchen Auffassung des Organismus beruht die wahre und ächte Idealität der besten Griechischen Kunst. Ueber die verkehrten Richtungen der Idealisten und Realisten in Kunst und Theorie spricht sehr einsichtsvoll C. F. von Rumohr, Italienische Forschungen 1. S. 1 — 157. [Briefe von F. Thiersch und Rumohr bei Creuzer Zur Archäol. II. S. 82 — 99. und Creuzer 1. S. 59 ff. treffend gegen Rumohr.] — Die Verbindungen niedrer Naturformen untereinander und mit der menschlichen (Greifen, Kentauren, Flügelfiguren) werden theils durch den Glauben gerechtfertigt, theils gehörten sie in den besten Zeiten mehr der schmückenden Bildnerei an. In der Arabeske werden mathematische Grundlinien von Gebäuden und Geräthen auf eine freie Weise zum Behufe der Verzierung in vegetabilische und selbst animalische Formen hinübergespielt. „Eine Gattung der Malerei, die sich aller natürlichen Gestalten in phantastischer Zusammensetzung und Vermischung bedient, nur andeutungsweise allegorische Gestalten auszusprechen: dieß ist die Arabeske.“ Schorn Umriß einer Theorie der bild. Kunst 1835 S. 38.

25. Diese Künste werden nun dadurch unter einander 1
unterschieden, daß die eine, die Bildnerei oder Plastik,
die organischen Formen selbst körperlich hinstellt (nur daß
die Verschiedenheit des Stoffes oft Veränderungen der Form 2
nöthig macht, um einen ähnlichen Eindruck zu erreichen): die
andere, die Zeichnung oder Graphik, durch Licht und 3
Schatten auf einer Fläche blos den Schein der Körper hervorbringt, indem nur durch Licht und Schatten unser Auge Körperformen wahrnimmt.

1. *Πλαστική*, ursprünglich in engerm Sinne gebraucht (s. unten §. 305.), hat diese weitere Bedeutung schon bei spätern Rhetoren und Sophisten. Jakobs und Welcker ad Philostr. p. 195.

2. Völlig treue stereometrische Darstellung verbietet der wesentlich verschiedene Eindruck des lebendigen und leblosen Körpers; verschiedene Stoffe gestatten indeß hierin verschiedene Grade der Annäherung.

3. Die Zeichnung nennt Kant gut die Kunst des Sinnenscheins; doch verwandelt das Auge auch jedes plastische Werk in ein Gemälde, indem es dasselbe von einem bestimmten Standpunkt aus betrachtet.

1 26. Die Farbe ist zwar der äußern Möglichkeit nach mit beiden Künsten vereinbar, aber wirkt in der Plastik um so weniger vortheilhaft, je mehr sie der Natur nahekommen will, weil bei solchem Bestreben, den Körper völlig wiederzugeben, der Mangel des Lebens um so unangenehmer auffällt;
2 dagegen verbindet sie sich ganz natürlich mit der an sich unvollkommener darstellenden Zeichnung, welche nicht die Körper, sondern die Wirkungen des Lichts auf ihnen darstellt, wozu die Farbe selbst gehört, und erhebt diese zu der Kunst
3 der Mahlerei. Die Farbe hat in ihrer Natur, ihren Wirkungen und Gesetzen große Aehnlichkeit mit dem Tone.

1. Daher das Widerwärtige der Wachsfiguren; die bezweckte Illusion ist grade hier das Abstoßende. Die gemahlten Holzbilder der ältern Griechischen Kunst gingen nicht auf diese getreue Nachahmung der localen Farben aus.

3. Auch die Farben sind wahrscheinlich nur quantitativ (nach Euler durch die Zahl der Schwingungen des Lichtäthers) verschieden. Sie bilden eine Art Octave, consoniren und dissoniren, erwecken ähnliche Empfindungen wie Töne. — Vgl. Göthe's Farbenlehre, besonders Abschn. 6. „Sinnlich-sittliche Wirkung der Farben."

1 27. Hierdurch wird das Verhältniß der Plastik und Mahlerei, ihrem Vermögen und ihrer Bestimmung
2 nach, schon in den Hauptzügen bestimmt. Die Plastik stellt die organische Form in höchster Vollkommenheit dar, und hält sich mit Recht an den Gipfel derselben, die Menschengestalt; sie muß überall völlig und rund darstellen und darf nichts unbestimmt lassen; eine gewisse Beschränktheit in den Gegenständen, aber große Klarheit auf der andern Seite ge-
3 hört zu ihrem Charakter. Die Mahlerei, welche zunächst das Licht darstellt (in dessen Wundern sie recht ihre Größe zeigt), und dafür in der Körperform mit dem dadurch hervorgebrachten Schein zufrieden ist, vermag viel Mehr in ihren Kreis zu ziehn und die ganze Natur zur Darstellung ihrer Kunstideen zu machen; sie ist andeutungsvoller, aber minder
4 scharfbezeichnend. Die Plastik ist ihrer Natur nach mehr auf

das Ruhige, Feſte gerichtet, die Mahlerei mehr auf das Vorübergehende; dieſe kann auch dadurch, daß ſie Fernes und Nahes verbindet, mehr Bewegung in ſich aufnehmen als jene; die Plaſtik iſt daher mehr für die Darſtellung des Charakters (ἦθος), die Mahlerei für den Ausdruck (τὰ πάθη) geeignet. Die Plaſtik iſt überall an eine ſtrengere Geſetzmäßigkeit, an ein einfacheres Schönheitsgeſetz, gebunden; die Mahlerei darf eine größere ſcheinbare Störung im Einzelnen (§. 13. Anm.) wagen, weil ſie reichere Mittel hat, ſie im Ganzen wieder aufzuheben.

5. Das Mahleriſche wird von Neuern öfter dem Schönen entgegengeſetzt, das Plaſtiſche niemals.

Das Basrelief (Basso-, Mezzo-, Altorilievo), deſſen Geſetze ſchwer zu beſtimmen ſind, ſchwankt zwiſchen beiden Künſten; das Alterthum hat es mehr plaſtiſch, die neuere Zeit, in der die Mahlerei vorherrſcht, oft mahleriſch behandelt. Tölken über das Basrelief. Berlin 1815. Die Scalptur (Stein- und Stempelſchneidekunſt) iſt in der Regel nichts als die Kunſt, ein Relief im Kleinen mittelbar hervorzubringen.

---

28. Die redenden Künſte haben in ihren Darſtellungsformen von den andern viel mehr Abweichendes als dieſe untereinander. Auch ſie ſtellen äußerlich, ſinnlich dar, und folgen äußerlichen Formgeſetzen (der Euphonie, der Rhythmik), aber dieſe äußere Darſtellung (der das Ohr berührende Laut) iſt ſo wenig weſentlich und nothwendig, daß der Genuß des Kunſtwerks auch ohne ſie möglich iſt. Gewiß iſt die Thätigkeit des Dichters viel complicirter als die der andern Künſtler, und macht gewiſſermaßen den doppelten Weg, indem aus dem geiſtigen Grunde, der Kunſtidee, gewiſſe Reihen von geiſtigen Anſchauungen, von Phantaſiebildern erwachſen, welche die Sprache alsdann durch Begriffe zu erfaſſen, zu beſchreiben und mitzutheilen ſucht.

2. Auch kann man nicht läugnen, daß eine jede Rede, welche Empfindungen auf eine befriedigende und wohlthuende Weiſe anregt, einem Kunſtwerke verwandt ſei; dies findet aber nicht blos bei der eigentlichen Beredſamkeit, ſondern auch z. B. beim klaren philoſophiſchen Vortrage ſtatt. Darum iſt ein ſolcher aber noch nicht eigentlich ein Kunſtwerk zu nennen.

---

4. Allgemeines über die geſchichtliche Erſcheinung der Kunſt, inſonderheit der bildenden.

1 29. Die geſammte Kunſtthätigkeit, inſofern ſie von dem geiſtigen Leben und den Gewöhnungen einer einzelnen Perſon abhängt, wird eine individuelle; von dem einer Nation,
2 eine nationale. Sie wird durch Beides eben ſo in den Kunſtideen als in der Auffaſſung der Formen beſtimmt, und nach der Wandelbarkeit des Lebens von Individuen und Nationen in verſchiedenen Zeiten und Entwickelungsſtufen, auf
3 verſchiedene Weiſe beſtimmt. Dieſe Beſtimmung, welche die Kunſt dadurch erhält, nennen wir den Styl.

3. Z. B. den Aegyptiſchen, den Griechiſchen; den Styl der Griechiſchen Kunſt in beſondern Zeiten; den des Phidias, des Prariteles. Nur der hat einen Styl, deſſen Eigenthümlichkeit mächtig genug iſt, ſeine ganze Kunſtthätigkeit durchgreifend zu beſtimmen. Der Styl bedingt auch die Auffaſſung der Idee, nicht blos der Formen, obgleich man neuerlich ihn ganz auf die Erfüllung der Bedingungen des Stoffs (§. 25, 2.) hat einſchränken wollen. Schorn Umriß S. 40. definirt Styl: geſetzmäßige Schönheit, das muſikaliſche oder rhythmiſche Element der Geſtaltenbildung. Dagegen iſt Manier ein falſches Einmiſchen des Perſönlichen in die Kunſtthätigkeit nach trägen Gewöhnungen oder krankhaften Richtungen der Empfindung, wodurch die Form ohne Rückſicht auf die Forderung des Gegenſtandes immer auf ähnliche Weiſe modificirt wird.

1 30. Das geiſtige Leben, welches ſich in der Kunſt äußert, hängt mit dem geſammten Geiſtesleben auf's engſte zuſammen; nur der beſtändig wirkſame Trieb zur Darſtellung
2 macht den Künſtler. Jedoch ſteht die Kunſt überall ganz beſonders mit dem religiöſen Leben, mit den Vorſtellungen von der Gottheit, in Verbindung; indem die Religion dem Menſchen eine geiſtige Welt öffnet, welche in der Erfahrung nicht äußerlich erſcheint, und doch eine äußere Darſtellung verlangt, die ſie nach der verſchiedenen Richtung der Völker mehr oder minder in der Kunſt findet.

2. So ſchließt ſich in Griechenland an den Cultus durch Tempel, Bild, Hymnus, Chor, Pompen, Agonen, die Uebung der Architektur, Plaſtik, Muſik, Poeſie, Orcheſtik, Gymnaſtik an.

1 31. Die Religion wird um ſo mehr künſtleriſch und beſonders plaſtiſch ſein, je mehr ihre Vorſtellungen in den

Formen der organischen Welt auf adäquate Weise darstellbar sind. Eine Religion, in welcher das Leben der Gott- 2
heit mit dem in der Natur vorhandenen, im Menschen sich vollendenden, verschmolzen wird (wie die Griechische war), ist ohne Zweifel besonders der plastischen Kunst förderlich. Indeß erkennt auch eine solche Religion in der Gottheit zu- 3
gleich immer ein Undarstellbares, jenen Formen nicht Adäquates, an; und nicht alle Theile und Seiten derselben geben sich der Kunstdarstellung auf gleiche Weise hin.

3. Das religiöse Gefühl, welches adäquate Formen zu finden verzichtet, nennen wir ein mystisches; wenn es äußere Zeichen sucht, so sind es meist absichtlich unförmliche, seltsame.

32. Während die eigentliche Kunstform ein völliges Entsprechen und inniges Durchdringen der geistigen Bedeutung und äußern Darstellung fordert, beruht das Symbol auf einer kühnern Verknüpfung der Vorstellungen von göttlichen Wesen mit äußern Gegenständen, die nur durch den Drang des religiösen Gefühls, äußere Hülfsmittel und Stützpunkte für den Aufschwung des Geistes zu gewinnen, erklärt werden kann.

Solcher Art sind die Thiersymbole Griechischer Götter; nur der von dem bestimmten Gefühl und Glauben Durchdrungene sieht das göttliche Leben in dem Thiere. Der eigentliche Cultus ist symbolisch; die Kunst knüpft sich nur daran an, und das Symbolische wird in ihr untergeordnet, je mehr sie sich entwickelt.

---

33. Indem die Kunstideen aus Vorstellungen, die sich 1
bei den Völkern auf geschichtliche Weise gebildet und festgestellt haben, erwachsen, sind sie positiver Art; doch würde alles eigenthümliche Kunstleben aufhören, wenn sie völlig positiv wären, womit die Feststellung ganz bestimmter, sich immer nur wiederholender Formen nothwendig zusammenhangen müßte (§. 3. 7.). Solche durch Satzung oder Ge- 2
wohnheit festgestellten Formen, welche der freien Kunstthätigkeit Schranken setzen, nennt man Typus.

2. Ein Typus wird in der Nachbildung festgehalten, ohne aus dem Geiste des Künstlers als die angemessenste Form von selbst hervorzugehn. Die sogenannten Ideale der Griechischen Götter sind

keine Typen; ſie ſchließen die Freiheit des Künſtlers nicht aus; vielmehr enthalten ſie den ſtärkſten Antrieb zu neuen, genialen Schöpfungen.

---

34. Aus Allem erhellt, daß ein Volk und eine Zeit, in denen ein tiefes und zugleich regſames Leben, welches durch das Poſitive des Glaubens und der Sitte mehr unterſtützt als gefeſſelt wird, mit einer lebendigen und begeiſterten Auffaſſung der Naturformen, und mit der nöthigen Herrſchaft über den Stoff zuſammentrifft, für die Ausbildung der Kunſt beſonders glücklich ſein wird.

B. Litterariſche Einleitung.

35. Schon das Alterthum hatte die zeichnenden Künſte zum Gegenſtande von Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft gemacht, wenn auch nie in dem allgemeinen Zuſammenhange, wie man es jetzt verſucht. Wir unterſcheiden hier folgende Claſſen von Schriftſtellern: 1) Künſtler, welche Regeln ihrer Kunſt und Betrachtungen über vorzügliche Werke mittheilen. 2) Hiſtoriſche Forſcher über die Künſtlergeſchichte. 3) Periegetiſche Schriftſteller, welche die Merkwürdigkeiten kunſtberühmter Orte ſchildern. 4) Sophiſten, welche von Kunſtwerken Gelegenheit zu rhetoriſchen Compoſitionen nehmen. 5) Gelehrte Sammler.

1) Alte Schriften, commentarii, der Architekten über einzelne Gebäude derſelben, wohl entſtanden aus Rechenſchaften (vgl. Corp. Inscr. n. 160.), hatte man von Theodoros v. Samos (?) um Ol. 45, Cherſiphron und Metagenes (?) um 55, Iktinos und Karpion, 85, Philon, 115. und A. bei Vitruv VII. Praef. Die *Νεὼ ποίησις*, welche dem alten Theodoros oder Philon beigeſchrieben wurde, war nach einem Fragment (bei Pollux X, 52, 188. vgl. Hemſterh.) eine allgemeine Unterweiſung im Tempelbau; *ὁπλοθήκη* des Philo. M. Vitruvius Pollio, Ingenieur unter Cäſar und Auguſt: de Architectura libri X. Ausg. von L. Marini 1837, Annali d. Inst. archeol. VIII p. 130. Bullett. 1837 p. 188. Die Künſtler Antigonos, Menächmos, Xenokrates, nach Alexander, u. A. de toreutice, Plin. Elench. auctor. XXXIII. Paſiteles (a. u. 700.) ſchrieb mirabilia opera. Wiſſenſchaftliche Mahler, Parrhaſios (Ol. 95.), Euphranor (107.), Apelles (112.) u. A., ſchreiben über ihre Kunſt (Pl. El. XXXV.). Schriften von Mahlern und Sculptoren, Euphranor, Silanion (114.), über

Symmetrie, Plin. xxxv, 40, 25. Vitruv vii. Pr. Laas περὶ λίθων γλυφῆς, Bekker Anecd. Gr. p. 1182.

2) Οἱ πολυπραγμονήσαντες σπουδῇ τὰ ἐς τοὺς πλάστας Paus. v, 20, 1. Aus ſolchen führen die Hiſtoriker bei beſtimmten Epochen die gleichzeitigen Künſtler an. Ueber die Kunſtkennerſchaft der Alten ſ. §. 184, 6.

3) Die erſte Quelle ſind die Ciceroni, ἐξηγηταί, περιηγηταί, μυσταγωγοί, οἱ ἐπὶ θαύμασιν (ſ. Cic. Verr. iv, 59. mystagogi lovis Olympiae et Minervae Athenis, Varro ap. Non. p. 419.), welche von Mythen und Kunſtanekdoten lebten (Lukian Philopſ. 4.) Vgl. Facius Collectaneen S. 198. Thorlacius de gustu Graecorum antiquitatis ambitioso. 1797. Böttiger Archäol. der Mahlerei S. 299. — Periegetiſche Schriftſteller: der gründliche und umfaſſende Polemon, ὁ περιηγητής, στηλοκόπας, um Ol. 138., Heliodor über Athen, Hegeſandres, Alketas über Delphi und zahlloſe andre, ſ. L. Preller Polemonis Perieg. fragmenta, Lpz. 1838. Pauſanias der Lyder, unter Hadrian und den Antoninen, ein genauer und ſehr kundiger Schriftſteller, der aber ganz als Perieget zu faſſen iſt, Ἑλλάδος περιηγήσεως β. ί.

4) Die Gemäldebeſchreibungen des Rhetor Philoſtratos (um 220. p. C.) und ſeines Tochterſohns, des jüngern Philoſtr. Gegen Welcker Paſſow Zſchr. f. A. W. 1836. S. 571., aus Unkunde der alten Kunſt. [Kayſer in ſeiner Ausg. des Philoſtr. 1844. im Prohmium zu den Gemälden.] Libanios (314—390.) und andrer Rhetoren ἐκφράσεις. Vgl. Peterſen vier Programme de Libanio. Havniae 1827. 28. Das geiſtreichſte der Art ſind einige Schriften Lukians. Verwandter Natur ſind die meiſten Epigramme auf Kunſtwerke; worüber Heyne, Commentatt. Soc. Gott. x. p. 80 sqq.

5) M. Terentius Varro de novem disciplinis, darunter de architectura. Plinius Nat. Hist. xxxiii – xxxvii (Cod. Bamberg. Schorn's Kunſtblatt 1833. N. 32—51.). J. Chr. Elſter Proleg. ad exc. Pliniana ex l. xxxv. Programm von Helmſtädt 1838.

36. Die neuere Behandlung der alten Kunſt, ſeit der wiedererwachten Liebe zum claſſiſchen Alterthum, kann man nach drei Perioden unterſcheiden. 1

I. Die künſtleriſche, etwa von 1450 bis 1600. Die Kunſtwerke des Alterthums werden mit Freude und Liebe aufgefaßt, und mit Eifer geſammelt. Ein edler Wetteifer entzündet ſich daran. Das Intereſſe am Kunſtwerke als einem hiſtoriſchen Denkmal iſt gering; man will genießen. Daher die Reſtaurationen der Kunſtwerke. 2

2. Henrici Commentatt. VII. de statuis ant. mutilatis recentiori manu refectis. Viteb. 1803 sqq. 4. Die Werke der alten Kunst waren im Mittelalter zu keiner Zeit ganz unbeachtet geblieben; Nicola Pisano (st. 1273.) studirte alte Sarkophagen (Cicognara Storia della Scult. I. p. 355.): indessen wurde Nichts für Erhaltung und Aufbewahrung gethan. Die Zerstörungsgeschichte des alten Roms schließt selbst noch nicht mit Sixtus IV. (st. 1484.; vgl. Niebuhr's Kl. Schriften Bd. I, S. 433.), doch verfährt man immer schonender. Gibbon's 71stes Kap. Prospect of the Ruins of Rome in the fifteenth century. Sammlungen beginnen schon mit Kola Rienzi, dem Nachäffer des Alterthums (1347), mit Petrarca (st. 1374; Münzen); bedeutendere mit Lorenz Medicis (1472—92.; Statuen, Büsten, besonders aber Gemmen, s. Heeren Gesch. der classischen Literatur, II. S. 68.); schon früher in Rom, wie von Eliano Spinola unter Paul II. Poggius (st. 1459.) kannte etwa nur fünf Statuen in Rom; nach seinem Werke de fortunae varietate urbis Romae, herausg. von Dom. Georgi 1723. Ueber Poggius Florent. de varietate fortunae s. Heumann Poecile T. II. p. 45 sq. Eifer der Päbste Julius II., Leo X. Raphael's großartiger Plan, das alte Rom offen zu legen. (Raphael's Brief an Leo X. bei Bunsen Beschreibung der Stadt Rom, I. S. 266. Leo's Auftrag an Raphael, P. Bembo Epistolae n. 21.). Michel Angelo's, Benvenuto-Cellini's Enthusiasmus für die Antike. Bei weitem die meisten Antiken, besonders Statuen, sind zw. 1450. und 1550. gefunden. Hauptrestaurator (am Apollo vom Belvedere, Laokoon) Giovanno Agnolo Montorsoli um 1532. Zahlreiche Palläste füllen sich damit (vgl. Fiorillo Gesch. der Mahlerei, I. S. 125 ff. II. S. 52 ff.). Ostentation tritt an die Stelle ächter Kunstliebe. Die Restauration wird handwerksmäßig besorgt.

1 37. II. Die antiquarische, von 1600 etwa bis 1750. Der Antiquar, welcher ursprünglich besonders als Nomenclator der aufzustellenden Statuen gebraucht wurde, erlangt nach und nach mehr Wichtigkeit, ohne daß indeß die ausgezeichnetern Kenner des Alterthums sich viel um die Kunst
2 bekümmern. Die Bemühungen, die alten Kunstwerke zu erläutern, obgleich nicht ohne Verdienst, sind meist zu sehr auf das Aeußere und Kleinliche gerichtet, und, weil sie von keiner genauen Kenntniß des Griechischen Lebens ausgehn,
3 in falschen Richtungen befangen. Dieselbe Zeit sorgt auch für Bekanntmachung der Sammlungen, zuerst nachlässiger, allmählig mit mehr Sorgfalt und Geschick.

2. Rom war Mittelpunkt dieser Studien, daher der frühe Eifer für Roms Topographie (von Fl. Biondo 1449. an; vgl. §. 258, 3.); daher aber auch die Sucht, die alten Kunstwerke immer aus der Rö-

miſchen Geſchichte zu deuten. — Andr. Fulvius, Raphael's Zeitgenoß, nannte ſich zuerſt Antiquar. — Hadr. Junius (1511—1575.). Fulv. Urſinus (1529—1600.). Jacques Spon (1675. mit Wheler in Griechenl.) theilt den geſammten Stoff auf eine rohe Weiſe in Numismato-Epigrammato-Architektono-Ikono-Glypto-Toreumato-Biblio-Angeiographie. Miscellanea antiquit. Lugd. Bat. 1685. Recherches curieuses d'Antiquité contenues en plusieurs dissertations — par Mr. Spon. Lyon 1683. Eine ähnliche Behandlung herrſcht in den Schriften Laur. Beger's, Thesaurus Brandeburg. Berl. 1696. In Montfaucon's Antiquité expliquée et représentée en figures. 1. Abth. 1719. 2te Ausg. 1722., 5 Bde f. (Supplément in 5 Bden 1724.) wird die Kunſt nur gebraucht, Aeußerlichkeiten des alten Lebens anſchaulich zu machen. In Erneſti's Archaeologia literaria (ed. alt. von G. H. Martini. Leipz. 1790.), und Chriſt's Abhandlungen über die Litteratur und Kunſtwerke, vornehmlich des Alterthums (herausg. von Zeune. Leipz. 1776.), herrſcht auch noch dieſer antiquariſche Geiſt. Man betrachtet die Kunſtwerke nur als Denkmäler der Erinnerung, wie die Inſchriften. Notizen von Entdeckungen aus einer Handſchrift des Ghibroti, Bullett. d. Inst. 1837 p. 67.

3. Die frühern Kupferwerke über Statuen ſind heutzutage meiſt nur noch für die Geſchichte der Aufbewahrung und Ergänzung derſelben wichtig. Zuerſt waren beſonders Insignium virorum imagines (nach Münzen u. Büſten) beliebt. Wichtiger ſind Kupferſtiche von Agoſtino Veneto (de' Muſis) nach Marc Antonſchen Zeichnungen, Bartſch Peintre graveur XIV. p. 176. Lafrerii Speculum Rom. magnitudinis Romae [einzeln von 1544—75. geſtochene Blätter, Aldroandi statue di Roma 1556]. Ant. statuarum urbis Romae icones. R. ex typis Laur. Vaccarii 1584. T. II. 1621. ex typis Gott. de Scaichis. Cavalerii's Antiquae statuae urbis Romae (1585.), Boiſſard's Antiqu. Romanae, 6 Bde f. 1597—1627. Franc. Perrier's Segmenta nobil. signorum et statuarum (1638), u. Icones et segmenta illustr. e marmore tabularum (1645). Insigniorum statuarum urbis Romae icones von Io. Iac. de Rubeis (1645). Signorum vet. icones von Episcopius (Jan de Bischop). Gio. Batt. Roſſi Antiq. statuarum urbis Romae I. et II. liber. 1668. f. Sandrart „Teutſche Academie der Bau- Bild- und Malereikunſt.“ 4 Bde f. Nürnberg 1675. 76. Epoche machen Pietro Santi Bartoli's Zeichnungen und Stiche, meiſt vereint mit Erklärungen von G. P. Bellori, die Columnae, Lucernae, die Pitture, die Admiranda Romanorum antiquitatis (eine treffliche Sammlung von Reliefs, erſte Ausg. von Jac. de Rubeis, zweite von Domen. de Rubeis, R. 1693. beſonders werthvoll) u. a. Raccolta di statue antiche da Domen. de Rossi, illustr. di Paolo Aless. Maffei. R. 1704. Statuae insigniores von Preisler 1734. Ant. Franc. Gori (des Etruskiſchen Antiquars) Museum Florentinum. 6 Bde f. 1731—1742. Recueil des Marbres antiques — à Dresde von le Plat. 1733. (ſchlecht).

Antiche statue, che nell' antisala della libreria di S. Marco e in altri luoghi pubblici di Venezia si trovano, von den beiden Zanetti's, 2 Bde f. 1740. 43. Mich. Ang. Causei (de la Chausse) Romanum Museum. R. 1746., eine bunte antiquarische Sammlung. (Graevii Thesaur. T. v. XII.). [Prange Magazin der Alterth. Halle 1783 f.] Von den Werken über Architektur-Reste besonders: Les restes de l'ancienne Rome, gez. und gest. von Bonavent. d'Overbeke. Amsterd. 1709. 3 Thle. f.

1 38. III. Die wissenschaftliche 1750. — Dies Zeitalter hat sich der größten äußern Hülfsquellen zu erfreuen, wozu die Aufgrabung der verschütteten Städte am Vesuv, die genauere Kenntniß der Baudenkmäler und Localitäten Griechenlands, und die Entdeckung und Erwerbung der wichtigsten Bildwerke von Griechischen Tempeln, auch die über Aegypten und den Orient weiter ausgebreitete Kunde und — das Allerneueste — die unerwartet großen Funde Etruskischer Gräber
2 gehören. Auf der andern Seite wird diesem Zeitalter der Entwurf einer alten Kunstgeschichte verdankt, der aus Winckelmann's großem Geiste hervorgegangen; so wie mancher Versuch, die Kunst der Griechen philosophisch und historisch tiefer zu ergründen; auch eine auf richtigere Basen gebaute und umsichtigere Kunsterklärung.

1. Die Ausgrabung Herculanum's 1711. angeregt, aber erst 1736. von neuem vorgenommen. — Stuart's (1751. in Athen) und Revett's Antiquities of Athens, der erste Bd. Lond. 1762. Unternehmungen der 1734 gestifteten Society of Dilettanti (Ionian antiquities 1769. 97. Uned. antiq. of Attica 1817.). Untersuchungen Englischer, Franz. u. andrer Reisenden: Chandler, Choiseul Gouffier, Cockerell, W. Gell, Leake, Dodwell, Pouqueville, v. Stackelberg, Bröndsted; die Franz. Expedition nach Morea. — Entdeckung in Aegina 1811. in Phigalia 1812. Erwerbung der Elginschen Sammlung (1801.) für das Britische Museum 1816. — Die Aegyptische Expedition 1798. — Die Gräber von Vulci 1828.

2. Winckelmann geb. 1717. gest. 1768. 1755. von Dresden nach Rom. Antiquario della camera apostolica. Für die archäol. Hermeneutik machen die Monumenti inediti 1767. Epoche. Die Kunstgesch. 1764. Hauptausgabe seiner Deutschen Werke zu Dresden 1808—1820. 8 Bde (von Fernow, H. Meyer, Schulze, Siebelis). Noten von C. Fea. [Neue Ausg. Dresden 2 Bde 4. 1829. 1847.] — Gleichzeitig der Graf Caylus, durch technische Kenntnisse und Geschmack ausgezeichnet, Recueil d'Antiq. Egyptiennes, Etrusques, Grecques et Romaines 1752—67. 7 Bde 4. Lessing (1729—81.)

ſucht das Eigenthümliche der Griech. Kunſt auf ſcharfe Begriffe, mitunter einſeitige, zurückzuführen. Laokoon oder über die Gränzen der Mahlerei und Poeſie 1766. Heyne (1729—1812.) ergänzt Winckelmann's Werk beſonders im chronologiſchen Theile (Antiquar. Abhandl.; Commentt. Soc. Gott., Opusc. Academ.) und macht die Archäologie, nach Verſuchen von Chriſt (ſt. 1756.) zum philologiſchen Unterrichtsgegenſtand. Academ. Vorleſungen über die Archäol. der Kunſt. Braunſchweig 1822. Ennio Quirino Viſconti, gelehrter und geſchmackvoller Kunſterklärer, beſonders im Museum Pio-Clem. Sein Wirken in Frankreich und England. Ausg. ſeiner Werke in Mailand 1818. 19. Kleinere Schriften von Labus geſammelt und herausgegeben. Zoëga, durch Tiefe und Gründlichkeit ausgezeichnet. Bassirilievi antichi. 1807. ff. Millin's Schriften für Verbreitung der Kunde von Kunſtwerken und Populariſirung dieſer Kenntniſſe unſchätzbar. Göthe's Wirken für Erhaltung einer ächten Liebe zur antiken Kunſt. Propyläen; Kunſt und Alterthum. Böttiger's Verdienſte um gelehrte Archäologie, Hirt's ganz beſonders, aber nicht blos, für Architektur, Welcker's, Millingen's und Andrer für Kunſterklärung. Symboliſche Erklärungsweiſe (Payne Knight, Chriſtie, Creuzer). H. Meyer's (W. K. F.) Geſchichte der bildenden Künſte bei den Griechen von ihrem erſten Urſprunge bis zum höchſten Flor 1824 [mit Abbildungen 1825, und einer Ueberſicht in Tabellen 1826 fol.], eine weitere Ausbildung der Winckelmanniſchen Anſichten. [3. Th. herausgeg. von Riemer 1836.] Ein Verſuch eines neuen Syſtems: Thierſch, über die Epochen der bildenden Kunſt unter den Griechen (2te Ausg. 1829.). Vergl. Wiener Jahrb. XXXVI—XXXVIII. — Die Geſchichte der bildenden Künſte bei den Alten von A. Hirt. Ber. 1833.

Die Mittheilungen von Antiken einzelner oder verſchiedner Muſeen durch Kupferwerke gehen fort und werden vollkommner. Museum Capitolinum T. I—III, 1748—55., von Joh. Bottari, T. IV. von Nic. Foggini. Galeria Giustiniana. R. 1631. 2 Bde f. Barbault les plus beaux Monumens de Rome ancienne. R. 1761. f. und andre Werke Deſſelben. Giambatt. Piraneſi's (bis 1784.) und des Sohnes Francesco Prachtwerke über Röm. Architektur. Raccolta d'antiche Statue, Busti, Bassirilievi ed altre sculture restaurate da Bartol. Cavaceppi. R. 3 Bde 1768—72. Monum. Matthaeiana (ſchlechte Kupfer) 3 Bde f. 1779. mit Erkl. von Rudolph Venuti und Jo. Chr. Amaduzzi. Il Museo Pio-Clementino descritto da Giambatt. Visconti T. I. 1782. da Enn. Quir. Visc. T. II—VII. 1784—1807. Museo Chiaramonti von Fil. Aur. Viſconti u. Giuſ. Ant. Guattani. T. I. 1808. [T. II. von A. Nibby 1837. in f. und 4.] Guattani's Monum. inediti (1784—89. 1805. in 4.) und Memorie enciclopediche Romane 1806—17. 4. Augusteum; Dresdens antike Denkmäler von W. G. Becker. 3 Bde f. 1804—1811. [W. A. Becker Berichtigungen und Nachträge 1837. 8.] Hauptwerke über die in Paris durch Napoleon vereinigten Antiken: Musée Fran-

çois publ. par Robillard-Péronville et P. Laurent. P. 1803—11. Text von Croze-Magnan, Visconti und Emm. David. Als Fortsetzung Musée Royal publ. par H. Laurent, [immer eine Antike mit drei Gemälden verbunden.] Musée des Antiques dessiné et gravé par B. Bouillon peintre avec des notices explicatives par J. B. de Saint Victor. P. 3 T. 1812—1817. — Specimens of ancient Sculpture, von der Gesellsch. der Dilettanti. Lond. 1809. [Vol. II. 1835.] Ancient Marbles of the British Museum von Taylor Combe. 6 Theile. 1812—1830. [7. 8. 1839.] Ancient unedited monuments von James Millingen. 1822. (ein Musterwerk). Monumens inédits d'Antiquité figurée recueillis et publiés par Raoul-Rochette. 2 Vol. f. 1828. 1829. Antike Bildwerke zum erstenmale bekannt gemacht von Eduard Gerhard, begonnen 1827. [geendigt 1839. E. Braun Ant. Marmorwerke zum erstenmal bekannt gemacht 1. 2. Decade Leipz. 1843 f. Derſ. Zwölf Basreliefs aus Palaſt Spada u. ſ. w. Rom 1845 f. vgl. Bullett. 1846. p. 54.] Epoche macht für den raſchen Umſchwung archäologiſcher Notizen und Ideen die Gründung des Instituto di corrispondenza archeologica. (Gerhard, Panofka, der Herzog von Luynes). Monumenti inediti, Annali und Bullettini dell' Instituto von 1829 an; [1846 achtzehn Bände der Ann. und eben ſo viele des Bull. Dazu Nouvelles Annales de la Section Française 1836. 1838. 2 Vol. 8. mit 24 Kupfert. fol.] Memorie dell' Inst. fasc. 1. 1832. [2. 3. Bullettino Napoletano ſeit 1842, ganz Avellinos Werk, in 4. auf die Denkmäler des Königreichs beſchränkt; Gerhards Archäol. Zeit. 4. ſeit 1843, Revue archéol. P. 1844. bis jetzt 3 Bde 8.]

39. Dieſes Handbuch hat beſonders die Abſicht, den Stoff, welcher in der archäologiſchen Litteratur enthalten, und durch ſpecielle Unterſuchungen hinlänglich aufgeklärt iſt, mit genauer Beſchränkung auf die zeichnenden Künſte der Alten, in wiſſenſchaftlicher Anordnung zur Ueberſicht zu bringen.

Andere Hülfsbücher. Millin Introduction à l'étude des monumens antiques. 1796 u. 1826. Gurlitt Allg. Einleitung, in ſeinen archäol. Schriften, herausg. von Corn. Müller. S. 1—72. Joh. Phil. Siebenkees Handbuch der Archäologie. Nürnberg 1799. 2 Bde (wenig kritiſch). Chr. Dan. Beck Grundriß der Archäologie. Lpz. 1816. (unvollendet). Böttiger Andeutungen zu vierundzwanzig Vorleſungen üb. die Archäologie. Dresd. 1806. Gio Batt. Vermiglioli Lezioni elementari di Archeologia. T. 1. 2. Milano 1824. (Archäologie als Denkmälerkunde). N. Schow Laerebog i Archaeologia. Kiobenh. 1825. Champollion Figeac Resumé complet de l'Archéologie. 2 Bde. P. 1826. (Deutſch von Mor. Fritſch. Lpz. 1828.). Nibby Elementi di Archeologia R. 1828. (meiſt Topographie). N. Rochette Cours d'Archéologie. P. 1828. (zwölf Vor-

leſungen). Fr. C. Peterſen Allgem. Einleitung in das Studium der Archäol. Aus dem Däniſchen überſ. von Friedrichſen. Lpz. 1829. A. v. Steinbüchel Abriß der Alterthumskunde. Wien 1829. (auch Mythologie und eine geographiſche Münzkunde), nebſt einem großen antiquariſchen Atlas. [A. W. Schlegel Leçons sur l'hist. et la théorie des beaux-arts trad. par Couturier, P. 1830.] Levezow über archäol. Kritik u. Hermeneutik, Abhandl. in der Berliner Akad. der Wiſſ. 1833, B. 1834. — Mit dieſem Handbuche ſtehen in Verbindung die: Denkmäler der alten Kunſt von K. O. Müller und K. Oeſterley (auch mit Franzöſiſchem Texte), 1832 angefangen, [ſeit Bd II. Heft 2. fortgeſ. von Wieſeler, Heft 3. 1846. Das Handb. iſt ins Franzöſiſche überſetzt u. auch benutzt von L. Roß in ſeinem *Ἐγχειρίδιον τῆς ἀρχαιολογίας τῶν τεχνῶν, διανομὴ πρώτη. Ἀθήνησι* 1841. 1. Abth. A. Böttigers Kl. Schriften archäol. u. antiq. Inhalts geſammelt von Sillig 3 Bde 1837. 38. Fr. Creuzers deutſche Schr. 2. Abth. Zur Archäol. oder zur Geſch. u. Erkl. der a. K. 1. 2. Th. 1846. Heynes Akademiſche Vorleſungen über die Archäol. der Kunſt des Alterth. Braunſchweig 1822 (meiſt Kunſtmythologie enthaltend) hätten nicht noch ſpät herausgegeben werden ſollen.]

Geſchichte der Kunſt im Alterthum.

Die Griechen.

Erſte Periode, bis gegen Olympias 50. (580 v. Chr.)

1. Allgemeine Bedingungen und Hauptzüge der Kunſtentwickelung.

40. Die Griechen ſind unter allen Zweigen des Indo-Germaniſchen Stammes derjenige, in welchem ſich ſinnliches und geiſtiges, innerliches und äußerliches Leben in dem ſchönſten Gleichgewicht befand; daher ſie von Anfang zur ſelbſtändigen Ausbildung von Kunſtformen recht eigentlich beſtimmt geweſen zu ſein ſcheinen; wiewohl es einer langen Entwickelung und vieler günſtigen Umſtände bedurfte, ehe dieſer Kunſtſinn, der in der Mythologie und Poeſie ſich ſo frühzeitig regte, auch auf die äußeren Stoffe übertragen, und zur bildenden Kunſt werden konnte.

41. Dies Volk wohnte ſeit uralter Zeit in dem eigentlichen Griechenland, in Unteritalien, auch theilweiſe an der Küſte Kleinaſiens, als eine anſäſſige, ackerbauende, feſte Wohnſitze mit Heiligthümern und Burgen (πόλεις) gründende Nation. Dieſe Gründungen gehören größtentheils dem Urſtamme der Pelasger an.

Ἄργος, Name mehrerer Pelasgiſchen Länder; Λάρισσα (auch Λάσα nach Heſych, von λᾶς), Name von Burgen. Γόρτυς in Kreta (τειχιόεσσα Il. II, 646.) heißt auch Lariſſa und Κρημνία. Die Burg von Mykenä gegen 1000 Fuß, die von Tiryns 220 Ellen lang nach W. Gell.

1 42. Schon in der heroiſchen Zeit, welche auf der Herrſchaft von Hellenenſtämmen, vorzugsweiſe kriegeriſcher Art, beruht, entfaltet ſich in den Häuſern der Anakten eine

gewiſſe Pracht des Lebens; welche zum Theil auf dem engen 2
Zuſammenhange mit Kleinaſien, und dadurch mit dem ferne-
ren Orient, beruht. Sie zeigt ſich bei der Anlage ihrer 3
Wohnungen und der Arbeit ihrer Geräthe in einer nach dem
Glänzenden ſtrebenden Tektonik und Architektonik (§. 22.).

2. Die Stadt Sipylos (kyklopiſche Ruinen, Millin's Magas. encyclop. 1810. T. v. p. 349., R. Rochette Hist. de l'établiss. des colon. Grecques. T. IV. p. 384.), der alte Sitz der Tantaliden. Die Herakliden (eigentlich Sandoniden) von Lydien waren eine Aſſyriſche Dynaſtie. Gold, Silber, Elfenbein, Pontiſche Metalle (Alybe) kamen frühzeitig nach Griechenland. Phöniciſcher Handel. Das goldreiche Mykene und Orchomenos Minyeios (Il. IX, 381. Minyas, Sohn des Chryſes).

43. Durch die ſogenannte Rückkehr der Herakliden wer- 1
den die Dorier, aus den Gebirgen Nordgriechenlands her-
abkommend, der mächtigſte Stamm in Griechenland, ein
Stamm, in dem der Helleniſche Sinn für ſtrenge Ordnung
und Ebenmaaß am meiſten ausgebildet erſcheint, mit vorwal-
tender Neigung zu dem Ernſthaften, Würdigen und Feierlichen.
Aus dieſer Sinnesart geht, als eine Läuterung und Verede- 2
lung früherer architektoniſcher Unternehmungen, die Dori-
ſche Tempelbaukunſt hervor, in völligem Einklange mit
dem Doriſchen Staatsleben, der Doriſchen Tonart, den Dori-
ſchen Feſttänzen und Liedern. Erſt gegen Ende der Periode 3
entfaltet ſich neben ihr die reichere und fröhlichere Joniſche,
welche eben ſo dem weicheren, beweglichern, und dem Ein-
fluſſe orientaliſcher Sitte und Kunſt offener ſtehenden Sinne
des Joniſchen Stammes entſpricht.

1. Die Doriſche Wanderung 80 n. Troja, 328 vor Ol. 1. Die Joniſche nach Aſien 140, 268.

44. Dagegen erſcheint in dieſer ganzen Zeit die bildende 1
Kunſt nur beſchäftigt, theils Geräthe zu ſchmücken (δαιδάλ-
λειν), theils Idole für den Cultus zu fabriciren, wobei es
nicht darauf ankommt, die dem Künſtler vorſchwebende Vor-
ſtellung von der Gottheit äußerlich darzuſtellen, ſondern nur
eine herkömmliche Figur von neuem herbeizuſchaffen. So 2
bleibt fortwährend die bildende Kunſt einem auf Erfüllung
äußrer Zwecke gerichteten, handwerksmäßigen Thun und

Treiben untergeordnet; und der eigentliche Geiſt der bilden-
3 den Kunſt iſt nur im Keime vorhanden. Der tief in dem Griechiſchen Geiſte wurzelnde Sinn für das Bedeutungsvolle und Schöne der menſchlichen Geſtalt findet ſeine Befriedigung in der Nahrung, welche ihm die orcheſtiſchen Künſte (§. 20. Anm.) gewähren. Die Zeichnung bleibt daher lange roh und unförmlich.

---

2. Architektonik.

1 45. Als älteſte Werke Griechiſcher Hände müſſen die Rieſenmauern der Akropolen angeſehen werden, welche von der Nachwelt, die ſie als Menſchenwerke nicht begreifen konnte, in Argolis Kyklopen-Mauern genannt wurden,
2 aber ohne Zweifel zum größten Theile von den ureinwohnenden, hernach unterworfenen Pelasgern errichtet ſind, daher ſie ſich auch in Arkadien und Epeiros, Hauptländern der Pelasger, zahlreich finden.

1. *Τίρυνς τειχιόεσσα* Il. II, 559. *ἐπίκρημνον τεῖχος* Pherekydes Schol. Od. XXI, 23. *Τιρύνθιον πλίνθευμα* Heſych. *Γᾶ Κυκλωπεία* Argolis bei Eurip. Oreſt 953. *Κυκλώπεια οὐράνια τείχη* Elektra 1167. *Κυκλώπων θυμέλαι* Iph. Aul. 152. *Κυκλώπια πρόθυρα Εὐρυσθέος* Pindar Fr. inc. 151. *Κυκλώπειον τροχόν* Sophokles bei Heſych s. v. *κύκλους*. Turres Cyclopes inven. Ariſt. bei Plin. VII, 57. Ueber deren angebliche Herkunft (aus Kuretis, Thrake, Lykien): ad Apollod. II, 2, 1. *Ὠγύγια ἀρχαῖα τείχη* Heſych.

2. *Πελασγικὸν* oder *Πελαργικὸν τεῖχος* in Athen. [Göttling im Rhein. Muſ. f. Philologie 1843. IV. S. 321. 480. Derſ. die Gallerien und die Stoa von Tirynth Archäol. Zeit. 1845. N. 26. Taf. 26. Expéd. de la Morée II. pl. 72.]. In Argolis (*Ἄργος Πελασγόν*) zehn Kyklopiſche Ruinen. Ueber das Alter und die Befeſtigung Lykoſura's in Arkadien Pauſan. VIII, 38. Dodwell II. p. 395. W. Gell Städtemauern Tf. 11. Von den ſehr zahlreichen Epeirotiſchen Mauern (Ephyra) Pouqueville Voyage dans la Grèce T. I. p. 464 ff. und ſonſt, Hughes Travels II. p. 313.

1 46. Die ungeheuern, unregelmäßig und vieleckig geformten und durch kein äußeres Mittel verbundenen Blöcke dieſer Mauern ſind nach der älteſten und roheſten Weiſe ganz unbehauen (*ἀργοί*), die Lücken mit kleinen Steinen ausgefüllt (in Tiryns); nach der vervollkommnetern dagegen mit Ge-

ſchick behauen und mit großer Genauigkeit in einander gefugt (in Argos und zum Theil in Mykenä), woraus die allerunverwüſtlichſten Mauern hervorgehn. Die Thore ſind meiſt 2
pyramidaliſch; regelmäßige Thürme konnten nicht mit Leichtigkeit angebracht werden. Dieſer Bau geht durch allerlei 3
Mittelſtufen in den Quaderbau über, der ſpäter der herrſchende iſt, obwohl nicht zu läugnen, daß polygone Blöcke zu allen Zeiten hin und wieder zu Unterbauen gebraucht worden ſind.

1. Bei der erſten, roheren Art iſt das Brechen und Bewegen der Steine mit Hebebäumen (*μοχλεύειν πέτρους* Eurip. Kykl. 241. vgl. Od. IX, 240.) die Hauptſache. Die Kyklopen-Mauern von Mykenä dagegen ſind nach Euripides Raſ. Herakl. 948. (Nonnus XLI, 269.) mit Meßſchnur und Steinart bearbeitet, *φοίνικι κανόνι καὶ τύκοις ἡρμοσμένα*. Die Steine ſind größer als *ἀμαξιαῖοι*. Mauern von Tiryns zwiſchen 20 und 24½ Fuß dick.

2. An den Thoren ſind Pfoſten und Oberſchwelle meiſt einzelne Blöcke, die Steinthür war in der Mitte eingezapft. Von Thürmen kommt ein eckiger als Schluß einer Mauer in Mykenä, ein halbrunder angeblich in Sipylos vor. In den Mauern von Mykenä, Lariſſa, beſonders in Tiryns (auch in Italien), finden ſich giebelförmige Gänge aus gegeneinandergeſtützten Blöcken gebildet. [Göttling das Thor von Mykenä, N. Rhein. Muſ. I. S. 161. Der im Jahr 1842 aufgeräumte Thorweg von Mykenä iſt fünf Schritt breit und verhältnißmäßig lang; Fahrgleiſen ſind auf den großen Platten des Bodens ſichtbar.] Auch hat die Aufſchichtung der Steine öfter etwas Bogenartiges. Bei Nauplia gab es *σπήλαια καὶ ἐν αὐτοῖς οἰκοδομητοὶ λαβύρινθοι*, Kyklopeia genannt, Strab. VIII. p. 369. 373. Wahrſcheinlich Steinbrüche, als Grabſtätten benutzt.

Cyriacus von Ancona (1435.) Inscriptiones seu Epigr. Graeca et Lat. reperta per Illyricum etc. Romae 1747. (Miſpt. auf der Barber. Bibliothek). Winckelmann Anmerk. über die Baukunſt. Th. I. S. 357. 535. Petit-Radel im Magasin encyclop. 1804. T. V. p. 446. 1806. T. VI. p. 168. 1807. T. V. p. 425. 1810. T. V. p. 340. (Streit mit Sickler, Mag. enc. 1810. T. I. p. 242. T. III. p. 342. 1811. T. II. p. 49. 301.) im Moniteur 1810. 2. Jun. 1812. no. 110., im Musée-Napoléon T. IV. p. 15., in Voyage dans les principales villes de l'Italie. P. 1815. und den Ann. dell' Inst. I. p. 345., vgl. Mémoires de l'Institut Royal T. II. Classe d'hist. p. 1., bei Raoul-Rochette Hist. de l'établ. des col. Gr. T. IV, p. 379 sqq. und Notice sur les Nuraghes de la Sardaigne. Paris 1826. Rapport de la 3e classe de l'Institut an 1809. Rapport fait à la Cl. des Beaux Arts 14 Août 1811. W. Gell

Argolis. L. 1810. Probestücke von Städtemauern des alten Griechenlands. München 1831. Dodwell's Classical Tour. Deſſ. Views and descr. of Cycl. or Pelasgic remains in Greece and Italy, with constructions of a later period. L. 1834 f. 131 Tf. [Petit-Radel les murs pélasg. de l'It. in den Memorie d. Inst. archeol. I p. 53. Rech. sur les mon. Cycl. et descr. de la coll. des modèles en relief composant la galerie Pelasg. de la bibl. Mazarine par Petit-Radel, publiées d'après les mss. de l'auteur P. 1841. 8.]. Squire in Walpole's Memoirs p. 315. Leake Morea. T. II. p. 349. 368. I p. 377. u. ſonſt. Hirt in Wolf's Analekten Bd. 1. S. 153. Geſch. der Baukunſt. Bd. 1. S. 195. Tf. 7. — Von den Italiäniſchen unten §. 166. Heiligkeit des Baues aus ἀργοῖς λίθοις bei Altären. Eben ſo Moſes Exod. 20, 25. Deuter. 27, 5.

---

1 47. Der großartige Sinn, der in der Errichtung dieſer Mauern, welche meiſt nur Burgen, ſeltner ganze Städte
2 ſchirmten, hervortritt, zeigte ſich auch in der Anlage der meiſt auf den Burgen gelegenen, ausgedehnten und geräumigen
3 Herrenhäuſer der Fürſten heroiſcher Zeit [βασίλεια bei Pauſanias]; er vereinte ſich hier mit großem Gefallen an metalliſchen und glänzenden Zierathen, welches für die Architektonik der heroiſchen Zeiten charakteriſtiſch iſt.

2. Homer's Schilderung des Odyſſeus-Pallaſtes iſt als allgemeines poetiſches Bild gewiß richtig. Vgl. Voß Homer Bd. IV. Tf. 1., Hirt I. S. 209. Tf. 7. Ἕρκος, αὐλὴ mit Altar des Ζεὺς Ἑρκεῖος, Säulengänge, αἴθουσα gegen das Haus, πρόθυρον, großes μέγαρον mit Säulenreihen, θάλαμοι oder verborgnere Zimmer. Das Oberhaus der Frauen, die ὑπερῷα, reichte nicht nach Art unſrer Stockwerke über den ganzen Unterſtock. Das Odyſſeus-Haus auf der Akropolis von Ithaka von Gell entdeckt (Ithaca p. 50 f.), Goodiſſon findet indeß Nichts wieder. Dabei viel iſolirte Baue. In Priamos Hauſe funfzig θάλαμοι ξεστοῖο λίθοιο der Söhne, gegenüber in der Aule zwölf τέγεοι θαλ. ξ. λ. der Eidame nebeneinander. Il. VI, 243, [nicht weniger freie Dichtung, ſchon nach den mythiſchen Zahlen, als im Palaſte des Alkinoos.]

3. Τοῖς δ' ἦν χάλκεα μὲν τεύχεα, χάλκεοι δέ τε οἶκοι Heſiod E. 152. Χαλκοῦ τε στερόπην καὶ δώματα ἡχήεντα χρυσοῦ τ' ἠλέκτρου τε καὶ ἀργύρου ἠδ' ἐλέφαντος. Od. IV, 82. Χάλκεοι μὲν γὰρ τοῖχοι ἐληλάδατ' ἔνθα καὶ ἔνθα ἐς μυχὸν ἐξ οὐδοῦ· περὶ δὲ θριγκὸς κυάνοιο. χρύσειαι δὲ θύραι πυκινὸν δόμον ἐντὸς ἔεργον· ἀργύρεοι δὲ σταθμοὶ ἐν χαλκέῳ ἕστασαν οὐδῷ, ἀργύρεον δ' ἐφ' ὑπερθύριον, χρυσέη δὲ κορώνη, im Feenpallaſt des Al-

kinoos, Od. VII, 86. ἐλεφαντόδετοι δόμοι in Aſien, Eurip. Iph. Aul. 583. Vgl. §. 48. Anm. 2. 3. §. 49, 2.

48. Der merkwürdigſte Theil dieſer fürſtlichen Anlagen 1
aus der heroiſchen Zeit ſind die Theſauren, Dom-artige Gebäude, welche zur Aufbewahrung koſtbarer Waffenſtücke, Becher und andrer Haus- und Erbgüter (κειμήλια) beſtimmt geweſen zu ſein ſcheinen. Aehnlich dieſen meiſt unter- 2
irdiſchen Bauen waren die Οὐδοὶ mancher alten Tempelgebäude, kellerartige und ſehr maſſive Anlagen, welche ebenfalls beſonders zur Aufbewahrung von Koſtbarkeiten dienten. Entſprechende Formen hatten endlich nicht ſelten die Thalamoi, 3
verborgne Frauengemächer, und ſelbſt die Gefängniſſe jener Vorzeit.

1. Theſauros des Minyas (Pauſ. IX, 38. Squire in Walpole's Memoirs p. 336. Dodwell I. p. 227.) aus weißem Marmor, 70 F. Durchmeſſer. Views pl. 13. — Des Atreus und ſeiner Söhne zu Mykenä (Pauſ. II, 16.), von denen Lord Elgin einen geöffnet (ſ. Gell Argolis t. 4—6. Squire p. 552. Dodwell II. p. 236. Views pl. 9. 10. Descr. de Morée II, 66 ff. Pouqueville IV. p. 152., beſonders Donaldſon Antiq. of Athens. Supplement. p. 25.). Durchmeſſer und Höhe gegen 48 F. Von drei andern ſieht man Trümmer daſelbſt. Leake Morea T. II. p. 382 ff. Views pl. 11. [Vgl. §. 291. A. 5. u. hierzu Col. W. Mure über die königlichen Grabmäler des heroiſchen Zeitalters im Rhein. Muſ. 1838 VI S. 240, welcher das Verließ der Antigone bei Sophokles, ein μνημεῖον κατάγειον nach Ariſtophanes von Byzanz im Inhalt, treffend vergleicht. Es widerſpricht ihm Col. Leake Peloponnesiaca, a supplem. 1846. p. 258. Eine große Beſtätigung aber giebt ein Grab zu Cäre, mit welchem auch Canina Cere ant. tv. 3—5. 9. das Mykeniſche zuſammen abbildet, ſ. p. 94, auch Em. Braun Bull. 1836. p. 57. 58. 1838. p. 173 und Abeken Bull. 1841. p. 41 und Mittelitalien S. 234.]. — Des Hyrieus und Augeas, gebaut von den Minyern Trophonios und Agamedes (Orchomenos S. 95. vgl. den Kykliker Eugammon bei Proklos). — Theſauros (des Menelaos) von Gropius unſern Amyklä gefunden (W. Mure Tour in Greece II. p. 246, Grab des Menelaos, der nach der Sage in Amyklä begraben war, oder des Amyklas, der alten Amykläiſchen Könige]; Spur bei Pharſalos. Autolykos, Dädalions (des Kunſtreichen) Sohn, πλεῖστα κλέπτων ἐθησαύριζεν, Pherekyd. Fragm. 18. St. Od. XIX, 410.

2. Οὐδός, Fundament, Sockel, daher Schwelle, aber auch unterirdiſcher Behälter; der λάϊνος οὐδός zu Delphi war ein Theſauros, Il. IX, 404., den die Minyeiſchen Baumeiſter aus kyklopiſchen Fels-

maſſen errichtet haben ſollten (Hymn. auf Ap. Pyth. 115. Steph. B. s. v. *Δελφοί*). [Daß dieß unrichtig ſei, iſt von Andern und von L. Roß *Ἐγχειρίδιον* §. 67, 2. erinnert worden.] Auch der *χάλκεος οὐδός* von Kolonos bei Sophokles wird als Ausmauerung eines Abgrunds gedacht (vgl. Il. VIII, 15. Theogon. 811.) *δόμοιο τρεῖς ἄδυτοι* mit Schätzen, H. in Merc. 247. Der *ὑψόροφος θάλαμος*, in der Tiefe gelegen und mit allerlei Gütern gefüllt, bei Odyſſeus, Menelaos, Priamos (Od. II, 337. XV, 98. XXI, 8. Il. VI, 288.), iſt auch eine Art Theſauros. Einen Schatzbehälter in Ilion erkannte man nach Eurip. Hekabe 1010. an einem ſchwarzen Stein über der Erde. Unterirdiſche Behälter von Früchten und andern Dingen waren faſt überall gewöhnlich, wie die *σειροί* für Getraide in Thrake, Philo, Mathem. vett. p. 88, die favissae in Italien, die *λάκκοι* für Früchte, Wein, Oel in Athen, die Germaniſchen Keller, Tacit. Germ. 16. Phryger und Armenier wohnen auch unterirdiſch (Vitruv II, 1, 5. vgl. Schol. Nikand. Alexiph. 7. Xenoph. Anab. IV, 5, 25. u. A.).

3. Hierher gehören der pyramidale Thalamos der Kaſſandra (Lykophr. 350.), der eherne der Danae, der der Alkmene, der Prötiden Pauſ. *ὀχυροὶ παρθενῶνες* Eurip. Iph. Aul. 738. [Die Pyramide ohnweit des Craſſinos u. Lernä abgebildet von Mure Tour in Greece II. p. 195, als Denkmal des heroiſchen Zeitalters, gleich einer andern in Argolis bei Gell p. 102 und der von Pauſanias II, 36 erwähnten. Vgl. L. Roß Reiſen im Peloponnes S. 142. Stackelberg La Grèce P. 1829. Titelvignette, vgl. §. 294. A. 6.] — Als eine Art von Gebäuden wird auch das eherne Faß der Aloiden (Il. V, 387.) und des Eurypſthens (Apollod. II, 5, 1.) gedacht. [Welcker Kl. Schriften Bd. II. S. CXV.] Als Gefängniß dient auch ſpäter in Meſſene (Liv. XXXIX, 50. Plut. Philopömen 19.) ein thesaurus publicus sub terra, saxo quadrato septus. Saxum ingens, quo operitur, machina superimpositum est.

1 49. Das Mykenäiſche Schatzhaus, das am beſten erhaltene Muſter dieſer ſo weit verbreiteten und oft angewandten Gattung von Bauwerken, iſt aus horizontalen, allmählig zuſammentretenden, in einem Schlußſtein (*ἁρμονία τοῦ παντός*) ſich vereinigenden Steinlagen errichtet und mit
2 einer pyramidalen, kunſtreich überdeckten Pforte verſehen; es war inwendig wahrſcheinlich, wie manche ähnliche Gebäude, mit Erzplatten bekleidet, wovon [in horizontalen Reihen die Löcher der] Nägel noch ſichtbar ſind, aber an der Fronte mit Halbſäulen und Tafeln aus rothem, grünem, weißem Marmor, welche in einem ganz eigenthümlichen Styl gearbeitet und mit Spiralen und Zikzaks verziert ſind, auf das reichſte decorirt.

1. Die Pforte 18 F. hoch, unten 11 F. breit, die Oberſchwelle ein Stein, 27 F. lang, 16 breit (22 und 20 nach Haller bei Pouqu.). Ueber die Keile zwiſchen den einzelnen Steinen einer Lage Cockerell bei Leake Morea. II. p. 373. Donaldſon pl. 2.

2. Ueber die Fragmente der Bekleidung, wovon zwei Tafeln im Brit. Muſeum ſind, Wiener Jahrbücher XXXVI. S. 186. Donaldſon pl. 4. 5. [Dieſe in der Nähe, ungewiß in welcher, gefundnen Stücke werden von Andern an den Wänden des Thürwegs angebracht. W. Mure Tour in Greece II. p. 167. Stackelberg La Grèce ſetzt ſie an das Portal. Drei Bruchſtücke dieſer Ornamente auch in München in den Vereinigten Sammlungen.]

---

50. In derſelben kraftvollen Weiſe haben ſich die alten Griechen der mythiſchen Vorzeit, ohne Zweifel auch frühzeitig in Tempelanlagen (1), Grabmälern (2), auch Seeabzügen und Canälen (3), ſelbſt Hafenbauen (4) verſucht.

1. Vom Delphiſchen Tempel erzählen Pauſ. u. A. viele Sagen, der eherne iſt wahrſcheinlich einerlei mit dem *οὐδός* (§. 48, 2.). [Der kleine Tempel auf der Spitze des Ocha über Karyſtos. §. 53. A. 2. gehört hierher.]

2. Die Grabmäler der heroiſchen Zeit hatten meiſt die Form coniſcher Hügel (tumuli, *κολῶναι*). Phrygiſche (Athen. XIV. p. 625.), Amazonen-Gräber (Plut. Theſeus 26). Alte Grabhügel, Stieglitz Beitr. S. 17. [Lelegien, Grabhügel ſo wie Bergveſten, der Leleger in Karien und um Milet, bei Strabo.] Griechenland iſt noch voll ſolcher Grabhügel. — Zu den Grabmälern gehören wahrſcheinlich auch [Pyramiden §. 48. A. 3, und] die Labyrinthe zu Nauplia (§. 46. Anm. 2.), bei Knoſſos (ein *σπηλαῖον ἀντρῶδες* nach Etym. M.), auf Lemnos (mit 150 Säulen; exstant reliquiae, Plin.), da Grabkammern in Felſen eine uralte Sitte dieſes Volkes waren. Steinbrüche gaben Gelegenheit. *Λαβύρινθος* iſt ächt griechiſch und hängt mit *λαύρα* zuſammen. Dädalos als Architekt in Kreta und den Weſtländern (§. 166.).

3. Die unterirdiſchen Abzüge des Kopaiſchen Sees (Katabothra), die Schlünde (*ζέρεθρα*) von Stymphalos und Pheneos, wo auch ein Canal des Herakles, ſcheinen von Menſchenhänden wenigſtens vervollkommnet worden zu ſein. [Vgl. §. 168. A. 3.]

4. Der *χυτὸς λιμήν* von Kyzikos ein Werk der Giganten (Encheirogaſtoren,) oder der Pelasger, Schol. Apoll. I, 987.

---

51. Der Doriſche Tempelbau dagegen hängt in ſeinen Urſprüngen deutlich mit der Einwanderung der Dorier zuſammen. In ihm kehren die ſchon mehr auf Glanz und Reichthum gerichteten Beſtrebungen der frühern Zeit wieder zur Einfachheit zurück, und die Kunſt gewinnt dadurch feſte Grundformen, die für die weitere Entwickelung unſchätzbar waren.

Angeblich hatte Doros ſelbſt das Heräon bei Argos gebaut. Vitruv IV, 1.

1 52. In dieſer Bauweiſe iſt Alles zweckmäßig, in ſich übereinſtimmend, und eben dadurch edel und groß; nur hat
2 der Steinbau manche Formen dem frühern Holzbau abgeborgt, der ſich beſonders im Gebälk lange erhielt. Aus dem Holz-
3 bau erklären ſich nämlich die den Fries bildenden Triglyphen (als Balkenköpfe) uud Metopen (als Zwiſchenöffnungen); ſo wie auch die Tropfen unter den Triglyphen und an den Die-
4 lenköpfen des Daches darauf bezogen werden. Die große Stärke der Säulen, und die ſtarke Verjüngung, ſo wie die enge Zuſammenſtellung derſelben, bezwecken Feſtigkeit und Solidität; mit der Stärke dieſer Stützen iſt aber auch die darauf ruhende Laſt im rechten Verhältniſſe, indem das Gebälke bei den ältern Bauwerken von ſehr bedeutender Höhe
5 ($^3/_7$ der Säulenhöhe) und Schwere iſt. Die weite Ausladung des Capitäls und der ſtarke Vorſprung des Kranzleiſtens, welcher die Beſtimmung des Daches, ſich ſchützend auszubreiten, deutlich ausſpricht, zeigen das Streben nach entſchiedenem Charakter der Formen; noch ſucht die Architektur nicht, ſchroffe Uebergänge durch Zwiſchenglieder zu mildern. Die
6 Verhältniſſe ſind einfach, und die Gleichheit der Dimenſionen, die in den einzelnen Theilen öfter wahrgenommen wird, befriedigt das Auge; im Ganzen aber herrſchen über die verticalen Linien der Säulen und Triglyphen, welche durch die Cannelüren noch mehr hervorgehoben werden, die großen horizontalen Hauptlinien des Architravs und Kranzes. Die
7 impoſante Einfachheit der Hauptformen wird durch wenige und kleine zierende Glieder (Einſchnitte, Ringe, Tropfen, Nagelköpfe nach neueren Architekten) angenehm unterbrochen.
8 Ueberall ſind die Formen geometriſcher Art, meiſt aus graden

Linien gebildet; jedoch tritt in Farben, die das frühere Alterthum lebhaft und grell liebte, auch vegetabiliſcher Schmuck hinzu.

2. Hölzerner Tempel des Poſeidon Hippios bei Mantinea, Paus. VIII, 10, 2. Metaponti templum Iunonis vitigineis columnis stetit. Plin. XIV, 2. *Οἰνομάου κίων* Pauſ. V, 20, 3. Eichene Säule im Heräon, V, 16. — Die einfachſten Tempel (*σηκοί*) der Vorzeit waren wohl eigentlich hohle Bäume, in welche Bilder hineingeſtellt wurden, wie in Dodona (*ναῖον δ' ἐν πυθμένι φηγοῦ*, Heſiod. Schol. Sophokl. Trach. 1169. Fragm. 54. Göttling.), in Epheſos (*νηὸν πρέμνῳ ἔνι πτελέης* Dionyſ. Per. 829. vgl. Kallim. auf Art. 237.), und die Artemis Kedreatis in Arkadien (Pauſ. VIII, 13.). Artemis auf dem Baume (Caryatis) Relief, Annali d. I. I. IV. c, 1. Die Säule entwickelt ſich aus dem Baumſtamm; der vierkantige Stein iſt dazu viel unvortheilhafter; nur die unverletzten Kreiſe machen die Stärke aus. Klenze Aphoriſt. Bemerkungen S. 57 ff. iſt gegen die Herleitung des Doriſchen Tempelbaues vom Holzbau. Aber das Geſims und die Dielenköpfe weiſen darauf hin. Alſo das Princip iſt geſichert.

3. Eurip. Iphig. Taur. 113. (*εἴσω τριγλύφων ὅποι κενόν*) ſetzt Balkenköpfe mit Zwiſchenöffnungen voraus. Eben ſo Oreſt 1366. *πέφευγα — κεδρωτὰ παστάδων ὑπὲρ τέρεμνα Δωρικάς τε τριγλύφους*. Hölzerne Triglyphen ſind auch Bakch. 1216. anzunehmen.

3—7. Vgl. §. 275—277. 282. 288. Das Verhältniß 1 : 1 läßt ſich in der Säulenſtellung und in den Theilen des Gebälkes nachweiſen.

8. Hittorff de l'architecture polychrôme chez les Grecs. Ann. d. Inst. II. p. 263. vgl. §. 80. 274. Ueber die Bemahlung der T. ſind die Unterſuchungen des Herzogs von Luynes Métaponte P. 1833 f. (Annali V. p. 292.), nach gemahlten Terracotta-Fragmenten, und die das ganze Alterthum umfaſſenden Angaben von Semper: Vorläufige Bemerkungen über bemahlte Architektur und Plaſtik bei den Alten 1834. (vgl. G. A. S. 1389.), zu berückſichtigen. Kugler über die Polychromie der Gr. Archit. und Sculptur und ihre Grenzen B. 1835 (ſehr übereinſtimmend mit Gött. Anz.). H. Hermann Bem. über die antiken Decorationsmalereien an den T. zu Athen in Allgem. Bauzeitung Wien 1836. N. 11. Einige Ornamente zum Theil gemahlt, gezeichnet in Athen 1835, daſ. 1837. N. 15. Bl. CXVIII. Blaue Triglyphen, wohl erhalten, auf der Akropolis gefunden (Triglyphen auch an den Propyläen u. in Aegina blau), u. a. farbige Architekturſtücke, Kunſtbl. 1836. N. 16. Terracotten, Stirnziegel, Rinnleiſten u. Geſimsſtücke gemahlt, daſ. N. 24. von Roß. Derſ. über Lithochromie Kunſtbl. 1837. N. 15. vgl. Stackelberg Tf. 5. 6. [Auch die Schriftſtelen, wenigſtens alle die mit einem

Aëtom gekrönt waren, Roß Hall. A. L. Z. 1834. Intell. S. 322.] Klenze Aphoriſt. Bem. auf einer Reiſe in Griechenland S. 548 ff. [Gegen Uebertreibungen führt Ulrichs Reiſen in Griechenland S. 72 f. viele Stellen der Alten an.]

1 53. Der Grund zu einer reichern Ausbildung des Doriſchen Tempelbau's wurde in dem durch Land- und Seehandel frühzeitig blühenden Korinth gelegt; von hier ging die Ausſchmückung der Giebel durch Reliefs aus Thon (an deren Stelle hernach Statuengruppen treten), ſo wie der Stirnziegel durch bildliche Zierathen, ſpäter auch die zierliche
2 Form der Felderdecken (φατνώματα, lacunaria), aus. Byzes von Naxos erfindet um Ol. 50. den kunſtreichen Schnitt der Marmorziegel.

1. Pindar Ol. 13, 21. nebſt Böckh's Expl. p. 213. über den Adler im ἀέτωμα. (Vgl. auch die Münze von Perge, Mionnet Descr. III. p. 463.) Welcker Rhein. Muſ. II. S. 482 gegen den Adler. — Ueber die Felderdecken §. 283. In Bezug darauf fragt der Spartiat den Korinthier: Wachſen bei euch die Hölzer viereckig? Plut. Lyk. 13.

2. Von Byzes Pauſ. V, 10. Ueber die künſtliche Verbindung der Ziegel vgl. Liv. XLII, 2.

Wichtige Monumente der Doriſchen Gattung aus dieſer Zeit waren das Heräon von Olympia (Hirt 1. S. 228.), angeblich acht Jahre vor Oxylos gebaut (Pauſ. V, 16. vgl. Photios Lex. p. 194.), und das Epoche machende Heräon von Samos, von Rhökos und Theodoros, um Ol. 40., angelegt. Vitruv VII. Praef. vgl. §. 80. Anm. 1, 3.

Ruinen. Der kleine Tempel auf Berg Ocha, aus großen Blöcken, mit pyramidaliſchem Thor, ohne Säulen, Hawkins in Walpole's Travels. [M. d. I. III, 37. Annali XIV. p. 5. Bull. 1842. p. 169. Rhein. Muſ. II. S. 481. Ein Hypäthron, im Dach aus von allen Seiten über einander geſchobenen großen Steinplatten ein Einſchnitt. E. Dodwell entdeckte in Cyklopiſchen Anlagen Italiens mehr als ein Hieron, namentlich in Cigliano, 50 F. lang, aus wohlgeſchnittnen unregelmäßigen Polygonen, in Marcellina, in Colle Malatiscolo, Universel P. 1829. N. 170. Andere ſpäter im Lande der Aequicoler Bull. 1831. p. 45 ff.] — Die Ruinen des Tempels (der Pallas Chalinitis?) zu Korinth, die monolithen Säulen aus Kalkſtein, 7⅔ moduli hoch. Le Roy Mon. de la Grèce P. I. p. 42. pl. 25. Stuart Antiq. of Athens V. III. ch. 6. pl. 2. vgl. Leake Morea T. III. p. 245. 268. Descr. de Morée III. pl. 77. 78.

Ein Theil der Tempel in Selinunt ſcheint noch dieſer Periode anzugehören, Thierſch Epochen S. 422 f.] — Der kleine Doriſche Tempel der Nemeſis zu Rhamnus wird hier beſonders der Mauern aus polygonen Blöcken wegen erwähnt. Uned. Antiq. of Attica. ch. 7.

54. Neben dieſe doriſche Bauart tritt, nicht allmählig 1
durch vermittelnde Uebergänge, ſondern gleich als weſentlich
verſchieden, die Joniſche. Die Säulen haben hier von 2
Anfang an viel ſchlankere und ſich weniger verjüngende Schäfte,
welche durch Baſen emporgehoben werden. Die geſchmückte 3
und mit vorhängenden Theilen (den Voluten) verſehene Form
der Capitäle kann nicht blos aus dem Nothwendigen und
Zweckmäßigen abgeleitet werden. Das Gebälk behält vom 4
Doriſchen nur die allgemeinen Abtheilungen, aber giebt die
näheren Beziehungen auf den Holzbau auf; es iſt den ſchlankern und weiter geſtellten Stützen gemäß viel leichter, und
bietet weniger einfache Maſſen dar als das Doriſche. Ueberall 5
herrſchen mehr rundliche und gleichſam elaſtiſche Formen (wie
in den Baſen und Polſtern), mehr ſanfte Uebergänge (wie
zwiſchen Fries und Kranz), wodurch die Gattung eine heitere
Anmuth erhält, ohne das Charakteriſtiſche der Formen zu
verlieren. Die Verzierungen einzelner Glieder finden ſich meiſt 6
in Perſepolis wieder (§. 244, 6.) [282. A. 5.], und waren
vielleicht in Aſien frühzeitig weitverbreitet.

2. Die Säulen am Tempel von Epheſos waren acht Diameter hoch, Vitruv IV, 1. 2—4. S. §. 275—277.

3. Das Joniſche Capitäl iſt ein verziertes Doriſches, über deſſen Echinus ein Aufſatz aus Voluten, Canal und Polſtern gelegt iſt, welcher auf ähnliche Weiſe am obern Rande von Altären, Cippen, Monumenten vorkommt, und wohl aus angehängten Widderhörnern hervorgegangen iſt. Vgl. Heſych. s. v. κριὸς — μέρος τι τοῦ Κορινθίου κίονος (wahrſcheinlich die Voluten daran). Da der Widder ein gewöhnliches Todtenopfer war, ſo ſtimmt dies mit der Ableitung der Joniſchen Ordnung aus Grabſäulen, bei Stackelberg Apollot. S. 40 ff. R. Rochette M. I. I. p. 141. 304., ſehr übertrieben von Carelli, Diss. eseg. int. all' origine ed al sistema della sacra Arehit. presso i Greci. N. 1832. Voluten-Capitäl, σπειροκέφαλον Marm. Oxon. II, 48, 19. Daher vielleicht bei Plinius in spiris columnarum auf die Voluten zu beziehen. Beiſpiel einer Joniſchen Säule als Grabſtele auf Attiſchen Vaſen, M. Pourtalès pl. 25. Voluten-Altar z. B. Stackelberg Gräber Taf. 18. Altioniſche Baſe verwandt der Pelasgiſchen und Perſiſchen. Kugler S. 26. [E. Guhl

Verſuch über das Joniſche Kapitäl, Berl. 1845 aus Crelles Journal für die Baukunſt.]

55. Die Anfänge dieſer Architektur liegen wahrſcheinlich ſchon in frühen Zeiten, da ſie bereits an dem bald nach Olymp. 33. gebauten Schatzhauſe des Sikyoniſchen Tyrannen Myron zu Olympia, außerhalb Joniens, gefunden wurde, und ſich gleich beim Beginn der folgenden Periode am Heiligthum der Artemis von Epheſos in voller Herrlichkeit entfaltete.

In dieſem Theſauros waren zwei Thalamoi, der eine Doriſch, der andere Joniſch gebaut, und mit Erz wenigſtens bekleidet, Pauſ. VI, 19, 1.

Als eins der merkwürdigern Gebäude der Zeit verdient hier noch Erwähnung Theodoros des Samiers kuppelförmige Skias zu Sparta, Pauſ. III, 12, 8. Etym. M. s. v. *Σκιάς*.

---

3. Die übrige Tektonik.

1 56. Schon die von Homer geſchilderte Zeit legt großes Gewicht auf die zierliche und reiche Arbeit von Geräthen: Seſſeln, Bettſtellen, Laden, Bechern, Keſſeln, Waffenſtücken.
2 Was darunter die hölzernen Geräthe anlangt: ſo werden dieſe mit dem Beile aus dem Groben gehauen (*τεκταίνειν*, *πελεκεῖν*), dann ſorgfältiger mit feinern Inſtrumenten bearbeitet (*ξέειν*), und hierauf in vertiefte, eingeborte Stellen Schmuck aus Gold, Silber, Elfenbein, Bernſtein eingelegt (*δινοῦν ἐλέφαντι καὶ ἀργύρῳ, δαιδάλλειν*). [*δινοῦν* iſt drechſeln, das Bunte entſteht durch aufgeheftete gedrechſelte Stücke.]

2. S. die Beſchreibung des Bettes des Odyſſeus, Od. XXIII, 195. (vgl. Il. III, 391.), des Seſſels, den der *τέκτων* Ikmalios der Penelope gemacht, Od. XIX, 56., auch der *χηλὸς καλὴ, δαιδαλέη* im Zelte des Achill, Il. XVI, 221., und der, welche Arete dem Odyſſeus giebt, Od. VIII, 424. *Τεκταίνειν* auch von Schiffen, über deren Arbeit Od. V, 244. zu vgl.; der Troiſche *τέκτων Ἁρμονίδης* iſt darin ausgezeichnet (Il. V, 60.). *Δινοῦν* bedeutet rundarbeiten, wie *τορνοῦν*, vgl. Schneider im Lex. s. v. *τορεύω*. Inſtrumente bei Homer: *πέλεκυς*, *σκέπαρνον*, *ἀξίνη*, *τέρετρα*, *τρύπανον* (mit

Riemen Od. xx, 383. Eurip. Kykl. 460.), στάθμη. — Elfenbein kommt an Schlüſſeln, Zügeln, Schwerdtſcheiden (κολεὸς νεοπρίστου ἐλέφαντος, Od. viii, 404. vgl. πριστοῦ ἐλέφαντος Od. xviii, 195. xix, 564.) vor; ſo wie Elektron (Bernſtein, Buttmann in den Schr. der Berl. Akademie 1818. 19. Hiſt. Cl. S. 38.) [Mythologus Bd. ii. S. 337.] an Wänden und Geräthen. [Vgl. die Phöniciſche Kunſt §. 239.]

57. Dieſe eingelegte Arbeit in Holz wurde auch noch 1
in nachhomeriſcher Zeit mit Vorliebe fortgeſetzt, und anſtatt
bloßer Zierathen figurenreiche Compoſitionen an hölzernen
Geräthen gebildet. So verziert war die Lade (λάρναξ, 2
κυψέλη), welche die Kypſeliden als Tyrannen des rei-
chen Korinthos nach Olympia geweiht hatten.

2. Dio Chryſoſt. xi. p. 325. Reisk. ὡς αὐτὸς ἑωρακὼς εἴην ἐν Ὀλυμπίᾳ ἐν τῷ ὀπισθοδόμῳ τοῦ νεὼ τῆς Ἥρας ὑπόμνημα τῆς ἁρπαγῆς ἐκείνης, ἐν τῇ ξυλίνῃ κιβωτῷ τῇ ἀνατεθείσῃ ὑπὸ Κυψέλλου. Sie ſtand im Heräon zu Olympia, war aus Cedernholz, von bedeutendem Umfange, wahrſcheinlich elliptiſch, da Pauſanias keine verſchiedenen Seiten erwähnt, und λάρναξ von Deukalion's und andern Schiffen gebraucht an eine ſolche Form zu denken geſtattet. Die Figuren waren theils aus dem Holze hervorgearbeitet, theils aus Gold und Elfenbein eingelegt, in fünf übereinanderliegenden Streifen (ζῶναις), die Pauſ. herumgehend, die erſte, dritte und fünfte von der Rechten zur Linken, die zweite und vierte von der L. zur R. gehend beſchreibt. Sie enthalten Scenen aus den heroiſchen Mythen, zum Theil auf die Ahnen des Kypſelos, der aus Theſſalien ſtammte, bezüglich. Vgl. §. 65, 3. Pauſanias, welcher die von dieſer Lade erzählten Fabeln glaubt, denkt ſie ſich um Olymp. 10. verfertigt, und den Cumelos als Urheber der Aufſchriften: aber Herakles hatte darauf ſchon ſeine gewöhnliche Tracht (Pauſ. v, 17. ex.), die er erſt nach Ol. 30. erhielt, §. 77, 1. Ueber die Inſchriften Völkel Archäol. Nachlaß. i. S. 158. — Heyne über den Kaſten des Kypſelos; eine Vorleſung 1770. Descrizione della cassa di Cipselo da Seb. Ciampi. Pisa 1814. Quatremère-de-Quincy Jup. Olymp. p. 124. Welcker's Zeitſchrift für Geſch. und Ausleg. der Kunſt. Th. 1. S. 270 ff. 536. Siebelis, Amalthea ii. S. 257. Thierſch Epochen. S. 169. (1829.) [O. Jahn Archäol. Aufſ. S. 3. H. Brunn im N. Rhein. Muſ. v. S. 321. 335 ff.]

58. Von metallnen Geräthen, wie ſie in höchſter 1
Vollkommenheit Hephäſtos, der Vorſtand aller Schmiede
(χαλκεῖς), verfertigt, rühmt Homer Keſſel, Schalen, Drei-
füße, Becher, Panzer, Schilde, zum Theil als einheimiſche,

2 zum Theil als ausländiſche Arbeiten. An dieſen kommen eine große Menge metalliſcher und andrer glänzender Stoffe vor, welche man auf eine effektvolle Weiſe zuſammenzuſtellen liebte.

1. Dreifüße des Hephäſtos, Il. XVIII, 374. und ſonſt. Neſtor's Becher mit zwei Böden und vier Henkeln (*οὔατα*), an denen goldne Tauben gebildet, Asklepiades *περὶ Νεστορίδος*, Amalthea III. S. 25. Der Kypriſche Panzer (daran *κνάνεοι δράκοντες ἴριδσιν ἐοικότες*), der Schild mit einem Gorgoneion, und die übrige Rüſtung des Agamemnon, Il. XI, 17 ff. Schild des Aeneas, Il. XX, 270. Ein Aegyptiſcher Spinnkorb, Od. IV, 125., Sidoniſche Krateren, Il. XXIII, 743. Od. IV, 616. [vgl. §. 240, 4.] Ein *χαλκεὺς* und *χρυσοχόος* Laertes vergoldet die Hörner der Stiere, Od. III, 425.

2. Metalle. Erz, auch Eiſen (*Ἰδαῖοι Δάκτυλοι εὗρον ἐν οὐρείῃσι νάπαις ἰόεντα σίδηρον, ἐς πῦρ τ' ἤνεγκαν καὶ ἀριπρεπὲς ἔργον ἔδειξαν*, Phoronis), Gold, Silber, *κασσίτερος* (wahrſcheinlich Zinn, Latein. plumbum album, Beckmann Geſch. der Erfindungen IV, S. 327 ff.), Blei, *κύανος* (ein metalliſcher Stoff von ſchwarzblauer Farbe), *τίτανος* (Gyps) am Schilde des Herakles bei Heſiod. Vgl. Millin Minéralogie Homérique (2 éd. 1816.) p. 65 seq. Köpke Kriegsweſen der Griechen im heroiſchen Zeitalter S. 39. Ueber die Inſtrumente *ἄκμων* (*ἀκμόθετον*), *ῥαιστήρ*, *σφυρά*, *πυράγρα*, die *φῦσαι* (*ἀκροφύσιον*), *χόανα* Millin p. 85. Clarac Musée de Sculpt. I. p. 6 seq.

1 59. An einem dieſer Kunſtwerke, dem Hephäſtiſchen Schilde des Achilleus, ſchildert Homer auch große Compoſitionen aus zahlreichen Figuren: aber grade die große Fülle und Ausdehnung dieſer Darſtellungen und die geringe Rückſicht, welche dabei auf das wirklich Darſtellbare genommen wird, entfernen den Gedanken an menſchliche Arbeiten von ähnlichem Umfang, wenn man auch wohl zugeben muß, daß im Kleinen Figuren auf Metallplatten anzubringen nichts
2 Unerhörtes war. Man kann dabei nicht anders verfahren ſein, als daß man das erweichte und zu Platten geſchlagene Metall mit ſcharfen Inſtrumenten zuſchnitt, und mit Nägeln, Stiften u. dgl. auf den Grund befeſtigte.

1. Am Schilde des Achilleus haben Reſtaurationsverſuche angeſtellt früher Boivin u. Caylus, neuerlich Quatremère-de-Quincy Jupiter Olymp. p. 64. Mém. de l'Institut royal. T. IV. p. 102.,

[Recueil de Dissert. 1817] und Flaxmann für eine neue Silberarbeit. Vgl. Welcker Zeitschr. I. S. 553. ad Philostr. p. 631. [Nauwerk der Schild des Ach. in neun Darstell. Berlin 1840. Programme über denſ. von D. Lucas, Emmerich 1842, Marx in Coesfeld 1843. Clemens in Bonn 1844. Vgl. H. Brunn im N. Rhein. M. v. S. 340. Ueber den Heſiod. Schild K. Lehrs in Jahns Jahrb. 1840, S. 269 ff.]

2. Ueber das Schmelzen des Metalls Il. XVIII, 468. Heſ. Theog. 862. vgl. Schneider s. v. χοάνη. Gußwerke aber ſind ſpäter, ſo wie die Kunſt des Löthens. Alle älteren Werke ſind mit dem Hammer getrieben (σφυρήλατα) u. die Zuſammenfügung geſchieht durch mechaniſche Mittel, δεσμοί (Il. XVIII, 379.), ἧλοι (Il. XI, 634.), περόναι, κέντρα (Pauſ. X, 16, 1.). Aeſchylos Sieben 525 ff. ἐν χαλκηλάτῳ σάκει — Σφίγγ' ὠμόστον προσμεμηχανευμένην γόμφοις — λαμπρὸν ἔκκρουστον δέμας. Das Befeſtigen von Metallzierathen auf einen Grund (z. B. auch das Verzieren von Scepteru mit goldnen Nägeln) iſt die ἐμπαιστικὴ τέχνη. S. Lobeck zu Soph. Aias V. 846. S. 357. Athenäus XII. p. 543 f. σκίπωνι χρυσᾶς ἕλικας ἐμπεπαισμένῳ.

60. Sehr vervollkommnet wurde nach den Homeriſchen Zeiten die Arbeit an Gefäßen durch zwei große Erfindungen, erſtens die des Guſſes in Formen, welche einem Samiſchen Meiſter Rhökos, Phileas Sohn, und ſeinem Sohne Theodoros zugeſchrieben wird, [nicht nachweislich bei den Phöniciern, §. 240, 3], und ohne Zweifel auch bei der Verfertigung von Krateren und andern Gefäßen, in denen dieſe Künſtler ſich auszeichneten, ihnen großen Vorſchub leiſtete.

Die Geſchichte der alten Samiſchen Künſtler-Schule iſt ſehr ſchwierig, auch nach Thierſch Epochen S. 181. (der zwei Theodoros u. zwei Telekles unterſcheidet), Hirt Amalth. I. S. 266. (der beide Unterſcheidungen verwirft), Meyer Kunſtgeſch. Anm. S. 26., Sillig im Cat. Art. s. vv. Rhoecus, Telecles, Theodorus, Panofka Sam. p. 51., mit dem das Folgende am beſten ſtimmt. Hierin vereinigen ſich die Zeugniſſe: Herod. I, 51. III, 41. 60. Diodor I, 98. Vitruv Praef. VII. Plin. VII, 57. XXXIV, 8, 19, 22. XXXV, 12, 43. XXXVI, 13, 19, 3. Pauſ. III, 12, 8. VIII, 14, 5. X, 38, 3. Amyntas bei Athen. XII, 514 F. Diogen. L. II, 8, 19.; nur daß, mit Einigen bei Plinius den Rhökos und Theodoros lange vor Ol. 30. zu ſetzen, die Geſchichte des Epheſiſchen Tempels, §. 80. A. 1., nicht duldet. Die möglichſte Dehnung der Genealogie iſt dieſe:

Olymp. 35. Rhökos, Phileas Sohn, der erſte Architekt des ungeheuern Heräons (Samos alſo ſchon ſehr reich und mächtig; es erhielt

Ol. 18. die erſten Trieren; ſeine Macht ſcheint beſonders um Ol. 30. zuzunehmen), am Lemniſchen Labyrinth thätig. Erfindet den Erzguß.

Ol. 45. Theodoros am Heräon thätig, ſo wie beim Labyrinth. Erbauer der Skias, legt die Fundamente des Epheſiſchen Artemiſion. Erfindet angeblich normam, libellam, tornum, clavem. Gießt Statuen aus Eiſen.

Telekles arbeitet mit dem Bruder zuſammen.

Ol. 55. Theodoros, nicht mehr Architekt, blos Metallarbeiter, arbeitet für Kröſos (zwiſchen 55 u. 58.) einen großen ſilbernen Krater, faßt den Ring des Polykrates, und macht einen goldenen Krater, den man im Pallaſt der Perſer-Könige ſah.

Wahrſcheinlich gehörte zu den Werken dieſer Schule ſchon der eherne Keſſel, welchen die von Tarteſſos heimkehrenden Samier (um Ol. 37.) ins Heräon weihten, mit Greifenköpfen in Hautrelief am Rande, und drei knieenden, 7 Ellen hohen Figuren als Füßen. Herod. IV, 152.

61. Zweitens durch die Kunſt des Löthens (der κόλλησις, ferruminatio), d. h. einer chemiſchen Verbindung von Metallen, in der Glaukos von Chios, ein Zeitgenoß des Halyattes (40, 4—55, 1.), und wahrſcheinlich Zögling der Samiſchen Erzgießer, ſich Ruhm erwarb, und ſeine Kunſt ebenfalls durch künſtliche Geräthe, beſonders den Unterſatz eines Kraters zu Delphi, bewährte.

Von Chios nach Herod., Pauſ. u. A., von Samos nach Steph. Byz. s. v. *Αἰθάλη*. S. Sillig s. v. Glaucus, nebſt den Scholien zu Platon Phäd. p. 108, 18. Bekk. u. Heindorf p. 225. Beſonders wird die *κόλλησις σιδήρου* als ſeine ausſchließliche Erfindung genannt; daß es Löthung iſt, läßt ſich nach Pauſ. X, 16, 1. ſehr deutlicher Beſchreibung des *ὑποχρητηρίδιον* nicht bezweifeln. Zugleich wurde aber Glaukos auch wegen der Kunſt, das Eiſen zu härten und zu erweichen (*σιδήρου στόμωσις καὶ μάλαξις*), bewundert (Plutarch de def. or. 47.). Vgl. Ramshorn de statuar. in Graecia multitud. p. 19 sqq. Ueber die Art des Löthens Fea zu Winckelm. Th. v. S. 429. Dresden. *Ἐπίτηκτος κρατὴρ* C. I. I. p. 236.

62. Ein drittes Handwerk, welches wegen der unscheinbaren Geräthe, die es, für sich genommen, liefert, weniger erwähnt wird, als es seines Zusammenhangs wegen mit der plastischen Kunst verdiente, ist die Töpferkunst, κεραμευτική. Sie blüht als ein sehr ansehnliches Gewerk besonders zu Korinth, Aegina, Samos und Athen, wo die Töpfer seit alten Zeiten einen bedeutenden Theil der Bevölkerung ausmachten.

Homer beschreibt Il. XVIII, 600. die Töpferscheibe, das niedliche Gedicht *Κάμινος ἢ Κεραμίς* den Ofen, den Athena beschützt, aber viele feindliche Dämonen bedrohen. *Τροχός* von Talos. Das Handwerk wird zeitig in Korinth ausgebildet (Hyperbios, Dibutades, s. Böckh ad Pind. Ol. XIII, 27.); auf Aegina (Aeginet. p. 79., auch Pollux VII, 197. Hesych u. Phot. s. v. *Ἠχὼ πετραία*); in Samos (Samia terra, vasa, Panofka Sam. p. 16.); in Athen (Kerameikos Stadtquartier und Vorstadt; Athena, Hephästos und Prometheus Vorsteher des Gewerks; Korõbos sollte die ersten Töpferwerkstätten, Hyperbios und Euryalos (Agrolas bei Paus.) nach Plin. die ersten Backstein-Mauern errichtet haben; die Erde der Kolias war ein treffliches Material; Oelkrüge Preise an den Panathenäen, daher die Amphora auf Münzen; Topfmarkt besonders am Feste des Weinfüllens, *ἐν τοῖς Χουσί*; Phönikier führten nach Skylax p. 54. Hudf. Attische Geschirre bis nach Kerne. Vgl. Valckenaer ad Herod. v, 88. u. Wien. Jahrb. XXXVIII. p. 272.).

63. So wie die Töpfer in diesen Werkstätten ihr Material, welches die Natur trefflich darbot, zu verfeinern und ihm durch Mischungen, besonders mit Röthel-Erde, mehr Reiz zu geben suchten: so finden sich auch schon an den ältesten Gefäßen Griechischer Werkstätten zierliche Formen, und in Henkeln, Griffen und andern aus freier Hand zugefügten Theilen tritt die Kunstfertigkeit des Plasten im ursprünglichsten Sinne hervor. 1 2

Ueber den feinen mit Sand gemischten Thon, der sich in Griechenland findet, Duc de Luynes de la poterie antique. Ann. d. Inst. T. IV. p. 138. Dibutadis inventum est, rubricam addere, aut ex rubrica cretam fingere, [Cod. Bamberg und Isidor XX, 4, 3. ex rubra creta] Plin. Die Erde von Kolias mischte sich trefflich mit *μίλτος*, Suidas s. v. *Κωλιάδος κεραμῆες*.

4. Bildende Kunst.

64. Die Homerischen Gedichte und die auf anderm Wege uns zugekommenen mythischen Nachrichten stimmen darin überein, daß das frühere Griechenland außer Götterbildern keine Bildsäulen kannte. Und wenn auch zum Schmuck von Geräthen dienende oder an Baudenkmälern angebrachte Bildwerke schon frühzeitig vorkommen: so scheint ein rundes, für sich stehendes Bild, welches kein Tempelidol war, in Griechenland lange Zeit etwas Unerhörtes gewesen zu sein.

1. Die goldenen Dienerinnen des Hephästos, die goldenen Fackelträger und goldenen und silbernen Hunde, die Hephästos dem Alkinoos zu Wächtern des Hauses gegeben, deuten schwerlich auf etwas Wirkliches. [Ein goldner Hund im Temenos des Zeus in Kreta, Anton. Lib. 36, Nachahmung der wirklichen Bewachung der Pforten der Tempel z. B. auf dem Eryx, auf dem Capitol; die goldnen Lychnuchen ahmen die wirklichen Odyss. VII, 91 nach, die einfachste Erfindung für Candelaber, die sich wiederholt in Engeln als Fackelhaltern, von einem Zeitgenossen des Cor. Ghiberti (Boisserée Gesch. des Doms zu Cöln S. 13) und angeblich des Michel Angelo, einem sehr schönen Werke in einer Kirche zu Florenz. Nach derselben Idee ist der Candelaber sehr alten Styls aus Vulci, Cab. Pourtalès pl. 40. p. 112.] Die Stelle der Il. XVIII, 590. ist mit einigen alten Erklärern so zu verstehn: daß Hephästos einen Tanzplatz, eine Orchestra, an dem Schilde bildet, jenem ähnlich, den Dädalos in Knossos für die Ariadne eingerichtet (die nach Kretischer Sitte mit Jünglingen tanzt). Dies ist die Grundbedeutung von χορός, vgl. Il. III, 394. Od. VIII, 260. nebst Eust., ihre Festhaltung entfernt alle Schwierigkeiten. Die spätern Kreter verstanden die Stelle freilich anders, Paus. IX, 40.; auch d. j. Philostr. 10. [Die alte Vase des Klitias in Florenz (Bullett. 1845. N. 7.) stellt den Chor des Dädalos in sieben Paaren dar, gewiß nach dem Sinn des Dichters, s. Rhein. Mus. II. S. 484.]

2. Ein sehr merkwürdiges architektonisches Bildwerk sind die Kyklopischen Löwen auf dem Thor von Mykenä aus grünem Marmor, Dodwell II. p. 239. (vgl. die Sage von den Mauern von Sardis Herod. I, 84.) in einem zwar rohen, aber natürlich einfachen Styl. Paus. II, 16. 4. W. Gell Argol. pl. 8—10. D. A. K. Tf. 1, 1. Specimens II, 3. Descr. de la Morée II, 60. Aehnlich die Aegyptischen, Klenze Aphorist. Bem. S. 536. Eher nach Persien, Phönikien und Lydien hinweisend. [Der grüne Marmor ist nur der Aegyptischen Hypothese zu Liebe angenommen, sehr kecklich, denn der Stein ist derselbe, der ganz in der Nähe gebrochen wurde, nur ausgesucht. Uebrigens s. auch Göttling das Thor von Mykenä im N.

Rhein. Muſ. 1. S. 161. W. Mure Tour in Greece II. p. 167 ff. Annali d. I. archeol. XVII. p. 168. Merkwürdig genug iſt auch die am Sipylos, zwei Stunden von Magneſia, in vertieftem Grund aus dem Felſen in Hochrelief ausgehauene Figur, die ſchon Chishull als Niobe erkannte und als ſolche Stewart Tf. 1. (§. 341* A. 3.) bekannt gemacht hat. Auch Mac Farlan Constantinople in 1828. L. 1829 gab eine ſchattenartige Zeichnung p. 317, dachte aber an Cybele, was ein Irrthum iſt, ſ. Bull. 1843. p. 65. Pauſanias beſuchte dieſe Niobe I, 21, 5 und gedenkt VIII, 2, 3. der Sage, daß ſie im Sommer weine, welche ſchon die Ilias kennt XXIV, 615. Von der nicht ganz perpendiculären Felſenwand rinnt von einem großen Einſchnitt über der Figur Waſſer herab. Sie iſt übrigens ſitzend, hat die Hände über einander geſchlagen und den Kopf ein wenig auf die Seite geneigt, beides paſſend zum Ausdruck der Trauer. Hr. Stewart beſtätigte mündlich, was Pauſanias andeutet, daß man in der Nähe, wenn man hinauf geſtiegen iſt, keinen Meiſel erkennt, während man von unten, wie Mac Farlan angiebt, aus beträchtlicher Entfernung, bei einer Höhe von etwa 200 F. das Bild, das die dreifache natürliche Größe haben ſoll, deutlich erblickt.] Der Geſchmack an Thierfiguren, auch monſtröſen, zur Verzierung zeigt ſich ſehr früh in den verſchiedenſten Arten von Kunſtwerken. Vgl. §. 75, 2. 434, 1.

65. Abgeſehen von den äußern, in dem Mangel der 1
Technik liegenden Umſtänden, welche der Entwickelung der bildenden Kunſt große Hinderniſſe in den Weg legten, war es der ganze Charakter der Phantaſie, inſofern ſie ſich mit dem Leben der Götter und Heroen beſchäftigte, welcher in jener Zeit bei den Griechen die Ausbildung der Plaſtik noch zurückhielt. Die Phantaſie der Griechen, wie ſie in der epi- 2
ſchen Poeſie hervortritt, iſt noch zu ſehr mit der Ausmahlung des Wunderbaren und Uebergewaltigen beſchäftigt, die Vorſtellungen von den Göttern haben noch zu wenig ſinnliche Beſtimmtheit erlangt, als daß die Poeſie nicht weit beſſer zu ihrer Darſtellung ſich geeignet haben ſollte als die Plaſtik. In der bildenden Kunſt dieſer Zeit nehmen grelle Darſtellun- 3
gen von Schreckgeſtalten (wie das Gorgoneion) einen bedeutenden Platz ein; durch ſolche vermochte die noch rohe Kunſt zuerſt Intereſſe zu erregen.

2. Allerdings iſt ſchon bei Homer das plaſtiſche, feſte Geſtalten bildende, Talent nicht zu verkennen, aber es bildet ſich erſt durch die epiſche Poeſie allmählig aus. — Die Geſtalten der Götter ſind gigantiſch; ihre Erſcheinungen nicht ſelten geiſterhaft, die Formen, in denen ſie erſcheinen, laſſen ſich oft wenig beſtimmt denken. Die Bei-

wörter ſind meiſt weniger plaſtiſch als bedeutungsvoll. Bei der ἠερο-φοίτις Ἐρινύς, bei den im Winde dahin fahrenden Harpyien darf man ſich nicht ſpätere Kunſtgeſtalten vorſtellen. Auch die Thaten der Heroen ſind oft unplaſtiſch, die des Achillens am meiſten. Homer hat keine von Bildwerken entlehnten Züge, wie ſpätere Dichter.

Darin liegt wohl der Grund der auffallenden Erſcheinung, warum die ſchmückenden Bildwerke am Schilde des Achill u. ſonſt bei Homer nie mythiſche Gegenſtände, ſondern aus dem bürgerlichen und Landleben genommene enthalten (was die überſahn, die die beiden Städte für Eleuſis u. Athen erklärten), ausgenommen etwa die über das Volk vorragenden ganz goldenen Figuren des Ares und der Athena, (denn Eris, Kydoimos haben ſich in Menſchen verwandelt). Der Schild des Herakles, wenn auch zum Theil roher gedacht und phantaſtiſcher ausgeſchmückt, ſteht doch in vielen Stücken den wirklichen Kunſtwerken, namentlich den älteſten Vaſengemälden, ſo wie dem Kaſten des Kypſelos, weit näher, wie in dem Drachenbilde der Mitte, der Ker, der Kentaurenſchlacht, Perſeus und den Gorgonen, den Ebern und Löwen. Die weitere Ausführung des über den Schild des Herakles Geſagten habe ich in Zimmermanns Zeitſchr. f. Alterthumswiſſ. 1834. N. 110 ff. gegeben. Vgl. §. 345** A. 5.

3. Die Gorgo-Maske ſchwebt ſchon Homer und Heſiod aus Bildern vor, wie das Kyklopiſche Gorgoneion bei Argos (Pauſ. II, 20, 5.) war, dem manche Abbildung auf alten Münzen, Vaſen, Reliefs ziemlich nahe ſtehen mag. S. Levezow über die Entwickelung des Gorgonen-Ideals. B. 1833. S. 25 f. §. 397, 5. beſtritten von Duc de Luynes Ann. d. Inst. VI. p. 311. Aehnlicher Art war das Graunbild des Drachen (δράκοντος φόβος) auf dem Herakles-Schilde (Heſiod 144) und der löwenköpfige Phobos des Agamemnon-Schildes auf dem Kaſten des Kypſelos (Pauſ. V, 19, 1. vgl. Il. XI, 37.), auf dem überhaupt eine grelle Symbolik herrſchte, wie in der Lahmheit von Tod und Schlaf, der grauſigen Ker (Pauſ. V, 19, 1. vgl. mit Schild 156. 248.), der ſeltſamen Artemis-Figur §. 363. Stirnziegel mit Gorgonenmasken geſchmückt in Selinus u. a. Orten. Dibutades war nach Plinius XXXIV, 12, 43. der Plaſtes, qui primus personas tegularum extremis imbricibus imposuit, vgl. Hirts Geſch. der Baukunſt I. S. 227. L. Roß im Kunſtblatt 1836. N. 57.

1 66. Was nun aber das Götterbild betrifft, ſo macht dies von Anfang an durchaus nicht den Anſpruch, ein Bild (εἰκών) des Gottes zu ſein, ſondern iſt nur ein ſymboliſches Zeichen (§. 32.) ſeiner Gegenwart, wozu die Frömmigkeit alter Zeiten um ſo weniger Aeußeres bedarf, je mehr ſie innerlich von dem Glauben an dieſe Gegenwart erfüllt iſt: daher nichts gewöhnlicher, als rohe Steine, Steinpfeiler,

Holzpfähle u. dgl. als Cultusbilder aufgeſtellt zu finden. Zum Gegenſtande der Verehrung wird alles dies weniger 2
durch die Form als durch die Conſecration (ἵδρυσις). Wird 3
das Zeichen zur Ehre des Gottes koſtbarer und zierlicher ausgebildet, ſo heißt es ein ἄγαλμα, wie auch Keſſel, Dreifüße und andere Zierden der Tempel.

1. Ἀργοὶ λίθοι beſonders bei großen Naturgöttern, Eros von Theſpiä, Chariten in Orchomenos. Pauſ. IX, 27, 1. 35, 1. vgl. VII, 22, 3.

Ἕρμαια Steinhaufen, durch welche man zugleich die Wege reinigt, wobei die naive Frömmigkeit der Vorzeit zwei Zwecke zugleich erfüllt. Euſtath. zur Od. XVI, 471. Suidas Ἕρμαιον. C. Otto de diis vialibus. c. 7. p. 112 sq. Mit Oel begoſſene Steine an den Dreiwegen, Theophraſt Char. 16. vgl. Caſaub. Der Ζεὺς καππώτας in Lakonien, Pauſ. III, 22. Iupiter lapis als Römiſcher Schwurgott.

Die dreißig Pfeiler zu Pharä als Bildſäulen eben ſo vieler Götter, Pauſ. VII, 22, 3. Mehr von ſolchen Steinpfeilern Zoëga de Obeliscis p. 225 ff.

Im Tempel der Chariten von Kyzikos war ein dreieckiger Pfeiler, den Athena ſelbſt als erſtes Kunſtwerk geſchenkt, Jacobs Anthol. Pal. 1. p. 297. n. 342. Böckh Expl. Pind. p. 172.

Apollon Agyieus κίων κωνοειδής bei den Doriern, in Delphi und Athen. Dorier I. p. 299. Kommt auf Münzen von Ambrakia, und Apollonia und Drikos in Illyrien vor. Millingen Ancient coins 1831. pl. 3, 19. 20. D. A. K. 1, 2. Ἀγυιεύς nach Manchen dem Dionyſos gehörig. Harpokr. v. ἀγυιᾶς. Artemis Patroa, Pauſ. II, 9, 6.

Die Stele auf dem Grabe, ein ξεστὸς πέτρος, iſt ein ἄγαλμ' Ἅιδα, Pind. N. X, 67. Das Tropäon ein βρέτας Διὸς τροπαῖον, Eurip. Welcker Sylloge Epigr. p. 3.

Lanzen als alte Götterbildſäulen (Käneus, Parthenopäos bei Aeſchylos) Juſtin XLIII, 3. Agamemnon's Skeptron oder δόρυ in Chäronea verehrt, Pauſ. IX, 40, 6. So ſtellt der Dreizack den Poſeidon (Böttiger Amalth. II. S. 310.), das κηρυκεῖον den Hermes dar; ſolche ἀγάλματα muß man ſich auf der κοινοβωμία bei Aeſchylos Ἱκετ. 219. denken.

Die Hera zu Argos ein κίων, Phoronis bei Klem. Strom. 1. p. 418., zu Samos σανίς (Kallimachos bei Euſeb. Praep. Ev. III, 8.), ſo wie die Athena zu Lindos ein λεῖον ἔδος, d. h. ein unbearbeiteter, glatter Balken. Nach Tertullian Apolog. 16. die Pallas Attica u. Ceres Raria ein rudis palus. Dionyſos (περικιόνιος) zu Theben eine Säule mit Epheu umrankt, Klem. Str. 1. p. 348. Sylb. Hermes-Phallus in Kyllene. Pauſ. VI, 26, 3. vgl. Artemi-

dor I, 45. Reiff p. 257. Die Dioskuren in Sparta zwei Balken mit zwei Querhölzern (δόκανα), Plut. de frat. am. 1. p. 36. Die Ikariſche Artemis ein lignum indolatum, Arnob. adv. gentes VI, 11. u. ſ. w. Vgl. unten: Phönikier §. 240.

2. Ueber das ἱδρύεσθαι (aufrichten, mit Wolle umwinden, ſalben, dabei eine Oblation oder Opfer) Vandale de oraculis p. 624. Vgl. §. 68, 1. 83, 2. 422, 6.

3. Ueber ἄγαλμα Ruhnken ad Timaeum, 2. (Koch Obs. p. 1.) Siebelis Pauſ. T. 1. p. XLI. Barker's Stephan. s. v.

67. Um das Zeichen in nähere Beziehung zur Gottheit zu ſetzen, fügt man einzelne beſonders bezeichnende Theile hinzu, Köpfe von charakteriſtiſcher Form, Arme welche die Attribute halten, Phallen bei den erzeugenden Gottheiten. Hierdurch entſtand die Herme, welche ſehr lange Zeit das Hauptwerk der Sculptur in Stein blieb.

Die Pfeilerbildung (τετράγωνος ἐργασία) der Hermen war wohl, wie der Hermesdienſt, in Arkadien zu Hauſe (Pauſ. VIII, 31, 4. 39, 4. 48, 4. περισσῶς γὰρ δή τι τῷ σχήματι τούτῳ φαίνονται μοι χαίρειν οἱ Ἀρκάδες); aber wurde zeitig von den verwandten Athenern cultivirt (Thuk. VI, 27.), von wo Pauſan. (I, 24. IV, 33.) die viereckten Hermen ableitet. Ἑρμογλυφεῖα in Athen das Quartier der Steinarbeiter (λιθοξόοι Lukian's Traum 7.). Der Kopf keilbärtig (σφηνοπώγων, Artemidor II, 37.); ſtatt der Arme (ἄχωλοι, trunci) höchſtens Vorſprünge zum Kranzaufhängen (D. A. K. 1, 3.); der Phallus darf nicht fehlen (den die Ἑρμοκοπίδαι περιέκοψαν, vgl. beſonders Ariſtoph. Lyſiſtr. 1093.; Plutarch an seni 28.); öfter ein Mantel umher (Pauſ. VIII, 39, 4. Diogen. L. V, 82.). Sie ſtehen auf den Straßen, an Kreuzwegen, daher mit mehrern Köpfen (z. B. der dreiköpfige Hermes des Prokleides zu Aukyle, von Ariſtoph. τριφάλης genannt, Philochoros p. 45. Siebelis; der vierköpfige von Teleſarchides im Kerameikos, Euſt. zur Il. XXIV, 333. Heſych s. v. Ἑρμῆς), auch als Wegweiſer, mit Stadienbezeichnung (zum C. I. n. 12. vgl. Anthol. Pal. T. II. p. 702. Planud. II. 254.). Vgl. Sluiter Lectt. Andocid. c. 2. p. 32 sq. Gurlitt Archäol. Schriften S. 193. 214. unten §. 379, 2.

Eine ähnliche Darſtellungsweiſe kam früh beim Dionyſos auf, wie in dem Lesbiſchen Διον. φαλλήν von Olivenholz (Pauſ. X, 19. Euſeb. Praep. Ev. V, 36. Lobeck Agl. p. 1086.). Dionyſos-Hermen §. 383, 3. D. A. K. 1, 5. So bildete ſich auch die Erzſäule des Amykläiſchen Apoll mit behelmtem Kopfe und bewaffneten Händen. Als Kopfbilder ſind noch die Πραξιδίκαι θεαί zu merken (Gerhard's Bildw. Prodromus S. 64. 107.). [Dionyſos als Maskenkopf §. 345 * 3. 383, 3, und ſo andre Bakchiſche Dämonen Zoega Bass. 16.]

68. Die Holzſchnitzer dagegen wagten zeitig, beſon- 1
ders bei Göttern, deren Attribute eine vollſtändige Figur zur Grundlage forderten, wie bei der Pallas, ganze Bilder (ξόανα) zu verfertigen. Solche Bilder galten noch ſpäter als die heiligſten; zahlloſe Wunderſagen erklärten häufig nur ihre Geſtalt, z. B. die gezückte Lanze, die knieende Stellung, die halbgeſchloſſenen Augen. Ihr Anſehn war oft, beſonders 2
wegen Ueberladung mit Attributen, ſeltſam und lächerlich. Die Füße wurden nach der einfachſten Weiſe nicht getrennt, 3
die Augen durch einen Strich bezeichnet; hernach gab man ihnen eine ſchreitende Stellung mit wenig geöffneten Augen. Die Hände liegen, wenn ſie nichts tragen, am Leibe.

1. Ξόανον Siebelis Paus. T. I. p. XLII. Ἔδος, ein Tempelbild, ein ἱδρυμένον (im engern Sinn ein ſitzendes. C. I. I. p. 248. 905.). Welcker Sylloge p. 3. τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἔδος Iſokr. de antid. 2., Pallas Parthenos. Ἐδοξοεῖν, Ruhnken ad Tim. p. 93. (Koch Obs. p. 16.).

Das Troiſche Palladion, ein διπετές nach Apollod. III, 12. 3. (vgl. Diod. Frgm. n. 14. p. 640. Weſſ.), ſchwang in der R. die Lanze, und hielt in der L. Rocken und Spindel. Doch dachte man ſonſt bei Palladion nur an die Schild und Speer erhebende, mit der Aegis geſchirmte Pallas, wie ſie bei dem Raube des Diomedes, dem Frevel an Kaſſandra u. ſonſt (§. 415. D. A. K. 1, 5—7.) immer vorkommt. Beſonders alterthümlich auf der Vaſe bei R. Rochette M. I. pl. 60. Vgl. Millingen Anc. Un. Mon. Ser. II. p. 13. Auch in Athen heißt nicht das Bild der Athena Polias auf der Burg, ſondern nur das angeblich von Troja ſtammende Bild im Süden der Stadt Palladion. S. Aeſchylos Eumeniden, mit erl. Abhandl. S. 155. Sitzende Athenabilder werden davon unterſchieden; ein ſolches war auch in Troja nach Il. VI, 92. vgl. Strab. XIII. p. 601. Euſt. zur Il. a. O. Denkm. No 7.

2. Vgl. die Sagen von der lächerlichen Figur der Deliſchen Leto (Athen. XIV, 614.) und dem von den Prötiden verſpotteten Herabilde (Akuſil. bei Apollod. II, 2, 2.), wahrſcheinlich dem von Peiraſos aus wildem Birnbaum geſchnitzten (Thierſch Epochen S. 20.). Von Dädalos Bildern Pauſ. II, 4.: ἀτοπώτερα μὲν τὴν ὄψιν, ἐπιπρέπει δὲ ὅμως τι καὶ ἔνθεον τούτοις.

3. Σκέλη συμβεβηκότα, σύμποδα der alten Bilder Apollod. a. O. Aeginet. p. 110.; daher die διαβεβηκότα des Dädalos lebendig ſchienen. Gedike zu Platon's Menon p. 76. Buttmann. — Χεῖρες παρατεταμέναι Diod. I, 98. καθειμέναι καὶ ταῖς πλευραῖς κεκολλημέναι IV, 76. — Die ὄμματα μεμυκότα, die Dädalos öffnet

(Diod. IV, 76. Suidas s. v. *Δαιδάλου ποιήματα*. Schol. zu Platon p. 367. Bekk.), werden oft durch Frevel erklärt, die die Gottheit nicht habe ſehen wollen, wie die Pallas zu Siris, Lykophr. 988. Strab. VI, p. 264. vgl. Plut. Camill 6.

69. Die Hauptſache aber war bei dieſen Bildern, daß ſie Gelegenheit gaben, die Gottheit nach menſchlicher Weiſe vielfach zu bedienen und zu beſorgen. Dieſe Holzbilder werden gewaſchen, gebohnt, angeſtrichen, gekleidet, friſirt; mit Kränzen und Diademen, Halsketten und Ohrgehängen ausgeſchmückt; ſie haben ihre Garderobe und Toilette, und in ihrem ganzen Weſen entſchieden mehr Aehnlichkeit mit Puppen (manequins), als mit den Werken der ausgebildeten plaſtiſchen Kunſt.

Die Sitte, die Götter auf ſolche Weiſe zu putzen, reicht von Babylon bis Italien. Die Capitoliniſchen Götter hatten eine förmliche Dienerſchaft zu ſolchen Zwecken (Auguſtin de C. D. VI, 10.). Die Farben der Holzbilder ſind grell, oft bedeutſam. Kugler Polychrom. Sculptur S. 51. Klenze Aphoriſt. Bemerk. S. 235. gemalte Terracotten des Baron Haller, S. 257. Plutarch Qu. Rom. 98. *τὸ μελίτινον, ᾧ τὰ παλαιὰ τῶν ἀγαλμάτων ἔχρωζον*. Dionyſos wie ſeine Bakchanten, Hermes und Pan werden roth gefärbt (Pauſ. II, 2, 5. VII, 26. 4. VIII, 39, 4. Voß zu Virgil Bd. II. p. 514.), Athena Skiras weiß (*Ἀθ. Σκιρὰς λευκῇ χρίεται*, Schol. Ariſt. Weſp. 961.). In Rom wurde Jupiter von den Cenſoren miniandus locirt (Plin. VII, 36.). Die Geſichter oft vergoldet, wie der Amykläiſche Apollon mit Kröſos Golde. Vgl. Pauſ. III, 10, 10. mit Siebelis Anm.

Ueber die bekleideten Tempelbilder Quatr.-de-Quincy Jup. Ol. p. 8 sq. Peplen hatte Pallas in Troja, in Athen, in Tegea (nach Münzen), Hera zu Elis, Asklepios und Hygieia zu Titane. Pauſ. II, 11, 6. Urkunde über die Garderobe der Artemis Brauronia zu Athen (Ol. 107, 4—109, 1.) C. I. n. 155. *χιτῶνα ἀμόργινον περὶ τῷ ἔδει — ἱμάτιον λευκὸν παραλουργὲς, τοῦτο τὸ λίθινον ἔδος ἀμπέχεται — ἀμπέχονον, ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ ΙΕΡΟΝ ἐπιγέγραπται, περὶ τῷ ἔδει τῷ ἀρχαίῳ* u. ſ. w. Noch in ſpäter Kaiſerzeit hingen Purpurmäntel um die Bildſäulen, Vopiſc. Probus 10. Saturnin 9. Libanios T. I. p. 324. R. Plynteria in Athen, das Feſt des Kleiderwaſchens der Athena, den 25ſten Thargelion (*Πραξιεργίδαι*). Kallynteria das Feſt des Abputzens der Bildſäule, den 19. (Vgl. Bekker's Anecd. I. p. 270., wo *Καλλυντήρια* einzufügen). Dabei waren thätig die *λουτρίδες* und *πλυντρίδες* (vgl. Alberti zu Heſych Th. II. S. 498.) und der *κατανίπτης*, Etym. M. *Λουτρά* der Pallas zu Argos nur mit Oel ohne Salben und Spiegel (Kallim. Hymnus 13 ff. mit Spanheim, u. du Theil Mém. de l'Ac. des

Inscr. XXXIX. p. 237.). Die *Ἡρεσίδες* waren die *λουτροφόροι* der Hera zu Argos (Etym. M., Hesych), ihr Ankleidefest hieß *Ἐνδυμάτια* (Plut. de mus. 9.), das Gewand *πάτος*, Hesych.

Ein Beispiel einer vollständig drapirten Statue ist die Samische Hera, als Zeusbraut nubentis habitu dargestellt (Varro bei Lactanz Inst. I, 17.), verua unter den Händen, auf Münzen (D. A. K. 2, 8.) und in einer Terracotta, die ein Privatmann zu Cambridge besitzt. Wahrscheinlich das Werk des Smilis §. 70.

Andre Cultusbilder (D. A. K. 10—14.): die Hera als Ehegöttin auf dem Fries von Phigalia, die Göttin Chryse von Lemnos bei Millingen Peint. de div. coll. 50. 51., Artemis-Lusia ebd. pl. 52., Artemis-Alpheioa Maisonneuve Introd. à l'étude des Vases pl. 30. vgl. §. 414, 3., die Lydisch-Griechischen Artemis-Bilder von Ephesos (über die Holzart, Vitruv II, 9. Plin. XVI, 79.), von Magnesia und andern Städten, mit den Stäben unter den Händen (Holstenius Epist. de fulcris s. verubus Dianae Ephesiae). Vgl. §. 365, 2. Eine steinerne Nachbildung des Xoanon der Nemesis zu Rhamnus gefunden, im Brit. Museum (XV, 307. 1821.) Uned. Antiq. of Att. ch. 7. pl. 2.

70. Die Holzschnitzer übten ihre Kunst, wie das frühere 1
Alterthum auch die meisten andern, in Familien und Geschlechtern nach der Weise der Väter mit schlichtem und anspruchlosem Sinne: daher sehr wenige individuelle Namen hervortreten. Der Name Dädalos bezeichnet die Thätigkeit der 2
Attischen und Kretischen; der Name Smilis die der Aegi- 3
netischen Bildner. Noch mythischer und dunkler ist der Name 4
der Telchinen.

2. *Δαίδαλος* (§. 50. 64. 68.), mythischer Ahnherr des Dädalidengeschlechts (vgl. die Hephästiaden) zu Athen, zu denen auch Sokrates gehörte. Sohn des *Μητίων*, *Εὐπάλαμος*, *Παλαμάων*. Zugleich Vater der Kretischen Kunst. Von seinen Holzbildern besonders Paus. IX, 40, 2.; Schol. Eurip. Hec. 838. (821.); mehrere davon waren in Kreta (*Κρητικὰ ξόανα*, Paus. I, 18, 5.). Angebliche Arbeiten des Dädalos in Libyen (Skylax p. 53 Hudf.). Seine Erfindungen der Sage nach sind besonders Instrumente der Holzarbeit (vgl. §. 56, 2.): serra, ascia, perpendiculum, terebra, ichthyocolla, so wie malus antennaeque in navibus Plin. VII, 57. Dädaliden: (außer Talos und Perdix) Endoos von Athen, Verfertiger eines sitzenden Holzbildes der Athena zu Erythrä, eines andern von Kallias geweihten zu Athen, eines elfenbeinernen zu Tegea, wahrscheinlich erst um Ol. 55. Vgl. Welcker Kunstblatt 1830. St. 49. Inschrift mit *Ἔνδοιος ἐποίησεν* gefunden in Athen, Bullett. 1835. p. 212.

[R. Rochette Supplément au Catal. des artistes p. 203.] Learchos von Rhegion (alſo nach Ol. 14.), deſſen eherner Zeus zu Sparta aus gehämmerten Stücken zuſammengenietet war, Paſ. III, 17. Dipönos und Skyllis §. 82.

3. Σμῖλις (von σμίλη) erſcheint unter Prokles (140. n. Tr.) in Samos arbeitend, um Ol. 40. in Lemnos am Labyrinth mit Rhökos und Theodoros. Beſonders Herabilder. Aeginet. p. 97.

4. Als eine alte Schmiede- und Bildner-Innung erſcheinen auch die Τελχῖνες (Mulciber) zu Sikyon, Kreta und Rhodos, von denen Götterwaffen und Bilder (Zeus, Hera, Apollon Telchinios in Rhodos) hergeleitet werden. Auf das Dädaliſche Leben ihrer Bilder und den böſen Ruf ihrer Zauberkünſte deutet Pindar Ol. VII, 50. vgl. Böckh und Diſſen. Welcker Prometh. S. 182. Hoeck Kreta I. S. 345. Lobeck Aglaoph. p. 1181. Alle dieſe Innungen und Geſchlechter erſcheinen in der Sage nicht ſelten als bösartige Zauberer.

Auch dem Epeios von Panopeus (einer Minyerſtadt), dem Meiſter des δούρειος ἵππος, wurden einige Schnitzbilder beigelegt. — Die Samiſchen Brüder Telekles und Theodoros verfertigten ein Schnitzbild des Apollon Pythaeus zu Samos aus zwei Scheiten, angeblich von einander getrennt, woraus man auf einen feſten Aegyptiſchen Kanon ſchloß. Diodor I, 98.

1 71. In dem letzten Jahrhundert dieſer Periode finden ſich auch, wahrſcheinlich nicht ohne Anregung von Kleinaſien her, Götterbildſäulen aus Metall, wie der Zeus des Dädaliden Learchos (§. 70. Anm. 2.), einige wenige Bil-
2 der der Samiſchen Schule; beſonders der von Kypſelos oder Periander (etwa Ol. 38.) nach Olympia geweihte aus Gold geſchlagene Zeus von coloſſaler Größe, für den die Reichen Korinths einen bedeutenden Theil ihres Vermögens opfern mußten [wenn dieß nicht erdichtete Sage iſt.]

1. Auf dem Grabe eines Phrygiſchen Königs lag eine eherne Jungfrau. Epigr. Homer. 3. Vgl. §. 240. — Von der Samiſchen Schule konnte Pauſanias aus Erz nur eine Statue der Nacht zu Epheſos von Rhökos, ein ſehr rohes Werk, ausfindig machen. X, 38, 3.

2. Das Kypſeliden-Werk heißt κολοσσός, συμμεγέθης ἀνδριάς, ἄγαλμα, Ζεύς, χρυσοῦς, σφυρήλατος, ὁλόσφυρος (nicht plattirt). Beſonders belehrende Stellen ſind Strab. VIII. p. 353. 378., die Schriftſteller bei Photios und Suidas s. v. Κυψελιδῶν, die Schol. Platon Phädr. p. 20, 1. Bekk. Vgl. Schneider Epim. ad Xen. Anab. p. 473.

72. Auch aus den Werkſtätten der Töpfer gingen Göt- 1
terbilder hervor, wenn auch weniger für den Tempeldienſt, als für den häuslichen Cultus und die Beſtattung: dergleichen noch, Werke der Attiſchen Thonbildner (πηλοπλάθοι), von großer Simplicität und Rohheit, häufig in Attiſchen Gräbern gefunden werden. Auch zum Schmuck von Häuſern und Hallen werden zeitig, beſonders in Korinth und im Attiſchen Kerameikos, Figuren und Reliefs von Erde gemacht. 2
[Geprägtes Silbergeld führt Pheidon ein, §. 98.]

1. *Πήλινοι θεοί*, beſonders Hephäſtos, Schol. Ariſt. Vögel 436. Juven. x, 132. Attiſche Sigillarien, Walpole's **Memoirs p. 324. pl. 2.** [D. A. K. I. Tf. 2. n. 15.] Zeus u. Hera von Samos, Gerhard Ant. Bildw. 1, 1. Vergl. Hirt Geſch. der bild. Kunſt bei den Alten S. 92. Vier bemalte Thonbilder der Gäa Olympia in einer Todtenlade zu Athen, Stackelb. Gräber Taf. 8. Aehnlich Kunſtbl. 1836. n. 24. Gerhard Ant. Bildw. 95—99. [Die ungeſtalten Thonbilder aus Athen, Samos, womit rohe Marmorfigürchen aus Gräbern auf Paros, Ios, Naxos, Thera zu vergleichen ſind, können von Karern und andern vorhelleniſchen Bewohnern, zum Theil nach ihrer Aehnlichkeit mit den Sardiſchen Idolen wie das Walpoleſche, von den Phöniziern herrühren, auf die auch die Thierfiguren der ſchöneren *πίθοι* in den Gräbern von Thera, Melos u. ſ. w. hinweiſen. Vgl. L. Roß über Anaphe in den Schr. der Bair. Akad. Philoſ. Kl. II, 2. S. 408.]

2. Sage von dem erſten thönernen Relief (*τύπος*) des Dibutades, Plin. **xxxv, 43. Protypa, [prostypa], ectypa** Bas- und Hautreliefs. Chalkoſthenes macht am Kerameikos von Athen ungebrannte Bildwerke (**cruda opera**, Plin. 45.); ebenda ſah Pauſ. auf dem Dache der Königshalle *ἀγάλματα ὀπτῆς γῆς*. I, 3, 1. vgl. 2, 4.

---

5. Anfänge der Mahlerei.

73. Die Mahlerei ward in Griechenland noch ſpäter, als 1
die Plaſtik, eine unabhängige Kunſt, zum Theil deswegen, weil der Griechiſche Cultus ihrer wenig bedurfte. Obgleich Homer mehreremal Gewänder mit eingewebten Figuren er- 2
wähnt: ſpricht er doch von keiner Art von Mahlereien als 3
den „rothwangigen Meerſchiffen" und einem elfenbeinernen Pferdeſchmuck, den eine Mäonerin oder Karerin mit Purpur färbt. Lange beſtand alles Mahlen im Coloriren von Bil- 4
dern und Reliefs aus Thon und Holz.

1. Gegen Anſaldus de sacro ap. ethnicos pictar. tabular. cultu. Ven. 1753. ſ. Böttiger Archäol. der Mahlerei S. 119. Empedokles von Aphrodite p. 309. *τὴν οἵῃ εὐσεβέεσσιν ἀγάλμασιν ἰλάσκονται, γραπτοῖς τε ζωοῖσι.* vgl. Böckhs C. I. II. p. 663. — *Πίνακες* werden als Votivtafeln an Götterbildſäulen gehängt, Aeſchyl. *Ἱκετ.* 466., eben ſo an heilige Bäume, Ovid. Met. VIII, 744. vgl. Tiſchbein's Vaſeng. I, 42. Millin Mon. inéd. I, 29. [an Brunnen, M. d. I. IV. tav. 18.] Mahler ſolcher *πινάκια.* Isocr. de antid. 2.

2. Die Diplax der Helene mit den Kämpfen der Troer und Achäer um ſie, Il. III, 126. Die Chläna des Odyſſeus mit einem Hund und Rehe (doch ſind dieſe vielmehr als Zierathen der *περόνη* zu denken) Od. XIX, 225.

3. Dem Il. IV, 141. geſchilderten *ἵππον παρήιον* entſprechen die in Epheſos gemahlten *φάλαρα* des Ageſilaos, Xen. Hell. III, 4, 17. IV, 1, 39. Epheſos war immer halb-Lydiſch (Ariſtoph. Wolken 600).

74. Die erſten Fortſchritte in der Mahlerei ſchreiben die Griechiſchen Kunſttraditionen den Korinthiern und Sikyoniern zu; und nennen ſogar, doch ohne große Beglaubigung, die einzelnen Erfinder der Umrißzeichnung und monochromen Gemählde mit Namen.

Plin. XXXV, 5. 11. 34. Lineuris pictura von Kleanthes von Korinth. [Eucheir, Böckh Metrol. S. 208.] Spargere lineas intus, Ardikes v. Kor. Telephanes v. Sik. Monochromen mahlt Kleophant v. Kor. Hygiemon, Deinias, Charmadas, Cumaros von Athen, qui primus in pictura marem feminamque discrevit [figuras omnes imitari ausus] (durch helleres Colorit).

Bularchos von Kandaules († Ol. 16, 1.) mit Gold aufgewogues Magnetum excidium (VII, 39.), Magnetum proelium (XXXV, 34.), muß um ſo mehr als Mißverſtand des Plin. (Candaules z. B. des Xanthus Vater) verworfen werden, da die von Archilochos erwähnte Zerſtörung Magneſias durch die Trerer (die einzige bekannte) erſt unter Ardys, nach Ol. 26., fällt. Vgl. Heyne Artium tempora, Opusc. Acadd. v. p. 349. Antiq. Aufſ. I. S. 114. [Welcker Kl. Schr. I. S. 439.]

Zur Geſch. der Mahlerei Caylus Mémoires de l'Ac. des Inscr. T. XIX. p. 250. Hirt sur la peinture des anciens, Mém. v. Mémoires de Berlin 1803. p. 149. Levesque sur les progrès successifs de la peinture chez les Grecs. Mém. de l'Inst. Nat. Littérat. T. I. p. 374. J. J. Grund Mahlerei der Griechen Bd. I.

S. 72 ff. 234 ff. Böttiger Ideen zur Archäol. der Mahlerei Bd. 1. Dresden 1811. Meyer's Kunſtgeſchichte S. 37.

75. Hier in Korinth, der Töpferſtadt (§. 62.), trat 1
auch die Mahlerei zeitig in Verbindung mit der Arbeit von Gefäßen, ſo daß die nach der Erzählung von Demarat ſchon Olymp. 30. beſtehende Verbindung Korinths mit Tarquinii in Etrurien auch die alterthümliche Gefäßmahlerei hinüberführen konnte. Die Vaſen-Fabrication zerfällt ſchon 2
frühzeitig in zwei Hauptzweige: die hellgelben glanzloſen Gefäße von breiteren und gedrückteren Formen mit rothen, braunen, violetten Figuren, welche meiſt arabeskenartige Thiergeſtalten darſtellen; und die rothgelben beſſer gefirnißten Vaſen von geſchmackvollerer Form mit ſchwarzen Figuren meiſt mythologiſcher Art: beide wurden eben ſo in Griechenland, wie in Italien verfertigt. Die älteſten dieſer bemahlten Ge- 3
fäße geben durch die Rohheit und Plumpheit ihrer Figuren den deutlichſten Begriff von den Stufen, welche die Kunſt der Zeichnung durchlaufen mußte, ehe ſie zu einem feſten und geregelten Nationalſtyl gelangte.

1. Die älteſte Farbe nach Plin. xxxv, 5. testa trita. Den Demarat begleiten nach Plin. Kleophantos, oder Eucheir und Eugrammes (Töpfer und Topfmahler). Kunſtbl. 1835. St. 88. Gräber von Phaneromeni bei Korinth, alterthümliche Vaſen, ſchwarze Figuren auf rothem Grunde; Herakles Kentaurenkampf, Deïanira.

2. Zu der erſten Gattung, welche man auch mißbräuchlich Aegyptiſche Vaſen nennt, gehört das bei Korinth gefundene Gefäß (Dodwell Class. Tour. II. p. 197. Maiſonneuve Introd. pl. 56. D. A. K. 3, 18.), welches man nach der Schrift (C. I. n. 7.) gegen Ol. 50. ſetzen kann; hier iſt außer monſtröſen Thierfiguren eine Eberjagd von Heroen gemahlt. Vgl. §. 321.

3. Einige Beiſpiele der ſchwarzen Figuren von unförmlicher Art: der in den Krieg ziehende Kämpfer, Millingen Collect. de Coghill pl. 36.; der Dionyſos mit zwei Satyrn und Apollon mit zwei Horen, pl. 37. (D. A. K. 3, 16. 17.); Dionyſos, Hermes und die Horen auf Stühlen ſitzend, pl. 38.

75.* Dabei verdient beſondere Aufmerkſamkeit der grelle Charakter in Formen und Bewegungen, welche an Gegenſtänden aus dem Dionyſiſchen Kreiſe, die einen großen

Theil der alten Vaſenmahlerei einnehmen, hervortritt. Aus den eigenthümlichen Empfindungen, die mit dieſem Gottesdienſte verbunden waren, ſind in den bildenden wie in den muſiſchen Künſten einerſeits erhabene und ſchwungvolle, andererſeits groteske, caricaturartige Productionen hervorgegangen. Die letztre Gattung kam in der Kindheit der Kunſt natürlich zuerſt in Aufnahme; ſie hat indeß wahrſcheinlich nicht wenig zu einer freieren und kühnern Bewegung in der Kunſt beigetragen.

Zweite Periode.

Von Ol. 50 bis 80. (580—460 v. Chr.)

1. Der Charakter der Periode im Allgemeinen.

76. Um die funfzigste Olympiade treten mehrere äußere 1
Umstände ein, welche der Kunst vortheilhaft waren: stärkerer
Verkehr mit den Herrschern und Völkern Asiens und Aegyptens;
größerer Handelsreichthum [§. 98]; das Bestreben der Tyran- 2
nen, durch glänzende Werke die Aufmerksamkeit, die Hände 3
und das Vermögen ihrer Unterthanen zu beschäftigen.

1. Krösos Ol. 55, 1 — 58, 3., seine Weihgeschenke in Delphi. Griechen dienen bei Nebucadnezar, dem Chaldäer Ol. 44. Psammetichos König durch Hülfe der Joner u. Karer 27, 2. Amasis der Philhellene 52, 3 — 63, 3. Naukratis, Hellenion.

2. Blühender Handel von Korinth, Aegina, Samos, Milet, Phokäa. Das in Griechenland seltne Gold wird jetzt allmählig häufiger. Athenäos VI. p. 231 ff. Böckh Staatshaush. I. S. 6 ff.

3. Kypseliden Ol. 30, 3 — 49, 3. Theagenes von Megara um Ol. 40. Polykrates 53, 3. bis ungef. 64, 1. *Ἔργα Πολυκράτεια* Arist. Pol. V, 9, 4. Peisistratos 55, 1 — 63, 2.; seine Söhne bis 67, 3.

---

77. Tiefere Gründe liegen im Entwickelungsgange des 1
Griechischen Lebens selbst. Die epische Poesie, welche das
Feld der Mythologie für die Plastik urbar macht, hat um
Ol. 50. ziemlich ihren Gegenstand erschöpft; aus ihr wachsen
neben der Plastik die Lyrik und Dramatik hervor. Die mit 2
dem größten Eifer betriebne Gymnastik und Orchestik, Künste,
welche die Homerische Zeit noch nicht in der Ausbildung
kannte, die ihnen besonders der Dorische Stamm gab, hat-

ten um Olymp. 50. ziemlich ihren Gipfel erreicht; ſie hinterließen einerſeits eine lebhafte Begeiſterung für das Schöne und Bedeutungsvolle der menſchlichen Geſtalt, und erweckten andererſeits den Wunſch, beſonders das Andenken an die Kraft und Tüchtigkeit ſiegreicher Kämpfer durch Statuen zu befeſtigen.

1. Die Heſiodiſchen Sänger reichen etwa bis Ol. 40. Peiſandros Ol. 33—40. ſchafft den Herakles mit Löwenhaut und Keule, wie ihn hernach die bildende Kunſt darſtellt. Dorier II. S. 444. Durch Steſichoros (50.) wird der epiſche Stoff ſchon lyriſch umgebildet.

2. Die Helleniſche Nacktheit beginnt zu Olympia im Lauf (im Ringkampf ſpäter) mit Orſipp dem Megarer Ol. 15. C. I. I. p. 553.; ſie ging aber beſonders von Kreta u. Sparta aus. Ἀγῶνες στεφανῖται (bei Homer giebt es blos χρηματῖται) [dieß Wort allgemein verſtanden] in Olympia ſeit Ol. 7. Die Gymnaſtik blüht beſonders in Sparta (am meiſten 20—50.), in Aegina (45—80.), höchſt glänzend in Kroton (50—75.).

In der Zeit des Thaletas, Sakadas u. A. (Ol. 40—50.) waren die gymnopädiſche, hyporchematiſche und andere Gattungen der Orcheſtik ſchon ſehr kunſtmäßig ausgebildet; die älteſten Tragiker von Theſpis an (Ol. 61.) waren beſonders Tanzmeiſter. Die Werke der alten Künſtler enthielten nach Athen. XIV. p. 629 b. viel aus der alten Tanzkunſt Genommenes.

1 78. Durch die Bildung von Athleten wird nun die Kunſt zuerſt auf ein genaueres Studium der Natur hingelenkt, von dem ſie indeß auch ſehr bald in den Darſtellungen
2 von Göttern und Heroen Vortheil zieht. Lebensvolle Geſtalten treten als Weihgeſchenke in den Tempeln der Götter an die Stelle der Keſſel, Dreifüße u. dgl., welche früher die
3 hauptſächlichſten Anatheme geweſen waren. Doch trägt die Nachbildung der Naturformen, wie in jeder Kunſt, die mit Fleiß und Liebe beginnt, einen ſtrengen Charakter, und der Zuſammenhang mit den Holzbildern der frühern Zeit hemmt in vielen Stücken das Streben nach Natur und Wahrheit.

1. Ueber das Naturſtudium als Baſis der Entwickelung der eigentlichen Kunſt Schorn Studien der Griech. Künſtler p. 174., welcher mit Recht hier die Gränze zwiſchen Kunſt und Handwerk zieht.

2. Der Delphiſche Tempel war nach Theopomp, Athen. VI. p. 231., ehemals nur mit ehernen Weihgeſchenken geſchmückt, nicht Bildſäulen, ſondern Keſſeln und Dreifüßen von Erz.

79. Deſſenungeachtet iſt es dieſe Periode, in welcher die Kunſt, wenn man mehr auf das innere Walten des Kunſtgeiſtes als auf die einzelnen Erſcheinungen, welche ſichtlich hervortreten, ſieht, am mächtigſten erſcheint und das Größte leiſtet. Die ſcharfe Ausprägung idealer Charaktere, dieſer Hauptvorzug der Griechiſchen Kunſt vor jeder andern, wird hauptſächlich dieſer Periode verdankt, und wurde von ihr mit deſto größerer Sicherheit erreicht, je mehr der Ausdruck vorübergehender Bewegungen ihr noch entfernt lag (vgl. §. 27.). Die Götter und Heroen werden nun eben ſo beſtimmte plaſtiſche Geſtalten, wie ſie vorher poetiſche Individuen geweſen waren, und die nächſte Periode konnte, auch wo ſie den Forderungen ihres Geiſtes gemäß umbildete, doch überall ſchon entwickelte Formen zum Grunde legen.

2. Architektonik.

80. Die Tempelbaukunſt hat in dieſer Periode durch die außerordentlichſten Anſtrengungen der Griechiſchen Staaten Gebäude ausgeführt, welche nie eigentlich übertroffen worden ſind, und beide Style, den Doriſchen und Joniſchen, ihrer eigenthümlichen Beſtimmung gemäß jenen zu großartiger Würde, dieſen zu glänzender Eleganz ausgebildet. Die Tempel erweiterten ſich auf die einzige Art, wie es möglich war, durch Säulenſtellungen im Innern, womit meiſt die Durchbrechung der Decke durch eine weite Oeffnung (Hypäthron) verbunden war.

1. Die berühmteſten (verſchwundenen) Bauwerke der Zeit.

1. Tempel der Artemis von Epheſos. Kröſos (Herod. I, 92.) und Kleinaſiens andere Könige und Städte contribuiren (Plin. XVI, 79. XXXVI, 21. Liv. I, 45. Dionyſ. IV, 25.). Theodoros, Rhökos Sohn (Ol. 45.), füllt den Sumpfgrund mit Kohlen; Cheriphron von Knoſſos ſtellt die 60 Fuß hohen, zum Theil monolithen Joniſchen Säulen (unter Kröſos Herod. a. O.), ſein Sohn Metagenes legt, mit Hülfe von Sandſäcken, die 30 u. mehr Fuß langen Architrave darüber (Plin. Vitruv). Ein anderer Architekt vergrößert ihn nach Strab. XIV, 640.; erſt Demetrios und Päonios von Epheſos (etwa Ol. 90—100.) vollendeten ihn. Octastylos, dipteros, diastylos, hypaethros, 425 × 220 Fuß, auf 10 Stufen. Aus weißem Marmor, deſſen Brüche, nur 8 m. p. entfernt, von Pixodaros

entdeckt wären. Heroſtrat verwüſtet, Deinokrates erneuert das Weltwunder. Epigramme, Münzen, bei Menetreius Symbol. Dianae Ephesiae statua. R. 1688. Forſter Mémoires de Cassel p. 187. Hirt Tempel der Diana von Epheſus. Berl. 1809. Geſch. der Baukunſt I. S. 232. Abweichend die Herausg. von Stuart's Antiqq. of Athens. V. 1. p. 332. der Deutſchen Ueberſ.

2. Tempel der Kybebe in Sardis, ein Werk der Lydiſchen Dynaſtie, von den Joniern Ol. 69, 3. zerſtört, dann erneuert. Einige Trümmer der Joniſchen Gattung. Octastylos, dipteros. Größe 261 × 144 F. Cockerell bei Leake Asia minor p. 344. A. v. Prokeſch Erinnerungen aus Aegypten und Kleinaſien III. S. 143. [Didymäon zu Milet, zerſtört Ol. 71. §. 109, 15.]

3. Heräon in Samos, wovon noch einige Trümmer der Joniſchen Gattung, 346 × 189 F. (Bedford bei Leake Asia min. p. 348. Ionian Ant. T. I. ch. 5). Es muß an die Stelle des ältern Doriſchen (§. 53.) getreten ſein, wahrſcheinlich in Polykrates Zeit. Es war der größte Tempel, den Herodot kannte, indem das Artemiſion wohl noch nicht die nachmalige Größe erreicht hatte. Herod. II, 148. III, 60.

4. Tempel des Olympiſchen Zeus zu Athen, unter Peiſiſtratos u. ſ. Söhnen von Antiſtates, Kalläſchros, Antimachides und Porinos gebaut, aber unvollendet, ein coloſſaler Bau der Doriſchen Gattung. Nach den Ruinen des ſpätern Umbaus war die Größe 372 × 167 F. (Stuart), oder 354 × 171 (Leake). *Ὀλύμπιον ἡμιτελὲς μὲν, κατάπληξιν δ' ἔχον τὴν τῆς οἰκοδομίας ὑπογραφήν, γενόμενον δ' ἂν βέλτιστον εἴπερ συνετελέσθη.* Dikäarch p. 8. Hudſ. Vgl. Halliſche Encykl. Athen p. 233. Hirt Geſch. I. S. 225. — Das Pythion der Peiſiſtratiden. Vielleicht auch der ältere Parthenon.

5. Tempel von Delphi nach dem Brande Ol. 58, 1. von Spintharos dem Korinthier gebaut. (Die Amphiktyonen verdingen den Bau; wozu die Delpher ein Viertel geben und überall dafür ſammeln; die Alkmäoniden unternehmen ihn für 300 Talente, aber führen ihn viel herrlicher aus, Herod. II, 180. V, 62. u. A.; jedoch wurde er erſt nach Ol. 75. vollendet. Aeſchin. g. Kteſ. §. 116. Bekk.). Aus Porosſtein, der Pronaos aus Pariſchem Marmor. Pronaos, Naos mit dem Hypäthron (darauf deuten Juſtin XXIV, 8. Eurip. Ion 1568.) und Adyton. Ein *ἑκατόμπεδος ναός* nach Philoſtrat Apollon. Tyan. VI, 11. Fragmente altdoriſcher Säulen (6 Fuß dick) in Caſtri, Dodwell I. p. 174. Gell Itin. in Greece p. 189.

6. Das eherne Haus der Pallas in der Polis zu Sparta, um Ol. 60. gebaut, inwendig mit ehernen Reliefs verziert. Pauſ. III, 17. X, 5. [Der Tempel zu Aſſos §. 255. A. 2.]

II. Erhaltene Gebäude.

1—4. Päſtum (Poſeidonia), die Trözeniſch-Sybaritiſche Colonie. Der große Tempel (des Poſeidon), peripteros, hexasty-

los, pycnostylos, hypaethros mit einer Nische für das Bild, groß 195 × 79 Engl. Fuß, die Dorischen Säulen 8 moduli, in ungetrübter Strenge und Einfachheit des altdorischen Styls. Der viel jüngere kleine T. (der Demeter, das Bild stand in einem innern Thalamos) peript. hexast. 107 × 47 F. Der kleine T. Mauch Supplem. zu Normand Taf. 1. Die Säulen sind nicht schlanker, aber haben eine sehr starke Schwellung, einen eingezogenen Hals, in der Vorzelle Basen, auch stehen hier schon Halbsäulen. An die Ecke des Gebälks ist eine halbe Metope gestellt. Eine Stoa, deren Säulenumgang 9 Säulen an den schmalen, 18 an den langen Seiten hat. Im Innern läuft eine Säulenreihe durch. Der Fries ohne Triglyphen-Eintheilung. 177 × 75 F. Das Material dieser Gebäude ist ein fester, dem Travertin ähnlicher Tuf von weißgelblicher Farbe. Die Arbeit ist höchst sorgfältig. — [The ruins of Paestum by Th. Major, L. 1768 f. m. übers. von Baumgärtner, Würzb. 1781 f.] Paoli Rovine di Pesto 1784. Delagardette Les ruines de Paestum. P. an 2. [Paris 1840 fol. maj.] Wilkins Magna Graecia, ch. 6. (nicht ganz zuverlässig). Winckelmann's Werke 1. S. 288. Stieglitz Archäol. der Baukunst Th. II. Abschn. 1. Hirt Geschichte 1. S. 236. [Merc. Ferrara Descr. di un viaggio a Pesto, in Napoli 1827. 4. mit 5 Kpft.] — Ein neuentdeckter Tempel (beim Amphitheater) zeigt sonderbare Capitäle aus später Zeit des Verfalls, auf die ein altdorisches Gebälk mit Bildwerken in den Metopen gesetzt worden ist. Moniteur 1830. 7. Juill. Preuß. Staatsz. 1830. 13. u. 17. Jul. Bullet. d. Inst. 1830. p. 135. 226. Mon. d. Inst. T. II. tav. 20. figurirte Capitäler. Hittorff Journ. des Sav. 1835. p. 303. cf. p. 309. Hosking, Archaeol. Brit. XXIII. p. 85. Mauch Supplement zu Normand. 1831. Tf. 15.

5. Metapont. Der T., wovon 15 Säulen noch stehen, ein hexast. peript. ist nach den Verhältnissen der Säulen (10 mod.) bedeutend jünger, als der große T. von Pästum. Ein anderer liegt ganz in Trümmern, in denen sehr interessante Fragmente des Rinnleistens und der Deckenverzierung, aus gebrannter Erde und bemahlt, gefunden worden sind. Metaponte, par le Duc de Luynes et F. J. Debacq P. 1833.

6—11. [B. Olivieri Vedute d. avanzi dei mon. ant. delle due Sicilie. R. 1794 f.] Die ältern Sicilischen Tempel sind nicht mit Sicherheit zu bestimmen, da die schwerern Verhältnisse sich hier sehr lange erhielten. Wahrscheinlich gehören dazu:

Syrakus (Ol. 5, 3.), T. der Athena auf Ortygia (D'Orville Sicula p. 195.), die Säulen noch nicht 9 mod. (6½ F. Diam.; 28⅔ Höhe). Peript. hexast. Basen im Pronaos. Wilkins ch. 2. Wohl aus Hieron's Zeit. [Cavallari bei Serradifalco antich. d. Sicilia IV. tv. 9. p. 120.]

Akragas (43, 4.), besonders unter Theron (73, 1 bis 76, 4.) blühend. Damals große Tempel gebaut, mit Karthagischen Gefang-

nen (Diod. XI, 25.). Viele Tempelruinen; die zwei vollſtändigſten heißen ganz willkührlich (D'Orville p. 95 sq.) T. der Concordia (128 × 50 F.) und T. der Juno (124 × 54 F.); beſonders hat ſich der erſte als chriſtliche Kirche wohl erhalten. Die Säulen 9 bis 10 mod. Das Material iſt ein bräunlich-gelber Kalkſtein mit verſteinerten Muſcheln. Houel Voyage pittor. T. IV. pl. 218. 221. Pancrazi Antichità Siciliane T. II. p. 86. Wilkins ch. 3. Fr. Gärtner's Anſichten der am meiſten erhaltenen Monumente Siciliens Tf. 1 ff. Baltaro Restauration du temple de la Concorde à Girgenti Bullett. 1837. p. 49.

Selinus (38, 1.). Die älteren Tempel ſind die drei auf der Burg, der nördliche 171 × 73 F., der mittlere 197 × 72., der ſüdliche 116 × 51. (nach Hittorff). Alle drei hexast. peript., aber beſonders der mittlere, wahrſcheinlich älteſte, ſehr eigenthümlich, mit ſchmaler Cella, breitem Säulenumgange, doppeltem Proſtyl, durch Mauern umſchloſſenem Pronaos u. Opiſthodom. Die Säulen 9 mod., bei dem dritten T. $9\frac{1}{2}$; bei dem erſten am meiſten (um $\frac{8}{15}$ mod.) verjüngt. S. Houel I. p. 24. pl. 16 ff. de St. Non Voy. pitt. IV. p. 184. D'Orville p. 60 sqq. Hittorff u. Zanth Architecture antique de la Sicile pl. 10—29. vgl. Reinganum Selinus S. 78. Göttling im Hermes XXXIII. S. 235. Hittorff behauptet das Joniſche Capitäl bei doriſchem Gebälk am [angeblichen] Empedokleum. Journ. des Sav. 1835. p. 298. Beiſpiele dieſer Verbindung p. 302. (Therons Denkmal, Cyrene, Jeruſalem, Petra.).

12. Aegina, T. des Helleniſchen Zeus (vgl. Ann. d. Inst. I. p. 342.) oder [vielmehr] der Minerva (Stackelberg Apollotempel zu Baſſä Beil. 3. Ann. d. Inst. II. p. 319.), wahrſcheinlich nach dem Siege über die Perſer gebaut, Ol. 75 [?] daher er dem Theſeustempel (Ol. 78.) ſchon ſehr ähnlich iſt. Peript. hexast. hyp. Die Säulen $10\frac{1}{3}$ mod. 94 × 45 Fuß. Aus gelblichem Sandſtein, Dach und Kranz von Marmor. Die Cella war roth angeſtrichen, das Tympanum himmelblau, am Architrav gelbes und grünes Laubwerk, Triglyphen blau, eben ſo der Leiſten mit den Tropfen, das Band darüber roth; die Marmorziegel mit einer Blume. Ionian Antiq. II. ch. 6 sq. Wagner Aeginet. Bildw. S. 217. Cockerell im Journ. of Science and the Arts V. VI. n. 12. L. 1819. Descr. de Morée III. pl. 53. Ἰόν. Ἀνθολογ. Heft 1 gegen den Zeus Panhellenios. Kunſtbl. 1836. St. 41. verfehlt. Klenze Aphor. Bemerk. S. 159. Taf. I, 1.

1 81. Zugleich geſchah, beſonders durch die Tyrannen, Bewundernswürdiges im Bau von Waſſerleitungen, Canälen, Fontänen und ähnlichen zum Nutzen der Gemeinden dienen-
2 den Werken. Für die Schau der Spiele indeß behalf man ſich noch mit einfachen und kunſtloſen Anlagen; und von herr-

lichen Theatern, Hippodromen, Stadien ist noch nirgends die Rede.

1. Die Enneakrunos (Kallirrhoe) der Peisistratiden. Die Fontäne des Theagenes. Die Wasserleitung in Samos, sieben Stadien weit durch den Berg, von Eupalinos dem Megarer geführt, und der Molo des Hafens, wahrscheinlich ἔργα Πολυκράτεια. Kloaken (ὑπόνομοι) von Akragas, Φαίακες; ein großes Badebassin (κολυμβήθρα). Diodor XI, 26. bei Ol. 75. 1. (Solche Kolymbethren sollte schon Dädalos in Sicilien gebaut haben, z. B. bei dem Megarischen Gebiet; so wie ihm auch die Einrichtung eines natürlichen Schwitzbades zugeschrieben wurde, Diod. IV, 78.).

3. Bildende Kunst.

a. Verbreitung derselben.

82. Die bildende Kunst erhebt sich nach Olymp. 50. mit ungemeiner Kraft in den verschiedensten Gegenden Griechenlands, und statt des einförmigen Wirkens von Geschlechtern treten kunstbegabte, von ihrem Talent zur Kunst getriebene Individuen in großer Anzahl hervor. Die Sculptur in Marmor erhält durch Dipönos und Skyllis von Kreta die erste Vervollkommnung; Schüler dieser Meister finden sich in Sparta und andern Orten. Der Erzguß wird besonders auf Aegina, welches Eiland mit Samos in enger Verbindung stand, und zu Argos von zahlreichen Meistern zu Athleten-, Heroen- und Götterbildern angewandt; eben so besteht eine mit der Argivischen verbundne ausgezeichnete Künstlerschule zu Sikyon. Gegen Ende des Zeitraums erhebt sich die Plastik auch in Athen zu größerer Auszeichnung.

[In Chios geht die Sculptur in der Familie des Bupalos bis auf den Anfang der Olympiaden zurück.] Namhafte Künstler dieser Zeit sind: die Dädaliden Dipönos und Skyllis (marmore sculpendo primi omnium inclaruerunt) Ol. 50. nach Plin. Sie arbeiten auch in Holz und Elfenbein, an verschiedenen Orten in Griechenland (Sikyon, Argos, Kleonä, Ambrakia?). [Ihre Artemis, Heraïes und Athene erscheinen durch Cyrus, als er gegen Krösus kriegte, nach Asien versetzt, in Armenien, nach Moses von Chorene, wie der Vf. Ztschr. f. d. A. W. 1835. N. 110. ausführt. Hatte also vorher Krösus sie von den Sikyoniern erworben?] Tektäos und Angelion, ihre Schüler, gegen 55. Paus. II, 32. Dorykleidas, Dontas (oder Medon), Theokles von Lakedämon, Holzschnitzer und Toreuten, Schü-

ler des Dipönos und Skyllis g. 55. Pauſ. v, 17. vi, 19. Endöos (§. 70. Anm. 2.) um 55. Perillos oder Perilaos, Erzgießer (Stier des Phalaris) 55. Bupalos und Athenis, Hipponax Feinde (Ol. 60.), Bildhauer aus einem Künſtlergeſchlecht von Chios, Söhne des Anthermos (Archermus), des S. Mikkiades, des S. Malas (gegen 40.), nach Plin. Welcker Hipponax. p. 9. [Thierſch Epochen S. 192. Bion von Klazomenä oder Chios, ἀγαλματοποιός, bei Hipponax nach Diogenes iv, 58, von Sillig in Hippokrates verwandelt.] Kallon von Aegina, Schüler von Tektäos und Angelion, Erzgießer (Aeginetica aeris temperatura Plin.) um Ol. 60—65., wiewohl man die von ihm und Gitiadas gearbeiteten Dreifüße mit dem Meſſeniſchen Kriege in Verbindung brachte (Pauſ. iii, 18, 5. iv, 14, 2.). Gitiadas von Lakedämon, ſehr wahrſcheinlich ſein Zeitgenoß (dagegen Welcker Hyperb. Römiſche Studien S. 262.), Erzarbeiter (zugleich Doriſcher Dichter). Syadras und Chartas von Lakedämon, Erzgießer Ol. 60. (Sparta ſchickt Ol. 58. dem Kröſos einen großen Keſſel mit Figuren, ζωδίοις, am Rande. Herod. i, 70.). Daneas von Kroton, Erzg. 65. Eucheiros von Korinth, Schüler von Syadras und Chartas, Erzg. 66. Kanachos von Sikyon, Holzſchnitzer, Torent und Erzgießer, Ol. 67—73. (Schorn Studien S. 199. Kunſtblatt 1821. n. 16. Thierſch Epochen S. 142. vgl. unten §. 86.). Ariſtokles ſein Bruder, Erzg. (Sicyon diu fuit officinarum omnium metallorum patria Plin.). Ariſtokles von Kydonia vor Ol. 71. (Pauſ. v, 25, 6.). Entelidas und Chryſothemis von Argos (τέχναν εἰδότες ἐκ προτέρων), Erzg. 70. Antenor, Euphranor's S. (C. I. II. p. 340.) von Athen, Erzg. 70. Arkeſilaos, Ariſtodikos Sohn, um 70. Stomios, Erzg. 72. Damophilos und Gorgaſos, Thonbildner und Mahler in Italien, 72. Symmoon von Aegina, Schüler des Ariſtokles von Sikyon, Erzg. 72. Klearchos von Rhegion, Erzg. 72. Glaukias von Aegina, Erzg. 73—75. Askaros von Theben, Erzg. vor 75. nach Pauſ. Meinung. Ageladas von Argos, Erzgießer Ol. 68—81. (des Verf. Commentatt. de Phidia i. §. 6—8. Welcker im Kunſtblatt 1827. N. 81.), arbeitet mit Kanachos und Ariſtokles drei Muſen (Anthol. Pal. II. p. 692. Planud. n. 220.). Anaxagoras von Aegina, Erzg. 75. Diyllos, Amykläos, Chionis, Korinthier, Erzg., nicht lange vor 75. Ariſtomedon von Argos, Erzg. um dieſelbe Zeit. Ariſtomedes und Sokrates von Theben, Marmorarbeiter 75. Menächmos und Soidas von Naupaktos, Torenten um 75. Kritias von Athen, Erzgießer 75—83. Hegias (Hegeſias) von Athen, Erzg. aus derſelben Zeit. Glaukos von Argos, Erzg. 77. Dionyſios von Argos, Erzg. 77. Simon von Aegina, Erzg. 77. Ptolichos von Aegina, Sohn und Schüler des Symmoon, Erzg. 78. Onatas von Aegina, Erzg. 78—83. auch Mahler, Rathgeber über Onatas in der Encykl. von Erſch u. Gruber, im Allgemeinen richtig, der Herakles des Onatas auf Münzen unglaubhaft. Kalynthos von Aegina Erzg. 80. Kalliteles von Aegina, Onatas Schüler, Erzg. 83. Für die Künſtlergeſchichte

verweise ich überhaupt auf Franc. Junius ältern und J. Sillig's ungleich vollkommnern Catalogus artificum. Dresd. 1827., wozu Welcker (Kunstblatt 1827. S. 321. 333 f. 1828. S. 36.), J. M. Schultz (Jahns Jahrb. 1829. III, 1.), Osann (Kunstbl. 1830. S. 330. 1832. S. 293.) und R. Rochette (Lettre à M. Schorn. P. 1832.) [erweitert als Supplément au Catal. des artistes 1845. Graf Clarac Catal. des art. de l'antiqu. 1844, Emeric David Essai sur le classement chronol. des sculpteurs Grecs les plus célèbres. P. 1807. 8., nach den Ansichten des Bildhauers Giraud, wie Gr. Clarac bezeugt), H. Brunn Artificum liberae Graeciae tempora, Bonnae 1843.] manchen Nachtrag geliefert haben. Wo Abweichung davon nöthig schien, sind die Gründe zum Theil schon aus der Zusammenstellung des Ganzen, zum Theil aus dem Folgenden zu ersehn.

---

b. Cultusbilder (ἀγάλματα).

83. Wie es nicht die Cultusbilder waren, von denen eine freiere Ausbildung der Kunst ausging: so entzogen sie sich, durch die Pietät, mit der die alte Form festgehalten wurde, auch noch in dieser Periode und später dieser Ausbildung sehr häufig. Man gab in Colonieen getreu die Gestalt der Bilder der Metropolis wieder; und man ahmte nicht selten, wenn man ein neues Bild bedurfte, die Figur des alten genau nach. 1 2 3

2. Solche Bilder heißen ἀφιδρύματα (Wesseling zu Diod. XV, 49.), die namentlich bei der Artemis Ephesia viel vorkommen (Dionys. II, 22. vgl. VIII, 56.). In Massalia (Ol. 45. oder 60.) und seinen Colonieen bewahrte man dieselbe Form des alten Schnitzbildes, Strab. IV, p. 179. Die ἀφιδρύσεις der Tempel, wie in der Geschichte von Helike, Olymp. 101, 4. bei Diod. a. O. Strab. VIII. p. 385., in der von Selinunt, umfassen die Nachahmung des Cultusbildes.

3. Onatas ahmt das alte verbrannte Schnitzbild der Demeter Meläna von Phigalia, mit Pferdekopf, aus dem Drachen und andere Thiere hervorwachsen, Delphin und Taube auf der Hand, der Tradition folgend, in Erz nach, Paus. VIII, 42. Vgl. die Geschichte von der Leukippiden-Priesterin zu Sparta, Paus. III, 16.

84. Auch im Stoffe entfernt man sich nur allmählig von dem früher gebräuchlichen Holze. Man setzt an die bekleideten oder auch vergoldeten Körper von Holz Köpfe, Arme, Füße von Stein (ἀκρόλιθοι); man fügt dem Holz auch Elfenbein an; oder man belegt es ganz mit Gold. 1 2 3

[Apollon von Kanachos in Theben aus Cedernholz, ein Athlet aus Feigenholz §. 87, 1. der Soſianiſche Apollon aus Cedern, Plin. XIII, 11. Hekate von Myron zu Aegina, die erſten Olympiaſieger Ol. 59. 61. Paus. VI, 18, 5.] *Ἀκρόλιθοι* Pauſ. II, 4, 1. VI, 25, 4. VII, 21, 4. 23, 5. VIII, 25, 4. 31, 1. 3. IX, 4, 1. Ein Beiſpiel iſt das Standbild des Apollon bei Phigalia, Stackelberg Apollotempel S. 98.

2. Die Dioskuren mit Frauen, Kindern und Roſſen zu Argos, von Dipönos und Skyllis, aus Ebenholz; an den Roſſen Einiges aus Elfenbein, Pauſ. II, 22, 6.

3. *Χρυσέων ξοάνων τύποι* Eurip. Troad. 1081.

1 85. Hieraus entwickeln ſich die in dieſer Periode ſehr
beliebten Götterbilder, in welchen ein Kern von Holz mit
2 Elfenbein und Gold überzogen wird. Man rechnet dieſe Ar-
beit, welche ſchon früher auf ähnliche Weiſe bei Geräthen
angewandt worden war (§. 56.), zum Kreiſe der Toreu-
3 tik; worunter Sculptur in Metallen (die Kunſt des ciseleur),
aber auch dieſe Combination von Metall mit andern Stoffen
4 verſtanden wird. Indeß wird jetzt auch der Erzguß häufiger
auf die Darſtellung der Götter in ihren Tempeln verwandt.

1. Solche *χρυσελεφάντινα ἀγάλματα* exiſtirten von Dorykleides, Theokles, Medon (im Heräon zu Olympia), von Kanachos (die Aphrodite zu Sikyon), Menächmos und Soidas.

2. Wahrſcheinlich war ein Werk der Torentik auch der Thron des Amyklä iſchen Apollon, den Bathykles der Magneſier baute, wohl in Krösos Zeit, wo die Spartaner zuerſt auf koſtbare *ἀναθήματα* bedacht geweſen zu ſein ſcheinen, vgl. §. 69. 82. Den Thron ſchmückten Reliefs in 42 Feldern; an den Füßen waren ſtützende Bildſäulen, zwei Chariten, zwei Horen, Echidna und Typhoeus, Tritonen. Pauſ. III, 18. 19. Heyne Antiquar. Aufſ. St. 1. S. 1. Quatr.-de-Quincy Jup. Ol. p. 196., wo aber eine unrichtige Vorſtellung der *καθέδραι* und *εὐρυχωρίαι* gegeben wird, Welcker Zeitſchrift I, II. S. 280 ff.

3. Ueber die Torentik Heyne Antiq. Aufſ. St. 2. S. 127. Schneider Lex. s. v. *τορεύειν*. Quatr.-de-Quincy a. O. S. 75 ff. [Wenn man die Torentik, wie ſie §. 173. 311. richtig erklärt iſt, die mehr oder weniger im Kleinen und Feinen auf der Fläche arbeitet, mit dem Aufbau von Koloſſen und Thronen zuſammenwirft, ſo iſt es in Folge einer Deduction von Quatremère, die an Unrichtigkeit kaum ſeinem Attiſchen Demos etwas nachgiebt, dennoch wunderbarerweiſe ganz allgemein Eingang gefunden hat. So auch hier und §. 120, 2. 312.

A. 1 u. ſ. w. Bei den Künſtlern ſchwankt daher die Bezeichnung Toreut zwiſchen caelator oder Ciſelirer und Goldelfenbeinkünſtler, Meiſter von Coloſſen, wie z. B. in den Verzeichniſſen §. 112. 124. 196. Man wird nicht Statuen in Marmor und in Erzguß (sculptura und statuaria) oder beide und Glyphik (in Edelſteinen) oder anaglypha und Cameen unter denſelben Namen vereinigen wollen: warum alſo in Widerſpruch mit einem bei den Alten unendlich verbreiteten Sprachgebrauch Toreutik und Goldelfenbeinarbeit?]

4. Eherne Cultusbilder z. B. der Apollon Phileſios des Kanachos im Didymäon, die §. 83, 3. erwähnte Demeter des Onatas u. a.

86. Die Darſtellung der Götter ſelbſt geht in dieſer 1
Periode durchaus von einem frommen, von Ehrfurcht und
Scheu vor der Gottheit durchdrungenen Gemüthe aus. Die 2
Gottheiten werden gern thronend (εὐθρονοι) oder in ruhigem, feſtem Stande dargeſtellt; ſinnlicher Liebreiz wird noch bei keiner hervorgehoben; wie die Glieder gewaltige Kraft: ſo zeigen die Mienen einen ſtarren und unbewegten Ernſt. Coloſſalbildern werden ſehr häufig kleinere Figuren untergeord- 3
neter Gottheiten, die ihren Charakter bezeichnen, oder heilige Thiere auf die ausgeſtreckte Hand geſtellt.

2. 3. Vgl. unten die einzelnen Götter im zweiten Haupttheil. Hauptbeiſpiele ſind der Deliſche Apollon des Tektäos und Angelion mit den Chariten auf der Hand (Plutarch de mus. 14. Paus. IX, 35, 1.), wiedererkannt in der Gemme G. M. 33, 474.; auch auf dem M. von Athen, Combe N. M. Br. 7, 9. Pellerin Méd. des peuples pl. 23, 19. M. Hunter. 11, 14. [Sestini Descr. d'alc. med. Gr. del Princ. di Danimarca Fir. 1821. tav. 2. n. 6.] vgl. des Verf. Dorier I. S. 353., unten §. 359, 5. [Die Hera des Pythodoros mit den Sirenen, der Zeus des Phidias mit der Nike auf der Hand.] Dann der Apollon Phileſios als Tempelbild im Didymäon aufgeſtellt (ſo ſieht man ihn auf den Münzen), von Kanachos nach der Plünderung und Anzündung des Hieren Ol. 71, 1. (wobei der Erzcoloß gewiß nicht ausgedauert hätte) und vor 75, 2. (wo ihn Xerres fortführte) gearbeitet — in ſteifer Stellung, ſehr muſculös und vierſchrötig, auf der ausgeſtreckten R. ein Hirſchkalb, in der geſenkteren L. einen Bogen haltend. (Von dem Hirſch auf der Hand iſt der automatiſch gearbeitete cervus, beſſer corvus, bei Plin. XXXIV, 19, 14. zu unterſcheiden). [Der cervus aller Handſchriften wird vertheidigt von Soldan Zeitſchr. f. A. W. 1841. S. 579—83. (welcher den jüngeren Kanachos ohne Grund in Frage bringt) und von Jan Jen. L. Z. 1838. Febr. S. 254 f. Dieſer von dem Standbild der Inſchriften verſchiedene Apollon, mit dem der deſſelben Kanachos in Theben nach Paus. IX, 10, 2. genau übereinſtimmte, kam in der Stellung der Hindin vor dem Gott überein mit dem zu

Delphi bei Pauſ. x, 13, 3, auf einem geſchn. St. in den D. A. K. I. Tf. 15. n. 61, und ſo wird zugleich die Art des Automats und das Motiv es anzubringen, was auch ſpäter geſchehen ſein kann, klar.] Die Geſichtszüge ſtreng und archaiſtiſch (§. 94.), die Haare geſcheitelt, mit Drahtlöckchen über der Stirn. Zuſammenzuſetzen aus den Mileſiſchen Münzen (Seleukos Nikator gab das Bild zurück), der Bronze im Brit. Muſ. Specimens of antient sculpture pl. 12., dem Kopfe ebenda Spec. pl. 5., und manchen Marmorbildern (Bonus Eventus). Völkel in Welcker's Zeitſchr. I, 1. S. 162. Schorn's Kunſtbl. 1821. N. 16. D. A. K. 4, 19—23. [vgl. die Statue des Muſ. Chiaramonti in Gerhards Ant. Bildw. I, 11. Eckhel D. N. II. p. 531.]

---

c. Ehrenbildſäulen (ἀνδριάντες).

1 87. Die Athletenbilder, welche die Kunſt auf das Leben hinwieſen, beginnen nach den vorhandenen Nachrichten mit Olymp. 58., aber werden ſogleich ſehr zahlreich und be-
2 ſchäftigen die vorzüglichſten Künſtler. Obgleich in der Regel keineswegs eigentliche Porträtſtatuen, waren ſie doch beſtimmt, die körperliche Tüchtigkeit und Ausbildung der Athleten im
3 Andenken zu erhalten; ſie deuteten oft auch durch Stellung und Bewegung die eigenthümliche Kunſt des Kämpfers an. Zur Menſchenfigur geſellt ſich in dieſen Anathemen das Roß.

1. Pauſ. VI, 18, 5. nennt als die erſten nach Olympia geweihten Athleten: Praxidamas von Aegina Ol. 58. (von Cypreſſen), Rheribios von Opus Ol. 61. (von Feigenholz). Alſo iſt Eutelidas Statue (Pauſ. VI, 15, 4.) ſicher jünger als Ol. 58. Aelter war indeſſen doch die alterthümlich ſteife Bildſäule (Ol. 53.) des Arrhachion von Phigalia, der als Todter zu Olympia gekränzt worden war. Sehr alterthümlich war noch die um Ol. 65. von Dameas für Olympia gearbeitete Statue des großen Milon, mit geſchloſſenen Füßen, und ſehr ſteif gebildeter Hand (Philoſtr. Apoll. Tyan. IV, 28.), aus deren Haltung das Mährchen bei Pauſ. VI, 14, 2. am Ende, entſtanden zu ſein ſcheint.

2. Olympiae omnium qui vicissent statuas dicari mos erat. Eorum vero qui ter ibi superavissent, ex membris ipsorum similitudine expressa, quas iconicas vocant, Plin. XXXIV, 9.

3. Glaukos der Karyſtier, ausgezeichnet in den Handbewegungen des Fauſtkampfs, war von Glaukias von Aegina präludirend (σκιαμαχῶν) dargeſtellt, Pauſ. VI, 10, 1. Diagoras und ſeine Familie erhoben die Rechte betend, und hielten die Linke zum Fauſtkampfe und Pankration bereit. Schol. Pind. O. 7, in. und vgl. Nepos Chabrias 1. (mit Beſeitigung des Anachronismus). Xenoph. Memor. III, 10. Ὅτι μὲν, ἔφη, ὦ Κλείτων, ἀλλοίους (vgl. Sympoſ. 2, 17.) ποιεῖς

δρομεῖς τε καὶ παλαιστὰς καὶ πύκτας καὶ παγκρατιαστὰς, ὁρῶ τε καὶ οἶδα.

88. Außer dieſen Siegern in heiligen Wettkämpfen waren Bildſäulen von Individuen in dieſer Zeit noch ſehr ſelten; ihre Weihung ſetzt immer ganz beſondere Veranlaſſungen voraus; das χαλκοῦν τινὰ στῆσαι war zuerſt eine faſt ἡρωικὴ τιμή.

Dies gilt von den Bildern der Argiver Kleobis und Biton in Delphi, Herod. 1, 31., gegen Ol. 50.; [des Bathyllos von Polykrates in Samos geweiht, §. 96. N. 17, wenn nicht die Worte: qua nihil videor effectius cognovisse, Verdacht erregten, daß im Heräon einem reizenden und lebensvoll ausgeführten Erzbild ſpäterer Zeit eine falſche Inſchrift gegeben worden ſei] der Freiheitshelden Harmodios und Ariſtogeiton von Athen (die erſten machte Antenor 67, 4., die zweiten Kritias Ol. 75, 4. Böckh C. I. II. p. 320. 340. Stackelberg Gräber, Vign. S. 33. Welcker Rhein. Muſ. IV. S. 472. M. Hunter. tab. 9. n. 4. [R. Rochette sur le torse du Belvedère p. 29. Suppl. au catal. des artistes p. 204.]); der Phokeiſchen Heerführer in dem furchtbaren Kriege gegen die Theſſaler, Werken des Ariſtomedon geg. Ol. 74. Pauſ. X, 1, 4.; auch den εἰδώλοις der im Kriege gefallnen Fürſten Sparta's, Herod. VI, 58. Hipponax Bild (§. 82.) war nichts weniger als ein Ehrenbild. Vgl. §. 420, 1. Köhler über die Ehre der Bildſäulen, Schriften der Münchner Akademie Bd. VI. S. 67. Hirt Schr. der Berl. Akad. 1814. 15. Hiſt. Cl. S. 6. Böckh C. I. I. p. 18 sq. 872 sq. (zur Sigeiſchen Inſchrift).

---

d. Mythologiſche Figuren als Weihgeſchenke (ἀναθήματα).

89. Viel häufigere Weihgeſchenke waren jetzt Figuren 1
oder auch ganze Gruppen, meiſt von Erz, aus der Götter- und Heroenſage. Zur Erinnerung an die früher allgemeine 2
Art der Weihgeſchenke (§. 78.) werden auch mitunter Statuen unter Dreifüße geſtellt, die ihnen als Einfaſſung und Dach dienen. Die Mythologie wird in dieſen Weihgeſchen- 3
ken auf eine ganz ähnliche Weiſe, wie in der Lyrik und von Aeſchylos im Drama, gebraucht, um der Gegenwart eine höhere Bedeutung zu verleihen.

2. Dreyfüße in Amyklä von Kallon u. Gitiadas mit Göttinnen darunter, Pauſ. III, 18. Vgl. Amalthea III. S. 30 f. Noch die Weihgeſchenke für den Perſerkrieg u. die Siege der Sicil. Tyrannen über Karthago waren zum großen Theil Dreifüße. Ebd. S. 27.

3. Die Phokeer weihten, für den Sieg über die Theſſaler am Parnaß, den Dreifußraub des Herakles: Leto, Artemis, Apollon auf der einen Seite, Herakles, Athena gegenüber. Die Idee dabei war, die Phokeer als Beſchirmer des Delphiſchen Dreifußes darzuſtellen; die Theſſaler-Fürſten waren Herakliden, ihr Feldgeſchrei Athena Itonia. Die Meiſter waren Chionis, Diyllos, Amyklãos. Herod. VIII, 27. Pauſ. X, 13, 4. vgl. X, 1, 4. — Ein Sieg Tarents über die Peuketier wird durch eine Gruppe des Onatas gefeiert, worin Taras und Phalanthos. Pauſ. X, 13, 5.

---

e. Tempelſculpturen.

1 90. Auf eine ähnliche Weiſe wurden mythologiſche Grup-
pen für die in dieſer Periode gewöhnlich gewordene Ausſchmü-
ckung der Tempel durch Steinbildwerke, in den Metopen,
an dem Frieſe, auf den Giebeln und Akroterien, gewählt,
indem auch hier Alles in Bezug geſetzt wurde auf die Gott-
2 heit, die Weihenden, die Umſtände der Weihung. Zwei
Werke der architektoniſchen Sculptur bezeichnen ziemlich die
Gränzen dieſer Periode, die Selinuntiſchen Metopenreliefs
3 und die Aeginetiſchen Giebelſtatuen. Von dieſen ſind die letz-
tern beſonders geeignet, auch jene Kunſt in der Wahl und
Behandlung des mythologiſchen Gegenſtandes deutlich zu
machen.

2. Die auf der Burg von Selinus bei dem mittlern Tempel im J. 1823. von W. Harris und Sam. Angell entdeckten und zuſammengeſetzten, in Palermo aufbewahrten, Metopen-Tafeln (4 F. 9½ Z. × 3 F. 6½ Z.) aus Kalktuf ſind mit Reliefs geſchmückt, welche bemahlt waren, und die Kunſt noch ganz in ihrer Kindheit zeigen (etwa um Ol. 50. [oder 5—10 Ol. früher]). *a.* Herakles nakt (die Löwenhaut wohl von vergoldeter Bronze) die Kerkopen tragend. *b.* Perſeus mit dem Hute (κυνῆ) des Hermes (vgl. die Münzen von Aenos, Mionnet Deser. Pl. 49, 3.) und den Flügelſchuhen, Athena
D. 24 im Peplos, Meduſa mit dem Pegaſos. Bedeutend ſpäter iſt das eben daher ſtammende Relief mit dem Viergeſpann, ſo wie die Metopen-Reliefs von dem mittlern Tempel der Unterſtadt, obgleich dieſe, welche eine einen Helden oder Giganten niederſtoßende Göttin, und den Torſo eines ſterbenden Kämpfers zeigen, beſonders der letzte, in einem alterthümlich harten Style gearbeitet ſind, der etwa dem Ende dieſer Periode angehört. Vgl. §. 119. Beide Tempel hatten nur an der Oſtfronte Metopen.

P. Piſani **Memorie sulle opere di scultura in Selinunte scoperte.** Palermo 1823. B. Klenze im Kunſtblatt 1824. N. 8. vgl.

N. 28. 39. 69. 78. 1825. N. 45. 1826. N. 98. Böttiger's Amalthea III. S. 307 ff. Sculptured Metopes discovered amongst the ruins of Selinus — descr. by S. Angell and Th. Evans. 1826. f. Hittorff Archit. ant. de la Sicile pl. 24. 25. 49. (Fr. Inghirami) Osservazioni sulle antich. di Selinunte illustr. del S. P. Pisani 1825. Monum. Etruschi Ser. VI. t. v. 5. Thierſch Epochen S. 404 ff. Tf. 1. (mit Zeichnungen von Klenze). N. Rochette Journ. des Sav. 1829. p. 387. Bröndſted Voy. en Grèce II. p. 149. D. A. K. Tf. 4, 24. 5, 25—27.

Von den Metopen des Tempels von Päſtum (ſ. §. 80. II, 4.), deren Styl den Aeginetiſchen Bildwerken verwandt, iſt nur wenig (Phrixos auf dem Widder) zu erkennen; die zu Aſſos (§. 255, 2.) ſind noch nicht hinlänglich bekannt.

3. Die Aeginetiſchen Bildwerke, 1811. von mehrern Deutſchen, Dänen und Engländern (Bröndſted, Koes, Cockerell, Foſter, von Haller, Linkh, von Stackelberg) gefunden, ſind von Thorwaldſen reſtaurirt und nach München (Glyptothek n. 55—78.) gebracht worden. Sie bildeten zwei einander entſprechende Gruppen in den Giebelfeldern des Minerventempels (§. 80), wovon die weſtliche vollſtändiger, die öſtlichen Figuren aber größer und beſſer gearbeitet ſind. Athena leitet die Kämpfe der Aeakiden oder Aeginetiſchen Helden gegen Troja, im W. den Kampf um Patroklos Leichnam (nach Andern, um Achilleus, ſ. Welcker, Rhein. M. III, 1. S. 50.), in O. um Oikles, der als Streitgenoß des Herakles gegen Laomedon von den Troern erſchlagen wurde (vgl. Gött. G. A. 1832. S. 1139.). Herakles ſteht in O. zum Aeakiden Telamon im Verhältniß des Bogenſchützen zum Schwerbewaffneten (vgl. Pind. I. V, 27., auch Eurip. Naſ. Herakl. 158.), wie Teukros zu Aias in W.; Coſtüm und Geſtalt des Herakles entſpricht der auf den Thaſiſchen Münzen. Wie die Aeakiden hier die Barbaren Aſiens ſchlagen, und ihre Landsleute aus großer Noth retten, ſo hatten ſie neuerlich bei Salamis, dem Glauben nach, mitgefochten (Herod. VIII, 64. A.), und ihre Nachkommen, die Aegineten, zur Rettung von Hellas das Ihrige beigetragen. Auf dieſe Parallele [?] deutet beſonders das Perſiſche Bogenſchützen-Coſtüm des Paris, der Lederhabit, die gebogene Mütze u. Andres (Herod. I, 71. V, 49. VII, 61.). Vaſe in altem Styl, wie Manier, Bewaffnung von Helden, darunter einer dem Paris ſehr ähnlich, M. Pourtalès pl. 8, auch in Stackelbergs Gräbern Tf. 10. Darnach gehören die Gruppen ſicher in Ol. 75 ff. [?]. Dem Marmor war vergoldete Bronze angefügt (viele Löcher laſſen den Platz von Waffenſtücken errathen), auch die Locken zum Theil aus Draht angeſetzt. Spuren von Farbe an Waffen, Kleidern, Augäpfeln, Lippen, nicht am Fleiſche. Die Anordnung der Gruppen iſt einfach und regelmäßig [architektoniſch-ſymmetriſch]; vom Styl der Arbeit §. 92. Auf den Akroterien ſtanden weibliche Figuren in alterthümlicher Draperie und Haltung (Mören, Niken, Keren?).

Wagner's Bericht über die ägin. Bildw. mit kunſtgeſchichtl. Anm. von Schelling von 1817. Hirt in Wolf's Analekten H. III. S. 167. (wo für Erklärung und Zeitbeſtimmung das Meiſte geleiſtet). [vgl. Götting. Anz. 1818. St. 115 ff.] Cockerell §. 80. Anm. II, c. Leake Morea II. p. 467. Thierſch Amalthea I. S. 137 ff. Göthe's Kunſt u. Alterthum III. S. 116 ff. D. A. K. Tf. 6—8. B. Edw. Lyon Outlines of the Egina Marbles. Liverpool 1829.

[90*. Würdig neben den Statuen von Aegina zu ſtehen ſind die Reliefe des älteren großen Denkmals von Xanthos in Lykien, das nicht nach der Einnahme der Stadt durch Harpagos Ol. 58, 3, ungefähr die Zeit, in welcher jene entſtanden ſein möchten, errichtet ſein kann. Denn bei dieſer giengen alle Xanthier bis auf die abweſenden Familienväter unter (Herod. I, 176.), und nachher als Lykien tributpflichtig war und, bei eigner Verwaltung der Städte und vermuthlich ſchon damals einer Conföderation, doch einen Perſiſchen Agenten in der Hauptſtadt Xanthos hatte, wurde ein ſo anſehnliches Grabmal gewiß keinem der Unterworfnen erbaut. Auch läßt bei aller Verſchiedenheit der Figuren der alterthümlich ſtrenge, doch ſchon von Anmuth leis umfloſſene Styl, die bewundernswürdige Einfalt, Wahrheit und bereits erworbene Sicherheit und Feinheit der Arbeit mit Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß das Lykiſche Werk ungefähr in der gleichen Zeit entſtanden ſei, als das andre in Aegina: ob aus einheimiſcher Schule oder unter dem Einfluß der zur Zeit hochberühmten Werkſtätte von Chios oder der Schüler des Dipönos und Skyllis, dieß wird nie auszumachen ſein. Auf dieſer Stufe kann die Kunſt, wie das neuere Italien lehrt, auf den verſchiedenſten Punkten, bei geringer Verbindung unter einander von innen heraus die wunderbare Uebereinſtimmung entwickeln, worin wir dieſe Lykiſch-Griechiſchen Werke mit den ſonſther bekannten Griechiſchen Denkmälern erblicken. Wie weit ſtehn hinter dieſem Denkmal die Friesſtücke von Aſſos zurück.

Hr. Karl Fellows, dem wir die überraſchende Erweiterung der Kunſtgeſchichte durch das Lykiſche Alterthum verdanken, für deſſen im Lande geſammelte und dem Nationalmuſeum geſchenkte Denkmäler dieſes ein beſondres großes Gebäude errichtet hat, machte dieſe Entdeckung auf ſeiner erſten Reiſe 1838. The Xanthian Marbles, their acquisition cet. L. 1843. Abbildung der Reliefe ſ. in Fellows Journal

written during an excursion in Asia Minor L. 1839. p. 231 und eine beſſere in ſeinem Account of discoveries in Lycia L. 1841. p. 170, wiederholt in Gerhards Archäologiſcher Zeitung 1843. Tf. 4. S. 49, noch ſehr berichtigt und verbeſſert. M. d. I. IV. tv. 3., womit zu verbinden die ſehr eindringende Beſchreibung und Erklärung von E. Braun Ann. XVI, p. 133. Bull. 1845. p. 14 und im N. Rhein. Muſ. 1844. S. 481—490. vgl. Gerhard Archäol. Zeit. 1845. S. 69. Das Grabmal iſt, wie noch vier andre, meiſt in Xanthos ſelbſt gefunden, ein viereckter Thurm aus Kalkſtein in einem einzigen Stücke auf einer Baſis, ſo daß der Fries über 20 F. vom Boden war, über dem Fries ein ſtarker Karnieß mit Abacus darauf. Die Figuren ſind ungefähr wie am Fries des Parthenon, 3 F. 6 Z. hoch, und vertheilt auf je drei weißen Marmorplatten auf jeder Seite; die Oſt- und Weſtſeite 8 F. 4 Z., die beiden andern etwas weniger lang. M. d. I. IV. tv. 2. Auf der weſtlichen als der Hauptſeite iſt der Fries durch eine kleine Thüröffnung, worüber eine ſäugende Kuh, wie über einer ähnlichen (Fellows Asia M. p. 226.) ein Löwe iſt, durchbrochen; dieſe Thüre führt in eine achthalb Fuß hohe Kammer und iſt ſehr unbequem um einzuſteigen, wohl eher zum Hineinſchieben eines Aſchenkaſtens oder von Spenden beſtimmt. Dieſe Einrichtung hat Aehnlichkeit mit dem Grabe des Kyros §. 245. A. 2. Die Kunſt hingegen erſcheint nicht nur im Ganzen rein Griechiſch, ſondern es treffen noch überraſchender einzelne Figuren überein, die thronenden Göttinnen mit der Leukothea Albani, von der darum ein Abguß genommen und neben der Grabkammer aufgeſtellt worden iſt, nach dem Anzug überhaupt die weiblichen Figuren mit der den Wagen beſteigenden Göttin und der gewappnete Mann mit dem Ariſtion der Stele in Athen (§. 96. n. 19.). Um ſo auffallender iſt das Fremdartige, Eigenthümliche in den dargeſtellten Religionsgebräuchen, Göttern und deren Attributen. Die Compoſitionen der vier Seiten ſind deutlich in einheitlichem Zuſammenhang und engerm Bezug unter einander. Auf der Seite mit der Grabespforte ſind allerdings Demeter und Kora, jene mit einer Patera, die jüngere Figur mit Granat-Frucht und Blüthe, nebſt den drei Horen oder Chariten, die mittleren mit Granat-Apfel- und Blüthe, die hintere mit einem Ei, mit großer Wahrſcheinlichkeit zu erkennen; und da auf den drei andern Seiten die Mitte eingenommen wird von drei thronenden Göttern, mit Stäben, in weiten Aermelgewändern und Mänteln, zwei bärtig, der dritte ohne Bart ohne jünger zu ſein, ſo dringt ſich der Gedanke an die drei Zeus von ſelbſt auf (nur daß dann Poſeidon nicht aus dieſem Bezug heraus auch mit der Demeter als Phytalineos insbeſondre zu verbinden iſt). Doch wird dieſe Annahme durch ein dem Bären am meiſten ähnliches Thier unter dem Stuhl des einen, einen Triton als Ornament unter der Stuhllehne und eine Granatblume in der Hand des andern und Granatäpfel in beiden Händen des dritten nicht unterſtützt. Dieſen drei Göttern ſcheint eine Familie Geſchenke zu weihen, der geharniſchte Mann ſeinen Helm,

die Frau eine Taube, ein Kind einen Hahn und einen Granatapfel. Dieß Kind iſt auf der andern breiteren, der mit der Thüre und den zwei Göttinnen gegenüber liegenden Seite, welche an den Enden noch zwei und eine ſtehende, gleich den Horen gegenüber untergeordnete Figuren hat, wogegen die Enden der zwei ſchmäleren Seiten von vier ſehr ſchönen mädchenraubenden Harpyien eingenommen werden. So paſſend und verſtändlich bei einer Grabvorſtellung dieß Beiwerk iſt, worauf man Anfangs auf mancherlei Weiſe ſpielend die Figuren der Hauptvorſtellung bezog, ſo wenig läßt dieſe ſelbſt ſich im Beſondern und aus den künſtlich herbeizuziehenden, meiſt ſelbſt ſeltnen oder nach ihren Bezügen, nach Zeit und Ort mehrdeutigen und völlig zuſammenhangsloſen Einzelheiten einheimiſcher Griechiſcher Mythologie und Symbolik beſtimmter erklären. Von farbigen Ornamenten erkennt man Spuren außer dem Blau des Grundes in der rothen Helmſpitze und daß die Leiſten der Plinthen und an den Thronen bei ihrem niedrigern Relief bemalt geweſen ſind.

Proben weit früherer Kunſt und in rauherem Stein aus Xanthos ſind in London eine Stele mit zwei Löwen darauf, mehrere Thiere aus einer zur Zeit der Römer gebauten Mauer, zum Theil abgebildet Lycia p. 174. Sehr alt ſind auch Stücke eines Frieſes ähnlich dem von Aſſos, ein Bär, ein Hirſch, ein Löwe einen Hirſch zerfleiſchend, ein laufender Satyr mit einem Baumzweig; ein ſchmälerer Fries mit fechtenden Hahnen und andern Vögeln, vier geflügelte Sphinxe von einem Grab und eine kauernde Sphinx von vollendeter Arbeit im ſtrengen Styl u. ſ. w. Löwe und Stier ſind vorherrſchende Gegenſtände in der Lykiſchen Sculptur (Lycia p. 173), und Löwen ſollen noch in den Lykiſchen Bergen leben (p. 182.). Uebrigens ſind alle Monumente des neuen Lykiſchen Muſeums aus Xanthos; von andern Städten, Tlos, Telmeſſos, Pinara, Myra, Kadyanda, hat Hr. Fellows nur Zeichnungen und einige Abgüſſe mitgebracht.]

---

f. Styl der bildenden Kunſt.

1 91. So wenig zu erwarten iſt, daß in einer Zeit eines ſo angeſtrengten Strebens, bei der großen Ausdehnung des Kunſtbetriebs, dem verſchiedenen Stammcharakter der Dorier und Jonier, dem Mangel eines Mittelpunkts, die Kunſt überall auf gleiche Weiſe fortgeſchritten ſei: ſo bemerkt man doch gewiſſe durchgängige und in dem Gange der Helleniſchen Kunſtentwickelung mit Nothwendigkeit gegebene Verän-
2 derungen. Sie beſtehen hauptſächlich darin, daß die Formen aus der urſprünglichen unbezeichnenden Rohheit in ein Uebermaaß der Bezeichnung, einerſeits von Kraft, Energie, Tüchtigkeit, andererſeits von Zierlichkeit, welche für dieſe Zeit die

Anmuth vertreten mußte, übergehn. Die dieſer Richtung an- 3
gehörenden Bildwerke nennt man „im altgriechiſchen Style“ gearbeitet: wofür früher mißbräuchlich immer der Etruskiſche genannt wurde.

3. Nach Winckelmann erkannte das richtige Verhältniß dieſer Style noch deutlicher L. Lanzi Notizie della scultura degli antichi e dei vari suoi stili (Sec. ed. 1824. Deutſch von Lange. L. 1816.). c. 2. dello stilo Etrusco. [Zoega Bassir. II. p. 57. de Obel. p. 222, von dem auch der bezeichnende Name hieratiſch herrührt.]

92. Die Formen des Körpers ſind an dieſen Bildwer- 1
ken übermäßig muskulös; Gelenke, Sehnen ſehr ſtark hervorgehoben, und eben dadurch alle Umriſſe hart und ſchneidend. Solche Härte wird in hohem Maaße von Kallon, ſchon 2
weniger von Kanachos ausgeſagt, aber auch dem Styl der Attiſchen Meiſter um Ol. 75. noch zu ſcharfe Muskelbezeichnung vorgeworfen. Indeß führte grade dieſe Strenge der 3
Zeichnung zu der Naturwahrheit, welche an den Aeginetiſchen Statuen, in den meiſten Stücken, ſo ſehr bewundert wird. — Mit dieſer Kräftigkeit der Zeichnung verbinden ſich ge- 4
wöhnlich kurze und gedrungene Proportionen, obgleich auch ein übermäßiges in die Länge Ziehen der Figuren nicht ſelten, doch mehr in Mahlereien als Sculpturen, gefunden wird. — Die Bewegungen haben oft etwas Gewaltſames (was durch 5
die häufige Darſtellung mythologiſcher Kampfſcenen ſehr begünſtigt wird), aber auch bei großer Lebendigkeit immer eine gewiſſe Steifheit, etwas Schroffes und Eckiges.

2. Duriora et Tuscanicis proxima Callon atque Hegesias, Quintil. Inst. XII, 10. Canachi rigidiora quam ut imitentur veritatem, Cic. Brut. 18, 70. *Οἷα τὰ τῆς παλαιᾶς ἐργασίας ἐστὶ Ἡγησίου καὶ τῶν ἀμφὶ Κριτίαν τὸν Νησιώτην, ἀπεσφιγμένα* (adstricta) *καὶ νευρώδη καὶ σκληρὰ καὶ ἀκριβῶς ἀποτεταμένα ταῖς γραμμαῖς*, Lukian praec. rhet. 9. Demetr. de elocut. §. 14. ſagt, der ältere rhetoriſche Styl ſei unperiodiſch, aber *περιεξεσμένος*, wie die alten *ἀγάλματα*, deren *τέχνη ανστολὴ καὶ ἰσχνότης*.

3. In den Aeginetiſchen Statuen verbindet ſich mit einer Naturwahrheit, die in Erſtaunen verſetzt, manche Sonderbarkeit, wie das ſtarke Angeben des Bruſtknorpels, die eigne Abtheilung des musculus rectus, und die ſpitze Form auch ſtark gebogner Kniee. Wagner (§. 90.) S. 96. — Gleiches Verdienſt der Naturtreue ſcheint der um Ol. 64. aufgeſtellte Hermes *ἀγοραῖος* gehabt zu haben, noch in

Lukian's Zeit (Zeus Tragod. 33.) ein Studium der Erzgießer. Wiener Jahrb. XXXVIII. S. 282.

4. Kurze Proportionen beſonders in den Selinuntiſchen Metopen (deren Zeichnung auch durch das Beſtreben, jeden Körpertheil in möglichſter Breite zu zeigen, beſtimmt wird). In den Aeginetiſchen Statuen ſind die Köpfe, beſonders in den untern Theilen, groß, die Bruſt lang und breit, der Leib verhältnißmäßig kurz, die Schenkel kurz gegen die Schienbeine. Andre Beiſpiele kurzer Proportionen §. 96. N. 4. 5. 6. 10. 12. 16. 19. Vgl. §. 99. N. 1. 2. 3. 6. Beiſpiele der ſchlanken §. 96. N. 20. 21. 23. Vgl. §. 99. N. 4. 5., auch 9. 10.

93. Jene alterthümliche Zierlichkeit aber zeigt ſich in den ſauber und regelmäßig gefältelten Gewändern (vgl. §. 69.); den zierlich geflochtenen oder drahtförmig gelockten und ſymmetriſch angeordneten Haaren; dann in der eignen Haltung der Finger, die beim Anfaſſen von Sceptern, Stäben u. dgl., an weiblichen Figuren auch beim Aufnehmen der Gewänder, immer wiederkehrt; in dem ſchwebenden Gange auf den Fußſpitzen und zahlreichen andern Einzelheiten. Verwandter Art iſt die Forderung des Parallelismus und der Symmetrie bei der Gruppirung mehrerer Figuren.

1. S. §. 96. N. 5. 6. 7. 13. 14. 16. 17. Außer den geſteiften und geplätteten Tempelgewändern, muß hier der Geſchmack der Zeit für zierliche, faltenreiche Gewandung in Anſchlag gebracht werden, der beſonders in Jonien herrſchte, und ſich in Athen mit der Zeit des Perikles verlor. *Τεττιγοφόροι, ἀρχαίῳ σχήματι λαμπροί.* Des Verf. Minervae Poliadis aedis p. 41.

2. So bei den Aegin. Statuen (auch an der pubes), vgl. §. 96. N. 1. 7. 12. 14. 16. 17. Auch dies ſtammt aus der Sitte des feineren und vornehmeren Lebens damaliger Zeit, die beſonders an Feſten hervortrat und ſich erhielt. Aſios bei Athen. XII, 525 F. *Βαδίζειν Ἡραῖον ἐμπεπλεγμένον. Ἀθηνᾶ παραπεπλεγμένη*, Pollux II, 35.

3. S. N. 14. 15. 16. 17. 21. Primore digito in erectum pollicem residente adorirte man, Appulej. Met. IV. p. 90. Bip. Mit drei Fingern legt man Opferfladen, Weihrauch u. dgl. Ariſtoph. Weſp. 95. Porphyr. de abstin. II, 15. Ovid F. II, 573. Lactant. Inst. V, 19.

94. In der Bildung der Köpfe herrſchen in der altgriechiſchen Kunſt gewiſſe Grundformen, welche, theils aus alter Unvollkommenheit der Kunſt, theils aus einer unſchönen

Auffaſſung nationaler Züge hervorgegangen, durch häufige Anwendung in berühmten Kunſtſchulen ein beinahe typiſches Anſehn erlangt hatten, und daher auch dann noch beibehalten wurden, als die Kunſt in der Bildung des übrigen Körpers ſchon ſehr weit vorgeſchritten war. Dazu gehören im Ganzen eine zurückliegende Stirn, ſpitze Naſe, eingezogener Mund mit emporgerichteten Winkeln, flache langgezogene Augen, ſtarkes eckiges Kinn, flache Wangen, hochſitzende Ohren. 2

1. Vultum ab antiquo rigore variare, war Verdienſt des Polygnot in der Mahlerei. Plin. xxxv, 35.

2. Vgl. den Apollon des Kanachos §. 86. mit den Aegin. Statuen, u. §. 96. N. 5. 12. 13. 14. 16. nebſt den Münzen §. 98.

95. Das Eigenthümliche des Aeginetiſchen Styls ſcheint den Andeutungen bei den alten Schriftſtellern und dem Charakter der erhaltenen Werke (§. 90, 3. u. 96. N. 3.) zufolge, theils in ſtrenger Feſthaltung des Alterthümlichen, theils in ſehr genauer und emſiger Nachahmung der Natur, ſomit (dem Stammcharakter der Dorier gemäß) in einer ſehr gewiſſenhaften, aber wenig freien Art, die Kunſt zu treiben, beſtanden zu haben.

Τρόπος τῆς ἐργασίας ὁ Αἰγιναῖος, πλαστικὴ ἡ Αἰγιναία u. vgl. Pauſ. I, 42. II, 30, 3. VII, 5. VIII, 53, 5. X, 36, 3., welcher *τῶν Ἀττικῶν τὰ ἀρχαιότατα*, ſo wie die *Αἰγύπτια* davon genau unterſcheidet, VII, 5. Heſych: *Αἰγινητικὰ ἔργα τοὺς συμβεβηκότας* (vgl. §. 68. Anm. 3.) *ἀνδριάντας*.

---

g. Ueberreſte der bildenden Kunſt (D. A. K. Tf. 9—14.).

96. Die Reſte des altgriechiſchen Styls beſtimmt zu bezeichnen iſt deswegen ſchwierig, weil, abgeſehn von dem langen Beſtande deſſelben in Etrurien, auch in Griechenland zu allen Zeiten beſonders Weihgeſchenke für Tempel in einem abſichtlich ſteifen und überzierlichen Styl gearbeitet worden ſind. Man nennt dieſen den hieratiſchen oder archaiſtiſchen Styl. Von den Holzſtatuen dieſer Periode hat ſich Nichts, von Erzbildern, außer analogen Werken in Etrurien, nur eine ſehr alterthümliche ſteife Bronzefigur erhalten.

D.A.K.32

N. 1. Die Figur diente als Fuß eines Geräths. Inſchrift (C. I. n. 6.): *Πολυκρατες ανεθεκε.* [den berühmten Samier zu verſtehn, iſt viel gewagt.] Bei Paciaudi Mon. Pelop. II. p. 51. Collectio Antiqq. Mus. Nan. n. 29. 276. Die Aechtheit bezweifelt Graf Clarac Mélanges d'Antiq. p. 24. Panofka Cab. Pourtalès pl. 13. p. 42.

2. Ein Meiſterwerk altpeloponneſiſcher Kunſtſchulen der Lampadephor §. 422. A. 7.

3. Altgriechiſche Bronze in Tübingen, gegen 6 Zoll hoch, ſ. Grüneiſen im Kunſtbl. 1835. N. 6 ff. auch beſonders gedr. 8. Aeginetiſcher Styl, doch die Geſichtszüge mehr natürlich, auch ſchlankere Figur. Des Amphiaraos *ἐξελασία*? Pandaros nach Thierſch; aber deutlich ein Wagenlenker, antreibend und zugleich zurückhaltend.

4. Bronzene Minerva von Beſançon, hieratiſch, der Kopf ſchön, pièces de rapport von Silber.

5. Kentauren in Bronzen §. 389. A. 2.

Von einer alten Kunſtarbeit in demſelben Stoffe, gravirten Zeichnungen, haben ſich ſehr alterthümliche Arbeiten, und ein vortreffliches Denkmal aus der Aeginetiſchen Schule erhalten.

6. Graffito in Bronze, ein von zwei Löwen zerfleiſchter Hirſch, in uraltem Style. Als Beiſpiel vieler ähnlichen Arbeiten im ältern Griechenland zu betrachten. Gerhard Ant. Bildwerke Cent. I. Tf. 80, 1.

7. Sehr dünne Bronzeplatte mit getriebenen Figuren, ſehr alterthümlich, die Augen aus Kügelchen, fünf Männer, vier Frauen; ich erkläre die Argonauten u. Lemnierinnen. Cab. Pourtalès, Titelvign.

8. Bronzener Discus aus Aegina, mit zwei auf das Pentathlon bezüglichen Figuren, einem Springer mit Springgewichten und einem Wurfſpießwerfer (mit dem *ἀγκυλωτὸν ἀκόντιον*), von ſehr naturtreuer, ſorgfältiger Zeichnung. E. Wolf, Ann. d. Inst. IV. p. 75. tv. B.

Die genauer bekannt gewordenen Steinbilder des alten Styls möchten ſich, außer den ſchon §. 86. 90. erwähnten, nach ihrem Style, ungefähr ſo ſtellen laſſen.

9. Apollo, Coloß, erſt angelegt. Roß im Kunſtblatt 1836. N. 12., ähnliche kleinere Statue in Thera, Roß Kunſtbl. 1836. N. 18. [Deſſen Inſelreiſe I. S. 34. 81.], Löckchen aus Stein, Flechten auf den Schultern, Bruſt voll und breit, athletiſch, etwas ſchreitend mit dem linken Bein, wie in dem Coloß von Naxos und den Bruchſtücken des Deliſchen [reichen dieſe letzteren zu um dieß zu beſtimmen? Der Theräiſche Apollon, eins der merkwürdigſten Denkmäler älterer Zeit, jetzt im Theſeion in Athen, geſtochen in A. Schölls Mittheilungen Tf. IV, 8., vgl. Schneidewins Philologus I. S. 344. Nicht

minder wichtig die Statue der ſitzenden Athena auf der Akropolis, A. Schöll Tf. I., womit eine kleinere auch auf der Akropolis ergänzend zuſammentrifft. Vgl. Bull. 1842. p. 186.]

10. Statuen am heiligen Wege der Branchiden. Ungeachtet der höchſten Simplicität und Rohheit reichen ſie nach den Inſchriften bis Olymp. 80. Ionian Ant. T. 1. n. Ausg. Amalthea III. S. 40. C. I. n. 39. und p. XXVI. D.A.K. 33

11. Pallas der Villa Albani. Winckelm. Mon. Ined. P. I. p. 18. n. 17. Werke VII. Tf. 4. D.A.K. 34.

12. Penelope im Muſeum Pio-Clementinum, und Chiaramonti, bekannt gemacht von Thierſch Kunſtblatt 1824. St. 68 ff., Epochen S. 426. und R. Rochette Mon. In. pl. 32, 1. 33, 3. vgl. p. 102. 420. D.A.K. 35

13. Dresdner Pallas (n. 150.). Ἐν προβολῇ. Nachbildung eines bekleideten Holzbilds mit Bezug auf den Panathenaiſchen Peplos (über den Böckh tragic. princ. p. 192., des Verf. Minervae Poliadis aedis p. 26.). Das Relief, welches den hineingeſtickten Gigantenkampf darſtellt, iſt mit gutem Grunde im vervollkommneten Style gehalten. Augusteum 9. 10. Böttiger's Andeutungen S. 57. Schorn, Amalthea II. S. 207. Meyer's Geſch. Tf. 5. A. D.A.K. 36

14. Herculaniſche Pallas in hieratiſchem Styl, vergoldet und bemahlt. Millingen Un. Mon. Ser. I. pl. 7. p. 13. vgl. §. 368, 5. D.A.K. 37

15. Artemis aus Pompeji in ähnlichem, ſich zu Etruskiſchem Geſchmacke neigendem Styl, aus Marmor und bemahlt, 4 Palmen hoch. Winckelm. W. v. S. 20. 44. 200. M. Borbon. II. tv. 8. vgl. §. 363. D.A.K. 38

16. Unter den archaiſtiſchen Apollobildern iſt beſonders merkwürdig ein Apollon (Ἀγρεῖος von Argos?) im Muſ. Chiaramonti. Gerhard Ant. Bildwerke I. Tf. 11.

17. Giuſtinianiſche Veſta, merkwürdig durch die ſäulenartige Figur und die cannelürenartigen Falten, wahrſcheinlich durch architektoniſche Zwecke bedingt. Ob aus Athen, iſt zweifelhaft. Raccolta 87. Winckelm. W. VII. Tf. 4. Hirt Geſch. der bild. Kunſt S. 125. Thierſch Epochen S. 134. Mit der Giuſtinianiſchen Veſta ſind durch kurze Proportionen, große Köpfe, gradlinige Falten des Doppelchiton und eine eigenthümliche Mittelſtufe zwiſchen alterthümlicher Herbigkeit und naiver Grazie verſchiedene Figuren verwandt, welche alle Attiſche Mädchen in Proceſſion oder dazu ſich coſtumirend vorzuſtellen ſcheinen, beſonders die Herculaniſchen Bronzefiguren M. Borbon. II, 4—7. und die andern damit §. 422. A. 7. zuſammengeſtellten.

Die Reliefs in Stein können etwa ſo geſtellt werden (wobei indeß zu bemerken, daß nur wenige ſicher der Zeit zugeeignet werden können, deren Kunſt ſie ungefähr darſtellen).

18. Samothrakiſches Relief, mit Agamemnon, Talthybios, Epeios. Von einem richterlichen Sitze nach Stackelberg, Ann. d. Inst. I. p. 220. Nach Ol. 70. (wegen des Ω, C. I. n. 40. Clarac Mélanges p. 19.), aber in ſehr alter Weiſe gearbeitet. Tiſchbein's u. Schorn's Homer nach Antiken H. IX, Tf. 1. Millingen Un. Mon. Ser. II. pl. 1. Amalthea III. S. 35. Clarac M. de Sculpt. pl. 116. Vgl. Völkel's Nachlaß S. 171.

D.A.K. 39

19. Sogen. Relief der Leukothea; eine Mutter, die ihr Kind einer kindernährenden Gottheit (κουροτρόφος θεά) darbringt. Winckelm. Mon. In. P. I. p. 67. n. 56. Zoëga Bassir. 1. tv. 41. Winckelm. W. III. Tf. 3. Vgl. Panofka Ann. d. Inst. IV. p. 217. (Geburt der Hera). [Die Stele des Ariſtion, ἔργον Ἀριστοκλέους, treffliches Bild eines Marathonomachos, mit Spuren von Farben, im Theſeion, Ἐφημερὶς ἀρχαιολογ. Tf. 75. 1. S. 127 f. N. Rhein. Muſ. IV. S. 4. Tf. 1., Schöll Mittheil. Tf. 1. Bei Schöll Tf. 2, 4. iſt auch das große Relief einer den Wagen beſteigenden weiblichen Figur auf der Akropolis, worin mit Alterthümlichkeit ſich Anmuth merkwürdig verbindet. Weit alterthümlicher iſt das Basrelief Despuiges §. 364. A. 8.]

" 40.

20. Dreifußraub. Ein zeitig gebildetes Sujet (§. 89. Anm. 3.), wahrſcheinlich bei Weihung von Tripoden viel gebraucht, die in Delphi, Theben, Athen ſehr häufig. Die Baſis zu Dresden n. 99. (August. 5—7.) läßt ſich am beſten erklären als Unterſatz eines Dreifußes, der in einem ἀγὼν λαμπαδοῦχος als Preis gewonnen. Auf daſſelbe Original führen zurück die Reliefs bei Paciaudi Mon. Pelop. 1. p. 114. (aus Lakonika; Mon. du M. Napol. II. pl. 35. (im L. n. 168. Clarac pl. 119.); Zoëga II. tv. 66. (Villa Albani). Auf alten Vaſengemälden wird der Gegenſtand ſchon freier und lebendiger behandelt. Vgl. beſonders Fr. Paſſow in Böttiger's Archäol. und Kunſt I. S. 125. [Auf einem einzigen: ſo auch nur in einem Relief, an einem Sarkophag in Cöln, Verein der Alterthumsfreunde, Bonn 1845. VII. S. 94, wo 46 Mon. zuſammengeſtellt ſind, zu denen noch andre hinzukommen.]

" 41

21. Verſöhnung des Herakles, dem Athena (die Gottheit dem Heros) vorausſchreitet, Alkmena (?) folgt, mit den Göttern von Delphi, auf die Hermes und die Chariten als Friedens- und Freundſchaftsgötter folgen, von einem Korinthiſchen Tempelbrunnen (περιστόμιον puteal sigillatum) bei L. Guilford. Dodwell Alcuni bassir. 2—4. Tour II. p. 201. vgl. Leake Morea III. p. 246. Gerhard Ant. Bildwerke I. Tf. 14—16. (Zug der neugebornen Aphrodite nach dem Olymp, auch Welcker, Ann. d. Inst. II. p. 328.). Panofka Ann. II. tv. F. p. 145. (Hochzeit des Herakles und der Hebe). Am ausführlichſten K. W. Bouterweck in Schorns Kunſtblatt 1833. N. 96—99, welcher auch des Herakles Einführung in den Olymp und Vermählung mit Hebe darin nachzuweiſen ſucht. [Der Verf. wiederholt ſeine obige Erklärung auch Dorer I, 431 u. D. A. K. XI, 42., Gerhard die ſeinige im Text zu den Ant. Bildw. 2. Lief. 1844. S. 194—207.

" 42

Auch E. Braun nimmt die Vorstellung für hochzeitlich, aber als Her. u. Hebe, in seinem Tages S. 10, u. O. Jahn stimmt ihm bei Archäol. Aufs. S. 108. 110—113.]

22. Altar der Zwölfgötter aus Villa Borgheſe im Louvre n. 378., ein treffliches Werk, edel gedacht und überaus fleißig gearbeitet. Unterhalb der Zwölfgötter die Chariten, Horen und Mören. Vielleicht eine Nachbildung des *βωμὸς Δώδεκα θεῶν* der Piſiſtratiden, um Ol. 64. Viſconti Mon. Gabini tv. agg. a. b. c. Winckelm. W. III. Tf. 7. 8. M. Bouill. III, 66. Clarac pl. 173. 174. Aehnliche Zuſammenſtellungen: das Capitol. Puteal mit zwölf Göttern, Winckelm. Mon. In. n. 5. M. Cap. IV. th. 22. Winckelm. W. III. Tf. 4. Die ara tonda des Capitols mit Apoll, Artemis, Hermes, M. Cap. IV. th. 56. Winckelm. W. III. Tf. 5. Eine andre aus dem Muſ. Cavaceppi's mit Zeus, Athena, Hera, Welcker's Zeitſchr. I, II. Tf. 3. n. 11. Zoëga Bassir. II. tv. 100. 101.

23. Anathemen für Siege in muſiſchen Spielen, im zierlichſten hieratiſchen Style. Apollon, häufig begleitet von Leto und Artemis, als Pythiſcher Kitharſänger, nach dem Siege libirend; eine Siegsgöttin einſchenkend. Zoëga Bassir. II. tv. 99.; Mon. du M. Napol. IV. pl. 7. 9. 10. (Clarac pl. 120. 122.); Marbles of the Brit. M. II. pl. 13.; Fragment aus der Elginſchen Sammlung im Brit. M. R. XV. 103.; aus Capri bei Hadrava tv. 4. Als Friesverzierung in Terracotta, Brit. M. n. 18. — Apollon in demſelben Coſtüm einen Päan zur Kithar ſingend, deren Saiten er mit der Linken greift (*ψάλλει*) und zugleich mit dem Plektron in der R. ſchlägt (*κρέκει*), Mon. du M. Napol. IV. pl. 8.; ganz wie das Samiſche Erzbild des Bathyllos im Apollon-Coſtüm. Appulej. Florid. p. 128. Bip. Anakreont. 29, 43. — Vgl. Welcker, Ann. d. Inst. v. p. 147. [§. 361, 4.]

24. Siegsopfer für Athena-Polias, die man an der hütenden Schlange, *οἰκουρὸς ὄφις*, deutlich erkennt, in mehreren Reliefs, die — mit einer nicht ſeltenen Ausdehnung der urſprünglichen Bedeutung — an Grabpfeilern von Kriegern angebracht wurden. Mon. du M. Napol. IV. pl. 11., Clarac M. du Louvre pl. 223. n. 175. Amalthea III. S. 48. Vgl. R. Rochette Mon. In. I. p. 288. 426. Welcker, Ann. d. Inst. v. p. 162. Dieſe Vorſtellung auch auf einem Marmordiscus M. Borbon. X, 11. Die Stele hat das Aphlaſten. [Avellino Casa di Pompeji 1840. tav. 4. p. 57—80., wo der Salaminiſche Sieg des Aias nachgewieſen iſt. Vgl. Annali d. Inst. v. p. 162. R. Rochette Mon. ined. p. 288. 426.]

Den Uebergang des altgriechiſchen Styls zu dem vollendeten der folgenden Periode können beſonders folgende Reliefs anſchaulicher zu machen dienen.

25. Herakles auf der Hindin knieend (*πάντα γενρώδη*). Combe

Marbles of the Brit. M. II. pl. 7. Specimens pl. 11. Die Stellung blieb auch in der ſpätern Kunſt faſt dieſelbe; ſ. Anthol. Pal. II. p. 653. Plan. 96. [Die ſchöne in Pompeji gefundne Gruppe, edirt von Gaet. d' Ancora, Neapel 1805. 4 und in den M. d. I. IV, 6. mit einer ähnlichen aus Marmor, Annali XVI. p. 175. von H. Keil.]

D.A.K. 50

26. Kaſtor als Roſſebändiger mit dem Kaſtoriſchen Hunde, aus der Tiburtiniſchen Villa des Hadrian. Combe II. pl. 6. Specimens pl. 14.

27. Feſtzug eines Satyr und dreier Mänaden in alter Feierlichkeit, Inſchrift: *Καλλιμαχος ἐποιει.* M. Cap. IV. tb. 43.

28. Grabpfeiler mit der Figur des Geſtorbenen (als *ἥρως*), auf einen Stab geſtützt, einem Hunde eine Heuſchrecke reichend, bei Orchomenos. Clarke Travels III. p. 148. Dodwell Tour I. p. 243. Sehr ähnlich iſt die Figur eines Reliefs in Neapel, von dem Grabe eines Campaniſchen Meddix nach der Inſchrift [die Inſchrift gehört nicht zu der Stele und iſt jetzt auch davon getrennt], nur kürzer bekleidet, und mit einem am Handgelenk hängenden Oelgefäß (*λήκυθος*) als Zeichen der Gymnaſtik. R. Rochette Mon. In. I. pl. 63. p. 251. Odyſſeus mit dem Hund Argos auch nach Welcker (wie nach R. Rochette und dem Catal. del Mus. Borbon.) Rhein. Muſ. III, 4. S. 611. [was indeſſen ein Irrthum iſt. Mus. Borbon. XIV, 10.]

Auch in Terracotta ſind Arbeiten des hieratiſchen Styls viel gewöhnlicher, als unbezweifelt ächte Werke dieſer Periode.

" 51. 52.

29. Aecht alterthümlich ſind die auf Melos gefundnen Reliefſiguren, ohne Unterlage, wahrſcheinlich von einem Votivſchilde, Perſeus als Gorgotödter und Bellerophon als Sieger der Chimära darſtellend. Millingen Un. Mon. Ser. II. pl. 2. 3. [Auch Alkäos und Sappho, im Brittiſchen Muſ. noch unedirt.]

" 53

30. Terracottarelief von Aegina, die Hyperboreiſche Artemis mit Eros auf einem Greifenwagen fahrend. Welcker, Mon. In. d. Inst. tv. 18b. Ann. II. p. 65.

Stein- und Stempelſchneidekunſt.

1 97. Als geringere und unbeachtetere Zweige der Plaſtik, in die erſt ſpät das Leben aus den Hauptäſten ſich verbreitet, erhob ſich allmählig die Kunſt, Edelſteine zu graviren, und die, Münzſtempel zu ſtechen. Beide dienen zunächſt
2 den Zwecken der Oekonomie und des Verkehrs. Die Steinſchneidekunſt ſorgt für Siegelringe, *σφραγῖδες*, deren Bedürfniß durch das im Alterthum gewöhnliche Verſiegeln

von Vorräthen und Schätzen noch ſehr vermehrt wurde, aber eben ſo gut durch metallne (ja hölzerne) Petſchafte mit bedeutungsloſen Kennzeichen befriedigt wurde. Doch entwickelte 3
ſich ſchon ſehr früh die Arbeit in harten und edlen Steinen, nach dem Vorgange der Phöniſiſch-Babyloniſchen Steinſchneider (§. 238. 240.) aus einem rohen Einſchneiden runder Höhlungen zu ſorgfältiger Eingrabung der ganzen Figuren in alterthümlich ſtrengem Style.

2. Von dem Verſiegeln der *ταμιεῖα* Böttiger Kunſtmythol. S. 272. u. ſonſt. Ueber die alten Siegelringe aus Metall Atejus Capito bei Macrob. Sat. VII, 13. Plin. XXXIII, 4. Von den *θριποβρώτοις, θριπηδέστοις* (theils wirklich aus wurmſtichigem Holz gemachten, theils dem nachgebildeten Petſchaften) ſ. Salmaſ. Exc. Plin. p. 653. b. Ob Polykrates Ring geſchnitten geweſen, iſt zweifelhaft; dafür ſprechen Strab. XIV. p. 638., Pauſ. VIII, 14, 5. Clemens Protr. III. p. 247. Sylb. — beſtimmt dagegen Plinius XXXVII, 4. vgl. Herod. III, 41. *σφρηγὶς χρυσόδετος σμαράγδου λίθου*; Theodoros hatte ihn gewiß nur gefaßt [si fabula vera.] Nach Diogen. Laert. I, 2. §. 57. war es ein Soloniſches Geſetz: *δακτυλιογλύφῳ μὴ ἐξεῖναι σφραγῖδα φυλάττειν τοῦ πραθέντος δακτυλίου.* Derſelbe nennt, nach Hermipp, Pythagoras Vater einen *δακτυλιογλύφος* (VIII, 1.)

3. S. über Scarabäen (§. 175. 230, 2.) mit Figuren, die faſt ganz aus runden, roh nebeneinandergeſetzten Höhlungen beſtehn, Meyer Kunſtgeſch. I. S. 10. Tf. 1. Eine treffliche Sammlung theils von dieſer Art, theils von ſorgfältiger alter Arbeit, meiſt aber Etruskiſche, geben die Impronti gemmarie d. Inst. Cent. I. 1—50. III, 1—55. Sonſt ſ. Lippert Dactyl. Scr. I. P. II. n. 79. 496. II, 1, 431. II, 103. Millin Pierres gravées inéd. 6. 7. 13. 25. 26. 50. 51. Specimens p. LXXXI. Vgl. Leſſing Antiq. Briefe Th. 1. S. 155. Facius Miſcellaneen zur Geſch. der Kunſt im Alterthum IV, 2. S. 62. (wo auch die angeblichen *σφραγῖδες* der Mythologie bemerkt ſind). Gurlitt über die Gemmenkunde, Archäol. Schriften S. 97 ff. Hirt Amalthea II. S. 12. D. A. K. Tf. 15.

98. Das geprägte Silbergeld war ſchon durch 1
den Argiviſchen König Pheidon, um Olymp. 8., an die Stelle des frühern Stabgeldes getreten, Aegina die erſte Officin des Münzprägens geworden. Aber lange begnügte man 2
ſich mit den einfachſten Zeichen auf den converen Vorderſeiten der Münzen, mit roh angedeuteten Schildkröten (auf Aegina), Schilden (in Böotien), Bienen (Epheſos) u. dgl.; auf dem flachen Revers blieb der Eindruck eines die Münze

beim Prägen feſthaltenden Vorſprungs (quadratum incusum).
3 Erſt in dieſer Periode treten Götterköpfe und vollſtändige Figuren ein, und die vertieften Felder der Reverſe füllen ſich allmählig mit immer kunſtreichern Darſtellungen; es entwickeln ſich verſchiedene Schulen der Münzprägung, wie in den charakteriſtiſch, aber ohne Zierlichkeit gezeichneten numis incusis (mit erhobenen und zugleich vertieften Figuren) Unteritaliens, und den ſehr ſcharf und in feinem Detail ausgeführten Münzen Makedoniens und Chalkidike's.

1. Ueber Pheidon und den alten Aeginetiſchen Münzfuß des Bf. Aeginet. p. 51. 88. [Böckhs Metrologie S. 76.]

2. Die unförmlichſten χελώνια Aegina's (in Mionnet's Empreintes n. 616 ff.) gehen gewiß ſehr hoch hinauf. Nahe kommen manche Korinthiſche mit dem Pegaſos und Koppa, und Böotiſche mit dem Schilde. Levezow über mehrere im Großherz. Poſen gef. uralte Griech. Münzen, B. 1834.

3. Auf den Attiſchen M. tritt an die Stelle des rohen Gorgoneions (vgl. Couſinery Voy. d. la Macéd. II. p. 119. pl. 4.) der Minervenkopf mit dem alterthümlich bizarren Profil (Mionnet Descr. pl. 41. 50. 54. Empr. 603. 4. 5.) und der Eule auf dem Reverſe, welcher Typus ſich ſehr lange erhält. Münzen von Athen im kaiſerl. Münzcabinet, Wiener Jahrb. 1838. LXXXII. S. 28. — Die numi incusi (vgl. Stieglitz Archäol. Unterhaltungen II. S. 54.) von Sybaris, Siris, Poſeidonia, Pandoſia, Taras, Kaulonia, Kroton, Metapont, Pyxoeis reichen etwa von Ol. 60. bis 80. (Sybaris zerſtört 67, 3. Pyxoeis gegründet 77, 2. Siris erobert g. 50., aber Siriten exiſtirten fort). Mionnet Descr. pl. 58—60. Micali Italia tv. 58. 60. Millin Mag. encycl. 1814. T. II. p. 327. — Münzen von Rhegion und Meſſana mit dem Haſen u. Maulthiergeſpann (Mionnet pl. 61, 5. Combe M. Brit. tb. 3, 27.) ſind aus Anaxilas Zeit (70—76.), Ariſtot. bei Pollux v, 12, 75.; andre von Meſſana haben die Typen der Samier, die ſich (70, 4.) dort niedergelaſſen hatten. Gött. G. A. 1830. S. 380. Zierlich gearbeitete alte M. von Syrakus, Gela. [Münzen mit dem Kopf des Theron, wahrſcheinlich um Ol. 77., Viſconti Iconogr. Gr. A. p. 16 ff.] — In ſtrenger, aber ſehr vortrefflicher Kunſtweiſe ſind die M. von Alexander I. (Ol. 70 bis 79.), die von den Biſalten nachgeahmt wurden; ſehr zierlich erſcheint der alte Styl auf den M. von Akanthos, auch von Mende. Löwe u. Stier auf M. von Akanthos, erklärt aus Herod. VII, 125. von Pinder p. 20. Aber der Löwe greift dort nur die Kamele an. Die Thaſiſchen M. (ΘΑ) mit dem die Nymphe umarmenden Satyr (auf andern, wahrſcheinlich eben daher, verfolgt der Satyr die Nymphe) zeigen die Kunſt von roher

Caricatur (vgl. §. 75*) zu zierlicher Ausbildung fortschreitend. Zu Lete in Mygdonien und Ortheskos in derselben Gegend sind jene und andre alterthümliche M. in barbarischer Fabrik nachgeahmt worden (mit einem Kentaur statt des Satyrs). Mionnet Descr. pl. 40. 44. 50. Suppl. II. p. 545. III. pl. 6. 8. Cadalvène Recueil de Méd. p. 76. Cousinery Voy. dans la Macéd. T. I. pl. 6. 7. vgl. Gött. G. A. 1833. S. 1270. — Sehr alterthümlich sind oft auch besonders die Thierfiguren und Monstra auf den alten Goldstateren Kleinasiens, von Phokäa, Klazomenä, Samos, Lampsakos, Kyzikos. (Die Verbindung von Löwe und Stier auf den Samischen Stateren erinnert sehr an orientalische Combinationen.) S. Sestini Descr. degli Stateri antichi. Firenze 1817. und besonders Mionnet Suppl. V. pl. 2. 3. Vgl. sonst Stieglitz Versuch einer Einrichtung antiker Münzsammlungen zur Erläuterung der Geschichte der Kunst. Leipz. 1809. D. A. K. Tf. 16. 17.

---

4. Mahlerei.

99. Die Mahlerkunst macht in dieser Periode, durch 1
Kimon von Kleonä und Andre, besonders in perspektivischer Auffassung der Gegenstände, diejenigen Fortschritte, welche sie in den Stand setzen, gleich beim Beginn der nächsten in großer Vollkommenheit aufzutreten. Beschränkter in ihren 2
Mitteln bleibt die Vasenmahlerei, welche von ihren beiden Metropolen, Korinth und Athen, sich nach Sicilien und Italien verbreitet, so daß namentlich die Fabriken bei den Chalkidischen Griechen in Unteritalien in Gegenständen und Formen Attische Muster zum Grunde legen. In der jetzt 3
vorherrschenden Gattung mit schwarzen Figuren auf rothgelbem Thon zeigen sich alle Eigenthümlichkeiten des alten Styls: übermäßig hervortretende Hauptmuskeln und Gelenke, steif anliegende oder regelmäßig gefaltete Gewänder, steife Haltung oder schroffe Bewegungen des Körpers — dabei aber, hervorgerufen durch die Leichtigkeit dieser Kunstübung, gar mannigfaltige, einzelnen Fabrikorten angehörende Manieren, oft mit absichtlichem Streben nach dem Bizarren.

1. Kimon von Kleonä, Plin. XXXV, 34. Ael. V. H. VIII, 8. (dagegen bei Simonides, Anthol. Pal. IX, 758., auch wohl App. T. II. p. 648., *Μίκων* zu schreiben ist) [der die Erfindung des Eumaros §. 74. ausbildete], erfindet catagrapha, obliquas imagines, d. h. schräge Ansichten der Figuren von der Seite, von oben, unten; und regt eine genauere Ausführung des Körpers und der Draperie an.

Ein großes Bild war das von dem Baumeiſter Mandrokles in das Heräon geweihte, die Brücke über den Boſporos und Dareios Uebergang (Herod. IV, 88.). Gemälde in Phokäa gegen Ol. 60. Herod. I, 164. Mimnes, von Hipponax Ol. 60. erwähnt, mahlt Trieren. [Aglaophon in Thaſos, Polygnots und Ariſtophons Vater und Meiſter.]

2. Hier muß die Frage erwähnt werden, ob die große Maſſe der Vaſen von Volci (von deren Auffindung §. 257.), die etwa aus der Zeit von Olymp. 65 bis 95. ſtammt, und durch Gegenſtände und Inſchriften entſchieden auf Athen zurückweiſt, von Attiſchen Coloniſten oder Metöken in Volci gearbeitet, oder durch den Handel von Athen oder einer Chalkidiſchen Colonie Athens gekommen iſt. Vgl. Millingen, Transact. of the R. Soc. of Literat. II, 1. p. 76. Gerhard Rapporto int. i Vasi Volcenti, Ann. d. Inst. III. p. 1. (Mon. tv. 26. 27.). Welcker Rhein. M. für Philol. I, II. S. 301. (für die erſtre Anſicht, welchem Gerhard beiſtimmt, Bull. 1834. p. 76.) — R. Rochette Journ. des Sav. 1831. Févr. Mars. Der Verf. in Comment. Soc. Gotting. VII. p. 77. (für die zweite ſo wie Bunſen Annali VI. p. 40. R. Rochette daſ. p. 285., Journ. des Sav. 1837. p. 486. für Importation. Gerhard giebt die Tyrrheniſche Gattung als ſolche auf, Ann. IX. p. 136., erklärt ſich aber für die Entſtehung in Italien p. 140.). Vgl. im Folgenden N. 13. Von der Nachbildung Atheniſcher Vaſenmahlereien in dem Chalkidiſchen Nola hat Böckh, Prooem. lect. hiem. 1831., ein merkwürdiges Beiſpiel ans Licht geſtellt.

3. Unter der großen Menge alterthümlicher Vaſenbilder wählen wir hier einige beſonders intereſſante, welche den verſchiedenen Manieren, die ſich in Griechenland ſelbſt entwickelten, angehören. Von den ſchattenrißartigen giebt eine ganze Reihe Stackelberg Tf. 10—15. [Die größte und merkwürdigſte aller Vaſen der älteren Zeit iſt die 1845 im Gebiet von Chiuſi durch Aleſſandro François entdeckte, jetzt eine Zierde der Gallerie zu Florenz, von Klitias gemahlt, von dem Töpfer Ergotimos, mit einem vermuthlich unter beſtimmtem Geſichtspunkt zuſammengeſtellten Cyclus bedeutender Compoſitionen, mit 115 Namen dargeſtellter Perſonen. Vorläufige Nachricht geben E. Braun Allgem. Zeit. 1845. S. 1379. Bull. 1845. p. 113 und Gerhard daſ. p. 210. und Archäol. Zeit. 1846. S. 319.]

D.A.K. 91.

N. 1. Die Attiſche Preisvaſe, *TON AΘENEΘ[E]N AΘAON EMI*, bei Mr. Burgon (Millingen Un. Mon. S. I. pl. 1—3. vgl. C. I. n. 33. u. p. 450.), mit der Athena als Vorkämpferin und einem Wagenſteger mit *κέντρον* und *μάστιξ*. Eine Panathenäiſche Vaſe aus Aegina, Bull. 1830. p. 193. 1831. p. 95., eine aus Kyrene Annali VI. p. 2873. [Eine Menge ſolcher Vaſen M. d. I. I. tv. 22. Gerhard Etr. u. Campaniſche Vaſen Tf. A. B.] In zierlicherem Style und offenbar nur Prunkvaſen ſind die zahlreichen Amphoren derſelben

Art, mit verſchiedenen gymniſchen und Roß-Wettkämpfen, auch einem Kitharſänger, aus Volci (Gerhard Ann. d. Inst. II. p. 209. Ambroſch ebd. v. p. 64. Mon. 21. 22.), ſo wie einige in Groß-Griechenland gefundene (die Kollerſche in Berlin, bei Gerhard Ant. Bildw. I. Tf. 5—7.; αγιας εγραψε νικε b. Stackelb. Tf. 25., das einzige Beiſpiel aus Athen; eigener Styl der Mahlerei, mit kurzen ſteifen Figuren, von einem kleinen Atheniſchen Dreifuß. Die Lambergſche in Wien, die am wenigſten alterthümliche, bei Laborde I, 73. 74.; vgl. Panofka M. Bartoldiano p. 65 sqq.). Ueber die Beſtimmung dieſer Vaſen Brönſted Transact. of the R. Soc. II, I. p. 102.

2. Vaſe mit der Erlegung des Minotaur, in alterthümlich ſteifem Style, die weiblichen Figuren mit faltenloſen buntgegitterten Gewändern. Werk des Töpfers Taleidas; in Sicilien gefunden: aber wahrſcheinlich aus Attiſcher Schule, da der Gegenſtand auf einer Attiſchen Vaſe, bei Mr. Burgon, grade ebenſo dargeſtellt iſt. Am genaueſten bei Maiſonneuve Introduction pl. 38.

3. Geburt der Pallas, in ſehr ähnlichem Style, wie die vorige Vaſe. Aus Volci, wo ſehr viele der Art. Micali Ant. popoli Italiani, Monum. tv. 80, 2. [Gerhard Auserleſ. Vaſen I. Tf. 1—4.] D.A.K.

4. Vaſe mit der Eberjagd eines Heros Antiphatas, Preis für einen Sieg mit dem Rennpferde, aus einem Grabe bei Capua, mit Doriſchen Inſchriften. Sehr ſymmetriſche Anordnung der Figuren. Hancarville Antiqq. Etr. Gr. et Rom. I. pl. 1—4. Maiſonneuve Introd. pl. 27. - 93

5. Hermes mit den drei Göttinnen zu Paris eilend, wie auf dem Kaſten des Kypſelos. Pauſ. V, 19, 1. Aehnlich wie die vorige Vaſe; parallele Richtung der Glieder; regelmäßig gefaltete Gewänder, ſchlanke Proportionen. Millingen Coll. de Coghill pl. 34. - 94

6. Herakles mit der Löwenhaut, aber zugleich einem Böotiſchen Schilde, in gewaltigem Anſprunge gegen Kykuos (vgl. das Bild am Amykl. Thron, Pauſ. III, 18.) bei Millingen Un. Mon. S. I. pl. 38. - 96

7. Achilleus, der den erlegten Hektor (in rieſiger Geſtalt) hinter dem Wagen ſchleppt, öfter auf Sicilischen Vaſen, bei R. Rochette Mon. In. I. pl. 17. 18. Auf einer ähnlichen in Canino iſt die kleine geflügelte Heldenfigur als Eidolon des Patroklos bezeichnet. R. Rochette p. 220. - 97

8. Abſchied der Eriphyle von Amphiaraos und Adraſtos, zwei Gruppen auf einer Großgriechiſchen Vaſe. Scotti Illustrazioni di un vaso Italo-Greco. N. 1811. 4. [Millingen Peint. de Vases pl. 20. 21. Des Vfs. D. A. K. Denkm. I. Tf. 19, 98. Minervini im Bullett. Napol. II. p. 122. III. p. 48. 52. O. Jahn Archäol. Aufſ. S. 139 f.] - 98

9. Memnon von Achilleus erlegt und von Eos entführt, zwei Gruppen einer Agrigentiniſchen Vaſe (aber mit Attiſcher Inſchrift), von kräftiger und ausgebildeter Zeichnung. Millingen Un. Mon. I. pl. 4. 5.

10. Pyrrhos, welcher vor Ilions Mauern, am Altare des Thymbräiſchen Apollon, den kleinen Aſtyanax tödtet, auf einer Vaſe von Volci. Mon. d. Inst. I, 34. vgl. Ambroſch Ann. III. p. 361., [den kleinen Troilos, Ann. V. p. 251—54., O. Jahn Telephos und Troilos S. 70.]

11. Athena, kenntlich an Helm und Lanze, zur Rechten des Zeus, mit dem Blitze, ſitzend; vor ihnen zwei Horen, hinter dem Sitze Hermes und Dionyſos, in ausgebildetem alten Style, wie er in Volci vorherrſcht. In Farben (mit aufgeſetztem Roth u. Weiß) copirt bei Micali tv. 81.

12. Dionyſos auf dem Schiffe der Tyrrheniſchen Seeräuber (eine geiſtreiche und großartige Compoſition), auf einer Schale von Volci, im Innern. Am äußern Rande Kämpfe um zwei gefallene Helden. Inghirami G. Omerica tv. 259. 260., [Gerhard Auserleſ. Vaſen I. Tf. 49.]

13. Atheniſche Jungfrauen, welche das bräutliche Bad aus der Fontäne Kallirrhoe (*ΚΑΛΙΡΕ ΚΡΕΝΕ*, lies *Καλλιῤῥόῃ κρήνῃ*) ſchöpfen, aus Volci. Bröndſted A brief descr. of thirty-two anc. Greek Vases. n. 27. Vgl. die Hochzeit-Vaſen für Lyſippides u. Rhodon, bei Pr. Lucian Musée Etrusque n. 1547. 1548.

14. Eine Scene des Handels, Verkauf von Wolle [Silphion], unter Aufſicht eines Magiſtrats, mit Doriſchen Inſchriften (*Ἀχρεσί-λας*), auf einer Vaſe aus Etrurien, in einem bizarren, nicht Attiſchen, Styl. Mon. d. Inst. 47. Ann. V. p. 56. Micali tv. 97. [Cab. Durand n. 422. Panofka Bilder antiken Lebens Taf. XVI, 3. Inghirami Vasi fitt. tav. 250.]

Dritte Periode.

Von Olymp. 80 bis 111. (460—336 v. Chr.)

Von Perikles bis auf Alexander.

---

1. Die Ereigniſſe und der Geiſt der Zeit in Beziehung auf die Kunſt.

100. Die Perſerkriege weckten in Griechenland das ſchlummernde Bewußtſein der Nationalkraft. Athen, durch die Stammart ſeiner Bewohner ganz geeignet, Mittelpunkt der Griechiſchen Bildung zu werden, bemächtigt ſich der in den Umſtänden gegebnen Hülfsmittel mit großem Geſchick; wodurch es ſchnell zu einer Höhe der Macht gelangt, wie ſie nur je eine Stadt beſeſſen. 1 2 3

2. Die Attiker haben mit ihren Stammgenoſſen, den Joniern Aſiens, das Empfängliche, Lebendige, Neuerungsſüchtige gemein, aber verbinden damit eine Energie, die dort früh verſchwunden. *Τὸ δραστήριον, τὸ δεινόν.*

3. Den Beginn des höhern Aufſchwungs in Athen ſetzt Herod. v, 78. ſchon Olymp. 67, 4. Themiſtokles Volksbeſchluß über Verwendung des Silbers von Laurion für die Flotte g. 73. Schlacht von Salamis 75, 1. Die Hegemonie der Griechen, die unter dem König geweſen waren, für den Perſerkrieg kommt an Athen, wahrſcheinlich 77, 1. Ariſteides billige Schatzung; das Schatzhaus auf Delos; die Summe der jährlichen Tribute, *φόροι*, 460 Talente (ſpäter 600 und 1200). Perikles verſetzt den Schatz nach Athen g. 79, 3. Die Bundesgenoſſen werden von da an meiſt Unterthanen, der Bundesſchatz Staatsſchatz. Die höchſte Summe des Schatzes vor dem Pelop. Kriege war 9700 Talente, die jährliche Einnahme damals gegen 1000. Böckh Staatshaush. 1. S. 427 ff. 465.

101. Der große Reichthum, welcher Athen in dieſer Zeit zufloß und nur zum geringſten Theile von dem läſſig betriebenen Kriege mit Perſien verzehrt wurde, wird im Anfange beſonders zur **Befeſtigung** Athens verwandt; dann 1 2

aber zur großartigsten Ausschmückung der Stadt mit Tempeln und Bauwerken für die Spiele.

1. Der Mauerbau des Peiräeus begann durch Themistokles unter dem Archon Kebris vor Ol. 75. (nach Böckh de archont. pseudepon. Ol. 72, 1.), fortgesetzt 75, 3. Der Aufbau Athens und die Erneuerung der Mauern 75, 2. Gegen 78, 4. veranlaßt Kimon die Befestigung der Südseite der Akropolis (Plut. Kim. 13. Nepos Cim. 3.), und die Grundlegung der langen Mauern, die Perikles Ol. 80. 3. 4. vollendete, aber später noch eine Mauer hinzufügte. Ueber die drei langen Mauern Leake's Topographie von Rienäcker, Nachtr. S. 467.

2. Das Theseion wird unter Kimon Ol. 77, 4. begonnen. Gegen Ol. 80, 3. tragen die Athener auf gemeinsame Erneuerung der von den Persern zerstörten Heiligthümer an; und in Attika werden um diese Zeit viele Tempel gebaut. Parthenon Ol. 85, 3. vollendet. Propyläen Ol. 85, 4. bis 87, 1. gebaut. — Das steinerne Theater wird (μετὰ τὸ πεσεῖν τὰ ἱκρια) 70, 1. begonnen, aber in den obern Theilen erst unter Lykurg's Finanzverwaltung (109—112.) vollendet. Die Peisianaktische Halle wird zur Gemäldegallerie, Ποικίλη, eingerichtet, um 79, 3. Das Odeion baut Perikles, für die Panathenäen, vor 84, 1. S. des Verf. Commentatt. de Phidia I. §. 5. — Die Kosten dieser Gebäude waren bedeutend, die Propyläen kosteten (nebst allem was dazu gehörte) 2012 Talente (Harpokration) = 2,766,500 Rthl., wogegen Thukyd. II, 13. nicht zeuget.

1 102. Indem sich an diesen Bauwerken ein Kunstgeist entfaltete, der Majestät mit Anmuth auf die glücklichste Weise vereinigt: erreicht die bildende Kunst, durch den freien und lebendigen Geist des demokratischen Athens von allen Fesseln alterthümlicher Steifheit gelöst, und von dem großartigen und gewaltigen Sinne der Perikleischen Zeit durch-
2 drungen, durch Phidias denselben Gipfelpunkt. Jedoch sind, dem Charakter der ältern Hellenen gemäß, noch immer ru-
3 hige Würde und eine leidenschaftslose Stille der Seele das Gepräge der bewunderten Hauptwerke der Zeit. Der Geist der Athenischen Kunst macht sich schnell in Griechenland herrschend: obgleich auch im Peloponnes, namentlich unter den demokratischen und industriösen Argivern, die Kunst in großer Vollkommenheit geübt wird.

3. Athenische Künstler arbeiten gegen Ol. 83. (De Phidia I, 14.) für den Delphischen Tempel [R. Rhein. Mus I. S. 18.], und die Phidiassische Schule schmückt um Ol. 86. Olympia und Elis mit Bildwerken. — Ueber Argos Zustand des Verf. Dorier II, S. 143.

103. Der Peloponnesische Krieg, von Olymp. 87, 1 1 ex. bis 93, 4., vernichtet erstens Athens Reichthum durch die das Maaß der Einkünfte überwiegenden Kriegskosten, und zerreißt zugleich das Band der Athenischen Künstlerschule mit den Peloponnesischen und andern. Tiefer greift die innre 2 Veränderung, welche im Peloponnesischen Kriege eintrat, nicht ohne bedeutende Mitwirkung der großen Seuche (Ol. 87, 3.), die das mannhafte Geschlecht der alten Athener hinwegraffte, und ein schlechteres zurückließ. Sinnlichkeit und Leidenschaft- 3 lichkeit auf der einen Seite, und eine sophistische Bildung des Verstandes und der Rede auf der andern, treten an die Stelle der festen und durch sichre Gefühle geleiteten Denkweise früherer Zeiten; das Griechische Volk hat die Schranken der alten National-Grundsätze gesprengt; und, wie im öffentlichen Leben, so drängt sich auch in allen Künsten Sucht nach Genuß und Verlangen nach heftigern Aufregungen des Gemüths mehr hervor.

1. Ueber die Kriegskosten s. Böckh Staatshaush. 1. S. 311. Ueber die Trennung der Kunstschulen während des Krieges De Phidia 1, 19.

2. *Πρῶτόν τε ἦρξε καὶ ἐς τἆλλα τῇ πόλει ἐπὶ πλέον ἀνομίας· τὸ τόσημα — ὅτι δὲ ἤδη τε ἡδὺ καὶ πανταχόθεν τὸ ἐς αὐτὸ κερδαλέον, τοῦτο καὶ καλὸν καὶ χρήσιμον κατέστη.* Thukyd. II, 53.

3. Im öffentlichen Leben tritt an die Stelle des durch die durchdringende Kraft des Geistes herrschenden Olympios Perikles das Geschlecht der Schmeichler des Demos, Kleon u. s. w.; auf das häusliche Leben erhalten die Hetären immer mehr Einwirkung; in der Tragödie gewinnt den Geschmack des großen Publicums der *παθητικώτατος* und *δευτέρατος* Euripides; die Lyrik geht in den neuen zügellosen und prunkvollen Dithyrambos über, dessen Meister (Melanippides, Kinesias, Philorenos, Telestes, Phrynis und Timotheos von Milet) von den Strengern als die Verderber der Musik, besonders ihres ethischen Charakters, angesehn wurden: wodurch zugleich die Rhythmik, um Ol. 90., regelloser und schlaffer wird. Die alte Redekunst ist auf einen symmetrischen Satzbau gegründet, und fordert die ruhigste Declamation; neben dieser tritt allmählig eine affektvolle, pathetische Redekunst hervor.

Besonders zu beachten ist hier die immer zunehmende Freiheit und Heftigkeit im körperlichen Ausdrucke der Gemüthsbewegungen. Der Spartanische Jüngling bewegt nach Xenophon die Augen nicht mehr als ein Erzbild (Dorier II. S. 268.). In Athen bewahrt noch Perikles die „feste Haltung des Gesichts, den

ruhigen Gang, die bei keiner redneriſchen Bewegung in Verwirrung gerathende Lage der Gewänder, den gleichmäßigen Ton der Stimme.“ Plut. Perikl. 5. Vgl. Siebelis zu Winckelm. W. VIII. S. 94. Durch Kleon kamen heftige und freie Bewegungen (τὸ τὴν χεῖρα ἔξω ἔχειν) auf der Rednerbühne auf, und die alte εὐκοσμία der Redner verſchwand. Plut. Nikias 8. Tib. Gracchus 2. Aeſchines g. Timarch §. 25 ff. Bekk. Demoſth. π. παραπρ. p. 420. R. Bei Demoſthenes muß man ſich das Höchſte affektvoller Bewegtheit denken; bei Aeſchines etwas affektirt Steifes. Auf der Bühne beginnt eine lebhafte, pathetiſche Geſticulation mit Kallippides, Alkibiades Zeitgenoſſen, welchen Myniskos, Aeſchylos Schauſpieler, deswegen πίθηκος nannte. Ariſtot. Poet. 26. cum Iatpp. Xenoph. Sympoſ. 3, 11.

1 104. Mit dieſem Zeitgeiſte hängt die Richtung der Künſtler eng zuſammen, durch welche die bildende Kunſt nach Olymp. 100. zu einer neuen Stufe ſich erhebt, indem ſich in ihren Schöpfungen, gegen die Werke der frühern Generation gehalten, viel mehr Sinnlichkeit und Pathos, ein mehr geſtörtes Gleichgewicht und ein unruhigeres Verlangen der Seele kund giebt, wodurch freilich die Kunſt ſich wieder einer 2 ganz neuen Welt von Ideen bemächtiget. Zugleich verhindert aber die Richtung auf augenblicklichen Genuß, in welcher beſonders das Atheniſche Volk befangen war, bedeutende öffentliche Unternehmen, und die Kunſt bleibt (Konon's und Lykurg's Unternehmungen abgerechnet) ohne die große öffentliche Aufmunterung der Perikleiſchen Zeit, bis ſie ſich die 3 Gunſt der Makedoniſchen Könige erwirbt. Dies Verhältniß führt Veränderungen im Geiſte der Kunſt herbei, welche ſchon am Schluſſe dieſes Abſchnitts, deutlicher im folgenden, hervortreten.

2. Demoſthenes klagt bitter über die Dürftigkeit der öffentlichen und die Pracht der Privatbaue ſeiner Zeit. Vgl. Böckh Staatshaush. I. S. 220. Von Konon's Werken Pauſ. 1, 1, 3. 1, 2, 2. Vgl. De Phidia 1, 3. u. d. und zur Beſtätigung, daß das Heiligthum des Zeus Soter von Konon errichtet worden, auch Iſokr. Euagor. §. 57. Unter Lykurgos wurden beſonders frühere Werke ausgebaut, aber auch einiges Neue. S. das Pſephisma bei Plutarch x. Orat. p. 279. H., wo wohl zu ſchreiben: ἠμίεργα παραλαβὼν τούς τε νεωσοίκους καὶ τὴν σκευοθήκην καὶ τὸ θέατρον τὸ Διον. ἐξειργάσατο καὶ ἐπετέλεσε, καὶ τό τε στάδιον τὸ Παναθ. καὶ τὸ γυμνάσιον τὸ Λύκειον κατεσκεύασε. Vgl. p. 251. Pauſ. 1, 29, 16. Doch bleibt immer der edelſte Privataufwand der auf Kampfroſſe und Bildſäulen, und es iſt ein harter Vorwurf für Dikäogenes (Iſäos von

Dikäog. Erbſch. §. 44.), daß er die von ſeinem Erblaſſer für 3 Talente (4125 Rthl.) angeſchafften Weihgeſchenke ungeweiht in den Bildhauerwerkſtätten herumliegen laſſe.

2. Architektonik.

105. Das erſte Erforderniß für das Gedeihen der Baukunſt, das Aufbieten aller Kräfte, um etwas Großes zu ſchaffen, tritt ſchon an den Mauerbauen dieſer Zeit hervor, vorzüglich den Mauern des Peiräeus, die, an Coloſſalität den kyklopiſchen ähnlich, zugleich durch die größte Regelmäßigkeit der Ausführung ausgezeichnet waren.

Der Mauerkreis des Peiräeus mit Munychia maß 60 Stadien; die Höhe war 40 Gr. Ellen (Themiſtokles wollte die doppelte), die Breite die, daß beim Bau zwei mit Steinen beladene Wagen nebeneinander vorbei konnten; die Steine waren ἁμαξιαῖοι, genau aneinander gefugt (ἐν τομῇ ἐγγώνιοι), durch keinen Mörtel, ſondern nur durch eiſerne mit Blei vergoſſene Klammern zuſammengehalten. Eben ſo die Mauern des Parthenon; die Cylinderblöcke der Säulen dagegen durch Döbel aus Holz (Cypreſſenholz beim T. von Sunion, Bullett. d. Inst. 1832. p. 148.) verbunden. [Einer dieſer Zapfen nebſt Kapſel in München.] Alles Techniſche iſt hier in höchſter Vollendung.

106. Ferner bewährt ſich in den Bauen von Theatern, 1
Odeen und andern Gebäuden für die Feſtſpiele ein klarer
und durchdringender Verſtand, welcher den Zweck des Baus
auf das Beſtimmteſte auffaßt, und auf dem nächſten Wege
zu erreichen weiß. Das Theatron iſt, wie der alte Cho- 2
ros (§. 64, 1.), noch immer der Hauptſache nach ein offener,
von beiden Seiten zugänglicher Tanzplatz (Orcheſtra), um
welchen ſich die, möglichſt viel Perſonen zu faſſen, eingerich-
teten Sitze und das erhöhte Bühnengerüſt erheben. Der
Theaterbau ging wahrſcheinlich von Athen aus, aber verbrei-
tete ſich ſchon in dieſer Periode über ganz Griechenland. Auch 3
das Odeion, ein kleineres und ſchirmförmig bedecktes Thea-
ter, erhält ſeine Form in Athen; ſo wie wahrſcheinlich einer 4
der Genoſſen des Phidias zuerſt zu Olympia die kunſtreiche
Form der Schranken (ἄφεσις) eines Hippodrom
darſtellte.

2. Von dem Theater Athens §. 101. Anm. 2. Das Epi-

dauriſche, ein Werk des Polykleitos (um Ol. 90.), war an Schönheit und Ebenmaaß das erſte; von den ſehr zweckmäßig angelegten Stufen iſt Einiges übrig. [Die Sitze ſind noch faſt vollſtändig; die Herſtellung mit den aus ihrer Stelle gebrachten Steinen ſelbſt würde leicht ſein.] S. Clarke Travels II, 11. p. 60. Donaldſon Antiq. of Athens, Suppl. p. 41. pl. 1. Das Syrakuſiſche Theater (vgl. Houel T. III. pl. 187 sqq. Wilkins Magna Gr. ch. 2. p. 6. pl. 7. Donaldſon p. 48. pl. 4. 5.) [Cavallari bei Serradifalco Antich. d. Sicilia IV. tv. 17—22. p. 132.] baute Demokopos-Myrilla vor Sophron (Ol. 90.). Euſtath. zur Od. III, 68. p. 1458. R. Vgl. §. 289.

3. Das Odeion angeblich dem Zelte des Xerxes nachgeahmt, das Dach ſollte aus Perſiſchen Maſten beſtehn, daher auch Themiſtokles, ſtatt Perikles, als Gründer genannt wird (Hirt Geſch. II. S. 18.). Aber auch Attika lieferte früher weit längere Bäume als ſpäter für die Dachung großer Baue, Platon Kritias p. 111. Ueber die Anlage eines Odeions §. 289.

4. Ueber Kleötas, Ariſtokles Sohn, Böckh C. I. p. 39. 237. der Verf. De Phidia I, 13.; über ſeine ἄφεσις Hirt Geſch. III. S. 148. Sie erfüllte den Zweck, alle Wagen in gleiche Diſtanz von dem normalen Anfangspunkte der Umläufe um die Spina zu bringen.

1 107. Wahrſcheinlich diente bei dieſen Theater-Bauen
auch ſchon die, bei Tempeln in dieſem Zeitraume noch nir-
gends als etwa beim Eleuſiniſchen Megaron (§. 109, 5.)
2 angewandte, Kunſt zu wölben. Nach der Ueberlieferung
der Alten erfand dieſe Demokritos, übertrug ſie aber vielleicht
3 nur aus Italien (ſ. §. 168.) nach Griechenland. Derſelbe
Demokritos ſtellte mit Anaxagoras über die perſpektiviſche
Anlage und Ausführung der Scene des Theaters For-
ſchungen an; er war es beſonders, durch den ein philoſophiſcher Unterſuchungsgeiſt den Künſten Vorſchub zu leiſten anfing.

2. Poſeidon. bei Seneca Ep. 90.: Democr. dicitur invenisse fornicem ut lapidum curvatura paulatim inclinatorum medio saxo (Schlußſtein, key-stone) alligaretur. Demokritos ſtirbt nach der wahrſcheinlichſten Angabe Ol. 94, 1. geg. 90 Jahr alt.

3. Vitruv Praef. VII. Namque primum Agatharchus (§. 134.) Athenis, Aeschylo docente tragoediam, scenam fecit et de ea commentarium reliquit. Ex eo moniti Democr. et Anax. de eadem re scripserunt, quemadmodum oporteat ad aciem oculorum radiorumque extensionem, certo loco centro constituto, ad lineas ratione naturali respondere etc. Die Sache gehört in die letzten Zeiten des Aeſchylos (gegen Ol. 80.), daher Ariſtot. Poet. 4, 16. die Skenographie oder perſpektiviſche Bühnenmahlerei erſt dem Sophokles

zuschreibt. Die Skenographie erscheint von nun an als eine besondre Kunst; gegen Ol. 90. treffen wir in Eretria einen Architekten und Skenographen Kleisthenes (Diog. Laert. II, 125.), später gab es deren mehrere, wie Eudoros, Serapion bei Plin. Arist. Poet. 4, 16. Auch ein pictor scaenarius bei Gori Inscr. Etr. I. p. 390. Vgl. §. 324.

108. Von den Säulenordnungen wird in dieser 1
Zeit die Dorische in Athen zu höherer Anmuth ausgebildet, ohne indeß den vorherrschenden Charakter der Majestät zu verlieren. Die Jonische findet man in Athen in einer eigen- 2
thümlichen schmuckreichen Form, in Jonien selbst in derjenigen, welche sich hernach als die gesetzmäßige, kanonische, erhalten hat. Daneben erscheint um Ol. 85. das Korinthische Capi- 3
täl, welches sich durch eine sehr geistreiche Verbindung der Jonischen Volutenformen mit freieren und reicheren vegetabilischen Formen entwickelt, aber erst allmählig seine kanonische Form erlangt. Auch findet es sich zuerst nur einzeln; dann 4
wiederholt, aber nur in untergeordneten Theilen des Gebäudes; als Hauptgattung aber zuerst bei kleineren Ehrenmonumenten.

3. S. das Geschichtchen von Kallimachos Erfindung bei Vitruv IV, 1.

4. S. §. 109. N. 5. 12. 13. 15. Durchgängig findet man es zuerst an dem zierlichen, aber keineswegs durchaus musterhaften Choregischen Denkmale des Lysikrates, Ol. 111, 2., Stuart I. ch. 4.

109. Während die Tempel Athens in diesem Zeitraume den Charakter des reinsten Maaßes, der gewähltesten Formen, der vollkommensten Harmonie tragen, und ein ähnlicher Geist im Peloponnes sich zeigt: strebt man in der erst später eintretenden Blüthezeit Joniens vorzugsweise nach Eleganz und Pracht, und baut daher fast nur im Jonischen Styl (mit zwar effektvoller, aber nicht so sorgfältiger Ausführung im Detail); dagegen die Sicilischen Tempelgebäude, auf alt-Dorischen Formen beharrend, durch riesenmäßige Größe und Kühnheit des Plans imponiren.

I. Attika.

1. [Maßvergleichung von siebenzehn Tempeln bei Serradifalco Ant. d. Sicilia II. p. 80, und Zusammenstellung von 21 Sicilischen

Tempeln im Grundriß v. tv. 43.] Theſeion, von Ol. 77, 4. (§. 101. Anm. 2.) bis über 80. (§. 118.). Peript. hexast. in Doriſcher Ordnung, 104 × 45 F., aus Penteliſchem Marmor. Die Säulenhöhe über 11., die intercolumnia 3 mod. Wohl erhalten, auch die ſchönen Deckenfelder. Stuart Antiqq. of Athens. III. ch. 1. Supplem. ch. 8. pl. 1. [L. Roß τὸ Θησεῖον καὶ ὁ ναὸς τοῦ Ἄρεος ἐν Ἀθήναις 1838. 8. Archäol. Zeitung 1844. S. 245. Dagegen Ulrichs Annali d. Inst. XIII. p. 75. E. Curtius in Gerhards Archäol. Zeit. I. S. 97.]

2. Parthenon oder Hekatompedon, 50 Fuß größer (länger) als ein älteres, deſſen Platz es einnahm, Heſych. Gebaut von Iktinos und Kallikrates, Schrift darüber von Iktinos und Karpion. Peript. octast. hypaethros, in Doriſcher Ordnung, auf einer hohen Platform, ganz aus Pentel. Marmor. Unterbau, Roß Kunſtbl. 1835. N. 31. Beſteht aus dem Säulenumgange; dem Vortempel (πρόναιον) an beiden ſchmalen Seiten, gebildet durch Säulen mit Gittern dazwiſchen; dem eigentlichen Hekatompedon, d. h. der 100 Fuß langen Cella. [Vielmehr breiten, berechnet nach Stuart p. 8 und le Roy p. 5. von Ideler in den Schr. der Berl. Akad. 1812. S. 186.] mit 16 (oder 23?) Säulen um das Hypäthron; dem eigentlichen Parthenon oder Jungfrauengemach, einem quadratiſchen eingeſchloſſenen Raum um die Bildſäule; dem geſchloſſenen Opiſthodomos mit 4 Säulen, nach W. Die Vorderſeite war O. Geſammtgröße 227 × 101 Engl. F.; Höhe 65 F. Die Säulenhöhe 12 mod., die Intercol. faſt $2^2/_3$; Verjüngung des Schafts $^{13}/_{30}$; Schwellung $^1/_{44}$; Eckſäulen 2 Zoll ſtärker. Am Architrav hingen Schilde; von dem Reichthum an Bildwerken §. 118. Der Triglyphenfries ſinnreich zuſammen geſetzt mit möglichſter Erſparung von Stein, Klenze Aphoriſt. Bem. S. 368. Tf. 1. Fig. 2. 3. Den reinen Glanz des Marmors hob der an kleineren Streifen u. Gliedern angebrachte Farben- und Goldſchmuck. Der T. hat beſonders 1687 den 28. Sept. durch die Venetianer, neuerlich durch Elgin, gelitten: aber erregt noch immer einen wunderbaren Enthuſiasmus. J. Spon (1675.) Voy. de Grèce. Stuart II. ch. 1. Wilkins Atheniensia p. 93. Leake Topogr. ch. 8. Böckh C. I. p. 177. Die neuen Herausg. Stuart's in der Deutſchen Ueberſetzung (Darmſtadt 1829.) I. S. 293., wo auch S. 349. von den Spuren des alten Parthenon Nachricht gegeben wird. Cockerell's Plan bei Bröndſted Voy. dans la Grèce II. pl. 38. Ueber Heger's Unterſuchungen Gött. G. A. 1832. S. 849. Das Parthenon neu gemeſſen von J. Hoffer, Wiener Bauzeit. 1838. N. 40 ff. [Ein $6^1/_2$ F. langes Modell des vollſtändigen Parthenon iſt in der Gallerie der Bodlejana zu Oxford.]

3. Propyläen, gebaut von Mneſikles. Sie bildeten den Zugang zu der Burg als einem heiligen Tempelhofe, und ſtanden mit einer vom Markte ausgehenden Auffahrt in Verbindung. Fahrweg zu

den Propyläen aus Penteliſchen Marmorplatten, L. Roß im Kunſtbl. 1836. N. 60. Ein Prachtthor, mit vier Nebenthüren, nach außen eine Joniſche Vorhalle, nach beiden Seiten Doriſche Frontiſpice, deren Architektur mit der innern Joniſchen ſehr geſchickt vereinigt iſt. Vgl. N. 5, c. An den Seiten ſpringen Flügelgebäude vor, wovon das nördliche als eine Pökile diente; vor dem ſüdlichen lag ein kleiner Tempel der Nike Apteros. Stuart II. ch. 5. Kinnard Antiqq. of Athens, Suppl. (über die Auffahrt). Leake Topogr. ch. 8. p. 176. Le temple de la Victoire sans ailes, restauré par R. Kousmin, décrit par V. Ballanti. R. 1837 f. Bull. 1837. p. 218. [Kunſtbl. 1835. N. 78 f. L. Roß u. E. Schaubert die Akropolis von Athen, 1. Abth. der T. der Nike Apteros. B. 1839 f.]

4. Tempel der Athena Polias und des Poſeidon Erechtheus. Ein uraltes Heiligthum, welches nach dem Perſerkriege erneuert, aber (zufolge der Urkunde, C. I. n. 160.) erſt nach 92, 4. vollendet wurde, voll von heiligen Denkmälern, durch die der Plan des Gebäudes eigne Beſtimmungen erhielt. Ein Doppeltempel (*ναὸς διπλοῦς*) mit einem getrennten Gemach gegen W. (Pandroſeion), einem Proſtyl gegen O., und zwei Hallen (*προστάσεις*) an der NW. und SW. Ecke. Das Gebäude lag auf zwei verſchiednen Boden, indem ſich an der O. und S. Seite eine Terraſſe hinzog, welche gegen N. und W. aufhörte (nach welcher Seite der *τοῖχος ὁ ἐκτὸς* in der Inſchrift liegt). Größe, ohne die Hallen, 73 × 37 F. Karyatiden (*κόραι*, Attiſche Jungfrauen im vollen Panathenaiſchen Putze) [§. 330, 5.] um die Halle an der SW. Ecke (worin der Erechtheiſche Salzquell und der uralte Oelbaum geweſen zu ſein ſcheinen); Fenſter und Halbſäulen am Pandroſeion. Der Fries des Ganzen war aus Eleuſiniſchem Kalkſtein mit angeſetzten (metallnen) Reliefs (*ζῷα*). [Siebenzehn Stücke ſtehen im Erechtheion, verzeichnet Ann. d. I. XV. p. 309 f.] Die Joniſche Architektur zeigt viel Eignes, beſonders in den Capitälen (§. 276.); die Sorgfalt der Ausführung iſt unübertrefflich. Stuart II. ch. 2. Wilkins p. 75. Des Verf. Minervae Poliadis sacra et aedis. 1820. Roſe Inscript. Graecae vetustissimae p. 145. C. I. I. p. 261. Neue Ausg. von Stuart p. 482. Bruchſtücke einer zweiten dieſen Tempel angehenden Inſchrift Kunſtbl. 1836. St. 60. [39 f. Vollſtändig in der *Ἐφημερὶς ἀρχαιολ.* 1837. p. 30. bei Rangabis Antiqu. Hellén. p. 45 und Ann. d. I. XV. p. 286 - 327. darin ein Architekt Archilochos von Agryle.] Inwood the Erechtheion of Athens, fragments of Athenian architecture and a few remains in Attica, Megara and Epirus. L. 1827. [v. Quaſt das Erechtheum zu Athen nach dem Werk des Hr. Inwood. B. 1840. — Tempel der Athene Ergane auf der Akropolis ſ. Ulrichs in der *Ἀθηνᾶ* 1841. 4. Jury und in den Abhd. der Münchner Akad. philoſ. philol. Kl. III, 3. S. 627.]

5. Eleuſis. Unedited Antiqq. of Attica ch. 1—5. (Traduct. par M. Hittorff. Ann. d. Inst. IV. p. 345.). [Deutſch von

C. Wagner Darmſt. 1829. 8.] a. Der große Tempel (*μέγαρον, ἀνάκτορον*), unter Leitung des Iktinos von Korôbos, Metagenes, Xenokles gebaut, und für die Feier der Myſterien eingerichtet. Abweichung der Eleuſiniſchen Gebäude vom reinen Styl, Kugler S. 43. Eine große Cella mit vier quer durchlaufenden Doriſchen Säulenreihen in zwei Stockwerken; dazwiſchen eine große Lichtöffnung, welche Xenokles wölbte (*τὸ ὀπαῖον ἐκορύφωσε* Plut. Perikl. 13. vgl. Pollux II, 54.), indem dieſer Tempel kein Hypäthros ſein durfte. Vorhalle aus 12 Dor. Säulen (von Philon unter Demetrios Phalereus) welche ſchon dünne Stege zwiſchen den Cannelüren haben. 212. 10. 2 × 178. 6. das Innere □ 167 × 166. 6. Unter der Cella eine Krypte, unverjüngte Cylinder ſtützten den obern Boden. Das Material meiſt Eleuſiniſcher Kalkſtein, wenig Marmor. Die Größe des Ganzen 220 × 178 F. Etwas abweichende Angaben Ionian antiqq. ch. 6, 19—21. neue Ausg. b. Die kleinern Propyläen im innern Peribolos, mit räthſelhafter Einrichtung der Thür. Hier kommt ein Pilaſter-Capitäl mit Akanthusblättern vor. c. Die größern im äußern. Ganz denen auf der Burg gleich; nur ohne die Seitengebäude. Die von Pauſanias dort geprieſene Felderdecke (*ὀροφή*) iſt hier deutlicher. (Ob Appii propylaeum, Cicero ad Att. VI, 1.?) d. Kleiner Tempel der Artemis Propyläa, ein templum in antis, Doriſch. e. Kleiner Tempel auf dem Felſen über dem Megaron, im innern Peribolos. — Keins der Gebäude in Eleuſis iſt ganz vollendet worden.

Andre Attiſche Tempel.

6. Zu Rhamnus. Der größre Tempel der Nemeſis, hexast. peript., Doriſch, 71 × 33 F., wurde wahrſcheinlich in Perikles Zeit begonnen (vgl. §. 117.), aber erſt ſpäter vollendet (Stege der Cannelüren). Man bemerkt reiche Mahlereien und Vergoldungen am Kranze nach außen, und dem Simſe über dem Frieſe im Innern, deren Umriſſe eingeſchnitten ſind. Schöne Felderdecke. Un. Antiqq. ch. 6.

7. Tempel der Pallas auf Sunion, hexast. peript., mit Propyläen derſelben, Doriſchen, Ordnung. Auch aus Perikles Zeit. Ionian Antiqq. II. ch. 5. pl. 9—14. Un. Antiqq. ch. 8.

8. Stoa zu Thorikos (7 Säulen vorn, 15 an der Seite, vgl. §. 80. Anm. II, 3.). Die Säulen (11 mod. hoch) haben erſt den Anfang der Cannelüren erhalten. Un. Antiqq. ch. 9.

II. Peloponneſiſche Haupttempel.

9. Tempel des Zeus zu Olympia, aus der Beute Piſa's (welches gegen Ol. 50. fiel.) von Libon dem Eleer gebaut, um Ol. 86. vollendet. Aus Porosſtein. Hexast. peript. hypaethros. Der Pronaos durch Gitterthüren (*θύραι χαλκαῖ*) zwiſchen Säulen geſchloſſen, eben ſo der dem Pronaos entſprechende Opiſthodomos; die Cella ziem-

lich eng, mit obern Gallerien (στοαὶ ὑπερῷοι). Größe 230 × 95 Griech. F.; Höhe 68. Ueber die Ruinen beſonders Stanhope's Olympia p. 9. Cockerell Bibl. Italiana 1831. N. 191. p. 205. Expédition scient. de la Morée Livr. 11. pl. 62 ff. vgl. Völkel's Nachlaß 1.

10. 11. T. der Hera von Argos, von Eupolemos nach Ol. 89, 2. Das Olympieion zu Megara vor 87. Keine Ruinen von dieſen Tempeln. [Entdeckung der Grundlage, W. Mure Ann. d. Inst. x. p. 308. tav. H. deſſen Tour in Greece II. p. 177.]

12. T. des Apollon Epikurios bei Phigalia, von Iktinos dem Athener (Euſtath. zur Od. p. 1825. R.), alſo wohl vor Ol. 87, 2. (nach Pauſanias Vermuthung nach der Peſt, 88.) gebaut. Größe 126 × 48 F. Außen ein Doriſches Peroma; innen bilden Joniſche Säulen Niſchen (wahrſcheinlich für Donarien) und ein Hypäthron. Eine Korinthiſche Säule ſtand am Schluſſe des Hypäthron hinter dem Bilde. Ueber die Ruinen Combe Brit. M. IV. pl. 25—28. Stackelberg Apollotempel Tf. 1—5. Donaldſon Antiqq. of Athens, Supplem. p. 1. pl. 1—10.

13. T. der Athena Alea zu Tegea, von Skopas nach Ol. 96. gebaut, der größte und ſchönſte des Peloponnes. Die Verbindung von Joniſchen Säulen nach außen, Doriſchen und Korinthiſchen übereinander im Innern, iſt für die Geſchichte der Baukunſt wichtig. Pauſ. VIII, 45. Geringe Ueberreſte. Dodwell Tour II. p. 419. Klenze Aphoriſt. Bemerk. auf einer Reiſe nach Griechenland S. 647.

14. Die ſehr ſchlanken (über 13 mod. hohen) Doriſchen Säulen des Zeustempels zu Nemea ſcheinen dem Ende dieſer Periode anzugehören. Ionian Antiqq. II. ch. 6. pl. 15—18. Descr. de Morée III. pl. 72. [Clarke Trav. II, 2. ch. 18. p. 714. Quartausg.]

III. Jonien [und Karien.]

15. Didymäon zu Milet, nach der Zerſtörung Ol. 71. neu aufgebaut, beſonders durch Päonios und Daphnis von Milet, aber nie ganz vollendet. Dipteros decast. hypaethros, 163 F. breit, in prachtvoller Joniſcher Gattung, mit Korinthiſchen Halbſäulen im Pronaos. Die Säulen 6¼ Fuß ſtark, 63⅛ hoch; ſchlanker als die in Epheſos, Samos, Sardis (§. 54. 80.), mit ſchwächerem Gebälk. Ionian Antiqq. I. ch. 3. p. 27. Choiſeul Gouffier Voy. pittor. I. pl. 113. 114. Hirt Geſch. II. S. 62. Tf. 9. 11.

16. T. der Pallas Polias zu Priene, gebaut von dem gelehrten Architekten Pytheus, um Ol. 110. Alexander hatte, nach einer Inſchr., den Ruhm, ihn zu weihen. C. I. n. 2904. Peript. hexast. in ſchöner Joniſcher Ordnung, mit Propyläen, die ſtatt der Joniſchen Säulen inwendig Pilaſter haben, deren Capitäle mit Greifen in Relief geziert ſind. Ionian Antiqq. I. ch. 2. neue Ausg. Choiſeul Gouffier pl. 116.

17. T. des Dionyſos zu Teos, von Hermogenes, wahrſcheinlich gegen Alexanders Zeit gebaut. Peript. hexast. u. eustylos nach Vitruv (der beſonders Hermogenes folgt). Ionian Antiqq. I. ch. 1. Choiſeul Gouff. pl. 124. Vgl. dazu Hirt Geſch. II. S. 66.

18. T. der Artemis Leukophryne zu Magneſia am Mäandros, von Hermogenes gebaut, pseudodipteros nach Vitruv 198 × 106 F. Leake Asia min. p. 349. Dazu gehört der Aufriß Ionian Antiqq. I. ch. 1. pl. 2. erſte Ausg. [R. Rochette nach der Arbeit des Architekten Clerget im Journ. des Sav. 1845. Oct. Nov.]

19. Trümmer eines Apollotempels zu Delos in Doriſcher Ordnung (die Säulenhöhe 12 mod.). Stuart III. ch. 10. p. 57. [Von dem Asklepiostempel, dem bedeutendſten in Kos, Friesplatten, ſ. Roß in Gerhards Archäol. Zeit. 1846. Tf. 42. S. 281. T. des Dionyſos zu Aphrodiſias, octast. peripteros, vermuthlich von Hermogenes; am Architrav Panther und Krater abwechſelnd, Ion. Antiqu. III. ch. 2. pl. 13 ff. vgl. Fellows Lycia p. 33 und Texier. Der ſchöne Joniſche T. von Azani in Phrygien bei Fellows Asia Minor p. 136. 141 und bei Texier.]

IV. Sicilien.

20. 21. Akragas. Vgl. oben §. 80. Der große Doriſche Tempel des Zeus Olympios war unvollendet, als Akragas Ol. 93, 3. von den Karthagern erobert wurde, und blieb es auch nach der Erneuerung der Stadt. Diod. XIII, 82. Größe nach Diodor 340 × 160 F. (369 × 182 Engl. F. nach den neueſten Meſſungen). Höhe 120, ohne den Unterbau (κρηπίδωμα). Die Cella hat nach innen Pilaſter, 12 Fuß breit, nach außen Halbſäulen, 20 F. im Umfang, aber Säulenhallen an den ſchmalen Seiten nach Diodor, nach Cockerell jedoch auch hier Halbſäulen und Pilaſter. Die Säulen unter 10 mod. hoch. Im Innern ſtanden über Säulen oder Pfeilern, als Träger der Decke, Gigantenfiguren, in alterthümlich ſtrengem Style. [§. 279.] Nic. Maggiore Opusc. archeol. 1834. vgl. Bullett. 1836. p. 62. Vieles an dieſem T. iſt noch dunkel. S. Wilkins Magna Gr. ch. 3. pl. 14—17. Hirt II. S. 90. Tf. 9, 12. Klenze T. des Olymp. Jupiters 1821. und im Kunſtblatt 1824. N. 36. (vgl. 28. 39.). Cockerell Antiqq. of Athens, Supplem. p. 1. pl. 1—8. Unweit davon der ſog. T. des Herakles. Cockerell pl. 9. Neuere Nachgrabungen bei dem [ſogenannten] T. des Hercules, Bull. 1836. p. 97. 129., Therons Denkmal, Pyramide eines Siegerroſſes (Plin. VIII, 42.), nach Göttling im Kunſtbl. 1836. N. 7.

22—24. Selinus. Vgl. §. 80. Seine großen und reichen Tempel werden bei Thuk. VI, 20. und bei der Karthagiſchen Zerſtörung (92, 4.) erwähnt. Der Doriſche Haupttempel war damals noch unvollendet, da erſt die acht Säulen der Oſtfronte (mit Stegen) cannelirt, einige andre angefangen waren. Dipteros nach Wilkins, pseu-

dodipt. nach Hittorff u. Serradifalco, mit großem Säulen-Pronaos und Hypäthron. 331 × 161 F. nach Wilkins, 367 × 161 nach Göttling, im Hermes XXXIII. S. 248. Die Säulen gegen 10 mod. hoch. Südlich von dieſem, in demſelben öſtlichen Theile der Stadt, liegen zwei andre Tempel, alle zuſammen i pilieri dei Giganti genannt, 186 × 76 und 232 × 83 F. groß; beide hexastyli peripteri, die im Ganzen derſelben Zeit anzugehören ſcheinen. Der mittlere, kleinſte T. iſt faſt eben ſo angelegt, wie der mittlere T. der Burg, jedoch erſt in ſpäterer Zeit, als ſchlankere (gegen 10 mod.) und dabei ſehr ſtark (um $\frac{2}{5}$ mod.) verjüngte Säulen in Sicilien aufgekommen waren; etwa um Olymp. 80. Vgl. über die Bildwerke §. 90. u. 119. Wilkins ch. 4. pl. 1—11. Hittorff u. Zanth Archit. de la Sicile. Livr. 5. pl. 30 ff.

25. Egeſta. Hexast. peript., 190 × 77 F., die Säulen noch nicht cannelirt. Wilkins ch. 5. Gärtner's Anſichten der Monumente Siciliens. Hittorff pl. 2—6. [Syrakus. Hexast. peript. Serradifalco I. tav. 3—8. Canina im Bullett. 1836. p. 91.] Die Cella 86, 6. x. 47, 4. Palm, ganze Länge 218, 2. P. Carallari bei Serradifalco IV. tv. 5—8. p. 120. Korfu. Ohnweit der Stadt Hexast. peript. W. Railton §. 253. A. 1.]

110. Der Luxus in Privatbauen, Häuſern, Denkmälern, beginnt in Athen beſonders erſt gegen Ende dieſer Periode (§. 104, 2.), früher bei den reichen und übermüthigen Agrigentinern, die, nach dem bekannten Ausſpruch, bauten als gedächten ſie ewig zu leben.

S. die Wundergeſchichten bei Diod. XIII, 81. von Gellias Pallaſt und coloſſalem Weinkeller, der öffentlichen Piſcina, den Monumenten ſiegreicher Roſſe und Lieblingsvögel. Das ſogenannte Grabmal des Theron (Wilkins ch. 3. pl. 19.) iſt wegen der Joniſchen Halbſäulen mit Doriſchem Gebälk und des Kreuzgewölbes im Innern merkwürdig. Aehnliche Miſchung iſt an dem ſog. Heroon des Empedokles auf der Burg von Selinus wahrgenommen worden.

111. Auch die größte Aufgabe des Architekten, die Anlage ganzer Städte, wurde in dieſer Periode beſonders dem Hippodamos von Milet zu Theil, welcher den Peiräeus, den Themiſtokles mehr zu einer Zuflucht in Kriegszeit beſtimmt hatte, zu einer herrlichen Stadt ausbaute, Thurioi (Ol. 83, 3.) mit winkelrechten großen Straßen anlegte, und Rhodos (Ol. 93, 1.), ebenfalls höchſt ſymmetriſch und regelmäßig, in einer theaterähnlichen Form aufbaute. Durch ihn, ſo wie durch Meton, ſcheint die regelmäßige (Joniſche) Bauweiſe

über die altgriechiſche, winkliche und enge, Städteanlage die Oberhand gewonnen zu haben.

1. Ueber Hippodamos Anlagen vgl. Ariſtot. Pol. II, 5. mit Schneider, VII, 10. Photios u. Heſych. s. v. *Ἱπποδάμου νέμησις* mit Diod. XII, 10. Schol. Ariſtoph. Ritt. 327. (vgl. Meier zu den Scholien, p. 457. Dindorf). Ueber Rhodos Strab. XIV, 654. Ariſteides Rhodiakos. Meurſ. Rhodus I, 10. Aehnlich war wohl die Anlage der ſchönen Stadt Kos (103, 3.), ſo wie des neuen Halikarnaſſ (von Mauſolos; der Plan bei Cuper Apoth. Homeri p. 241. iſt nicht ganz richtig). [Vitruv I, 7. de electione locorum ad usum communem civitatis.]

2. Ueber Meton's (des Aſtronomen u. Hydraulikers) Pläne einer Stadtanlage Ariſtoph. Vögel 995. u. Schol. Ueber altgriechiſche und Joniſche Städteanlagen vgl. Dorier Bd. II. S. 255. Die Städte des Peloponnes, welche nach Sparta's Sturz erwuchſen, waren gewiß auch regelmäßiger, wie das neue Mantinea (Ol. 102, 2. ſ. Gell Städtemauern Tf. 35.), Megalopolis (102, 2.), Meſſene (Ol. 102, 4.) mit gewaltigen Quadermauern und ſchönen Feſtungsthoren; die Doriſche Architektur der Porticus um das Stadium fällt indeß ſchon in das Kleinliche. Leake Morea T. I. p. 372. pl. 3. Gell Städtemauern Tf. 36. Donaldſon Antiqq. of Ath. Suppl. p. 19. pl. 1. 2. Expéd. scient. de la Morée pl. 24 sqq.

---

3. Bildende Kunſt.

a. Die Zeit des Phidias und Polykleitos.

1 **112.** Die höchſte Blüthe der Kunſt, welche in dieſer Periode im ganzen Griechenland, aber beſonders in Athen und Argos eifrig betrieben wird, bereiten die trefflichen Künſt-
2 ler Kalamis und Pythagoras vor; von denen jener zwar noch nicht von aller Härte des alten Styls frei war, aber doch in den mannigfachſten Aufgaben, erhabnen Götterbildern, zarten und anmuthreichen Frauen, feurigen Roſſen,
3 Bewunderungswürdiges leiſtete; dieſer in lebensvoller Darſtellung der Muskeln und Adern, in genauer Kunde der Proportionen, zugleich aber auch ſchon (was in dieſer Zeit ſeltener) in ergreifendem Ausdrucke, vortrefflich war.

1. Kalamis (von Athen?), Torent [§. 85. A. 2.], Erzgießer und Bildhauer. Ol. 78—87. Pythagoras von Rhegion, Erzg., Schüler des Klearch, Ol. 75—87. Paſ. VI, 6. VI, 13. vgl. Cor-

sini Dissert. agon. p. 124. 130. Plin. xxxiv, 8, 19. Eukadmos von Athen, Bildh. 80. Telephanes, der Phokeer, Erzg. (arbeitet für die Menaden und Perserkönige) um 80. Polygnotos, Mahler, auch Bildh., um 80. Ptolichos von Korkyra, Kritias Schüler, Erzg. 83. Skymnos und Dionysodoros, Erzg. und Toreuten, Kritias Schüler, 83. Akestor von Knossos, Erzg. 83. [Onatas von Aegina, Ol. 78—83, und seine Schüler §. 82.] Pheidias, Charmides Sohn, von Athen, Ageladas Schüler, Mahler, Erzgießer, Toreut, Bildhauer, Ol. 80—87, 1. Prarias von Athen, Kalamis Schüler, Bildh. 83. Androsthenes von Athen, Eukadmos Schüler, Bildh. 83. Nesiotes, Mitarbeiter des Kritios, Roß im Kunstbl. 1836. N. 16. [R. Rochette Supplém. au Catal. des artistes p. 368.] Polykleitos, Sikyonier und Argeier, Ageladas Schüler, Erzg., Toreut, Bildhauer u. Architekt, etwa von 82—92. Myron, ein Athener von Eleutherä, Ageladas Schüler, Erzg., Toreut, Bildhauer, um dieselbe Zeit. Kallimachos, Erzgießer u. Toreut, um 85. Styppar von Kypros, Erzg. 85. Alkamenes von Athen, Phidias, vielleicht auch Kritias, Schüler, Kleruch in Lemnos, Erzg., Bildh. u. Toreut, 83—94. (de Phidia 1, 19.). Kolotes, Phidias Schüler, Toreut 86. Päonios von Mende, Bildh. 86. Kleötas (von Athen?), Erzg. u. Architekt (§. 106. 4.) geg. 86. Agorakritos von Paros, Phidias Schüler, Erzg. u. Bildh. 85—88. Phradmon von Argos, Erzg. um 87. Kallon von Elis, Erzg. um 87. Gorgias von Lakedämon, Erzg. 87. Ktesilaos, Erzg. 87. Sokrates, Sophroniskos Sohn, von Athen, Bildh. g. 87. Polyklet's Söhne als Künstler um 87. erwähnt Platon Protag. p. 328. Theokosmos von Megara, Phidias Schüler, Erzg. und Toreut, 87—95. Amphion von Knossos, Akestor's Sohn, Ptolichos Schüler, Erzg. 89. Sostratos von Rhegion, Pythagoras Schüler, gegen 89. Nikodamos, ein Mänalier, Erzg. 90. Therikles, der Korinthische Töpfer (Θηρικλεῖα), gegen 90. Athenäos xi, p. 470. f. Bentlei's Phalaridea. [Therikles der Thiermaler, von den mit Thierfiguren verzierten Bechern abstrahirt, Rhein. Mus. vi. S. 404—20.] Kleiton von Athen, Erzg. (ἀνδριαντοποιός) g. 90. Nikeratos von Athen, Erzg. 90. Apellas, Erzg. g. 90. Demetrios, Athener von Alopeke, g. 90. Er darf wegen des Simon nicht zu sehr von dem Zeitalter des Mahler Mikon entfernt werden, und ich halte daher die alte Pallas-Priesterin Lysimache, die er bildete, für die Vorgängerin der bekannten Theano. Vgl. Lange Anm. zu Lanzi S. 84. Sillig C. A. p. 180.). Pyromachos g. 90. (Plin. xxxiv, 19, 20.). Naukydes von Argos, Mathon's Sohn, Erzg. u. Toreut, 90—95. Perikleitos, Naukydes Bruder, Polykleitos Schüler, um dieselbe Zeit (Paus. ii, 22, 8. ist vielleicht zu schr.: τὸ μὲν Πολύκλειτος, τὸ δὲ Περίκλειτος ἐποίησε, τὸ δὲ ἀδελφὸς Περικλείτου Ναυκύδης). Lykios von Eleutherä, Myron's Sohn und Schüler, Erzg. u. Toreut, um 92. Athenodoros und Demeas von Kleitor, Schüler des Polykleitos, Erzg. 94.

Aſopodoros von Argos, Alexis, Phrynon, Deinon, Erzg., nebſt Ariſteides, Erzg. u. Architekt, ſämmtlich Schüler des Polykleitos, um 94. Ariſtandros von Paros, Erzg. 94. Ariſtokles, Kleötas Sohn, Erzg. u. Toreut, 92—95. (vgl. Böckh C. I. p. 237.). Kanachos von Sikyon, der Jüngere, Polykleitos Schüler, Erzg. 95. Deinomenes, Erzg. 95. Patrokles, Erzg. 95. Piſon von Kalauria, Amphion's Schüler, Erzg. 95. Alypos von Sikyon, Naukydes Schüler, Erzg. 95. Tiſandros, Erzg. 95. Soſtratos von Chios, 95. Archias von Athen, Toreut, 95. (C. I. n. 150. §. 42). Antiphanes von Argos, Perikleitos Schüler, Erzg. 95—102. Polykleitos d. j. von Argos, Naukydes Schüler, Erzg. 95—101. (Pauſ. II, 22. III, 18. VI, 2., vgl. Corſini Diss. agon. p. 123., VI, 6.). Myes, Toreut, 95. Dädalos von Sikyon, Patrokles Schüler, Erzg. 96—104. (Pauſ. VI, 2. VI, 3., vgl. Corſini Diss. agon. p. 130. 133., X, 9.). Kephiſodotos von Athen, Erzg. 97—104. (er arbeitete für Kononiſche Unternehmungen und für Megalopolis. Des Vfs. Abh. de Phidia p. 6. Pantias von Chios, Soſtratos Schüler, Erzg. 100. Kallikles von Megara, Theokosmos Sohn, Erzg. 100. [L. Stephani zur Attiſchen Kunſtgeſch. im N. Rhein. Muſ. IV. S. 1.]

2. Calamidos dura illa quidem, sed tamen molliora quam Canachi, Cicero. Iam minus rigida Calamis Quintilian, oben §. 92. An ſeiner Soſandra lobt Lukian, Imagg. 6. *τὸ μειδίαμα λεπτὸν καὶ λεληθός — καὶ τὸ εὐσταλὲς δὲ καὶ κόσμιον τῆς ἀναβολῆς*, vgl. die Hetärengeſpr. 3. Sillig C. A. p. 115.

3. Hic primus (?) nervos et venas expressit, capillumque diligentius. — Vicit Myronem pancratiaste Delphis posito. — Syracusis (fecit) claudicantem, cuius ulceris dolorem sentire etiam spectantes videntur. Plinius XXXIV, 19. *Πυθαγόραν πρῶτον δοκοῦντα ῥυθμοῦ καὶ συμμετρίας ἐστοχάσθαι* Diog. L. VIII. Pyth. 25. Sillig C. A. p. 399. nebſt Varro de L. L. V. §. 31.

1 113. Nun tritt der Athener Phidias auf, ein Künſtler, deſſen Genius ſo mächtig, und deſſen Ruhm ſo anerkannt war, daß die Werke der Perikleiſchen Zeit ſämmtlich von ihm geleitet, und das ganze in Athen verſammelte Heer mannigfacher Künſtler nach ſeinen Ideen beſchäftigt wurde.
2 Er ſelbſt arbeitet beſonders die aus Gold und Elfenbein zuſammengeſetzten Coloſſalſtatuen, zu deren vollkommnerer Ausführung eine beiſpielloſe Freigebigkeit der Staaten, und eine erweiterte Technik ſich die Hand boten.

1. Phidias Lebensumſtände nach des Verf. Comm. de Phidiae Vita I. (vgl. Em. David in der Biographie univers. XXXIV. p. 27.): Geboren gegen 73. Zuerſt von einheimiſchen Meiſtern, wahrſcheinlich

Hegias, um Ol. 80. auch von dem Argiver Ageladas unterwiesen, leitet er die Perikleischen Werke, von 82 oder 83 an, vollendet die Pallas im Parthenon 85, 3., den Olympischen Jupiter nach 86. Angeklagt durch Cabale gegen Perikles 86, 4.; stirbt im Gefängniß 87, 1. — Gegen die Meinung, daß er schon um 73. als Künstler thätig gewesen sei, spricht am besten die Vergleichung seines Zeitalters mit dem der Vorgänger, des Kritias, Pythagoras, Kalamis.

Unter Phidias Direction standen nach Plutarch Per. 12. *τέκτονες, πλάσται, χαλκοτύποι, λιθουργοὶ, βαφεῖς, χρυσοῦ μαλακτῆρες καὶ ἐλέφαντος* (§. 312, 2.), *ζωγράφοι, ποικίλται, τορευταί. Ποικίλται* sind Buntweber, Sticker, deren Teppiche (*παραπετάσματα*) man bei Vergegenwärtigung des Gesammteindrucks jener Tempel und Elfenbeinbilder nicht vergessen muß. Ob Akesas und Helikon, die Salaminier aus Cypern, die dem Delphischen Apoll (vgl. Eurip. Jon. 1158.) und der Pallas so prächtige Teppiche gewebt, dieser Zeit angehören? Athen. II. p. 48. b. Cust. zu Od. I, 131, p. 1400. Rom. (Cyprische *ποικιλία ὑφασμάτων*) Plut. Alex. 32., Apostol. II, 27. Zenob. I, 56. Daß die genannten Buntweber nicht jünger als Phidias, dafür spricht, daß Plutarch Alex. 32. den Helikon für Alexandres Zeit „den alten" nennt. Sein Werk war der Kriegsmantel (*ἐπιπόρπαμα*) des Königs, ein Geschenk der Stadt Rhodos. In Phönikien, Cypern, Karthago (Athen. XII. p. 541. b.) war diese Kunst besonders zu Hause.

2. Das abnehmbare Gewand der Pallas wog 44 Goldtalente nach Philochoros, 786,500 Rthl; doch betrug die Dicke wenig über eine Linie. Bredow zu Thukyd. II, 13. Einzelne Locken des Zeus wogen nach Lukian, Zeus Trag. 25., 6 Minen, etwa 300 Louisd'or. — Ueber die technische Beschaffenheit dieser Statuen §. 312, 2.

114. Zu diesen gehört unter andern das sechs und zwanzig Griechische Ellen hohe Standbild der Pallas Parthenos, welches als ein Bild einer gerüsteten, aber siegreichen, in heitrer Majestät herrschenden Götterjungfrau gedacht war. Die grandiose Einfachheit der Hauptfigur war hier, wie in andern Werken des Phidias, durch reichen Schmuck an der Basis, den Waffen, selbst dem Sohlen-Rande gehoben.

Ἄγαλμα ὀρθὸν ἐν χιτῶνι ποδήρει. Isokr. *π. ἀνδιδ.* 2. *Φειδίας ὁ τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἔδος ἐργασάμενος.* Aegis mit Gorgoneion. Auf dem Helme Sphinx (rund) und Greifen (in Relief). Lanze in der Hand, Schild zu Füßen; dieser stützte wahrscheinlich zugleich die Hand mit der vier Ellen hohen Nike. Die heilige Schlange (Erichthonios) neben der Lanze am Boden. Am Schilde nach innen die Gigantomachie, nach außen Amazonenschlacht (Perikles und Phidias künstlich

angebrachte Porträte). Am Rande der Tyrrheniſchen Sohlen die Kentauromachie. (Alle Bildwerke ſind Attiſche Nationalſäjets.) **Pandorae genesis** an der Baſis. Pauſ. I, 24, 5—7. mit Siebelis Anm. Plin. XXXVI, 4, 4. (vgl. **Ann. d. Inst. II. p. 108.**) Maximus Tyr. **diss. 14. T. I. p. 260. R.** Böttiger Andeut. S. 86. Am nächſten ſteht der Parthenos des Phidias ohne Zweifel die in B. Albani (**Cavaceppi Raccolta I. t. 1.**), bei Hope (**Specimens pl. 25.**) [u. II. pl. 9.], und in Neapel (**M. Borb. IV, 7.** Neapels Antiken S. 41.) vorhandne Pallas, welche auch Q. de Quincy (**Jup. Ol. p. 226. Mon. et ouvrages d'art ant. restitués T. I. p. 63.**) zum Grunde gelegt. Häufig auf M. Aſiatiſcher Städte nachgebildet, Eckhel **Syll. 5, 10. M. S. Clement. 4, 74. 5, 75. 21, 152. Mionnet Suppl. VIII. pl. 14, 1.** Antiochos IX.

1 115. Noch mehr erregte das Staunen und den Enthuſiasmus der geſammten Hellenen der Olympiſche Zeus. Höchſter Reichthum der die einfach erhabne Geſtalt umgebenden plaſtiſchen Zierden, tiefe Wiſſenſchaft in der Anordnung der Maaße der ſehr coloſſalen Figur, und der erhabenſte Schwung des Geiſtes in der Auffaſſung des Zeusideals mach-
2 ten dieſe Statue zu einem Wunder der Welt. Die zum Grunde liegende Vorſtellung iſt die des allmächtig herrſchenden, überall ſiegreichen Gottes in huldvoller Gewährung, gnädiger Erhörung menſchlicher Bitten. In ihm ſchauten die Griechen den Zeus gegenwärtig; ihn zu ſehn, war ein Nepenthes; ihn vor dem Tode nicht erblickt zu haben, beinahe ein ſolches Unglück, wie in die Myſterien ungeweiht zu ſterben.

1. Der Thron des Olymp. Zeus aus Cederholz mit Zierden und Reliefs aus Gold, Elfenbein, Ebenholz, Steinen, auch Mahlerei. Der Scepter aus allen Metallen zuſammengeſetzt; der Fußſchemel reich geziert; die Baſis mit Bildwerken, aber wahrſcheinlich nur in einem Streifen an der Vorderſeite, geſchmückt. Die Schranken hatte Panänos gemahlt (gegen die Hinterthüren waren ſie blau angeſtrichen), ſo wie wahrſcheinlich die Blumen des Goldgewandes. — Die Figur, unter einem Theile des Daches ſtehend, war auch für den Tempel (§. 109, 7.) coloſſal. Etwa 40 Fuß hoch auf einer Baſis von 12. Sie ſchien noch größer als ſie war, Pauſ. V, 12, 4. Beweiſe für die perſpektiviſche Kenntniß: die Geſchichte mit dem Antlitz, Lukian pro mag. 14., der Streit mit Alkamenes, Tzetz. Chil. VIII, 193. und die allgemeinen Zeugniſſe §. 324.

2. In der Rechten hielt Zeus eine Nike (die wahrſcheinlich von ihm ausging, wie bei dem Olympiſchen Zeus von Antiochien §. 160.),

in der L. das Skeptron mit dem Adler (vgl. die Eleischen Münzen, Stanhope Olympia 10.). Phidias führt die Beschreibung des *Z. καταγέων* Il. I, 529. als sein Vorbild an. *Εἰρηνικὸς καὶ παντα-γοῦ πρᾶος*, Dio Chrysost. XII. (Olympikos) p. 215. Allgemeinere Ausdrücke der Bewundrung Livius XXXXV, 28. Quintil. XII, 10. Dio Chrysost. Or. XII. p. 209 ff. R. Unter den erhaltenen Werken sind am verwandtesten der Jupiter Verospi u. die Mediceische u. Vaticanische Büste, §. 349. Eleische Kaisermünzen mit dem Z. Olympios bei Q. de Quincy pl. 17. p. 312. u. M. Fontana 6, 1.

Völkel über den großen Tempel und die Statue des Jupiter zu Olympia. Lpz. 1794. Archäol. Nachlaß. 1831. S. 1. Siebenkees über den Tempel u. die Bildsäule des Jupiter zu Olympia. Nürnb. 1795. Böttiger Andeutungen S. 93. (Marchese Hans) Saggio sul tempio e la statua di Giove in Olimpia. Palermo 1814. Q. de Quincy Jup. Olympien p. 384. Des Verf. Comm. de Phidia II, 11. Rathgeber, Encyklop. III, III. S. 286.

116. Außer diesen und andern Werken der Toreutik 1
arbeitete Phidias zahlreiche Götter- und Heroenstatuen aus
Erz und Marmor als Cultusbilder oder Weihgeschenke. Be- 2
sonders aber war es die Vorstellung der Athena, welche er,
nach verschiednen Modifikationen, sinnreich entwickelte, indem
er sie für Platää in einem Akrolith (§. 84.) als Streitbare
(Areia), für die Athener auf Lemnos dagegen besonders an-
muthig und in einem milden Charakter (Καλλίμορφος)
darstellte. Das colossalste Bild, die eherne Promachos, welche 3
zwischen den Propyläen und dem Parthenon stehend, über
beide emporragend, von den Schiffern schon aus großer Ferne
gesehen wurde, war, als Phidias starb, noch nicht fertig;
beinahe ein Menschenalter später arbeitete Mys nach Parrha-
sios Zeichnungen die Kentauromachie am Schilde, so wie die
übrigen Werke der Toreutik, womit das Gußwerk geschmückt
wurde.

1. Petersen Observ. ad Plin. XXXIV, 19, 1., ein Programm Havniae 1824. Sillig C. A. p. 344. vgl. p. 288. Comm. de Phidia I, 9.

2. Der Tempel der Athena Areia war nach der umständlichen Nachricht Plutarchs aus der Platäischen Beute (Aristid. 20.), wodurch die Zeit des Werks aber wenig bestimmt wird. Ueber die Kallimorphos Paus. I, 28. 2. Lukian Imagg. 6. Plin. XXXIV, 19, 1. Himerius Or. XXI, 4. [vgl. Preller in Gerhards Archäol. Zeit. 1846. S. 264.]

3. Der Platz der Promachos wird durch Pauſ. I, 28, 2., vgl. mit Herod. V, 77., beſtimmt; hier zeigt ſie auch die Münze (Leake Topogr. Vignette. Mionnet Suppl. III. pl. 18. Bröndſted Reiſe II. Vign. 37.). Sie hob den Schild (*ἀνέχει τὴν ἀσπίδα*) und faßte den Speer (*οἷον τοῖς ἐπιοῦσιν ἐνίστασθαι μέλλουσα*, Zoſimos V, 6, 2.). Die Höhe der Statue, ohne die Baſis, war wohl über 50 Fuß, aber unter 60., wie man aus Strab. VI, p. 278. ſchließen kann. Ueber die Zeit des Werkes Comm. de Phidia I, 9. 10.

1 117. Auch Phidias Anhänger, beſonders der dem Meiſter innig ergebne Agorakritos und der unabhängigere, ſeinem Lehrer auch widerſtrebende Alkamenes, wandten
2 ihre Kunſt am meiſten auf Götterbilder. Eine volle Blüthe der Schönheit, vereinigt mit einer milden ruhigen Hoheit in den Zügen, charakteriſirte ohne Zweifel die göttlichen Frauenbilder, welche ſie im Wetteifer mit einander verfertigten: die Aphrodite in den Gärten, von Alkamenes, und die entſprechende Statue des Agorakritos, aus Pariſchem Marmor, die, des Preiſes verluſtig, mit hinzugefügten Attributen, als Nemeſis in Rhamnus conſecrirt wurde.

2. Vgl. außer Andern Zoëga's Abhandlungen S. 56. 62. Welcker ebd. S. 417. De Phidia I, 20. Sillig p. 26 sqq. — Alkamenes ſinnreich gebildeter Hephäſtos. Sillig p. 32.

1 118. Jetzt exiſtiren als Werke dieſer erſten aller Kunſtſchulen noch die architektoniſchen Sculpturen, womit
2 ſie die Tempel Athens, ohne Zweifel unter Phidias unmittelbarer Aufſicht und Leitung, ausgeſchmückt hat. Erhalten hat ſich erſtens Einiges von den achtzehn ſculpturirten Metopen nebſt dem Frieſe der ſchmalen Seiten der Cella vom Theſeus-Tempel, deſſen Styl offenbar der Phidiaſſiſchen Schule angehört; zweitens eine bedeutende Anzahl von den ſämmtlich mit Hautrelief geſchmückten Metopen des Parthenon, ſo wie ein großer Theil des Frieſes von der Cella, zugleich einige coloſſale Figuren und eine Maſſe von Bruchſtücken von den beiden Giebeln deſſelben Tempels; an welchen Giebelſtatuen der Meiſter ſelbſt am meiſten Hand ange-
3 legt zu haben ſcheint. In allen dieſen Werken erſcheint im Ganzen derſelbe Geiſt der Kunſt; nur daß bei den Metopen bisweilen Künſtler der ältern Schule, welche noch immer fortbeſtand (§. 112. Anm. 1.), gebraucht worden zu ſein

ſcheinen, deren Arbeit minder rund und fließend iſt, und daß bei dem Frieſe die gleichmäßige Füllung des Raums, welche die architektoniſche Decoration forderte, ſo wie das Geſetz der Symmetrie und Eurhythmie, das Streben nach Natur und Wahrheit in manchen Punkten bedingte. Abgeſehn davon, 4
finden wir überall eine Wahrheit in der Nachahmung der Natur, welche, ohne Weſentliches (wie die von der Anſtrengung ſchwellenden Adern) zu unterdrücken, ohne ſich irgend von der Natur losreißen zu wollen, den höchſten Adel und die reinſte Schönheit erreicht; ein Feuer und eine Lebendigkeit der Bewegung, wo ſie die Sache fordert, und eine Behaglichkeit und Bequemlichkeit der Ruhe, wo dieſe, wie beſonders bei Göttern, angemeſſen erſchien; die größte Natürlichkeit und Leichtigkeit in der Behandlung der Gewänder, wo nicht Regelmäßigkeit und eine gewiſſe Steifheit grade erforderlich iſt, ein lichtvolles Hervorheben der Hauptvorſtellung und eine Fülle ſinnreich erfundner Motive in untergeordneten Gruppen; endlich eine natürliche Würde und Anmuth vereint mit edler Einfalt und Unbefangenheit, ohne alles Streben nach Lockung der Sinne, glänzendem Effekt und Hervorhebung der eignen Meiſterhaftigkeit, welche die beſten Zeiten, nicht blos der Kunſt, ſondern des Griechiſchen Lebens überhaupt charakteriſirt.

2. Theſeion. Die Statuen, die im O. Giebel ſtanden, ſind verſchwunden. Roß Θησεῖον p. 26. [Not. 63. behauptet, daß in beiden Giebeln 6 oder 7 Statuen ſtanden; Ulrichs ſtellte die im hinteren in Abrede, indem keine Spuren der Aufſtellung im Giebelfeld ſeien.] In den zehn Metopen gegen O. Thaten des Herakles; in den acht anſtoßenden gegen N. u. S. des Theſeus. Im Frieſe vorn ein Heldenkampf unter der Leitung von Göttern, als Kampf des Theſeus und der Pallantiden erklärt, Hyperbor. Römiſche Studien 1. S. 276. [eine Gigantomachie nach Dodwell Trav. 1. p. 362.; nach Ulrichs Ann. d. Inst. XIII. p. 74. die Herakliden vertheidigt von Theſeus gegen den Euryſtheus, was K. F. Hermann Götting. Anz. 1843. S. 488 ff. beſtreitet, E. Curtius in Gerhards Arch. Zeit. 1843. S. 104 f. beſtätigt, O. Jahn Jen. L. Z. 1843. S. 1167 „nicht unbedingt vorzieh'n" will.]; hinten die Kentauromachie. Alles gleich lebensvoll und großartig. Gypsabgüſſe im Britiſchen Muſeum (R. XIV, 52—73.). Stuart III. ch. 1. Dodwell Tour 1. p. 362., nebſt Kupfer. Alcuni bassirilievi tv. 5. D. A. K. Tf. 20—22.

Parthenon. a. Metopen, gegen 4 F. hoch, der Vorſprung

der Figuren bis 10 Zoll. Im Ganzen waren 92 Tafeln; 15 von der Südseite sind jetzt im Brit. Museum, 1 im Louvre (Clarac pl. 147.), Bruchstücke in Copenhagen (Bröndsted Voy. en Grèce II. pl. 43.); 32 von der Südseite sind von Carrey auf Befehl des Gr. Nointel 1674 (vgl. §. 109, 2.) gezeichnet (bei Bröndsted mitgetheilt), einige bei Stuart II. ch. 1. pl. 10—12. IV. ch. 4. pl. 28—34. und im Museum Worsleyanum II. ch. 5. Nachrichten von andern in der neuen Ausgabe Stuart's, und in Leake's Topography ch. 8. p. 226. Darnach sieht man, daß an der vordern, oder östlichen, Seite besonders Pallas als Gigantenkämpferin und andre Götterkämpfe (auch der um den Dreifuß) vorgestellt waren, an der südlichen in der Mitte Scenen aus der ältern Attischen Mythologie, gegen die beiden Ecken hin die Kentauromachie (dieser gehört Alles besser Erhaltene an), an der nördlichen unter andern der Amazonenkampf, an der westlichen abwechselnd Kämpfe von Reutern, und zu Fuß, wahrscheinlich geschichtlichen Inhalts. Vgl. Stuart's Alterth. Athens, in der Deutschen Ausg. II. S. 658.

b. Fries der Cella, $3\frac{1}{5}$ Fuß hoch, 528 lang (wovon an 456 noch genauer bekannt). Davon sind 53 Platten, außer den Gypsabgüssen der ganzen Westseite, im Brit. Museum, 1 im Louvre n. 82. (Clarac pl. 211.); 4 sind kürzlich (nebst einem Stück Metope) in Athen ausgegraben worden, s. Hall. ALZ. 1833. Intell. 74.; Vieles geben die in Paris aufbewahrten, noch nicht edirten, Carrey'schen Zeichnungen, Stuart II. pl. 13—30. IV. pl. 6—28. und das M. Worsleyanum. Vgl. die Uebersicht im Deutschen Stuart II. S. 667. D. A. K. Tf. 23—25. Drei aufgefundene Friesstücke im Kunstbl. 1835. N. 8., a) Gefäßträger, b) Wagenführer (aus der Tafel b. Stuart II, 1, 18.), c) drei Männer und zwei Kühe; ferner drei der zwölf sitzenden Gottheiten (Poseidon, Theseus und Agraulos nach Visconti) Kunstbl. 1836. N. 60., vgl. Forchhammer im Archäol. Intell. Bl. 1833. N. 14. Bull. 1833. p. 89. 137. 1835. p. 113—20. — Das Ganze stellt die Panathenaische Pompa dar. Auf der W. Seite sah man die Vorbereitungen des Reuterzugs; dann S. und N. in der ersten Hälfte die Reuter Athens in Gliedern galloppirend (ἐπιραβδοφοροῦντας); hierauf die Theilnehmer des auf den Festzug folgenden Wagenkampfes, in der lebhaften Bewegung der auf- und abspringenden Apobaten (s. den Deutschen Stuart II. S. 686.), neben ihnen Kampfgöttinnen als Wagenlenkerinnen; weiter alsdann in S. die Greise und Greisinnen der Stadt, in N. Chöre nebst Auleten und Kitharisten, Askophoren, Skaphephoren, Hydriaphoren; am meisten vorn auf beiden Seiten die Opferkühe nebst ihren Begleitern. Auf der O. Seite sitzen, von Jungfrauen, welche die Weihgeschenke bringen, und den ordnenden Magistraten umgeben, 12 Götter (Zeus, Hera nebst Iris oder Hebe, Hephästos [§. 366, 5.], Demeter, die Anakes, Hygieia, Asklepios, Poseidon, Erechtheus?, Peitho, Aphrodite nebst Eros nach dem Vf.), zwischen denen die Priesterin der Pallas Polias

mit zwei Erſephoren und der Prieſter des Poſeidon Erechtheus, der den Peplos einem Knaben übergiebt, die Mittelgruppe einnehmen. — An den Gewändern und Haaren ſind Spuren von Farbe und Gold; die Zügel, Stäbe und dgl. waren aus Metall, wie auch im Giebelfelde das Gorgoneion und die Schlangen an der Aegis der Pallas, und Andres.

c. Giebelſtatuen. (Höhe des Giebels 11½ F.; Breite 94 F.; Tiefe des untern Kranzes 2 F. 11⅕ Z.) Das Brit. Muſ. hat vom O. Giebel 9 Figuren, vom W. Giebel 1 Figur und 5 bedeutende Bruchſtücke, abgebildet in: Marbles of the Brit. M. P. VI.; Carrey's Zeichnung (Stuart IV. ch. 4. pl. 1—5.) giebt den W. Giebel faſt vollſtändig, vom öſtlichen 1 Figur (die Nike) weniger als im Brit. Muſ. iſt. D. A. K. Tf. 26. 27. [Bei den durch L. Roß geleiteten Ausgrabungen ſind mehrere Bruchſtücke zum Vorſchein gekommen. Ein Kopf aus Venedig, jetzt in Paris, Kunſtbl. 1824. S. 92. 253. Das akad. Muſ. in Bonn S. 86., als neue Entdeckung in Revue archéol. 1845. p. 832. vgl. 1846. p. 335.] Im Oſten die erſte Erſcheinung der Athena unter den Göttern (wie im Homer. Hymnus 28. *σέβας δ' ἔχε πάντας ὁρῶντας ἀθανάτους — στῆσεν δ' Ὑπερίονος ἀγλαὸς υἱὸς ἵππους ὠκύποδας δηρὸν χρόνον*); im Weſten beſiegt Pallas, um Athens Schutzherrſchaft ſtreitend, den Poſeidon dadurch, daß ſie die von ihm geſchaffnen Roſſe den Erichthonios anjochen lehrt. So nach der Erklärung des Verf. de Phidia Comm. III. Andre davon verſchiedene geben Viſconti, Leake, Q. de Quincy Mon. restitués T. I. p. 1. Bröndſted Voy. en Grèce II. p. X. Cockerell in: Marbles of the Brit. Mus. P. VI. Vgl. Reuvens im Classical Journal N. 53. 56. Antiquiteiten, een oudheidkundig Tijdschrift II, 1. S. 1. II. S. 55., und Millingen Ann. d. Inst. IV. p. 197. [Nach Gerhard Drei Vorleſ. Berlin 1844. die Geburt der Athene aus dem Haupt des Zeus, nach Welcker in des Dr. L. Schmitz Classical Mus. I. 1845. VI. p. 367—404. die Geburt der Göttin, die unmittelbar erwachſen iſt, unter den Göttern des Olymps mitten und Göttern Attikas zu beiden Seiten; und der Augenblick des ausgeſprochnen Siegs der Athena, die ſich zu ihrem Wagen wendet, während Poſeidon ſeinen Unmuth ausdrückt, mit den beiden zugehörigen Göttern auf den Seiten.] Im Allgemeinen: Memorandum on the subject of the Earl of Elgin's Pursuits in Greece. 2 Ed. 1815. Viſconti Deux mémoires sur les ouvrages de sculpture de la collection d'Elgin. 1816. Q. de Quincy Lettres à Mr. Canova sur les marbres d'Elgin. 1818. [Die Elginſchen Marmorbilder in Umriſſen nach der Londoner Ausg. (des Stuart) vom J. 1816, Leipz. u. Darmſt. f. mit dem Tempel 51 Tf.]

Später als dieſe Werke, aber doch in vieler Hinſicht verwandt, von ungemeiner Energie und Lebhaftigkeit, ſind die Reliefs vom T. der Nike Apteros (§. 109. Anm. 3. vgl. Leake Topogr. p. 193.)

im Brit. Museum. R. xv. u. 257—260., bei Stuart II. ch. 5. pl. 12. 13., welche zum Theil Kämpfe von Griechen mit Persern, zum Theil von Griechen unter einander darstellen. [Bei Roß und Schaubert Tf. 11. 12. Brit. Mus. IX. pl. 7—10. p. 30., neue Anordnung, der zwischen London und Athen getheilten sehr verstoßnen Platten. Ob Perser oder Amazonen, die in einigen Figuren unverkennbar scheinen, auch von Stuart, Visconti und Le Bas anerkannt worden, und alsdann Scythen, ist wenigstens sehr zweifelhaft.] Die Einwirkung des Phidiassischen Styls erkennt man auch in den Sepulcral-Reliefs von Athen aus dieser und der nächstfolgenden Zeit. Clarac M. de sculpt. pl. 154. 155. (vgl. pl. 152.). D. A. K. Tf. 29. Stackelb. Gräber Tf. 1. 2. Vielleicht wäre hier noch eine Zusammenstellung der sonst zerstreuten Sculpturen an ihrem Platze, die den Geist der Phidiassischen Schule an sich tragen, deren edle Simplicität, frische Natürlichkeit in den Formen und behagliche Lässigkeit in den Stellungen sie auf den ersten Blick von allen andern unterscheidet. Vorläufig nenne ich hier das berühmte Relief des Wiedersehns der Eurydike §. 413. A. 4., das Bruchstück eines Heldenkampfs von einem sehr großen Friese in V. Albani, bei Winck. M. I. I, 62. Zoëga Bassir. I, 51., vgl. p. 247, und die §. 429. A. 3. erwähnten Darstellungen der Uebergabe der Braut; auch das Fragment bei Zoëga II, 103., welches 1822 sich im Hofe des Louvre befand.

4. Die Alten rühmen an Phidias besonders τὸ μεγαλεῖον καὶ τὸ ἀκριβὲς ἅμα, Demetr. de eloc. 14. τὸ σεμνὸν καὶ μεγαλότεχνον καὶ ἀξιωματικόν, Dionys. Hal. de Isocr. p. 542.

1 119. Der belebende und von alter Starrheit befreiende Einfluß dieser Schule zeigt sich auch in andern Gegenden Griechenlands bei der plastischen Ausschmückung der Tempel, aber auf merkwürdige Weise durch die Richtung und Sinnes-
2 art andrer Individuen und Kunstschulen modificirt. In Olympia sind die herrlichen Gruppen in den Giebeln des Zeustempels, welche Alkamenes und Päonios von Mende arbeiteten, gänzlich verschwunden; dagegen zeigen die Reste der Metopen am Pronaos und Opisthodomos (vgl. §. 109. II, 9.), welche die Arbeiten des Herakles darstellten, eine frische Naturwahrheit und naive Grazie, welche von den Fesseln des alten Styls nichts mehr hat, aber auch der Großartigkeit Phidiassischer Idealbildungen (namentlich in der Auf-
3 fassung des Herakles) noch fern bleibt. Die Reliefs von Phigalia lassen in einzelnen Gruppen deutlich Athenische Vorbilder erkennen, und zeigen in der Composition eine unübertreffliche Erfindungsgabe und höchst lebendige Phantasie;

auf der andern Seite erscheint in ihnen ein weit weniger geläuterter Sinn für Formen, ein Gefallen an übertrieben heftigen Bewegungen und beinahe verrenkten Stellungen, ein Wurf der Gewänder mit sonderbar straffen, oder wie vom Winde gekräuselten Falten, und auch in der Auffassung des Gegenstandes selbst ein grellerer Charakter, als der Phidiassischen Schule zugeschrieben werden kann. In Sicilien finden wir freilich in den Giganten des Agrigentinischen Zeustempels, für architektonische Zwecke, noch in dieser Zeit den alten Styl in aller Strenge festgehalten; aber sowohl die Bruchstücke aus den Giebelfeldern dieses Heiligthums, als auch die bei dem südlichsten Tempel der Unterstadt von Selinus (vgl. §. 109. IV, 24.) gefundenen Metopen zeigen, daß auch hier in den nächsten Jahrzehenden nach dem Wirken der Phidiassischen Schule von Athen aus eine freiere und lebensvollere Behandlung Eingang gefunden hatte. 4

2. Olympia. Im O. Giebel sah man, von Päonios gearbeitet, um das Bild des Zeus auf der einen Seite Oenomaos mit seiner Frau Sterope, auf der andern Pelops und Hippodameia, dann die Wagenlenker, Viergespanne und Wärter der Rosse, zuletzt die Flußgötter Alpheos und Kladeos in symmetrischer Anordnung; im W. Giebel, von Alkamenes, als Mittelpunkt einer Kentaurenschlacht den Zeussohn Peirithoos, welchem Käneus die von Eurytion geraubte Frau wieder erobern hilft, während Theseus zwei Kentauren als Mädchen- und Knaben-Räuber züchtigt. Paus. V, 10, 2. Von den zwölf Arbeiten des Herakles aber (in deren Aufzählung bei Paus. V, 10, 2. wahrscheinlich Kerberos ausgefallen ist) sind der Kampf mit dem Knossischen Stier, der erlegte und sterbende Löwe, eine Localgöttin (vielleicht die Stymphalische Nymphe Metopa), ein Stück von der Hydra und von der zu Boden liegenden Amazone am Opisthodom, Theile von Diomed, Eber, Geryon am Pronaos nebst mehrern kleinern Fragmenten im J. 1829. aufgefunden worden, und jetzt in Paris. Die Haare, unausgearbeitet, wurden durch Farben bezeichnet. Expéd. scient. de la Morée pl. 74—78. Clarac M. d. Sculpt. pl. 195 bis. D. A. K. Tf. 30. Vgl. R. Rochette Journ. des Sav. 1831. p. 93. Bullet. d. Inst. 1832. p. 17. 33. Ann. p. 212. Welcker's Rhein. M. I, IV. S. 503. Hall. Encyklop. III, III. S. 243. D.A.K. XXX

3. Phigalia. Der Fries des T. des Apollon Epikurios (§. 109. II, 12.), welchen Linckh, von Haller, Cockerell, Foster u. A. aufgefunden, lief über den Jonischen Säulen um das Hypäthron; er ist, ziemlich vollständig erhalten, im Britischen Museum. Er stellt, in Hautrelief, die Kentauren- und Amazonen-Schlacht, zwischen beiden " 123.

Apollon und Artemis, als hülfreiche Götter mit einem Hirſchgeſpann herbeieilend, dar. Die Gruppe des Käneus iſt wie am Theſeion, der Raub des Mädchens und Knaben wie in dem Giebel zu Olympia behandelt. **Bassirilievi della Grecia disegn. da G. M. Wagner. 1814. Marbles of the Brit. M. P. IV. O. M. Baron von Stackelberg's Apollotempel zu Bassae in Arcadien und die daselbst ausgegr. Bildwerke. 1828.**

4. Agrigent. Ueber die Giganten §. 109. IV, 20.; mit ihnen haben die Karyatiden vom T. der Athena Polias (§. 109. I, 4.) die feſte u. grade Haltung gemein, obgleich ſie ſonſt von einem ganz andern Kunſtgeiſte beſeelt ſind. Die Giebelgruppen ſtellten in O. die Gigantomachie, in W. Troja's Einnahme dar; die geringen Bruchſtücke davon gehören dem edelſten Style an. **Cockerell, Antt. of Athens, Suppl. p. 4. frontisp.**

Selinus. Stücke von 5 Metopen vom Pronaos u. Poſticum des dem Meere zunächſt gelegenen T., nach den Angaben von Angell im J. 1831. von dem Herzog Serradifalco und von Villareale hervorgezogen, jetzt in Palermo. Aktäon in eine Hirſchhaut gehüllt (wie bei Steſichoros), Herakles mit der Amazonen-Königin, Pallas u. Ares [ein Gigant], Apoll u. Daphne (?), [Hera vor Zeus auf dem Ida nach Il. 14.] glaubt man darin zu erkennen. Die Körper aus Kalktuf, mit farbigem Anſtrich; nur die Extremitäten nach Art der Akrolithen (§. 84.) aus Marmor angefügt, doch nur bei Frauen [wie in den Vaſengemälden] weiße Extremitäten. **Bullet. d. Inst. 1831. p. 177. Transact. of the R. Soc. of Litter. II, I, VI. [Serradifalco Ant. d. Sicilia II. tav. 30—34.]**

---

1 120. Neben dieſer Attiſchen Schule erhebt ſich auch die Sikyoniſch-Argiviſche (vgl. §. 82.) durch den großen Poly-
2 kleitos zu ihrem Gipfel. Obſchon dieſer Meiſter in ſeinem Coloſſalbilde der Hera zu Argos nach Einigen die Kunſt der Toreutik noch vervollkommnete: ſo ſtand er doch im Bilden von Göttern im Allgemeinen dem Phidias bei Weitem
3 nach. Dagegen ſchwang ſich durch ihn die im Peloponnes vorwaltende Kunſt, Erzſtatuen von Athleten zu bilden, zur vollkommenſten Darſtellung ſchöner gymnaſtiſcher Figuren empor, an denen zwar keineswegs ein eigenthümlicher Charakter vermißt wurde, aber doch die Darſtellung der reinſten Formen und ebenmäßigſten Verhältniſſe des jugendlichen Leibes
4 die Hauptſache war. Daher eine ſeiner Statuen, der Doryphoros, es ſei nun nach der Abſicht des Künſtlers oder durch

das Urtheil der Nachwelt, ein Kanon der Proportionen des menſchlichen Körpers wurde, welche im Allgemeinen damals noch kürzer und ſtämmiger waren als ſpäter. Ebenſo legte man ihm (nach Plinius) die Durchführung des Grundſatzes bei, den Schwerpunkt des Körpers hauptſächlich auf den einen Fuß zu legen (ut uno crure insisterent signa); woraus der ſo anziehende und bedeutende Gegenſatz der tragenden, gedrängteren, und der getragenen, mehr entwickelten, Seite des menſchlichen Körpers hervorgeht.

2. Von der Hera in dem Heiligthum bei Argos beſonders Paus. II, 17., Maximus Tyr. Diss. 14. p. 260. R., Böttiger Andeut. S. 122., Q. de Quincy p. 326. [Seine Nachbildung iſt ſchlimmer als eine Caricatur.] Vgl. §. 353. Der Kopf der Statue iſt auf ſpätern Münzen von Argos abgebildet (Millingen Anc. Coins pl. 4, 19. Cadalvene Recueil pl. 3, 1. vgl. die *HPA APΓEIA* der Alexandriniſchen M. von Nero, Eckhel D. N. IV, p. 53.), er iſt mit demſelben breiten Stephanos (vgl. §. 340.) geſchmückt, wie die in älterm Styl dargeſtellte Hera Olympia auf den M. von Elis, die Lakiniſche Hera auf M. von Pandoſia und von Kroton (nach Eckhel; ren Veſeris nach Millingen Anc. Coins pl. 2, 8.), auch die Platäiſche, zuſammengeſtellt in D. A. K. Tf. 30. *Τὰ Πολυκλείτου ξόανα τῇ τέχνῃ κάλλιστα τῶν πάντων* — nach Strab. VIII. p. 372. Toreuticen sic erudisse, ut Phidias aperuisse (iudicatur) Plin. XXXIV, 19, 2. [Vorhergeht von Phidias primusque artem toreuticen aperuisse atque demonstrasse merito iudicatur, an beiden Stellen in deutlicher Beziehung auf ihre Erzſtatuen, ſo wie noch einmal die toreutice der Malerei gegenübergeſtellt iſt, XXXV, 36, 8., als eigentliche plastice oder als Plaſtik, Sculptur überhaupt. Daß Plinius die Bildnerei in Bronze überhaupt verſtehe, bemerkt Schneider im Wörterbuch: wie denn deſſen Ausdruck an Seltſamkeiten, willkürlichen und zufälligen Ungenauigkeiten aller Art leidet.] (Dagegen nach Quintil. Phidias in ebore longe citra aemulum). Vgl. im Allgemeinen die Urtheile Cic. Brut. 18. Quintil. XII, 10. Schorn Studien S. 282. Meyer Geſchichte I. S. 69. D.A.K. XXX.

3. Diadumenum fecit molliter puerum (eine ähnliche Statue aus Villa Farneſe, Winckelm. W. VI. Tf. 2. Gerhard Ant. Bildw. 69.). — Doryphorum viriliter puerum [Gegenſtücke mit Bezug auf Prodikos, ſ. Welcker Kl. Schr. II. S. 482.] — destringentem se (*ἀποξυόμενον*) et nudum talo incessentem (d. h. *παγκρατιαστὴν ἀποπειρώμενον*, ſ. Jacobs ad Philostr. p. 435.), duosque pueros item nudos talis ludentes (*ἀστραγαλίζοντας*). Plin. a. O. Sillig C. A. p. 364 sqq.

4. Vom Kanon Plin. a. O. (Doryphorum, quem et canona

artifices vocant), Cic. Brut. 86. Orat. 2. Quintil. v, 12. Lukian de salt. 75. Hirt Abh. der Berl. Akad. 1814. Hiſt. Cl. S. 19. [Thierſch Ep. S. 357. beſeitigt die Emendation quem et ſ. et quem.] Als eine Schrift nur bei Galen περὶ τῶν κατ' Ἱπποκράτην καὶ Πλάτ. IV, 3. T. V. p. 449. Kühn, u. ſonſt. Quadrata (τετράγωνα) Polycl. signa esse tradit Varro et paene ad unum exemplum, Plin. Genaueres §. 332. [vgl. §. 130, 2.]

1 121. Mit dieſem Charakter des Polykleitos ſtimmt es ſehr wohl überein, daß er in einem Künſtler-Wettkampfe zu Epheſos mit ſeiner Amazone den Phidias, Kteſilaos, 2 Phradmon und Kydon überwand. Phidias an eine Lanze geſtützte Amazone iſt in der zum Sprunge ſich bereitenden im Vatican, Kteſilaos verwundete in einer Capitoliniſchen Statue wieder erkannt worden; die Polykletiſche müſſen wir uns darnach als das Höchſte in der Darſtellung dieſer blü- 3 henden und kräftig ausgebildeten Frauengeſtalten denken. Auch war Polykleitos wie Kteſilaos ſchon in Porträtſtatuen ausgezeichnet; jener bildete den Artemon Periphoretos, dieſer den Perikles Olympios.

D. A. K. XXXI.

2. Ueber die Amazone des Vaticaṅ (Raccolta 109. Piraneſi Stat. 37. M. Franç. III, 14. Bouill. II, 10.; eine eben ſo ſchöne iſt im Capitol, andre Copieen deſſelben Originals häufig), der Verf. de Myrina Amazone, in Commentat. Soc. Gott. rec. VII, p. 59. D. A. K. Tf. 31. vgl. Gerhard Bullet. d. Inst. 1830. p. 30. 273. Beſchr. Roms I. S. 94. Hirt Geſch. der Kunſt S. 177. [Das akad. Muſ. zu Bonn 1841. S. 63 ff.] Ueber die verwundete Amazone (im Capitol M. Cap. III. t. 46.; im Louvre n. 281., Bouill. II, 11.; im Vatican Gerhard Beſchr. Roms S. 95.) ſ. die Herausg. Winckelm. IV. S. 356. VI. S. 103. Meyer Geſch. S. 81. Anm. 78. Von einer ſchönen, aber fragmentirten, Statue derſelben Art, nur in etwas härtlichem Style, auf dem Schloſſe zu Wörlitz, Hirt a. O. S. 160. Ein Torſo im K. K. Antiken-Cabinet zu Wien, unter Menſchengröße, iſt dadurch ſehr merkwürdig, daß in den ſcharfen Zügen des links geneigten Kopfs, in den drahtartig angelegten Haaren um die Stirn, in dem ſteifgefalteten Ober- und Untergewand (das letztre bedeckt auch die rechte Bruſt) das Amazonen-Ideal erhalten iſt, wie es die Künſtler-Generation vor Phidias und Kteſilaos bereits ausgebildet hatte.

3. Artemon Periphoretos war der Maſchinenbauer des Perikles im Kriege gegen Samos (Ol. 84, 4.); das angeblich Anakreontiſche Gedicht (Mehlhorn Anacr. p. 224.) auf ihn ohne Zweifel ſpätern Urſprungs. [Das Gedicht iſt ſicher ächt und der Artemon περιφόρι-

ros als Zeitgenoß des Anakreon und ein Weichling von dem Maschinenbauer Artemon zu unterscheiden; der A. Periphoretos des Polyklet war ein Gegenstück des Herakles Ageter; wie im Rhein. Mus. III, 1. S. 155 ff. worauf der Verf. am Rande selbst verwiesen hat, gezeigt ist.] Die Statuen des Artemon und Perikles erwähnt Plin. Von der Sosandra §. 112. Kolotes, Phidias Schüler, bildet nach einer auffallenden Angabe des Plin. philosophos. Stypax bildet (zum Scherz) einen Sklaven des Perikles als σπλαγχνόπτης, den Plin. mit dem Arbeiter des Mnesikles (Plut. Perikl. 13.) verwechselt zu haben scheint.

---

122. Noch körperlicher äußert sich die Kunst in Myron dem Eleuthereer (einem halben Böoter), den seine Individualität besonders dahin führte, kräftiges Naturleben in der ausgedehntesten Mannigfaltigkeit der Erscheinungen mit der größten Wahrheit und Naivetät aufzufassen (primus hic multiplicasse veritatem videtur). Seine Kuh, sein Hund, seine Seeungeheuer waren höchst lebensvolle Darstellungen aus der Thierwelt; aus derselben Richtung gingen sein Dolichodrom Ladas, der in der höchsten und letzten Anspannung vorgestellt war, sein Diskobol, der im Moment des Abschleuderns aufgefaßt war, und durch zahlreiche Nachbildungen seinen Ruhm beweist, seine Pentathlen und Pankratiasten hervor. Von mythischen Gestalten sagte ihm besonders Herakles zu, den er nebst der Athena und dem Zeus in einer colossalen Gruppe für Samos bildete. Doch blieb er in der gleichgültigen, regungslosen Bildung des Gesichts, und in der steifen Arbeit der Haare auf der Stufe der frühern Erzgießer (der Aegineten besonders) stehn, von denen er sich überhaupt weniger unterschied, als Polyklet und Phidias. 1 2 3 4 5

1. Ueber Myron Böttiger Andeut. S. 144. Sillig C. A. p. 281. Myron qui paene hominum animas ferarumque aere expresserat, Petron 88. Steht nicht im Widerspruch mit: corporum tenus curiosus, animi sensus non expressisse videtur, Plin. XXXIV, 19, 3. [Statius Silv. IV, 6, 25, quae docto multum vigilata Myroni Aera, von Sillig übersehn, mit Ovids operosus zusammentreffend.]

2. Ueber die durch Epigramme (Anthol. Anson.) berühmte Kuh, mit strotzenden Eutern nach Tzetz. Chil. VIII, 194., s. Göthe Kunst u. Alterthum II. p. 1. (Doch kann es aus mehrern Gründen nicht

die auf den Münzen von Epidamnos ſein). Vier andre Kühe des Myron, Properz II, 31, 7.

3. Von dem Ladas Anthol. Pal. T. II. p. 640. Plan. n. 53. 54. Ueber zwei Erzfiguren in Neapel als Nachbildungen (?) Schorn's Kunſtblatt 1826. N. 45. vgl. M. Borb. v. 54. Der Diſkobol ein distortum et elaboratum signum, Quintil. II, 13. Eine Copie beſchreibt genau Lukian Philopſ. 18. τὸν ἐπικεκυφότα κατὰ τὸ σχῆμα τῆς ἀφέσεως, ἀπεστραμμένον εἰς τὴν δισκοφόρον, ἠρέμα ὀκλάζοντα τῷ ἑτέρῳ, ἐοικότα ξυναναστησομένῳ μετὰ τῆς βολῆς. Sonſt über den Akt des Wurfes Ovid M. X, 177. Ibis 587. Stat. Theb. VI, 680. vgl. Welcker ad Philostr. p. 352. Nachbildungen in Statuen: M. Capit. III, 69.; M. Franç. I, 20. Bouill. II, 18. (im Vatican aus Hadrian's Villa); Piraneſi Stat. 6. Guattani M. I. 1784. Febr. p. IX. (in Villa Maſſimi) [jetzt im Pallaſt Maſſimi alle Colonne, weit das ſchönſte Exemplar und eine der erſten Statuen der Welt]; Specimens pl. 29. (im Brit. Muſeum); und in Gemmen: M. PioCl. I. t. agg. A. n. 6. D. A. K. Tf. 32. Vgl. Franc. Cancellieri del Discobolo scoperto nella Villa Palombara. R. 1806. Welcker's Zeitſchr. I. S. 267. Amalthea III. S. 243. [Meyer in den Propyl. II, 1. S. 35. Wagner im Kunſtbl. 1830. N. 54. Nachgebildet iſt die Figur nicht blos in dem Philoſtratiſchen Gemälde, auch in einem Relief mit Kampfſpielen durch Kinder dargeſtellt M. du Louvre pl. 187. n. 455. Zu den bekannten Wiederholungen der Statue kommt eine in Turin, wozu Millin Voy. au Piémont eine in Neapel nennt, u. eine im Vatican Beſchr. Roms II, 2. S. 242. N. 10.]

D. A. K. 139. (Bruun, p. 465)

4. Plin. a. O. Cic. Verr. IV, 3, 5. Strabon XIV, 637 b.

5. Ueber die Arbeit der Haare ſ. Plin. u. vgl. die Bemerkung der Herausg. Winckelm. VI. S. 113. über zwei Copieen des Diſkobol. — Myron arbeitet auch Schalen u. dgl. (Martial VI, 92. VIII, 51.), wie Polykleitos, u. Myron's Sohn Lykios (Ἀνκιουργῆ?).

1 123. Als Abweichungen von dem herrſchenden Geiſte und Sinne erſcheinen die Beſtrebungen des Kallimachos und Demetrios. Ein ſich nie genugthuender Fleiß zeichnete Kallimachos Werke aus, aber verdarb ſie auch, und verdiente ihm den Beinamen Katatexitechnos, weil ſeine Kunſt im feinen Ausführen kleinlicher Einzelheiten gleichſam zuſam-
2 menſchwinde. Demetrios dagegen, der Athener, war der erſte, der in Nachbildungen von Individuen, beſonders ältern Leuten, eine Treue erſtrebte, welche auch das Zufällige, zur Darſtellung des Charakters Unweſentliche und Unſchöne, ge-
3 treu wiedergab. — Unter den Künſtlern, welche ſich gegen

Ende (wie Naukydes) und nach dem Ende des Pelop. Krieges (wie Dädalos) auszeichneten, ſcheint, auch wenn ſie nicht ſelbſt Schüler des Polyklet waren, doch beſonders der Polykletiſche Geiſt fortgelebt zu haben. Der Erzguß herrſcht noch immer vor; gymnaſtiſche Figuren, Athleten- und Ehrenſtatuen, beſchäftigen die Künſtler am meiſten.

1. Ueber Kallimachos ſ. Sillig C. A. p. 127. und Völkel's Nachlaß S. 121. Ueber *καταιγξίτεχνος* vgl. auch ebd. S. 152. Der häufige Gebrauch des Bohrers, deſſen erſte Anwendung auf Marmor ihm zugeſchrieben wird (vgl. §. 56. Anm. 2.), das Korinthiſche Capitäl (§. 108.), der zierliche Lychnos der Pallas Polias (wohl nach Ol. 92. gearbeitet), die saltantes Lacaenae, emendatum opus, sed in quo gratiam omnem diligentia abstulerit, ſtimmen ſehr gut mit dieſem Beinamen überein.

2. Dem. nimius in veritate, Quintil. XII, 10. Sein Peliſchos von Korinth (vgl. Thuk. I, 28.) war *προγάστωρ, φαλαντίας, ἰμίγυμνος τὴν ἀναβολήν, ἠνεμωμένος τοῦ πώγωνος τὰς τρίχας ἱείας, ἐπίσημος τὰς φλέβας, αὐτοανθρώπῳ ὅμοιος*, nach Lukian Philopſ. 18., wo Dem. *ἀνθρωποποιὸς* heißt. Ein signum Corinthium ganz derſelben Kunſtart beſchreibt Plin. Epist. III, 6.

3. S. beſonders die Nachrichten über die Weihgeſchenke der Lakedämonier von Aegospotamoi (die meerblauen Nauarchen) Pauſ. X, 9, 4. Plut. Lyſander 18. de Pyth. orac. 2. Vgl. Pauſ. VI, 2, 4. Eine ikoniſche Statue Lyſanders von Marmor in Delphi Plut. Lyſ. 1.

---

b. Die Zeit des Praxiteles und Lyſippos.

124. Nach dem Peloponneſiſchen Kriege erhebt ſich zu 1
Athen und in der Umgegend eine neue, mit der vorigen durch keine nachweisbare Succeſſion zuſammenhängende Kunſtſchule, deren Kunſtweiſe in gleichem Maaße dem Geiſte des neuattiſchen Lebens entſpricht, wie die Phidiaſſiſche dem Charakter des ältern (§. 103.). Beſonders waren es Skopas, von 2
Paros, einer Athen ſtammverwandten und damals auch unterworfenen Inſel, gebürtig, und Praxiteles, aus Athen ſelbſt, durch welche die Kunſt zuerſt die der damaligen Stimmung der Gemüther zuſagende Neigung zu aufgeregteren und weicheren Empfindungen erhält, welche indeß bei dieſen Meiſtern noch mit einer edlen und großartigen Auffaſſung der Gegenſtände aufs ſchönſte vereinigt war.

1. Bildende Künstler der Zeit: Mentor, Torent, zwischen Ol. 90. (er ahmt Therikleische Becher in Silber nach) und 106. (wo Werke von ihm im Ephesischen Artemision untergehn). Kleon von Sikyon, Antiphanes Schüler, 98—102. Skopas, der Parier, wahrscheinlich Sohn Aristanders (§. 112. Böckh C. I. 2285 b.), Architekt, Bildhauer u. Erzg. 97—107. Polykles von Athen, Stadieus Schüler (?), Erzg. 102. Damokritos von Sikyon, Schüler Pison's, Erzg. 102. Pausanias von Apollonia, Erzg. g. 102. Samolas aus Arkadien, Erzg. geg. 102. Eukleides von Athen, Bildh. geg. 102. (?). Leochares von Athen, Erzg. und Bildh. 102—111. (Gegen 104. war er nach dem Ps. Platon. Brief XIII. p. 361. ein junger und trefflicher Bildner). Hypatodoros (Hekatodoros) und Aristogeiton von Theben, Erzg. 102. Sostratos, Erzg. 102—114. Damophon aus Messenien, Erzg. 103 ff. Xenophon von Athen, Erzg. 103. Kallistonikos von Theben, Erzg. 103. Strongylion, Erzg. g. 103 (?). Olympiosthenes, Erzg. geg. 103 (?). Euphranor, der Isthmier, Mahler, Bildh., Erzg. u. Torent 104—110. Praxiteles von Athen (C. I. 1604. Opera eius sunt Athenis in Ceramico, Plin. N. H. XXXVI, 4, 5.), Bildh. u. Erzg. 104—110. Echion [oder Aëtion], Erzg. und Mahler, 107. Therimachos, Erzg. u. Mahler, 107. Timotheos, Bildh. u. Erzg. 107. Pythis, Bildh. 107. Bryaxis von Athen, Bildh. u. Erzg. 107—119. Herodotos von Olynth, g. 108. Hippias, Erzg. 110. Lysippos von Sikyon, Erzg. 103—114. (zu Paus. VI, 4. vgl. Corsini Diss. Agon. p. 125.), nach Athen. XI. p. 784. noch 116, 1 (?). Lysistratos, Lysippos Bruder, von Sikyon, Plastes 114. Silanion von Athen, ein Autodidakt. Sthenis, Euphronides, Jon, Apollodoros, Erzgießer 114. Amphistratos, Bildh. 114. Hippias, Erzg. 114. (zu schließen aus Paus. VI, 13, 3.). Menestratos, Bildh. um 114 (?). Ehäreas, Erzg. g. 114. Philon, Antipatros Sohn (?), Erzg. 114. Pamphilos, Praxiteles Schüler, 114. Kephissodotos (oder -doros) u. Timarchos, Praxiteles Söhne, Erzg. 114—120.

1 125. Skopas, besonders Arbeiter in Marmor (dem Produkt seiner Heimat), dessen milderes Licht ihm für die Gegenstände seiner Kunst ohne Zweifel geeigneter schien als das strengere Erz, entlehnt seine liebsten Gegenstände aus
2 dem Kreise des Dionysos und der Aphrodite. In jenem Kreise war er sicher einer der ersten, welcher den Bacchischen Enthusiasmus in völlig freier, fesselloser Gestalt zeigte (vgl.
3 §. 96. Anm. 21.); seine Meisterschaft in diesem beweist unter andern die Zusammenstellung der durch geringe Nüancen unterschiedenen Wesen: Eros, Himeros und Pothos, in
4 einer Statuengruppe. Das Apollonideal verdankt ihm die anmuthigere und lebensvollere Form des Pythischen Kitharö-

den; er schuf sie, indem er der in der Kunst früher herkömmlichen Figur (§. 96. Anm. 17.) mehr Ausdruck von Schwung und Begeisterung verlieh. Eins seiner herrlichsten Werke war 5
die Gruppe der Meergottheiten, welche den Achilleus nach der Insel Leuke führen: ein Gegenstand, in dem göttliche Würde, weiche Anmuth, Heldengröße, trotzige Gewalt und üppige Fülle eines naturkräftigen Lebens zu so wunderbarer Harmonie vereinigt sind, daß auch schon der Versuch, die Gruppe im Geiste der alten Kunst uns vorzustellen und auszudenken, uns mit dem innigsten Wohlgefallen erfüllen muß. Es ist sehr wahrscheinlich, daß durch Skopas zuerst 6
der dem Bacchischen Kreise eigene Charakter der Formen und Bewegungen auf die Darstellung der Wesen des Meers übertragen wurde, wonach die Tritonen sich als Satyrn, die Nereiden als Mänaden der See gestalten, und der ganze Zug wie von innrer Lebensfülle beseeligt und berauscht erscheint (vgl. §. 402.).

2. Dionysos zu Knidos von Marmor, Plin. xxxvi, 4, 5. Eine Mänas mit flatterndem Haar als *χιμαιροφόνος*, aus Parischem Marmor, Kallistratos 2. Anthol. Pal. ix, 774. u. Plan. iv, 60. (App. u. p. 642.), wahrscheinlich die auf dem Relief bei Zoëga Bassir. ii. tv. 84., die auch auf den Reliefs ebd. 83. 106., auf der Vase des Sosibios (Bouill. iii, 79.), bei Gr. Landsdown und im Brit. Museum (R. vi. n. 17*) wiederkehrt. Panisk, Cic. de divin. i, 13.

3. Zu Rom eine unbekleidete Venus Praxiteliam illam antecedens (der Zeit nach?) Plin. xxxvi, 4, 7. Venus, Pothos (und Phaethon?) zu Samothrake, Plin. ebd. Eros, Himeros, Pothos zu Megara, Paus. i, 43, 6. Skopas eherne Aphrodite Pandemos zu Elis, auf einem Bocke sitzend, macht einen merkwürdigen Gegensatz gegen Phidias benachbarte Urania mit der Schildkröte, Paus. vi, 25, 2. Chametuerae?

4. Der Apollon des Skopas war nach Plin. die Hauptstatue des Tempels, durch den Augustus seinem Schutzgott für den Sieg von Actium dankte, und erscheint daher auf Römischen Münzen seit Augustus mit beiderlei Beischrift: Ap. Actius u. Palatinus. S. Eckhel D. N. vi. p. 94. 107. vii. p. 124. vgl. Tacit. Ann. xiv, 14. Sueten Nero 25. (nebst Patinus Anm.). Diesen beschreibt Properz ii, 31, 15.: Inter matrem (von Praxiteles, Plin.) deus ipse interque sororem (von Timotheos, Plin.) Pythius in longa carmina veste sonat. Eine Copie dieses Palat. Apollon ist der mit den Musen in der Villa des Cassius aufgefundene Vaticanische, s. M.

D.A.H. 141 (Braun p. 382)

PioCl. I. tv. 16. (vgl. Viſconti p. 29., welcher indeß Timarchides Statue, Plin. XXXVI, 4, 10., für das Original halten möchte) M. Franç. I. pl. 5. Bouill. I. pl. 33.

5. Sed in maxima dignatione, Cn. Domitii delubro in Circo Flaminio, Neptunus ipse et Thetis atque Achilles, Nereides supra delphinas et cete et hippocampos sedentes. Item Tritones, chorusque Phorci et pristes ac multa alia marina omnia eiusdem manus, praeclarum opus etiamsi totius vitae fuisset. Plin. Ueber den Mythus des Bildwerks beſonders v. Köhler Mém. sur les Iles et la Course d'Achille. Pétersb. 1827. Sect. 1.

1 126. Ob die Gruppe der Niobe (welche in Rom ſich im Tempel des Apollo Sosianus befand) von Skopas oder Praxiteles ſei, wußten die Römiſchen Kunſtkenner, wie 2 bei einigen andern Marmorwerken, nicht zu entſcheiden. Auf jeden Fall zeugt die Gruppe für eine Kunſt, welche gern ergreifende und erſchütternde Gegenſtände darſtellt, aber dieſe zugleich mit der Mäßigung und edlen Zurückhaltung behandelt, wie ſie der Sinn der Hellenen in den beſten Zeiten 3 forderte. Der Künſtler bietet Alles auf, um unſer Gemüth für die von den Göttern geſtrafte, getroffne Familie zu gewinnen; die edlen und großartigen Formen der Geſichter, in denen die Familienverwandtſchaft ſich ausſpricht, erſcheinen nirgends durch körperlichen Schmerz und Furcht vor der drohenden Gefahr widrig verzogen; das Angeſicht der Mutter, der Gipfel der ganzen Darſtellung, drückt die Verzweifelung der 4 Mutterliebe in der reinſten und höchſten Geſtalt, aus. Das Urtheil über die Compoſition und die Motive, welche die Gruppe in ihren Theilen belebten und zuſammenhielten, iſt durch den Zuſtand, in dem ſie auf uns gekommen, ſehr er- 5 ſchwert. Doch liegt ſo viel am Tage, daß außer der Mutter auch unter den übrigen Figuren mehrere zu kleineren Gruppen vereinigt waren, in denen das Bemühen Andre zu ſchützen und ihnen zu helfen, die Reihe der Fliehenden und ſich Rettenden auf eine für Auge und Gemüth gleich wohlthätige Weiſe unterbrachen.

1. Par haesitatio est in templo Apollinis Sosiani, Nioben cum liberis morientem (oder Niobae liberos morientes) Scopas an Praxiteles fecerit, Plin. XXXVI, 4, 8. Die Epigramme (Anthol. Pal. App. II. p. 664. Plan. IV, 129. Auſon. Epit. Her. 28.) ſtimmen für Praxiteles. Der T. des Ap. Sosianus war wahrſchein-

lich von C. Sosius, der unter Antonius in Syrien ſtand, gegründet worden (vgl. Dio Caſſ. XLIX, 22. mit Plin. XIII, 11.). [Wagner S. 296.] Ueber die Aufſtellung in einem Giebel (nach Bartholdy's Idee) ſ. Guattani Memorie enciclop. 1817. p. 77. u. Le statue della favola di Niobe sit. nella prima loro disposizione, da C. R. Cockerell. F. 1818., auch (Zannoni) Galeria di Firenze, Stat. P. II. tv. 76. [Wagner beſtreitet,] Thierſch bezweifelt ſie, aber giebt doch die dreieckige Form und bilaterale Anordnung der Gruppe zu. [Die dreieckige Form nicht, S. 369. vgl. 273.]

4. Zu der Florentiniſchen Gruppe (1583. bei dem Thor S. Giovanni in Rom gefunden) ſind viele ungehörige Figuren hinzu gekommen (ein Diſkobol, eine Pſyche, eine Muſenfigur, eine Nymphe, ein Pferd). Auch die Gruppe jugendlicher Pankratiaſten, obwohl dabei gefunden, fügt ſich nicht wohl in das Ganze ein, ſondern ſcheint nach dem Symplegma von Kephiſſodotos, Praxiteles Sohn, gearbeitet zu ſein (digitis verius corpori quam marmori impressis Plin.). [?] Aber auch die übrigen Statuen ſind von ungleichem Werth, ſelbſt von verſchiednem Marmor. Von den in Florenz befindlichen Niobiden werden außer der Mutter mit der jüngſten Tochter zehn Figuren für ächt zu halten, und (nach Thorwaldſen's Bemerkung) der ſog. Narciſſus (Galeria tv. 74.) dazuzufügen ſein. Ob die Florentiniſchen Figuren die im Alterthum berühmten ſind, iſt noch ſehr zweifelhaft, da die Behandlung der Körper, obwohl im Allgemeinen vortrefflich u. großartig, doch nicht die durchgängige Vollendung und die lebendige Friſche zeigt, wie die Werke des Griechiſchen Meißels aus der beſten Zeit. — Der lebendige Hauch Griechiſcher Kunſt iſt dagegen in dem ſog. Ilioneus in der Glyptothek zu München (n. 125.) unverkennbar; eines Skopas würdig, kann er indeß aus der Verbindung mit den Niobiden keine ganz befriedigende Erläuterung erhalten. Vgl. Kunſtblatt 1828. N. 45. Die ſog. Niobide in Paris (L. 441. Clarac pl. 323.) iſt viel eher eine Mänas, die ſich einem Satyr entringt. Von den ſichern Figuren der Gruppe kommen außer Florenz am häufigſten der erhabene Kopf der Mutter (ſehr ſchön in Sarskoſelo und bei Lord Yarborough) und der ſterbende ausgeſtreckt liegende Sohn (auch in Dresden und München) vor.

D.A.K. XXXIII. „149. „142, B.n. „142, E.

5. Außer der Mutter ſind folgende partielle Gruppirungen nachgewieſen: a. Der Pädagog (Gal. 15.) war mit dem jüngſten Sohne (Gal. 11.) ſo zuſammengeſtellt, daß dieſer ſich an ihn von der linken Seite andrängte, und er ihn mit dem rechten Arme an ſich zog, nach der bei Soiſſons gefundenen Gruppe, welche (mit Verwechſelung von rechts und links) bei R. Rochette M. I. pl. 79. vgl. p. 427. abgebildet iſt. b. Ein Sohn (Gal. 9.) ſtützte mit dem vorgeſtellten linken Fuß eine umſinkende ſterbende Schweſter, welche in einer Vaticaniſchen Gruppe, Kephalos u. Prokris genannt, erhalten iſt, und ſuchte ſie mit dem übergebreiteten Gewande zu ſchützen; nach der Bemerkung von (Br. p. 511)

[Canova], Schlegel, Wagner, Thierſch (Epochen S. 315.). c. Eine Tochter (Gal. 3.) ſuchte ebenfalls mit ausgebreitetem Obergewande den auf das linke Knie geſunkenen Sohn (Gal. 4. Racc. 33.) zu bedecken; eine Gruppe, die aus einer ſpätern Gemmen-Arbeit (Impronti gemm. d. Inst. I, 74.) mit Sicherheit erkannt werden kann. Dieſes Niobidenpaar, den Bruder, der von ſeiner Schweſter geſchirmt wird (D. A. K. Taf. 33, d. e.) erkenne ich auch in der Gruppe M. Capit. III, 42. wieder, wo man nur genauere Angaben über die Reſtaurationen wünſchen muß, durch welche die Schweſter aus der aufrechten Stellung in dieſe zuſammengebeugte gebracht zu ſein ſcheint.

Fabroni Dissert. sulle statue appartenenti alla favola di Niobe. F. 1779. (mit unpaſſenden Erläuterungen aus Ovid). H. Meyer, Propyläen Bd. II. St. 2. 3. und Amalthea I. S. 273. (Ergänzungen). A. W. Schlegel Bibliothèque universelle 1816. Littér. T. III. p. 109. [Oeuvres T. 2.] Welcker Zeitſchrift I. S. 588 ff. Thierſch Epochen S. 315. 368. Wagner im Kunſtblatt 1830. N. 51 ff. [Welcker über die Gruppirung der Niobe u. ihrer Kinder im Rhein. Muſ. IV. S. 233. Feuerbach Vatic. Ap. S. 250 ff. Guigniaut Réligions de l'antiqu. pl. 215 bis, Explic. p. 331—33. Ed. Gerhard Drei Vorleſ. 1844. S. 49 ff. Ad. Trendelenburg Niobe, einige Betrachtungen über das Schöne u. Erhabene. Berl. 1846.] Abbildungen bei Fabroni, in der Galérie de Florence I..IV. und der Galeria di Firenze, Stat. P. I. tv. 1 ff. D. A. K. Tf. 33. 34. Vgl. §. 417.

1 127. Auch Praxiteles arbeitete beſonders in Marmor, und that ſich ſelbſt am meiſten in Gegenſtänden aus dem Cyklus des Dionyſos, der Demeter, der Aphrodite, des Eros
2 genug. In den zahlreichen Figuren, die er aus dem erſten Kreiſe bildete, war der Ausdruck Bacchiſcher Schwärmerei, ſo wie ſchalkhaften Muthwillens mit höchſter Anmuth und Lieb-
3 lichkeit vereinbart. Praxiteles war es, der in mehrern Muſterbildern des Eros die vollendete Schönheit und Liebenswürdigkeit des Knabenalters darſtellte, welches den Griechen
4 grade das reizendſte ſchien; der in der enthüllten Aphrodite die höchſte ſinnliche Reizfülle mit einem geiſtigen Ausdrucke vereinigte, in dem die Herrſcherin der Liebe ſelbſt als das von innerer Sehnſucht erfüllte, der Liebe bedürftige Weib
5 erſchien. So herrlich dieſe Werke waren: ſo tritt doch in ihnen an die Stelle der göttlichen Würde und Herrſchermacht, welche die frühern Bildner auch in den Geſtalten dieſes Kreiſes auszudrücken geſucht hatten, die Verehrung der ſinnlich
6 reizenden Erſcheinung für ſich. Dieſe Richtung zu begünſti-

gen, dazu wirkte gewiß auch das Leben des Künstlers mit den Hetären; manche unter diesen ganz Griechenland mit ihrem Ruhme erfüllenden Buhlerinnen erschien dem Künstler wirklich, und nicht ohne Grund, als eine in die Erscheinung getretne Aphrodite. Auch in dem Kreise des Apollon gefiel 7
es Praxiteles, Manches umzubilden, wie er den jugendlichen Apollon in einem seiner schönsten und geistreichsten Werke in Stellung und Figur den edlern Satyrgestalten näher brachte, als es ein früherer Künstler gethan haben würde. Ueber- 8
haupt war Praxiteles, der Meister der jüngern, wie Phidias der ältern Attischen Schule, fast ganz Götterbildner; Heroen bildete er selten, Athleten gar nicht.

1. Von Praxiteles als Marmor-Arbeiter Plin. XXXIV, 8, 19. XXXVI, 4, 5. Phädr. v. Praef. Statius S. IV, 6, 26. *Ὁ καταμίξας ἄκρως τοῖς λιθίνοις ἔργοις τὰ τῆς ψυχῆς πάθη*, Dioder XXVI. Ecl. 1. p. 512. Wess.

2. Cyclus der Demeter, s. Preller Demeter u. Persephone S. 91. Dionysos von Elis, Paus. VI, 26, 1., vielleicht der von Kallistratos 8. beschriebene, von Erz, ein reizender Jüngling, mit Epheu bekränzt, mit einer Nebris umgürtet, die Lyra (?) auf den Thyrsus stützend, weich und schwärmerisch blickend. Neben dieser, damals erst aufgekommenen, jugendlichen Bildung stellte Prax. den Gott auch in älterer Weise, in reifem Mannesalter, dar, wie in der Gruppe, welche Plin. XXXIV, 8, 19, 10. beschreibt: **Liberum patrem et Ebrietatem nobilemque una Satyrum, quem Graeci** *περιβόητον* **cognominant.** Es ist nicht ausgemacht, ob der Satyr der Tripodenstraße (Paus. I, 20, 1. Athen. XIII, 591. b. vgl. Heyne Antiq. Aufs. II. S. 63.) derselbe ist. Dieser wird für den öfter vorkommenden, an einen Baumstamm gelehnten, vom Flötenspiel ruhenden gehalten: M. PioCl. II, 30. M. Cap. III, 32. M. Franç. II. pl. 12. Bouill. I, 55. vgl. Winckelm. W. IV. S. 75. 277. VI. S. 142. Visconti PioCl. II. p. 60. Satyr in Megara, Paus. I, 43, 5. Prax. bildete eine Gruppe von Mänaden, Thyaden, Karyatischen Tänzerinnen (§. 365.) und Silenen in rauschendem Zuge, Plin. XXXVI, 4, 5. Anthol. Pal. IX, 756. Pan einen Schlauch tragend, lachende Nymphen, eine Danae, aus Marmor, Anthol. Pal. VI, 317. App. T. II. p. 705. Plan. IV, 262. Hermes den kleinen Dionysos tragend, von Marmor (Paus. V, 17, 1.), wahrscheinlich copiert in dem Relief, Zoëga Bassir. I, 3., und auf dem Gefäße des Salpion. §. 384.

D.A.K. II. 396

3. Eros. a. Zu Parion, aus Marmor, nakt, in der Blüthe der Jugend, Plin. XXXIV, 4, 5. b. Zu Thespiä, von Pentelischem Marmor, mit vergoldeten Flügeln (Julian Or. II. p. 54. c.

Spanh.), ein Knabe in der Jugendblüthe (ἐν ὥρᾳ), Lukian Amor. 11. 17. Pauſ. IX, 27. Von der Phryne (oder Glykera) geweiht, von Caligula, dann wieder von Nero geraubt, zu Plinius Zeit in Octaviae scholis (Manſo Mythol. Abhandl. S. 361 ff.). In Theſpiä ſtand eine Copie des Menodoros, Pauſ. Von dem Theſpiſchen als einem ehernen ſpricht (aus Unkunde) Julian. Aegypt. Anthol. Pal. App. II. p. 687. Plan. IV, 203. c. Der Eros aus Marmor im sacrarium des Hejus zu Meſſana, dem Theſpiſchen ähnlich, Cic. Verr. l. IV. 2, 3. (Vgl. Amalthea III. S. 300. Wiener Jahrb. XXXIX. S. 138.). d. e. Zwei eherne von Kalliſtratos 4. 11. beſchriebene, einer ruhend (Jacobs p. 693.), der andre mit einem Bande die Haare umwindend. Der Pariſche oder Theſpiſche iſt wahrſcheinlich nachgebildet in dem ſchönen Torſo, mit ſchmachtendem Ausdrucke und jugendlichem Lockenputz (Krobylos) von Centocelle, M. PioCl. I, 12. Bouill. I, 15., der vollſtändiger, mit Flügelanſätzen, in Neapel vorhanden iſt, M. Borbon. VI, 25. Aehnlich, nur noch ſchlanker und zarter, iſt der Eros aus der Elginſchen Sammlung im Brit. Muſeum R. XV. n. 305.* D. A. K. Tf. 35. [Brit. Mus. T. IX.]

D.A.K. 144 (Br. 327)

„ 145

4. Aphrodite. a. Die von den Koern beſtellte, velata specie, d. h. ganz bekleidet, Plin. XXXIV, 4, 5. b. Die von den Knidiern gekaufte, beim Tempel der Aphr. Euplöa, in einer beſonders dazu eingerichteten Kapelle (aedicula quae tota aperitur, Plin., νεὼς ἀμφίθυρος, Lukian Amor. 13. περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ Anthol. Pal. App. T. II. p. 674. Plan. IV, 160.) aufgeſtellt; ſpäter nach Kedrenos in Byzanz. Aus Pariſchem Marmor; die weſentlichen Züge giebt Lukian Amor 13 f. Imagg. 6. ſo an: *Σεσηρότι γέλωτι μικρὸν ὑπομειδιῶσα. — Ὀφρύων τὸ εὔγραμμον καὶ τῶν ὀφθαλμῶν τὸ ὑγρὸν ἅμα τῷ φαιδρῷ καὶ κεχαρισμένῳ. — Πᾶν δὲ τὸ κάλλος αὐτῆς ἀκάλυπτον, οὐδεμιᾶς ἐσθῆτος ἀμπεχούσης, γεγύμνωται, πλὴν ὅσα τῇ ἑτέρᾳ χειρὶ τὴν αἰδῶ λεληθότως ἐπικρύπτειν. — Τῶν δὲ τοῖς ἰσχίοις ἐνεσφραγισμένων ἐξ ἑκατέρων τύπων οὐκ ἂν εἴποι τις ὡς ἡδὺς ὁ γέλως. Μηροῦ τε καὶ κνήμης ἐπ' εὐθὺ τεταμένης ἄχρι ποδὸς ἠκριβωμένοι ῥυθμοί.* Hiernach und nach den Münzen von Knidos zu Ehren der Plautilla erkennt man dieſe Aphr. in der Statue der Vaticaniſchen Gärten (Perrier n. 85. Epiſcopius n. 46. Racc. 4.), in der neudrapirten im PioCl. I, 11. und einer aus Pallaſt Braſchi nach München (n. 135.) gekommenen (Flaxmann Lectures on sculpt. pl. 22.), und darnach auch in Büſten (im L. 59. Bouill. I, 68.), auch in Gemmen, Lippert Daetyl. I, 1, 81. Die Nacktheit war bei ihr motivirt durch das Ablegen des Gewands im Bade mit der Linken, die Rechte deckte den Schooß. Die Formen waren großartiger, das Geſicht, bei einem ſchmachtendlächelnden Ausdrucke, doch von erhabenerm Charakter und runderer Form, als bei der Mediceiſchen Venus, das Haar durch ein einfaches Band zuſammengehalten. Die Identität der Knidiſchen und Mediceiſchen Venus

*146 (Br. p. 448)

behauptete A. Meyer, zu Winckelm. W. VI, II. S. 143. Jenaer ALZ. 1806. Sept. 67. Geſch. der Kunſt I. S. 113., gegen Heyne Ant. Aufſ. I. S. 123. Viſconti M. PioCl. I. p. 18. Levezow Ob die Mediceiſche Venus ein Bild der Knidiſchen ſei. B. 1808. Thierſch Epochen S. 288. — c. Eine eherne, Plin. d. Eine marmorne in Theſpiä, Pauſ. IX, 27. e. Eine Aphr. des Prax. ſtand im Adonien zu Alexandreia am Latmos, Steph. B. s. v. Ἀλεξάνδρεια. Peitho und Paregoros (πάρφασις Homer) neben der Aphr. Praxis in Megara. Pauſ. I, 43.

6. Prax. bildet nach Klem. Alex. Protr. p. 35. Sylb. Arnob. adv. gent. VI, 13. die Kratina in ſeiner Aphrodite nach; nach Andern die Phryne, die auch von ihm in Marmor gebildet in Theſpiä (Pauſ. IX, 27.) und vergoldet in Delphi ſtand (Athen. XIII. p. 591. Pauſ. X, 14, 5. Plut. de Pyth. orac. 14. 15.), das Tropäon Helleniſcher Wolluſt nach Krates. Vgl. Jacobs in Wieland's Att. Muſeum Bd. III. S. 24. 51. Nach Strab. IX. p. 410. beſchenkt er auch die Glykera. Er bildet nach Plin. den Triumph einer heitern Hetäre über eine Attiſche Hausfrau von triſter Gemüthsbeſchaffenheit: signa flentis matronae et meretricis gaudentis (der Phryne). Vgl. V. Murr „Die Mediceiſche Venus und Phryne."

7. Fecit et (ex aere) puberem [Apollinem] subrepenti lacertae cominus sagitta insidiantem, quem Sauroctonon vocant, Plin. vgl. Martial Epigr. XIV, 172. Daß dieſer Eidechſentödter kein Apollon, behauptete Seitz, Mag. encyclop. 1807. T. V. p. 259. Jetzt ſieht man darin eine Andeutung der Eidechſen-Weiſſagung (Welcker Akad. Kunſtmuſ. zu Bonn S. 71 ff. A. Feuerbach Vatic. Apoll S. 226.), aber ſpielend behandelt. Nachbildungen, von naiver Anmuth und Lieblichkeit, dem Satyr des Prax. auch in der Stellung der Füße ſehr ähnlich, ſind häufig (Vill. Borgh. St. 2. n. 5. Winckelm. M. I. I. n. 40. M. Royal. I. pl. 16.; M. PioCl. I, 13.; eine eherne in Villa Albani); auch auf Gemmen (Millin Pierr. grav. pl. 5. und ſonſt). Auch werden ein Apollon mit Schweſter und Mutter; Leto und Artemis mehreremal (osculum quale Praxiteles habere Dianam credidit, Petron), und zahlreiche andre Götterbilder von Prax. erwähnt. Sillig C. A. p. 387. Ueber die enkauſtiſche Behandlung der Statuen des Prax. §. 310.

D.A.K. 147 (Br. p. 333)

128. Ein gleicher Geiſt der Kunſt lebte in Leochares, 1
deſſen Ganymedes den vom Adler emporgetragenen Liebling des Zeus eben ſo reizend wie edel auffaßte, wiewohl der Gegenſtand immer eine ſehr bedenkliche Seite hatte. Noch 2
mehr überwiegt das Streben nach ſinnlichen Reizen in der Kunſtſchöpfung des Hermaphroditen, welche wahrſcheinlich dem Polykles verdankt wird. Das Streben nach dem 3

Rührenden zeigt beſonders Silanion's ſterbende Jokaſte, eine eherne Bildſäule, mit todtblaſſem Antlitz. Als Zeit- und Kunſtgenoſſen des Praxiteles erſcheinen noch Timotheos (§. 125. Anm. 4.) und Bryaxis; beide verzierten mit Skopas und Leochares zuſammen das Grabmal des Mauſolos, nach Olymp. 106, 4. (§. 149.). Von Leochares und Bryaxis hatte man auch Bildnißſtatuen Makedoniſcher Fürſten, ſo wie in Athen ſelbſt, [wo Demetrios Muſter aufſtellte, §. 123, 3.], die Ehrenſtatuen viele Künſtler beſchäftigten (vgl. §. 420.). Alle die genannten Meiſter (nur über Timotheos mangeln die Nachrichten) waren Athener; ſie bilden mit Skopas und Praxiteles zuſammen die neuere Schule von Athen.

H.A.K. 148 (Br. p. 486)

1. Leochares (fecit) aquilam sentientem quid rapiat in Ganymede, et cui ferat, parcentemque unguibus (φειδομέναις ὀνύχεσσι Nonn. XV, 281.) etiam per vestem, Plin. XXXIV, 19. 17. vgl. Straton Anthol. Pal. XII, 221. Eine ſichere Nachbildung iſt die Statue im PioCl. III, 49., welche die Hingebung des geliebten Knaben an den Eraſten in der andeutenden Manier des Alterthums darſtellt. Denn daß der Adler den Liebenden ſelbſt bedeutet, tritt z. B. auf den Münzen von Dardanos (Choiſeul Gouffier Voy. pitt. II. pl. 67, 28.) deutlicher hervor, wo der Gegenſtand frecher behandelt iſt. Ganymedes wird deswegen auch mit der Leda zuſammengeſtellt, wie an der Säulenhalle von Theſſalonike (Stuart Ant. of Athens III. ch. 9. pl. 9. 11.), als mascula und muliebris Venus. Dadurch wird es wahrſcheinlich, daß auch dieſe Conception der alten Kunſt (§. 351.) derſelben Zeit angehört.

2. Polycles Hermaphr. nobilem fecit, Plin. Daß hier der ältere Polykles, aus dieſer Zeit, gemeint ſei, wird durch die Bemerkung noch wahrſcheinlicher, daß bei Plin. XXXIV, 19, 12 ff. die alphabetiſch aufgezählten Plaſten in jedem Buchſtaben wieder ſo ſtehn, wie ſie hinter einander in den hiſtoriſchen Quellen gefunden wurden (eine Regel, die ziemlich ganz durchgeht, und wonach vielleicht das Zeitalter noch einiger Künſtler beſtimmt werden kann); wonach dieſer Polykles vor dem Schüler des Lyſippos, Phönix, lebte. Ob ſein Hermaphrodit ein ſtehender oder liegender war (§. 392, 2.), iſt eine ſchwer zu beantwortende Frage.

3. Von der Jokaſte Plut. de aud. poët. 3. Quaest. symp. V, 1.

5. Von Leochares die Statuen des Amyntas, Philipp, Alexander, Olympias und Eurydike aus Gold und Elfenbein, Paus. V, 20.; des Iſokrates, Plut. Vit. X. Oratt. Von Bryaxis ein König Se-

leukos. Ob eine Ehrenstatue den Schild, das Akrostolion eines Schiffs, ein Buch erhalten, zu den Göttern beten solle, fragt Polyeuktos gegen Demades bei Aeschines Art. rhetor. p. 708. [Longin de invent. ed. Walz T. IX. p. 545.]

6. Die Kunst in Athen zu dieser Zeit können auch die Reliefs am Choregischen Denkmal des Lysikrates (§. 108.) — Dionysos und seine Satyrn, welche die Tyrrhener bändigen — deutlich machen; Anlage, Zeichnung sind trefflich, der Ausdruck im höchsten Grade lebendig, die Ausführung indeß schon minder sorgfältig. Stuart I. ch. 4. Meyer Gesch. Tf. 25—27. D. A. K. Tf. 27. vgl. §. 385. D.A.K. XXXVII.

[128*. Hier ist die äußerste Grenze jenseit deren das zweite große Denkmal von der Akropolis von Xanthos nicht herabgesetzt werden kann. Erst bei seiner dritten Reise entdeckte Hr Fellows durch emsigste Nachgrabung und mit vielem Glück die weit umher zerstreuten Bestandtheile, woraus er nachmals den unter dem Namen eines Mausoleum oder eines Ehrendenkmals des Harpagus bekannten Bau in Zeichnung zu reconstruiren sinnreich versucht hat. Noch kommt es darauf an, ob diese Herstellung des Jonischen Gebäudes völlig sicher stellen kann, daß die Statuen, die über Mänaden des Skopas in Kühnheit und Leichtigkeit der Darstellung noch hinausgehn, zu dem Gebäude gehört haben, dessen meisterhafte Friese eher auf die Zeit derer von Phigalia hindeuten.

Dieser Friese sind zwei, der eine 3 F. 4 Z., der andere 1 F. 3 Z. hoch, der größere aus 16 Marmorplatten. Die Composition im Ganzen und der Zusammenhang einzelner Theile bleibt ungewiß, da nur ein Theil aufgefunden ist. Der größere Fries stellt eine Schlacht dar mit dem Feuer und der Lebendigkeit der Darstellungen von Phigalia, aber eine wirkliche Schlacht und mit Nachahmung der Wirklichkeit auch in den Rüstungen der Kämpfer, nach welchen die beiden Seiten schwer zu unterscheiden sind. Deutlich sind langbekleidete Jonische Hopliten, Lykier ähnlich wie Herodot (VII, 92.) sie beschreibt, Andre tragen Anaxyriden, die Bogenschützen Lederharnische; zwei Arten von Helmen, das Laiseïon (Philostr. Imagg. p. 323.) Auf fünf Platten sind Hopliten gegen Reiter im Gefecht, auf andern bloße Fußkämpfer, die mannichfaltigsten Kampfgruppen. Die Lanzen, Schwerter und Bogen waren nicht ausgedrückt, nur als Ausnahme von diesem Princip findet sich ein Schaft in Marmor, ein Loch zum Einstecken eines Schwerts in die Hand. Auf dem kleineren Fries ist dargestellt die Einnahme einer Stadt, Niederlage außen, welcher die

Belagerten von den Mauern zuſehn, Angriff auf das Hauptthor, ein Ausfall, Sturmleitern gegen dreifach über einander ragende wohlbemannte Mauern, Geſandte welche die Stadt übergeben. Vor dem Sieger nämlich, mit Phrygiſcher Mütze und Mantel, welcher einen Thron einnimmt und über welchen ein Sonnenſchirm gehalten wird (Zeichen des höchſten Rangs, das von den Perſern nach Aegypten übergieng und noch jetzt in Marokko im Gebrauch iſt; die Franzoſen erbeuteten den des kaiſerlichen Prinzen), ſtehn zwei Greiſe ſprechend, von fünf Bewaffneten begleitet. Auf einem Eckſtein werden Gefangne mit auf den Rücken gebundnen Händen abgeführt, die nicht Kriegsleute ſind. Beſchreibungen im Einzelnen geben Sam. Birch **Britannia xxx. p. 192—202** (mit vorſichtig aufzunehmenden Deutungen) und E. Braun im N. Rhein. Muſ. III. S. 470, nachher auch erweitert in der Archäol. Zeit. 1844. S. 358 ff. vgl. Bull. 1846. p. 70. Dieſe Scenen nun werden auf die Eroberung von Xanthos durch den Feldherrn des Kyros bezogen; darin ſtimmt man mit Sir Fellows (**Xanthian Marbles 1842. p. 39.**) bis jetzt überein. Col. Leake nimmt zwar an (**Transact. of the R. Soc. of litter. Second Series I. p. 260 ss.**), daß das Denkmal des Harpagos nicht bald nach der Einnahme der Stadt (Ol. 58, 3.), ſondern erſt gegen Ol. 70, vielleicht von dem bei Herodot Ol. 71, 4 vorkommenden Enkel des Harpagos geſetzt worden ſei, des Styls wegen; nach dieſem werde man lieber noch ein Jahrhundert (Ol. 95.) heruntergehen wollen „oder zwei“: aber das erlaube die Geſchichte Kleinaſiens nach Alexander nicht. Doch wir dürfen nur bei dem einen Jahrhundert ſtehen bleiben, da wir ohnehin an die Periode des Skopas und Praxiteles denken würden, und dieſe Einwendung der Geſchichte gegen die Ausſage des Styls über die Zeit iſt gehoben: auch ſetzt E. W. Head im **Classical Museum N. II.**, obgleich ſonſt einverſtanden mit Leake (p. 224. 228.), das Denkmal Ol. 83 oder 96 oder noch ſpäter (p. 230.). Allein der Inhalt der Frieſe ſelbſt iſt der Annahme entgegen: er iſt nicht blos verſchieden im Einzelnen von der Geſchichte, wie Leake entſchuldigend annimmt, ſondern im Ganzen und Weſentlichen, und ſogar gewiſſermaßen das Gegentheil von ihr. Nachdem die Xanthier durch die Maſſen des Harpagos in die Stadt zurückgeſchlagen worden waren, brachten ſie ihre Weiber und Kinder, Sklaven und andere Habe in der Akropolis zuſammen, verbrannten ſie und ſtürzten ſich dann, durch furchtbare Eide verbunden, auf die Feinde und ſuchten im Gefecht den gemeinſamen Tod, ſo daß Xanthos eine ganz neue Einwohnerſchaft erhielt, mit Ausnahme von achtzig Hausvätern, die zur Zeit des Untergangs in der Fremde geweſen waren. Unmöglich alſo konnte man die Perſer, die über Leichen in die offen ſtehende Akropolis eingezogen waren, im heißen Kampf der Beſtürmung und die Xanthier als unterhandelnd darſtellen. Zu derſelben Zeit ungefähr, worin die wahre Geſchichte, deren eigne Natur gegründeten Verdacht der Entſtellung oder Uebertreibung nicht zuläßt und die

ſich ſo wenig künſtleriſch verdecken als im Allgemeinen vergeſſen ließ, von Herodot erzählt wurde, oder bald nachher. Hierzu kommt, daß die Frieſe keine Perſer im Kampfe zeigen, die im Heere des Harpages über die Joniſchen und Aeoliſchen Hülfsvölker hervorragen müßten. Darum nöthigt uns eine ſo bedeutende hiſtoriſche Darſtellung zu einer andern Annahme. Die Xanthier, die ihre Stadt auch gegen Alexander mit ähnlicher Hartnäckigkeit vertheidigten und im Kriege des Brutus und der Triumvirn ſich abermals mit Weibern und Kindern vernichteten nachdem durch Liſt der Feind eingedrungen war, könnten frühzeitig auch, wie die Jonier, einen Verſuch gemacht haben ſich der Perſiſchen Oberherrſchaft wieder zu entziehn, deſſen üblen Ausgang das Monument ihren Kindern triumphirend und drohend vor Augen ſtellte; doch würde dies von Herodot vermuthlich nicht übergangen worden ſein. Oder die Darſtellung der eroberten Stadt bezieht ſich nicht auf Xanthos, ſondern auf auswärtige Thaten des Perſiſchen Commiſſärs in Xanthos, wie an der von Appian erwähnten, jetzt in London befindlichen, mit Lykiſcher Schrift überdeckten Friedensſäule von Xanthos die Griechiſchen Verſe von dem Sohn eines Harpagos rühmen, daß er als der beſte in der Landſchlacht (χερσὶ πάλην) unter allen Lykiern, die demnach hier mit ihm, nicht wider ihn ſtritten, viele Akropolen zerſtörte und ſeinen Verwandten einen Theil der Herrſchaft (μέρος βασιλείας) zuwandte (die auswärts eroberten Städte, unter oberhoheitlicher Genehmigung). Dieß vermuthlich in dem Krieg des Euagoras, der auch Kilikien zum Aufſtand brachte und von den Perſern Ol. 98, 2. zur See und ſechs Jahre ſpäter in Cypern ſelbſt geſchlagen wurde (Franz in der Archäol. Zeitung 1844. S. 279.). Die Jonier ſind alsdann auch hier ohne Zweifel Söldner im Dienſte des Artaxerxes, ſo wie auf der andern Seite vielleicht Arkadier fochten, die Schweizer des Alterthums, wie aus der alten Komödie bekannt iſt. Von den beiden Giebeln haben ſich die Hälfte des einen mit einer Schlachtſcene und Stücke des andern mit zwei thronenden Göttern und ſtehenden Figuren erhalten, wahrſcheinlich Dankopfer an die Götter für den Sieg und dieß wohl auf der Vorderſeite. Unter den meiſt ſehr unvollſtändigen Statuen von verſchiedner Größe, die Sir Fellows in den Intercolumnien des Vorder- und Hintergiebels und auf den Akroterien anbringt, ſetzen am meiſten in Verwunderung die weiblichen Figuren, die nach der rechten oder der linken Seite gewandt, in lebhafteſter Bewegung, zum Theil ſich umſchauend, enteilen, wodurch ſie in Linien des Körpers, dem auch das Gewand ſich eng und wie durchſichtig anſchmiegt, und der fliegenden Gewandmaſſen, unter der ſo kühnen als erfindungsreichen Hand des Werkmeiſters, eine Fülle von Schönheiten entwickeln, über welche, was in der raſchen Ausführung unvollendet oder verfehlt erſcheint, leicht zu überſehn iſt. Von alterthümlicher Härte möchten dieſe Eigenheiten der Behandlung zu unterſcheiden ſein. Auf den Plinthen dieſer Figuren, zwiſchen den Füßen, findet ſich ein Fiſch, ein größerer Fiſch, ein

ein Seekrebs, eine Schneckenmuſchel, ein Vogel, der in dieſer Verbindung für einen Seevogel, nicht für eine Taube zu nehmen iſt: und ähnliche Thiere ſind nach dieſen fünf in den Zeichen übereinſtimmenden Figuren auch in zwei andern ähnlichen und zugehörigen vorauszuſetzen, wo ſie mit dem größeren Theil des Ganzen fehlen. Wenn nun dieſe Symbole Nereiden deutlich anzeigen, ſo iſt deren Flucht nur zu begreifen aus Störung in ihrem eignen Reiche durch eine Seeſchlacht entweder, wie die gegen Euagoras, oder durch einen Landſieg, welcher die Feinde nöthigte ſich über Hals und Kopf in die Schiffe zu werfen, wie z. B. bei Herodot V, 116: und nur unter dieſer Vorausſetzung paſſen auch Nereiden an ein Siegesdenkmal. Zugleich geben ſie dann einen Beweis mehr ab, daß in den Frieſen nicht die Einnahme von Xanthos durch den erſten Harpagos, ſondern ein ſpäterer Sieg der Perſiſchen Regierung über einen Aufſtand gegen ſie dargeſtellt ſei. Aber es ſcheint auch die unverkennbare Beziehung dieſer Nereiden auf einen Seeſieg die architektoniſche Combination, daß ſie zu demſelben Bau mit den Frieſen gehört haben, ſehr zu beſtätigen. Dieſe Vereinigung vom Getümmel der Schlacht und (andeutend) zur See und dem Bild eroberter Städte bringt eine gute Totalwirkung hervor. Auf ſolche Art war hier durch Joniſche Hand und in rein Griechiſcher Weiſe der Aſſyriſche und Perſiſche Gebrauch Schlachten vorzuſtellen (§. 245*. 248 A. 2.) nachgeahmt.

Außer dieſem Monument ſind aus der beſten Kunſtzeit aus Xanthos nach London gebracht worden beſonders zwei Löwen, das nach dem geflügelten Wagen benannte Grab mit merkwürdigen Vorſtellungen (Asia M. p. 228. Lycia p. 165.), ein Fries von Wagen und Reitern (Lycia p. 173.), eine Jagd, vermuthlich von einem Grabe, ſo wie der Zug der Landleute, die ihre Abgaben in Zucht- und Jagdthieren und andern Naturalien dem Herrn entrichten (Lycia p. 176.). Sehr gut ſcheinen auch die Fragmente von Amazonengefecht und Feſtproceſſion daſ. p. 177., Bellerophon die Chimära bekämpfend p. 136., die in coloſſaler Figur von einem Grabe ebenfalls verſetzt worden iſt, und nicht wenige unter den Reliefen von Grabmälern, die nur häusliche Scenen oder Krieg darſtellen (nicht einmal p. 209. ſcheint eine Ausnahme zu machen), enthalten ſehr vorzügliche und eigenthümliche Compoſitionen, p. 116. (vgl. das Titelkupfer, wo *ΜΕΣΟΣ* zu ſchreiben iſt), 118. 135. 141. 166. 178. 197. 198. 200. 206. 207. 208.].

---

1 129. Wie die Erſten dieſer Schule immer noch den Geiſt des Phidias, nur in einer Verwandlung, in ſich tragen, und daher vorzugsweiſe ein inneres, geiſtiges Leben in Göttern oder andern myſtiſchen Geſtalten auszudrücken bemüht ſind: ſo ſetzen dagegen beſonders Euphranor und

Lysippos die Schule des Polyklet, die Argivisch-Sikyonische, fort, deren Augenmerk immer mehr auf körperliche Wohlgestalt und die Darstellung athletischer und heroischer Kraft gerichtet gewesen war. Unter den Heroen wurde von 2
Lysippos der Herakles-Charakter auf eine neue Weise ausgebildet, und das mächtige Gebäude seiner durch Mühe und Anstrengung ausgearbeiteten Glieder (§. 410.) zu dem Umfange aufgethürmt, dem die Kunst der spätern Bildner allezeit nachstrebte. Die Athletenbilder nahmen die Künstler jetzt 3
nicht mehr so wie früher in Anspruch, obgleich auch sechs Statuen der Art als Werke des unglaublich thätigen Lysippos angeführt werden; dagegen waren es besonders idealisirte Porträte mächtiger Fürsten, welche die Zeit forderte. In der Gestalt des Alexander wußte Lysippos selbst den 4
Fehlern Ausdruck zu verleihn, und, wie Plutarch sagt, allein das Weiche in der Haltung des Nackens und den Augen mit dem Mannhaften und Löwenartigen, was in Alexanders Mienen lag, gehörig zu verschmelzen. So waren 5
seine Porträtstatuen überhaupt immer lebensvoll und geistreich gedacht; während dagegen andre Künstler der Zeit, wie Lysistratos, Lysippos Bruder, der zuerst Gesichter in Gyps abformte, sich blos die getreue Nachahmung der äußerlich vorhandnen Gestalt zum Ziele ihrer Kunst setzten.

1. Cicero Brut. 86, 296. (vgl. Petron Satyr. 88.) Polycleti Doryphorum sibi Lysippus magistrum fuisse aiebat. Grade, wie Polyklet §. 120., bildet er nach Plin. destringentem se. Daher auch die Verwechselungen, Sillig C. A. p. 254. N. 7.

2. Euphranor (als Mahler) primus videtur expressisse dignitates heroum, Plin. XXXV, 40. 25. — Lysippische Heraklesstatuen, Sillig C. A. p. 269. a. Der bei großer Unternehmung momentan rastende Herakles, Farnesische Colossalstatue (Maffei Racc. 49. Piranesi Statue 11. M. Borb. III, 23. 24.), in den Thermen des Caracalla gefunden, unter welchem Kaiser die Statue wahrscheinlich nach Rom kam (Gerhard Neapels Bildw. S. 32.), von dem Athener Glykon einem Lysippischen Original nachgebildet, wie die Inschrift einer schlechtern Copie beweist (Bianchini Palazzo dei Cesari tv. 18.). Die Hand mit den Aepfeln ist neu; die ächten Beine sind 1787 an die Stelle der von Gul. della Porta gekommen. Eine ganz ähnliche Statue beschreibt Libanios (Petersen De Libanio comment. II. Havn. 1827); auch kommt die Figur sonst viel in Statuen, Gemmen und auf Münzen vor (Petersen p. 22.);

D. A. K. XXXVIII

den Kopf derſelben übertrifft vielleicht der: Marbles of the Brit. M. I, 11., an ergreifendem Ausdrucke. — Vgl. Winckelm. W. VI, 1. S. 169. II. S. 256. Meyer Geſch. S. 128. D. A. K. Tf. 38. b. Der nach vollbrachten Arbeiten ausruhende Herakles, Coloſſ zu Tarent, durch Fabius Max. nach dem Capitol, ſpäter nach Byzanz gebracht, von Niketas de statuis Constantinop. c. 5. p. 12. ed. Wilken. [Fabr. Bibl. Gr. VI. ed. 1. p. 408.] beſchrieben. Er ſaß, ſorgenvoll gebeugt, auf einem Korbe (in Bezug auf Augeas Stallreinigung), worüber die Löwenhaut lag, und ſtützte den l. Arm auf das gebogene Knie, der r. lag auf dem herabhängenden r. Beine. Offenbar iſt dies die auf Gemmen ſo häufige Figur, bei Lippert Dact. I, 285—87. II, 231. Suppl. 344—246. c. Der von Eros Macht niedergebeugte, ſeiner Waffen beraubte Herakles (Anthol. Pal. II. p. 655. Plan. IV, 103.), wahrſcheinlich erhalten in einer der vorigen ähnlich gebildeten Figur auf Gemmen. Lippert Dact. I, 280. 281. II, 225—27. Suppl. 331. Gal. di Fir. v. tv. 6, 2. 3. d. Ein kleiner bronzener Herakles (ἐπιτραπέζιος), den Statius S. IV, 6. Martial IX, 44. beſchreiben, von der großartigſten Bildung und heiterm Ausdrucke, wie beim Göttermahl, auf einem mit der Löwenhaut bedeckten Steine ſitzend, in der r. Hand den Becher, die l. an der Keule ausruhend. Offenbar (nach Heyne) das Vorbild des Torſo (§. 160. und 411.). [An Lyſipp erinnert durch die ſchlankeren Proportionen, den höheren, weniger dicken Hals, durch ſeine Vorzüglichkeit der H. aus vergoldeter Bronze im Capitol, obgleich in der Ausführung etwas Manier und Ueberladung hinzugekommen iſt, wie zu andern meiſterlichen Compoſitionen in der Nachbildung: auch kommt die Figur auf Münzen von Berytus (Raſche Suppl. I. p. 1361.) u. a. vor.]

3. Euphranor's Alexander et Philippus in quadrigis, Plin. Lysippus fecit et Alexandrum Magnum multis operibus a pueritia eius orsus — idem fecit Hephaestionem — Alexandri venationem — turmam Alexandri, in qua amicorum eius (ἑταίρων) imagines summa omnium similitudine expressit (Alexander, umher 25 Hetäroi, die am Granikos gefallen, 9 Krieger zu Fuß, ſ. Plin. vgl. Vellej. Paterc. I, 11, 3. Arrian. I, 16, 7. Plut. Alex. 16.) — fecit et quadrigas multorum generum. Ueber Alexanders Edikt Sillig C. A. p. 66. N. 24.

4. Hauptſtatue des Alex. von Lyſipp, mit der Lanze (Plut. de Isid. 24.) u. der ſpätern Beiſchrift: *Ἀνδασοῦντι δ' ἔοικεν ὁ χάλκεος εἰς Δία λεύσσων· Γᾶν ὑπ' ἐμοὶ τίθεμαι, Ζεῦ, σὺ δ' Ὄλυμπον ἔχε* (Plut. de Alex. virt. II, 2. Alex. 4. Tzetz. Chil. VIII. v. 426. u. A.) Eine Reuterſtatue Alexanders, des Gründers (von Alexandrien, wie es ſcheint), hatte ſtrahlenförmig wallendes Hauptbaar. Libanios Ekphr. T. IV. p. 1120. R. Von dem übereinſtimmenden Charakter der Alexanderbilder Appulej. Florid. p. 118.

Bip. Das von der Stirn emporgebogene Haupthaar (relicina frons, ἀναστολὴ τῆς κόμης Plut. Pomp. 2.) gehört immer zu den Hauptkennzeichen. Von der Statue mit der Lanze iſt auf den Münzen der Makedoner aus der Kaiſerzeit (Couſinery Voyage dans le Macéd. T. I. pl. 5. n. 3. 5. 8.) der behelmte, eigenthümlich gewandte Kopf erhalten; dieſem entſpricht die Gabiniſche Statue (Viſconti Mon. Gab. 23.), und der ähnliche Kopf der Statue im L. 684. Bouill. II, 21. Clarac pl. 263. Dagegen der von Manchen für Helios gehaltene Capitoliniſche Alexanderskopf (Winckelm. M. I. n. 175.) von jener Reuterſtatue genommen ſein kann. Die Rondaniniſche Statue in München (n. 152. Guattani M. I. 1787. Sett.) des zur Schlacht ſich rüſtenden Alex. hat wenig von Lyſippiſchem Charakter, namentlich in den Proportionen. Vortrefflich iſt die Bronze des im Kampfgewühl ſtreitenden Alex. M. Borb. III, 43 b. vgl. §. 163, 6. Ein Räthſel der Archäologie iſt der Kopf des ſterbenden Alex. in Florenz. Morghen Principj del disegno tv. 4 b. Le Blond le vrai portrait d'Alexandre. Mém. de l'Inst. Nat. Beaux arts I. p. 615. Als treues, aber ohne Lyſippos Geiſt gearbeitetes Porträt gilt am meiſten die Büſte des Ritters Azara im L. 132. Viſconti Iconogr. Grecque pl. 39, 1. Meyer Geſch. Tf. 13. 29. D. A. K. Tf. 39. 40. Ueber Alexander als Zeus-Sohn und Herakles §. 158, 2.

D.A.K. 165 168 159 169 170 160 158

5. Hominis autem imaginem gypso e facie ipsa primus omnium expressit ceraque in eam formam gypsi infusa emendare instituit Lysistratus. — Hic et similitudinem reddere instituit; ante eum quam pulcherrimas facere studebant (dagegen §. 123.). Plin. XXXV, 44.

130. Beobachtung der Natur und Studium der frühern Meiſter, welches Lyſippos eng mit einander verband, führte den Künſtler noch zu mancher Verfeinerung im Einzelnen (argutiae operum); namentlich legte Lyſippos das Haar natürlicher, wahrſcheinlich mehr nach mahleriſchen Effecten, an. Auch wandten dieſe Künſtler auf die Proportionen des menſchlichen Körpers das angeſtrengteſte Studium; dabei führte ſie das Beſtreben, beſonders Porträtfiguren durch eine ungewöhnliche Schlankheit gleichſam über das Menſchenmaaß hinauszuheben, zu einem neuen Syſtem ſchlankerer Proportionen, welches von Euphranor (in der Mahlerei auch von Zeuxis) begonnen, von Lyſippos aber erſt harmoniſch durchgeführt, und in der Griechiſchen Kunſt hernach herrſchend wurde. Es muß indeß geſtanden werden, daß dieſes Syſtem weniger aus einer warmen und innigen Auffaſſung der Natur, welche namentlich in Griechen-

1 2 3

land ſich in gedrungenern Figuren ſchöner zeigt, als aus einem Beſtreben, das Kunſtwerk über das Wirkliche zu erhe-
4 ben, hervorgegangen iſt. Auch zeigt ſich in den Werken dieſer Künſtler ſchon deutlich die vorwaltende Neigung zu dem Coloſſalen, welche in der nächſten Periode herrſchend gefunden wird.

1. Propriae huius (Lysippi) videntur esse argutiae operum, custoditae in minimis quoque rebus. Plin. xxxiv, 19, 6. Statuariae arti plurimum traditur contulisse capillum exprimendo. Ebd. Vgl. Meyer Geſch. S. 130. Die veritas rühmt an ihm und Praxiteles beſonders Quintil. xii, 10. — Lyſipp und Apelles beurtheilen ihre Werke wechſelſeitig, Syneſios Ep. 1. p. 160. Petav.

2. Euphr. — primus videtur usurpasse symmetriam, sed fuit in universitate corporum exilior, capitibus articulisque grandior (grade daſſelbe von Zeuxis xxxv, 36, 2.): volumina quoque composuit de symmetria. — Lys. stat. arti plur. trad. cont. capita minora faciendo quam antiqui; corpora graciliora siccioraque, per quae proceritas signorum maior videretur. Non habet Latinum nomen symmetria, quam diligentissime custodivit, nova intactaque ratione quadratas (§. 120.) veterum staturas permutando. Plin. xxxiv, 19, 6. xxxv, 40, 25. Vgl. unten §. 332. Ueber ſeinen Grundſatz, darzuſtellen, quales viderentur homines, Wien. Jahrb. xxxix. S. 140.

4. Fecit et Colossos (Euphranor), Plin. xxxv, 40, 25. Lyſippos Jupiter zu Tarent war 40 cubita hoch; vgl. Sillig C. A. p. 257. 259.

Stein- und Stempelſchneidekunſt.

1 131. Der Luxus des Ringtragens hebt in dieſer Periode die Kunſt des Daktylioglyphen zu der Höhe, welche ihr im Verhältniß zu den übrigen Zweigen der bildenden
2 Kunſt erreichbar iſt; obgleich die Nachrichten der Schriftſteller keinen Namen eines Einzelnen bemerklich machen, als den
3 des Pyrgoteles, der Alexanders Siegelringe ſchnitt. Auch in den Gemmen kann man hin und wieder eine den Phidiaſſiſchen Bildwerken entſprechende Formenbehandlung und Compoſition finden; weit häufiger aber ſind Kunſtwerke dieſes Faches, in welchen der Geiſt der Praxiteliſchen Schule ſich kund thut.

1. Ueber die Ringe der Kyrenäer (Cyrenaica Marmarica) und den in Cypern gekauften Smaragd des Anleten Ismenias mit einer Amymone Aelian V. H. XII, 30. Plin. XXXVII, 3. Die Musiker waren besonders reich damit geziert (σφραγιδοστιχαργοκομῆται) und schmückten auch ihre Instrumente so, vgl. Lukian adv. indoct. 8. Apulej. Florid. p. 114. Bip.

2. Ueber die angeblichen Gemmen des Pyrgoteles Winckelm. Bd. VI. S. 107 ff. vgl. Fiorillo Kleine Schriften II. S. 185. Ein von R. Rochette, Lettre à Mr. Schorn p. 49., angeführtes Factum zeigt, daß schon im Alterthum der Name dieses, wie andrer berühmter Künstler betrügerisch gebraucht wurde. Andre, nur durch Gemmen bekannte Namen dieser Periode zuzueignen, hat man keinen Grund (s. v. Köhler in Böttiger's Archäol. u. Kunst 1. S. 12.), doch sind wohl einige der berühmteren Steinschneider nicht viel jünger.

132. Auch auf das Schneiden der Münzstempel wird 1
in dieser Periode, oft in Gegenden und Orten, welche sonst nicht als Sitze von Kunstschulen bekannt sind, große Sorgfalt verwandt; jedoch behält in der ersten Hälfte des Zeitraums die oft großartige und charaktervolle Zeichnung der Münztypen meist noch eine gewisse Härte; dagegen in der zweiten Abtheilung, besonders in den Städten Siciliens, in Schönheit des Gepräges (oft bei auffallendem Ungeschick in der Mechanik des Prägens) das Höchste und Herrlichste, was je geleistet worden ist, erreicht wird. Dabei wird die Kunst 2
sehr durch die Sitte gehoben, die an sich höchst mannigfachen Typen der Münzen durch die Rücksicht auf Siege in heiligen Spielen, Befreiung von Gefahren durch göttliche Hülfe, und andre Begebenheiten, die eine mythologische Darstellung zuließen, noch zu vermannigfaltigen; und so stellt sich uns hier oft, im kleinsten Raume, eine plastische Scene voll sinnreicher Gedanken und Beziehungen dar.

D. A. R. XLI. XLII.

1. Unter den Münzen gehören der ersten Hälfte dieser Periode (vor dem Ende des Pelop. Krieges) an, außer denen von Athen, die ihr altväterisches Gepräge auch in der besten Zeit behaupteten (s. Diog. L. VII, 1, 19.), viele von Korinth, von Argos mit dem Wolf, auch die von Sikyon oder Sekyon (Ann. d. Inst. II. p. 336.) mit der scharf gezeichneten Chimära; aus Sicilien die M. von Selinus mit den Flußgöttern Selinos u. Hypsas (zw. Ol. 80. u. 94.), die von Naxos mit dem edlen Kopfe des bärtigen Dionysos und der kecken Gestalt des alten Satyrs, auch die schönen Agrigentinischen mit den beiden Adlern auf dem Hasen (vor Ol. 93, 3.). — Nach dem

Pelop. Kriege, als Arkadien bereichert und durch die Polykletiſche Schule gebildet war, werden die ſchönen Silberſtücke von Pheneos und Stymphalos geſchlagen ſein; dann gegen Ol. 104. die M. des Arkadiſchen Bundes mit dem Zeuskopfe und dem Pan; von da beginnen die meiſt geringern M. von Megalopolis u. Meſſene. Des Vfs. **Médailles de l'Arcadie** in den **Annali d. Inst. archeol. VII. p. 167—72.** Um Ol. 100., da Olynth der Chalkidiſchen Conföderation vorſtand, war das Chalkidiſche Silbergeld, mit dem Apollokopf und der Kithar, dort gebräuchlich (ſ. Cadalvène **Recueil pl. 1, 28.**); die herrlichen M. von Opus ſind der beſten Zeit würdig, wie manche von Theſſalien, Lesbos, Kos, Kreta. An die von Philipp ſchließen ſich die von Philippi, doch von auffallend harter Zeichnung, an. In Italien gehören viele von Tarent, Herakleia, Thurii, Velia, Metapont dieſer Periode; ſo wie die köſtlichen Meiſterwerke von Sicilſchen Graveurs (vgl. §. 317.), die großen Syrakuſiſchen Pentekontalitren (Etrusker I. S. 327. **Ann. d. Inst. II. p. 81.**) an der Spitze, einer Zeit, der der beiden Dionyſios (Payne Knight, **Archaeol. Brit. XIX, p. 369.**), zuzuſchreiben ſind, in der auch die von Karthago abhängigen Orte Siciliens an demſelben Kunſteifer Theil nahmen. Als aber Timoleon, Ol. 109, 2., die Colonialverbindung von Syrakus mit Korinth herſtellte, wurde wahrſcheinlich, mit geringerm Eifer für Schönheit, das viele in Sicilien vorhandene Geld mit dem Korinthiſchen Pallaskopfe u. Pegaſos geſchlagen, welches auch in den andern Colonien Korinths (mit andern Anfangsbuchſtaben ſtatt des Korinthiſchen Koppa) damals gebräuchlich war (R. Rochette **Ann. d. Inst. I. p. 311 ff.**). Münzen der Campanier in Sicilien von Duc de Luynes **Annali d. Inst. I. p. 150.** — Für die Kunſtgeſchichte brauchbare Abbildungen Griechiſcher M. in Landon's **Numismatique du voy. du j. Anacharsis. 2 Bde. 1818.**, in den neuern Werken von T. Combe, Mionnet, Millingen, R. Rochette, Cadalvène, Couſinery u. A.; ſehr glänzende in den **Specimens of anc. coins of M. Grecia and Sicily, sel. from the cabinet of the L. Northwick, drawn by del Frate and engr. by H. Moses; the text by G. H. Nöhden. 1824. 25.** D. A. K. Tf. 41. 42. [Duc de Luynes **Choix de méd. Grecques 1840 f. 17 Tf.** Sammlung Prokeſch in Gerhards Arch. Zeit. Tf. 21. 22. 32. 41. 43. Akermann **Ancient coins of cities and princes L. 1844—46. P. 1—6. 8vo.**]

2. Von Philipp ſagt es Plut. Alex. 4., daß er die Olympiſchen Siege auf ſeine Münzen ſetzte; von den Sicilſchen beweiſt daſſelbe der Augenſchein. — Die Arkader bezeichnen ihre Herrſchaft über Olympia, aus deſſen Schätzen ſie ihre Truppen beſoldeten, dadurch, daß ſie den Kopf des Olympiſchen Zeus, und ihren Gott Pan, auf dem Felſen von Olympia ſitzend und den Adler des Zeus ausſendend, abbildeten. Auf den M. von Selinus ſieht man Apollon und Artemis als Peſtſendende Götter heranziehn, aber zugleich auf der Rückſeite die Götter der Flüſſe, durch deren Waſſer Empedokles den Peſthauch der

Sümpfe entfernt hatte, dem Asklepios libirend. Die Münzen von Alexandria sahen sehr gut aus ohne gut zu sein im Gegensatz der Attischen Tetradrachmen, wie Zeno anführt bei Diogenes L. VII, 1, 18.

---

4. Mahlerei.

133. In dieser Periode erreicht, in drei Hauptstufen, die Mahlerei eine Vollkommenheit, welche sie, wenigstens nach dem Urtheil der Alten, zu einer würdigen Nebenbuhlerin der Plastik machte. Immer blieb indeß die antike Mahlerei, durch das Vorherrschen der Formen vor den Lichtwirkungen, der Plastik näher, als es die neuere ist; Schärfe und Bestimmtheit der Zeichnung; ein Getrennthalten der verschiedenen Figuren, um ihre Umrisse nicht zu verwirren; eine gleichmäßige Lichtvertheilung und durchgängig klare Beleuchtung; die Vermeidung stärkerer Verkürzungen (ungeachtet der nicht geringen Kenntniß der Linearperspektive) gehören, wenn auch nicht ohne Ausnahmen [§. 140, 2.], doch im Ganzen immer zu ihrem Charakter. 1 2

2. Artifices etiam quum plura in unam tabulam opera contulerunt, spatiis distinguunt, ne umbrae in corpora cadant, Quintil. VIII, 5, 26. Der Schatten sollte blos die körperliche Form jeder Figur für sich hervortreten lassen.

---

134. Der erste Mahler von großem Ruhm war Polygnotos, der Thasier, in Athen eingebürgert, Kimon's Freund. Genaue Zeichnung und eine edle und scharfe Charakterisirung der verschiedensten mythologischen Gestalten war sein Hauptverdienst; auch seine Frauengestalten hatten Reiz und Anmuth. Seine großen Tafelgemälde waren mit großer Kenntniß der Sagen und in ernstem religiösem Geiste gedacht, und nach architektonisch-symmetrischen Prinzipen angeordnet. 1 2 3

1. Polygnot, des Mahlers Aglaophon Sohn, wahrscheinlich in Athen seit 79, 2. Mahlt für die Pökile, das Theseion, Anakeion, wohl auch die Halle bei den Propyläen, den Delphischen Tempel (Plin.), die Lesche der Knidier, den T. der Athena in Platää, in Thespiä. Böttiger Archäologie der Mahl. 1. S. 274. Sillig C. A. p. 22. 372. De Phidia 1, 3.

2. Ἠθογράφος, ἠθικός, d. h. der Mahler edler Charaktere, Ariſtot. Poet. 6, 15. Pol. VIII, 5. vgl. Poet. 2, 2. u. §. 138. Instituit os aperire etc. Plin. XXXV, 9, 35. Die ſchönen Linien der Augenbrauen, ſanfte Röthe der Wangen, einen leichten Wurf zarter Gewänder (ἐσθῆτα ἐς τὸ λεπτότατον ἐξειργασμένην) rühmt Lukian Imagg. 7. Primus mulieres lucida veste pinxit, Plin. [vgl. Nouv. Ann. de la Section Franç. de l'Inst. archéol. II. p. 389 f. wo in der Vaſe mit Boreas und Oreithyia pl. 22. 23., jetzt in München, Aehnlichkeit mit dem Polygnotiſchen Styl geſucht iſt. Verwandt ſind Vases Luynes pl. 21. 22. der Abſchied des Achilleus von Nereus pl. 28. Zeus das Bacchuskind den Naïaden übergebend, pl. 34 und in Gerhards Trinkſchalen Tf. 9., Peleus und Thetis u. a.] Ueber das Techniſche ſeiner Gemälde vgl. §. 319. [135. A. 3.]

3. Ueber die Bilder in der Lesche, rechts das eroberte Ilion u. die Abfahrt der Hellenen; links Odyſſeus Beſuch in der Unterwelt, Pauſ. X, 25—31. Caylus Hist. de l'Ac. T. XXVII. p. 34. F. u. J. Riepenhauſen Gemälde des Polygn. in der Lesche zu Delphi. Th. I. 1805. mit Erläuterungen von Chr. Schloſſer (die Zerſtörung Ilion's, vgl. dazu Meyer in der Jen. ALZ. Juli 1805. u. Böttiger Archäol. der Mahl. S. 314.). Peintures de Polygn. à Delphes dessinées et gravées d'après la descr. de Pausanias par F. et J. Riepenhausen. 1826. 1829. (über die Compoſition vgl. GGA. 1827. S. 1309.). [O. Jahn die Gemälde des Polygnot in der Leſche zu Delphi, Kiel 1841.] Bei dem Gemälde der Unterwelt iſt beſonders auf die Andeutungen der Myſterien zu achten, welche theils an den Ecken (die Prieſterin Kleoboa, Oknos, die Ungeweihten), theils in der Mitte angebracht waren. Hier ſaß der Myſtagog Orpheus in einem Kreiſe von Sängern und Greiſen, umgeben von fünf Troiſchen und fünf Griechiſchen Helden. Vgl. Rathgeber in der Encykl. unter: Oknos. Bei dem Gemälde von Ilion ſteht der unermüdliche Bluträcher Neoptolemos (deſſen Grab in der Nähe war) mit dem ſanften Menelaos, der nur die ſchöne Beute fortzubringen ſucht, in einem intereſſanten Gegenſatze. Mit dieſem Bilde hat das, etwas alterthümlich gehaltene, Nolaniſche Vaſenbild, Tiſchbein's Homer IX, 5. 6., einige, doch nur wenige Züge gemein. — Im Allgemeinen über dieſe Bilder Correspond. de Diderot. T. III. p. 270 f. (éd. 1831.). Göthe's W. XLIV. S. 97.

D.A.K. 202

135. Neben Polygnotos werden mehrere andre Mahler (größtentheils Athener, aber auch Onatas der Aeginet) mit Auszeichnung genannt; welche meiſt mit großen figurenreichen hiſtoriſchen Bildern, deren Gegenſtand auch ſehr gern aus der Zeitgeſchichte genommen wurde, Tempel und Hallen ſchmückten. Dionyſios erreicht unter ihnen Polygnot's aus-

druckvolle und zierliche Zeichnung, aber ohne ſeine Großartigkeit und Freiheit. 4ee 143.

1. Iphion der Korinther bei Simonides CCXXI. Schneidew. Sillar der Rheginer g. 75. bei demſ. CCXXII. Onatas auch Mahler 78—83. Mikon von Athen, Mahler u. Erzg.; beſonders in Roſſen ausgezeichnet, 77—83. (Sillig C. A. p. 275. Vgl. oben §. 99, 1. Bei Simonides CCXIX. und CCXX. iſt bei Schneidewin Μίκων zu ſchreiben. Μίκων iſt auch Arrian Alex. VII, 13. zu reſtituiren). Dionyſios von Kolophon, Mikon's Zeitgenoß (vgl. Simonides §. 99. Anm. 1.). Ariſtophon, Polygnot's Bruder. Euripides (der Tragiker, Eurip. Vita ed. Elmsleius) um dieſelbe Zeit. Timagoras von Chalkis 83. Panänos von Athen, Phidias ἀδελφιδοῦς, um 83—86. Agatharchos, Bühnen- und Zimmer-Mahler, etwa von 80 (ſo daß er für Aeſchylos letzte Trilogie scenam fecit) bis 90. (vgl. Völkel's Nachlaß S. 103. 149.). Aglaophon, Ariſtophon's Sohn, wie es ſcheint, 90. (vgl. ebd. 113.). Kephiſſodoros, Phrylos, Euenor von Epheſos, Demophilos von Himera, Neſeas von Thaſos, 90. Kleiſthenes von Eretria (oben §. 107. Anm. 3.) um 90. Nikanor, Arkeſilaos von Paros, enkauſtiſche Mahler, um 90 (?). Zenrippos von Herakleia um 90. (vgl. Heindorf ad Plat. Protag. p. 495.). Kleagoras von Phlius 91. (Xen. Anab. VII, 8, 1.). Apollodoros von Athen, 93.

2. In der Pökile (braccatis illita Persis) befanden ſich: 1. die Marathoniſche Schlacht von Mikon (oder Panänos, auch Polygnot); die Heerführer beider Partheien ikoniſch; die Platäer mit Böotiſchen Landhüten (Demoſth. g. Neära p. 1377.). Götter und Heroen waren eingemiſcht; mehrere Momente der Schlacht aufgefaßt; außerdem die Flucht zu den Schiffen (Böttiger Archäol. der Mahl. S. 246.). 2. Troja's Einnahme und das Gericht über Kaſſandra's Schändung, von Polygnotos. 3. Kampf der Athener und Amazonen, von Mikon. 4. Schlacht bei Oenoe. S. Böttiger S. 278. [O. Jahn Archäol. Aufſ. S. 16.] Platon Euthyphr. p. 6. ſpricht auch von Götterkämpfen, mit denen die Tempel (?) bemahlt waren. [Dieſelbe Erklärung ohne Bedenken §. 319. A. 5.]

3. Dionyſios ahmte nach Aelian V. H. IV, 3. Polygnot's Kunſt hinſichtlich der Darſtellung des Charakters, der Affekte, der Geſten, der zarten Gewänder genau nach, aber ohne deſſen Großartigkeit, vgl. Ariſtot. Poet. 2. und Plut. Timol. 36., der ſeine Werke gezwungen und mühſam nennt, wie Fronto ad Verum 1. non inlustria [geht auf die Stoffe]; bei Plinius heißt er ἀνθρωπογράφος, ähnlich wie Demetrios §. 123.

136. Der Erſte aber, welcher auf die Nüancen von 1
Licht und Schatten ein tieferes Studium richtete, und durch

dieſe weſentlichen Erforderniſſe Epoche machte, war Apollo-
2 doros von Athen, der Skiagraph. Seine Kunſt ging ohne Zweifel von der perſpektiviſchen Bühnenmahlerei des Agatharchos (§. 107. Anm. 3.) aus, und war zunächſt darauf berechnet, die Augen der Menge durch den Schein der Wirklichkeit zu täuſchen; wobei auf ſorgfältigere Zeichnung verzichtet wurde (daher manche ungünſtige Urtheile der Alten über die geſammte Skiagraphie); jedoch war ſie auf jeden Fall eine nothwendige Vorſtufe für die höhere Entwickelung der Kunſt.

1. Apollodor erfand φθορὰν καὶ ἀπόχρωσιν σκιᾶς, Plut. de glor. Athen. 2. Heſych. (Luminum umbrarumque rationem invenisse Zeuxis dicitur, Quintil. XII, 10.). Er ſagte von ſich: Μωμήσεταί τις μᾶλλον ἢ μιμήσεται. Neque ante eum tabula ullius ostenditur quae teneat oculos, Plin. Aehnliche, eigentlich ungerechte, Urtheile Quintil. XII, 10.

2. Apollodor war Skiagraph oder Skenograph nach Heſych. Ueber den engen Zuſammenhang beider Schneider Ecl. phys. Ann. p. 265. Von der Beſtimmung der Skiagraphie, in der Ferne zu wirken (σκιαγραφία ἀσαφὴς καὶ ἀπατηλός Plato Kritias p. 107.), Plat. Staat X. p. 602. vgl. Phädon p. 69. Parmen. p. 165. Theätet p. 208. mit Heindorf's Anm. Ariſt. Rhet. III. c. 12.

---

1 137. Nun beginnt mit Zeuxis das zweite Zeitalter der vollkommnern Mahlerei, in welchem die Kunſt zu ſinn-
2 licher Illuſion und äußerem Reize gelangt war. Die Neuheit dieſer Leiſtungen verleitet die Künſtler ſelbſt zu einem, unter den Architekten und bildenden Künſtlern unerhörten,
3 Hochmuthe; obgleich ihre Kunſt in Betracht des Ernſtes und der Tiefe, womit die Gegenſtände aufgefaßt wurden, ſo wie der ſittlichen Strenge, gegen den Geiſt der frühern Periode
4 ſchon entartet erſcheint. In dieſer Epoche herrſcht die Joniſche Schule der Mahlerei, welche dem Charakter des Stammes gemäß (§. 43.) mehr Neigung zum Weichen und Ueppigen hat, als die alten Peloponneſiſchen und die zunächſt vorhergegangene Attiſche Schule.

1. S. die Geſchichten von den Trauben des Zeuxis und Parrhaſios Leinwand u. dgl. [Hierauf deutet auch die Sage, daß Zeuxis ſich über ein von ihm gemaltes altes Weib zu Tode gelacht habe, Festi

Sched. p. 209. Müll.] Von der Illusion der Mahlerei Plat. Sophist p. 234. Staat x. p. 598. Viele hielten dies offenbar für das Höchste, ähnlich wie die tragische Kunst seit Euripides auf die ἀπάτη (früher auf die ἔκπληξις) hinausging.

2. Apollodoros trug nach Perserart [die ein Alkibiades und der reiche Kallias nachahmten] eine hohe Tiare, Hesych. Zeuxis verschenkt zuletzt seine Werke, weil unbezahlbar (Plin. xxxv, 36, 4.), und nahm dagegen Geld für das Sehenlassen der Helena (Ael. V. H. iv, 12.). Parrhasios ist nach Art eines Satrapen stolz und schwelgerisch, und behauptet, an den Gränzen der Kunst zu stehn.

3. Parrhasius pinxit et minoribus tabellis libidines eo genere petulantis ioci se reficiens. Ein Beispiel Sueton Tiber. 44. vgl. Eurip. Hippol. 1091. Klem. Alex. Protr. iv. p. 40. Ovid Trist. ii, 524. Lobeck Aglaoph. p. 606.

4. Ephesos war in Agesilaos Zeit (95, 4.) voll von Mahlern, Xenoph. H. iii, 4, 17. [Mehrere §. 139. A. 2.] — Die Mahler der Zeit: Zeuxis, von Herakleia, oder Ephesos (nach dem Hauptorte der Schule, Tölken, Amalth. iii. S. 123.), etwa um 90—100. (Plinius setzt ihn 95, 4.; aber er mahlte für 400 Minen den Pallast des Archelaos, der 95, 3. starb, Aelian V. H. xiv, 7. vgl. Plin. xxxv, 36, 2. Einen rosenbekränzten Eros bei Aristophanes Acharn. 992. — Olymp. 88, 3. — schreibt der Schol. dem Zeuxis zu. [Sillig C. A. p. 464. bezweifelt die Richtigkeit, R. Rochette Peintures ant. inéd. p. 170. widerspricht ihm], auch Thonbildner. Parrhasios, Euenor's Sohn und Schüler, von Ephesos, um 95. (Seneca Controv. v, 10. ist eine bloße Fiction). [Kunstbl. 1827. S. 327. Feuerbachs Vatic. Apollo S. 71.] Timanthes von Kythnos (Sikyon) u. Kolotes von Teos, gleichzeitig. Eurenidas 95. Idäos (Agesilaos φάλαρα, Xenoph. H. iv, 1, 39.) um dieselbe Zeit. Pauson, der Mahler der Häßlichkeit (Aristot.), um 95. (s. indeß Welcker im Kunstblatt 1827. S. 327. [Des Vfs. Erkl. ist bestritten Kunstbl. 1833. S. 88.] Androkydes von Kyzikos 95—100. Eupompos von Sikyon 95—100. Brietes von Sikyon, um dieselbe Zeit.

138. Zeuxis, welcher in der Skiagraphie Apollodoros Entdeckungen sich aneignete und weiter bildete, und besonders gern einzelne Götter- und Heroenfiguren mahlte, scheint in der Darstellung weiblichen Reizes (seine Helena zu Kroton) und erhabner Würde (sein Zeus auf dem Thron von Göttern umgeben) gleich ausgezeichnet gewesen zu sein; doch vermißt Aristoteles (§. 134. Anm. 2.) in seinen Bildern das Ethos. Parrhasios wußte seinen Bildern noch mehr Rundung zu geben, und war viel reicher und mannig- 1 2

faltiger in seinen Schöpfungen; seine zahlreichen Götter- und Heroenbilder (wie sein Theseus) erlangten ein kanonisches
3 Ansehn in der Kunst. Ihn überwand indeß in einem Mahler-Wettkampf der geistreiche Timanthes, in dessen Iphigenien-Opfer die Alten die Steigerung des Schmerzes bis auf den Grad, den die Kunst nur andeuten durfte, bewunderten.

1. Am genauesten bekannt ist von Zeuxis die Kentaurenfamilie (Lukian Zeuxis), eine reizende Zusammenstellung, in der auch die Verschmelzung von Mensch und Roß, und die Genauigkeit der Aus-
D.A.K. 203 führung bewundert wurde. Vgl. die Gemme M. Florent. I. tb. 92, 5.

2. Parrh. in lineis extremis palmam adeptus — ambire enim se extremitas ipsa debet. Plin. Von ihm als Gesetzgeber der Kunst Quintil. XII, 10. — Ueber seinen Demos der Athener, wo in einer Figur durch Körperbildung, Ausdruck, Gesten und Attribute sehr widersprechende Züge ausgedrückt waren, hat Q. de Quincy Mon. restitués T. II. p. 71 ff. eine sonderbare Hypothese aufgestellt (eine Eule mit andern Thierköpfen). Ueber die frühern Meinungen G. A. Lange im Kunstblatt. 1820. N. 11. [Lange Vermischte Schr. S. 277.]

3. Graphische Agonen bei Quintil. II, 13. Plin. XXXV, 35. 36, 3. 5., in Korinth Apostol. XV, 13., in Samos Aelian V. H. IX, 11. Athen. XII, 543. Timagoras von Chalkis hatte sich selbst ein Siegslied gedichtet. Mit Timanthes Bild hat das Pompeja-
" 206 nische (Zahn's Wandgemälde 19. R. Rochette M. I. I, 27. M. Borb. IV, 3. vgl. §. 415, 1.) wenigstens den verhüllten Agamemnon gemein. Vgl. Lange in Jahn's Jahrbüchern. 1828. S. 316. [Verm. Schr. S. 163.] Mit seinem Marsyas religatus kann das Gemälde
" 204 Antich. di Ercolano II, 19. verglichen werden; [auch ein Vasengemälde.] In unius huius operibus intelligitur plus semper quam pingitur (wie in dem sehr artig erfundenen Kyklopenbilde), Plin. XXXV, 36, 6.

---

1 139. Während Zeuxis, Parrhasios und ihre Anhänger unter dem allgemeinen Namen der Asiatischen Schule der früher blühenden, besonders in Athen ansässigen, Griechischen
2 (Helladischen) Schule entgegengesetzt werden: erhebt sich jetzt durch Pamphilos die Schule von Sikyon im Peloponnes neben der Jonischen und Attischen als eine dritte
3 wesentlich verschiedene. Ihre Hauptauszeichnung war wissenschaftliche Bildung, künstlerisches Bewußtsein, und die höchste
4 Genauigkeit und Leichtigkeit in der Zeichnung. In dieser

Zeit wurde auch durch Ariſteides von Theben und Pauſias von Sikyon die enkauſtiſche Mahlerei ausgebildet, die indeß (nach Plinius) ſchon von Polygnotos geübt worden war (vgl. §. 320.).

2. Die Sikyoniſchen Mahler als eine Claſſe, Athen. v. p. 196 e. Polemon (§. 35, 3.) ſchrieb über die Pökile in Sikyon, gebaut um Ol. 120. Athen. VI, 253 b. XIII, 577 c. [In der erſten Ausg. folgte: „Daher Sicyon Helladica, welcher Ausdruck ſpäter Schriftſteller wohl nur aus der Sprache der Kunſtgelehrten abgeleitet werden kann.“ Und Aeginet. p. 156. iſt die Unterſcheidung der Atheniſchen und der Helladiſchen Malerei im Gegenſatze der Aſiatiſchen richtig abgeleitet. Suid. *Σικυών ἡ νῦν Ἑλλάς.*]

Berühmte Mahler der Zeit: Pamphilos von Amphipolis, Eupompos Schüler (Sikyon. Schule), 97—107. Ariſteides von Theben, Eurenidas Schüler, etwa 102—112., auch enkauſtiſcher Mahler. Leontion, in derſ. Zeit. [fällt nach dem Cod. Bamberg. weg.] Pauſias von Sikyon, Brietes Sohn, Pamphilos Schüler, enkauſt. Mahler in derſ. Zeit. Ephoros von Epheſos, und Arkeſilaos (Joniſche Schule) geg. 103. Euphranor, Iſthmier, d. h. von Korinth (doch arbeitete er in Athen, und wird von Plutarch de glor. Athen. 2. den Attikern zugezählt), Enkauſt 104 - 110. Kydias von Kythnos, Enk. 104. Pyrrhon von Elis, g. 105. Echion [wenn nicht Aetion], Therimachos 107. (§. 124.). Ariſtodemos 107. Antidotos, Euphranor's Sch., Enk. 108. Ariſtolaos, Pauſias Sohn u. Sch., Enk. 108. Mechopanes (?) [vielleicht *Μηχοφάνης*; denn Nikophanes liegt weit ab] 108. Melanthios, Pamphilos Sch., etwa 104—112. Kteſidemos g. 108. Philochares von Athen, Aeſchines Bruder, 109. Glaukion von Korinth g. 110 (?). Alkimachos 110. (Plin. vgl. Corſini Dissert. Agon. p. 128.). Apelles von Kolophon, der Schule nach Epheſier (durch Ephoros u. Arkeſilaos), aber auch Sikyonier (durch Pamphilos), 106—118. vgl. Tölken, Amalthea III. S. 123.). Nikomachos, Ariſtodemos Sohn u. Sch. (Sikyon. Schule), 110 ff. Nikias von Athen, Nikomedes Sohn, Antidotos Sch., Enk. (Praxiteles hülfreich) 110—118. Amphion (?) [Cod. Bamb. Melanthio] 112. Asklepiodoros von Athen 112. Theomneſtos 112. Theon von Samos g. 112. Karmanides, Euphranor's Sch. 112. Leonidas von Anthedon, Euphranor's Sch. 112. (derſelbe war Schriftſteller über Proportionen). Protogenes, der Kaunier (auch Erzg.), 112—120. Athenion von Maroneia, Glaukion's Sch., Enk. g. 114 (?). Gryllon g. 114. Iſmenias von Chalkis 114 (?).

3. Pamphilos praestantissimus ratione, Quintil. XII. 10. Er lehrt für 1 Talent 10 Jahre. Fordert mathematiſche Vorkenntniſſe. Die Zeichnung wird jetzt in den Kreis der liberalen Erziehung

aufgenommen, Plin. xxxv, 10, 40. vgl. Ariſtoteles Pädagogik von Orelli, in den Philol. Beiträgen aus der Schweiz S. 95. [Teles bei Stobäus xcviii, 72. nennt unter den Lehrern der Epheben den Maler und den ἁρμονικός, der Axiochos 7 und Kebes 13 dafür die κριτικούς.] Auf die Feinheit und Sicherheit der Umriſſe geht die Geſchichte bei Plin. xxxv, 36, 11., die Qu. de Quincy Mém. de l'Inst. Royal. T. v. p. 300. zu frei deutet; der Ausdruck in illa ipsa muß feſtgehalten werden. Dieſelbe Figur wird in demſelben Raum dreimal immer feiner und genauer umſchrieben; der Eine corrigirt dem Andern die Zeichnung durchgängig. Vgl. Böttiger Archäol. der Mahl. S. 154. Melanthios der Maler in ſeinen Büchern von der Malerei bei Diog. L. iv, 3, 18. δεῖν αὐθάδειάν τινα καὶ σκληρότητα τοῖς ἔργοις ἐπιτρέχειν, ὁμοίως δὲ κἂν τοῖς ἤθεσιν.

1 140. Auf der dritten Stufe der Mahlerei that ſich Ariſteides von Theben durch Darſtellungen der Leidenſchaft
2 und des Rührenden hervor; Pauſias durch Kinderfiguren, Thier- und Blumenſtücke, von ihm beginnt die Mahlerei der
3 Felderdecken; Euphranor war in Helden (Theſeus) und
4 Göttern ausgezeichnet; Melanthios, einer der denkendſten Künſtler der Sikyoniſchen Schule, nahm nach Apelles Urtheil
5 in der Anordnung (dispositio) den erſten Rang ein; Nikias, aus der neuern Attiſchen Schule, mahlte beſonders große Hiſtorienbilder, Seeſchlachten und Reuterkämpfe in hoher Vorzüglichkeit.

1. (Aristides) primus animum pinxit et sensus hominum expressit, quae vocant Graeci ἤθη (dagegen §. 133. Anm. 2.), item perturbationes (die πάθη). Huius pictura oppido capto ad matris morientis ex vulnere mammam adrepens infans: intelligiturque sentire mater et timere, ne emortuo lacte sanguinem lambat. Plin. xxxv, 36, 19. vgl. Aemilian. Anthol. Pal. vii, 623.

2. Ueber Pauſias ſchwarzen Stier (ein Meiſterſtück der Verkürzung und Schattirung), und die liebliche Kranzflechterin Glykera Plin. xxxv, 40, 24. — Idem et lacunaria primus pingere instituit, nec cameras ante eum taliter adornari mos fuit; d. h. er führte die hernach gewöhnlichen zierlichen Deckenbilder, aus einzelnen Figuren, Blumen, Arabesken beſtehend, ein. Die Lakunarien mit gemahlten Sternen u. dgl. zu verzieren, war ſchon früher in den Tempeln üblich geweſen.

3. Euphranor ſcheint in den Zwölfgöttern, die er für eine Halle im Kerameikos mahlte, nachdem er ſich im Poſeidon erſchöpft hatte, für den Zeus ſich mit einer Copie des Phidiaſſiſchen Werks begnügt zu haben. S. die Stellen bei Sillig C. A. p. 208. add. Schol.

Il. I, 528. — Von Echion's nova nupta verecundia notabilis ist wohl etwas in die sog. Aldobrandiniſche Hochzeit übergegangen, vgl. §. 319.

141. Allen voran geht indeß der große Apelles, der die Vorzüge ſeiner Heimat Jonien — Anmuth, ſinnlichen Reiz, blühendes Colorit — mit der wiſſenſchaftlichen Strenge der Sikyoniſchen Schule vereinigte. Seinem reichen Geiſte war zum Vereine aller übrigen Gaben und Vermögen, deren der Mahler bedarf, als ein Vorzug, den er ſelbſt als den ihm eigenthümlichen anerkannte, die Charis ertheilt; wohl keins ſeiner Bilder ſtellte dieſe ſo vollkommen dar, als die vielgeprieſene Anadyomene. Aber auch heroiſche Gegenſtände waren ſeinem Talent angemeſſen, beſonders großartig aufgefaßte Porträte, wie die zahlreichen des Alexander, ſeines Vaters und ſeiner Feldherrn. Wie er Alexander mit dem Blitz in der Hand (als κεραυνοφόρος) darſtellte: ſo verſuchte er, der Meiſter in Licht und Farbe, ſelbſt Gewitter (βροντὴν, ἀστραπὴν, κεραυνοβολίαν) zu mahlen, wahrſcheinlich zugleich als Naturſcenen und als mythologiſche Perſonificationen.

1. Parrhaſios Theſeus war nach Euphranor mit Roſen genährt; dagegen waren Antidotos, Athenion, und Pauſias Schüler Ariſtolaos und Mechopanes [Mechophanes §. 139. A. 2.] severi, duri in coloribus (Mechopanes beſonders durch das vielgebrauchte sil §. 319.). Offenbar herrſchte in der Joniſchen Schule ein blühender, in Sikyon ein ernſterer Farbenton vor.

3. Die Anadyomene befand ſich in Kos im Asklepieion (γράμμα Κώϊον Kallim. Fragm. 254. Bentl.), und kam durch Auguſt in den Tempel des D. Julius zu Rom, wo ſie aber ſchon in Nero's Zeit verdorben war. [Höchſt wahrſcheinlich die, wovon Petron 84. ſagt: quam Graeci Monocnemon vocant, etiam adorant, ſ. Philoſtr. Imagg. p. LXI. Kunſtbl. 1827. S. 327. (gegen Sillig). So hieß eine Amazone von Strongylion εὔκνημος, und Monocremon iſt die verdorbene Lesart; ſ. §. 318.] Sie war nach Einigen (Plin.) nach der Pankaſte, nach Athen. nach der Phryne gemahlt. Epigramme von Leonidas von Tarent u. A. Ilgen Opusc. I. p. 34. Jacobs in Wieland's Att. Muſ. III. S. 50. Ein ſpäteres Gemälde der Anadyomene Bartoli Pitt. I, 22. vgl. Anakreont. 51.

4. Ueber Alexanders vortretenden Arm mit dem Blitz Plin. XXXV, 36, 15. So wird an Nikias ut eminerent e tabulis pictu-

rae, an Euphranor das ἔξεχον gerühmt. [Fr. Lindemann de imagine Al. M. ab Ap. picta Lips. 1820. 8.]

5. Vgl. Philoſtr. I, 14. Welcker p. 289. Plin. XXXV, 36, 17. Ueber die Laſirung der Bilder des Apelles §. 319, 5. — Arnaud sur la vie et les ouvrages d'Apelle, Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XLIX. p. 200. [Apelles und Antiphilus von Tölken in Böttigers Amalthea III. S. 111—134.]

1 142. Neben ihm blühte, außer den Genannten, Protogenes, welchen der durch ſein Genie über jede niedrige Geſinnung emporgeſtellte Apelles ſelbſt berühmt gemacht hatte: ein Autodidakt, deſſen, oft allzu ſorgfältiger, Fleiß und genaues Naturſtudium ſeine wenig zahlreichen Werke unſchätz-
2 bar machten. Auch der durch die Lebendigkeit ſeiner Erfindungen (φαντασίαι, visiones) ausgezeichnete Theon gehört dieſer ſchnell vorübergehenden Blüthezeit der Mahlerei an.

1. Protogenis rudimenta cum ipsius naturae veritate certantia non sine quodam horrore tractavi, Petron 83. Sein berühmteſtes Bild war der Stadt-Heros Jalyſos mit dem Hunde und dem ausruhenden Satyr, eine mythiſche Darſtellung der Stadt und Gegend, über der er 7 (oder nach Fronto 11) Jahre gemahlt hatte (Ol. 119.). Fiorillo Kleine Schriften I. S. 330 ff. Cic. Verr. IV, 60. nennt als eins der ſchönſten Bilder Paralum pictum (pictam), nämlich das Schiff Paralos, welches er nebſt der Ammoniſchen Triere in den Propyläen der Burg Athens mahlte, und zwar als einen Theil des Gemäldes des Phäaken-Eilands, wie man aus Plin. XXXV, 36, 20. Pauſ. I, 22, 6. erräth. Meine, wenn auch noch nicht ganz feſte Meinung iſt, daß bei Pauſ. I, 22, 6. (cf. Hermann de pict. parietum p. 19., der die Sache nicht im Zuſammenhang betrachtet) der Name des Protogenes, als des Mahlers des Nauſikaa-Gemäldes in den Atheniſchen Propyläen, ausgefallen ſei; und Plinius XXXV, 36, 20. auf daſſelbe Bild ziele, welches zugleich eine Darſtellung eines Hafens enthalten habe, wobei die Atheniſchen Prachtſchiffe Ammonias und Paralos angebracht worden ſeien, nach welchem letztern Cicero das ganze Bild benennt. [Das Letzte aus den Nachträgen S. 707. Am Rand iſt ſpäter verwieſen auf Welcker's ganz verſchiedne Erklärung, zwei Gemälde des Protogenes bei Plinius in Zimmermanns Zeitſchr. 1837. N. 83 f. Vgl. Raoul Rochette Lettres archéolog. 1840. I. p. 46—61. Weſtermann in den Jahrb. f. Philol. XXV. S. 480.]

2. Böttiger's Furienmaske S. 75. Ueber den Muttermord des Oreſt von Theon auch R. Rochette M. I. p. 177.

1 143. Dieſer Meiſter herrliche Kunſt iſt, inſofern ſie ſich in der Beleuchtung, dem Farbenton, den Localfarben zeigte,

für uns bis auf ziemlich dunkle Meldungen und spätre Nachahmungen untergegangen; dagegen geben von den Fortschritten und Leistungen der Zeichnung in dieser Periode die Vasengemälde (mit ausgesparten hellen Figuren), wenn man von den Arbeiten gemeiner Handwerker auf die Werke der ersten Künstler zu schließen wagt, die höchste Vorstellung. Und zwar enthalten die Funde von Volci (§. 99, 2.) besonders viel Proben: 1) der zwar eleganten und edlen, aber noch steifen, symmetrischen und überzierlichen Zeichnung; aber auch 2) einer freien und dabei einfachen und großartigen Zeichnung, wie man sie sich von Polygnot ausgehend denken mag; auch 3) ein sehr interessantes Beispiel übersleißiger und kleinlicher Naturnachahmung, ungefähr auf Dionysios Weise (§. 135, 3.): dagegen in dem, der Masse nach jüngeren Vasenvorrath von Nola neben den älteren Manieren 4) Muster von einer Leichtigkeit, Grazie und weichen Anmuth, wie sie erst von der Jonischen Schule der Mahlerei ausgegangen sein kann, getroffen werden. 2

2. Proben von 1): Der Kampf über Patroklos Leichnam und die Versöhnung mit Achill, auf einer Schale von Volci, Inghirami G. Omer. II, 254. Peleus die Thetis zur Grotte des Cheiron bringend, V. von Volci, Ingh. ebd. 235. Vasi fittili 77. Thetis unter den Nereiden geraubt, auf dem Deckel einer V. von Nola, mehr in imitirter Weise, M. I. d. Inst. 37. vgl. J. de Witte Ann. v. p. 90. Apollon und Idas um die Marpessa kämpfend (?), auf einer V. von Agrigent, M. I. d. Inst. 20. vgl. Ann. II. p. 194. IV. p. 393. Bullett. 1831. p. 132. Poseidon die Insel Nisyros über den Giganten Ephialtes stürzend, auf einer V. aus Sicilien, Millingen Un. Mon. I, 7.

2) Athena das von der Erde hervorgelangte Kind Erichthonios aufnehmend, in Gegenwart des Hephästos, V. von Volci. M. I. d. Inst. 10. Ann. I. p. 292. Achill und Hektor zum Kampfe eilend; jener von Phönix, dieser von Priamos zurückgehalten, V. von Volci. (Die Heldenfiguren noch sehr alterthümlich.) M. I. d. Inst. 35. 36. vgl. Ann. III. p. 380. IV. p. 84. Tityos von Apollon erlegt, V. von Volci (die Muskelzeichnung auch hier in älterer Manier). M. I. d. Inst. 23. vgl. Ann. II. p. 225. Apollon, nach seiner Meerfahrt in Delphinsgestalt, auf dem von Schwanenflügeln umfaßten Dreifuß die Kithar schlagend, V. von Volci. M. I. d. Inst. 46. Ann. IV. p. 333. Micali Mon. 94. D.A.K. 211.

3) Schale des Sosias, deren inneres Gemälde den von Achill verbundenen Patroklos darstellt, mit sorgfältiger Angabe aller 210.

Details an Körper und Bekleidung, die Außenſeite wahrſcheinlich die bei Peleus Hochzeit verſammelten, Glück verheißenden Götter, in einer älteren, weniger ſtudirten Manier. M. I. d. Inst. 24. 25. Ann. II. p. 232. III. p. 424. IV. p. 397. [Jetzt in Berlin n. 1030. Gerhard Trinkſchalen des K. Muſ. Taf. 6.]

D.A.K. 212.

4) Die Helden Aktäon, Kaſtor, Theſeus u. Tydeus auf der Jagd vereinigt, auf einer wahrſcheinlich Nolaniſchen V. von höchſt graciöſer Zeichnung, Millingen Un. Mon. I, 18. Raub der Thetis, geiſtreich, aber nachläſſiger behandelt, ebend. I, 10. Achilleus und Patroklos Abſchied von ihren Vätern, nebſt andern Bildern, auf einer Prachtvaſe im Louvre, vermuthlich von Lokri oder Kroton, von ſehr ſorgfältiger, edler Zeichnung, ebd. I, 21. — Vgl. D. A. K. Tf. 43—46. Frauen und zwei Eroten, in bunten Farben und mit Vergoldung, höchſt anmuthig, Stackelberg Gräber Tf. 27. Vergoldungen, daſ. Tf. 17. 30. Polychrom. Attiſche Vaſen, mit Licht und Schatten, Stelen mit Spendenden, daſ. Tf. 44—46., [ähnlich und ſehr ſchön Cab. Pourtalès pl. 25.], Charons Kahn, Hermes führt eine Frau zu ihm Tf. 47., ein Mann kommt bei ihm an 48. (von Stackelberg mythiſch erklärt). [Polychrom. Lekythen, deren aus Athen jetzt viele verbreitet ſind, bei R. Rochette Peint. inéd. pl. 9. 10. Eine in Athen vor einigen Jahren gebildete Sammlung, worin mehrere ausgezeichnete Stücke, iſt jetzt in Paris.]

Vierte Periode.

Von Olymp. 111 bis 158, 3. (336—146 v. Chr.)

Von Alexander bis zur Zerstörung Korinths.

---

1. Ereigniſſe und Charakter der Zeit.

144. Dadurch, daß ein Griechiſcher Fürſt das Perſiſche Reich eroberte, ſeine Feldherrn Dynaſtien gründeten: erhielten die zeichnenden Künſte unerwartete und ſehr mannigfache Veranlaſſungen zu großen Werken. Neue Städte, nach Griechiſcher Weiſe eingerichtet, entſtanden mitten im Barbarenlande; die Griechiſchen Götter erhielten neue Heiligthümer. Die Höfe der Ptolemäer, Seleukiden, Pergameniſchen und andrer Fürſten gaben der Kunſt fortwährend eine reichliche Beſchäftigung. 1 2 3 4

2. Alexandreia bei Iſſos Ol. 111, 4.?, in Aegypten 112, 1. (Ste Croix Examen des hist. d'Alex. p. 286.), in Ariadna und Arachotis 112, 3., am Paropamiſos 112, 4., am Akeſines 112, 2. u. ſ. w. (70 Städte in Indien?) Raoul-Rochette Hist. de l'établ. T. IV. p. 101 sqq. — Antigoneia (dann Alexandreia genannt) in Troas, Philadelpheia, Stratonikeia, Dokimeia u. a. Städte in Kleinaſien; Antigoneia Ol. 118, 2., Antiocheia am Orontes 119, 4., gleichzeitig Seleukeia am Tigris und viele Städte in Syrien. — Kaſſandreia 116, 1., Theſſalonike. Uranopolis auf dem Athos von Alexarchos, Kaſſander's Bruder (Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II. pl. 15.).

3. Ein Beiſpiel iſt Daphne, Heiligthum des Pythiſchen Apollon und Luſtort bei Antiocheia, ſeit 120. etwa, Gibbon Hist. of the Decline etc. ch. 23. T. II. p. 396. (1781.). Die Seleukiden waren angeblich Abkömmlinge, und große Verehrer des Apollon (wie auch die Weihgeſchenke nach dem Didymäon und die Rückgabe des Bildes von Kanachos beweiſen; Apollon am Dreifuß und auf dem Omphalos ſitzend auf ihren Münzen). S. Noriſius Epochae Syro-Macedonum diss. 3. p. 150.

4. Die Ptolemäer ſind Gönner und Beförderer der Kunſt bis auf den VII. (Physkon), unter dieſem allgemeine Flucht der Künſtler

und Gelehrten, gegen Ol. 162. Unter den Seleukiden Seleukos I. u. II., Antiochos III. u. IV. In Pergamon Attalos I. und Eumenes II. Außer dieſen die Syrakuſiſchen Tyrannen Agathokles u. Hieron II. Auch Pyrrhos von Epeiros, Agathokles Eidam, war ein Kunſtfreund, ſ. über Ambrakia's Kunſtreichthum Polyb. XXII, 13. Liv. XXXVIII, 9.

1 145. Unläugbar wird dadurch zugleich der Geſichtskreis der Griechiſchen Künſtler erweitert; ſie werden durch die Wunder des Morgenlands zum Wetteifer in Coloſſalität und 2 Pracht angetrieben. Daß indeſſen keine eigentliche Vermiſchung der Kunſtweiſen der verſchiednen Völker eintrat, davon liegt der Grund theils in der innerlich feſten, aus eignem Keim hervorgewachſenen und daher nach außen abgeſchloſſe- 3 nen Bildung der Nationen des Alterthums, namentlich der Griechen; zugleich aber auch in der ſcharfen Trennung, welche lange zwiſchen dem erobernden und den einheimiſchen Völkern beſtand; ſo daß die Städte des Griechiſchen Kunſtbetriebs wie Inſeln in fremdartigen Umgebungen mitten inne liegen.

3. Dieſe Trennung geht für Aegypten, wo ſie am ſchärfſten war, beſonders aus den neuen Unterſuchungen hervor (§. 217, 4.). Die Verwaltung behielt hier ganz den Charakter der Einrichtung eines in einem fremden Lande ſtehenden Heeres. Im Cultus kamen in Alexandreia der Pontiſch-Aegyptiſche Serapis und der Agathodämon-Knuphis zu den Helleniſchen Göttern hinzu; die Ptolemäer-Münzen zeigen indeß bis auf die letzten Zeiten von fremden Göttern nur den ſchon lange helleniſirten Ammon (Eckhel D. N. I, IV. p. 28.). Auch die Alexandriniſchen Kaiſermünzen haben nicht viel Aegyptiſche Gottheiten; dagegen die Nomen-Münzen §. 232. Antiochien hatte einen Griechiſchen Demos mit Phylen und Volksverſammlungen im Theater, und einen Rath aus altreichen Familien. Alle ſeine Götter ſind Griechiſch, nur daß Iſis unter Seleukos II. einen Tempel erhielt, und die Chaldäiſche Aſtrologie zeitig Eingang fand. Auf Münzen Antiochos des VII. kommen Aegyptiſche Symbole, auf denen des VIII. ein Zeus-Belos als Geſtirngott vor. — Selten waren Städte gemiſchter Bevölkerung, wie Antiocheia μιξοβάρβαρος (ſpäter Edeſſa) in Osroene. Malalas T. II. p. 50. Ven.

146. Auch bleiben die Städte des alten Griechenlands fortwährend die Sitze des Kunſtbetriebs; nur wenige Künſtler gehen aus den Griechiſchen Anlagen im Orient hervor; und nirgends knüpft ſich an einen der Höfe eine namhafte Kunſtſchule an.

Vgl. §. 154. Ueber den Kunſthandel von Sikyon nach Alexandreia Plut. Arat 13. Athen. v. p. 196 e. Für Antiocheia arbeiten beſonders der Athener Bryaxis (§. 128, 5. 158, 1.) und der Sikyonier Eutychides (§. 158, 5.).

147. Nun iſt es keinem Zweifel unterworfen, daß die 1
Kunſtſchulen Griechenlands, beſonders im Anfange dieſer Periode, in einem blühenden Zuſtande waren, und in einzelnen von den Muſtern der beſten Zeit genährten Gemüthern noch lange der reine Kunſtſinn der frühern Periode lebendig blieb. Auf der andern Seite konnte es nicht ohne Einfluß 2
auf die Kunſt bleiben, wenn die innige Verbindung, in der ſie mit dem politiſchen Leben freier Staaten ſtand, geſchwächt, und ihr dagegen die Verherrlichung und das Vergnügen einzelner Perſonen als ein Hauptzweck vorgeſchrieben wurde. Es mußte ſie wohl auf mancherlei Abwege führen, wenn 3
ihr, bald die Schmeichelſucht knechtiſch geſinnter Städte, bald die Launen von Glanz und Herrlichkeit überſättigter Herrſcher zu befriedigen und für den Prunk von Hoffeſten in der Schnelligkeit viel Glänzendes herbeizuſchaffen, aufgegeben wurde.

2. Vgl. über die Verbindung der Kunſt der republikaniſchen Zeiten mit dem öffentlichen Leben Heeren Ideen III, 1. S. 513. Dagegen über den Geiſt dieſer Periode Heyne de genio saeculi Ptolemaeorum, Opusc. Acad. I. p. 114.

3. Den Charakter dieſer Hoffeſte zeigen: die Beſchreibung der in Alexandreia, unter Ptol. II., von der zweiten Arſinoe veranſtalteten Adonisfeier bei Theokrit XV, 112 ff. Aphrodite und Adonis auf Ruhebetten in einer Laube, in der viel kleine Eroten umherfliegen [automatiſch wie an dem Feſt in Florenz im Weißkunig; Automate ſind im Folgenden mehrere erwähnt], zwei Adler den Ganymed emportragen u. dgl. Alles aus Elfenbein, Ebenholz, Gold, prächtigen Teppichen, Laub, Blumen und Früchten zuſammengeſetzt. Vgl. Grodbeck Antiq. Verſuche I. S. 103 ff. — Ferner die Beſchreibung der von Ptol. II. allen Göttern, beſonders Dionyſos und Alexander, aufgeführten Pompa, aus Kallixenos, bei Athen. v. p. 196 sqq. Tauſende von Bildern, auch coloſſale Automate, wie die neun Ellen hohe Nyſa. Ein φαλλὸς χρυσοῦς πηχῶν ἑκατὸν εἴκοσι (wie im T. zu Bambyke) διαγεγραμμένος καὶ διαδεδεμένος στέμμασι διαχρύσοις, ἔχων ἐπ' ἄκρου ἀστέρα χρυσοῦν οὗ ἦν ἡ περίμετρος πηχῶν ἓξ. Vgl. §. 150. Manſo vermiſchte Schriften II. S. 336. u. 400. — Auch die Pompa Antiochos des IV., wobei Bilder von allen Göttern, Dämonen und Heroen, von denen nur irgend eine Sage war, meiſt

vergoldet, oder mit golddurchwirkten Kleidern angethan. Polyb. xxxi, 3, 13.

1 148. Zu dieſen äußern, durch den Gang des politiſchen Lebens herbeigeführten Umſtänden treten andre im innern Leben der Kunſt ſelbſt gegebene hinzu. Die Kunſt ſcheint mit dem Ende der vorigen Periode den Kreis edler und würdiger Productionen, für die ſie als Helleniſche Kunſt die Beſtimmung in ſich trug, im Ganzen durchlaufen zu
2 haben. Die ſchaffende Thätigkeit, der eigentliche Mittelpunkt der geſammten Kunſtthätigkeit, welche für eigenthümliche Ideen eigenthümliche Geſtalten bildet, mußte, wenn der natürliche Ideenkreis der Hellenen plaſtiſch ausgebildet war, in ihrem Schwunge ermatten, oder auf eine krankhafte
3 Weiſe zu abnormen Erfindungen getrieben werden. Wir finden daher, daß die Kunſt in dieſer Periode ſich bald nur im größten, bald im kleinſten Maaß der Ausführung, bald in phantaſtiſchen, bald in weichlichen, nur auf Sinnenreiz berechneten Kunſtwerken gefällt. Und auch die beſſern und edlern Werke der Zeit unterſcheidet doch im Ganzen etwas, zwar wenig in die Augen fallendes, aber dem natürlichen Sinne fühlbares, von den frühern, das Streben nach Effekt.

1. Hoc idem (eminentissima ingenia in idem artati temporis spatium congregari) evenisse ... plastis, pictoribus, scalptoribusque, si quis temporum institerit notis, reperiet, et eminentia cuiusque operis artissimis temporum claustris circumdata. Vellej. 1, 17. Die Viſcontiſche Lehre von dem langen Beſtande der Griechiſchen Kunſt in gleicher Trefflichkeit, ſechs Jahrhunderte hindurch (l'état stationnaire de la sculpture chez les anciens depuis Périclés jusqu'aux Antonins), welche in Frankreich und nun auch einigermaßen in Deutſchland Eingang gefunden, verträgt ſich ſchon mit der allgemeinen Geſchichte des menſchlichen Geiſtes nicht. [Köhler in Böttigers Archäol. und K. I. S. 16.]

3. Nützlich iſt auch hier die Vergleichung mit der Geſchichte der andern Künſte, beſonders der Redekunſt (vgl. §. 103. Anm. 3.), in welcher in dieſem Zeitraume, beſonders durch den Einfluß der zu mehr Pathos, Schwulſt und Prunk von Natur geneigten Lyder und Phryger, die Aſiatiſche Rhetorik, daneben die Rhodiſche aufkam.

2. Architektonik.

149. Die Architektonik, welche früher den Tempel zum 1
Hauptgegenstande gehabt hatte, erscheint in dieser Periode viel mehr thätig für die Bequemlichkeit des Lebens, den Luxus der Fürsten und die glänzende Einrichtung der Städte im Ganzen. Unter diesen machte Alexandreia Epoche, 2
angelegt nach dem Plane des Architekten Deinokrates, dessen gewaltiges Genie allein Alexanders Unternehmungsgeiste ge- 3
wachsen war; die Zweckmäßigkeit und regelmäßige Schönheit dieses Plans, die Pracht und Colossalität der öffentlichen, und die Solidität der Privatgebäude machten diese Stadt zum Vorbild für die übrige Welt (vertex omnium civitatum nach Ammian). Abgesehn aber von den großartigen 4
Bauten, welche der Seehandel veranlaßte, machte doch wahrscheinlich Antiocheia, als es vollständig ausgebaut war, einen noch glänzendern und reizendern Eindruck; seine Prachtanlagen blieben durch das Alterthum hindurch das Muster für alle ähnlichen Unternehmungen in diesen Gegenden (§. 192.).

2. Deinokrates (Deinochares, Cheirokrates, Stasikrates, Timochares) war der Erbauer von Alexandreia, der Erneuerer des T. zu Ephesos; derselbe, der den Athos in eine knieende Figur umformen wollte. Nach Plin. xxxiv, 42. soll er auch den magnetischen Tempel der zweiten Arsinoe (Ol. 133.) unternommen haben; von welchem durchaus mährchenhaften Bau der wirkliche T. der Arsinoe-Aphrodite Zephyritis wohl zu unterscheiden ist (Valckenaer ad Theocr. Adon. p. 355 b.). Auson. Mos. 311—17. [Böcking in seiner Ausg. 1845 nimmt Verschiedenheit dieses Dinochares von dem Gründer Dinokrates an, mit Troß, welchen Osann in den Mem. d. Inst. I. p. 341 ff. bestreitet. Die Abweichung in den Namensformen ist herkömmlich. Lobeck Aglaoph. p. 996. 1301.] Den Bau Alexandriens leitete Kleomenes von Naukratis (Justin xiii, 4. vgl. Fr. Dübner), neben dem als Architekten von Jul. Valerius (de R. G. Alex. i, 21. 23.) Olynthios, Crateus, und Libios Söhne Heron u. Epithermos (?) genannt werden. In derselben Zeit lebte der Canalbauer Krates (Diog. Laert. iv, 23. Strab. ix. p. 407. Steph. Byz. s. v. Ἀθῆναι); etwas jünger (Ol. 115.) ist der Knidier Sostratos (von seiner schwebenden Halle Hirt Geschichte ii. S. 160.). Amphilochos, Lagos Sohn, ein berühmter Architekt von Rhodos, wohl auch aus dieser Periode (Inschrift bei Clarke Trav. ii, i. p. 228. C. I. n. 2545.) Architekt Satyros, Phönix der Maschinenbauer unter Pto-

lem. II. Plin. xxxvi, 14, 3. Kteſibios unter Ptolem. Euergetes II, Beckers Gallus I. S. 187.

3. Ueber Alexandreia vgl. Hirt II. S. 78. 166. Mannert Geogr. x, 1. S. 612. Die Stadt erſtreckte ſich in oblonger Geſtalt, von zwei über 100 F. breiten Hauptſtraßen im rechten Winkel durchſchnitten, wovon die längere ſich 30 Stadien von dem W. Thor, nach der Nekropolis, bis zu dem O. Thor, dem Kanobiſchen, erſtreckte. Ziemlich ein Viertel des Ganzen die Burg (Bruchion) im N.O., mit dem Pallaſt, dem Mauſoleum (σῶμα), dem Muſeion, und Propyläen (beſtehend aus vier Rieſenſäulen, auf denen ein Rundtempel mit einer Kuppel ſich erhob, nach der, indeß ziemlich dunkeln, Beſchreibung in Aphthonios Progymn. 12. p. 106. Walz.) [Ueber die Burg von Alexandria nach Aphthonius von Heffter. Ztſchr. f. A. W. 1839. n. 48. Ueber die ſogenannte Pompejusſäule ſ. §. 193 A. Eine ähnliche Granit-Säule, „nach dieſer die größte in der Welt," ohne Baſis und Capitäl, 37 F. 8 Z. hoch, 5 F. 3 Z. im Durchmeſſer (die von Alexandria hat 9 F. Durchmeſſer) und aus Einem Stück fand Clarke bei Alexandreia Troas, auf einem Hügel über der Stadt, und vermuthete daher, daß beide beſtimmt waren das Bild Alexanders zu tragen, Travels II, 1. p. 149. (III, p. 188 der Octavausg.). Dieß iſt irrig, da nicht weit davon in den Steinbrüchen ſelbſt noch ſieben andre genau von denſelben Verhältniſſen liegen, und wie jene aus einem Stück, unzerbrochen und ohne Spur eines Fußgeſtells. Ch. Fellows Asia minor p. 61 f. (Aehnliche liegen viele in den Steinbrüchen über Karyſtos.) Abdollatif ſah in Alexandreia 400 in zwei oder drei Stücke gebrochne Säulen von demſelben Stein wie jene ungeheure und einem Drittheil oder Viertheil, wie es ſcheine, der Größe. Abdoll. traduit par Silv. de Sacy p. 282.]

4. Antiocheia beſtand aus vier mit beſondern Mauern und einer Hauptmauer eingeſchloſſenen Städten. 1. und 2. waren unter Seleukos I. gebaut, am S. Ufer des Orontes, die Mauern von dem Architekten Xenäos. 3. unter Seleukos II. und Antiochos III., auf einer Flußinſel, ſehr regelmäßig, mit rechtwinklig ſich durchſchneidenden Säulenſtraßen; im nördlichen Theile die große und prachtvolle Königsburg, nach hinten mit doppelten Säulengallerien über der Stadtmauer. 4. unter Antiochos IV., nach dem Berge Silpion hinauf; welcher Stadttheil die Akropolis und die Felſengräber einſchloß, zugleich im untern Theile die 36 Stadien lange Hauptſtraße, von zwei bedeckten Säulenhallen eingefaßt, und von einer eben ſo angelegten rechtwinklig durchſchnitten, mit Triumphalbögen (τετρακίονες) an allen Kreuzpunkten. Des Verf. Antiochenae dissertationes (1834.)

1 150. Gewiß ging die glänzendere, dem republikaniſchen Griechenland unbekannte, Zimmereinrichtung,

wie wir ſie hernach in Rom finden, und wie ſie Vitruv beſchreibt, von dieſem Zeitraume aus, wie man ſchon aus den Namen der Kyzikeniſchen, Korinthiſchen und Aegyptiſchen Sääle (oeci) abnehmen kann. Einen Begriff davon 2
giebt die erfindungsreiche Pracht und Herrlichkeit, mit der das Dionyſiſche Zelt des zweiten und das Nilſchiff des vierten Ptolemäos — und doch nur für einzelne Feſt- und Luſtparthieen — ausgeſtattet waren. Aber neben den Palläſten 3
der Herrſcher wurde auch für die Volksmaſſe der Hauptſtädte durch Theater, wahrſcheinlich auch durch Thermen und Nymphäen (§. 292, 1. 4.), für das Leben der Litteraten durch Muſeen (§. 292, 5.) geſorgt.

2. Ueber das Dionyſiſche Zelt für die Pompa Ptol. des II. (§. 147, 4. 244, 5.) Kallixenos bei Athen. v. p. 196 f. Coloſſale Säulen von der Form von Palmen und Thyrſen; über den Architraven, unten der zu einer Kuppel (οὐρανίσκος) ſich erhebenden Zeltdecke, Grotten, in denen lebendig ſcheinende Perſonen der Tragödie, Komödie und des Satyrdrama's bei Tiſche ſaßen. Caylus Mém. de l'Ac. des Inscr. XXXI. p. 96. Hirt S. 170. — Ueber die (ναῦς θαλαμηγός) Ptol. des IV., einen ſchwimmenden Pallaſt, Kallixenos ebd. p. 204. Ein Oekos darin mit Korinthiſchen Capitälen von Elfenbein und Gold, aber die elfenbeinernen Reliefs am goldnen Frieſe waren doch nur von mittelmäßiger Kunſt; ein kuppelförmiger Aphroditentempel (der Knidiſchen Capelle §. 127, 4. ähnlich) mit einem Marmorbilde; ein Bacchiſcher Saal mit einer Grotte; ein Speiſeſaal mit Aegyptiſchen Säulen u. Vieles der Art. [Alexandrina belluata conchyliata tapetia, neben peristomata picta Campanica, Plautus Pseud. I, 2, 16.]

151. Gleich prachtvoll zeigt ſich die Zeit in Grabdenkmälern, in welcher Gattung von Bauwerken das Mauſoleion der Kariſchen Königin Artemiſia, ſchon vor Alexander, zum Wetteifer aufforderte. Selbſt die zum Ver- 2
brennen beſtimmten Scheiterhaufen wurden in dieſer Periode bisweilen mit unſinnigem Aufwande an Koſten und Kunſt emporgethürmt.

1. Mauſolos ſt. 106, 4. Pythens (§. 109, III.) u. Satyros die Architekten ſeines Denkmals. Ein faſt quadratiſcher Bau (412 F.) mit einem Säulenumgange (25 Ellen hoch) trägt eine Pyramide von 24 Stufen; darauf eine Quadriga, aere — vacuo pendentia Mausolea, Martialis de spectac. I. Geſammthöhe 104 F. Reliefs am Fries von Bryaxis, Leochares, Skopas, Timotheos [nach Vitruv

Praxiteles), von denen wahrſcheinlich noch Reſte auf der Burg von Budrum ſind. (Von dieſen Reliefs, zum Theil Amazonenkämpfen, Einiges bei R. Dalton Antiq. and Views in Greece and Egypt. L. 1791. Anhang; Ionian antiq. II. pl. 2. add. in der 2. Ausg. [Fünf Stücke wurden 1846 nach London gebracht.] Ueber einen ſchönen Karyatiden-Torſo ebendaher Bullet. d. Inst. 1832. p. 168.) S. Caylus Mém. de l'Ac. XXVI. p. 321. Choiſ. Gouff. Voy. pitt. I. pl. 98. Hirt S. 70. Tf. 10, 14. Philo de septem orbis spectac. c. 4. u. in Orellis Ausg. p. 127. Leonis Allatii diatr. u. p. 133. Cuper. de nummo Mausoleum-Artem. exhib. Quatremère de Quincy Rec. de Dissert. I. Aehnliches Grabmal in Mylaſa, R. Rochette im Journ. des Sav. 1837. p. 202. Dieſe Form von Denkmälern findet ſich in Syrien ſehr verbreitet, ähnlich war in Paläſtina das um Ol. 160. von dem Hohenprieſter Simon ſeinem Vater und ſeinen Brüdern errichtete Grabmal, ein Grundbau, von Säulen umgeben, mit 7 Pyramiden darüber, Joſeph Ant. XIII, 6.

2. Das ſogen. Denkmal des Hephäſtion war nur ein Scheiterhaufen (πυρά, Diod. XVII, 115.), von Deinokrates geiſtreich und phantaſtiſch in pyramidaliſchen Terraſſen conſtruirt (für 12000 Tal.?) Aehnlich war wahrſcheinlich die von Timäos beſchriebene Pyra des ältern Dionyſios (Athen. v. p. 206.) geweſen, ſo wie die rogi der Cäſaren auf Münzen dieſelbe Grundform zeigen. Vgl. 294, 7. Ste Croix Examen p. 472. Caylus Hist. de l'Ac. des Inscr. XXXI. p. 76. Qu. de Quincy Mém. de l'Inst. Royal IV. p. 395. Mon. restitués II. p. 105.

1 152. Die Lieblingswiſſenſchaft der Zeit, die Mechanik, zeigt ſich indeſſen noch bewundernswürdiger in großen, kunſtreich conſtruirten Wagen, in kühn erfundenen Kriegsmaſchinen, beſonders Rieſenſchiffen, mit denen die Fürſten
2 Aegyptens und Siciliens ſich zu überbieten ſuchten; die Hydraulik in vielfachen Waſſerkünſten.

1. Ueber den Prachtwagen (ἁρμάμαξα) für Alexanders Leichnam Caylus Hist. de l'Ac. des Inscr. XXXI. p. 86. Ste Croix p. 511. Qu. de Quincy Mém. de l'Inst. Roy. IV. p. 315. Mon. restitués II. p. 1. — Die Belagerungsmaſchine des Demetrios Poliorketes, Helepolis, gebaut von Epimachos, vereitelt von Diognetos, Ol. 119, 1. Um dieſelbe Zeit (Vitruv VII. Praef.), indeß wohl ſchon unter Lykurgs Verwaltung, baut Philon den Athenern die großen Schiffshäuſer. Archimedes Maſchinen zu Syrakus Ol. 141, 3. Gleichzeitig der Tarentiniſche Maſchinenbauer Herakleides, Erfinder der Sambyke. Polyb. XIII, 4. Athen. XIV. p. 634. Polyän V, 17. — Ungeheures Seeſchiff Ptol. des IV. mit 40 Ruderreihen. Hieron des II. großes Schiff, mit 3 Verdecken, 20 Ruderreihen, von Archias von Korinth gebaut, von Archimedes ins Meer geführt. — Etwas

Weniges zur Geschichte der Mechanik bei den Griechen (Viel ist nicht bekannt) giebt Kästner Gesch. der Mathematik II. S. 99. vgl. Hirt II. S. 259.

2. Ktesibios von Alexandreia, unter Ptol. VII. Sein Schüler Heron, der Hydrauliker.

153. Indeß versteht sich, daß auch die Tempelbaukunst in einer so baulustigen Zeit, welche noch dazu mit Freigebigkeit gegen die Götter prunkte, keineswegs vernachlässigt wurde. Die Korinthische Ordnung wurde dabei immer mehr die gewöhnliche, und gelangte zu den festen und gewählten Formen, welche hernach die Römischen Baukünstler festhielten. Aber alle Prachtbauten der Griechischen Herrscher im Orient sind, wie die Griechische Cultur selbst, fast spurlos verschwunden; nur Athen, welches jetzt wenig durch eigne Anstrengung leistet, aber von fremden Monarchen wetteifernd geschmückt wird, hat noch Einiges davon erhalten. 1 2 3 4

2. An den Korinthischen Capitälen liebte man in dieser Zeit den Blätterschmuck von vergoldeter Bronze zu machen, wie am Museion zu Alexandreia (Aphthonios). Vgl. §. 150. Anm. 2.

3. Tempelgebäude der Zeit. T. des Apollon zu Daphne, in Kaiser Julian's Zeit amphiprostylos, mit innern Säulenreihen (Jo. Chrysost. de Babyla c. Iulianum c. 17. 21.). T. des Bel und der Atergatis (Zeus u. Hera) zu Hierapolis oder Bambyke, gebaut von der Stratonike (g. 123.), das Vorbild von Palmyra. Ueber den Naos erhob sich der Thalamos (das Chor); Wände und Decke waren ganz vergoldet. Lukian de dea Syria.

Wahrscheinlich gehört dieser Zeit auch, was sich in Kyzikos Großes fand, namentlich der Tempel, nach Dio Cass. LXX, 4. der größte und schönste aller T., mit monolithen (?) Säulen von 75 F. Höhe, 24 F. Peripherie. [Aehnliche Monolithe §. 149. A. 3.] Dies ist wohl der prächtige T. des Zeus, dessen Marmor-Fugen durch Goldfäden bezeichnet waren (Plin. XXXVI, 22.). Ein Erdbeben zerstörte ihn unter Antoninus Pius, der ihn zu Hadrian's Ehren herstellte. S. Aristeides Paneg. Cyzic. I. p. 241. Malalas p. 119. Ven. Den Tempel der Apollonis in Kyzikos baute Attalos II., einer von ihren vier Söhnen, nach Ol. 155, 3.; vgl. §. 157, 2. Sonst von Kyzikos Anlage (ähnlich der von Rhodos, Massalia und Karthago) Plin. a. O. Strab. XII. p. 575. XIV. p. 653.; die Ruinen (Renouard de Bussières Lettres sur l'Orient I. p. 165. pl. 11.) sind noch nicht gehörig durchforscht.

T. des Olymp. Zeus in Syrakus von Hieron II. gebaut, Diodor XVI, 83. Cic. Verr. IV, 53. [Serradifalco IV. tv. 28 f. p. 153.]

Die Dorische Ruine in Halikarnass (Choiss. Gouff. I. pl.

99 sq.), wohl aus der Zeit nach Mausolos, zeigt die Gattung in ihrem Verfall; sie wird charakterlos. [In Knidos ein Korinthischer pseudoperipteros prostylos, Ion. Antiqu. III. ch. 1. pl. 5 ff. ein Dorischer, etwa 200 Jahre vor Christus (p. 30.) pl. 26.; in Aphrodisias das. ch. 2. ein Korinthischer pl. 23. Ein Korinthischer Tempel in Labranda, Fellows Asia Minor p. 261., vielleicht später.]

4. In Athen bauen die Könige (Gymnasion Ptol. des II. Porticus des Eumenes, des Attalos, ein Odeion der Ptolemäer?), vor allen Antiochos Epiphanes, welcher den T. des Zeus Olympios (§. 80. 1, 4.) gegen Ol. 153. durch einen Römer Cossutius (C. I. 363. vgl. p. 433.) Korinthisch umbauen läßt; jedoch vollendete ihn erst Hadrian. Stuart III. ch. 2. vgl. Ersch Encykl. Attika S. 233. Später erneuerte Ariobarzanes II. von Cappadocien das 173, 3. von Aristion verbrannte Odeion des Perikles durch die Architekten C. u. M. Stallius u. Menalippos. C. I. 357. Noch gehört das achteckige horologische Gebäude des Andronikos Kyrrhestes, mit eigenthümlichen Korinthischen Säulen, in diese Zeit, Stuart I. ch. 3. Hirt S. 152. In Rom hatte man eine Nachbildung davon, aber mit 12 Figuren der Winde. S. Polenus Exercit. Vitruv. II, 2. p. 179. [Prächtige Gymnasien in Kleinasien §. 292. A. 2.]

---

3. Bildende Kunst.

1 154. Im Anfange dieses Zeitraums, bis gegen Olymp. 120. und etwas weiter hinab, blüht, neben den nächsten Schülern des Praxiteles, besonders die Sikyonische Schule, in welcher der Erzguß in alter Vollkommenheit und edlem Styl geübt wird, von Euthykrates sogar mit mehr Strenge
2 (austerius), als es der Geschmack der Zeit billigte. Hernach verlor sich nach den geschichtlichen Nachrichten die Uebung
3 des Erzgusses (cessavit deinde ars); und obwohl in Kleinasien eine Zeitlang noch sehr achtbare Bildner thätig waren, kam der Erzguß und die Kunst überhaupt doch sichtlich in Abnahme, bis am Ende dieser Periode in Athen durch Studium der frühern Werke eine Restauration der Kunst bereitet wird, welche mit der Herrschaft des Griechischen Geschmacks in Rom zusammenfällt.

Bildende Künstler der Periode, deren Zeit bekannt ist: Aristodemos, Erzg. 118. Eutychides von Sikyon, Lysipp's Schüler, Erzg. und Mahler 120. Dahippos und Beda, Lysipp's Söhne und Schüler, Euthykrates und Phönix, Lysipp's Sch., Erzg. 120. Zenriades, Silanion's Sch., Erzg. 120. (vgl. Welcker im Kunstblatt

1827. N. 82.). Dätondas von Sikyon, Erzg. 120. Polyeuktos, Erzg. in Athen, g. 120(?). Chares von Lindos, Lyſipp's Sch., Erzg. 122 — 125. Prariteles, der jüngere, Erzg. 123. (in Theophraſt's Teſtament?). Aetion (Ection) von Amphipolis, Bildſchn. g. 124. (Theokr. Ep. 7. Kallimach. Ep. 25.). Tiſikrates von Sik., Euthykrates Sch., Bildh. 125. Piſton, Erzg., Zeitgenoß des Tiſikrates(?). Kantharos von Sik., Eutychides Sch., Bildh. 125. Hermokles von Rhodos, Erzg. 125. Pyromachos, Erzg. u. Mahler, 125 (120 nach Plin.) bis 135. (vgl. §. 157.*). Xenokrates, Tiſikrates (od. Euthykrates) Sch., Erzg. 130. Iſigonos, Stratonikos, Antiochos, Erzg. g. 135. u. ſpäter. Mikon, Nikeratos Sohn, von Syrakus, Erzg. 142. Aeginetes, ein Plaſte 144. Stadieus 150. Alexandros, des König Perſeus Sohn, Torent 153. (Plutarch Paulus 37.). Antheus, Kalliſtratos, Polykles, Athenäos (?), Kallixenos, Pythokles, Pythias, u. Polykles Söhne, Timokles u. Timarchides (Pauſ. x, 34, 3. 4.), Erzg., auch zum Theil Bildh. 155. Timarchides Söhne, Bild. 158. ſ. §. 159. [Eine Reihe Rhodiſcher Erzgießer entdeckte L. Roß auf der Akropolis von Lindos, zum Theil aus Soli, Kalymna u. a. Orten, Archimenidas, Epicharmos, Vater u. Sohn, Zenon, Mnaſitimos, Peithandros, Protos, Pythokritos, Soſpatros, die er ſämmtlich vor die Zeiten der Römiſchen Herrſchaft und zum größeren Theile ſelbſt ziemlich weit zurück in die Makedoniſchen ſetzt, N. Rhein. Muſ. IV. S. 161 f.]

155. Von der Lyſippiſchen Schule zu Sikyon ging zu- 1
nächſt die Rhodiſche aus; Chares von Lindos, ein Schüler des Lyſippos, verfertigte den größten unter den hundert Sonnencoloſſen zu Rhodos. Wie die Rhodiſche Beredſam- 2
keit prunkvoller als die Attiſche und dem Geiſte der Aſiatiſchen verwandter war: ſo iſt glaublich, daß auch die bildende Kunſt in Rhodos durch das Streben nach glänzendem Effekt ſich von der Attiſchen unterſchieden habe. Rhodos blühte am 3
meiſten von der Zeit der Belagerung durch Demetrios (119, 1.) bis zur Verheerung durch Caſſius (184, 2.); in dieſer Zeit mag wohl auch die Inſel am meiſten Mittelpunkt der Künſte geweſen ſein.

1. Der Coloſſ war 70 Gr. Ellen hoch, in einzelnen Theilen gegoſſen, angeblich aus dem Metall der Helepolis, von 122, 1. bis 125, 1. gearbeitet, ſtand beim Hafen, aber nicht über dem Eingang, nur bis zu dem Erdbeben 139, 1. (So nach den Chronographen; nach Polyb. v, 88. trifft aber das Erdbeben vor 138, 2.; dann muß auch die Verfertigung etwas früher geſetzt werden). S. Plin. XXXIV, 7, 18. Philon von Byzanz de VII. mundi miraculis (offenbar ein ſpäteres Werk eines Rhetors) c. 4. p. 15. nebſt Allatius und Orelli's

Anm. p. 97—109. Caylus Mém. de l'Ac. d. Inscr. XXIV. p. 360. Von Hammer Topograph. Anſichten von Rhodos S. 64. Ueber die andern Coloſſe Meurſ. Rhod. I, 16. Lyſipps Jupiter in Tarent, 40 Ellen hoch.

3. Der Rhodier Hermokles arbeitete die Erzſtatue des Eunuchen Kombabos; ob aber auch die vielen andern Statuen von Heroen und Königen in dem T. zu Hierapolis, bleibt gänzlich ungewiß.

1 156. Dieſer Zeit gehört nun wahrſcheinlich der Laokoon an: ein Wunder der Kunſt in Betracht des feinen und edlen Geſchmacks in der Löſung einer ſo ſchwierigen Aufgabe, und der tiefen Wiſſenſchaft in der Ausführung, aber deutlich auf glänzenden Effekt und Darlegung der Meiſterhaftigkeit berechnet, und, verglichen mit den Werken früherer Zeiten, von einem gewiſſen theatraliſchen Charakter.
2 Zugleich erſcheint in dieſem Werke das Pathos ſo hoch geſteigert, als es nur immer der Sinn der antiken Welt und das Weſen der bildenden Kunſt zuläßt, und viel höher, als es die Zeit des Phidias geſtattet haben würde.

D.A.K. 214

1. Plin. XXXVI, 4, 11.: Laocoon, qui est in Titi Imp. domo, opus omnibus et picturae et statuariae artis praeponendum (d. h. ein Bildhauerwerk von einer Kühnheit der Compoſition, wie ſie der Erzguß und die Mahlerei kaum erreichen). Ex uno lapide eum et liberos draconumque mirabiles nexus de consilii sententia fecere summi artifices, Agesander et Polydorus et Athenodorus Rhodii (Athenodor war Ageſander's Sohn, nach einer Inſchr.). Similiter (nämlich auch de consilii sententia) Palatinas Caess. domos etc. 1506 in der Gegend der Bäder des Titus wiedergefunden; aus 6 Steinen; der rechte Arm reſtaurirt nach Modellen von Giov. Agnolo. Auch Einiges an den Söhnen iſt neu. Racc. 1. M. PioCl. II, 39. Piraneſi Statue. M. Franç. IV, 1. M. Bouill. II, 15. Eine pyramidale, nach einer Verticalfläche geordnete Gruppe. Die Nebenfiguren auch dem Maaße nach ſubordinirt, wie bei der Niobe. Drei Akte deſſelben Trauerſpiels; im Vater der mittelſte, in welchem Energie und Pathos am höchſten. Antike Köpfe des Laokoon, in der Sammlung des Herzogs von Aremberg, und zu Bologna [in der Villa Litta zu Lainata bei Mailand.] Winckelm. W. VI, 1. S. 101 ff. vgl. II. S. 203 ff. Heyne Antiq. Aufſ. II. S. 1. Leſſing's Laokoon. Propyläen Bd. 1. St. 1. Thierſch Epochen S. 322. Der Kopf des Herzogs von Aremberg in Brüſſel in den Mon. d. Inst. II, 41 b., vgl. Schorn Annali IX. p. 153., über den in Mailand p. 160. [Jener iſt nicht antik, das akad. Kunſtmuſ. zu Bonn 1841. S. 14.; der von Winckelmann angeführte Farneſiſche Kopf ſcheint den Kapaneus vorzuſtellen.]

157. Auch ſcheint ſich an die Rhodiſche Schule das 1
Werk Trallianiſcher Künſtler, welches von Rhodos nach Rom
gebracht wurde, der Farneſiſche Stier, anzuſchließen,
welches zwar ſinnlich impoſant, aber ohne einen befriedigen-
den geiſtigen Inhalt iſt. Die Darſtellung der Scene war 2
damals in Kleinaſien beliebt, und genau dieſelbe, wie an
dem Tempel der Apollonis zu Kyzikos (§. 153.), deſſen
Reliefs, welche in zahlreichen, mythologiſchen und hiſtoriſchen
Gruppen Beiſpiele von Pietät der Söhne gegen ihre Mütter
darſtellten, als ein ſchöngedachtes und ſinnreich erfundenes
Werk der Kunſt gegen Ende dieſer Periode zu bemerken ſind.

D. A. K. 215

1. Plin. xxxvi, 4, 10.: Zethus et Amphion ac Dirce et taurus, vinculumque, ex eodem lapide, Rhodo advecta opera Apollonii et Taurisci. Wahrſcheinlich ſchon in Caracalla's Zeit, dann wieder in neuerer, ergänzt und mit ungehörigen Figuren (wie der Antiope) überladen. Piraneſi Statue. Maffei Racc. 48. Winckelm. W. vi, 1. S. 128 ff. (vgl. ii. S. 233.) vii. S. 190. Heyne Antiq. Aufſ. ii. S. 182. Fr. Paganuzzi sopra la mole scultoria volg. den. il Toro Farnese. [Der Vf. Annali xi. p. 287—92. Zwei Wandgemälde und andre Monumente bei Avellino Descriz. di una casa di Pompei 1843. p. 40.]

2. Dieſelbe Gruppe auf einer Münze von Thyateira, Eckhel N. anecd. tb. 15, 1.; und wahrſcheinlich auch in Antiochien, Malalas p. 99. Ven. — Dieſelbe beſchreiben die Epigr. auf die Kyzikeniſchen Reliefs Anthol. Pal. iii. (ἄγε καὶ ἐκ ταύροιο καθάπτετε δίπλακα σειρήν, ὄφρα δέμας σύρῃ τῆσδε κατὰ ξυλόχου). Dieſe Reliefs (στυλοπινάκια, deren Anbringung ſchwer zu beſtimmen iſt) ſtellten z. B. dar: Dionyſos die Semele zum Olymp führend, Telephos die Auge auffindend, den Python von Apoll und Artemis getödtet, bis auf die Katanäiſchen Brüder, Kleobis und Biton und Romulus und Remus herab. Ueber die Gegenſtände vgl. beſonders Polyb. xxiii, 18. Sonſt Viſconti Iscr. Triopee p. 122. Jacobs Exerc. crit. in scriptt. vet. ii. p. 139. Animadv. ad Anth. iii, iii. p. 620. [Hall. Litt. Zeit. 1836. Oct. S. 226 f. Letronne Append. aux lettres d'un antiqu. p. 85.]

157.* Früher hatte in Pergamon Pyromachos den 1
meiſten Ruhm als Künſtler erworben, der Meiſter einer be-
rühmten Statue des Asklepios in dem glänzenden Heiligthum
dieſes Gottes bei Pergamon. Er war der erſte unter den 2
Künſtlern, welche die Siege Attalos des i. und Eumenes
des ii. über die Kelten durch Gruppen von Erzſtatuen ver-

herrlichten, denen einige berühmte Statuen des Alterthums, welche sich durch eine ergreifende und rührende Darstellung
3 auszeichnen, ihre erste Entstehung danken mögen. Gleichzeitig scheint in Ephesos, einer damals sehr reichen und blühenden Stadt, eine vorzügliche Künstlerschule geblüht, und ähnliche Kampfscenen dargestellt zu haben, wovon uns noch ein vortreffliches, Lysippischer Vorbilder würdiges Werk erhalten ist.

D.A.K. 219

1. Von Pyromachos Pergamenischem Asklepios Polyb. xxxii, 25. Diodor Exc. p. 588. nebst Valesius u. Wesseling. Man erkennt die Figur ziemlich sicher als die gewöhnliche Darstellung des Gottes auf zahlreichen Münzen von Pergamon wieder (Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II. pl. 5.), mit der am meisten die Statue Gal. di Fir. 27., und auch viele andre, aber minder genau, stimmen. Vgl. §. 394.

2. Von diesen Kelten-Schlachten Plin. xxxiv, 19. Auch die von Attalos nach Athen geweihte Kelten-Niederlage war eine Gruppe von Statuen (Paus. I, 25, 2. vgl. mit Plut. Anton. 60.). R. Rochette sur les représent. d'Atlas p. 40. nimmt diese für Reliefs und unterscheidet davon die Statuengruppe bei Plutarch. Hierzu
D.A.K. 217 gehört erstens aller Wahrscheinlichkeit nach der sterbende Fechter, der zwar an Ktesilaos vulneratus deficiens (Plin. xxxiv, 19, 14.) erinnert, aber durch Schnurrbart, Haartracht, Halskette und Andres sich deutlich als Kelten erweist. Nibby Osserv. sopra la statua volg. app. il Gladiator moribundo. R. 1821., gestützt auf Propertius II, 31. Beschreibung der Palatinischen Elfenbein-Thüren, brachte die Figur mit der Vernichtung der Gallier in Verbindung: aber besser eignet sie sich noch zur Eckfigur einer der angeführten Schlachtscenen. S. R. Rochette im Bulletin universel, Sct. VII. 1830. Août. Welcker Rhein. Mus. I. S. 529. [Das akad. Kunstmus. in Bonn. 2. Ausg. S. 80. Nach Göttling Thusnelda u. Thumelicus S. 16 f. ein Gladiator in der Stellung, worin er gefallen.] Im M. Cap. III, 67., Piraneſi Stat. 36. Maffei Racc. 65. M. Franç. II, 22. Ein ähnlicher Torso in Dresden n. 298. Leplat pl. 79. Ferner auch
„ 218 nach der Vermuthung R. Rochette's, die Arria und Pätus genannte Gruppe der Villa Ludoviſi, die einen Barbaren darstellt, der sein Weib und sich durch Mord der Gefangenschaft entreißt. Piraneſi 9. Maffei 60. 61. vgl. Heyne Vorlesungen S. 240.

3. Die drei Agasias von Ephesos (Agasias, Dositheos Sohn, am Borgh. Fechter; Agasias, Menophilos S., etwa um 100 v. Chr. C. I. 2285. b.; und Agasias als Vater des Herakleides auf einer Statue im L. 411. noch ziemlich deutlich zu erkennen) weisen deutlich darauf hin, daß der Name Agasias entweder in einer Künstlerfamilie von Ephesos gebräuchlich, oder durch einen großen Meister

dort ſehr berühmt geworden war. Der Borgheſiſche Fechter im L. 304. (nach einem Einfall Leſſing's ein Chabrias, nach Monge Mém. de l'Inst. Nat. Litt. II. p. 43. [p. 423—69.] ein Athlet, nach Gibelin ebd. IV. p. 492. und Hirt ein Ballonſchleudrer, nach Qu. de Quincy Mém. de l'Inst. Roy. IV. p. 165. ein Hoplitodrom) iſt am wahrſcheinlichſten ein Krieger, der mit Schild und Lanze einen Reuter abwehrte, welchen Agaſias wahrſcheinlich aus einer größern Schlachtengruppe nahm, um ihn mit beſonderm Raffinement der Kunſt auszuführen. Maffei Racc. 76. Piraneſi Stat. 13. M. Roy. I, 8. Clarac pl. 304. vgl. §. 328, 4. Auch der ſog. Jaſon (§. 412.) möchte ſich hier anſchließen. D.A.K. 216

158. (159.) In den Reſidenzſtädten der Makedoniſchen Herrſcher wurden indeß die Tempelſtatuen mehr nach dem Muſter früherer berühmter Werke, als nach neuern Ideen der Künſtler verfertigt. Dagegen veranlaßte die damals den Künſtlern am häufigſten geſtellte Aufgabe, die Herrſcher durch Bildnißſtatuen zu verherrlichen, manche neue und geiſtreiche Produktionen, beſonders da die Identificirung der Fürſten mit beſtimmten Gottheiten durch Körperbildung, Coſtüm und Attribute der künſtleriſchen Phantaſie einen großen Spielraum gewährte. In den erſten Geſchlechtern nach Alexander traten ohne Zweifel noch manche in Lyſippos edlem und großartigem Style aufgefaßte Werke der Art hervor; wie bald aber die Porträtdarſtellungen der Seleukiden, Ptolemäer und der Könige Makedoniens zu gemeinen und unbedeutenden Bildungen herabſanken, ſieht man aus den Münzen dieſer Dynaſtien mit großer Deutlichkeit. Dabei gebot die bis zum Unſinn getriebene Schmeichelei oft die übereilteſte Anfertigung; ja man begnügte ſich bei vorhandenen Statuen blos die Köpfe oder die Inſchriften zu vertauſchen. Mit den Bildniſſen der Herrſcher wurden oft auch Statuen der Städtegöttinnen (Τύχαι πόλεων) combinirt: eine Gattung von Figuren, welche damals ſehr beliebt wurden, und durch Rückſicht auf Localitäten und Produkte auf eine intereſſante Weiſe individualiſirt werden konnten. 1 2 3 4 5

1. Der Daphnäiſche Apollon des Bryaxis, ein coloſſaler Akrolith (§. 84.), war dem Palatiniſchen des Skopas ſehr ähnlich, nur daß er mit der R. aus einer Schale eine Libation ausgoß. Der Olympiſche Zeus, den Antiochos IV. zu Daphne aufſtellte, war in Stoff und Form ganz eine Nachbildung des Phidiaſſiſchen. S. des Verf. Antiochenae dissert. I, 17. 24. Die Alexandriniſche Haupt- D.A.K. 220. k. K

ſtatue des Serapis wird bei Klemens, Protr. p. 14. Sylb. (in ſehr verwirrter Erzählung), dem Bryaxis, von Jul. Valerius I, 35. dem Architekten Parmenion zugeſchrieben.

2. In dem Göttercoſtüm der Herrſcher iſt Alexander das Vorbild der Makedoniſchen Dynaſtien; dieſer Herrſcher erſchien ſelbſt in ſeiner ſpätern Zeit theils mit den Gewändern und Hörnern des Zeus Ammon geſchmückt, theils mit Herakles Löwenhaut und Keule (Athen. XII. p. 537.), und wollte auch in jener Tracht von den Bildnern dargeſtellt ſein (Klemens Protr. 4. p. 16. Sylb. vgl. Paus. V, 24, 3.). Daher ich nicht zweifle, daß 1) der Kopf mit dem Ammonshorn und dem Diadem auf den ſchönen Münzen des Lyſimachos, welcher auf ſpätern M. der Makedoniſchen Nation aus der Römerzeit mit der Beiſchrift Ἀλεξάνδρου vorkommt, und 2) der Kopf mit der Löwenhaut, mit mehr oder minder porträtartigen Zügen, während Alexanders Regierung auf den Münzen vieler Städte Aſiens und einiger Europa's, ſpäter auf denen der Makedoniſchen Nation mit derſelben Beiſchrift, und eben ſo auf ſpätern Contorniaten (Eckhel D. N. VIII. p. 289.) abgebildet, den Alexander darſtellen ſollen. Eine geiſtreiche Modification der letztern Vorſtellung iſt der Alex. mit der Trophäe eines Elephanten auf einer M. Apollonia's in Karien und Ptol. des I. (wie ſpäter Demetrios von Indien). S. über dieſe Frage Eckhel D. N. II. p. 108. (mit ihm Arneth Wien. Jahrb. XLVII. S. 171. gegen den Alex. mit der Löwenhaut), Viſconti Iconogr. II. p. 43. (bedingt dafür), Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II. p. 41., Stieglitz Archäol. Unterhalt. II. S. 107., beſonders die neuern Unterſuchungen von Cadalvène Recueil des méd. p. 107. 260. u. Couſinéry Voy. dans la Macéd. I. p. 229. pl. 3—5. vgl. Mionnet Suppl. II. pl. 8. III. pl. 10. D. A. K. Tf. 39. Nach Alexander wurde Demetrios Poliorketes, ein neuer Dionyſos und Poſeidon's Sohn, ſtierhörnig und in der Stellung des Meergottes gebildet (ſo in einer Herculaniſchen Bronze, Viſconti II. p. 58. pl. 40, 3. 4.); eben ſo als ταυρόκερως Selenkos I. (Appian Syr. 57. Libanios T. I. p. 301. Reiske, auf Münzen) und Attalos I. (Paus. X, 15, 2.); mit Bockshörnern, wegen der Sagen von Karanos, manche Makedoniſche Herrſcher (Viſc. II. p. 61. 69. 341.); mit den Strahlen des Helios beſonders die Epiphanes benannten Fürſten, aber auch andre (Viſc. II. p. 337.). Lyſimachos Bildung erſchien ganz der des Herakles gleich (Anthol. Pal. II. p. 654. Plan. IV, 100.).

D. A. K. I. 3. Ein Fragment einer Büſte von Demetrios Poliork. (deſſen edles u. ſchönes Anſehn nach Plut. Dem. 2. kein Künſtler erreichen konnte) in großartigem Style im L. 680. Im Ganzen ſind die Büſten der Nachfolger Alexanders ſelten; der Name Ptolemäos wird oft mit Unrecht angewandt; Viſconti theilt nur zwei Herculaniſche Bronze-Büſten Ptol. dem I. und ſeiner Frau Berenike zu, pl. 52, 3. 4. 6. 7. Minder zuverläſſige Büſten Antich. di Ercol. v. tv. 61 ff. M. Borb. VII, 12. Specimens of anc. sculpt. II, 40. 41.

Arsinoe. II, 39. Ptolemäerin. Musa θεὰ Οὐρανία, Gattin Phraates IV, auf Münzen, R. Rochette deux. Suppl. à la Notice sur quelques méd. Gr. de rois de la Bactriane et de l'Inde p. 51 ss.

4. Die 360 (oder nach Dion Chrys. Or. 37. p. 122. gar 1500) Statuen des Demetrios Phalereus sind bekannt. Das μεταρρυθμίζειν (welches in der Kaiserzeit selbst an Gemälden von Apelles geübt wurde, Plin. XXXV, 36, 16.) und μεταγράφειν (Pausanias Aerger darüber, 1, 2, 4., vgl. Siebelis, 18, 3. II, 9, 7. 17, 3.) war in Athen wenigstens schon in Antonius Zeit üblich (Plut. Anton. 60.), besonders aber in Rhodos nach Dion Chrys. Or. 31. (Ῥοδιακός) p. 569 sqq. vgl. 37. (Κορινθιακός) p. 121. R. Köhler, Münchn. Denkschr. VI. S. 207. Winckelm. W. VI, 1. S. 285. Böttiger Andeut. S. 212.

5. Die Tyche oder der weibliche Genius Antiochiens, von Eutychides gearbeitet, war eine reich bekleidete Frau mit einer Mauerkrone, in nachlässiger Stellung auf einem Felsen (dem Berge Silpion) sitzend, Aehren, oder eine Palme, in der R. haltend, vor deren Füßen sich in Jünglingsfigur der Fluß Orontes mit halbem Leibe emporhob. Um sie standen, sie kränzend, Seleukos und Antiochos; innerhalb eines viersäuligen offenen Tempelchens (τετραχιόριον); Visconti PioCl. III. p. 72. tv. 46. [woron eine kleinere Wiederholung im Vatican, eine in der Vigna Campana in Rom und eine Miniaturcopie in Bronze im Collegium Romanum]. Diss. Antioch. I, 14. Nach dieser wurden sehr viele Städtegöttinnen Asiens gebildet. — In dem Tychäon von Alexandreia (wie es scheint) stand in der Mitte die Glücksgöttin die Erde kränzend, diese den Alexander. Libanios IV. p. 1113. Reiske. In dem von Ptol. IV. erbauten Homers-Tempel standen um den Thron des Sängers seine angeblichen Vaterstädte [sieben an der Zahl.]. Aelian V. H. XIII, 21. vgl. §. 405.

D.A.K. 220. Braun, p. 494.

159. (160.) Erstaunend viel wurde in denselben Residenzen in kunstreich getriebenen und ciselirten Gefäßen gearbeitet; Syrien, Kleinasien, auch Sicilien war voll solcher Kunstschätze; jedoch war die eigentliche Blüthe dieser Kunst schon vorüber, als die Römer den Orient eroberten. Wahrscheinlich gehören dieser Periode, die in so vielen Dingen nach dem Auffallenden strebte, auch die sog. Kleinkünstler (μικρότεχνοι) an, unter welchem Namen im Alterthum immer die Toreuten Myrmekides von Athen, oder Milet, und Kallikrates der Lakedämonier (der alte Theodoros von Samos nur aus Mißverstand) angeführt werden. 1 2

1. Mentor zwar, der vortrefflichste caelator argenti (Μεντορουργῆ ποτήρια), gehört der vorigen Periode (§. 124.) an, und

Boethos (wohl kein Karchedonier, ſondern Kalchedonier) [Wiener Jahrb. XXXIX, 149] ſcheint ſein Zeitgenoß; aber Akragas, Antipatros, Stratonikos, Tauriskos von Kyzikos dürften in dieſe Periode gehören. Antiochos IV. verkehrt viel mit Toreuten. Athen. V. p. 193. d.

2. Die Hauptaufgabe iſt immer ein Viergeſpann von Eiſen (vgl. §. 311, 5.), das eine Fliege bedecken konnte. Die Elfenbein-Arbeiten wurden nur ſichtbar, wenn man ſchwarze Borſten dran hielt. S. die Stellen bei Facius ad Plutarchi Exc. p. 217. Oſann ad Appulei. de orthogr. p. 77. Böckh C. I. I. p. 872 sq.

---

1 160. (158.) Daß bei allen Anſtrengungen des Luxus doch ſchon in der Zeit des Römerfeindes Philipp und Antiochos des Großen die Kunſt in der geſammten Griechiſch gebildeten Welt geſunken war, und von keinen großen Ideen bewegt auch in techniſcher Vollendung immer weiter zurück-
2 blieb, iſt mit Sicherheit anzunehmen. Aber ein halbes Jahrhundert ſpäter traten beſonders in Athen Erzgießer und zugleich Bildhauer auf, die, wenn auch, nach Plinius, weit unter den früheren ſtehend, doch Vortreffliches leiſteten, indem ſie ſich mit richtigem Sinne und feinem Geſchmack an die großen Muſter aus der wahren Blüthezeit der Kunſt an-
3 ſchloſſen. An dieſe Wiederherſteller der Kunſt reihte ſich der Athener Kleomenes an, der durch ſeine Aphrodite als ein glücklicher Fortbilder des von Praxiteles geſchaffenen Ideals
4 hohe Bewundrung verdient; deſſen Sohn Kleomenes, ausgezeichnet in weicher Behandlung des Marmors; auch wohl in den folgenden Generationen die Athener Glykon (§. 129. Anm. 2.) und Apollonios, Neſtor's Sohn (§. 411,
5 3.), welche ſich beſonders an Lyſippiſche Vorbilder hielten. Die Reliefs am Monumente des Kyrrheſtes (§. 153.), ſo vortrefflich ſie in der plaſtiſchen Verkörperung der darin vorgeſtellten acht Hauptwinde ſind (§. 401.), zeigen in der Ausführung eine weit rohere Technik, als dieſen Wiederherſtellern der bildenden Kunſt zugeſchrieben werden kann.

2. Unter den Erzgießern von Ol. 155. ſtehen Polykles und Timokles; wahrſcheinlich die durch Pauſ. X, 34. vgl. VI, 12. bekannte Attiſche Künſtler-Familie: Polykles mit zwei Söhnen, Timokles u. Timarchides. Damals baute Metellus mit Griechiſchen Baumeiſtern (§. 180.) die große Porticus mit den Tempeln des Jupiter und der

Juno, und zog zu den Sculpturwerken für diese offenbar mehrere damals lebende (daher zum Theil von Plinius in seinen aus Griechischen Quellen stammenden chronologischen Listen nicht angeführte) Künstler herbei; man kann aus Plin. xxxvi, 4, 10. abnehmen, daß damals Polykles, Timarchides und dessen Söhne in Rom waren, wie auch Dionysios und Philiskos von Rhodos. In Elatea war von Timokles und Timarchides ein bärtiger Asklepios und eine Athena Promachos, deren Schild dem der Parthenos in Athen nachgebildet war. Vgl. Hirt Gesch. der bild. Kunst S. 295, wo für die Geschichte der Restauration der Kunst das Wesentlichste geleistet ist; nur bedarf die Stelle des Plin. wohl nicht der verlangten Aenderung. [L. v. Jan Jen. Litt.Zeit. 1838. S. 256—58.]

3. Kleomenes, Apollodoros Sohn, von Athen, der Meister der Mediceischen Venus, ist wahrscheinlich auch der der Thespiaden, die im Besitze des Asinius Pollio waren (von denen die Thespiaden beim T. der Felicitas zu unterscheiden sind). Vgl. über ihn und seinen Sohn Visconti Décade philos. et litér. an. x. n. 33. 34. Völkel's Nachlaß S. 139. Die Mediceische Venus ist aus elf Stücken zusammengesetzt; nur die Hände und ein Theil der Arme fehlte. Die Ohren trugen Schmuck, die zierlich geordneten Haare waren vergoldet. Sie ist aus der Knidischen Venus hervorgegangen; nur bedurfte die Nacktheit jetzt keiner Motivirung durch das Bad mehr (auch der Delphin ist nur Stütze und deutet auf keine Meerfahrt); und das Gesicht hat die schmälern, feinern Formen der raffinirten Kunst jener Zeit. M. Franç. II, 5. vgl. §. 377, 3. D.A.K. 224.

4. Kleomenes, Kleomenes Sohn, ist nach der Inschrift Meister der Statue im L. 712, gewöhnlich Germanicus genannt, nach Clarac Marius Gratidianus (s. darüber Gött. G. A. 1823. S. 1325.), nach Thiersch Idee Quinctius Flaminin (dessen Gesicht auf einem wahrscheinlich in Griechenland geschlagenen Stater, bei Mionnet Suppl. III. p. 260. Visconti Iconogr. Rom. pl. 42, 2, von dieser Statue sehr verschieden ist); auf jeden Fall ein Römer oder Grieche späterer Zeit, der durch das Costüm des Hermes und durch die Geberde als Redner bezeichnet wird. Bei sehr vortrefflicher Arbeit hat die Statue wenig Leben. Racc. 69. M. Franç. IV, 19. Clarac pl. 318. „225.

5. Derselbe Apollonios [Nestors Sohn], welcher auf dem Torso, soll auch auf einer Statue des Asklepios zu Rom genannt sein. Spon Miscell. erud. antiq. p. 122. [und ist genannt an einem Satyr, Winckelm. Vorrede der Kunstgeschichte S. XIII. (1809), erwähnt auch von Dati Vita de' pittori p. 118.] In beiden Namen, Apollonios und Glykon, sind in die Cursivschrift übergehende Züge (ω) zu bemerken, die in Steinschriften nicht viel vor Chr. Geb. aufkamen.

Stein- und Stempelschneidekunst.

1 161. Der Luxus in geschnittenen Steinen wird beson-
ders durch den Gebrauch noch erhöht, der aus dem Orient
stammte, und jetzt vorzüglich von dem Hofe der Seleukiden
unterhalten wurde, auch Becher, Krateren, Leuchter und an-
dre Arbeiten aus edlen Metallen mit Gemmen zu zieren.
2 Zu diesem und anderm Behufe, wo das Bild des Edelsteins
blos schmücken, und nicht als Siegel abgedrückt werden soll,
schneidet man die Gemmen erhaben, als Cameen, zu de-
nen gern mehrfarbige Onyxe genommen werden (§. 313.).
3 In diese Classe gehören auch die in derselben Zeit aufkom-
menden, ganz aus edlen Steinen geschnittenen Becher und
4 Pateren (Onyxgefäße). In dieser Gattung werden in den
ersten Zeiten dieser Periode, in denen die Kunst noch von
einem höhern Geiste belebt war, wahre Wunder an Schön-
heit und technischer Vollendung geschaffen.

1. In Alexanders Persischer Beute waren, nach Parmenion's Briefen (Athen. XI. p. 781.), mit Gemmen besetzte Becher (ποτήρια λιθοκόλλητα) von 56 Babyl. Talenten, 34 Minen Gewicht. Theophrast's Bravazzo (Char. 23.) hat auch λιθοκόλλητα ποτήρια von Alexanders Zuge heimgebracht, und hält darum die Künstler in Asien für besser als die Europäischen. Ueber den Seleucidischen Luxus darin Cic. Verr. IV, 27. 28. Athen. V. p. 199. verglichen mit Virgil Aen. I, 729. Ein ψυκτὴρ βαρβαρικὸς λιθόκολλος mit anderm Silbergeschirr von Seleukos II. an das Didymäon geschenkt, Corp. Inscr. n. 2852, 48.

3. Mithridat, dessen Reich der große Stapelplatz des Handels mit Edelsteinen war, hatte nach Appian Mithr. 115. zweitausend Becher von Onyx mit goldenen Einfassungen. Bei Cic. Verr. IV, 27. vas vinarium ex una gemma pergrandi, trulla excavata.

D.A.K. 226 „227 „229

4. Das edelste Werk ist der Cameo-Gonzaga (jetzt im Besitze des Russischen Kaisers) mit den Köpfen Ptol. des II. und der ersten Arsinoe (nach Visc.), fast ½ Fuß lang, im schönsten u. geistreichsten Styl. Visconti Iconogr. pl. 53. Eine treffliche Arbeit, wenn auch minder großartig, ist der Wiener mit den Köpfen desselben Ptol. und der zweiten Arsinoe. Eckhel Choix des pierres grav. pl. 10. Derselbe Ptol. ist auf eine geistreiche Weise costümirt in einem Bruchstücke zu Berlin zu sehen. Beger Thes. Brand. p. 202. Schöner Cameo mit den Köpfen Demetrios I. und der Laodike von Syrien, bei Visconti pl. 46. Auch der Cameo bei Millin M. I. II. pl. 15. p. 117. gehört dieser Zeit. Vgl. die Beschreibung des sehr künstlich geschnit-

tenen Achats, welchen Pyrrhos hatte, mit Apoll und den Muſen, bei Plin. XXXVII, 3. Nikomedes IV. von Bithynien, Impronte gemm. IV, 85.

162. In den Münzen thut ſich deutlicher als an- 1
derswo, und zugleich auf die ſicherſte und urkundlichſte Weiſe, das Sinken der Kunſt in den Makedoniſchen Reichen kund. In der erſten Hälfte der Periode zeigen ſie meiſt eine treff- 2
liche Zeichnung und Ausführung, wie die von Alexander ſelbſt, Philipp Arrhidäos, Antigonos und Demetrios Poliorketes, von Lyſimachos, von Seleukos Nikator, Antiochos Soter und Theos, beſonders die in Sicilien geſchlagenen, in zarter Behandlung unübertrefflichen, aber doch an Kraft und Großartigkeit frühern Werken nachſtehenden Münzen von Agathokles, Hiketas und Pyrrhos. Viel geringer ſind die 3
Makedoniſchen von Antigonos Gonatas, die Syriſchen von Antiochos III. an; auch die Sicilischen von Hieron II. und ſeiner Familie (Philiſtis, Gelon und Hieronymos) ſtehen den frühern nach. Ebenſo zeichnen ſich unter den Münzen der Ptolemäer, welche indeß im Allgemeinen nicht vorzüglich ſind, doch die ältern als die beſſern aus. 4
Unter den Münzen aber, welche Griechiſche Staaten nach Alexanders Zeiten geſchlagen haben, wird man viele finden, die ſich durch leichte, effektvolle Behandlung auszeichnen, aber keine, denen eigentliche Kunſtvollendung nachzurühmen iſt.

D. A. K. III.

2. 3. Mionnet's Abdrücke geben hinlängliche Beiſpiele; und die von Alexander beginnende Sitte, Porträte der Fürſten auf die Münzen zu ſetzen, erleichtert die chronologiſche Anordnung ſehr, wiewohl, beſonders bei den Ptolemäern, wo beſtimmte Beinamen fehlen, die Zutheilung der Münzen an die Regenten, die ſie ſchlagen ließen, ihre Schwierigkeiten hat. Vaillant's Seleucidar. imperium u. Hist. Ptolemaeorum, Fröhlich's Ann. regum Syriae, P. van Damme Recueil de Méd. des rois Grecs.

4. Beſonders wichtige Claſſen für die Kunſtgeſchichte bilden das Achäiſche Bundesgeld von Ol. 133—158. (Couſinéry Sur les monn. d'arg. de la ligue Achéenne), die Kiſtophoren in dem vordern Kleinaſien um Ol. 130—140. geſchlagen (Neumann N. V. II. p. 35. tb. 1.), die großen Atheniſchen und Rhodiſchen Silbermünzen, welche man leicht von den frühern unterſcheidet. Cavedoni Oss. sopra le antich. monete di Atene. Modena 1836, Bullett. 1837. p. 142.

4. Mahlerei.

1 163. Die Mahlerei wird besonders im Anfange dieses Zeitraums in den drei Schulen, welche in der vorigen Periode blühten, eifrig geübt; doch reicht keiner der Nachfolger nur von fern an den Ruhm der großen Meister der zunächst 2 vorhergegangenen Zeit. In Sikyon, wo am meisten Künstler vereinigt waren, wurden die Werke der frühern um Olymp. 3 134. mehr bewundert, als durch ähnliche vermehrt. Die Richtungen, welche dieser Zeit eigenthümlich waren, brachten bald Gemälde, welche einer niedrigen Sinnlichkeit dienten, bald durch Lichteffekte anziehende Bilder, auch Caricaturen 4 und Travestirungen mythischer Gegenstände hervor. Das Schnellmahlen, welches besonders die Prachtaufzüge in den Residenzen der Herrscher (§. 147.) nöthig machten, mußte 5 manchen Künstler verderben. Auch kam in dieser Zeit wohl die Rhyparographie (sogenannte Stillleben) auf, und die Skenographie wurde auf die Verzierung der Palläste 6 der Großen verwandt (§. 209.). Indem die Prachtliebe der Großen nun auch von den Fußböden den Schmuck der Mahlerei verlangte, entstand die Mosaik, welche sich schnell entwickelte, und große Heldenkämpfe, sehr belebte Schlacht- 7 scenen darzustellen unternahm. Die früher so beliebte Bemahlung irdener Gefäße verliert sich im Laufe dieses Zeitraums, früher, so viel man bemerken kann, bei den Griechen des Mutterlandes und der Colonien, als in manchen nur oberflächlich helleniſirten Landschaften Unteritaliens, wo diese Vasen als Luxusgegenstände länger in Schätzung blieben, aber dadurch auch den Verfall der Zeichnung in nachlässige Fabrikarbeit oder ein manierirtes und geputztes Wesen recht deutlich vor Augen stellen.

1. Floruit circa Philippum et usque ad successores Alexandri pictura praecipue, sed diversis virtutibus, Quintil. XII, 10. vgl. Plaut. Pönul. V, 4, 103. Namhafte Künstler: Antiphilos aus Aegypten, Ktesidemos Schüler, 112—116. (daraus, daß er Alexander als Knaben mahlte, folgt wohl nicht nothwendig, daß er ihn als Knaben gesehn). Aristeides, Arist. von Theben Sohn und Schüler, g. 113. Ktesilochos, Apelles Bruder u. Sch. (Jonische Schule), 115. Aristeides, Nikomachos Bruder u. Sch. (Sikyon. Schule), g. 116. Nikophanes u. Pausanias (Sikyon. Schule), gleichzeitig, wie es scheint. Philoxenos von Eretria, und Korybas, Nikomachos

Sch. (Sikyon. Schule), g. 116. Helena, Timon's Tochter, gleichzeitig. Ariſtokles, Nikomachos S. u. Sch. (Sikyon. Schule), geg. 116. Omphalion, Nikas Sch. (Attiſche Schule), g. 118. Nikeros u. Ariſton, Ariſteides von Theben S. u. Sch., 118. Antorides u. Euphranor, Ariſteides (Ariſton's?) Sch., 118. Perſeus, Apelles Sch. (Joniſche Schule), 118. Theodoros (Sillig C. A. p. 443.) 118. Arkeſilaos, Tiſikrates S., geg. 119. Kleſides 120 (?). Artemon 120 (?). Diogenes 120. Olbiades (Pauſ. I, 3, 4.) 125. Mydon von Soli [Cod. Bamberg. Monac. Milon], Sch. des Erzg. Pyromachos, 130. Nealkes von Sikyon, 132. Leontiskos (Sikyon. Schule), g. 134. Timanthes, der zweite, von Sikyon, 135. (wie es ſcheint). Erigonos, Nealkes Farbenreiber, 138. Anarandra, Nealkes Tochter, 138. (Klem. Alex. Strom. IV. p. 523.). Paſias, Erigonos Schüler (Sikyon. Schule), 144. Herakleides, aus Makedonien, Schiffsmahler, Enkauſt, 150. Metrodoros, in Athen, Philoſoph und Mahler, 150.

2. Ueber die Sikyon. Schule beſonders Plut. Arat 13. Das Anakreontiſche Gedicht (28.), wo die Mahlerei die Rhodiſche Kunſt heißt, gehört ſchon deswegen in die Zeit nach Protogenes.

3. Als *πορνογράφοι* nennt Ptolemon bei Athen. XIII. p. 567. den Ariſteides (wahrſcheinlich den von Ol. 116.) nebſt Nikophanes und Pauſanias. Verwandt (wenn nicht einerlei) mit Nikophanes iſt der Chärephanes, der *ἀκολάστους ὁμιλίας γυναικῶν πρὸς ἄνδρας* mahlte, Plut. de aud. poët. 3. Antiphilos feueranblaſender Knabe, Plin.; derſelbe mahlt zuerſt **gryllos** (§. 435.). Von Kteſilochos ein gebärender Zeus, [in Vaſen Parodieen auf Herakles den Kerkopenbändiger (d'Hancarville III, 88. Saint Non Voy. pitt. T. 2. p. 243.), auf das Parisurtheil u. a.], über ſolche parodiſche Mythenbehandlung ſ. Hirt Geſch. S. 265. unten §. 390, 6. Galaton's ſpeiender Homer war gewiß gegen die Alexandriniſchen Dichter gemeint.

4. Als Schnellmahler kommen ſchon Pauſias (*ἡμερήσιος πίναξ*, Nikomachos, beſonders aber Philoxenos (hic celeritatem praeceptoris secutus, breviores etiamnum quasdam picturae vias et compendiarias invenit), ſpäter die Lala vor. An Antiphilos rühmt die facilitas Quintil. XII, 10. Räthſelhaft iſt die Stelle Petron 2.: Pictura quoque non alium exitum fecit, postquam Aegyptiorum audacia tam magnae artis compendiariam invenit.

5. Pyreicus (aus unbekannter Zeit) — tonstrinas sutrinasque pinxit et asellos et obsonia ac similia: ob hoc cognominatus rhyparographos, in iis consummatae voluptatis. Quippe eae pluris veniere quam maximae multorum. Vgl. Philoſtratos I, 31. II, 26. (Xenia). Rhopographie dagegen, bei Cic. ad Att. XV, 16., bezeichnet die Darſtellung beſchränkter Naturſcenen: ein Stückchen Wald,

ein Bach, dgl. Welcker ad Philostr. p. 397. [Obsonia ac similia, Früchte und Blumen, §. 211. A. 1. 434. A. 2., ſind nicht ſchmutzig, ſelbſt Buden, beladene Eſel, das Genre überhaupt faßt der geſunde Sinn nicht von Seiten des etwa anklebenden Schmutzes auf; der Name würde nicht geringſchätzig, ſondern ein ekler Scheltname, er kann nicht ein Griechiſcher Kunſtausdruck ſein. Außer Cicero bezeugt das Etym. M. ῥωπογράφους, von Buſchwerk, ῥῶπες, ὕλη. Der Beiname des Pyreikos geht auf eine andre Art der ῥωπογραφία, von ῥῶπος, bunte Waare, die das Handelsſchiff bringt (Aeschyl. fr. Hect. Bekker. Anecd. p. 61.). Solcher ῥῶπος ſtach in den Buden hervor, damit waren die Eſel beladen, auch Fiſche laſſen ſich darunter begreifen. Darauf bezieht ſich ein unklar gefaßter Artikel bei Phot. Suid. und Zonaras und die Anſpielung des Leonidas Tar. ῥωπικὰ γραφαμένα in witzigem Doppelſinn (Syll. Epigr. Gr. p. 98.). Hingegen beruht rhyparographus einzig auf der Stelle des Plinius und auf Emendation darin, die auch von Paſſow und Pape in ihren Wörterbüchern verworfen wird. Die Erklärung Stillleben rügt, wie der Vf. ſelbſt anmerkte, A. W. Becker de com. Romanor. fab. p. 43. Fruchtſtücke ſpeciell heißen auch Xenia, Philoſtr. I, 31. Vitruv VI, 7, 4: ideo pictores ea quae mittebantur hospitibus picturis imitantes Xenia appellaverunt, wodurch die zum Philoſtr. vermuthete Erklärung beſtätigt wird.]

6. Die erſten Moſaiken, die erwähnt werden, ſind Soſos, des Pergameners, Kehrichtzimmer (οἶκος ἀσάρωτος) aus Thonwürfeln, Plin. XXXVI, 60.; den darin angebrachten Kantharus mit den trinkenden und ſich ſonnenden Tauben ahmt, doch nur unvollkommen, die Moſaik aus der Villa Hadrian's, M. Cap. IV, 69., nach, [die ſich in Neapel 1833 vollſtändiger wiederholt gefunden hat.] Dann die Fußböden mehrerer Säle in Hieron's großem Schiffe (§. 152, 1.) aus Stein-Moſaik, welche den ganzen Mythos von Ilion darſtellte, [woran 300 Arbeiter ein Jahr lang arbeiteten. Hieron Ol. 127, 3—148.] Unter den erhaltenen verdient dieſer Periode am meiſten die am 24. Okt. 1831. zu Pompeji im Hauſe del Fauno ausgegrabene, aus Marmorſtückchen [wie ſpätere Unterſuchung gezeigt hat, aus Glas] beſtehende [jetzt im Muſeum zu Neapel im Saal der Flora], zugeeignet zu werden, welche zugleich von der lebhaften, beinahe tumultuariſchen, von Griechiſchem Geſchmacke merklich abweichenden, Manier einen Begriff giebt, mit der Mahler dieſer Zeit Schlachtſcenen auffaßten, unter denen Philoxenos eine Schlacht Alexanders mit Dareios, Helena die Schlacht bei Iſſos mahlte. Die Moſaik ſtellt ſicher eine Alexandersſchlacht dar, nach Quaranta's wahrſcheinlichſter Meinung die von Iſſos (Curtius III, 27.), die auch von Minutoli Notiz über den 1831 gefundenen Moſaik-Fußboden B. 1835., [von G. B. Baizini Due lettere, Bergamo 1836., Heeren in den Götting. Anz. 1837. N. 89., auch im Rhein. Muſ. IV. S. 506] angenommen wird, nach Avellino [und Janelli, Nuove rifless. sul gran mus. 1834.] die am Granikos, nach

D.A.K. 274

273.

Niccolini [und Roulez Not. sur la mos. de Pompéi 1836.] die von Arbela, nach Hirt die mit den Mardern wegen des Bukephalos. M. Borb. VIII. tv. 36—45. Kunstblatt 1832. N. 100. Schulzeitung 1832. N. 33. Berlin. Jahrb. 1832. II, 12. [Des Vfs. D. A. K. I. Taf. 55. Zahn Ornam. Neue Folge Taf. 91—93. Irrthum von Schreiber, die Marcellusschlacht in Clastidium, Freiburg 1843. 4., nicht wesentlich verbessert durch die Wendung, die ihm Bergk giebt Zeitschr. f. A. W. 1844. N. 34 f.]

7. Wenn die durch Eleganz der Formen u. Zeichnung, schönen Firniß u. angenehme gelbrothe Farbe ausgezeichneten Nolanischen Vasen aus der Zeit des Philipp u. Alexander sein mögen, wo die Nolaner große Freunde alles Griechischen waren (Dionys. Hal. Exc. p. 2315. Reiske): so werden dagegen die Vasen Apuliens (aus Barium, Rubi, Canusium), meist große, schlanke Gefäße von gesuchten Formen und manierirter Zeichnung, so wie die ähnlichen, welche im innern Lucanien (Armento) gefunden werden, einer Periode angehören, wo mit Griechischem Luxus eine schon gesunkene Kunst sich zu den Sabellisch-Oskischen Völkern den Weg bahnte (etwa in Pyrrhos Zeit). Die bald auf luxuriösen Lebensgenuß, bald auf Bacchus-Mysterien bezüglichen Gegenstände, die mit großer Willkühr und Regellosigkeit behandelt sind, deuten auf den Zustand Unteritaliens vor dem SC. de Baccanalibus, 564. a. u. c. (vgl. Gerhard, Bullet. d. Inst. 1832. p. 173.). Große Vase von Ruvo mit einer Menge von Vorstellungen, M. d. I. II, 30—32. E. Braun Annali VIII. p. 99. Eine andre mit Reliefs an Hals und Henkeln, Malereien am Bauch, Hall. L. Z. Intell. 1838. N. 91. Andre Apulische das. 1837. N. 30. Eben so läßt sich der Verfall der Kunst in den Campanischen Vasen verfolgen, vgl. §. 257. und über die letzte Epoche der Vasenmahlerei §. 177.

Plünderungen und Verheerungen Griechenlands.

164. Die Wegnahme von Kunstwerken, welche als Raub 1
von Heiligthümern schon in der mythologischen Zeit, als
eigentlicher Kunstraub in den Perserkriegen, als Werk der
Geldnoth besonders in dem Phokischen, [als Raub von Seiten
der Tyrannen hier und da] vorkommt, wurde nun durch die
Römer zu einem regelmäßigen Lohn, welchen sie sich selbst
für ihre Siege nahmen. Indessen waren ihnen darin manche 2
unter den frühern Makedonischen Fürsten vorausgegangen,
die ihre Residenzen schwerlich Alle durch Kauf geschmückt hatten; auch waren manche Denkmäler aus Tyrannenhaß (wie
von Arat), zahlreiche Heiligthümer besonders von den Aetolern aus Brutalität zerstört worden.

1. Hierher gehören die Palladienraube u. dgl., so wie die **deorum evocationes**. In Sophokles Xoanephoren trugen die Götter ihre Bilder selbst aus Ilion. Aus Frömmigkeit wurden auch später noch öfter Bildsäulen geraubt. S. die Beispiele bei Paus. VIII, 46. Gerhard's Prodromus S. 142. Xerxes nahm den Apollo des Kanachos (§. 86.) und die Attischen Tyrannenmörder (§. 88.). Dann die Einschmelzungen der Phokischen Söldner-Hauptleute (ὅρμος Ἐριφύλης; die goldnen Adler); und Dionysios Tempelberaubungen.

2. Die Aetoler verheeren im Bundesgenossenkriege, von 139, 4. an, die T. von Dodona und Dion, des Poseidon auf Tänaron, der Artemis in Lusoi, Hera bei Argos, Poseidon bei Mantinea, das Pamböotion, Polyb. IV, 18. 62. 67. V, 9. 11. IX, 34. 35.; Philippos II. dagegen zweimal Thermon, Pol. V, 9. XI, 4. (2000 ἀνδριάντες). Derselbe verheert g. 144. die Heiligthümer von Pergamon (Nikephorion), Pol. XVI, 1.; später plündert Prusias (156, 3.) die Kunstschätze von Pergamon, dem Artemision von Hiera-Kome, dem T. des Apollon Kynios bei Temnos. Pol. XXXII, 25.

1 165. Die Römischen Feldherrn rauben zuerst mit einer gewissen Mäßigung, wie Marcellus von Syrakus und Fabius Maximus von Tarent, blos aus der Absicht, ihre
2 Triumphe und die öffentlichen Gebäude zu schmücken. Besonders füllen die Triumphe über Philipp, Antiochus, die Aetoler, die Gallier Asiens, Perseus, Pseudophilipp, am meisten Korinths Eroberung, später die Siege über Mithridat und die Kleopatra die Römischen Hallen und Tempel mit
3 den mannigfachsten Arten der Kunstwerke. Von dem Achäischen Kriege an werden die Römer Kunstliebhaber; die Feldherrn rauben nun für sich; zugleich nöthigt das Streben nach Militärherrschaft, wie bei Sulla, zur Einschmelzung kostbarer
4 Stücke. Immer weniger wird auch eigentlicher Tempelraub, den früher das Collegium der Pontifices zu verhüten beauftragt wurde, gescheut; von den Weihgeschenken geht man zu
5 den Cultusbildern. Die Statthalter der Provinzen (Verres ist Einer von Vielen), und nach ihnen die Kaiser vollenden das Werk der erobernden Imperatoren; und eine ungefähre Berechnung der geraubten Statuen und Bilder führt bald in die Hunderttausend.

1. Die Imperatoren. Von Marcellus (Ol. 142, 1.) Mäßigung Cic. Verr. IV, 3, 52. Von Fabius (142, 4.) Livius XXVII, 16.; dagegen aber Strab. VI, p. 278. Plut. Fabius 22. Marcellus

beſchenkte auch Griechiſche T., wie Samothrake, Plut. Marc. 30. Von Capua's Kunſtſchätzen (Ol. 142, 2.) Liv. xxvi, 34.

2. T. Quinctius Flamininus Triumph über Philipp III., Ol. 146, 3., führt allerlei Kunſtwerke aus den Städten der Makedoniſchen Parthei auf. L. Scipio Aſiaticus über Antiochos III. 147, 4. (vasa caelata, triclinia aerata, vestes Attalicae, ſ. beſonders Plin. xxxiii, 53. xxxvii, 6. Liv. xxxix, 6.). Fulvius Nobilior Triumph über die Aetoler und Ambrakia (285 Erzbilder, 230 marmorne, vgl. §. 144. 180.) 148, 1. (Vorwürfe wegen Beraubung der Tempel Liv. xxxviii, 44.). Cn. Manlius über die Aſiatiſchen Gallier 148, 2. (auch beſonders Gefäße, triclinia aerata, abaci Plin. xxxiv, 8. und xxxvii, 6.). L. Aemilius Paulus über Perſeus, 153, 2. (250 Wagen voll Kunſtwerke). Q. Cäcilius Metellus Macedonicus über Pſeudophilipp, 158, 2., beſonders Statuen aus Dion. Zerſtörung Korinths durch Mummius 158, 3. Ueber Mummius Rohheit (doch ohne Bösartigkeit) Vellej. I, 13. Dion Chryſ. Or. 37. p. 137 sq. Römiſche Soldaten ſpielen auf Ariſteides Dionyſos und leidendem Herakles Würfel, Polyb. XL, 7. Von nun an Geſchmack für signa Corinthia und tabulae pictae in Rom, Plin. xxxiii, 53. xxxvii, 6. Doch kommt nicht Alles nach Rom, Vieles nach Pergamon; Viel wird auch verſchleudert. Auch andre Gegenden Griechenlands damals beraubt. Vgl. Peterſen Einleitung S. 296. Zugleich Karthago zerſtört; wo ebenfalls Griechiſche, Sicilíſche, Kunſtwerke (Phalaris Stier, Böckh ad Pind. Schol. p. 310., der große Apollon, Plut. Flamin 1.). — Etwas ſpäter, 161, 3., bringt Attalos des III. Vermächtniß beſonders Attalica aulaea, peripetasmata nach Rom. — Sulla erobert und plündert im Mithridatiſchen Kriege Athen (173, 2.) und Böotien, und läßt ſich die Tempelſchätze von Olympia, Delphi, Epidauros ausliefern. Das ganze Heer raubte und ſtahl (vgl. Salluſt Catil. 11.). Lucullus erwirbt, um Ol. 177., viel Schönes, aber meiſt für ſich. — Die Seeräuber plündern, vor 178, 2., die T. des Apollon in Klaros, bei Milet, auf Aktion, Leukas, des Poſeidon auf dem Iſthmos, Tänaron, Kalauria, der Hera in Samos, Argos, bei Kroton, der Demeter zu Hermione, des Asklepios zu Epidauros, der Kabiren zu Samothrake, bis Pompejus ſie beſiegt. Plut. Pompej. 24. — Pompejus Triumph über Mithridat (179, 4.) bringt beſonders geſchnittene Steine (Mithridat's Daktyliothek), Bilder aus Gold, Perlen u. dgl. Koſtbarkeiten nach Rom; victoria illa Pompeii primum ad margaritas gemmasque mores inclinavit. Plin. xxxvii, 6. Octavian ſchafft Kunſtſchätze aus Alexandreia (187, 8.), auch aus Griechenland, nach Rom.

5. Die Statthalter. Verres ſyſtematiſcher Kunſtraub in Achaia, Aſia, beſonders Sicilien (Ol. 177.) von Statuen, Gemälden und vasis caelatis. Fraguier sur la galérie de Verrés, Mém. de l'Ac. des Inscr. IX. Facius Miscellen S. 150 vgl. §. 196, 2. —

Plena domus tunc omnis et ingens stabat acervus numorum, Spartana chlamys, conchylia Coa, et cum Parrhasii tabulis signisque Myronis Phidiacum vivebat ebur, nec non Polycleti multus ubique labor: rarae sine Mentore mensae. Inde Dolabellae atque hinc Antonius, inde sacrilegus Verres referebant navibus altis occulta spolia et plures de pace triumphos, Juvenal VIII, 100. Cn. Dolabella, Conſ. 671., Proc. in Makedonien, und Cn. Dolabella, Prätor Ciliciens (Verres ſein Quäſtor), beide repetundarum belangt; Cn. Dolabella, Cicero's Eidam, plündert die Tempel Aſiens Cic. Phil. XI, 2. Ein Proconſul plündert die Atheniſche Pökile nach Syneſios Ep. 135. p. 272. Petav. Böttiger Archäol. der Mahlerei. S. 280.

Die Kaiſer. Beſonders Caligula, Winckelm. W. VI, 1. S. 235., Nero, der die Siegerſtatuen in Griechenland aus Eiferſucht umſtürzte, von Delphi 500 Statuen, beſonders für das goldne Haus, holte, u. ſ. w. Winckelm. S. 257. Von Athens Verluſten Leake Topogr. XLIV ff. Und doch zählt Mucianus (Veſpaſian's Freund) nach Plin. XXXIV, 17. noch 3000 Statuen zu Rhodos; nicht weniger waren zu Delphi, zu Athen, zu Olympia. Vgl. unten §. 252.

Im Allgemeinen: Völkel über die Wegführung der alten Kunſtwerke aus den eroberten Ländern nach Rom 1798. Sickler's Geſch. der Wegnahme vorz. Kunſtwerke aus den eroberten Ländern in die Länder der Sieger 1803. (minder genau). Peterſen Einleitung S. 20 ff. [R. Rochette Peintures ant. inédites 1836.]

Episode.

Von der Griechischen Kunst bei den Italischen Völkern vor Ol. 158, 3. (v. Chr. 146., a. u. 606. nach Caton. Aera).

1. Griechischer Urstamm.

166. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Bewohner des untern und mittlern Italiens im Ganzen den Pelasgischen Griechen näher verwandt waren, als irgend einem andern Indo-Germanischen Stamme. Daher auch die, nicht blos aus äußern Bedingungen des Locals zu erklärende, auffallende Aehnlichkeit der alten Städtemauern in den gebirgigen Gegenden Mittelitaliens mit den altgriechischen; auch sind wohl aus demselben Völker- und Cultur-Zusammenhange manche ältere Bauanlagen in Italien und den benachbarten Inseln, namentlich den Griechischen Thesauren ähnliche Rundgebäude, abzuleiten.

1. Darüber Niebuhr Röm. Gesch. 1. S. 26 ff. (zw. Aufl.). Des Verf. Etrusker 1. S. 10 ff. Weitere Aufklärung über diesen Gegenstand hängt ganz von den Untersuchungen über die Lateinische Sprache und die Umbrischen und Oskischen Sprachreste ab. [Grotefend Rudim. l. Umbricae P. 1—8. 1836—39. 4. Rud. l. Oscae 1839. 4. Th. Mommsen Oskische Studien B. 1845. Nachträge 1846.]

2. Die sog. Kyklopischen Mauern finden sich besonders gedrängt in dem alten Lande der Aboriginer oder Casker, welches hernach die Sabiner einnahmen (hier fand schon Varro die Städte-Ruinen und alterthümlichen Gräber sehr merkwürdig, Dionys. 1, 14.), bei den benachbarten Marsern, Hernikern (herna Felsen), im östlichen und südlichen Latium, auch in Samnium. So in Lista, Batia, Trebula Suffena, Tiora; Alba Fucentis, Atina; Alatrium, Anagnia, Signia, Präneste; Sora, Norba, Cora, Arpinum, Fundi, Circeji, Anxur; Bovianum, Calatia, Aesernia; vgl. §. 168. Ziemlich alle aus Kalkstein, daher in der Nähe des Apennin, aber doch keineswegs in ganz

Italien, nur in dem Theile zwiſchen den Flüſſen Arnus u. Vulturnus. Offenbar gehören dieſe Anlagen einem ältern Syſtem an, und können auch in Signia und Norba ſchwerlich von Römiſchen Colonien abgeleitet werden; wiewohl der Bau aus großen polygonen Maſſen ſich bei Untermauerungen, namentlich von Straßen, viel länger erhielt. Die Mauern ſind faſt alle in der zweiten Kyklop. Weiſe (§. 46.), die Thore pyramidaliſch, mit einem ungeheuern Stein als Oberſchwelle, oder nach oben ganz convergirend. Hin u. wieder finden ſich Spuren eingehauener, phalliſcher Figuren daran, wie zu Alatrium und Arpinum. [Vgl. mit den Thoren bei Dionigi tv. 54. die zu Chäronea, Thorikos, Miſſolongi, Daulis bei Dodwell Views pl. 16, 22. 27. 44 f. 28. 31. Mehrere bei Abeken Mittelitalien Tf. 2.] Der Brief M. Aurel's an Fronto (e cod. Vatic. ed. Mai. IV, 4.) zeigt, wie voll dieſe Mauern von alterthümlichen Anlagen waren, in Anagnia kein Winkel ohne ein Heiligthum; eben ſo hat man in Norba zahlreiche Subſtructionen alter Gebäude aus Polygonen gefunden. M. I. d. Inst. tv. 1. 2. Ann. I. p. 60 f. Sonſt, außer der zu §. 46. angeführten Litteratur: Marianna Dionigi Viaggi in alcune città del Lazio. R. 1809 f. Middleton Grecian remains in Italy. L. 1812. f. Micali Ant. Monumenti tv. 13. Gerhard, Ann. d. Inst. I. p. 36 f. III. p. 408. Memorie I. p. 67. Dodwell, Bull. d. Inst. 1830. p. 251. 1831. p. 43. 213. Petit-Radel auch in den Ann. d. Inst. IV. p. 1. u. 233 ff. IV. p. 350. Memorie I. p. 55. Bunſen Carta del sito dei più antichi stabilimenti Italici nell' agro Reatino e le sue adjacenze, M. d. I. II, 1. Annali VI. p. 99—145. vgl. p. 35. [W. Abeken Mittelitalien vor den Zeiten Römiſcher Herrſchaft, nach ſ. Denkmalen dargeſtellt, mit 11 Taf. 1843., hiſt. Einleitung, Architektur S. 121., Plaſtik und Malerei S. 263., Ueberſicht der Künſte in ihrer Technik und ihren Leiſtungen S. 355.]

3. In Norba theils viereckige, theils runde Kammern, mit zuſammentretenden Steinlagen ſtatt einer Wölbung. Daſſelbe Syſtem wird bei einer alten Waſſerleitung zu Tusculum wahrgenommen, Donaldſon Antiq. of Athens, Suppl. p. 31. pl. 2. [Canina Tusculo tv. 14.] In Sardinien gab es im Alterthum, in den ſogen. Jolaiſchen Orten (Pauſ. X, 17, 4.), angeblich Dädaliſche Bauwerke (Diod. IV, 30.), darunter gewölbartige Gebäude (θόλοι) nach althelleniſcher Weiſe, Pſ. Ariſtot. mirab. ausc. 104. Dieſe ſind wiederentdeckt in den ſog. Nuraghen, meiſt ſymmetriſchen Gruppen koniſcher, aus horizontalen Lagen, von ziemlich rohen Steinen, ohne Mörtel, aufgeſchichteter und nach Art der Theſauren gewölbter Monumente. Petit-Radel's Werk darüber, citirt zu §. 46. Bull. 1833. p. 121. Aehnlich den Talajots in Majorca u. Minorca, Bull. 1834. p. 68. Arch. Intell. 1834. St. (34.) Phöniciſch? Micali Ant. Monum. tv. 71. Halliſche ALZ. 1833. Intell. p. 13. (101.) Wahrſcheinlich ſind dieſe indeß erſt aus der Etruskiſchen Zeit; vgl. des Verf.

Etrusker II. S. 227. und §. 170, 3. In Sicilien das Kyklopiſche Bauwerk von Cefalu (Kephalödion), ſ. beſonders G. F. Nott, Ann. d. Inst. III. p. 270. M. I. tv. 28. 29. (Dädalos iſt nach Griechiſcher Sage auch in Sicilien Architekt coloſſaler Mauern, vgl. §. 50. 81., namentlich am Eryx, zu Kamikos, Diod. IV, 78. vgl. Pauſ. VIII, 46, 2.). Einige Aehnlichkeit mit den Nuraghen ſcheint die torre de' Giganti auf Gozzo (Gaulos) zu haben. Bull. 1833. p. 85. Houel Voy. pitt. T. IV. pl. 249—251. Mazzara Temple antediluvien; Kunſtblatt 1829. N. 7. Cpt. W. H. Smyth Notice of some remains at Gozzo near Malta, Archaeologia Vol. XXII. p. 294. pl. 26—28. Giant Tower. Vier Abtheilungen des Terrains durch Mauern, zwei runde Cellen mit Terraſſen und innern Einſchließungen. (Soll unzuverläſſig ſein.)

2. Etrusker.

167. Jedoch ſehen wir das Streben nach Errichtung 1
mächtiger und der Zeit trotzender Denkmäler, wie es in ältern Zeiten vorhanden geweſen ſein muß, hernach bei den Oskiſchen und Sabelliſchen Stämmen (aus denen die Römer ſelbſt erwuchſen) verſchwinden, und die einheimiſchen Völker Mittel- und Unteritaliens verlieren faſt alle Bedeutung für die Kunſtgeſchichte. Dagegen verbreiten ſich in Norditalien 2
bis zur Tiber hinab die Etrusker oder Raſener, ein Stamm, der dem Zeugniſſe der Sprache nach urſprünglich dem Griechiſchen ſehr fremd war, aber deſſenungeachtet mehr, als irgend ein andrer ungriechiſcher in dieſen frühern Zeiten, von Helleniſcher Bildung und Kunſt angenommen hat. Der 3
Hauptgrund lag wahrſcheinlich in der Colonie der aus dem ſüdlichen Lydien (Torrhebis) verdrängten Pelasger-Tyrrhener, welche ſich beſonders um Cäre (Agylla) und Tarquinii (Tarchonion) feſtſetzte. Letztere Stadt behauptete eine Zeitlang das Anſehn eines Vorortes in dem Städtebund Etruriens, und blieb immer der Hauptausgangspunkt Griechiſcher Cultur für das übrige Land. [Verbindung mit Korinth um Ol. 30. §. 75.] Doch empfingen die Etrusker 4
auch ſehr viel Helleniſches durch den Verkehr mit den unteritaliſchen Colonien, beſonders als ſie ſich ſelbſt in Vulturnum (Capua) und Nola niedergelaſſen hatten; ſo wie hernach durch den Handel mit Phokäa und Korinth.

Ein Auszug der in des Verf. Etruskern, in der Einleitung, entwickelten Anſichten. Bei Niebuhr ſind dieſe Pelasger-Tyrrhener ur-

einwohnende Sikeler; bei Andern (wie bei Raoul-Rochette) die Etrusker überhaupt ein Pelasgiſcher Stamm.

---

1 168. Die Etrusker erſcheinen nun im Allgemeinen als ein induſtriöſes Volk (Φιλότεχνον ἔθνος), von einem kühnen, großartigen Unternehmungsgeiſte, welcher durch ihre prieſterlich ariſtokratiſche Verfaſſung ſehr begünſtigt wurde. 2 Gewaltige Mauern, meiſt aus unregelmäßigen Quadern, 3 umgeben ihre Städte (nicht blos die Akropolen); die Kunſt, durch Kanalbau und Seeableitungen Gegenden vor Ueberſchwemmungen zu ſichern, wurde von ihnen ſehr eifrig 4 betrieben. Tarquiniſche Fürſten legten in Rom zur Entſumpfung der niedrigen Gegend und Abführung des Unraths die Cloaken, beſonders für das Forum die Cloaca Maxima, an: ungeheure Werke, bei denen, ſchon vor Demokrit (§. 107.), die Kunſt des Wölbens durch den Keilſchnitt auf eine völlig 5 zweckmäßige und treffliche Weiſe angewandt worden iſt. Die Italiſche Häuſeranlage, mit einem Hauptzimmer in der Mitte, nach welchem der Tropfenfall des umliegenden Daches gerichtet iſt, ging auch von den Etruskern aus, oder 6 erhielt wenigſtens durch ſie eine feſte Form. In den Anlagen von Städten und Lagern, wie in allen Abmarkungen, zeigt ſich ein durch die disciplina Etrusca befeſtigter Sinn für regelmäßige und ſtets gleichbleibende Formen.

2. Auf Etruskiſche Weiſe ummauert ſind Volaterrä (deſſen Bogenthor indeß als Römiſche Reſtauration nachgewieſen iſt, Bull. d. Inst. 1831. p. 51.), Vetulonium, Ruſellä, Fäſulä, Populonia, Cortona, Perufia, Veji (W. Gell Memorie d. Inst. I.). Aus Polygonen beſtehen die Mauern von Saturnia (Aurinia), Coſa, Falerii (Winckelm. W. Bd. III. S. 167.); ſo wie die Umbriſchen von Ameria, Spoletium u. ſonſt. Micali tv. 2—12.

3. Die Kanäle des Padus leiteten ihn in die alten Lagunen von Adria, die Septem maria, ab. Aehnliche gab es an den Mündungen des Arnus. Etrusker I. S. 213. 224. Der Emiſſar des Albaniſchen See's, durch einen Etruskiſchen Haruſpex veranlaßt, wohl auch geleitet, war durch hartes vulcaniſches Geſtein gebrochen, 7500 F. lang, 7 hoch, 5 breit. Sickler, Almanach aus Rom I. S. 13. Tf. 2. Hirt Geſch. der Baukunſt II. S. 105 ff. Niebuhr R. G. II. S. 570. Ueber ähnliche in Südetrurien Niebuhr I. S. 136.

4. Zur Beſeitigung der Zweifel von Hirt an dem Alter der

Cloaca, Geſch. I. S. 242., vgl. Bunſen Beſchreibung der Stadt Rom I. S. 151. Ann. d. Inst. I. p. 44., übereinſtimmend mit Piraneſi Magnificenza de' Romani t. 3.

5. Das cavaedium heißt mit einem Tuskiſchen Worte atrium; deſſen Mitte iſt das impluvium u. compluvium. Das einfachſte Cavädium in Rom hieß Tuscanicum, dann tetrastylum, Corinthium. Varro de L. L. v, 33. §. 161. Vitruv VI, 10. Diod. v, 40.

169. Der Tuscaniſche Tempelbau ging von dem 1
Doriſchen aus, jedoch nicht ohne bedeutende Abweichungen. Die Säulen, mit Baſen verſehn, waren ſchlanker (14 moduli nach Vitruv) und ſtanden weiter auseinander (araeostylum), indem ſie nur ein hölzernes Gebälk trugen, mit vortretenden Balkenköpfen (mutuli) über dem Architrav, weit vorſpringendem Sims (grunda), und hohem Giebel. Der Plan 2
des Tempels erhielt durch die Rückſicht auf den geweihten Bezirk der Auſpicien-Beobachtung das Augural-Templum, Modificationen; die Grundfläche wurde einem Quadrat ähnlicher, die Cella, oder mehrere Cellen, wurden in den Hintertheil (die postica) gebracht, Säulenreihen füllten die vordre Hälfte (antica), ſo daß die Hauptthür grade in die Mitte des Gebäudes fiel. Nach dieſer Regel war der Capitoli- 3
niſche Tempel, mit drei Cellen, von den Tarquiniſchen Fürſten gebaut worden. Obgleich in der Ausführung zierlich und reich, hat dieſe Baukunſt nie das Ernſte und Majeſtätiſche der Doriſchen erreicht, ſondern immer etwas Breites und Schwerfälliges gehabt. Reſte derſelben exiſtiren nicht 4
mehr; die Etruskiſchen Aſchenkiſten zeigen in den architektoniſchen Verzierungen einen verdorbnen Griechiſchen Geſchmack ſpäterer Zeiten.

1. Vitruv III, 3, 5. Ueber die Tuscaniſche Säulenordnung Marquez Ricerche dell' ordine Dorico p. 109 sqq. Stieglitz Archäol. der Baukunſt II, I. S. 14. Hirt Geſch. I. S. 251 ff. Klenze Verſuch der Wiederherſtellung des Toscaniſchen Tempels. München 1821. Inghirami Mon. Etr. IV. p. 1. tv. 5. 6. [Memorie per le belle arti T. 3. p. CCLXX.] Erhalten iſt davon nichts als etwa zwei Säulenſtücke in Volci und Bomarzo, M. I. d. Inst. tv. 41, 2 c. Ann. IV. p. 269. Ueber die mutuli beſonders die Puteolaniſche Inſchrift, Piraneſi Magnific. tv. 37. Scheppig über Capitäler von beſondrer Form in Volci, Toscanella u. ſ. w. Annali d. Inst. VII. p. 187. Monum. II, 20.

2. Vgl. hierzu des Verf. Etrusker II. S. 132 ff. u. Tf. 1.

3. Der Capitolin. T., groß 207½ × 192½ F., enthielt drei Cellen, des Jupiter, der Juno u. Minerva; der vordere Raum heißt ante cellas. Vovirt und gebaut etwa von 150 Roms an; dedicirt 245. Stieglitz Archäol. der Baukunſt II, 1. S. 16. Hirt Abh. der Berl. Akad. 1813. Geſch. 1. S. 245. Tf. 8, 1. Vgl. Etrusker II. S. 232. Die gewaltigen Subſtructionen, Piraneſi, Magnific. tv. 1. Derſelbe Styl zeigt ſich auch in der Mauer des Peribolos des Jupiter Latiaris auf dem Albaniſchen Berge.

1 170. Auch in den Gebäuden für Spiele finden wir Griechiſche Grundformen, wie die Spiele ſelbſt zum
2 großen Theile Griechiſch waren. Die Grabmäler, auf welche die Etrusker mehr Aufmerkſamkeit verwandten als die ältern Griechen, ſind größtentheils Excavationen im Geſtein des Bodens, deren Anlage durch die Beſchaffenheit des Bodens beſtimmt wird, unterirdiſch, wo Ebnen ſich ausbreiten, über der Fläche des Bodens, wo Felswände ſich darbieten. Ueber den excavirten Grabkammern erheben ſich häufig Hügel, welche mitunter untermauert, und in großen Dimenſionen aufgeführt, an die Monumente Lydiſcher Herrſcher er-
3 innern (§. 241.*). Bei den ganz gemauerten Denkmälern war die Form koniſcher Thürme beliebt, welche theils Grabkammern enthielten (wie die Sardiniſchen Nuraghen), theils nur zur Zierde auf einen viereckigen Unterbau geſtellt waren; die letztre Form erſcheint in den Sagen von Porſena's Mauſoleum auf eine ganz phantaſtiſche Weiſe ausgebildet.

1. Die Circi (in Rom unter Tarquin I.) entſprechen den Hippodromen. Theater-Ruinen in Fäſulä, Adria am Po, Arretium, Falerii (Bull. d. Inst. 1829. p. 72.). Amphitheater, für Gladiatoren, vielleicht Tuskiſchen Urſprungs; mehrere Ruinen. Ein Etr. Brunnen in Fieſole entdeckt, Ann. VII. p. 8.

2. a. Unterirdiſche Gräber, im Tuf unter Ebenen, mit herabführenden Treppen oder Gängen und einem Veſtibul; oft aus mehrern ſymmetriſch geſtellten Kammern beſtehend; bisweilen ſtützende Pfeiler darin ſtehen gelaſſen; die Decke horizontal, aber auch giebelförmig anſteigend. So die Gräber von Volci (ſ. beſonders Foſſati, Ann. d. Inst. I. p. 120. Lenoir und Knapp, IV. p. 254 ff. M. I. tv. 40. 41.), ähnliche in Cluſium, Volaterrä u. ſonſt. Gori M. Etr. III. cl. 2. tb. 6 ff. b. Unterirdiſche Gräber im Tuf und Tumuli darüber; mit horizontalen Gängen, aber auch Treppen; meiſt einzelne kleine Kammern, ſonſt ähnlich wie nach der erſten Art. So die meiſten von Tarquinii, in denen die Leichen auf Steinbetten liegend gefunden

werden (ſ. C. Avvolta Ann. d. Inst. I. p. 91. tv. B. Lenoir und Knapp a. O. Inghirami tv. 22. Micali tv. 64. Millingen Transact. of the R. Society of Literat. II, I. p. 77.). c. Grabkammern, über denen künſtlich ummauerte Hügel, mit thurmartigem Gemäuer darin, emporſteigen, wie die ſogen. Cocumella bei Volci, deren Durchmeſſer über 200 F. iſt (Micali tv. 62, 1.). Aehnliche aufgemauerte Hügel bei Tarquinii u. Viterbo. d. In ſenkrechte Felswände eingehauene Kammern, mit einfachem, oder verziertem Eingange zu dem Innern, bei Tuscania oder Toscanella (Micali tv. 63.) und Bomarzo (Ann. d. Inst. IV. p. 267. 281. 284.). e. In eben ſolche Felswände eingehauene Kammern mit Façaden über dem mehr verſteckt liegenden Eingange, welche theils bloße Thürverzierungen darſtellen, wie in dem Tarquiniſchen Orte Axia, theils Doriſche Tempel-Frontons, in Etruskiſchem Geſchmacke verſchnörkelt, wie in Orchia. Orioli, Opuscoli Lett. di Bologna I. p. 36. II. p. 261. 309. [Derſ. Ann. v. p. 18—56. zu Mon. d. I. I, 48 u. 60., Gräber Norchia und Caſtel d'Aſſo, Caſtellaccio.] Bei Inghir. IV. p. 149. 176. Ann. d. Inst. v. p. 18. vgl. Ann. IV. p. 289. M. I. tv. 48.

3. [Fr. Orioli dei sepolcrali edifizi dell' Etr. media e in generale dell' archit. Tuscanica, Poligrafia Fiesol. 1826. 4.] Aufgemauerte Grabkammern, z. B. bei Cortona (ſog. Grotte des Pythagoras), bisweilen auch gewölbt, Gori M. Etr. III. cl. 2. tb. 1. 2. p. 74. Inghirami IV. tv. 11. Gräber bei Cervetri (Cäre) M. d. I. II, 19. Ann. VII. p. 177. Vgl. Hall. A. L. Z. 1834. Int. Bl. N. 38. 1836. Int. Bl. N. 6. Gräber in Cäre mit Spitzbogen, daſ. 1836. N. (30.) Bull. 1836. p. 56. [Heideloff über die Spitzbogen der Alten 1843. 4. vgl. Edinb. Rev. CLVI. p. 449. P. E. Viſconti Mon. sepolcrali di Ceri, R. 1836 f. Canina Descriz. di Cere ant. R. 1838 f. vgl. Bull. 1838. p. 169. Kunſtbl. 1839. N. 40. Das große und beſonders reiche Grab Mus. Gregor. II. tv. 107. Gräber von Cäre und Monterone Micali M. I. 1844. tv. 55—57. p. 355.] Ein Grab bei Perugia, publicirt von Speroni, Bull. 1834. p. 191. Vermiglioli il sep. de' Volumni scop. in Perugia nel 1840. Perugia 1840. 4., ſehr ausgezeichnet. Cavedoni Osserv. sopra un sepolcreto Etrusco nella collina Modenese; Mod. 1842. 8., vgl. Bull. 1841. p. 75. Grabmonumente zu Sovana M. d. I. III, 55—57. Ann. XV. p. 223. 233. vgl. Bull. 1843. p. 155.] Den Nuraghen ähnliche Grabmäler von koniſcher Form bei Volaterrä, Inghirami Ann. d. Inst. IV. p. 20. tv. A. Koniſche Spitzſäulen auf einem cubiſchen Unterbau an dem ſogen. Grabmal der Horatier bei Albano, Bartoli Sepolcri ant. tv. 2. Inghir. VI. tv. F 6., und auf Etruskiſchen Urnen (bei der decursio funebris) R. Rochette M. I. I. pl. 21, 2. Ueber Porſena's Grabmal Plin. XXXVI, 19, 4., ältere Abhandlungen von Cortenovis, Tramontani, Orſini, neuere von Qu. de Quincy Mon. restitués I. p. 125., Düc de Luynes Ann. d. Inst. I. p. 304. (M. I. tv. 13.), Letronne ebd.

p. 386. [E. Braun il laberinto di Porsenna comparato coi sep. di Poggio-Gojella ultimamente dissotterrati nel agro Clusino, R. 1840 f. Vgl. Bull. 1840. p. 147. 1841. p. 6.]

---

171. Unter den Zweigen der bildenden Kunſt blühte in Etrurien beſonders die Arbeit von Fictilien. Gefäße aus Thon wurden in Etruskiſchen Städten in ſehr verſchiedner Art, zum Theil mehr nach Griechiſcher, zum Theil nach abweichenden, einheimiſchen Manieren, verfertigt; bei den letztern iſt überall die Vorliebe für plaſtiſche Zierathen bemerkbar. Eben ſo waren Tempelzierden (antefixa), Reliefs oder Statuen in den Giebelfeldern, Statuen auf den Akroterien und in den Tempeln aus Thon in Italien gebräuchlich; wovon das thönerne Viergeſpann über, und der an Feſten bemennigte Jupiter von Thon in dem Capitoliniſchen Tempel Beiſpiele ſind. Jenes war in Veji, dieſer von einem Volsker, Turrianus von Fregellä, gearbeitet.

1. Elaborata haec ars Italiae et maxime Etruriae, Plin. N. H. xxxv, 45.

2. Tuscum fictile, catinum, bei Perſius und Juvenal. Man unterſcheidet folgende Hauptclaſſen: 1. Auf Griechiſche Weiſe fabricirte und bemahlte Gefäße, ſ. §. 177. 2. Schwärzliche, meiſt ungebrannte, Vaſen, von ſchwerfälliger, auch kanobusartiger Form, theils mit einzelnen Relieffiguren an Füßen und Henkeln, theils mit umlaufenden Reihen ſtumpf eingedrückter Figürchen von Menſchen, Thieren, Ungeheuern: eine alterthümliche Arabeske, wobei auch orientaliſche Compoſitionen (§. 178.), u. mitunter Griechiſche Mythen, namentlich der von den Gorgonen, benutzt ſind; beſonders in Cluſium einheimiſch. Dorow Notizie int. alcuni vasi Etruschi, in den Memorie Rom. IV. p. 135. und zu Peſaro 1828. Voy. archéologique dans l'anc. Etrurie. P. 1829. p. 31 f. Bull. d. Inst. 1830. p. 63. Micali tv. 14—27. [Mon. ined. 1844. tv. 27—34.] M. Etrusco Chiusino. F. 1830 ff. (vgl. Bull. d. Inst. 1830. p. 37. 1831. p. 52. 1832. p. 142.). Ueber die Schwärzung der Gefäße in Chiuſi Bullett. 1837. p. 28. [Außer in Chiuſi ſind deren beſonders viele im Muſeum zu Florenz.] 3. Glänzend ſchwarze Gefäße, mit Zierathen in Relief von ſchöner Griechiſcher Zeichnung, bei Volaterrä gefunden. 4. Arretiniſche Gefäße, noch in der Kaiſerzeit gearbeitet, corallenroth, mit Zierathen und Figuren in Relief. Plinius, Martial, Iſidor. Inghir. v. tv. 1. Ausgrabungen Bullett. 1834. p. 102. 1837. p. 105. Bruchſtücke von Modeneſiſchen Gefäßen Bull.

D.A.K. 277.

1837. p. 10. [A. Fabbroni Storia degli ant. v. ſitt. Aretini cong. tav. Arezzo 1841. 8.]

3. Die Belege, Etrusker II. S. 246. Die Exiſtenz und Heimat des Turrianus hängt freilich ſehr von einzelnen Handſchriften des Plinius ab. [Der Gegenſatz von Veji und den Volskern iſt nach den nicht interpolirten Handſchriften nicht begründet, L. v. Jan Jen. Litt. Zeit. 1838. S. 258.] Aus dem Volsker-Lande ſtammen indeß auch die ſehr alterthümlichen gemahlten Reliefs: **Bassirilievi Volsci in terra cotta dipinti a vari colori trovati nella città di Velletri da M. Carloni** (Text von Becchetti). R. 1785. M. Borb. X, 9—12. Inghir. VI. tv. T-X, 4. vgl. Micali tv. 61. Sie ſtellen Scenen aus dem Leben, meiſt Agonen, dar. Sonſt iſt nicht viel von dieſem Kunſtzweige, als Aſchenkiſten (von Cluſium) übrig, wovon §. 174. Vgl. Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 206.

---

172. An die Plaſtik im urſprünglichſten Sinne ſchließt 1
ſich auch bei den Tuskern der Erzguß an. Erzbilder wa-
ren in Etrurien ſehr zahlreich; Volſinii hatte deren im J. 2
der St. 487. gegen zweitauſend; vergoldete Bronzeſtatuen
ſchmückten auch die Giebel; es gab Coloſſe und Statuetten,
von welchen letztern ſich noch am meiſten erhalten hat. Nur 3
iſt es oft ſchwer, das ächt-Etruskiſche unter der Maſſe ſpäterer Römiſcher Arbeiten herauszuſcheiden.

2. Metrodor bei Plin. XXXIV, 16. Vitruv. III, 2. **Tuscanicus Apollo L pedum a pollice, dubium aere mirabilior, an pulcritudine**, Plin. XXXIV, 18. **Tyrrhena sigilla** Horaz.

3. Berühmte Werke ſind: a. die Chimära von Arretium in Florenz (ſehr kräftig und lebensvoll), Dempſter Etr. Reg. I. tb. 22. Inghir III. t. 21. Micali Mon. tv. 42, 2. b. die Wölfin auf dem Capitol, wahrſcheinlich die von Dionyſ. I, 79. u. Liv. X, 23. erwähnte, welche, im J. der Stadt 458. geweiht, am Ruminaliſchen Feigenbaum ſtand, von ſteifer Zeichnung der Haare, aber kräftigem Ausdruck; Winckelm. W. VII. Tf. 3. c. Micali tv. 42, 1. [Urlichs **de lupa aenea** im N. Rhein. Muſ. IV. p. 519. L. Byron **Child Harold** zu IV, 25.] c. der **Aule Meteli**, genannt **Arringatore** oder Haruſper, in Florenz, ein ſorgfältig, aber ohne ſonderlichen Geiſt behandeltes Porträt, Dempſter I. tb. 40. d. die Minerva von Arezzo in Florenz, eine anmuthige Geſtalt der ſchon verweichlichten Kunſt, Gori M. Flor. III. tb. 7. M. Etr. T. I. tb. 28. e. der Apollon in altgriechiſcher Bildung mit Etrusk. Halskette und Beſchuhung, M. Etr. I. tb. 32. Einer in Paris, Journ. des Sav. 1834. p. 285. f. der ſtehende Knabe mit der Gans, eine Figur von anmuthigem, naivem Charakter, im Muſ. von Leyden, Micali tv. 43. g. Der

D.A.K. 287. „288. „289. „290 „291

Mars von Lodi, Bull. 1837. p. 26. Int. Bl. der A. L. Z. 1836. N. 6. Kunſtbl. 1838. N. 65.; ein unbekannter Kämpfer ganz ähnlich in England, Specimens of anc. sculpt. II, 4. [und im Muſ. zu Florenz, Micali Mon. 1833. tv. 39. Abbildung des Kriegers von Lodi Mus. Chiaram. II. tv. B. M. Gregor. I. tv. 44. 45.] Vgl. noch, außer Gori M. Etr. I., Micali tv. 29. 32 — 39. 42 — 44., namentlich 32, 2. 6. u. 33. als Beiſpiele der unförmlichen, bizarren Art; 29, 2. 3. orientaliſirende Flügelfiguren (aus einem Grabe von Perusia); 39., eine altgriechiſche Heldenfigur, aber mit Etruskiſchen Beſonderheiten im Coſtüm; 35, 14. (Hercules), 36, 5. (Pallas), 38, 1. (ein Held) altgriechiſchen ähnlich, aber plumper und ungeſchickter; 38, 5. als Beiſpiel Etruskiſcher Uebertreibung im Gewaltſamen; 44, 1. der Knabe von Tarquinii in einem ſpätern Style, doch noch härter als der oben k. bezeichnete. Am meiſten Bronzefiguren liefert Perugia, Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 202. Elf Figürchen Mon. d. Inst. II, 29. Annali VIII. p. 52. [Das älteſte von Allem eine weibliche Büſte aus der ſogenannten grotta Egizia bei der Polledrara zu Vulci, in Braums Beſitz, Bull. 1844. p. 106. Vgl. Micali Mon. ined. 1844. tv. 4—8. daſ. tv. 11—16. Erzfiguren und Geräth aus Falterona im Jahr 1838. tv. 17—19. andre Erzfiguren und Reliefe. Aus Vulci iſt auch eine der ſchönſten Erzſtatuen, Griechiſcher Art aus der Kaiſerzeit, irrthümlich nach einem zugleich gefundnen Helm, da der Kopf angeſetzt geweſen war und fehlte, für Pallas Ergane genommen, in München. Bull. 1835. p. 11. 120. 1836. p. 145. Kunſtbl. 1838. S. 78. 349. Ztſchr. f. AW. 1839. S. 192. M. Chiaram. II. tv. A.]

D.A.K. 293.

1 173. Beſonders geſchätzt war ferner in Etrurien die Arbeit des Toreuten (des ciseleur, graveur, orfèvre), ja Tyrrheniſche aus Gold getriebne Schalen und allerlei Bronzearbeiten, wie Candelaber, wurden ſelbſt in Athen, und noch in der Zeit der höchſten Kunſtbildung geſucht; eben ſo wurden ſilberne Becher, Throne von Elfenbein und edlem Metall, wie die Curulſeſſel, Bekleidungen von Prachtwagen (currus triumphales, thensae) mit Erz, Silber, Gold, und reich verzierte Waffenſtücke in Menge und Vorzüglichkeit ver-
2 fertigt. Auch hat ſich in Gräbern noch manche getriebene Arbeit, welche zur Zierde ſolcher Geräthe diente, von alter-
3 thümlich zierlicher und ſorgfältiger Behandlung erhalten. In dieſe Claſſe gehören auch die auf der Rückſeite gravirten Bronze-Spiegel (ehemals Pateren genannt), nebſt den ſogenannten myſtiſchen Ciſten, welche letztern zwar aus Latium ſtammen, aber aus einer Zeit, in der Etruskiſche Kunſtmanieren dort noch die herrſchenden waren.

1. Ueber Etruskische Geräthe aus Bronze und edlen Metallen Athen. I, 28 b. XV, 700 c. und die Aufzählung in des Verf. Etruskern II. S. 253. Von den Triumphalwagen und Thensen I. S. 371. II. S. 199. Henkel von einem Etr. Erzgeräth in phantastischem Styl, Gerhard Ant. Bildw. CI.

2. Eine Sammlung Tyrrhenischer Candelaber, welche eine kühne Erfindungsgabe, besonders in animalischen, auch monströsen Verzierungen zeigt, bei Micali tv. 40. Bei Perusia sind im J. 1812. in einem Grabe, außer verschiedenen runden Figuren, mehrere Bronzeplatten gefunden worden, welche einen Wagen verzierten, und theils am Orte geblieben, theils nach München (n. 32—38.) gekommen sind; sie stellen, in getriebenem Relief mit gravirten Linien, und in rohem Tuskanischen Style, Ungeheuer, Gorgonen, Monstra aus Fischen und Menschen oder Pferden, auch eine Eberjagd vor. Vermiglioli **Saggio di bronzi Etr. trovati nell' agro Perugino. 1813.** Inghir. III. tv. 18. 23 sqq. **Ragion.** 9. Micali tv. 28. [Ein Bronzewagen aus Vulci, sehr zusammengestückelt und mit wenigen Flügelgestalten, als Belegstücken, die zwei Räder sehr groß, der Deichselkopf ein schöner Widderkopf, bei dem Pr. von Musignano in Rom. Schöner Dreifuß von Vulci, **M. d. I.** III, 43. **Ann.** XIV. p. 62. Drei andre **Mon.** II, 42. **Annali** IX. p. 161. Ein unvergleichlicher Candelaber aus Vulci §. 63. A. 1. Bronzegeräth aller Art, auch mit Bildwerk, aus den Gräbern von Cäre, Vulci, Bomarzo **Mus. Gregor.** I. tv. 1—21. 38—42. 46—75. II. tv. 101—106. (Statuetten nur I, 43. II, 103. L. Grifi **Monum. di Cere ant.** R. 1841 f. 12 Kpft. höchst alterthümlich und zum Theil roh.] Aus Perugia stammen auch drei andre Platten, welche den Fuß eines Candelabers bildeten, mit Götterfiguren in Relief (Juno Sospita, Herenles, Hebe?), in München (n. 47.) u. Perugia Inghir. III. tv. 7. 8. **Ragion.** 3. Micali tv. 29. Ferner die fragmentirten Bronzeplatten von ausgezeichneter Sorgfalt in der alterthümlichen Behandlung, welche einen Streitwagen, und, wie es scheint (?), einen Amazonen-Kampf darstellen (Micali tv. 30.), nebst andern interessanten Stücken ähnlicher Art. Ueberdies getriebene Silberplatten, mit aufgenieteten Zierden von Gold (also Werken der Empästik, §. 59.), welche eine Reuterschlacht und einen Kampf wilder Thiere vorstellen, jetzt im Brit. Museum. Millingen **Un. Mon.** II, 14. Micali tv. 45. In einem Tarquinischen Grabe sind 1829. elf Bronzeschilde gefunden worden, mit getriebenen Köpfen von Löwen u. Panthern, und Stieren mit Menschengesicht, in alterthümlicher Arbeit; die Augen mit Emailfarben. **Bull. d. Inst.** 1829. p. 150. Micali tv. 41, 1—3. Andre Schilde mit Streifen von Menschen- und Thierfiguren, s. **Ann.** I. p. 97. Silbergefäß von Clusium mit der Darstellung einer Pompa im alten Styl, Dempster I. tb. 78. Inghir. III. tv. 19. 20. Ein Etr. Spiegelhalter in arabeskenartiger Weise, **Specimens** II, 6. Goldfibuln Micali tv. 45, 3. Gerhard **Bull.** 1830. p. 4—9. [Eins der merk-

würdigſten Etr. Werke die große 1741 gefundne Grablampe (λύχνος) aus der Nähe von Crotona, aufgeſtellt im öffentlichen Muſeum daſelbſt Bull. 1840. p. 164. Mem. de l. III, 41. 42. Ann. XIV. p. 53. Micali M. I. 1844. tv. 9. 10; auf dem Boden eine Meduſa, umher ſechszehn Lichter und eben ſo viele Figuren, Satyrn u. Sirenen abwechſelnd; das Gewicht 170 Toscaniſche Pfunde.]

3. Von den ſog. Pateren als myſtiſchen Spiegeln handeln am ausführlichſten Inghir. II. p. 7 ff. R. Rochette M. I. p. 187.; doch iſt immer der Gebrauch der Spiegel in Myſterien der Etrusker noch nicht nachgewieſen; der Verf. hält ſie für Spiegel (χαλκᾶ ἔσοπτρα), welche unter andern Geräthen und Schätzen des Lebens (χτερίσματα) den Todten mit ins Grab gegeben wurden. Gött. G.A. 1828. S. 870. 1830. S. 953. [Niemand zweifelt mehr, daß es Spiegel ſeien, und die Unterſcheidung in häusliche und myſtiſche wird ſich auch nicht halten. Nur Micali T. 3. p. 84 s. vertheidigte die Pateren und hält ſie ſelbſt in ſeinem neueſten Werk feſt, ſo wie es Thierſch Jahresberichte der k. Bayr. Akad. von 1829—31. VII. S. 53 f. that. Spiegel erkannten L. Vescovali und Inghirami, u. man findet ſie ähnlich oft abgebildet auf Vaſen, z. B. mit Parisurtheilen, und in Wandgemälden (Pitt. d'Ercol. III, 26.) Zahn Neue Folge II, 10.] Auch Spiegeldecken ähnlicher Art ſind vorhanden (λοφεῖον στρογγύλον, Aristoph. Nub. 751. λόφιον Hesych.). Die Bilder der Rückſeiten ſind meiſt nur Umrißlinien, ſelten in Relief, meiſt aus einem ſpätern, theils verweichlichten, theils caricirten Style; die Gegenſtände mythologiſch und zum großen Theil erotiſch, oft aber auch nur als ein gleichgültiger Zierath behandelt. Viele bei Lanzi Saggio II. p. 191. tv. 6 ff. Bianconi de pateris antiquis. Bon. 1814. Borgia'ſche, Townley'ſche ſind auf einzelnen Blättern geſtochen. Inghir. II. P. I. II. II. Micali tv. 36. 47. 49. 50. Das ſchönſte Stück [von rein Griechiſcher Kunſt] iſt der in Volci gefundene Spiegel im Beſitze Gerhard's, wo in einer Zeichnung voll Seele und Anmuth Dionyſos die aus der Unterwelt emporgeführte Semele in Gegenwart des Pythiſchen Apollon umarmt. S. Gerhard Dionyſos u. Semele. B. 1833. Ueber andre ſ. §. 351, 3. 367, 3. 371, 2. 384, 2. 396, 2. 410, 4. 413, 2. 414, 2. 4. 415, 1. 430, 1. und ſonſt. [Gerhard Etr. Spiegel 1. 2. Th. Götterbilder, 2. Th. Heroenbilder 1843. 1845. 4. 240 Taf. E. Braun Tages u. des Hercules u. der Minerva heilige Hochzeit. München 1830 f. vgl. N. Rhein. Muſ. I. S. 98. Mus. Gregor. I. tv. 22—36.].

Dieſe Spiegel findet man in den Gräbern bisweilen mit andrem Schmuck- und Badegeräth (wie man nach Plin. XXXVI, 27. specula et strigiles in die Gräber nahm) in runden Käſtchen aus getriebner Bronze, die man nun auch cistae mysticae nennt. S. beſonders Lami sopra le ciste mistiche, u. Inghir. II. p. 47. tv. 3. [Plautus Mostell. I, 3, 91. cum ornamentis arcula.] Auf dem Deckel derſelben ſtehen Figuren als Griff; Thierklauen bilden die Füße; gra-

virte Zeichnungen verzieren Gefäß und Deckel. Die meiſten ſtammen von Präneſte, wo ſie zum Theil als Weihgeſchenke von Frauen im Tempel der Fortuna aufbewahrt worden zu ſein ſcheinen. Die bekannteſten ſind: 1. Die mit ſchönen u. intereſſanten Darſtellungen aus dem Argonauten-Mythos (Landung in Bithynien, Amykos und Polydeukes) geſchmückte, mit der Inſchr. **Novios Plautos med Romai fecid, Dindia Macolnia filea dedit**; wonach die Arbeit etwa um 500 a. u. zu ſetzen iſt. **M. Kircheriani Aerea. I.** Die **Magulnii, Plautii** ſind Präneſtiner, Grotefend A.L.Z. 1834. N. 34. [Der Novios aber, der das Werk zu Rom ausführte, war ein Osker aus Capua, vgl. Mommſen Oskiſche Studien S. 72. Eine Zeichnung in Gerhards Spiegeln I, 2. Eine des großen Künſtlers würdige wird Pater Maroſi herausgeben. Vgl. Heyne Ant. Aufſ. I, 48. **M. PioCl. I. p. 81.** Das Coll. Rom. beſitzt zwei andre Werke von Oskiſchen Künſtlern, einen Jupiter mit **C. POMPONIO QVIRINA** (die Tribus) **FECID** und eine ſchöne Meduſa mit **C. OPIOS FECID.** Ein Oskiſcher Vaſenmaler iſt Pupidiis Stenis, **Bull. 1846. p. 98.**] 2. Die 1826 gefundne, wo Ciſte, Deckel und Spiegel mit Achilleus-Mythen geziert iſt, bei R. Rochette **M. I. pl. 202. p. 90.** Stackelberg, Kunſtbl. 1827. St. 32. 33. [**47. Gal. Omer. 167.**] 3. Die 1786 gefundne im Brit. Muſ., mit dem Opfer der Polyxena und zugleich des Aſtyanax, bei R. Rochette **pl. 58.** Dagegen Welcker im Rhein. Muſ. III. S. 605. [Gerhard Etr. Spiegel Tf. 15. 16., als Leichenopfer Achills für Patroklos.] Ueber die Bröndſted'ſche und neun andre bekannt gewordne Ciſten Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 90. R. Rochette **p. 331.** Eine Ciſta mit Patera 1794 in Paleſtrina gefunden beſchreibt Uhden, ſ. Gerhard archäol. Intell.Bl. 1836. S. 35. Bröndſted **de cista aenea Praenestina Havn. 1834.** Darin ein Spiegel mit Aurora. [Im Jahr 1817 wurde in Präneſte die fünfte gefunden, **Mem. sulle belle arti R. 1817 Apr. p. 65.** Fr. Peter in den **Ann. d. Acad. di Lucca,** Kunſtbl. 1818. N. 2. Auch in Vulci wurden ſolche Ciſten gefunden; eine bei Baſeggio in Rom. Die ſchöne Ciſta aus der Akademie von S. Lucas iſt jetzt im **Mus. Gregor. I, 37.**]

---

174. Weniger wird in Etrurien der Bildſchnitzerei (thönerne Bilder erſetzten die ξόανα Griechenlands) und der Sculptur in Stein gedacht; nur wenige Steinbilder zeigen durch eine ſorgfältige und ſtrenge Behandlung, daß ſie aus der Zeit der blühenden Kunſt Etruriens ſtammen; die gewöhnlich bemahlten, mitunter vergoldeten, Bas- und Hautreliefs der Aſchenkiſten, welche aus zuſammengezogenen Steinſärgen hervorgegangen ſind, gehören mit geringen Ausnahmen einer handwerksmäßigen Technik ſpäterer Zei-

ten, zum großen Theil wahrſcheinlich der Römiſchen Herrſchaft, an.

1. Plin. XIV, 2. XXXVI, 99. [? XXXIV, 16. XXXV, 45.] Vitruv. II, 7. Der Marmor von Luna blieb für Sculptur unbenutzt. S. Quintino Mem. della R. Acc. di Torino T. XXVII. p. 211 sq.

2. So die Reliefs von Cippen und Säulenbaſen bei Gori M. Etr. I. tb. 160. III. cl. 4. tb. 18. 20. 21., bei Inghir. VI. tv. A. (Mi Afiles Tites etc.) C. D. E 1. P 5. Z a. Micali tv. 51, 1. 2. 52—56. (bei Cluſium und in der Nähe ausgegrabene Reliefs, welche meiſt Funeral-Gebräuche darſtellen, und einen einfach alterthümlichen Charakter haben; vgl. Dorow Voy. archéol. pl. 10, 3. 12, 2.). [Micali M. ined. 1844. tv. 22. aus der Gegend von Chiuſi viereckte Baſis mit Todtenlager, Leichenzug, Mahl und Spielen, jetzt in Berlin; ähnlich tv. 23—26. Grabreliefe tv. 48. 49, Gorgonenmasken 50. 51.] Rohgearbeitete und obſcöne Reliefs an einer Felswand von Corneto, Journ. des Sav. 1829. Mars. Hierher gehören auch die alterthümlichen Thier-, Sphinx- u. Menſchenfiguren, die ſich auf der Cocumella und an den Eingängen der Gräber von Volci aus einer Art von Peperino ausgehauen finden. M. I. d. Inst. tv. 41, 9. 12. Micali tv. 57, 7.

3. Die Todtenkiſten aus Alabaſter (Volaterrä), Kalktuf, Travertin, ſehr oft auch aus gebrannter Erde (Cluſium). Die Süjets: 1. aus der Griechiſchen, meiſt aus der tragiſchen Mythologie, mit vieler Beziehung auf Tod und Unterwelt; dabei Etruskiſche Figuren der Mania, des Mantus (Charun) mit dem Hammer, der Furien. Ambroſch de Charonte Etr. Vratisl. 1837. 4. E. Braun Ann. IX. p. 253. [Charon *XAPV*, auf einer Etruriſchen Vaſe neben dem Tod des Ajas u. neben Pentheſilea Mon. de I. II, 9. Ann. VI. p. 274.] 2. Glänzende Scenen aus dem Leben: Triumphzüge, Pompen, Mahlzeiten. 3. Darſtellungen des Todes und jenſeitigen Lebens: Abſchiede; Sterbeſcenen; Reiſen zu Roß, auf Seeungeheuern. 4. Phantaſtiſche Bilder, und bloße Verzierungen. Die Compoſition meiſt geſchickt; die Ausführung roh. Dieſelben Gruppen wiederholen ſich in verſchiedener Bedeutung. Die oben liegenden (accumbentes) Geſtalten ſind oft Porträts, daher die unverhältnißmäßige Größe der Köpfe. Der Bachiſche Cultus war in der Zeit dieſer Arbeiten ſchon aus Italien verdrängt; nur ein älterer Sarkophag von Tarquinii (Micali tv. 59, 1.) hat die Figur eines Bacchuspriеſters auf dem Deckel. Die Inſchriften enthalten meiſt nur die Namen des Verſtorbnen, in ſpäterer Schriftart. (Die Etruskiſche Sprache und Schrift ging nach Auguſt, vor Julianus, unter.) Uhden, Abhandl. der Akad. von Berlin vom J. 1816. S. 25. 1818. S. 1. 1827. S. 201. 1828. S. 233. 1829. S. 67. Inghir. I. u. VI. v2. Micali tv. 59. 60. 104—112. Mehrere von Zoëga (Bassir. t. IV. 38—40.), R. Rochette, Clarac u.

A. publicirt. Einzelne Beispiele §. 397. 412, 2. 416, 2. 431. u. sonst. [Urnen aus Cäre, Bomarzo u. s. w. zum Theil aus Thon, Mus. Gregor. I. tv. 92—97. Die eines Grabes, in Perugia, mit Inschriften, Bull. 1845. p. 106.]

---

175. Die Etrusker, bemüht den Körper auf alle Weise 1
zu schmücken, daher auch große Freunde von Ringen, schnit-
ten zeitig in Edelsteinen; mehrere Scarabäen des ältesten 2
Styls sind der Schrift und den Fundorten nach entschieden
Etruskisch. Die Stufen, in denen die Technik fortschritt, 3
sind schon oben (§. 97.) angegeben worden; auf der höch-
sten, welche die Etrusker erreichten, verbindet sich eine be-
wundernswürdige Feinheit der Ausführung mit der Vorliebe
für gewaltsame Stellungen und übertriebene Bezeichnung der
Musculatur, wodurch selbst die Wahl der Gegenstände meist
bestimmt wird. Auch goldne Ringplatten mit gravirten oder 4
auch gepreßten arabeskenartigen Figuren hat man bei den
neuesten Nachgrabungen gefunden, durch die überhaupt der
durch die Alten bekannte Reichthum der Etrusker an Schmuck-
geräthen eine merkwürdige Bestätigung erhalten hat.

2. Für den Etruskischen Ursprung Vermiglioli Lezioni de Archeol. I. p. 202. Etrusker II. S. 257. vgl. auch R. Rochette's Cours p. 138. [Skarabäus mit Griechischer Inschrift in Aegina, u. a. in Griechenland gefundne, Finlay im Bull. 1840. p. 140. Seitdem sind dort viele zum Vorschein gekommen.] Zu den früher bekannten Meisterwerken, der Gemme mit den fünf Helden gegen Theben (bei Perugia gefunden), dem Theseus in der Unterwelt, dem Tydeus ἀποξυόμενος, dem Pelens der das nasse Haar ausdrückt (Winckelm. M. I. II. n. 101. 105. 106. 107. 125. Werke VII. Tf. 2. 2. eine ähnliche Figur Micali tv. 116, 13.), kommen jetzt der Herakles, der den Kyknos niederstößt (Impronti d. Inst. I, 22. Micali tv. 116, 1.), der kummervoll nachsinnende Herakles (Micali tv. 116, 5.), der das Faß des Pholos öffnende Herakles (Micali tv. 116, 7.) u. andre, besonders in Volci und Clusium gefundne. [Der s. g. Etruskische Gemmenrand.]

4. Von diesen Graffito's in Goldringen sind mehrere in den Impronti d. Inst. I. 57—62., III, 58—62, sehr Phönicisch, und bei Micali tv. 46, 19—23. mitgetheilt; in allen zeigt sich ein Streben nach monstrosen Combinationen, welches besonders von Babylonisch-Phönikischen Arbeiten der Art Vortheil zog. Eine Zusammenstellung von in Volci gefundenen goldenen Schnallen (eine sehr große

in rohem Geſchmack zuſammengeſetzt, und mit gravirten Kämpfern, Löwen, Vögeln von unförmlicher Zeichnung geſchmückt) und Fibeln (die zum Theil ſehr ſchön mit Sphinxen, Löwen geſchmückt ſind), Halsketten und Gehenken (darunter Aegyptiſche Phthas-Idole aus emaillirter Terracotta, in Etruskiſcher Faſſung), Diademen, Ketten, Ringen und andern Schmuckſachen bei Micali tv. 45. 46. vgl. Gerhard, Hyperbor. Röm. Studien S. 240. Ein Halsſchmuck Mon. d. Inst. II, 7. Annali VI. p. 243. Funde in Cäre Bull. 1836. p. 60. 1839. p. 19. 72. (dieß letzte ähnlich wie Micali 45, 3.) [Die verſchiedenen Kronen und Kränze, prieſterlichen Bruſtſchilde, die Hals- und Armbänder, Ringe und Spangen u. ſ. w. der neuen päpſtlichen Sammlung, Mus. Gregor. I. tv. 76—91. Grifi Mon. di Cere tv. 1. 2. P. Secchi Tesoretto di Etr. arredi in oro del Cav. Campana, Bull. 1846. p. 3. Die Sammlung Campana iſt überhaupt reich an den auserleſenſten und nicht blos an Etruriſchen Stücken, von einer jetzt unerreichbaren Feinheit und Kunſt der Arbeit, wenn ſie auch an Zahl der des Muſ. Gregorianum nachſteht. Das Armband weiſt als Italiſchen Nationalſchmuck nach K. F. Hermann Gött. Gel. Anz. 1843 S. 1158. 1844 S. 504. Schiaſſi sopra una armilla d'oro del M. di Bologna. Bol. 1815. 8.]

1 176. In den Münzen hatten die Etrusker erſtens
ihr einheimiſches Syſtem; gegoſſene, vielleicht zuerſt viereckige,
Kupfer-Stücke, welche das Pfund mit ſeinen Theilen dar-
2 ſtellten. Die Typen ſind zum Theil ſehr roh, doch zeigen
ſie Bekanntſchaft mit Griechiſchen Münzbildern von Aegina,
Korinth und andern Orten (Schildkröte, Pegaſos, Muſchel
3 u. dgl.), manche auch einen edlen Griechiſchen Styl. En-
ger ſchloß ſich Etrurien an Griechenland in ſeinen Silber-
und Goldmünzen an, dergleichen aber nur wenige Städte
geſchlagen haben.

1. Aes grave giebt es von Volaterrä, Kamars, Telamon, Tuder, Vettona und Iguvium, Piſaurum und Hadria (in Picenum), Rom (ſeit Servius), und vielen unbenannten Orten. Der As, urſprünglich der libra (λίτρα) gleich, wird durch I oder L, der Deciſſis durch X, der Semiſſis durch C, die Uncia durch 0 (globulus) bezeichnet. Fortwährende Reductionen wegen des ſteigenden Kupferpreiſes (urſprünglich die Libra = Obolos, 268: 1.), daher das Alter der Aſſe ungefähr nach dem Gewicht beſtimmt werden kann. Von 200 (Servius) bis 487 a. u. c. ſinkt der As von 12 auf 2 Uncien. Die viereckten Stücke mit einem Rinde ſind Votivmünzen nach Paſſeri. — Paſſeri Paralipomena in Dempst. p. 147. Eckhel D. N. I, I. p. 89 sq. Lanzi Saggio T. II. Niebuhr R. G. I. S. 474 ff. Etrusker I. S. 304—342. Abbildungen beſonders bei Dempſter,

Guarnacci, Arigoni, Zelada; Schwefelabgüsse von Mionnet. [Jos. Marchi u. P. Tessieri L'aes grave del M. Kircheriano ovvero le monete primitive de' popoli dell' Italia media. Rom. 1839. 4. mit 40 Taf. Querfol. Dagegen mit der gesundesten Kritik J. Millingen Considér. sur la numism. de l'ancienne Italie. Florence 1841. Supplément. Flor. 1844. Gennarelli la moneta primitiva e i mon. dell' Italia ant. R. 1845. 4. Lepsius über die Tyrrhen. Pelasger in Etrurien u. über die Verbreitung des Italischen Münzsystems von Etrurien aus. Leipz. 1842.]

2. Manche von Tuder z. B., mit Wolf und Kithara, sind in einem guten Griechischen Styl. Der Janus von Volaterrä und Rom ist meist roh gezeichnet, ohne Griechisches Vorbild.

3. Silbermünzen von Populonia (Pupluna. x. xx.), den Kamarinäischen ähnlich, wohl meist aus dem fünften Jahrh. Roms. Gold von Populonia und Volsinii (Velsune). In Rom beginnen die Denare (1/84 Pfund) a. u. 483.

---

177. Die Etruskische Mahlerei ist ebenfalls nur ein 1
Zweig der Griechischen; doch scheint früher, als wir in
Griechenland davon hören, hier die Wandmahlerei geübt
worden zu sein. Zahlreiche Grabkammern, besonders 2
bei Tarquinii, sind mit Figuren in bunten Farben bemahlt,
die ohne viel Streben nach Naturwahrheit, mehr mit Rücksicht auf eine harmonische Farbenwirkung, ziemlich rein und
ungemischt auf den Stucco gesetzt sind, mit dem der Tuf
dieser Grotten überzogen ist. Der Styl der Zeichnung geht 3
von einer den alten Griechischen Werken verwandten Strenge
und Sorgfalt in die flüchtigen und caricaturartigen Manieren über, welche in der spätern Kunst der Etrusker herrschten. Auch sind nach Plinius in Italien (Cäre, Lanuvium,
Ardea) Wandgemälde von ausgezeichneter Schönheit verfertigt
worden, aber natürlich erst nach Zeuxis und Apelles Zeiten.
Die Griechische Vasenmahlerei wurde den Etruskern 4
frühzeitig bekannt (§. 75.); indessen müssen die Etrusker es
in der Regel vortheilhafter gefunden haben, sich Griechischer
Fabricate zu bedienen, diese mögen nun durch den Handel
über Tarquinii, Adria und andre Küstenorte eingeführt, oder
von Griechischen Künstlern im Lande gearbeitet worden sein
(vgl. §. 99, 2. 257.). Nur die verhältnißmäßig wenigen 5
und an Kunstwerth geringeren Vasen, welche mit Etruski-

ſcher Schrift verſehen ſind, können einen ſichern Anhaltspunkt geben, um Etruskiſches und Griechiſches zu ſcheiden.

2. 3. Die Etruskiſchen Sepulcralgemälde zerfallen in zwei Claſſen. 1. Die ältern, dem altgriechiſchen Style mehr nahe ſtehend, halten ſich auch in den Gegenſtänden an Griechiſche Sitten und Ideen. Hierher gehört a. die Grotte del fondo Querciola in Tarquinii (1831 entdeckt), von beſonders reiner, einfacher Zeichnung; Mahle der Seeligen; ein Zug nach dem mit übereinandergeſtellten Vaſen angefüllten Grabe. M. I. de Inst. tv. 33. b. Die Grotte del f. Marzi (1830); der Styl der Zeichnung Etruskiſch caricirt, Mahle und Tänze der Seeligen in Weinlauben und Gärten, wie bei Pindar, nach Orphiſchen Quellen. M. I. d. Inst. tv. 32. c. d. e. Die drei 1827 geöffneten und von Baron v. Stackelberg und Keſtner gezeichneten Gräber, vorläufig bekannt gemacht [bei Cotta liegen die Zeichnungen geſtochen ſeit Jahren] von Micali tv. 67. 68. Die Inſchriften Bullet. d. Inst. 1833. fol. 4. Mahle (der Seeligen oder Todtenfeiernden), Zug zu dem Grabmal, gymniſche Spiele, Wagenrennen mit Zuſchauern auf Gerüſten. Die am wenigſten ſorgfältig ausgemahlte Grotte zeichnet ſich durch Etruskiſche Perſonen-Namen über den Figuren der das Todtenfeſt Feiernden aus. vgl. R. Rochette, Journ. des Savans 1828. p. 3. 80. Keſtner, Ann. d. Inst. I. p. 101. Stackelberg in Jahn's Jahrb. I. S. 220. [Hypogaei or sep. caverns of Tarquinii by the l. Byres edit. by Frank Howard. L. 1842 f. Die Gemälde der Tarquiniſchen Grotten auch im Mus. Gregor. I. tv. 99 — 104, nach den Abbildungen an den Wänden des Muſeums, wie auch in München.] f. Grotte von Cluſium (auch 1827), mit Wagenrennen und gymniſchen Spielen, die auf den Tuf ſelbſt in einem nachläſſigen, aber kecken Style gemahlt ſind. Ueber die zuletzt gefundnen unterirdiſchen Gemälde in Gräbern von Chiuſi, Annali VII. p. 19. 2. Die neuern, die nichts von der Strenge des alten Styls haben, ſondern eine leichte, zum Theil durch übermäßige Dehnung der Figuren caricirte Zeichnung; hier ſind auch die Gegenſtände mehr aus Etruskiſchem Glauben, wohl aus den Acheruntiſchen Büchern des Tages, genommen. Hierher das Tarquiniſche Grab, in welchem weiße und ſchwarze, mit Hämmern gerüſtete, Genien den Todten ſich ſtreitig machen. S. Wilcox, Philos. Transact. LIII. tv. 7 — 9. Agincourt Hist. de l'Archit. pl. 10, 1. 2. Inghir. IV. tv. 25—27. u. VI. tv. c 3. Micali tv. 65. Ein anderes Grab (Dempſter II. tb. 88. Agine. pl. 11, 5. Inghir. tv. 24.) zeigt die Verdammten aufgehängt, und mit Feuer und Marterinſtrumenten gequält. Die ältern Nachrichten über Etruriens bemahlte Hypogeen ſtellt Inghir. IV. p. 111 — 144. zuſammen; vgl. C. Avvolta, Ann. d. Inst. p. 91. Bull. 1831. p. 81. Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 129. vgl. p. 234. Ueber drei neu entdeckte Tarquiniſche Gräber mit trefflichen Gemälden Bullet. 1832. p. 213. [Keſtner über zwei in Vulci bei Ponte della

Badia entdeckte Gräber Bull. 1833. p. 73. M. d. I. II, 2—5. Orioli Ann. VI. p. 153—190. Wandgemälde eines Grabes in Veji, athletiſch decorativ, bei Micali M. I. 1844. tv. 58; eines mit Sphinxen, Pferden, Panthern in dem Stil der Therikleen ſ. Bull. 1843. p. 99 ff. Noch andre Gräber in Veji ſind ſeitdem durch Campana geöffnet worden.]

5. Unter den Vaſen von Volci ſind nur drei, welche Etruskiſche Inſchriften haben, die ſich auf die gemahlten Gegenſtände beziehen [eine iſt bei E. Braun mit einem Spruch in Etr. Schrift; der Prinz Borgheſe fand in Bomarzo im Frühjahr 1845 ein kleines Gefäß mit dem vollſtändigen Etr. Alphabet, vgl. Mus. Gregor. II. tv. 103, 2 Schalen aus Bomarzo mit Namen Bull. 1846. p. 105.]; auf einigen andern, von roheſter Arbeit, ſind Etruskiſche Perſonen-Namen gemahlt (kale Mukathesa), nach Gerhard, Ann. d. Inst. III. p. 73. 175. Micali tv. 101. Später ſind bei Nachgrabungen, die Baron Bengnot bei Volci angeſtellt, noch zwei Bilder einer Vaſe gefunden worden, die durch die Einmiſchung Etruskiſcher Genien u. die Beiſchriften (Aivas, Charu; Turms, Pentasila) große Aehnlichkeit mit Aſchenkiſten erhalten. Halliſche ALZ. 1833. Intell. 46. M. d. I. II, 8. Aivas ſich in ſein Schwert ſtürzend. Ataiun von Hunden angefallen. II, 9. A. Aivas, von einem Andern erſtochen, Gladiatorwitz, dabei Charu. B. Eine Frau (*HINΘIA*), Charon (*TVPMVCAS*), eine Frau (*ΠENTASILA*), gelbe Figuren, höchſt rohe Zeichnung. Ann. VI. p. 264. Vaſe von Perugia Ann. IV. tv. G vgl. V p. 346. [Meleager u. Atalanta nach Zannoni in der Antologia di Firenze], Spiegel mit vielen Inſchriften, Bull. 1835. p. 122. 158. Eine bei Cluſium gefundne Schale hat ein Gorgoneion mit Etruskiſcher Umſchrift. Micali tv. 102, 5. Ein Fragment einer Vaſe, von beſſerer Arbeit ſcheint es, mit Etruskiſcher Inſchr. (Tritun, Alacca) bei Inghir. V. tv. 55, 8. Auch iſt bei Volci eine Schale mit Odyſſeus Fahrt bei der Sirenen-Inſel und der Inſchrift Fecetiai pocolom gefunden worden (ALZ. a. O.), wie bei Tarquinii ein Gefäß mit einer Eros-Figur in ſpäterm Style und den Worten Volcani pocolom, Levezow Berl. V. n. 909; in Orte zwei Trinkſchalen mit rohen Figuren, Lavernae poculum, Salutes poculum, Bull. 1837. p. 130, Beweiſe, daß auch noch in dem den Römern unterworfenen Etrurien, im ſechsten Jahrhundert der Stadt, gemahlte Vaſen fabricirt wurden. [Millingen beſaß zuletzt die beiden Durandſchen Schalen, nicht Fecetiai, ſondern Aecetiae pocolom, ſo daß Secchi (irrig) Egeriae las, und Belolai pocolom. Im Gregor. Muſ. Lavernae pocolom und Keri pocolom (d. i. Ceri Mani.) Etruriſche Vaſen bei Micali M. ined. 1844. tv. 35—47., in Berlin nach Gerhards Neuerworbenen Denkm. n. 1620—29. 1790—95. Von jenen Schalen ſind nach Millingens Angabe etwa ſechs mit Etr. Schrift, noch eine mit Schrift ohne Figuren bekannt.]

1 178. Was nun, theils aus der Betrachtung dieſer einzelnen Gattungen der Kunſt und Claſſen von Monumenten, theils aus einigen Andeutungen der Alten, ſich für das Ganze der Kunſtentwickelung in Etrurien ergiebt, iſt ungefähr dies:
2 daß der zwar kräftige, aber zugleich düſtre und ſtrenge Geiſt der Etruskiſchen Nation, welcher der freien ſchöpferiſchen Phantaſie der Griechen entbehrte, ſich in der Kunſt viel mehr receptiv als productiv zeigte, indem er, bei frühzeitiger Bekanntſchaft mit den Werken Griechiſcher, beſonders Peloponneſiſcher Künſtler, ſich deren Weiſe getreulich aneignete und
3 ſie Jahrhunderte lang feſthielt; doch nicht ohne daß zugleich für verzierende Bildwerke die unverſtändlichen, aber die Phantaſie um deſto mehr anregenden Bildungen in Anſpruch genommen wurden, die der Handel aus dem Orient herbeiführte, und zugleich der dem Etruskiſchen Stamme eingepflanzte Geſchmack für bizarre Compoſitionen und verzerrte Bildungen ſich hier und da auf verſchiedene Weiſe in aller-
4 lei Gattungen von Werken zeigte; daß aber, als die Kunſt in Griechenland die höchſte Stufe erſtieg, theils der Verkehr der beiden Völker durch allerlei Ereigniſſe — namentlich Campaniens Samnitiſche Eroberung, um das J. 332. Roms — zu beſchränkt, theils die Etruskiſche Nation ſelbſt ſchon zu gebrochen, zu entartet- und innerlich verfallen war und am Ende auch nicht Kunſtgeiſt genug beſaß, um ſich die vervollkommnete Kunſt in gleichem Maaße aneignen zu
5 können: daher ungeachtet mancher einzelnen trefflichen Leiſtungen doch die Kunſt der Etrusker im Ganzen in ein handwerksmäßiges, auf Griechiſche Eleganz und Schönheit keinen
6 Anſpruch mehr machendes Treiben verfiel. Immer war hiernach die zeichnende Kunſt in Etrurien ein fremdes Gewächs, fremd den Formen, fremd dem Stoffe nach, welchen ſie faſt durchaus nicht aus der nationalen Superſtition, die ſich wenig zu Kunſtdarſtellungen eignete, ſondern aus den Götter- und Heroen-Mythen der Griechen entlehnte.

2—5. Hiernach zerfallen die Etruskiſchen Kunſtwerke in fünf Claſſen: 1. Die eigentlichen **Tuscanica** Quintil. XII, 10. Τυρρηνικὰ Strab. XVII. p. 806 a., Arbeiten, die den älteſten Griechiſchen beigeſetzt werden. Schwerfälligere Formen, und Details des Coſtüms, auch die bei den Etruskiſchen Kunſtwerken faſt allgemeine

Bartlosigkeit machen den Unterschied. Hierher gehören viele Bronzen u. ſelicirte Arbeiten, einige Steinbilder, viele Gemmen, einige Pateren, die älteren Wandgemälde. 2. Imitationen orientaliſcher, beſonders Babyloniſcher Figuren, die durch Teppiche und geſchnittene Steine ſich verbreitet hatten; immer nur bei decorirenden, großartigen Bildwerken. So auf den Cluſiniſchen Gefäßen, deren Figuren öfter auf Perſiſch-Babyloniſchen Steinen wiederkehren (wie die zwei Löwen haltende Frau bei Dorow Voy. archéol. pl. 2, 1. b., der bei Ouſely Travels I. pl. 21, 16. ſehr ähnlich iſt) und zugleich mit denen auf den ſog. Aegyptiſchen Gefäßen (§. 75.) oft große Aehnlichkeit haben (wie z. B. ganz dieſelbe zwei Gänſe erwürgende weibliche Figur auf beiden vorkommt, Micali tv. 17, 5. 73, 1.); u. auf geſchnittenen Steinen, wo beſonders Thiercompoſitionen (vgl. §. 175.) und Thierkämpfe, den Perſepolitaniſchen ähnlich, vorkommen. Daß den Etruskern die Griechiſchen Monſtra noch nicht genügten, zeigt auch die Figur des Scarabäus bei Micali tv. 46, 17.: ein Kentaur der alterthümlichen Form, mit Gorgonenkopf, Schulterflügeln, und Vorderfüßen von einem Adler. 3. Abſichtlich verzerrte Bildungen, beſonders in Bronzen (§. 172.) und in Spiegelzeichnungen. Vgl. Gerhard Sformate immagini di bronzo, Bullet. d. Instit. 1830. p. 11. Auch die ſpätern Wandmahlereien (§. 177.) gehören hierher. 4. Arbeiten in ſchönem Griechiſchen Styl, ſehr ſelten, nur einige Spirgelzeichnungen und Bronzen. 5. Werke des ſpätern handwerksmäßigen Betriebes der Kunſt, der ziemlich in allen Aſchenkiſten wahrzunehmen iſt. Ueber das eigenthümlich Etruskiſche Profil in alten Steinarbeiten u. ſeine Verſchiedenheit von Aegyptiſchen Lenoir, Ann. d. Inst. IV. p. 270. [Epochen der Etr. Kunſt nach Micali, Annali XV. p. 352 s. On Etruscan antiquities, Quarterly Rev. 1845. N. CLI, von einem namhaften Kenner.]

Litteratur der Etruskiſchen Kunſtalterthümer. Thomas Dempſter's (1619 geſchriebne) De Etruria regali l. VIII. ed. Th. Coke. F. 1723. 2 Bde f. Die Abbildungen von Kunſtwerken und Erläuterungen ſind von Ph. Buonarotti hinzugefügt. A. F. Gori Museum Etruscum 1737—43. (mit Paſſeri's Dissert.). Deſſ. Musei Guarnacci Ant. Mon. Etrusca 1744. f. Saggi di Dissertazioni dell' Acad. Etrusca di Cortona von 1742 an. 9 Bde. 4. Museum Cortonense a Fr. Valesio, A. F. Gorio et Rod. Venuti illustr. 1750. f. Scipione Maffei Osservazioni letterarj. T. IV. p. 1—243. V. p. 255—395. VI. p. 1—178. J. B. Paſſeri In Dempsteri libros de E. R. Paralipomena. 1767. f. Guarnacci Origini Italiche. 1767—72. 3 Bde. f. Heyne's Abhandlungen in den Nov. Commentarr. Gott. T. III. V. VI. VI. Opusc. Acadd. T. V. p. 392. Luigi Lanzi Saggio di lingua Etrusca. 1789. 3 Bde (welcher nach Winckelmann's und Heyne's Vergang das vorher ganz verworrne Feld einigermaßen gereinigt). Franc. Inghirami Monumenti Etruschi o di Etrusco nome. 7 Bde Text in 4., 6 Bde Kupfer

f. 1821 — 1826. Micali Storia degli antichi popoli Italiani. 1832. 3 Bde, eine neue Bearbeitung des Werkes Italia avanti il dominio de' Romani, deren Atlas, Antichi Monumenti betitelt, den frühern an Reichhaltigkeit und Wichtigkeit der mitgetheilten Monumente weit übertrifft, und daher hier allein benutzt iſt. [Nicht minder reichhaltig die letzte Sammlung, Mon. ined. a illustraz. della storia d. ant. pop. Ital. Firenze 1844. 2 Vol. f. vgl. Annali xv. p. 346. R. Rochette Journ. des Sav. 1845. p. 349. Cavedoni Oss. crit. sopra i mon. Etr. del Micali, Modena 1844. 8.] Etr. Museo Chiusino dai suoi possessori pubbl. con brevi espos. del Cav. Fr. Inghirami P. I. 1833. P. II. 1832 (sic.) [Musei Etrusci quod Gregorius XVI. in aedd. Vatic. constituit P. I. II. 1842. 2 Vol. fol.] Kleinere Schriften von Vermiglioli, Orioli, Cardinali u. A.

---

3. Rom vor dem J. der Stadt 600. (Ol. 158, 3.)

1 179. Rom, vor der Herrſchaft der Etruskiſchen Könige ein unanſehnlicher Ort, hatte durch dieſe die Anlagen, deren ein Etruskiſcher Hauptort bedurfte, und zugleich einen ſehr bedeutenden Umfang (von etwa ſieben Millien) erhalten. 2 Auch waren nun ſeine Heiligthümer mit Bildſäulen verſehn, 3 deren Rom früher ganz entbehrt haben ſoll; lange bleiben indeß Roms Götter hölzerne und thönerne, Werke Tuskiſcher Künſtler oder Handwerker.

1. Dazu gehören die große Cloaca (§. 168.), die Einrichtung des Forum und Comitium, der Circus (§. 170.), der Capitoliniſche Tempel (§. 169.), das aus den Latomien des Capitoliniſchen Berges entſtandne Gefängniß (robur Tullianum, S. Pietro in Carcere), der T. der Diana auf dem Aventin, der Wall des Tarquinius oder Servius (Niebuhr 1. S. 107.) und die Servianiſchen Mauern (Bunſen Beſchreibung Roms 1. S. 623.). Ueber die Subſtructionen der Via Appia im Thal von Aricia u. das Grab der Horatier und Curiatier, M. d. I. II, 39. Canina, Ann. IX. p. 10.

2. Ueber den bildloſen Cultus in Rom vor dem erſten Tarquin Zoëga de Obel. p. 225.

3. Vgl. Varro bei Plin. XXXV, 45. mit Plin. XXXIV, 16.

---

1 180. In der Zeit der Republik trieb die Römer ihr praktiſcher, auf das Gemeinwohl gerichteter Sinn viel weniger zur ſogenannten ſchönen Architektur, als zur Anlage

großartiger Werke der Waſſer- und Straßenbaukunſt; jedoch kommen die mit Kies unterbauten, aus großen Steinen zuſammengeſetzten Heerſtraßen erſt im ſechsten Jahrhundert, die ausgedehnten Bogenwerke der Aquäducte erſt mit dem Anfange des ſiebenten auf. Tempel wurden zwar ſehr 2
viele, frühzeitig auch allegoriſchen Gottheiten, gelobt und geweiht; aber wenige waren vor denen des Metellus durch Material, Größe oder Kunſt ausgezeichnet. Noch geringer, 3
als die Götter, wohnten natürlich die Menſchen; auch an großen öffentlichen Hallen und Sälen fehlte es lange; und die Gebäude für die Spiele wurden nur für den vorübergehenden Zweck leicht conſtruirt. Indeß war doch unter den 4
zeichnenden Künſten die Architektonik noch am meiſten den Römiſchen Sitten und Lebensanſichten angemeſſen; ein Römer Coſſutius baute gegen 590 in Athen für Antiochos (§. 153. Anm. 4.). Wie Griechiſche Formen und Verzierungen 5
überall Eingang fanden, zeigen die Steinſärge der Scipionen, aber auch, wie ſie ohne Rückſicht auf Beſtimmung und Charakter, nach Etruskiſchem Vorgange, combinirt und vermiſcht wurden.

1. Die Sorge der Römer für Straßenbau, Waſſerleitungen und Abführung des Unraths ſtellt Strabo v. p. 235. in Gegenſatz mit der Gleichgültigkeit der Griechen für dieſe Dinge. Ableitung des Albaniſchen See's g. 359. (§. 168.), des Velinus durch Curius 462. (Niebuhr III. S. 486.). Waſſerleitungen: Aqua Appia (10 Millien unterirdiſch, 300 F. auf Bogen) 442., Anio vetus 481., Marcia 608., ſpäter die Tepula 627., die Iulia von Agrippa 719. (Frontinus de aquaeduct. 1.). Neue Cloaken 568. 719. Austrocknung der Pomptiniſchen Sümpfe 592. (dann unter Cäſar und Auguſt). Straßen: Via Appia 442. (zuerſt ungepflaſtert; 460. wurden 10 Millien von der Stadt und mit Baſaltlava gepflaſtert); Flaminia 532. 565.; Verbeſſerung des Straßenbau's in der Cenſur des Fulvius Flaccus 578.; treffliche Straßen des C. Gracchus g. 630. Tiberbrücken. Vgl. Hirt Geſchichte der Baukunſt II. S. 184 ff.

2. Bemerkenswerth der vom Dictator Poſtumius gelobte, von Sp. Caſſius 261. geweihte T. der Ceres, des Liber und der Libera beim Circus Maximus, Vitruv's Muſter der Tuscaniſchen Gattung, der erſte, nach Plin., welchen Griechen, Damophilos und Gorgaſos, als Mahler und Thonbildner verzierten. T. der Virtus und des Honor, von M. Marcellus 547. dedicirt und mit Griech. Kunſtwerken geſchmückt. T. der Fortuna Equeſtris, 578. von Q. Fulvius Flaccus

erbaut, systylos nach Vitruv III, 3.; die Hälfte der Marmorziegel von der Hera Lakinia ſollte das Dach bilden. Liv. XLII, 3. T. des Hercules Musarum am Circus Flaminius, von M. Fulvius Nobilior, dem Freunde des Ennius, 573. gebaut, und mit ehernen Muſenſtatuen von Ambrakia geſchmückt. S. Plin. XXXV, 36, 4., nebſt Harduin, Cumenius pro restaur. schol. c. 7. 3., und die Münzen des Pomponius Muſa. Q. Metellus Macedonicus errichtet 605. aus der Beute des Maked. Kriegs zwei T., des Jupiter Stator und der Juno, wobei zuerſt Marmor vorkam, von einer großen Porticus (722. nach der Octavia genannt) umgeben. Jupiters T. peripteros, der Juno prostylos, nach Vitruv und dem Capitolin. Plane Roms. Jenen baut Hermodor von Salamis, nach Vitruv; die Säulen arbeiten, nach Plinius, Sauras und Batrachos von Lakedämon (lacerta atque rana in columnarum spiris; vgl. Winckelm. W. I. S. 379. Fea S. 459.). Vgl. Sachſe Geſch. der Stadt Rom I. S. 537. Ueber die Statuen darin §. 160, 2. Hermodor von Salamis baut auch den T. des Mars am Circus Flaminius nach 614. Hirt II. S. 212.

3. Roher Aufbau der Stadt aus ungebrannten Ziegeln 365. Die erſte namhafte Baſilika (*βασιλικὴ στοά*) von Cato 568.; früher dienten die Janus als Verſammlungsorte. Anlagen des Cenſor Fulvius Nobilior 573. für den Verkehr. Senatusconſult gegen ſtehende Theater (theatrum perpetuum) 597. vgl. Lipſius ad Tac. Ann. XIV, 20. Die columna rostrata des Duilius im erſten Pun. Kriege. Von andern Ehrenſäulen Plin. XXXIV, 11.

5. S. beſonders den Sarkophag des Cornelius Lucius Scipio Barbatus Gnaivod patre prognatus etc. (Conſul 454.) bei Piraneſi Monumenti degli Scipioni t. 3. 4. Winckelm. W. I. Tf. 12. Hirt Tf. 11. F. 28. Ueber die geringen Reſte des republicaniſchen Roms Bunſen I. S. 161, über die Gräber der Scipionen Gerhard Beſchr. Roms II, 2. S. 121.

181. Die bildende Kunſt, anfangs unter den Römern ſehr wenig geübt, ward ihnen allmählig durch den politiſchen Ehrgeiz wichtig. Senat und Volk, dankbare Staaten des Auslands, und zwar zuerſt die Thuriner, errichteten verdienten Männern Erzſtatuen auf dem Forum und ſonſt; manche auch ſich ſelbſt, wie nach Plinius ſchon Spurius Caſſius g. 268. Die Bilder der Vorfahren in Atrium dagegen waren keine Statuen, ſondern Wachsmasken, beſtimmt, bei Aufzügen die Verſtorbenen darzuſtellen. Das erſte Erzbild einer Gottheit war nach Plinius eine Ceres, die aus dem eingezogenen Vermögen des Spurius Caſſius gegoſſen wurde. Seit der Zeit der Samnitiſchen Kriege,

als Roms Herrschaft sich über Großgriechenland zu verbreiten anfing, wurden auch nach Griechischer Art aus der Kriegsbeute Statuen und Colosse den Göttern als Weihgeschenke aufgestellt.

1. Plin. XXXIV, 11 ff. giebt zwar viele Erzstatuen für Werke der Königszeit und frühern Republik aus, und glaubt sogar an Statuen aus Euander's Zeit, und an die Weihung eines Janus durch Numa, der die Zahl 355, auf die Weise Griechischer Mathematiker, durch Verbiegung der Finger anzeigte. Aber das meiste von ihm Angeführte gehört offenbar späterer Zeit an. Die Statuen des Romulus u. Camillus waren in heroischer Nacktheit ganz gegen Römische Sitte; wenn nicht Plinius (ex his Romuli est sine tunica, sicut et Camilli in Rostris) zu erklären ist aus Asconius in Scaur. p. 30. Orell. Romuli et Tatii statuae in Capitolio et Camilli in rostris togatae sine tunicis. Romulus war eine Idealbildung, deren Kopf auf Münzen des Memmischen Geschlechts erhalten ist; eben so Numa (Visconti Iconogr. Rom. pl. 1.); dagegen Ancus Marcius ein Familiengesicht der Marcier erhalten zu haben scheint. Aechtere Werke der frühern Zeit sind der Attus Navius (vgl. mit Plin. Cic. de div. I, 11.), der Minucius vom J. 316. und die wahrscheinlich Griechischen Statuen des Pythagoras und Alkibiades (um 440. gesetzt) und des Hermodor von Ephesos, Theilnehmers an der Decemviralgesetzgebung. Vgl. Hirt Gesch. der Bild. Kunst S. 271. Römer-Statuen vor Pyrrhus (454), Cicero Cael. §. 39. c. intpp.

2. S. Plin. XXXIV, 14. Im J. 593. nahmen die Censoren P. Corn. Scipio und M. Popilius alle Statuen von Magistraten um das Forum weg, die nicht vom Volk oder Senat gestellt waren. Eine Statue der Cornelia, der Mutter der Gracchen, stand in der Porticus des Metell.

3. Ueber die Imagines maiorum Polyb. VI, 53. mit Schweighäuser's Note. Lessing Sämmtl. Schriften Bd. X. S. 290. Eichstädt III. Prolusiones. Qu. de Quincy Jup. Olymp. p. 14. 36. Hugo's Rechtsgesch. (elfte) S. 334. Bilder seiner Vorfahren auf Schilden (vgl. §. 345*.) weihte zuerst Appius Claudius in den 456. (nicht 259.) vovirten T. der Bellona, Plin. XXXV, 3.

5. Merkwürdig ist der 448. auf dem Capitol geweihte Hercules (Liv. IX, 44.); und der von Sp. Carvilius nach 459. dedicirte Jupiter-Coloss auf dem Capitol, sichtbar vom Jupiter Latiaris aus, aus den prächtigen Waffen der heiligen Legion der Samniter (vgl. Liv. IX, 40. X, 38.) gegossen; vor den Füßen befand sich das aus den Feilspänen (reliquiis limae) gegossene Bild des Carvilius. Plin. XXXIV, 18. Novius Plautius, Erzarbeiter in Rom, um 500. §. 173. Anm. 4.

1 182. In den Conſular- und Familienmünzen (ſo nennt man die mit dem Namen der Aufſeher des Münzweſens, beſonders der tresviri monetales, bezeichneten) zeigt ſich während des erſten Jahrhunderts, nachdem man angefangen Silber zu prägen (483.), die Kunſt ſehr roh; das Gepräge iſt flach, die Figuren plump, der Romakopf unſchön. Auch da die mannigfaltigern Familien-Typen aufkommen, bleibt die Kunſt noch lange roh und unvollkommen.
2 Auffallend iſt die, mit den ſonſt bekannten Sitten Roms contraſtirende, frühzeitige Beſchäftigung mit der Mahlerei,
3 beſonders bei Fabius Pictor. Doch trägt auch die Anwendung der Mahlerei zur Verewigung kriegeriſcher Großthaten und zum Schmuck der Triumphe dazu bei, ihr Ehre bei den Römern zu verſchaffen.

1. Die älteſten Conſular-Münzen haben vorn den Kopf mit dem geflügelten Helm (Roma, nach andern Pallas); auf dem Revers die Dioskuren, wofür aber bald ein Roſſegeſpann eintritt (bigati, serrati). Die Familien-Münzen haben zuerſt die allgemeinen Römiſchen Embleme der Conſular-Münzen; nur bildet man auf den Geſpannen verſchiedne Götter ab; hernach treten verſchiedene Typen, in Bezug auf Cultus u. Geſchichte der Geſchlechter, ein. Intereſſant iſt der Denar des Pompejiſchen Geſchlechts mit der Wölfin, den Kindern und dem Fostlus. Die Wölfin iſt gut, wahrſcheinlich nach der Etruskiſchen (§. 172.), gezeichnet; alles Andre noch ſchlecht und roh. Hauptwerke über dieſen Theil der Münzkunde von Car. Patin, Vaillant, Morelli und Havercamp. Eckhel D. N. II, v. p. 53 ff., beſonders 111. Stieglitz Distributio numorum familiarum Roman. ad typos accommodata (ein lehrreiches Buch) Lips. 1830. B. Borgheſi über Familien-Münzen, in Giornale Arcad. T. LXIV. LXV. Cavedoni Monete ant. italiche impresse per la guerra civile, Bullett. 1837. p. 199.

2. Fabius Pictor mahlt den T. der Salus, u. zwar meiſterhaft, 451. Liv. X, 1. Plin. XXXV, 7. Val. Max. VIII, 14, 6. Dion. Hal. Fragm. von Mai XVI, 6. Letronne Lettres d'un antiquaire p. 412. Appendice p. 82. läugnet, daß die Stelle des Dionyſius auf den Fabius ſich beziehe. M. Pacuvius von Rudiae, der Tragiker (ein Halbgrieche), mahlt den T. des Hercules am Forum Boarium, g. 560. Postea non est spectata (haec ars) honestis manibus, Plin. Ein Mahler Theodotos, bei Näbius (Feſtus p. 204. Lindem.) [Panofka im N. Rhein. Muſ. IV. S. 133 ff.], um 530. iſt deutlich ein Grieche, ſo wie der τοιχογράφος Demetrios 590., Diodor Exc. Vat. XXXI, 8. vgl. Oſann, Kunſtblatt 1832. N. 74.

[τοιχογράφος ist nur Oſanns Vermuthung für τοπογράφος, wahrſcheinlicher iſt τοπιογράφος, in dem aus Vitruv bekannten Sinn von topia; R. Rochette Suppl. au catal. des artistes p. 271 ff. will τοπογράφος, obgleich τόπος für Landſchaft nicht nachweislich iſt.]

3. Beiſpiele bei Plin. xxxv, 7., beſonders M. Valerius Meſſala Schlacht gegen die Karthager in Sicilien 489., L. Scipio's Sieg über Antiochos g. 564. L. Hoſtilius Mancinus erklärt 606. ſelbſt dem Volke ein Gemälde von Karthago's Eroberung. Die Triumphe machten Gemälde nöthig (Peterſen Einl. S. 58.); dafür ließ Aemilius Paulus den Metrodor von Athen kommen (ad excolendum triumphum), Plin. xxxv, 40, 30.

Fünfte Periode.

Von 606. der St. (Ol. 158, 3.) bis zum Mittelalter.

1. Allgemeines über den Charakter und Geist der Zeit.

1 183. Wie die gesammte Geschichte des gebildeten Menschengeschlechts (mit Ausnahme Indiens): so concentrirt sich auch jetzt die Kunstgeschichte in Rom. Aber nur durch die politische Uebermacht, nicht durch künstlerische Talente der Römer. Die Römer, obgleich nach der einen Seite hin den Griechen innig verwandt, waren doch als Ganzes aus einem 2 derberen, minder fein organisirten Stoffe. Ihr Geist blieb den äußern Verhältnissen der Menschen untereinander, durch welche deren Thätigkeit im Allgemeinen bedingt und bestimmt wird, (dem praktischen Leben) zugekehrt; zuerst mehr den auf die Gesammtheit bezüglichen (politischen), dann, als die Freiheit sich überlebt hatte, denen der Einzelnen untereinander (Privatleben), besonders den durch die Beziehung der 3 Menschen zu den äußern Gütern gegebenen. Die res familiaris zu erhalten, zu mehren, zu schützen, wurde nirgends 4 so sehr wie hier als Pflicht angesehen. Die sorglose Unbefangenheit und spielende Freiheit des Geistes, welche, innern Trieben sich rücksichtslos hingebend, die Künste erzeugt, war den Römern fremd; auch die Religion, in Griechenland die Mutter der Kunst, war bei den Römern sowohl in ihrer frühern Gestalt, als Ausfluß der Etruskischen Disciplin, als auch in ihrer spätern, wo die Vergötterung ethisch-politischer 5 Begriffe vorherrscht, absichtlich praktisch. Doch war diese praktische Richtung bei den Römern mit einem großartigen Sinne verbunden, der das Halbe und Kleinliche scheute, der jedem Bedürfniß des Lebens auf eine umfassende, durchgreifende Weise durch große Unternehmungen genügte, und dadurch unter den Künsten wenigstens die Architektur emporhielt.

3. Vgl. über dieſen Punkt (einen Hauptgrund der großen Ausbildung des Privatrechts) Hugo's Rechtsgeſchichte elfte Aufl. S. 76. Juvenal XIV. zeigt, wie die avaritia der Jugend als gute Wirthſchaft eingeimpft wurde. Horaz ſtellt öfter, wie A. P. 323., die ökonomiſch-praktiſche Bildung der Römer der ideellern Helleniſchen entgegen. Omnibus, diis hominibusque, formosior videtur massa auri, quam quidquid Apelles Phidiusque, Graeculi delirantes, fecerunt. Petron 88.

---

184. Der Charakter der Römiſchen Welt in Bezug auf die Kunſt, dieſe Periode hindurch, läßt ſich am beſten in vierfacher Geſtalt faſſen: I. Von der Eroberung Korinths bis auf Auguſt. Das Streben der Vornehmen, durch Pracht bei Triumphen, durch unerhört glänzende Spiele zu imponiren, das Volk zu gewinnen, zieht Künſtler und Kunſtwerke nach Rom. Bei Einzelnen entſteht ächter Geſchmack für die Kunſt, meiſt freilich mit großem Luxus verbunden, nach Art der Kunſtliebe Makedoniſcher Fürſten. Der Reiz dieſer Genüſſe wird durch das Widerſtreben einer altrömiſch geſinnten Parthei für das Privatleben nur erhöht, wenn dieſe auch im öffentlichen Leben ſcheinbar die Oberhand hat. Rom iſt daher ein Sammelplatz der Griechiſchen Künſtler, unter denen ſich ſehr vorzügliche Nacheiferer der Alten befanden; Kunſtgelehrſamkeit und Kennerſchaft ſchlagen hier ihren Sitz auf.

2. S. §. 182, 3. M. Aemilius Scaurus, Sullae privignus, führte 694. als Aedil für ſeine Spiele die verpfändeten Bilder Sikyons nach Rom, Plin. XXXV, 40, 24. XXXVI, 24, 7. Durch Ungeſchicklichkeit verdarben auch Bilder beim Reinigen für ſolche Zwecke, XXXV, 36, 19. In Cicero's Zeit liehen die Magiſtrate die Kunſtwerke ſich oft weither zuſammen, Cic. Verr. IV, 3. Für die Spiele brauchte man auch ſkenographiſche Bilder, wo Illuſion das höchſte Ziel war. Plin. XXXV, 7.

4. S. Cato's Rede (557.) Liv. XXXIV, 4. Plin. XXXIV, 14. Cicero ſcheut ſich, von den Richtern für einen Kunſtkenner gehalten zu werden: nimirum didici etiam dum in istum inquiro artificum nomina. Verr. IV, 2. 7. Cicero's Kunſtliebe war indeß immer mäßig, ſ. Epp. ad div. VII, 23. Parad. 5, 2. Anders der Damaſippus, Epp. a. O. Horat. Sat. II, 3, 64.

6. Die intelligentes ſtehen den *ἰδιώταις* gegenüber, Cicero a. O. Aber auch Petron's (52.) Trimalchio ſagt bei den lächerlichſten

Kunſterklärungen: Meum enim intelligere nulla pecunia vendo. Wichtige Stellen über die Kunſtkennerſchaft Dionyſ. de Dinarcho p. 644. de vi Dem. p. 1108. [Juv. I, 56. doctus spectare lacunar.] Die Probe war: non inscriptis auctorem reddere signis, Statius Silv. IV, 6, 24. Die Idioten wurden dagegen viel mit berühmten Namen betrogen. Beck de nomin. artif. in monum. artis interpolatis. 1832.

1 185. II. Die Zeit der Julier und Flavier, 723. bis 848. (96. n. Chr.). Kluge Fürſten wiſſen dem Römiſchen Volke durch großartige Bauunternehmungen, die auch dem gemeinen Mann außerordentliche Bequemlichkeiten und Genüſſe verſchaffen, alles politiſche Leben in Vergeſſenheit zu bringen; halbwahnſinnige Nachfolger geben durch die rieſenhaften Pläne ihres Uebermuths doch den Künſten volle
2 Beſchäftigung. Wie weit auch in ſolchen Zeiten die Kunſt von der Wahrheit und Einfalt der beſten Zeiten Griechenlands entfernt ſein mußte: zeigt ſie doch in dieſem Jahrhundert noch überall Geiſt und Schwung; das Sinken des Geſchmacks iſt noch wenig merkbar.

1. Auguſt's Wort: er hinterlaſſe die Stadt marmoream, die er lateritia empfangen. Nero's Brand und Neubau.

1 186. III. Von Nerva bis zu den ſog. Triginta tyranni, 96. bis g. 260. n. Chr. Lange Ruhe im Römiſchen Reiche; glänzende Unternehmungen auch in den Provinzen; ein vorübergehendes Aufleuchten der Kunſt in Griechenland ſelbſt durch Hadrian; Prachtbauten im Orient.
2 Bei ſo eifrigem und ausgedehntem Betriebe der Kunſt zeigt ſich doch, von den Antoninen an, immer deutlicher der Mangel an innerm Geiſt und Leben neben dem Streben nach äußerem Prunk; Nüchternheit und Schwulſt vereinigt, wie
3 in den Redekünſten. Die Kraft des Geiſtes der Griechiſch-Römiſchen Bildung war durch das Eindringen fremder Denkweiſen gebrochen; das allgemeine Ungenügen an den väterlichen Religionen, die Vermiſchung verſchiedenartigen Aberglaubens mußte der Kunſt in vieler Beziehung verderblich ſein.
4 Bedeutende Einwirkung hatte der Umſtand, daß ein Syriſches Prieſtergeſchlecht eine Zeitlang den Römiſchen Kaiſerthron inne
5 hatte. Syrien, Kleinaſien waren damals die blühendſten Provinzen, und ein von ihnen ausgehender Aſiatiſcher Cha-

rakter wird, wie er in der Schriftstellerei herrscht, auch in den zeichnenden Künsten deutlich wahrgenommen.

3. Der Isisdienst, der um 700. der St. mit Gewalt eingedrungen war, und oft zum Deckmantel der Ausschweifungen gedient hatte, wurde allmählig so herrschend, daß Commodus und Caracalla öffentlich daran Theil nahmen. — Der Mithrasdienst, ein Gemisch Assyrischer und Persischer Religion, wurde durch die Seeräuber, vor Pompejus, zuerst in der Römischen Welt bekannt, in Rom seit Domitianus, besonders seit Commodus Zeit einheimisch. — Syrischer Cultus war schon unter Nero beliebt, aber besonders seit Septimius Severus herrschend. — Dazu die Chaldäische Genethliologie; Magische Amulete, §. 206.; theurgische Philosophie. Vgl. Heyne **Alexandri Sev. Imp. religiones miscellas probantis iudicium**, besonders **Epim. VI.: de artis fingendi et sculpendi corruptelis ex religionibus peregrinis et superstitionibus profectis, Opusce. Acadd. VI. p. 273.**

4. Auch für die Kunstgeschichte ist die Genealogie wichtig:

Bassianus
Sonnenpriester zu Emesa

Julia Domna Septim. Severs Gemahlin			Julia Mäsa
Bassianus Caracalla	Septimius Geta	Soämias v. einem Röm. Senator	Julia Mammäa v. einem Syrer
		Elagabal	Severus Alexander

187. IV. Von den Trig. tyranni bis in die Byzantinische Zeit. Die antike Welt verfällt, mit ihr die Kunst. Der altrömische Patriotismus verliert durch die politischen Veränderungen und die innre Kraftlosigkeit des Reichs den Halt, welchen ihm das Kaiserthum noch gelassen hatte. Der lebendige Glaube an die Götter des Heidenthums verschwindet; Versuche, ihn zu halten, geben für persönliche Wesen nur allgemeine Begriffe. Zugleich verliert sich überhaupt die Betrachtungsweise der Dinge, welcher die Kunst ihr Dasein verdankt, die warme und lebendige Auffassung der leiblichen Natur, die innige Verbindung der körperlichen Formen mit dem Geiste. Ein todtes Formenwesen erstickt die Regungen freierer Lebenskraft, die Künste selbst werden

von einem geschmacklosen, halborientalischen Hofprunk in Dienst genommen. Ehe noch von außen die Axt an den Baum gelegt wird, sind bereits im Innern die Lebenssäfte vertrocknet.

---

2. Architektonik.

1 188. Schon vor den Kaisern hatte Rom alle Arten von Gebäuden erhalten, welche eine große Stadt nach der Weise der Makedonischen Anlagen zu schmücken nöthig schie-
2 nen; zierlich gebaute Tempel, obgleich keinen von bedeuten-
3 dem Umfange; Curien und Basiliken, welche als Versamm-lungs- und Geschäftorte den Römern immer nöthiger wur-den, so wie mit Säulenhallen und öffentlichen Gebäuden
4 umgebne Märkte (fora); auch Gebäude für die Spiele, welche das Römische Volk früher, wenn auch prächtig, doch nur für kurzen Bestand construirt zu sehen gewohnt war, wurden jetzt
5 von Stein und in riesenhaften Maaßen gebaut. Eben so nahm der Luxus der Privatgebäude, nachdem er schüchtern und zögernd die ersten Schritte gethan hatte, bald reißend
6 und auf eine niegesehene Weise überhand; zugleich füllten Monumente die Straßen, und prächtige Villen verschlangen den Platz zum Ackerbau.

2. Tempel des Honor und der Virtus, von dem Architekten C. Mutius für Marius gebaut nach Hirt II. S. 213.; Andre (wie Sachse I. S. 450.) halten ihn für den Marcellischen. §. 180. Anm. 2. Das neue Capitol des Sulla u. Catulus, mit unverändertem Plan, 674 geweiht. T. der Venus Genitrix auf dem Forum Julium 706 gelobt. T. des Divus Julius, begonnen 710.

3. Die Curia des Pompejus 697; die prachtvolle Basilica des Aemilius Paulus, des Consuls von 702., mit Phrygischen Säulen (basilica Aemilia et Fulvia, Varro de L. L. VI. §. 4.). Die Basilica Julia, welche August vollendete und dann erneuerte, an der SW. Ecke des Palatin. S. Gerhard della basilica Giulia. R. 1823. Daran stieß das neue Forum Julium, von Augustus vollendet. Ueber die Einrichtung eines Forum §. 295.

4. Im J. 694. zierte M. Aemil. Scaurus als Aedil ein höl-zernes Theater prächtig aus; die Bühnenwand bestand aus drei Stock-werken von Säulen (episcenia), hinter denen die Wand unten aus Marmor, dann aus Glas, dann aus vergoldeten Tafeln war. 3000

eherne Bildsäulen, viele Gemälde u. Teppiche. Curio's, des Tribunen (702.), zwei Holztheater vereinigen sich zu einem Amphitheater. Pompejus Theater (697.), das erste steinerne, für 40,000 Zuschauer, dem Mitylenäischen nachgeahmt; auf dem obern Umgange stand ein T. der Venus Victrix. Hirt III. S. 98. [Canina sul teatro di Pompeo, in den Mem. d. acad. archeol. 1833.] Das erste Amphitheater von Stein von Statilius Taurus unter August errichtet. Der Circus Max. unter Cäsar für 150,000 Menschen eingerichtet.

5. Den Censor, L. Crassus, traf um 650. wegen seines Hauses mit sechs kleinen Säulen aus Hymettischem Marmor viel üble Nachrede. Das erste mit Marmor bekleidete (ein Luxus, der jetzt einreißt) hatte Mamurra, 698; aber auch Cicero wohnte für LLSXXXV, d. h. 175,000 Rthlr. Mazois Palais de Scaurus, fragm. d'un voyage fait à Rome vers la fin de la républ. par Mérovir prince des Suèves. Deutsch mit Anm. von den Brüdern Wüstemann. Gotha 1820.

6. Lucullus Villen, Petersen Einl. p. 71. Varro's Ornithon (nach dem Windthurm in Athen, de R. R. III, 3.). Monument der Cäcilia Metella, der Gemahlin des Crassus, beinahe die einzige Ruine aus dieser Zeit. — Architekten aus Cicero's Zeit Hirt II. S. 257. Cyrus in Ciceros Briefen.

---

189. In der ersten Kaiserzeit bildet die Römische Architektur an öffentlichen Gebäuden den prächtigen und großen Charakter aus, welcher den Verhältnissen und Ideen eines weltherrschenden Volks sicher der angemessenste war. Die Pfeiler und Bogen treten an den ansehnlichsten Gebäuden als eine Hauptform neben die Säulen und das Säulengebälk, indem dabei das Grundgesetz beobachtet wird, daß beide Formen, jede nur sich fortsetzend, nebeneinander hergehen, so daß die Bogen die innere Construction des Gebäudes, die Säulen die äußere Fronte bilden, und da, wo kein Dach auf ihrem Gebälke liegt, als Träger von Bildsäulen ihren Zweck erfüllen. Indeß finden sich doch strengere Schüler der Griechischen Meister, wie Vitruvius, schon jetzt gedrungen, über Vermischung heterogener Formen zu klagen: welcher Vorwurf in der That auch das, erst nach Vitruv aufgekommene, sogenannte Römische Capitäl treffen muß. Die Reinheit der Baukunst mußte auch damals schon an den Gebäuden des Griechischen Mutterlands und Joniens gelernt werden.

3. S. Vitruv I, 2. IV, 2. über die Vermischung des Jonischen

Zahnſchnitts und der Doriſchen Triglyphen. Sie findet z. B. am Theater des Marcellus ſtatt. Mehr klagt Vitruv über die aller Architektonik ſpottende Skenographie, §. 209.

4. Das Römiſche oder compoſite Capitäl ſetzt das Joniſche Eckcapitäl vollſtändig über die untern zwei Drittel des Korinthiſchen, in welches jenes doch ſchon auf die angemeſſenſte Weiſe aufgenommen war; es verliert dadurch alle Einheit des Charakters. Die Säulen erhalten 9 bis 9½ Diameter Höhe. Zuerſt am Bogen des Titus.

1 190. Auguſtus umfaßte alle Zweige einer Römiſchen Bauordnung mit wahrhaft fürſtlichem Sinne: er fand das Marsfeld noch größtentheils frei, und machte es, nebſt Agrippa und Andern, zu einer von Hainen und grünen Flächen angenehm unterbrochenen Prachtſtadt, von welcher die 2 ganze übrige Stadt verdunkelt wurde. Die nachfolgenden Kaiſer drängen ſich mit ihren Bauen mehr um den Palatin und die Sacra-Via; ein ungeheures Gebäude erhebt ſich 3 hier auf den Trümmern des andern. Die Flavier ſetzen an die Stelle der Rieſenbauten Nero's, welche nur der Schwelgerei und Eitelkeit des Erbauers dienten, gemeinnützige und populäre Gebäude; in ihrer Zeit tritt indeß ſchon ein merk- 4 liches Nachlaſſen des guten Geſchmackes ein. Ein ſchreckliches Ereigniß unter Titus erhält der Nachwelt die lebendigſte Anſchauung des Ganzen einer Römiſchen Landſtadt, in welcher, bei der ſparſamſten Raumbenutzung und einer im Ganzen leichten und wohlfeilen Bauweiſe, doch ziemlich alle Arten öffentlicher Gebäude, die eine Hauptſtadt hatte, vorkommen, und Sinn für elegante Form und gefälligen Schmuck ſich überall verbreitet zeigt.

1. Unter Auguſt (**Monum. Ancyranum**):

I. In Rom. a. Vom Kaiſer gebaut. T. des Apollo Palatinus, 724. vollendet, aus Cararíſchem, die Säulenhallen umher aus Pumiſchem Marmor; Bibliotheken darin. Sachſe II. S. 10. Peterſen Einl. S. 87. T. des Jupiter Tonans, jetzt des Saturnus (drei Korinthiſche Säulen nebſt Gebälk am Capitoliniſchen Berge ſind von einer Reſtauration übrig, Desgodetz **Les édifices antiques de Rome ch. 10.**); des Quirinus, ein Dipteros; des Mars Ultor auf dem Capitol, ein kleiner Monopteros, den man noch auf Münzen ſieht, und auf dem Forum des Auguſtus, ein großer T., wovon noch drei Säulen übrig ſind, Piale **Atti dell' Ac. Archeol. Rom. II. p. 69.** Die Römiſchen fora nach Bunſen, **Mon. d. Instit. II, 33. 34.** Theater des Marcellus, in den Pallaſt Orſini verbaut, 378 F. im

Durchmeſſer (ſ. Guattani M. I. 1689. Genn. Febr. Piraneſi Antichità Rom. T. IV. t. 25—37. Desgodetz ch. 23.). Porticus der Octavia (früher des Metell), nebſt einer Curia, Schola, Bibliothek u. Tempeln, eine große Anlage. Einige Korinthiſche Säulen davon übrig, wie man glaubt (vgl. Peterſen Einl. S. 97 ff.). Auguſtus Mauſoleum nebſt dem Buſtum, auf dem Marsfelde an der Tiber; Reſte davon. Aquae. Viae.

b. Baue andrer Großen (Sueton Auguſt 29.). Von M. Agrippa große Hafen- und Cloakenbaue; die Porticus des Neptun oder der Argonauten; die Septa Julia und das Diribitorium mit ungeheurem Dache (Plin. XVI, 76. und XXXVI, 24, 1. e cod. Bamberg. Dio Caſſ. LV, 8.); die großen Thermen. Einen Vorbau bildete das Pantheon (727.), ein Rundgebäude, 132 F. hoch und im Innern breit, mit einer Vorhalle aus 16 Kor. Granitſäulen; die Wände mit Marmor belegt, die Lacunarien mit vergoldeten Roſetten. Eherne Balken trugen das Dach der Vorhalle, die Ziegel waren vergoldet. Geweiht den Göttern des Juliſchen Geſchlechts (Jupiter als Ultor, Mars, Venus, D. Julius u. drei andern), deren Coloſſe in Niſchen ſtanden. [Statt der Worte Pantheon Iovi Ultori in der zweiten St. des Plin. hat der Cod. Bamb. vidit orbis: non et tectum diribitorii? Der Niſchen ſind nur ſechs.] Andre Statuen in Tabernakeln, die Karyatiden des Diogenes auf Säulen. Coloſſe des Auguſt und Agrippa in der Vorhalle. Reſtaurirt 202. n. Chr. S. Maria Rotonda. Desgodetz ch. 1. Hirt im Muſeum der AlterthumsW. Bd. I. S. 148. Guattani 1789. Sett. Mem. encycl. 1817. p. 48. [Beſchr. Roms III, 3. S. 339—59.] Vier [Proceß-] Schriften von Fea 1806 u. 1807, [über die Wegräumung der anſtoßenden Häuſer.] Wiebeking Bürgerl. Baukunſt Tf. 24. Roſini's Vedute. Von Aſinius Pollio das Atrium der Libertas mit einer Bibliothek und Schriftſteller-Büſten. S. Reuvens bei Thorbecke de Asinio Pollione. Cornelius Balbus Theater. — Pyramide des Ceſtius.

Von der pittoresken Anſicht (Skenographie) des Campus Martius in dieſer Zeit Strab. v. p. 256. Vgl. Piraneſi's phantaſiereiches Geſammtbild: Campus Martius R. 1762.

II. Außer Rom. In Italien die Ehrenbogen Auguſt's zu Rimini (Werk von Briganti), Aoſta und Suſa (Maffei Mus. Veron. p. 234. Werk von Maſſazza), welche noch ſtehen. Straße durch den Berg von Poſilippo gebrochen von T. Coccejus Auctus. R. Rochette Lettre à Mr. Schorn p. 92. In den Provinzen mehrere T. des Auguſt u. der Roma; Trümmer zu Pola. Die Stoa der Athena Archegetis am neuen Markt zu Athen mit einer Reuterſtatue des L. Cäſar (ſchlanke Doriſche Säulen) g. 750. C. I. n. 342. 477. Stuart I. ch. 1. Vom einem kleinen Rundtempel des Auguſt (C. I. 478.) ſind neuerlich Reſte aufgefunden. Nikopolis bei Aktium, und bei Alexan-

dreia von Auguſt gebaut. Ara maxima dem Auguſt 744. gebaut von den Völkern Galliens, in einer Inſchrift bei Oſann in der Zeitſchr. f. A. W. 1837. S. 387. Prachtbaue Herodes des Gr. in Judäa (Hirt in den Schriften der Berl. Akad. 1816.); der neue Tempel ſuchte den alten Salomoniſchen mit dem jetzt herrſchenden Griechiſchen Geſchmack der Architektur in Uebereinſtimmung zu bringen. T. des C. und L. Cäſar zu Nemauſus, Nismes, ein zierlicher Korinthiſcher prostylos pseudopeript., gebaut 752. (1. n. Chr.). Cleriſſeau Antiquités de Nismes. Vgl. §. 262, 2.

2. Die Claudier. Für Tiber iſt das Lager der Prätorianer (22. n. Chr.); für Caligula die ſtraßenartige Schiffbrücke über den Buſen von Bajä (Mannert Geogr. IX, 1. S. 731.) bezeichnend. Claudius großer Hafen von Oſtia mit Rieſenmolo's und einem Pharus auf einer künſtlichen Inſel, ſpäter durch Trajan noch verbeſſert (Schol. Juven. XII, 76.); ſeine Waſſerleitungen (aqua Claudia et Anio novus) u. Ableitung des Fuciner See's [vollendet durch Hadrian, Martiniere Geogr. Lex. IV. S. 1973 f.] Bunſen Annali d. Inst. VI. p. 24. tav. d'agg. A. B. [L. Canina sulla stagione delle navi di Ostia, sul porto di Claudio 1838., Atti dell' acad. pontef.] Claudius Triumphbogen an der Flaminiſchen Straße (auf Münzen, Pedruſi VI. tb. 6, 2.), verſchüttete Reſte davon. Bullet. d. Inst. 1830. p. 81. Palatiniſche Kaiſerpaläſte. Del palazzo de' Cesari opera postuma da Franc. Bianchini. Ver. 1738. Aus Nero's Brande (65.) erſteht ein neues, regelmäßiges Rom. Das goldne Haus (an der Stelle der transitoria) reichte vom Palatin nach Esquilin und Cälius hinüber, mit Millien langen Porticus und großen Parkanlagen im Innern, und unſäglicher Pracht beſonders der Speiſeſäle. Die Architekten waren Celer und Severus. Die Flavier zerſtörten das Meiſte; zahlreiche Gemächer haben ſich hinter den Subſtructions-Mauern der Thermen des Titus am Esquilin erhalten. S. Ant. de Romanis Le antiche Camere Esquiline 1822. und Canina Memorie Rom. II. p. 119. vgl. §. 210. Neroniſche Thermen auf dem Campus. [L. Canina sul porto Neroniano di Ostia R. 1837. aus dem Atti d. acad. pontef.]

3. Die Flavier. Von Veſpaſian das dritte Capitol, höher als die frühern (auf Münzen, Eckhel D. N. IV. p. 327.); das vierte von Domitian, immer noch nach demſelben Grundplan, aber mit Korinth. Säulen aus Penteliſchem Marmor, inwendig reich vergoldet (Eckhel p. 377.). T. der Pax von Veſpaſian (Eckhel p. 334.); große Ruinen an der Via Sacra; die Kreuzwölbung des Mittelſchiffs ſtützt ſich auf 8 Korinth. Säulen; zu jeder Seite 3 Nebenräume. Bramante entnimmt davon die Idee der Peterskirche. Nach Andern zu einer Baſilica des Conſtantin gehörig (Nibby del tempio d. Pace et della bas. di Constant. 1819. La bas. di Constant. sbandita della via sacra per lett. del Av. Fea. 1819.). Desgodetz ch. 7.

Vgl. Caristie Plan et Coupe du Forum et de la Voie sacrée. Amphitheatrum Flavium (Coliseum) von Titus 80. dedicirt und zugleich als Naumachie benutzt. Die Höhe 158 Par. F., die kleine Achse 156 (Arena) und 2 × 156 (Sitze), die große 264 und 2 × 156. Desgodetz ch. 21. Guattani 1789. Febr. Marzo. Fünf kleine Abhandlungen von Fea. Wagner de Flav. Amph. commentationes. Marburgi 1829—1831. vgl. §. 290, 3. 4. Titus Pallast und Thermen. Domitian baut viel Prächtiges, wovon Martial, Statius Silv. IV, 2, 48. Großer Kuppelsaal auf dem Palatium, von Rabirius. Albanische Burg (Piranesi Antichità d'Albano). Forum Palladium des Domitian oder Nerva, mit reichverzierter Architektur; cannelirte Kranzleisten; Kragsteine und Zahnschnitte zusammen, s. Moreau Fragmens d'Architecture pl. 7. 8. 11. 12. 13. 14. 17. 18. Guattani 1789. Ottobre. Bogen des Titus an der Via Sacra, die Architektur etwas überladen, der Kranzleisten cannelirt. Bartoli Vet. Arcus August. cum notis I. P. Bellorii ed. Iac. de Rubeis. 1690. Desgodetz ch. 17. vgl. §. 294, 9. [Gius. Valadier Narraz. artist. dell' operato nel ristauro dell' arco di Tito. In Roma 1822. 4.]

4. Unter Titus (79. n. Chr.) Verschüttung von Pompeji, Herculanum, Stabiä, Wiederentdeckungsgeschichte §. 260. Pompeji ist als Miniaturbild Roms höchst interessant. In dem offen gelegten Drittel der Stadt liegt ein Haupt-Forum, mit dem Jupiters-T. (?), einer Basilica, dem Chalcidicum und der Krypta der Eumachia, u. dem Collegium der Augustales (?), das forum rerum venalium, zwei Theater (das unbedeckte von Antonius Primus gebaut, M. Borbon. I, 38.), Thermen, zahlreiche meist kleine Tempel, darunter ein Iseum, viele Privatgebäude, zum Theil recht stattliche, mit Atrium und Peristyl versehene Wohnungen, wie das sog. Haus des Arrius Diomedes, das des Sallust, des Pansa, und die vom tragischen Poëten und Faun benannten, vor dem Thore nach Herculanum die Gräberstraße; davon getrennt in O. das Amphitheater. Fast Alles in kleinem Maaßstabe, die Häuser niedrig (auch wegen der Erdbeben), aber nett, reinlich, freundlich; leicht aus Bruchsteinen gebaut, aber mit vortrefflichem Anwurf; schöne Fußböden aus buntem Marmor und Mosaik. Die Säulen meist Dorischer Art, mit dünnen Schäften, aber auch Jonische, mit sonderbaren Abweichungen von der regelmäßigen Form und farbigem Anstrich (Mazois Livr. 25.), und Korinthische. Das alterthümlichste Gebäude ist der sog. T. des Hercules. Vieles war seit dem Erdbeben, 63. n. Chr., noch nicht restaurirt.

Hauptbücher: Antiquités de la Grande Grèce, grav. par Fr. Piranesi d'après les desseins de J. B. Piranesi et expl. par A. J. Guattani. P. 1804. 3 Bde. f. Mazois Prachtwerk: Antiquités de Pompéi, 1812 begonnen, seit 1827 von Gau fortgesetzt, [vollendet mit dem 4. Th. 1838.] W. Gell und Gandy Pompejana or

Observations on the Topography, edifices and ornaments of Pompeji. L. 1817. New Series 1830. in 8. Goro von Agyagfalva's Wanderungen durch Pompeji. Wien 1825. R. Rochette und Bouchet Pompéi. Choix d'édifices inédits, begonnen P. 1828. [enthält Maiſon du poète trag. abgebrochen mit der 3. Lieferung, 22 Taf.] Cockburns und Donaldſon Pompeji illustrated with picturesque views. 2 Bde. f. W. Clarke's Pompeji, überſetzt zu Leipzig 1834. M. Borbonico. Vgl. §. 260, 2. Letzte Ausgrabungen, Bullett. 1837. p. 182. [Engelhardt Beſchr. der in Pompeji ausgegrabenen Gebäude, Berlin 1843. 4. (aus Crelles Journal f. d. Baukunſt.). The library of entertaining knowledge. Pompei. 2 Vol. 2 ed. Lond. 1833. L. Rossini Le antichità di Pompei delin. sulle scoperte fatte sino l'anno 1830. R. f. max. 75 tav.]

---

1 191. Trajanus gewaltige Bauten und Hadrianus mit allem Frühern wetteifernde Anlagen, auch einzelne unter den Antoninen geführte Bauwerke, zeigen die Architektur in ihrer letzten Blüthezeit, im Ganzen noch eben ſo edel und groß, wie reich und geſchmückt, obgleich in einzelnen Werken das Ueberladne und Gehäufte der Verzierungen, wohin die Zeit
2 ſich neigt, ſchon ſehr fühlbar wird. Auch findet man ſeit Domitian ſchon die aus fortlaufenden Poſtamenten (Stereobaten) entſtandenen einzelnen Fußgeſtelle der Säulen (Stylobaten), welche keinen Grund und Zweck haben, als das Beſtreben nach ſchlanken Formen und möglichſt vieler Unterbrechung und Zuſammenſetzung.

1. Trajan's Forum, das Erſtaunenswürdigſte in ganz Rom nach Ammian XVI, 10., mit einem ehernen Dache, das durchbrochen ſein mußte (Pauſ. V, 12, 4. X, 5, 5. gigantei contextus Ammian); neuerlich viel Granitſäulen und Fragmente dort gefunden. In der Mitte die Säule (113. n. Chr.) mit dem Erzbilde des Kaiſers (St. Peter). Piedeſtal 17 F., Baſis, Schaft, Capitäl u. Fußgeſtell der Statue 100 F. Der Schaft unten 11, oben 10 F. ſtark. Aus Cylindern weißen Marmors; mit einer Treppe im Innern. Das Band mit den Reliefs wird oben breiter, welches die ſcheinbare Höhe verringert. Bartoli's Columna Traiana. [1673. Col. Trai. 134. aen. tabulis insc. quae olim Mutianus incidi cur. cum expl. Cinconi, nunc a C. Losi reperta imprimitur. R. 1773.] Prachtwerk von Piraneſi 1770. Raph. Fabretti De Columna Traiani. R. 1683. Gegen die Spuren von Farben, die Semper u. A. behaupteten, Morey im Bullett. 1836. p. 39. Die Baſilica Ulpia mit zahlreichen Statuen beſetzt, auf Bronze-Münzen (Pedruſi VI. tb. 25.). Sehr viel Bauwerke, Thermen, Odeion, Hafen, Aquädukt (auf Münzen). Traia-

nus herba parietaria. Faſt Alles von Apollodor, Dio Caſſ. LXIX, 4., wie auch die Donaubrücke, 105. n. Chr. Vgl. Eckhel D. N. VI. p. 419. Bogen des Trajan exiſtiren in Ancona (ſehr ſchön, aus großen Steinmaſſen) und in Benevent, von faſt Palmyreniſcher Architektur. Ueber dieſen Werke von Giov. di Nicaſtro und Carlo Nolli. Der Briefwechſel mit dem j. Plinius zeigt des Kaiſers Kenntniß und Antheil an den Bauen in allen Provinzen. Plinius Villen (Architekt Muſtius), Schriften darüber von Marquez und Carlo Fea.

Hadrianus, ſelbſt Architekt, tödtet Apollodor aus Haß und Eiferſucht. T. der Venus und Roma, pseudodipt. decast., in einem Vorhof mit einer doppelten Säulenhalle, zum großen Theil aus Marmor, mit Korinthiſchen Säulen, großen Niſchen für die Bildſäulen, ſchönen Lacunarien und ehernem Dach. S. Cariſtie Plan et Coupe n. 4. Die Vorderanſicht (Romulus Geſchichte im Giebel) auf dem Basrelief bei R. Rochette M. I. I. pl. 8. Grabmal jenſeits der Tiber, beſchrieben von Procop, Bell. Goth. I, 22. Jetzt Caſtell S. Angelo, Piraneſi Antichità IV. t. 4—12. Reſtaurationen Hirt Geſch. Tf. 13, 3. 4. 30, 23. Bunſen (nach Major Bavari's Nachforſchungen) Beſchr. Roms II. S. 404. Ein quadratiſcher Unterbau trug einen Rundbau, der ſich wahrſcheinlich in drei Abſätzen verjüngte. [Circus in der Nähe des Mauſoleum, darüber Abhdl. von Canina 1839, in den Mem. d. Acad. Rom. di Archeol.] Tiburtiniſche Villa, voll Nachahmungen Griechiſcher und Aegyptiſcher Gebäude, Lyceum, Academia, Prytaneum, Canopus, Pöcile, Tempe [Leſche, großentheils erhalten], ein Labyrinth von Ruinen, 7 Millien im Umfang, und eine ſehr reiche Fundgrube von Statuen und Moſaiken. Pianta della villa Tiburt. di Adriano von Pirro Ligorio und Franc. Contini. R. 1751. Winckelm. VI, 1. S. 291. Als Euerget Griechiſcher Städte vollendet Hadrian das Olympieion in Athen (Ol. 227, 3. vgl. C. I. n. 331.) und baut eine neue Hadrians-Stadt, wozu der Bogen des Eingangs noch ſteht. Heräon, Pantheon, Panhellenion daſelbſt, mit vielen Phrygiſchen und Libyſchen Säulen. Wahrſcheinlich iſt auch die ſehr große Halle, 376 × 252 Fuß, nördlich von der Burg, mit Stylobaten, ein Hadrianiſcher Bau. Stuart I. ch. 5. (der ſie für die Pökile hielt), Leake Topogr. p. 120. Zu den Attiſchen Monumenten der Zeit gehört auch das Denkmal des in die Bürgerſchaft von Athen eingetretnen Selenkiden Philopappos, g. 114. unter Trajan auf dem Muſeion errichtet. Stuart III. ch. 5. Grandes Vues de Cassas et Bence pl. 3. Böckh C. I. 362. In Aegypten Antinoe (Beſa), auf Griechiſche Weiſe ſchön und regelmäßig angelegt; mit Säulen Korinthiſcher Ordnung, doch von freien Formen. Description de l'Egypte T. IV. pl. 53 sqq. Decrianus, Architekt und Mechaniker, §. 197.

Unter Antoninus Pius der T. des Antonin u. der Fauſtina, zuerſt wahrſcheinlich nur dieſer beſtimmt, ein Proſtylos mit ſchönen Ko-

rinth. Capitälen, das Geſims ſchon ſehr überladen. Desgodetz 8. Moreau pl. 23. 24. Villa des Kaiſers zu Lanuvium. Von M. Aurelius und L. Verus die Ehrenſäule des Anton. Pius errichtet, eine bloße Granitſäule, von der nur noch das marmorne Poſtament in dem Vaticaniſchen Garten vorhanden iſt, §. 204, 4. Vignola de col. Antonini. R. 1705. [Seconda lett. del Sgr. M. A. de la Chausse sopra la col. d. apoth. di A. P. Nap. 1805.] Säule des M. Aurel, weniger impoſant als die Trajaniſche (die Basreliefſtreifen bleiben gleich hoch). [Die Marcaurelsſäule nach P. S. Bartolis Zeichnungen von Bellori 1704.] Zugleich ein Triumphbogen an der Flaminiſchen Straße gebaut, wovon noch die Reliefs im Pallaſt der Conſervatoren erhalten ſind. Herodes Atticus, Lehrer des M. Aurel und L. Verus (vgl. Fiorillo und Viſconti über ſeine Inſchriften), ſorgt für Athen, durch Verſchönerung des Stadion und ein Odeion. Theater in Neu-Korinth. [Tempel, vermuthlich unter den Antoninen erbaut zu Jäckly bei Mylaſa, Ion. Antiqu. Vol. I. ch. 4.]

1 192. Nach der Zeit von Marc Aurel tritt, obgleich die Bauluſt nicht aufhört, doch im Geſchmack der Architekten
2 ein ſchneller Verfall ein. Man häuft die Verzierungen dermaßen, daß alle Klarheit der Auffaſſung verloren geht, und legt überall zwiſchen die weſentlichen Theile ſo viel vermittelnde Glieder, daß die Hauptformen, namentlich der Kranzleiſten, ihren beſtimmten und entſchiedenen Charakter völlig
3 verlieren. Indem man jede einfache Form zu vermannigfaltigen ſucht, die Säulenreihen nebſt dem Gebälk durch häufiges Vor- und Zurücktreten unterbricht, Halbſäulen an Pilaſter klebt und einen Pilaſter aus dem andern vorſpringen läßt, die Verticallinie der Säulenſchäfte durch Conſolen zur Aufſtellung von Statuen unterbricht, den Fries bauchig hervortreten läßt, die Wände mit zahlreichen Niſchen und Frontiſpizen anfüllt: raubt man der Säule, dem Pfeiler, dem Gebälke, der Wand und jedem andern Theile ſeine Bedeutung und eigenthümliche Phyſiognomie, und bewirkt mit einer verwirrenden Mannigfaltigkeit zugleich eine höchſt ermüdende
4 Eintönigkeit. Obgleich die techniſche Conſtruction im Ganzen trefflich, ſo wird doch die Arbeit im Einzelnen immer ſchwerfälliger, und die Sorgfalt in der Ausführung der verzierten Theile in demſelben Maaße geringer, in welchem ſie gehäuft
5 werden. Offenbar hatte der Geſchmack der Völker Syriens und Kleinaſiens den größten Einfluß auf dieſe Richtung der Architektur; auch finden ſich hier die ausgezeichnetſten Bei-

ſpiele dieſer luxuriöſen und prunkvollen Bauart. Auch ein- 6
heimiſche Bauwerke des Orients mögen nicht ohne Einfluß geblieben ſein; die Vermiſchungen Griechiſcher mit einheimiſchen Formen in barbariſchen Ländern, welche man nachweiſen kann, ſcheinen meiſt in dieſe Zeit zu fallen.

1. Unter Commodus der T. des M. Aurel mit converem Frieſe (in die Dogana verbaut). Septimius Severus Bogen, in der Anlage mißverſtanden (die mittleren Säulen treten zwecklos heraus), mit Schnitzwerk, von roher Arbeit, überladen. [Suareſius Arcus Sept. Sev. R. 1676. f.] Ein andrer Bogen, von den Argentarii errichtet. Desgodetz ch. 8. 19. Bellori. Septizonium im 16. Jahrh. ganz abgetragen. Ein Labyrinthos als Anlage zum Vergnügen des Volks gebaut von Qu. Julius Miletus. Welcker Sylloge p. XVII. Caracalla's Thermen, eine ungeheure Anlage mit trefflichem Mauerwerk; leichte Gewölbe aus Gußwerk von Bimsſtein, von großer Spannung, beſonders in der cella solearis (einem Schwimmbade g. O.), vgl. Spartian Carac. 9. (Die Hauptfundgrube der Farneſiſchen Statuen, älterer von vorzüglicher, neuerer von gemeiner Arbeit). A. Blouet's Restauration des Thermes d'Ant. Caracalla. Von neuen Ausgrabungen Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 142. Sogenannter Circus des Caracalla (wahrſcheinlich des Maxentius; doch entſcheidet die Inſchrift nicht ganz), vor der Porta Capena, ſchlecht gebaut. Neuerlich aufgedeckt; Unterſuchungen von Nibby darüber; Kunſtbl. 1825. N. 22. 50. 1826. N. 69. Heliogabalus weiht ſeinem gleichnamigen Gotte einen T. auf dem Palatium. Severus Alexander Thermen und andre Badeanſtalten; viele frühere Gebäude wurden damals wiederhergeſtellt. Aus der Zeit des Schwulſtes in der Architektur exiſtirt in Rom noch ſonſt Manches, wie die ſog. T. des Jupiter Stator, der Fortuna Virilis (Maria Egiziana), der Concordia (ſpätre Reſtauration eines T. des Divus Veſpaſianus, nach Fea).

5. In Syrien wurde Antiochien faſt von jedem Kaiſer mit Bauwerken, beſonders Aquäducten, Thermen, Nymphäen, Baſiliken, Xyſten und Anlagen für Spiele geſchmückt, und die alten Herrlichkeiten (§. 149.) öfter nach Erdbeben wieder hergeſtellt. Zu Heliopolis (Baalbeck) der große T. des Baal, unter Antoninus Pius gebaut (Malalas p. 119. Ven.), peript. decast. 280 × 155 Par. F., mit einem viereckten und ſechseckigen Vorhofe; ein kleinerer T. peript. hexast. mit einem Thalamos (vgl. §. 153. Anm. 3.); ein ſeltſam angelegter Tholos. R. Wood The ruins of Balbeck otherwise Heliopolis. L. 1757. Caſſas Voy. pittor. en Syrie. II. pl. 3—57. Souvenirs pendant un voy. en orient (1832. 33.) par M. Alph. de Lamartine. P. 1835. T. III. p. 15 sqq. Prächtige Schilderung. Ueber den Tempel des Sol Angaben von Ruſſegger im Bullett. 1837. p. 94 f. Palmyra (Tadmor) hebt ſich im erſten Jahrh.

u. Chr. als Handelsort in der Wüſte, und blüht, von Hadrian hergeſtellt, in der Friedenszeit der Antoninen, dann als Reſidenz des Odenat und der Zenobia, bis zu Aurelian's Eroberung. S. Heeren Commentatt. Soc. Gott. rec. VII. p. 39. Auch Diocletian ließ dort bauen, und Juſtinian erneuerte (nach Prokop u. Malalas) Kirchen und Bäder. T. des Helios (Baal) octast. pseudodipt. 185 × 97 F., mit Säulen, deren Laubwerk aus Metall angefügt war, in einem großen Hofe (700 F. lang u. breit) mit Propyläen, in O. Kleiner T. prost. hexast., in W. Dazwiſchen Säulenſtraße, 3500 F. lang, eine Nachbildung der in Antiocheia. Umher Trümmer eines Pallaſts, Baſiliken, offne Säulenhallen, Märkte, Aquädukte, Ehrendenkmäler, Grabmäler (des Jamblichos vom J. 103. n. Chr. von ſehr merkwürdiger Architektur); für Spiele nur ein kleines Stadion. Wood The ruins of Palmyra oth. Tedmor. 1753. Caſſas I. pl. 26 ff. In ähnlichem Style waren die Städte der Dekapolis, O. vom Jordan, beſonders Geraſa (wovon Burckhardt Trav. in Syria p. 253. und ausführlicher Buckingham Trav. in Palestina p. 353 ff., mit mehrern Plänen und Riſſen, handelt) u. Gadara (Gamala bei Buckingham p. 44.), angelegt. Dieſelbe prunkvolle und überladne Architektur herrſchte in Kleinaſien, wie der Tempel zu Labranda (Kiſelgick, nach Andern Euromos, Choiſeul Gouff. Voy. pitt. I. pl. 122. Ionian ant. I. ch. 4.), das Monument von Mylaſa, mit im Durchſchnitt elliptiſchen Säulen (Ion. ant. ch. 7. pl. 24 f. Choiſ. pl. 85 f.), die Trümmer eines T. zu Epheſos (Ion. ant. pl. 44. 45. Choiſ. pl. 122.) zeigen; auch die Säulenhalle von Theſſalonike (Stuart III. ch. 9.) gehört dieſer Zeit an. In den Felſengräbern bei Jeruſalem, namentlich den ſog. Gräbern der Könige, deren Zeit ſich ſehr wenig beſtimmen läßt (Münter Antiqu. Abhandl. S. 95 f. Raumer Paläſtina S. 212. 216.), erſcheinen einfachere Griechiſche Architekturformen; nur der Charakter der Zierathen (Trauben, Palmen u. dgl.) iſt orientaliſch. Caſſas III. pl. 19—41. Forbin Voy. d. le Levant. pl. 38.

6. In den merkwürdigen Ruinen von Petra, der von Felſen eingefaßten, ſchwerzugänglichen Stadt der Nabatäer, welche durch den Handel vom rothen Meere aus reich wurde, findet man Felſentempel mit Kuppeln, Theater, Grabmäler, Trümmer von Palläſten; auch coloſſale Statuen; im Ganzen Griechiſche Formen, aber willkührlich zuſammengeſetzt, und durch Luſt an phantaſtiſcher Mannigfaltigkeit der Formen entſtellt. S. beſonders Burckhardt Trav. in Syria p. 421. Leon de Laborde und Linant Voy. de l'Arabie Petrée. Livr. 2 ff. Wie im Saſſaniden-Reiche (§. 248.): ſo findet man auch im Reiche Meroë, beſonders an dem Tempelchen bei Naga (Cailliaud Voy. à Méroé I. pl. 13.), eine intereſſante Vermiſchung ſpätrömiſcher mit einheimiſchen Formen.

193. Von dem Zeitalter der dreißig Tyrannen, noch mehr von Diocletian an, geht die Ueppigkeit ganz in Rohheit über, welche die Grundformen und Prinzipien der alten Architektur vernachläßigt. Die Säulenbaukunst wird mit der Bogenarchitektur so verbunden, daß die Bogen zuerst auf dem Säulengebälk ruhen, dann aber auch so, daß sie unmittelbar von der Platte des Capitäls emporsteigen, gegen die Gesetze der Statik, welche unverjüngte und eckige Pfeiler unter dem Bogen fordert; auch läßt man die Gebälke selbst, sammt Zahnschnitt und Kragsteinen die Bogenform annehmen. Man setzt Säulen und Pilaster auf Consolen, welche aus den Wänden vortreten, um Bogen oder Giebel zu tragen; man fängt an, den Säulen schraubenförmig geriefte und sonst verschnörkelte Formen der Schäfte zu geben. Deckende Glieder werden wegen der Mannigfaltigkeit der Theile als Hauptsache betrachtet, und belasten höchst schwerfällig die darunter liegenden, wie das Gesims das Gebälk im Ganzen und in den einzelnen untergeordneten Theilen. Die Ausführung ist überall mager, platt und roh, ohne Rundung und Effekt: doch bleibt als ein Ueberrest des Römischen Sinns eine gewisse Großartigkeit in der Anlage, und im Mechanischen wird noch immer Bewundernswürdiges geleistet. Die neue Einrichtung des Reichs bewirkt, daß in Rom selbst weniger Neues unternommen wird; dagegen, besonders seit Diocletian, sich Provinzialstädte mit neuem Glanze erheben; am meisten schadet Rom die Versetzung des Throns nach Constantinopel (330.).

6. Gallienus Bogen aus Travertin, von kunstloser Einfachheit. Unter Aurelian die erweiterten Mauern Roms; die Sorge für Sicherheit beginnt. (Nibby's Angaben **Mura di Roma 1821.** nicht überall richtig, s. Stef. Piale in den **Dissert. dell' Acc. Archeol. II. p. 95.**) Großer Doppeltempel des Bel und Helios. Besoldete Lehrer der Architektur. Diocletian's Thermen ziemlich erhalten; aus dem Ringsaal in der Mitte, dessen Kreuzgewölb 8 Granitsäulen stützen, hat M. Angelo 1560 die schöne Kirche S. Maria degli Angeli gemacht. Desgodetz 24. **Le Terme Diocl. misur. e disegn. da Seb. Oya. R. 1558.** Festes Schloß und Villa des Erkaisers bei Salona (zu Spalatro) in Dalmatien, 705 Fuß lang und breit. **Adam's Ruins of the Palace of Diocletian at Spalatro. 1764. f.** Die Diocletianische Ehren-Säule in Alexandreia (sonst Pompejus-

Säule) iſt zwar ſehr groß 88½ Par. F.), aber in ſchlechtem Geſchmack. Descr. de l'Egypte T. v. pl. 34. Antiquités T. II. ch. 26. Appendice, Norry Descr. de la colonne de Pompée. Hamilton Aegyptiaca pl. 18. Caſſas III. pl. 58. [(§. 149. A. 2.) Clarke Travels II, 2. als Titelkupfer, Dalton Mus. Gr. et Aeg. or Antiquities from drawings pl. 43. Der Schaft iſt von gutem, Capitäl und Baſis von ſchlechtem Styl, weshalb Norry, Leake im Classical Journal Vol. 13. p. 153. und Wilkinſon Topogr. of Thebes 1835 ſie für ein Griechiſches Werk aus der Glanzzeit von Alexandreia anſehen und nach der von Villoiſon und Leake hergeſtellten, 20 F. hoch ſtehenden Inſchrift annehmen, daß ſie erſt zuletzt dem Dioeletian gewidmet worden ſei. J. White Aegyptiaca Oxf. 1801 glaubte, ſchon Ptolem. Philad. habe ſie ſeinem Vater geſetzt. Nur Zoëga hat de Obel. p. 607 nachgewieſen, daß Aphthonius in der Beſchreibung der Akropolis von Alexandreia Progymn. 12. von dieſer Säule als dem weit her in die Augen fallenden Mittelpunkte der von den Ptolemäern herrührenden Bauten der Akropolis ſpricht (*ἀρχαὶ δὲ τῶν ὄντων τῇ τῆς κιόνος κορυφῇ περιεστήκασι*) und daß der Ort auch ihrer jetzigen Aufſtellung hiermit übereinſtimmt. Dieß Zeugniß iſt unerſchütterlich, wenn gleich die von Cyriacus mitgetheilte Inſchrift, welche die Säule durch Deinokrates von Alexander dem Makedonier errichten läßt und welche Fr. Oſann in den Memorie d. Inst. archeol. III. p. 329. verheidigt, nicht ächt ſein kann. Demnach iſt die Säule nicht erſt in den Jahren 205—209 aus den Granitbrüchen von Syene hervorgegangen, wie Letronne Rech. pour servir à l'hist. de l'Eg. p. 367, und Journ. de Sav. 1836. p. 593. beibehält, und auch der Vf. hat in der Halliſchen A.L.Z. 1835. Jun. S. 245. nachgegeben, daß der Schaft von jener Säule herrühren könne, die in Alexanders oder der Ptolemäer Zeit auf derſelben Stelle errichtet worden war.] Constantin's Bogen, mit Daciſchen Siegen von Trajan's Bogen geſchmückt, die neuen Arbeiten ganz ungeſtalt. Conſtantiniſche Thermen. Grabmal der Conſtantia, Conſtantin's Tochter, (ſogen. T. Bacchi, Desgodetz ch. 2.) neben der Kirche der H. Agnes; und der Helena, der Gemahlin des Julian, ein Tholus nach Art des Pantheon, an der Via Nomentana. Noch deutlicher als in Ruinen erſcheint der verdorbne Bauſtyl der Zeit mit ſeinen gewundenen und verſchnörkelten Säulen in Sarkophagen (z. B. dem des Probus Anicius, g. 390., Battelli's Diſſertation darüber. R. 1705.), auch auf Münzen von Kleinaſien, wie von Blaundos unter Philippus Arabs.

7. Neben Rom waren anſehnlich: Mediolanum, von deſſen Bauwerken Auſonius (ſt. 392.) Clarae Urbes 5.; Verona, mit dem coloſſalen Amphitheater, und den 265. gebauten Thoren, in drei Stockwerken, mit ſchraubenförmig cannelirten Säulen, und Pilaſtern auf Conſolen; [Graf Orti Manara delle due antichissime porte esist. in Verona ai tempi de' Romani, Verona 1840 f.] Tre-

veri, wo viele Trümmer, die Porta Nigra ein gewaltiges, obgleich im Einzelnen rohes Werk, vgl. §. 264.; Narbo; Carthago.

8. In Byzanz hatte schon Septimius Severus viel gebaut; jetzt wurde die Stadt schnell mit Gebäuden für die Bedürfnisse des Volks und Hofs versorgt. Ein Forum August's, andre fora, Senatus, Regia, das Palatium, Bäder, wie das Zeuxippeion, der Hippodrom (Atmeidan), mit dem von Theodosius aufgerichteten Obelisk, u. dem angeblich Delphischen Schlangen-Dreifuß. Zuerst wurden auch Tempel der Roma und Cybele geweiht. Theodosius baute das Lausceion und Thermen. Ein merkwürdiges Denkmal (dem Athenischen Thurm der Winde zu vgl.) war das Anemodulion, s. Niketas Akom. Narratio de statuis ant. quas Franci destruxerunt, ed. Wilken p. 6. Ueberhaupt Zosimos, Malalas und andre Chronisten, Prokop de aedif. Iustiniani, Codinus und ein Anonymus Antiqq. Cpolitanae, Gyllius (st. 1555.) Topogr. Cpoleos, Banduri Imperium orientale, Heyne Serioris artis opera quae sub Imper. Byzant. facta memorantur, Comment. Soc. Gott. xi. p. 39. Noch sind vorhanden der Obelisk des Theodosius; die 100 Fuß hohe Porphyrsäule auf dem alten Forum, worauf Constantin's, dann Theodosius Bildsäule stand, erneuert von Man. Comnenus; die 91 F. hohe marmorne Spitzsäule, welche Constantin Porphyrog., oder dessen Enkel, mit vergoldeter Bronze überziehen ließ; das Fußgestell der Theodosischen Säule (§. 207.), und einiges weniger Bedeutende. S. Carbognano Descr. topograf. della stato presente di Cpoli. 1794. Pertusier Promen. pittoresques dans Cple. 1815. V. Hammer Cpolis und der Bosporus. 2 Bde 1822. Raczynski's Malerische Reise S. 42 ff. Hauptbauten waren die Aquäducte (wie der des Valens) und die Cisternen, große, aber im Ganzen kleinliche Bauwerke, die auch sonst im Orient sehr beliebt waren (z. B. in Alexandreia, Descript. de l'Eg. T. v. pl. 36. 37.) und Vorbilder Arabischer Baue wurden. In Byzanz sind acht, theils offen, theils mit kleinen Kuppeln überwölbt; nur eine noch benutzt, die beim Hippodrom, 190 × 166 F. groß, in drei Stockwerken, wovon jedes aus 16 × 14 Säulen besteht. Die Säulen meist Korinthisch, aber auch mit andern, ganz abnormen Capitälern. Walsh Journey from Cple to England. ed. 2. 1828. Graf Andreossy Cple et le Bosphore. P. 1828. L. iii. ch. 5. 8.

194. In dieser Zeit entwickelt sich der Christliche Kirchenbau, nicht aus dem Griechischen Tempel, sondern, den Bedürfnissen des neuen Cultus gemäß, aus der Basilica, indem theils alte Basiliken dazu eingerichtet, theils neue, aber nach Constantin meist mit geraubten Architekturstücken, erbaut werden. Eine Vorhalle (Pronaos, Narthex); das Innre ganz bedeckt; mehrere Schiffe, das mittlere höher

oder alle gleich hoch; hinten in einem runden Ausſchnitt (Concha, Sanctuarium) die erhöhte Tribune. Indem dieſe verlängert, und Seitenhallen zugefügt werden, entſteht die 3 ſpätre Form der Baſilica Italiens. Daneben hatte man in Rom zu Baptiſterien beſondre Rundgebäude, deren Form und Einrichtung von den Badeſälen der Römer (§. 292, 1.) ausging; aber im Orient baute man ſchon in Conſtantin's Zeit auch Kirchen von runder Form mit weit gewölb- 4 ten Kuppeln. Dieſe Form wurde im Ganzen ſehr großartig, wenn auch in den einzelnen Parthien mit kleinlichem Geſchmack, in der unter Juſtinian erbauten Sophien-Kirche ausgebildet; ſie herrſcht hernach im orientaliſchen Reiche, und noch die ſpätern Griechiſchen Kirchen mit ihren Haupt- und 5 Nebenkuppeln huldigen dieſem Geſchmacke. Die Gebäude der Oſtgothiſchen Zeit, beſonders von der Amalaſuntha an, ſind wahrſcheinlich nicht ohne Einwirkung Byzantiniſcher Architekten entſtanden.

1. Kirche der H. Agnes, von Conſtantia, Conſtantinus Tochter, angelegt, eine dreiſchiffige Baſilica mit zwei Säulenſtellungen übereinander. Fünfſchiffige Baſilica des H. Paulus außer den Mauern, nach Einigen von Conſtantin, die Säulen verſchiedenartig, wie auch bei Johann im Lateran, das kunſtreiche Zimmerwerk urſprünglich mit Gold belegt; neuerlich abgebrannt (Roſſini's Vedute). N.M. Nicolai Della Basilica di S. Paolo. R. 1815. f. Die fünfſchiffige Baſilica St. Peter auf dem Vatican (Bunſen Beſchreibung von Rom II. S. 50 f.), durch Portiken mit der Tiberbrücke, wie St. Paul mit der Stadt verbunden. St. Clemens, ein Muſter der alten Einrichtung der Baſiliken. Nibby Diss. Acc. Rom. II. p. 401. Gutenſohn u. Knapp Monumenti della Rel. Cristiana. R. 1822. begonnen. Sonſt Agincourt Hist. de l'Art. par les monumens depuis sa décadence. T. IV. pl. 4—16. 64. Platner, Beſchreibung Roms, I. S. 417. Dieſen Römiſchen Baſiliken, beſonders der erſten, entſpricht in allen Hauptpunkten die Beſchreibung der von Conſtantin zu Jeruſalem erbauten Kirche bei Euſeb. V. Const. III, 25—40; eben ſo die von Conſtantin u. Helena gebaute Apoſtelkirche zu Byzanz, Banduri T. II. p. 807. Par.

3. Ein ſolcher Rundbau iſt das ſog. Baptiſterium des Conſtantin, Ciampini Opp. T. II. tb. 8. Ueber das Baptiſterium bei St. Peter Bunſen II. S. 83. Beſonders intereſſant iſt die Beſchreibung eines Rhetors (Walz Rhetores I. p. 638.) von einem Baptiſterion (*Σημεῖον Βαπτιστοῦ*) mit reichen Moſaiken an der Kuppel über dem Badebaſſin. Von runden Kirchen iſt das älteſte Beiſpiel

die auch von Constantin gebaute Hauptkirche von Antiochien, von achteckigem Plan, in der Anlage der Kirche S. Vitale (Anm. 5.) ähnlich, mit sehr hoher und weiter Kuppel, Euseb. III, 50. Dronke und Lassaulx Matthiaskapelle bei Kobern S. 51. Verzeichniß von 61 Rund- und Polygonkirchen.

4. Die Kirche der H. Sophia wurde vor 537. von Isidor von Milet und Anthemios von Tralles neu gebaut; das auf vier Pfeilern ruhende Rundgewölbe (τρούλλος) erneuerte nach einem Erdbeben 554. der jüngere Isidor, dauerhafter, aber minder effektvoll. Unter dem Gewölbe das ἱερατεῖον, in den Ausbauten an den Seiten die Plätze für Männer und Frauen, vorn die Narthex. Prokop. I, 1. Agathias V, 9. Malalas p. 81. Ven. Kedrenos p. 386. Anonym. bei Banduri Imp. Or. I. p. 65. cf. II. p. 744. — Andre Baumeister und μηχανοποιοί der Zeit: Chryses von Alexandrien, Joannes aus Byzanz.

5. In Ravenna ist die Kirche S. Vitale, welche nach achteckiger Grundform ganz peripherisch angelegt ist, mit rohen Formen der Säulencapitäler, ein Bau der letzten Gothischen Zeit; Justinian ließ ihn durch Julianus Argentarius musivisch auszieren und mit einer Narthex versehen (Rumohr Ital. Forschungen III. S. 200.). Agincourt IV. pl. 18. 23. Theodorichs Mausoleum (wenigstens ein Werk der Zeit), jetzt S. Maria Rotonda, ist ein aus sehr großen Werkstücken zusammengesetzter Bau von einfachen, wiewohl schwerfälligen Formen. Smirke, Archaeologia XXIII. p. 323. Vgl. Schorn Reisen in Italien S. 398 f., und über Theodorich's Baue in Rom, Ravenna, Ticinum, [auf der Höhe bei Terracina] Manso's Gesch. des O. Gothischen Reichs S. 124. 396 f. Gegen die Ableitung Italiänischer Bauten aus Byzanz spricht Rumohr S. 198 ff. Architekt Aloisius in Rom um 500. Cassiodor Var. II, 39. — Bellermann die ältesten christlichen Begräbnißstellen, im Besondern die Katacomben zu Neapel mit den Wandgemälden, Hamb. 1839. 4.

In Rom ist nur noch die Säule des Kaisers Phokas (F. A. Visconti Lett. sopra la col. dell' Imp. Foca. 1813.), um 600. errichtet, einem ältern Denkmal geraubt, zu erwähnen.

195. Durch die neuen Aufgaben eines neuen Cultus 1
und den frischen Geist, den die Umkehrung aller Verhältnisse dem gealterten Geschlechte wenigstens hin und wieder einhaucht, erhält auch die Architektur einen neuen Lebensfunken. Zwar bleiben die Formen im Einzelnen roh, ja sie werden fortwährend plumper und ungestalter; aber dabei zeigen doch die Werke der Justinianischen und Ostgothischen Zeit einen freiern und eigenthümlichern Sinn, der die Bedeutung des Gebäudes im Ganzen heller faßt, als es bei den letzten Römischen Architekten der Fall war; und die

vaſten Räume der Baſiliken wirken mit ihren einfachen, durch die muſiviſche Arbeit nicht geſtörten Linien und Flächen
2 mächtiger, als die überreiche Palmyreniſche Architektur. Dieſer für neue Zwecke neu belebte (Vorgothiſche, Byzantiniſche) Architekturſtyl, welcher ſich immer noch faſt in allen einzelnen Formen an den ſpätrömiſchen anſchließt, herrſcht in der erſten Hälfte des Mittelalters, durch die aus dem Römiſchen Alterthum fortbeſtehenden, auch wohl mit Griechenland fortwährend zuſammenhängenden Baucorporationen gepflegt
3 und ausgebildet, im ganzen Chriſtlichen Europa; er herrſcht ſo lange, bis im dreizehnten Jahrhundert der Germaniſche Geiſt, den des Europäiſchen Süden überflügelnd, die Römiſchen Formen nach einem ganz neuen Syſtem, eignen Grundideen und Gefühlen gemäß, durchgängig umzuſchaffen be-
4 ginnt. Der ſpitze Giebel und Bogen und die möglichſt ununterbrochene Fortſetzung der Verticallinien bezeichnen die äußern, klimatiſchen, und die innern, aus dem Gemüthe ſtammenden Grundrichtungen dieſer der antiken ſcharf entgegengeſetzten Baukunſt, welche aber in Italien nie ganz einheimiſch, und darum auch im funfzehnten Jahrhundert ſehr ſchnell durch die erneuerte Baukunſt der Römiſchen Kaiſerzeit verdrängt wurde.

2. Stellen, wo im 10. u. 11. Jahrhundert Bauwerke durch **more Graecorum, ad consuetudinem Graecorum** bezeichnet werden, auch von Griechiſchen Werkmeiſtern die Rede iſt, bei Stieglitz über die Gothiſche Baukunſt S. 57. Generalverſammlung der Bauleute zu York 926.?

3. **Opus Teutonicum** und ähnlich heißt die ſog. Gothiſche Architektur in Italien und England, ſ. Fiorillo Geſch. der Kunſt in Deutſchland Bd. II. S. 269 ff. Vaſari nennt ſie bald **stilo tedesco**, bald **gotico**.

---

3. Bildende Kunſt.

1 196. Die Künſtler ziehen ſich aus den eroberten Ländern immer mehr nach Rom; in der Zeit des Sulla, des Pompejus, des Octavian findet man, was es damals von vorzüglichen Toreuten, Erzgießern, Bildhauern gab, ziemlich
2 in Rom vereinigt. Paſiteles zeichnet ſich als ein ſehr fleißiger und ſorgfältiger Künſtler aus, der nie anders als nach

genau vollendeten Modellen arbeitete; Arkeſilaos Modelle wurden für ſich höher geſchätzt, als Statuen andrer Künſtler; Decius wagt es, ſich im Erzguß mit Chares zu meſſen; und es zeigt ſich überall die Wirkung der durch Studium der beſten Muſter bewirkten Reſtauration der Kunſt, die beſonders von Athen ausging. Auch fehlt es nicht an Ar- 3
beitern in Gefäßen, obgleich keiner an die frühern reicht, daher argentum vetus mit ſchön gearbeitetem gleichbedeutend gebraucht wird. In den Münzen beginnt das beſte Zeitalter 4
erſt 700.; aus dieſer Zeit haben wir Denare, welche mit Pyrrhos und Agathokles Münzen an Feinheit der Arbeit und Schönheit der Zeichnung wetteifern; obgleich freilich der großartige Schwung ältrer Griechiſcher Münzen doch auch in dieſen nicht gefunden wird.

2. Paſiteles aus Großgriechenland, Torent u. Erzg., Civis Rom. 662., arbeitete wohl einige Zeit früher die Statue für den Jupiters- u. Juno-T. des Metell, Plin. xxxvi, 4, 10. 12. vgl. indeß Sillig Amalth. iii, 294. Kolotes, Paſiteles Sch., Torent, g. 670. (?). Stephanos, Paſiteles Sch., Bildh. (Thierſch Epochen S. 295.) g. 670. Tlepolemos, Wachsbildner, u. Hieron, Mahler, Brüder von Kibyra, Verres canes venatici, um 680. Arkeſilaos, Plaſtes, Erzg. u. Bildh., 680—708. (Venus Genitrix für Cäſar's Forum). Poſis, Plaſtes, 690. Coponius, Erzg. 690. Menelaos, Stephanos Sch., Bildh. g. 690. (§. 416.). Decius, Erzg. g. 695. Praxiteles, Poſeidonios, Leoſtratides, Zopyros, Toreuten, Arbeiter von Gefäßen, g. 695. (Durch Praxiteles kommen ſilberne Spiegel in die Mode, derſelbe bildet den Knaben Roſcius, Cic. de div. i, 36.) Aulanios Euandros, von Athen, Torent u. Plaſtes, 710—724. Lyſias, Bildh. g. 724. Diogenes, von Athen, Bildh. 727. Kephiſodoros, in Athen, g. 730 (?). C. I. 364. Eumneſtos, Soſikratides Sohn, in Athen, g. 730. C. I. 359. Add. Pytheas, Teucer, Toreuten um dieſe Zeit. Mäcenas Freigelaſſener Junius Thaletio, flaturarius sigillarius, Gruter Thes. Inscr. 638, 6. (§. 306.). Goldarbeiter der Livia, in den Inſchr. des Columbarium. [In Athen Eubulides und Eucheir drei Generationen abwechſelnd. C. I. n. 916. R. Rochette Suppl. au Catal. des Artistes p. 306.]

3. Zopyros Urtheil des Oreſt vor dem Areopag glaubt man auf einem im Hafen von Antium gefundnen Becher, Winckelm. M. I. n. 151., Werke vii. Tf. 7., zu erkennen. Subito ars haec itu exolevit, ut sola iam vetustate censeatur, Plin. xxxiii, 55.

4. So iſt z. B. an dem Denar des L. Manlius mit Sulla

auf dem Triumphwagen beſonders der Revers noch ſehr dürftig behandelt. Viel beſſer der Denar des A. Plautius mit dem Judäer Bacchius aus der Zeit der Aſiatiſchen Kriege des Pompejus. Sehr vorzüglich der des Nerius mit dem Jupiterkopf von 703. Eben ſo ſchön der des Cornuficius mit dem Ammon (den Revers erkläre ich ſo: Juno Sospita hat dem auſpicirenden Cornuficius ein glückliches Zeichen geſandt, daher ſie die Krähe auf ihrem Schilde trägt, und kränzt ihn nun als Sieger). Auch der des Sext. Pompejus, mit dem Kopfe ſeines Vaters, und auf dem Revers den Catanäiſchen Brüdern (vgl. §. 157. Anm. 2.) und dem Neptun als Seeherrſcher, obgleich dieſer eine gewiſſe Trockenheit des Styls zeigt. Außerordentlich ſchön der des Lentulus Coſſus (nach 729.) mit dem feinen Auguſtus- u. wackern Agrippa-Geſicht.

---

1 197. In der Kaiſerzeit erſcheinen die Künſte dem allgemeinen Urtheil nach zu Dienerinnen des Luxus und der Launen der Herrſcher entwürdigt. Die Schlaffheit der Zeit, ſagt Plinius, hat die Künſte vernichtet, und weil man keine Geiſter mehr darzuſtellen hat, vernachläſſigt man auch die
2 Körper. Indeſſen gab es geiſtreiche und treffliche Bildhauer, welche die Palläſte der Cäſaren mit ausgezeichnet ſchönen
3 Gruppen anfüllten; und in Nero's Zeit erhebt ſich Zenodoros, zuerſt in Gallien, dann in Rom, als ein großer Erzgießer, der den Auftrag erfüllte, den Kaiſer als Helios
4 in einem Coloſſ von 110 Fuß Höhe darzuſtellen. So nahe er in der Geſchicklichkeit des Modellirens und Ciſelirens den Alten gekommen ſein ſoll (er bildete auch Becher des Kalamis täuſchend nach): ſo wenig konnte er, bei den größten äußern Vortheilen, die verloren gegangene feinere Technik des Erzguſſes wieder erneuern.

1. **Luxuriae ministri**, Seneca Epist. 88. — Plin. xxxv, 2.

2. **Similiter Palatinas domos Caesarum replevere probatissimis signis Craterus cum Pythodoro, Polydectes cum Hermolao, Pythodorus alius cum Artemone; et singularis Aphrodisius Trallianus**, Plin. xxxvi, 4, 11. [Dieß ſind ältere Künſtler, deren Werke den Pallaſt erfüllten.] Sonſt ſind keine Bildhauer der Zeit ſicher bekannt, als ein Julius Chimarus, welcher dem Germanicus Statuen gearbeitet, nach einer Inſchrift [**statuas et aediculam effecit, sedes marmoreas posuit**, geweiht;] und Menodoros (unter Caligula?) bei Pauſan. [A. Pantulejus von Epheſus macht in Athen die Statue Hadrians C. I. n. 339. M. Coſſutius Kerdon arbeitete für die Villa Antonins des Frommen bei Lanuvium.] Nero ſelbſt

legte sich auf Toreutik und Mahlerei. Demetrios, Goldschmied in Ephesos, Apostelgesch. Die Künstlernamen bei Virgil scheinen sich auf keine wirklichen Personen zu beziehen.

3. Der Coloss sollte ein Nero werden, aber wurde, 75. nach Chr., als Sol dedicirt. Er hatte 7 Strahlen um das Haupt; wie Nero auch in der Büste im Louvre (n. 334.) und sonst Strahlen ums Haupt hat. Der Coloss stand vor der Fronte des goldnen Hauses, auf dem Platze des nachmaligen T. der Venus und Roma, und wurde deswegen von Decrianus mit Hülfe von 24 Elephanten translocirt. Spartian Hadr. 19. vgl. Eckhel D. N. VI. p. 335. Später wurde er zum Commodus gemacht, Herodian I, 15.

198. Die sichersten Quellen der Kunstgeschichte der Zeit 1
sind erstens die Bildwerke an den öffentlichen
Denkmälern, deren sich aber erst, bei dem Untergange 2
der frühern, unter den Flaviern finden. Die Reliefs am Triumphbogen des Titus, die Apotheose des Kaisers und den Triumph über Judäa darstellend, sind gut erfunden, geschmackvoll angeordnet, aber in der Ausarbeitung vernachlässigt; und an denen vom Pallas-Tempel auf dem Forum 3
des Domitian ist auch mehr die Zeichnung im Ganzen, als die Ausführung, am wenigsten der Draperien, zu loben.

2. Bartoli u. Bellori Admiranda Romae tb. 1 - 9. Arcus, I. Vgl. die Münzen mit der Iudaea capta, Pedrusi VI. tb. 12. H. Reland de spoliis templi Hierosolymitani in arcu Titiano. Traiect. 1716.

3. Man sieht hier Pallas Frauen in häuslichen Arbeiten unterrichtend. Bartoli tb. 35—42. (63—70.). Vgl. die Herausg. Winckelm. VI, II. S. 334.

199. Zweitens die Statuen und Büsten der 1
Kaiser, welche wenigstens dem Originale nach auf die Zeit ihrer Regierung zurückgehn. Sie zerfallen in verschiedne Classen, welche auch durch das Costüm, und dadurch am 2
sichersten, unterschieden werden: 1. Solche, welche die Individualität ohne Erhöhung derselben wiedergeben, und daher auch das Costüm des Lebens beibehalten, entweder die Friedenstracht der Toga, in Beziehung auf Priesterthum über den Kopf gezogen; oder die Rüstung des Krieges, wobei 3
die Stellung gern die der Anrede der Armeen (allocutio) ist; in beiderlei Art giebt es gute Statuen der Zeit. Auch ge- 4
hören zu dieser Gattung die Statuen zu Pferde und auf

Triumphalwagen, welche urſprünglich wirklich Auszüge an der Spitze eines Heers und Triumphe, oder bedeutende Eroberungen vom Feinde bezeichnen, aber bald aus Schmeichelei und Eitelkeit bei jeder Gelegenheit geſetzt werden. 2. Solche, welche das Individuum in einem erhöhten, heroiſirten oder vergöttlichten Charakter zeigen ſollen, wohin die ſeit Auguſt gewöhnlichen Statuen ohne Bekleidung und mit Lanzen in den Händen gehören, die man, nach Plinius, 6 Achilleiſche Statuen nannte; ſo wie die ſitzenden mit naktem Oberkleide und einem Pallium um die Hüften, wobei gewöhnlich an Jupiter gedacht wird; überhaupt dauert der Gebrauch der Verſchmelzung von Individuen mit Göttern fort, und die Kunſt, Porträte zu einem ideellen Charakter zu erheben, wurde damals noch mit eben ſo viel Geiſt geübt, wie die, den wirklichen Charakter auf eine einfache und 7 lebendige Weiſe darzuſtellen. Auch die Statuen von Frauen aus der herrſchenden Familie zerfallen in die beiden angege- 8 benen Claſſen. Dagegen iſt zu merken, daß die ſolenne Vorſtellung des Divus, des vom Senat conſecrirten Kaiſers, kein ideelles Coſtüm, ſondern eine ſitzende Figur in der Toga (die oft auch das Haupt umzieht), mit dem Sceptrum 9 in der Hand, und der Strahlen-Krone, verlangt. Wie in Makedoniſcher Zeit, werden auch jetzt Statuen von Städten und Provinzen oft mit Denkmälern der Herrſcher combinirt, und dieſe Gattung von Figuren überhaupt von ausgezeichneten Künſtlern behandelt, wovon auch die Münzen Zeugniß geben.

2. Simulacrum aureum Caligulae iconicum, Sueton 22. Statuae civili habitu (Orelli Inscr. n. 1139. 3186.) oder togatae, z. B. der Tiberius mit ſchöner Toga von Capri, im L. 111. M. de Bouillon II, 34. In Prieſtertracht Auguſt aus der Baſilica von Otricoli PioCl. II, 46., Kopf des Auguſtus aus Baſalt, gef. bei Canopus 1780, Specim. of anc. sculpt. II, 46, Statue des Auguſt im Capitol Racc. 16, des Jul. Cäſar daſ. Racc. 15. Druſus aus Herculanum Ant. di Erc. VI, 79. M. Borb. VII, 43. [Bei Cervetri ausgegraben ſieben vortreffliche coloſſale Statuen, jetzt ergänzt von de Fabris, im Lateran, Germanicus, Druſus, Tiberius, Caligula, Claudius, Agrippina u. eine andere weibliche, nebſt dem Kopf des Auguſtus, Bull. 1840. p. 5. So wurden im alten Privernum treffliche Coloſſalbilder, vermuthlich aus der Curia oder dem Auguſteum der Stadt, gefunden, welche Auguſtus, Tiberius und Claudius

von neuem erhoben hatten; der Kopf des Claudius Mus. Chiaramonti II. tv. 32. So setzte Veji dem August und Tiberius Colossalstatuen, das. Not. 3. Das. tv. 31. Claudius aus Pallast Ruspoli; tv. 31. Titus mit Julia, gefunden 1828.]

3. Statuae pedestres habitu militari (Capitolin, Macrin 6.) oder thoracatae, z. B. der colossale Augustus im Pallast Grimani, s. Thiersch Reisen I. S. 250 ff. Drusus, Tiberius Sohn, im L. bei Mongez Iconogr. Romaine pl. 23, 1. Titus im L. 29. pl. 33, 1. 34, 1. 2. Bouill. II, 41. Domitian und Marc Aurel aus Pallast Giustiniani Racc. 89. 90. [Der Domitian M. Chiaramonti II, 36.] Domitian aus Pallast Giustiniani M. Chiar. II. tv. 36.

4. Die statua equestris des August auf der Tiberbrücke (s. Dio LIII, 22. u. die Denare des L. Vinicius) deutete wenigstens auf kriegerische Pläne. Domitian's colossale Reuterstatue auf dem Forum (Statius S. I, 1. Fr. Schmieder, Programm 1820.) stellte ihn als Germaniens Sieger dar, den Rheinstrom unter den Vorderfüßen des Pferdes; die L. trug eine Pallas mit vorgehaltenem Gorgoneion, die R. gebot Frieden (vgl. §. 335.). Domitian mit Pallasbüste auf der Schulter, Relief bei Vaillant de Canopo p. 11.; Angebliche st. equestris des Augustus Racc. 52. [Die Reiterstatue Theodorichs vor dem Pallast Karls des Großen zu Aachen von Bock Jahrb. des Rhein. Alterth. Vereins v. S. 1.] In quadrigis, auf einem Triumphbogen, von zwei Parthern umgeben, erscheint August nach Wiedergewinnung der Feldzeichen des Crassus, Eckhel D. N. VI. p. 101. Statuen in bigis setzte man zuerst Magistraten wegen der Pompa im Circus, bald wurden Viergespanne (auch Sechsgespanne, die in Rom seit Augustus aufkamen) ohne Rücksicht auf Triumphe und Pompen und Ritterstatuen selbst in den Häusern von Sachwaltern, errichtet. Martial IX, 69. Tacit. de orat. 8. 11. Juvenal. VII, 126. Appulej. Flor. p. 136. Bip. Den Kaisern wurden dagegen Elephanten-Wagen gesetzt, s. Plin. XXXIV, 10. und die Münzen mit dem Bilde des Divus Vespasianus, vgl. Capitolin, Maximin 26.

5. Statuae Achilleae, Plin. XXXIV, 10. Dazu scheint [der herrliche Pompejus im Pallast Spada], der colossale Agrippa (der Delphin ist restaurirt) im Pall. Grimani, angeblich aus dem Pantheon, zu gehören. Pococke Trav. II. pl. 97. Visconti Icon. Rom. pl. 8. August im Hause Rondanini, Winckelm. VII. S. 217. Claudius, Ant. di Ercol. VI, 78. Domitian, Guattani M. I. 1786. p. XVI. Vgl. die Beispiele bei Levezow Antinous S. 51. Oft liegt ein Pallium um den Leib, wie bei dem sonst Achilleischen Germanicus aus der Basilica von Gabii im L. 141. Mongez pl. 24., 3., dem Nero L. 32. Clarac pl. 322.

6. In Cäsarea errichtet Herodes Colossalstatuen des Augustus-Jupiter u. der Roma. Joseph B. I. I, 21. vgl. §. 203. Jupiters-Costüm hinsichtlich der Bekleidung haben die sitzenden Colossal-

figuren des Auguſt und Claudius aus Herculanum, M. Borb. IV, 36. 37. Als ſtehender Jupiter mit Blitz ein Auguſtus von Bronce, Ant. di Ercol. VI, 77. Die ſchöne Auguſtusbüſte in München 227. u. im L. 278., Mongez pl. 18, hat zwar den Eichenkranz, aber ſonſt ganz Porträtzüge. Jupiters-Coſtüm hat die ſitzende Statue des Tiber von Piperno, das ſcheußliche Geſicht möglichſt veredelt, Mongez pl. 22. Vgl. die Vejentiſche Statue, Guattani Mem. enciel. 1819. p. 74., und den herrlichen Kopf von Gabii, Bouill. II, 75. Caligula wollte ſelbſt den Zeus zu Olympia zu ſeinem Bilde machen. Einen Claudius als Gott ſtellt die herrliche Coloſſalbüſte in Spanien dar, Admir. Romae 80. Mongez pl. 27, 3. 4., der aber auch vergöttert ein blödſinniges Anſehn behält. Großartig behandelter Coloſſalkopf des Vitellius in Wien. — Auguſt als Apollo §. 362, 2.

7. Porträtſtatuen: Livia als Prieſterin des Auguſt, aus Pompeji, M. Borb. III, 37. Avellino, Atti d. Accad. Ercol. II. p. 1. Die, erſte Agrippina im Capitol, herrlich in der Anordnung der ganzen Figur, weniger in der Draperie zu loben, M. Cap. T. III. t. 53. Mongez pl. 24*, 1. 2. Aehnlich in Florenz, Wicar III, 4. Farneſiſche Statue der zweiten (?) Agrippina, großartig behandelt, Mongez pl. 27, 6. 7. M. Borbon. III, 22. — Livia als Ceres (L. 622. Bouill. II, 54. vgl. R. Rochette, Ann. d. Inst. I. p. 149. über dies Coſtüm), Magna Mater (§. 200.), Veſta (auf Münzen Eckhel VI. p. 156.). Julia, Auguſtus Tochter, als Kora, L. 77. Bouill. II, 53. Agrippina, Druſilla und Julia, Caligula's Schweſtern, auf Münzen, als Securitas, Pietas und Fortuna, Eckhel VI. p. 219. [Zwei Julia, Tochter des Titus M. Chiaram. II, 34. 35.] — Zu den vortrefflichſten Porträtſtatuen gehören die Matrone u. Jungfrau (die letztre zugleich in einer Copie gefunden) aus Herculanum zu Dresden n. 272—274. Becker August. 19—24. vgl. Racc. 91., von Hirt für Caligula's Mutter und zwei Schweſtern gehalten. Familie des M. Nonius Balbus von Herculanum, zwei Reuterſtatuen (§. 434.) aus der Baſilica, ſieben zu Fuß aus dem Theater, nämlich Balbus nebſt Vater, Mutter und vier Töchtern. Neapels Ant. S. 17 ff.

8. So z. B. Divus Julius auf dem Cameo §. 200, 2. b., Divus Auguſtus auf Münzen Tiber's u. a. m. Nero war der erſte, der lebend (als Phöbos) die corona radiata nahm, Eckhel VI. p. 269. Mongez pl. 30, 3. 4. Bouill. II, 76. §. 197, 3. Vgl. Schöpflin de apotheosi. 1730.

9. Coponius hatte 14 von Pompejus überwundne Nationen für die Porticus ad nationes beim Pompejus-Theater gearbeitet; eine andre Reihe ſcheint Auguſtus dazugeſtellt zu haben. Schneider ad Varr. R. R. II. p. 221. Thierſch Epochen S. 296. Dies waren gewiß Statuen: dagegen 8 Städtefiguren in Relief zu Rom und Neapel exiſtirend (Viſconti M. PioCl. III. p. 61. M. Borb. III, 57. 58.)

besser der Attica der Porticus des Agrippa zugeschrieben werden. An dem großen Altar des Augustus bei Lugdunum (durch Münzen bekannt) waren Figuren von 60 Gallischen Völkerschaften. Strab. IV. p. 192. — Von der Statue des Tiber, welche die urbes restitutae aufstellen ließen, ist zu Puteoli das Fußgestell übrig, mit den Figuren von 14 Kleinasiatischen Städten, die sehr charakteristisch gebildet sind. S. L. Th. Gronov, Thes. Ant. Gr. VII. p. 432. Belley, Mém. de l'Ac. des Inscr. XXIV. p. 128. Eckhel D. N. VI. p. 193. Vgl. §. 405.

200. Gleich wichtigen Stoff liefern die Gemmen der 1
Kunstgeschichte. Dioskorides, welcher den Augustus-Kopf
schnitt, mit welchem der Kaiser selbst siegelte, war der aus-
gezeichnetste Arbeiter der Zeit in Intaglio's. Aber noch wich- 2
tiger, als die unter seinem Namen erhaltenen Steine, ist
eine Reihe von Cameen, welche das Julische und Claudische
Geschlecht in bestimmten Epochen darstellen, und außer der
Herrlichkeit des Materials und der geschickten Benutzung auch
durch vieles Andre Bewundrung verdienen. In allen Haupt- 3
werken der Art herrscht dasselbe System der Darstellung je-
ner Fürsten als weltbeherrschender und segensreich waltender
Wesen, als gegenwärtiger Erscheinungen der höchsten Götter.
Die Zeichnung ist ausdrucksvoll und sorgfältig, wenn auch 4
der Geist der Behandlung und der Adel der Formen, wie
in den Ptolemäer-Gemmen (§. 161.), nicht mehr gefunden
wird, vielmehr hier, wie in den Reliefs der Triumphbogen
und manchen Kaiserstatuen, eine eigenthümlich Römische Kör-
perbildung zum Vorschein kommt, welche sich durch eine gewisse
Schwerfälligkeit von der Griechischen bedeutend unterscheidet.

1. Man hat 7 Gemmen des Diosk. bis jetzt für ächt gehalten, zwei mit Augustus Kopf, einen sog. Mäcen, einen Demosthenes, zwei Mercure, einen Palladienraub (Stosch Pierres grav. pl. 25 sqq. Bracci Mem. degli Incis. tb. 57. 58. Winckelm. W. VI. Tf. 8. b.): aber auch hierüber sind noch genauere Untersuchungen zu erwarten. Augustus Impr. gemm. XV, 93. [Onyx-Camee, Augustus im grünen Gewölbe zu Dresden.] Dioskorides Söhne, Eurphilos (Herausg. Winckelm. VI, 2. S. 301.), Eutyches (R. Rochette Lettre à Mr. Schorn p. 42.). Gleichzeitig Agathangelos (Kopf des Sextus Pompejus?), Saturninus und Pergamos, ein Kleinasiatischer Gemmenarbeiter, R. Rochette p. 51. 47. vgl. p. 48. Auch Solon, Gnäos, Aulos, Admon werden dieser Zeit zugeeignet. Aelius unter Tiber, Enodos unter Titus (Julia, Titus Tochter, auf einem Beryll zu Florenz. Lippert I, II, 349.).

2. Cameen. Die drei größten: a. Der Wiener, die Gemma Augustea, von der ſorgfältigſten Arbeit, 9 × 8 Zoll groß. Eckhel Pierres grav. pl. 1. Köhler über zwei Gemmen der KK. Sammlung zu Wien. Tf. 2. [vgl, Morgenſterns Denkſchr. auf Köhler S. 16 f.] Millin G. M. 179, 677. Mongez pl. 19*. Arneth, Beiträge zur Geſch. von Oeſterreich II. S. 118. Darſtellung der Auguſtiſchen Familie im J. 12. Auguſt (neben ihm ſein Horoſkop, vgl. Eckhel D. N. VI. p. 109.), mit dem Lituus als Zeichen der Auſpicien, thront als ſiegreicher Jupiter mit Roma zuſammen; Terra, Oceanus, Abundantia umgeben den Thron und kränzen ihn. Tiber, über die Pannonier triumphirend, ſteigt vom Wagen, den eine Victoria führt, um ſich vor Auguſt zu proſterniren. Germanicus hat zugleich honores triumphales erhalten. Unten wird von Römiſchen Legionaren und Auxiliaren ein Tropäon errichtet (wobei der Scorpion auf einem Schilde vielleicht auf Tiberius Horoſkop geht). Sueton Tib. 20. Zur Erklärung hat zuletzt Paſſow beigetragen, in Zimmermann's Zeitſchrift für Alterthumsw. 1834. N. 1. 2. [nach Thierſch Epochen S. 305.]

b. Der Pariſer, durch Balduin den II. aus Byzanz an St. Louis; de la Ste Chapelle (dort Joſephs Traum genannt), jetzt im Cabinet du Roi. Le Roy Achates Tiberianus. 1683. Millin G. M. 181, 676. Mongez pl. 26. Der größte von allen, 13 × 11 Z.; ein Sardonyx aus fünf Lagen [der gewöhnlich für ein Werk der Auguſteiſchen Zeit genommen, von Andern eher in das dritte Jahrhundert geſetzt wird.] Die Auguſtiſche Familie einige Zeit nach Auguſt's Tode. Oben: Auguſt im Himmel bewillkommnet von Aeneas, Divus Julius und Druſus. Mitten: Tiberius als Jupiter Aegiochos neben Livia-Ceres, unter deſſen Auſpicien Germanicus im J. 17. nach dem Orient geht. Umher die ältere Agrippina, Caligula (comitatus patrem et in Syriaca expeditione, Suet. Calig. 10. vgl. M. Borbon. V, 36.), Druſus II., ein Arſaciden-Prinz?, Klio, Polymnia. Unten: Die Nationen Germaniens und des Orients überwunden. Aehnlich erklären Eckhel, Viſconti, Mongez, Iconographie und Mém. de l'Inst. Roy. VIII. p. 370. (sacerdoce de la famille de Tibère pour le culte d'Auguste), beſonders Thierſch Epochen S. 305. Dagegen Hirt, Analekten I, II. S. 332.: Nero's Aufnahme in das Juliſche Geſchlecht, womit die Ankunft gefangner Boſporaner gleichzeitig fiel. Fleck Wiſſenſch. Reiſe durch das ſüdliche Deutſchland, Italien u. ſ. w. I, 1. S. 172. [Die Apotheoſe Auguſtus in einem Relief in der Sacriſtei von S. Vitale in Ravenna, mit Roma, Claudius, Jul. Cäſar, Livia als Juno, Auguſtus als Jupiter.]

c. Der Niederländiſche (de Jonge Notice sur le Cab. des Médailles du Roi des Pays-Bas, I Suppl. 1824. p. 14), ein Sardonyx von 3 Lagen, 10 Zoll hoch, trefflich entworfen, aber viel ſchlechter, als die andern, ausgeführt. Millin G. M. 177, 678. Mongez pl. 29. Claudius, als triumphirender Jupiter (nach dem Bri-

tanniſchen Siege), Meſſalina, Octavia und Britannicus auf einem Wagen, welchen Centauren als Tropäenträger führen; Victoria voranfliegend.

In demſelben Geiſte ſinnreicher Schmeichelei iſt die Darſtellung entworfen: Germanicus u. Agrippina, als Triptolemos u. Demeter Thesmophoros (mit der Rolle) durch die Länder fahrend, auf einem ſchönen Pariſer Cameo. Mém. de l'Ac. des Inscr. I. p. 276. Millin G. M. 48, 220. Mongez pl. 24*, 3. — Eine ähnliche, trefflich gezeichnete, Compoſition zeigt eine in Aquileja gefundene ſilberne Schale in dem KK. Antiken-Cabinet. In Relief (die Gewänder vergoldet) iſt, unter Jupiter und Ceres, Proſerpina und Hekate im obern Felde, Germanicus, wie es ſcheint, dargeſtellt im Begriffe an einem Altare jenen Gottheiten zu opfern, um dann — als neuer Triptolemos — den Drachenwagen zu beſteigen; unten liegt die Erdgöttin. [Edirt von dem Vf. Mon. d. I. III. tv. 4. Ann. XI. p. 78.]

Andre Werke dieſer an ſchönen Cameen ſehr fruchtbaren Zeit, bei Mongez pl. 24*, 5. 29, 3. und Eckhel pl. 2. 5. 7—12. Auguſt und Livia, Impr. dell' Inst. II, 79. Livia als Magna-Mater eine Büſte des Div. Auguſtus haltend. Köhler a. O. Kopf des Agrippa von ausgezeichneter Schönheit auf einem Niccolo zu Wien. [Der Stein Carpegna, jetzt im Vatican, bei Buonarotti Medaglioni p. 427., nebſt einem andern.]

4. Durchgängig beinahe findet man, daß der Leib im Verhältniß gegen die Beine verlängert iſt; daß dies zur Römiſchen Nationalbildung gehöre, bemerkt v. Rumohr Ital. Forſchungen I. S. 78.

201. In den Münzen, beſonders den vom Senat geſchlagnen Bronze-Medaillen, der Kaiſer des Juliſchen und Flaviſchen Geſchlechts erſcheint die Kunſt auf gleicher Höhe bleibend; die Köpfe ſind durchaus lebensvoll, charakteriſtiſch und edel aufgefaßt, die Reverſe ſeltner, aber doch auch bisweilen, beſonders auf Neroniſchen Bronzen, von vollkommner Ausführung. Die mythiſch-allegoriſchen Compoſitionen derſelben, welche die Lage des Reichs und Kaiſer-Hauſes darzuſtellen beſtimmt ſind (§. 406.), ſind ſehr ſinnreich und geiſtvoll erfunden, wenn auch die Figuren auf eine herkömmliche, flüchtige Weiſe behandelt werden.

1. Die Abbildungen bei Mediobarbus, Strada ſind, wie die verrufnen Golziſchen, unzuverläſſig; nach Eckhel's Angabe auch die ſchönen Darſtellungen in Gori's M. Florentinum. Zuverläſſigere in den Werken über Kaiſermünzen von Patinus, Pedruſi, Banduri (von Decius an), Morelli. Boſſière Médaillons du Cab. du Roi. Lenormant Trésor de Glyptique.

1 202. Unter Trajanus ſind die Reliefs der Säule ge-
2 arbeitet, welche ſeinen Sieg über die Dacier feiern. Kräftige Geſtalten, in natürlichen angemeſſenen Stellungen, Charakter und Ausdruck in den Geſichtern, ſinnreiche Motive um die Monotonie militäriſcher Anordnung zu verringern, Gefühl und Innigkeit in der Darſtellung gemüthlicher Scenen, wie der um Gnade flehenden Frauen und Kinder, geben dieſen Arbeiten, bei manchem Fehler in der Behandlung des Nakten,
3 der Draperieen, einen hohen Werth. — Die Statuen der Kaiſer, wie ihre Abbildungen auf Münzen und Cameen, ſind in dieſer Zeit kaum geringer, als in der nächſtvorher-
4 gehenden; doch würde es übereilt ſein, aus deren Trefflichkeit auf gleiche Leiſtungen in andern Gegenſtänden zu ſchließen.

2. S. die Herausg. Winckelm. VI, 2. S. 345. Ueber das Hiſtoriſche, außer Bellori, Heyne de Col. Trai. bei Engel's Commentatio de expeditione Traiani. Hierher gehören auch die Bildwerke am Bogen des Conſtantin, wo neben Trajan auch Hadrian mit Antinoos erſcheint, Admir. Rom. tb. 10—27.; die Tropäen des Parthiſchen Feldzugs von dem castellum aquae Marciae, jetzt auf dem Capitol; und andre Reliefs mit Kriegern von einem Monumente Trajan's, welche Winckelm. VI, 1. S. 283. beſchreibt. Verwandte Darſtellungen auf Münzen, z. B. rex Parthorum victus, Pedruſi VI, 26, 7. rex Parthis datus, regna assignata. [Das treffliche Hochrelief von Trajan aus Palaſt Aldobrandini in den sale Borgia des Vatican iſt vermuthlich vom Forum Trajan's, ſo wie viele Monumente dieſes Hauſes, vielleicht auch die äußerſt lebendigen Ringer (Dares u. Entellus genannt), die jetzt eben dort ſind, M. Chiaramonti II, 21. 22.; wo auch tv. 49—51. herrliche Friesſtücke von der Baſilica und der Bibliotheca Ulpia.]

3. Schöne Coloſſalſtatue des Nerva im Vatican, PioCl. III, 6. Mongez pl. 36, 1. 2. Von Trajan eine ſchöne statua thoracata im L. 42. (Clarac pl. 337.), coloſſaler Kopf 14. Mongez pl. 36. 3. 4. Große Bronzebüſte Hadrian's im Capitol. Muſ. Mongez pl. 38. Von andern Winckelm. VI, 1. S. 306. Statue Racc. 104. Statuen Hadrian's wurden von allen Griech. Städten geſetzt, C. I. 321 ff. Auf den numis aeneis maximi moduli, welche mit Hadrian beginnen, iſt der Kopf dieſes Kaiſers ſehr geiſtreich und glücklich behandelt, auch ſchöne Reverſe. Auf Cameen Hadrian kriegeriſch, Eckhel Pierres gr. pl. 8. Apotheoſe, Mongez pl. 38, 7. Sabina, Racc. 107. Impr. gemm. IV, 99.

4. Dion Chryſoſt. Or. 21. p. 273. erklärt die Athleten-Statuen in Olympia für um ſo ſchlechter, je ſpäter, die *πάνυ παλαιοὺς παῖδας* für die beſten.

203. Durch Hadrianus, wenn auch immer zum 1
großen Theile affektirte, Kunstliebe erhielt die Kunst, welche bisher immer mehr zur Darstellerin der äußern Wirklichkeit geworden war, einen höhern Flug. Die Gegenden, welche 2
damals von neuem gehoben wurden, Griechenland und besonders das vordere Kleinasien, erzeugten Künstler, welche, für die Wünsche und Neigungen des Kaisers, die Kunst neu zu beleben verstanden. Dies zeigen besonders die Statuen des 3
Antinoos, welche in dieser Zeit und in den genannten Gegenden gearbeitet worden sind. Am bewundernswürdigsten 4
erscheint die Sicherheit, womit dieser Charakter von den Künstlern einerseits nach verschiednen Stufen, als Mensch, Heros, Gott, modificirt, andrerseits aber doch in seinem eigenthümlichen Wesen festgehalten und durchgeführt worden ist. Uebrigens ist Hadrian's Zeit grade auch die, wo am 5
meisten theils in strengerem, theils in gemildertem Aegyptischem Style gearbeitet wurde, wie Statuen der Art aus der Villa Tiburtina und eine eigne Classe der Antinoos-Bilder beweisen. Meist sind sie aus schwarzen Steinen, sogenannten Basalten: wie überhaupt in dieser Zeit der Geschmack 6
für die Pracht farbiger Steine auch in die bildende Kunst sehr eingedrungen war (vgl. §. 309.).

1. Hadrianus war selbst ein Polyklet oder Euphranor nach Victor. Künstler der Zeit: Papias u. Aristeas von Aphrodisias, welche sich als Arbeiter zweier Kentauren von marmo bigio aus der Tiburtinischen Villa nennen (M. Cap. IV, 32.); einer davon ist dem berühmten Borgheſischen Kentauren (§. 389.) ähnlich. Winckelm. VI, 1. S. 300. Auch ein Zenon in mehrern Inschriften, Gruter p. 1021, 1. Winckelm. VI, 1. S. 278. 2. S. 341. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 91., u. der Attilianus (Attikion?) auf einer Musenstatue in Florenz, beide ebendaher, führten Winckelmann auf die Annahme einer Aphrodisischen Schule. Ein Ephesischer ἀνδριαντοποιός A. Pantulejus, C. I. 339. Xenophantos von Thasos, 336.

3. Antinoos, aus Claudiopolis in Bithynien, in praedagogiis Caesaris, ertrinkt bei Besa (§. 191.) im Nil, oder fällt als Opfer eines düstern Aberglaubens (eine durchaus räthselhafte Geschichte) z. 130. n. Chr. Die Griechen apotheosiren ihn Hadrian zu Gefallen, Spartian 14.; sein Cultus in Bithynien u. Mantinea (weil man die Bithynier mythisch von Mantinea herleitete, Paus. VIII, 9.). Zahlreiche Statuen und Darstellungen auf Reliefs u. Münzen. S. Levezow über den Antinous. B. 1808. Petit-Radel M. Napol. III. p. 91

—113. Mongez T. III. p. 52. Antinoos als Ganymed, Specim. of anc. sculpt. II, 52? Eckhel D. N. VI. p. 528. Kenntlich an dem Haarwuchſe, den Augenbrauen, dem vollen Munde, der etwas Düſtres hat, der breiten, ſtarkgewölbten Bruſt u. ſ. w. — Als neuer Dionyſos zu Mantinea verehrt (auch auf Münzen als Dionyſos, Jakchos, Pan mit allerlei Bacchiſchen Inſignien). Von dieſer Art ſind die coloſſale Statue von Paleſtrina im Pallaſt Braſchi [jetzt im Lateran], Levezow Tf. 7. 8. (ähnlich die Dresdner 401. August. 18.) [eine gute Statue des Antinous-Bacchus auch in Villa Caſali]; die herrliche Büſte in Villa Mondragone, jetzt im L. 126., ehemals ſanft gefärbt [aus Marmor von hellröthlicher Farbe], die Augen aus Edelſtein, Trauben und Pinienfrucht aus Metall, der Charakter ernſt und ſtreng aufgefaßt, Bouill. II, 82. Levezow 10. (eine Wiederholung in Berlin 141.); der Cameo mit Antinooskopf, dem eine Silenus-Maske als Kopfbedeckung dient, Eckhel Pierr. gr. 9. Als Agathodämon (das Füllhorn aus einem Elephanten-Rüſſel gebildet) in Berlin 140. Bouill. II, 51. M. Roy. II, 1. Als Hermes auf Alexandriniſchen Münzen, Kopf mit Flügeln in Berlin 142. Als Herakles im L. 234. Clarac pl. 267. Bouill. II, 50. Als Ariſtäos im L. 258. Bouill. II, 48. Als neuer Pythios auf Münzen. Ein Antinoos-Apollo aus Marmor bei Lykopolis gefunden, in der Drovetti'ſchen Sammlung. — Heroiſch (mit kurzgelocktem Haupthaar und von kräftiger Bildung) der Capitoliniſche Antinoos, M. Cap. III, 56. Bouill. II, 49. Levezow 3. 4. Aehnlich in Berlin 134. Ἀντινοος ἡρως ἀγαθος auf Münzen. Aber auch als Heros wird er mitunter Bacchiſch gebildet, auf dem Panther ſitzend, wie auf Münzen von Tios. — Mehr individuell unter andern in dem Bruſtbild im L. 49. Mongez pl. 39, 3. PioCl. VI, 47. Racc. 121. Schönes Bruſtbild auf Bithyniſchen Münzen, Mionnet Suppl. V. pl. 1, 1. — Die berühmte Gruppe von Ildefonſo iſt von Viſconti su due musaici p. 31., Mongez (T. III. p. 55. pl. 39.) und Andern auf Antinoos bezogen worden, wegen der Aehnlichkeit des Kopfes der einen Figur, den indeß Andre für der Figur fremd halten; der andre Jüngling wird dann am beſten für Hadrian's Lebens-Dämon genommen. Hypnos und Thanatos, nach Leſſing, Gerhard Venere Pros. p. 49., R. Rochette M. I. p. 176. 218., Welcker Akadem. Kunſtmuſeum S. 53.

6. Ueber den Aegyptiſchen Antinoos Winckelm. VI, 1. S. 299 f. 2, 357. VII, 36. Bouill. II, 47. Levez. 11. 12. Sonſt vgl. §. 408.

1 204. Während der langen Regierung der Antonine ruhte die ermattete Römiſche Welt aus, ohne die alten Kräfte wiedererlangen zu können. Wie in der Redekunſt Aſiatiſcher Bombaſt auf der einen, trockne Nüchternheit auf der andern Seite immer mehr überhandnehmen: ſo ſcheinen ſich auch in
2 den bildenden Künſten beide Richtungen gezeigt zu haben. Ja

gewiſſermaßen zeigen ſich in den oft ſehr fleißig gearbeiteten Bruſtbildern der Kaiſer beide zugleich, indem das Haar des Hauptes und Bartes in einer übertriebenen Lockenfülle wuchert, und in allem andern Zubehör eine ſtudirte Eleganz ſtattfindet; während die Züge des Geſichts mit einer unverkennbaren Trivialität aufgefaßt und wiedergegeben ſind. Auch 3
die Münzen werden an Kunſt geringer, obgleich die in Rom geſchlagnen immer noch, beſonders in der Auffaſſung der Phyſiognomie des Kaiſers, viel beſſer ſind, als die damals in großer Anzahl in den Städten Kleinaſiens und Thrakiens geprägten Bronzemedaillen, auf denen die Städte, mit der Eitelkeit ſophiſtiſcher Prunkredner, ihre Götterbilder, Heiligthümer, Localmythen und Kunſtwerke zur Schau ſtellen, ohne indeſſen ſelbſt beachtungswerthe Kunſtwerke dabei zu produciren. Eben ſo ſehr muß das Lob künſtleriſcher Vollendung 4
bei andern Werken dieſer Periode bedingt werden; Pauſanias hält die Meiſter derſelben im Ganzen kaum der Nennung werth. 5

2. S. beſonders die beiden coloſſalen Büſten des M. Aurel u. L. Verus im L. 138. 140. (Villa Borgh. St. 5, 20. 21. Bouill. II, 85.), von Acqua Traverſa bei Rom, wovon beſonders die letztre (auch bei Mongez pl. 43, 1. 2.) ein Meiſterſtück in ihrer Art iſt. Schöne Farneſiſche Statue des L. Verus im M. Borbon. X, 27. Racc. 106. dem M. Aurel und der Fauſtina wurden ſilberne Statuen geſetzt im Vennstempel, eine goldne von ihr ins Theater gebracht, wenn ſie erſchien, Dio Caſſius LXXI, 31. Ueber die bei Marathon (Herodes Atticus) gefundnen Büſten des Sokrates, M. Aurel u. A. ſ. Dubois Catal. d'Antiq. de Choiseul-Gouff. p. 21. Der M. Aurel im L. 26. (Clarac pl. 314.) iſt, bei ſehr fleißiger Ausführung des Thorax, ein geringes Werk. — An jenen Büſten iſt das Haar ſehr mühſam ausgearbeitet und mit dem Bohrer unterhöhlt. Die Augenlieder liegen lederartig an, der Mund iſt zugedrückt; die Hautfalten um Auge und Mund ſtark markirt. Die Bezeichnung der Augenſterne und Brauen iſt auch bei Büſten des Antinoos zu finden. [Die Büſte angeblich des Herodes Attieus aus einem Grabe bei Marathon im Cab. Pourtalès pl. 37.] — An den Büſten vornehmer Frauen (wie ſchon der Plotina, Marciana und Matidia in Trajans Zeit) gaben ſich die Bildhauer die höchſte Mühe, den geſchmackloſen Kopfputz getreu wiederzugeben. In den Draperieen macht ſich eine gedunſene, ſchwülſtige Behandlung der Falten bemerklich.

3. Manche große Bronzemünzen von Antoninus Pius ſtehen den beſten Hadrianiſchen faſt gleich, obgleich das Geſicht immer auf eine minder geiſtvolle Weiſe behandelt iſt: beſonders die, welche

auf dem Revers Darſtellungen aus der Urzeit Roms und dem damals erneuerten Pallantion in Arkadien enthalten (worüber Eckhel VII, p. 29 f.). Beſonders ſchön iſt die, mit der Umſchrift um Antoninus Bruſtbild: Antoninus Aug. Pius P. P. Tr. P. Cos. III.; auf dem Revers: Hercules, welcher ſeinen Sohn Telephos an der Hirſchkuh ſaugend wiederfindet. Die Münzen M. Aurel's ſind durchgängig geringer. Von den Städtemünzen unten: Local, §. 255. — Racc. 105. [Die runde Baſis mit Antonin, der von Lanuvium war, ſeinen beiden Söhnen, Juno Lanuvina, Victoria, Roma, Mars, Venus, in Villa Pamfili iſt aus der Nachbarſchaft dahin gebracht, wo Antonin Güter hatte.]

4. Die Reuterſtatue M. Aurel's auf dem Platze des Capitols (früher vor S. Giovanni im Lateran) aus vergoldetem Erz iſt ein achtungswerthes Werk, aber Roß und Mann unendlich weit von einem Lyſippiſchen Werke entfernt. Perrier tb. 11. Sandrart II, 1. Falconet sur la statue de M.-Aurèle. Amst. 1781. Racc. 14. Cicognara Stor. della Scultura III. tv. 23. Mongez pl. 41, 6. 7. Antike Baſe der Reiterſtatue Bullett. 1834. p. 112. Vergötterung des Antonin und der ältern Fauſtina an der Baſis der Granitſäule §. 191., ein ſchönes Relief; die decursio funebris an den Nebenſeiten viel geringer. PioCl. V, 28—30. [Jetzt iſt die ganze Baſis reſtaurirt, de Fabris il piedistallo d. col. Antonina collocato nel giardino della pigna R. 1846. 4.] Auf Antonin beziehen ſich auch die Reliefs an der Attica des Conſtantin-Bogens. Die Säule M. Aurel's iſt der Scenen aus dem Marcomannen-Kriege wegen intereſſant (zu der Darſtellung des Ungewitters, Bellori tb. 15., vgl. Käſtner's Agape S. 463—490.); die Arbeit iſt viel geringer als an der Trajaniſchen. Apotheoſe der jüngern Fauſtina vom Bogen M. Aurel's, M. Cap. IV, 12.

5. Pauſanias Ausdruck: ἀγάλματα τέχνης τῆς ἐφ' ἡμῶν VI, 21. iſt unmöglich ehrend. Die Bildſäule von Gold und Elfenbein im Atheniſchen Olympieion lobt er „wenn man auf den Eindruck des großen Ganzen ſieht" I, 18, 6. Von Künſtlern nennt er überhaupt nach Ol. 120. nur zwei oder drei ſichre Namen. Ob Kriton und Nikolaos, die Arbeiter der an der Via Appia bei Rom gefundnen Karyatiden [in Villa Albani, nach Winckelmann aus Ciceros Zeit], in dieſe Zeit gehören? Guattani M. I. 1788. p. LXX. Ein geſchickter Holzſchnitzer Saturnin zu Oea in Africa, Appulej. de magia p. 66. Bip. Ueber Kunſtwerke, welche Herodes veranlaßte, Winckelm. VI, 1. S. 319.

1 205. Die unruhigere Zeit des Commodus, der nächſten Nachfolger, des Septimius Severus und ſeiner Familie hält in der Kunſt den Styl feſt, welcher ſich in der der Antonine gebildet; doch mit immer entſchiedenern Zei-
2 chen des Verfalls. Die beſten Werke der Zeit ſind Kaiſer-

büſten, deren Verfertigung der ſklaviſche Sinn des Senats ſehr beförderte; doch zeigen grade die am ſorgfältigſten gearbeiteten am meiſten Schwulſt und Manier in der Behandlung. Aufgeſetzte Perrücken, Gewänder aus bunten Steinen 3 entſprechen dem Geſchmack, worin das Ganze behandelt iſt. Mit den Büſten hängen die Bruſtbilder der Bronze-Medaillen und Cameen nahe zuſammen; noch immer bringt auch 4 hier die Vermiſchung der Individuen mit idealen Geſtalten manches intereſſante Werk hervor, obgleich ſie aufgehört hat, eine ſo innige Verſchmelzung zu ſein, wie in früherer Zeit. In Caracalla's Zeit ſind viel Statuen, beſonders von Ale- 5 xander dem Makedonier, gearbeitet worden; auch war Severus Alexander ein beſonderer Freund von Bildſäulen, inſofern er ſie als Denkmäler vortrefflicher Menſchen betrachten konnte. Die erhobenen Arbeiten an den Triumphbogen des 6 Septimius, beſonders an dem kleinern, ſind handwerksmäßig ausgeführt.

2. Commodus erſcheint bald jung (einem Gladiator ähnlich), bald in reiferen Jahren. Auf Bronze-Medaillen ſieht man ſein Bruſtbild in jugendlicher Geſtalt, mit athletiſchem Körper, mit dem Lorbeerkranz und der Aegis. Schöner Kopf im Capitol. Gute Büſte des Pertinax aus Velletri im Vatican, Cardinali **Mem. Romane tb. I, III. p. 83.** Geſchnittene Steine, Lippert I, II, 415. Crispina, Maffei 108. Septim Sever, nach L. Verus am häufigſten in Büſten. **PioCl. VI, 53.** (mit Gorgoneion auf der Bruſt); aus Gabii im L. 99. **Mon. Gab. n. 37.** Mongez **pl. 47, 1. 2.** Die Arbeit iſt indeß noch trockner, als bei den Antoninen. Bronzeſtatue des Sever, [im Pallaſt Barberini, jetzt in Sciarra], Maffei **Racc. 92.**; beſonders in Nebenwerken ſehr ſorgfältig gearbeitet. Von Caracalla vorzügliche Büſten, mit einem affektirten Ausdrucke von Wuth, in Neapel (**M. Borbon. III, 25.**), im PioCl. (**VI, 55.**), Capitol, Louvre (**68. Mongez pl. 49, 1.**). S. die Herausg. Winckelm. **VI. S. 383.** Vgl. die fleißig, aber geiſtlos gearbeitete Gemme, Lippert **I, II, 430.** Jugendliche Reiterſtatue im Pallaſt Farneſe zu Rom, **Racc. 54.** Von Heliogabal werden einige Büſten wegen ſeiner Arbeit geſchätzt, in München **216.**, im L. **83.** Mongez **pl. 51, 1. 2.**; **PioCl. VI, 56.** Mit Severus Alexander kommen die kurzgeſchnittenen Haare und der raſirte Bart wieder auf. — Von Künſtlern kennen wir Attikus aus Commodus Zeit, **C. I. p. 399.**, Zenas durch eine Büſte des Clodius Albinus im Capitol.

3. Bei den Kaiſerinnen wird die Haartracht immer abgeſchmackter; bei der Julia Domna, Soämias, Mammäa, Plautilla

(Caracalla's Gemahlin) ſind es deutlich Perrücken, galeri, galericula, sutilia, textilia capillamenta. Ein Kopf der Lucilla mit einer abnehmbaren aus ſchwarzem Marmor, Winckelm. v. S. 51. vgl. über ähnliche die Herausg. S. 360. nach Viſconti und Böttiger. Fr. Nicolai über den Gebrauch der falſchen Haare und Perrücken S. 36. Julia Mammäa im Capitol Racc. 18.

4. Commodus erhielt nach Lamprid. 9. Statuen in Herculés Habitus, dergleichen noch vorhanden ſind. Epigramm darauf bei Dio Caſſ. in Mai's Nova Coll. II. p. 225. Kopf des Hercules-Commodus auf Gemmen, Lippert I, II, 410. Eine ſchöne Medaille zeigt auf der einen Seite das Bruſtbild des Hercules-Commodus, auf der andern, wie er als Hercules nach Etruskiſchem Ritus Rom (als Commodus-Colonie) neu gründet; Herc. Rom. conditori P. M. Tr. P. XVIII. Cos. VII. P. P. Eckhel VII. p. 131. vgl. p. 122. Nach ſpätern Chronographen ſetzte Comm. auch dem von Veſpaſian (oder Hadrian) neu aufgeſtellten Koloſſ von Rhodos ſein Haupt auf: Allatius zu Philon p. 107. Orelli. Septim Sever mit ſeinen beiden Söhnen (?) als Jupiter, Hercules und Bacchus bei Luna (Fanti scritti di Carrara), Giuſ. A. Guattani in den Dissert. dell' Acc. Rom. di Arch. T. I. p. 321. Noch Gallienus wollte als Sol dargeſtellt werden und erſchien bei Aufzügen radiatus. Trebell. 16. 18.

Die Kaiſerinnen mit geringer Bekleidung als Venus darzuſtellen, war in dieſer Zeit ſehr gewöhnlich. Der nüchterne Porträt-Charakter, auch oft der Haarputz der Zeit, bildet mit der Vorſtellung dann gewöhnlich einen ſchneidenden Contraſt. So Marciana, Trajan's Schweſter, St. di S. Marco II, 20. Winckelm. VI, 284. vgl. V, 275.; Julia Soämias (mit beweglichem Haarputz), PioCl. II, 51.; Salluſtia, Sever Alexander's Frau, Veneri felici sacrum, PioCl. II, 52. Edler war die Darſtellung der beiden Fauſtinen als Ceres und Proſerpina, R. Rochette Ann. d. Inst. I. p. 147.

5. Caracalla's Nachäffung Alexander's brachte überall Statuen des Makedoniers hervor, auch Jannsbilder des Caracalla und Alex., Herodian IV, 8. Aus dieſer Zeit der Tumulus des Feſtus bei Ilion (doch könnte es auch das Grab des Muſonius unter Valens ſein, ſ. Eunapius b. Mai Vet. scr. nova coll. T. I. p. 171.), Choiſeul Gouff. Voy. pitt. T. II. pl. 30. Ueber Sev. Alex., der überall Künſtler zuſammentrieb und viele Statuen errichtete, Lamprid. 25.

6. Siege des Septim Sever über die Parther, Araber, Adiabener. Arcus Sept. Sev. anaglypha cum explic. Suaresii. R. 1676. f. An dem Bogen der Argentarii opfernde Figuren des Kaiſers, der J. Domna, des Geta (zerſtört) und Caracalla.

206. Jedoch iſt auch das Jahrhundert der Antoninen und ihrer Nachfolger von eigenthümlicher Produktivität noch nicht verlaſſen, welche der Reihe der Entwickelungen der alten

Kunstwelt neue Glieder zufügt. Die erhobenen Arbeiten an 2
den Sarkophagen, welche überhaupt erst in dieser Zeit
durch Einwirkung ungriechischer Ideen gewöhnlich werden,
behandeln Gegenstände aus dem Kreise der Demeter, des
Dionysos, auch aus der heroischen Mythologie so, daß da-
durch auf mannigfache Weise die Hoffnung einer Palingene-
sie und Befreiung der Seele ausgedrückt wird. Auch die Fa- 3
bel von Eros und Psyche wird oft zu diesem Behufe an-
gewandt, welche unläugbar die Schmerzen der von dem himm-
lischen Eros getrennten Seele darstellt: nach den schriftlichen
Erwähnungen des Mythus zu urtheilen, werden auch die
geistreich componirten, wiewohl nicht vorzüglich ausgeführten
Gruppen von Eros und Psyche kaum über das Zeitalter des
Hadrian hinaufgehn. Zugleich müht sich die Kunst immer 4
mehr, die Ideen eingedrungener orientalischer Cultur zu ge-
stalten, und, nachdem sie im zweiten Jahrhundert in den
von Griechischem Geist umgebildeten Aegyptischen Götter-
figuren manches Ausgezeichnete geschaffen, wendet sie sich,
jetzt schon roher und unvermögender, dem Mithrasdienste
zu, unter dessen Bildwerken, etwa zwei Statuen Mithrischer
Fackelträger ausgenommen, nichts Vorzügliches vorhanden ist
(§. 408, 7.). In den Bildern der dreigestalten Hekate 5
(§. 397, 4.), in den vielen Pantheis signis (§. 408, 8.)
zeigt sich ein Ungenügen an den festen Formen der alten
Hellenischen Göttergebilde, eine Sehnsucht nach umfassendern,
universellern Ausdrücken, welche nothwendig in Unformen
ausschweifen mußte. Der eklektische Aberglaube der Zeit braucht 6
Gemmen als magische Amulete gegen Krankheiten und dä-
monische Einwirkungen (§. 433.), setzt günstige und heilvolle
Constellationen auf Ringsteine und Münzen (§. 400, 3.),
und bringt durch Vermischung Aegyptischen, Syrischen und
Hellenischen Glaubens, besonders in Alexandrien, die pan-
theistische Figur des Jao-Abraxas mit allerlei verwandten
Gestalten der sogenannten Abraxas-Gemmen hervor
(§. 408, 8.).

2. Von dem Aufkommen der Sarkophage Visconti PioCl. IV. p. IX. Ueber die Tendenz der dargestellten Mythen Gerhard, Beschr. Roms S. 320 f., unten §. 358, 1. 397, 2. Anf. Feuerbach der Vatic. Apollo S. 317.: „Ein ganzes Füllhorn poetischer Blumen

iſt noch an Römiſchen Sarkophagen über die Ruheſtätte der Todten ausgegoſſen, ein wahrhaft unerſchöpflicher Reichthum feinſinniger Anſpielungen. Die bunte Reihe myſtiſcher Bilder, welche hier durch den Ort ſelbſt, zu deſſen Schmuck ſie dienen, eine neue und tiefere Bedeutung gewannen, laſſen ſich Mährchen vergleichen, womit ein gemüthvoller Dichter die Stunden des Trübſinns wegzutäuſchen weiß." Die Beziehung auf den Beſtatteten iſt z. B. da recht deutlich, wo der Kopf eines Bacchiſchen Eros, der trunken vom Gaſtmahl hinweggeführt wird (von dem Gaſtmahl des Lebens, wovon er genug genoſſen), noch nicht ausgeführt iſt, weil er (durch Sculptur oder auch Mahlerei) die Züge deſſen erhalten ſollte, der in den Sarkophag gelegt wurde. **M. PioCl. V, 13.** Gerhard in der Beſchr. Roms II, 2. S. 146. — Griechiſche Stelen in ſpäterem Styl **Annali d. Inst. I. p. 143.**

3. Eine Münze von Nikomedien, geſchlagen um 236., bei Mionnet **Suppl. v. pl. 1, 3.**, zeigt Pſyche fußfällig den Amor anflehend. Sonſt ſ. §. 391, 8. Jedoch kommen Eroten und Pſychen Blumen flechtend auf einem Pompejaniſchen Gemälde vor. **M. Borbon. IV, 47.** Gerhard Ant. Bildw. IV, 62, 2.

---

1 207. Allmählig geht der Schwulſt und Luxus der Kunſt
2 immer mehr in Dürftigkeit und Armuth über. Auf den Münzen, welche uns am ſicherſten leiten, werden die Köpfe zuſammengezogen, um mehr von der Figur und den Beiwerk-
3 en anbringen zu können; mit dem Ende des dritten Jahrhunderts aber verlieren plötzlich die Bruſtbilder alles Relief, die Zeichnung wird auf eine ſchülerhafte Weiſe unrichtig, die ganze Darſtellung platt, charakterlos und ſo unbezeichnend, daß auch die verſchiedenen Perſonen nur durch die Umſchriften unterſcheidbar ſind, und bald tritt der völlig lebloſe Styl ein,
4 in welchem die Byzantiniſchen Münzen gearbeitet ſind. Die Elemente der Kunſt gehn auf eine merkwürdig ſchnelle Weiſe verloren; die nicht geraubten Bildwerke am Bogen des Conſtantin ſind roh und unbeholfen; die an der Theodoſiſchen Säule, ſo wie am Fußgeſtell des Obelisk, den Theodoſius
5 im Hippodrom zu Byzanz aufgeſtellt, kaum geringer. In den Sarkophagen tritt, nach den ſchwülſtigen, mit ſtarkerhobnen Figuren, meiſt in lebhafter Bewegung, überfüllten Werken der ſpätern Römerzeit, an chriſtlichen Denkmälern eine monotone, oft architektoniſch bedingte, Anordnung und
6 die trockenſte, dürftigſte Arbeit ein. Die chriſtliche Welt macht von Anfang an von der Plaſtik weit weniger Gebrauch, als

von der Mahlerei; indeſſen überdauert die Ehre der Statuen das Leben der Kunſt in den verſchiednen Theilen des Römiſchen Reiches, beſonders in Byzanz, ſehr lange; ja man geizt nach dieſer Auszeichnung, bei der man freilich viel mehr auf gehörige Bezeichnung des Ranges durch Platz und Kleidung achtet, als auf die Darſtellung von Charakter und Individualität; wie überhaupt alles Leben der Zeit in der Maſſe leerer Formen erſticken muß. Prunkgeräthe aus edlem Me- 7
tall und geſchnittenen Steinen, ein Luxus, in dem die ſpäte Römerzeit das Höchſte erreichte, werden noch immer mit einem gewiſſen Geſchick verfertigt; auch auf die elfenbeinernen Schreibtäfelchen oder Diptycha — eine dem ſinkenden Rom eigenthümliche Art von Arbeiten — wird viel Mühe verwandt (§. 312, 3.); und ſo überdauert in mehrfacher Weiſe techniſche und mechaniſche Künſtlichkeit das Leben der Kunſt ſelbſt.

2. So bei Gordianus Pius, Gallienus, Probus, Carus, Numerianus, Carinus, Maximianus. Auch in den Büſten zeigt ſich dies Beſtreben, mehr vom Bruſtbilde zu geben. So der Gordianus Pius von Gabii im L. 2., bei Mongez pl. 54, 1. 2.

3. Den bezeichneten Styl zeigen die Münzen von Conſtantinus an; die Byzantiniſche Manier beginnt mit Theodoſius Nachfolgern (Du Cange, Banduri). — Den Verfall der Kunſt zeigen auch die Conſecrations-Münzen (unter Gallien), ſo wie die bei öffentlichen Spielen ausgetheilten Contorniaten. — Statuen der Zeit: Conſtantin im Lateran, wird bei plumpen Gliederformen wegen natürlicher Anlage gelobt. Winckelm. VI, 1. S. 339. 2. S. 394. Mongez pl. 61, 1. 2. Conſtantinus II. (?) auf dem Capitol, Mongez pl. 62, 1—3. Julianus im L. 301. Mongez pl. 63, 1—3., eine ſehr lebloſe Figur. Vgl. Seroux d'Agincourt Hist. de l'Art IV, II. pl. 3. — Die Arbeit der Haare macht man ſich in dieſer Zeit immer leichter, indem man in die dicke Steinmaſſe nur einzelne Löcher einbohrt.

4. Conſtantin's Bogen (die Streifen über den kleinern Saitenbogen beziehen ſich auf Marentius Beſiegung u. Roms Einnahme) bei Bellori, vgl. Agincourt pl. 2. Hirt Muſ. der Alterthumsw. 1. S. 266. Die Theodoſiſche Säule ſcheint Arcadius dem Theodoſius (nach Andern Theodoſius II. dem Arcadius) zu Ehren erbaut zu haben; ſie war von Marmor, mit einer Treppe inwendig, eine Nachbildung der Trajaniſchen; jetzt ſteht nur noch das Fußgeſtell in Conſtantinopel. Col. Theod. quam vulgo historiatam vocant, ab Arcadio Imp. Cpoli erecta in honorem Imp. Theodosii a Gent. Bellino delineata nunc primum aere sculpta (Text von Benetreius) P. 1702. Agincourt pl. 11. Reliefs vom Fußgeſtell des Obelisken, Montfaucon Ant. expl.

III, 187. Agincourt pl. 10. Vgl. Fiorillo Geſch. der Kunſt in Italien S. 18. — Ein rundes ſteinernes Bild umgedreht von zwei geflügelten Jahreszeiten beſchreibt Max. Planudes b. Boiſſonade Anecd. Gr. II. p. 320.

5. S. beſonders den Sarkophag mit Chriſtus, den Apoſteln, Evangeliſten, Elias, im L. 764. 76. 77. bei Bouillon III. pl. 65. (Clarac pl. 227.) u. vgl. die nächſtfolgenden Tafeln. Viele aus den Katakomben in Römiſchen Muſeen, [beſonders in der Vaticanbibliothek, auch im Lateraniſchen Muſeum, in Piſa u. a. Orten], bei Aringhi und Agine. pl. 4—6. Gerhard Ant. Bildw. 75, 2. vgl. Sickler, Almanach I. S. 173. Ein Bildhauer Daniel hatte unter Theodorich ein Privilegium für Sarkophagen aus Marmor, Caſſiodor Var. III, 19. Ein ähnlicher Künſtler Entropos, Fabretti Inscr. V, 102. Chriſtliche Künſtler unter den Märtyrern (Baronius Ann. ad a. 303.). Ein chriſtl. artifex signarius Muratori p. 963, 4.

6. Ueber die Ehre der Statuen im ſpätern Rom die Herausg. Winckelm. (nach Fea) VI, S. 410 ff., unter den Oſtgothen Manſo Geſch. des Oſtgoth. Reichs S. 403. Als Dichterbelohnung bei Merobaudes, ſ. Niebuhr Merob. p. VII. (1824.); in Byzanz erhielten auch Tänzerinnen Statuen. Anth. Planud. IV, 283 ff. — Juſtinian's Reiterſtatue auf dem Auguſtäon (welche nach Malalas früher den Arkadios dargeſtellt hatte) war in heroiſchem Coſtüm, was damals ſchon auffiel, aber trug in der L. die Weltkugel mit dem Kreuz, nach Procop de aedif. Iust. I, 2. Rhetor. ed. Walz. I, p. 578. Prachtgemälde der Kaiſer mit der Weltkugel in der Hand, Baſilius b. Vales. ad Ammian. XXV, 10, 2. Ueber den Bronzecoloſſ zu Barletta in Apulien (bei Fea Storia della Arte II. tv. 11.) eine Schrift von Marulli; nach Viſconti (Icon. Rom. IV. p. 165.) iſt es Heraklius, [nach Marulli il colosso di bronzo esistente nella città di Barletta. Nap. 1816. 8. Theodoſius.] — In dem projektirten Vertrage zwiſchen Juſtinian und Theodat, bei Prokop, wird gehörig ausgemacht, daß der Gothenkönig keine Statue ohne den Kaiſer haben, und immer links ſtehen ſolle. — Auch jetzt war das μεταγράφειν ſehr gewöhnlich, Herausg. Winckelm. VI, S. 405., vgl. §. 159. — Eine richtige Schilderung des Geiſtes der Zeit giebt P. Er. Müller de genio aevi Theodos. p. 161 sqq.

7. Der Gebrauch der Gemmen, meiſt wohl Cameen, an Gefäßen (dergleichen Gallienus ſelbſt machte, Trebell. 16.), am balteus, den fibulae, caligae und socci (Heliogabal trug Gemmen der erſten Künſtler an den Füßen, Lamprid. 23.), war in dieſer ſpätern Kaiſerzeit ſehr verbreitet. Der Sieger der Zenobia weihte in den Sonnentempel aus Gemmen zuſammengefügte Kleider, Vopiſc. Aurel. 28., Honorius mit Amethyſten und Hyacinthen prangendes Staatskleid beſchreibt Claudian; gewiſſe Arbeiten der Art durften, nach Kaiſer Leo (Codex XI, 11.), nur die Palatini artifices machen. — Daher die

sorgfältige Cameen- und Gemmen-Arbeit bis in die späte Zeit. Ein Sardonyx im Cabinet du Roi zu Paris: Constantin zu Pferde seinen Gegner niederschlagend; ein Sardonyx in Petersburg: Constantin u. Fausta, Mongez pl. 61, 5.; Constantinus II. auf einem großen Achatonyx, Lippert III, II, 460.; ein Sapphir zu Florenz: eine Jagd des Kaisers Constantius zu Cäsarea in Cappadocien, Freher Sapphirus Constantii Imp. Banduri Numism. Suppl. tb. 12. — werden gerühmt. In Byzanz wurden besonders Cameen aus Blutjaspis sorgfältig gearbeitet; mehrere der Art mit christlichen Gegenständen im Antiken-Cabinet zu Wien. — Helias argentarius st. 405. Gruter p. 1053, 4.

Heyne Artes ex Cpoli nunquam prorsus exulantes. Commentat. Gott. III. p. 3.

4. Mahlerei.

208. Die Mahlerei erscheint in der Zeit Cäsar's in einer Nachblüthe, welche bald verblüht. Gegenstände des höchsten tragischen Pathos, der tiefgekränkte, über seinem Zorne brütende Aias, Medea vor dem Kindermorde voll Wuth und Mitleid zugleich in den weinenden Augen, schienen damals dem ausgezeichnetsten Geiste ein besonders trefflicher Stoff. Daneben ist die Porträtmahlerei beliebt; Lala mahlt besonders Frauen, auch ihr eignes Spiegelbild.

1. Timomachos von Byzanz g. 660. (Zumpt ad Cic. Verr. IV, 60.). Lala von Kyzikos — damals ein Hauptsitz der Mahlerei — g. 670 (et penicillo pinxit et cestro in ebore). Sopolis, Dionysios, Zeitgenossen. Arellius g. 710. Der stumme Knabe Pedius um 720. Der Griechische Mahler des Junotempels zu Ardea lebte wohl um 650—700. Vgl. Sillig C. A. p. 246. und des Verf. Etrusker II. S. 258.

2. Timomachos Aias u. Medea, berühmte, viel in Epigrammen gepriesene Bilder, von Cäsar für 80 Tal. gekauft (wahrscheinlich von den Kyzikenern, Cic. a. O. vgl. Plin. XXXV, 9.) und in den T. der Venus Genitrix geweiht. Böttiger Vasengemählde II. S. 188. Sillig C. A. p. 450. Die Medea wird nach den Epigrammen der Anthologie in einer Herculanischen Figur (Ant. di Ercol. I. 13., M. Borbon. X, 21.) und einem Pompejanischen Gemälde (M. Borb. V, 33.) und in Gemmen (Lippert, Suppl. I, 93. u. a.) erkannt. Panofka, Aun. d. Inst. I. p. 243. Von dem Aias Welcker, Rhein. Mus. III, 1. S. 82. Auch Timomachos Orestes und Iphigeneia in Tauren (wie bei Plin. XXXV, 40, 30. zu verbinden ist) waren aus der Tragödie. [Ein Diogenes Albinus pictor in Gallien wird nach den Zü-

gen der Lateiniſchen Inſchrift in das Ende des erſten Jahrhunderts geſetzt, Revue archéol. III. p. 511. 583.]

1 209. In der Kaiſerzeit finden wir die Staffelei-Mahlerei, welche allein als wahre Kunſt, wenigſtens als der Hauptzweig derſelben, galt, vernachläſſigt, und die Wandmahlerei 2 als Dienerin des Luxus vorzugsweiſe geübt. Plinius unter Veſpaſian betrachtet die Mahlerei als eine untergehende Kunſt; er klagt, daß man mit den herrlichſten Farben nichts hervor- 3 bringe, was der Rede werth ſei. Die Skenographie, welche beſonders in Kleinaſien eine phantaſtiſche Richtung genommen hatte, in der ſie allen Regeln der Architektonik Hohn ſprach, wurde nun, auf die Zimmerverzierung übergetragen, wo möglich noch willkührlicher ausgebildet; man gefiel ſich, eine durchſichtige und luftige Architektur in vegetabiliſche und ſeltſam 4 zuſammengeſetzte Formen hinüberzuſpielen. Zugleich wird in Auguſtus Zeit die Landſchaftsmahlerei von Ludius, auf eine eigenthümliche Weiſe gefaßt, zu einer beſondern Gattung ausgebildet; Ludius mahlt als Zimmerverzierung Villen und Hallen, Kunſtgärten (topiaria opera), Parks, Ströme, Canäle, Hafenſtädte, Meeranſichten; belebt durch Perſonen bei ländlichen Geſchäften und in allerlei komiſchen Lagen: ſehr 5 heitre und wohlgefällige Bilder. Auch in allerlei Spielereien gefällt ſich die Zeit; in Nero's goldnem Hauſe bewunderte man eine Pallas des Fabullus, die Jeden anſah der nach ihr hinſah. Nero's 120 Fuß hohes Bild auf Leinwand wird von Plinius mit Recht zu den Tollheiten der Zeit gerechnet.

1. Mahler der Zeit. Ludius g. 730. Antiſtius Labeo, [die Handſchriften Titedius, Titidius] vir praetorius, um 40 n. Chr. Turpilius Labeo Eq. Rom. um 50. Dorotheos 60. Fabullus (Annulius), der Mahler des goldnen Hauſes (der Kerker ſeiner Kunſt) 60. Cornelius Pinus, Accius Priſcus, Wandmahler des T. des Honos u. der Virtus 70. Artemidorus 80. Publius, Thiermahler g. 90. Martial I, 110. Moſaikarbeiter in Pompeji: Dioskurides von Samos, M. Borb. IV, 34. Herakleitos, Hall. ALZ. 1833. Intell. 57. Bullett. 1833. p. 81 ff. vgl. §. 210, 6.

2. S. Plin. XXXV, 1. 2. 11. 37. Vgl. das ſpätere Zeugniß des Petronius c. 88. [Philoſtr. Imag. ed. Jacobs p. LIX f.] Ueber den äußern Luxus Plin. XXXV, 32. und Vitruv VII, 5. **Quam subtilitas artificis adiiciebat operibus auctoritatem, nunc dominicus sumptus efficit ne desideretur.**

3. S. Vitruv's, VII, 5., Nachrichten von einer Scene, welche Apaturios von Alabanda in einem kleinen Theater zu Tralles eingerichtet und gemahlt. Ein Mathematiker Licinius veranlaßte die Veränderung des Alabandischen Werks; Vitruv wünscht seiner Zeit einen ähnlichen. **Pinguntur tectoriis monstra potius quam ex rebus finitis imagines certae. Pro columnis enim statuuntur calami, pro fastigiis harpaginetuli striati cum crispis foliis et volutis; item candelabra aedicularum sustinentia figuras etc.**

4. Plin. XXXV, 37. — Vitruv spricht überhaupt von folgenden Classen von Wandmahlereien: 1. von Nachbildungen architektonischer Glieder, Marmorgetäfel u. dgl. in Zimmern, als der ursprünglichsten Decoration in Farben; 2. von architektonischen Ansichten im Ganzen, nach der skenographischen Weise; 3. von den tragischen, komischen und satyrischen Scenen [Bühnen] in größern Sälen (exedris); 4. landschaftlichen Bildern (varietates topiorum) in den ambulationes; 5. historischen Bildern (megalographia), Göttergestalten, mythologischen Scenen; auch mit Landschaften (topiis) dabei.

5. Plin. a. O. Vgl. Lukian de dea Syr. 32.

210. Diesem Charakter der Kunst, wie er den Zeug- 1
nissen der alten Schriftsteller entnommen werden kann, entsprechen völlig die sehr zahlreichen Denkmäler der Wandmahlerei, welche mit ziemlich gleichem Werthe sich von der Zeit des Augustus bis zu der der Antonine hindurchziehn: die Gemälde im Grabmal des Cestius (§. 190, 1.), die in den 2
Gemächern des Neronischen Hauses (§. 190, 2.), welche besonders glänzend und sorgfältig ausgeziert waren; der große und beständig wachsende Vorrath von Mauergemälden aus 3
Herculanum, Pompeji und Stabiä; so wie die im Grabmal 4
der Nasonier, und zahlreiche andre in antiken Gebäuden hier und da gefundne, in denen allen auch die entartete Kunst eine unerschöpfliche Erfindungsgabe und Productivität zeigt. Die 5
Räume auf das geschmackvollste vertheilt und disponirt; Arabesken von bewundernswürdigem Reichthum der Phantasie; Skenographieen ganz in jenem spielenden und leichten Architekturstyl; die Decken nach Art von Lauben mit herabhängenden Guirlanden und dazwischen flatternden Flügelgestalten; Landschaften in Ludius Manier meist nur leicht angedeutet; ferner Götterfiguren und mythologische Scenen, manche sorg- 6
fältig, die meisten flüchtig gezeichnet, aber häufig von einem unnachahmlichen Reize (besonders die in der Mitte von grö-

ßern Feldern freiſchwebenden Figuren): dies und Andres in lebhaften Farben und einfacher Beleuchtung, heiter und wohlgefällig, mit viel Sinn für Harmonie der Farben und eine
7 architektoniſche Totalwirkung, angeordnet und ausgeführt. Viel iſt gewiß hiervon Copie früherer Bilder, da ſogar das ganze Studium mancher Mahler darin beſtand, daß ſie alte Bilder auf's Genaueſte wiedergaben.

2. Histoire critique de la Pyramide de C. Cestius par l'Abbé Rive (mit Abbildungen nach Zeichnungen M. Carloni's). P. 1787. — Description des Bains de Titus — sous la direction de Ponce. P. 1787. 3 Livraisons. Terme di Tito, großes Kupferwerk nach Zeichnungen von Smuglieviez, Stich von M. Carloni. Sickler's Almanach II. Tf. 1—7. S. 1.

3. Antichità di Ercolano, I-IV. VII. Pitture antiche. N. 1757 ff. 65. 79. Gli ornati delle pareti ed i pavimenti delle stanze dell' antica Pompeii incisi in rame. N. 1808. 2 Bde. f. Zahn, Neuentdeckte Wandgemälde in Pompeji in 40 Steinabdrücken. Derſelbe, Die ſchönſten Ornamente und merkwürdigſten Gemälde aus Pomp., Herc. u. Stabiä, [1828. 100 Taf. Zweite Folge 1842. 1844. 100 Taf. Real Museo Borbon. R. Rochette Peintures de Pompée ſeit 1844 3 Lieferungen. Wandgem. aus Pompeji und Herculanum von W. Ternite, Berlin b. Reimer 3 Lief. u. bei Reimarus bis jetzt 3. Lief. Text des erſten Heftes von K. O. Müller, ſeitdem von Welcker.] Manches bei Mazois, Gell, Gore, R. Rochette (ſ. §. 190, 4.). [Pianta de' scavi della Villa Giulia (?) fra Ercolano ed Oplonti Nap. n. 24. 27.]

4. P. S. Bartoli: Gli antichi sepolcri. R. 1797. (Veterum sepulcra, Thes. Antiqq. Gr. XII.). Deſſelben: Le pitture ant. delle grotte di Roma e del sepolcro dei Nasoni (1675 entdeckt aus der Zeit der Antonine). R. 1706. 1721. f. mit Erläuterungen von Bellori und Cauſeus (auch lateiniſch R. 1738.) [u. im Thes. Ant. Rom. Thes. T. XII.] Bartoli Recueil de Peintures antiques T. I. II. Sec. éd. P. 1783. Collection de Peintures antiques, qui ornaient les Palais, Thermes etc. des Emp. Tite, Trajan, Adrien et Constantin. R. 1781. [Ponce Bains de Titus P. 1786 f. Gem. aus den Thermen des Titus, Sickler Almanach aus Rom II. Tf. 1—7. Landon Choix des plus cel. peint. P. 1820. 4.] Arabesques antiques des Bains de Livie et de la Ville Adrienne nach Raphael geſtochen von Ponce. P. 1789. Pitture antiche ritrov. nello scavo aperto 1780. incise e pubbl. da G. M. Cassini. 1783. Cabott Stucchi figurati essist. in un antico sepolcro fuori delle mura di Roma. R. 1795. Parietinas Picturas inter Esqu. et Viminalem collem super. anno detectas in ruderibus privatae domus, D. Antonini Pii aevo depictas

(zwei Bilder in den Peintures qui ornaient — n. 4., wenn daſſelbe Bild, entſprechen ganz der Vorſtellung der Münze der Lucilla, Num. Mus. Pisani tb. 25, 3.) in tabulis expressas ed. C. Buti Archit. Raph. Mengs del. Camparolli sc. 1778. 7 ſehr ſchöne Blätter (Pitture antiche della villa Negroni). [Die Gemälde im Vatican aus Torre Marancia in den Mon. Amaranziani R. 1843. Wandmalereien eines Wohnhauſes in Catania Ann. d. Inst. IX. p. 60. 177, eines andern in Anaphe, Roß in den Abhdl. der Münchner Akad. II. Tf. 3 A. S. 449., eines Grabes in Apulien, Archäol. Int. Bl. 1835 S. 11. vgl. 1837 S. 49., andre in Kyrene bei Pacho. Vgl. die Stellen von Ariſtides über Korinth, von Dio und Themiſtius bei R. Rochette Peint. ant. p. 198, Clem. Alex. Protr. p. 52 s. Pott. Sidonius Apollinaris Epist. II, 11.] Im Allgemeinen vgl. Winckelm. v. S. 156 ff.

6. Außer dieſen ſchwebenden Geſtalten von Tänzerinnen, Kentauren und Bacchanten, Pitt. Erc. I, 25—28., rühmt Winckelmann am meiſten die vier Bilder, IV, 41—44. Zeichnungen (retouchirte?) von Alexander von Athen auf Marmor, I, 1—4, [welche H. Meyer zu Winckelmann v. S. 473. beſſer würdigt als W. ſelbſt.] Unter den hiſtoriſchen Bildern von Pompeji wird beſonders gerühmt die Wegführung der Briſeis von Achill (R. Rochette M. I. I, 19. Gell New S. 39. 40. Zahn Wandgem. 7.) [ſo wie die Chryſeis und der Beſuch der Here bei Zeus auf dem Ida aus demſelben ſ. g. Homeriſchen Hauſe]; von Andern das durch die Behandlung des Lichts ausgezeichnete Bild bei R. Rochette M. I. I, 9. Gell 83. (Hypnos und Paſithea nach Hirt, Mars und Ilia nach R. Rochette, Dionyſos und Ama nach Lenormant, D. u. Ariadne nach Guarini, Zephyros und Flora nach Janelli und Andern, ſ. Bull. d. Inst. 1834. S. 186 f.); auch das räthſelhafte Bild, Gell. 48. Zahn 20. R. Rochette Pompéi pl. 15., die Geburt der Leda, oder ein Neſt mit Eroten (Hirt Ann. d. Inst. I. p. 251.) darſtellend [ſicher das Erſte, mit Bezug auf die Sage in den Kyprien]. Andre im II. Th. Ueber die Stücke der Rhyparographie [Rhopographie] Welcker ad Philostr. p. 397. Die aus bloßen Farbenkleckſen beſtehenden, nur in der Ferne erkennbaren Bilder (Gell p. 165.) erinnern an die compend. via §. 163.

7. [Dieſe Gemälde bilden zwei Klaſſen, Nachbildungen älterer Werke aller Art, und neue, Römiſche. Bull. 1841. p. 107.] Quintil. X, 2. ut describere tabulas mensuris ac lineis sciant. Lukian Zenris 3. *τῆς εἰκόνος ταύτης ἀντίγραφός ἐστι νῦν Ἀθήνησι πρὸς αὐτὴν ἐκείνην ἀκριβεῖ τῷ στάθμῃ μετεσημειωμένη.* [exemplar quod apographon vocant, Plin. XXXV, 40, 23. *μίμημα* Pauſan. VIII, 9, 4 cf. Siebelis.]

211. Im Zeitalter Hadrian's muß, neben andern 1
Künſten, auch die Mahlerei ſich noch einmal erhoben haben. Ihm gehört Aetion an, den Lukian den erſten Meiſtern an

die Seite ſtellt, und deſſen reizendes Bild — Alexander und Roxane, und Eroten mit ihnen und des Königs Waffen
2 beſchäftigt — er nicht genug preiſen kann. Im Ganzen ſinkt indeß dennoch die Mahlerei immer mehr zu einer Farbenſudelei herab; und es war gemeiniglich ein Geſchäft von Sklaven, die Wände nach Luſt und Laune ihrer Herrn auf's Eiligſte mit Bildern anzufüllen.

1. Aetion wird ſonſt in Alexander's Zeit geſetzt (auch von Hirt Geſch. der bild. Künſte S. 265.), aber Lukian ſagt beſtimmt, daß er nicht in alten Zeiten, ſondern ganz kürzlich gelebt habe (τὰ τελευταῖα ταῦτα Herod. 4.), alſo wohl in Hadrian's und der Antoninen Zeitalter. Vgl. ſonſt Imagg. 7. Hadrian ſelbſt war Rhyparograph [§. 163 A. 5.]; Apollodor ſagte ihm: Ἄπελθε καὶ τὰς κολοκύνθας γράφε. Dio C. LXIX, 4. Suidas s. v. Ἀδριανός. Gegen 140. auch Diognetos. Eumelos (mahlt eine Helena) um 190. Ariſtodemos aus Karien, Schüler des Eumelos (?), Gaſtfreund des ältern Philoſtratos, auch Schriftſteller über die Geſchichte der Kunſt, um 210. — Später, 370. n. Chr., ein Mahler Hilarius aus Bithynien in Athen.

2. In Trimalchio's Hauſe (Petron 29.) waren Trimalchio als Mercur und ſeine ganze Carriere, dann die Ilias und Odyſſee, und Laenatis gladiatorium gemahlt. Bilder von Gladiatoren, von deren Anfang Plin. XXXV, 33. ſpricht, und andern Spielen werden jetzt ſehr beliebt. Capit. Gord. 3. Vopiſc. Carin. 18. §. 424. Gladiatoren — Moſaik 1834 in Torrenuova gefunden, ähnlich wie Winck. M. ined. tv. 197. 198, Kellermann Hall. A.L.Z. 1834. Int.Bl. n. 69. [W. Henzen Explic. musivi in Villa Burghesia asservati quo certamina amphitheatri repraesentata extant, praemio donata. Rom. 1845. 4. Il musaico Antoniniano rappr. la scuola degli atleti, trasferito al pal. Lateranese, Roma 1843, von J. P. Secchi, Prof. am Coll. Rom.] Bei Juven. IX, 145. wünſcht ſich Einer unter ſeinem Geſinde einen curvus caelator et alter, qui multas facies pingat cito. Mahlende Sklaven kommen auch in juriſtiſchen Quellen vor, ſ. Fea's Note in Winckelm. W. v. S. 496.

---

1 212. Hernach iſt der Verfall der Mahlerei um deſto ſichtbarer; der frühere Luxus der Arabesken und architektoniſchen Verzierungen verſchwindet; plumpe Einfachheit tritt an deſſen Stelle, wie ziemlich in allen Gemälden aus der Zeit
2 des Conſtantin. An dieſe ſchließen ſich die älteſten chriſtlichen Bilder in den Katakomben an, welche immer noch viel
3 von der Weiſe der frühern Kaiſerzeit behalten; ſo wie die

Miniaturmahlereien einiger heidnischen und christlichen Handschriften, von denen die besten für die Auffassung der Gegenstände in der alten Kunst sehr lehrreich sind. Obgleich 4
die enkaustische Mahlerei auch noch in Byzanz sehr geübt wurde (§. 320.): so wurde doch jetzt bei der Verzierung der Kirchen, wie der Palläste, vorzugsweise von der Mosaik Gebrauch gemacht, einem Kunstzweige, welcher in dieser Zeit sehr im Ansehn stieg, und durch das ganze Mittelalter hindurch in Byzanz, und von den Byzantinern auch in Italien, häufig betrieben wurde.

1. Die Mahlereien aus den Thermen des Constantin [im Pallast Rospigliosi], Bartoli pl. 42 sq. Agincourt T. v. pl. 4. Ob das Bild der Roma im Pallast Barberini wirklich der Zeit Constantin's angehört? S. Winckelm. W. v. S. 159. Hirt Gesch. der Baukunst II. S. 440. Sickler's und Reinhart's Almanach Bd. I. S. 1. Tf. 1. Mahlerei P. E. Müller de genio aevi Theodos. p. 161.

2. Von den Katakomben: Sosio Roma sotterranea. R. 1632. (Stiche von Cherubin Alberti). Aringhi Roma subterranea novissima. R. 1651. Bottari Sculture e pitture sagre estratte dai Cimiterj di Roma. 1737—54. Artaud Voy. dans les Catac. de Rome. P. 1810. 8. Bartoli's Werk §. 210, 4. Agincourt pl. 6—12. Röstell, Beschr. Roms I. S. 410. [Das von Pater Marchi nach großen Untersuchungen begonnene Werk, wovon viele Lieferungen bereits erschienen sind.]

3. Die Ambrosianische Ilias (Mai Iliad. Fragm. antiquiss. c. picturis. Med. 1819.), deren Bilder dem classischen Alterthum am nächsten stehn [auch Rom 1835 kl. f. Homeri Iliados picturae ant. ex Cod. Mediol. Das. 1835 Virgilii picturae ant. ex Codd. Vaticanis]. Der Vaticanische Virgil (aus dem 4. oder 5. Jahrh.?). S. Bartoli Figurae antiquae e Cod. Virg. Vatic. (verschönert). Agincourt 20—25. Millin G. M. pl. 175 b. ff. Beschr. Roms II, 2. S. 345. Der Vaticanische Terenz mit Scenen aus der Komödie, Berger de personis. 1723. Beschr. Roms das. S. 346. Die Vatican. Handschr. des Kosmas Indopleustes. Die ältesten Miniaturen zu biblischen Büchern, besonders die Vaticanischen zum Josua, schließen sich in Costüm und Composition an jene Homerischen an.

4. S. Cassiodor Var. I, 5. VII, 5. Symmachus Ep. VI, 49. VIII, 42. Justinian's Chalke enthielt große Mosaikgemälde seiner Kriegsthaten. Prokop de aed. Iustin. I, 10. Von einem Wandbilde des Theodorich aus Mosaik Prokop B. Goth. I, 24., Rumohr Ital. Forschungen I. S. 183., minder richtig Manso S. 403. Vgl. Müller de genio aevi Theod. p. 168. Nachrichten von den nie fehlenden Mosaiken der Basiliken: Sartorius Regierung der Ostgo-

die Seite ſtellt, und deſſen reizendes Bild — Alexander und Roxane, und Eroten mit ihnen und des Königs Waffen
2 beſchäftigt — er nicht genug preiſen kann. Im Ganzen ſinkt indeß dennoch die Mahlerei immer mehr zu einer Farbenſudelei herab; und es war gemeiniglich ein Geſchäft von Sklaven, die Wände nach Luſt und Laune ihrer Herrn auf's Eiligſte mit Bildern anzufüllen.

1. Aetion wird ſonſt in Alexander's Zeit geſetzt (auch von Hirt Geſch. der bild. Künſte S. 265.), aber Lukian ſagt beſtimmt, daß er nicht in alten Zeiten, ſondern ganz kürzlich gelebt habe (*τὰ τελευταῖα ταῦτα* Herod. 4.), alſo wohl in Hadrian's und der Antoninen Zeitalter. Vgl. ſonſt Imagg. 7. Hadrian ſelbſt war Rhyparograph [§. 163 A. 5.]; Apollodor ſagte ihm: *Ἄπελθε καὶ τὰς κολοκύνθας γράφε.* Dio C. LXIX, 4. Suidas s. v. *Ἀδριανός.* Gegen 140. auch Diognetos. Eumelos (mahlt eine Helena) um 190. Ariſtodemos aus Karien, Schüler des Eumelos (?), Gaſtfreund des ältern Philoſtratos, auch Schriftſteller über die Geſchichte der Kunſt, um 210. — Später, 370. n. Chr., ein Mahler Hilarius aus Bithynien in Athen.

2. In Trimalchio's Hauſe (Petron 29.) waren Trimalchio als Mercur und ſeine ganze Carriere, dann die Ilias und Odyſſee, und **Laenatis gladiatorium** gemahlt. Bilder von Gladiatoren, von deren Anfang Plin. XXXV, 33. ſpricht, und andern Spielen werden jetzt ſehr beliebt. Capit. Gord. 3. Vopiſc. Carin. 18. §. 424. Gladiatoren — Moſaik 1834 in Torrenuova gefunden, ähnlich wie Winck. M. ined. tv. 197. 198, Kellermann Hall. A.L.Z. 1834. Int.Bl. n. 69. [W. Henzen Explic. musivi in Villa Burghesia asservati quo certamina amphitheatri repraesentata extant, praemio donata. Rom. 1845. 4. Il musaico Antoniniano rappr. la scuola degli atleti, trasferito al pal. Lateranese, Roma 1843, von J. P. Secchi, Prof. am Coll. Rom.] Bei Juven. IX, 145. wünſcht ſich Einer unter ſeinem Geſinde einen **curvus caelator et alter, qui multas facies pingat cito.** Mahlende Sklaven kommen auch in juriſtiſchen Quellen vor, ſ. Fea's Note in Winckelm. W. v. S. 496.

---

1 212. Hernach iſt der Verfall der Mahlerei um deſto ſichtbarer; der frühere Luxus der Arabesken und architektoniſchen Verzierungen verſchwindet; plumpe Einfachheit tritt an deſſen Stelle, wie ziemlich in allen Gemälden aus der Zeit
2 des Conſtantin. An dieſe ſchließen ſich die älteſten chriſtlichen Bilder in den Katakomben an, welche immer noch viel
3 von der Weiſe der frühern Kaiſerzeit behalten; ſo wie die

Miniaturmahlereien einiger heidnischen und christlichen Handschriften, von denen die besten für die Auffassung der Gegenstände in der alten Kunst sehr lehrreich sind. Obgleich 4
die enkaustische Mahlerei auch noch in Byzanz sehr geübt wurde (§. 320.): so wurde doch jetzt bei der Verzierung der Kirchen, wie der Palläste, vorzugsweise von der Mosaik Gebrauch gemacht, einem Kunstzweige, welcher in dieser Zeit sehr im Ansehn stieg, und durch das ganze Mittelalter hindurch in Byzanz, und von den Byzantinern auch in Italien, häufig betrieben wurde.

1. Die Mahlereien aus den Thermen des Constantin [im Pallast Rospigliosi], Bartoli pl. 42 sq. Agincourt T. v. pl. 4. Ob das Bild der Roma im Pallast Barberini wirklich der Zeit Constantin's angehört? S. Winckelm. W. v. S. 159. Hirt Gesch. der Baukunst II. S. 440. Sickler's und Reinhart's Almanach Bd. I. S. 1. Tf. 1. Mahlerei P. E. Müller de genio aevi Theodos. p. 161.

2. Von den Katakomben: Sosio Roma sotterranea. R. 1632. (Stiche von Cherubin Alberti). Aringhi Roma subterranea novissima. R. 1651. Bottari Sculture e pitture sagre estratte dai Cimiterj di Roma. 1737—54. Artaud Voy. dans les Catac. de Rome. P. 1810. 8. Bartoli's Werk §. 210, 4. Agincourt pl. 6—12. Röstell, Beschr. Roms I. S. 410. [Das von Pater Marchi nach großen Untersuchungen begonnene Werk, wovon viele Lieferungen bereits erschienen sind.]

3. Die Ambrosianische Ilias (Mai Iliad. Fragm. antiquiss. c. picturis. Med. 1819.), deren Bilder dem classischen Alterthum am nächsten stehn [auch Rom 1835 kl. f. Homeri Iliados picturae ant. ex Cod. Mediol. Das. 1835 Virgilii picturae ant. ex Codd. Vaticanis]. Der Vaticanische Virgil (aus dem 4. oder 5. Jahrh.?). S. Bartoli Figurae antiquae e Cod. Virg. Vatic. (verschönert). Agincourt 20—25. Millin G. M. pl. 175 b. ff. Beschr. Roms II, 2. S. 345. Der Vaticanische Terenz mit Scenen aus der Komödie, Berger de personis. 1723. Beschr. Roms das. S. 346. Die Vatican. Handschr. des Kosmas Indopleustes. Die ältesten Miniaturen zu biblischen Büchern, besonders die Vaticanischen zum Josua, schließen sich in Costüm und Composition an jene Homerischen an.

4. S. Cassiodor Var. I, 5. VII, 5. Symmachus Ep. VI, 49. VIII, 42. Justinian's Chalke enthielt große Mosaikgemälde seiner Kriegsthaten. Prokop de aed. Iustin. I, 10. Von einem Wandbilde des Theodorich aus Mosaik Prokop B. Goth. I, 24., Rumohr Ital. Forschungen I. S. 183., minder richtig Manso S. 403. Vgl. Müller de genio aevi Theod. p. 168. Nachrichten von den nie fehlenden Mosaiken der Basiliken: Sartorius Regierung der Ostgo-

die Seite ſtellt, und deſſen reizendes Bild — Alexander und Roxane, und Eroten mit ihnen und des Königs Waffen
2 beſchäftigt — er nicht genug preiſen kann. Im Ganzen ſinkt indeß dennoch die Mahlerei immer mehr zu einer Farbenſudelei herab; und es war gemeiniglich ein Geſchäft von Sklaven, die Wände nach Luſt und Laune ihrer Herrn auf's Eiligſte mit Bildern anzufüllen.

1. Aetion wird ſonſt in Alexander's Zeit geſetzt (auch von Hirt Geſch. der bild. Künſte S. 265.), aber Lukian ſagt beſtimmt, daß er nicht in alten Zeiten, ſondern ganz kürzlich gelebt habe (τὰ τελευταῖα ταῦτα Herod. 4.), alſo wohl in Hadrian's und der Antoninen Zeitalter. Vgl. ſonſt Imagg. 7. Hadrian ſelbſt war Rhyparograph [§. 163 A. 5.]; Apollodor ſagte ihm: Ἄπελθε καὶ τὰς κολοκύνθας γράφε. Dio C. LXIX, 4. Suidas s. v. Ἀδριανός. Gegen 140. auch Diognetos. Eumelos (mahlt eine Helena) um 190. Ariſtodemos aus Karien, Schüler des Eumelos (?), Gaſtfreund des ältern Philoſtratos, auch Schriftſteller über die Geſchichte der Kunſt, um 210. — Später, 370. n. Chr., ein Mahler Hilarius aus Bithynien in Athen.

2. In Trimalchio's Hauſe (Petron 29.) waren Trimalchio als Mercur und ſeine ganze Carriere, dann die Ilias und Odyſſee, und Laenatis gladiatorium gemahlt. Bilder von Gladiatoren, von deren Anfang Plin. XXXV, 33. ſpricht, und andern Spielen werden jetzt ſehr beliebt. Capit. Gord. 3. Vopiſc. Carin. 18. §. 424. Gladiatoren — Moſaik 1834 in Torrenuova gefunden, ähnlich wie Winck. M. ined. tv. 197. 198, Kellermann Hall. A.L.Z. 1834. Int.Bl. n. 69. [W. Henzen Explic. musivi in Villa Burghesia asservati quo certamina amphitheatri repraesentata extant, praemio donata. Rom. 1845. 4. Il musaico Antoniniano rappr. la scuola degli atleti, trasferito al pal. Lateranese, Roma 1843, von J. P. Secchi, Prof. am Coll. Rom.] Bei Juven. IX, 145. wünſcht ſich Einer unter ſeinem Geſinde einen curvus caelator et alter, qui multas facies pingat cito. Mahlende Sklaven kommen auch in juriſtiſchen Quellen vor, ſ. Fea's Note in Winckelm. W. v. S. 496.

---

1 212. Hernach iſt der Verfall der Mahlerei um deſto ſichtbarer; der frühere Luxus der Arabesken und architektoniſchen Verzierungen verſchwindet; plumpe Einfachheit tritt an deſſen Stelle, wie ziemlich in allen Gemälden aus der Zeit
2 des Conſtantin. An dieſe ſchließen ſich die älteſten chriſtlichen Bilder in den Katakomben an, welche immer noch viel
3 von der Weiſe der frühern Kaiſerzeit behalten; ſo wie die

Miniaturmahlereien einiger heidnischen und christlichen Handschriften, von denen die besten für die Auffassung der Gegenstände in der alten Kunst sehr lehrreich sind. Obgleich 4
die enkaustische Mahlerei auch noch in Byzanz sehr geübt wurde (§. 320.): so wurde doch jetzt bei der Verzierung der Kirchen, wie der Palläste, vorzugsweise von der Mosaik Gebrauch gemacht, einem Kunstzweige, welcher in dieser Zeit sehr im Ansehn stieg, und durch das ganze Mittelalter hindurch in Byzanz, und von den Byzantinern auch in Italien, häufig betrieben wurde.

1. Die Mahlereien aus den Thermen des Constantin [im Pallast Rospigliosi], Bartoli pl. 42 sq. Agincourt T. v. pl. 4. Ob das Bild der Roma im Pallast Barberini wirklich der Zeit Constantin's angehört? S. Winckelm. W. v. S. 159. Hirt Gesch. der Baukunst II. S. 440. Sickler's und Reinhart's Almanach Bd. I. S. 1. Tf. 1. Mahlerei P. E. Müller de genio aevi Theodos. p. 161.

2. Von den Katakomben: Sosio Roma sotterranea. R. 1632. (Stiche von Cherubin Alberti). Aringhi Roma subterranea novissima. R. 1651. Bottari Sculture e pitture sagre estratte dai Cimiterj di Roma. 1737—54. Artaud Voy. dans les Catac. de Rome. P. 1810. 8. Bartoli's Werk §. 210, 4. Agincourt pl. 6—12. Röstell, Beschr. Roms I. S. 410. [Das von Pater Marchi nach großen Untersuchungen begonnene Werk, wovon viele Lieferungen bereits erschienen sind.]

3. Die Ambrosianische Ilias (Mai Iliad. Fragm. antiquiss. c. picturis. Med. 1819.), deren Bilder dem classischen Alterthum am nächsten stehn [auch Rom 1835 kl. f. Homeri Iliados picturae ant. ex Cod. Mediol. Das. 1835 Virgilii picturae ant. ex Codd. Vaticanis]. Der Vaticanische Virgil (aus dem 4. oder 5. Jahrh.?). S. Bartoli Figurae antiquae e Cod. Virg. Vatic. (verschönert). Agincourt 20—25. Millin G. M. pl. 175 b. ff. Beschr. Roms II, 2. S. 345. Der Vaticanische Terenz mit Scenen aus der Komödie, Berger de personis. 1723. Beschr. Roms das. S. 346. Die Vatican. Handschr. des Kosmas Indopleustes. Die ältesten Miniaturen zu biblischen Büchern, besonders die Vaticanischen zum Josua, schließen sich in Costüm und Composition an jene Homerischen an.

4. S. Cassiodor Var. I, 5. VII, 5. Symmachus Ep. VI, 49. VIII, 42. Justinian's Chalke enthielt große Mosaikgemälde seiner Kriegsthaten. Prokop de aed. Iustin. I, 10. Von einem Wandbilde des Theodorich aus Mosaik Prokop B. Goth. I, 24., Rumohr Ital. Forschungen I. S. 183., minder richtig Manso S. 403. Vgl. Müller de genio aevi Theod. p. 168. Nachrichten von den nie fehlenden Mosaiken der Basiliken: Sartorius Regierung der Ostgo-

then S. 317. N. 21. — Proben geben u. A. Ciampini Opera. R. 1747. Furietti de Musivis. R. 1752. Agincourt v. pl. 14 sqq. Gutenſohn und Knapp (§. 194.). Vgl. §. 322. Zwei Bilder in der Bibl. Coisliniana, Nicephorus Botoniates mit einem Mönch und Kaiſer und Kaiſerin, über denen Chriſtus ſchwebt beide Kronen anfaſſend.

---

213. Bei dem Verſchwinden alles lebendigen Studiums der Natur, und dem Untergange aller höhern technischen Fertigkeiten, hält indeß eine von neuem handwerksmäßig gewordne Praktik des Mahlens und Bildens immer noch ſehr Viel von den Grundſätzen und Formen der alten Kunſt feſt. Die chriſtliche Religion eignet ſich zuerſt zur Verzierung von Kirchen, Gräbern, Siegelringen nicht blos viele Formen und auch einige Gegenſtände der antiken Kunſt an, ſondern geſtaltet auch theils aus geſchichtlichem, theils aus allegoriſchem Stoffe nicht ohne künſtleriſchen Sinn einen eignen Bilderkreis; nur widerſtreitet ſie, in reinerer und ſtrengerer Auffaſſung, aller Verehrung bildlicher Geſtalten. So bilden ſich in der chriſtlichen Kirche für die heiligen Perſonen um ſo mehr ſtehende und feſte Formen, da man durch das Zurückgehn auf die älteſten Bilder, die man hatte, die wirkliche Geſtalt derſelben feſtzuhalten glaubte. Die Geſichter wurden dabei nach einer idealen, wenn auch immer roh behandelten, Grundform gebildet; das Coſtüm war in der Hauptſache ein Griechiſches, und der Faltenwurf wurde auf antike Weiſe in großen Maſſen angelegt. Das Mittelaltrige drängt ſich in Tracht und Geberde erſt allmählig in die Welt des Alterthums hinein, mehr bei neuhinzukommenden, als alten traditionellen Figuren. Ueberall in jener Zeit Spuren einer alten Schule, nirgends eine eigne lebendige Auffaſſung der Natur, von deren erneuertem Studium im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert der friſche Aufſchwung der Kunſt und die Befreiung von jenen typiſchen und lebloſen Formen ausging, welche in der Griechiſchen Kirche als der letzte Reſt einer untergegangenen Kunſtwelt noch heutzutage fortbeſtehen.

1. Cod. Theodos. XIII, 4 de excusationibus artificum.

2. Die chriſtlichen Katakomben zeigen, wie auch heidniſche Gegenſtände (beſonders Orpheus) in die chriſtliche Allegorie aufgenommen wurden. Weinleſe, Gerhard Beſchr. Roms II, 2. S. 234.

Die Porphyrurne der Conſtantia iſt mit Bacchiſchen Scenen geſchmückt, Winckelm. VI, 1. S. 342; ein Flußgott auf dem Sarkophag Bouill. III. pl. 65. Die erſten chriſtl. Kaiſer haben auf den Münzen perſönliche Darſtellungen der Städte, und andre in das Heidenthum hineinſtreifende Gegenſtände. Conſtantin trägt das Labarum und den Phönix (felicium temporum reparatio), Conſtantius wird, das Labarum haltend, von einer Victoria gekränzt. R. Walſh Essay on ancient coins, medals and gems as illustr. the progress of Christianity p. 81 ff. R. Rochette Premier Mém. sur les antiqu. chrétiennes. Peintures des catacombes. P. 1836. Deux. Mém. Pierres sépuler. 1836. [Trois. Mém. objets déposés dans les tombeaux ant. qui se retrouvent en tout ou en partie dans les cimetières chrétiens. 1838.] Aber auch neu gebildete Gegenſtände, wie der gute Hirte, erſcheinen in dieſer Zeit auf kunſtgemäße Weiſe aufgefaßt. Eine verdienſtliche Statue des guten Hirten in Rom beſchreibt Rumohr Ital. Forſch. I. S. 168., eine gute Figur der Art an einem Sarkophag im L. 772. Clarac pl. 122. Ueber die gemma pastoralis ſ. Thes. gemm. astrif. III. p. 82. Conſtantin hatte den guten Hirten, ſo wie viele Scenen des A. u. N. T. bilden laſſen (Euſeb. V. Const. IV. 49.), unter den letztern Daniel, der nebſt Jonas der typiſchen Bildnerei am willkommenſten war. In den Sinnbildern der älteſten Chriſten (Münter, Sinnbilder und Kunſtvorſtellungen der alten Chriſten. 1825.) iſt freilich, zum Theil aus dem oft empfohlenen Beſtreben, auch in den Siegelringen alles Götzenbildartige zu vermeiden, viel Kleinliches und Spielendes (wie im Fiſche, *IXΘTΣ*); doch ſind andre (das Lamm, der dürſtende Hirſch, die Taube mit dem Oelzweig) auch von Seite der Kunſt glücklich erfunden. Die Meinungen der nachdenkenden Chriſten waren von Anfang an ſehr getheilt, in Rom im Ganzen mehr für die Kunſt, in Africa ſtrenger. Tertullian, Auguſtin, auch Klemens von Alexandreia ſprechen mit Härte gegen alle Ausübung der Plaſtik und Mahlerei. Die Concilien, unter denen ſich das von Illiberis g. 300. zuerſt damit beſchäftigte, waren im Ganzen mehr gegen plaſtiſche, als gemahlte Bilder. Vgl. Neander K.Geſch. II. S. 616. Jacobs Acad. Reden I. S. 547 f. Grüneiſen über die Urſachen und Gränzen des Kunſthaſſes in den drei erſten Jahrh. nach Chr., Kunſtbl. 1831. N. 29. Bei P. E. Müller de genio aevi Theodos. p. 267 sq. Stellen von Chryſoſtomus u. a. über den Stand der Kunſt.

4. Chriſtus-Bilder gab es ſchon ziemlich früh, da Severus-Alexander Chriſtus in ſeinem Lararium hatte; dann hatten die Karpokratianer ſolche Bilder, mit denen in Aegypten auch heidniſcher Aberglaube getrieben wurde (Reuvens Lettres à Mr. Letronne I. p. 25.). Dagegen iſt das Bild von Edeſſa eine Erfindung, und die Statue von Paneas, mit der Samariterin, wahrſcheinlich eine mißverſtandne, antike Gruppe (Hadrian und Judäa nach Iken). Das Chriſtusideal bildete ſich im Ganzen weit weniger durch die Sculptur,

als durch Moſaiken und Mahlereien aus. Einem chriſtlichen Mahler, der es in das Jupiterideal ummodeln wollte, verdorrte die Hand, nach Kedren p. 348. Par. Theodoret Exc. hist. eccles. I, 15. [Ueber die Entſtehung der chriſtl. Kunſt und ihrer Religionsideale, nach der Anſicht der älteſten Werke der chriſtl. Sculptur u. der neugriech. Malerei in Sickler's u. Reinhart's Almanach aus Rom I. S. 153—196.] — Wie die chriſtliche Kunſt lange, nur in den Gegenſtänden anders gewandt, in Technik und Formen eine antike bleibt, zeigt beſonders Rumohr Ital. Forſchungen I. S. 157 ff. Uebereinſtimmend mit dem hier Geſagten, meiſt aus Rumohr's vortrefflichem Buch Entlehnten, führt R. Rochette **Discours sur l'origine, le développement et le caractère des types imitatifs qui constituent l'art du Christianisme. P. 1834**, aus, wie ſich, nach den erſten, noch unbeſtimmten und charakterloſen Verſuchen, unter dem Einfluß der antiken Kunſt zeitig gewiſſe ideale Typen des Heilands, der Jungfrau und der Apoſtel bildeten; die dem Alterthum fremdartigern Gegenſtände aber — die Darſtellungen heiliger Schmerzen — der Gekreuzigte u. die Martyrien, erſt im ſiebenten, achten Jahrhundert in dieſe Kunſtwelt eingetreten ſeien.

Die Zerſtörungen.

214. Es iſt nach allem Dieſem nicht zu läugnen, daß für die Künſte in Italien die Verſetzung der Reſidenz nach Byzanz; für die antike Kunſt im Allgemeinen das Chriſtenthum, ſowohl nach ſeiner innerlichen Richtung, als auch durch die natürliche und nothwendige Feindſeligkeit der äußern Stellung; endlich die Einfälle und Eroberungen der Germaniſchen Stämme verderblich gewirkt haben, weniger indeß durch abſichtliche Zertrümmerung, als durch die natürlichen Folgen von Durchzügen, Belagerungen und Eroberungen, indem namentlich den ehrlichen und für Bildung empfänglichen Gothen kaum irgendwo ein freventliches Zerſtören von Kunſtwerken nach hiſtoriſchen Zeugniſſen vorgeworfen werden kann. Gewiß iſt die unüberſehbare Maſſe von Kriegs- und Hungersnoth, Peſt und aller Art von Leiden, welche Rom im ſechsten und ſiebenten Jahrhunderte traf, bei der Geſchichte des Untergangs der alten Kunſt wohl in Rechnung zu bringen; dazwiſchen liegende Zeiten von Proſperität waren den alten Bauwerken, die nun zu neuen benutzt wurden, nur um ſo gefährlicher. Und doch waren es nicht dieſe äußern Ereigniſſe, welche hauptſächlich das Vergehen der antiken Kunſt, das ſtufenweiſe ſchon lange vor

ihrem Beginn eingetreten war, herbeiführten und verschuldeten; es war die innere Erschöpfung und Schwächung des menschlichen Geistes, der Verfall alles antiken Sinnes, kurz der in innern Lebensgesetzen begründete Untergang der gesammten geistigen Welt, aus welcher die Kunst selbst hervorgegangen war. Das Gebäude der antiken Kunst mußte, auch ohne diese äußern Anstöße, in sich selbst zusammensinken.

1. B. Heyne: Priscae artis opera quae Cpoli exstitisse memorantur, Commentat. Gott. XI. p. 3. De interitu operum tum antiquae tum serioris artis quae Cpoli fuisse memorantur, ebd. XII. p. 273. Petersen Einleitung B. 120.

Constantin führt Bilder von Rom, Griechenland, besonders aus Kleinasien nach Byzanz. Ueber die Statuen von Göttern, Heroen, historischen Personen im Bade des Zeuxippos, welches Severus angelegt, Constantin verschönert hatte, Christodor Anthol. Palat. II. Kedren p. 369. Die Erzstatuen, mit denen Constantin die Hauptstraße geschmückt, wurden für Anastasios Coloss, auf dem forum Tauri, eingeschmolzen. Malalas XV. p. 42. Auf dem Platze der Sophienkirche standen vor Justinian 427 Statuen ältrer Künstler. Auch von ungeheuren Colossen der Hera, des Herakles hört man bei der Geschichte der Fränkischen Verwüstung (Niketas). Im Einzelnen läßt sich aber wenig Sicheres sagen; die Byzantiner nennen gern jedes Götterbild nach dem Hauptort des Cultus (Samische Hera, Knidische Aphrodite, Olympischer Zeus). — Rom wurde auch durch das Exarchat noch beraubt, besonders 663 unter Constans II., sogar der Bronzeziegel des Pantheon.

In Byzanz zerstörten Feuersbrünste, besonders 404. 475. (das Lauseion), 532. (das Bad des Zeuxipp) u. s. w.; dann die Ikonoklasten (von 728. an); die Kreuzfahrer (1203. u. 1204.), wobei zwei ungeheure Brände bei weitem den meisten Schaden thaten. Damals erwarb Venedig Mancherlei (unten §. 261, 2.). Zugleich litt Griechenland viel durch die Franken und Seeräuber. Hernach durch die Türken; jetzt durch die Truppen der großen Mächte.

2. Ueber Constantin's spätre Verwüstungen von Tempeln Herausg. Winckelm. VI, 2. S. 403. Müller de genio aevi Theodos. p. 169 f. Libanios Klagen sind wohl übertrieben. Das Serapeion in Alexandreia, der erste Tempel nach dem Capitol, wurde durch den Bischof Theophilos 389. zerstört. Wyttenbach ad Eunap. p. 153. Direkte Befehle, Tempel zu zerstören, beginnen erst mit Theodosius Söhnen. Müller de genio aevi Theod. p. 172. Petersen p. 122. Man zerstörte zuerst besonders Sitze eines frechen, oder mystischen Cultus, Mithrashöhlen u. dgl., dann auch andre Tempelbilder. Man freut sich, dem Volke das standige Innere der chryselephantinen Colosse

zu zeigen, Euſeb. V. Const. III, 54. Eunapios klagt die Mönche an, Alarich's Heer zur Zerſtörung des Tempels von Eleuſis geführt zu haben. Dagegen aber immer auch wieder Bemühungen, die Denkmäler des Alterthums zu erhalten. Zum Schutze der Kunſtwerke gab es in Rom einen centurio, dann tribunus, comes, rerum nitentium. Valeſ. ad Ammian. XVI, 6. Künſtler werden im Cod. Theodos. XIII. t. 4. geehrt. Auch die frühern Päpſte hatten mitunter Sinn für den Glanz, den die Reſte des Alterthums ihrer Stadt verliehen, namentlich der von Fea gerechtfertigte Gregor der Große.

3. Griechenland wird ſchon ſehr zeitig verwüſtet; die ſog. Skythen durchzogen es mehreremal unter Gallien, ſie plünderten auch den Epheſiſchen Tempel; in Attika ſchlug ſie Dexippos bei der Plünderung der Stadt, Trebellius Gallien 6. 13. (vgl. C. I. n. 380.). 395. bedrohte Alarich Athen; doch wandte nach Zoſimos Athena Promachos die Zerſtörung ab (und grade in Athen beſtand das Alterthum in Monumenten, Glaube und Sitte am längſten ungefährdet). Rom wird 408. von Alarich belagert, und viele Statuen aus edlem Metall eingeſchmolzen, um ihn zu befriedigen, 410. von ihm erobert und geplündert. Schrecklicher war die Plünderung durch Genſerich den Vandalen 455. Die Kunſtſchätze des Capitols nach Africa geführt. Der in Byzanz gebildete Theodorich ſchützt das Alterthum und die Kunſt mit Sorgfalt. Herſtellung des Pompejus-Theater's. Theodericus rex Roma felix auf Ziegeln aus den Thermen des Caracalla. Vgl. die Vertheidigung der Gothen bei Sartorius S. 191 fg. Wittig belagert Rom 537; die Griechen vertheidigen Hadrian's Mauſoleum mit Statuen. Totila's Verwüſtungsplan 546. Kriege der Longobarden und Griechen. Vgl. im Allgemeinen Gibbon ch. 71., Winckelm. VI, 1. S. 349 ff. nebſt den Anm., Fea sulle rovine di Roma in der Ital. Ueberſ. Winckelmann's, Hobhouſe Anm. zu Byron's Childe Harold, Peterſen Einl. S. 124 ff., Niebuhr's Kl. Schriften I, S. 423 ff. — Umſtände, welche auf ein plötzliches Stocken in Kunſtunternehmungen ſchließen laſſen, führt Winckelm. VI, 1. S. 337. an, ſo wie die Herausg. S. 390.

Anhang.

Die ungriechischen Völker.

„Chinesische, Indische, Aegyptische Alterthümer sind immer nur Curiositäten; es ist sehr wohl gethan sich und die Welt damit bekannt zu machen; zu sittlicher und ästhetischer Bildung aber werden sie nur wenig fruchten.“ Göthe Werke XXIII. S. 278.

I. Aegyptier.

1. Allgemeines.

215. Die Aegyptier sind ein durchaus eigenthümlicher 1
Zweig der Caucasischen Menschenraçe im weitern Sinne dies- 2
es Worts. Ihr Körperbau war zierlich, schmächtig, mehr
für ausdauernde Arbeit, standhaftes Erdulden, als heroische
Kraftäußerung geschaffen. Ihre Sprache, in der Koptischen 3
erkennbar, steht in ihrem Baue den Semitischen nahe, aber
beruht noch mehr auf äußerlicher Anreihung, und entfernt
sich um desto weiter von dem innern organischen Reichthum
der Griechischen. Dieser Volksstamm findet sich seit Urzeiten 4
in der ganzen Ausdehnung des Nilthals; die Aethiopen des
Reiches Meroe waren, zwar selten politisch, aber durch über-
einstimmende Sitte, Religion, Kunst, überhaupt Nationali-
tät, mit den Aegyptiern vereinigt. So wie dieses Strom- 5
land, besonders in Aegypten, durch die scharfe Abgränzung,
die jährliche große Ueberschwemmung, einen sehr bestimmten
und festen Charakter, etwas Abgeschlossenes und Einförmiges
hat: so finden wir hier auch das gesammte Leben seit uralten
Zeiten sehr geregelt, und gleichsam erstarrt. Die Religion, 6
ein Naturcult, durch Priesterwissenschaft ausgebildet, war zu
einem sehr weitläuftigen Cäremoniendienst geworden; ein com-
plicirtes System der Hierarchie und des Kastenwesens wand
sich durch alle Zweige öffentlicher Thätigkeit, wie des Hand-
werks und der Kunst hindurch; jegliches Geschäft hatte seine
erblich darauf angewiesenen Leute.

1. Die Aegyptier waren keine Neger, obgleich ihnen unter den Caucaſiern am nächſten ſtehend. Die Lippen ſtärker, Naſe aufgeworfener, als bei den Griechen. Vgl. mit den alten Bildwerken die Köpfe von Kopten, Denon. Voy. T. I. p. 136. 8. Gau's Antiq. de la Nubie pl. 16.

2. Plerique subfusculi sunt et atrati (es gab Unterſchiede, durch μελάγχρως u. μελίχρως bezeichnet, wie in der Verkaufsurkunde des Pamonthes), magisque maestiores, gracilenti et aridi, Ammian XXII, 16, 23. Ein imbelle et inutile vulgus nach Juvenal XV, 126., aber auf der Folter nicht zu bezwingen, Ammian und Aelian V. H. VII, 18. S. Herod. III, 10. 11. 77. von den Hirnſchädeln zu Peluſium.

3. [Bunſen Aegyptens Stelle in der Weltgeſchichte 1845. B. 1. Abſchn. 4. 5. über die Sprach- und die Schriftbildung der Aegypter.]

4. Die Bildwerke Ober-Nubiens zeigen dieſelben Formen und Farbe der Körper, wie die Aegyptiſchen. — Eine politiſche Einheit fand nur unter Seſoſtris (1500. v. Chr.) und Sabakon (800.) ſtatt. — Vgl. Heeren Ideen II, 2. (1826.) Abſchn. 1. Anſicht des Landes und Volkes.

1 216. Wie dieſes Volk durch ſeine ſtille und ernſte Natur ſehr viele Zweige der Induſtrie und der mechaniſchen Künſte frühzeitig zu einer bewundernswürdigen Höhe gebracht hat: ſo finden wir hier auch ſchon in uralter Zeit eine ausgebil-
2 dete und viel gebrauchte Schrift. Und zwar unterſcheidet man die Hieroglyphen als eine eigentlich monumentale Schrift, welche, von direkter Abbildung und tropiſcher Bezeichnung ausgehend, ſich in einzelnen Theilen einer alphabetiſchen Schrift nähert, wie beſonders in den Namenſchildern;
3 die hieratiſche Schrift, welche bei der Uebertragung der Hieroglyphik, beſonders des phonetiſchen Theils derſelben, auf Papyrus durch Abkürzung und Vereinfachung der Zeichen
4 entſtanden zu ſein ſcheint; endlich die demotiſche, ſich wieder an dieſe anſchließende, welche in ihrer Natur noch mehr alphabetiſch, und in der Form der Zeichen am meiſten ſimplificirt iſt.

2. Die Entdeckung der phonetiſchen Hieroglyphen beruhte zuerſt auf der Vergleichung des Namens Ptolemäos auf dem Roſettaſtein (§. 217, 4.) mit dem Namen Kleopatra an dem Obelisken zu Philä. Angeregt von Young: Encyclopaedia Britannica. Supplement, Artikel Egypt. 1819. Account of some recent discoveries in Hieroglyphical Literature and Egyptian Antiquities. 1823. Vollſtändiger entwickelt von Champollion le jeune. Lettre

à M. Dacier relative à l'alphabet des hiéroglyphes phonétiques. 1822. Précis du système hiéroglyphique des anciens Egyptiens. 1824. Beſtätigt durch H. Salt's Essay on Dr. Young's and Mr. Champollion's Phonetic system of Hieroglyphics. Richtiges Urtheil über Champollions Leiſtungen von Koſegarten in den Berl. Jahrb. 1831. N. 94 ff. Ein entgegengeſetztes, jetzt aufgegebenes Syſtem in Seyffarth's Rudimenta Hieroglyphices. 1826. Lepſius sur l'alphabet hiérogl. Annali d. Inst. IX. p. 1. tav. d'agg. A. B.

3. *Ἱερατικὴ γραμμάτων μέθοδος ᾗ χρῶνται οἱ ἱερογραμματεῖς* bei Klemens. Auf Papyrus-Rollen, welche liturgiſcher Art zu ſein und Hymnen zu enthalten ſcheinen. Dieſelbe Schrift enthalten Bruchſtücke gefalteten Papyrus (vgl. Herod. II, 100.) mit Namen und Regierungsjahren der Könige in der Turiner Sammlung. S. Quintino Lezioni intorno a diversi argomenti d'Archeologia. 1825. Meiſt hieratiſche Stücke verzeichnet der Catalogo de' papiri Egiziani della bibl. Vaticana von Mai. 1825. 4.

4. *Ἐπιστολογραφικὴ μέθοδος* bei Klemens, *δημοτικὰ, δημώδη γρ.* bei Herod. Diodor (*ἐγχώρια* iſt allgemeiner). Auf Papyrus, für Urkunden, Briefe, allerlei weltliche Aufzeichnungen gebraucht. Urkunden und Akten einer Cholchyten oder Mumienbekleider-Familie zu Theben, theils demotiſch, theils Griechiſch, zum Theil ſich entſprechend. Einzelnes herausgegeben von Böckh (Erklärung einer Aegypt. Urkunde. B. 1821.) und Buttmann (Erkl. der Griech. Beiſchrift. 1824.), von Petrettini (Papiri Greco-Egizj. 1826.), von Peyron (Papyri Graeci R. Taurinensis Musei Aegyptii, beſonders die Proceßakte von 117. v. Chr.), in Young's Account und Hieroglyphics, bei Mai a. O., u. Koſegarten de prisca Aegyptiorum litteratura Comm. I. 1828. Die Urkunden und der Roſettaſtein haben zur Beſtimmung einer Anzahl von Buchſtaben, die in griechiſchen Namen vorkommen, der Zahlzeichen und andrer Siglen geführt, beſonders durch Young, Champollion, Koſegarten. Ueber Spohn's Arbeit (de Lingua et Literis veterum Aegyptiorum, ed. et absolvit G. Seyffarth) vgl. u. a. Gött. G. A. 1825. St. 123.

Das beſte Material dieſer Forſchungen geben die: Hieroglyphics collected by the Egyptian Society arranged by Th. Young. 2 Bde. C. Yorke und M. Leake Transactions of the R. Soc. of Literat. I, I. p. 203. Bunſen Obss. générales sur l'état actuel de nos connaissances relativement à l'âge des mon. de l'Eg. Annali d. Inst. VI. p. 87.

217. Durch die neuerlich gewonnene Kenntniß dieſer 1
Schriftarten, namentlich der erſten, und eine dadurch veranlaßte größre Beachtung des Manethon haben wir zugleich feſte Beſtimmungen über das Alter vieler Monumente erlangt, welche, bei der ſchon von Platon gerühmten Unver-

4. Hauptstützen dieser in neueren Zeiten gewonnenen Ansicht sind 1. der Rosettastein, ein Dankdecret, in hieroglyphischer, demotischer u. Griechischer Schrift, der in Memphis versammelten Priester an Ptolemäos v., der sich nach Pharaonen-Weise hatte inauguriren lassen, besonders dafür, daß er die Priesterschaft von manchen Lasten befreite. Zuletzt erklärt von Drumann, 1823. Dergleichen Dank- und Lob-Decrete gab es viele; noch Nero's Tugenden wurden von den Einwohnern von Busiris in Hieroglyphen gepriesen. 2. Die Griechischen Inschr. an den Tempelwänden, meist des Inhalts, daß Ptolemäer und Imperatoren, oder die Landeseinwohner für das Heil dieser Herrscher (ὑπὲρ αὐτῶν), den Landesgöttern Tempel, oder neue Theile derselben, weihen; sie reichen bis in die Zeit der Antonine hinab. Letronne **Recherches pour servir à l'histoire de l'Egypte pendant la domination des Grecs et des Romains. 1823.** 3. Die hieroglyphischen Inschr. mit Namen von Ptolemäern und Römischen Kaisern bei Darstellungen, die dem Inhalt und der Form nach rein Aegyptisch sind; sie reichen nach Rosellini bis auf Caracalla. 4. Noch tiefer in das Privatleben hinein führen die Urkunden der Cholchyten, §. 216, 4. Vgl. Gött.G.A. 1827. St. 154—156. Man sieht daraus, das ganze heilige Recht der Aegyptier, und was gehörte hier nicht dazu, bestand in der spätern Ptolemäerzeit noch ziemlich ungefährdet.

1 218. Dem Local nach zerfallen die Monumente der Aegyptischen Kunstweise:

I. In die Ober-Nubischen. Hier lag das, wenigstens schon vor Herodot blühende Reich, Meroe, in dem die Priesterherrschaft des Ergamenes (um 270. v. Chr.) noch strenger, priesterliche Kenntniß noch allgemeiner verbreitet war. Auf dieser sogenannten Insel findet man jetzt noch bedeutende Gruppen von Ruinen, welche indessen meist den Aegyptischen Styl nur in einer spätern Ausartung zeigen. Am nördlichen Ende derselben, schon außerhalb der Insel, finden sich ähnliche Ueberreste von Napata, der Residenz der Königinnen Kandake; auch zeigen sich Bauwerke verwandter Art an mehrern Orten Abessyniens.

2 II. Die Unter-Nubischen, durch einen großen Raum von jenen getrennten, sich an Oberägypten anschließenden. Daß sie meist die Gestalt von Höhlenanlagen tragen, hat wohl zum Theil die geringere Ausdehnung des Nilthals bewirkt, welches keine hinlängliche Fläche zu andern Constructionen darbot; den hieroglyphischen Inschriften nach stammen die höher gelegenen aus der blühenden Zeit Thebens, die im Gränzlande aus spätern Perioden. Der un-

fertige Zustand der meisten beweist, daß die Verhältnisse, aus denen sie hervorgingen, vorübergehend waren.

III. Die Ober-Aegyptischen, theils oberhalb Thebens, theils in Theben selbst, theils unterhalb bis Hermopolis. Die Monumente von Theben, bei weitem die colossalsten unter allen, danken meist einer und derselben Zeit, der achtzehnten und neunzehnten Dynastie, ihre Entstehung, und stellen daher einen und denselben mächtigen und grandiosen Styl dar. 3

IV. Die Mittel-Aegyptischen und V. die Unter-Aegyptischen, ursprünglich nicht minder zahlreichen, aber durch die häufigern Völkerzüge und Verheerungen in diesen Gegenden, so wie durch die Entstehung neuer bedeutender Städte in der Nachbarschaft zum großen Theil vertilgt. VI. Oasen. 4

1. Das Reich Meroe ist beinahe eine Flußinsel, durch Nil und Astaboras gebildet, das vom Gihon umflossene Kusch. Ruinen am Nil, um Schendy, 17 nördl. Breite. Hier liegen Gurkab, wo 43 Pyramiden; Assur, wo 80. Südlich von Schendy, vom Nil entfernter, Meçaurah mit einem labyrinthisch angelegten Heiligthum (dem Orakeltempel nach Heeren) und Naga, wo ein T. des Ammon mit Widderalleen. Unterhalb der Vereinigung der Ströme die Ruinen am Berge Barkal und bei Merawe, ehemals Napata. Zum Theil sind diese Bauwerke von Aegyptischen Herrschern (der älteste Name ist Amenophis II.) angelegt, zum Theil viel später, daher nicht im strengen Styl Aegyptischer Bau- und Bildkunst; die Königinnen, welche, bald mit einem König, bald allein, in kriegerischen wie in priesterlichen Akten vorkommen, gehören wahrscheinlich zu den Kandake's, welche von der Makedonischen Zeit bis ins 4te Jahrh. n. Chr. hier herrschten, und außer Napata auch Meroe inne hatten (Plin. VI, 35.). S. Burckhardt's Travels in Nubia. G. A. Hoskins Travels in Ethiopia 1835. 4. (Götting. G. Anz. 1836. St. 166. 167.) Caillaud's Voyage à Méroé etc. 2 Bde Kupfer, 3 Bde Text. Nachrichten von Rüppel, Lord Prudhon und Major Felix (Bull. d. Inst. 1829. p. 100.). Karte von Ritter im zweiten Heft der Karten und Pläne.

In Habesch Axum (nach Mannert durch die Auswanderung der Aegyptischen Kriegerkaste gegründet) um 500 n. Chr. ein mächtiges Reich. Obelisken, abweichender Art, ohne Hieroglyphen. Nachrichten von Bruce, Salt, Lord Valencia Travels T. III. Aehnliche im Hafen Azab und wohl auch in Adule.

2. Die Monumente Unter-Nubiens, von Sese an, sind durch eine leere Strecke von 30 Meilen von Meroe getrennt. T. von Soleb (Reliefs von Amenophis II.); Amara; Semne; Wady-Halfa;

4. Hauptstützen dieser in neueren Zeiten gewonnenen Ansicht sind 1. der Rosettastein, ein Dankdecret, in hieroglyphischer, demotischer u. Griechischer Schrift, der in Memphis versammelten Priester an Ptolemäos v., der sich nach Pharaonen-Weise hatte inauguriren lassen, besonders dafür, daß er die Priesterschaft von manchen Lasten befreite. Zuletzt erklärt von Drumann, 1823. Dergleichen Dank- und Lob-Decrete gab es viele; noch Nero's Tugenden wurden von den Einwohnern von Busiris in Hieroglyphen gepriesen. 2. Die Griechischen Inschr. an den Tempelwänden, meist des Inhalts, daß Ptolemäer und Imperatoren, oder die Landeseinwohner für das Heil dieser Herrscher (ὑπὲρ αὐτῶν), den Landesgöttern Tempel, oder neue Theile derselben, weihen; sie reichen bis in die Zeit der Antonine hinab. Letronne **Recherches pour servir à l'histoire de l'Egypte pendant la domination des Grecs et des Romains. 1823.** 3. Die hieroglyphischen Inschr. mit Namen von Ptolemäern und Römischen Kaisern bei Darstellungen, die dem Inhalt und der Form nach rein Aegyptisch sind; sie reichen nach Rosellini bis auf Caracalla. 4. Noch tiefer in das Privatleben hinein führen die Urkunden der Cholchyten, §. 216, 4. Vgl. Gött.G.A. 1827. St. 154—156. Man sieht daraus, das ganze heilige Recht der Aegyptier, und was gehörte hier nicht dazu, bestand in der spätern Ptolemäerzeit noch ziemlich ungefährdet.

1 218. Dem Local nach zerfallen die Monumente der Aegyptischen Kunstweise:

I. In die Ober-Nubischen. Hier lag das, wenigstens schon vor Herodot blühende Reich, Meroe, in dem die Priesterherrschaft des Ergamenes (um 270. v. Chr.) noch strenger, priesterliche Kenntniß noch allgemeiner verbreitet war. Auf dieser sogenannten Insel findet man jetzt noch bedeutende Gruppen von Ruinen, welche indessen meist den Aegyptischen Styl nur in einer spätern Ausartung zeigen. Am nördlichen Ende derselben, schon außerhalb der Insel, finden sich ähnliche Ueberreste von Napata, der Residenz der Königinnen Kandake; auch zeigen sich Bauwerke verwandter Art an mehrern Orten Abessyniens.

2 II. Die Unter-Nubischen, durch einen großen Raum von jenen getrennten, sich an Oberägypten anschließenden. Daß sie meist die Gestalt von Höhlenanlagen tragen, hat wohl zum Theil die geringere Ausdehnung des Nilthals bewirkt, welches keine hinlängliche Fläche zu andern Constructionen darbot; den hieroglyphischen Inschriften nach stammen die höher gelegenen aus der blühenden Zeit Thebens, die im Gränzlande aus spätern Perioden. Der un-

fertige Zustand der meisten beweist, daß die Verhältnisse, aus denen sie hervorgingen, vorübergehend waren.

III. Die Ober-Aegyptischen, theils oberhalb Thebens, theils in Theben selbst, theils unterhalb bis Hermopolis. Die Monumente von Theben, bei weitem die colossalsten unter allen, danken meist einer und derselben Zeit, der achtzehnten und neunzehnten Dynastie, ihre Entstehung, und stellen daher einen und denselben mächtigen und grandiosen Styl dar. 3

IV. Die Mittel-Aegyptischen und V. die Unter-Aegyptischen, ursprünglich nicht minder zahlreichen, aber durch die häufigern Völkerzüge und Verheerungen in diesen Gegenden, so wie durch die Entstehung neuer bedeutender Städte in der Nachbarschaft zum großen Theil vertilgt. VI. Oasen. 4

1. Das Reich Meroe ist beinahe eine Flußinsel, durch Nil und Astaboras gebildet, das vom Gihon umflossene Kusch. Ruinen am Nil, um Schendy, 17 nördl. Breite. Hier liegen Gurkab, wo 43 Pyramiden; Assur, wo 80. Südlich von Schendy, vom Nil entfernter, Meçaurah mit einem labyrinthisch angelegten Heiligthum (dem Orakeltempel nach Heeren) und Naga, wo ein T. des Ammon mit Widderalleen. Unterhalb der Vereinigung der Ströme die Ruinen am Berge Barkal und bei Merawe, ehemals Napata. Zum Theil sind diese Bauwerke von Aegyptischen Herrschern (der älteste Name ist Amenophis II.) angelegt, zum Theil viel später, daher nicht im strengen Styl Aegyptischer Bau- und Bildkunst; die Königinnen, welche, bald mit einem König, bald allein, in kriegerischen wie in priesterlichen Akten vorkommen, gehören wahrscheinlich zu den Kandake's, welche von der Makedonischen Zeit bis ins 4te Jahrh. n. Chr. hier herrschten, und außer Napata auch Meroe inne hatten (Plin. VI, 35.). S. Burckhardt's Travels in Nubia. G. A. Hoskins Travels in Ethiopia 1835. 4. (Götting. G. Anz. 1836. St. 166. 167.) Caillaud's Voyage à Méroé etc. 2 Bde Kupfer, 3 Bde Text. Nachrichten von Rüppel, Lord Prudhon und Major Felix (Bull. d. Inst. 1829. p. 100.). Karte von Ritter im zweiten Heft der Karten und Pläne.

In Habesch Axum (nach Mannert durch die Auswanderung der Aegyptischen Kriegerkaste gegründet) um 500 n. Chr. ein mächtiges Reich. Obelisken, abweichender Art, ohne Hieroglyphen. Nachrichten von Bruce, Salt, Lord Valencia Travels T. III. Aehnliche im Hafen Azab und wohl auch in Adule.

2. Die Monumente Unter-Nubiens, von Sesse an, sind durch eine leere Strecke von 30 Meilen von Meroe getrennt. T. von Soleb (Reliefs von Amenophis II.); Kamara; Semne; Wady-Halfa;

Ibsambul [Kerkis], zwei Felstempel mit Colossen, der größere ist das Ehrenmonument Ramses des Gr.; Derri; Hasseya; Amada; Wady-Sebua, T. und Sphinxreihen; Moharraka [Hierosykaminon]; Korti [Corte]; Dakke [Pselkis], T. des Hermes Pantnuphis; Gyrsche [Tulzis] mit einer sehr großen Tempelgrotte, stützenden Colossen, besonders alt; Dondur; Kalabsche [Talmis] mit einem T. u. einem Felsendenkmal; Tafa [Taphis]; Kardassy [Tzitzi]; Debod mit der Insel Berembre [Parembole]. Bis Sykaminon reichen die Monumente der Ptolemäer und Römer (so weit reichte die συνοδία des Reichs vor Diocletian); dann beginnen ältere. Berenike am rothen Meer mit einem kl. T. Hauptquellen die Reisen Burckhardt's, Ligth's, für Ibsambul Belzoni: **Narrative of the operations and rec. discoveries within the pyramids, temples, tombs and excavations in Egypt and Nubia. Sec. ed. 1821.**, besonders Gau's **Antiquités de la Nubie. 13 Livr. Kupfer nebst Text. P. 1822.**, auch Leljegreen aus dem Schwedischen in Schorn's Kunstblatt 1827. N. 13 ff., und die Karte von A. v. Prokesch, aufgenommen 1827.

3. In Ober-Aegypten, an der Gränze die Insel der Isis Philä mit einem großen T. (Biel von Ptolem. Euerg. II. gebaut, das Heiligthum bestand noch in Narses Zeit), Parthey **de Philis ins. eiusque monum. B. 1830**; Elephantine (Denkmäler von Amenophis II.); Syene [j. Assuan]; Ombos [Koum Ombo]; Silsilis; Groß-Apollinopolis [Edfu] mit einem prachtvollen T. nebst Typhonion, aus der Ptolemäerzeit; Eilethyia [El Kab] mit vielen und schönen Katakomben; Latopolis [Esneh] mit einem großen sehr mächtig construirten, und einem kleinen, spät und schlecht gebauten, Tempel; Aphroditopolis [Eddeir]; Hermonthis [Erment].

Dann Theben, dessen Trümmer im Ganzen an 5 geogr. Meilen im Umfang haben. 1. Die eigentliche Stadt auf der Ostseite. T. und Pallast bei Luksor (Amenophis II.), durch eine über 6000 F. lange Sphinx-Allee verbunden mit dem T. (von Amenophis I. u. andern Herrschern) und Pallast (Ramses der Gr.) bei Karnak. Kleiner Hippodrom. 2. Die Memnonela, d. h. die Stadt der Mausoleen, besonders in der Gegend von Kurnah. Hier lag, wo jetzt das Feld der Colosse, das Memnoneion (bei Strabon) oder Amenophion (in Papyrus-Schriften), wahrscheinlich dasselbe, welches Diodor als Osymandyeion beschreibt. S. Gött. G. A. 1833. St. 36. [Dagegen Letronne im **Journ. des Sav. 1836. p. 239.**] Ferner das Rameseion (das Osymandeion der **Descript.**) mit der Sphinx-Allee, das Menephtheion (Pallast bei Kurnah), und noch in Ptolem. I. Zeit 14 andre Monumente. Umher Grotten und Syringen. Ueber dem Memnoneion (nach Strabo) lagen gegen 40 in den Felsen gehauene herrliche Königsgräber, von denen 16 im Felsenthale Biban-el-Maluk aufgefunden sind. Südlicher, bei Medinet-Abu, ein Pallast (von Ramses Melamun) und Pavillon (nach den Verf. der **Description**) in zwei Stockwerken, bei dem großen Hippodrom (6000 × 2000

F.). Viv. Denon's Voy. dans la haute et basse Egypte pendant les camp. du Gén. Bonaparte. 1802. Description de l'Egypte, Antiquités V. I. II. III. Hamilton Remarks on several parts of Turkey. I. Aegyptiaca. Wilkinson Topogr. of Thebes and general View of Egypt L. 1835. Quarterly Rev. 1835. cv. p. 103. Journ. des Sav. 1836. p. 271. Wilkinson p. 80. ein Bogen von 154 a. C. Grotte von Brei-Hassan, Dorischer Architektur ähnlich. Gewölbe alt. Horkier Voy. en Ethiopie p. 352. 353. Holzdöbel. Reise zum T. des Jupiter Ammon in der Libyschen Wüste und nach Ober-Aegypten von H. Freiherrn v. Minutoli, herausg. von Tölken. 1824. Minutoli's Nachtrag. 1827. Champollion Lettres écrites d'Egypte et de Nubie. P. 1833.

Weiter hinab: Klein-Apollinopolis [Kous.]; Koptos [Kuft]; Tentyra mit einem schönen T., der nach den Namenschildern von Kleopatra und Ptolemäos Cäsar begonnen, von den Kaisern fortgebaut worden ist; Klein-Diospolis; Abydos [El Arabat]; This [bei Girgeh]; Chemmis [Ekhmin]; Antäopolis [Kan el Kebir]; Lykopolis [Es Syut].

4. In Mittel-Aegypten; Hermopolis [Benisour]; Kynopolis (?) [Nesle Sheik Hassan]; Aphroditopolis [Doulab el Halfeh]; daneben die Landschaft des See's Möris [Fayoum] mit dem Labyrinth und Pyramiden, auch einem muthmaßlichen T. des Ammon in der Nähe, und der Stadt Krokodilopolis (Arsinoe). Descr. T. IV. pl. 69 sqq. Memphis; das *Λευκὸν τεῖχος*, welches ohne Zweifel die Königsburg enthielt, lag hoch, und schloß sich wahrscheinlich hinten an die Pyramiden von Sakkarah als Nekropolis an. Die Pyramiden von Ghizeh, die höchsten, liegen 40 Stadien nördlich von der Stadt; die von Dashour südlich davon. Der Boden voll Syringen (Gräber von Beni-Hassan). Vom T. des Phthas nebst der *αὐλὴ* des Apis keine Spur. Descr. T. V.

In Unter-Aegypten: Busiris (Ruinen bei el Bahbeyt); Heliopolis oder On [bei Matarieh], nur ein Obelisk noch vorhanden; Tanis [San], ein Dromos von Granitsäulen; Sais [Sa el Haggar], bedeutende Ruinen, besonders der Nekropolis; Taposiris [Abusir]. Descr. T. V.

Oasen. Ammonische Oase [Siwah], Ruinen des Ammonstempels (zu Omm-Beydah), der königl. Burg, Katakomben. Reise von Minutoli. Voy. à l'Oase de Syouah, redigé par Jomard d'après les materiaux recueillis par Drovetti et Cailliaud. Nördliche Oase von Aegypten [El Wah oder El-Kassar], mit ausgedehnten Ruinen, von Belzoni besucht. Südliche Oasis [El Khargeh und El Dakel] mit Aegyptischen T. und spätern Gebäuden, von Cailliaud genau beschrieben. Cailliaud Voy. à l'Oasis de Thèbes et dans les déserts situés à l'Orient et à l'Occ. de la Thébaide, redigé par Jomard. — Aegyptisch-Griechische Gebäude im Smaragdgebürge zu

Sekket, Cailliaud pl. 5 sqq. — Hieroglyphiſche Steine auch in Arabia Peträa. — Denkmäler des Seſoſtris bei Berytos (Caſſas II. pl. 78.), ſ. Journ. des Sav. 1834 p. 527. Bull. 1834. p. 20. 151. 1835 p. 20. 1837 p. 134. 145. [Lepſius Monum. de Beirut, M. d. I. II, 51. Annali x. p. 12—19. Verſchiedenheit zwiſchen Herodots Bericht über die Denkmäler des Herodot und dieſen, Bull. 1842. p. 184.]

2. Architektonik.

1 219. Die Architektonik Aegyptens hat nicht, wie die Griechiſche, ihre Formen auf eine augenfällige Weiſe durch den Holzbau erhalten; im Gegentheil hat der Mangel an Holz die Aegyptier genöthigt, zeitig ihr reiches Felſenmaterial zu benutzen, und ein troglodytiſches Hineingraben in daſſelbe fand wenigſtens neben dem Aufhäufen von Stein-
2 maſſen auf der Erde ſeit uralten Zeiten ſtatt. Eben ſo wenig konnten dieſe Formen durch die Rückſicht auf Ableitung des Regens beſtimmt werden (daher nirgends Giebeldächer); nur das Streben nach Schatten und nach einem kühlen Luftzuge kann man als die klimatiſchen Bedingungen angeben, mit denen ſich prieſterliche Grundſätze und das beſondre Kunſtgefühl der Nation vereinten, um dieſen eigenthümlichen, einfach grandioſen, Architekturſtyl hervorzubringen.

Quatr. de Quincy's und Gauſ. del Roſſo's Werke über die Aegyptiſche Baukunſt ſind jetzt wenig mehr zu brauchen. Dagegen Hirt Geſch. der Baukunſt I, S. 1—112.

1 220. In der Anlage ſind die Tempelgebäude ohne die innre Einheit der Griechiſchen: vielmehr Aggregate, die ins Unendliche vermehrt werden konnten, wie auch die Geſchichte, z. B. des Phthas-Tempels in Memphis bei He-
2 rodot, lehrt. Alleen von Widder- oder Sphinx-Coloſſen, oder auch Colonnaden bilden den Zugang oder Dromos; bisweilen findet man davor kleine Vortempel beigeordneter Gottheiten (namentlich Typhonien). Vor der Hauptmaſſe der Gebäude ſtehen gern zwei Obelisken als Denkpfeiler der Weihung. Die Richtung der ganzen Anlage folgt nicht nothwendig derſelben graden Linie. Die Hauptgebäude beginnen mit einem Pylon, d. h. pyramidaliſchen Doppelthürmen oder Flügelgebäuden (Strabon's Ptera), welche die Thüre einfaſ-

sen, deren Bestimmung aber noch sehr dunkel ist (sie konnten als Bollwerk des Eingangs, aber auch zu Himmelsbeobachtungen dienen). Dann folgt gewöhnlich ein Vorhof, von 4
Säulengängen, Nebentempeln, Priesterwohnungen umgeben (ein Propylon oder Propyläon, zugleich ein Peristylon). Ein 5
zweiter Pylon (die Zahl kann auch vermehrt werden) führt nun erst in den vordersten und ansehnlichsten Theil des eigentlichen Tempelgebäudes, eine von Mauern eingeschlossene Säulenhalle, welche nur durch kleine Fenster im Gebälk oder Oeffnungen im Dache Licht erhält (der Pronaos, ein hypostyler Saal). Hieran schließt sich die Cella des Tempels (der 6
Naos oder Sekos), ohne Säulen, niedriger, meist von mehrern Mauern eingefaßt, oft in verschiedne kleine Gemächer oder Krypten abgetheilt, mit monolithen Behältern für Idole oder Thiermumien, dem Anblicke nach der unansehnlichste Theil des Ganzen.

1. Menes baute diesen T., Sesostris machte einen Anbau aus ungeheuren Steinen und setzte 6 Bildsäulen seiner Familie hinein, Rhampsinit baute Propyläen gegen W. mit 2 Statuen, Asychis Propyläen gegen O., Psammetich gegen S. und gegenüber eine αὐλή für Apis, Amasis setzte einen Coloss davor.

2. S. Strabon XVII. p. 805. c. Plutarch de Is. 20. und vgl. zu den Ausdrücken Diod. I, 47. 48. Von einzelnen Tempeln s. besonders den T. des Ammon bei Karnak, Descr. III., den von Philä, Descr. I., den von Soleb, Cailliaud II. pl. 13., von B. Barkal, I. pl. 64.

3. Für die letztre Bestimmung des Pylon spricht, daß nach Olympiodor Claudius Ptolemäus 40 J., Sterne observirend, in den πτεροῖς τοῦ Κανώβου wohnte. πτερὰ καὶ δρόμοι ὑπαίθριοι der Tempel, dagegen κρυπτά mit unterirdischen στολιστήρια, Plutarch de Is. 20. S. Buttmann im Museum der Alterthumsw. II. S. 489 ff. Die einzelnen Flügel sind entweder nach einem Quadrat (in Edfu von 96, in Philä von 54 F.) beschrieben, oder höher als breit, welches die jüngere Bauweise scheint. Die innern Seitenlinien dieser Flügel fallen, bis auf den Boden verlängert, auf die äußersten Puncte der Thüröffnung. Ueber die Verzierung mit Masten und Flaggen an Festen die Reliefs Descr. III. pl. 57, 3. Cailliaud Voy. à Méroé II. pl. 74.

221. Diese Anlage kann eben so zusammengezogen wie 1
ausgedehnt werden, auch so, daß das Haupttempelgebäude mit Säulen eingefaßt wird. Dabei herrscht aber durchgängig 2
die Regel, daß die Säulen zwar innerhalb von Mauern, aber

nicht außen um die Mauer umher stehen können, sondern, wo sie nach außen angebracht sind, mit steinernen Brüstungen (plutei) verbunden eine Mauer vertreten, daher auch an den Ecken gewöhnlich Mauern für die Säulen eintreten. Auch sind dann die Thürpfosten an die Schäfte der mittelsten
3 Säulen angebaut, ähnlich wie sonst an Pylonen. Mit andern Worten: die Aegyptier kennen keinen Peripteral-Tempel; die Säulenreihe ist ihnen nicht, wie den Griechen, freie Erweiterung des Tempels, sie ist nur die durchbrochne Mauer.

2. S. z. B. den T. von Tentyra, der, obgleich spät, die Aegyptische Architektur in großer Vollkommenheit zeigt. (Die Sculptur ist schlecht.) Daß die Ruine bei Meçaurah eine Porticus um die Celle des Tempels zeigt, Cailliaud 1. pl. 29. vgl. 13., ist hiernach ein Beweis spätern Ursprungs.

1 222. Die aus Quadern, meist von Sandstein, zusammengesetzten Mauern sind nur nach innen senkrecht, nach außen geböscht, wodurch die untere Stärke derselben bisweilen auf 24 Fuß steigt, und die Gebäude im Ganzen eine Pyramidalform — die Grundform der Aegyptischen Architek-
2 tur — erhalten. Die ebne Fläche der Mauern nach außen wird bei allen Arten von Gebäuden von einem Rundstab,
3 rahmenartig, eingefaßt. Ueber diesem Rundstab erhebt sich überall der Sims mit einem, doch nicht bedeutend, vorspringenden platten Kranzleisten und einer Hohlkehle darunter, die über den Eingängen jedesmal mit der geflügelten Kugel ver-
4 ziert ist. Oefter ist der Kranzleisten auch doppelt vorhanden; die Fläche zwischen dem obern und untern ist dann regelmäßig in der Form von kleinen Schlangen (βασιλίσκοι, uraei)
5 zugehauen. Das Gesims bildet zugleich eine Brüstung gegen die Fläche der Decke, welche sehr einfach aus queer übergelegten Steinbalken und eingefugten Platten (oft von gewaltiger Ausdehnung) besteht.

1. Die Mauern isodom oder pseudisodom, öfter auch mit schrägen Fugen. Daß die Quadern meist erst, wenn sie aufgesetzt waren, nach außen bearbeitet und geschliffen wurden, sieht man an unvollendeten Theilen. Dasselbe gilt von den Säulenknäufen.

1 223. Die Säulen sind in der Regel etwas schlanker als die älteren Dorischen; sie sind eng gestellt, mit Basen aus kreisförmigen Platten, oft mit abgeschrägten Ecken, ver-

ſehn, der Schaft entweder gradlinig verjüngt oder ausgebaucht, häufig mit ſenkrechten und queerlaufenden Furchen verziert, aber nicht eigentlich cannelirt. Die Capitäle zerfallen in zwei 2
Hauptordnungen: 1. kelchförmige, mit allerlei Blätterwerk geſchmückte, mit ſchmäleren, aber oft ſehr hohen Platten; 2. unten ausgebauchte und nach oben ſich verengende, mit vortretenden, aber niedrigen Platten. Eine ſeltſame Natur- 3
form iſt die Zuſammenſetzung von vier Masken (der Athor zu Tentyra), und Façaden von Tempeln darüber, welche ſowohl als Verzierung der Platte, als auch des ganzen Capitäls vorkommt. Dieſe Grundformen der Capitäle erhalten 4
durch einen verſchwenderiſchen Reichthum von Sculptur-Verzierungen, welche faſt immer an die Vegetation des Landes, beſonders die Nilpflanzen, erinnern, ſelbſt in einer und derſelben Tempelhalle die mannigfachſten Modificationen. Außer 5
Säulen ſind auch Pfeiler gewöhnlich, an denen häufig Figuren angelehnt ſtehn, die aber nur ſelten wirkliche Träger eines Theils des Gebälks ſind. Ueber den Säulen liegt das 6
Architrav mit dem Rundſtab, durch welche Theile die Einheit mit den Mauern hergeſtellt, und Alles gleichmäßig dem Sims, der überall derſelbe bleibt, untergeordnet wird.

1. Die Höhe der Säulen iſt nach der Descr. bei dem T. zu Luxor und dem ſog. Oſymandyeion $5\frac{1}{4}$ mal der ſtärkſte Durchmeſſer. Lepſius in den Annali d. Inst. IX, 2. p. 65. 99. tav. d'agg. (vor den Hykſos?), Mon. II, 45., über urſprüngliche Aehnlichkeit der Doriſchen mit der Aegyptiſchen Säule, mit wenig Verſtand von Architektur. [Auch in Indiſcher Architektur ein cannelirter Pfeiler §. 249.]

2. Athenäos V. p. 206. (vgl. §. 150. 2.) beſchreibt die erſte Art ſehr genau: *Οἱ γὰρ γεγονότες αὐτόθι κίονες ἀνήγοντο στρογγύλοι, διαλλάττοντες τοῖς σπονδύλοις* (Cylindern), *τοῦ μὲν μέλανος τοῦ δὲ λευκοῦ, παράλληλα τιθεμένων. Εἰσὶ δ' αὐτῶν καὶ αἱ κεφαλαὶ τῷ σχήματι περιφερεῖς, ὧν ἡ μὲν ὅλη περιγραφὴ παραπλησία ῥόδοις ἐπὶ μικρὸν ἀναπεπταμένοις ἐστίν. περὶ δὲ τὸν προσαγορευόμενον κάλαθον οὐχ ἕλικες, καθάπερ ἐπὶ τῶν Ἑλληνικῶν, καὶ φύλλα τραχέα περίκειται, λωτῶν δὲ ποταμίων κάλυκες καὶ φοινίκων ἀρτιβλάστων καρπός· ἔστι δ' ὅτε καὶ πλειόνων ἄλλων ἀνθέων γέγλυπται γένη. τὸ δ' ὑπὸ τὴν ῥίζαν, ὃ δὴ τῷ συνάπτοντι πρὸς τὴν κεφαλὴν ἐπίκειται σπονδύλῳ, κιβωρίων ἄνθεσι καὶ φύλλοις ὡσανεὶ καταπεπλεγμένοις ὁμοίαν εἶχε τὴν διάθεσιν.* — Das Capitäl der zweiten Art iſt nach Ritter, Erdkunde I. S. 715., eine Nachbildung der Lotos-Frucht.

3. Intereſſant iſt der Aegyptiſche Aufriß eines ſolchen Capitäls, durch ein Netz entworfen, Descr. IV. pl. 62.

5. S. ſolche Atlanten, die indeß Nichts tragen, Descr. III. pl. 29. Belzoni pl. 43. Diodor beſchreibt ſolche, nicht genau, durch: ὑπηρεῖσθαι δ' ἀντὶ τῶν κιόνων ζῴδια πηχῶν ἑκκαίδεκα μονόλιθα, I, 47. Nur bei dem Berge Barkal, Cailliaud I. pl. 67 sq., kommen einmal Zwergfiguren vor, welche wirklich einen Theil des Pfeilers tragen.

1 224. Als ein Zubehör der Tempelarchitektur ſind die Obelisken zu betrachten: vierſeitige, auf eine niedrige Baſis geſtellte, Pfeiler, die ſich nach oben verjüngen, und 2 mit einem Pyramidion ſchließen; gewöhnlich aus Granit, dem pyrrhopoecilus oder Syenites der Alten, mit vortrefflich ein- 3 gegrabenen Bildwerken und Hieroglyphen. Der Gebrauch des Obelisks als eines Gnomon iſt, ſo wie die Stellung auf einer hohen Baſis immitten freier Plätze, erſt bei der Ver- 4 ſetzung einzelner nach Rom aufgekommen; in Aegypten gehörten ſie zur Claſſe der Stelen (Denkpfeiler), und gaben an, welche Ehren und Titel der König, der einen Tempel erbaut, erweitert, reich beſchenkt hatte, dafür von der Prieſterſchaft empfangen habe, daß z. B. Rameſſes als Aroeris, 5 welchen Re und alle Götter lieben, geehrt werde. Die berühmteſten Obelisken waren in Heliopolis und Theben; von da ſind auch die anſehnlichſten der in Rom befindlichen.

1. Die Verjüngung beträgt gewöhnlich 1/5; das Verhältniß der untern Breite zur Höhe 1 : 9 bis 12.

2. Das Verfahren des Aushebens der Obelisken iſt in den Steinbrüchen von Syene noch deutlich zu ſehen. Rozière Descr. I. App. I. Hittorf Précis sur les pyramidions en bronze doré, employés par les anc. Eg. comme couronnement de quelques uns de leurs obélisques P. 1836.

4. Die Interpretation eines Obelisken von Hermapion bei Ammian XVII, 4. (eins der ſchätzbarſten Fragmente des ganzen Aegyptiſchen Alterthums), welche leider durch die excerpirende Hand Ammian's ſehr gelitten hat, muß wohl ungefähr ſo in Ordnung gebracht werden:

Ἀρχὴν ἀπὸ τοῦ νοτίου διερμηνευμένα ἔχει στίχος πρῶτος τάδε· Λέγει Ἥλιος (πρῶτος?) βασιλεῖ Ῥαμέσσῃ· δεδωρήμεθά σοι πᾶσαν οἰκουμένην μετὰ χαρᾶς βασιλεύειν, ὃν Ἥλιος φιλεῖ. Dies ſtand nämlich oben über den drei Columnen, welche mit den Sperbern, oder Falken, beginnen, durch die auf vielen Obelisken Aroeris über jeder Reihe bezeichnet iſt.

Ἀπόλλων κρατερὸς φιλαλήθης υἱὸς Ἥρωνος, θεογέννητος κτιστὴς τῆς οἰκουμένης, ὃν Ἥλιος προέκρινεν· ἄλκιμος Ἄρεως βασιλεὺς Ῥαμέστης, ᾧ πᾶσα ὑποτέτακται ἡ γῆ μετὰ ἀλκῆς καὶ θάρσους· βασιλεὺς Ῥαμέστης Ἡλίου παῖς αἰωνόβιος.

Στίχος δεύτερος. Ἀπόλλων κρατερὸς ὁ ἐστὼς ἐπ' ἀληθείας δεσπότης διαδήματος, τὴν Αἴγυπτον δοξάσας κεκτημένος, ἀγλαοποιήσας Ἡλίου πόλιν, καὶ κτίσας τὴν λοιπὴν οἰκουμένην, πολυτιμήσας τοὺς ἐν Ἡλίου πόλει θεοὺς ἀνιδρυμένους, ὃν Ἥλιος φιλεῖ.

Στίχος τρίτος. Ἀπόλλων κρατερὸς Ἡλίου παῖς παμφεγγὴς, ὃν Ἥλιος προέκρινεν, καὶ Ἄρης ἄλκιμος ἐδωρήσατο, οὗ τὰ ἀγαθὰ ἐν παντὶ διαμένει καιρῷ· [βασιλεὺς] ὃν Ἄμμων ἀγαπᾷ [Ῥαμέστης] πληρώσας τὸν νεὼν τοῦ Φοίνικος ἀγαθῶν· [βασιλεὺς Ῥαμέστης] ᾧ οἱ θεοὶ ζωῆς χρόνον ἐδωρήσαντο. Die durch Klammern bezeichneten Ergänzungen fordert die ſymmetriſche Einrichtung aller Obelisken.

[Ἐφ' ἡλίου δυσμῶν.]

[Στίχος πρῶτος.] Die Ueberſchrift aller drei Columnen: Ἥλιος θεὸς μέγας δεσπότης οὐρανοῦ [βασιλεῖ Ῥαμέστῃ]. δεδώρημαί σοι βίον ἀπρόσκοπον. Steht jetzt am falſchen Orte.

Ἀπόλλων κρατερὸς [φιλαλήθης] υἱὸς Ἥρωνος, βασιλεὺς οἰκουμένης Ῥαμέστης, ὃς ἐφύλαξεν Αἴγυπτον τοὺς ἀλλοεθνεῖς νικήσας, ὃν Ἥλιος φιλεῖ. ᾧ πολὺν χρόνον ζωῆς ἐδωρήσαντο θεοὶ, δεσπότης οἰκουμένης Ῥαμέστης αἰωνόβιος.

Στίχος δεύτερος. Ἀπόλλων κρατερὸς κύριος διαδήματος ἀνείκαστος, [ὃς τῶν θε]ῶν ἀνδριάντας ἀνέθηκεν ἐν τῇδε τῇ βασιλείᾳ, δεσπότης Αἰγύπτου, καὶ ἐκόσμησεν Ἡλίου πόλιν ὁμοίως καὶ αὐτὸν Ἥλιον δεσπότην οὐρανοῦ· συνετελέυτησεν ἔργον ἀγαθόν· Ἡλίου παῖς βασιλεὺς αἰωνόβιος.

[Στίχος τρίτος.] Fehlt.

[Τὸ βόρειον.]

[Στίχος πρῶτος.] Allgemeine Ueberſchrift. Ἥλιος δεσπότης οὐρανοῦ Ῥαμέστῃ βασιλεῖ· δεδώρημαί σοι τὸ κράτος καὶ τὴν κατὰ πάντων ἐξουσίαν. Die erſte Columne fehlt.

[Στίχος δεύτερος.] Fehlt.

Στίχος τρίτος. Ἀπόλλων [κρατερὸς] φιλαλήθης δεσπότης χρόνων, [ὃν] καὶ Ἥφαιστος ὁ τῶν θεῶν πατὴρ προέκρινεν διὰ τὸν Ἄρεα· βασιλεὺς [Ῥαμέστης] παγχαρὴς Ἡλίου παῖς καὶ ὑπὸ Ἡλίου φιλούμενος· [βασιλεὺς Ῥαμέστης . . . . .]

Ἀφηλιώτης.

Στίχος πρῶτος. Ueberſchrift: Ὁ ἀφ' Ἡλίου πόλεως μέγας θεὸς ἐνουράνιος [Ῥαμέστῃ βασιλεῖ· δεδώρημαί σοι . . . . .]

Ἀπόλλων κρατερὸς [φιλαλήθης] Ἥρωνος υἱός, ὃν Ἥλιος ἠγώγησεν, ὃν οἱ θεοὶ ἐτίμησαν, ὁ πάσης γῆς βασιλεύων, ὃν Ἥλιος προέκρινεν· ὁ ἄλκιμος διὰ τὸν Ἄρεα βασιλεὺς, ὃν Ἄμμων φιλεῖ [Ῥαμέστης]· καὶ ὁ παμφέγγης συγκρίνας αἰώνιον βασιλέα . . . . .

[Στίχος δεύτερος.] Fehlt.
[Στίχος τρίτος.] Fehlt.

Kürzer wird die Dedications-Inschrift eines Obelisken, den Sesonchosis dem Serapis weihte, von Jul. Valerius de r. g. Alex. I, 31. angegeben. Vgl. sonst Zoëga de Ob. p. 593., Heeren Ideen II, 2. S. 415. Champollion Précis p. 146 ff.

5. Manche der Obelisken in Rom sind später, in einem rohen und nachgemachten Style, gearbeitet, wie der Pamphilius, Barberinus, Sallustius nach Zoëga. Unter den alten, ächtägyptischen, sind besonders wichtig:

a. Der von Thutmosis geweihte, aus Theben nach Alexandreia und durch Constantius II. nach Rom gebracht und im Circus aufgestellt, hier der größte von allen (sonst 148, jetzt 144 Palmen), 1587. unter Sixtus V. von Fontana vor dem Lateran aufgestellt. Abgebildet bei Kircher.

b. Der von Semempserteus (nach Plinius, wobei man aber eine Verwechslung mit dem folgenden annehmen muß) d. h. Psammetich, dessen Namen man noch daran liest, in Heliopolis aufgestellte, von August im Campus als Gnomon errichtete, 72 od. 76 Fuß nach den Alten, 94½ Palmen nach Neuern hohe, von Pius VI. auf Monte Citorio von neuem aufgestellte. (Dieser hat nur 2, nicht 3 Columnen.) Abgebildet bei Zoëga. Bandini Comm. de obelisco Augusti. 1750. f.

c. Der von Sesostris oder Rameses dem Großen (nach der Voraussetzung der Verwechslung) zu Heliopolis geweihte, von August im Circus, 1589. von Fontana an der Porta del Popolo (daher Flaminius) aufgestellte, nach den Alten 85, 87 oder 88 Fuß, jetzt 107 (vorher 110) Palmen. Bei Kircher. Nach Ammian könnte nur dieser der von Hermapion erklärte sein; auch findet sich richtig stets in der ersten und dritten Columne Rameses Name; aber in der zweiten stets ein andrer, Manduei nach Champollion, welcher deswegen eine völlige Verschiedenheit der beiden behauptet. (Wenn nicht etwa dies Schild nur die Bezeichnung von Heliopolis ist?).

d. Der Obelisk zu Constantinopel, §. 193, 4., dessen Aufrichtung an der Basis desselben abgebildet ist.

e. f. Die zwei schönsten in Aegypten waren die Thebäischen, bei Luxor, 110 Palmen hoch, deren Hieroglyphen auf dieselbe Art, wie bei Hermapion, angeordnet sind. Descr. III. pl. 2. Minutoli Tf. 16—19. Einer davon ist neuerlich nach Paris gebracht. Andre in Thyben, auch in Heliopolis. Obelisk in Luxor Annali d. I. v. p. 299.

g. Der in Alexandreia, die sogen. Nadel der Kleopatra. — Die Alten sprechen von noch größern, als die vorhandnen; Diodor von einem des Sesostris, 120 Aegypt. Ellen hoch.

Mich. Mercati degli Obelisci di Roma. R. 1589. 4. Athan. Kircher Oedipus Aegyptiacus. R. 1652—54. 3 Bde. f. Desselben

Obeliscus Pamphilius. 1650. Obelisci Aegyptiaci praeterito anno inter rudera templi Minervae effossi interpretatio. 1666. Zoëga De origine et usu Obeliscorum. R. 1797. Cipriani sui dodici Ob. Eg. che adornano la città di Roma. R. 1823. Rondelet L'art de bâtir. T. I. pl. 1. [Ungarelli Interpretatio obeliscorum urbis ad Gregorium XVI. R. 1842 fol. vgl. Bullett. 1834. p. 159.]

---

225. Die Palläſte der Könige in Aegypten ſind ent- 1
ſchiedene Nachbildungen der Tempel, wie die Königsſtatuen der Götterbilder, und der Hauptunterſchied iſt, was die Architektur anlangt, nur der, daß die Räume, beſonders die hypoſtylen Sääle, noch größer (wie beſonders bei dem coloſſalen Pallaſt von Karnak), und die hinteren, eigentlich bewohnbaren, Gemächer ausgedehnter und mannigfaltiger ſind. Auch die Anlage der Mauſoleen iſt, nach Diodor's Be- 2
ſchreibung des Oſymandyeion, nicht weſentlich verſchieden. An die Höfe und Säulenhallen ſchließen ſich hier Speiſeſääle, auch eine Bibliothek; als Schluß des Ganzen erhebt ſich, am höchſten gelegen, das Grabmal, welches der Fürſt ſich ſelbſt bei Lebzeiten errichtet.

1. Bei dem Pallaſt von Karnak folgen ſich vier Pylonen; ein Hypoſtyl von 318 × 159 F., mit 134 Säulen, die höchſten 70 Fuß hoch. Descr. III.

Ein Geſammtpallaſt vieler Herrſcher (nach Herodot von den Dodekarchen, nach Strabon's Meinung von Ismandes, nach Manethon von Lachares (Laboris, Seſoſtris Nachfolger, von der zwölften Dynaſtie), nach Diodor von Mendes gebaut) war der Labyrinthos; die Pyramide als Schluß vertritt den τάφος des Oſymandyeion. Ueber die Anlage des Ganzen vgl. Letronne zur Géogr. de Strabon T. V. p. 407. und in Maltebrun's N. Annales des Voy. T. VI. p. 133.

2. Die Ruinen (Descr. II. pl. 27 ff.), welche Jollois und Devilliers für das von Hekatäos von Abdera beſchriebene Oſymandyeion hielten, ſind zwar lange nicht ſo großartig, wie dieſes war, aber zeigen doch große Uebereinſtimmung des allgemeinen Plans beider Mauſoleen. Letronne Mém. sur le Mon. d'Osymandyas, bezweifelt die Exiſtenz des Oſym. des Hekatäos; Gail Philologue XIII. und Mém. de l'Inst. Roy. VIII. p. 131. vertheidigt die Meinung der Verf. der Descr. Oſymandyas oder Ismandes war kein geſchichtlicher Königs-Name, nur ein Beiname, wahrſcheinlich von Erbauern großer Denkmäler; beſonders hieß nach Strabo ſo der Amenophis-Memnon (XVII. p. 813. vgl. 811.). Vgl. §. 218. Anm. 3.

---

1 226. Die übrigen Grabmonumente zerfallen in zwei Classen. 1. Die Pyramiden, viereckige und rechtwinklige tumuli (eine Form von Grabhügeln, die auch sonst im Orient gefunden wird), zu den ungeheuersten Gebäuden ausgedehnt. 2 Die ansehnlichsten Pyramiden liegen auf Plateaus der Libyschen Bergkette, um Memphis herum, in mehrern zum Theil symmetrischen Gruppen, von Kunststraßen, Dämmen, Gräben und Hypogeen umgeben. Die Grundfläche, ein Quadrat, 3 ist nach den Himmelsgegenden orientirt. Sie wurden zuerst in großen Terrassen aus Kalkstein (nur kleinere aus Backsteinen) emporgethürmt, und dann erst die Terrassen ausgefüllt; die Bekleidung geschah mit Steinen, welche Politur annahmen, und auch mit Sculpturen verziert wurden; sie ist jetzt meist 4 weggenommen. Der Eingang zum Innern, den ein einziger herausnehmbarer Stein verschloß, ist schwer zu finden; durch ihn gelangt man zunächst in schmälere und breitere Gänge, welche am Ende in eine oder mehrere Kammern führen; die ansehnlichste enthält den Sarkophag des Königs. Nir- 5 gends findet sich eine Spur von Wölbung. Senkrechte Schachte (einen solchen hat man in der Pyramide des Cheops entdeckt) führten wahrscheinlich zu dem Nilcanal im Grundfelsen, von welchem Herodot spricht.

2. [Zoëga de Obel. p. 379—414.] Die Pyramide des Cheops, die größte von allen, bei Ghizeh, ist nach Grobert (Descript. des Pyr. de Ghizé) an jeder Seite 728 Par. F. lang, nach Jomard (Descr. T. II. ch. 18. und die damit verbundenen Mémoires T. II. p. 163.) 699, nach Coutelle (Mém. II. p. 39.) 716½; die verticale Höhe 448 oder 422 oder 428¼ F. Der zweiten des Chephren giebt Belzoni (der sie geöffnet) 663 Engl. F. Breite, 437⅖ Höhe. An jener arbeiteten nach Herodot 100,000 Menschen 40 J. lang; man zählt 203 Steinlagen, die einzelnen von 19 Zoll bis 4 F. 4 Zoll Höhe.

Die Nubischen Pyramiden sind viel kleiner, von schlankerer Form, mit vorspringenden Stäben an allen Ecken, meist aus Backsteinen. Nicht selten haben sie Vorhallen mit Pylonen und Sculpturen und Hieroglyphen darauf. Cailliaud I. pl. 40 sqq.

3. S. über den Bau Plin. XXXVI, 17. Herod. II, 125. Meister de pyramidum Aegypt. fabrica et fine. N. Comtr. Soc. Gott. V. cl. phys. p. 192., besonders Hirt Von den Pyramiden. B. 1815. Der Bau mit Backsteinen war sonst in Aegypten sehr gewöhnlich; Privatgebäude bestanden wohl meist daraus; vgl. Aristoph.

Vögel 1133. vgl. Roſellini II, 11. Reliefe der Backſteinbereitung durch die Juden pl. 49. Sculpturen an Pyramiden erwähnt Herod. II, 148.; ſie ſind mit der Bekleidung verloren. Im Innern der Pyr. hat man nur bei der neueröffneten von Sakkarah an einer Thür Hieroglyphen gefunden. Minutoli Tf. 28, 4. a.

4. Theils liegen über den Gängen lange Steinblöcke queerüber; auch treten die Wände der breitern Gallerien nach oben zuſammen; theils ſind die Steine giebelförmig gegen einander geſtützt; im Hauptgemach der Pyramide des Cheops findet ſich ein doppelter Plafond. Dies Gemach iſt 18 F. hoch, 32 lang, 16 breit, von Granitquadern umgeben, ohne alle Verzierung. In das Innre dieſer Pyramide, des Cheops, iſt neuerlich beſonders Caviglia weit vorgedrungen.

Von frühern Schriftſtellern über Pyramiden ſind de Sacy zu Abdallatif, Langlès zu Nordens Voy. T. III., Beck, Anleitung zur Kenntniß der Weltgeſch. I. S. 705 ff., lehrreich. Sylv. de Sacy sur les noms des pyramides im Mag. encycl. a. VI. N. VI. p. 419. [J. J. Ampère Voyage et recherches en Eg. et en Nubie, III. Pyramides, in der Revue des deux mondes T. XVI. p. 660—89.]

227. II. Unterirdiſche in den Felſen gehaueue Anlagen, Hypogeen. Dieſe liegen den Nil entlang überall an der Libyſchen Bergkette und unter den angränzenden Sandfeldern. Die anſehnlichſten haben vorn einen Vorhof unter freiem Himmel, einen bogenförmigen Eingang (Bogen aus keilförmigen Steinen conſtruirt gehören ſonder Zweifel ſämmtlich in das Griechiſche Zeitalter); dann folgen Gänge, Kammern, Sääle, Nebengänge mit Schachten oder Gruben, in denen Mumien liegen; als Schluß öfter Eſtraden mit Niſchen, in denen Götterfiguren in Hautrelief ſitzen. Die Größe der Gänge und Kammern iſt ſehr mannigfach (oft verſtatteten Mumien kaum den Durchgang), die Dispoſition höchſt labyrinthiſch. Die Griechen nannten ſie Syringen, Höhlengänge. In größerem Maaßſtab ſind die Gräber der Könige in dem Thale oberhalb der Nekropolis von Theben; die Gänge, welche ſich gewöhnlich in die Tiefe ſenken, breiter; die Kammern größer und mit Pfeilern, welche die Decke ſtützen, verſehn. In dem von Belzoni entdeckten Grabe iſt der Hauptſaal gewölbartig ausgehauen, ſehr groß und in hohem Grade prächtig geſchmückt; in ihm ſtand ein ſehr dünn gearbeiteter Alabaſter-Sarkophag, welcher ohne Zweifel in einen noch coloſſaleren eingeſchloſſen, ſelbſt wieder viele andere ſchachtelförmig einfaßte.

1. Jollois und Jomard über die hypogées, Descr. T. I. ch. 9, 5. 10. Unter den Alten beſonders Heliodor Aeth. II, 27. Ammian XXII, 15.

2. Das Geſagte gilt von dem bei Belzoni pl. 44. n. 2. abgebildeten Bogen (der andre dort mitgetheilte iſt kein eigentlicher). Vgl. Cailliaud Voy. à Méroé II. pl. 33.

4. S. Coſtaz, Descr. T. I. ch. 9, 5. 11. Belzoni pl. 39. 40. Belzoni hat auch ein Modell dieſes Grabes zu London und Paris ausgeſtellt. Description of the Eg. Tomb dicovered by G. Belzoni. L. 1822. Sicher gehört es einem Thebäiſchen König, nach Champollion dem Ouſirei-Akencheres I., von der XVIII. Dynaſtie, dem Menephthah I, Vater des Rhamſes-Seſoſtris, nach der Beſchr. Roms II, 2. S. 439. Die dritte Grotte an der Weſtſeite des Thals hieß nach Griechiſchen Inſchr. die Memnoniſche Syrinx, Transact. of the R. Soc. of Liter. I, I. p. 227. II, 1, p. 70.

Die Unter-Nubiſchen Monumente, deren Beſtimmung meiſt ſehr ungewiß iſt, möchten zum Theil bloße Ehrendenkmäler, Kenotaphien, Aegyptiſcher Könige ſeiy. Die älteren im Thal gegen Weſten. So iſt offenbar die große Grotte von Ibſambul ein Denkmal Ramſes des Großen, deſſen Bilder die Coloſſe am Eingange ſind, und der in der Statuengruppe der innerſten Niſche unter die Götter recipirt dargeſtellt wird. Die kleinere Grotte daneben iſt ein Denkmal ſeiner frommen Verehrung der Götter, namentlich der Athor.

---

3. Bildende Künſte und Mahlerei.

a. Technik und Behandlung der Formen.

1 228. Die Aegyptier waren beſonders groß in der Steinſculptur. In Stoff und Form trägt bei ihnen die bildende
2 Kunſt einen architektoniſchen Charakter. Ihre Statuen, oft aus den härteſten Steinen, aus Granit, Syenit, Porphyr, Baſanit, meiſt aus feinkörnigem Sandſtein, und in kleinerem Maaßſtab aus Hämatit, Serpentin, Alabaſter mit meiſterhafter Sicherheit gehauen, ſind in der Regel beſtimmt, ſich an Pfeiler, Wände, Pylonen zu lehnen und Architekturflächen zu ſchmücken. Bei ſitzenden herrſcht daher die völligſte Ruhe und Regelmäßigkeit der Stellung; ſtehende ſchreiten
3 auf eine ſteife Weiſe; die Arme liegen dem Körper an. Die Größe iſt oft ſehr coloſſal; auch der Transport dieſer Coloſſe
4 war eine ſchwierige Aufgabe. Die Behandlung der Form geht ſtets in's Allgemeine; ſie hat darin eine gewiſſe Richtig-

keit, und macht durch den einfachen Schwung der Hauptlinien einen großen Eindruck; aber die Formen sind mehr geometrische, als organische, und durchaus mangelt das Leben und die Wärme in der Auffassung des Einzelnen. Die einzelnen 5
Theile des Körpers sind nach einem nationalen Grundtypus gebildet; auch folgten die Aegyptischen Künstler einem festen System der Proportionen. Doch werden auch Abweichungen 6
in den Verhältnissen und Formen bemerkt, die von der Verschiedenheit der Gegenden und Zeiten abhängen. Die Formen 7
der Geschlechter werden gut unterschieden; dagegen hat sich von Charakteristik verschiedenartiger Personen durch Modification der Gestalt, von einer bestimmten Unterscheidung in der Bildung der Götter und Könige, bis jetzt noch nichts Sicheres nachweisen lassen. Die Aegyptische Kunst unterscheidet die 8
Personen durch Farbe, durch Bekleidung, welche mit Sorgfalt, aber Steifheit behandelt ist, besonders durch die mannigfachen Arten des Kopfputzes, endlich durch Anfügung von Thier-Köpfen, Flügeln und andern Theilen. Lebendiger und 9
tiefer als die Menschengestalt ist die Thiergestalt aufgefaßt, zu deren bewunderungsvoller Beobachtung die Aegyptier ihre natürliche Neigung von Anfang an hintrieb, wie ihre Religion beweist; auch die Verschmelzungen verschiedner Thierfiguren sind oft sehr glücklich, oft freilich auch im höchsten Grade phantastisch und bizarr.

3. Der Coloss vom Rameſseion (dem sogen. Osymandyeion) wird aus den Fragmenten auf 53 Par. Fuß 10 Zoll berechnet; der Osymandyas des Diodor war gegen 60 Fuß hoch. Ueber die Art der Fortbringung belehrt das Thebäische Relief bei Minutoli Tf. 13.

5. Nach Diodor 1, 98. theilten die Aeg. Künstler den menschlichen Körper, d. h. die Länge, in 21¼ Theile; wobei vielleicht die Nasenlänge die Einheit bildet. Die Brust im Ganzen breit; der Leib nach unten schmäler; der Hals kurz; die Füße, besonders Zehen, lang; die Kniee scharfgezeichnet, oft mit besondrer Sorgfalt und Präcision behandelt. Die Nase breit und rund; die Augen (welche bisweilen eingesetzt wurden) vorgewölbt; der Stirnbogen ohne Schärfe; Augen- und Mundwinkel etwas nach oben gerichtet; der Mund breit und die Lippen stark; das Kinn meist kleinlich; die Ohren lang und hochsitzend. Das Letzte ist Eigenthümlichkeit der Raçe, nach Dureau de la Malle, Ann. des Sciences natur. 1832. Avril. Der Bart erscheint als ein künstlicher Ansatz, dessen Bänder man oft deutlich längs den Wangen wahrnimmt. Vom Kopfhaare sieht man nur bei

Phthas eine Flechte hervorkommen. S. beſonders den coloſſalen Granitkof des großen Ramſes aus dem Rameſſeion, jetzt im Brit. Muſeum. Descr. II. pl. 32., beſſer bei Nöhden, Amalthea II. S. 127. Specimens II, 1. Hierogl. pl. 10.

6. Hauptabweichungen ſcheinen: 1. die ſanfteren, dem Griechiſchen Ideal mehr genäherten Formen mancher, beſonders kleinerer, Figuren aus ſpäterer Zeit. 2. die plumperen Proportionen und Formen, die beſonders in Ober-Nubien gefunden werden. Frauen mit dicken Leibern und hängenden Brüſten (Cailliaud I. pl. 20. vgl. Juven. XIII, 163.). Sonſt iſt im Allgemeinen ſtrengere Zeichnung und ſchärfere, mühſamere Arbeit Indicium des höhern Alterthums; die Sculpturen der ſpätern Ptolemäer- und Römerzeit machen ſich durch Nachläſſigkeit und Charakterloſigkeit kenntlich. Roſſelini II, II. Steigen von Seiten des Fleißes, vor Rameſſes V. (Seſoſtris) an Sinken; aber unter den folgenden Königen der größte Fleiß. Unter den Ptolemäern gute Rundung und Muſculatur der Figuren. Minutoli Einige Worte über die Verſchiedenheit des Styls in den Aeg. Kunſtdenkm. ſo wie über ihre Aehnlichkeit und ſcheinbare Stammverwandtſchaft mit denen andrer Völkerſchaften. B. 1835. Heidelb. Jahrb. 1835. S. 37 fg.

7. Porträtgemälde, Amaſis, Herod. II, 182.

8. Die Haupttracht der Aegyptier waren baumwollne Chitonen (*βύσσιναι καλασίριες*); bei Männern oft nur um die Lenden geſchlagne Tücher (unter der Bruſt gegürtete *σινδόνες*, Diod. I, 72.). Obwohl ſehr dünn und zart, bilden ſie doch, geſteift, gradlinige und vortretende Falten. Die Streifen des Zeugs werden durch Sculptur, oft auch durch Farbe bezeichnet. Bruſtſchilder waren ein Hauptſchmuck. Eine enganſchließende Haube, die allgemeine Nationaltracht, wird zur Bezeichnung prieſterlicher Würde mannigfach erhöht und geſchmückt. Dahin gehören die *βασιλείαι* (vgl. Diod. I, 47.) mit *ἀσπίδες* und *φυλακτήρια* in der Inſchr. von Roſette; darunter das *πσχènt*, über deſſen Geſtalt Champollion und Young differiren. 30 coeffures hieroglyphiques ſtellt Denon pl. 115. zuſammen.

9. Am häufigſten ſind Widder (aber meiſt mit Löwenklauen und Schwanz), Löwen, die wilden Hunde oder Schakals, allerlei Affenarten (*κυνοκέφαλοι*), Ibiſſe u. ſ. w. Vortreffliche Abbildungen beinahe aller Quadrupeden und Vögel Aegyptens ſind geſammelt in Roſellini's Monum. dell' Eg. Atlas I. Granit-Löwe, Specimens II, 2. — Sphinxe oder Androſphinxe (d. h. Menſchenſphinxe) ſind Löwen mit Menſchenköpfen. Die ungeheure von Ghizeh, welche Caviglia offen gelegt, iſt aus dem Felſen gehauen, mit Ausnahme der Vordertatzen, zwiſchen denen ein Tempelchen lag. Hierogl. pl. 80. Andre Compoſitionen: Löwen-Sperber; Löwen-Uräus mit Flügeln; Schlangen-Geyer; Schlange mit Menſchenbeinen u. dgl. Während die Griechen in ihren Combinationen der Art von Menſchen den Kopf am meiſten feſthalten, opferten die Aegyptier dieſen am erſten auf.

229. Weit weniger, als die runde Statue, gelang den 1
Aegyptiern die Aufgabe, das optische Bild des menschlichen
Körpers auf die Fläche zu übertragen, in Relief darzu-
stellen. Das der unmündigen Kunst natürliche Bestreben, 2
jeden Theil des Körpers in einer möglichst deutlichen und
leicht zu fassenden Gestalt darzustellen, wirkt hier überall be-
stimmend und behindernd ein. Für die Vorstellungen aus 3
dem Cultus bildete sich eine feste typische Darstellungsweise
der Körper und ihrer Bewegung; mehr Natürlichkeit herrscht
in der Auffassung häuslicher Scenen; wo aber die Kunst
kriegerische Begebenheiten von großem Umfange schildern will,
tritt bei dem Streben nach Mannigfaltigkeit der Handlun-
gen und Bewegungen das Ungeschick der Künstler am deut-
lichsten hervor; auch sind solche nachlässiger behandelt. Die 4
Reliefs der Aegyptier sind seltner eigentliche Basreliefs, der-
gleichen man mit sehr geringer Erhebung von der Fläche
auf Steintafeln, Stelen findet; gewöhnlicher sogenannte
Koilanaglyphen, basreliefs en creux, bei denen die
Gestalten sich in einer eingeschnittenen Vertiefung erheben.
Das mattbehandelte Relief sondert sich dabei angenehm von 5
der polirten Fläche umher ab, ohne den architektonischen
Eindruck unangenehm zu unterbrechen. Die Schärfe und 6
Präcision in der Arbeit der oft ziemlich tief eingeschnittenen
Figuren ist bewundernswürdig. Doch hat man sich, beson-
ders an äußeren Wänden, auch oft begnügt, bloße Umriß-
linien einzugraben.

2. Daher die Brust von vorn, Hüften und Beine von der Seite, Kopf von der Seite (Köpfe von vorn kommen oft in Hieroglyphen, auch bisweilen in freieren Darstellungen, wie Schlachtstücken, aber höchst selten in Cultusdarstellungen vor, s. das Gemälde bei Minutoli Tf. 21, 3.), und doch die Augen von vorn; die Schultern u. Arme sehr eckig; sehr oft sind auch die Hände beide rechte oder linke.

---

230. Auch in gebrannter Erde wurde Vorzügli- 1
ches gearbeitet, theils Geschirre, zu denen auch die sogenann-
ten Kanoben zu rechnen sind; theils kleine Figuren von
Göttern mit blauer und grüner Schmelzfarbe, meist recht
kräftig entworfen, und zu vielen Tausenden fabrikmäßig ge-
arbeitet. Auch die Scarabäen sind noch öfter aus gebrann- 2
ter Erde als aus Stein (Amethyst, Jaspis, Agath, Corna-

lin, Lapislazuli u. a. m.), obgleich auch die Glyptik, 3 ſelbſt in Aethiopien, frühzeitig zu Hauſe war. Kunſtwerke aus Metall waren viel ſeltner; und hier haben die Aegyptier den Griechen die Haupterfindungen übrig gelaſſen, während ſie in der Steinſculptur ihre Vorgänger waren. 4 Auf Metall zu mahlen, war wenigſtens in ſpäterer Alexandriniſcher Zeit eine Aegyptiſche Kunſt; auch die Fabrication von buntfarbigen Glaswaaren blühte in Alexandreia, und wahrſcheinlich ſchon bei den alten Aegyptiern. 5 Die Holzſchnitzerei war zwar in Aegypten durch den Mangel an Material beſchränkt, doch gab es hölzerne Bilder von Göttern und Menſchen in großer Anzahl, die wir uns nach den Deckeln der Mumien vorſtellen können.

1. Aegyptiſche Töpfe Descriptio II. pl. 87 ff. v. pl. 75. Kanobos iſt eigentlich wirkliche Benennung eines Gottes (§. 220, 3.), und zwar des Agathodämon Knuph, der als ein Krug zum Durchſeihen des Nilwaſſers (Suidas s. v.) mit einem Menſchenkopfe dargeſtellt wurde. Hernach nennt man alle ähnlichen Töpfe — von ſehr verſchiedenem Umfang und Stoff — Kanoben. Die Kanoben bei den Mumien, mit den vier Köpfen (§. 232, 3.), ſind oft mit Emailfiguren gefüllt, oft auch maſſiv. Viel ſolche Terracotta-Figuren Descr. v. pl. 67 ff. Chineſiſche Vaſen in alten Aegyptiſchen Gräbern, J. F. Davis in den Annali d. Inst. IX. p. 321. [Ein Amerikaner, der lange in China gelebt, verſicherte dergleichen Vaſen, die er in Aegypten bei dem Engliſchen General-Conſul fand, ſogleich als Chineſiſch erkannt zu haben. Auch in der Aegyptiſchen Sammlung zu Florenz befinden ſich mehrere.]

2. Die Aegyptier brauchten viel Siegelringe; ſelbſt Opfer werden von dem Sphragiſten beſiegelt. Von den σφραγῖδες der Aethiopen, die ſie mit einem ſcharfen Steine gruben, Herod. VII, 69. Die Scarabäen finden ſich bei Mumien, an Schnüren auf der Bruſt, gewöhnlicher loſe zwiſchen den Mumien-Bandagen; theils größre, offenbar Amulete, theils kleinere, an Fäden zu reihen, in ungeheurer Anzahl, oft mit Königsnamen. Unter 1700 in Turin ſind 172 mit Thutmoſis-Namen. S. Quintino's (Lezioni int. a div. argom. d'archeol. VI.) Anſicht: dieſe letztern ſeien Scheidemünze, wird durch den Pſ. Platon. Eryxias p. 400. einigermaßen beſtätigt. Abbildungen Descr. v. pl. 79 ff. Steinbüchel Scarabées Egypt. figurés du Musée des Ant. de S. M. l'Empereur. Wien 1824. Bellermann über die Scarabäen-Gemmen. B. 1820. 21. — Auch Halsketten und andrer Schmuck aus Schmelz iſt an Mumien nicht ſelten. Unendlich viel davon iſt in England, [Italien, Deutſchland, Holland] und Frankreich in öffentlichen und Privatſammlungen aufgehäuft. Va-

sen, Flaschen von Gold und Silber, Glas u. a. Material, Edinb. New philos. Journ. 1838. Apr. Jul. p. 101, aus Wilkinson. [Wilkinson Manners and customs of the anc. Eg. Vol. 2. ch. 7. p. 342 sq. 2. ed. Ueber Kunst und Kunstwerke überhaupt Vol. 3. ch. 10. p. 264 sq.]

3. Von ehernen Bildsäulen in Aegypten scheint keine Nachricht zu sein; einer goldenen gedenkt Herod. II, 172. Die goldenen und silbernen Weihgeschenke bei Diodor beweisen nichts für Bildwerke. In Sammlungen aus Aegypten finden sich oft kleine Bronze-Figuren von Göttern und heiligen Thieren, nett und scharf bearbeitet. Auch die räthselhafte Figur des Horus?, welcher, auf Krokodilen stehend, Scorpionen und wilde Thiere mit den Händen zusammendrückt, kommt häufig in Bronze, wie in Stein und Terra-Cotta, vor; sie trägt aber immer ein spätes Ansehn. Goldne Blättchen mit dem Auge, dem Uräus, dienten als Amulete.

4. Von Mahlerei auf Silber bei den Aegyptiern Plin. XXXIII, 46. Ganz genau entspricht den von Plinius erwähnten Vasen (tingit et Aegyptus argentum, ut in vasis Anubem suum spectet etc.) die Kanne, welche im October 1831 bei dem Dorfe Egyed im Oedenburger Comitat in Ungarn gefunden worden. Sie besteht aus Kupfer, welches aber überall mit Silberblech überzogen ist, darauf sind Aegyptische Götterfiguren und entsprechende Verzierungen aus Goldfäden und Silberplättchen gelöthet, der übrige Grund aber ganz mit einem braunrothen Lack überzogen, wahrscheinlich demselben, dessen Bereitung Plinius lehrt. Eine unvollständige Mittheilung darüber von Rosellini, Ann. d. Inst. v. p. 179. M. I. tv. 56.; eine genauere von Jankowich Miklóstól, s. 'A Magyar Tudós Tácsaság Evkönyvei T. I. p. 354. und die beigefügten drei Kupfertafeln, deren Mittheilung mit genauer Nachbildung der Farben ich Herrn Petrowich aus Ungarn verdanke. Hofr. Hausmann theilte mir folgende Bemerkungen mit: „Die natürliche Verbindung von Silber, Kupfer und Schwefel hat ein ganz anderes Verhältniß als Plinius für die Mischung angiebt. Darin mag vielleicht die Verschiedenheit der Farbe liegen, die bei jener zwar etwas in das Röthliche oder Violette sticht, aber doch nicht braunroth ist. Mit der Angabe des Plinius aber stimmt die in Prechtls Technologischer Encyklopädie Bd. 5. angegebene Verfertigungsart des Niello größtentheils überein: nur das Blei erwähnt er nicht. Die Arbeit der Isistafel zu Turin kommt doch nach dem, was ich mir darüber notirte, nicht ganz mit der an dem Gefäß von Egyed überein. Die Isistafel besteht aus Kupfer mit eingelegter Arbeit von Silber. Man erkennt deutlich, daß das Kupfer ausgegraben und das Silber eingelassen worden. Drei Reihen Figuren rings umher, die durch Silber dargestellten Umrisse oft sehr fein. Von einem Lack habe ich nichts wahrgenommen." [Fein mit Silber eingelegt sind auch manche der zierlichen antiken Bronzefigürchen in Neapel und anderwärts.] Verwandter Art ist die tabula Bembina,

in Rom gefunden, jetzt in Turin, ein Emailgemälde auf Bronze, die Umriſſe mit Silberfäden ausgelegt, wahrſcheinlich für Römiſchen Iſisdienſt beſtimmt. Bei Montfaucon, Caylus Rec. T. VII., Pignori Mensa Isiaca. R. 1605. Leſſings Fragmente über die Iſiſche Tafel, Verm. Schriften x. S. 327 ff. Böttiger Archäol. der Mahlerei S. 36. Oberlin Orbis ant. p. 267. Ueber die Glasarbeiten Boudet sur l'art de la verrerie né en Egypte, Mém. T. II. p. 17. Vgl. Minutoli Tf. 21.

6. S. Herodot. II, 130 von den Kebsweibern des Mykerinos, c. 143. von den 345 Oberprieſtern in Theben in hölzernen Coloſſen, auch c. 182. Hölzerne Figuren im Oſymandeion, die ein Gericht darſtellen, nach Diodor. Die Mumienſärge ſind den Bildern des Oſiris und der Iſis nachgebildet; oft mit vergoldeten Geſichtern. Hölzerne Figuren, auch Reliefs, bemahlt, ſind in Muſeen nicht ſelten. Alles aus Sykomorholz, deſſen hohen Preis die ſorgſame Zuſammenleimung mancher Mumienkaſten aus kleinen Spänen beweiſt. — Von elfenbeinernen Arbeiten Diod. I, 46.

---

1 231. Die Mahlerei geht von der Färbung von Statuen und Reliefs aus, welche in Aethiopien wieder eng
2 mit dem Färben der lebenden Körper zuſammenhing. Sie verändert ihren Charakter nicht durch Uebertragung auf eine Fläche, es ſei nun an den Wänden der Hypogeen, oder auf und in den Mumienkaſten, oder unmittelbar auf den Byſſusdecken der Mumien, oder auch auf Papyrus-Rollen.
3 Die Farben werden, mit Leim oder Wachs gebunden, auf den Stein, den Anwurf von Stucco, oder bei Mumienkaſten auf eine dünne Gypslage, ohne Rückſicht auf Licht und Schatten, ohne Miſchung und Nüancirung, rein aufgetragen.
4 Dieſelben einfachen Farbenmateriale werden, mit einiger doch geringer Rückſicht auf die Localfarben der Natur, überall auf gleiche Weiſe angewandt, bisweilen ſcheint eine ſymboli-
5 ſche Bedeutung dabei bezweckt zu ſein. Ueberall aber, auch wo bloße Federumriſſe an die Stelle von Mahlereien treten, herrſcht das beſtimmte, ſcharf ausgeſprochne Syſtem der Aegyptiſchen Zeichnung.

1. Nach Plin. XXXIII, 36. wurden die Vornehmen und die Götter bei den Aethiopen mit Minium bemahlt; nach Herodot VII, 69. waren die Aethiopiſchen Krieger halb mit Gyps, halb mit Minium gefärbt.

2. Die Wände der Hypogeen ſind mit rahmenartig eingefaßten Bildern geſchmückt, von deren Kunſtweiſe und Gegenſtänden

§. 233, 4. Die Holzfutterale oder Kasten der Mumien sind von außen mit religiösen Gegenständen bemahlt und beschrieben, und enthalten ein Todten-Ritual, wie sonst die Papyrusrollen. (Daher, wo Holzfutterale der Mumien, keine Papyrusrollen). Die vollständigste Vorstellung geben Guigniaut Rel. de l'ant. pl. 45. Minutoli Tf. 36. 37. Im Innern des Kastens findet sich unter der Mumie öfter eine lebensgroße Figur, die bei spätern Mumien aus Römischer Zeit einem Byzantinischen Bilde sehr ähnlich sieht. Cailliaud II. pl. 66 sqq. Mumie des Pet-Mant-Ich-Mes im Museum der Insel Jersey, Pettigrew Archaeol. Britann. XXVII. p. 262. — Ausführliche Beschreibungen der gemahlten Mumiendecken und Kasten zu München giebt Wagen, Denkschriften der Münchner Acad. 1820. Die späteste Art der Mahlerei auf Mumiendecken zeigen die eben dadurch interessanten Dresdner Mumien (Becker August. T. I.). Enkaustische Mahlerei der Aegypter nach Rosellini II, II. Bemahlte Mumienrollen besonders bei Denon pl. 136 sqq., Descr. v. pl. 44 sqq., Mai Catal. (§. 216, 3.), Cadet Copie figurée d'un rouleau de papyrus tr. à Thèbes dans les tomb. des Rois. 1805.

4. Männer röthlich (eine eigenthümliche Fleischfarbe), Frauen gelblicher; Quadrupeden in der Regel roth, Vögel meist grün oder blau, eben so das Wasser, daher auch Ammon. Blau wird durch Kupfer-, Braun durch Eisen-Oxyd gewonnen. Costaz sur la peinture des Egyptiens, Mém. T. III. p. 134. Böttiger Archäol. der Mahl. S. 25—100. Creuzer Commentationes Herodoteae p. 385. John, Beilagen zu Minutoli's Reise 3. 4. 5. Minutoli's Abhandlungen verm. Inhalts, zweiter Cyklus, I. S. 49. Baillif und Merimée in Passalacqua's Catalogue p. 242. 258.

---

b. Gegenstände.

232. Der Grundgedanke, welcher aus den neuen Entdeckungen über die Bedeutung Aegyptischer Kunstwerke von selbst hervortritt, und von nun an als Basis festgehalten werden muß, ist der: die Aegyptier waren völlig ohne den Griechischen Darstellungstrieb, welcher das die Seele innerlich Erfüllende und Bewegende darzustellen nöthigt, weil es schön und erhebend ist [§. 233, 6.] Ihre Darstellung wird überall durch äußerliche Zwecke geleitet; sie will bestimmte Begebenheiten, Akte, Verdienste beurkunden; sie ist durchaus historischer, monumentaler Art, gleichsam eine ausgeführte Denkschrift. Schrift und Bild sind hier gleichsam noch ungeschieden und zusammengewachsen; daher auch das Bildwerk ziemlich überall von Hieroglyphenschrift begleitet wird, deren 1 2

Inhalt das erstre nur in größerem Maaßstabe ausführt und
3 veranschaulicht. Die Götter werden nicht an sich vorgestellt, sondern nur in Bezug auf ihre Feier; es giebt daher keine rein mythologische Scenen; sondern immer ist die Absicht, die Huldigungen anzugeben, welche die Gottheit in einer gewis-
4 sen Modification oder Situation empfängt. Alle Cultus-Scenen der Aegyptischen Kunst sind bestimmte Huldigungsakte bestimmter Individuen, Erinnerungsdenkmale an die der Gottheit geleisteten Dienste. Mit Scrupulosität werden hier unzählige Arten von Darbringungen und Weisen, seine Fröm-
5 migkeit zu bezeigen, unterschieden. Eben so wird das Leben der Unterwelt stets als das Schicksal eines Einzelnen, als das
6 Todtengericht über ihn, dargestellt. Endlich sind auch die vermeinten rein wissenschaftlichen Darstellungen des Himmels zu Horoskopen einzelner Individuen aus späterer Zeit herabgesunken.

3. Ueber Darstellungen aus Aegyptischem Götterglauben und Cultus: Hirt über die Bildung der Aegyptischen Gottheiten 1821. (nach Griechischen Nachrichten). Champollion's Panthéon Egyptien (nach hieroglyphischen und andern Beischriften). Kupfer zu Creuzer's Symbolik, besonders zu Guigniaut's Bearbeitung (Religions de l'Antiquité, Planches, 1. Cah.). [K. Schwenck die Mythol. der Aegypter mit 13 lithogr. Tafeln 1846, mit eindringendem Scharfsinn und großer mythologischer Einsicht durchgeführt.] — Eine sehr wichtige Quelle der Aegyptischen Symbolik, auch wegen eigenthümlicher Verschmelzungen interessant, sind die von Trajan bis M. Aurel als Cäsar reichenden Nomen-Münzen. S. Zoëga Numi Aeg. imper. R. 1786. Tochon d'Annecy Rech. sur les méd. des nomes de l'Egypte. P. 1822. 4. Descr. v. pl. 58.

Sichere Personen der Aegyptischen Kunstmythologie scheinen

A. unter den Göttern:

I. Phthas, die Beischrift in phonet. Hierogl. Ptah, in enganliegendem Kleide, mit geschlossenen Füßen, an das aus vier Stufen bestehende Gerüst gelehnt (welches τὰ τέτταρα θεμέλια genannt wird, und wohl die Elemente bedeutet, Reuvens Lettres à Mr. Letronne, 1. p. 28 f.). Auch zwergartig und ithyphallisch, wie im T. zu Memphis, vgl. Tölken zu Minutoli S. 426. Auch mit einem Skarabäus als Kopf, Beischrift Ptah-Tore (Φωρεί, Reuvens a. O. p. 14.). Der Affe Kynokephalos sein Symbol. II. Ammon, Beischrift Amn, mit Widder- oder Menschenkopf, eine doppelte, verschiedenfarbige Feder darauf, mit künstlichem Barte und dem Scepter. Modificationen 1.

ithyphallisch, die Geißel schwingend, mit verbundnen Füßen, mit Beischrift **Amn**; wird für den Pan-Mendes von Chemmis gehalten, der in seiner von Herodot erwähnten Bocksgestalt noch nicht nachgewiesen ist. 2. als Ammon-Chnubis oder Knuphis (vgl. Tölken zu Minutoli S. 374.), Beischrift **Nef, Nuf** (mit gutturalem n, daher Griechisch *Κνοῦφις*, aber in Zusammensetzung *Πετενοῦφις*), mit Bockshörnern. Auch in Schlangengestalt, von den Griechen Agathodämon genannt. Als Nilkrug in Kanobos §. 230, 1. 3. Mit der Sonne vereinigt, als **Amonra, Amonrasonter.** III. Der Sonnengott, **Re, Phre** genannt, sperberköpfig (*ἱερακόμορφος* Horapollon) mit der Sonnenscheibe, woran ein Uräos. Verwandt scheint der **Mandu**, *Μανδουλις* in einer Inschrift von Talmis, dessen Bild oft ausgekratzt ist. IV. Thoyt, der Ibisköpfige, als Grammateus unter den Göttern dargestellt. Auch sperberköpfig nach Champ. als Hermes-Trismegistos, sein Emblem der geflügelte Discus (Tat). V. Sochos oder Suchos, Souk, mit Krokodilkopfe; auch durch ein Krokodil mit umgebognem Schwanze bezeichnet, auf Münzen des Nomos von Ombοi. Zoëga 10. Tochon d'Ann. p. 130. VI. Der Mondgott, Pooh oder Pioh (p ist der Artikel), mit geschlossnen Füßen, einer Haarflechte, Mondsichel. Auch mannweiblich, den Aether besamend. VII. Osiris, Ousri, menschlich mit Krummstab und Geißel (s. Macrob. Sat. 1, 23.), besonders an seinem hohen Hute kenntlich. Das Auge ein Hauptsymbol. VIII. Aroeris, Horus, Harpokrates, Arori, oft als Knabe, mit einer einzigen Haarflechte, an der Isis saugend, auf Lotos sitzend. Auch sperberköpfig. Den Sperber als Säugling der Isis zeigt ein Basalt-Torso der Borgiaschen Sammlung, voll interessanter, aber im höchsten Grade phantastischer und monströser Vorstellungen. IX. Annubis, Anbo, mit dem Kopfe des wilden Hundes (Schakals?). X. Bebon, Babys oder Seth (gewöhnlich Typhon), mit Nilpferdleib, Krokodilenkopf, einem Schwerdt in Händen. Als Gestirn des großen Bären im Thierkreise von Tentyra.

B. Von den Göttinnen:

I. Neith, der Geyer bezeichnet sie. Mit Menschen- oder Geyer- oder Löwenkopfe (dann mit der Beischrift Tafnet). Auch mannweiblich nach Horapollon. Vgl. W. von Humboldt in den Schriften der Berl. Acad. 1825. S. 145. II. Athor (*Αφροδίτη*), die Göttin von Tentyra, auch zu Philä, mit Kuhkopf, aber auch menschlich, mit einem Geyer als Kopfputz. Ihr hieroglyphischer Name: ein Sperber in einem Quadrat. III. Isis, menschlich, mit Kuhhörnern und einem Discus dazwischen, oft schwer von Athor zu unterscheiden. Die Figur mit der Feder, die Champollion sonst Hera-Sate nannte, wird jetzt von ihm, wie von Tölken, für die Alétheia oder Wahrheit (bei Aegyptischen Todtengerichten) angesehn. — — Die vier Genien des Amenthes, der Menschen-, Schakal-, Affen- und Sperberköpfige, stehen oft in mumienartigen Gestalten, oder als Kanoben, zusammen.

4. Häufige Scenen des Cultus ſind: Opfer; das Thier zerſtückelt; Thierſchenkel, Geflügel, mit Früchten und Blumen auf den Opfertiſch gelegt; Rauchgefäße auf künſtlichen Händen hingereicht; ganze Reihen von Opferthieren vom Könige den Göttern zugeführt. Hierogl. pl. 61. Adorationen von Göttern und heiligen Thieren (z. B. einer heiligen Kuh, Minutoli Tf. 30, 2.). Weihungen von Pharaonen durch Begießung mit heiligem Waſſer, durch Aufſetzung heiliger Hüte. Proceſſionen (wie ſie Appulej. Met. xi. beſchreibt), wobei auch der Gott umhergetragen wird (vehitur ferculo, Macrob. Sat. i, 23.), in einem Tempelchen (*παστὸς*, *ναὸς χρυσοῦς*), wie ſie noch ſpät von Philä nach Nubien geholt wurden (Letronne Christ. en Egypte p. 77.). Namentlich die große Proceſſion oder *κωμασία* mit dem Ammonsſchiff nach den Memnonien auf der Libyſchen Seite hinüber (Peyron, Mem. di Torino xxxi. p. 48.). S. das Relief von Karnak, Descr. iii. pl. 32. 33., vgl. das von Philä, i. pl. 11. Minutoli Tf. 20. u. A. — Oft ſind ſehr zahlreiche Götterverſammlungen vorgeſtellt, wie Hierogl. pl. 66. 67. — Dabei ſind nun durchaus die anbetenden, opfernden Perſonen conventionelle Porträte, und bezeichnen beſtimmte hiſtoriſche Perſonen. Daher z. B. in einem T. von Klein-Diospolis, welchen Kleopatra als Vormund des minderjährigen Ptolem. v. geweiht, in dieſen Reliefs die Königin ſtets dem König vorantritt (Salt Essay p. 7.). Nicht immer betreffen dieſe Oblationen die Conſecration des Tempels, ſondern ſind meiſt bloße Akte der Huldigung (*προσκυνήματα* in zahlreichen Aegyptiſchen und Nubiſchen Inſchr., ſ. Niebuhr u. Letronne im Anhange zu Gau's Antiq. de la Nubie), wobei man für Opfer und Gaben Prieſtertitel empfängt (ſ. beſonders die Inſchr. von Gartaſſe, Niebuhr p. 13.), welche in den Bildwerken ohne Zweifel beſonders durch den Kopfſchmuck der Darbringer bezeichnet werden. S. Heeren Ideen ii, 1. S. 388.

Eine mythologiſche Scene ſcheint das berühmte Relief von Karnak (Descr. iii. pl. 64., Hirt Tf. 8, 61., Guigniaut pl. 32.), wo dem Oſiris das von Typhon entriſſene Glied durch Ammon zurückgebracht, und Typhon zugleich durch Horus für die Entreißung geſtraft wird: aber auch hier iſt ein Pharao mit Darbringungen dabei. Vgl. die Darſtellung aus Philä, Hierogl. 68. Ebenſo, wenn die den Horus ſäugende Iſis, wenn Horus oder ſein Sperber auf der Lotosblume zwiſchen dem feindlichen Typhon und ſchützenden Kneph vorgeſtellt wird, geſchieht dies gewiß immer deswegen, weil Iſis grade als Mutter, Horus grade als angegriffen und vertheidigt Gegenſtand einer Adoration und Darbringung ſind.

5. Zum Todtenſchickſal gehören: Die Einbalſamirung durch Anubis. Der Transport der Mumie nach der Todtenſtadt am jenſeitigen Nilufer zu Schiffe (hölzerne Modelle ſolcher Schiffe in dem Grabe, welches Paſſalacqua geöffnet, jetzt in Berlin). Vielerlei, zum Theil ſchwer zu erklärende, Conſecrationen der Mumie. Das Todtengericht

und die Seelenwägung; Aroeris und Anubis wägen die guten Handlungen, Thoyt bezeichnet eine Zahl am Jahresſcepter (nach Guigniaut), etwa die der Jahre der Seelenwanderung; dem Oſiris als Herrſcher der Unterwelt (Petempamentes in der Inſchr. von Philä) wird ein Sühnopfer gebracht; dabei ſitzen 42 oder 43 Todtenrichter armlos, wie in den Thebäiſchen Richterſtatuen (Plut. de Is. 10.), mit dem Zeichen der Wahrheit. Dieſe Vorſtellungen ſind auf Stelen (die intereſſanteſte die zu Carpentras mit der Phönikiſchen, oder Aramäiſchen, Unterſchrift), an den Wänden der Grabdenkmäler, Descr. II. pl. 35., und beſonders auf Mumienrollen ſehr häufig (Descr. II. pl. 60. 64. 67. 72.; Hieroglyph. pl. 5.; Fundgruben des Orients v. S. 273.; Mai Catalogo, Todtenritual des Neſimandu). Todtenopfer; eine prieſterliche Familie bringt dem geſtorbenen Vater Ptahmes Oblationen, auf einer Stele in Florenz, Roſellini Di un basso-rilievo Egiz. F. 1826. Wie der apotheoſirte König von den Göttern empfangen wird, ſie umarmt, Geſchenke erhält, ſtellen beſonders die Reliefs des Königsgrabes bei Belzoni pl. 5. 18. sqq. dar. Wie die Götter Ramſes des Gr. Namen auf die Blätter der Perſea ſchreiben, ſieht man im Rameſſeion. Cailliaud II. pl. 72. Minutoli Tf. 22, 2.

6. Sog. aſtronomiſche Darſtellungen, nach den Verf. der Descr. Jollois, Devilliers, Jomard, Fourier: das Planiſphärium von Tentyra, jetzt in Paris (wahrſcheinlich aus der Zeit Nero's), der Zodiacus von Tentyra (aus der Zeit Tiber's), zwei zu Esneh, eine zu Hermonthis, eine zu Theben. Nirgends bildet hier der Zodiacus einen Kreis, immer entweder eine Spirale oder Parallelen; ſo daß immer ein Zeichen die Reihe anführt. Bei der Mumie des Petemenon aus dem Hypogeum einer gräciſirenden Familie bei Kurnah (ſ. S. Quintino Lezioni v. und Mem. d. Acc. di Torino XXIX. p. 255.), abgebildet bei Cailliaud II. pl. 69., tritt der Steinbock, unter dem Petemenon (am 2. Juni 116 n. Chr.) geboren, ganz aus der Reihe heraus. S. Letronne Observations critiques et archéologiques sur l'objet des représentations Zodiacales. 1824. Doch läßt ſich dieſe Erklärung auf eine andre Mumie derſelben Familie nicht anwenden. Reuvens Lettres à Mr. Letr. II, 2. Die Zodiacalbilder ſind offenbar urſprünglich der Aegyptiſchen Mythologie und Wiſſenſchaft fremd; ſie ſcheiden ſich als ganz verſchiedenartig aus den übrigen, wirklich einheimiſchen Geſtirnbezeichnungen heraus.

233. Eine Heroenmythologie, dieſer große Hebel der 1
Griechiſchen Kunſt, mangelte, nach Herodot, Aegypten durchaus; Götter und menſchliche Fürſten gränzen hier unmittelbar aneinander. Seit uralten Zeiten wurden Könige und 2
Prieſter durch Statuen geehrt, die von denen der Götter kaum durch ein allgemeines Kennzeichen zu unterſcheiden ſind; und die Pylonen und Wände der Palläſte, die Königs- 3

Gräber und Monumente verewigen in zahllosen Bildern die Hauptthaten des öffentlichen, kriegerischen und politischen Le-
4 bens der Herrscher. Eben so bezeugen die Wände der Gräber des Volkes durch Gemälde überall das besondere Geschäft und den speciellen Beruf derer, die sie inne haben.
5 Bei diesem engen Verhältniß der Kunst zur Wirklichkeit darf es auch nicht befremden, wenn die Aegyptischen Künstler schon sehr frühzeitig den Abbildungen der Könige eine
6 Art von Porträtähnlichkeit zu geben bemüht waren. Ueberall herrscht in dieser Kunst die Absicht vor, das Gedächtniß bestimmter Begebenheiten und Zustände zu erhalten; so sehr, daß auch das speciellste Detail, die Zahl erschlagner Feinde, gefangener Fische und Vögel, mit in die Kunstdarstellung aufgenommen wird, und sie selbst die Stelle eines Registers
7 darüber vertritt. — Und so baut sich, wie im ganzen Aegyptischen Leben, so auch in der bildenden Kunst, auf dem Fundament einer wunderbaren Natur- und Weltanschauung, welche in der Religion ausgeprägt war, ein nüchternes und kaltes Verstandesleben auf, welches jene seltsamen Symbole, die die Phantasie früherer Zeiten hervorgebracht, wie gegebene Formeln anwendet, um damit die zahlreichen Distinctionen eines künstlich ausgebildeten bürgerlichen Zustandes und einer priesterlichen Wissenschaft zu bezeichnen, auch dadurch einen großen Reichthum von bildlichen Darstellungen gewinnt, aber dabei von jener Wärme und Lebendigkeit der Anschauung, der die eigentliche Bedeutung der Naturformen deutlich wird, von jener gesunden Mitte von Gemüthsleben und Sinnlichkeit, aus der allein die wahre Kunst hervorgeht, himmelweit entfernt bleibt.

2. Statuen der Könige, besonders colossale, sind zahlreicher als die der Götter. Der an 50 F. hohe, aus einer granitähnlichen Breccia gehauene sogen. Memnon (den blos die Griechen, wie es scheint, wegen des zufälligen Klingens beim Sonnenaufgang, mit dem Namen dieses Sohnes der Morgenröthe benannten), Descr. II. pl. 22. Hierogl. 13., ist Amenophis II.; es ist die Statue, die frühzeitig zur Ruine geworden, und noch in Hadrian's Zeit (Juven. XV, 5.) halb abgebrochen war und erst hernach restaurirt wurde, wodurch wahrscheinlich das Klingen des Steins aufhörte; daneben steht der vollständigere Coloss Ramses des Gr. Vgl. Jacobs über die Memnonien, Leben u. Kunst der Alten III, 1., und über die Geschichte der

Statue beſonders Letronne la statue vocale de Memnon. P. 1833. (Der klingende Stein, den Wilkinſon darin gefunden, iſt wohl erſt nach Aufhören des natürlichen Klingens eingefügt worden. Letronne in dem Archiv f. die Philol. Leipz. 1834. III. S. 254—57. sur les moyens artificiels employés pour produire la voix de Memnon selon Mr. Wilkinson. L. nimmt an, daß der erklingende Stein ein reſtaurirter Theil ſei. Wilkinſon in den Schriften der Society of Litter. II, 2. p. 451. S. über die zahlreichen Statuen der Amenophis, Thutmoſis, Ramſes im Turiner Muſeum Champolliens Lettres à Blacas, Coſt. Gazzera Descr. dei monumenti Egizj del R. Museo Egizio. Tor. 1824. mit 12 lithogr. Tafeln. [Der Ramſes das ſchönſte Werk der Aegypt. Kunſt.] Ueber den ſehr alterthümlichen Coloſſ des Ptah neu Manduei (nach Champollion Figeac 2272 v. Chr.?) auch S. Quintino Lezioni III. Mem. d. Acc. di Torino XXIX. p. 230. Lepſius über die Statuen der Mutter des Ramſes Seſoſtris und die des Amaſis. Mon. d. I. II, 40. Annali IX. p. 167. Uebrigens errichtete Aegypten ſolche Ehrenſtatuen ſpäter nicht blos fremden Königen, ſondern auch andern angeſehenen Männern, wie dem Kallimachos unter der Kleopatra nach dem Decret der Thebäiſchen Prieſter des Amonrapſonter zu Turin.

3. Die Thaten der Könige findet man jetzt auf den Monumenten ſo wieder, wie ſie dem Germanicus nach Tacit. Ann. II, 60. ausgelegt wurden: Manebant structis molibus litterae Aegyptiae, priorem opulentiam complexae: iussusque e senioribus sacerdotum, patrium sermonem interpretari, referebat: habitasse quondam DCC milia aetate militari, atque eo cum exercitu regem Rhamsen Libya, Aethiopia, Medisque et Persis et Bactriano ac Scytha potitum etc. Legebantur et indicta gentibus tributa, pondus argenti et auri, numerus armorum equorumque, et dona templis, ebur atque odores, quasque copias frumenti et omnium utensilium quaeque natio penderet. Col. Mure sopra i popoli stranieri introdotti nelle rappr. storiche dei mon. egiz. Annali d. I. VIII. p. 333. Landſchlachten auf den Palläſten zu Medinet-Abu, von Ramſes Meiamun; zu Karnak (Denon pl. 133.) von Ramſes dem Gr.; im Rameſſeion von demſelben (Descr. II. pl. 32.); zu Luxor, von Amenophis II. und Ramſes dem Gr. Eroberung einer Feſte, am Rameſſeion, durch Ramſes den Gr., Descr. II. pl. 31. Hamilton pl. 9. Caillaud II. pl. 73. Vgl. Dureau de la Malle Poliorcétique des Anciens avec un Atlas de 7 planches. Kampf der Heerführer, des Aegyptiers mit dem Hykſos?, Descr. III. pl. 38. Hamilton pl. 8. Ueber den Gebrauch der Streitwagen dabei Mimnoli Abhandl. zw. Cyklus, 1. S. 128. Seeſchlachten meiſt zugleich Landſchlachten, wahrſcheinlich an den Küſten des Erythräiſchen Meers geliefert, zu Karnak und Medinet-Abu, Descr. II. pl. 10. Hamilton pl. 9. Daß die Gegner der

Aegyptier in dieſen Seeſchlachten die Aethiopen von Meroe ſind, dafür ſpricht der ſcheinbar aus emporſtehenden Federn beſtehende Kopfputz, in dem ich wiederzuerkennen glaube, was Lukian de salt. 18. von den Aethiopen angiebt: ſie brauchen ihren Kopf als Köcher, indem ſie die Pfeile ſtrahlenförmig herumbinden. Doch ſ. jetzt Roſellini. Triumph des Siegers, ſich in eine heilige Proceſſion des Ammon-Mendes verwandelnd, wobei der König auch als erſter Ackersmann erſcheint, im Innern des Pallaſtes von Medinet-Abu, Descr. II. pl. 11. Aufſchüttung der abgehauenen Hände, um die Todten zu zählen, vor dem Siegswagen des Herrſchers, Descr. II. pl. 12. Ham. pl. 8. Züge von Gefangnen von den Triumphwagen des Königs, im Pallaſt zu Medinet-Abu, im Rameſſeion, Descr. II. pl. 12. Hierogl. 15. Darbringung der Aethiopiſchen Beute vor den Thron Ramſes des Gr. in dem Felſendenkmal zu Talmis, Gau Tf. 14. 15. Geſandſchaften der unterworfenen Völker (Neger, Libyer, Syrer?) in ſehr charakteriſtiſcher Darſtellung an den Herrſcher, in dem Königsgrabe des Akencheres, Belzoni pl. 6. 7. 8. Minutoli Nachtr. Tf. 3. Hinrichtungen oder Opferungen (?) ſchwarzer Menſchen in den Königsgräbern, Descr. II. pl. 86. Der Herrſcher, viele Perſonen, zum Theil offenbar Nicht-Aegyptier, mitunter aber auch Frauen, am Schopfe faſſend und tödtend (opfernd, hinrichtend?), in vielen Bildwerken. Aehnlich die Königin in Meroe, Cailliaud I. pl. 46. Mon. dell' Egitto e delle Nubie disegnati dalla spedizione scientifico-letter. Toscanica, distrib. in ordine di materie, interpretati ed illuustr. dal Dott. Ippol. Rosellini. P. II. mon. civili T. I. 1834.

4. Das Privatleben iſt beſonders in den Katakomben, namentlich zu Eleithyia, dargeſtellt (Coſtaz, Mém. T. I. p. 49.), Scenen des Ackerbau's, Pflügen, Erndten des Getraides, Erndte eines Nelumboſeldes, Weinleſe und Keltern, Oelpreſſen (?), Hanfſchlagen, Descr. I. pl. 68 — 71. II. pl. 90. V. pl. 17. 18. Hamilton pl. 23. vgl. Mongez Sur les instrumens d'agric. chez les anciens, Mém. de l'Inst. roy. T. II. p. 616. III. p. 1. Ein Hirte, der ſein Vieh zählt, in den Katakomben von Memphis, Cailliaud II. pl. 73. Weberei (Minutoli pl. 24, 2.), Schifffahrt (Descr. I. pl. 68 sqq. Hamilt. 23.). Handel und Verkehr, Wägen der Waaren u. dgl. Waffen- und Ringübungen (Descr. IV. pl. 66., ungewiß aus welcher Zeit). Gaſtmähler, Tanz und Muſik (herrlich geſchmückte Inſtrumente in der ſogen. Harfengrotte, Descr. II. pl. 91.). Die intereſſanteſte Darſtellung ſind die Vergnügungen des Königs auf der Jagd, dem Entenfange (Falkenbeize?), der Fiſcherei, aus den Hypogeen bei Kurnah. Auch hier wird alles Erlegte gleich einregiſtrirt. Cailliaud II. 74. 75. Löwenjagd des K., Descr. II. pl. 9. Hamilton pl. 8. [Wilkinſon §. 230. A. 3.]

5. Eine Ikonographie der Herrſcher Aegyptens von Amenophis I. an, in Roſellini's **Monum. dell' Eg.**, Atlas I. Bedenken erregt indeß der Umſtand, daß dieſe Porträte grade da aufhören, wo man ſie durch Vergleichung controliren könnte. Denn bei den Ptolemäern iſt kaum eine Aehnlichkeit mit den Griechiſchen Münzbildern wahrzunehmen, bei den Kaiſern, auch nach Roſellini, gar keine. Vgl. Roſell. T. 1. p. 461 ff. Beſonders iſt der Seſoſtris tv. VI. f. 22. dem young Memnon des Britiſchen Muſeums unähnlich. Gegen Roſellini's Ikonogr. R. Rochette **Journ. des Sav. 1834. p. 457. 521.** Roſellini P. I. T. 1. 2. **Mon. storici 1832. 33.** Unterſuchungen über Chronol. u. Geſchichte. Köpfe von Amenoph I, Haupt der 18. Dynaſtie bis zu den Ptolemäern.

II. Die Syrischen Stämme.

234. Die Syrischen oder sogenannten Semitischen Nationen, welche fast das ganze Vorderasien zwischen Halys und Tigris, Armenien und dem Erythräischen Meere bewohnten, und eben so, wie die Aegyptier, gewisse Grundzüge des nationalen Charakters in Religion, Verfassung und Sitte zeigen, haben besonders in zwei Stämmen Kunstwerke eigenthümlicher Art hervorgebracht, von denen wir noch Genaueres wissen, in Babylon und in Phönikien. Abhängig davon erscheint Kleinasien, welches, zur einen Hälfte von Semiten bewohnt, auch in der andern durch die uralte Herrschaft der Assyrier über Lydien die frühzeitig entwickelte Cultur dieses Stammes überkam.

A. Babylonier.

1. Architektonik.

1 235. Die Babylonier, durch einen innern Trieb, wie andre Völker dieser Gegend, frühzeitig in große Massen zusammengedrängt, womit die Entwickelung einer strengen Monarchie zusammenhängt, und zugleich durch die Lage ihres niedrigen Flußlandes zu schützenden Bau-Unternehmungen hingetrieben, unternahmen schon in uralten Zeiten große Werke;
2 wozu als Material wenig Holz (fast nur Palmstämme) und Stein (der weit aus Armenien kommen mußte) gebraucht wer-
3 den konnte; dagegen aus dem feinen Thon des Bodens die trefflichsten Backsteine, für die innern Theile der Gebäude an der Sonne getrocknete, für die äußern gebrannte, verfertigt, und durch Asphalt (der von Is, jetzt Hit, am Euphrat kam) und Gyps mit dazwischen tretenden Rohrlagen zu einer
4 fest zusammenhängenden Masse vereinigt wurden. Leider hat aber auch diese Wahl des Materials, zumal da immer neue große Städte, namentlich das zur Vernichtung Babylons angelegte ungeheure Seleucien, hier ihren Baustoff suchten, bewirkt, daß es bis jetzt noch unmöglich gewesen, aus den

unförmlichen Trümmerhaufen die beſtimmten Formen der Babyloniſchen Architektur herauszuerkennen.

1. Canäle des Euphrats; Dämme gegen den Strom; Ableitungs-Seen mit ſteinernen Mauern eingefaßt; Schleußwerke des Canals Pallakopas.

2. Nur die große Euphratbrücke von Babylon beſtand nach Herodot I, 186. Diodor II, 8. Curtius V, 4. aus Steinquadern, die mit eiſernen Klammern und Blei verbunden waren, und gegen den Strom ſpitzwinklige Pfeiler bildeten. Ueber dieſe waren, ſchnell wegnehmbar, Balken von Palmbäumen, Cedern, Cypreſſen gelegt. — Der fabelhafte tunnel wird zwar von Diodor als ein Gewölbe aus Backſteinen mit ſehr vielem Asphalt geſchildert: aber in den Ruinen iſt, nach Rich und Porter, keine Spur von Wölbung.

3. *Καὶ ἐγένετο αὐτοῖς ἡ πλίνθος εἰς λίθον· καὶ ἄσφαλτος ἦν αὐτοῖς ὁ πηλός*, Geneſis II, 3. Das Genauere Herodot I, 179. Kteſias bei Diodor II, 7. 10. Beroſos bei Joſeph g. Apion I, 19. vgl. auch Phlegon de mulieribus, Göttinger Bibl. St. VI. Ined. p. 10. Schol. Ariſt. Vögel 552. Die Ruinen von Ninive aus eben ſolchen Backſteinhaufen wie Babylon, A. J. Rich Narrative of a residence in Koordistan and of the site of ancient Nineveh II Vol. 1836. 8.

236. Die Babyloniſchen Bauwerke zerfallen in zwei 1
Claſſen. Erſtens ältere der einheimiſchen Dynaſtien. Dazu 2
gehören die Anlagen der weſtlichen Seite, wo ſich Alt-Babylon mit unabſehbar langen ſich rechtwinklich durchſchneidenden Straßen ausbreitete, wo die ältere Königsburg noch in einer Anhöhe von Backſteinen erkennbar iſt, und wo auch der große Tempel des Baal, der Thurm zu Babel, lag, der in Birs Nimrod durch deſſen Größe und terraſſenförmige Anlage mit Sicherheit erkannt wird. Zweitens 3
die Werke der Chaldäiſchen Fürſten (von 627. v. Chr.), beſonders des Nabuchodonoſor, welcher der alten Stadt, im Weſten des Euphrat, eine neue, öſtlich vom Strome, zum Schutz dieſer Seite hinzufügte, beide mit mehrern Befeſtigungslinien umgab, und beſonders die Neuſtadt mit herrlichen Werken ſchmückte; unter denen eine Nachahmung eines Perſiſchen Gebirg-Parks uns am genaueſten bekannt iſt. 5

2. Birs Nimrod, 1½ Deutſche Meilen vom Euphrat, und doch nach Herodot und Diodor mitten in der Stadt. Unten ein umgehenues *ἱερόν*, 1200 F. im □, welches aber nicht als zuſammenhängendes Gebäude zu denken iſt; mitten darin der T. des Baal mit

der goldnen Bildſäule, von einem runden Thurm eingeſchloſſen, der, unten 600 F. im Durchmeſſer, ſich in 8 Terraſſen erhob. Im oberſten Stockwerke der heiligſte T. ohne Bild; nur mit einem goldnen Tiſch und Ruhebett für den Gott. Herodot I, 181 ff. Der Thurm 600 F. hoch nach Strabon.

3. Wir ziehen entſchieden Beroſos von Joſephus erhaltene Archivnachrichten über den Urſprung dieſer Anlagen (Berosi quae supersunt, ed. Richter p. 65.), mit denen ſich auch Herodot wohl vereinigen läßt, den Fabeln bei Kteſias und Diodor vor, welche zum Theil auf der volksmäßigen Benennung: Semiramiſche Werke, für alle großen Werke im Orient beruhen. Wie vortrefflich Beroſos Angaben mit den vorhandnen Trümmern ſtimmen, hat Heeren gezeigt, Ideen I, 2. S. 172 ff.

4. Ueber die Mauern Babylons, Erbauer, Größe u. ſ. w. die Commentatoren zu Diodor II, 7., beſonders Tzetzes Chil. IX, 568.

5. Nabuch. baut nach Beroſos dieſen künſtlichen Paradeiſos für ſeine Mediſche Gemahlin Amuhia (Nitokris? vgl. Niebuhr Kleine Schriften S. 208 f.). Nach Diodor II, 10. läßt ſich ein völlig genauer Plan davon machen; Strab. XVI. p. 738., welcher von Gewölben ſpricht, iſt ungenauer. Der ganze Bau maß 400 F. im □, und beſtand aus 22 F. ſtarken parallelen Backſteinmauern, getrennt durch Gänge (σύριγγες) von 10 F. (Bei Curtius V, 5. ſchreibe: quippe XX. pedes lati parietes sustinent, XI. pedum intervallo distantes; denn der Mauern konnten nur 13 ſein, Syringen 12.). Steinbalken, 16 F. lang (weil 2 × 16 = 22 + 10.), lagen darüber; alsdann 4 Lagen: Rohr in Aſphalt, Backſteine in Gyps, Blei, Gartenerde; deren untere das Durchdringen der Näſſe und das Zerſprengen des Gemäuers durch die Kraft der Vegetation bezweckten. Die höchſte Terraſſe, 50 F. hoch, war dem Euphrat am nächſten; in der erſten Syrinx war ein Pumpwerk. Noch ſieht man in den Ruinenhaufen el Khasr parallele Mauern und Gänge dazwiſchen, die mit Sandſteinblöcken überlegt ſind.

Ruinen von Babylon. Quellen: Niebuhr Reiſebeſchreibung nach Arabien Bd. II. S. 290. Maurice Rich Memoir on the Ruins of Babylon, in v. Hammer's Fundgruben Bd. III., und dann beſonders zu L. 8. Von Demſelben: Observ. on the Ruins of Bab. L. 1816. u. On the Topography of anc. Bab. in der Archaeol. Britann. T. XVIII. 243. Cap. Keppel's Reiſe von Indien nach England, ſ. Kunſtbl. 1827. N. 43. Robert Ker Porter's Travels in Georgia, Persia, Armenia V. II. pl. 69—76. Bearbeiter: Rennell Geogr. System of Herodotus, im Auszug in Bredow's Unterſuchungen über die alte Geſch. II. S. 533. Ste Croix sur les ruines de Bab., Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XLVIII. p. 1. Beau-

champ Mém. sur les antiqu. Babyloniennes, Journal des Sav. 1790. p. 797 ff. Heeren Ideen 1, 2. S. 157 ff. nebſt Plan.

---

2. Bildende Kunſt.

237. Die bildende Kunſt zeigte ſich theils in Reliefs, 1
welche in die noch ungebrannten Backſteine eingedrückt und
mit einem bunten Firniß überſtrichen wurden; theils in Göt- 2
terſtatuen und Coloſſen, welche aus einem hölzernen Kern
beſtanden, über den geſchlagnes Metall, Gold oder Silber,
gezogen wurde (vgl. §. 71. 84.), und denen zur Erhöhung
des Glanzes aus Edelſteinen zuſammengeſetzte Attribute ange-
fügt wurden; auch köſtliche Gewänder, in deren Verferti- 3
gung und Färbung die Babylonier beſonders ausgezeichnet
waren, dienten dieſen Bildſäulen zu einem die Augen blen-
denden und durch wunderſame Figuren die Phantaſie beſchäf-
tigenden Schmucke.

1. Von den Reliefs an der innerſten und zweiten Mauer der weſtlichen Königsburg, welche allerlei Thiere und königliche Jagden darſtellten, ſagt Diodor: *Ἐν ὠμαῖς ἔτι ταῖς πλίνθοις διετετύπωτο θηρία παντοδαπὰ τῇ τῶν χρωμάτων φιλοτεχνίᾳ τὴν ἀλήθειαν ἀπομιμούμενα.* Vgl. Heſekiel 4, 1.; auch die gemahlten Chaldäer mit bunten Röcken und Hüten, Heſekiel 13, 14., waren wohl ſolche Arbeiten. Noch findet man Backſteine mit Keilſchrift an der untern, und eingedrückten Thierfiguren an der vordern Seite in Babylon.

2. S. Herodot 1, 183. über das Bild des Belos, ſammt Tiſch, Thron und Fußſchemel aus Gold (800 Talente), und einer andern goldnen Statue von 12 Ellen Höhe, die aber der Schriftſteller ſelbſt nicht ſah. Fabelhafteres Diodor 11, 9. über die goldenen, getriebenen Bilder des Zeus, der Hera u. Rhea; dabei ein aus edlen Steinen zuſammengefügter Scepter, *σκῆπτρον λιθοκόλλητον.* (So weihte Milto in Aſien neben einer goldenen Venus-Mylitta eine *πελειὰς λιθοκόλλητος*, Aelian V. H. XII, 1.) Ueber die Verfertigung der Bilder beſonders der Brief Jeremias 1, 7.: *γλῶσσα γὰρ αὐτῶν ἐστὶ κατεξυσμένη ὑπὸ τέκτονος* (Beroſos zu Athen inaurata lingua Plin. VII, 37.), *αὐτὰ δὲ περίχρυσα καὶ περιάργυρα — καὶ ὥσπερ παρθένῳ φιλοκόσμῳ λαμβάνοντες χρυσίον κατασκευάζουσι στεφάνους ἐπὶ τὰς κεφαλὰς τῶν θεῶν αὐτῶν* u. ſ. w., beſonders V. 54. 56. 57. Vgl. Daniel 3. *Σαραχήρω*, nach Beroſos bei Heſych, die *κοσμήτρια* der Babyloniſchen Hera. Von ehernen Statuen alter Könige in Babylon Diodor 11, 8. Steinerne Bilder kommen nur bei Daniel 5, 4. 23. vor. Vgl. Münter Rel. der Babylonier S. 59 ff.

3. Von Babylonischen Zeugen und Teppichen mit eingewebten Wunderthieren (ζῶα τερατώδη Philostr. Imagg. II, 32. vgl. II, 5.) Böttiger Vasengemählde I, III. S. 105 sqq. Heeren I, 2. S. 205. Münter S. 64. Die Medischen und Persischen waren gewiß nur Nachahmungen, an diesen rühmt Athen. V. p. 197 b. schöne und genaue Zeichnung der Figuren. Solche βαρβάρων ὑφάσματα brachten τραγελάφους und ἱππαλεκτρυόνας (Aristoph.) und μιξόθηρας φῶτας (Eurip. Jon 1176.) nach Griechenland, und hatten besonders auf die Etruskische Kunst Einfluß (§. 178, 3.). Diese Wunderthiere waren gewiß zum Theil Nachbildungen der im T. des Baal dargestellten, von Berosos p. 49. beschriebenen.

1 238. Jetzt können uns nur noch einige Reste von Steinbildern einen Begriff von dem Kunststyl der Babylonier
2 geben; in viel reicherer Masse aber ihre geschnittenen Steine (jeder Babylonier hatte nach Herodot ein Petschaft), besonders die größtentheils in der Gegend von Babylon (am meisten zu Borsippa, wo noch spät eine berühmte Chaldäer-Schule existirte) gefundenen, aus harten und edlen Steinen
3 (Chalcedon, Hämatit, Agat) bestehenden Cylinder; welche, wenn sich ihr Gebrauch auch von den Chaldäern zu den Magern, von der Baalsreligion zu dem Ormuzd-Dienste, fortpflanzte, doch besonders aus Babylonischen Sitten und Ge-
4 bräuchen abzuleiten und zu erklären sein möchten. Auf ihnen erkennt man auch noch muthmaßlich einige der Hauptgötter des Babylonischen Cultus, der uns indeß in seinem inneren Zusammenhange zu wenig bekannt ist, um durchgeführte
5 Erklärungen zu versuchen. Die Arbeit dieser Cylinder ist von sehr verschiedenem Verdienst, oft fast ganz aus runden Höhlungen bestehend, bisweilen sehr sorgfältig und zierlich; der Styl der Zeichnung stimmt im Ganzen sehr mit den Monumenten von Persepolis überein.

1. S. Münter a. O. S. 63. über einen Granitlöwen aus Babylons Ruinen. Besonders wichtig ist der Block aus grauem Granit von Rich, Fundgruben III. S. 199. Tf. II, 1., mitgetheilt, und der 1½ Fuß lange, bei Tak-Khedra am Tigris gefundne Marmorblock (im Pariser Cabinet) mit Figuren von Thieren, Altären, Sternen, wohl aus Chaldäischer Astrologie. Millin M. I. T. I. p. 58. pl. 8. 9. Hager Illustrazione di uno zodiaco orientale. Mil. 1811. Münter S. 102. Tf. 3.

2. Abbildungen und Beschreibungen von Cylindern und Babylonischen Siegelsteinen in Caylus Recueil; bei Herder's Vorwelt,

Sämmtl. Werke bei Cotta Bd. I. S. 346.; bei Tassie Catal. de pierres grav. pl. 9—11.; in den Fundgruben III. S. 199. Tf. 2. IV. S. 86. Tf. S. 156. Tf.; bei Ouseley's Travels T. I. pl. 21. III. pl. 59.; Porter a. O. pl. 79. 80.; Dubois Pierres grav. Egypt. et Persannes; Dorow's Morgenl. Alterthümer H. 1. T. 1.; J. Landseer's Sabaean Researches. L. 1823.; Guigniaut pl. 21—24. Zur Erklärung, neben Grotefend (§. 248, 4.), Münter S. 95. 135. Von Cylindern aus Terracotta mit Keilschrift ders. S. 94.

3. Wenn die Cylinder Amulete sind, wofür auch die durchgängige Durchbohrung spricht: so hängen sie gewiß mit dem Glauben an die wunderbaren Kräfte der Steine zusammen, den Plin. XXXVI, 34., XXXVII, 14 sqq. den Magern beilegt (vgl. die Orphischen Λιθικά 691.) und Schriften des Zoroaster, aber zugleich des Babylonier Zachalias darüber anführt. Auch führen die Namen der Steine: Belus-Auge (Plin. XXXVII, 55.), Belus-Stein (auch Eumithres, superstitionibus grata, ebd. 58.), Adadunephros (eiusdem oculus ac digitus dei: et hic colitur a Syris, ebd. 71.; die Gottheit Adad Macrob. I, 23.) darauf, daß dieser Glaube besonders in Assyrien zu Hause war. Bei den Magern war auch von Inschriften und Bildern auf Steinen die Rede, Plin. XXXVII, 40., welcher XXXVII, 37. diesen Gebrauch der Amulete dem ganzen Orient zuschreibt.

4. Baal mit der Tiara oder Pharis (vgl. über diese Kopftracht Hoeck Vet. Mediae mon. p. 42.) und einer Strahlenkrone, einen Kranz in der Hand, auf einem Thron nebst Fußschemel, Münter Tf. 1, 3. Mylitta (Astarte) mit den Füßen auf einem Löwen (Macrob. Sat. I, 23.), Hunde am Thron, über den Schultern ragen Waffen hervor, Münter 1, 5. Atergatis den Baal für ihre Fische um Schonung flehend (?), auf dem Cylinder bei Münter 1, 8., vgl. Lukian dea Syr. 47. Sandon (Herakles) auf einem gehörnten Löwen stehend (wie auf Tarsischen Münzen, worauf dieser Assyrische Gott auf seinem Rogus vorgestellt wird, s. Niebuhr's Rhein. Museum Bd. III. S. 22., vgl. Visconti PioCl. II. p. 107.), auf einem Cylinder bei Herder Tf. 1. Ungeheuer, wie sie Berosos beschreibt, Münter 2, 15. 18. 19. u. sonst. Die vierflügligen Menschen findet man z. B. auf dem Dorowschen Cylinder wieder.

B. Phönicier und benachbarte Stämme.

1. Architektonik.

239. Das erwerbthätige Volk der Phönicier war offenbar weniger auf Colossalität und Unzerstörbarkeit bei Bauunternehmungen bedacht, als auf eine glänzende Auszierung. Die Tempel scheinen klein gewesen zu sein, wie der der Astarte

zu Paphos auf Kypros; ihre eigenthümliche Anlage kann wohl am beſten aus dem Tempel des Jehova zu Jeruſalem beurtheilt werden, auf den offenbar die Phöniciſche Kunſt mehr eingewirkt, als die entfernter ſtehende Aegyptiſche. Ueberall, an der Bundeslade, der alten Stiftshütte und in dem Salomoniſchen Tempel, finden wir den für dieſe Völker charakteriſtiſchen Gebrauch wieder, Bretterwände oder das Getäfel an Steinwänden mit Goldblech zu überziehen. Auch Elfenbein zur Verzierung von Architektur-Theilen, wie zur Auszierung von Thronen und andern Geräthen, zu brauchen, war bei den Syriſchen Stämmen gewöhnlich: dieſer Luxus breitete ſich über Kleinaſien frühzeitig nach dem Weſten aus (§. 47. 56.)

2. Phöniciſche Haupttempel: des Melkarth zu Tyrus und zu Gades, der Aſtarte auf der Burg von Karthago. Den erſten ſoll nebſt dem des Zeus Olympios (Bel-Samen) und der Aſtarte der König Hiram gebaut, Cedern dazu vom Libanon gehauen, auch goldne Säulen hineingeſtellt haben. Dios und Menandros bei Joſeph g. Apion I, 17. 18. Von keinem weiß man indeß etwas Genaueres; dagegen iſt der T. zu Paphos durch Ruinen (beſchrieben von Ali-Bey und von Hammer) und Abbildungen auf Gemmen und Münzen einigermaßen bekannt. S. Gemmae astriferae I, 16. 77. 78., auch die Darſtellung von Paphos, Pitt. di Ercol. III, 52. Lenz Die Göttin von Paphos. 1808. Münter Der T. der himmliſchen Göttin von Paphos; zweite Beilage zur Rel. der Karthager. Der Tempelhof 150 × 100 Schritt; in zwei Hälften getheilt, in deren einer das kleine Tempelgebäude. Zwei Pfeiler oder Obelisken ſtanden davor, durch eine Kette verbunden. Ein halbkreisförmiges Geländer umgab einen Vorhof (Taubengehege). Der mittlere Theil erhob ſich bedeutend über die Nebenhallen. Im Adyton ſtand die Göttin als Spitzſäule von Candelabern umgeben. Von einem uralten T. des Apollo aus Cedern in Utica Plin. XVI, 79. Tempel von Byblos mit Meta darin, coloſſal. Mionnet Suppl. VIII. pl. 17, 2. Meta von Byblos, R. Rochette Mon. inéd. p. 410. Vign. Tempel auf dem Berg Garitzin Mionnet Suppl. VIII. pl. 18, 2.

3. Der T. auf Moriah trat an die Stelle des alten Hirtentempels aus beweglichen Bretterwänden mit einem Ueberhange aus Teppichen, der die Bundeslade mit ihren Cherubim einſchloß. — Große Subſtructionen füllten ein Thal, 600 Fuß tief, aus. Der eigentliche T. war 60 Ellen lang (20 davon das Chor), 20 breit (ohne die Kammern), 30 hoch. Die ſteinernen Mauern wurden nach oben ſchwächer, wie in Aegypten, an ihnen lagen zunächſt in drei Stockwerken Reihen kleiner Kammern, mit Fenſtern, für allerlei Zwecke. Vor

dem Eingange ein thurmartiges Gebäude (Ulam), ähnlich wie in Paphos, 20 Ellen breit, 10 dick, 120 (?) hoch. Davor zwei mächtige Erzsäulen (Jachin und Boas) mit schön verzierten Capitälern, welche Nichts zu tragen hatten, 40 Ellen hoch. Diese arbeitete Hiram Abif aus Tyrus. Das Dach und die innern Wände des Tempels und Chors (Dabir) waren aus Cedernholz, mit Schnitzwerk von Cherubim, Palmen und Guirlanden, welches sich durch den dünnen Ueberzug von Gold ausdrückte. Ein doppelter Vorhof, der Priester und des Volks, zu welchem erst Herodes (§. 190, 1, II.) den äußern dritten Vorhof der Heiden hinzufügte. Von eigentlichen Säulenhallen ist dabei im A. T. nicht die Rede; doch kommen bei Salomon's Pallaste drei Hallen, jede mit 15 Säulen, vor. — S. die Litteratur in Fabricius Bibliogr. antiq. p. 388. u. in Beck's Grundriß S. 30. Ugolini Thes. Antiqq. Hebr. T. IX-XI. Hirt Der Tempel Salomons. B. 1809. De Wette Hebr. Jüdische Archäologie. §. 224. 225. Kunstblatt 1831. St. 74 ff. Ueber den 2. Tempel von Jerusalem, Stieglitz Beitr. S. 63, besonders nach Meyer und Grüneisen. Tempel von Samaria Mionnet Suppl. VIII. pl. 18, 2. [W. Kraft Topographie von Jerus. 1846. S. 52 ff. 98 ff.]

5. S. Könige, B. I, 22, 39. von Ahab's elfenbeinernem Hause (vgl. Amos 3, 15.). Ebd. 10, 18. von Salomon's θρόνος χρυσελεφάντινος mit Löwen an beiden Lehnen (wie in Aegypten) und an den Seiten der 6 Stufen. Von Tyrus sagt Hesek. 27, 6. nach den LXX: τὰ ἱερά σου ἐποίησαν ἐξ ἐλέφαντος.

---

2. Bildende Kunst.

240. Derselbe Geschmack durchdringt die bildende Kunst. 1
Abgesehn von den alten Bätylien-Bildern des einfachsten
Idolen-Cultus, waren Steinbilder offenbar selten. Dagegen 2
hatten die Phönicier und Cananäer, wie die stammverwandten Babylonier, gewöhnlich Holzbilder, über die gehämmertes Metallblech geheftet wurde; für welche Art Arbeit sich eine sehr regelmäßige und sorgfältige Technik ausgebildet zu haben scheint. Gegossne Statuen lassen sich dagegen nicht mit Si- 3
cherheit nachweisen, obgleich das Verfahren, Metallmassen in irdenen Formen eine bestimmte Gestalt zu geben, den Phöniciern nicht ganz unbekannt war. Auch Gefäße von zier- 4
licher, oft colossaler Form, wurden viel hier verfertigt. Mit 5
der Arbeit in edlen Metallen vereinigte sich, auch in denselben Individuen, die Kunst, Edelsteine zu graben und zu fassen, so wie Gewänder und Vorhänge (welche oft auch eine

6 bunte Zeichnung hatten) zu weben. Auch das einheimiſche Glas wurde gebraucht, mit buntem Schimmer Wände und Decken zu ſchmücken. Ueberall Neigung zu Putz und Glanz, welche indeß ächtem Kunſtſinne oft mehr den Weg vertritt, als die Bahn öffnet. [Wandgemälde kommen bei Ezechiel vor.]

1. Hierher gehört Beth-El in Jakob's Geſchichte, und der Gott Bätylos bei Sanchuniathon. Schwarze Steine (Meteorſteine) zu Heliopolis, Emeſa, auch im Phrygiſchen Peſſinus. Ueber die Spitzſäule in Paphos §. 239. Der Syriſche Zeus Kaſios erſcheint auf Münzen als roher Steinhaufe (doch gab es hier auch einen dem Apollo ähnlichen Zeus, mit einem Granatapfel in der Hand, Achill. Tat. III, 6.). Vgl. Falconet Mém. de l'Ac. des Inscr. VI. p. 513. Münter Antiq. Abhandl. S. 257. Von Dalberg Ueber Meteorcultus im Alterthum. 1811. De Wette Archäol. §. 192.

2. S. Deuteron. 7, 25., beſonders Jerem. 10, 3. *ξύλον ἐστὶν ἐκ τοῦ δρυμοῦ ἐκκεκομμένον, ἔργον τέκτονος, καὶ χώνευμα, ἀργυρίῳ καὶ χρυσίῳ κεκαλλωπισμένα ἐν σφύραις καὶ ἥλοις ἑστερέωσαν αὐτά κ. τ. λ.*, Jeſaias 40, 19. *μὴ εἰκόνα ἐποίησε τέκτων ἢ (καὶ?) χρυσοχόος χωνεύσας χρυσίον περιεχρύσωσεν αὐτόν — ξύλον γὰρ ἄσηπτον ἐκλέγεται τέκτων κ. τ. λ.*, auch 44, 13 ff., wo die Arbeit des *τέκτων* mit Schnur und Röthel beſchrieben wird, womit er „eine ſchöne Menſchengeſtalt" hervorbringt. Auch das goldne Kalb (nach Michaelis) und die Cherubim des Allerheiligſten waren aus Holz und mit Goldblech überzogen. — Ein vergoldeter Apollo in einer goldgetriebnen Kapelle zu Karthago, Appian Pun. 127. Das Gefallen an Zuſammenſetzung von Metallen nimmt man beſonders aus Daniel 2, 31. ab. Vgl. Sickler Mythus des Aesculapius. 1819. Zweiter Anhang.

3. Die ehernen Säulen am Tempel und die Gefäße wurden nach dem 1. B. der Könige 7, 46. in dicker Erde, d. h. wohl in ſtarken irdenen Formen, gegoſſen. Vgl. De Wette Archäol. §. 106.

4. Mannigfache Gefäße im T. zu Jeruſalem, beſonders das eherne Meer von zwölf Rindern getragen. Beiläufig iſt dabei das eiförmige Rieſengefäß aus Stein, 30 F. im Umfang, mit vier Henkeln und einem Stier als Zierde, zu erwähnen, welches bei Amathus (Lemiſſo) auf Cypern liegt. J. Landſeer Sabaean Researches p. 81. Puniſche Silber- und Goldſchilde mit Bildern Liv. XXV, 24. Plin. XXXV, 4. Vgl. oben §. 58, 1.

5. Hiram, Könige B. I, 7. blos Erzkünſtler, verſteht nach Paralip. II, 2, 14. zu arbeiten *ἐν χρυσίῳ καὶ ἐν χαλκῷ καὶ ἐν σιδήρῳ καὶ ἐν λίθοις καὶ ξύλοις καὶ ὑφαίνειν ἐν τῇ πορφύρᾳ καὶ ἐν τῇ ὑακίνθῳ καὶ ἐν τῇ βύσσῳ καὶ ἐν τῷ κοκκίνῳ καὶ γλύψαι γλυφάς.* Reiche Zuſammenſetzungen von Edelſteinen in Tyrus, Heſekiel 28, 13. u. ſonſt. Obelisk von Smaragd, wahrſcheinlich Plasma di Smeraldo,

im T. des Melcarth daselbst, Theophrast de lapid. 25. Arbeiten in Bernstein Od. xv, 459. Vgl. Eichhorn de gemmis scalptis Hebr., Comment. Soc. Gott. rec. T. II. p. 18. Hartmann Hebräerin am Putztisch Th. III. S. 84. — Sidonische Gewänder kommen bei Homer vor. Hiram's Vorhang vor dem Allerheiligsten, mit Cherubim darin. Aehnliche arbeiteten Kyprier für Griechische T. §. 113. A. 1.

6. Ueber das Glas bei Phöniciern und Hebräern Hamberger und Michaelis, Commentar. Soc. Gott. T. IV. Heeren Ideen 1, 2. S. 94. [Ezech. 23, 14. *καὶ εἶδεν ἄνδρας ἐζωγραφημένους ἐπὶ τοῦ τοίχου, εἰκόνας Χαλδαίων, ἐζωγραφημένους ἐν γραφίδι.* cf. 15. Hieron. ad Ezech. 8, 20: sed et omnes templi parietes diversis idolorum imaginibus pingebantur, ut nulla esset bestia, quam non parietis pictura monstraret: angeführt von Winckelmann.].

241. In wie fern die Bilder der Götter bei diesen 1
Völkerschaften durch charakteristische und bedeutsame Bildung
einen angebornen Kunstsinn bethätigten, ist bei dem Mangel
von Monumenten der Art schwer zu sagen: soviel geht sicher 2
aus den Nachrichten der Alten hervor, daß sie viel Combi-
nationen der Menschenfigur mit Thieren hatten, theils halbthie-
rische, theils auf Thieren sitzende und stehende Gestalten; auch 3
auf ihren geschnittenen Steinen spielten mit Ungeheuern combi-
nirte Figuren eine große Rolle, und verbreiteten sich durch solche
Werke frühzeitig nach dem Occident. Auch durch ungestalte 4
und zwergartige, oder durch formlose und seltsam verhüllte
Figuren deuteten die Phönicier gern das wunderbare Wesen
der Gottheit an; und dem Charakter ihres wilden und la-
sciven Naturdienstes gemäß spielte die Bezeichnung des Ge-
schlechts, auch der Doppelgeschlechtigkeit, an ihren Bildern
eine große Rolle. Wenn solcher Greuel dem Volke Gottes 5
in der Regel fremd blieb: so ist die Phantasie desselben doch
auch von dem Gefallen an seltsamen Thiercompositionen
frühzeitig ergriffen worden; bei Gebilden der poetischen
Phantasie aber zeigen seine Sänger mehr Neigung zu wun-
dersamer Verknüpfung bedeutungsvoller und imposanter Ge-
stalten, als plastische Form und Rücksicht auf Ausführbarkeit.

2. Dagon (Odakon) von Asdod, Atergatis in Askalon, Dannes in Babylon, waren alle halb Fisch halb Mensch. Auf Kaisermünzen von Askalon erscheint Atergatis (nach Andern Semiramis) als Weib auf einem Triton, oder Schiff, oder Drachen, stehend, auf der R. eine Taube, in der L. eine Blumenranke haltend, auch mit der Thurmkrone oder einem Halbmond auf dem Kopfe.

S. Noriſius Ann. Syromaced. p. 503 f. In Lukian's Zeit (de Syria 31. vgl. 14.) war die Syriſche Göttin ein auf Löwen ſitzendes (wie Juno-Cäleſtis auf den Münzen von Karthago) Frauenbild mit vielen Attributen, eine Art von Pantheum. Vgl. Creuzer Symb. II. S. 67. So thront ſie mit zwei Löwen, Boiſſard IV, 95. Zeus (Baal) ſaß auf Stieren, wie der Jupiter Dolichenus von Commagene auf einem Stier ſteht. Marini Atti dei frat. Arv. II. p. 539. Böttiger Kunſtmyth. I. S. 308. 313. 330. Tf. 4. Münzen von Hierapolis (Neumann Numi Vet. II. tb. 3, 2.) zeigen beide, den Gott auf einem Stier-, die Göttin auf einem Löwenpaar ſitzend; ein Carneol des Wiener Cabinets giebt dieſelbe Gruppe mit merkwürdigen Beiwerken. Von einem Syriſchen Apollon mit Bart, einem Bruſtpanzer, einem Kalathos auf dem Kopfe, in Hierapolis, Lukian 35. u. Macrob. I, 17. Macrob. beſchreibt auch I, 23. das Aegyptiſirende Bild des Gottes von Heliopolis. Die Atergatis von Aphaka nach Macrob. I, 21. capite obnupto, specie tristi.

3. Die Figur, welche Löwen an den Schwänzen emporhält, auf der (Etruskiſchen?) Gemme, Impronti d. Inst. I, 16., kommt auf einer Münze mit Phöniciſcher Schrift ſehr ähnlich vor, Dutens Méd. Grecques et Phénic. pl. 2, 10, wie R. Rochette bemerkt Journ. des Sav. 1834. p. 282. Die mitten zuſammengefügten Vordertheile von Thieren auf altgriechiſchen Münzen, beſonders von Samos, mögen durch Vorderaſiatiſche Bildwerke mit den Perſepolitaniſchen (§. 244. A. 6.) in Verbindung ſtehn. Donaldſon Antiqq. of Athens, Supplem. p. 26.

4. Von den Phöniciſchen Pataken Herod. III, 37. Adonis in Cypern, nach Heſych. *Πυγμαίων*. Von einem ſpannenlangen alterthümlichen Aphroditenbilde aus Cypern (Ol. 23.) Athen. XV. p. 675. — Aſtarte als Göttin von Sidon auf Kaiſermünzen, eine verhüllte halbe Figur in einem Tempel auf einem Wagen (*ναὸς ζυγοφορούμενος*), Noriſius p. 417. M. S. Clement. tv. 11, 108. 109. 37, 34. [Lenz die Göttin von Paphos. Gotha 1808. 4.] In einer mumienartig eingewickelten Frauenfigur zu Palermo erkannte Hirt (Berliner Kunſtbl. II. S. 75.) ein Karthagiſches Idol. — Der doppelgeſchlechtliche Aphroditos in Amathus. Baal-Peor in Moab war wahrſcheinlich priapiſch. Im Vorhofe zu Hierapolis zwei 180 F. hohe Phallen (Lukian 16. 28.); ähnliche in andern Syriſchen und Babyloniſchen Heiligthümern. Ein Karthagiſches Idol ſcheint die Iside bei Serradifalco Cenni sugli avanzi d. ant. Solunto, Palermo 1831. tv. 6. Sopra alcune monete Fenicie delle isole Baleari von della Marmora, Welcker im Rhein. M. III. S. 504. Münzen von Melite Torremuzza tv. 92., vierflüglicher Oſiris, von Gaulos tv. 93., behelmter Kopf, darunter Halbmond, von Koſſura tv. 96. mit phöniciſcher, mit lateiniſcher Schrift, Götze mit Schlangen, Neumann T. II. tb. IV, 10—14. Sardiſche Idole, Archäol. Intell. Bl. 1834. n. 34. [Bei della Marmora Voy. de la Sardaigne pl. 34.,

bei dem in Turin die Sammlung auch in Abgüssen ist. Fr. Münter Sendschreiben über einige Sardische Idole. Kopenh. 1822. 4.]

5. Die Cherubim in Genesis 3, 24. und im Dabir scheinen ganz menschliche und nur geflügelte Figuren, in andern Stellen treten groteskere Vorstellungen hervor. F. J. Züllig Der Cherubim-Wagen. 1832. u. Grüneisen im Kunstblatt 1834. St. 1 f.

C. Kleinasien.

241.* Von Bauwerken Kleinasiatischer Völker, bevor 1
Griechischer Geschmack ihre Formen bestimmte, wie bei dem
Tempel der Kybebe zu Sardis (§. 80.), sind nur Grab-
denkmäler uns bekannt geworden. Die Monumente der Ly- 2
dischen Könige, unter denen das Grab des Halyattes das
colossalste, waren sehr hohe Tumuli auf Unterbauten aus
großen Steinen. In Phrygien finden wir an dem Grabe 3
des Königs Midas die im Orient so verbreitete Form einer
in eine senkrechte Felswand gehauenen Façade. Sonst wa- 4
ren unterirdische Wohnungen und Sanctuarien des Attis-
Cultus bei diesem Volksstamme in Gebrauch (§. 48. A. 2.).
In Metallarbeiten, in Webereien und Färbereien werden 5
die Lyder frühzeitig die Leistungen der Semitischen Stämme
sich angeeignet haben, und auf diesem Wege wird manche
technische Fertigkeit zu den Griechen gekommen sein (vgl.
§. 71, 1. 73, 3.).

1. S. Herod. 1, 93. mit Creuzer's Excurs in Bähr's Ausgabe. Thiersch Münchner Abhdl. Philol. Cl. 1. S. 395. Vergleichung mit Porsenas Denkmal, Lydischer Ursprung, Lyder und Tyrrhener zu trennen (gewiß nicht). Ueber die Reste Leake Asia minor p. 265. Prokesch Reisen III. S. 162. Die schräge Höhe dessen, was man von dem Tumulus sieht, beträgt 648 F.; oben stand ein colossaler Phallus. Vgl. §. 170. — Phrygische Tumuli §. 50. A. 2. — Eine ungeheure dreieckige Pyramide bei den Sakern beschreibt Ktesias Pers. 27. p. 117. Lion.

3. Das Grab des Midas im Thale Doganlu beim alten Nakoleia in Nord-Phrygien, aus rothem Sandstein gehauen; die Façade g. 80 F. hoch, 60 breit; oben eine Art Fronton mit großen Voluten geschmückt. Leake in Walpole's Travels p. 207. Asia minor p. 26. Hamilton Aegypt. p. 418. Ueber die Inschrift (*MIΔAI . . FANAKTEI*) Osann Midas 1830. Grotefend, Transact. of the R. Asiat. Soc. V. III. P. II. p. 317. In der Nachbarschaft sieht man,

nach Leake, Façaden, die aus einem Proſtyl von zwei Säulen mit Architrav, Zahnſchnitt und Kranzleiſten beſtehen: die Geſtalt, welche in der Nekropolis von Telmiſſos ſo viel vorkommt, und dort ſchon mehr die Formen der Joniſchen Ordnung trägt. Choiſeul-Gouff. T. 1. p. 118. pl. 67. 68. [Nach J. R. Steuart Descr. of some anc. mon. with inscriptions still existing in Lydia and Phrygia, several of which are supposed to be tombs of the early kings L. 1842. iſt die Inſchrift vollſtändiger *ATEΣ APKIAEFAIΣ 'AKENA-NOI'AFOΣ* (der Name des Vaters im Gen.) *MIΔAI ΛAFAPTAEI* (λαέρτη, wie λάαγος, *Λᾶγος*, *Λαάχτης*) *FANAKTEI EΔAEΣ* (vermuthlich ἔθηκε), vgl. Bull. 1843. p. 64. Sieben Grabmäler des Thals Dogaulu mit derſelben Schrift ſind abgebildet, nebſt mehreren andern merkwürdigen Denkmälern. Eherne Jungfrau auf dem Grab des Midas, Hom. epigr. 3.]

[5. Sculptur an einer Felswand des Sipylos §. 64. A. 2. Auf dem Tumulus des Alyattes, der von den Hunderten der Sardiſchen Nekropolis, jenſeit des Hermos, in Gruppen und einzeln über einen erhöhten weiten Raum ausgeſtreut, weit der größte iſt (Herod. 1, 93.), liegt von einem Phallus der Kopf, 40 F. im Umfang, 12 F. Durchmeſſer, von ſehr guter Arbeit. Lykien §. 90. 128*.]

III. Völker vom Arischen Stamme.

242. So wesentlich verschieden auch der Völkerstamm 1
der Arier (oder Iranier), welcher, von Ariana ausgehend,
die alten Bewohner Baktriens, Mediens, Persiens in sich
begreift, in Sprache, Nationalsitten und Religion von dem
Syrischen war: so schloß sich doch die Kunstweise dieser
Völker ziemlich eng an die an, welche wir in Babylon ken-
nen gelernt haben; und wir sind gedrungen, die Kunst,
welche in dem großen Persischen Reiche blühte, nur als eine
weitere Entwickelung der alten Assyrischen anzusehen. Hier- 2
von liegt der Grund theils darin, daß das große Assyrische
Reich, wie es, auch Babylon in sich fassend, vor 750. be-
stand, sich über den größten Theil von Iran, selbst Bak-
trien eingeschlossen, ausdehnte, und, als hernach der Me-
dische Thron aufgerichtet wurde, die Hofsitten und der Lu-
xus der früheren Dynastien in Assyrien und Babylon ganz
natürlich darauf übergingen, so wie später Susa und Per-
sepolis wieder eine Nachahmung von Ekbatana waren: theils 3
darin, daß die alte Nationalreligion der Arier, ein dualisti-
scher Dienst des Lichts, für sich keine Antriebe zur bildlichen
Darstellung der Götter enthielt, sondern vielmehr das Ge-
müth davon abwandte: daher, als Hofprunk und Luxus
später das Bedürfniß einer Kunst fühlbar machten, sie von
außen, und woher sonst, als von den seit alter Zeit culti-
virten Syrischen Stämmen, hereingeholt werden mußte.

1. Arier, als allgemeiner National-Name bei Herod. VII, 52. Strab. XV. p. 724., Eudemos bei Damaskios de princ. p. 384. Kopp, in Sassaniden-Inschriften.

2. Der viel verbreitete Cultus der weiblichen Naturgottheit, der Venus unter den Planeten (Mitra bei den Persern, Anahid in Medien, Elymais, Armenien), hängt gewiß mit dieser alten Assyrischen Herrschaft zusammen; es sind die Züge der Semiramis-Derketo, die in diesem Sinne von Kleinasien bis Baktrien reichen.

3. Ihre Götter waren nicht menschengestaltig (ἀνθρωποφυεῖς, Herodot I, 131.), wodurch Thiersymbole nicht geläugnet werden.

2. Architektonik.

1 243. So finden wir ſchon die Burg von Ekbatana (715 v. Chr.) in einem Syriſch-Babyloniſchen Geſchmack auf einer Anhöhe terraſſenförmig angelegt: die über einander hervorragenden Mauerzinnen mit ſieben Hauptfarben glänzend angeſtrichen (ohne Zweifel aus bunten Backſteinen); oben Pallaſt und Tempel der Anahid, die Säulen, Balken, Lacunarien aus Cedern- und Cypreſſenholz mit Gold und Silberblech überzogen, die Dachziegel ganz aus Silber.
2 Beim Tempel und Pallaſt der Perſiſchen Königsburg in Suſa, welche die Griechen Memnonia nannten, wiſſen wir aus beſtimmten Nachrichten der Alten, mit denen die Trümmer wohl übereinſtimmen, daß die Bauart die Babyloniſche war.

1. [Ninive §. 245. Eugen Flandin l'Architecture Assyrienne in der Revue des deux mondes 1845. T. x. 6 livr.] S. Herodot I, 98 (die unterſte Mauer der Burg war gleich der Ringmauer Athens, d. h. gegen 50 Stadien; die viel größere Stadt war offen). Polyb. x, 27. Diod. XVII, 110. Die überzogenen Balken u. ſ. w. wurden von Antigonos und Selenkos Nikator geſchält, ἐλεπίσθη. Jetzt Hamadan; Trümmer großer Subſtructionen, Canal der Semiramis, Chauſſee. Im Einzelnen findet man namentlich in einer Säulenbaſis ganz den Styl von Perſepolis wieder. Olivier Voy. dans l'empire Ottoman III. p. 30. Morier Second Journey thr. Persia p. 264 ff. Porter II. p. 90 ff.

2. Ueber die Wunderwerke des angeblichen Memnon (welches mag der einheimiſche Name geweſen ſein?), Burg, Königsſtraße und Königsgrab von Suſa, Jacobs in den Denkſchr. der Münchner Acad. 1810. 11. Vermiſchte Schr. Th. IV. S. 4. *Τὸ δὲ τεῖχος ᾠκοδόμητο τῆς πόλεως καὶ ἱερὰ καὶ βασίλεια παραπλησίως ὥσπερ τὰ τῶν Βαβυλωνίων ἐξ ὀπτῆς πλίνθου καὶ ἀσφάλτου*, Strab. XV, p. 728. In Schus, wahrſcheinlich Suſa, findet ſich auch jetzt nichts als Haufen von Backſteinen, mitunter gefärbten. Kinneir Geogr. Memoir of the Pers. empire p. 100 f. Porter II. p. 410. Hoeck Vet. Mediae et Persiae Mon. p. 95.

1 244. Der alte Stammſitz der Perſiſchen Herrſcher war in Paſargadä, einer Flußebne im innern Perſis, die ſelbſt von dem erſten und königlichen Stamme des Volks,
2 nach Herodot, den Namen hatte. Dieſer dadurch geheiligte Diſtrict, gleichſam die Metropole, aus der das weitherrſchende Königsgeſchlecht hervorgegangen war, erhielt in der Blüthezeit des Perſiſchen Reichs eine lange Strecke von An-

lagen, und darunter einen ältern Königsſitz (ἀρχαῖα βασίλεια), mit Kyros Grabmal, und eine neuere Reſidenz, welche die Griechen Perſepolis nannten, während ſie jener vorzugsweiſe den Namen Paſargadä gaben. Dieſer 3
neuere Königspallaſt wird mit Sicherheit in den Ruinen
Tſchilminar oder Tacht Dſchemſchid erkannt. Das Mate- 4
rial, der harte ſchwarzgraue Marmor des Gebürges Rachmed, auf deſſen Abſenkung mit Hülfe mächtiger Subſtructionen dieſe Königsburg errichtet war, hat hier die Zerſtörung der Architekturformen verhütet, obgleich auch nur Wände und Säulen aus Stein, alles Gebälk und Dachwerk dagegen ohne Zweifel aus überzogenem Cedernholz war, womit die enorme Schlankheit der Säulen zuſammenhängt. Die Anlage ſteigt terraſſenförmig empor; ſtarke 5
Pforten, große Höfe mit Nebengebäuden, prächtige Säulenhallen führten zu den am höchſten gelegenen inneren Gemächern des Pallaſtes. Das Detail der Architektur zeigt eine 6
Kunſt, die ſich eines reichen Vorraths von Formen decorirender Art bemächtigt hat, aber nicht ſonderlich damit haushält: man findet die wahrſcheinlich in Aſien frühzeitig verbreiteten (§. 54.) Glieder und Zierathen der Joniſchen Ordnung wieder, aber durch Ueberhäufung und ſeltſame Verbindung eines großen Theils ihrer Reize beraubt.

2. S. die Schriftſteller über Alexander, welche zuerſt Perſepolis erwähnen, beſonders Arrian VI, 29 ff. Strabon XV, 729. Diodor XVII, 71. Curtius V, 7. Paſargadä umfaßte wahrſcheinlich die Gebäude bei Murghab und Nakſchi-Ruſtan, §. 245.

3. S. die Abbildungen bei den Reiſen von Chardin (neu herausgeg. mit Zuſätzen von Langlès, P. 1812.), Kämpfer, Cornelis de Bruyn; genauere bei C. Niebuhr Reiſe nach Arabien II. S. 121. Morier Journey thr. Persia T. I. p. 129 — 137. Sec. Journey p. 75. Ouſely Travels in var. countries of the East. V. II. pl. 40 sqq. Porter I. p. 580 sqq. Edw. Alexander Travels to India pl. 10. Buckingham's Trav. in Assyria, Media and Persia. ch. 17. Caylus, Hist. de l'Ac. d. I. T. XXIX. p. 118. Herder: Perſepolis eine Muthmaßung. Perſepolitaniſche Briefe. Heeren Ideen I. S. 194. Mongez, Mém. de l'Inst. nation Litt. T. III. p. 212. Hirt in den Abhandl. der Berliner Acad. 1820. S. 40. [Voy. en Perse de M. Flandin, peintre, et de M. Coste, architecte. P. 1845. Die Zeichnungen ſind nach Hr. Stuart, der viele Jahre in Perſien lebte, vorzüglich treu im Charakter.]

5. Eine breite Doppeltreppe führte zu drei aneinanderstoßenden Thoren; diese zu den Doppelpfeilern mit den colossalen Hautreliefs von Wunderthieren. Eine zweite Treppe stieg man zu dem eigentlichen Pallast. Drei Säulenhallen umgaben eine größre, ohne Trennung durch Mauern; wahrscheinlich waren sie nur durch Teppiche abgesondert (Esther I, 6.), die, wie bei Alexander's Prachtzelt (Aelian V. H. IX, 3.) und dem Dionysischen Zelt Ptolemäos des II. (§. 150, 2.), an Säulen ausgespannt waren. Die innern Gemächer und Sääle liegen jetzt davon getrennt auf der höchsten Terrasse; auch hier Säulen in dem Hauptsaale. Diese Gemächer bildeten indeß gewiß einst mit jenen Säulenhallen ein zusammenhängendes Gebäude. Niedrigere Nebengebäude, darunter ein ziemlich ausgedehntes. Umfang des Ganzen 1400 × 900 F. Den Eindruck, den das Ganze machen mußte, giebt am besten die treffliche Schilderung einer Persischen Residenz bei Appulejus de mundo p. 270. Bip. (der falsche Aristoteles de mundo c. 6.); besonders: (Rex) circumseptus admirabili regia, cuius tecta fulgerent eboris nive, argenti (§. 243.) luce, flammea auri vel electri claritate: limina vero alia prae aliis erant, interiores fores, exteriores ianuae muniebant portaeque ferratae et muri adamantina firmitate.

6. Die Säulen (s. besonders Porter pl. 45.) der großen Halle, 55 F. hoch, unten gegen 4 F. stark, mit Jonischen Cannelüren und hohen Basen von eigenthümlicher Form; die Capitäler theils aus Vordertheilen von Einhörnern zusammengesetzt, theils aus sehr mannigfachen Stücken (ein umgestürzter Krater, darauf ein aufrecht stehender, darauf ein hoher Würfel mit zwei Reihen von Rollen nach allen vier Seiten) seltsam combinirt. Dabei Verzierungen von Blätterwerk, Rosen, Voluten, Perlenstäben. An den Königsgräbern kommen auch der Zahnschnitt, eine Art von Eiern und Schlangenzungen, und das dreitheilige Architrav vor. Die Gesimse über den Thüren haben Aehnlichkeit mit den Aegyptischen (§. 222.). Man bewundert die trefflich behauenen und sehr genau zusammengefügten Quadern und Säulenstücke. Spuren von Wasserleitungen durch die Hallen und Sääle. Von räthselhaften unterirdischen Gängen melden Chardin und Morier.

245. Zugleich lagen in diesem Stammsitze des Geschlechts der Achämeniden die Grabmonumente derselben. Dies waren seltner freistehende Gebäude, wie das des Kyros beschrieben wird; gewöhnlicher in den Felsen gehauene Façaden mit verborgnen unzugänglichen Kammern dahinter, dergleichen theils an der Felswand oberhalb des beschriebenen Pallastes von Persepolis, theils nördlich davon bei Nakschi-Rustan liegen. Die Architektur zeigt dieselben Formen, wie in Persepolis; die durchherrschende Darstellung ist die eines Gerüstes, auf dem der König in religiöser Handlung er-

ſcheint, über einem Fries und Architrav, welches von Säulen mit Einhorn-Capitälern getragen wird.

2. Das Grab des Kyros im Paradeiſos von Paſargadä Arrian VI, 29. Strabon XV, 730. [πύργος οὐ μέγας, κάτω μὲν στερεός, ἄνω δὲ στέγην ἔχων καὶ σηκὸν στενὴν τελέως ἔχοντα τὴν εἴσοδον.] Ein πύργος; unten eine Baſis aus Quadern, darauf ein Bau aus einem oder mehrern Stockwerken, oben ein σηκός mit einer ganz engen Thür; darin ein goldner Sarg mit dem Leichnam, ein Sopha mit πόδες χρυσοῖ σφυρήλατοι, auf dieſem ein Babyloniſcher Teppich, Gewänder, Schmuck, Waffen. Ob das Denkmal in Murghab? Ouſely II. pl. 53. Porter I. pl. 14. p. 498. Heeren S. 276.

3. Eins der Gräber am Berge Rachmed (400 F. vom eigentlichen Pallaſte) muß nach Diodor XVII, 71. (vgl. Kteſias Pers. 15.) das des Dareios ſein, womit Grotefend's Entzifferung der Keilinſchriften von Perſepolis trefflich übereinſtimmt. Chardin, pl. 67. 68. — Nakſchi-Ruſtan, ebend. pl. 74. Ouſely II. pl. 41. Porter pl. 17. Ziemlich mit den Perſepolitaniſchen übereinſtimmende Grabmäler hat man in Medien, zu Biſutun und Hamadan, gefunden.

3. Bildende Kunſt.

[§. 245*. Die Aſſyriſche Kunſt wird künftig durch die Entdeckungen in Ninive durch den franzöſiſchen Conſul Botta in Moſſul bekannt werden. Die Hauptfigur auf den meiſten Reliefen iſt ein König oder Held in reichverbrämter Tunica mit Oberkleid und mit einer Tiara, welcher kämpft, Feinde vor ſich hertreibt, Gefeſſelte und Gnadeflehende vor ſich ſieht, beim Mahle ſitzt, im feſtlichen Zug einen Wagen mit vier neben einander geſpannten Pferden lenkt. In ſeiner Nähe gewöhnlich ein bartloſer Mann, vermuthlich Eunuche, öfters mit einem Streitkolben. Unter den vielen Figuren von Kämpfern wiederholt ſich ein Schildträger, unter deſſen Schutz ein Anderer ſeinen Bogen ſpannt oder den Wurfſpieß ſchwingt. Eine Geſtalt, vermuthlich ein Gott, hält in der rechten Hand eine ſchlangenförmig gekrümmte Waffe und zieht mit der linken einen Löwen zu ſich herauf. Keine weibliche Figuren außer einer, die ein Kind am Arm in die Höhe hält. Stiere 16 F. hoch, mit Menſchengeſichtern, wurden erſt 6, dann noch 120 entdeckt, alle in Hochrelief. Ein Bild ſtellt vier Vornehme vor, ſitzend auf Stühlen, welchen Eunuchen einſchenken, dieſe ſchöpfen aus einem Gefäß in ein Rhyton mit

Löwenkopf: mehrere stellen Belagerungen dar. Das herrschende Princip ist treue Nachahmung der Natur und des Lebens, bei mäßigem Gebrauch symbolischer, besonders geflügelter Figuren. Das Verdienst der Zeichnung in den Körpern, besonders des Löwen, des Stiers, in den menschlichen Gesichtszügen und in der Ausführung der Haare wird höchlich gerühmt.

Die Ausgrabungen fanden nicht in dem Umfang der alten Stadt oder wie nun angenommen wird, der officiellen Residenz der Könige bei Mossul jenseit des Tigris statt, sondern fünf Caravanenstunden davon (so lang war also die Stadt), wo auf einem hundert Fuß hohen Hügel, gegen 300 Meter lang, 150 breit, das Dörfchen Khorsabad liegt. In diesem Hügel wurden fünfzehn große Säle eröffnet, darunter einer von 120 F. Länge, fast überall bedeckt, so wie auch die vier Façaden, mit Reliefen und Keilschrift in einer „Art von transparentem Marmor," zum Theil „auf Alabasterplatten" oder „in einer sich leicht erweichenden Tünche" **Lettres de M. Botta sur ses découvertes à Khorsabad près de Ninive publiées par M. J. Mohl P. 1845.**, aus dem **Journal Asiat.** vom Mai 1843 bis Febr. 1845 abgedruckt, mit 55 Kpft. worunter 33 Bildwerke enthalten. Darunter zeigen Tf. 22 Farbenschmuck, die Kopf- und Barthaare braun, Tiare und Kopfbinde roth, Tf. 30 rothe Sandalenbänder; viel soll blau vorkommen. Tf. 17 ein Zwiegespann, worauf der König, über welchen ein Sonnenschirm gehalten wird, hinter ihm ein Reiter mit Lanze und Köcher, wie Tf. 19. Tf. 25 Belagerung, Tf. 21 ein naturwahrer ausdrucksvoller Kopf mit Pickelhaube. Die φάλαρα der Pferde sind überladen, schwerfällig. Tf. 38. 50 eine männliche geflügelte Figur mit Adlerkopf, die Hand krallend. Aus dem Princip selbst erklärt sich eine gewisse Uebereinstimmung mit den Statuen von Aegina, namentlich in Stellungen in dem gekräuselten Haar, in der dichtanliegenden Gewandung z. B. des Bogenschützen Tf. 2, wo auch der den Schützen deckende Schild durch die fünf Kreise herumlaufender Verzierungen an die so natürliche Anordnung der Homerischen und Hesiodischen Schildcompositionen erinnert. Auch die Architravreliefe von Assos §. 255. A. 2, das alte Grabmal von Xanthos §. 90* und zunächst die Bildhauereien von Persepolis sind zu vergleichen. In wie weit die Griechische Kunst von Assyrien und Medien her zunächst in Kleinasien Anregungen erhalten und Anlässe genommen habe und wie selbständig und frei dabei ihre innere, die eigentlich künstlerische Entwicklung erfolgt sei, wird sich allmälig deutlicher herausstellen. Große Massen der Monumente von Ninive sind bereits in Paris angekommen. Die Herausgabe eines Werkes von 405 Kpft. und 100 Bogen Text in 90 monatlichen Lieferungen hat im Nov. 1846 begonnen; die Zeichnungen von dem in Persien eingeübten Mahler Eugen Flandin. Die nachgezeichneten Keilschriften nehmen eine Länge von 2500 Meter ein.

Kiepert in Schmidts Jahrb. f. Geſch. 1844. 1. S. 95 denkt daran, daß dieſe Sculpturen nicht der alten Aſſyriſchen Kunſt angehören, ſondern aus einer ſpäteren Perſiſchen Zeit ſein möchten, da Xenophon βασίλεια zu Ninive erwähnt, obgleich die alte Stadt ſeit der Mediſchen Eroberung zerſtört gelegen. Leo vermuthet, daß das Aſſyriſche Reich mit Sardanapals Tode (890), nachdem nun Babylon Sitz der Herrſchaft geworden, nicht aufgehört, ſondern unter eignen Königen fortbeſtanden habe, Lehrb. der Univerſalgeſch. 1. S. 118. Die Inſchriften werden zu Hülfe kommen.]

246. Dieſelben Ruinen von Perſepolis zeigen eine Fülle von Sculptur mit der Architektur verbunden. Wunderthiere, ſymboliſcher Art, ſtehen in halbrunder Geſtalt als Reichswappen am Eingange; ähnliche ſind auch für architektoniſche Zwecke häufig angewandt. Gruppen, in welchen ein mythologiſcher Held ein Unthier der Art durchbohrt, ſind in Relief an den Pforten des Nebenhauſes angebracht. Man ſieht den König mit Begleitern einherſchreitend; ſeinen Thron, den ein Baldachin bedeckt, von den Repräſentanten der Hauptſtämme des Reiches getragen; den darauf ſitzenden Fürſten als Richter, an verſchiedenen Wänden und Pfeilern. Die Leibwache des Fürſten, ſeine Hofleute in zwei verſchiednen regelmäßig abwechſelnden Trachten, der Mediſchen Stola und der Kandys, und die intereſſanteſte Darſtellung, die Provinzen, welche die jährlichen Ehrengeſchenke (δῶρα) bringen, ſchmücken die Prachttreppe, welche zu der großen Säulenhalle hinaufführt.

2. Hauptfiguren ſind das geflügelte oder ungeflügelte Einhorn, das räthſelhafte Thier mit dem königlich geſchmückten Menſchenhaupte (Martichoras? Kaiomorts?), der Greif, der Löwe. [Fel. Lajard Rech. sur le culte, les symboles, les attributs et les mon. fig. de Venus en Orient et en Occident 1. 2 livr. P. 1837 f. unterbrochen.]

3. Der Anſicht, welche in dieſem Helden den Stammheros des hier einheimiſchen Geſchlechts, Achämenes (Dſchjemſchid?), ſieht, kommt zu Hülfe, daß nach Aelian H. A. XII, 21. Achämenes wirklich eine wunderbare Fabelperſon war, ein Zögling eines Adlers, wie bei Firduſi der Vogel Simurg die jungen Helden erzieht.

5. Dieſe doppelte Tracht iſt durchgängig leicht zu unterſcheiden. Die vornehmere, die der König ſelbſt trägt, iſt das Mediſche Gewand, ihr war auch die Magiſche Stola ähnlich (ſ. Lukian Nekyom. 8.). Zu der andern Tracht gehört der Ueberrock mit den leeren Aermeln oder κόραις (Kolchiſche, Amazoniſche, Ungariſche Tracht, ſ. Amalthea 1.

S. 169. II. S. XII.), dies iſt die Perſiſche Kandys (χιτὼν ὃν ἐμπορποῦνται, fibulis annectunt, οἱ στρατιῶται, Heſych. Pollux VII, 58.). Ueber die Perſiſchen Gewänder vgl. Voß Mythol. Briefe. III. S. 367. Mongez sur les costumes des Perses, Mém. de l'Inst. nat. Litt. IV. p. 22 sq. Xenophon Cyrop. 1, 3, 2 ſagt: ταῦτα πάντα (Perücken und Schminke) Μηδικά ἐστι, καὶ οἱ πορφυροῖ χιτῶνες καὶ οἱ κάνδυες καὶ οἱ στρεπτοὶ περὶ τῇ δέρῃ καὶ τὰ ψέλλια περὶ ταῖν χεροῖν· ἐν Πέρσαις δὲ τοῖς οἴκοι καὶ νῦν ἔτι πολὺ καὶ ἐσθῆτες φαυλότεραι καὶ δίαιται εὐτελέστεραι. Die Tiara mit den Seitenbändern (παραγναθίδες Strabon XV. p. 734. fila tiarae Ammian XXX, 8.), die Kidaris und Kyrbaſia ſind ſchwer von einander zu unterſcheiden, vgl. Niccolini M. Borb. VIII. p. 17 ff., auch Demetr. de eloc. 161. Die Peitſche oder Geißel, welche an manchen Figuren von Kriegern deutlich hinter dem Köcher auf dem Rücken hängend angebracht iſt, bezeichnet die Perſiſchen Maſtigophoren. — Für die ſtatiſtiſche Erklärung der Provinzen verweiſe ich ganz auf Heeren, Ideen II, 1. S. 213 ff.

1 247. Nirgends erſcheint die bildende Kunſt in ihren Gegenſtänden auf einen ſo beſtimmten Kreis beſchränkt wie hier. Die Gottheit, der reine Ormuzd, urſprünglich undarſtellbar, wird als Gegenſtand der Anbetung des Königs durch eine in der Höhe ſchwebende, nach unten in Flügel endende Halbfigur nur angedeutet; ſonſt gehören nur die ſymboliſchen Thiere der Mythologie, alles Andre der geſchichtlichen Gegen-
2 wart an. Der ſtrenge Anſtand, das ſteife Ceremoniel gebieten überall ſorgfältige Bekleidung und feierliche Bewegung, ſelbſt der Kampf mit Ungeheuern ſtört keins von Beiden;
3 die völlige Entfernung der Frauen hat denſelben Grund. In dem ſehr minutiös ausgeführten Haarputz (κόμαι πρόσθετοι), den regelmäßigen Falten, den Spuren der Anfügung goldner Ketten und Zierden an den Handgelenken, dem Halſe und der Tiara des Herrſchers, erkennt man überall die Einwirkung des Hofpunks und den Zwang eines äußern Ge-
4 ſetzes. Doch zeigt ſich die Kunſt nirgends als ein roher Verſuch; vielmehr hat die Zeichnung einen feſten, ſichern Styl; die Geſichtsformen tragen neben dem Stempel der Nationalität das Gepräge von Würde; in der Darſtellung der Provinzen iſt feine Charakteriſtik, in der der Hofleute gefällige Abwechslung in Stellung und Geberde; die Thiergeſtalten ſind mit einer eigenthümlichen Kräftigkeit und Großheit entworfen;
5 auch iſt die Arbeit in dem harten Steine durchaus ſauber, die
6 Behandlung des Reliefs eigenthümlich: ſo daß man, wenn

auch immer Aegyptiſche, ſo wie Griechiſche Künſtler für den Großkönig arbeiteten, doch eine einheimiſche, durch lange Jahrhunderte gereifte Kunſt in dieſen Werken anerkennen muß, die den Perſern ſonder Zweifel von Ekbatana in Medien, den Medern aber, wie wir meinen, in der Hauptſache von Babylon kam.

3. ὁ μέγας βασιλεὺς — κομᾷ. Aristoph. Plut. 171. [κόμαι πρόσθετοι, falſches Haar, Perücken, welche die Griechen der ſtreng ariſtokratiſchen Zeit vermuthlich von dorther angenommen haben.] Die Perſer ziehn die Adlernaſe vor, weil Cyrus γρυπός geweſen ſei. Plutarch reip. ger. praec. 28.

5. Das Relief hebt ſich mit einer feinen Linie allmählig vom Grunde ab, ganz anders als das Griechiſche und Aegyptiſche. Fragmente im Brit. Muſeum (R. VI. n. 100—103.) und bei Sir Gore Ouſely; genaue Abbildungen bei Morier Sec. Journey pl. 1., Ouſely II. pl. 43—45. und Ker Porter. [Eine der ausführlichſten Abbildungen Archaeol. Britann. XIV. p. 283, Kopf eines Blinden mit einer Binde um das Haupt, Haar und Bart gelockt, ähnlich wie der ſog. Indiſche Bacchus. — Ammianus M. XXIV, 6, die Perſer ſeien in den bildenden Künſten etwas zurückgeblieben, weil ſie nur Schlachtſtücke machten.]

6. Von den Aegyptiſchen Künſtlern, die für die Perſiſchen Könige arbeiteten, erzählt Diodor I, 46. Von Telephanes (§. 112, 1.) Arbeiten für die Perſer Plin. XXXIV, 19, 9.

248. Mit dieſer Annahme ſtimmt auch die große Aus- 1
dehnung, in welcher dieſer Styl nicht blos in Perſien, auch
in Medien gefunden wird. Die Reliefs von Biſutun (Ba- 2
giſtanon) zwiſchen Ekbatana und dem Tigris, die unter andern einen König als Ueberwinder ſeiner Feinde darſtellen, zeigen dieſen Styl vielleicht in einer älteren Periode als die Perſepolitaniſchen; die Alten ſcheinen Werke der Semiramis hier geſehn zu haben. Wahrſcheinlich werden auch die bedeu- 3
tenden Ruinen der Armeniſchen Stadt Van nicht blos Inſchriften, ſondern auch Architekturformen nach Art der Perſepolitaniſchen ergeben. Auch die Babyloniſch-Mediſchen Cy- 4
linder ſchließen ſich, wenn auch oft nachläſſig und ſchlecht gearbeitet, an dieſen Kunſtſtyl an; ein Theil derſelben wird ſicher mit Recht aus Perſiſchem Ritus und Glauben gedeutet; manche gehören auch einer Combination Magiſchen und 5
Chaldäiſchen Glaubens an. Noch ſind die Dariken zu erwäh- 6
nen, bei denen die Vorſtellung — der König ſelbſt als Bogenſchütz — ſo wie die Zeichnung ſehr mit den Monumenten

7 von Perſepolis übereinſtimmt. In der Zeit der Arſakiden herrſchte am Hofe ein von den Makedoniſchen Eroberern ererbter Griechiſcher Geſchmack, doch hat ſich außer Münzen 8 nichts Sicheres erhalten; die Saſſaniden, in vielen Stücken Wiederherſteller väterlicher Sitte und Religion, zeigen in ihren Kunſtwerken einen aus dem ſpätrömiſchen entſtandenen, auf orientaliſches Coſtüm angewandten, ſchwülſtigen und geſchmackloſen Styl.

1. Ruinen im Perſepolit. Styl am Perſiſchen Meerbuſen, Morier I. S. 51. Von Ekbatana oben §. 243. Von Biſutun beſonders Porter II. p. 154. pl. 60. Vgl. Hist. de l'Ac. des Inscr. XXVII. p. 159. Hoeck p. 22. 29. 73 sqq.

2. Die Identität von Bagiſtanon bei Diod. II, 13., Baptana bei Iſidor und Biſutun halte ich mit Hoeck p. 116., Mannert V, 2. S. 165. u. Andern für einleuchtend. Die Vorſtellung der Semiramis mit 100 Trabanten erinnert ſehr an Perſepolitaniſche. Die Syriſchen Buchſtaben bei Diodor ſind wohl Aſſyriſche; dieſe Ἀσσύρια γράμματα aber, die Perſiſche Reichsſchrift beſonders für Monumente, können nur Keilſchrift geweſen ſein. [Das Denkmal bei Behiſtun, auf dem Wege von Bagdad und Hamadan iſt näher bekannt geworden durch Abbildungen und Erläuterungen des Major Rawlinſon, Journ. of the R. Asiatic Soc. Vol. X. P. 1. L. 1846. Es ſtellt in einem dem Perſepolitaniſchen ähnlichen Styl dar Darius Hyſtaspis, welchem die verſchiedenen während der erſten Jahre ſeiner Regierung in ganz Oberaſien aufgeſtandenen Rebellen gegenüberſtehen und wird durch zahlreiche Keilſchriften, in Uebereinſtimmung mit einer Andeutung Herodots, erläutert. Tiefer unten Werke aus der Saſſanidenzeit.]

3. Van heißt Schamiramakert, Semiramocerta, bei Armeniſchen Schriftſtellern, welche von Säulen, Statuen, Felſengrotten daſelbſt ſprechen. St. Martin Notice sur le Voy. litt. en Orient de M. Schulz, Journ. des Sav. 1828. p. 451. Grotefend in Seebode's Krit. Bibliothek 1829. Bd. I. N. 30. Kunſtblatt 1829. N. 32. Die bekanntgewordenen Keilſchriften geben nach Grotefend's, von St. Martin adoptirter, Entzifferungsmanier Xerxes Namen; indeß hindert dies nicht, daß nicht auch hier die Perſerkönige alte Semiramiſche Werke (d. h. überhaupt Werke Aſſyriſcher Dynaſtien) vorgefunden haben könnten. Burnouf findet ahura mazda, Ormuzd, extrait d'un mém. sur deux inscr. cunéi formes trouvées près d'Hamadan, Journal des Sav. 1836. p. 283. 321.

4. S. beſonders Grotefend's Erklärungen, Amalthea I. S. 93. II. S. 65.

5. Zeitig kommen Magier in Babylon, Chaldäer in Perſien vor; und ſchon bei Beroſus erſcheint Chaldaismus und Magismus ſo vermiſcht, daß der Babyloniſche Kronos (El) für Zeruane geſetzt, und Aramazdes Vater genannt wird. Perſiſch-Chaldäiſch iſt wohl auch der Babyloniſche Cylinder bei Porter II. pl. 80. n. 1., welcher den Or-

muzd in der Höhe, und darunter drei Figuren, wovon zwei offenbar göttlicher Natur, darſtellt; die eine führt ein Beil (wie Zeus Labrandeus in Karien, und Sandon in Lydien) und ſteht auf dem Einhorn; ſie hat einen Mond über ſich, wie die gegenüberſtehende einen Stern. — Die Vermiſchung Perſiſcher und Aegyptiſcher Symbole [gleich der der Römiſchen und Galliſchen], die der, Amalth. I. S. 93. behandelte Cylinder zeigt, iſt auch auf dem bei Suſa gefundenen Stein, der eine Art Perſiſche Hieroglyphik enthält (Walpole Trav. p. 420. u. A.), und dem vierflüglichen Mann mit dem Aegyptiſchen Kopfputz bei Murghab, Porter I. pl. 13., wahrzunehmen. Rhodogune mit fliegenden Haaren nach einer ſchönen Legende das Perſiſche Reichsſiegel, Polyän VIII, 27. Perſepolitaniſche Fragmente in Aegypten, Descr. de l'Eg. T. V. pl. 29.

6. Von den Dariken Eckhel D. N. I, III. 551 sqq. Gute Abbildungen Landon Numism. I, 2. Mionnet Descr. pl. 36, 1. Suppl. VIII. pl. 19, ſehr intereſſant. [Von Perſiſchen geſchnittnen Steinen beſitzt Hr. Lajard die reichſte Sammlung, die man in Europa kennt, Journ. des Sav. 1819. p. 424.]

7. Die Arſakiden, obgleich nach Lukian de domo 5, οἱ φιλόκαλοι, hörten doch bekanntlich an ihrem Hofe Griechiſche Poeſieen; und von ihren Münzen ſchließen ſich beſonders die ältern nahe an die Makedoniſchen an. Auch die Tetradrachmen mit Griechiſchen allegoriſchen Figuren ſcheint mir Eckhel I, III. p. 549. den Arſakiden noch nicht mit Recht abzuſprechen. Von Bildwerken iſt ſehr wenig bekannt. Hoeck p. 141. Von einer Gemme mit Pacorus Bilde, Plin. Ep. X, 16. Solche Gemmen wie ſie Plinius erwähnt, exiſtiren noch, Taſſie pl. 12, 673—677.

8. Derſelbe plumpe und ſchwülſtige Charakter herrſcht in den Saſſaniden-Münzen und den Bildwerken von Nakſchi-Ruſtan (Sapor I.), Schapur (Valerianus Unterwerfung), Takt-Boſtan (Sapor II. III.). S. über dieſe Hoeck p. 47. 126 f. und die trefflichen Abbildungen bei Porter pl. 19 f. 62 ff. Schöner Helm bei A. d'Olenine sur le costume et les armes des gladiateurs, Petersb. 1835. pl. 15. daſ. pl. 14. eine ciſelirte Silberſchale, die der Vf. für Saſſanidiſch hält, ein Reiter der rückwärts einen Löwen ſchießt, dem Styl nach auf höheres Alterthum deutend. [Große Silberſchale des Duc de Luynes mit einer Jagd M. d. I. III, 51. Ann. XV. p. 98. A. de Longperier.] Allegoriſche Figuren ſind hier oft ganz ſpäteren Römiſchen gleich; ſonſt iſt auf die Coſtüme und Zierden am meiſten Fleiß verwandt. Die Kugeln auf den Köpfen der Könige ſind Weltkugeln mit dem Zodiacus, den man auf den Münzen oft deutlich ſieht, und ſtellen ſie als Weltherrſcher dar. Ueber Arſakiden-Münzen Tychſen in den Commentat. Soc. Gott. rec. V. I.; über Saſſanidiſche V. II. — Mani, ein Ketzer, der von dem neuerweckten Magismus ausging, verſinnlicht ſeine Lehre (unter Schapur I. und Hormisdas I.) durch ein ausgemahltes Evangelium.

IV. Inder.

1 249. Das Indiſche Volk, das öſtlichſte Glied des Kaukaſiſchen Menſchenſtammes, welcher hier ſchon ſehr gemiſcht erſcheint, ein Volk von großen geiſtigen Anlagen, welche ſich in einer feinen Ausbildung der Sprache, einer ſehr alten ſpeculativen Theologie, und einer phantaſievollen Poeſie zeigen, war doch ſehr wenig geeignet, die bildenden Künſte auf
2 eine originale Weiſe auszubilden. Die ſtille Beſchaulichkeit früherer, die glühende und ſchwelgeriſche Phantaſie ſpäterer Zeiten fanden in dem Reiche der natürlichen Geſtalten und gegebnen Naturformen keinen Ausdruck, in deſſen conſequen-
3 ter Fortbildung ſie ſich genügen konnten; und wenn die hierarchiſche Verfaſſung und die große Ausdauer Indiſcher Arbeiter in der Aushöhlung der Grottentempel und dem Aushauen ganzer Gebürge Bewundernswürdiges geleiſtet haben: ſo vermißt man doch ganz den ordnenden Geiſt, der dieſen Fleiß und Kraftaufwand ohne Beiſpiel für große architektoniſche Zwecke benutzt und zu beherrſchen gewußt hätte.
4 Wir ſehen hier vielmehr eine Kunſt, die in einer Fülle von Formen unſtät umherſchweift, und, wenn ihr faſt zufällig das Einfache und Grandioſe gelingt, es nicht zu einer feſten, wiederkehrenden und durchgeführten Kunſtform zu nutzen weiß:
5 ſo daß man den Gedanken ſchwer aufgeben kann, daß vielerlei Anregungen und Mittheilungen von außen (wahrſcheinlich auch von den Griechen oder Yavana's) in Indien erſt den architektoniſchen und plaſtiſchen Sinn erweckt, und ihm eine Nahrung dargeboten haben, die er doch nicht recht zu verarbeiten wußte; indem dadurch der Contraſt der claſſiſchen Eleganz einzelner decorirender Theile mit der barbariſchen Geſchmackloſigkeit in der Verknüpfung derſelben zu architektoniſchen Ganzen wohl allein auf eine befriedigende Weiſe erklärt werden kann.

3. Höhlentempel des Siwa auf Elephante unweit Bombay. Mehrere auf Salſette, die größten bei Kenneri. Grotte zu Carli. Das ungeheure Pantheon zu Ellora in den Ghautgebirgen, zugleich

zur Aufnahme von Hunderttausenden von Wallfahrern bestimmt. Buddhistische Grotten in Berar, bei Adschunta und Baug, von einfachern, aber plumpen Architekturformen, ohne Zierathen, dagegen mit Mahlereien auf Stucco. Höhlentempel von Radschastan, welche Griechischem Stile näher stehen sollen. — Mahamalaipur (Mahabalipur im Mahabarata, Maliarpha bei Ptolem.), ein Felsengebirge über der Erde in ein Labyrinth von Monumenten verwandelt, an der Küste von Coromandel. Pyramidalische Pagoden zu Deogur (Tagara, eine Hauptmesse in der Zeit des Peripl. mar. Ind.), Ramiseram. Felsentempel auf Ceylon. Ueber die Felsenkammern von Bamian (Alexandreia am Kaukasos, nach Ritter) Hoeck Monum. vet. Med. p. 176 sqq.

4. Einen grandiosen Eindruck machen z. B. die Grotte von Carli, und der Tempel des Visvakurma zu Ellora, wo die Decken in Rundbogen ausgehauen sind. Was die Details anlangt, so ist folgende Pfeilerform noch die am häufigsten wiederkehrende und am regelmäßigsten gebildete: eine Basis aus mehreren Platten und Wellen, darüber ein kurzer, Jonisch cannelirter Pfeiler, dann ein umgestürztes Akanthus-Capitäl, oben zusammengezogen, über diesem eingezogenen Halse ein großer Pfühl, darüber die Platte mit Verlängerungen in der Richtung des darüberliegenden Hauptbalkens, welcher die Decke trägt. Häufig kommen als Verzierung der Pfeiler umgestürzte Antefixa oder Eckverzierungen antiker Sarkophage vor. Die Dicke dieser Stützen (in deren Gestalt indeß keine Spur eines Nachdenkens über statische Gesetze wahrzunehmen ist) ist nur Werk der Noth; als Zierath von der Außenseite von Felsentempeln hat die Indische Architektur auch sehr schlanke Säulen.

5. Eine Chronologie giebt es leider hier nicht, aber nach den festen Puncten, die wir haben, scheint es nicht nöthig, diese Kunstblüthe Indiens (wenn man so sagen darf) älter zu setzen als die Blüthe der dramatischen Poesie in Indien (unter dem Rayah Vieramaditya, der nach gewöhnlicher Annahme 56. v. Chr. starb). Beide setzen nämlich die epische Poesie voraus, und schließen sich an sie an. Auch existirte in der Zeit dieser Bauwerke der Buddhismus schon (auch Salsette, Carli und der T. des Visvakurma sind Buddhistisch), den man nun wohl von etwa 500. v. Chr. datirt. Das älteste Zeugniß für die Existenz solcher Bauwerke ist Bardesanes (200. n. Chr.) Beschreibung einer Indischen Tempelhöhle eines androgynen Gottes. Porphyr. bei Stobäos Ecl. Phys. 1. p. 144. Heeren. Die gräuelvolle Ausgelassenheit der Darstellungen in Elephante (Proben der Art sind aus der Townley'schen Sammlung in das Brit. Museum übergegangen) deutet auch auf Zeiten des innern Verfalls. O. Frank über das Bild des Weltbaumeisters Visvakarman in den Münchner Abhandl. Philol. Cl. 1. S. 765.

Demetrios, Euthydemos Sohn, und andre Baktrische Prinzen gründeten um 200. vor Chr. Griechische Reiche im Indus-Lande,

welche ſich in verſchiedner Geſtalt bis zur Invaſion der Mogoliſchen Skythen oder Sakä (136. v. Chr.) erhielten, von denen Vicramaditya Indien befreite. Vgl. Laſſen de Pentapotamia p. 42 ff. In der Reihe in Indien gefundener Münzen, welche J. Todd, Transact. of the R. Asiat. Soc. I. p. 313. pl. 12. zuſammenſtellt, zeigen die Indo-Skythiſchen (namentlich die M. des βασιλεὺς βασιλέων (Edobigris) σωτὴρ μέγας, mit Siwa auf ſeinem Stier als Revers) eine intereſſante Vermiſchung Griechiſcher und Indiſcher Elemente; und auch die fleißiger gearbeiteten Indiſchen laſſen wohl etwas von der Einwirkung Griechiſcher Darſtellungsweiſe ſpüren. Vergl. Schlegel, Journ. Asiat. II. p. 321. St. Martin, IX. p. 280. Die Indiſche Gemme, mit der Herkules-Figur, welche J. Todd III, I. p. 139. mittheilt (D. A. K. Tf. 53.), iſt deutlich eine Imitation von den Münzen des Indiſchen Königs Demetrios (Tychſen Comm. Soc. Gott. rec. VI. p. 3. Köhler Mem. Romane IV. p. 82.). In Barygaza (Baroandſch) curſirten Münzen der Baktro-Indiſchen Könige, nach dem Peripl. mar. Ind. [Chr. Laſſen Zur Geſchichte der Griech. und der Indoſkythiſchen Könige in Baktrien, Kabul und Indien durch Entzifferung der altkabuliſchen Legenden auf ihren Münzen. Bonn 1838.]

D. A. K. 247, b.

1 250. In den Sculpturen Indiens, den Haut- und Basreliefs, welche die Wände dieſer Felſentempel ſchmücken, und außer den Weſen des Cultus auch Scenen aus den großen Indiſchen Epopöen darſtellen, vermißt man ebenfalls durchgängig dieſes feſte Syſtem, welches eine aus eignen Wurzeln erwachſene durch lange Generationen gepflegte Kunſt
2 überall charakteriſirt. Eben deswegen ſtehen die Indiſchen Bildwerke den Aegyptiſchen zwar an Natürlichkeit der Bildungen, Mannigfaltigkeit der Stellungen und Bewegungen voran; aber es mangelt auch völlig die Strenge der Zeichnung und das Geſetzmäßige in der Anordnung der Figuren. Auch wirken bei der Sculptur wie bei der Architektur die Bedingungen des Platzes und Materials auf eine ſehr hin-
3 derliche Weiſe ein. Von charakteriſtiſchen Unterſchieden der Körperbildung bei verſchiedenen Perſonen ſcheint noch nicht viel nachgewieſen zu ſein; auch hier geben Attribute, Kleidung, Färbung, monſtroſe Zuſätze und die Handlung ſelbſt,
4 die Bedeutung an. Indeß erſcheint in der Häufung der Attribute, der Combination vielgliedriger Geſtalten, der Verſchränkung der Stellungen und dem Streben nach Schmuck die altindiſche Kunſt der Tempelgrotten im Ganzen noch ſehr mäßig und genügſam gegen die Monſtroſität vieler neuindiſchen Götzenbilder und Mahlereien.

1. Epiſche Scenen, z. B. der Kampf von Rama und Ravuna, aus dem Ramajana, in Ellora. Ardſchuna, der von Siwa und den Welthütern die himmliſchen Waffen erhält, in Mahamalaipur. Viſhnu als Crishna unter den Gopi's ebenda. Beides aus dem Mahabarata.

4. Nur daß die Bilder der Buddhiſten und der Jainas abſichtlich einfach gehalten werden. Die letztern ſind aus ſchwarzem blankpolirtem Stein, kraushaarig, mit einer Art von Negergeſicht.

Indiſche Idole in East-India Company-House zu London; Javaniſche Steinbilder in Leyden, von Reuvens beſchrieben.

Litteratur. Niebuhr's Reiſe II. S. 31 ff. Tf. 5 ff. W. Hodges Select Views of Antiq. in India. N. 1—12. Prachtwerke der Gebrüder Daniell, The Excavations of Ellora und andre, im Ganzen 54 Blätter. Zum Grunde gelegt bei Langlès Monumens anciens et modernes de l'Hindostan en 150 planches. P. 1812. Macneil in der Archaeol. Britann. V. VIII. p. 251. Malet in den Asiatick Researches, VI. II. p. 382. L. Valencia Travels V. II. p. 151 ff. pl. 8 f. Maria Graham Journal p. 122 sqq. J. Raffle's History of Iava. Davy On the Interior of Ceylon. J. Todd's Annals and Antiq. of Rajast'han p. 671. Seely Wonders of Elora (vgl. Classical Journal T. XXX.). Abhandlungen in den Transactions of the Bombay Society (Erskine über Elephante I. p. 198., Salt über Salſette I. p. 41., Sykes über Ellora III. p. 265. pl. 1—13., Dangerfield über die Buddhiſtiſchen Grotten von Bang II. S. 194., Crawfurd über Boro-Budor in Java II. p. 154. vgl. Erskine III. p. 494.) und den Trans. of the R. Asiat. Soc. (Grindlay und Todd über Ellora II. p. 326. 487. mit acht ſehr weich gehaltenen Abbildungen, Babington über Mahamalaipur II. p. 258. pl. 1—12. 16., Edw. Alexander über Adſchunta II. p. 362. pl. 1.). — — Herder's Denkmähler der Vorwelt. Heeren Ideen Th. I. Abth. 3. S. 11 ff. (1824.). Creuzer Symbolik I. S. 562 ff. Bohlen Indien und Aegypten II. S. 76. [O. Frank über Indiſche Denkmäler zur genaueren Kenntniß Indiſcher Kunſtwerke, Münchner Gel. Anz. 1836. n. 126 ff. gegen die Chronologie u. den Hellenismus des Vfs. Vgl. Jen. A.L.Z. 1836. Jun. S. 368.]

Systematische Behandlung der antiken Kunst.

Propädeutischer Abschnitt.

Geographie der alten Kunstdenkmäler.

1. Allgemeines.

1 251. Wie die Geschichte der alten Kunst im Allgemeinen die Zeit der Entstehung der alten Kunstwerke lehrt: so bedarf es auch einer Kunde der Orte, an welchen sie theils ursprünglich standen, theils neu aufgefunden worden sind, theils sich jetzo befinden; und eine Herumführung an diese Orte ist die nothwendige Einleitung des archäologischen
2 Studiums. Für die an den Erdboden gebundne Architektur fallen, wenn die Denkmäler überhaupt noch vorhanden sind, die drei Arten von Localen zusammen; für die beweglichen Hervorbringungen der bildenden Kunst und Mahlerei dagegen sondern sich darnach: 1. Kunsttopographie des Alterthums (die ἐξήγησις oder περιήγησις der Kunst, §. 35,
3 3.), 2. Lehre von den Fundorten, 3. Museographie. Obgleich nun dieser ganze geographische Abschnitt für sich eines wissenschaftlichen Zusammenhangs entbehrt, weil ohne Kenntniß der politischen und Bildungsgeschichte die Ortsveränderungen der Kunstwerke als etwas Zufälliges erscheinen: so ist doch die Museographie dem Lernenden als ein Wegweiser, die Topographie der Kunst aber und die Lehre von den Fundorten dem Forscher als ein Hauptmittel der Kritik und
4 Hermeneutik (§. 39.) von der größten Wichtigkeit. Die erste, wie die dritte Disciplin wird durch die zahlreichen Versetzungen verwickelter, welche die Kunstwerke schon im Alterthum (§. 165. 214.), und nicht minder in neuerer Zeit
5 erfuhren. Dort ging der Zug aus Griechenland nach Rom

und dann zum Theil nach Byzanz, aus den Republiken in die Residenzen, aus den Tempelhöfen nach den öffentlichen Hallen und Theatern, dann nach den Palläſten, Villen und Thermen; indem eigentliche Kunſt-Muſeen, d. h. blos zur Kunſtbeſchauung beſtimmte Gebäude, dem Alterthum, wo die Kunſt innig mit dem übrigen Leben verwachſen war, faſt ganz unbekannt blieben. Hier führen alle Schritte aus 6
Griechenland und Italien heraus nach dem übrigen cultivirten Europa, doch ſo, daß in dieſem Lande noch immer, und hoffentlich bald auch in jenem, der Abgang nach außen durch den ſteten Zufluß nach innen überwogen wird; und das allgemeine Streben der Gegenwart iſt Vereinigung in großen Muſeen der Herrſcher und Nationen.

5. In ſpätern Inſchr. kommen vor **signa translata ex abditis locis in celebritatem thermarum**; vgl. Gerhard, Beſchr. Roms S. 320 f. Agrippa wünſchte öffentliche Aufſtellung aller Statuen und Gemälde, Plin. **xxxv**, 9. Annäherungen an Muſeen im Alterthum waren: 1. die Tempelwinkel und Spelunken, in welchen abgängig gewordne Götterbilder aufbewahrt wurden. S. beſonders Ovid **Met. x, 691.** Eine ſolche Sammlung war im Argiviſchen Heräon. In Italien dienten die **favissae** zur Bewahrung alten Tempel-Hausraths. 2. Die großen Sammlungen von Kunſtwerken, die ſich von ſelbſt in den Höfen und Hallen von Heiligthümern bilden, wie in dem Epheſiſchen Tempel, dem Samiſchen Heräon, dem Mileſiſchen Didymäon, an den Orakel- und Agonen-Orten, wie in Olympia. Hier waren auch im Heräon viele chryſelephantine Statuen mit Abſicht zuſammengeſtellt. Aehnliche Statuenſammlungen hernach in Rom, in den Hallen der Octavia §. 180. A. 2. 190. A. 1. **1, a.** 3. Die Sammlungen von Gelehrtenbüſten in öffentlichen Muſeen, §. 420, 4. 4. Gemäldehallen, wie die Pökile in Athen (§. 101. A. 2.), die Halle bei den Propyläen (§. 109. A. **1**, 3.), Leſche der Knidier (§. 134. A. 3.), auch eine Pökile in Olympia, eine zu Sparta (Pauſanias). Doch war auch hier urſprünglich die Beſtimmung eine andre; die Pökile Athens, die Leſche waren zunächſt Converſations-Säale. In Strabon's Zeit (**xiv. p. 637.**) war der große T. zu Samos eine Pinakothek geworden, auch gab es andre in der Nähe; und in Römiſcher Zeit waren allerdings beſonders dazu eingerichtete Pinakotheken keine Seltenheit (Varro, Plinius, beſonders Vitruv **vi**, 5.), wie die von Petronius und die von Philoſtratos beſchriebne zu Neapel. Vgl. Jacobs Verm. Schriften **iii.** S. 469. 5. Daktyliotheken, wie die des Mithridat §. 165. A. 2., die von Scaurus, Sulla's Stiefſohn, angelegte, die von Jul. Cäſar in den T. der Venus Genitrix geweihte. [Ueber die Verſetzung von Kunſtwerken nach Konſtantinopel Böttiger Archäol. der Malerei S. 231.]

Für die Kunsttopographie ist Jer. Jac. Oberlin **Orbis antiqui monumentis suis illustrati primae lineae, 1776.** und **1790.**, eine nützliche, nur jetzt völlig veraltete, Arbeit. Zur Vervollständigung der Litteratur leistet der Abschnitt in Reuß **Repertor. Commentationum T. VIII. p. 27. Mon. vet. popül.** wichtige Dienste. Zur Museologie Böttiger Ueber Museen und Antikensammlungen 1808. 8. Der Katalog bei Meusel, Neue Misc. artist. Inh. St. 9. S. 3 ff. Beck's Grundriß S. 3 ff. Register zu Winckelmann's W. VII. S. 321.

2. Griechenland.

1 252. Die Fülle der in Griechenland vereinigten Kunst-
werke kann man sich nicht groß, nicht unübersehbar genug
2 denken. Eine Periegese des Landes muß bei jedem kleinen
3 Orte stillhalten; Hauptorte, in denen der Archäolog topographisch genau orientirt sein muß, sind vor allen andern Athen, Korinth nebst dem Isthmos, Olympia, Delphi; hier ist auch von localen Nachforschungen am meisten zu erwarten.

1. Jacobs Ueber den Reichthum der Griechen an plastischen Kunstwerken, Verm. Schriften III. S. 415. Ein merkwürdiges Beispiel ist das wenig bekannte Inselchen Bacchion bei Phokäa, welches doch auch mit Tempeln und Statuen auf das herrlichste geziert war, Liv. XXXVII, 21.

2. Gute Anfänge einer Periegese bei Jacobs a. O. S. 424 ff., und Meyer Geschichte der Kunst S. 209 ff., wo aber immer noch viel nachzutragen bleibt.

3. Athen zerfällt in die Burg, die Altstadt gegen Süden mit dem großen Bezirk des Dionysos (Theater, Odeion, Propyläen des Dionysos) und andern alten Tempeln; in die nördlichen Quartiere, auf dem frühern Boden der Demen Kerameikos, Kolonos, Melite, Kollytos, mit weniger alten Tempeln. Neu ausgebaut wurde in S. die Hadriansstadt, durch ein Thor und Reste alter Mauern getrennt (§. 191.). S. besonders Meursius Compilationen. Fanelli **Atene Attiche 1704.** Stuart's **Antiquities**, nebst dem **Supplement** von Cockerell, Kinnard, Donaldson, Jenkins, Railton. **L. 1830.** Barbié du Bocage's Plan bei Barthelemy's Anacharsis. **Wilkins Atheniensia. L. 1804. [1816.]** Hawkins in Walpole's **Memoirs p. 480.** Ersch Encyklopädie, Art. Attika. **Leake's Topography of Athens. L. 1821.**, Deutsch, mit Zusätzen, zu Halle 1829. [**sec. ed. L. 1841. 2 Voll.**] Kruse's **Hellas II, 1. S. 70.** Vgl. auch Hirt's Plan des Athen. Markts, Geschichte der Bauk. Tf. 23., wo nur der [von Andern sehr bestrittne] Unterschied zwischen Alter und Neuer Agora nicht

gehörig wahrgenommen iſt. Anſichten von Thürmer, Hübſch, Heger. [Ulrichs Topogr. der Häfen von Athen, Abhdl. der Münchner Akad. III, 3. S. 645. Ein von dem Baudirector Schaubert in Athen vor Jahren entworfener Plan der Stadt iſt leider noch nicht veröffentlicht.]

Korinth kann nur als die Colonia Julia, welche Hadrian verſchönerte, topographiſch genau erforſcht werden. Zur Reſtauration helfen Münzen, z. B. die Akrokorinth darſtellenden, von Hadrian und den Antoninen (Millingen Méd. inéd. pl. 2, 20 et 21. Mionnet Suppl. IV. pl. 3. 6, 4.), mit dem Aphroditentempel, dem Pegaſos an der Quelle Peirene, und andern Heiligthümern (vgl. die Vaſe von Bernay, Journ. des Sav. 1830. p. 460.); und die den Hafen Kenchreä auf intereſſante Weiſe abbildende (Millingen 2, 19.) mit den Schiffshäuſern, dem T. der Aphrodite an der einen, des Asklepios an der andern Ecke, und dem coloſſalen Poſeidon mit Dreizack und Delphin auf einem Molo (χῶμα) mitten im Hafen, grade wie ihn Pauſ. II, 2, 3. beſchreibt. Triumphbogen Hadrian's auf Münzen. Ueber die Lage des Iſthmiſchen Heiligthums vergleiche das Dorier II. S. 430. Angeführte; über die Heiligthümer im Einzelnen mit Pauſanias die Inſchrift C. I. 1104. Den Iſthmos ſtellt ſehr intereſſant die Gemme dar, Eckhel Pierres grav. 14.: in der Mitte Poſeidon, darüber links ein Meergott den Palämon tragend, rechts Aphrodite Euplöa, oben auf einer Säule Eros, neben Poſeidon Roſſe, die zum Agon kommen. Das Palämonion (Pauſ. II, 2, 1. und die Inſchr.) ſieht man auf Münzen als einen Tholus, von leichten Joniſchen Säulen getragen, mit Delphinen als Akroterien; mitten drin als Cultusbild einen Knaben auf einem Delphin liegend, dahinter eine Pinie. Unter dem Tholus liegt der Untertempel (ἄδυτον bei Pauſ., ἐναγιστήριον in der Inſchr.) mit ſeiner Pforte (κάθοδος ὑπόγεως Pauſ., ἱερὰ εἴσοδος in der Inſchr.), zu welcher eben eine Opferproceſſion mit dem Widder heranzieht. — Auch T. von Trözen und Paträ lernt man durch Münzen kennen.

Olympia's heiliger Bezirk, Altis, enthielt mehrere Tempel, den Hochaltar, ein Theater, Bulenterion, Prytaneion, Stadion, Gymnaſion, viele Theſauren und mehrere Hallen, und zahlloſe ἀγάλματα, ἀνδριάντες, ἀναθήματα; der Hippodrom lag außerhalb. Für die Localität: J. Spencer Stanhope Olympia or Topogr. illustrative of the actual state of the Plain of Olympia. L. 1824. Leake Morea V. I. ch. 1. Expédition scientif. de la Morée. Archit. Livr. 10—13. Pindari Carm. illustr. L. Dissenius. Sect. II. p. 630. Encyklopädie, Art. Olympia. [Le Bas Mon. de l'antiqu. fig. recueillis en Grèce par la commission de Morée. 1. cah. Basrel. de Phigalie, 2. cah. Argolide et Laconie. P. 1835. 37. 8.]

Delphi war ein theaterförmiger Ort; auf der oberſten Terraſſe Pytho, das Temenos mit dem Tempel (auf Reliefs und Münzen, Millingen Méd. inéd. pl. 2, 12.), Hochaltar, Erdheiligthum, Bu-

leuterion, mehreren Hallen, den Theſauren. Darunter die Mittelſtadt u. Unterſtadt. Der Ort der Agonen lag unterhalb der Stadt gegen die Ebne und Kirrha. Pindari C. p. 628. (Ueber die Kunſtſchätze vgl. Sainte Croix Gouvern. féderatifs p. 274.) [Grundriß von Ulrichs in ſ. Reiſen in Griechenland 1840. Derſ. Topographie von Theben. Abhdl. der Münchner Akad. III, 2. S. 413. J. Spencer Stanhope Topographical sketches of Megalopolis, Tanagra, Aulis and Eretria. L. 1831 f. Karthäa bei Bröndſted Reiſen Th. 1. Argos bei Gell.]

1 253. So bedeutend auch jetzt die Anzahl der über Griechenlands Landſchaften zerſtreuten Trümmer von Tempeln und andern Bauwerken iſt: ſo iſt doch zu hoffen, daß unter günſtigen Verhältniſſen mit Bedacht und Sorgfalt angeſtellte Nachgrabungen den Plan und die architektoniſche Ausführung einer ungleich größeren Menge ans Licht bringen
2 werden. Auch die Nachforſchungen nach Sculpturen finden hier, ungeachtet der Venetianer und der neueſten Erwerbungen, in manchen Gegenden einen noch faſt jungfräulichen
3 Boden; und man darf einer Zeit entgegenſehen, wo einheimiſche Muſeen an ächten Reſten Griechiſcher Kunſt alle außer Griechenland übertreffen werden.

1. Bautrümmer, welche im Hiſtor. Theil erwähnt ſind: zu Tiryns §. 45. Mykenä 45. 49. Argos 45. Epidauros 106. Korinth 53. Nemea 109. Phigalia 109. Tegea 109. Mantinea 111. Lykoſura 45. Olympia 109. Meſſene 111. bei Amyklä 48. auf Aegina 80. zu Athen 80. 101. 109. 153. 190. 191. in Attika 53. 109. auf Delos 109. vgl. 279. auf Euboä 53. im Orchomenos 48. Delphi 80. auf Ithaka 47. Ephyra u. andre Kyklop. Mauern in Epeiros 45. Eigenthümlich gebaute Doriſche T. zu Cardacchio auf Corfu, Railton Antiq. of Athen. Suppl. Theater-Ruinen §. 289.

2. In Griechenland gefundne und geſammelte Bildwerke: Venetianiſche Erwerbungen aus dem Peloponnes und von Corfu, beſonders von Antonio und Paolo Nani (um 1700.) und Späteren deſſelben Hauſes geſammelt (§. 261, 2.). Paciandi Mon. Peloponnesiaca 1761. Manches iſt durch Moroſini (1687.) von Athen nach Venedig gekommen, wie die beiden Löwen vor dem Arſenal (mit Runenſchrift). §. 434. Elginſche Sammlung, von Athen, aber auch von andern Orten zuſammengebracht, im Brit. Muſeum; der Phigaliſche Fund (§. 119, 3.) ebenda; die Aeginetiſchen Statuen (§. 90, 3.) in München. Nachgrabungen auf Keos, Bröndſted Voyages et Recherches dans la Grèce. Livr. I. 1826. Manches durch Clarke in Cambridge (Clarke Greek Marbles, vgl. 357.), im M. Worsleyanum,

im M. Royal in Paris (durch Choiſeul Gouffier und Forbin), beſonders die aus der Umgebung des Theaters von Milo erbeutete Venus, neuerlich die Bruchſtücke von Olympia §. 119. und das Meſſeniſche Basrelief (Leake Morea I. p. 379. Ann. d. Inst. I. p. 131. IV. p. 184.). Nachgrabungen von Veli-Paſcha bei Argos, Magazin encycl. 1811. II. p. 142. Zahlreiche Sculpturfragmente bei Luku (Thyrea). Leake II. p. 488. Ann. I. p. 133. Gerhard sur les monumens figurés existant actuellement en Grèce, Annali dell' Inst. IX, 2. p. 103—150, Statuen, Basreliefe, Terracotten, gemahlte Vaſen, Bronzen, Spiegel, Skarabäen. Ueber Vaſen und Reliefe als das Muſeum noch in Aegina war, Bibliot. Ital. XLI. p. 105. (1838.) Basrelief. Ein Bacchiſcher Sarkophag von Miſtra — Descr. de la Morée. pl. 43. fig. 1. 2. 3.

3. Eine Sammlung Atheniſcher Kunſtreſte [ehemals] in Fauvel's Conſulatgebäude; ſpäter eine andre von dem Athener Pſyllas (nach Stanhope's Briefen) angelegt; wahrſcheinlich wieder zerſtreut. Nationalmuſeum in Aegina, meiſt aus Vaſen, Bronzearbeiten, Inſchriften beſtehend, unter Muſtoxydi. [Nach Athen verſetzt, wo das Muſeum bis jetzt im Theſeion, in der Stoa Hadrians, in den Propyläen u. a. Räumen der Akropolis vertheilt iſt. Athens Antikenſammlung in A. Schölls Archäolog. Mittheilungen aus Griechenland nach K. O. Müllers hinterlaſſenen Papieren, Frankf. 1843, nicht wenige ſind geſtochen in Pittakis Ἐφημερὶς ἀρχαιολογικὴ ἀφορῶσα τὰς ἐντὸς τῆς Ἑλλ. ἀνεύρισκ. ἀρχαιότητας, Ἀθήνησι 1837—41. 2 Bde. 4. F. de Saulcy Musée d'Athènes in der Revue archéol. II. p. 257—77.] Auf Corfu Muſeum des Signor Proſſalendi.

Für Archäologie der Kunſt wichtige Reiſebeſchreibungen, nach Cyriacus von Ancona (§. 46.), beſonders Spon und Wheler, Chandler, Choiſeul Gouffier Voy. pittor. de la Grèce, Dodwell's Classical and topographical Tour, wozu Pomardi's Viaggio nella Grecia hier und da verglichen werden kann, W. Gell's Itinerary of Greece (1818. in 4., blos I. Argolis), Itin. of the Morea. 1817. 8. [Peloponnesiaca, a Supplem. to Trav. in the Morea. L. 1846.], Itin. of Greece. 1819. 8., Narrative of a Journey in the Morea. 1823. 8., die in Walpole's Memoirs und Travels vereinigten Artikel, Hobhouſe, Holland, Hughes, Bartholdy, Pouqueville. Leake Travels in the Morea. 3 Bde. L. 1830. Scharnhorſt über Aegina, Ann. d. Inst. I. p. 201. [Bröndſteds Reiſe i Gräkenland i Aarene 1810—13. 1. 2 Deel. Kiöbenh. 1844. 1 Th. Großgriechenland, Epirus. 2. Th. Böotien, Theſſalien, Kleinaſien, Aegina, Keos, Peloponnes, Vorleſungen unter friſchen Eindrücken nicht flüchtig niedergeſchrieben. Chriſtoph Wordsworth Residence at Athens and Attica L. 1836 (viele Stellen der Autoren fein erläutert durch die Oertlichkeiten) und Greece pictorial, descriptive and historical 1839. 2. A. 1844. Klenze Aphoriſt. Bem. geſammelt auf einer Reiſe nach Griechenland B. 1838. f. Aldenhoven Itinéraire descriptif de

l'Attique et du Peloponnèse avec cartes et plans topogr. Athènes 1841. Col. W. Mure of Caldwell Journal of a tour in Greece and the Ionian Islands in 2 Vol. Edinb. and L. 1842, voll Kenntniß und Einſicht. Ulrichs Reiſen in Griechenland 1 Th. Reiſe über Delphi bis Theben. Bremen 1840. Aus deſſen Papieren durch Henzen Viaggi ed investigazioni nella Grecia, Annali XVIII. p. 1 und über Cubba im N. Rhein. Muſ. Bd. 5. L. Roß Reiſen durch Griechenland 1. Th. Peloponnes B. 1841 und Reiſen auf den Griech. Inſeln 1. 2. Bd. 1841. 43. Rob. Paſhley Travels in Crete in 2 Vol. Cambr. and L. 1837., ſehr gelehrt und genau. Henzen über den gegenwärtigen Zuſtand der Alterthümer in Griechenland Allgem. Zeit. 1843. N. 28 ff. E. Curtius die neueren Nachgrabungen in Griechenland, Preuß. Staatszeit. 1843. 9. Jan.] Die architektoniſchen Werke Le Roy's (wenig brauchbar), Stuart's (copirt in Le Grand's Mon. de la Grèce P. 1808.), der Dilettanten-Geſellſchaft. (Sorgfältige Nachſtiche dieſer Engl. Werke, nebſt Deutſchem Text, Darmſtadt bei Leske). Expéd. de la Morée. §. 252. La Grèce; vues pittor. et topogr. dess. par O. M. Bar. de Stackelberg. P. 1832.

1 254. Die Makedoniſchen, Thrakiſchen und Illyriſchen Länder erſcheinen ſehr arm an Bautrümmern und Fundorten Griechiſcher Kunſt; nur aus ſpätrömiſcher Zeit finden ſich 2 hier Reſte. Dagegen ſind die Städte-Ruinen längs der Nordküſte des ſchwarzen Meers ſehr wichtige Denkmäler Griechiſcher Cultur, über die man mit Begierde zuſammenhängenderen Mittheilungen entgegenſehen muß.

1. Halle (vom Circus?) in Theſſalonike §. 192. A. 5. Byzanz 193. A. 8.; von der Col. istor. daſelbſt, der Guglia giroglifica u. ſ. w. ſind Zeichnungen im Cabinet d'estampes zu Paris. Conſtantin des Gr. Marmorſäule auf dem Vorgeb. des Boſporus. Sogenannte Pompejusſäule am ſchwarzen Meere. Voy. pitt. de Cple et des rives du Bosphore d'après les dessins de Mr. Melling. P. 1807. f. Choiſeul Voy. T. II. P. IV. Reſte in Salona 193. A. 6. (auch von Amphitheatern und Thermen); Jadera (Thor oder Bogen); Pola §. 190. (T. Auguſt's, Amphitheater, Bogen der Sergier), Stuart Ant. IV, 1—3. Allaſon Pictur. Views of the Antiq. of Pola. L. 1819. f. Dell' amfiteatro di Pola — e di alcuni epigrafi e figuline inedite dell' Istria con VII. tav. saggio del Can. P. Stamowich, Venezia 1802. 8. Gianrinaldo Carli Antichità di Capodistria im Archeografo triestino Vol. III. Trieste 1831. Caſſas Voy. pitt. de l'Istrie et de la Dalmatie. P. 1797 sqq. Rubbi Antichità Rom. dell' Istria. 4.

2. Die meiſten Verhandlungen (von Köhler, R. Rochette und Stempowsky, P. v. Köppen, v. Blaremberg, vgl. C. I. II. p. 80.) betreffen Inſchriften und Münzen. Warel Recueil de quelques an-

tiquités trouvées sur les bords de la Mer-Noire. B. 1803. 4. Reiſen von Pallas, Clarke u. A.

Sammlungen: Muſeum zu Odeſſa, worin ſchöne Sculpturen von Kertſch (Pantikapäon), Cabinet von Blaremberg u. Stempowsky ebenda; andre zu Nikolaef, Kertſch und Theodoſia Notice sur un tombeau découvert aux environs de Kertsch, l'anc. Panticupée (1830), im Journ. des Sav. 1835. p. 333. [Funde in Kertſch Bull. 1830. p. 255. 1841. p. 109. 1842. p. 164. 1844. p. 82. Annali XII. p. 5—22. Voyage au Caucase — et en Crimée par Fr. Dubois de Montperoux IV. Sect. P. et Neuchatel 1843.]

---

3. Aſien und Africa.

255. Kleinaſien war ſeit alten Zeiten an den weſt- 1
lichen Küſten, ſeit der Makedoniſchen Zeit auch in einzelnen Strichen tief ins Land hinein mit Werken Griechiſcher Kunſt ſo angefüllt, wie Griechenland ſelbſt; und iſt auch jetzt an 2
Trümmern, beſonders in manchen Gattungen, faſt reicher (wie man die Theater in Griechenland mehr zerſtört und unkenntlich gemacht findet, als in Kleinaſien und Sicilien).

1. Ueber den Reichthum der Kleinaſiatiſchen Küſte, beſonders Joniens, an Kunſtwerken Jacobs S. 424. Meyer S. 209 ff. Von Epheſos Kunſtwerken Einiges im Zuſammenhang Tzetz. Chil. VIII, 198.; auch Aſpendos war voll trefflicher Bildwerke, Cic. Verr. II, 1, 20. Ueber Ciliciſche Kunſtwerke, nach Münzen, Tölken Kunſtbl. I. H. 6. Viele Tempelanlagen lernt man durch Kaiſermünzen kennen, nach denen beſonders Belley über die Monumente von Pergamon, Ankyra, Tarſos, Cäſarea in Cappadocien handelt, Mém. de l'Ac. des Inscr. XXXII—XL.

2. Bautrümmer oben erwähnt: zu Sipylos §. 42. Sardis 80. 241.* Teos 109. Epheſos 192. Magneſia am Mäander 109. Samos 80. Priene 109. Milet 109. Labranda 192. Halikarnaſſos 111. 151. 153. Kyzikos 153. Mylaſa 192. Telmiſſos 245. Nakoleia 245. Viele Theater (§. 289.), auch Aquäducte und Thermen aus Römiſcher Zeit. Manche Reſte auch zu Neu-Ilion, Alexandreia Troas (viele Trümmer in Bogenconſtruction), Aſſos (wo die ganze Stadt noch zu erkennen iſt, und merkwürdige Metopen-Reliefs in altgriechiſchem Styl, mit Sphinxen, wilden Thieren und Kentauren, [ſeit 1838 in Paris, M. d. I. III, 34. Annali XIII. p. 317: außer den hier abgebildeten Stücken giebt Prokeſch Wiener Jahrb. 1832. II. S. 59. des Anzeigers noch einen ſitzenden Amor an, der die Hand auf den Bogen ſtützt: ſie ſind in Granit. Texier Voy. en Asie Mineure. pl. 112.] und ſchöne Sarkophagen gefunden werden), Kyme, Smyrna, Herakleia am Latmiſchen See (Trüm-

mer vieler Gebäude auf intereſſante Weiſe zwiſchen Felſen liegend, (Theater in Herakleia, Beda ap. Philon. Orellii p. 149.), Myndos, Myus, Knidos (wo ſehr bedeutende Ruinen, beſonders Doriſcher Architektur; durch eine Miſſion der Dilettanten erforſcht), Xanthos, Phaſelis, Perge, Klaudiopolis, Kelenderis, und in andern Städten der Südküſte; im Innern beſonders Trümmer von den Städten im Flußthale des Mäander und Laodikeia Katakekaumene; auf Kypros von Kition.

Reiſen von P. Lucas, Tournefort, Pococke, Dallaway, Chandler, Choiſeul Gouffier, Kinneir, für die Südküſte Beaufort's Karamania, für einige Nordgegenden v. Haammers Umblick auf einer Reiſe von Cpel nach Bruſſa, Peſth 1818., und für das Ganze W. M. Leake Journal of a Tour in Asia Minor, with comparative remarks on the anc. and mod. geogr. of that country. L. 1824. 8. mit einer Karte, welche eine vortreffliche Ueberſicht der frühern Reiſen giebt. A. v. Prokeſch Erinnerungen aus Aegypten und Kleinaſien. III. B. 271 f. vgl. Wiener Jahrb. LVIII. LIX. Anz. Die Ant. of Ionia ſind in der neuen Ausgabe mit trefflichen Plänen (von Priene, dem Mäanderthale, der Gegend des Didymäon, der Stadt Samos) und architektoniſchen Riſſen bereichert. Schöne Zeichnungen von Huyot befinden ſich noch im Portefeuille. Entdeckungen von Texier in Kleinaſien, Azani (Tſchafder), großer Griechiſcher Tempel, Theater, Basreliefs (Bull. 1834. p. 238.), Peſſinus, Synnada, zwiſchen Synnada und Ancyra Phrygiſche Nekropolis mit Griechiſchen u. Phryg. Inſchriften. Amaſia, zehn St. vom Halys, auf der Gränze von Galatien, Kyklopiſche Stadt, voll herrlicher Werke, Thor mit Löwenköpfen. Tavia? Felſen-Relief der Perſiſchen und der Paphlagoniſchen Könige. Phrygiſche Entdeckungen, Archäol. Intell.Bl. 1835. n. 20. Journ. des Sav. 1835. p. 365. Reiſen der Engländer in Kleinaſien und Syrien, Berghaus Annalen 1835. n. 123. S. 245. Prokeſch über das alte Smyrna, Wiener Jahrb. 1834. IV. S. 55. der Anzeigen, und über eine Nekropole ohnfern Thyatira und die älteſten Bergwerke des Ida Ann. d. I. VI. p. 192. Phrygiſche Denkmäler bei Stuart §. 341 *. A. 3., zum Theil zuerſt gezeichnet, 17 Taf. [Ch. Fellows A Journal written during an excursion in Asia minor. L. 1839. u. An account on discoveries in Lycia during a second excursion. L. 1841. Vgl. Journ. des Sav. 1842. p. 366. 385. W. Hamilton Researches in Asia Minor, Pontus and Armenia, with some account on the Antiqu. and Geology. L. 1842. 2 Vol. Spratt und Forbes Travels in Lycia, Milyas and the Cibyrate. L. 1846. 2 Vol. Col. Rottiers Descr. des mon. de Rhodes 1828. 4.]

256. Syrien und Arabien ſcheinen von Denkmälern Griechiſcher Kunſt nur Bauwerke des luxuriöſen Römiſchen Styls oder eines gemiſchten Griechiſch-Orientaliſchen zu beſitzen. Denkmäler dieſer ſpätern Zeit ziehen ſich auch durch Aegypten, das Reich Meroe, die Oaſen. Im

übrigen Africa ſind die Städte Kyrenaika's neuerlich lich genau bekannt geworden, und beſonders der Pl rene's liegt deutlich vor Augen; doch iſt im Einzelne ſehr wenig aus alter ächthelleniſcher Zeit zum Vorſch kommen. Im weſtlichen Africa ſind zahlreiche und liche Trümmer Römiſcher Anlagen vorhanden.

1. Vorhandene Denkmäler von Antiocheia §. 149. 192. ſtinians Mauern; Triumphbogen auf dem Weg nach Haleb, 15.), Sidon (Felſengrab Caſſas II, 82.), Tyrus (Aquädu 85.), [Aquäduct bei Beirut, Revue archéol. III. pl. 57. zwiſchen Tyrus und Ptolemais (Joniſcher T. ebd. 87.), zu J §. 192., Emeſa (Kenotaph des C. Cäſar, Caſſas I, 21.), lis, Palmyra, Geraſa, Gadara (die Städte des Baſaltlandes nitis, worin ſeit Salomon viel gebaut iſt, Ritter Erdk. II. u. Petra §. 192. Von Seleukeia am Tigris (oder Kteſipho nen eines Pallaſtes aus Römiſcher Zeit, nach della Vallé. Voy. pittor. de la Syrie, de la Phoenicie, de la Palae de la basse Aegypte, P. an VII. (unvollendet). Früher von Belon, Maundrell, della Vallé, Pococke. Burckhardt in Syria and the holy land. L. 1822. Trav. in Arabia. Buckingham Trav. among the Arabian tribes. L. 1825. v. Richter Wallfahrten im Morgenlande. B. 1822. Gra Voy. dans les plaines du Haouran en Syrie im Bull. p. 161—171. Denkmäler von Beirut, Mon. d. I. II. Ann. X. p. 12.

2. Alexandreia §. 149. 193. 224. Antinoe §. 191. ſche Thürme und Mauern bei Taposiris, zu Babylon bei Ca Syene. Griechiſch-Aegyptiſche Gebäude in Meroe §. 192., Oaſe des Ammon bei Zeytun (Cailliaud pl. 3. 5. 6.) Chriſtliche Gebäude in Unter-Nubien, auf der nördlichen und Oaſe von Aegypten (auf dieſer ſind Grabmonumente mit B Säulen ſehr häufig, Cailliaud pl. 21. vgl. §. 218.). Kos dopleuſtes beſchreibt den Marmor-Thron des Ares bei Adule, Inſchrift eines Aethiopiſchen Königs (des Zoskales nach Nieb ſpätrömiſchem Styl, auf einer gewundnen Säule ruhend.

3. Beträchtliche Ueberreſte von Ptolemais (ein Amp zwei Theater); zu Kyrene (ein Amphith., zwei Theater, gering mer von zwei T., zahlloſe Gräber an den Straßen, theils in theils aufgebaut, mit Frontiſpicen, zum Theil ausgemahlt); in Nauſtathmos, Apollonia, und an verſchiednen Orten weite Della Cella Viaggio da Tripoli alle frontieri occident Egitto. Gen. 1819. F. W. u. H. W. Beechy Proceed the expedition to explore the N. coast of Africa from eastward in 1821. and 1822. 1828. 4. Pacho Relati

voy. dans la Marmarique, la Cyrenaique et les Oases d'Audelah et de Macadeh. 1827. 1828. 4. u. f. Vergl. über Kyrene's Plan Gött. G.A. 1829. St. 42.

4. Amphitheater zu Tripolis (j. Zavia), marmorner Triumphbogen des M. Aurel u. L. Verus zu Garapha (j. Tripoli). Graf Caſtiglioni Mém. géogr. sur la partie orientale de la Barbarie. Milan 1826. Großes Amphitheater 429 × 368 f. Arena 238 × 182, Höhe 96, zu Tysderad el Deſchemm. Sir Harville Tempels Reiſe in das Baylik Tunis, Ausland 1835. n. 102. Ruinen von Leptis Myra von Delaporte, Journ. Asiat. III. S. T. I. n. 4. p. 315. Ciſternen von Karthago, treffliches Gußgewölbe, Semilaſſos Africa III. S. 214. [Falbe, Rech. sur l'emplacement de Carthage, ſ. Letronne, J. des Sav. 1837. p. 641.] Nachgrabungen von Grenville Temple u. Falbe Ztſchr.. A. W. 1839. S. 7 f. Aquäduct bei Tunis, Amphitheater zu Tisdra (el Jemme), Ruinen von Cirta oder Conſtantina (Vestiges d'un anc. tombeau dans le roy. d'Algier auprès de Constantine, dess. par Bellicard), von Lambeſa, Sufetula und ſonſt. Shaw Trav. of Barbary and the Levant. Hebenſtreit De antiq. Rom. per Africam repertis. 1733. 4.

---

4. Italien.

257. Italien vereinigt auf die intereſſanteſte Weiſe in ſich die verſchiedenartigſten Diſtrikte für die Kunſttopographie. I. Den Diſtrikt einer durch Colonieen in Italien einheimiſch gewordnen Griechiſchen Kunſtwelt. Dazu gehören die Küſtenſtriche Unteritaliens und Siciliens, auch manche Theile des Innern dieſer Länder. Die Herrlichkeit der Kunſt in dieſen Ländern zeigt ſich in den eigenthümlichen Bauwerken; von Bildwerken in Erz und Marmor wird verhältnißmäßig weniger, doch manches Ausgezeichnete im reinſten und ſchönſten Griechiſchen Style gefunden; dagegen ſind die Nekropolen der Griechiſchen und halbgriechiſchen Städte dieſer Gegend die Hauptfundgruben der verſchiednen Gattungen Griechiſcher Vaſen, an deren mehr oder minder geſchmackvoller Form und eleganter Mahlerei man den Grad ziemlich ſicher meſſen kann, bis zu welchem Griechiſche Bildung auch bei den Landeseinwohnern Campaniens, Lucaniens und Apuliens eingedrungen war (§. 163, 7.), und dabei auch manchen Ort als helleniſirt und kunſtliebend kennen lernt, von dem man es ſonſt nicht erwartet hätte. II. Den Bezirk inländiſcher Völker, welche die Griechiſche Kunſt durch eigne

Thätigkeit bei ſich einheimiſch gemacht hatten. Dazu gehört vornehmlich das Land der Etrusker von Piſä bis Cäre, nebſt Felſina und Adria; auch das Volskiſche Veliträ und das Latiniſche Präneſte ſchließen ſich wegen einzelner Denkmäler oder Claſſen derſelben (Terracotta-Reliefs, Spiegel) daran an, ſo wie ein Theil Umbriens. Die Fundorte der 7
Vaſengemählde beſchränken ſich auf den ſüdlichſten Theil Etruriens, beſonders den dem Griechiſchen Handel geöffneten Küſtenſtrich, und das große Emporion am oberen Meere, Adria (vgl. §. 99. 143. 177.). Der Reichthum dieſer Ge- 8
gend an einheimiſchen Monumenten hat in zahlreichen Sammlungen im Lande eine bleibende Stätte gefunden.

1. Allgem. Hülfsmittel zur Kunſttopographie Italiens: Bern. Montfaucon Diarium Italicum. P. 1702. 4. Reiſen beſonders von Don Juan Andres, de la Lande u. Volkman, Keyßler, Petit-Radel, Euſtace u. Colt Hoare, Fr. v. der Recke (herausgegeben von Böttiger), Morgenſtern, Kephalides, v. d. Hagen, Thierſch und Schorn, K. Fr. Scholler. (Baudelot de Dairval De l'utilité des voyages.) Reigebauer's Handbuch für Reiſende in Italien. Haſe Nachweiſungen für Reiſende in Italien. Lpz. 1821. Fr. Blume Iter Italicum Bd. I-III. 1824—1830. giebt beiläufig auch über Muſeen gründliche Notizen. Chr. Kopp Italien. 1837.

3. Reſte von Bauwerken in Großgriechenland: Poſeidonia §. 80. Geringe Trümmer von Elea (Münter's Velia. 1818.). Doriſche Ruinen eines hexaſtylen T. u. ſchöne Terracotta-Fragmente in Metapont, Herzog von Luynes Metapontum. 1833. Von allen Griechiſchen Bauwerken in Tarent, Thurioi, Kroton (Paw Mém. concernant le t. de Junon Lacinienne, Mém. de la Soc. de Cassel p. 67.) iſt faſt Nichts übrig. Ueber einige Reſte von Lokri Luynes, Ann. d. Inst. II. p. 3. [Velia derſ. Annali I. p. 381—86.] Ughelli Italia Sacra IX. giebt Einiges über die Ruinen dieſer Städte. Ueber Reſte der Städte in Baſilicata Lombardi, Bull. d. Inst. 1830. p. 17. D. A. Lombardi sulla topogr. e sugli avanzi delle ant. città Italo-greche, Lucane, Daune e Peucezie dell' odierna Basilicata, Memorie dell' Inst. archeol. III. p. 195. Siciliens Tempelruinen: Syrakus §. 80. (zwei Säulen des Olympieions ſtanden noch bis auf neuere Zeit). Akragas u. Selinus 80. 109. Egeſta 109. [Gela, von einem T. noch eine große Säule, Pizolanti Mem. istor. dell' ant. città di Gela, in Palermo 1753. 4. Romano Antichità Jermitane (Himera), Palermo 1838. 8.] Katana, Ruinen eines T., zweier Theater, eines Amphith., Circus. Zu Solus, bei Panormos, intereſſante Architekturfragmente u. Sculpturen. Herz. v. Serradifalco Cenni su gli avanzi dell' ant. Solunto. Pal. 1831. vgl. Bull. d.

Inst. 1830. p. 229. 1831. p. 171. Theaterruinen §. 289. Vito Capialbi sulle mura d'Hipponio, Mem. d. Inst. archeol. II. p. 159. tav. 4. 5. [Grundriß von Selinus von Göttling im Hermes XXXIII, 2 und die Hauptſtädte der Inſel bei Serradifalco.] Kyklop. Bauwerke von Cefalu §. 166. A. 3. Katakomben von Syrakus. — Von Sardinien (auch Felſengräber) u. Gozzo §. 166. A. 3. [Onor. Bres Malta illustr. co' Monum. 1817.]

4. Das Taufgefäß in Gaëta (jetzt in Neapel) von Salpion, Welcker Zeitſchr. S. 500. Die herrlichen Schulterblätter einer Rüſtung mit Amazonenkämpfen von Locri, in Bröndſted's Beſitz [jetzt im Brittiſchen Muſeum; der Fundort iſt erdichtet, wie der Verkäufer in Neapel ſelbſt eingeſteht. P. O. Bröndſted die Bronzen von Siris, Kopenh. 1837. 4.] Der ſchöne Sarkophag in der Kathedrale von Agrigent (Pigonati tb. 47. Houel IV. pl. 238. St. Non IV. p. 82. Gypsabguß im Brit. Muſeum). Mehrere in Kirchen Siciliens. Hirt, Berl. Kunſtblatt II. S. 73. In Syrakus hat Landolina manches treffliche Stück ausgegraben.

5. Jorio's Metodo per invenire e frugare i sepolcri degli antichi. N. 1824., im Auszuge Kunſtbl. 1826. N. 46—53. Man bemerkt, daß die Nekropolen der Griechiſchen Städte durchgängig gegen Norden liegen. Vaſen-Fundorte in Großgriechenland (ſ. beſonders Gerhard's Cenni topogr. Bullett. 1829. p. 161.): In Campanien Nola (ſchöne Vaſen in Firniß und Zeichnung; auch alterthümliche der hellgelben Art), Cumä (noch zu wenig erforſcht), Avella (Vaſen von blaſſer Farbe), Capua (matter Firniß; auch alterthümliche), Nocera (Nolaniſche), Eboli (mehr in Lucaniſch-Apuliſcher Manier; vgl. Ann. III. p. 406. IV. p. 295.); in Samnium, beſonders Agata de Goti im Beneventaniſchen (vernachläſſigte Zeichnung, rothe u. weiße Farbe); in Lucanien Päſtum (ſchöne Vaſen in der beſten Art), Gräber von Päſtum, Bull. 1834. p. 50.), Caſtelluccio, Anzi [Antia, nicht wenige Vaſen von einem eigenthümlich großartigen Styl und ausgeſuchten Mythen, die große Mehrzahl gewöhnlich Bacchiſch, oder ſog. Toilettenvaſen, 1842 am Ort eine Sammlung Fattibaldi von 400 Stück] u. Armento im innern Baſilicata (Fundorte der ſchlank geformten und mit mythologiſchen Scenen reichgeſchmückten Prunkvaſen, in Firniß u. Farben ſchlecht, die Zeichnung manierirt); Büſten, Vaſen, eherne Rüſtungen, Galateo, Japygia p. 97 ed. Basil. in Apulien Bari, Ruvo, Ceglia, Canoſa (wo neben der Landesſprache ein corruptes Griechiſch geſprochen wurde, Horaz S. I, 10, 30. §. 163. 7.) Ruvo, Bull. 1834. p. 36. 164. 228. [Giov. Jatta sull' ant. città di Ruvo, in Nap. 1844. 4. S. 56 ff. ſeine großen Nachgrabungen und Vaſenſammlung; angehängt Avellinos Rubastinorum numorum catal. Gräber von Ruvo Bull. 1836. p. 69. 113. 1837. p. 81. 97.]; in Bruttii Locri (Vaſen alterthümlicher Art, andre von ausgeſuchter Schönheit). In Sicilien beſonders Agrigent (alterthümliche der

rothgelben Art, aber auch ſehr ſchön und grandios gezeichnete der vollkommnern Technik; Sammlung Panettieri; kleine Schriften von Raff. Politi); im innern Lande Akrä, j. Palazzuola, reich an Gräbern, Vaſen, Terracotta's. Le antich. di Acre scoperte, descritte ed illustr. dal Bar. G. Judica. Messina 1819. f. Vgl. Gerhard und Panofka Hyperb. Römiſche Studien S. 155 ff. (Kunſtblatt 1825. 26.) und die Vorrede zu Neapels Antiken [auch Bibl. Italiana 1820. Febr. S. 222 ff.] Gräber in Palermo, Bull. 1834. p. 209.

Martorelli Antichità Neapolitane. Reiſen von Riedeſel, Swinburne u. A. De St. Non Voy. pittoresque de Naples et de Sicile. Münter Nachrichten von Neapel u. Sicilien. 1790. Bartels Briefe über Calabrien u. Sicilien. 1791—93. — Fazellus de rebus Siculis. 1558. f. Andr. Pigonati Stato presente degli ant. monumenti Siciliani, a. 1767. Viaggio per tutte le antich. della Sicilia descr. da Ign. Paterno Pr. di Biscari. N. 1781. 4. Houel Voy. pitt. des îles de Sicile, de Malthe et de Lipari. P. 1782. 4 Bde. f. Bern. Olivieri Vedute degli avanzi dei mon. antichi delle due Sicilie. R. 1795. Pancrazi, d'Orville, Wilkins, Hittorf (ſ. §. 80. 109.). Raf. Politi Il viaggiatore di Girgenti e il Cicerone di piazza ovvero guida agli avanzi di Agrigento, Girgenti 1826. [1842. deſſ. Antichità e mon. per servire all' opera intit. il viagg. 40 tav. 8.]

6. Ueber Etruriens Kunſtdenkmäler im Ganzen §. 168 bis 178. Volaterrä §. 168. 70. 71. 74. 76. Pyrgos, Cyklopiſche Fundamente des Tempels der Eileithyia, J. Mellingen Archäol. Intell. Bl. 1836. N. 11. [Canina Annali d. Inst. XII. p. 34. ant. castello di Pirgi.] Fäſulä 168. 70. Arretium 170. 71. 72. Vetulonium 168. Inghirami Memorie d. Inst. II. p. 95. Ambroſch p. 137. Ruſellä 168. Populonia 168. 76. Coſa 168. Telamon 176. Cortona 168. 70. Perufia 168. 73. 74. 75. Saturnia 168. Volci 169. 70. 73. 74. 75. 77. Bullett. 1835. p. 177. Cluſium 170. 71. 73. 74. 75. 76. 77. 78. Falerii 168. 70. Tarquinii 170. 72. 73. 74. 77. Aria 170. Orchia 170. Bomarzo 169. 70. Viterbo 170. Tuscania 170. Veji 168. Adria am Po 170. 77. Präneſte 173. Alba Longa 168. 70. Veliträ 171. Umbrien 176. Ameria 168. Spoletium 168.

7. Vaſen-Fundorte in Etrurien: Nekropolis von Volci, am Fluſſe Arminia (Fiora) bei Ponte della Badia; Nachgrabungen ſeit 1828. auf den Gütern des Prinzen Lucian v. Canino, der Candelori u. Feoli. Dorow-Magnus'ſche Sammlung im K. Muſ. zu Berlin. Ueber die Gattungen der Vaſen §. 99, 2. 143, 2. Ueber das Local Weſtphal Topogr. dei cont. di Tarquinii e Vulci, Ann. d. Inst. II. p. 12. tv. agg. a. b. Lenoir, Ann. IV. p. 254. M. I. 40. Werke des Pr. Lucian: Muséum Etrusque de L. Bonaparte. 1829. Catalogo di scelte antichità (Estratto, Ann. I. p. 188.).

Vases Etrusques de L. Bonaparte. Livr. I. II. (Bullet. 1830. p. 143. 222.). Candelori'ſche Vaſen: Bull. d. Inst. 1829. p. 75 ff. Die herrliche Sammlung beſchr. von Second. Campanari Rom 1837. derſ. intorno i vasi fitt. rinvenuti ne' sep. d'Etruria R. 1836. 4. Brondſted A brief descr. of 32 anc. Gr. vases lately found by Mr. Campanari L. 1832. C. Fea Storia de' vasi dip. che da quattro anni si trovano R. 1832. Nekropolis von Tarquinii, meiſt Vaſen der alterthümlichen Arten, ſ. Gerhard, Hyp. Römiſche Studien S. 134. Cäre, vielverſprechender Vaſen-Fundort. Bull. 1834. p. 49. 97. 1836. p. 159. Bomarzo, ſchöne Vaſen u. Bronzen. Cluſium, manche alterthümliche Vaſen. Bull. 1837. p. 192. [Große Menge nur hier und in der Umgegend vorkommender, ſehr vielgeſtaltiger ſchwarzer Gefäße mit Verzierungen und Figuren in Relief.] Adria am Po, Vaſenfragmente in der Gräberſtätte am Tartaro gefunden, in Formen, Mahlereien u. Inſchriften denen von Volci auffallend ähnlich, auch Terracotta's, Moſaiken, Marmorfragmente u. Intaglio's, geſammelt im Muſ. Bocchi. S. Filiaſi, Giorn. dell' Ital. letter. Padova. T. XIV. p. 253. Handſchriftliches Werk im Wiener Antiken-Cabinet, Steinbüchel Wiener Jahrb. 1830. II. S. 182. u. a. a. O. Welcker im Bullett. 1834. p. 134. (vgl. Hall. A. L. Z. 1834. Jun.) R. Rochette Annali VI. p. 292. Den Mahler Euthymides finde ich in den Inſchr. dieſer Scherben zweimal, wie auch in Volci. Der große Handel des Alterthums mit Thongeſchirr umfaßte gewiß auch gemahlte Gefäße; daher erklärt ſich das Vorkommen ſehr übereinſtimmender Arbeiten in entlegenen Gegenden, wie z. B. die Tödtung des Minotaur auf einer Attiſchen Vaſe, bei Burgon in London [jetzt im Britiſchen Muſeum], gerade ſo gezeichnet iſt, wie auf der berühmten Siciliſchen des Taleides bei Hope.

Die erſten im Sabinerland, in Sommavilla gefundnen Vaſen, Bull. 1837. p. 65. 70. (Mahler Hieron) 207. [Die Vaſe mit dem Sonnenauf- u. Untergang Mon. d. Inst. II, 55. Annali X. p. 266. XIV. p. 210. Eine andre ebendaher iſt edirt von L. Griſi als il ratto del Palladio, Roma 1845, eine räthſelhafte Darſtellung. Eine in Berlin, Gerhard Neuerworbene Denkm. N. 1789.]

8. Etruskiſche Muſeen: Das Guarnacci'ſche, hernach Grundlage des öffentlichen, zu Volterra [in ſieben Zimmern an 500 Etr. Aſchenkaſten]; ebenda das der Franceſchini, der Cinci. Antiken im Campo Santo zu Piſa, ſeit 1810. daſelbſt aufgeſtellt (Laſinio Sculture del Campo Santo [Römiſch, nicht Etruriſch.] Biblioteca publica [das Muſeum ſeit 1810, ein Werk des D. Ant. Fabroni] u. Muſ. Bacci zu Arezzo. Accademia Etrusca u. Muſ. Venuti zu Cortona (M. Cortonense §. 178.); die Bronzen-Sammlung Corazzi iſt nach Holland verkauft. Sammlungen Anſidei, Oddi u. a. zu Perugia (ſ. Lanzi's Regiſter, vgl. Blume II. S. 210.), öffentliches Cabinet daſelbſt. [Indic. antiqu. per il gabinetto archeol. di proprietà del magistrato di Perugia 1830. 8. von Vermiglioli zum Theil aus

dem Hans Oddi.] Buccelli zu Montepulciano. Casuccini, Paolozzi zu Chiusi, il Circo daselbst. Etrusco Mus. Chiusino dai suoi possessori pubbl. con brevi espos. del cav. Inghirami P. I. II. Poligrafia Fiesolana 1834. Ruggieri in Viterbo. Kleine Sammlung Cervelli zu Orvieto, u. a. m.

Außer den allgemeinen Reisewerken für Etrurien Targ. Tozzetti's schätzbares Werk: Relazioni d'alcuni viaggi fatti in Toscana.

258. Aber bei weitem am ausgedehntesten und ergie- 1
bigsten ist III. das Reich der den Römern dienstbar gewordnen, zur Verschönerung Römischer Anlagen gebrauchten Griechischen Kunst. Rom ist schon durch die Menge der vor- 2
handnen Bautrümmer, an welche sich zum Theil sehr ergiebige Fundorte der Statuen anknüpfen, die Hauptstadt der antiken Kunstwelt, und ungeachtet es im Alterthum so wenige Künstler hervorgebracht, der wichtigste Fleck Erde für den Archäologen; Roms Topographie bildet einen ansehn- 3
lichen Zweig des Studiums. Die noch vorhandenen Monu- 4
mente und Trümmer drängen sich am meisten um den ältesten und politisch wichtigsten Theil des alten Roms, das Forum Romanum und die Via Sacra; ohne Zweifel auch deswegen, weil die Bevölkerung sich im Mittelalter zeitig aus diesen Gegenden weggezogen und sie der Vergangenheit überlassen hat; während der Campus Martius, in der Kaiserzeit eine Stadt von Prachtbauten, deswegen weil das neue Leben sich hier besonders angesiedelt, wenige und meist nur solche Denkmäler zeigt, welche den Bedürfnissen und Zwecken dieser Zeit selbst angepaßt werden konnten. Die weitläufti- 5
gen Gärten, welche den Süden und Osten Roms einnehmen, sind daher reich an Fundgruben, und haben ganze Museen gefüllt; die Geschichte ihrer Besitzer ist mit der Museographie eng verknüpft.

2. Ueber frühere Ausgrabungen giebt es wenig zusammenhängende Berichte, wie Flam. Vacca Notizie antiquarie. a. 1594. (bei Fea Miscell. filolog. T. I.); über den Ertrag neuerer Nachforschungen unterrichtete früher Guattani (§. 38. A. 2.), dann durch zahlreiche kleine Schriften Fea (Prodromo di nuove osservaz. e scoperte fatte nelle ant. di R. 1816.), nebst den Artikeln von Gerhard im Kunstbl. 1823—26. (jetzt Hyperb. Röm. Studien S. 87 ff.) „Römische Ausgrabungen". Memorie Romane di Antichità e di belle Arti, von 1824. an, 1827. T. 4. Entdeckungen von 1823 an, Atti d. Accademia Rom. di Archeol. II. p. 639. Instituto di corr.

arch. von 1829., beſonders die rivista generale del Bullet. Chronologiſche Ueberſicht der Nachgrabungen auf dem Forum ſeit 1802. von Bunſen, Bullet. d. Inst. 1829. p. 32., dann Annali VI. p. 13. VII. p. 53. Bull. 1834. p. 225. 1835. p. 33. 65.

3. Die Fragmente des antiken Plans, aus dem T. des Romulus und Remus, ſind von Bellori (Thes. Ant. Rom. IV.), Amaduzzi, Piraneſi (Antich. Rom. I.) herausgegeben. Topographen: Flav. Biondo 1449., bedeutender Andr. Fulvio 1527., Barthol. Marliani Topographia Romae. R. 1544 und 1588. Panvini 1558. Boiſſard §. 37. A. 3. Nicht weſentlich fördern die Forſchung Donati Roma vetus et recens. 1638. u. Nardini Roma antica. 1666. (Thes. Ant. Rom. IV.), vierte Ausg. 1818. von Nibby. Fr. Ficoroni Vestigi e Rarità di R. ant. R. 1744. (bei Fea T. I.). Adler's Beſchreibung der Stadt Rom. Guattani R. antica. 1793., neu 1805. Venuti Descr. topogr. delle antichità di R. 2. ed. R. 1803., neu herausg. von Stef. Piali. R. 1824. Fea N. descrizione di R. antica e moderna. R. 1821. 3 Bde. 8. Derſ. sulle Rovine di R. (Storia dell' Arti T. III.). Edw. Burton Description of the Antiq. and other Curiosities of R. L. 1821. (Deutſch von Sickler. 1823.). C. Sachſe Geſch. und Beſchreibung der alten Stadt R. 2. Bde., 1824. und (nach dem Tode des Verf.) 1828. Beſchreibung der Stadt R. von E. Platner, C. Bunſen, E. Gerhard u. W. Röſtell I. (allgem. Theil) 1830. II, (Vatican) I. 1832. [2. 1834. III, 1. 2. 3. 1837. 38. 42. Auszug daraus von Platner und Urlichs. L. Canina Indicaz. topografica di Roma ant. 3. ed. 1841, mit einem großen Plan. Derſ. Espos. stor. e topogr. del foro Rom. e sue adjacenze ed. 2. R. 1845., mit 14 Taf. Derſ. sul clivo, sulla posizione e sull' archit. del tempio di Giove Capit. in den Mem. d. Ac. Rom. di Archeol. T. VI. Steph. Piale sopra alcuni monum. di Roma Dissertazioni R. 2 T. 1833. 34. 4.] W. Gell Topogr. of Rome. Plan von Nolli 1748.; ein Auszug bei Monaldini 1818., ein vollſtändigerer bei Bunſen. Baſi's Itinerario, von Nibby erneuert. — Die wichtigſten Kupferwerke ſind §. 37. A. 3. und zu §. 190. angeführt. Piraneſi's Hauptwerke ſind Della magnific. ed architett. de' Rom. R. 1761. u. Antichità Rom. R. 1748—56. 4 Bde. f. Veduten von Piraneſi, Domen. Pronti, Cleriſſeau und Cunego, Roſini. Anſichten aller ſieben Hügel in Caſſas und Bence's Grandes Vues.

4. Hier ein Ueberblick der §. 179. 180. 190—95. genannten Baureſte (mit einigen Zuſätzen) nach den Auguſtiſchen Regionen, innerhalb der Aurelianiſchen Mauern. 1. Porta Capena. Grabmal der Scipionen. 2. Caelimontana. S. Stefano Rotondo (ſog. T. des Faunus, ein Gebäude aus dem ſpätern Alterthum). S. Giovanni in Laterano, Obelisk, Baptiſterium des Conſtantin. 3. Isis et Serapis (der ſüdliche Theil der Esquilien). Coliſeo. Thermen des Titus. Pallaſt des Titus (sette scale). Nero's Haus zum Theil (Ca-

mere Esquiline). Baſilica S. Clemente. 4. Via sacra (Nibby del foro R., della via sacra, dell' anfiteatro Flavio e de luoghi adjacenti. R. 1819., Deutſch von Chr. Müller. Stuttgart 1824.). Titus Bogen (neben dem Fahrwege der Via Sacra. Bullet. d. Inst. 1829. p. 56.). Meta Sudans. T. Urbis. T. der Par. T. des Antonin und der Fauſtina (S. Lorenzo in Miranda). 5. Esquilina. Agger des Tarquinius. Prätoriſche Caſtra. Amphitheatrum Caſtrenſe. Nymphäum des Severus Alex. T. der Minerva-Medica. Gallienus Bogen. Ausgemahltes Haus (der Lucilla?) §. 210. A. 4. 6. Alta Semita (Quirinal und Viminal). Thermen des Diocletian und Conſtantin. Monte-Cavallo. 7. Via lata (in W. vom Quirinal). 8. Forum Romanum (Ueber die Lage und Ausdehnung des Forum Sachſe r. S. 698. und der Plan von Hirt, Geſch. der Baukunſt Tf. 23.). Bunſen les forums de Rome Mon. d. I. II, 33. 34. Annal. VIII. p. 207—281. IX. p. 12—50. [Derſ. Herſtellung des Röm. Forums u. der Prachtforen Cäſars u. der Kaiſer, Beſchr. Roms III, 2. S. 1—188.] T. des Jupiter Tonans, nach Niebuhr des Saturnus, von Bunſen begründet. Sog. T. der Concordia; jetzt Veſpaſians, und Reſte des wahren T. der Concordia, welchen wahrſcheinlich Septim Sever u. ſeine Söhne restituerunt. Bogen des Septim. Säule des Phocas. Sog. T. des Jupiter Stator. Baſilica Julia. [Gerhard della Bas. Giulia ed alcuni siti del foro Rom. estratt. dalle Effemer. letter. R. 1823. 8. Die Anſicht beſtätigt durch eine Inſchrift, Bull. 1835. p. 33.] Sog. T. des Caſtor (drei Säulen vor Maria Liber.). Carcer Mamertinus (robur Tullianum, Leon. Adami's Ricerche. R. 1804. 4.). Capitolium (Zoëga Abhandl. S. 331.) und Arx (der ſüdliche Gipfel des Hügels, vgl. Dureau de la Malle in Millin's Ann. encycl. IX. p. 17.). Arco di Giano. Kleiner Bogen des Sever. Sog. T. der Veſta (S. Stefano an der Tiber, ein tholus peripteros). Sog. T. der Fortuna Virilis. Mündung der großen Cloaca. Forum des Auguſt (nach Hirt, Niebuhr u. A.; Sachſe nennt dies fälſchlich das Forum Nerva's); T. des Mars Ultor (Sachſe nimmt nur einen T. des Namens an). Forum des Nerva; T. der Pallas. Forum des Trajan; Colonna; Baſilica Ulpia. 9. Circus Flaminius (der größte Theil des Campus Martius). Die saepta richtig aufgefaßt (in Verbindung mit der Abſtimmung ſo vieler Centurien zugleich) von Peter Ztſchr. f. AW. 1839. S. 137. Theater des Marcellus, neben welchem ehemals (Ant. Labacco Alcune notabili antiqu. di Roma. V. 1584.) ein Doriſcher Peripteral-T. lag. Porticus der Octavia. Theater des Pompejus. Thermen des Agrippa; Pantheon. Bogen des Claudius. Säule u. T. des M. Aurel. Obelisk auf M. Citorio. Mauſoleum des Auguſt. Obelisk an der P. del Popolo. 10. Palatium. Palatiniſche Kaiſerpaläſte (Scavo Rancurelliano, Guattani M. I. 1785. Genn. Ott.). Septizonium. Bogen des Conſtantinus. 11. Circus maximus. Circus (Bianchini Circi max. iconographia. R. 1728. f.). 12. Piscina

publica (Fortſetzung des Aventin). Thermä Antoniniana. 13. Aventinus. Pyramide des Ceſtius (Falconieri Thes. Ant. Rom. IV. p. 1461.). [Piraneſi Mon. de' Scipioni 1785 f. m.] 14. Transtiberina (Janiculum). Außer den vierzehn Regionen: Campus Vaticanus. Hadrian's Mauſoleum. Baſilica des h. Petrus. An der Via Ostiensis: Baſilica S. Paolo. An der V. Appia (Labruzzi Via Appia illustr.): Monument der Cäcilia Metella. Grab der Claudia Semne (Uhden in Wolf's und Buttmann's Muſeum 1. B. 534.) u. viele andre. (Di due sep. Rom. del secolo di Augusto scov. presso la tomba de' Scipioni dal Cav. G. P. Campana. R. 1840. fol. Griſi Sepolcro nella vigna Lozano. R. 1840. 4.] Columbarium der Freigelaſſenen der Livia (Werke von Bianchini, Gori, de Roſſi). Katakomben der Chriſten. Circus des Caracalla (Blanconi Descr. dei Circi. R. 1789. f.). Quelle der Egeria (Wagner de fonte et specu Egeriae. 4.). An der V. Nomentana: Baſilica der h. Agnes. Grabmäler der Conſtantia und Helena. An der V. Flaminia: Grabmal der Naſonier §. 210. A. 4. An der V. Aurelia: ausgemahlte Grabmonumente der Villa Corſini (bei Bartoli), [der Villa Pamfili, wovon Zeichnungen zur Herausgabe genommen u. Copieen in Farben in München in den vereinten Sammlungen, P. Secchi Mon. ined. di un sepolcro di famiglia greca scop. in Roma sulla via Latina. R. 1843 fol. Die Gemählde bei Cav. Campana.]

5. Beſonders zu merken: Villa Mattei auf Berg Cälius; V. Giuſtiniani, jetzt Maſſimi, öſtlich vom Cälius; V. Negroni u. Altieri hinter V. Eſquilin; V. Barberini hinter V. Quirinal; V. Ludoviſi auf M. Pincio, collis hortulorum (hier lagen die großen Salluſtiſchen Gärten, Gerhard's Abhandlung bei Gerlach's Ausg. des Salluſt), V. Medicis; V. Farneſe u. Spada auf V. Palatin; V. Corſini zwiſchen Janiculum u. Vatican; V. Albani vor der Porta Nomentana; V. Borgheſe vor der Porta Flaminia u. Pinciana.

259. In der Umgegend Roms, in Latium, ſind beſonders die Orte, welche von Kaiſern zu ländlichem Aufenthalt erkoren waren, wie das glänzende Antium, Tibur, auch Lavinium (Alba Longa nicht ſo, wie man es von Domitian's Prachtliebe erwarten ſollte), ergiebige Quellen für Kunſtwerke, ohne es ausſchließlich zu ſein.

Latium. Kircher's Latium f. 1761. Vet. Latii antiqua vestigia. R. 1751., erweitert: Vet. Latii antiquitatum ampliss. collectio. R. 1771., wenig brauchbar: Bonſtetten Voy. sur la scène des dix dern. livres de l'Enéide. P. 1805. Sickler Plan topogr. de la Campagne de R., nebſt Text in 8. Weimar 1811. R. 1818. Nibby Viaggio antiq. ne' contorni di R. R. 1819. 2 Bde. 8. Sickler's u. Reinhardt's Almanach aus Rom II. S. 182. Tf. 13 ff. J. H. Weſtphal Die Röm. Kampagne. B. 1829. 4., nebſt zwei

Karten. W. Gell Essai topogr. des environs de R. (ſ. Ann. d. Inst. II. p. 113.).

Im Einzelnen: Gabii, Forum §. 295. [Tempel von Gabii u. Aricia, Annali XII. tv. D. p. 23.] Statuen in V. Borgheſe §. 261. Alba Longa (Piraneſi's Antich. di Alb. e di Cast. Gandolfo), Emiſſar §. 168. A. 3. Grabmal §. 170. A. 3. Sonderbare Urnen (Tambroni und Aleſſ. Viſconti in den Atti dell' Acc. Arch. Rom. II. p. 257. 317.). Lanuvium §. 191. Präneſte, Suareſi Praeneste antiqua. R. 1655. T. der Fortuna. Il tempio della Fortuna Prenestina ristaur. da Const. Thon, descr. da A. Nibby. R. 1825. 8. Tibur, ſog. T. der Veſta (Desgodetz ch. 5.), der Sibylla, della Tosse. Angebliche Villa Mäcens. Ant. del Re Dell' antichità Tiburtina. R. 1611. Stef. Cabral u. Fauſto del Rè Delle ville e monumenti ant. della città e del territorio di Tivoli. R. 1779. Villa Hadrian's §. 191. Sabiniſches Landhaus des Horaz. Capmartin de Chaupy Découverte de la maison de campagne d' Horace. 3 Bde. 8. Nibby Viaggio antiqu. alla villa di Orazio, a Subiaco e Trevi, Mem. Rom. IV. p. 3—81. Le antichità di Alba Fucense negli Equi, misurate e descritte dall' archit. Carlo Promis. Roma 1836. 8. Bullett. 1836. p. 76. (Weg von Rom, die Befeſtigung, Steinarten, Tempel, Tuscaniſche Baſilica.) Tusculum, Katakomben, Grab der Fam. Furia. Bedeutende neue Nachgrabungen, durch Lucian Bonaparte. Vgl. Kunſtbl. 1826. N. 3. [Canina Descrizione del antico Tusculo 1841 f.] Cora, Doriſcher T. des Hercules. G. Antolini Opere T. I, 1. Piraneſi Antichità di Coro. R. 1761. f. Oſtia, Lucatelli Diss. Corton. VI. Hafen §. 190. A. 2. Fea Relazione di un viaggio ad Ostia. Derſ. Alcune osserv. sopra gli ant. porti d'Ostia. Sickler's Almanach I. S. 284. II. S. 231. 244. Nachgrabungen, Bull. 1834. p. 129. Archäol. Intell. Bl. 1834. N. 61. Antium, unter Caligula u. andern Cäſaren aus Auguſtus Hauſe ſehr verſchönert; Theater u. andre Reſte. Fundort ſehr vorzüglicher Statuen, ſ. beſonders Winckelm. W. VI, 1. S. 259. u. Fea ebd. 2. S. 320. Phil. a Turre Mon. vet. Antii. R. 1700. Fea Bull. d. Inst. 1832. p. 145. Aphrodiſium in der Nähe, wo 1794. 23 Statuen gefunden wurden. Terracina, Ruinen auf der Höhe. — Kyklopiſche Mauern §. 166. G. A. Guattani Mon. Sabini. V. I. R. 1827. 8.

260. In Unteritalien geben die Gegenden um den 1
Puteolaniſchen Meerbuſen nicht blos von der frühern Helleniſchen Cultur, ſondern auch von der Pracht und dem Luxus der Römer Kunde. Wie die Römer ſelbſt in Neapolis den Genuß eines freien und behaglichen Helleniſchen Lebens ſuchten, und die Reſte deſſelben gern fortbeſtehen ließen: ſo berühren ſich hier auch in den Trümmern und Gräbern beide

Avellino ſeit 1833.] Jorio Plan de Pomp. et Remarques sur les édif. N. 1828. Große Karte von Bibent. Guarini über einige Monumente Pompeji's. Verzeichniß der Schriften über Herc. u. Pomp. im M. Borbon. I. p. 1. [Nachgrabungen Bull. 1834. p. 145.; von 1835—38. von H. W. Schulz Annali d. Inst. X. p. 148., fortgeſetzt im Bull. 1841. 42. R. Rochette Lettre à Mr. Salvandy P. 1841.]

Beneventum, Triumphbogen §. 191. A. 1, Vita Thes. Antiqu. Beneventanarum. R. 1754. T. I. (Römiſche Alterthümer).

3. In Umbrien: Ocriculum, ſehr bedeutende Ruinen; Brücke, Theater, Amphitheater, mehrere Tempel. Nachgrabungen 1777. Gnattani M. I. 1784. p. 1 ff. Narnia, ſchöne Brücke aus Auguſt's Zeit. Aſiſium, alter T., Maria della Minerva, Korinthiſch, von zierlicher Einrichtung. G. Antolini Opere T. I, 2. Gnattani 1786. p. XX. Göthe Werke XXVII. S. 186. Theater, Amphith., Rundtempel. Angeblicher T. des Clitumnus. Schorn's Reiſe S. 462. R. Venuti Osserv. sopra il fiume Clitumno etc. R. 1753. 4. Ferento, im Gebiet von Viterbo, Thor von der Art der σκαιαί, Annali d. Inst. IX, 2. p. 62. Tuder, ſog. Mars-T. Schriften von Agretti u. Andern, Giorn. Aread. 1819. III. p. 3. Fulginium. Pontano Disc. sopra l'antichità della città di Foligno. Per. 1618. 4. Fanum, Triumphbogen des Auguſt, und ein zweiter des Conſtantin. Ariminum §. 190. A. 1. I. Schöne Brücke. Thom. Temanza Antichità di Rimini. V. 1740. f. In Etrurien wenig Bedeutendes aus Römiſcher Zeit. Amphitheater zu Arretium (Lor. Guazzeſi in den Diss. dell' Acc. di Cort. T. II. p. 93.) und an andern Orten. In Picenum: Ancona §. 191. A. 1. Peruzzi Diss. Anconitane. Bol. 1818. 4. Amphitheater von Faleria, Giorn. Aread. LV. p. 160. Theater von Fallerone in der Mark Fermo Bull. 1836. p. 131.

In Ober-Italien: Ravenna, §. 194. A. 5. Patavium, Ruinen eines Korinthiſchen T. (Ant. Noale Dell' antichissimo t. scoperto in Pad. negli anni 1812 e 1819. Pad. 1827.). Verona, das ungeheure Amphitheater. Maffei degli Amfiteatri. Desgodetz Les édif. ch. 22. Ueber neue escavamenti Giulari Relazione degli escavamenti etc. V. 1818, 8. Arcus Gavii et Gaviae. Viel andre Römiſche Gebäude. §. 193. A. 7. Ausgrabung Bull. 1837. p. 173., in der Nachbarſchaft ein T. der Minerva u. ſ. w, daſ. p. 137. [Modena u. Umgegend Bull. 1846. p. 23. 1842. p. 145. 1843. p. 151. 1844. p. 178.] Brixia. Ottavio Roſſi Le memorie Bresciane. Br. 1693. 4. Neue Entdeckung eines T. und großer Bronzefiguren. Dr. Labus, Antologia 1824. n. 43. [Labus intorno vari ant. mon. scop. in Brescia, Relaz. del prof. R. Vantini, Brescia 1823. 4. Fort. Benigni Lettera sui scavi fatti nel circadario dell' antica Troja, Macerata 1812. 4. 12 tav. Im Rathhaus zu Macerata zwei Reihen von Statuen, togati, eine

Foligno, Aesculap genannt, und in den meiſten Städten irgend etwas aus dem Alterthum. Vari mon. dell' Italia (Mailand, Brescia, Verona, Vicenza), Annali XI. p. 181.] Monti Escav. Bresciane. Velleja, Forum. Antolini Le rovine di Velleja misurate e disegn. Mil. 1819. f. Amalthea I. S. 331. Die Denkmäler ſind meiſt nach Parma gebracht. [Ausgrabungen Bull. 1842. p. 175. 1843. p. 161.] Mediolanum. P. Gratidius De praeclaris Mediolani aedificiis quae Aënobarbi cladem (1162.) antecesserunt. Med. 1735. 4. Ueber die 16 Säulen bei S. Lorenz Schrift von Grillon 1812. Amati Les antiq. de la ville de Milan. Mil. 1821. u. Succinte Mem. intorno le sedici ant. col. Mil. 1831 fol. [Von einem Badeſaal, Archäolog. Zeit. 1846. S. 389.] Aoſta §. 190. A. 1. II. Suſa ebd. Millin's Voy. en Savoie, en Piemont, à Nice et à Gènes. P. 1816. Deſſelben Voy. dans le Milanois, Plaisance, Parme etc. P. 1817. Aquileja. Bertoli de' signori di Bribir Le antich. d'Aquileja profane e sagre. Ven. 1739. f. [Die drei letzten Bände mit den Zeichnungen liegen ungedruckt in Venedig bei einem Privatmann; es iſt darunter das vollſtändige Silbergeſchirr der Familie der Euſebier in Conſtantins Zeit.] Forum Julii, Muſeum aus einheimiſchen Sachen. [Nachgrabungen Bullett. 1835. p. 213. Antiquities of Pola, Amphitheater, T. der Roma u. des Auguſtus, Bogen der Sergii in den Antiqu. of Athens Vol. IV. Stancovich dello anfiteatro di Pola. Venez. 1822. 8. Alaſon Pictures and views of the antiquities of Pola 1819. f.]

261. Die muſeographiſchen Nachrichten, welche 1
wir auf die topographiſchen folgen laſſen, beginnen billig mit Rom. Rom hat, bei dem ungeheuren Reichthum ſeines Bodens, beſonders durch die weiſe Verfügung, nach der keine Kunſtwerke des Alterthums ohne Erlaubniß der Regierung aus Rom fortgebracht werden dürfen, öffentliche Muſeen erhalten, mit denen [ſo reich auch an vortrefflichen und ausgeſuchten Werken aus Rom München und das Brittiſche Muſeum ſind], noch lange keine andern an Fülle vorzüglicher und wohl erhaltener Gegenſtände werden wetteifern können, einer Fülle, gegen die alle Bekanntmachung unvollſtändig zurücktritt, und oft grade das Intereſſanteſte zu übergehen in Gefahr geräth. Die ſchöne Zeit der Privatſammlungen dagegen iſt vorüber, die ausgezeichnetſten ſind eine Zierde theils Italiäniſcher, theils fremder Reſidenzen geworden. Im nörd- 2
licheren Italien iſt Florenz durch die Villa Medicis und Etrurien, Venedig beſonders aus Griechenland, aber auch aus der Umgegend und aus Rom reich geworden; allen an-

dern Sammlungen hat es an ſolchen Quellen gefehlt. Neapel aber hat [zu den Farneſiſchen Sammlungen] überſchwengliche einheimiſche Schätze, welche ſich ganz von ſelbſt hier concentriren, und dieſer Reſidenz neben Rom eine unabhängige Wichtigkeit und ein Intereſſe, das keine andre Sammlung erſetzen kann, zuſichern.

1. Man hat von 60,000, ja Lanzi von 170,000 Statuen oder Antiken in Rom geſprochen. Oberlin p. 127. Jacobs a. O. S. 516. — Die allgemeinen Werke über Antiken in Rom von Cavaleriis u. A. ſ. §. 37. Minder bedeutend: Borioni Collectanea Antiq. Rom., mit Erklärungen von Rod. Venuti. 1735., meiſt Bronzen. Antiquitatis Monumenta Rom. collecta et illustr. a Conyers Middleton. L. 1745. — Ramdohr Ueber Mahlerei u. Bildhauerarbeit in Rom. 1787. 3 Thle. 8. Lumisden Remarks on the Antiq. of Rome. 1797. 4. Gerhard, Roms antike Bildwerke, in der Beſchreibung Roms I. S. 277—355.

Statuen in Rom auf öffentlichen Plätzen: vor dem Capitol M. Aurel, die beiden Baſaltlöwen, die Dioskuren (nicht vorzüglich); die Roſſebändiger auf M. Cavallo; Marforio und Pasquino (ein Flußgott und Aias mit Patroklos. Notizie di due famose statue di un fiume e di Patroclo. R. 1789.). [Bonada Anthol. Diss. I, 1, simulacrorum in urbe antiquitas.]

Sammlungen.

I. Oeffentliche.

a. Auf dem Capitol:

Museum Capitolinum; begründet von Clemens XII., vermehrt von Benedict XIV. und andern Päbſten. Hauptwerk §. 38. Reich an Hermen von Philoſophen u. dgl. — M. Kircherianum im Collegium Romanum, herausgegeben von Bonnani. R. 1709. f. M. Kirch. Aerea illustr. notis Contucci. R. 1763—65. 2 Bde. f. — Pallaſt der Conſervatoren. [Platner in der Beſchr. Roms III, 1. S. 107 ff. das Capit. M. S. 137—258. Ferd. Mori Sculture del M. Capitol. 2 T. R. 1806. 7. 4.]

b. Auf dem Vatican:

M. Pio-Clementinum; eröffnet von Clemens XIV. durch ſeinen tesoriero Braschi, der es als Pius VI. ſehr vergrößerte. Hauptwerk §. 38. Vgl. Zoëga's Bemerkungen in Welcker's Zeitſchr. I. S. 310. 373 ff. M. Chiaramonti von Pius VII. hinzugefügt. §. 38. Eine fernere Erweiterung bildet der Nuovo braccio, vgl. Kunſtbl. 1825. N. 32. (Eine der neueſten Erwerbungen iſt die Sammlung der Herzogin von Chablais, mit Bacchiſchen Bildwerken von Tor Marancia an der Via Appia, Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 101.). [S.

Biondi I. mon. Amaranziani 1843. f. 50 tav. 142 S. — Zuwachs, ſ. Gerhard im Kunſtbl. 1825. S. 127 f.] Auch die Magazine des Vatican enthalten Bedeutendes, [was jetzt großentheils in das neue Lateraniſche Muſeum gebracht iſt. Dieß Muſeum herauszugeben war dem Pater Seechi übertragen.] Fea Nuova descr. de' mon. ant. ed oggetti d'arte nel Vaticano e nel Campidoglio. R. 1819. 12. [Gerhard u. Platner das Vatic. M. in der Beſchr. Roms II, 2. S. 1—283. Musei Etrusci quod Gregor. XVI. in Aed. Vat. constituit mon. P. 1. 2. R. 1842 f. m. vgl. G. Brunn im Kunſtbl. 1844. N. 75 ff. Darin die Sammlung des Generals Galeaſſi, eine der reichſten Sammlungen von Goldſchmuck, Bronzen, Thonfiguren, beſonders die gemalten Vaſen. Im Caſino des Gartens iſt die d'Agincourtſche Sammlung von Terracotten und eine Menge Römiſcher Sculpturen.]

II. Privatſammlungen (vgl. Vaſi und das Regiſter zu Winckelm. Werken Bd. VII.). [Das Muſeum des Coll. Rom. beſonders reich in kleinen Bronzen, in aes grave.]

Albani, Pallaſt und Villa (§. 258. A. 5.), welche der Card. Alex. Albani mit Kunſtſchätzen gefüllt, und Winckelmann (M. I.) und Zoëga (Bassir.) beſonders benutzt haben. Ein Catalog iſt vorhanden. Schriften von Raffei; Marini's Inscr. Villae Alban. Jetzt iſt Viel davon in Paris und München, Manches noch vorhanden. [Noch immer eins der reichſten Muſeen der Welt und das ſchönſte von allen. Indicazione antiquaria per la V. Albani ed. 2. in Roma 1803, von Fea. Beſchr. Roms III, 2. S. 455—565.]

Borgheſe, Pallaſt und Villa. Die Schätze der Villa ſind von Napoleon durch Kauf erworben, und darum in Paris verblieben: doch ſammeln ſich auch dort wieder neue. Sculture del palazzo della villa Borghese detta Pinciana. R. 1796. 2 Bde. 8. Mon. Gabini della villa Pinciana descr. da Visconti. R. 1797. in 8. Viſconti's Illustrazioni di Mon. scelti Borghesiani, herausg. von Gher. de Roſſi u. Stef. Piale. 1821. 2 Bde. gr. f. [Beſchr. Roms III, 3. S. 230—57. (Canina) Indicaz. delle opere ant. di scolt. esist. nella V. Borgh. R. 1840. Beſchr. Roms III, 3. 1842. S. 230—57., die neu vereinigte und vermehrte Sammlung. A. Nibby Mon. scelti d. V. Borghese. R. 1832. 8 maj.]

Barberini, Pallaſt. Viel iſt nach England, das Meiſte nach München gekommen. Tetii Aedes Barberinae. R. 1647. f. Andres jetzt im Pallaſte Sciarra [in Magazinen.] Gerhard Prodromus S. XV. Einiges iſt noch vorhanden.

Mattei, Pallaſt und Villa. Mon. Matthaeiani ill. a Rod. Venuti cur. I. Cph. Amadutio. R. 1776—79. 3 Bde f. Das Beſte davon im Vatican. [Mehrere Statuen, Büſten und Basreliefe, die nebſt den zwei Frieſen aus Pallaſt S. Croce und zweien aus Pallaſt Della Valle, marmornen Stühlen u. ſ. w. an den Cardinal Feſch gekommen, wurden in Paris im Juni 1816 verſteigert.]

Giuſtiniani, Pallaſt, die Antiken ſind meiſt zerſtreut. Galeria Giustiniana. R. 1631. 2 Bde f. [Die erſte Sammlung, aus der ein Theil öffentlich verſteigert wurde.]

Farneſe, Pallaſt; Villa auf dem Palatin; Farneſina in Trastevere. Alle Antiken jetzt in Neapel. [Eine gute Anzahl, worunter bedeutende, iſt im Pallaſt zurückgeblieben.]

Ludoviſi, die vorzüglichen Bildwerke dieſer Villa ſcheinen noch vorhanden zu ſein. [Noch alle. Beſchr. Roms III, 2. S. 577—91. Capraneſi Descr. des sculpt. anc. de la V. Ludovisi, Rome 1842. Sämmtliche Monum. ſind von Riepenhauſen für E. Braun trefflich gezeichnet.]

Mediciſ, Villa. Das Vorzüglichſte iſt um 1770. nach Florenz geführt worden.

[Colonna, Beſchr. Roms III, 3. S. 170 ff.]

Negroni, Villa; die Antiken aufgekauft von dem berühmten Kunſthändler Jenkins; das Beſte im Vatican.

Aldobrandini, Villa, ſ. Miollis. [Indice d. sculture e della galleria — Miollis 1814. 4.] Werk von A. Viſconti.

[Corſini, Beſchr. Roms III, 3. S. 604 ff. Rospiglioſi.]

Panfili, Villa; Statuen und Büſten. Villa Pamphilia eiusque palatium. R. f. Manches [ſehr viel] iſt noch vorhanden. Auch im Caſino Panfili.

[Torlonia. P. Vitali Marmi scolpiti esistenti nel pal. di Giov. Torlonia Duca di Bracciano. 3T. Rom. 8. Beſchr. Roms III, 3. S. 155 f.]

Villa Altieri, Caſali, Strozzi, [Maſſimo] und viele andre. Pallaſt Braſchi, Rondanini, Ruſpoli (Viel aus dieſen in München). Sammlungen von Thorwaldſon, Keſtner, Vollard u. A. Magazine von Vescovali u. A. [Die Sammlung Rondanini wurde unter die Erben vertheilt, aus Braſchi alles Gute verkauft, zum Theil in das Lateraniſche Muſeum, einige gute Werke im Pallaſt Maſſimi alle Colonne, Chigi, Spada, die acht Basr. in E. Braun's Zwölf Basr. R. 1845 f. Die neueſte bedeutende Sammlung iſt die des Cav. Campana, an Goldſachen und Terracotten die reichſte von allen, reich auch an ausgeſuchten Vaſen, Bronzen u. ſ. w. Marmorwerke im Gartenhaus in der Nähe des Laterans.]

In der Umgegend Roms: Villa Mondragone in Frascati (enthält wahrſcheinlich nicht mehr Viel). Pallaſt Colonna bei Paleſtrina [nichts mehr]. Des Cardinals Borgia Muſeum zu Velletri (Heeren in der Amalthea I. S. 311. Et. Borſon Lettre. R. 1796. [Vitae synopsis Stephani Borgiae cura P. Paol. a St. Bartholomaeo. Rom. 1805. 4. c. 5. 7.] Borgiana (auf einzelnen Kupferblättern auf der Gött. [und Bomer] Bibliothek) iſt größtentheils nach Neapel übergegangen. [Ein Museum Ostiense hat der Cardinal Pacca aus den neueren Nachgrabungen in Rom gebildet.]

2. Florenz, Großherzogliche Gallerie, reich an Statuen (aus Villa Medicis), Vaſen, Bronzen, Etruskiſchen Alterthümern. Gori §. 37. [Lanzi im Giorn. de' letter. Pisa 1782. T. 47. p. 1—212., auch beſonders als r. gall. di Fir.] Reale Galleria di Fir. incisa a contorni sotto la dir. del S. Pietro Benvenuti, ed illustr. dai SS. Zannoni, Montalvi, Bargigli e Ciampi. F. 1812. 8. Vgl. H. Meyer, Amalthea I. S. 271, II. S. 191. III. S. 200. Pallaſt Pitti, Tableaux, statues etc. de la Gal. de Flor. et du Palais Pitti dessinés par Wicar (mit Erläuterungen von Mongez). P. 1789 f. Garten Boboli. Pallaſt Riccardi. [Einiges in den Palläſten Corſini, Rinuccini, Nicolini, in den Häuſern Guicciardini, Orlandini.]

[Lucca, Osservazioni sopra alcuni ant. mon. di b. arte nello stato Lucchese. Lucca 1815. 8. Piſa, P. Luſinio Racc. di sarcofagi, urne e altri mondi scoltura del campo s. di Pisa, Pisa 1824. 4. Ein Verzeichniß auch in (Giov. Roſini) Descr. delle pitture del campo s. Pisa 1810. 4. 1837. 8. Fermo, Muſ. de Minicis, ſ. Giorn. scientif. di Perugia 1840 III, 175. 1842 IV, 347; in Ascoli, durch Mſgr. Odoardi ſeit Ende des 18. Jahrhunderts.]

Peſaro, Marmora Pisaurensia illustr. ab Ant. Oliverio. Pis. 1738. Lucernae fictiles M. Passerii cum prolegg. et notis. Pis. 1739—51. 3 Bde f. [In Oneſimo Antiken im Stadthaus.]

Ravenna, Museo Lapidario im Erzbiſchöflichen Pallaſt, Bronzen auf der öffentl. Bibliothek. Vieles iſt in Kirchen zerſtreut. [Archäol. Intell.Bl. 1838. S. 101.]

Bologna, Antiquarium auf der Bibliothek (Malvaſia Marmora Felsinea), vermehrt durch das bunt gemiſchte Muſeo Coſpiano (Descrizione di Lorenzo Legati. Bol. 1677.) u. neuere Auffindungen. Einiges im Pallaſt Zambeccari. Thierſch S. 366. [(Schiaſſi) Guida al Mus. delle antich. d. reg. Univ. di Bol. 1814.]

Ferrara, Studio publico, einige Alterthümer. Reſte des M. Estense, bei deſſen Sammlung Pirro Ligorio thätig war. [C. Pancaldi la statua ed altri mon. ant. scavati a Macaretolo tra Ferrera e Bologna. Bologna 1839. 8.]

Schloß Catajo, Sammlung des, March. Obizzi. Thierſch Reiſe S. 302—11. Descr. del Catajo fatta da Betussi. Ferr. 1669. 4. [Cel. Cavedoni Indic. dei principali mon. ant. del. r. Museo Estense del Catajo, Modena 1842. 8. C. Malmuſi Mus. lapidario Modenese. Mod. 1830. 4.] Quirini'ſche Sammlung in Villa Altichiero bei Padua. Alticchiero per Mad. l. W. C. D. R(osenberg). Pad. 1787. 4. Kunſtbl. 1829. N. 61 f.

Venedig, öffentliche Sammlung im Vorſaal der Marcusbibliothek. S. §. 37. Bull. 1835. p. 159. Muſ. Nani (deſſen Bronzen Gr. Pourtalès-Gorgier gekauft hat), oben §. 253. A. 2. Mon. Gr. ex M. Iac. Nanii ill. a Clem. Biagio. R. 1785. 4. Deſſ. Mon.

Gr. et Lat. ex M. Nanii. R. 1787. 4. Collezione di tutte le antichità — nel M. Naniano. V. 1815 f. Muſ. Grimani, vom Cardinal Domen. Grimani 1497. begründet, viel in Adria Gefundnes enthaltend, jetzt großentheils in das öffentliche Muſeum übergegangen (Millin's Orestéide). [Die Reliefe mit Iphigenia jetzt in Weimar.] Auch die Sammlung Contarini iſt öffentlich geworden. Ueber die Sammlungen [Nani] im Haus Tiepolo (deſſen Münzen in das Wiener Antiken-Cabinet übergegangen), Giuſtiniani alla Zecchere, bei Weber ſ. Thierſch Reiſen in Italien 1. S. 220 ff. Ueber Venedig's Sammlungen überhaupt, beſonders die Grimani'ſche u. Weber'ſche, Rink, Kunſtbl. 1829. N. 41—44. 60 f. [Collez. di tutte le antich. del Mus. Naniano 1815. fol. 46 Taf. nur in 50 Exempl. Ant. statue che in Ven. si trovano, Ven. 1740. 8.] Früher glänzten Treviſani, Moroſini und andre Häuſer. Fiorillo Geſch. der Mahlerei in Ital. II. S. 52 ff. Neue Sammlungen aus den Trümmern der alten Bullet. d. Inst. 1832. p. 205. Ueberall begegnet dem Suchenden in Venedig Griechiſches. Die vier Erzroſſe von St. Marcus ſollen im J. 1204. aus dem Hippodrom von Cpel weggebracht worden ſein. Ueber dieſe Muſtoridi sui quattro cavalli della basil. di S. Marco in Ven. 1816. 8.; Abhandlungen von Cicognara, Dandolo und A. W. Schlegel; Peterſen Einl. 146. 325.

Verona, öffentliche Sammlung von Sc. Maffei veranſtaltet, in welcher allerlei Alterthümer, Griechiſche von Venedig her, auch Etruskiſche, zuſammenſtehn. Maffei M. Veronense s. antiq. inscript. et anagl. collectio. Ver. 1749. Sammlung des March. Muſelli. Antiquit. reliquiae a March. Zac. Musellio collectae. Ver. 1756 f. Muſeum Bevilaqua, Bruſtbilder u. Reliefs (zum Theil in München). [Cavaceppi Racc. T. II. prefaz.] Ehemaliges Muſeum des Gr. Moscardo, aus Allem gemiſcht (Note overo memorie del M. etc. Ver. 1672.). Sc. Maffei Verona illustrata. Ver. 1731. Graf Orti di Manara Gli mon. Graeci e Rom. — de' Conti Giusti, Verona 1835. 4. Bull. 1835. p. 206.

Mantua, Bottani M. della R. Accad. di Mantova. Mant. 1790. 8. Das Muſeum von Mantua, welches 1631 verwüſtet, 1773 hergeſtellt worden iſt, enthält viel Marmorwerke, Statuen, Büſten, Reliefs. D. G. Labus M. della R. Accad. di Mantova. Mant. 1830—33. T. I. II. vgl. Bullet. 1833. p. 117. [T. III. 1837.] Journ. des Sav. 1835. p. 396.

Modena, öffentliche Sammlung von Bronzen, Münzen, Inſchriften, [Sarkophagen. Auch in Reggio ein paar Statuen.]

Cremona, Iſidor Bianchi Marmi Cremonesi. Mil. 1792. 8.

Breſcia, Mazzuchellianum M. a Com. Gaetano ed. atque illustr. V. 1761—63. 2 Bde f. Eine Sammlung im Raum des T. §. 260. A. 3. iſt im Werke. [Museo Bresciano illustrato. Brescia 1838. fol. (von Labus)].

Parma, die ehemaligen Farneſiſchen Kunſtſchätze ſind 1736 nach Neapel gewandert; neue herzogliche Sammlung, meiſt aus Velleja. Berliner Kunſtbl. II. S. 14 f. [Antolini de rovine di Velleja P. 1. tav. 9., acht große Statuen. In neuerer Zeit vermehrt ſich das Muſeum fortwährend mit ſchönen Vaſen, Bronzen, Goldſachen, Münzen. Bronzen M. d. I. III, 15. 16. Annali XII. p. 105. De Lama Guida al ducal M. di Parma.]

Mailand, K.K. Münzcabinet (darin die Sanclementiniſche Sammlung). Antiken-Sammlungen von Pelagio Palagi u. Nizzoli, Bull. d. Inst. 1832. p. 202.

Pavia, Sammlung der Univerſität (einige Statuen, Anticaglien, Münzen). Reiterſtatue des M. Aurel (Regisole). [P. V. Aldini Sulle ant. lapidi Ticinesi. Pavia 1831. 8. und Gli ant. marmi Comensi figurati e letterati. Pavia 1834. 8.]

Tortona, M. del S. Manfr. Settale. Tort. 1666. 4.

Turin, M. Taurinense, benutzt in Maffei's (der die Stiftung veranlaßt) M. Veron. (Ant. Rivautellae et Io. Paulli Ricolvi) marmora Taurinensia. 1743. 47. 2 Bde. 4. Ueber den jetzigen Zuſtand der K. Sardiniſchen Sammlung ſ. Schorn, Amalthea III. S. 457. [Millin Voy. en Savoie, en Piémont 1816. I. p. 253 ff. Die große Aegyptiſche Sammlung des Conſuls Drovetti 1822 angekauft.]

In Illyrien: Trieſt, öffentliches Muſeum [gebildet 1834], Samml. des verſtorb. C. Ott. Fontana, Münzen u. Apuliſche Vaſen.

Fiume, Sammlung von Bildwerken (meiſt aus Minturna) bei General Nugent. Bull. d. Inst. 1831. p. 65.

3. Neapel, Real Museo Borbonico negli Studj, enthält die Farneſiſchen Schätze, vermehrt aus den verſchütteten Städten, Puteoli u. dem Großgriechiſchen Kunſtbezirk, auch durch das Muſeo Borgia, Vivenzio u. a. Schöne Marmorwerke, aber beſonders Gemälde, Vaſen, Bronzen, Glaswaaren, Prezioſen, geſchnittene Steine. Das ſehr umfaſſende R. M. Borbonico von Niccolini, Finati u. A., von 1824 [bis 45 bereits 14 Bde 4.] Gargiulo Raccolta de' mon. piu interessanti di R. M. Borb. Neapels Antike Bildwerke, beſchrieben von E. Gerhard und Th. Panofka. Th. I. 1828. Cataloge von Jorio für die Vaſen, alten Gemälde. Finati il r. Mus. Borbon. 1817—23. 3 T. [2. ediz. 1842. Aegypt. Mon., Erz- und Marmorarbeiten und Galerie des petits bronzes 1843. Die erotiſchen und obſcönen Gegenſtände des geheimen Cabinets ſind zu Paris 1836. 4. und von H. Roux und Barré 1840. 8. herausgegeben.] Muſeum zu Portici, das erſte Reſervoir, in welches die Kunſtſchätze aus den verſchütteten Städten ihren Weg nehmen. Sammlung des Prinzen S. Giorgio Spinelli zu Neapel (beſonders Terracotta's aus Gr. Gräbern, Gerh. Prodr. p. XIV.) [Des Engl. Geſandten Temple Vaſenſammlung, nebſt vielen Bronzen u. ſ. w. aus Pompeji, Nocera; Santangelo, eine der bedeutendſten; des Advocaten Torruſia, beſon-

ders Nolanische,] u. andre. Vasenmagazine (Garginlo, de Crescenti, Pacileo [besonders Barone.] Reliefs in Sorrent [an vielen Sarkophagen im bischöflichen Pallast.]

In Sicilien: Palermo, Mus. des Prinzen Castello di Torremuzza. Ein andres im ehemaligen Jesuiter-Collegium (?). Vasensammlung von Ciccio Carelli. Hirt, Berlin. Kunstbl. II. S. 71, 1829. Catania, Mus. des Prinzen Biscari (Vasen, Marmors, Münzen). Hirt, S. 67. Sestini Descr. del M. del Pr. di Biscari. F. 1776 und 1787. [Münter Neapel und Sicilien S. 421 ff. Mus. der Benedictiner S. 410.] Sammlung des Can. Spoto. Hirt S. 59. (auch über andre Sicilische Sammlungen). Palazzuola §. 256. A. 5. [Syrakus, Bartels Reise III. S. 275. 617. Hughes Trav. in Sicily, Greece I. p. 48 ff. Vasen, Terracotten, Münzen u. s. w. findet man an vielen Orten Siciliens von Einem und dem Andern gesammelt, wie in Contini, Castelvetrano, Girgenti, Contorbi, Sciacca. In Palermo besteht allerdings noch das Museum der Jesuiten, Bronzegeräthe, Vasen, Terracotten, Römische Sculpturen, und ein ähnliches in dem Benedictinerkloster zu St. Martino in der Nähe. Das öffentliche Museum ist besonders durch die Metopen von Selinunt und eine kleine Anzahl bedeutender Vasen ausgezeichnet und wächst an. Vasen bei dem Prinzen Trabia, dem Herzog Serradifalco. Sammlungen Carelli und Torremuzza sind schwerlich noch vorhanden.]

---

5. Der Westen Europa's.

1 262. Frankreich hat unter den übrigen Ländern Europa's noch am meisten einheimische Kunstwerke des Alterthums. Denn abgesehn von den Denkmälern der Kelten, welche auch einen gewissen Unternehmungsgeist und ein Auf-
2 bieten großer Kräfte für hierarchische Zwecke beweisen: ist besonders der Süden Frankreichs reich an Resten Römischer Civilisation und Kunstliebe, wozu sehr vorzügliche Werke der Architektur, auch manche gute Sculptur gehören; rohere Arbeiten, Bronzen, Terracotta's, Mosaiken, Gefäße, wie sie jeder Winkel des Römischen Reichs hervorbrachte, sind
3 natürlich auch in ganz Frankreich zu finden. Während die hier gefundnen Alterthümer in den Städten der Provinz Museen bilden: hat allein die Hauptstadt des Reiches sich einer aus den Hauptländern der Kunst zusammengebrachten Sammlung zu erfreun, die nach Wiedererstattung des Geraubten auch bei rechtlichem Besitze immer noch sehr glänzend
4 ist. Von Spanien sind weder die einheimischen Ruinen

und Reſte, noch die aus der Fremde erworbenen Kunſtſchätze ſo völlig bekannt, als ſie es zu verdienen ſcheinen.

1. Die Druidiſchen Grotten, Altäre (dolmens), Tumuli, Obelisken (peulvans), pierres branlantes, Steinſärge, Steinkreiſe (chromlecks). Das umfaſſendſte Denkmal ſind der Steinkreis und die Alleen zu Carnac bei Quiberon in Bretagne. Bretagne und die umliegenden Inſeln ſind als die letzten Sitze Keltiſcher Religionsübung darin am reichſten. S. beſonders Cambry Mon. Celtiques ou recherches sur le culte des pierres, Caylus im Recueil, beſonders T. v., und das fabelhafte Buch: Antiquités de Vésone cité Gauloise par M. le Cte Wlgrin de Taillefer. 1821.

Dieſelben Monumente kehren in England, beſonders Wales, wieder (cairns, menhirs, rocking-stones und kistvaens, den deutſchen Hünenbetten ähnlich), wo Ptonehenge einen wirklich impoſanten Eindruck macht.

2. S. beſonders Millin's Voy. dans les départements du Midi de la France. P. 1807. 3 Bde. 8. [Fiorillo Kl. Schr. II. S. 242 ff.]; auch Montfaucon Mon. de la monarchie Françoise. P. 1729. 5 Bde. Maffei Galliae antiqu. quaedam selectae. P. 1733. 4. Derſ. De amphith. et theatris Galliae. Caylus Recueil. Pownall Notices and descriptions of antiqu. of the Provincia Romana of Gaul. L. 1788. De la Bauvagère, Grivaud de la Vincelle. Lenoir Musée des mon. Français. I Partie. Denkmäler der Römer im mittägl. Frankreich von C. L. Ring. Carlsr. 1812. 4. Mémoires de la Soc. des Antiquaires de Normandie, und ähnliche Sammlungen. Nachrichten aus neuern Zeiten giebt Feruſſac's Bulletin, Sect. VII. 1824 — 1833. [und der Griech. Ann. d. Inst. Vol. X. p. 88. von Autun, Lyon, Orange, Vienne, Carpentras, Rimes, Arles, St. Remy. Ausgezeichnet die Monumens du Midi de la France par Grangent, Durand et Durant. P. 1819. royal f. 44 Tf.]

Maſſilia, Groſſon Recueil des antiqq. et monumens Marseillois. Mars. 1773. [Notice des mon. ant. conservés dans le M. de Mars. 1803. 28 B. Nach der Revol. wieder geſammelt, Notice 1840. 8.] Notice des tableaux et monumens antiques qui composent la collection du M. de Marseille. 1825. Nemauſus (Nismes), oben §. 190. A. 1. II. Maison carrée, Amphitheater, Fontäne, ſog. Dianen-T., Muſivfußböden. Außer Cleriſſeau [u. mehreren Aelteren] Ménard, Hist. des Antiquités de la ville de Nismes et de ses environs. Nismes 1825. Neue Ausg. von Perrot 1829. (mit einem Plan der neuentdeckten Porticus um die maison carrée). [1840. Notice du Mus. de Nismes 1841.] Annali d. I. VII. p. 195. Grenoble, Champollion-Figeac Antiq. de Grenoble. 1807. Toloſa, Mém. de l'Ac. de Toul. T. I. [Du Mege Descr. du Musée des antiquités de Toulouse. Toul. 1835. 8. Arelas,

Tempelruinen, Amphitheater. Aeguin Antiq. d'Arles. 1687. (Vénus d'Arles). Uckert Geogr. II. 2. B. 434. [H. Clair les mon. d'Arles ant. mod. Arles 1837. 8. Theater vor wenigen Jahren aufgedeckt, merkwürdig. Bull. 1835. p. 135. Veran Notice des anc. mon. d'Arles. P. Text 4 Kpf. f. Eſtrangin l'amphith. à Arles, Marseille 1836. 8.] Arauſio (Orange), Triumphbogen, Theater, Amphitheater, Aquädukte. Gaſparin Hist. de la v. d'Orange. Or. 1815. u. A. Vienna, Notice du M. d'Antiq. de la ville de Vienne par le Sieur Schneyder, fondateur et conservateur. Lugdunum, Spon Recherches des antiq. de Lyon. L. 1675. 8. F. Artaud (Antiquaire de la Ville) Description des antiq. et des tableaux dans le M. de Lyon, [Cab. des Antiques du M. de Lyon 1816, nicht vollſtändig] und andre Schriften. Ara Augusti §. 199. A. 9. Bibracte (Autun), Thomas Bibracte s. Augustoduni mon. Lugd. 1650. Alterthümer von Santones (Saintes), herausg. von Chaudruc de Crazannes. Antiqq. Divionenses von Jo. Richard. P. 1585. Veſunna (in Petrocoriis) A. 1. Nerac, Annali d. I. v. p. 327. Bordeaux, Lacour Antiqu. Bordelaises. Bord. 1806. (Sarkophage). Paris, Römiſches Bad. Strombeck, Berl. Monatsſchr. XIV. S. 81. Thermen des Julian, Berl. Muſ. 1837. n. 41 f. nach Quatremère de Quincy. Katakomben. 1710 wurde hier das Relief mit den Keltiſchen (Eſus und Cernunnos) und Griechiſchen Göttern entdeckt. Baudelot Descr. des basr. trouvés depuis peu dans l'église cathédr. de Paris. P. 1711. und Hist. de l'Ac. des Inscr. III. p. 242. Montfaucon Mém. de l'Ac. XVII. p. 429. u. A. Soiſſons (Auguſta Sueſſonum) iſt neuerdings als Fundort intereſſanter Statuen merkwürdig geworden, §. 126. A. 5. Bull. d. Inst. 1833. p. 105. Juliobona (Lillebonne), Theater, neuerlich aufgedeckt, Fund von Statuen. Kunſtbl. 1824. N. 36. Bull. des scienc. histor. 1828. Mars p. 245. Nov. p. 370. 1829. Sept. p. 54. Ann. d. Inst. II. p. 51. tv. agg. c. Bernay (Eure-Departement), Silbergefäße eines Mercur-T. §. 311. Bethouville in der Normandie, Thongefäße mit Reliefs aus Homer, neuerdings gefunden und herausgegeben von Le Prevoſt.

Elſaß. Schöpflin Alsatia illustrata. 1751. 2 Bde f. Das Schöpflin'ſche Muſeum (Oberlin Schoepfl. M. 1773. 4.) gehört jetzt der Stadt. [Schweighaeuser fils Mém. sur les antiqu. Rom. de la ville de Strasbourg. 8. und Enumération des mon. les plus remarquables du Bas Rhin et des contrées adjointes, Strasb. 1842. 8. Golbery und Schweigh. Antiquités de l'Alsace 1828. fol.] Brocomagus (Brumzt, Röm. Bäder), Niederbronn, Berſch (Heidenmauer), Ell, Ittenswiller ſind Fundorte von Altären, Gefäßen u. dgl.

3. Die Hauptperioden dieſer Sammlung ſind: 1. die Zeit vor der Revolution, die Kunſtſchätze in Paris und Verſailles zerſtreut. [Franz I. kaufte 1531. 120 Stück Antiken, Vasari VI. p. 405. In der Abtei gingen 1795 im Brande mehrere von Montfaucon beſchrie-

bene Werke zu Grunde.] Claude Mellan und Etienne Baudet Recueil des statues et des bustes du Cabinet du Roi. P. 2 Bde f. (auch Manches, was jetzt nicht im Louvre). Beſondre Cabinette de St. Dénis, de St. Geneviève (Felibien Mon. antiques. P. 1690. 4.) — 2. Die Zeit der Vereinigung der ſchönſten Statuen aus ganz Italien, im Louvre. Außer den §. 38. genannten Werken: Lenoir Descr. histor. et chronol. des mon. anciens de sculpture deposés au M. de Paris. 4 Bde 8. Legrand Galeries des Antiques. P. 1803. 8. Landon Annales du Musée. 1800—1809. 17 Bde 8. Seconde collection. 1810—21. 4 Bde. [Filhol Galerie du M. Nap., redigée par Jos. Lavallée 1804—15, 10 Bde, kl. 4. 120 Lieferungen von je fünf Gemählden und einem Marmorwerk.] Beſonders nützlich: Mon. ant. du M. Napoléon dessinés par Piroli, publ. par Piranesi (mit Erklärungen von Schweighäuſer d. j. [unter Beirath Visconti's], dann von Petit-Radel). P. 1804. 4 Bde 4. — 3. Die Periode ſeit der Rückgabe. Der alte Beſitz; die Borgheſiſchen Sachen; viele Albaniſche; die Choiſeul-Gouffierſchen [wovon der Katalog von Dubois 1818]; Manches aus Griechenland §. 253. A. 2. Neu eröffnetes Aegyptiſches Muſeum, die zweite Drovettiſche Sammlung enthaltend. Descr. des Antiques du M. Royal, commencée par — Visconti, continuée par M. le Cte Clarac. P. 1820, neue Ausg. 1830. Clarac's Musée de Sculpture antique et moderne, wird außer dem Louvre eine ſehr umfaſſende Statuen- und Büſtenſammlung enthalten. [Die Statuen der Muſeen Europa's von Taf. 395 im 3. bis 991 im 5. Bande der Kupfertafeln, wo die Iconogr. Egypt., Gr. et Rom. beginnt. Vom Text iſt der 3. Bd. nur zur Hälfte erſchienen. Waagen Kunſtw. u. Künſtler in Paris. B. 1839, die Sculpturen des Louvre in chronologiſcher Folge beurtheilt. Im Muſ. Karl's x. die Vaſen.]

Außer dem Louvre enthält das Cabinet des médailles neben dem herrlichen Münzenſchatze auch Gemmen, Cameen, Bronzen und andere Anticaglien, zum Theil von Caylus und Millin beſchriebene Sachen. Notice des mon. exposés dans le Cab. des médailles et antiques de la Biblioth. du Roi. Nouv. éd. accomp. d'un recueil de planches. P. 1822. 8.

Unter den Privatſammlungen ſind die vom Herzog von Blacas (die Gemmen aus der Barth'ſchen Sammlung, Panofka's M. Blacas. Vases peints. Cab. 1—4. f.), vom Grafen Pourtalès (§. 261. A. 2.), Panofka Antiques du cabinet du C. Pourtalès-Gorgier P. 1834. 41 pl. Bull. 1835. p. 97. [Collections de Mr. le C. Pourt. G. Antiquités P. 1844. 8.], von Durand (Vaſen u. Bronzen; die frühere Sammlung iſt der königlichen einverleibt), vom Baron Beugnot (Vaſen, Bronzen), von Révil (Bronzen, Münzen und Gemmen) die bedeutendſten. [Kataloge von de Witte, Cab. Durand 1836, zum Verkauf, Vases peints et bronzes (des Pr. von Canino) P. 1837 (zum Verkauf), — desgl. de Mr. de M(agnon-

court) P. 1839 (auch verkauft 1841), und de M. le Vic. Beugnot P. 1840.] Die ſehr bunt zuſammengeſetzte Sammlung von Denon [in einem großen Prachtwerk edirt] iſt jetzt zerſtreut. Dumerſan Descr. des Médailles ant. du Cab. de feu M. Allier de Hauteroche. 1829. 4.

4. Spanien. Reiſen von Pluer, Swinburne, Dillon. Bourgoing's Tableau de l'Espagne. Florez Esp. Sagra. Laborde Voy. pittoresque et histor. de l'Espagne. P. 1806 und 12. 2 Bde f. Vgl. die litter. Notizen bei Weſtendorp und Reuvens, Antiquiteiten II, II. S. 274. [In Madrid Apollo und die neun Muſen Descripzion y breve expl. de las estatuas — de los r. jardines de S. Ildefonso 1803. p. 41, bei Laborde I. Taf. 11. Barcellona, III. Taf. 59. Tarragona, drei Torſi in Valencia, Mosaique d'Italica pl. 22.]

Ruinen von Barcino (ſog. T. des Hercules); Tarraco (eine Art kyklopiſcher Mauern, Amphith., Aquäduct, Pallaſt); Calagurris (Llorente Mon. Romano descubierto en Calahorra. Madr. 1789.); Saguntum (Theater, Circus, Schrift von Palos y Novarro); Valencia (Sammlung von Alterthümern aus der Gegend, im Erzbiſchöfl. Pallaſt. Tychſen, Biblioth. der alten Litt. und Kunſt. I. S. 100.); Segovia (Aquäd.); bei Augustobriga (Talavera la Vieja); Capara (Triumphbogen); Norba Cäſarea (? Alcantara; Brücke, Tempel); Emerita (mehrere Tempel, Theater, Amphith., Aquäducte, Ciſterne); Italica (Laborde Descr. d'un pavé en mosaique déc. dans l'anc. ville d'Italica. P. 1802. Descubrimento de los pavimentos de Rielves f. Arabesken, Mäander u. dgl. ohne Figuren. [P. Arnal über die Moſaike von Rielves und Jumilla. Ivo de la Cortina Antiguidades de Italica, Sevilla 1840. 8. mit 5 Taf.] In Portugal Röm. Theater zu Oliſipo (Schrift von Azevedo).

Antike Statuen in Ildefonſo und den Gärten von Aranjuez. Münzen und Gemmen auf der Königl. Bibliothek. Privatſammlung von Statuen des Herzogs von Medina-Celi. Die Sammlung Odescalchi iſt durch die Königin Chriſtine geſammelt und nach Spanien gekommen, ſ. Anm. zu Winckelmann. M. Odescalcum. R. 1747. 1751 f. geſt. von P. B. Bartoli, Text von Nic. Galeotto (enthält auch die früher herausgekommenen Gemme d'Odescalchi f.). Médailles du Cabinet de la R. Christine. à la Haye 1742 f. — Tychſen a. O. S. 90 ff.

263. England beſitzt ebenfalls viele zerſtreute Reſte Römiſcher Bildung, welche hier ſehr bald, und ſehr tief einwurzelte; in einem großen Nationalmuſeum aber die bedeutendſte Sammlung von ächtgriechiſchen Sculpturen, welche exiſtirt, mit vielen Erwerbungen aus Rom und Unteritalien vereinigt. Die zahlreichen Sammlungen, welche im Lande umher zerſtreut ſind, wenige genau, manche faſt gar nicht bekannt, ſind zum größten Theil aus Römiſchem Kunſt-

handel (namentlich von Jenkins) und Reſtaurationswerkſtätten (beſonders Cavaceppi) hervorgegangen. Intereſſanter in wiſſenſchaftlichem Betracht ſind manche, wenn auch weniger ausgedehnte, Sammlungen, welche in neuerer Zeit durch Reiſende in Griechenland ſelbſt zuſammengebracht worden ſind. 4

1. Cambden Britannia. L. 1607 f. Gordon Itiner. Septentr. L. 1727. Horsley's Britannia Romana. L. 1732 t. W. Roy The military antiqu. of the Romans in Britain. L. 1793 f. W. Musgrave Antiqq. Britanno-Belgicae. Lyſons Reliquiae Brit. Romanae L. 1813 f. Die Archaeologia Britannica in zahlreichen Aufſätzen (ſ. Reuß Repert. p. 39.). Das fünfte Zimmer des Brit. Muſ. enthält Roman sepulchral antiquities.

Spuren von Tempeln, Amphitheatern, Thermen, Caſtellen, Straßen, Gräbern, Wohnhäuſern (Moſaikfußböden) an verſchiednen Orten. Auch in London ſind unter der Bank, und dem Oſtindiſchen Company-Hauſe Moſaiken gefunden worden. Rutupiä (Richborough in Kent), Jo. Battely Antiqu. Rutupinae. Orf. 1745. Anderida (bei Beachy Head) in Suſſex. Aquä Calidä, Lyſons Remains of two temples at Bath and other Rom. Antiqu. discov. L. 1802 f. Lyſons Figures of mosaik pavements disc. at Horkston in Lincolnshire. L. 1801 f. Derſ. Account of Rom. Antiqu. discov. at Woodchester in the county of Glocester. 1796 f.

2. Hauptbeſtandtheile des Britiſchen Muſeums ſind: 1. eine alte Sammlung, von Hans von Sloane begründet. 2. die eine Hamilton'ſche Sammlung von Vaſen, nebſt Bronzen und Geräthen aus Unteritalien. 3. Die Aegypt. Monumente, meiſt von Nelſon gekapert. Engravings with a descript. account of Egyptian mon. in the British M. collected by the French Institute in Egypt and surrendered to the British forces (die Zeichnungen von W. Alexander). 4. die Townley'ſche Sammlungen von Marmorwerken und Terracotta's [ſeit 1810; über dieſe Sammlung G. Forſter's Anſichten von England S. 181 ff.] 5. die Elgin'ſche Sammlung (§. 253. A. 2.) nebſt andern neuen Ankäufen, namentlich den Phigaliſchen Reliefs. 6. die Paine-Knight'ſche Sammlung von Bronzen, Gemmen, Münzen (Numi vet. M. R. P. K. asservati. 1830, vgl. Ann. d. Inst. IV. p. 353.) Dadurch iſt auch der große Schatz alter Münzen (Haym, Combe) durch ſehr ſeltne und vorzügliche Stücke vermehrt worden. Das Hauptwerk §. 38. Descr. of the collection of anc. terracotta's in the Brit. M. L. 1818. Synopsis of the Brit. M. [47. Ausg. 1844. Das Lykiſche Muſeum §. 90*.]

3. In Oxford die marmora Pomfretiana, die Arundeliana (meiſt Inſchriften), das Ashmolean M. (einheimiſche Alterthümer). Einiges in Ratcliffs library und Christ-Church college. (Browne und Chandler) Marmora Oxoniensia. Ox. 1763 f. Zu Cam-

bridge Einiges in Trinity-College; die Clarke'ſche Sammlung im Veſtibul der public library (oben §. 253. A. 2.).

Lord Pembroke's Sammlung zu Wilton bei Salisbury, ſehr anſehnlich, reich an (meiſt falſch benannten) Büſten. Darüber zwei Schriften von Kennedy u. Richardſon Aedes Pembrokianae 1788. 8. L. Egremont's Sammlung zu Petworth, Amalthea III. S. 249. Ueber die Blundell'ſche zu Ince bei Liverpool, wovon ein Kupferwerk, 2 Bde f., exiſtirt, ebd. S. 48. Sammlung des Herz. v. Bedford in Bedfordſhire, Outline, engravings and descriptions of the Woburn Abbey marbles. [1822. 48 Tf.] Gött. G. A. 1827. N. 185. Die Gemmenſammlung des Herz. v. Marlborough zu Blenheim bei Oxford. In London die Landsdown'ſche, wo ſehr vorzügliche Sachen (Amalth. III. S. 241.), und die Hope'ſche (welche außer Statuen die zweite Hamilton'ſche Vaſenſammlung enthält). Viel aus dieſen Sammlungen enthalten (Payne-Knight's) Specimens §. 38. Ueber Sammlungen früherer Zeit: M. Meadianum. L. 1755. (Ainsworth) Mon. Kempiana. L. 1720. 8. Middletonianae Antiqu. cum diss. Conyers Middl. Cant. 1745. 4. [Sam. Lyſons die Moſaike in England.]

4. Von dieſer Art iſt die Worsley'ſche Sammlung zu Appuldurcombe auf der Inſel Wight. M. Worsleyanum (Text von Visconti). 2 Bde f. L. 1794. [in Darmſtadt herausgegeben von W. Eberhard und H. Schäffer, 6 Liefer. f. Mus. Worsleyano, Milano 1834. 8. 2 Bde.] Das Haus von L. Guilford (Fr. North) enthielt (ob jetzt noch?) manches Wichtige aus Griechenland. Die kleinen Privatſammlungen von Leake, Hawkins, Burgon, Fiott Lee (goldner Schmuck aus Gräbern von Ithaka), Rogers, [Sir John Sloane, edirt L. fol. Die Burgonſche Sammlung, vorzüglich von Terracotten und Vaſen aus Griechenland, jetzt im Britt. Muſ. Dagegen iſt jetzt nicht unbeträchtlich die des Hrn Th. Blayds zu Englefield Green ohnweit Windſor, worin die Pizzati'ſchen Vaſen aus Florenz, die des Lord Northampton. Die Coghillſchen Vaſen wurden 1843 in London verkauft.] Münzſammlung von L. Northwick, §. 123. A. 1., von Thomas [durch Auction verkauft 1844]. Aegyptiſches bei L. Belmore, Bankes u. A. [Geſchn. Steine bei Sir R. Worsley, Herzog von Devonſhire, C. Carliſle, Joſ. Smith.]

J. Dallaway Anecdotes of the Arts in England. L. 1800. franzöſiſch mit Anmerk. von Millin, Paris 1807, enthält Nichts als roh und unkritiſch angefertigte Cataloge. Göde England, Wales, Irland und Schottland. 1805. 5 Bde. Spiker, Reiſe durch England, Wales und Schottland. 1818. 2 Bde. [Waagen Kunſtwerke und Künſtler in England. B. 1837.]

6. Deutschland und der Norden.

264. In Deutschland, wo man nun auch angefan- 1
gen hat, die Museen als öffentliche und offne Institute der Nationalbildung zu betrachten, haben sich in neuester Zeit, neben der Dresdner Statuensammlung, welche lange Zeit mit großem Ruhme der Hauptmittelpunkt archäologischer Studien für unser Vaterland gewesen, und dem in geschnittenen Steinen und Münzen mit Paris wetteifernden Wiener Cabinet, zwei neue Sammlungen zum ersten Range erhoben, wovon die eine durch die schöne historische Folge statuarischer Denkmäler, die andre durch ihre Ausdehnung über die verschiedensten Classen antiker Kunstprodukte das archäologische Material auf die erwünschteste Weise ergänzen und vervollständigen. Die einheimischen Reste Römischer Cultur 2
in den Provinzen jenseits der Donau, und den agri decumates diesseits der Donau und des Rheins erregen, so historisch wichtig sie sind, doch nur selten ein Kunstinteresse.

1. Zur Gesch. der Sammlungen für Wiss. u. Kunst in Deutschland v. G. Klemm, Zerbst 1837, für äußere Nachrichten recht vollständig. In Dresden ist die Hauptmasse der Antiken von den Prinzen Chigi 1725 angekauft; hernach Manches aus der Sammlung Albani; die Herculanerinnen (§. 260. A. 2.) von Eugen von Savoyen. Kupferwerke §. 37. 38. Sonst J. Casanova Abh. über alte Denkmäler der Kunst, besonders zu Dresden. Leipzig 1771. 8. Beschreibung der Chf. Antiken-Gallerie in Dresden, von J. Fr. Wacker und J. G. Lipsius. Dresden 1798. 4. (Hase) Verzeichniß der alten u. neuen Bildwerke in den Sälen der Königl. Antikensammlung zu Dresden. Dr. 1833. [1839 5. Aufl.] in 12. (mit manchen richtigeren Bestimmungen). [Bemerkungen im Kunstbl. 1827. N. 11.] H. Hase bei Wiedereröffnung der k. Antiken-Samml. zu Dresden im Mai 1836. Nachrichten zu ihrer Geschichte. Hirt, Kunstbemerkungen auf einer Reise nach Dresden und Prag. 1830. S. 128. [Ders. im artist. Notizenblatt der Abendzeit. 1830. N. 22.]

Das Wiener K. K. Antiken-Cabinet enthält außer der großen Münzensammlung (Eckhel's **Cat. M. Caesareo-Vindobonensis 1779. Numi anecd. Syll. I. 1786.** Großes handschriftliches Werk von Neumann), welche durch Funde aus dem ganzen Reiche (goldne Medaillen aus Constantin's Zeit, Steinbüchel **Not. sur les médaillons Rom. en or du M. I. R. 1826. 4.**) und Ankäufe (vgl. §. 261. A. 2.) fortwährend vermehrt wird, und dem herrlichen Schatze von Cameen, Intaglio's u. Pasten (Eckhel **Choix des pierres gravées du Cab. Imp. des ant. représentées en 40 pl. 1788. f.**), mehrere antike Gefäße aus Silber (§. 200. A. 2.) u. Gold (große Byzantinisch-Slavische

Goldgefäße aus Ungarn), schöne Bronzen und Terracotta's, eine bedeutende Vasensammlung, in welche die Gr. Lambergsche übergegangen ist (Al. de Laborde Coll. des Vases Grecs de Mr. le Cte de Lamberg. 1813. 1825. 2 Bde. f.), und mehrere interessante Statuen und Büsten (§. 121. A. 2. 199. A. 6. 380.). Einiges stammt aus der Sammlung des trefflichen Kunstkenners Barth. Außerdem Sammlung Römischer Büsten, Altäre, Grabsteine im Souterrain des Theseus-T. im Volksgarten (Steinbüchel Beschr. des Theseums. 1829.), u. Aegyptischer Alterthümer (Steinbüchel Beschr. 1826. Scarabäen §. 230. A. 2.). Einige antike Sculpturen u. Bronzen in der Ambraser-Sammlung. Früher das M. Francianum (meist Gemmen), 2 Bde. 8., mit Vorrede von Wolfg. Reiz. Die Sammlung im Stifte S. Florian, einst die des Apostolo Zeno, Arneth in den Wiener Jahrb. 1838. 8. Anz. S. 40. [J. Arneth das K. K. Münzcabinet Wien 1845. (Verzeichniß der Vasen, Bronzen, Gold- u. Silbergefäße, geschn. St.) Beschr. der im Cab. zur Schau ausgelegten Münzen u. Medaillen, 1845. Beschr. der zum — Cab. gehörigen Statuen, Büsten, Reliefs, Inschr., Mosaiken 1845. 8.] — Ehemalige Sammlung Kaiser Rudolph II. in Prag.

In München ist die Glyptothek gebildet aus neuern Ankäufen der Aeginetischen Statuen, trefflicher Sculpturen aus Römischen Villen (§. 261. A. 1.) und der Barth'schen Sammlung, auch Etruskischer (§. 173. A. 2.) und Aegyptischer Werke. Kunstblatt 1827. N. 58. 1828. N. 33—48. 1830. N. 1. 3. 4. Klenze u. Schorn Beschr. der Glyptothek. 1830. Antiquarium in der Residenz, aus Römischen Büsten und Bronzen bestehend, [größtentheils modern.] Vgl. Kunstbl. 1826. N. 12. Jahresberichte der K. Bayerschen Akademie. Münz-Cabinet im Akademie-Gebäude, durch die Cousinéry'sche Sammlung vermehrt. Eine schöne Vasensammlung, in welche die der Madame Murat, die Panettieri'sche von Agrigent, die Feoli'sche aus Volci übergegangen sein sollen, ist noch nicht zu benutzen, [jetzt in fünf Sälen aufgestellt. Noch wurden aus den hundert zuletzt aufgesuchten Vasen des Pr. von Canino 60 angekauft, worunter höchst merkwürdige. Die sg. Vereinigten Sammlungen in der alten Gallerie im Hofgarten, worin Merkwürdigkeiten aus Griechenland, eine Terracottensammlung aus Sicilien (Centorbo), die Fagelbergsche aus Rom, an 500 Stück, Bronzen u. a. Gegenstände. Katalog, München 1845.]

In Berlin waren früher vorhanden: 1. die Kunstkammer auf dem Kgl. Schlosse, mit Bronzen, Gemmen, Münzen (die auch neuerdings vermehrt worden), zum Theil aus der Palatinischen Sammlung (Laur. Beger Thesaurus Palatinus. Heidelb. 1685. Thes. Brandenburgicus. B. 1696.). Hier befand sich auch 2. die von Friedrich II. angekaufte Baron Stosch'sche Daktyliothek (Gemmae ant. artificum nominibus insignitae cum expos. Stoschii. Amst. 1724. f. Winckelmann Descr. des pierres gravées du B. de Stosch. F. 1760. 4. Choix de pierres grav. de la coll. du B. de Stosch accomp. de

notes par Schlichtegroll. Nürnb. 1798., auch deutſch. Viel Abdrücke daraus bei Lippert u. Taſſie, und in einer neuen Sammlung. Verzeichniß der geſchn. Steine in dem K. Muſ. 1827. Göthe, Werke XLIV. S. 72.). 3. Statuen in den Schlöſſern von Berlin, Potsdam, Sansſouci, namentlich die ſog. Familie des Lykomedes, aus Cardinal Polignac's Nachlaß (Recueil de Sculpt. ant. Gr. et Rom. [1753. 8.] 1754. 4.) von Friedr. II. gekauft (Levezow über die Fam. des Lykomedes, B. 1804.). Oeſterreich Descr. des deux Palais à Sans-Souci. 1774. 8. Krüger Antiqu. du Roi de Prusse à Sans-Souci. B. 1769. f. Dazu ſind in neuern Zeiten gekommen 4. die große Kollerſche Sammlung von Vaſen aus Campanien, Lucanien, Apulien, auch Terracotta's, Bronzen, Gläſern. Levezow im Berl. Kunſtbl. I. S. 341. II. S. 4.; 5. das M. Bartoldiano (descr. dal D. T. Panofka. B. 1827. 8.), aus Bronzen, Vaſen, Terracotta's, Glasſachen und Paſten. Berl. Kunſtbl. I. S. 315.; 6. mehrere kleinere Vaſenſammlungen (Gr. Ingenheim, auch Statuen; Henin); 7. eine Anzahl in Italien neuerlich angekaufter Statuen; 8. die Dorow'ſche (Magnus'ſche) Sammlung von Vaſen, hauptſächlich aus Volci (R. Rochette, Journ. des Sav. 1829. p. 131. Dorow Einführung in eine Abtheilung der Vaſenſ. des K. Muſ. M. 1833.). Alles dies bildet jetzt das große Königl. Muſeum. Vgl. Levezow Amalth. II. S. 337. III. S. 213. Verzeichniſſe von L. Tieck u. Levezow. Gött. G. A. 1830. N. 202. [von Gerhard Berlins Ant. Bildwerke Beſchr. B. 1836. 1. Th. Sculpturen und Vaſen. Neuerworbene Ant. Denkm. 1—3. Heft 1836. 40. 46., Vaſen bis N. 1922. Vaſenwerke §. 321. A. 5. Von Levezow die Vaſen 1834, von Tölken die vertieft geſchn. Steine 1835. Die Terracotten edirt von Panofka 4. B. 1842.] Getrennt davon bleibt eine bedeutende Sammlung Aegyptiſcher Alterthümer, zuſammengebracht durch Freih. v. Minutoli (Hirt Zur Würdigung der von dem Gen. Freih. v. Minutoli eingebrachten Sammlung. B. 1823.), Gr. v. Sack, Paſſalacqua (Catal. raisonné et historique des antiqu. découv. en Egypte par M. J. Pass. 1826. 8.). — Privatſammlung W. v. Humboldt's (Sculpturen) zu Tegel.

Caſſel, Muſ. Fridericianum enthält mehrere vorzügliche Statuen, viele Gemmen, einige ſchöne Bronzen. Manche Anticaglien ſind aus Attika um 1687. erworben. Diet. Tiedemann Dissert. III. Cass. 1778 sqq. 4. Völkel in Welcker's Zeitſchr. I, 1. S. 151. [Stuhl Ueberſicht des Muſeum zu Kaſſel.]

Braunſchweig, Herzogl. Muſeum, Marmorbüſten, Bronzen, das Mantuaniſche Gefäß, [ſeit der Flucht des vorletzten Herzogs vermißt, der es indeſſen läugnet mitgenommen zu haben; der Kaufwerth iſt ein ungeheurer.] Montfaucon Ant. expl. II, 78. Eggeling Mysteria Cereris et Bacchi. 1682. Meurs. Eleusin. II. p. 525. Vase d'onix antique .... dessiné par P. G. Oeding, gravé par M. Tyroff. [Niedmann im Anhang zu Denkwürdigkeiten u. Reiſen des Obr. v. Nordenfels 1830.] Vgl. §. 358, 4.

Hannover, Gräflich Wallmodenſche Sammlung. [Nachr. von einer Kunſtſamml. in Hannover 1781. 78 S.] Kaiſerköpfe im Garten zu Herrnhauſen.

Arolſen, reiche Sammlung von Bronzen und Münzen auf dem Schloſſe des Fürſten von Waldeck. Gerhard, Kunſtbl. 1827. N. 87 ff. [Ueber die Marmore dieſer Samml. Jahrb. des Alterthumsvereins zu Bonn v. S. 348. Wörlitz, ſeit 1806, Apollo und die Muſen, Statuen aus Herculanum, Basreliefe, gemalte Vaſen u. ſ. w.]

Gotha, große Münzſammlung. Liebe Gotha numaria. Amst. 1730. f. [bedeutende neuere Ankäufe. Katalog von der Hand von Fr. Jacobs.]

Die Gräfl. Erbachſche Sammlung zu Erbach im Odenwalde.

Darmſtadt, einige Büſten u. Antiqaglien auf dem Schloſſe. Göthe, Werke XLIII. S. 389. [Ph. Walther des GH. Muſ. zu D. der Antikenſaal. 1841. 8.]

2. Vgl. Oberlin Orb. ant. p. 62. Schweighäuſer im Kunſtbl. 1826. N. 86 ff. Von Trier's Ruinen §. 193. A. 7. Porta Nigra, Amphith., Bäder, Moſelbrücke, Römiſche Mauern (ſogen. Helenen-Pallaſt) in der Domkirche, Heidenthurm. Antikenſammlungen im Gymnaſium u. in der Porta Nigra. Brower Antiqu. et Annales Trevirenses. Col. 1626. Alterthümer u. Naturanſichten im Moſelthale b. Trier, gez. v. Rambour, erkl. von Wyttenbach, 4 Liefer. Trier u. München. [Wyttenb. Neue Forſchungen, Trier 1835. 2. Ausg. 1844, über das Alter der Moſelbrücke 1826. 4. Ch. W. Schmidt Röm. Byzant. u. German. Baudenkmäler in Trier 1. Lief.] Steininger die Ruinen am Altthor zu Trier 1835. Theater? Quednow Trierer Alterthümer. 1820. Th. v. Haupt Panorama von Trier. 1834. Monument der Secundini zu Igel, Abbildung von Hawich, mit erläuterndem Text von Neurohr. Trier 1826. Schrift von C. Oſterwald. Cobl. 1829. [von L. Schorn in den Abh. der K. Bayeriſchen Akad. der W. philoſ. Kl. I. S. 257. 1835.] Göthe XLIV. S. 180 f. Aachen, Römiſche Säulen in Bauten Karls des Gr. Sarkophag mit dem Raub der Proſerpina. Cöln, Röm. Thürme in der Stadtmauer. Antiken-Cabinet von Wallraf (Göthe XLIII. S. 315.) und im Jeſuiten-Collegium. [Xanten, Fiedler Römiſche Antiquitäten des Notars Houben zu Xanten, Denkmäler von Castra vetera u. Col. Trajana. Xanten 1839 f. Antike erotiſche Bildw. 1839 f. (derſelben Sammlung). Deſſ. Geſchichten u. Alterth. des untern Germaniens I. Eſſen 1824. 8. Die zu Cleve geſammelten Alterth. B. 1795. 8.] Bonn, Sammlung der Univerſität; Manches aus der Römiſchen Station beim Wichelshof. Dorow Denkmale Germaniſcher und Röm. Zeit in den Rheiniſch-Weſtphäl. Provinzen. 1823. 4. Röm. Bäder zu Andernach. Sayn, Antiqu. Saynenses a L. Ph. de Reyffenberg. a. 1684. coll., ed. 1830. Sammlung in Neuwied, Dorow Röm.

Alterthümer bei Neuwied. 1827. Coblenz, Sammlung von Bronzen u. andern Alterthümern des Gr. Rainesse. Röm. Thurm zu Rüdesheim. Wiesbaden, Alterthumssammlung des Nassau'schen Vereins. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde u. Geschichtsforschung Hft. 1. 1827. Dorow Opferstätten und Grabhügel der Germ. u. Römer am Rhein. 1819. 20. Heddernheim, Ruinen eines Standlagers. Habel, Annalen 1. S. 45. Vgl. §. 408. [Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rhein-Lande Bonn 1842—47. zehn Hefte.]

Mainz, Eichelstein auf der Citadelle; andere Baureste (auf dem Kestrich). Röm. Wasserleitung bei Zahlbach. Sammlung auf der Bibliothek, worin auch ein compositos Capitäl von Ingelheim (vgl. Aachen). Privatsammlung von Emele, Beschreibung Mainz 1825. [mit 34 Taf. Malten Ausgrabungen in und bei Mainz 1842. 8. Das Mainzer Mus. Alth. Verein zu Bonn 11. S. 50.] Auffindungen in Aschaffenburg (Hein). Knapp Röm. Denkmäler des Odenwaldes. 1813. Alberti, v. Wanstadt, Mayer, Eisenherz, Graff über Röm. Alterthümer am obern Rhein, Heidelberger Jahrb. 1838. S. 1125. von Wilhelmi. [Pauli die Römischen und Deutschen Alterth. am Rhein. 1. Rheinhessen, Mainz 1820.] Mannheim, Alterthümer aus Mainz, von Godramstein, Neuburg an der Donau und sonst. [Gräff das Antiquarium in Mannheim 1839. 1. 11.] Speyer, öffentliche Sammlung. Beschr. von J. M. König. 1832. Karlsruhe, Sammlung von Bronzefiguren u. dgl. [Urlichs Alterth. Verein in Bonn 11. S. 55—66. Creuzer Zur Gallerie der alten Dramatiker. Griech. Thongefäße der Großherz. Badischen Sammlung. 1839. Münzen in der Bibliothek.] Durlach, Altäre und andre Steinbildwerke im Schloßgarten. Baden, Röm. Bad. Badenweiler, Röm. Bäder, beinahe die am besten erhaltene und am meisten unterrichtende Ruine der Art (Weinbrenner Entwürfe 1, 3.). Stuttgart, Röm. Alterthümer bei der Bibliothek, Aegyptische Anticaglien beim Naturalien-Cabinet. Im Allgemeinen Wielandt Beitr. zur ältesten Gesch. des Landstrichs am r. Rheinufer von Basel bis Bruchsal. Karlsr. 1811. Ueber den Bildungszustand der agri decumates besonders gründlich Leichtlen: Schwaben unter den Römern (Forschungen im Gebiet der Gesch. Deutschl. 1v.). Creuzer Zur Gesch. altröm. Cultur am Oberrhein und Neckar. 1833. S. 44 ff. Sulle antich. rom. trov. in Suevia, Ann. d. Inst. 1. p. 214. [v. Jaumann Colonia Sumlocenna, Rottenburg am Neckar, unter den Römern. 1840. 8.]

In Rhätien: Augsburg, Antiquarium. W. Raiser Die Röm. Alterthümer zu Augsburg, mit 13 Kupfert. Augsb. 1820. 4. [u. das Röm. Antiquarium zu Augsb. 1823. 4.] Von Demselben: Der Ober-Donaukreis, drei Abhandl. 1830—32. u. Antiqu. Reise von Augusta nach Viaca (Memmingen). 1829. Guntia, Günzburg. Sammlung Röm. Denkmäler in Baiern. Heft 1. 2. München 1808. 4. u. f.

Röm. Lager zu Oberndorf bei Donauwörth, Hiſt. Abth. der Münchner Akad. Bd. v. [F. A. Mayer über verſch. im Königr. Baiern gefundne Röm. Alterth. München 1840. 8.] In Noricum: beſonders Salzburg (Moſaik §. 412. A. 1.). Ueber Oeſterreichiſche Funde das Anzeigebl. der Wiener Jahrb., beſonders von Steinbüchel, Bd. XLV-XLVIII. Muchar Das Röm. Noricum. Gräz 1825. In Pannonien: die Ruinen von Carnuntum bei Petronell; Cilly (Celeja). [v. Hohenhauſen die Alterth. Daciens im heutigen Siebenbürgen, Wien 1775. 4.]

1 265. Die weſtlichen Nachbarländer Deutſchlands theilen mit den Rheingegenden den Reichthum und die Art Römiſcher Kunſtreſte; in Holland mangelt es auch nicht an Sammlungen von vorzüglicheren Kunſtwerken; weit mehr in
2 Belgien. Der Norden, welcher keine einheimiſchen Alterthümer als die des Germaniſchen Heidenthums beſitzt (denn die Slaviſchen Völker ſcheinen noch weniger als die Germanen auf Errichtung dauernder Denkmäler bedacht geweſen zu ſein), hat auch keine bedeutenden Sammlungen von größern Kunſtwerken des Alterthums, als die Königlich Schwediſche (der indeß mancher glänzende Beſitz wieder entgangen iſt, §. 262. A. 4.) und die immer mehr anwachſende Kaiſerlich
3 Ruſſiſche. Das alte Dacien ſteht in Hinſicht auf Römiſche Reſte nicht ſehr hinter dem Weſten Europa's zurück; und das neuerwachte Nationalgefühl der Magyaren ſucht ſie möglichſt in den Gränzen der Heimat zu concentriren.

1. Schweiz. Aventicum, Amphitheater (Mus. Aventicinum zu Avanche), v. Schmidt Antiqu. d'Avenches et de Culm. Bernue 1760. 4. (beſonders Moſaiken). Ritter Mém. et recueil de qqs. antiq. de la Suisse. B. 1788. 4. Auguſta Raurac. (Augſt), Amphitheater. Schöpflin Alsatia p. 160. Werk von Jacob. Cantonalmuſeum zu Lauſanne. [In Zürich Antiquarium in der Stadtbibliothek.]

Holland. Cabinet im Haag, von Münzen und Gemmen, welchem auch Fr. Hemſterhuis bekannte Sammlung einverleibt iſt (Göthe, Jenaer LZ. 1807. Progr. Werke, XXX. S. 260. XXXIX. S. 313.). Notice sur le Cab. des médailles et des pierres grav. de S. M. le Roi des Pays-Bas par J. C. de Jonge Dir. A la Haye. 1823. [Prémier Suppl. 1824. Deſſ. Catal. d'empreintes du Cab. des p. gr. 1837. 8.] Univerſitäts-Muſeum zu Leyden, gebildet aus der Papenbroekſchen Sammlung (Oudendorp Descr. legati Papenbroekiani. L. B. 1746. 4.) und neu herbeigeſchafften Kunſtgegenſtänden, zum Theil aus Griechenland durch Col. Rottiers [1819]

und aus Africa durch Humbert. S. Antiquiteiten, een oudheidkundig Tijdschrift bezorgd door Nic. Westendorp en C. J. C. Reuvens. II. 1. S. 171. 2. S. 259. Amalthea III. S. 422 ff. [Monumens Egyptiens du Musée d'antiqu. des Pays-Bas par C. Lemans, Leide 1839. Janſſen de Grieske, Rom. en Etr. Monumenten van het Museum te Leyden 1843.] In früherer Zeit M. Wildianum descr. a Sig. Havercamp. Amst. 1741. Cabinet de Thoms, theils nach Paris, theils nach dem Haag verkauft. Recueil de planches du Cab. de Thoms. — Cabinet von Herry in Antwerpen (Vaſen aus Griechenland).

Beträchtliche Alterthümer von Nimwegen (Neomagus). Smetius, Antiquitates Neomagenses. Noviom. 1678. 4. und andre Schriften. Briefe von Gisb. Cuper, J. Fr. Gronov u. A. Antiquiteiten II, 2. S. 206. Graf Waſſenaer Catal. statuarum cet. Hagae Comit. 1750. 8. P. Petau Antiqu. recueillies à Amsterdam 1757. 4. Sallengre Nov. Thes. Ant. T. II. Sammlung Guyot in Nimwegen, Jahrb. des Vereins Bonn VII. S. 56. zu Utrecht IX. S. 17.] Nic. Chevalier Recherche curieuse d'Antiquité. Utr. f. Forum Hadriani bei Haag, Nachgrabungen ſeit 1827. Reuvens Notice et Plan des constructions Rom. trouvées sur l'emplac. présumé de Forum Hadr. f. [Nach Brüſſel iſt die Dodwelliſche Sammlung gekommen. M. Notice sur le Musée Dodwell et Catal. rais. des objets qu' il contient, Rome 1837. 8.]

2. Königl. Muſeum in Copenhagen, enthält einige Aegyptiſche Alterthümer, die Fragmente vom Parthenon §. 118. A. 2., einige Römiſche Büſten und Anticaglien, beſonders Gefäße, Lampen, Gläſer aus der Gegend von Carthago (wovon in der Schrift von Falbe Sur l'emplacement de Carthage Einiges mitgetheilt wird), auch geſchnittene Steine. S. v. Ramdohr Studien I. S. 139 ff. Das polit. Journ. 1817. Sept. Oct. Königl. Münz-Cabinet, C. Ramus Catal. 1815. 3 Bde. 4. Von beſonderm Intereſſe iſt gegenwärtig die Sammlung des Prinzen Chriſtian, welche Münzen, beſonders Großgriechiſche u. Siciliſche, Vaſen aus Großgriechenland, auch aus Volci, u. einige Marmors enthält; Vieles davon iſt aus der Sammlung des Erzbiſchofs von Tarent, Capece-Latro, erkauft. Seſtini Descr. d'alcune med. Greche del M. di sua A. R. Msg. Cristiano Federigo princ. ered. di Danimarca. F. 1821. Einige Alterthümer, aus Aegypten u. Italien, hat Biſchof Münter in der biſchöflichen Reſidenz in die Wände einfügen laſſen; ſeine Münzſammlung wird verkauft werden.

Königl. Schwediſches Muſeum in Stockholm. E. M. R. Sueciae antiqu. statuarum series acc. C. F. F. (Fredenheim). 1794. f. [Die neun Muſen, Endymion, von dem ein Abguß in Berlin.]

Rußland. Das Schloß Sarſkoſelo bei Petersburg enthält einiges ſehr Ausgezeichnete an Bildhauerarbeit; Statuen in der Eremitage beim Winterpalais. Das Kaiſ. Ruſſiſche Cabinet von geſchnit-

tenen Steinen zu Petersburg, aus der Natterſchen Sammlung entſtanden, vermehrt in der Revolutionszeit durch die Orleansſche Sammlung (Werke von La Chau und Le Blond. 1780. 84.), 1802. durch die Sammlung Strozzi von Florenz, vereinigt viel Schönes. Köhler Bemerkungen über die R. Kaiſ. Sammlung von geſchn. Steinen 1794. 4. und in verſchiednen Monographieen über Gemmen dieſer Sammlung. Unbedeutendes Werk von Miliotti. 1803 f. In Petersburg ſeit 1834 auch eine Pizzatiſche Sammlung von Vaſen, Bronzen, Terracotten. Dorpater Jahrb. II, 1. S. 87. Univerſitätsſammlung zu Dorpat, durch Richter's Reiſe nach dem Orient bereichert, unbedeutend. [Morgenſtern Prolusio continens recensionem numorum familiarum Rom. qui in Museo acad. continentur P. 1. 2. 1817. 18. XXX. numorum Graec. argent. 1820. — numorum imperatoriorum 1820. 1834. fol.] In Polerb Aegyptiſches Cabinet. Von der Küſte des ſchwarzen Meers §. 254. A. 2.

3. Ungarn und Siebenbürgen. Severini Pannonia vetus monum. illustr. Lips. 1771. 8. B. Hohenhauſen Alterthümer Daciens. Wien 1775. 4. Ruinen von Babaria (Stein am Anger), Caryophilus de thermis Herculanis nuper in Dacia detectis. Mantua 1739. 4. Schönwisner de ruderibus Laconici etc. in solo Budensi. Budae 1778. f. Kunſtbl. 1824. N. 59. Neue Ausgrabungen in Hermanſtadt (Walſh Journey). — Ungariſches Nationalmuſeum zu Peſth, 1807. geſtiftet. Nachricht bei Cattaneo, Equejade. Milano 1819. 4. Prefaz.; und in den Actis M. Nat. Hungar. T. I. Sammlung des Grafen Wiczay auf Schloß Hedervar bei Raab (Gemmen, Bronzen, beſonders Münzen). Ueber die Wiczayſche Sammlung und Beſtinis Schriften darüber H. Haſe, Zeitgenoſſen dritte Reihe N. XIX. S. 79 ff. M. Hedervarii numos ant. descr. C. Mich. a Wiczay. Vindob. 1814. 2 Bde. 4. [Die Ungriſchen Muſeen haben viel erhalten von einem Anticaglienhändler Ehrenreich, Cattaneo Oss. sopra un framm. ant. di bronzo, Milano 1810. p. 2.]

Erſter Hauptabſchnitt.

Tektonik.

266. Wir unterſcheiden (nach §. 22.) unter den im 1
Raum darſtellenden Künſten zuerſt die an ein zweckerfüllendes Thun gebundnen, welche Geräthe, Gefäße, Gebäude einerſeits den Bedürfniſſen und Zwecken des äußern Lebens gemäß, andrerſeits aber auch nach innern Forderungen des menſchlichen Geiſtes erſchaffen und darſtellen. Das Letztre 2
macht ſie zur Kunſt, und muß hier beſonders ins Auge gefaßt werden.

I. Gebäude.

Architektonik.

267. Die unendliche Mannigfaltigkeit an Bauanlagen 1
kann nur in dem Begriffe zuſammengefaßt werden, daß durch Stoffe lebloſer Natur unorganiſche Formen dargeſtellt werden, welche, auf unmittelbare Weiſe den Raum der Erde beſetzend, bezeichnend oder abgränzend, einen Charakter von Feſtigkeit und Starrheit in ſich tragen. Ueberall wird 2
man hier unterſcheiden können: 1. den Stoff der Natur und die Art ſeiner Benutzung; 2. die Formen, welche die menſchliche Hand ihm einprägt; und 3. die beſondern Zwecke und Veranlaſſungen der Einrichtung, welche die beſondern Arten von Gebäuden beſtimmen.

1. Giebt es eine andere Begriffsbeſtimmung, welche auch Tumuli, Chromlecks, Chauſſeen, Aquäducte, Syringen, endlich Schiffe (Gebäude, welche die unfeſte Fläche, wie ſie es leidet, zu occupiren beſtimmt ſind) nicht ausſchließt? Gewiß dürfen die Begriffe: Wohnung, Denkmal, Aufenthaltsort u. dgl. noch nicht hereingenommen werden.

2. Im Folgenden kann die compendiariſche Darſtellung meiſt nur Nomenclatur ſein, zu der der Vortrag die Anſchauungen zu geben hat. Dabei ſind zu benutzen die zahlreichen Commentatoren Vitruv's, beſonders Schneider, nebſt den Kupfern zu Vitr. Bauk. von

A. Rhode. B. 1801.; C. L. Stieglitz Baukunſt der Alten. Leipz. 1796. 8. mit 11 Kupfert. Deſſen Archäol. der Baukunſt der Griechen u. Römer. 2 Thle. 1801. 8. nebſt Kupfern u. Vignetten, u. Geſch. d. Bauk. Nürnb. 1827; deſſen Beitr. zur Geſch. der Ausbildung der Baukunſt. Th. 1. Leipz. 1834, mit 25 Steindrücken; beſonders A. Hirt Baukunſt nach den Grundſätzen der Alten. B. 1809. f.; in der letztern Thl. 3. die Lehre von den Gebäuden; auch Wiebeking bürgerl. Baukunſt. 1821. Hübſch über Gr. Archit. 1822. 2. Ausg. mit Vertheidigung gegen Hirt. 1824. Durand Recueil et parallèles d'édifices de tout genre (Text von Le Grand). P. a. VIII. Rondelet L'Art de bâtir. 1802—17. 4 Bde. 4. Le Brun Théorie de l'architecture Grecque et Rom. P. 1807 f. Canina l'Architettura [antica descritta e dimostr. coi mon. Opera divisa in tre sezioni riguardanti la storia, la teoria e le pratiche dell' archit. Egiz. Greca e Rom. R. 1839—44. 6 Vol. f. K. Böttticher, die Tektonik der Hellenen. Einleitung und Dorika, mit 21 Kpft. Potsdam 1844. 4 u. f.]

1. Baumaterialien.

1 268. Erſtens: Steine. In Griechenland wurde viel Marmor aus den Steinbrüchen vom Hymettos, Pentelikon, auf Paros, bei Epheſos, in Prokonneſos, aber auch Kalktufs der verſchiednen Gegenden zur Architektur gebraucht.
2 In Rom urſprünglich beſonders der vulcaniſche Tuf von grauer Farbe, lapis Albanus, jetzt Peperino genannt; dann der härtere Kalktuf oder Sinter von Tibur, lapis Tiburti-
3 nus, jetzt Travertino; bis die Liebe zum Marmor immer mehr zunahm, und außer dem weißen, aus Griechenland oder von Luna (Carara), die grünen, gelben und bunten Arten mit Vorliebe angewandt wurden.

1. *Λᾶς* iſt gewöhnlicher Feldſtein, *λίθος* eine beſſere Steinart. Marmor *λίθος λευκός*, ſeltener *μαρμάρινος*. *Πῶρος*, *πώρινος λίθος* porus lapis bei Plin. iſt ein leichter, aber feſter Kalktuf, der beim Delphiſchen und Olympiſchen T. gebraucht wurde. Manche ſprechen mit Unrecht von einem marmo porino. *Κογχίτης λίθος*, Muſchel-Kalk oder Marmor (lumachella bianca antica) war in Megara beſonders gewöhnlich, Pauſ. I, 44, 9.; Xenoph. Anab. III, 4, 10. ſcheint ihn *κογχυλιάτης* zu nennen.

2. Dem lapis Albanus ähnlich iſt der Gabinus, Fidenas und der härtere Volsiniensis. Weniger brauchbar iſt der erdige Tuf (lapis ruber bei Vitruv). Man unterſcheidet structurae molles (l. Albanus), temperatae (l. Tiburtinus), durae (silex, wozu beſonders auch Baſalt).

3. Vgl. unten §. 309. beſonders über weißen Marmor. Von dem ſpätern Aufkommen des bunten Marmors (Menander etiam diligentissimus luxuriae interpres primus et raro attigit) Plin. XXXVI, 5. Die beliebteſten farbigen Marmors der Römiſchen Architektur waren: Numidicum, giallo antico, goldgelb mit röthlichen Adern; rosso antico, von hochrother Farbe (der alte Name iſt unbekannt); Phrygium s. Synnadicum, weiß mit blutrothen Streifen, paonazzo (die Steinbrüche Synnada's hat Leake wieder aufgefunden, Asia minor p. 36. 54.); Carystium, undulirt, mit Venen von grünem Talk (cipollino); Proconnesium, welches für bianco e nero gehalten wird; Luculleum und Alabandicum, nero antico; Chium, buntgefleckt, marmo Africano. Λέσβιος λίθος κατηφὴς καὶ μέλας, Philoſtratus V. Soph. II, 8. Iſidor XV, 8, 13. bases (wohl basanites) nomen est petrae fortissimae Syro sermone. Der Aegyptiſche Baſalt iſt in der Regel eine dem heutigen Syenit verwandte Miſchung. Das Lacedaemonium marmor iſt (nach Corſi) ein grüner Porphyr, den die Marmorarbeiter Serpentin nennen; der lapis ophites ein eigentlicher Serpentin, verde ranocchia genannt. Der helldurchſichtige Phengites, aus dem Nero einen T. baute, ſcheint noch nicht richtig beſtimmt. Außerdem ſind Breccien, Porphyrarten, Baſalte (lapis basanites, vgl. Buttmann, Muſ. der Alterthums-W. II. S. 57 f.), Granite (von Ilva und Igilium; auch bei Philä brach man noch um 200 n. Chr. viel davon, Letronne Recherches p. 360.) auch in Rom zur Architektur viel verwandt worden. [Catalogo della collezione di pietre usate degli ant. per costruire ed adornare le loro fabbriche dell' Avv. Fr. Belli. R. 1842. 8.]

269. Die Behandlung dieſes Materials iſt im Ganzen 1
dreifach. 1. Der gewachſene Felsboden wird behauen, bei den Griechen und Römern nur zu Katakomben, und hier und da zu Paneen und Nymphäen. 2. Einzelne abgelöſte 2
Steine werden, wie ſie ſich finden oder wie ſie gebrochen worden ſind, zuſammengeſetzt und verbunden (λογάδες λίθοι, caementa, opus incertum). 3. Die Steine werden be- 3
hauen, entweder in unregelmäßigen und polygonen Formen, wie bei den Mykenäiſchen und andern Mauern und der Appiſchen Straße; oder rechtwinklig und regelmäßig (σύννομοι λίθοι, πλίνθοι), woraus das isodomum, pseudisodomum und reticulatum opus (δικτυόθετον, mit durchlaufenden diagonalen Linien) hervorgehn. Die ältere Architektur ver- 4
kehrt gern mit großen Maſſen, und braucht auch ein edles Material, wo es ihr zu Gebot ſteht, durchgängig; die ſpätre incruſtirt in der Regel Werke aus Back- und Bruchſteinen

mit Scheiben kostbaren Marmors. Die ältre verbindet gar nicht durch äußere Mittel, oder nur durch hölzerne Döbel und eiserne Klammern und Schwalbenschwänze; die spätre wendet zur Verbindung Mörtel in reichem Maaße an. Neben dem gewöhnlichen Behauen des Steins kömmt schon in frühen Zeiten das besonders bei weicherem Material anwendbare Drehen von Säulencylindern (turbines) auf einer Art von Drehbank vor; auch sägte man Marmor mit Naxischem (§. 314.) oder Aethiopischem Sande.

2. Diese λίθους λογάδας, wovon öfter bei Thukyd., sammeln die λιθολόγοι (Valcken. Opusc. T. II. p. 288. Ruhnken ad Tim. p. 175.). Im weitesten Sinne umfaßt das opus incertum den Kyklopischen Urbau, §. 45. Vgl. Klenze, Amalthea III. S. 104 ff.

3. Ueber πλίνθος besonders die Inschrift aus dem T. der Polias, Böckh C. I. I. p. 273. Isodomum erklärt sich durch die Bedeutung von δόμος, corium, eine horizontale Steinlage. Das emplectum ist eine Verbindung des isodomum, in den frontes und diatoni (Stirn- und Bindemauern), mit dem incertum als Füllung.

4. S. oben §. 46. 49. 80. 153. Die Architravsteine am T. der Kybebe in Sardis sind 17⅖ F. bis 23⅓ F. lang, 4⅓ F. hoch. Leake Asia min. p. 344 f. An den Propyläen von Athen Steinbalken von 17 und von 22 F. Länge. Topogr. of Ath. p. 180 f. Oberschwelle der Thüre des Opisthodomos des Parthenon 25 F. 6 Z. Ein ἄμαξιαῖος λίθος §. 105. (λᾶας ἁμαξοπληθής Eur. Phön. 1175.) füllt einen ganzen Lastwagen. Auch in Römischen Bauen, Brücken, Bogen erscheinen oft die einzelnen Steine als mächtige, bedeutungsvolle Glieder des Körpers. Von dem Trilithon in Baalbeck sind Steine bis 60 F. lang zu sehen. Richter Wallfahrten S. 87. — Mausolos Pallast war nach Plin. XXXVI, 6. das erste Beispiel eines mit Marmorscheiben incrustirten Backsteinbaues.

5. S. oben §. 46. 105. Klammern und Schwalbenschwänze heißen τόρμοι (Erklärer Diodor's II, 7.) oder γόμφοι; und kommen auch noch in Rom öfter vor. Vom Modell einer Mauer, exempla, Vitruv X, 22.

6. Von dem Drehen Klenze Amalth. III. S. 72. Das Sägen (Plin. XXXVI, 9.) war bei der Verfertigung der Marmorziegel, §. 53, 2., von großem Nutzen; darum erfand diese ein Naxier.

270. Zweitens: Holz. Das am leichtesten zu gewinnende und zu bearbeitende Material, daher von solchem Einfluß auf die Gestaltung der ältesten Tempelbaukunst, zieht sich in der öffentlichen Baukunst immer mehr in die Decke (und an den Athenischen Tempeln war auch diese in der

Regel von Stein) und über dieſe in das Sparrenwerk des Daches zurück, bis es durch das Vorherrſchen des Gewölbes auch hieraus vertrieben wird. Dagegen blieb Fachwerk in 2
Athen (nicht ſo in Alexandreia §. 149.), die gewöhnliche Conſtructionsweiſe der minder anſehnlichen Privatgebäude.

1. S. §. 52. und vgl. den Tuscaniſchen T. §. 169. Im T. von Epheſos war das Dach aus Cedernholz (Plin. XVI, 79.), die Felderdecke aus Cypreſſen, Vitruv II, 9. Daher der Brand §. 80. 1, 1.

Hauptſtücke des Sparrenwerks: tigna, Hauptbalken; columen s. culmen, Giebelſäule; cantherii, Sparren; templa, Fetten; asseres, Latten (deliciae Feſtus; deliciae wohl cantherii angulares). Poll. X, 157. δοκοί, δοκίδες, ἰκρία, στρωτῆρες, καλυμμάτια — ἰκριωτῆρες.

Vom Bauholz (materia) Vitruv II, 8. Pallad. XII, 15. Abies, quercus, esculus, cupressus, larix, alnus etc.

271. Drittens: Von weichen Maſſen, welche 1
man plaſtiſch behandelt, diente der Lehm, zu Backſteinen geformt und entweder an der Luft getrocknet, oder am Feuer gebrannt, beſonders in Lydien wie in Aegypten und Babylon, aber auch in Griechenland, ſo wie hernach in Rom, zu öffentlichen Gebäuden. Der gelöſchte Kalk, mit Sand 2
oder in Italien mit der vulcaniſchen Puzzolan-Erde (Puteolanus pulvis) verbunden, wurde als Mörtel zur Verbindung der Steine, auch zur Bereitung eines Eſtrichs und ähnlichen 3
Zwecken; Kalk, Gyps, Marmorſtaub und dergleichen zum Anwurf (tectorium, κονίασις), in deſſen Bereitung die Alten höchſt kundig und ſorgfältig waren, zu Stuccaturarbeiten (albarium opus) u. dgl. gebraucht.

1. Aus Backſteinen waren die Mauern von Mantineia (auf ſteinernem Sockel, Xen. Hell. V, 2, 5.); die alte Südmauer von Athen (Hall. ALZ. 1829. N. 126.); mehrere Gebäude in Olympia (Backſtein-Ruinen); allerlei kleine T. bei Pauſ.; Kröſos Pallaſt zu Sardis, der Attaliſche zu Tralles, der des Mauſolos zu Halikarnaſſ. Ziegel 1½ Fuß lang, 1 F. breit, hießen Lydion, gewiß weil ſie in Lydien gebräuchlich. Ziegel ſtreichen heißt πλίνθους ἐλαύνειν. Es kam von Babylon nach Lydien. Die alten Ziegel ſind im Ganzen breiter und verhältnißmäßig niedriger als unſre. Poll. X, 157. καλυπτῆρες Κορινθιουργεῖς. X, 182. κέραμος στεγαστής.

In Italien alte Backſteinmauern in Arretium, einer Metropolis der Plaſtik, und Mevania. Im alten Rom baute man gewöhnlich mit Backſteinmauern auf ſteinernem Sockel, Varro bei Non. s. v. suffundatum. Hernach erſchienen die wegen Raumbeſchränkung dünnen Mauern von Privatgebäuden, wenn ſie aus Backſteinen, zu ſchwach,

um die vielen Stockwerke zu tragen. Vitruv II, 8. Landgebäude machte man aus ungebrannten Backsteinen und Lehm. Agathias II, 16. Auch Wände aus gestampftem Lehm (pisé) nahmen die Römer von Karthago an.

2. Die Puzzolanerde (eine erdige Tuffwacke) war auch bei Gründungen, besonders im Wasser, und bei Gußgewölben, wie in den Thermen, von großer Wichtigkeit. Aber auch bei Griechischen Wasserbauten, wie bei der Hafenmauer von Klazomenä, erscheint der Mörtel sehr fest, wie überglast. De la Faye **Recherches sur la préparation que les Rom. donnaient à la chaux. P. 1777.** Alte Untersuchungen von Vicat, **Rech. expérimentales sur les chaux.** Auch schlechter Mörtel kommt vor.

3. Bruchstein-Mauern, aber mit höchst sorgfältigem Anwurf, sind in Pompeji das Gewöhnliche. §. 190. A. 4. Bei dem Hause des Faun liegen zwischen der Mauer und dem Anwurf Bleiplatten. Aehnliche Mauern in Griechenland, z. B. ein T. des Poseidon zu Antikyra, *λογάσιν ᾠκοδομημένος λίθοις, κεκονίαται δὲ τὰ ἐντός* Paus. X, 36, 4.

1 272. Viertens: **Metall.** In altgriechischen Zeiten besonders zur Ausschmückung und Bekleidung, aber, wie es scheint, auch zur innern Construction von Gebäuden angewandt, verschwindet es hernach aus den wesentlichen Theilen 2 der Architektur; bis es in Römischer Zeit wieder mehr zu Dachwerken, besonders zu Wölbungen von großem Umfange, gebraucht wurde.

1. Oben §. 47—49. **Prisci limina etiam ac valvas ex aere in templis factitavere,** Plin. XXXIV, 7. Apollon. Rh. III, 217. *θριγκὸς ἐφύπερθε δόμοιο λαΐνεος χαλκέῃσιν ἐπὶ γλυφίδεσσιν* (Triglyphen) *ἀρήρει.*

Von Korinthischen Capitälen aus Gold und Elfenbein §. 153. A. 2. vgl. 192. A. 5. Bronzene aus Syrakus im Pantheon, und der Korinthischen Porticus des Cn. Octavius. Plin. a. O.

2. S. vom Pantheon, dem T. der Roma, dem Forum Trajan's §. 190. A. 1. 1. b. 191. Eine **concameratio ferrea** in einer Inschr. aus Trajan's Zeit, Orelli **Inscr.** n. 1596. 2518. Erz *εἰς τὸ στρῶμα τοῦ νεὼ τοῦ Ἀπόλλωνος* C. I. n. 2266. l. 24. Gesägt?

---

2. Die einfachen geometrischen Grundformen.

1 273. **Hauptformen.** Erstens die **gerade** Linie und **ebne** Fläche, welche theils aufsteigend, theils liegend, theils schräg geneigt erscheint; die letztre nähert sich entweder

der Horizontalfläche an, wie im Dach, oder der Verticalfläche, wie in den Seitenpfosten pyramidalischer Thüren und Fenster: eine in der Mitte stehende schräge Fläche wird von der schönen Architektur nicht gebilligt. Zweitens die krumme 2
Linie und Fläche, welche theils aufsteigende gerade Linien, cylindrisch oder konisch, einfaßt, wie in den Säulen; theils 3
liegende Ebnen durch halbkugelförmige oder elliptische oder verwandte Formen der Wölbung vertritt (§. 285.). Die 4
Dimensionen dieser Flächen, so wie ihre Verhältnisse gegen einander, erhalten durch statische und ästhetische Gesetze (einfache Zahlenverhältnisse, symmetrisches Entsprechen, Vorherrschen gewisser Hauptlinien) ihre Bestimmung, welche die Griechen praktisch auf das feinste beobachteten.

1. Solche Fenster hat z. B. der T. auf Ocha, das Erechtheion, der T. zu Cora (§. 259.); und Thüren der Art schreibt Vitruv nach Griechischen Architekten vor.

2. Eigentliche Cylinder kommen nur in Krypten oder Souterrains, wie zu Eleusis §. 109. A. 5. und in Römischen Bädern, vor. Die gewöhnliche Säule wäre ein oben abgeschnittener Conus, ohne die Entasis.

274. Untergeordnete, abbrechende, trennende, vorbereitende Formen oder Glieder. Erstens 1
gradlinige: 1. fascia, Streifen; 2. taenia, Band, 3. quadra, Platte, auch Plättlein, Riemlein (listello); 4. supercilium, Ueberschlag; 5. schräger Ab- und Anlauf. Zweitens 2
krummlinige: 1. torus, Pfühl, Rundstab, auch Wulst (toro); 2. echinus, Wulst, Viertelstab (ovalo), a. nach oben, b. nach unten; 3. astragalus, Rundstab, Stäblein, Ring (tondino); 4. striae, striges, Hohlkehlen, Cannelüren; 5. cymatium Doricum, Hohlleisten, Hohlkehle, Viertelkehle (sguscio), a. nach oben, aufrechte, b. nach unten, umgestürzte; 6. trochilus, Einziehung, Hohlkehle, aus zwei ungleichen Quadranten (scotia); 7. apophygis, apothesis, Anlauf oder Ablauf in einer gebogenen Linie; 8. cymatium Lesbium, Welle, Karnies; a. rechter Karnies (gola dritta, der untre Quadrant auswärts), α. steigend (sima), β. fallend; b. 3
verkehrter Karnies (gola rovescia), α. steigend, β. fallend. Mehrere dieser Glieder gestatten eine Unterhöhlung, die im Aufrisse der Gesammtfläche nicht sichtbar ist, aber für den

Anblick von unten eine wohlthätige Absonderung und Schattirung hervorbringt.

2. Der Gegensatz von **Doricum** und **Lesbium cymatium** hängt damit zusammen, daß die Dorier die einfachsten Glieder, z. B. den einfachen Quadranten, anwandten; die Lesbier dagegen in die Kunst mehr Abwechselung zu bringen suchten, daher ihre *οἰκοδομή*, nach Aristot. Eth. Nik. v, 10, 7. und Michael Ephes. zur Stelle, einen beweglichen *κανών* erforderte.

Die Verzierungen, die sich an diese Glieder anschließen, kommen meist früher gemahlt vor, ehe sie in Marmor ausgeführt wurden. Der Torus erhält Cannelüren oder ein Geflecht von Bändern, der Astragalus die Perlen (**astrag. Lesbius** Perlenstab, Paternoster), der Echinus die Eier und Schlangenzungen (**ovi, ovali**), das Lesbische Cymatium Blätter (oder lieber Muscheln, *κάλχαι* in der Inschr. vom Erechtheion C. I. p. 282.), die Tänia die Mäander-Verzierung **à la Grecque**. Der sog. Adlerschnabel, d. h. ein nach unten gekehrter Wulst mit einer Unterhöhlung, erscheint bei bemahlten Tempeln als Ueberschlag von Schilfblättern, die darauf angegeben sind und unter demselben fortlaufen. Der Echinus mit dem Astragalus heißt als ein besonders eingefügter Stein in der erwähnten Inschr. *γογγύλος λίθος*. In Griechenland sind die architektonischen Verzierungen mehr aus freier Hand, bei den Römern auf mechanische Weise gezeichnet worden.

3. Die Griechen liebten in der besten Kunstzeit diese Unterhöhlungen sehr; sie finden sich unter den Kranzleisten, und an Gesimsen der Gebälke und Pilaster unter dem Wulst.

---

3. Die Architekturstücke.

1 275. Die Architekturstücke sind Zusammensetzungen geometrischer Formen, welche schon die bestimmte Richtung auf architektonische Zwecke in sich tragen, aber diese doch in der Regel erst erfüllen, wenn sie zu einem größern Ganzen vereinigt werden. Sie zerfallen in tragende, getragne und in
2 der Mitte stehende. Unter den tragenden ist die Säule die natürlich gegebne Form, wo einzelne Punkte auf möglichst sichre und dauerhafte Weise zu unterstützen sind, von denen alsdann durch die Cohärenz der Masse das Dazwischenliegende gehalten und getragen wird. Die Säule ist ein völlig in sich geschlossener, eine verticale Achse umschließender, tragender Körper, welcher einerseits durch die conische Form, oder Verjüngung (contractura), seine eigne Festigkeit sichert, andererseits durch die viereckige Platte der

Gestalt des Gebälks sich annähert. Die besondere Form der 3
Säule hängt hauptsächlich von der Art ab, wie diese tragende Platte mit dem obern Ende des Schaftes verbunden und vermittelt wird, was in der Dorischen Säule (§. 52.), welche die Bestimmung der Säule am klarsten und reinsten ausspricht, auf die einfachste Weise durch eine anschwellende Ausbreitung geschieht, womit die Jonische (§. 54.) überhängende und sich gleichsam elastisch vordrängende Zierathen verbindet, bis die Korinthische an die Stelle der einfachen Anschwellung der Dorischen Gattung einen sich allmählig erweiternden, mit Vegetation reich umwachsenen schlank emporstrebenden Körper setzt. Dabei nimmt das Jonische Capitäl das Dorische, das Korinthische die charakteristischen Formen des Jonischen in sich auf, nach dem durchgängigen Bestreben der Griechischen Kunst, bei neuer Entwickelung von der frühern Form nichts ohne Grund aufzuopfern.

2. Marquez Dell' ordine Dorico. R. 1803. 8. [Antolini l'ord. Dorico ossia il tempio d'Ercole a Cori. R. 1785 f.] Normand Nouv. parallèle des ordres d'architecture, fortgesetzt von J. M. Mauch. B. 1832. E. A. Rosenthal Von der Entstehung und Bedeutung der archit. Formen der Griechen (aus Crelle's Journal für Baukunst. III.) B. 1830. (Geistreiche Bemerkungen über die ersten beiden Ordnungen, ungerechte, wie mir scheint, über die Korinthische). J. H. Wolff Beitr. zur Aesthetik der Baukunst oder die Grundsätze der plastischen Formen nachgewiesen an den Haupttheilen der Griechischen Archit. Mit 28 Kpftf. 1834. (Jen. L.Zeit. 1835. N. 39.) Kugler Polychromie S. 36 ff.

276. Für jede Säulenordnung muß man verschiedne 1
Perioden der Entwickelung und Gestaltung unterscheiden. Für die Dorische: 1. die alte stämmige Säule des Peloponnes und Siciliens (§. 53. 80. A. II.); 2. die später in Sicilien übliche, etwas schlankere und sehr stark verjüngte (§. 109. A. IV.); 3. die erhaben graciöse des Perikleischen Athen (§. 109. A. I.); 4. die verlängerte und geschwächte der Makedonischen und Römischen Zeit (§. 109. A. 14. 153. A. 3. 190. A. 1, II. 259.); 5. die Versuche, ihr einen reicheren Charakter zu geben, besonders an Ehrensäulen (§. 191. A. 1.) Für die 2
Jonische: 1. die in Jonien ausgebildete einfache Form, theils mit gradlinigem, theils mit ausgebogenem Canal (§. 109. A. III.); 2. die reichere und zusammengesetztere am

Tempel der Polias (§. 109. A. 4.), und andre Nebenformen in verschiednen Griechischen Städten; 3. manche in Römischer Zeit gemachte Versuche, ihr abwechselnderen Schmuck
3 von Sculptur zu geben (§. 190. A. 4.). Für die Korinthische: 1. die noch schwankenden oder willkührlich abweichenden, zum Theil dem Jonischen Capitäl noch sehr nahe stehenden Formen in Phigalia, am Didymäon, am Denkmal des Lysikrates und Thurm des Kyrrhestes, auch in Pompeji (§. 108. A. 4. 109. A. 12. 15. 153. A. 4.); 2. die festen Formen der ausgebildeten Ordnung (§. 153. 190—192.); 3. die überladne Nebenform des compositen Capitäls (§. 189. A. 4.); 4. Variationen durch Zufügung von Figuren, z. B. Victorien, Trophäen, Flügelpferden, Delphinen, Adlern: Vorspiele mancher roh phantastischen vorgothischen Formen.

1. Dabei ist aber auch zu bemerken, daß man der Dorischen Ordnung leichtere Verhältnisse gab in Säulenhallen als an Tempeln, wie Vitruv v, 9. und die Porticus von Messene und Solus zeigen. Das Maaß der Säule ist der untre Diameter, oder, bei stärkern Säulen, der halbe Diameter, modulus.

2. Der mit Blumenwerk geschmückte Hals der Jon. Säulen am T. der Polias (ἀνθέμιον in der Inschr.) findet sich ähnlich in Laodikeia am Theater wieder. Ion. Ant. ch. 7. pl. 50. Eine Nebenform bilden die Jon. Capitäle an Gräbern von Kyrene, mit einem Blatt unter dem Canal, unter einem Dorischen Gesimse. Pacho pl. 43.

3. Kyrene's Ruinen überzeugen wieder, wie zahlreiche Modificationen sich die Griechischen Baumeister beim Korinthischen Capitäl erlaubten. Pacho pl. 27.

1 277. Die drei Haupttheile der Säule sind: I. Spira, Fuß oder Basis. Diese giebt der Säule außer einer breiteren viereckten Grundlage eine Art von Gürtung am unteren Schaftende, sie ist daher für schlankere und mehr entwickelte Säulenformen zweckmäßig, während die Dorischen Säulen der drei ersten Arten unmittelbar von der Grund-
2 fläche aufsteigen. Hauptarten, neben denen theils Vereinfachungen, theils weitere Combinationen stattfinden: A. Atticurges; 1. plinthus oder Platte; 2. torus; 3. scotia s. tro-
3 chilus; 4. ein zweiter oberer torus. B. Ionica; 1. plinthus; 2. trochilus; 3. ein oberer trochilus; 4. torus; wobei vorbereitende und trennende Leistchen nicht gerechnet sind. II.
4 Scapus, Schaft. Dieser ist in der Regel cannelirt

(ῥαβδωτὸς), wobei die Säule durch die verticalen Streifen an scheinbarer Höhe, und durch das lebendigere Spiel von Licht und Schatten an Reiz gewinnt. Dadurch zerfällt die Außenfläche der Säule entweder in bloße Hohlkehlen oder Cannelüren (striatura Dorici generis), oder in Cannelüren und Stege (striae et striges). Bei dem Schaft beobachtet 5
man an den jüngern Dorischen und andern Säulen die adiectio, ἔντασις oder Schwellung. III. Capitulum, κιόκρανον, ἐπίκρανον, κεφαλή, Capitäl. A. Doricum, 6
zerfällt in: hypotrachelium, Hals, mit den Einschnitten als Absonderung vom Schaft; 2. echinus, mit den annuli oder Ringen (ursprünglich wohl Metallreifen um das hölzerne Capitäl); 3. plinthus s. abacus (bei Vitruv und an Römischen Gebäuden mit einem cymatium). B. Ionicum: 1. hy- 7
potrachelium (nur in der zweiten Gattung); 2. echinus mit einem astragalus Lesbius darunter (einem torus darüber nur in der zweiten Gattung); 3. canalis, der Canal, und die volutae, Schnecken, mit den oculi et axes, Augen und Säumen, an zwei Seiten; an den beiden andern die pulvini, Polster, mit den baltei, Gurten (welche Seiten beim gewöhnlichen Capitäl mit jenen beiden abwechseln, beim Eckcapitäl aber aneinanderstoßen); 4. abacus et cymatium. C. Corinthiurges. Zwei Haupttheile: 1. calathus, der Kelch 8
des Capitäls; dessen Ornamente sich in drei Streifen erheben: a. acht Akanthusblätter; b. acht Akanthusblätter mit Stengeln (cauliculi) dazwischen; c. vier Schnecken, und vier Schnörkel (helices), mit Akanthus-Knospen und Blättern. 2. abacus, aus cymatium und sima, oder auch anders zusammengesetzt, mit vorspringenden Ecken, an den eingebognen Stellen mit Blumen verziert.

3. Diese Basis herrscht wirklich in Jonien durch; doch findet sich in den Trümmern des Heräons auf Samos eine einfachere Form, aus einer mit vielen Bändern gleichsam zusammengeschnürten Kehle und einem Pfühl.

5. Sehr zu unterscheiden ist die bauchige Schwellung, wovon §. 80. A. 11, 1—4., und die graciöse, §. 109. A. 2. Genaue Messungen darüber giebt Jenkins Antiq. of Ath. Suppl. pl. 4. 5. 8. ἕλιξ ἡ ἀναγλυφὴ παρὰ τοῖς ἀρχιτέκτοσι. Hesych. Dorische Capitäle auf Delos mit Band statt des Rings. Kunstbl. 1836. N. 17.

Halbsäulen, welche strenggenommen gegen das Prinzip der

Säule ſtreiten, aber beſonders durch das Bedürfniß der Fenſter gerechtfertigt werden können, finden ſich wenigſtens ſchon Ol. 90. S. §. 109. A. 4. vgl. 15. 20. Die Phigaliſchen, §. 109. A. 12., ſind mehr als Halbſäulen.

1 278. Von der Säule unterſcheidet ſich der Pfeiler, pila, durch die engere Beziehung, in der er zur Mauer ſteht, um derentwillen er in der ſtrengeren Architektur immer 2 als ein Stück Mauer behandelt wird. Indeß wird er auf der andern Seite doch auch zugleich von der Säule, mit der er oft in gemeinſchaftlicher Reihe zu ſtützen und zu tragen beſtimmt iſt, angezogen, und entlehnt von ihr theils Verzierungen, beſonders des Capitäls, theils auch bisweilen 3 die Verjüngung der Stärke, ſelbſt die Entaſis. Hauptarten der Pfeiler ſind: 1. abgeſondert ſtehende Pfeiler oder Ständer, zum Beiſpiel bei einer aus Teppichen gebildeten Wand, pilae, σταθμοί, ὀρθοστάται; 2. Pfeiler, welche den Schluß einer Wand verſtärken, Eckwandpfeiler, antae, παραστάδες, φλιαί; 3. Pfeiler, welche die Wand gegen die Thüre abgränzen, Thürpfoſten, postes, σταθμοί, παραστάδες; 4. Pfeiler, welche aus einer Wand hervortreten, es ſei um eine ſich anſchließende Säulenreihe vorzubereiten und ihr als Stütze zu entſprechen, oder im Geiſt der ſpätern Architektur aus dem bloßen Streben nach Unterbrechung, 4 Wandpfeiler, Pilaſter, παραστάται, ὀρθοστάται; 5. Strebepfeiler, anterides. Endlich gehören hierher auch kürzere und abgebrochne Pfeiler, ſie mögen als Poſtamente für 5 Säulen (stylobatae), oder für andre Zwecke dienen. Die Hauptheile des Pfeilers ſind: 1. der Fuß, spira, mehr bei der Joniſchen als der Doriſchen Ordnung; 2. der Schaft oder Würfel, truncus; 3. das Capitäl, ἐπίκρανον, μέτωπον, welches immer leichter als bei den Säulen iſt, und entweder geſimsartig aus einfachen Gliedern (z. B. Band mit Ringen, Welle, Wulſt, Kehle, Platte) zuſammengeſetzt, oder nach Analogie des Säulencapitäls geſchmückt wird.

3. Die Ausdrücke für Pfeiler und Pilaſter ſind ſehr ſchwankend. Ὀρθοστάται ſind abgeſonderte Ständer Eurip. Jon. 1148., Säulen Eurip. Raſ. Herakl. 975., Strebepfeiler Vitruv II, 8.; Anten u. Pilaſter in der hier oft berückſichtigten Inſchr. C. I. n. 160. Παραστάς iſt, abgeſehn von den Fällen, wo es, ſo wie προστάς, von einer ganzen Halle ſteht, eine Anta (Schneider ad Vitr. VI, 7,

1.); heißt aber auch die Thürwand, der Thürpfeiler, Eurip. Phön. 426. Pollux I, 76. X, 25., vgl. Eur. Androm. 1126. und dieſelbe Inſchr. p. 280.; bei Athen. V, p. 196. ſcheint es ein freiſtehender Pfeiler, bei Heſych. eine Halbſäule. **Parastatae** ſind bei Vitruv Pilaſter, auch freiſtehende, wie bei ſeiner basilica Col. Iul. Fanestri. **Parastaticae** bei Plin. und in Inſchr. ſind Pfeiler. Die φλιαὶ τῶν νεῶν, woran die προξενίαι angeſchrieben (Polyb. XII, 12, 2.), werden beſonders durch die Vergleichung der Stelle, wo an dem T. in Keos (Bröndſted Voy. I. p. 19.) ähnliche Decrete ſtanden, deutlich; in demſelben Zuſammenhange kommt παραστὰς bei Chandler I, 59, 1. vor. Bei Plinius XXXVI, 56. heißt ein Pfeiler auch columna Attica, vgl. Nonius p. 30.

5. Am Parthenon iſt das geſimsartige Pilaſtercapitäl beſonders reich zuſammengeſetzt; es hat einen obern unterhöhlten Echinus, und einen untern mit der Eierverzierung. Am T. der Polias nimmt es die Blumen-Ornamente des Halſes (ἀνθέμιον) vom Ion. Capitäl. Die Zierden des Joniſchen Capitäls, nur recht leicht und ſchmal gehalten, mit arabeskenartigen Sculpturen, zeigt das Antencapitäl am Didymäon und den Propyläen von Priene, §. 109. A. 15. 16. Korinthiſche Pilaſtercapitäle §. 109. A. 5., b. und ſonſt.

279. Einzeln ſtehende Pfeiler oder Pilaſter vertretende Bildſäulen, welche **Atlanten**, **Telamonen**, **Karyatiden** heißen, wendet die Griechiſche Architektur ſehr mäßig und nie ohne eine beſondre Beziehung auf den Zweck und die Bedeutung des Gebäudes an: viel häufiger waren ſolche Stützen bei Dreifüßen, Keſſeln, Thronen, Fußſchemeln und andern Geräthen.

Vgl. §. 109. A. 4. 20., über die Jungfraun der Pallas Polias und die Giganten des Giganten-Ueberwinders Zeus. Ἄτλαντες ſchmücken die Außenſeite des Schiffes des Hieron, Athen. V, 208. b. vgl. Näbius bei Priſcian VI. p. 679. Atlantes gibbosi, Servius zu Aen. I, 746. Martial Epigr. VI, 77. (Thermen von Pompeji, Grab zu Tarquinii.) Die Römer nannten ſolche Figuren Telamones (C. I. II. p. 76. 79. n. 2053b. 2056. R. Rochette Atlas p. 62. 78.) und, was früher κόραι hieß, Caryatides. Vitr. VI, 10. S. Hirt, Muſ. der Alterthums-W. I. S. 271. Böttiger, Amalth. III. S. 37. Vergl. Stuart in der neuen (Deutſchen) Ausg. I. S. 488 ff. [Preller de causa nominis Caryatidum Annali d. Inst. a. XV. p. 396—406.] — Die Figuren an den obern Pfeilern der Halle von Theſſalonike (§. 192. A. 5.), Incantada genannt, ſind keine Atlanten, ſondern bloße Reliefs an den Pfeilern einer oberen Stoa. — In Delos finden ſich auch Vordertheile von Rindern als Pfeilercapitäl und als Verzierungen von Triglyphen angebracht (ähnlich wie in Perſepolis). Kinnard Antiqq. of Athens, Suppl. pl. 5.

1 280. Die Mauer (murus, τεῖχος) oder Wand (paries, τοῖχος) ist die Fortsetzung des Pfeilers, welche aber zugleich die Analogie der Säule vollständiger verläßt, indem bei der Säule das Stützen als alleiniger, bei der Wand neben dem Stützen 2 das Einschließen als hauptsächlicher Zweck hervortritt. Sie erhält indeß oft nach Art der Pilaster drei Theile, den Fuß, den Würfel, und eine Art Capitäl oder Sims, welche Begriffe hier zusammenfallen (ἐπίκρανον, θριγκός). Als Capitäl erscheint dieser Theil mehr, wenn ein Gebälk über der Mauer liegt; als Sims, wenn die Mauer für sich allein als eine Einfassung ihren Zweck erfüllt, in welchem Fall sie von dem deckenden und schützenden Sims, θριγκὸς, selbst den Na- 3 men erhält. Niedrige Mauern kommen erstens unabhängig für sich als Umzäunungen vor (maceria, αἱμασιά); dann aber als Untersätze der Hauptwände, um diese über den gewöhnlichen Boden zu erheben und schon den Fuß der- 4 selben sichtbar zu machen. Solche Untermauern, welche wenig vor der Hauptwand vortraten, mit oder ohne Stufen, heißen κρηπῖδες, crepidines, Sockel; höhere und zierlicher behandelte Untersätze oder Postamente von Säulenbauten heißen stereobatae, stylobatae (bei Vitruv), podia; sie haben einen Fuß (quadra, spira), Würfel (truncus) und Sims 5 (corona). Auch die Stufen dienen oft hauptsächlich zu höherer Erhebung eines Gebäudes über den Boden; dann werden durch eingelegte Zwischenstufen Treppen und Zugänge gewon- 6 nen. Zu den niedern Mauern gehört auch eine zwischen Pfeilern oder Säulen eingefügte steinerne oder hölzerne Brustlehne (pluteus oder pluteum), an deren Stelle auch metallne Gitter (clatri, cancelli, reticula) treten können.

2. Diese θριγκοί bildeten als Einfassungen von Tempeln und Palästen, mit großen Hofthüren (αὐλείοις θύραις) in der Mitte, und dem Prospekt des Hauptgebäudes darüber, den gewöhnlichen Haupttheil der tragischen Scene.

4. Die zahlreichen Untersuchungen über die scamilli impares des Vitruv am Stereobat und Gebälk (s. u. A. Meister, N. Commentar. Soc. Gott. VI. p. 171. Guattani Mem. enciel. 1817. p. 109. Hirt Baukunst S. 57. Stieglitz Archäol. Unterh. I. S. 48.) scheinen darauf zu führen, daß sie gar kein wahrnehmbares Glied der Architektur, sondern nur eine beim Bau gebrauchte Vorrichtung bezeichnen, um dem Stylobat und Gebälk die (nach Vitruv) optisch

nothwendige Ausbauchung zu geben. Die zweimal über der corona eines kurzen Pfeilers erwähnte lysis iſt wahrſcheinlich ein kleiner Wulſt.

Ueber Theaterſtufen §. 289. A. 6. Von Treppen handelt Stieglitz Arch. Unt. I. S. 121. Graecae scalae . . . omni ex parte tabularum compagine clausae. Serv. zur Aen. IV, 646. Gellius N. A. X, 15, 29.

6. Ueber die plutei beſonders Vitruv IV, 5., vgl. V, 1. 7. 10. Oefter bilden ſolche Brüſtungen oder Gitter, indem ſie zwiſchen Anten und Säulen eingefügt ſind, und eine Mauer vertreten, einen Pronaos, wie §. 109. A. 1. 9. Beim Palmyreniſchen T. §. 192. A. 5. iſt wegen der plutei die Thüre zwiſchen die Säulenreihe gelegt, wie in Aegypten. §. 221. Gitter und Gitterthüren (κιγκλίδες C. I. 481., clatri, clatratae fores) zwiſchen den Säulen eines tholus monopteros und peripteros ſieht man auf dem Relief bei Winckelm. W. I. Tf. 15. 16. Hölzerne Verſchläge, δούφακτοι, waren in Athen als Einzäumungen von Vorhöfen gewöhnlich, ſ. beſonders Schol. Ariſtoph. Weſp. 405.

281. Die Wand wird, in ihrer Beſtimmung einzuſchließen, modificirt durch das Bedürfniß des Einganges, ſowohl von Menſchen, wie von Luft und Licht. Daraus entſtehen Thüren und Fenſter. Die Formen der Thüreinfaſſung ahmen die des Gebälks in den verſchiedenen Ordnungen (§. 282.) nach. Man unterſcheidet: A. Doriſche Thüren; dieſe beſtehen aus 1. antepagmentis, Verkleidungen, welche, zuſammen mit dem 2. supercilium, der Oberſchwelle oder dem Sturz (ζυγά), die Thüröffnung (lumen ostii) einſchließen, und mit Cymatien und Aſtragalen eingefaßt werden. Dazu tritt über dem Sturz 3. das hyperthyrum, Thürgeſims, beſtehend aus Cymatien, Aſtragalen und dem ſchützend vortretenden Kranzleiſten, corona. B. Joniſche Thüren; auch hier 1. antepagmenta (προστομιαῖα?) und 2. supercilium, welche beide nach Art des Joniſchen Architravs in Streifen, corsae, mit Aſtragalen getheilt werden; 3. das hyperthyrum, an welchem rechts und links 4. die ancones oder parotides (ὦτα in Athen genannt), die Kragſteine oder Seitenrollen, hängen. C. Attiſche Thür, Atticurges, der Doriſchen ähnlich, nur daß ſie von der Joniſchen die Streifen entnimmt. Aehnliche, nur einfachere Einfaſſungen hatten die Fenſter, θυρίδες. — Bei beiden, beſonders den Thüren, trug die Füllung ſehr viel zum Glanz der alten Tempel bei, und muß, bei

Reſtaurationsverſuchen, als ein für den Geſammteindruck ſehr weſentliches Stück mit aufgenommen werden.

1. Vitruv hat indeß hierbei keinen dem Fries entſprechenden Theil; indem das **supercilium** dem Architrav, das **hyperthyrum** dem Geſims ähnlich iſt. Doch finden ſich auch Frieſe an den Thüren, theils ganz umherlaufend wie an der Prachtthüre des T. der Polias, theils nur unter dem Thürgeſims wie an Römiſchen Gebäuden. Die zahlreichen Thüren der Gräber von Kyrene haben immer nur Sturz und Geſims, dabei Ankonen von einfacher, aber ſehr eigenthümlicher Form. Die Schatten gebende ὀφρύς über einer Hausthüre bei Liban. Antioch. S. 239. R. iſt mehr **hyperthyrum** als **supercilium**. [Donaldſon a collection of the most approved examples of doorways. L. 1833. 4. Einer aus der Zeit der Gräber von Bournabat bei Smyrna.]

6. Die Thürflügel (**valvae**, mit **scapi**, Schenkeln, **impages**, Leiſten, und **tympana**, Füllungen) waren oft vergoldet (θυρῶσαι χρυσαῖσι θύραις Ariſtoph. Vögel 613.), oft auch chryſelephantin, wie die hochberühmten Thüren im Pallas-T. zu Syrakus (Cic. Verr. IV, 56.), wo die Gorgonenköpfe, aus der Mythologie der Pallas, für die ſonſt vorkommenden Löwenköpfe gebraucht ſind. Aehnliche Thüren beſchreiben Properz II, 31, 11. Virgil G. III, 26. Wegen der Anſtalten zum Verſchließen ſ. beſonders Salmaſ. Exerc. Plin. p. 649 sq. Böttiger Kunſtmythologie S. 258. Becker Gallus II. S. 253. Daß die Angeln, wie an den kyklopiſchen Thüren §. 46. A. 2., auch ſpäter noch in der Thürſchwelle ſaßen, dient zur Erklärung von Soph. Oed. Tyr. 1261. Eurip. Raſ. Herakles 1002. Theokr. 24, 15.

Die Fenſter-Verſchließung geſchah theils durch Laden (vgl. die **angustae rimae** bei Perſ. III, 2.), theils durchſichtige Stoffe, **lapis specularis** oder Marienglas, **lapis phengites** (beſonders ſeit Nero; man wandelte darin **tanquam inclusa luce, non transmissa**), Glas **vitrum**, (ὕαλος), entweder **candidum** (λευκή), oder **varium**, auch **versicolor** (ἀλλάσσουσα). Vgl. Hirt, Geſch. der Baukunſt III. S. 66. §. 316.

1 282. Das Gebälk, derjenige Theil des Gebäudes, welcher die eigentlich ſtützenden Glieder mit den unmittelbar deckenden vermittelt, zerfällt natürlich in drei Theile: 1. in den die Stützen zu Reihen vereinigenden, das Architrav; 2. in den die dadurch gebildeten Wände zuſammenſpannenden, den Fries, der wenigſtens urſprünglich dieſer Beſtimmung gemäß aufgefaßt wurde; 3. in den ſchon dem Dache ange-
2 hörigen vorliegenden und deckenden Theil, Geſims. 1. Architrav, epistylium, Hauptbalken, Unterbalken. A. Doriſches, glatt, mit der taenia darüber, an welcher unter den

Triglyphen, die regula, das Riemlein, mit den guttae, Tropfen, ſitzt. B. Joniſches, beſtehend aus zwei oder ge- 3
wöhnlich drei fasciae, und dem cymatium cum astragalo et quadra darüber. Daſſelbe wird auch über Korinthiſche Säulen gelegt. II. Fries, ζώνη, διάζωμα. A. Doriſcher: 1. triglyphi, Dreiſchlitze, über allen Säulen und Intercolumnien (nach Euſtratius zu Ariſtoteles Ethik ad Nicom. x, 4, 2. Zell. μοῦτλον), woran die femora (μηροί, Stege), canaliculi (Schlitze), semicanaliculi und ein capitulum zu unterſcheiden ſind; 2. metopae, Metopen. B. Joniſcher und 5
Korinthiſcher, welcher von den an der glatten Fläche deſſelben aus Metall oder Stein angebrachten Reliefs (Figurenreihen, Bukranien mit Blumengewinden, oder andern arabeskenartigen Verzierungen) zophorus heißt, mit einem cymatium darüber. Der Doriſche Fries erinnert durch ſeine 6
Zuſammenſetzung an die urſprüngliche Beſtimmung des Frieſes (§. 52.); zugleich ſetzen die Triglyphen durch aufrechte Stellung und verticale Theilung das Emporſtreben der Säulen fort, und bringen einen belebenden Gegenſatz in das Gebälk, der erſt im Geſims ſich völlig in horizontale Erſtreckung auflöst. In der Joniſchen Architektur iſt der Fries mehr ein Ornament des Gebäudes ohne die weſentliche Bedeutung des Doriſchen. III. Geſims. A. Doriſches: 1. cymatium Dor.; 2. corona, γεῖσον, der nach allen Seiten 7
ſchräg vorhängende, aber ſenkrecht abgeſchnittene Kranzleiſten, darunter, über allen Triglyphen und Metopen, die Dielenköpfe (mutuli), woran die Tropfen ſitzen; 3. ein zweites cymatium; 4. sima, der Rinnleiſten, mit den Löwenköpfen über den Säulen. B. Joniſches: 2. denticuli, Zahnſchnitte, 8
nebſt der intersectio, μετοχή, den Ausſchnitten; 2. ein cymatium; 3. corona, mit rundem Ausſchnitt des untern Profil's; 4. cymatium; 5. sima. C. Korinthiſches, dem Joniſchen ähnlich, nur daß unter dem Kranzleiſten die Kragſteine, ancones s. mutuli, deren Form aus Voluten und Akanthusblättern zuſammengeſetzt iſt, als Träger vortreten. Bei je- 9
der Gattung iſt verhältnißmäßige Höhe, Stärke und Einfachheit Zeichen des frühern Alterthums; Zuſammenziehung der glatten Flächen, ſchmälere und dünnere Geſtalt, ſo wie reichere Verzierung Kriterion des ſpätern.

2. Tropfen in fortlaufender Reihe ohne Triglyphen sind im Alterthum nicht ganz selten, am Pronaos von Rhamnus, Thurm des Kyrrhestes, Kyrenäischen Gräbern (Pacho pl. 19. 40. 46.).

4. Triglyphen wurden auch zum Schmucke von Burg-Mauern, wie an der Akropolis von Athen, und Privathäusern angewandt, s. §. 52. A. 3. 272. A. 1. u. Epicharm bei Athen. VI. p. 236 b. Wenn sie über Säulen liegen, muß die Eck-Triglyphe über die Axe der Säule hinausgerückt werden: eine Unregelmäßigkeit, die durch die statisch und optisch begründete Verengerung des letzten Intercolumnium größtentheils aufgehoben wird, aber bei manchen Römischen Architekten zur Verwerfung der ganzen Ordnung benutzt wurde. Früher erhielten die Triglyphen immer eine blaue Farbe (caerulea cera Vitruv). Bröndsted Voy. II. p. 145.

5. Die älteste Jonische Architektur hatte gewiß gleich über dem Architrav den Zahnschnitt, indem über die dünneren Säulen auch nur leichte Latten statt der schweren Queerbalken des Dorischen Daches gelegt wurden, welche nach außen den Zahnschnitt bilden. Diese Einrichtung findet man auch erstens in der orientalischen Form der Jonischen Baukunst (vgl. §. 54. 244.), in Persepolis, in Telmissos, in Phrygien (§. 241*. A. 3.), und dann in der Karyatidenhalle zu Athen. Ἐπιστύλιον καὶ ὁ ἐπ' αὐτοῦ κόσμος, besonders geweiht C. I. n. 2751. 52. 53.

7. 8. Vitruv leitet die Dielenköpfe von dem Vorsprung der Sparren, den Zahnschnitt von dem Vortreten der Latten des Daches (vgl. §. 270.) her, wogegen mit Recht öfter gesprochen worden ist. Die mutuli bei der Korinthischen Gattung scheinen bei ihm schon eine Art Kragsteine zu sein.? Sehr passend heißen die Kragsteine πρόμοχθοι C. I. 2297.

1 283. Die einfachste Decke, ein queerübergelegter Stein, kommt nur bei Monumenten der anspruchlosesten Art vor. Tempel und andre Prachtgebäude hatten Felderdecken, lacunaria, φατνώματα, welche aus der Holzarbeit, die man auch mit Gold und Elfenbein auslegte, in Stein übertragen
2 wurden (§. 53.). Die Alten unterscheiden: 1. die zunächst über den Architraven liegenden Balken (δοκοί, δουροδόκοι); 2. die übergelegten schmäleren und ineinandergreifenden Hölzer (im Allgemeinen στρωτῆρες, einzeln wahrscheinlich σφηκίσκοι und ἰμάντες genannt); 3. die die Oeffnungen füllenden Decken oder Kappen, καλυμμάτια: welche Theile auch im Steinbau nachgebildet, aber dann gewöhnlich mehr im Ganzen gearbeitet wurden.

1. Ὀροφὴ φάτναις διαγεγλυμμένη Diodor I, 66. Chrysele-

phantine Lacunarien rechnet Ennius, Androm. p. 35. Bothe, ſchon zur alten Königspracht. Bei Diodor III, 47. ſind als eine Zierde der Felderdecken φιάλαι λιθοκόλλητοι erwähnt. Laquearii als eigene Künſtler im Theodos. Cod. XIII. t. 4, 2. — Der Raum zwiſchen den Lacunarien und dem Dache kommt öfter als Verſteck vor. Vgl. Appian de B. C. IV, 44. Tacit. A. IV, 69. Valer. Max. VI, 7, 2.

2. S. beſonders Pollux X, 173. und die Unterſuchungen bei Böckh C. I. p. 281., vgl. p. 341. Damit iſt die genauere Anſchauung, welche die Uned. antiq. of Attica von den Lacunarien Attiſcher T. geben, zuſammenzuhalten. Bei den Eleuſiniſchen Propyläen liegen die δοκοί über dem Joniſchen Architrav des Innern, in dieſe greifen gleich die Steinplatten mit den vertieften Feldern ein. In Rhamnus und Sunion ſind aber dieſe Steinplatten wieder ſo ausgeſchnitten, daß ſie quadratiſche Löcher laſſen, in welche die καλυμμάτια, welche die innern Felder darſtellen, eingefugt ſind. Eben ſo bei dem Selinuntiſchen T., deſſen Lacunarien mit ihrem Farbenſchmuck Hittorf pl. 40. mittheilt.

284. Das Dach war bei Privatgebäuden entweder 1
flach (d. h. mit geringer Senkung), oder nach allen Seiten geſenkt, abſeitig, angelegt; an öffentlichen dagegen, beſonders Tempeln, mit Giebeln nach den ſchmalen Seiten verſehen, welche bei den Griechen ungefähr ein Achtel der Höhe in der Breite zu halten pflegen, bei den Römern höher anſteigen. Zu dem Giebel oder Fronton, fastigium, ἀετός, 2
ἀέτωμα (vgl. §. 53.) gehören: 1. tympanum, das innre Giebelfeld; 2. corona et sima über dem Tympanum; 3. antefixa, Zierden an den Ecken und über der Spitze; 4. acroteria, angularia et medianum, Poſtamente für Bildſäulen, an den Ecken und in der Mitte. Die ſchräge Dachſeite 3
beſteht aus tegulae, Plattziegel, καλυπτῆρες, und 2. imbrices, Hohlziegel — aus Marmor, Thon oder Bronze —, welche kunſtreich in einander gefügt ſind. Die Reihe der letztern ſchließt mit aufrechtſtehenden, zierlich geſchmückten Frontziegeln, frontati, imbrices extremi, welche an Griechiſchen Tempeln nicht blos über dem Kranze, ſondern auch auf der Höhe des Firſtes ſich als ein ſchöner Putz hinziehen.

1. Bei ἡρῴοις (auf Vaſengemälden) verwandelt ſich der ἀετός der ἱερά (vgl. Ariſtoph. Vögel 1109.) gern in einen niedrigen Bogen, den aufgeſteckte Fleurons ſchmücken. Vielleicht ſind dies Vitruv's semifastigia.

2. Der Rinnleiſten, wie der ſchrägvorhängende Kranzleiſten, paſſen nach ihrer Beſtimmung nicht für die Giebelſeite, aber ſind, we-

gen der Uebereinſtimmung der Formen, überall angebracht. An dem kleinen T. der Artemis zu Eleuſis, wo der Rinnleiſten ein ſehr ſchönes Profil hat, ſteht er über dem Fronton mehr gerade, und neigt ſich über den Seitenwänden mehr vor, was eben ſo zweckmäßig wie wohlgefällig iſt. Schönes Aetom an einem Grabdenkmal bei Epidauros, mit zwei verſchiedenen Arten von Stirnziegeln, in Marmor gehauen. Stackelberg Gräber Tf. 4.

Die Anteſixen (des Verf. Etrusker II. S. 247.) lernt man beſonders durch Vaſengemälde kennen, wo T. und Herοa ſelten ihrer entbehren. Z. B. Millingen Vases de div. coll. pl. 12. 19. Millin Vases II. pl. 32. 33. Tombeaux de Canosa pl. 3. 4. 7. 8. 11. 14. Stirnziegelähnliche Anteſixen von Stelen, mit der gewöhnlichen Blumenverzierung, Stackelberg Gräber Tf. 3. 4. Niedliche Stele des Theron mit gemahltem Anteſix darauf, in Attika, daſ. Tf. 6, 2. Gemahlte Sargziegel daſ. 5, 2. 6, 1.

Die Akroterien waren in Griechenland meiſt ſchmäler als in Rom, wo die Giebel der T. oft mit einer Fülle von Bildſäulen von oben beſetzt wurden. S. z. B. die Münze des Tiber mit dem T. der Concordia, Pedruſi VI, 4, 1. C. I. n. 2388, 5. *καὶ νηοῦ δ' ἐπὶ κρατὶ μετήορ' ἀγάλματα θῆκαν τρισσά, δύο Νίκας, μέσσα δὲ Περσεφόνην.* Der Conflikt, in den die Frontziegel über dem Kranze mit dem Rinnleiſten kommen, wurde von den Attiſchen Baumeiſtern meiſt ſo beſeitigt, daß ſie nur ein Stück der sima, mit einem Löwenkopfe, an der Ecke neben dem acroterium anbrachten; ſeltner ſo, daß die Frontziegel, wie bei dem T. der Artemis in Eleuſis, hinter die sima weiter zurückgeſtellt, oder auch ganz weggelaſſen wurden.

285. Die Gewölbe zerfielen, nach der Ausbildung, welche dieſer Theil der Architektur beſonders in Makedoniſcher und Römiſcher Zeit erhielt (vgl. §. 48. 49. 107. 109. A. 5. 110. 149. A. 3. 168. 170. A. 3. 190 ff.), in die Hauptarten, welche in der Natur der Sache liegen; nur daß der Spitzbogen der antiken Baukunſt fremd bleiben mußte (§. 195.), deren Charakter nicht thurmartiges Emporſtreben und Gegeneinanderkämpfen von Strebepfeilern, Strebebogen und Gewölben, ſondern vorherrſchend horizontale Ausbreitung, ſicheres Aufliegen auf dem räumigen Boden verlangt.

Gewölbe heißen fornicationes (cuneorum divisionibus), concamerationes (hypogeorum), Vitruv VI, 11. Bei den Griechen *ἀψίς, ψαλὶς καμφθεῖσα* (vgl. Weſſel. zu Diodor II, 9.), Sophokles Lacaen. *στενὴν δ' ἔδυμεν ψαλίδα κοὐκ ἀβόρβορον.* Orientaliſche Art von Gewölb? *καμάρα, οἶκος κεκαμαρωμένος* (C. I. n. 1104.), *στέγη καμαρωτή, στέγη περιφερής*, Demetr. de eloc. 13.

Der Schlußstein des Gewölbes heißt bei Ps. Aristot. de mundo 6. ὀμφαλός, auch σφήν, tholi conclusura, Lobeck Aglaoph. p. 1003 s. Hauptarten nach Festus: tectum pectinatum (in duas partes devexum), Tonnengewölbe; und testudinatum (in quatuor), Kreuz- oder Walmgewölbe. Eine Kuppel οὐρανίσκος §. 150. A. 2., τροῦλλος §. 194. A. 4. Ein Gewölbe von geringer Curve und weiter Spannung hieß wahrscheinlich solea. Hirt, Mus. der Alterthums-W. 1. S. 279. Geradliniges Gewölb, s. Philo p. 87. [Merkwürdig sind die gewölbten Hallen an dem Theater zu Sikyon, die gegen den dritten Theil der Höhe der Sitze durch die Seitenbauten geführt sind, um einen Theil der Zuschauer gleich von außen in der Höhe, die sie suchten, einzulassen. Sie sind 4 Schritte breit, 22 lang, und über 4 Schichten von geradaufsteigenden Quadern bilden 5 andre die Wölbung. An einem Grabmal in Phrygien bei Afghan Khia fand Steuart einen weiten schönen Bogen aus großen Steinen gefügt, die indeß weniger groß sind als die an jenem Theater.]

4. Arten der Gebäude.

286. Bei der Aufzählung der verschiednen Gattungen 1
der Gebäude kommt es besonders darauf an, auf die einfache Zweckmäßigkeit und charakteristische Bedeutsamkeit hinzudeuten, mit der die mannigfachen Zwecke und Seiten des Lebens architektonisch befriedigt und ausgesprochen wurden. Die erste Classe von Bauwerken bilden die, bei denen es 2
blos auf die äußere Fläche ankommt; sie zerfallen in zwei Arten, indem sie theils für sich bestehend (oft mit Hülfe von Schrift und Bild) den Zweck eines Denkmals erfüllen, theils ein andres bedeutungsvolleres Kunstwerk zu tragen, oder auch einer Handlung des Lebens eine emporragende Grundlage zu verschaffen bestimmt sind. Die einfachsten 3
Denkmäler jener ersten Art führen an den Punkt zurück, wo Architektur und Plastik in einer Wurzel zusammentreffen, wie bei den Hermäen, dem Agyieus, dem Hades-Steine auf dem Grabe (§. 66. A. 1.). Daran reihen sich konische, aus 4
Erde oder Steinen aufgeschichtete Grabhügel (κολῶναι, tumuli); Grabpfeiler (στῆλαι, cippi, columellae) von zierlichen architektonischen Formen, mit Inschriften und oft auch Reliefs (§. 431.); und die liegenden Grabsteine, die man τράπεζαι (mensae) nannte. Zur andern Art ge- 5
hören die einzelnen Säulen, welche schon in den ältesten Griechischen Tempeln, bei der Kleinheit der meisten alten

Schnitzbilder, gebraucht wurden, um die Göttergestalten über die Schaar ihrer Verehrer emporzuheben: woraus die Ehrensäulen späterer Römischer Zeiten erwuchsen; nebst den Pfeilern oder auch Säulen, welche Kessel, Dreifüße und andere Anathemen, wie selbst dies Wort andeutet, aufzunehmen bestimmt waren: wovon mehr in Reliefs und Gemählden, als
6 in architektonischen Resten vorliegt. Zu derselben rechnen wir den Heerd (ἑστία), die Stätte des Feuers und dadurch Mittelpunkt menschlicher Wohnung, an den die Griechen die Vorstellung des Festgegründeten und Unverrückbaren anknüpften, wodurch ein bewegtes Leben einen dauernden Halt ge-
7 winnt. Der Heerd wird in gottesdienstlicher Beziehung und Anwendung zum Altar, der, wenn er nicht eine bloße niedrige Feuerstelle (ἐσχάρα) war, die natürliche Form eines abgekürzten Pfeilers oder eines Säulenstücks mit Fuß und
8 Sims erhielt; doch auch nicht selten in Griechenland zu
9 großen und weitläuftigen Bauen ausgebildet wurde. Andre Bauwerke der Art dienen der lebendigen Menschengestalt selbst zum Boden, indem sie den zur Leitung von Volksversammlungen oder Kriegsheeren Berufenen über die Köpfe der Menge emporheben, wie das Bema, das Tribunal des Prätor und Feldherrn, die Rostra.

4. Eine Uebersicht von Stelen, einfacheren Griechischen, und mehr geschmückten Römischen, Bouill. III, 84 ff. Clarac pl. 249 ff. Piranesi Vasi, Candelabri, Cippi. 1778. 2 Bde f. Die τράπεζαι dienen zu Spendungen und Wassergüssen, daher Cicero de legg. II, 26. neben der mensa das labellum (Waschgefäß) auf den Attischen Gräbern erwähnt. Inschriften darauf, Plut. X Or. Isocr. p. 241. H. Etwas Aehnliches sind die ἴκρια, als Zeichen des Kenotaphion, Marcellin V. Thuc. 31. Vgl. §. 54. 174. A. 2.

[5. Sehr alte Beispiele von Säulen, die Götterbilder tragen, Welcker Syll. Epigr. Graec. n. 119. 120. Andre Pausan. V, 24, 1. 26, 1. (Zeus, Nike) und häufig in Reliefen und Vasengemälden (Apollon Pythios, Agyieus, Pallas, Artemis), eben so Säulen (κίονες), worauf Weihgeschenke, Adler, Eulen, Sirenen, s. L. Roß in den Annali d. I. a. XIII. p. 25. tv. B. vgl. Zoëga de Obel. p. 228. Auch Bildnisse wurden so aufgestellt. Aemilius Paullus ließ nach Plutarch in Delphi auf eine große Säule, die eine goldne Statue Königs Perseus aufnehmen sollte, seine eigene setzen. Das Bild des Polybius stand auf einer Säule im Asklepieion zu Mantinea. Pausan. VIII, 9, 1. Ueberreste einer großen Ehrensäule für eine Statue darauf glaubt man in Lodi entdeckt zu haben. Hall. LZ. Int.Bl.

1836. N. 29. Eine Ehrensäule war die ungeheuer große zu Alexandreia §. 193 a. 6.]

7. *Θριγκώματα* sind die Simse der Altäre, Eur. Iph. Taur. 73. Auf Reliefs sieht man bisweilen (Bouill. III, 33, 1.) einen zierlich geformten runden Altar auf einem viereckigen einfach gestalteten stehn. Altäre zusammengestellt bei Moses Collect. of anc. Vases, Altars etc. pl. 51—63. Clarac pl. 249 ff.

8. So der große Altar von Olympia, dessen Unterbau, *πρόθυσις*, 125 F. im Umfang, das Ganze 22 F. Höhe hatte; der Altar von Parion, ein Stadion im Quadrat (Hirt Gesch. II. S. 59.); der gleich große in Syrakus (II. S. 179.); der 40 F. hohe marmorne mit einer Gigantomachie in Sculptur zu Pergamon, Ampelius c. 8.

9. Die Rostra, zwischen Comitium und Forum gelegen, waren zum Hin- und Herwandeln eingerichtet, daher in die Länge gestreckt. Man sieht sie auf den Münzen der Lollia gens.

287. Den Gegensatz gegen diese Classe bilden die Einschließungen aller Art, wie die Mauern ganzer Burgen und Städte, welche oft auch architektonische Formen und Zierden erhielten, mit ihren meist überwölbten Thoren; die Einhegungen heiliger Bezirke (*περίβολοι*) oder öffentlicher Versammlungsorte (septa), welche als nicht unbedeutende Bauunternehmungen vorkommen. 1 2

2. Septa des Comitium von Tullus Hostilius, Cic. de R. P. II, 17. Septa Julia §. 190. A. 1. 1 b. In Athen waren solche Umhegungen meist nur leicht aus Flechtwerk (die *γέρρα* der Ekklesia), oder gezogenen Seilen (*περισχοίνισμα* des Rathes). Statuen umgab man mit Rohr, *κάνναις*, gegen Besudelung Arist. Wesp. 405; Säulen mit reticulis, Digest. XIX, 1, 17. §. 4.

288. Indem zu dieser Einschließung das Dach hinzutritt, entsteht das Haus. Das einfachste Haus war der Tempel (*ναός*, aedis), zunächst nichts als ein Ort, wo ein Cultusbild auf eine sichre Weise aufgehoben und geschützt ist, welcher indeß selbst durch feierliche Wahl und Gründung (*ἵδρυσις* in Griechenland, inauguratio, dedicatio und consecratio in Rom) geheiligt wird. Das Verschlossne, Geheimnißvolle bleibt immer der Charakter des eigentlichen *ναός*, der darum niemals Fenster erhält; damit vereinigt sich indeß bald ein freies und offnes, und zugleich Schatten und Schutz darbietendes Aeußere, indem der Tempel Vorhallen und Umgänge von Säulen erhält (laxamentum). Später erhält auch das Innere des Tempels durch die Hypäthral-Einrich- 1 2 3

tung ein helleres und geräumigeres Ansehn; sonst gewährte
4 die sehr große Thür das einzige Tageslicht. Die Tempel zerfallen nun in folgende Arten: a. hinsichtlich der Säulenstellung umher, in: 1. aedis in antis, ναὸς ἐν παραστάσιν, mit Eckwandpfeilern unter dem Giebel; 2. prostylos, mit Säulenhallen an der Vorderseite, und 3. amphiprostylos, an beiden schmalen Seiten; 4. peripteros, mit Säulenumgängen; 5. pseudoperipteros, mit Halbsäulen umher; 6. dipteros, mit doppeltem Säulenumgang; 7. pseudodipteros, mit einem Umgange von doppelter Breite; 8. den nach Tuscanischem Plan (§. 169.), 9. nach einem gemischten Griechisch-Tuscanischen Plan angelegten Tempel. b. hinsichtlich der Säulenzahl (der Vorderseite) in den tetrastylos, hexastylos, octastylos, decastylos, dodecastylos. c. hinsichtlich der Weite der Intercolumnien in: 1. den pycnostylos (3 mod.), 2. systylos (4.); 3. eustylos $4\frac{1}{2}$.);
5 4. diastylos (6.); 5. araeostylos (mehr als 6.). Eine Nebenart, die Rundtempel, zerfällt in: 1. den monopteros (wo blos Brüstungen oder Gitter die Intercolumnien verschließen); 2. peripteros; 3. pseudoperipteros; 4. Rundtempel
6 mit einer Vorhalle, einem prostylum. Was aber die Theile des Tempels anlangt, so unterscheidet man in größeren Tempelgebäuden folgende: 1. den Grundbau mit den Stufen, suggestus, κρηπίς oder κρηπίδωμα; 2. das eigentliche Tempelhaus, ναός, σηκός, cella, bisweilen in demselben Ge-
7 bäude doppelt; dazu gehören: a. τὸ ἔδος, der oft mit einer Brustwehr oder Gittern eingefaßte Ort der Bildsäule (§. 68. A. 1.), b. ὕπαιθρον, der mittlere Platz unter freiem Himmel, c. στοαί, die Säulenhallen umher, auch ὑπερῷοι, höhere Gallerien (§. 109. A. 9.), d. bisweilen ein ἄδυτον,
8 das Allerheiligste; 3. das Vorhaus, πρόναος, 4. die Nachzelle, ὀπισθόδομος (§. 109. A. 2.); 5. den Säulenumgang, πτέρωμα, alae, die prostyla inbegreifend; 6. angebaute Säulenhallen, προστάσεις, nur in besondern Fällen (§. 109.
9 A. 4.). Wie sehr die alte Architektonik sich bei den Tempelgebäuden, ungeachtet der allgemeinen Regelmäßigkeit, dem jedesmaligen Bedürfniß des besondern Cultus anzuschließen wußte, wird man um so mehr bewundern müssen, je genauer man die vorhandenen Reste studirt.

2. Ueber die Beleuchtung der T. ſtellt Quatr. de Quincy (Mém. de l'Inst. Roy. T. III.) [Jup. Olymp. p. 262.] einige unhaltbare Behauptungen auf. Vitruv's Ausdruck (III, 1. vgl. I, 2.) von dem medium sub divo sine tecto zwiſchen den doppelten Säulengallerien beſchreibt die Hypäthral-Einrichtung deutlich genug. Vgl. §. 80. 109. A. 1, 5. [Ein Hypäthron der alte Tempel auf dem Ocha §. 53. A. 2., der zu Phigalia, §. 119. A. 3., der zu Delphi §. 80. I, 5., wo die Stelle Eurip. Ion. zu tilgen iſt, an deren Stelle Wieſeler ein andres Zeugniß beibringen wird, vgl. Ulrichs Reiſen S. 83 f. Ueber die ſchwierige Frage über die partielle Deckung der Hypäthraltempel ſ. Stuart Antiqu. of Ath. a new ed. II. p. 33. not. c. K. F. Hermann, die Hypäthraltempel des Alterthums, Göttingen 1844. (vgl. Bullet. 1845. p. 98.), widerlegt die Meinung, daß dieſe Gattung vorzugsweiſe nur den Cult des Zeus angehe und nimmt eine „eigentliche“ Hypäthralconſtruction an, welche die Cella ganz unbedeckt laſſe, nicht des Lichts wegen ſei, aber verbunden mit einem Altar in der Mitte. Dagegen C. W. in der Allgem. Zeit. 1846. Beil. N. 213. und beſonders L. Roß Hellenika 1846. St. 1. Dieſer leugnet dieſe Bauform, hinſichtlich deren auch in der Hall. ALZ. 1831. Int.Bl. N. 71. Zweifel geäußert ſind, gänzlich. Böttticher Der Hypäthralbau auf Grund des Vitruviſchen Zeugniſſes gegen Prof. Roß erwieſen, Potsdam 1846. 4. vgl. Archäol. Zeit. 1846. S. 359. Dieſen Erweis führt auch ſehr ausführlich R. Rochette im Journal des Savans 1846. p. 669. 721.] Die Thür des T. legt Vitruv IV, 5, 1. (emendirt Min. Pol. p. 27.) nach W., aber nicht blos die Atheniſchen, auch die Joniſchen und Siciliſchen T. pflegen ſie nach O. zu haben.

4. T. mit ungraden Zahlen der vordern Säulen erwähnen die Alten nicht; eine ſolche Säulenzahl, wie eine Säulenreihe, welche die Cella der Länge nach theilt, führt auf eine Stoa, §. 80. A. II, 3. 109. A. 8. Doch hat auch der ſog. T. des Hercules zu Pompeji eine ungrade Säulenzahl.

5. Rundtempel beſonders zuſammengeſtellt in Piraneſi's Raccolta dei Tempi antichi. Den Veſta-T. lernt man durch Münzen kennen. Vgl. 280. A. 6. Heratempel in Platää ἑκατόμπεδος, Thucyd. III, 68, gewiß nicht Quadrat.

6. T. mit doppelten Cellen (ναὸς διπλοῦς) hatten gewöhnlich die Hauptthüren nach den entgegengeſetzten ſchmalen Seiten; doch kommt auch vor, daß man durch einen in den andern geht. Pauſ. VI, 20, 2. Hirt Geſch. III. S. 35. Von zwei T. als Stockwerken über einander kennt Pauſ. ein Beiſpiel, IV, 15. Den großen T. zu Kyzikos, §. 153. A. 3., theilt Ariſteides in den κατάγειος, μέσος und ὑπερῷος; überall liefen Gallerien, δρόμοι, durch denſelben. Römiſche T. auf Münzen haben oft mehrere Stockwerke von Säulenhallen nach außen. Ueber baſilikenartige T., wie den T. der Pax, Hirt III. S. 36.

7. Ἴκρια περὶ τὸ ἔδος, in der Inſchr. Aegin. p. 160.,

ἐρύματα um den Thron zu Olympia, Paus. v, 11, 2.; ähnliche wohl im Parthenon §. 109. A. 2. [In den dort angeführten Götting. Anz. sind Bedenken über den Standort des Koloſſalbildes im Parthenon erörtert, welche wegfallen durch die Bemerkung von Ulrichs a. a. O. S. 84., daß in der Mitte der Cella unter dem Hypäthron ein Altar stand. Nach der Wegräumung der zum Theil von ſelbſt eingeſtürzten Moſchee ſind die Spuren der viereckten Baſis dieſes Altars noch deutlicher geworden. Daß hier nicht die Statue geſtanden habe, wie Cockerell und Dodwell meinten, ſondern an der Hinterwand der Cella, wie in Olympia und überall, wie auch Stuart annahm, iſt klar.] Der Demeter-T. zu Päſtum, §. 80. A. 11, 1., hat eine innere Aedicula für das myſtiſche Bild. Der Pompejaniſche T. der Fortuna ein Tribunal mit einem Proſtyl in einer Niſche, M. Borb. II. tv. B. Von ähnlicher Art der Thalamos in Aſiatiſchen T. §. 153. A. 3. 192. A. 5.

1 289. Eine ſehr ausgedehnte Claſſe von Gebäuden bil-
den bei den Alten die zum Zuſchauen eines Kampfſpieles be-
ſtimmten, für muſiſche, gymniſche und andre Agonen ein-
2 gerichteten. Ein offner Raum, geebnet und nach den For-
derungen des Agon abgeſteckt und eingetheilt, bildet den er-
ſten und weſentlichen Theil; darüber müſſen ſich, um mög-
lichſt Viele zuſchauen zu laſſen, terraſſenförmige Flächen und
Stufen erheben, welche indeſſen oft, beſonders bei Stadien
und Hippodromen, auf eine natürliche Weiſe durch Benutzung
3 der umliegenden Höhen gewonnen wurden. Beim Theater
tritt zu dem ebnen Tanzplatz, dem urſprünglichen Choros
(§. 64. A. 1.), noch ein Gerüſt mit ſeiner Rückwand hinzu,
welches einzelne Perſonen über die Menge emporzuheben
und in einer fremden, dichteriſchen Welt zu zeigen beſtimmt
4 war. Daraus ergeben ſich die Theile: A. Orcheſtra, mit
der Thymele (dem Dionyſos-Altar) in der Mitte, und den
offnen Zugängen (δρόμος?) an der Seite (deren Raum An-
5 dre der Bühne zutheilen). B. Scenengebäude, beſtehend
aus 1. der Scenenwand (σκηνή), mit ihrer feſten Decora-
tion, die ſich in mehrern Stockwerken (episcenia) erhebt, und
aus Säulen, Zwiſchenwänden und Gebälk zuſammengeſetzt
iſt; 2. den vortretenden Seitenwänden oder Flügeln (παρα-
σκήνια, versurae procurrentes); 3. dem Raum von der
Scenenwand zwiſchen den Flügeln (προσκήνιον), welcher
durch ein hölzernes Gerüſt (ὀκρίβας, λογεῖον) erhöht iſt;
4. der Fronte dieſes Gerüſtes gegen die Zuſchauer und dem
6 dadurch bedeckten Raume (ὑποσκήνιον). C. Der Schauplatz

oder das eigentliche Theatron (κοῖλον, cavea), die in einem verlängerten Halbkreis umherlaufenden Sitzstufen, concentrisch getheilt durch breite Gänge (διαζώματα, praecinctiones), keilförmig durch herablaufende Treppen (in die κερκίδας, cuneos). Die Sitzstufen waren ehemals hölzerne Gerüste (ἴκρια), hernach bei den Griechischen Theatern meist auf dem Felsboden angelegt. D. Der Säulenumgang, περίπατος, über den Sitzreihen, der dem Theatron zur Erweiterung, dem Ganzen zum imposanten Abschluß diente, und auch durch Zwecke der Akustik (τὸ συνηχεῖν) wünschenswerth gemacht wurde, welche nebst der Perspective (§. 107.) ein Hauptstudium der Theaterbauer war. Auch hinter dem Scenengebäude waren Säulenhallen (porticus pone scenam) eine dem Publicum erwünschte Zugabe. Das Odeion geht aus dem Theater hervor, wie die Musik einzelner Virtuosen aus den Festgesängen der Chöre; hier wo kein Raum für Bewegung nöthig ist, wo hauptsächlich nur gehört zu werden braucht, rückt das Ganze zusammen, und kommt unter ein kreisförmiges Dach. 7 8

3. Man muß sich indeß hüten, bei den zahllosen Theatern in allen Theilen der Griechischen Welt überall gleich die Bestimmung für Dramen vorauszusetzen. Züge, mit Wagen und Pferden (Athen. IV. p. 139.), Bacchische Schwärme, Heroldsrufe, Musterungen, wie die der Waisen der im Kriege Gebliebenen, wenn sie der Athenische Staat in voller Rüstung entließ, fanden ebenfalls hier statt; ja das Theater wurde immer mehr der Ort der Volksversammlungen, und die Bühne vertrat dann gewiß das einfachere Bema auf der gleichfalls theaterförmig angelegten Pnyx.

4—7. Theater-Ruinen: in Griechenland, besonders Epidauros (§. 106. A. 2.), Argos (450 F. im Diameter, nach Leake), Sikyon (Leake Morea III. p. 369., 400 F.), Megalopolis, Sparta, Thorikos (Dodwell Views pl. 23.), Chäroneia, Melos (Forbin Voy. dans le Levant pl. 1.), Nikopolis, bei Rhiniassa in Epeiros (Hughes Trav. [I. p. 486.] II. p. 338.), bei Dramyssos in der Nähe von Jannina (Donaldson Antiqq. of Ath. Suppl. p. 46. pl. 3.). In Kleinasien, besonders Assos, Ephesos (660 F.), Miletos, Lindos, Stratonikeia, Jassos, Patara, Telmissos, Kisthene, Antiphellos, Myra, Limyra, Side (am besten erhalten), [noch vollständiger das zu Aspendos nach Texier], Hierapolis, Laodikeia (wo viel von der Scene erhalten ist, Ion. antiq. II. pl. 50.), Sagalassos (ebenfalls, Arundell Visit p. 148.), Anemurion, Selinus in Kilikien. Leake Asia min. p. 320 ff. [Das zu Aphrodisias Ion. Antiqu. III. ch. 3.

pl. 4 ff. zu Knidos ch. 1. das obere pl. 3. 24 f. das niedere pl. 22 f. 32.]. In Syrien, besonders die Theater von Gerasa, eins mit offner Scene aus Säulen, eins mit geschlossner. Buckingham Trav. in Palest. p. 362. 386. In Sicilien, Syrakus (§. 106. A. 2.), Tauromenium, Catana, Himera, Egesta (Hittorf pl. 7—9.). Das zu Egesta Bull. 1833. p. 169. [Theater und Odeon von Catania, Serradifalco T. V. tv. 1—6., das von Tauromenium das. tv. 20—25., von Tyndaris tv. 31.] In Etrurien §. 170. A. 1. Die Menge dieser Ruinen, und die Vollständigkeit mancher läßt hoffen, daß wir, nach den neuern Arbeiten von Groddeck, Genelli, Kanngießer, Meineke, Stieglitz, Hirt, Donaldson, Cockerell, den Herausgebern Vitruv's, noch eine auf vollständige architektonische Benutzung des Materials gegründete Darstellung des alten Theaters erhalten werden. Stieglitz Beitr. S. 174. unterscheidet pulpitum und proscenium. Merkwürdig ist der Unterschied der Theater in Kleinasien, auch des Syrakusischen, mit stumpfwinklig schließenden Sitzplätzen, und der in Griechenland vorhandnen mit rechtwinklig abgeschnittenen. [J. H. Strack das altgr. Theater, Potsdam 1843 f. Manche Nachweisungen in F. G. Welckers Griech. Trag. S. 925. 1295 ff.]

Das Römische Theater (§. 188. A. 4. 190. A. 1, 1. a. b. A. 4. vgl. §. 256. 259. A.) ist nur eine modificirte Form des Griechischen mit anderer Benutzung der Orchestra. Seine Einrichtung wurde hernach wieder auf Recitationssäale übertragen. Giulio Ferrara Storia e descr. de princip. teatri ant. e moderni. Milano 1830. 8. [Vollständig erhalten ist das Römische Theater zu Falerona (selbst von den Periakten die Unterlage), wovon man zu Rom Modelle hat. In Vicenza wurde eines entdeckt 1839, durch den Architekten Mighiranza, das nach der Größe, dem Reichthum der Marmorverzierungen und Statuen aus der Zeit des Augustus zu sein scheint. Das zu Parma wurde 1844 tiefer unter dem Boden aufgefunden und ist ebenfalls wohl erhalten. Ueberreste außerdem in Brescia, Assisi, Teoni, in Nora in Sardinien (della Marmora voy. de la Sardaigne T. II. pl. 37, 2.), in Sagunt (Schiassii de tipo ligneo theatri Saguntini, Bononiae 1836., cf. Bullett. 1837. p. 376.)]

6. Die raumersparende und elegante Form der Sitzstufen lernt man an den Ruinen besonders kennen. Die leise Neigung der horizontalen Flächen nach hinten, die in Epidauros statt findet, sichert Sitz und Schritt. [Man findet dieß öfters, z. B. an dem kleineren Theater zu Melos.] Der Raum für die Füße ist, gegen den zum Sitzen bestimmten, eingesenkt; nur beim Theater von Tauromenium und sog. Odeum von Catania sind (nach Hittorff) besondre Stufen für die Füße, andre für den Sitz bestimmt. Ueber die die Plätze trennenden lineae (die man im Amphitheater von Pola noch sieht) Forcellini s. v.

7. Ueber diesen Säulengang besonders Appulej. Metam. III. p. 49. Bip.; derselbe spricht Florid. p. 141. von der pavimenti mar-

moratio, proscenii contabulatio, scenae columnatio, der culminum eminentia und lacunarium refulgentia. Dieſen Säulengang unterbrachen mitunter Tempel, wie bei dem Theater des Pompejus, §. 188. A. 4., auch bei dem Amphitheater von Herakleia, nach der Münze, Buonaroti Medagl. tb. 4, 7. vgl. p. 275 f. Das Proſkenion zu Antiocheia enthielt ein Nymphäon. — Gegen die alte Meinung von der Verſtärkung des Schalls durch die eingeſetzten Gefäße und die Form der Masken ſpricht Chladni, Cäcilia H. 22.; doch ſoll Banks Spuren von Schallkammern zu Skythopolis entdeckt haben.

8. Die Odeen waren Theatern ähnlich (θεατροειδὲς ᾠδεῖον, Inſchr. aus Arabia Peträa bei Letronne Analyse du recueil d. Inscr. de Vidua p. 24.), mit großem kreisförmigem Dache (§. 106. A. 3., vgl. das Epigr. in Welcker's Syll. p. 44.), welches auf ſehr vielen Säulen ruhte (Diodor 1, 48. Theophr. Char. 3. u. A.). Die Bühne mußte in der Mitte ſein. Die theatra tecta dagegen, wie das von Valerius, Plin. XXXVI, 24., u. das Pompejaniſche, hatten eine gewöhnliche Bühne. Martini von den Odeen. [Klauſen in der Encyklop. von Erſch und Gruber, C. Roſe über die Odeen in Athen, Rom u. Karthago, Soeſt 1831. 4. Odeum in Laodikeia, Ion. Antiqu. II. ch. 6. in Smyrna, Ariſtides Rhod. I. p. 630, in Catania u. ſ. w.]

290. Die Stadien erhalten ihre Form hauptſächlich 1
durch die Beſtimmung für den Lauf, worauf ſich die Schranken (βαλβίς und ὕσπληξ) und die Zielſäule (τέρμα, meta), ſo wie die Länge der Bahn beziehn; doch wird dabei auch in der Nähe der Zielſäule für den Raum des Ring- und Fauſtkampfs und andrer Uebungen geſorgt: dieſer Theil des Stadions (σφενδόνη genannt) hat durch abgerundete Form und Sitzſtufen Aehnlichkeit mit einem Theater. Der 2
Hippodrom war zuerſt eine ſehr einfache Anlage; bei den Griechen wurde beſonders die zweckmäßige Anlage der Schranken (ἄφεσις mit dem ἔμβολον) ein Gegenſtand ſeiner Berechnung (§. 106. A. 4.); die Römer machten aus ihrem Circus ein großes Prachtgebäude, als deſſen Haupttheile unterſchieden werden: das Vordergebäude (oppidum) mit den Schranken (carceres, ψαλίδωται ἱππαφέσεις) und dem Thore für die Circus-Pompa; die Rennbahn mit der von zwei Spitzſäulen (metae, νύσσαι, καμπτῆρες) begränzten Spina, und dem Euripus umher; die Mauer umher mit den Sitzreihen (podium et sedilia) und Prachtlogen (suggestus et cubicula); wozu nach außen noch ein Porticus mit Tabernen hinzukommt. Die Amphitheater, obgleich erſt 3

in Italien aufgekommen, sind durchaus in dem einfachen und großartigen Sinne der Hellenischen Architekten gedacht; auch war die Aufgabe hier leichter als bei dem Theater. Die elliptische Form, welche die Arena durchgängig erhielt, gab den Vortheil einer längeren Linie für andringende und verfolgende Bewegungen; das Local verlor dadurch die Einförmigkeit der überall gleiche Vortheile darbietenden Kreisfläche. Theile des Amphitheaters sind: 1. die Arena mit den unterirdischen Gängen und den für das einzelne Spiel bestimmten Ausrüstungen; 2. die Grundmauer der Sitze (podium); 3. die verschiedenen Stockwerke (maeniana) der Sitzreihen (gradationes) mit ihren Treppen; 4. die verschiedenen Umgänge zwischen den Mänianen (praecinctiones) mit den Pforten unter den Sitzen (vomitoria); 5. die höheren und niedern Gewölbe und Arkaden (fornices, concamerationes) über- und nebeneinander, die den ganzen Raum unter den Sitzen einnahmen; 6. die Stockwerke der Säulenarchitektur nach außen; 7. die Porticus um das ganze Amphitheater über dem höchsten maenianum; 8. der höchste Umgang mit den Balken, von denen vermittelst eines ungeheuern Tauwerks die Seegeltücher (vela) ausgespannt wurden. Wie Amphitheater bisweilen mit Wasser gefüllt und die Arena in ein Bassin verwandelt wurde: so entstanden in Rom durch die unersättliche Sucht nach öffentlichen Volksergötzungen auch als besondre Art von Gebäuden die Naumachien, welche größere Flächen im Innern für Seegefechte darboten.

1. Diese Sphendone (Malalas p. 307. ed. Bonn.) sieht man sehr deutlich an dem Ephesischen Stadion, wo sie zugleich durch einige vorspringende Sitze von der übrigen Rennbahn abgesondert ist. Das Messenische Stadion, welches von Colonnaden umgeben ist, hat 16 Sitzreihen in der Sphendone. Expéd. d. la Morée p. 27. pl. 24 ff. Beim Pythischen Stadion (welches Cyriacus Inscr. p. XXVII. beschreibt) nennt Heliodor IV, 1. dies ein θέατρον. Mehrere Stadien in Kleinasien (Magnesia, Tralles, Sardis, Pergamon) sind an beiden Enden abgerundet. Leake Asia min. p. 244.

2. [Der Hippodrom zu Aphrodisias Ion. Antiqu. III. ch. 2. pl. 10 ff. Wohl erhalten ist auch der in Perga. Ueber die phiale (der Brunnen) des Hippodroms zu Constantinopel, Texier Revue archéol. II. p. 142.] Die Zierden der Spina des Römischen Circus, u. a. das pulvinar, die Gerüste mit Eiern u. Delphinen, konische Pyramiden auf einer Basis, sind zum Theil von decursiones funebres, auch

vom Poseidonsdienst hergenommen. [Das pulvinar für die ausgezeichneten Personen, das maenianum, eine Treppe der verschiedenen Etagen; der Euripus wehrte den Rennern sich dem podium zu nähern.] Der Euripus, so wie das Bassin (lacus) der Spina (deutlich am Circus des Caracalla und auf Mosaiken) dienten dazu, den Sand zu feuchten. — Roms Circus Max. war 2100 Fuß lang, 400 breit, und von Gallerien in drei Stockwerken (στοαῖς τριστέγοις, Dion. Hal.) umgeben, wovon die untern steinerne, die obern hölzerne Sitzreihen hatten; er faßte in Trajan's Zeit gegen 300,000 Zuschauer. G. L. Bianconi's Werk §. 258. A. 4. Mosaiken §. 424. A. 2.

3. Die Griechen verwandelten bisweilen Stadien in Amphitheater, Hirt Gesch. II. S. 345. Lipsius de amphith., Thes. Ant. Rom. IX. p. 1269. Maffei degli Amfiteatri. Carli d. Anfiteatri (das Flavium, das von Italica und von Pola). Mil. 1788. Fontana Anfit. Flavio (§. 190. A. 3.). 1725. f. Amphitheater-Ruinen in Italien §. 258. 260. A. Bibliot. Ital. XLI. p. 100. Vgl. §. 254. 256. 262.

4. Die unterirdischen Gänge der Arena haben die neuern Ausgrabungen des Coliseo gezeigt. S. Lor. Re, Atti d. Acc. archeol. II. p. 125. (für Bianchi, gegen Fea). [Das Amphitheater von Syrakus, Cavallari b. Serradifalco IV. tv. 13—15, von Catania v. tv. 7—9; über das von Capua ist ein großes Werk vorbereitet.] Die Schau der amphitheatralischen Spiele kann man sich in ihren seltsamen Combinationen nicht wunderbar, aufregend und überraschend genug vorstellen. Die glänzende Ausschmückung, die beweglichen elfenbeinernen Cylinder und Goldnetze zum Schutze des Podium, die Gemmen am Balteus, d. h. den Präcinctionen, und die Vergoldung der Porticus schildert besonders Calpurnius Ecl. VII, 47 ff.

5. Bei Augustus Naumachie betrug die längere Achse 1800 (Bassin) u. 100 F. (Sitze), die kürzere 1200 u. 100 F.

291. Eine andre Classe von Gebäuden bilden die zu 1
öffentlich-geselligem Verkehr, wie ihn die Alten so sehr liebten, zu Handel und Wandel und allerlei Versammlungen bestimmten Hallen, bei denen ein auf Säulen ruhendes, Schutz gegen Sonne und Regen darbietendes Dach eben so die Hauptsache ist, wie es bei den Tempeln blos äußerlich hinzutritt. Hierher gehören erstens ganz offne Hallen von 2
zwei oder mehrern Säulenreihen (tetrastichoe, pentastichoe), dergleichen bald straßenartig die Städte durchschnitten, wie die großen Säulenalleen der Syrischen Städte (§. 149. A. 4. 192. A. 5.), bald viereckige Märkte oder andre Plätze umgaben; auch bildeten sie bisweilen eigne Gebäude für sich. Dann treten aber auch zu den Säulenreihen Wände an einer 3
oder an beiden Seiten hinzu, und es bilden sich die Hallen

aus, die aus Griechenland nach Rom unter dem Namen Basiliken kamen (στοαὶ βασιλικαί §. 180. A. 3. 188. A. 3. 191. A. 1. 194.). Man unterscheidet hier: drei oder fünf nebeneinander her laufende Schiffe, nebst den Gallerien über den Seitenschiffen, welche durch doppelte Säulenstellungen gebildet werden; das Chalcidicum vorn, und das Tribunal im hintern Theil des Gebäudes, oft in einem halbkreisförmigen Ausschnitt (κόγχη). — Andre öffentliche Gebäude begnügen wir uns nur zu erwähnen, da über ihre Einrichtung kaum etwas Allgemeines gesagt werden kann, wie die Buleuterien oder Curien; die Prytaneia der Griechen mit den Tholen oder Rundgebäuden, welche für Staatsopfer der Prytanen bestimmt waren; [die Schiffshäuser, νεώρια (Böckh Urkunden des Attischen Seewesens S. 64 ff.) und Skeuotheken, die berühmte des Philon im Peiräeus Olymp. 112 (das. S. 71.)]; die oft sehr festen und Burgverließen ähnlichen Gefängnisse; die Thesauren (aeraria), wobei unterirdische kellerartige Gewölbe auch noch später als Hauptsache vorkommen.[?] Die zahlreichen Gruppen von Thesauren, welche auf Platformen (κρηπῖδες) bei den Tempeln von Delphi und Olympia standen, waren wohl auch meist Rundgebäude.

2. So lagen z. B. in Athen nach Paus. I, 2, 4. mehrere T., ein Gymnasion und Polytion's Haus in einer Stoa, d. h. in einem von ihr eingeschlossnen Viereck. Von derselben Art war die Porticus des Metell, §. 180. A. 2. 190. A. 1, 1. Die Halle von Thorikos (§. 109. A. 8.) zeigt keine Spur von Mauern, und war also wohl ein bloßes Säulengebäude; so auch größtentheils die Porticus des Diocletian zu Palmyra, Cassas I. pl. 93 ff. — Vgl. Hirt Gesch. III. S. 265.

3. Die Korkyräische Halle zu Elis enthielt eine Mauer zwischen zwei Säulenreihen, Paus. VI, 24, 4. Eine Cryptoporticus hat an beiden Seiten-Wände mit Fenstern, und wahrscheinlich nur Halbsäulen dazwischen. Ueber schwebende Hallen §. 149. A. 2. vgl. §. 279. A. Forcellini s. v. maenianum. solaria, Maeniana, ἡλιαστήρια, Salmasius Hist. Aug. I. p. 676. [Halle der Agora zu Aphrodisias, Ion. Ant. III. ch. 2. pl. 6 ff.]

4. Die Basiliken lernt man besonders aus der des Vitruvius zu Fanum (deren Beschreibung indeß noch manche Dunkelheit hat), der Pompejanischen (Mazois III. pl. 15 ff. Gell Pomp. New Ser. ch. 2.), der zu Dericulum und den Christlichen kennen. Ueber den

Vorſaal, welcher Chalcidicum hieß, alſo aus Chalkis ſtammte, ſ. Hirt II. S. 266. Sachſe's Stadt Rom II. S. 7. Das Pompejaniſche Chalcidicum indeß bildete ein beſondres Periſtyl mit einer Cryptoporticus dahinter. Becchi del Calcidico ed. Cripta di Eumachia. N. 1820. porticus crypta Orelli Inscr. n. 3279. 3291. 3293. Den Ausdruck κόγχη hat Malalas oft. [οἰκίαι πολυόροφοι Jacobs ad Philostr. Imag. 4, 23.]

5. Der Tholos von Athen hieß auch Skias (Suidas s. v. Σκιάς, C. I. p. 326.) und war alſo eine Art Gebäude mit der Skias des Theodoros zu Sparta, §. 55. A., nur daß dieſe groß genug war, Volksverſammlungen faſſen zu können. War der tholus qui est Delphis (de eo scripsit Theodorus Phocaeus, Vitruv VII. Praef.) das Buleuterion daſelbſt, oder ein Theſauros? Von Reſten eines Rundbaues ebenda ſprechen die Reiſenden öfter. — Die §. 48. dargelegte Idee von den alten Theſauren ſtellt Welcker, Rhein. Muſ. II, 3. S. 469 ff., in Zweifel: aber erſtens bezeichnet doch die einheimiſche Tradition die bewußten Gebäude entſchieden als die Theſauren des Minyas u. Atreus (der auch jetzt ein κατάγαιον οἴκημα iſt, wie ihn Pauſ. nennt), und zweitens mangelt es zu ſehr an Analogien in Griechenland, um ſolche Dome gegen die Tradition für Gräber zu erklären. S. jetzt über dieſe Dodwell Views of Cyclop. remains pl. 9. 10. 11. 13.

6. Dieſe Gebäude (über deren Stellung Pauſ. VI, 19, 1.) heißen bei Polemon Athen. XI. p. 479. ναοί, bei Euripides Androm. 1096. χρυσοῦ γέμοντα γύαλα. Ναοί werden auch die kleinen Gebäude genannt, die zum Tragen von Preis-Tripoden beſtimmt waren (§. 108. §. 4.), Plut. Nik. 3. Vgl. §. 232. A. 4.

292. Unter den öffentlichen Gebäuden, welche für die 1
allgemeine Körperpflege errichtet wurden, waren in Griechenland die Gymnaſien, in Rom und wahrſcheinlich ſchon im Makedoniſchen Orient die Thermen die bedeutendſten. Beide ſtehn in engem Zuſammenhang mit einander, indem eben ſo wie ſich in Griechenland das warme Bad, als Mittel gegen die Ermüdung, an die athletiſchen Uebungen anſchloß, in Rom einige Leibesübung mit dem Gebrauch der Bäder verbunden zu werden pflegte. Die Griechiſchen Gymnaſien 2
enthalten in ihrer Vollſtändigkeit folgende Räume und Zimmer: A. als Stücke des Hauptheils, der Paläſtra: 1. das Stadion, 2. das Ephebeion, den Uebungsſaal der Jünglinge, 3. Sphäriſterion, für das Ballſpiel, 4. Apodyterion, für das Auskleiden, 5. Eläotheſion, Aleipterion, für das Einölen, 6. Koniſterion, für das Einreiben mit Staub, 7.

in Zusammenhang mit dem Vorflur, mit einem eignen kleinen Prostyl und daranstoßenden Flur (προστάς oder παραστάς), allerlei Zimmern, Schlafgemächern (dem θάλαμος und ἀμφιθάλαμος), Zellen u. s. w. D. Gastgemächer (ξενῶνες, hospitalia) als abgesonderte Wohnungen; Zwischenhöfe (μέσαυλοι) trennten sie vom Hauptgebäude. III. Das Römische Haus, eine Vereinigung des spätern Griechischen mit dem altitalischen (§. 168. A. 5.), welches in den Wohnungen schlichter Bürger immer noch ziemlich festgehalten wurde; seine Theile: 1. Vestibulum; 2. Atrium oder Cavädium, entweder Tuscanisch (ohne Säulen), oder tetrastyl, oder Korinthisch, oder überwölbt (testudinatum); 3. Nebenzimmer des Atrium (alae, tablina, fauces); 4. das Peristyl; 5. Speisezimmer (triclinia, coenationes, aestivae, hibernae); 6. Sääle (oeci, tetrastyli, Corinthii, Aegyptii, Cyziceni); 7. Conversations-Sääle (exedrae); 8. Pinakotheken und Bibliotheken; 9. das Bad mit der Palästra; 10. Cabinets, Schlafzimmer (conclavia, cubicula, dormitoria); 11. Vorraths- und Arbeitskammern der Sklaven (cellae familiae); 12. der Oberstock, coenacula genannt; 13. Keller (hypogea concamerata); 14. Gartenanlagen (viridaria, ambulationes).

6 Zum Charakter des antiken Hauses überhaupt gehört die Abgeschlossenheit nach außen (daher wenige und hohe Fenster) und die offne Verbindung der Hausräume untereinander, da sie um innre Höfe herumgebaut von da unmittelbar zugänglich, oft nur durch die offnen Thüren erleuchtet, zum Theil nur durch bewegliche Bretterwände (daher das tabli-
7 num) oder Vorhänge (vela) geschieden waren. Von den Landhäusern genügt es anzumerken, daß sie in villae rusticae, wirklich zum Leben eines Landmanns eingerichtete, und in urbanae, welche die luxuriöse Einrichtung der Stadt in ländliche Umgebungen übertragen (von solchen mangelt es nicht an genauen Beschreibungen), zerfallen.

1. Ein Hauptumstand bei der Erklärung dieser Anlagen ist das geringere Bedürfniß der Abführung des Rauches; daher der Mangel der Schornsteine. Ueber die Ersatzmittel vgl. Stieglitz Arch. I. S. 124. Reste alter Kamine Fea zu Winckelm. W. II. S. 347., am gewöhnlichsten waren solche in Gallien. Sonst war Heizung durch Röhren in Wand und Boden sehr beliebt.

2. Vgl. Dorier II. S. 254. In Athen war eine αὐλή vor dem Hause auch später noch gewöhnlich; Frauen wohnten meist im Oberstock, ὑπερῷον, διῆρες (Lysias v. Eratosth. Mord 9.), Mägde in πύργοις (Demosth. g. Euerg. p. 1156.). Daher die διστεγία auf der Bühne, Pollux IV, 127., Antigone erscheint auf dem Söller über dem Parthenon in der διστεγία. Die Vitruvischen Angaben sind hier offenbar im Ganzen nicht anwendbar. Vgl. Schneider Epim. ad Xen. M. S. III, 8. ad Vitruv. VI, 7.

5. Diese Angaben Vitruv's stimmen im Ganzen trefflich mit den stattlicheren Häusern in Pompeji (§. 190. A. 4.) und auf dem Capitol. Plane Roms. Mazois Essai sur les habitations des anc. Romains, Ruines de Pompéi. P. II. p. 3 sqq. [Ein Denkmal der Wissenschaft errichtet. Das Genaueste und Vollständigste Descriz. di una casa Pompejana Nap. 1837. 4., ein zweites 1840, ein drittes 1843 von Avellino, der übrigens versicherte, daß er unsern Winckelmann in nichts mehr bewundere als wegen seiner Nachrichten von Pompeji, da er so viel vorausgesehn, was die spätere Entdeckung bestätigte. P. Marquez delle case di città d. ant. Romani secondo la dottrina di Vitr. R. 1795. 8. F. Schiassi degli edifizi di R. ant. Bologna 1817. 8. C. G. Zumpt über die bauliche Einrichtung des Röm. Wohnhauses. B. 1844. 8.]

7. Plinius Beschreibung seines Laurentinum und Tuscum, Statius Silv. I, 3. sind Hauptquellen; [Felibien des Avaux les plans et les descr. de deux maisons de camp. de Pline. L. 1707. 8.] von Neuern Scamozzi, Felibien, Rob. Castell The Villa's of the Ancients illustr. L. 1728. f. Die Pläne der Villa Hadrian's von Ligorio, Peyre, Piranesi sind meist Phantasie. — Von Wirthshäusern kennen wir besonders das große, einer Karavanserei ähnliche καταγώγιον von Platää, Thukyd. III, 68.

294. In den Gräberanlagen herrscht von zwei 1
Zwecken gemeiniglich der eine vor, entweder der: eine Kammer zur Beisetzung des Leichnams oder der Asche des Todten zu haben, oder der: ein Denkmal der Erinnerung an ihn öffentlich hinzustellen (vgl. §. 286.). Jener Zweck ist der 2
einzige bei unterirdisch angelegten oder in den Fels gehauenen Grabkammern, wenn nicht auch hier ein Frontispiz an der Felsenwand die Lage einer Grabkammer ankündigt (§. 170, 2. 241*, 3. 256. A. 3.). In Griechischen Gegenden, wie bei 3
den unteritalischen Colonieen, herrscht die an das ursprüngliche Begraben der Leichname erinnernde Form sargähnlicher Kammern oder Steinbehälter. Auch waren labyrinthische 4
Kammern und Gänge im Gestein des Bodens eine seit Urzeiten beliebte Form einer Nekropole (§. 50. A. 2.). Der 5

andre Zweck dagegen mischt sich bei Monumenten, welche über die Erde hervortreten, nothwendig ein, obgleich diese immer auch eine Kammer enthalten müssen, in welcher der unmittelbare Behälter der Reste des Todten beigesetzt ist. Eine gewölbte Kammer, mit Nischen für die verschiednen Urnen, wenn das Grabmal (als columbarium) für Mehrere dienen soll, befriedigt dies Bedürfniß am einfachsten; dieser entspricht auf eine natürliche Weise nach außen die Form eines runden thurmartigen Gebäudes, welche bei Rom und Pompeji häu-
6 fig vorkommt. Andre Formen entstehen, indem die alten Tumuli (χώματα, κολῶναι §. 50, 2.) theils kreisförmig untermauert (§. 170, 2. 241*, 2.), theils viereckig gestaltet werden, woraus eine Pyramide hervorgeht; welche dann wie-
der auf einen cubischen Untersatz gestellt die weitverbreitete
7 Form des Mausoleion (§. 151. A. 1.) giebt. Die Terrassenform der Grabmäler Römischer Kaiser (§. 190. A. 1. 191. A. 1. 192. A. 1.) dankt wohl der Analogie mit dem Rogus,
8 wo sie die natürlichste ist, ihren Ursprung. Andre Gestalten bringt die Analogie mit Altären hervor, auf welchen den Todten gespendet wird; so wie die mit Tempeln, womit die Grabmonumente um so näher zusammenhängen, da sie selbst
9 als Heroon's betrachtet wurden. — Hiermit verwandt sind die Ehrendenkmäler, welche in gar keinem Bezuge auf Beherbergung des Todten stehn, und Ehrenbildern theils unter einem Säulendach (wie die Tetrakionien §. 158. A. 5.), theils in Nischen eine Stelle verschaffen (wie das Denkmal des Philopappos §. 192.). Die Triumphbogen vereinigen auf eine geistreiche Weise die doppelte Bestimmung, an einen siegreichen Heimzug zu erinnern, und Curulstatuen hoch über den Boden emporzuheben.

3. In Attika findet man öfter Steinsärge in den Felsen gehauen und mit einer Steinplatte bedeckt (Leake Topogr. p. 318.); ähnliche auf dem Wege nach Delphi. Annali d. I. VII. p. 186. Ueber die Attischen Gräber (θῆκαι) Cic. de legg. II, 26. Ziegelsarg (κεράμεος σορός) Stackelberg Gräber Tf. 7, irdener Sarg das. 8. Steinsärge in Felsennischen finden sich bei Ephesos, auf Melos u. sonst. [Eigenthümlich und mannigfaltig die auf dem sanft ansteigenden Felsenboden eingehauenen Gräber bei Chalkis. Grabkammer in Melos Roß Hall. A. L. Z. 1838. N. 40. Gräber von Thera derselbe Annali d. I. XIII. p. 13.] Zu Assos, Thasos und an andern Orten ste-

hen viele große Sarkophage auf Piedeſtalen frei da. [auch vor dem Thor von Platää die Straße nach Theben hin.] Ueber die Gräber von Rhenea Bull. d. Inst. 1830. p. 9. Kunſtbl. 1836. N. 17. In Großgriechenland herrſchen nach Jorio (§. 257. A. 5.) aus großen Steinblöcken zuſammengeſetzte, mit kleinen Steinen oder Erde bedeckte Gräber vor (ſ. das Titelkupfer vor Tiſchbein's Vaſengemählden), daneben findet man Gräber im Tuf ausgehöhlt, oder auch in der bloßen Erde. Beſonders die Tuf-Gräber ſind oft mit Mahlerei, Stuccatur, Reliefs reich verziert. Ein zierliches Grab von Canoſa, 1826 entdeckt, M. I. d. Inst. 43. Lombardi, Ann. IV. p. 285. Vgl. Gerhard, Bull. 1829. p. 181. Todtenbeſtattung Becker Gallus II. S. 271. 291.

4. Die Grotten bei Gortyna giebt Lapie's Karte von Kreta. Unregelmäßig angelegte Katakomben in Rom, Neapel, Paris; planmäßigere zu Syrakus, Wilkins M. Gr. p. 50. Hirt II. S. 88. Dieſen ſind die Alexandriniſchen (Minutoli Abhandl. verm. Inhalts, zw. Cyel. I. S. 1.) und die Kyrenäiſchen (Pacho pl. 61.) ähnlich. [E. Braun il laberinto di Porsenna comparato coi sepolcri di Poggio-Gozella nell' agro Clusino. R. 1840 f.]

5. [In Lykien vier Arten von ſepulcraler Architektur, Fellows Lycia p. 104. 128., eine mit Gothiſchem Bogen im Dach, vgl. p. 112. 142. 186. Asia Minor (deſſelben) p. 219. 231. 228.; andre ahmen die Holzconſtruction im Felſen nach, beſonders bei Xanthos, Telmeſſos, Pinara, vgl. Asia Minor p. 228., ein Gedanke, der ſich auch in mehreren der Façaden von Phrygiſchen Gräbern verräth. Kein Theil Kleinaſiens iſt ſo reich an Gräbern als Lykien. Grab zu Mylaſa mit einer auf 12 Korinthiſchen Säulen ruhenden offenen Kammer über der Grabkammer, Fellows Lycia p. 76. Merkwürdige tumuli, innen ausgemauert in Kertſch (Pantikapäon). Dubois Voy. en Crimée IV Sect. pl. 18. Gräber in Phrygien bei Steuart Descr. of some anc. mon. with inscriptions, still existing in Lydia and Phrygia L. 1842. vgl. Bullett. 1843. p. 64. Gräber an der Nordſpitze der Burg von Smyrna (eines des Tantalos, nach der falſchen Annahme der Stadt Sipylos an dieſer Stelle), Hamilton Researches in Asia Minor I. p. 47 ff. vgl. Prokeſch Wiener Jahrb. 1834. IV. S. 55 der Anzeigen, Gräber aus dem Felſen gehauen, zum Theil mit Säulenfaçaden in Sardinien in Cagliari, ſ. della Marmora Voy. de la Sardaigne.] Vgl. die Röm. Gräber bei Bartoli (§. 210. A. 4.), H. Moſes Collection of ant. Vases pl. 110—118. u. Andern. [Uhden in Wolfs und Buttmanns Muſ. I. S. 586 ff. über Todtentempel mit Gärten, Lauben, Capellen, worin die Porträtſtatuen in Göttergeſtalten. Eins der ſchönſten Grabmäler das zu Weyden bei Cöln, Alterth. Verein zu Bonn III. Tf. 5—8. S. 134.] Sehr eigenthümlich ſind die Palmyreniſchen Monumente, viereckte Thürme mit Balcons, auf denen die Inhaber des Denkmals ruhend dargeſtellt ſind.

6. Ein pyramidaliſches Denkmal bei Argos erwähnt Pauſ. II, 25, 6., ein ähnliches, aus polygonen Steinen aber mit Mörtel,

mit einer Sepulcralkammer, sieht man am Fluß Pontinos bei Argos Leake Morea II. p. 339. Mit dem Mausoleion ist das Denkmal von Constantina zu vergleichen, wo eine Pyramide sich über dem Gebälk eines von Säulen umgebnen Rundbaues erhebt, §. 256. A. 4. [Vgl. §. 48. A. 3.]

7. Hephästion's Pyra (§. 151. A. 2.) war wohl selbst wieder eine Nachbildung älterer Babylonischer, wie der Sardanapalischen. Die Pyra auf den Tarsischen Münzen, auf welchen Herakles-Sandon verbrannt wird (§. 238. A. 4.), hat die Form einer Pyramide auf einem cubischen Unterbau.

8. *Βωμοειδὴς τάφος*, Paus.; *βωμοί* auf Gräbern, Welcker Syll. Epigr. p. 45. Zu dieser Classe gehören die Pompejanischen Grabmonumente, welche aus einem niedrigen Pfeiler mit einem Sims und Jonischen Polster-Verzierungen bestehn. — Tempelartig waren die Sikyonischen Grabmäler nach Paus. II, 7, 3. vgl. Leake Morea III. p. 358. Restauration eines solchen bei Epidauros gefundnen Actos. Stackelb. Gräber Tf. 4. Kleinasiatische Grabdenkmäler C. I. n. 2824 *ὁ πλάτας* (hypobathrum), darauf *μνημεῖον* = *βωμός*, darin *σορός* und *εἰσῶσται*, columbaria, *εἰδοφόρος* zwischen dem *βωμός* und Sarkophag, mit dem Bilde. Die Vasen, besonders die Lucanischen und Apulischen, auch die Thonlampen (Passeri III, 44.) geben viele Abbildungen von Grabtempeln. Nichts gewöhnlicher als Halbsäulen, Tempelfrontons und Antefixen an Gräbern und cippis. S. die Beispiele bei Hirt Tf. 40, 5. 6. 8. 9. und das Mylasenische Grabmal n. 24. Antefixen §. 284. A. 2.

9. Die eine Bestimmung der Triumphbogen bezeichnet Plin. XXXIV, 12.: Columnarum ratio erat attolli supra ceteros mortales, quod et arcus significent, novitio invento (doch kommen bei Liv. XXXIII, 27. schon im J. d. St. 556. fornices und signa aurata darauf vor). L. Rossini gli archi trionfali onorarii e funebri degli ant. Rom. sparsi per tutta l'Italia R. f. max. Bull. 1837. p. 30. Den Triumphbogen ähnlich waren die Tetrapyla zu Antiochien (§. 149. A. 4.), Cäsarea, Palmyra, Constantinopel, womit besonders Kreuzpunkte von Säulenstraßen überwölbt wurden. In einem Gymnasium zu Aphrodisias *λευκόλιθοι παραστάδες καὶ τὸ κατ' αὐτῶν εἴλημα μετὰ τῆς γλυφῆς αὐτῶν καὶ κίονες μετὰ τῶν βωμοσπειρῶν* (Stylobaten) *καὶ κεφαλῶν*. C. I. n. 2782.

1 295. Von diesen einzelnen Gebäuden dehnen wir nunmehr unsern Blick auf solche Anlagen aus, welche mehrere für verschiedne Zwecke bestimmte Gebäude enthalten, aber auch wieder als Ganze gedacht und auf eine architektonische
2 Wirkung berechnet sind. Hierher gehören schon die Heiligthümer (*ἱερά*) der Griechen, welche mit Hochaltären, Tem-

peln und Heroon's, Prytaneen, Theatern, Stadien und Hippodromen, heiligen Hainen, Quellen und Grotten als höchst mannigfaltige, auf eine bald mehr ernste, bald mehr anmuthige Wirkung berechnete Anlagen zu denken sind (vgl. §. 252. A. 3.). Ferner die Märkte (ἀγοραί, fora), de- 3
ren regelmäßige Anlage von Jonien ausging (§. 111, 2.), und hernach in Rom sehr ausgebildet wurde: von offnen Säulenhallen, dahinter Tempeln, Basiliken, Curien, Ehrenbogen und andern Ehrendenkmälern, auch Buden und Läden umgebne Plätze, auf denen vor allem der Geist des politischen Lebens vorwalten, und Erinnerungen patriotischer Art rege erhalten werden sollten; während dagegen andre Arten von Märkten (fora olitoria und macella) für die Nahrung und Nothdurft des Lebens zu sorgen die Bestimmung hatten. Endlich die ausgedehnteste Aufgabe, die Anlage ganzer 4
Städte, die seit Hippodamos (§. 111, 1.) in Griechenland ausgezeichneten Architekten öfter geboten wurde. Wie schon die ältesten Städte- und Colonieengründer Griechenlands belobt werden, daß sie den Platz der Stadt mit Rücksicht auf reizende Aussicht wählten, und in der That viele Griechische Städte, besonders von den Theatern aus, hinreißend schöne Fernsichten bieten: so wurden auch die spätern Architekten von dem Streben nach Regelmäßigkeit nicht so gefangen genommen, daß sie nicht überall die Vortheile einer pittoresken Lage mit feinem Sinne wahrgenommen und benutzt hätten. Besonders beliebt war die theaterförmige Anlage, die bei dem felsenumschlossnen Delphi einen schaurigerhabnen, bei Seestädten, wie Rhodos und Halikarnass, einen heitern und glänzenden Eindruck hervorbringen mußte. Diese Städte besonders, mit ihren großen öffentlichen Gebäuden und wohlvertheilten Colossen, mußten dem Reisenden schon aus der Ferne wie herrlich ausgeschmückte Theater entgegentreten.

3. Die Einrichtung eines Forums machen besonders das Gabinische, 1792. aufgedeckt (Visconti Mon. Gab. tv. 1.), und das Pompejanische (s. die glänzende Restauration bei Gell Pomp. pl. 48. 51.) deutlich. — Ein bedecktes Forum §. 191. A. 1.

4. Ueber die schöne Lage Griechischer Städte Strabon v. p. 235. Ein Hauptbeispiel ist Assos in Kleinasien, Choiseul Gouff. Voy. pitt. II. pl. 10. Dabei war aber seit alten Zeiten kluge Benutzung und Abhaltung von Wind und Sonne ein Hauptaugenmerk der Städtegrün-

der. Arist. Polit. VII, 10. Vitruv I, 4. 6. Von den Griechischen Städten ist uns, außer Athen, wohl Syrakus seinem Plane nach am genauesten bekannt; auch hier waren die neueren Theile regelmäßiger als die alten. Plan bei Levesque, Göller, Letronne. Die Verschönerungen von Ephesus durch Damianos, Philostr. v. Soph. II, 23.

1 296. Da die Architektur eben so wenig eine Seite des menschlichen Lebens als unkünstlerischer Formen unfähig von sich stößt, wie sie sich Formen anders als aus den Bedürfnissen des Lebens zu erschaffen vermag: so darf hier auch die Erwähnung der Land- und Wasserbaue nicht fehlen, durch welche das Volk seinen Wohnsitz auf eine feste und sichre Weise mit andern in Verbindung setzt, nothwendige Lebensbedürfnisse aus der Ferne sich zuführt, Unzuträgliches dagegen
2 hinwegführt. Wir deuten hier erstens auf die Straßen, in deren Bau die Römer so ausgezeichnet waren (§. 180. A. 1.), um derentwillen Felsen durchbrochen und weite Niederungen
3 und Sümpfe durch lange Bogen überbrückt wurden; dann auf die mächtigen Brücken, Canäle, See-Emissarien,
4 Cloaken desselben Volkes; ferner auf das ganze großartige System der Wasserversorgung Roms, welches Frontinus nicht ohne Grund über die Pyramiden Aegyptens und andre Weltwunder setzt, und wozu außer Canälen, Aquädukten und Röhrenleitungen, Wassercastelle, Brunnen und Springbrunnen gehörten, die mit Säulen, Becken und Sta-
5 tuen verziert in Rom seit Agrippa sehr zahlreich waren. Wenn auch freilich die hohen Arkaden der Aquädukte zum Theil durch wohlfeilere Vorkehrungen erspart werden konnten: so hat doch die Alten, außer andern Rücksichten, ihr architektonischer Sinn bestimmt, diese mächtigen Bogenreihen, welche von den Bergen her über Thal und Ebne der wohlbevölkerten Stadt zueilen, und sie schon aus der Ferne ankündigen,
6 jenen unscheinbaren Vorrichtungen vorzuziehen. Eben so waren zwar die Häfen der Alten bedeutend kleiner als die unsrigen, aber boten dafür mit ihren Molo's, Pharus, äußeren Buchten und inneren Bassin's, Schiffhäusern, Werften und Docken, nebst einfassenden Kai's und Säulenhallen, Tempeln und Bildsäulen, einen ungleich überschaulicheren und bedeutungsvolleren Gesammteindruck; und auch hier vermischt und durchdringt sich mit der Erfüllung des äußern Zwecks

architektoniſcher Sinn. Selbſt das Schiff, das runde und 7
ſchwerfälligere des Kaufmanns, wie das leichte und drohende der Kriegsflotten, welches ſelbſt vielmehr ein gewandter Krieger als ein ſchwimmendes Bollwerk war, ſtellte ſich bedeutſam und mit eigenthümlicher Phyſiognomie dar; und in Alexandriniſcher Zeit wurden auch Schiff und Wagen (§. 150. 152.) coloſſale Prachtbauten. Nur wo die Mechanik ein 8
Gebäude ſo in Beſchlag nimmt, daß die complicirte Zweckmäßigkeit deſſelben ſich nicht in zuſammenhängender Anſchauung darſtellt, weicht die Architektur als Kunſt einer blos berechnenden, aber von keinem Gefühl erwärmten und belebten, Verſtandesthätigkeit.

2. Die Römiſchen Straßen waren theils silice stratae (am trefflichſten die Appiſche), theils glarea. Der Fußpfad daneben lapide, mit weicheren Steinen. Auf allen Hauptſtraßen Meilenzeiger (vgl. §. 67.). Bergier Hist. des grands chemins de l'emp. Romain (Thes. Ant. Rom. x.). Hirt II. S. 198. III. S. 407. In Griechenland ſorgte man beſonders für Straßen der Feſtzüge, beim Didymäon, bei Mylaſa. Ueber die σκυρωτὰ ὁδός in Kyrene Böckh ad Pind. P. v. p. 191.

4. Eine Karte der römiſchen Aquädukte bei Piraneſi Antich. Rom. tv. 38. Fabretti im Thes. Ant. Rom. IV. p. 1677. Als Brunnenbecken ſind die herrlichen, ſelbſt 20—30 Fuß im Durchmeſſer haltenden, monolithen Schalen aus Porphyr, Granit, Marmor u. ſ. w. meiſt anzuſehn, welche die Muſeen zieren. Hirt III. S. 401. Die berühmteſten Fontänen (κρῆναι, vgl. Leake Morea II. p. 373.) von Griechenland §. 81. A. 1. vgl. 99. A. 3, 13. Byzanz Ciſternen §. 193. A. 8.

6. Ein Hauptſtück der alten Häfen ſind die Arkaden in den Molo's, welche Reinigung des Innern durch die Strömung des Waſſers bezwecken. Man findet ſie auf Wandgemählden (Pitt. di Ercol. II, 55. Gell Pomp. New S. pl. 57.) u. in Ruinen. Giuliano de Fazio intorno il miglior sistema di costruzione dei porti, Napoli 1828 und vermehrt Obss. sur les procédés architect. des anciens dans la constr. des ports 1832 (die Häfen mit Arcaden, damit die courants litoraux durchgehn) Bullett. 1833. p. 28. Ueber den Hafen in Kenchreä oben §. 252. A. 3. Auch der Karthagiſche war mit Joniſchen Säulen eingefaßt, hinter denen die νεώσοικοι lagen. Appian VIII, 96. Pharos §. 149. A. 3. 190. A. 2. — Schiffe, ſ. unten. Stieglitz Beiträge S. 205.

II. Geräthe und Gefäße.

1 297. So sehr sich der bewegliche Hausrath von den Gebäuden durch das Verhältniß zum Boden der Erde unterscheidet: so verwandt ist er hinsichtlich der Vereinigung von Zweckmäßigkeit und Schönheit, welche der Griechische Sinn überall auf gleiche Weise und auf dem kürzesten Wege zu erreichen wußte, und der geometrischen Formen, welche er 2 dabei als die Hauptformen anwendet. Nur lassen Geräthe und Gefäße, eben weil sie bewegliche Gegenstände sind, in ihren Stützen, Füßen, Henkeln und decorirenden Theilen nicht blos die Formen des vegetabilischen, sondern auch des animalischen Lebens in viel größerem Umfange zu, als es die starre Architektur verträgt: wie man z. B. an Thronen 3 und andern Arten von Sesseln sieht. Diese viel erwähnten Arten (§. 56. A. 2. 85. A. 2. 115. A. 1. 239. A. 5.) von Geräthen, so wie die ebenfalls aus Holz gearbeiteten Laden (χηλοί, λάρναχες, §. 56. 57.), Kasten und Kästchen (κιβωτοί, κιβώτια), Tische und Speisesofa's der Alten sind wegen der Vergänglichkeit ihres Materials uns im Ganzen nur mittelbar bekannt, nur daß es auch marmorne Thronsessel giebt, die mit großem Geschmack decorirt sind (vgl. §. 358. g. Ende).

1. Vgl. Winckelm. W. II. S. 93. Mit Recht wendet daher Weinbrenner, Architekt. Lehrbuch Th. III. S. 29., die antiken Gefäßformen zur Uebung des architektonischen Sinns an.

3. Die κιβωτοί sieht man als Kleiderbehälter (Pollux X, 137.) oft deutlich auf Vasengemählden, Millingen Un. Mon. 35. V. de Cogh. 36. Div. coll. 18. Aehnliche Kasten kommen aber auch mit Oelfläschchen gefüllt vor, Div. coll. 17. 58., so wie bei Opfern, 51. Auf Vasen sieht man oft sehr zierliche Opfertische, τράπεζαι (Polyb. IV, 35., Osann Syll. I, 74. C. I. p. 751.), z. B. Millingen Div. coll. 58. Τράπεζαι für die Kampfpreise (ein chryselephantiner in Olympia, Q. de Quincy p. 360.) sind viel auf Münzen zu finden. Häufig waren auch Tische aus Bronze; die Tische von Rhenea (Athen. XI, 486 e.) hängen mit den triclinüis aeratis von Delos (Plin. XXXIV, 4. XXXIII, 51.) u. den Schmausereien der bauchdienerischen Delier (Athen. IX, 172.) zusammen.

298. Genauer bekannt und für die Kenntniß der alten 1
Kunst wichtiger sind die Gefäße für Flüssigkeiten. Als Material kommt Holz nur für ländlichen Gebrauch vor; die gewöhnlichsten waren gebrannte Erde und Metall (Korinthisches Erz, cälirtes Silber), welche oft nach dem Maaße des Vermögens bei demselben Gefäße stellvertretend abwechselten. Die Formen werden durch den besondern Zweck des 2
Gefäßes gegeben; wir unterscheiden folgende Hauptbestimmungen. 1. Gefäße, welche für kurze Zeit bedeutende Quantitäten aufnehmen sollen, die man daraus im Kleinen schöpfen will, eingerichtet im Mittelpunkt eines Gastmahls festzustehn; woraus sich die hohe, räumige, oben weit geöffnete Gestalt des Mischkessels, κρατήρ, ergiebt. 2. Kleine Gefäße zum Schöpfen aus dem Krater in den Becher, aus Schälchen mit langen Griffen bestehend, Schöpfkellen, genannt ἀρύστιχος, ἀρύταινα, ἀρυστήρ, κύαθος, ähnlich dem altitalischen simpulum, auch trulla. 3. Kännchen zum Eingießen, mit schmalem Hals, weitem Henkel, spitzem Schnabel, πρόχους, προχύτης. 4. Henkellose Gefäße, bald länglicher, bald runder, immer aber mit dünnem Halse, um Oel oder eine ähnliche Flüssigkeit heraustropfen zu lassen, λήκυθος, ὅλπη, ἀλάβαστρον, ampulla, guttus. 5. Flache schildähnliche Schalen, besonders um daraus unmittelbar zu libiren, φιάλη (ἀργυρίς, χρυσίς), patera (zu unterscheiden von der Eßschüssel patina, patella), γαυλός, offenbar rund und flach; capis, capedo, wahrscheinlich eine patella mit einer ansa, cf. Fest. v. patella.

1. Therikles (§. 112. A. 1.) drechselte auch Becher aus Terpentinholz, Athen. XI, 470. Plin. XVI, 76. Theokrit I, 27. beschreibt einen Schnitzbecher (κισσύβιον), mit zwei Henkeln, am obern Rande mit einem Kranz von Epheu und Helichrysos, unten mit Akanthos umgeben, dazwischen Reliefs von artiger Composition (vgl. Ann. d. Inst. II. p. 88.). — In alten Zeiten schätzte man die Krateren von Kolias-Erde (§. 63.), später nur silberne und mit Edelsteinen besetzte, Athen. V, 199. XI, 482. Was Athenäos beschreibt, sind in der Regel silberne und goldne Gefäße. Vasa operis antiqui zu Tegea gefunden, Sueton Vespas. 7. [Silbergefäße §. 311. A. 5.]

2. N. 1. Argolische Krateren Herodot IV, 152., Lesbische IV, 61., Lakonische und Korinthische Athen. V, 199. Auf drei Füßen, Athen. II, 37. auf, tragenden Giganten, Her. IV, 152., auf Hypokreteridien, §. 61. C. I. p. 20. Mit Henkeln an beiden Seiten (λα-

βαὶ ἀμφίστομοι) Sophokl. Oed. Kol. 473. Meiſt ſitzen die Henkel am untern Rande des Bauchs über dem Fuß, mehr zum Rücken, als zum Tragen. Unzählige Krateren auf Reliefs. Sehr ſchöne aus Marmor bei Bouill. III, 77. 78. 80. Moſes Vases pl. 36. 40. 41. Beſonders berühmt ſind die beiden aus der Villa Hadrian's, in Warwick Caſtle (Moſes pl. 37.) und in Woburn Abbey (Wob. Marbles). Sopra il vaso app. Cratere, Diss. dal Conte Floridi p. 565.

2. Athen. X, 423. Schol. Ariſt. Weſp. 887. Feſtus s. v. simp. Nach Varro L. L. V. §. 124. gehört das Simpulum den Opfern, der Cyathus Gaſtmählern an. Die Figur des Simpulum mit emporſtehendem Griffe ſieht man auf Röm. Münzen und unter den Opfergeräthen des Frieſes, Bouill. III, 83. Cauſeus de insign. pontif. tb. 2. (Thes. Antt. Rom. V.). Vielleicht gehört auch das σκάφιον hierher, C. I. 1570. b. Cic. Verr. IV, 17. Die trulla war mitunter von Silber mit Reliefs. Orelli Inscr. 3838.

3. Aus dem Prochus gießt Iris das Styxwaſſer zur Libation, Heſiod Th. 785., Antigone die Choen des Bruders, Soph. Ant. 426. Das hohe Emporhalten des Prochus (ἄρδην) zeigt ſich oft bei ſolchen, die zur Libation einſchenken. S. die Reliefs §. 96. N. 17. 18. und u. a. die Vaſengem. Millingen Un. Mom. I, 34. Cogh. 23. 28. Oft ſieht man Prochus und Phiale zuſammen. Unter den gemahlten Vaſen iſt er häufig, z. B. Laborde II, 41. Daſſelbe Gefäß iſt der προχύτης bei Heroen Spirit. p. 163. (Vet. Mathem. Paris.); ähnlich wohl das σπονδεῖον p. 175. Die προχοΐς oder ἐπίχυσις (Bekker Anecd. p. 294.), auch guttus genannt (Varro L. L. V. §. 124.), hat nicht einen Schnabel, ſondern eine Röhre oder Dille (αὐλίσκος) zur Mündung nach den Scholien zu Klemens p. 122. ed. Klotz.

4. Bei ampulla wird beſonders an eine recht bauchige Form gedacht, ſ. Appulej. Flor. II, 9. Oefter waren dieſe Gefäße nur von Leder, ſonſt von Thon oder Metall; die ἀλάβαστρα für Salben (von deren Form Plin. IX, 56.) häufig aus dem Stein, der von ihnen den Namen hat. Bisweilen findet man in Vaſen dieſer Form (balsamario, unguentario, lagrimale) noch Balſamöl; zur Erſparung des Balſamöls iſt mitunter die innere Höhlung nur ſehr kurz. Auf Vaſen ſieht man die λήκυθοι viel mit Strigeln und Schwämmen verbunden als Badegeräth (ξυστρολεκύθιον).

5. Macrob. V, 21. Athen. XI, 501. auch über die ὀμφαλοί darin. Sind unter Vaſen ſehr häufig, z. B. Moſes pl. 68. 69. (eine μεσόμφαλος, nach Panofka's Erklärung) ff. Die patinae (πατάναι) ſind Eß-, beſonders Fiſchſchüſſeln; ſolche, mit vielerlei Fiſchen bemahlt, ſind unter den Kollerſchen Vaſen viele. Patella iſt nur Deminutiv von patina, beſonders die Fleiſchſchüſſel der Laren. Auch patellae cum sigillis bei Cic. Verr. IV, 21. χύτρα mit Eule, Aristoph. Av. 357, zur Erklärung der kleinen χύτραι von Nola und Volci, [auch in Sicilien ſehr häufig.]

299. Die mannigfaltigsten Formen haben 6. die unmittelbar zum Trinken bestimmten Gefäße. Von archäologischem Interesse sind besonders folgende: a. καρχήσιον, ein hoher Becher in der Mitte zusammengezogen mit Henkeln vom obern bis zum untern Rande; b. κάνθαρος, ein großer weiter Becher mit einem Deckel und einer Mündung an der Seite zum Trinken; c. κώθων, ein Becher mit engem Halse und einer Erhöhung auf dem Boden; d. σκύφος, ein großer, runder, Kentaurischer und Herakleischer Becher, mit kleinen Henkeln oder Handhaben; e. κύλιξ, eine Schale mit einem Fuß und kurzen Handhaben (ὦτα); dazu gehört der Therikleische Becher; f. ψυκτήρ, ein cylinderförmiges Gefäß, mit einem säulenförmigen Fuß auf einer scheibenförmigen Basis aufsitzend; g. ἀρύβαλλος, beutelförmige, nach oben engere Becher; h. κοτύλη, ein kleines Becherchen, Spitzglas; ähnlich die kreiselförmige πλημοχόη; i. ἡμίτομος, wahrscheinlich ein halbeiförmiges Becherchen; k. ῥυτόν, rhytium, ein hornförmiges Gefäß, nicht zum Hinstellen bestimmt, ausgenommen wenn ein bestimmtes Gestell dafür da ist, mit einer verschließbaren Oeffnung im untern spitzen Ende, durch welche der oben hineingegossene Wein herausfloß; von sehr mannigfaltigen, oft grotesken Formen; l. κέρας, das eigentliche Trinkhorn. Eine andre Classe von Gefäßen sind: 7. solche, die zum Einschöpfen in Masse und Forttragen (auch auf dem Kopfe) bestimmt sind, κάλπη, ὑδρία, κρωσσός, urna, geräumig, bauchig, nach oben schmal, mit einem Fuße und zwei Henkeln (δίωτος) versehn. 8. Aehnliche Gefäße zum Forttragen und zugleich zum Aufbewahren, mit engem und verschließbarem Halse, κάδος, ἀμφορεύς, amphora. 9. In der Regel unbewegliche Gefäße, Fässer, meist auch von Thon, πίθος, dolium. 10. Becken zum Handwaschen, χέρνιψ, χερόνιπτρον, polubrum, trulla, trua (Forcellini), aquiminale. Aehnlich die Sprenggefäße, ἀποῤῥαντήριον, περιῤῥαντήριον (auch der Sprengwedel hieß so), ἀῤῥάνιον, κύμβαλον, praefericulum. 11. Kessel zum Kochen, λέβης, pelvis, ahenum, natürlich nur dann zierlicher gearbeitet, wenn sie nicht selbst zum Kochen gebraucht werden sollen. Die beliebteste Art des Lebes ist in beiden Fällen, besonders im letztern, der Dreifuß (λέβης, τρίπους, ἔμπυ-

ριβήτης oder ἄπυρος), das vielgepriesene Meisterstück alter Erzhämmerer.

N. 6. a. Athen. XI, 474 e. Macrob. V, 21. Dionysos σπένδων ἐκ καρχησίου Athen. V, 198 c. Das Karchesion ist oft auf Vasengemählden zu sehn, Millingen Cogh. 23. 26. 31. 44. 45. 51. Millin I, 9. 30. Oft erscheint es ebenfalls mit dem Prochus verbunden, Millingen Un. Mon. I, 34. Weniger bestimmt ist die Form auf den Reliefs, Zoëga Bassir. 77. Bouill. III, 70. Ist unter den Vasen nicht selten, Cogh. 32.

b. Athen. p. 473. Macr. a. O. Schol. zu Klemens p. 121. In den Händen der Kentauren bei Athen., des Dionysos nach Plin. XXXIII, 53. Macr. Gruter Inscr. p. 67, 2. Vgl. §. 163. A. 6. und Lenormant, Ann. d. Inst. IV. p. 311.

c. Athen. p. 483. Plut. Lyk. 9. Pollux X, 66. VI, 96. 97. u. A. Bei Athen. hält ein Satyr κώθωνα μόνωτον ῥαβδωτόν, κώθων στεφανύχην, cf. Liebel ad Archil. p. 142.

d. S. Athen. p. 498 sq., besonders Stesichoros daselbst, Macr. V, 21. und die bekannten Stellen Röm. Dichter. Ueber den Herakleischen Skyphos Athen. 469; man erkennt ihn in dem weiten Gefäß, mit der Inschr. νικα Ἡρακλης, Maisonneuve pl. 50., und auf den Reliefs, Zoëga 67. 68. 70. 72. Ναυσκύφια sind zwei halbeiförmige Becher mit den Spitzen aneinander. Athen. p. 503.

e. Von der Therikl. Kylix Athen. p. 470. Schol. Klemens p. 121. Larcher Mém. de l'Ac. d. I. XLIII. p. 196. Sonst umfaßt der Name Kylix sehr viel.

f. Dieser Psykter (s. die Schol. zu Klem. p. 122.) hat von dem Kühlkessel den Namen, der auch in Vasengemählden nachgewiesen wird. Letronne Journ. des Sav. 1833. p. 612.

g. Den Aryballos vergleicht Athen. p. 783. blos des Namens wegen mit ἀρύστιχος. Ob vaso a otre?

h. Athen. p. 478. Der Kotyliskos war nach Athen. besonders in den Mysterien gebräuchlich. Von der Plemochoe p. 496. Pollux X, 74.

i. Athen. p. 470.

k. Ῥυτόν von der ῥύσις. Athen. p. 497. rhytium, Martialis II, 35. Die Oeffnung hieß κρουνός. Hydraulische ῥυτά des Ktesibios, Athen. a. O. und Heron p. 172. 203. 216. Das Rhyton giebt einen mahlerischen Anblick, wenn daraus getrunken wird. In der Hand einer Art Hebe, Athen. X. p. 425., von Satyrn, Mänaden (Athen. X, 445.), Zechern, auch Opferdienern. S. Ant. Erc. I, 14. III, 33. Gell Pomp. pl. 30. Als Füllhorn gebraucht, Athen. XI, 497. Unter den Vasen kommt es mit sehr verschiednen Thierköpfen vor, bicchiere a testa di mulo-grifo-cavallo-pantera. Tischb. II, 3. Millin I, 32. II, 1. Von Stein Bouill. III, 76.

l. Κέρατα besonders in älteren Zeiten, aber auch später in Athen, mit Gestellen (περισκελές, Böckh Staatsh. II. S. 320. R.

Rochette Journ. des Sav. 1830. p. 472.), oft in den Händen des alten Dionyſos, Laborde II, 19. Ueber *δίκερας* §. 433.

Ich übergehe mehrere Namen, die im Allgemeinen deutlich ſind, wie *λοπάς*, *κυμβίον*, *γαυλός*, *οἰνοχόη*, *λάγηνον*, *ὀξύβαφον*, acetabulum, auch Maß, Panoſka Recherches pl. 6. n. 8. p. 20.; auch die ältern nur in der Poeſie erhaltenen Namen: *δέπας*, *ἄλεισον*, *κύπελλον* (*ἀμφικύπελλον*); auch die eigentlich Römiſchen: sini, capulae, die in Varro's Zeit durch Griechiſche Formen verdrängt waren. L. L. IX. §. 21.

7. Wie nahe dieſe Art von Gefäßen mit der folgenden verwandt iſt, ſieht man beſonders an den Panathenaiſchen Preisgefäßen (§. 62. 99. A. 3. N. 1.), welche meiſt *Παναθηναϊκοὶ ἀμφορεῖς* (Athen. V, 199.), aber auch *κάλπιδες* (Kallim.) und *ὑδρίαι* (Schol. Pind. N. X, 64.) heißen. Die Korinth. Hydrien hatten zwei Henkel oben und zwei kleinere mitten am Bauche, Athen. p. 488., wie viele Vaſen. Langella. [Erinna epigr. 2. *πένθιμος κρωσσός*. So auch Hegeſipp ep. 6. Moſchos IV, 34. *ἕνα χρύσειον ἐς ὀστέα κρωσσὸν ἁπάντων λέξαντες*. In Attika häufig marmorne *κρωσσοί* der Art mit Inſchriften und zuweilen auch Figuren. Heſychius *κρωσσός*, *λήκυθος*, daher Letronne im Journ. des Sav. 1830. p. 308. beide auch für eins, als vase funéraire erklärt. Aber *λήκυθος* iſt nicht Waſſergefäß, wie *κρωσσός*, nach Dichtern und Grammatikern, die Letronne anführt; die *λήκυθος* möchte hier und da *κρωσσός* genannt werden, aber der Aſchenkrug (*κρωσσός*) niemals *λήκυθος*, da dieſe nur Wohlgerüche enthielt.]

8. Die Amphoren ſind oft unten ſpitz, und konnten dann nur in Löchern feſtſtehn, wie die Herculaniſchen (Winckelm. II. S. 70.) und die von Leptis im Brit. Muſ., welche zum Theil noch den Namen des Conſuls tragen. Solche Amphoren mit Unterſätzen auch in Canino. Eben ſo die *κεράμια Χῖα* auf den Münzen von Chios. Aehnliche tragen Satyrn, Terrac. Brit. M. 13. Millin Vas. I, 53. Das Geſtell dafür war die incitega (*ἐγγυθήκη*, *ἀγγοθήκη*), Feſtus s. v. Athen. V, 210 c. So *ἀλαβαστροθήκη*. Bildwerk, an den *ἐγγυθήκαις*. Bekker Anecd. I. p. 245, 29. Daſſelbe ſcheinen die *ἐμβάσεις* (Cod. Flor.) Korinthiſcher Gefäße, Dig. XXXII, 100. Die Panathenäiſchen Amphoren dagegen haben Vaſen; ihre Geſtalt iſt in ältern Exemplaren kürzer und bauchiger, hernach (wie auf den ſpätern Münzen Athens) ſchlanker.

10. S. Nonius p. 544. Zu Apporthanterien dienten auch Phialen. C. I. 138. l. 6. 142. l. 5. Feſtus: Nassiterna est genus vasi aquari ansati et patentis, quale est quo equi perfundi solent; Plautus — Cato.

11. Daß beim Dreifuß die Beſtimmung zerhacktes Fleiſch aufzunehmen zum Grunde liegt (des Verf. De Tripode Delph. diss.), beweiſt auch der Gebrauch zum *τέμνειν σφάγια* beim *ὅρκος* (Eurip.

ριβήτης oder ἄπυρος), das vielgepriesene Meisterstück alter Erzhämmerer.

N. 6. a. Athen. XI, 474 e. Macrob. V, 21. Dionysos σπάνδων ἐκ καρχησίου Athen. V, 198 c. Das Karchesion ist oft auf Vasengemählden zu sehn, Millingen Cogh. 23. 26. 31. 44. 45. 51. Millin I, 9. 30. Oft erscheint es ebenfalls mit dem Prochus verbunden, Millingen Un. Mon. I, 34. Weniger bestimmt ist die Form auf den Reliefs, Zoëga Bassir. 77. Bouill. III, 70. Ist unter den Vasen nicht selten, Cogh. 32.

b. Athen. p. 473. Macr. a. O. Schol. zu Klemens p. 121. In den Händen der Kentauren bei Athen., des Dionysos nach Plin. XXXIII, 53. Macr. Gruter Inscr. p. 67, 2. Vgl. §. 163. A. 6. und Lenormant, Ann. d. Inst. IV. p. 311.

c. Athen. p. 483. Plut. Lyk. 9. Pollux X, 66. VI, 96. 97. u. A. Bei Athen. hält ein Satyr κώθωνα μόνωτον ῥαβδωτόν, κώθων στεφανύχην, cf. Liebel ad Archil. p. 142.

d. S. Athen. p. 498 sq., besonders Stesichoros daselbst, Macr. V, 21. und die bekannten Stellen Röm. Dichter. Ueber den Herakleischen Skyphos Athen. 469; man erkennt ihn in dem weiten Gefäß, mit der Inschr. νικα Ἡρακλης, Maisonneuve pl. 50., und auf den Reliefs, Zoëga 67. 68. 70. 72. Ἀοσκύφια sind zwei halbeiförmige Becher mit den Spitzen aneinander. Athen. p. 503.

e. Von der Therikl. Kylix Athen. p. 470. Schol. Klemens p. 121. Larcher Mém. de l'Ac. d. I. XLIII. p. 196. Sonst umfaßt der Name Kylix sehr viel.

f. Dieser Psykter (s. die Schol. zu Klem. p. 122.) hat von dem Kühlkessel den Namen, der auch in Vasengemählden nachgewiesen wird. Letronne Journ. des Sav. 1833. p. 612.

g. Den Aryballos vergleicht Athen. p. 783. blos des Namens wegen mit ἀρύστιχος. Ob vaso a otre?

h. Athen. p. 478. Der Kotyliskos war nach Athen. besonders in den Mysterien gebräuchlich. Von der Plemochoe p. 496. Pollux X, 74.

i. Athen. p. 470.

k. Ῥυτόν von der ῥύσις. Athen. p. 497. rhytium, Martialis II, 35. Die Oeffnung hieß χρουνός. Hydraulische ὀυτά des Ktesibios, Athen. a. O. und Heron p. 172. 203. 216. Das Rhyton giebt einen mahlerischen Anblick, wenn daraus getrunken wird. In der Hand einer Art Hebe, Athen. X. p. 425., von Satyrn, Mänaden (Athen. X, 445.), Zechern, auch Opferdienern. S. Ant. Erc. I, 14. III, 33. Gell Pomp. pl. 30. Als Füllhorn gebraucht, Athen. XI, 497. Unter den Vasen kommt es mit sehr verschiednen Thierköpfen vor, bicchiere a testa di mulo-grifo-cavallo-pantera. Tischb. II, 3. Millin I, 32. II, 1. Von Stein Bouill. III, 76.

l. Κέρατα besonders in älteren Zeiten, aber auch später in Athen, mit Gestellen (περισκελές, Böckh Staatsh. II. S. 320. R.

Rochette Journ. des Sav. 1830. p. 472.), oft in den Händen des alten Dionyſos, Laborde II, 19. Ueber *δίκερας* §. 433.

Ich übergehe mehrere Namen, die im Allgemeinen deutlich ſind, wie *λοπάς*, *κυμβίον*, *γαυλός*, *αἰνοχόη*, *λάγηνον*, *ὀξύβαφον*, acetabulum, auch Maß, Panofka Recherches pl. 6. n. 8. p. 20.; auch die ältern nur in der Poeſie erhaltenen Namen: *δέπας*, *ἄλεισον*, *κύπελλον* (*ἀμφικύπελλον*); auch die eigentlich Römiſchen: sini, capulae, die in Varro's Zeit durch Griechiſche Formen verdrängt waren. L. L. IX. §. 21.

7. Wie nahe dieſe Art von Gefäßen mit der folgenden verwandt iſt, ſieht man beſonders an den Panathenaiſchen Preisgefäßen (§. 62. 99. A. 3. N. 1.), welche meiſt *Παναθηναϊκοὶ ἀμφορεῖς* (Athen. V, 199.), aber auch *κάλπιδες* (Kallim.) und *ὑδρίαι* (Schol. Pind. N. X, 64.) heißen. Die Korinth. Hydrien hatten zwei Henkel oben und zwei kleinere mitten am Bauche, Athen. p. 488., wie viele Vaſen. Langella. [Erinna epigr. 2. *πένθιμος κρωσσός*. So auch Hegeſipp ep. 6. Moschos IV, 34. *ἕνα χρύσειον ἐς ὀστέα κρωσσὸν ἁπάντων λέξαντες*. In Attika häufig marmorne *κρωσσοί* der Art mit Inſchriften und zuweilen auch Figuren. Heſychius *κρωσσός*, *λήκυθος*, daher Letronne im Journ. des Sav. 1830. p. 308. beide auch für eins, als vase funéraire erklärt. Aber *λήκυθος* iſt nicht Waſſergefäß, wie *κρωσσός*, nach Dichtern und Grammatikern, die Letronne anführt; die *λήκυθος* möchte hier und da *κρωσσός* genannt werden, aber der Aſchenkrug (*κρωσσός*) niemals *λήκυθος*, da dieſe nur Wohlgerüche enthielt.]

8. Die Amphoren ſind oft unten ſpitz, und konnten dann nur in Löchern feſtſtehn, wie die Herculaniſchen (Winckelm. II. S. 70.) und die von Leptis im Brit. Muſ., welche zum Theil noch den Namen des Conſuls tragen. Solche Amphoren mit Unterſätzen auch in Canino. Eben ſo die *κεράμια Χῖα* auf den Münzen von Chios. Aehnliche tragen Satyrn, Terrac. Brit. M. 13. Millin Vas. I, 53. Das Geſtell dafür war die incitega (*ἐγγυθήκη*, *ἀγγοθήκη*), Feſtus s. v. Athen. V, 210 c. So *ἀλαβαστροθήκη*. Bildwerk, an den *ἐγγυθήκαις*. Bekker Anecd. I. p. 245, 29. Daſſelbe ſcheinen die *ἐμβάσεις* (Cod. Flor.) Korinthiſcher Gefäße, Dig. XXXII, 100. Die Panathenäiſchen Amphoren dagegen haben Vaſen; ihre Geſtalt iſt in ältern Exemplaren kürzer und bauchiger, hernach (wie auf den ſpätern Münzen Athens) ſchlanker.

10. S. Nonius p. 544. Zu Apporrhanterien dienten auch Phialen. C. I. 138. l. 6. 142. l. 5. Feſtus: Nassiterna est genus vasi aquari ansati et patentis, quale est quo equi perfundi solent; Plautus — Cato.

11. Daß beim Dreifuß die Beſtimmung zerhacktes Fleiſch aufzunehmen zum Grunde liegt (des Verf. De Tripode Delph. diss.), beweiſt auch der Gebrauch zum *τέμνειν σφάγια* beim *ὅρκος* (Eurip.

Ἰκετ. 1202., darnach erklärt ſich Soph. Oed. Kol. 1593.). Ueber die Geſtalt ſ. die Verhandlungen Amalth. I, S. 120 ff. II. S. X. III. S. 21 ff. [Böttiger Archäol. u. K. I. S. 154. Paſſow S. XXIII. (Böttiger)]. Bröndſted Voy. I. p. 115 sqq. Gött. GA. 1826. N. 178. Da die Scheibenform des Holmos erwieſen iſt, und die ſog. Cortina jetzt als Omphalos (§. 361.) erkannt worden iſt: ſo iſt das Weſentliche der Dreifußform nun im Klaren. Der Ring, worin der Keſſel hängt, hieß στεφάνη, die Querſtäbe der Füße ῥάβδοι, ſ. Euſeb. c. Marcell. I. p. 15. d. ed. Col. Dreifüße aus Metapont, Cab. Pourtalès pl. 13., aus Volci bei Durand.

300. Unter den Gefäßen für andern Gebrauch ſind beſonders die Opfergeräthe für die Kunſt von Wichtigkeit, namentlich folgende: 1. Körbchen, geflochten, aber auch von Thon oder Metall, worin Meſſer, Salzmehl und Kränze geborgen wurden, genannt κανοῦν, canistrum. 2. Die Schwinge des Cerealiſchen Cultus, λίκνον, vannus. 3. Breite Schüſſeln mit vielen darauf befeſtigten Becherchen (κοτυλίσκοι) voll verſchiedner Früchte, κέρνος. 4. Räuchergefäße (θυμιατήριον, λιβανωτρίς, acerra, turibulum) und Pfannen verſchiedner Art.

N. 1. Da das κανοῦν nicht leicht bei einem Opfer fehlen darf (ἐνῆρκται τὰ κανᾶ): ſo erkennt man es ziemlich ſicher in den flachen Körbchen mit allerlei θυλήμασιν auf den Vaſen, z. B. Millin I, 8. 9. Εἴλικτο κανοῦν, Eurip. Raſ. Her. 921. 944., wird durch das Vaſengem. I, 51 a. erklärt. Vgl. Annali d. I. a. IX, 2. p. 203 not.

2. Ein Liknon z. B. bei dem ländlichen Opfer. Bouill. III, 58.

3. Athen. XI, 476. 478 u. A. Beſonders im Phrygiſchen Cultus; daher κερνᾶς eine Art Gallus in dem Epigr. auf Alkman. Vielleicht auf Vaſengem. Laborde I, 12. Millin I, 64. In den Vaſenſammlungen, wie in Berlin, ſind ähnliche Tiſchaufſätze nicht ſelten.

4. Acerrae, z. B. auf dem Relief Bouill. III, 61., unter den Opfergeräthen III, 83. Clarac pl. 220, 252. Sehr zierlich ſind oft die Rauchopferaltärchen auf Reliefs und Vaſengemählden.

1 301. Die reichen Zuſammenſtellungen von Thongefäßen, welche man von den mannigfaltigſten und zierlichſten Formen in Griechiſchen Gräbern findet, müſſen wohl zunächſt als Gefäße des Todtencultus gefaßt werden, welche als Symbole oder Pfänder fortdauernder Waſchungen und Einſalbungen des Grabſteins, ſo wie alljährlicher Spenden und Choen auf das Grab, mitgegeben wurden; bei Schrift-
2 ſtellern wird nur die Hydria oder Urne als Aſchenbehälter und der, beſonders zu dieſem Behufe gemahlte, Lekythos er-

wähnt. Dabei konnten aber sehr wohl Gefäße, welche an 3
wichtige Momente des Lebens (Siege in Agonen, Auszeichnung in den Gymnasien, Theilnahme am Bacchischen Thiasos, Empfang des männlichen Himations, [Hochzeit, Reise]) erinnerten, und dabei als Angebinde gegeben worden waren (anders kann man wohl das häufige καλός, ὁ παῖς καλός, καλὲ παῖ, καλὸς εἶ, καλὴ δοκεῖς u. dgl. nicht erklären) hinzugestellt werden: da es unleugbar, daß solche Gefäße auch im Leben gebraucht und als eine Auszierung der Zimmer aufgestellt wurden. — Während bei den Hy- 4
drien der Gebrauch, die Asche des Todten zu bergen, nur hinzutritt: stammt der Sarkophag (σορός, θήκη, λάρναξ, πύελος, solium, loculus) aus der, auch in Griechenland älteren, Sitte des vollständigen Begrabens, erhält sich indeß (in Etrurien zur Aschenkiste verkleinert, §. 174, 3.) durch alle Zeiten, und wird im spätern Rom, zugleich mit dem Begraben, wieder gewöhnlicher (§. 206, 2.). Aus 5
Holz, gebrannter Erde oder Stein (λίθος σαρκοφάγος, sarcophagus) gearbeitet, entlehnt er die verzierenden Formen zum Theil vom Hause, wie die Thüren und Thürgriffe, zum Theil aber auch von Wasserbehältern oder Keltergefäßen, wie die Löwenköpfe.

1. Ueber die Vasenformen Dubois Maisonneuve Introduction à l'étude des Vases ant., accompagnée d'une collection des plus belles formes. 1817. 13 Livr. Gargiulo Collez. delle diverse forme de' vasi Italo-Greci. N. 1822. Die ersten Blätter bei Tischbein und Millin, Millingen Div. pl. A. B. C. Cogh. 32 ff. Inghirami Mon. Etr. S. v. pl. 47—54., viele bei Hancarville und Laborde. Panofka's sehr ausgedehnte Griechische Nomenclatur (Rech. sur les vérit. noms des vases Grecs. P. 1829.) wird von Letronne (Journ. des Savans. 1833. Mai — Déc.) sehr beschränkt. Vergl. Gerhard Neapels Bildw. S. XXVIII. u. Ann. d. Inst. III. p. 221 ff. Berl. Kunstbl. 1828. Dec. Gerhard Berlins Ant. Bildw. I. S. 342. u. Annali VIII. p. 147—59., vgl. Letronne J. des Sav. 1837. p. 683. vgl. 751. 6. Thongefäße mit Bildwerken Stackelberg Gräber Tf. 49—52. [und in allen größern Vasensammlungen.] Besonders mannigfaltig und zierlich geformt sind die Henkel (vasi a volute, colonnette etc.). Die Mannigfaltigkeit der oft sehr seltsamen Vasenformen ist durch keine Terminologie zu erschöpfen. Auch crepitacula kommen darunter vor, R. Rochette M. I. p. 197. Die Größe der Vasen steigt, bei den Kollerschen in Berlin, bis 3 F. 6 Zoll Höhe. — Vasen als κτερίσματα auf der Archemorosvase.

2. Merkwürdig und wohl nicht bedeutungslos ist es, daß der Wasserkrug die vom Feuer übriggelassene Asche aufnimmt. Die urna feralis ist bekannt; eben so kommen Hydria, Kalpe, Krossos vor. Plut. Marcell. 30. Orelli Inscr. 4546. 47. Moschos IV, 34. Dafür auch Amphoren (schon Il. 24, 76.), auch fußlose in Columbarien. Vgl. Böttiger Amalth. III. S. 178 ff. Aber auch der Lebes dient als Aschenkrug, Aesch. Agam. 432. Choeph. 675. Soph. El. 1393. — Todtenurnen in Relief auf Cippen, Bouill. III. 84. 85., Stackelb. Gräber Tf. 3, 1., auf Thonlampen, Passeri III, 46., in Vasengem., Milling. Div. 14. Cogh. 45. Marmorvasen der Art z. B. Moses pl. 28 sq. Bouill. III, 78. 79. 80., Stackelb. Tf. 3, 3.; die größern sind für vasa disoma, trisoma zu nehmen. — Vom Mahlen der Oelfläschchen für den Todten Aristoph. Ekkl. 996. — Ueber die Gefäße des Todtencult s. unter andern Virgil Aen. III, 66. V, 77. 91.

Sehr interessant ist die Zusammenstellung von Vasen, einem Krater, zwei Amphoren, vielen Schalen, in verschiedenen Fächern unter einer Tischplatte, in dem Gemälde der Grotte del f. Querciola (§. 177. A. 2.). Nahe verwandt ist die Vorstellung auf den Lampen, bei Bellori t. 16. und bes. Passeri III, 51., wo ein Repositorium mit der urna, umher amphorae, ampullae, gutti, auf dem obern Fache simpulum, acerra, secespitae und ein sog. aspergillum, auch ein Weissagehuhn, darunter Symbole der suovetaurilia, darüber ein lectisternium zu sehen sind. [Ein Schenktisch, *κυλικεῖον*, aus gebrannter Erde, aus Neapel, mit verschiednen Gefäßen darauf, Stackelberg Gräber S. 42.]

3. Böttiger Ideen zur Archäol. der Mahlerei S. 173—234. Dess. Vasengemählde, drei Hefte 1797—1800, an verschiednen Stellen. Ein Vasengemählde (Brocchi's Bibliot. Ital. Milan. XVII. p. 228.) zeigt eine Reihe gemahlter Gefäße in einem Hochzeitzimmer. Ueber Preisgefäße Panofka Vasi di premio. F. 1826; über ein Eleusinisches derselbe, Hall. ALZ. 1833. Intell. 101. [Gegen das häufige *καλός* ist eine Seltenheit das Lob der Ehrlichkeit, *Νικάρχου κάρτα δίκαιος*, de Witte Vases de Mr. M*** p. 60 s.] *Γραμματικὸν ἔκπωμα* bei Athen. p. 466. ist ein Metallbecher mit eingelegten, z. B. goldnen, Inschriften. Bei Plautus Rud. II, 5, 22. urna literata ab se cantat cuja sit. *ποτήρια γραμματικά* Beckers Gallus I. S. 143. — Ueber Vasenmahlerei §. 321.

4. 5. Cedernsärge, Eur. Troad. 1150. Fictilia solia, Plin. XXXV, 46. Steinerne bei Bouillon, Piranesi, Moses. Vgl. §. 294, 3. Bekannt sind die Löwenköpfe als Mündungen des Wassers; bei Keltergefäßen (*ληνοί*) lief der Wein durch solche ab. Boissonade Anecd. 1. p. 425.

Werke über Gefäße, Geräthe: Lor. Fil. de Rossi Raccolta di vasi diversi. 1713. G. B. Piranesi Vasi, candelabri, cippi, sarcofagi, tripodi, lucerne ed ornamenti ant. 1778. 2 Bde f. H.

Moſes Collection of ant. vases, altars, paterae, tripods, candelabra, sarcophagi from various Museums engr. on 150 pl. L. 1814. [meiſt aus der Hopeſchen Sammlung.] Cauſeus, Caylus, Barbault und andre allgemeine Sammlungen PCL. VII, 34 sqq. — — Vgl. Laz. Baifius de vasculis, Thes. Ant. Gr. IX, 177. De la Chauſſe de vasis etc. Thes. Rom. XII, 949. Caylus Mém. de l'Ac. des Inscr. XXX. p. 344. Vermiglioli del vasellame degli antichi. Lezioni II, 231. [C. Antonini Manuale di vari ornamenti componenti la serie de' vasi ant. sì di marmo che di bronzo esistenti in Roma e fuori. Vol. I. i vasi exist. nel M. Pioclem. e Chiaramonti. R. 1821 f. 71 tav.]

---

302. Nächſt den Gefäßen ſind es die zur Erleuchtung 1
beſtimmten Geräthe, welche auch vorzügliche Künſtler im Alterthum am meiſten beſchäftigt haben; theils einfache Lam- 2
pen (λύχνοι, λύχνια), welche, zum Theil aus Bronze, meiſt aus Terracotta, mit ihrer anſpruchslos zierlichen Form und ihren ſinnigen Ornamenten und Reliefs einen bedeutenden Zweig der alten Kunſtdenkmäler bilden; theils Candelaber (λυχνεῖα, λυχνοῦχοι), welche zum Theil aus gebrannter Erde, in der Blüthe der Kunſt ſehr zierlich aus Bronze, ſpäter oft aus edlen Metallen und Gemmen, aber auch aus Marmor gefertigt wurden, wovon ſich manches faſt allzu reich und phantaſtiſch geſchmückte Werk erhalten hat. Auch die Spiegel, welche gewöhnlich nur runde Handſpie- 4
gel mit Griffen waren, ſind mit Kunſtgeiſt geſtaltet und geziert worden, ehe die Koſtbarkeit des Stoffes als die Hauptſache dabei galt.

2. Die Lampen haben ein Loch für das Eingießen, ὀμφαλός bei Heron, eins für den Docht, στόμα, und ein kleines für die heraufſtochernde Nadel. Heron p. 187. beſchreibt, unter andern Kunſtſtücken, eine den Docht ſelbſt heraufſtoßende Lampe. Oft mit mehrern Dochten, lucerna dimyxos, trimyxos. Die Lampen liefern für ſich eine beinahe vollſtändige Kunſtmythologie, und viele Vorſtellungen, die ſich auf menſchliches Schickſal und jenſeitiges Leben beziehen. Licetus de Lucernis ant. reconditis l. VI. 1652. Bartoli's und Belori's Lucernae sepulcrales. 1691. (in Deutſchland von Beger neu herausgegeben). Lucernae fictiles M. Passerii. Pisaur. 1739. 3 Bde. Montfaucon Ant. expl. T. V. Ant. di Ercolano T. VIII. Moſes pl. 78 sq. Diſſertationen von De la Chauſſe u. Ferrarius, Thes. Ant. Rom. T. XII. Beckers Gallus II. S. 302. [Böttigers Amalthea III. S. 168 ff. und Kleine Schr. III. S. 307 ff.]

3. Namen von Candelabern, Athen. xv, 699 f. Tarentinische, Aeginetische, Tyrrhenische Plin. xxxiv, 6. §. 173, 1. 2. Candelabrarii in Inschriften. Die Theile des Candelabers sind Fuß, *βάσις*, Schaft, *καυλός*, und Knauf, *κάλαθος*. Heron p. 222. Den Kalathos trägt ein Amor bei zwei Bronze-Candelabern (ceriolaria), Gruter Inscr. p. 175, 4. Vielarmige im Tempel des Ismenischen Apoll, hernach in Kyme, Plin. xxxiv, 8., im Prytaneion zu Tarent (Athen. 700 d.), vgl. Kallim. Epigr. 59. Prachtvolle marmorne, PCl. iv, 1. 5. vii, 37 sqq. Bouill. iii. pl. 72. 73. (die auf pl. 74. haben zum Theil mehr von der schlanken und einfachen Gestalt Griechischer) und Clarac pl. 142. 257.; bronzene u. marmorne bei Moses pl. 83—93., vgl. §. 301. *Λιθοκόλλητοι* §. 161, 1. [Trapezophoren, Beckers Gallus ii. S. 113.] Marmorne Thronsitze, der Samothrakische mit sehr altem Relief, die der Themis und Nemesis im Tempel zu Rhamnus, des Dionysos und der Demeter, des Poseidon u. s. w. Des Attischen Prytanen Boethos, Stackelb. Gräber S. 33 f. (Vign.).

4. Spiegel waren aus Bronze §. 173, 3., Silber 196, 2., Gold, Eurip. Troad. 1114. *χρυσοῦν κάτοπτρον κορινθιουργές*, Aelian V. H. xii, 58., bei Nero von Smaragd; beliebte Geschenke für T. (Venereum speculum, Gruter p. 5., 6. (Orelli n. 1279.) und in Gräber. Von Spiegel- und Putzkästchen §. 173, 3. Guattani M. I. 1787. p. xxv. Ein cherner Spiegel aus Athen Stackelb. Gräber Tf. 74.

Zweiter Hauptabschnitt.

Bildende Kunst.

(Bildnerei und Mahlerei.)

303. Wir verbinden in diesem Abschnitt diejenigen Künste, welche, unabhängig von äußern Bedürfnissen und Zwecken, dagegen gebunden an Naturnachahmung (§. 24 ff.), das Leben durch die damit natürlich verbundnen Formen darstellen. Indem wir den Gang, welchen die Schöpfung der Kunstwerke selbst nehmen muß, in der Betrachtung nothwendig umkehren müssen: beginnen wir mit der Behandlung des Stoffes, durch welche demselben gewisse Formen mitgetheilt und eingeprägt werden (die Lehre von der Technik der alten Kunst); gehen dann zu diesen Formen über, insofern dieselben getrennt von den Gegenständen betrachtet werden können (Lehre von den Kunstformen); und schließen mit der Betrachtung der innern Anschauungen und geistigen Vorstellungen, welche das eigentlich Dargestellte der Kunst sind (die Lehre von den Gegenständen).

Erster Theil.

Von der Technik der alten Kunst.

304. Zur Technik rechnen wir Zweierlei. Erstens das Verfahren, wodurch überhaupt dem menschlichen Auge der Eindruck einer Form durch eine gewisse Gestaltung des dem Künstler gegebenen Stoffes verschafft wird, abgesehn von den Besonderheiten und Eigenschaften des Stoffes, wodurch dies geschieht, welches wir die optische Technik nennen wollen. Zweitens das Verfahren, wodurch die durch optische Technik bestimmte Form in einem besondern Stoffe,

mit Rücksicht auf dessen Eigenschaften, durch Anfügen oder Wegnehmen, durch Auftragen oder Verändern der Oberfläche hervorgebracht wird: welches hier mechanische Technik genannt wird. Dem allgemeinen Gange dieser Betrachtung gemäß, welche mit dem Sinnlichsten und Greiflichsten beginnt, wird der zuletzt genannte Abschnitt dem zuerst angeführten vorausgeschickt.

I. Mechanische Technik.

1 ### A. Der Plastik im weitern Sinne (§. 25, 1.)

1. Die eigentliche Plastik oder Bildnerei in weichen oder erweichten Massen.

a. Arbeit in Thon und ähnlichen Stoffen.

2 305. Aus der Hand des ursprünglich dem Töpfer engverwandten Thonbildners (§. 63.) gingen Henkel und Zierathen der Gefäße, wobei die Töpferscheibe nicht gebraucht werden konnte, aber auch Reliefs (τύποι) und ganze Figu-
3 ren (§. 72. 171.) hervor. Ueberall war dabei Arbeit aus freier Hand älter als die Anwendung mechanischer und fabrikmäßiger Vorrichtungen, und das plastische Genie der Griechen zeigt sich schon in manchen Terracotta-Figürchen und
4 Reliefs in seiner ganzen Herrlichkeit. Außer Thon wurde viel Gyps (γύψος, plâtre) und Stucco gebraucht; auch Wachsbilder waren besonders als Spielsachen häufig; allen solchen unedleren Stoffen gab man gern durch Farben einen höhern Reiz, und brachte es in der Nachahmung niederer Naturge-
5 genstände bis zur Illusion. Wichtiger ward indeß diese Kunstgattung als die Vorbereiterin anderer (mater statuariae, sculpturae et caelaturae nach Plinius), indem durch sie die andern Zweige der Kunst Modelle und Formen er-
6 hielten. Auch das Abformen von Gliedern und Abgießen von Statuen war dem Alterthum nicht unbekannt, vgl. §.
7 129, 5. Bei größeren Figuren wurde der Thon über einen skeletartigen Kern von Holz gezogen; man arbeitete das Gröbere mit dem Modellirstecken, das Feinere mit dem Fin-

ger und Nagel aus. Das Brennen von Figuren ſowohl 8
wie von Gefäßen wurde mit großer Sorgfalt betrieben; ein
ſchwacher Grad von Hitze genügte, die oft ſehr dünnen Ge-
fäße zu härten; in beiden Arten gab es auch ungebrannte
Werke (cruda opera (§. 71. A. 2. 172. A. 2.).

1. Im Allgem. Winckelm. W. v. S. 92 ff. Meuſel N. artiſt. Miſcell. I. S. 37. III. S. 327. IV. S. 471. Hirt, Amalth. I. S. 207. II. S. 1 ff. Clarac Musée de Sculpture, Partie technique. — Fr. di Paolo Avolio Sulle antiche fatture d'argilla che si ritrovano in Sicilia. Pal. 1829. (ſ. Bull. d. Inst. 1830. p. 38.).

3. Die Italiſchen fastigia templorum von Thon mira caelatura (Plin. XXXV, 46.) und die ὀστρακίνα τορεύματα alt-Korinthiſcher Gefäße (Strab. VIII. p. 381.) waren, nach dieſen Benennungen zu urtheilen, aus freier Hand bearbeitet; die Terracotta's Röm. Fabriken aber, ſo wie die Reliefzierden der rothen Römiſchen und Arretiniſchen Gefäße (§. 171. A. 2.), ſind deutlich in Formen gedruckt. Jene Terracotta's beſchränken ſich auf eine beſtimmte Anzahl mythologiſcher und arabeskenartiger Compoſitionen. S. Agincourt Recueil de fragm. de sculpture ant. en terre cuite. P. 1814. und T. Combe §. 263. A. 2. [Opere di plastica della collezione del Cav. G. P. Campana Distrib. 1—12. 1842. 43. Ein dritter Band wird folgen. Panofka Terracotten des k. Muſ. zu Berlin 1842. 43. 64 Taf. Zwei Göttinnen Stackelb. Gräber Tf. 57. Urlichs Vejentiſche Terracotten Jahrbücher der Rhein. Alterthumsfreunde VIII. Tf. 2. Die ſchöne Burgonſche Sammlung aus Athen im Brittiſchen Muſeum, Sammlungen ai Studi, S. Angelo u. a. in Neapel, mehrere in Sicilien, die in München, in Carlsruh u. ſ. w.] Cic. ad Att. I, 10. verlangt ſolche typos aus Athen, um ſie im Anwurf eines Atriums zu befeſtigen. Gerhard intorno i monum. figulini della Sicilia in den Annali d. Inst. VII. p. 26—53. Große Statuen in Thon ſind ſelten. Minerva von Capua in Wien. [Doch befinden ſich in der überhaupt ſehr reichen Sammlung von Terracotten im Muſeum zu Neapel Jupiter und Juno, über lebensgroß, angeblich aus einem Tempel des Jupiter in Pompeji, und drei andre Statuen in Lebensgröße, und ein Schauſpieler, etwas darunter, gute Figur. Lebensgroße Statuen von Verſtorbenen, liegend auf Etruriſchen irdenen Särgen, ſind nicht ſelten, finden ſich namentlich im Muſeum Gregorianum, bei Cav. Campana, im Britiſchen Muſeum.]

4. Argilla, marga, creta, ſ. Mém. de l'Inst. Roy. III. p. 26. Rubrica §. 63. κάνναβος, stipa, stipatores, Lindemann zum Feſtus p. 684. Arbeiten aus πηλός, Platon Theätet p. 147. Ueber γυψοπλασία Welcker Acad. Kunſtmuſeum S. 7. Gypsſtatuen brauchte man beſonders für temporäre Zwecke, Spartian Sever 22., vgl. Pauſan. I, 40, 3. Arnob. VI, 14 ff. Gypsköpfe, Juven. II, 4.

Reliefs aus Stucco sind oft nur für die Fernansicht ebauchirt (solche hat man aus der Villa Hadrian's), oft mit Farben auf der Fläche fortgesetzt. Ob die tabula Iliaca und die Apotheose des Herakles aus Stucco sind, ist noch streitig. Wachsbilder §. 129, 5. 181, 3., Götterbilder, Plin. Ep. VII, 9., der Laren, Juv. XII, 88., als Kinderspiel bei Lukian Somnium 2. u. sonst. Puppen, κορυκόσμια, aus Wachs und Gyps, Schol. zu Klemens p. 117. Vgl. über die alten κηροπλάθοι Böttiger's Sabina S. 260. 270. Bunte Puppen aus πηλός Lukian Lexiph. 22., οἱ πλάττοντες τοὺς πηλίνους, Demosth. Phil. I. p. 47., κορυπλάθοι, Isokrates de antid. §. 2., solche Statuen in Neapel. Vgl. Sibyllin. III. p. 449 Gall. Von Posis (§. 196. A. 2.) täuschenden Fruchtschüsseln Plin. XXXV, 45. Auch vergoldete Terracotta's giebt es, von delicater Griechischer Arbeit, gemalte aus Athen, Cab. Pourtalès pl. 2 vgl. pl. 31, [die schönste aus Athen in München, andre hier und da.]

5. Πρόπλασμα als ein Modell im Kleinen bei Cic. ad Att. XII, 41., vgl. §. 196, 2. Hippokr. de victus rat. p. 346. Foes.

6. Daß der Gyps zum Abformen (πρὸς ἀπομάγματα) viel gebraucht werde, sagt Theophrast de lapid. §. 67. Die Athen. Künstler brauchten beim Abformen des Hermes Agoräos (§. 92. A. 3.) auch Pech, vgl. Lukian Lexiph. 11. (Mouler à bon creux, à creux perdu; plâtre; coutures des moules à bon creux; parties qui ne sont pas de depouille, aus mastic).

7. Diese gleichsam noch fleischlose Holzfigur hieß κίναβος, κάναβος (canevas); ähnliche dienten auch den Plastern und Mahlern als anatomisches Studium. S. Arist. H. an. III, 5. de gen. an. II, 6. Pollux VII, 164. X, 189. Suidas und Hesych s. v. cum Intpp. Apostol. III, 82. Bekker's Anecd. p. 416. Darauf gehen die parvi admodum surculi, quod primum operis instar fuit, Plin. XXXIV, 18. — Der Modellirstecken in Prometheus Hand, Admir. Rom. 80. Ficoroni Gem. II, 4, 5., vgl. 5, 1. Impr. gemm. del Inst. IV, 75? und das Relief bei Zoëga Bassir. 23. Die Arbeit wird aber nach Polyklet am schwersten ὅταν ἐν ὄνυχι ὁ πηλὸς γίγνηται. Winckelm. v. S. 93. 387. Wyttenbach zu Plut. de prof. virt. p. 86. a. Pollice ducere (ceram) Juven. VII, 232. Pers. V, 40., vgl. Statius Achill. I, 332.

8. Ueber die Einrichtung der Oefen zum Brennen Röm. Gefäße hat Schweighäuser d. j. nach Ausgrabungen im Elsaß Untersuchungen angestellt; auf dem Museum in Straßburg ist ein Modell davon. Archaeologia XXII. pl. 36. p. 413. Remains of a Roman kiln or furnace for pottery. Von den Griechischen Gefäßen §. 321. Die große Dünnheit und Leichtigkeit alter Gefäße (Plin. XXXV, 46.) bezeichnet Lukian im Lexiph. 7. durch ἀνεμοφόρητα und ὑμενόστρακα.

b. Metallguß (statuaria ars.)

306. Beim alten Erzguß kommt Zweierlei in Betracht. Erstens: die Mischung der Bronze, deren feinere Technik früher besonders in Aegina (§. 82. A.) und Delos (§. 297. A. 3.), dann lange Zeit in Korinth blühte, aber hernach unterging (§. 197, 5.). Wie das Korinthische Erz selbst bald heller und weißlicher, bald dunkelbrauner Farbe war, bald die Mitte hielt: so gab es gar mancherlei Farben, welche man dem Erze mittheilte; auch läßt sich schwer läugnen, daß man verschiednen Theilen einer Bildsäule verschiedne Farben-Nüancen zu geben wußte. Zur Beförderung des Flusses beim Gusse und der Härte des erkalteten Metalls findet sich der alten Bronze fast durchgängig Zinn beigemischt, häufig auch Zink und Blei. Zweitens: das Verfahren des Gusses in Formen. Wie im Ganzen auch in neueren Zeiten, wurde die Statue, über einen feuerfesten Kern, aus Wachs bossirt, und darüber eine Form in Lehm gestrichen λίγδος, (auch χῶνος genannt), in welcher Röhren zum Einströmen des Erzes gespart wurden. Sowohl in der Dünnheit des Erzes als in der Reinheit des Gusses und der Leichtigkeit der ganzen Operation brachten es die Alten zu einer erstaunenswürdigen Vollkommenheit. Doch nahmen sie sich auch Zusammenfügung von Theilen, durch mechanische oder chemische Mittel, nicht übel; das Einsetzen der Augen war zu allen Zeiten gewöhnlich, so wie die Anfügung von Attributen aus edlen Metallen.

1. Die Bereitung der Bronze war Sache des χαλκουργός (Aristot. Pol. 1, 3.), oder χαλκόπτης (Relief im L. 224 b.), in Rom des flaturarius faber (in Inschriften, flatuarius im Theodos. codex). Von Korinthischem Erz gab es besonders Gefäße (dergleichen die Corinthiarii oder fabri a Corinthiis verfertigten), aber, ungeachtet Plinius es läugnet, auch signa Corinthia (Martial XIV, 172.), wie die Amazone des Strongylion (Ol. 103.); auch Alexander hatte deren, u. Delphi war voll davon, Plut. de Pyth. or. 2., vgl. §. 123. A. 2. Aber auffallend ist die imago Corinthea Traiani Caesaris in der Inschr. Gruter 175, 9. Fabretti Col. Trai. p. 251. Argolica statua bei Trebell. Trig. tyr. 30. scheint ziemlich dasselbe. Es gab viele Mährchen über das Korinth. Erz, z. B. daß es die Ablöschung in der Quelle Peirene so trefflich mache, Paus. II, 3, 3. vgl. Plut. a. O. Petron 50.

2. Plin. XXXIV, 3. Man rühmt den Graecanicus oder ve-

rus color aeris (Plin. Ep. III, 6.). Geschätzt war das ἠπατίζον, und die Athletenfarbe, Dio Chrysost. Or. 28. in. Meerblaue Seehelden in Delphi §. 123. A. 3. Die Bereitung von χαλκὸς χρυσοφαής erwähnt unter vielen andern Metallbereitungen der Papyrus aus Aegypten, Reuvens Lettres à Letr. III. p. 66. Ueber die Patina der alten Bronze, welche blos durch Oxydirung entsteht, L. Bossi Opuscoli scelti T. XV. p. 217. Mil. 1792. 4., von Fiorillo ausgezogen im Kunstblatt 1832. N. 97 ff.

3. Ueber Vielfarbigkeit der Bronzestatuen könnten Kallistratos Angaben rhetorische Phrasen sein (Welcker zu 5. p. 701.); auch beziehen sich diese meist auf pièces à rapport, wie die durch Mischung von Blei mit Kyprischem Erz purpurfarbnen Prätexten, Plin. c. 20. Aber merkwürdig sind Silanion's Jokaste mit todtblassem Gesicht, durch Silbermischung (Plut. de aud. poët. 3. Qu. Symp. V, 1. vgl. de Pyth. or. 2.), und Aristonidas schamrother Athamas, durch Eisenbeimischung (Plin. 40.), da doch Eisen sich sonst mit Kupfer nicht mischen läßt. Auch Appul. Flor. pl. 128. beschreibt an einer Erzstatue tunicam picturis variegatam. [Quatremère de Qu. Jup. Olymp. p. 55—64. de l'art des alliages dans son rapport avec la méthode de teinter les ouvrages en métal et de l'usage d'introduire des couleurs dans les statues de bronze, Feuerbach Vatic. Apollo S. 211, Petersen de Libanio Prol. 2. Havn. 1827 p. 9. und schon Figrelius de statuis 14. p. 126. Röthe in die Wangen gab nach Himerius Or. XXI, 4. Phidias der Lemnischen Athene. Merkwürdig ist der Kunstausdruck βάψις χαλκοῦ καὶ σιδήρου bei Pollux VII, 169. aus Antiphon, χαλκοῦ βαφαί bei Aeschylus Agam. 624. (597.), s. Nachtr. zur Tril. S. 42 f. wozu Klausen in seiner Ausg. bemerkt, daß vielleicht durch die Neuheit dieser Kunstfertigkeit die Vergleichung noch mehr Reiz erhielt. Das Treffende der versteckten Vergleichung mit dem Ehebruch und der Aeschylische Witz darin ist nicht zu verkennen. G. Hermann widersprach, indem er χαλκοῦ βαφάς mit Schütz u. A. auf Blut und Wunden bezog und als eine doppelsinnige Andeutung des vorhabenden Mordes der Klytämnestra nahm. So schon W. Humboldt, und was blieb übrig, ehe der buchstäbliche Sinn berücksichtigt war? Der andre änigmatische aber ist für den Charakter der Rede zerstörend und zu unmenschlich an dieser Stelle auch für Klytämnestra. Letronne Peint. murales p. 517. stellte sich auf Hermanns Seite, Franz übersetzt richtig „Erzes Färbung." — Kunst der Gallier dem Erz im Fluß Farben (durch andre Metalle) einzuschmelzen, Philostr. Imag. I, 28. p. 44, 24. vgl. Jacobs. Auch die Chinesen geben den Bronzen Farben.]

4. Die Mischung des Zinns zum Erze (schon in den Nägeln vom Schatzhause des Atreus §. 49.) $^5/_8$ und 24 auf 100. An den Rossen von S. Marco (aus späterer Zeit) findet sich am wenigsten Zinn, s. Klaproth, Mag. encycl. 1808. III. p. 309. Mongez (sur le bronze des anciens, Mém. de l'Inst. Nat. V. p. 187. 496. Inst.

Roy. VIII. p. 363.) leitet die Härte der Bronze ganz von dieſer Miſchung und der Abkühlung in der Luft her, und läugnet, nach neuern Erfahrungen, die trempe durch Waſſer, auch gegen Prokl. zu Heſiod T. u. W. 142. Cuſt. zur Il. I, 236., deren Zeugniſſe Graulhié, sur les âges d'or et d'argent, d'airain et de fer, Mag. enc. 1809. Déc. 1810. Janv., hervorgezogen. [Vgl. Journal of Science and arts XLII. p. 313.] — *Χαλκὸς χυτός*, ſpröde, *ἐλατός*, *τυπίας* (ductilis), weich. Pollux VII, 105.

5. Die Kunſtausdrücke ſind: *τὰ πλασθέντα κήρινα· λίγδος, τὸ πήλινον, κονία, ἀλοιφή· τρυπήματα τῷ Δ παραπλήσια· χῶνος, χωνεύειν.* S. Pollux X, 189., Photios *λίγδος*, Euſtath. zur Il. XXI. p. 1229., zur Od. XXII. p. 1926. R. Schneider u. *λίγδος*, *χοάνη*. Diogenes L. V, 1, 33. *ὡς ἐν τῷ κηρῷ ὁ Ἑρμῆς ἐπιτηδειότητα ἔχων ἐπιδέξασθαι τοὺς χαρακτῆρας καὶ ὁ ἐν τῷ χαλκῷ ἀνδριάς.* [Sophokles *Αἰχμαλωτ. ἀσπὶς μὲν ἡμίλιγδος ὡς πύκνʼ ὀμματεῖ* vgl. F. G. Welcker Griech. Trag. S. 172.] Auch Münzen wurden bisweilen im Ligdos gegoſſen. Seiz sur l'art de fonte des anciens, Mag. encycl. 1806. VI. p. 280. Clarac M. de sculpt. II. p. 9 ff. Ob man auch, wie jetzt, die moule à bon creux über das Modell machte, und die Stücke derſelben dann inwendig mit Wachs garnirte, und hierauf den Kern, noyau, hineingoß, iſt zu zweifeln. Maſſiv war eine Statue des Onaſſimedes, Pauſ. IX, 12; kleinere Bronzen ſind es gewöhnlich. Ein *ἀνδριάς* koſtete in der Zeit des Cynikers Diogenes 3000 Drachmen ($\frac{1}{2}$ Talent, ungefähr 700 Thaler) Diog. Laert. VI, 2, 35. [Eine Erzgießerei iſt an einer merkwürdigen Kylix dargeſtellt, Gerhard Neuerworbne Denkmäler N. 1608 und Trinkſchalen Tf. 12, womit E. Braun im Bullett. 1835. p. 167 die in der Aeſchyl. Trilogie erklärte Vaſe verglich, in welcher nachmals Feuerbach im Kunſtbl. 1844 N. 87. Kern und Mantel eines Gußmodells nachwies. Zu vergleichen iſt außerdem eine archaiſtiſche Vaſe mit einer Erzſchmiede bei Campanari in London, die edirt werden wird. Bullett. 1846 p. 67. Von der Vaſe in der Tril. giebt Bergk eine andre Erklärung, Archäolog. Zeit. 1847 S. 48. Ueber den geringen Preis der Erzſtatuen ſ. Köhler Ehre des Bildniſſes S. 127.]

6. Von theilweiſem Guſſe bei Coloſſen Philo VII. mir. 4.; auch die Roſſe von S. Marco ſind wahrſcheinlich jedes in zwei Formen gegoſſen. Vom Löthen §. 61. Ferruminatio per eandem materiam facit confusionem, plumbatura non idem efficit. Digest. VI, 1, 23. S. indeß Plin. XXXIII, 29 f. Angelöthete Haarlocken, Winckelm. W. v. S. 133. Von dem Einſetzen der Augen ebend. v. S. 138. 435 f. Böttiger's Andeutungen S. 87., vgl. auch Gori M. E. II. p. 208. Man bezieht darauf den faber oculariarius in Inſchr. ſ. Forcellini. Die ſchöne Nike von Breſcia (§. 260. A. 3.) hat eine ſilberne Kopfbinde, ein Bacchus nach einer Inſchrift bei Gruter p. 67, 2. war cum redimiculo aurific. et thyrso et cantharo arg.

Erhaltene Bronzen §. 127. A. 7. 172. A. 3. 204. A. 4. 205. A. 2. 207. A. 6. 261. A. 2. 380. 385. 422. 423. 427. Die meisten aus Herculaneum. Colossal-Kopf nebst Hand auf dem Capitol. [Die schöne Statue aus Vulci in München, Kunstbl. 1838. St. 86.]

1 307. Die vor der Samischen Schule herrschende Weise
der Verfertigung von Statuen durch das Schlagen und Trei-
ben (§. 59. 60. 71, vgl. 237, 2. 240, 2.) blieb auch
2 später bei Gold und Silber die gewöhnliche; doch sagten
Statuen, besonders größere, aus den edlen Metallen mehr
3 dem Asiatischen als dem Griechischen Geschmacke zu. Auch
die Vergoldung ganzer Statuen wurde erst dann beliebt, als
man dem Erz durch Mischung eine schöne Farbe zu geben
verlernt hatte; in der alten Kunst zeichnete man einzelne
Theile auch am nakten Körper durch Vergoldung oder Ver-
4 silberung aus. Mit Eisen machte man mehr Versuche, als
daß man es mit Erfolg und dauernd zu Werken der bil-
denden Kunst angewandt hätte, da das für den Guß geeig-
5 nete Roheisen im Alterthum ungewöhnlich war. Aus Blei
kommen von Arbeiten, welche Kunstwerke genannt werden
können, Marken für öffentliche Spiele und Kornaustheilun-
gen, Etiketten zum Anhängen an Geräthe, siegelähnliche
Zeichen an Bausteinen, Bullen, Amulete und dgl. vor, man-
ches davon ist deutlich in Formen gegossen.

1. Die goldne Pallas von Aristodikos war ein σφυρήλατον, Brunck's Anal. II, p. 488.; auch die silbernen Figuren von Bernay (vgl. §. 311. A. 5.) sind durchaus getrieben, die einzelnen Theile mit Blei sehr fein gelöthet, oder mit Schwalbenschwänzen zusammengefügt.

2. Silberne Statuen bei den Pontischen Königen, Plin. XXXIII, 54.; goldne besonders bei Barbarischen Göttern, Lukian Z. τραγ. Statt der angeblichen goldnen Statue des Gorgias, sah Paus. nur eine vergoldete. Der ἀνδριὰς χρυσοῦς στερεός, solidus, steht übrigens nur dem plattirten, ἐπίχρυσος, inauratus, oder leicht vergolde-ten, κατάχρυσος, subauratus, entgegen; jedoch bezeichnet holosphyraton bei Plin. XXXIII, 24. ein ganz massives Werk. Χρυσὸς ἄπεφθος s. v. a. aurum obryzum. [Schweighäuser zu Herod. I, 50. ἄπυρος, αὐτόματος, αὐτοφυής, Lennep ad Phalar. p. 365.]

3. Gold wurde auf Erz meist mit Queckſilber und in starken Blättern, auch mit Hülfe von Kerben, aufgesetzt (Plin. XXXIII, 20. XXXIV, 19.), auf Marmor mit Eiweiß. Winckelm. W. v. S. 135. 432. M' Acilius Glabrio setzte in Rom die erste statua aurata,

Liv. XL, 34. Spuren von Vergoldung an den Roſſen von Venedig, M. Aurel, einer Quadriga des Herculan. Theaters, der ſchönen Statue von Lillebonne, §. 262. A. 2. [am meiſten des berühmten Hercules im Capitol.] Ein alterthümlicher Athletenkopf in München n. 296. hat vergoldete Lippen, [der Orpheus des Kalliſtratus 7 mit einem goldnen Riemen den Chiton gebunden], der altgriechiſche Lampadephor, §. 421., nach R. Rochette die Lippen, Bruſtwarzen und Augenbrauen überſilbert, [nicht überſilbert, ſondern mit Kupfer eingeſetzt, ſ. Letronne in den Annali d. I. VI. p. 230. Des eben erwähnten Orpheus Tiare iſt χρυσῷ κατάστικτος. Sehr ſchön iſt die eingelegte Arbeit in Silber an Erzfigürchen des Muſeums zu Neapel, Augen und allerlei Verzierungen; ein Gefäß aus Herculanum in ſilbereingelegter Arbeit beſchreibt Martorelli de theca lam. vgl. Fea zum Horaz T. II. Epist. ad Pis. 435 u. a.]

4. Eiſerne Bildſäulen des Theodoros von Samos (§. 60.) Pauſ. III, 12. Herakles Schlangenkampf von Tiſagoras, X, 18. Alkon's eiſerner Herakles, Plin. XXXIV, 40. Die Gründe der Seltenheit des Eiſenguſſes im Alterthum entwickelt Hausmann Commentat. Soc. Gott. rec. IV. p. 51. Die Stählung, στόμωσις, des Eiſens (durch Waſſer, Homer Od. IX, 393.) [Sophokles Aj. 650. ὃς τὰ δεινὰ ἐκαρτέρουν τότε βαφῇ σίδηρος ὡς, vgl. §. 311. A. 2.] für ſchneidende Werkzeuge war am Pontos, in Lydien und Lakonika zu Hauſe. Euſt. zur Il. II. p. 294, 6. R., vgl. Hausmann p. 45 sqq. Magnetgewölbe? §. 149. A. 2.

5. Ficoroni Piombi antichi. R. 1740. 4. Stieglitz Archäol. Unterh. II. S. 133.

---

2. Die Arbeit in harten Maſſen.

a. Holzſchnitzerei.

308. Das Holzſchnitzen wird durch ξέειν und γλύφειν bezeichnet, wovon jenes ein flacheres, dies ein tieferes Arbeiten mit ſcharfen und ſpitzigen Werkzeugen anzeigt; früher ein Hauptzweig der Tempelbildnerei (§. 68. 84.), wurde es beſonders zu den Bildern der Feld- und Gartengötter alle Zeit hindurch angewandt. Während man dazu die geeigneten Holzarten des einheimiſchen Bodens, oft mit einiger Rückſicht auf die Bedeutung des Bildes, benutzte: wurden ausländiſche Hölzer, beſonders das für unverwüſtlich gehaltene Cedernholz, noch in ſpätern Zeiten auch von vorzüglichen Künſtlern zu Bildwerken gebraucht. Die Arbeit des Drechſelns war für Gefäße und Geräthe von Holz wichtiger.

1. Beide Ausdrücke kommen von Holz u. Stein vor. *Ξέειν* ist scalpere, davon *ξυήλη*, *ξοΐς* (*ποιμενική*), scalprum, ein Schnitzmesser. *Γλύφειν*, sculpere, steht dem caelare, *τορεύειν*, näher. Instrumente, *γλύφανον*, *τόρος*, caelum, Meißel, Grabstichel. Zum *ξέειν* dient auch die *σμίλη*, §. 70, 3. Vgl. §. 56, 2. Quinctil. I, 21, 9. sculptura etiam lignum, ebur, marmor, vitrum, gemmas, praeter ea quae supra dixi, complectitur.

2. Auf Psyttaleia *Πανὸς ὡς ἕκαστον ἔτυχε ξόανα πεποιημένα*, Paus. I, 36, 2. Ein Pan aus Buchenholz mit der Rinde Anth. Pal. VI, 99. Dionysosbilder, Priape aus Feigenholz.

3. Cypresse, in Kreta häufig, u. von den dortigen Dädaliden benutzt (vgl. Hermipp, Athen. I. p. 27.), Buchsbaum (*σμίλαξ*), Eiche, Birnbaum, Ahorn, Weinrebe, Olivenholz u. a. Paus. VIII, 17, 2. Qu. de Quincy Jup. Ol. p. 25 sq. Clarac p. 41. Populus utraque et salix et tilia in scalpturis necessariae, Palladius de R. R. XII, 15.

4. Von ausländischen Hölzern Ebenholz (§. 84. A. 2. 147. A. 3.), Citrus (*θύον*? Mongez Hist. de l'Inst. roy. III. p. 31. Thyon nebst Cypressen an Phidias Olympischem Zeus, inwendig oder am Thron, Dio Chrys. XII. p. 399. R.), Lotos, besonders Cedernholz (vgl. §. 52. A. 2. 57. A. 2.). Von Cedernholz war der Apollo des Sosius aus Seleucien, Plin. XIII, 11., auch der Asklepios von Cetion Anth. Pal. VI, 337. Von Dontas werden *κέδρου ζῴδια χρυσῷ διηνθισμένα* als runde Figuren beschrieben, Paus. VI, 19, 9. Mehr s. bei Siebelis zu Paus. V, 17, 2. Amalth. II. S. 259.

5. Vgl. §. 298. A. 2. Voß zu Virgil Bd. II. S. 84. 443. Vom Drechseln in Holz *τορνεύειν*, *τορνοῦν*, tornare s. Schneider u. *τορεύω*. Tornus, *τορνευτήριον*, das Dreheisen, von Theodoros erfunden, §. 60.

---

b. Bildhauerei (sculptura).

1 309. Als das eigentliche Material für die Sculptur wurde frühzeitig der feste und polierfähige Kalkstein, welchen man eben von diesem Glanze Marmor (*μάρμαρον* von *μαρμαίρω*) nannte, und zwar der weiße anerkannt, und in ganz Griechenland vor allen andern der Parische, wie her-
2 nach in Rom der von Luna gesucht. Indeß wurden für Werke minder sorgfältiger Kunst in Griechenland wie in
3 Italien auch allerlei Tuffe angewandt: dagegen farbige Marmors, so wie andre colorirte Steinarten, erst im Römischen Kaiserreiche, besonders für die Darstellung Aegyptischer Gottheiten und Barbarischer Könige, auch für angefügte Harni-
4 sche und Bekleidungen u. dgl. beliebt wurden. Bewunderns-

würdig ist die Vollendung der Arbeit an den harten und spröden Massen des Porphyrs, Basalts und Granits, wo vorn zugespitzte und immer neu geschärfte Pinkeisen den Stein bis zur erforderlichen Tiefe wegbohren, und hernach mühsames Reiben und Schleifen die glatte Fläche sehr allmählig zu Wege bringen mußte.

1. Caryophilus de marmoribus antiquis ist wenig brauchbar, mehr Ferber Lettres minéralogiques sur l'Italie, Mongez, Dictionn. de l'antiquité de l'Encyclopédie, besonders Faustino Corsi Delle pietre antiche, ed. sec. R. 1833. Vgl. Hirt, Amalth. I. S. 225. Clarac p. 165. Platner Beschr. Roms S. 335. Der Marmor ist entweder körniger; dahin gehört der Parische λίθος Πάριος, λύγδινος), der meist in kleinen Blöcken, zum Theil in Höhlengängen (λυχνίτης) gebrochen wurde, von einem großen [salzähnlich] glänzenden Korn, marmo Greco duro, auch salino genannt; so wie auch der Carariſche, marmor Lunense (§. 174. A. 1. über sein Alter des Vfs. Etrusker), feinem Zucker ähnlich, oft blaulich gefleckt: oder schiefriger, mit Talk durchzogen, wie der Pentelische mit grünlichen Streifen (Dolomieu bei Millin M. I. II. p. 44.) und der weniger edle Hymettische, marmo cipolla [oder cipollino]. Andre bekannte Arten statuarischen Marmors sind der Thasische, von einem blassen Weiß, von Cousinery an Ort u. Stelle aufgefunden, [so wie der verde antico in Makedonien], der Lesbische, von mehr gelblicher Farbe, der dem Elfenbein ähnliche Coralitische, aus Kleinasien, marmo Palombino. De marmore viridi, Tafel in der Münchner Abh. philol. Cl. II. S. 131. Auch der Megarische (§. 268. A. 1.) wurde zu Statuen verwandt, Cic. ad Att. 1, 8. Der lapis onyx oder alabastrites der Alten, genannt nach den Gefäßen §. 298., ist ein faseriger Kalksinter (albâtre calcaire oriental), der aus Arabien und Oberägypten kam, Salmas. Exerc. Plin. p. 293. Von dem Volaterranischen §. 174. A. 3. Von Marmor in Calabrien berichtete Rumohr.

2. Ein Silen von Poros (§. 268. A. 1.) in Athen. In Peperin manche Municipal-Ehrenstatuen; fünf statuae togatae der Art in Dresden. In Kalkstein wurde Viel in den Provinzen, in Deutschland, gearbeitet. Etruskische Sarkophage aus Kalktuf §. 174. A. 3.

3. Aus schwarzem Marmor, nero antico, sind viele Isisbilder, der African. Fischer, die beiden Kentauren des Capitol, der Nil, vgl. Pausan. VIII, 24, 6. Aus rothem, rosso antico, der in der Architektur selten war, manches gute Bildwerk, namentlich Bacchusköpfe, Satyrn, welche rothgefärbte Schnitzbilder (§. 69.) nachahmen; sonst Becken, Badewannen. Auch Statuen aus buntem Marmor kommen vor, Caylus, Hist. de l'Ac. des Inscr. XXXIV. p. 39. Porphyrstatuen findet man seit Claudius in Rom, vgl. Visconti PCl. VI. p. 73, Porphyrstatuen mit bronzenen Extremitäten Racc. 53. Basalt wird zu Serapisbüsten, auch Granit und Syenit (den aber die Neuern

nicht zum Syenit rechnen) zu Bildwerken in Aegyptischem Styl gebraucht. Vgl. §. 228. 268. A. 3.

4. Der Bohrer an zwei Zäumen geführt, Euripides Cycl. 461.

1 310. Der Marmor dagegen verträgt den Angriff sehr verschiedner Instrumente, der Sägen, Bohrer, Feilen, Raspeln, welche mit dem vom Schlägel getriebenen Meißel zu-
2 sammen das Meiste und Beste thun müssen. Wenn der Künstler, was keineswegs immer geschah, nach einem genauen Modell arbeitete: so bediente er sich, wie der neuere, der Punkte, welche die Dimensionen nach allen Seiten und Richtungen darstellen, und im Fortschritt der Arbeit beständig er-
3 neuert werden müssen. Zum Abreiben der Statuen wandte man den Staub vom Narischen Schleifstein, den Bimsstein und andre Mittel an; doch kommt das dem Eindrucke schädliche Glänzendschleifen erst später vor; und an einigen vortrefflichen Statuen sieht man noch ganz die Züge des Eisens.
4 Dagegen erhöhte man das Weiche und Fettige, welches die Oberfläche des Marmors oft schon an sich hat, durch Einreibung mit geschmolzenem Wachs, besonders mit Punischem (καῦσις), womit man leicht einen geeigneten Farbenton
5 (circumlitio) verband. Färbung des Marmors, im alten und archaisirenden Styl mit grellen, hernach mit sanfteren Farben, so wie Hinzufügung metallner Attribute, und Vergoldung einzelner Theile erhielt sich das ganze Alterthum hindurch; in Römischer Zeit ersetzt man indeß gern die aufgetragne Farbe durch Vielfarbigkeit des Steins (vgl. §. 309.).
6 Die Zusammenfügung verschiedner Blöcke geschah so geschickt, daß der Wunsch monolither Colossalstatuen öfter wenigstens dem Scheine nach befriedigt wurde.

1. Alte Bildwerke, welche Steinarbeiter darstellen: die Reliefs bei Winckelm. W. I. Tf. 11. M. Borb. I. 83, 3. nebst dem Grabstein des Eutropos bei Fabretti Inscr. v, 102., und die geschnittenen Steine, Ficoroni Gemmae II, 5, 6. u. Lippert Suppl. II. 388. Alte Instrumente auf verschiedenen Denkmälern (bei Muratori p. 1335, 1., verschiedne Cirkel u. andre); auch in Pompeji gefunden; die jetzt gebräuchlichen bei Clarac pl. 1. Von der Säge §. 269, 6., dem Bohrer §. 123, 1. [An den Statuen von Aegina erkannte Wagner, daß ganz die jetzt üblichen Werkzeuge, Bohrer, Spitzeisen, Zahneisen, Flacheisen und Feile, Bimsstein gebraucht seien.]

2. Von Pasiteles ist es etwas Besonderes, daß er nihil unquam

fecit ante quam finxit; und aus dem freien und kühnen Verfahren der Alten erklären sich manche Unregelmäßigkeiten. Ueber die Punkte s. Clarac p. 144.; daher die warzenförmigen Erhöhungen an manchen alten Statuen, s. Weber über die Coloſſe von M. Cavallo im Kunſtbl. 1824. S. 374. u. den Diſkobol bei Guattani M. I. 1784. p. 9. [Bullett. 1841. p. 128.]

3. Ueber die Naxiae cotes Diſſen zu Pindar J. 5, 70., vgl. Hoeck Kreta I. S. 417., wo Naxos auf Kreta mit Recht als eine Erfindung dargeſtellt wird. Man nannte die Steine, woher ſie ſonſt auch kamen, von Kreta, Kypros u. ſonſt, Naxiſche. *Σμήχειν, στιλβοῦν ἀνδριάντας. Ἐπιλεαίνειν καὶ γανοῦν τὰ πληγέντα καὶ περικοπέντα τῶν ἀγαλμάτων*, Plut. de adul. 52.

4. Qu. de Quincy Jup. Ol. p. 44. Hirt S. 236. Völkel Archäol. Nachlaß I. S. 79. Aus dem Wachsüberzuge, den nach Vitruv VII, 9. signa marmorea nuda erhielten, bildet ſich die Epidermis der alten Statuen. [Hirt in Böttigers Amalthea I. S. 237 bemerkt, dieſer Ueberzug ſei ſo dünn geweſen, daß nur darum keine Spuren davon anzutreffen ſeien. Fea fand viele, Miscell. filol. T. I. p. cc. Aber nicht circumlitio iſt Farbenton oder „ein Bohnen des Marmors mit Wachs, welches der Oberfläche mehr ſcheinbare Weichheit und vielleicht auch einen ſanften Schimmer von Farbe mittheilte“, wie der Verf. in den Wiener Jahrbüchern 1827. III. S. 139 behauptet, eine Beſtimmung (des Nikias) nach Hirt a. a. O. auf den er ſich nicht ſelten zu viel verließ. Auch iſt circumlitio nicht eine Bemalung des Grundes der Statuen in verſchiednen Tinten, Licht und Schatten u. ſ. w. wie nach Viſconti Piocl. II, 38. III, 5 und Quatremère außer Völkel auch Letronne Peint. mur. p. 28. 491, R. Rochette Peint. ant. p. 286 und Clarac Mus. du Louvre I. p. 156—60 annehmen. Weder die allgemeine Wahrſcheinlichkeit, noch etwas von den Nachrichten oder in den Ueberreſten ächter Kunſt ſpricht dafür und der Name ſelbſt ſteht entgegen. Denn dieſer drückt aus ein Umſtreichen, Ummalen (*περίχρισις*), Einfaſſen der Gewandränder, des Haars, etwa auch des Körpers mit einem Köcherband u. dgl. und dieſe Einfaſſungen konnten ſehr zierlich und mannigfaltig ausgeführt ſein; die archaiſtiſche ſchöne kleine Diana im Muſeum zu Neapel iſt davon ein ſchätzbares Beiſpiel. So iſt in der Malerei circumlitio eine Färbung des Grundes um die Figuren her, um ſie hervorzuheben und abzuſondern, wie Quintilian VIII, 5, 26 zeigt, eine circumductio colorum in extremitatibus figurarum, qua ipsae figurae aptius finiuntur et eminentius extant, contorno, profilo (Forcellini), daher derſelbe XII, 9, 8. vom Inhalt von Reden ſagt: extrinsecus adductis ea rebus circumlinere (verbrämen), und I, 11, 6. simplicem vocis naturam pleniore quodam sono circumlinere. Im Begriff der circumlitio liegt praetexere. Seneca Epist. 86: nisi Alexandrina marmora illis (Numidicis crustis) undique operosa et in picturae modum variata circumlitio

protexitur. Das Bohnen ist γάνωσις ἀγαλμάτων, Plut. Quaest. Rom. 98, wonach bei Vitruv VII, 9, 4. aus gnosis zu machen ist ganosis, nicht κονίασις, die etwas ganz anders ist, noch ἔγκαυσις. Vitruv sagt: ita signa marmorea nuda curantur, nemlich weißes mit Oel geschmolznes Wachs wurde mit einem dicken Pinsel überstrichen und dann trocken abgerieben. Plin. XXXIII, 40. sicut et marmora nitescunt, Juvenal XII, 88. fragili simulacra nitentia cera, vgl. die Anm. von Heinrich. Canova versuchte in den spätern Zeiten nach dem Vorgang der Alten durch Einreiben einer aus Wachs und Seife bereiteten Salbe den Marmor weicher und milder im Ton zu machen; aber die eingeriebenen Stoffe zersetzten sich, wie Thiersch Reisen in Italien I, 142 berichtet, und wechselten die Farbe.]

5. Von gemahlten Statuen und Reliefs §. 69. 90. A. 118. A. 2 b. 119. A. 2. 4. 203. A. 3. In Virgil's Catal., Aeneid. dedic., wird ein marmorner Amor mit buntem Flügelpaar und Köcher beschrieben. Praxiteles schönsten Statuen gab der große Enkaust Nikias jene Teintüre. Plin. XXXV, 40, 28. Aber die Knidische Venus farblos. Lukian de imagg. Feuerbach Vatic. Apoll. S. 212. Ἀγαλμάτων ἐγκαυσταὶ καὶ χρυσωταὶ καὶ βαφεῖς, Plut. de glor. Ath. 6. Mit Wachs gefärbte Haare einer Bildsäule erwähnt deutlich Chäremon bei Athen. XIII. p. 608. Gemahlte Reliefs sind γραπτοὶ τύποι, dergleichen in Frontons Eurip. Hypsip. fragm. 11. edit. Matth. erwähnt; vgl. Welcker Syll. Epigr. p. 161. [R. Rochette Peint. ant. p. 289, Letronne Lettres d'un antiqu. p. 339, Böckh C. I. II. p. 662.] aber auch §. 323. A. Nach neuern Untersuchungen hoben sich auch an der Trajanssäule die Figuren golden ab auf azurnem Hintergrunde. G. Semper über vielfarbige Archit. und Sculptur S. 37. [hat sich nicht bestätigt.] Von Anfügungen aus Metall und Vergoldung (besonders war die der Haare sehr gewöhnlich) §. 84. 90. A. 117. 118. A. 2 b. 127. A. 3. 158. A. 3. 203. A. 3. Den alten Akrolithen §. 84. sind Statuen aus schwarzem Marmor, mit den Extremitäten aus weißem, nachgebildet, wie sie aus späterer Zeit, z. B. von Isispriesterinnen, sicher vorkommen.

6. S. oben §. 156. 157. und die Inschr. C. I. 10. ταὐτοῦ λίθου εἰμὶ ἀνδριὰς καὶ τὸ σφέλας. Stehen gelassene Marmorstücke als Stützen (puntelli) findet man am meisten bei Nachbildungen von Erzstatuen.

---

c. Arbeit in Metall (τορευτική, caelatura) und Elfenbein.

1 311. Die Bearbeitung der Metalle mit scharfen Instrumenten, die Sculptur in Metall, ist es, was die Alten Toreutik nennen; womit sich, nach Erforderniß der Aufgabe, auch ein theilweises Gießen in Formen, besonders aber das
2 Herausschlagen oder Treiben mit Punzen vereinigt. So

wurde vorzugsweise das Silber schon in den schönsten Zeiten der Griechischen Kunst bearbeitet, aber auch Gold, Bronze, in manchen Gegenden auch das Eisen. Man wandte diese 3
Technik bei Waffenstücken, namentlich Schilden an; außer der getriebenen Arbeit diente solchen eine goldne Zeichnung zum Schmuck, die wahrscheinlich der neuern Tauschier-Arbeit (tausia, lavoro all' agemina) ähnlich war; sonst wurden besonders Wagen gern mit getriebenem Silber verziert. Die 4
Gefäße wurden theils nur mit Zierden vegetabilischer Form versehen, wie besonders die großen Silberschüsseln; theils mit mythischen Darstellungen in Relief geschmückt (anaglypta), welche in spätern Zeiten oft beweglich waren, und zum Schmucke verschiedner, auch goldner, Becher angewandt werden konnten (emblemata, crustae). Der Ruhm der Mei- 5
ster in diesem Fache, die leidenschaftliche Begier der Römer nach solchem Besitz wird uns durch einzelne Reste begreiflich. Auch für Schmuckgeräthe wurde die Kunst des Toreu- 6
ten in Anspruch genommen; und die Kunst des Goldarbeiters, welche hauptsächlich in Treiben von Goldblättern und Auflegen von Golddraht bestand, hängt mit diesem Kunstzweige nahe zusammen.

1. Die τορευτικὴ (§. 85.) entspricht ganz der caelatura (Plin. XXXIII. Salmas. Exerc. Plin. p. 737.), welche Quintil. II, 21. auf die Metalle beschränkt, während die Sculptur außerdem Holz, Elfenbein, Marmor, Glas, Gemmen befasse. [Die Throne von Elfenbein sollten daher §. 173, 1. nicht eingemischt seyn.] Das Treiben ist ἐλαύνειν (Creuzer Comm. Herod. p. 302.), ἐκκρούειν §. 59. A. 2., χαλκεύειν, excudere (Quint. a. O.). Isidor Origg. XX, 4. Caelata vasa signis eminentibus intus extrave expressis a caelo quod est genus ferramenti, quod vulgo cilionem vocant. Auch tritor argentarius (Spon Misc. p. 219.), tritum argentum (Horaz A. 1, 3, 91. Phädr. V, 1, 7.) scheint von Treiben zu verstehen zu sein. Terere ist τορεῖν.

2. Vgl. A. 3. 4. An Glaukos eisernem Untergestell (§. 61.) waren Figuren, Insekten, Blätterwerk cälirt. Zu Kibyra in Kleinasien cälirte man das Eisen mit Leichtigkeit; Strab. XIII, 631. Alexanders Eisenhelm, ein Werk des Theophilos, strahlte wie Silber, Plut. 32. Dahin gehört βαφὴ σιδήρου bei Sophokles Aj. 651. vgl. Lobeck, vom Erweichen [Götting. Anz. 1838. S. 1111: „Allein es muß ein ähnliches, nur weniger bekanntes Verfahren gegeben haben, wodurch das Eisen für das Treiben und Ciseliren geeignet gemacht wurde. — Die μάλαξις des Glaukos war διὰ πυρὸς καὶ ὕδατος

βαφήν, wovon man freilich eher das Gegentheil erwarten sollte." (Freilich.) Auch in der Hall. ALZ. 1837. Apr. S. 534 f. wird ἐθηλύνθην mit βαφῇ σίδηρος ὡς verbunden. Die Beziehung dieser Worte auf ἑκατέρου ist vorzuziehn; denn daß die Löschung in Oel das Eisen weich mache, wird nicht gesagt, sondern nur daß sie das Springen verhindere.]

3. Ueber künstliche Waffenarbeit §. 58. 59. 116, 3. 117, 2. 240. A. 4. Bronzene Panzer und Helme, auf Korinthische Weise cälirt, erwähnt Cic. Verr. IV, 44. Die γραπτὰ ἐν ὅπλῳ ἐγχρύσῳ εἰκών (Inschr. von Kyme, Caylus Rec. II, 57. vgl. Osann Syl. p. 244. C. I. n. 124.) halte ich für einerlei mit dem scutum chrysographatum (Trebell. Claud. 14.). Bezieht sich wohl die χρυσογραφία des Aegyptischen Papyrus, Reuvens Lettres à Letr. III. p. 66., hierauf? [Dagegen Letronne Lettres d'un antiqu. p. 517.] εἰκὼν γραπτή s. C. I. Gr. II. p. 662 s., εἰκόνων ἐνόπλοις ἐπιχρύσοις ἀνάθεσις, ib. n. 2771. [Eingegrabene Archit. Gerhard Etr. Spiegel S. 80. Not. 63.] Die barbaricarii des spätern Alterthums beschäftigten sich auch damit, Fäden von Gold und andern Metallen in Metall einzulegen, s. Lebeau Mém. de l'Ac. des Inscr. XXXIX. p. 444. Von erhaltenen Waffenstücken mit Reliefs sind die Panzerblätter von Locri §. 257. A. 4., und die Bronzenhelme (mit militärischen Darstellungen) und Beinschienen von Pompeji bemerkenswerth. Votivschild (?) der Familie Ardaburia, s. §. 424. A. 2. Massieu Sur les boucliers votifs, Mém. de l'Ac. des Inscr. I. p. 177. Ueber Arbeit an Wagen §. 173, 2. Carrucae ex argento caelatae, Plin. XXXIII, 49. Vopisc. Aurel. 46. [Ueber Bronzereliefe als Bekleidung hölzerner Kasten u. s. w. Avellino Descriz. di una casa Pompejana 1837 p. 57 ff.]

4. Zur ersten Art gehören die lances filicatae Cic., disci corymbiati, lances pampinatae, patinae hederatae, Trebell. Claud. 17. Auch an den Korinthischen Erzvasen, scheint es, waren wohl Thierköpfe, Masken, Kränze u. dgl., aber keine historischen Reliefs angebracht. Die goldnen κρατῆρες Κορινθιουργεῖς aber, bei Athen. V, 199 e., hatten runde Figuren, ζῷα περιφανῆ τετορευμένα, auf dem Rande sitzend (ähnliche an Tripoden, Amalth. III. S. 29.), und Reliefs an Hals und Bauch. — Cic. Verr. IV, 23. unterscheidet an Silbergefäßen die crustae aut emblemata. Der caelator anaglypturius in Inschriften macht in spätern Zeiten blos die Reliefs, der vascularius das Gefäß, das purum argentum. Sehr beliebt waren Homerische Gegenstände, wie Mys (§. 112. A. 1. 116, 3.) auf einem Herakleotischen Skyphos die Eroberung Ilions nach Parrhasios Zeichnung darstellt [das Epigramm bei Athenäus nennt Πηράσιος, vgl. Meineke Spec. alt. p. 20. Sillig Catal. artif. p. 288.]; daher die scyphi Homerici, Sueton Nero 47. Eine Schüssel mit großen geschichtlichen Darstellungen, Trebell. Trig. 32. Meister in Gefäßarbeiten §. 60. 122. A. 5. 124. A. 1. 159. 196, 3. vgl. Athen. VI, 781 f.

5. Die bedeutendſten Silbergefäße ſind jetzt: der zu Antium gefundne Becher der Sammlung Corſini §. 196. A. 3.; das Gefäß mit der Apotheoſe Homers in Neapel, Millingen Un. Mon. II, 13. [Millin Gal. mythol. pl. 149.], Silbergefäße in Pompeji gefunden, 14 Stück Archäol. Intell. Bl. Hall. 1835. N. 6.; der ſog. Schild des Scipio (Rückgabe der Briſeis), 1656 bei Avignon gefunden, im K. Cabinet zu Paris, Montfaucon IV, 23. Millin M. I. I, 10. [A. G. Lange in Welckers Zeitſchr. f. a. K. Tf. VI, 22. S. 490.]; die in Permien gefundne Schale in der Sammlung v. Stroganow's, der Streit um die Waffen Achill's, ſ. Köhler, Mag. encyclop. 1803. V. p. 372. [Archäol. Zeit. von Gerhard I. Tf. 10. S. 101.]; die Schale von Aquileja in Wien §. 200. A. 2. vgl. 264. A. 1.; die Gefäße (mit Pflanzenverzierungen) von Falerii, Al. Viſconti Diss. d. Acc. Rom. I, II. p. 303 ff., beſonders der reiche Schatz an Gefäßen eines Mercur-T., gefunden zu Bernay. Die erhobenen Arbeiten ſind hier durchaus getrieben, und innere Trinkſchalen eingeſetzt; Gewänder und Waffen durch Vergoldung gehoben, wie auch ſonſt oft; über die Homeriſchen Darſtellungen §. 415. R. Rochette Journ. des Savans. 1830. Jul. Aug. p. 417. Lenormant, Bull. d. Inst. 1830. p. 97. Auch die ſog. Diſci ſind meiſt nur die innern Flächen von Schalen. Ein ſilberner Diſcus, Kleopatra mit ihren Frauen (?), aus Pompeji, Ant. Ercol. V. p. 267. Ein andrer, bei Genf gefunden, mit Figuren zur Verherrlichung Valentinian's, Montfauc. Suppl. VI. pl. 28. Ueber einen Chriſtlichen Fontanini Discus argent. R. 1727. [Einer aus einem Grabe bei Kertſch in halb barbariſcher, halb noch Griechiſcher Zeichnung in Gerhards Archäol. Zeit. I. Taf. 10. S. 161.] In Bronze iſt nichts ſchöner, als der bei Paramythia in Epeiros gefundne Diſcus in Hawkins Beſitz, ſtark herausgetriebene Figuren mit ſilbernen Zierathen ausgelegt, den Beſuch der Aphrodite bei Anchiſes vorſtellend, Tiſchbein Hom. VII, 3. Millingen Un. Mon. II, 12. [Specim. II, 20.] Ueber den ganzen Fund Gött. GA. 1801. S. 1800.

6. Silbernes Schmuckkäſtchen, mit einem anſehnlichen Silberſchatz gefunden zu Rom 1794., aus der letzten Kunſtzeit, in der Sammlung Schellersheim (jetzt Blacas), Mag. enc. 1796. I. p. 357. E. Q. Viſconti Lettera intorno ad una ant. supelletile d'argento. Sec. ed. 1827. Von goldnem Schmuck (wohin die alt-Attiſchen Cicaden gehören) ſind auf Ithaka bedeutende Funde gemacht worden (Hughes I. p. 161.); zu Rom unter andern 1824. (G. Melchiorri, Mem. Rom. III. p. 131.); zu Parma (Diss. d. Acc. Rom. II. p. 3.); zu Canoſa (reicher Goldkranz, Gerhard, Ant. Bildw. 60. Avellino, Mem. d. Acc. Ercol. I.) [jetzt in München]; in Pantikapäon, aus dünnen Goldblättchen getriebene Masken und Medaillons (R. Rochette Journ. des Sav. 1832. p. 45.). [andre Goldſachen ebendaher Dubois de Montpereux Voy. en Caucase cet. pl. 20. 21, und Silbergefäße pl. 23. 24, auch Vaſen von Elektrum pl. 22.] Solche Medaillons liebte noch das ſpätre Alterthum (ſ. das des Tetricus, Mongez Icon.

Rom. pl. 58, 6.); dergleichen arbeiteten wohl die bractearii aurifices. Ueber die aurifices überhaupt Gori Columb. Liv. n. 114 ff. [Goldsachen aus einem reichen Grab in Melos, L. Roß Inselreise III. S. 18. Einer der schönsten Goldkränze 1845 bei Barone in Neapel, neulich in Fasano gefunden. In den Inschriften sind goldne Ehrenkränze von 100 Goldstücken, 500 Drachmen u. s. w. und überhaupt in unglaublicher Menge erwähnt, außer den zuerkannten in Tempeln geweihte, Kronen z. B. in dem des Jupiter bei Plautus Menaechm. V, 5, 38, sehr viele nur Oellaub vorstellend. Etruriſche Goldsachen §. 175. A. 4.] Vase von Blei mit Bacchus, Silen und den vier Jahrszeiten, Gerhards Ant. Bildw. I, 87.

1 312. Mit der Toreutik hing in den Werkstätten der Alten auch die Arbeit in Elfenbein zusammen, welches man das ganze Alterthum hindurch in Statuen, so wie an 2 allerlei Geräthen, mit Gold zu verbinden liebte. Die Alten erhielten aus Indien, besonders aus Africa, Elephantenzähne von bedeutender Größe, durch deren Spaltung und Biegung, eine verlorne aber im Alterthum sicher vorhandne Kunst, sie Platten von 12 bis 20 Zoll Breite gewinnen konnten. Nachdem nun bei der Arbeit einer Statue die Oberfläche des Modells so eingetheilt war, wie sie am besten in diesen Platten wiedergegeben werden konnte, wurden die einzelnen Theile durch das Sägen, Schaben und Feilen des Elfenbeins (nur für die Bearbeitung mit dem Meißel ist dieser Stoff zu elastisch) genau dargestellt, und hernach über einen Kern von Holz und Metallstäben, besonders mit Hülfe von Hausenblase, zusammengefügt. Doch bedurfte das Zusammenhalten der Elfenbeinstücke beständiger Sorgfalt; das Anfeuchten mit Oel (besonders oleum pissinum) trug am meisten zur Conservirung bei. Das Gold, welches Gewand und Haar darstellte, wurde getrieben und in dünnen Platten aufgesetzt. 3 Auf unsre Zeiten ist von Elfenbein, außer einigen Reliefs, Figürchen, kleinen Geräthen und Marken, besonders die Classe der Diptycha (Schreibtafeln mit Reliefs an der äußern Seite), aus dem spätern Römischen Reiche, gekommen; welche man in die Consularischen, von Magistraten beim Antritt des Amts verschenkten, und die Kirchlichen eintheilt.

1. Gegen den von Quatr. de Quincy eingeführten Sprachgebrauch bemerkt Welcker mit Recht, daß τορευτική bei den Alten nur caelatura bezeichnet; wir finden das Wort nirgends ausdrücklich von chryselephantinen Statuen gebraucht: da indeß das Treiben des Goldes hier-

bei eine Hauptſache, und die erſten Meiſter dieſer Coloſſe, Phidias u. Polyklet, nach Plin. auch die bedeutendſten Toreuten waren [§. 120. A. 2.]: ſo darf man den oben angedeuteten Zuſammenhang wohl feſthalten. Von chryſelephantinen Werken ſ. oben §. 85. 113—115. 120, 2. 158. A. 1. 204. A. 5. vgl. 237. 240. *Χρυσελεφαντήλεκτροι ἀσπίδες* in Syrakus, Plut. Timol. 31.; an den Thüren des Pallas-T. ebenda (§. 281. A. 6.) waren die argumenta oder Darſtellungen von Begebenheiten aus Elfenbein, das Andre aus Gold. Defter waren Lyren aus Elfenbein u. Gold, ſo wie Kränze aus Elfenbein, Gold und Corallen, Pindar N. VII, 78. Diſſen bei Böckh p. 435. Elfenbeinernes Geſicht auf einem Schild, Diogen. VIII, 1, 5. Signa eburnea in Sicilien, Cic. Verr. IV, 1., in Rom bei den Circenſen, Tac. Ann. II, 83.

2. Die obigen Sätze geben die wahrſcheinlichſte Vorſtellungsweiſe Qu. de Quincy's p. 393 f. wieder. Vgl. Heyne Antiq. Aufſ. II, S. 149., in der N. Biblioth. der ſchönen Wiſſ. XV., und N. Commentar. Soc. Gott. I, II. p. 96. 111. Von dem Elfenbein-Handel Schlegel Indiſche Biblioth. I. S. 134 ff. In Phidias Zeit beſonders aus Libyen, Hermipp bei Athen. I. p. 27., wie ſpäter von Adule, Plin. VI, 34. Das Erweichen des Elfenbeins ſoll Demokritos erfunden haben, Seneca Ep. 90. Qu. de Quincy p. 416. Vgl. §. 113. A. 1. Bei der Bearbeitung unterſcheidet Lukian de conscr. hist. 52. das *πλάττειν* (des Modells), das *πρίειν*, *ξέειν* (radere Statius S. IV, 6, 27.), *κολλᾶν*, *ῥυθμίζειν* des Elfenbeins, und das *ἐπανθίζειν τῷ χρυσῷ*. Zur Verbindung der Theile, die Damophon bei dem Olymp. Zeus erneuerte, diente Hauſenblaſe, Aelian V. H. XVII, 32. Von dem Oel unter Andern Methodios bei Photios C. 234. p. 293. Bekk. Ueber den Kern der Bilder, beſonders *πηλός*, Lukian Somn. s. Gallus 24. Arnob. VI, 16. §. 214. A. 2. Ueber die Anfügung des Goldes §. 113. A. 2., der Augen aus edlen Steinen Platon Hipp. I. p. 290.

Am meiſten Reliefs und Figürchen von Elfenbein bei Buonarroti Medagl. antichi. [Knebel de signo eburneo nuper effosso. Duisburg 1844. 4. Ein Heros eine Leiche tragend.] Es giebt auch altgriechiſche Arbeiten der Art. Die *ἐλεφαντουργοί*, eborarii, machten nach Themiſtius p. 273, 20 Dind. beſonders *δέλτους*, libros elephantinos (Vopiſc. Tac. 8.) oder pugillares membranaceos operculis eboreis (Inſchr.). Die diptycha consularia ſind mit Bildern von Conſuln bei der pompa circensis, den missiones, u. dgl., die ecclesiastica mit bibliſchen Gegenſtänden geſchmückt. Außer den elfenbeinernen gab es auch hölzerne, auch argentea caelata, wovon einige Reſte. Auch triptycha, pentaptycha etc. Schriften von [M. Chladni, J. A. Schmidt, Regelein] Salig u. Leich de diptychis, Donati de' dittici. Coſte sur l'origine des Diptyques consulaires, Mag. enc. 1802. IV. p. 444. 1803. V. p. 419. Hauptwerk: Gori Thesaurus vett. Diptychorum consularium et ecclesiasticorum, opus posth.

cum add. I. B. Passeri. F. 1759. 3 Bde. f. Einzelne von Fil. Buonarroti, Chph. Sare Dipt. magni consulis 1757.], Hagenbuch, [de dipt. Brixiano, 1799 f.] Mautour (Hist. de l'Ac. des Inscr. v. p. 300.) u. A. beschrieben. [De dipt. Quirini Card. Lips. 1743. 4.] Das Paradies auf einer Elfenbeintafel, Grivaud de la Vinc. Ant. Gaul. pl. 28. Von der gewöhnlichen Byzantinischen Trockenheit unterscheidet sich durch geistreichere Arbeit das Wiczay'sche Diptychon, von R. Morghen gestochen, mit den Figuren von Asklepios u. Telesphoros, Hygieia und Eros.

Anstatt Elfenbeins dienten auch Hippopotamos-Zähne, Paus. VIII, 46, 2. Schildpatt (chelyon) wurde besonders zu Leyern, Speisesofa's und andern Geräthen gebraucht; es kam auch zum Theil von Adule, Plin. VI, 34. Reliefe aus Thierknochen. Perlemutter-Arbeiten, Sueton Nero 31. In Bernstein (§. 56. A. 2.) hatte man Statuetten, Paus. V, 12, 6. Plin. XXXVII, 12., besonders aber Gefäße, Martial IV, 31. VI, 59.] Heliadum crustas (Juv. V, 40.), wohin die in Silber gefaßten electrina vasa, Dig. XXXIV, 2, 32., und die electrina patera mit Alexanders Medaillon u. Geschichte, Trebell. Trig. 14., wohl besser als zur Metallmischung gerechnet werden. [Andre Fabricate aus Bernstein, Dilthey de Electro et Eridano, Darmstad. 1824. p. 13 f.] Auch die Ἀθηνᾶ ἠλεκτρίνη in einer fibula, Heliodor III, 3., paßt zum Gebrauch des Bernsteins [schwerlich, vgl. Dilthey p. 7—9.]; man hat noch antike Bernstein-Buckeln mit Gorgoneen (in Berlin); auch alt-Griechische und Etruskische Bildwerke daraus, Micali Ant. Mon. tv. 118. Clarac p. 82. Cab. Pourtalès pl. 20. p. 24. [Sammlung des Duca S. Giorgio Spinelli und des Hr. Temple in Neapel, einzelne Stücke nicht selten. D. Schulz über Ambraarbeiten im Bull. 1842. p. 38.]

---

d. Arbeit in Edelsteinen (scalptura).

1 313. Die Arbeit in Edelsteinen ist entweder vertieft (intaglio), oder erhaben (ectypa scalptura bei Plin., camehuia, camayeu, cameo). Bei jener wiegt der Zweck des Abdrucks (σφραγίς) vor; hier herrscht allein der zu schmü-
2 cken. Für jene nahm man einfarbige, durchsichtige, aber auch fleckige, wolkige Steine, von eigentlichen Edelsteinen fast nur Amethyst und Hyacinth, dagegen viele halbedle Steine, besonders die mannigfachen Achate, darunter den sehr beliebten Carneol, den Chalcedon, auch das Plasma di Smeraldo.
3 Für diese mehrfarbige Steine, wie die aus rauchbraunen und milchweißen Lagen (zonae) bestehenden Onyxe, und die eine dritte Lage von Carneol hinzufügenden, häufig auch durch

Betrug hervorgebrachten Sardonyxe, nebst ähnlichen Steinarten, welche der Orientalische und Africanische Handel den Alten in jetzt ungekannter und wunderbarer Schönheit und Größe zuführte.

1. Der Abdruck, ἐκμαγεῖον, ἀποσφράγισμα, ἐκτύπωμα, auch σφραγίς, in sigillaris creta, besonders Lemnischer, oder Wachs.

2. Der Diamant kann nach den Alten nicht geschnitten werden (Pinder de adamante p. 65.); schwerlich giebt es ächte Antiken davon. Auch die ardentes gemmae, wie die carbunculi, widerstreben nach Plin. XXXVII, 30. der Arbeit und kleben am Wachs, doch kennt Theophrast de lap. 18. Sphragiden aus Anthrax. Dagegen der hyacinthus, unser Amethyst, von mattvioletter Farbe, und der trübere und mehr fleckige amethystus; auch das grünliche topazium (nicht Chrysolith, nach Glocker de gemmis Plinii, inprimis de topazio. 1824.); der beryllus, j. Aquamarina; vor allen die zu Athen in Menanders Zeit sehr gewöhnliche sarda, σάρδιον, j. Carneol und Sard; der ehemals sehr beliebte achates, der indeß zu Plinius Zeit seinen Ruhm verloren; der leucachates, j. Chalcedon; der iaspis, besonders der ziegelrothe (undurchsichtig); der cyanus, mit dem der sapphirus der Alten verwandt, j. Lapis Lazuli; dagegen unser Sapphir, adamas Cyprius, erst in später Zeit vorkommt, §. 207. A. 7. Der Smaragd der Alten ist in der Regel plasma di smeraldo, welches besonders von den neuerlich wieder bearbeiteten Gruben zwischen Koptos u. Berenike kam. Auch aus Krystall giebt es schöne Arbeiten. Der Obsidian war ein Aethiopischer Stein, der durch Lavaglas, obsidianum vitrum, nachgemacht wurde. Caylus, Fabroni d. gemma Obsid., Blumenbach Comment. Soc. Gott. rec. III. p. 67. Im Allgemeinen besonders Hauy Traité des caractères phys. pierres précieuses. P. 1817. 8. Corsi p. 222 ff.

3. Der Sardonyx heißt ψῆφος τῶν τριχρώμων, ἐρυθρὰ ἐπιπολῆς, Lukian dial. mer. IX, 2. Sardonyches ternis glutinantur gemmis; — aliunde nigro, al. candido, al. minio. Plin. 75. vgl. 23. Achill T. II, 11. Schol. zu Klemens p. 130. Schriften v. Köhler's und Brückmann's darüber (1801—1804.). Plinius nennt (63.) noch andre orientalische Steine von mehreren Farben, quae ad ectypas scalpturas aptantur. Der aus zwei Schichten bestehende bläuliche nicolo (onicolo) wird zu Intaglio's gebraucht. Die Alten erkennen besonders Hochindien und Baktrien als das Vaterland der Cameensteine, Theophr. de lap. §. 35. Vgl. Gr. Veltheim, Sammlung einiger Aufsätze II. S. 203. Böttiger Ueber die Aechtheit und das Vaterland der antiken Onyx-Kameen von außerordentlicher Größe. Lpz. 1796. Heeren Ideen I, 2. S. 211. Lukian de Syr. dea 32. erwähnt an der Bildsäule der Göttin viele Edelsteine, weiße, wasserfarbne, feurige, Sardonyxe (ὄνυχες Σαρδῶοι), Hyacinthe, Smaragde,

welche Aegyptier, Inder, Aethiopen, Meder, Armenier und Babylonier dahin bringen.

1 314. Was nunmehr die Art der Arbeit anlangt: so wissen wir aus dem Alterthum nur so viel, daß zuerst der Schleifer (politor) dem Stein eine ebne oder convexe Form, 2 die man zu Siegelringen besonders liebte, gab; alsdann der Steinschneider (scalptor, cavarius) ihn theils mit eisernen Instrumenten, welche mit Naxischem oder anderm Schmirgel und Oel bestrichen wurden, bald mit runden, bald mit spitzen und bohrerartigen, theils aber auch mit der in Eisen 3 gefaßten Diamantenspitze angriff. Die Vorrichtung des Rades, wodurch die Instrumente in Bewegung gesetzt werden, während der Stein an sie angehalten wird, war wahrschein- 4 lich im Alterthum ähnlich wie jetzt. Eine Hauptsorge der alten Steinschneider, und dadurch ein Kriterion der Aechtheit, war die sorgfältige Politur aller Theile der eingeschnittenen Figuren.

1. *Λιθοτριβική* und *λιθουργική*, Kunst des politor und scalptor bei Lysias Fragm. *περὶ τοῦ τύπου*. Ueber die Lateinischen Namen Salmas. Exerc. Plin. p. 736. vgl. Sillig C. A. p. VIII. Die vielen Facetten der neuern Kunst finden wir bei den Alten nicht; für Schmuck waren Sechsecke u. Cylinder beliebt.

2. Plin. XXXVII, 76. Tanta differentia est, ut aliae ferro scalpi non possint, aliae non nisi retuso, verum omnes adamante: plurimum vero in his terebrarum proficit fervor. Das ferrum retusum ist der Knopf, bouterolle, dessen runde Höhlungen in den roheren Arbeiten das Meiste thun. §. 97, 3. Von caelum und marculus Fronto Ep. IV, 3., von der lima auch Isidor Origg. XIX, 32, 6. Der Naxische Staub, §. 310, 3., diente für das Schneiden und Schleifen nach Plin. XXXVI, 10., vgl. Theophr. 44. Von der *σμύρις*, Schmirgel, Dioskorid. V, 166. [Hesych. v. *σμύρις*, Isid. XVI, 4, 27. smir, Jerem. XVII, 1. Ostrakit als Nagemittel, Veltheim über Memnons Bild. S. 40 ff.] Schneider ad Ecl. Phys. p. 120. und im Lex. Plin. XXXVII, 15.: Adamantem cum feliciter rumpere contigit, in tam parvas frangitur crustas, ut cerni vix possint: expetuntur a scalptoribus, ferroque includuntur, nullam non duritiam ex facili cavantes, spricht deutlich von der Diamantspitze. Pinder de adam. p. 63. Vgl. über die Splitter der ostracitis Plin. 65. Veltheim Aufsätze II. S. 141.

Ueber die Technik der alten Steinschneider: Mariette Traité des pierres gravées. P. 1750. f. Natter Traité de la méthode ant. de graver en pierres fines comparée avec la méth. moderne. L. 1754. Lessing in den Antiqu. Briefen I. S. 103 ff. [Br. 27. S.

209 ff.] und in den Kollektaneen zur Literatur. Bd. I. II. Ramus von geschnittenen Steinen u. der Kunst selbige zu graviren. Kopenh. 1800. Gurlitt Gemmenkunde, Archäol. Schr. herausgeg. von Corn. Müller. S. 87 f. Hirt Amalth. II. S. 12.

315. Die zu Siegelringen bestimmten Steine kamen hierauf in die Hand des Goldschmieds (compositor, annularius), welcher sie faßt, wobei die Form der Schleuder (σφενδόνη, pala) beliebt war. Obgleich beim Siegelringe das Bild durchaus die Hauptsache ist, so tritt doch bisweilen auch der Name hinzu: wobei anzunehmen ist, daß ein in die Augen fallender Name eher auf den Eigenthümer, als auf den Künstler der Gemme bezogen werden muß. Daß nicht blos Individuen, sondern auch Staaten ihre Petschafte hatten, erklärt vielleicht die große Uebereinstimmung mancher Gemmen mit Münztypen; so siegelten auch die Römischen Kaiser mit ihren Köpfen, wie ihre Münzen damit bezeichnet wurden. Die häufige Anwendung geschnittener Steine zur Zier von Bechern und andern Geräthen hat sich [von Byzanz aus] in das Mittelalter hinein fortgepflanzt; noch jetzt müssen antike Gemmen zum Theil an Kirchengefäßen aufgesucht werden. Von den ganz aus Gemmen geschnittenen Gefäßen, welche sich der Reihe der großen Cameen anschließen, hat sich manches durch Umfang und Schwierigkeit der Arbeit bewundernswürdige Werk erhalten, wiewohl keins davon den Zeiten eines reinen Geschmacks, und einer ächthellenischen Kunstübung angehört.

1. S. u. a. Eurip. Hippol. 876. τύποι σφενδόνης χρυσηλάτου, vgl. Monk. — Alle Ringe waren zuerst Siegelringe (vgl. §. 97, 2.); dann werden sie Schmuck und Ehrenzeichen, man trägt auch gern ungeschnittene, und bringt die geschnittenen überall sonst an. Kirchmann de annulis.

2. Ueber die Namen auf Gemmen v. Köhler und R. Rochette, s. §. 131. A. 2., vgl. §. 200. A. 1. Gemmae ant. litteratae von Fr. Ficoroni. R. 1757., von Stosch §. 264. A. 1. Bracci Comm. de ant. scalptoribus, qui sua nomina inciderunt. F. 1786. 2 Bde. Text, 2 Kupfer. Gewiß ist wohl, daß, wenn der Künstler sich nannte, er es möglichst wenig auffallend that. Die Cataloge der Gemmenschneider, wovon der Visconti-Millin'sche (Visconti Opere varie. T. II. p. 115. Millin Introduction à l'étude des pierres gr. P. 1797. 8.) der reichste ist, gewähren daher wenig für Kunsthistorie Brauchbares. Manche Namen beruhen nur auf verschiedner Lesung, wie Pergamos

u. Peigmos; Dalion u. Allion sind wahrscheinlich Admon (*ΛΑΛΙΟΝ*), vgl. Journ. des Sav. 1833. p. 753 f. Aus Plin. kennen wir, außer den oben genannten, noch Apollonides und Kronios; von jenem hat man vielleicht noch ein Fragment. Der von Adäos, Brunck Anal. II, 242., gerühmte Tryphon ist wohl derselbe, dessen Name auf einigen schönen Steinen steht; doch ist auch Adäos Zeit ungewiß.

3. S. über die Staatssiegel Facius Miscellen S. 72. Ueber die Kaisersiegel Sueton Aug. 50. Spartian Hadr. 26. U. Fr. Kopp über Entstehung der Wappen. 1831.

4. S. §. 161, 1. 207, 7. auch 298. A. 1. Gemmata potoria Plin. XXXVII, 6. [vasa ex auro et gemmis XXXVII, 63, gemmata vasa des Agathokles, Auson. ep. 8.] Juvenal X, 27., woraus auch Juv. V, 43. u. Martial XIV, 109. zu erklären. *Ψυκτῆρες διάλιθοι* Plut. VIII. p. 154. H. lances, phialae mit gemmis inclusis, Dig. XXXIV, 2, 19. Vgl. Meurs. de luxu Rom. c. 8. T. V. p. 18. [Die *λιθοκόλλητα* §. 161. A. 1. waren schon Babylonischer Gebrauch §. 237. A. 2., so wie auch bei den Indern goldne mit Edelsteine besetzte Gefäße vorkommen Bhartriharis Sententiae ed. Bohlen II, 98. Auch bei den Sabäern Thüren, Wände, Decken mit Gold, Silber und Edelsteinen, Strab. XVI. p. 778. Steine aus Baktriana, die zu den *λιθοκόλλητα* gebraucht werden, Theophrast *π. λίθ.* §. 35. Am Persischen Hofe *κλίναι λιθοκόλλητοι καὶ ὁλόχρυσοι*, Philon b. Euseb. Pr. ev. VIII. p. 389 a. Eine Taube *λιθοκ.* bei Cyrus, Aelian V. H. XII, 1. *φολὶς λιθοκ.* an dem Leichenwagen Alexanders Diodor XVIII, 26., bei einem Symposion, das Kleopatra dem Antonius gab, *πάντα χρύσεα καὶ λ. περιττῶς ἐξειργασμένα ταῖς τέχναις*, Athen IV. p. 147 f. Eine *ἱερὰ φιάλη ἐκ χρυσοῦ δεκατάλαντος διάλιθος* für Paul Aemils Triumph gemacht. Plut. Aem. P. 33., Pompejus triumphirte auf einem *ἅρμα λ.* Appian B. Mithrid. 117. Demselben fielen in Talaura Mithridats Kunstkammer (*ταμιεῖον τῆς κατασκευῆς*) außer 2000 Onyxgefäßen in die Hände *φιάλαι καὶ ψυκτῆρες πολλοὶ καὶ ῥυτὰ καὶ κλίναι καὶ θρόνοι κατάκοσμοι καὶ ἵππων χαλινοὶ καὶ προστερνίδια καὶ ἐπωμίδια, πάντα ὁμοίως διάλιθα καὶ κατάχρυσα*, die zur Ablieferung 30 Tage erforderten, theils aus der Herrschaft des Darius Hystaspis, theils aus der der Ptolemäer, was Kleopatra bei den Koern niedergelegt und diese ausgeliefert hatten, theils von ihm selbst eifrig gesammelt, ib. 115. Die *ἐκπώματα διάλιθα* bei Mithridats Mahlen werden von Plut. Lucull. 37. erwähnt, und *θυρεός τις διάλιθος* von ihm, der Luculls Triumph schmückte, ib. 40. Einen *κρατῆρα λιθοκ.* erwähnt Eratosthenes bei Macrob. Sat. V, 21., *χρυσοῦν λ.* Menander *ἐν Παιδίῳ*, *ἔκπωμα λ.* Poll. X, 187., Phialen Athenäus II. p. 48 f. und Agatharch bei Phot. p. 459. Bekk. *περιαυχένια λ.* Heliodor VII, 27., Halsbänder *χλιδῶνας λ.* Diodor XVIII, 27., *χρυσοῦν καὶ λ. κόσμον ἐν πλοκίοις καὶ περιδεραίοις* Plut. Phoc. 19 u. Eunapius Aedes. p. 30 Wyttenb. *χιτῶνας* (l. *χλιδῶνας*) *διαχρύσους λ. τῶν πολυτι-*

μήτων Kallixenus b. Athen. v. p. 200 b, eine Maske διάχρυσον καὶ λ. Lukian Tim. 27, Degengehenk und goldne Kränze Heliodor IX, 23. X, 32. Plinius XXXIII, 2 turba gemmarum potamus et smaragdis teximus calices. Juvenal V, 43. Auch ein eiſernes Helmband, περιτραχήλιον λ. kommt vor Plut. Alex. 32.] Die Edelſteine der h. drei Könige herausgeg. Bonn 1781. [Die beſten ſind auf der Flucht zur Zeit der franzöſiſchen Revolution weggekommen.] — — Gemmen in fibulis (Spartian Hadr. 10., auch an Büſten findet man die Buckel dafür ausgehöhlt, PioCl. VI. p. 74.), an Schwertgriffen, Wehrgehenken, [Schuhen, wie die von Trajan an Hadrian bedeutſam geſchenkten,] Cameen öfter in Kränzen und Kronen antiker Köpfe, PioCl. VI. p. 56. Vgl. §. 131. A. 1. 207. A. 7.

5. §. 161, 3. Gemma bibere, Virg. G. II, 506. Propert. III, 5, 4. Der ὄνυξ μέγας τραγελάφου πριαπίζοντος, Böckh C. I. 150. Staatshaush. II. S. 304., iſt wohl nach §. 298. 309. A. 1. zu faſſen. Berühmte Gefäße: Mantuaniſches in Braunſchweig §. 264. A. 1. Farneſiſche Schale aus Sardonyx, [aus dem Grabmal Hadrians] mit Darſtellungen der Aegyptiſchen Landesnatur, Neapels Antiken S. 391. Millingen Un. Mon. II, 17. [A. Gargiulo Intorno la tazza di pietra sard. orientale del M. Borb. Nap. 1835. 4. B. Quaranta im Mus. Borbon. XII. tv. 47. Uhden in den Schr. der Berl. Akad. für 1835. S. 487—497. Zoëga in einer ungedruckten Erklärung verſtand la spedizione di Perseo, wegen des „kurzen Meſſers und des Sacks“ der mittleren Figur. Den Sack und oben den Pflug ſtellt auch Quaranta feſt, der, bei einer Menge der unhaltbarſten Bemerkungen, in dieſer Figur, mit Millingen, Alexander ſieht, das Meſſer aber, das in Uhdens Zeichnung nach dem Mikroſkop unten gekrümmt iſt, nahm er für einen Dolch. Uhdens Erklärung des unvergleichlichen, ſehr ſchwierigen Werks iſt muſterhaft. Er erkennt Aegypten im Schmuck der Fruchtbarkeit nach der Ueberſchwemmung. Iſis, ruhend auf der Sphinx, hält die gereiften Aehren empor, der Nil ſitzt ruhig auf dem gewohnten Ufer, zwei Töchter von ihm, die Nymphen der Ströme, die das Delta bilden, haben das dort geklärte Trinkwaſſer geſchöpft, die Winde ſchweben ruhig, der Landmann ſtellt den ausgedienten Pflug weg, der Sack der Saatfrucht iſt geleert, er hat das Meſſer zum Garten- u. Weinbau ergriffen.] Coupe des Ptolemées oder Vase de Mithridate, im Cabinet du Roi zu Paris, mit ſehr erhobnem Bildwerk, Schenktiſche und Bacchiſche Masken darſtellend, geſchmückt. Montfaucon I, 167. (Köhler) Descr. d'un vase de sardonyx antique gravé en relief. St. Petersb. 1800. (hochzeitliche Gegenſtände). Das Beuth'ſche Onyxgefäß in Berlin, ſ. Tölken, Staatszeit. 1832. N. 334. Hirt Geſch. der bild. Künſte S. 343. Sillig, Kunſtblatt 1833. N. 3 f. Thierſch Münchner Abhdl. der philol. Kl. II. S. 63. Geburt des Commodus Hirt, des Auguſt Sillig, des L. Cäſar Tölken. Ein Balſamario aus Onyx im Wiener Cabinet, mit Bacchiſchen Attributen an der Vorderſeite, zeigt ſich durch

die Inſchr. der Rückſeite: *ζήσαις ἐν ἀγαθοῖς, φίλη γὰρ εἶ ξένοις, ἔασον δέ με διψῶντα πιεῖν*, als ein Geſchenk an eine Hetäre. Der Vers aus Anakreon Fr. 56. ed. Bergk. [Arneth Erklärung der zwölf größten geſchnittenen Steine des k. k. Münzcabinets, Wiener Jahrb. 1839. I. Anz. S. 28. Die Gemmen mit Germanicus und Agrippina Götting. Anz. 1847. S. 456.] Große Cameen §. 161, 4. 200, 2. 207, 7. Noch größer als der Pariſer iſt der Vaticaniſche aus vier Lagen, Dionyſos u. Kora von vier Kentauren gezogen. Buonarroti Medagl. p. 427. vgl. Hirt a. O. S. 342. — Statue des Nero aus Jaspis, der Arſinoe aus Smaragd, Plin.; Figürchen aus Plasma di Smeraldo finden ſich noch öfter.

Die Litteratur der Glyptographie geben Millin Introd. (ſehr unvollſtändig) und Murr Biblioth. Dactyliograph. Dresd. 1804. 8. Allgemeine Gemmenſammlungen von Domen. de Rubeis (Aeneas Vicus inc.), Pet. Stephanonius (1627.), Agoſtini, (1657. 69.), de la Chauſſe (1700), [Rom 1805 in 2 Bd. 8.] P. A. Maffei und Domen. de Roſſi (1707—9. 4 Bde.), [Nov. Thesaur. vet. gemmarum 4 Vol. f.] Gravelle (1732. 37.), Ogle (1741.), Worlidge (1778.), Monaldini und Caſſini (1781—97. 4 Bde f.), Spilsbury 1785.), Raponi (1786.) u. A. Beſondre Cabinette von Gorläus (zuerſt 1601.), Wilde (1703.), Ebermayer (1720—22.), Marlborough (1730.) [Choix de pierres ant. gr. du Cab. du Duc de Marlborough f. 2 Bde, jeder von 50 Taf., ſehr ſelten], Odeſcalchi §. 262. A. 4., Stoſch §. 264. A. 1., Zanetti (herausg. von A. Fr. Gori. 1750.), Smith (Dactyliotheca Smithiana) mit Commentar von Gori. V. 1767. 2 Bde f. Aus dem Cabinet du Roi Caylus Recueil de 300 têtes und Mariette's Recueil 1750. vgl. §. 262. A. 3. Die Florentiniſchen bei Gori, Wicar, Zannoni §. 261. A. 2. Die Wiener §. 264. A. 1. Die Kaiſerl. Ruſſiſchen §. 265. A. 2. Die Niederländiſchen §. 265. A. 1. [Die Kön. zu Neapel.] Cataloge der Crozat'ſchen Sammlnng (von Mariette 1741.; ſie iſt mit der Orleans'ſchen nach Rußland gekommen), der de France'ſchen §. 264, 1., der Praun'ſchen zu Nürnberg (von Murr, 1797.) [jetzt im Beſitz der Frau Mertens-Schaafhauſen in Bonn], der Sammlung des Pr. Stanislas Poniatowski, die voll Betrügereien iſt [Catal. des p. gr. ant. du prince Stan. Poniatowski. 4. Firenze 1831.] L. Roſſi Spiegaz. di una racc. di gemme Vol. I. Mil. 1795. 8. [Dubois Descr. des p. gr. ant. et mod. de feu M. Grivaud de la Vincelle. P. 1820.] Creuzer zur Gemmenkunde; ant. geſchn. St. vom Grabmal der h. Eliſabeth 1834. vergl. Feuerbach im Kunſtbl. Visconti Esposiz. delle impronte di ant. gemme raccolte per uso del Princ. Chigi in ſeinen Op. div. T. 2., ſeine wichtigſte Arbeit über geſchn. Steine. Schlichtegrolls Auswahl 1798. 4.] Vivenzio Gemme antiche inedite. R. 1809. 4. Millin Pierres gravées inéd. (ein opus postumum). P. 1817. 8. Abdrücke von Lippert in einer eignen Maſſe (zwei Sammlungen, zur erſten ein Latein. Verzeichniß

von Christ und Lippert, zur zweiten ein Deutsches von Thierbach); von Dehn, in Schwefel, beschr. von Fr. M. Dolce (E. Qu. Visconti?) 1772.; von Tassie, emaillartig (Catalogue des empreintes de Tassie von Raspe, 1792.); der Berliner Sammlung §. 264. A. 1.; Impronte gemmarie dell' Instituto, vgl. Bull. 1830. p. 49. Cent. I. II. Bull. 1831. p. 105. III. IV. Bull. 1834. p. 113. [V. VI. 1839. p. 97.] Archäol. Intellig. 1835. N. 64—66. [Th. Cades in Rom hat 5000 sorgfältig gewählte Abdrücke zusammengebracht, darunter 400 St. Etruriſcher Herkunft.] Viel Einzelnes bei Montfaucon, Caylus, Visconti Iconographie u. s. w.

Victorius Dissert. glyptogr. R. 1739. 4. Gori's Hist. glyptographica, praestantiorum gemmariorum nomina compl. Ven. 1767 f. nebst einem Anhang in den Memorie d. Accad. di Cortona IX. p. 146.] im 2ten Bande der Dact. Smith. Caylus, Mém. de l'Ac. des Inscr. XIX. p. 239. Christ. Super signis, in quibus manus agnosci antiquae in signis possint, Commtr. Lips. litter. I. p. 64 sq. Dess. Abhandl. von Zeune S. 263., und Vorrede zur Daktyliothek des Richterschen Cabinets. Klotz Ueber den Nutzen und Gebrauch der alten geschnittenen Steine. Altenb. 1768. G. A. Aldini Instituzioni glittografiche. Cesena 1785. [Millin Introd. à l'étude des p. gr. 1797. 8. Caylus sur les p. gr. in den Mém. de l'Acad. XIX. p. 239.] Gerhard zur Gemmenkunde, Kunstbl. 1827. N. 73—75. E. Braun über die neuesten Fortschritte der Gemmenkunde Archäol. Intell. Bl. 1833. St. 7—8.

---

e. Arbeit in Glas.

316. Das Glas wird an dieser Stelle um so passender erwähnt, da es bei den Aermeren den Edelstein des Siegelringes vertrat, und ebendarum Nachahmung der Gemmen und Cameen in Glaspasten schon im Alterthum sehr verbreitet war, wodurch uns in dieser Denkmäler-Classe sehr viele interessante Vorstellungen erhalten sind. Nach Plinius wurde es dreifach bearbeitet, theils geblasen, theils gedreht, theils cälirt; wovon das erste und dritte Verfahren auch vereinigt vorkommen. Obgleich den Alten völlig helles und weißes Glas nichts weniger als unbekannt war: so zeigt sich doch überall bei ihnen eine Vorliebe für bunte Farben (besonders Purpur, Dunkelblau und Grün), auch für einen schillernden Glanz. Man hatte auch schöne Becher und Schalen aus farbigem Glase, die zum Theil aus verschiedenfarbigen Gläsern, zum Theil aus Glas und Gold kunstreich zusammengefügt waren. Die beiläufig zu erwähnenden Mur-

rhinen können nur als Luxus-Artikel, nicht als Kunstarbeiten in Betracht kommen.

1. *Σφραγῖδες ὑάλιναι* in Athen, um Ol. 95. C. I. n. 150. Vitreae gemmae ex vulgi annulis, Plin. vgl. Salmas. Exerc. Plin. p. 769. Als Betrug bei Trebell. Gallien. 12. und bei Plin. oft. Vgl. §. 313. A. 3. Die größte Glaspaste ist (Winck. W. III. S. 44 ff.) der, 16×10 Zoll große Cameo auf dem Vatican, Dionysos im Schooße der Ariadne liegend. Buonarroti Medagl. p. 437.

2. Plin. XXXVI, 66. Toreumata vitri, Martial XII, 74. XIV, 94. *Ὑαλοψός* oder *ὑαλέψης*, vitri coctor, s. Stephani Lex. ed. Brit.; opifex artis vitriae, Donati Inscr. II, 335, 2. [*ὑελινοποιός*, Spartische Inschr. Bullett. d. Inst. 1844. p. 149 s. *ὑαλοτέχνης*, *ὑαλουργός*. Achilles Tat. II, 3. *κρατῆρα — ὑάλου μὲν τὸ πᾶν ἔργον ὀρωρυγμένης, κύκλῳ δὲ αὐτὸν ἄμπελοι περιέστεφον.* Apulej. Metamorph. II. vitrum fabre sigillatum.] Die Barberinische, jetzt Portlands-Vase, im Brit. Museum ausgestellt, [im Jahr 1845 muthwillig zerschlagen und glücklich wiederhergestellt], aus dem sog. Grabmal des Sever-Alex., besteht aus einem blauen, durchsichtigen, und darüber einem weißen, opaken, Glasfluß, wovon der obere cälirt ist. Gr. Veltheim Aufsätze I. S. 175. Wedgwood Descr. du Vase de Barberini. L. 1790. Archaeol. Brit. VIII. p. 307. 316. Millingen Un. Mon. I. p. 27. [St. Piale Dissert. T. I. Der Millingenschen Erklärung steht entgegen, daß die Nymphe mit dem Drachen den Gott nicht abzuwehren, sondern an sich zu ziehen scheint. Die schöne Amphore aus Pompeji von gleicher Kunstart, M. d. I. III, 5. Annali XI. p. 84., und eine Patera, M. Borbon. XI. tv. 28. 29.]

3. Einige Gläser in Stackelbergs Gräb. Tf. 55. Schöne reine Glasscheiben in Velleja und Pompeji gefunden, nach Hirt auch specularia genannt, Gesch. III. S. 74. Von bunten Fenstern §. 281. A. 5. Wände wurden vitreis quadraturis bekleidet, Vopiscus Firm. 3. Bunte Glassiegel schon in Athen. Schillerndes Glas, *ἀλλάσσον*, s. Hadrian bei Vopiscus Saturn. 8. Die Alexandrinischen Glasfabriken, §. 230, 4., waren in der Kaiserzeit sehr berühmt. Vergl. §. 240, 6. Ueber alte Glasfärberei Beckmann Beitr. zur Gesch. der Erfind. I. S. 373 ff. Glasarbeiten Becker Gallus I. S. 145.

4. Lesbische Becher aus purpurnem Glase, Athen. XI, 486. Lesbium vas caelatum Fest. *Τάλινα διάχρυσα* V, 199. Vasa vitrea diatreta (durchbrochen) Salmas. ad Vop. l. l.; solche arbeiteten die diatretarii. Schöne Schale aus dem Novaresischen, von schillernder Farbe, mit einem himmelblauen Netz umspannt, mit einer Inschr. aus grünem Glase. Winck. W. III. S. 293. [bei dem Marchese Trivulzi in Mailand; von vollkommenster Technik]. Ein ähnliches Trinkglas des K. Maximian, weiß in einem Purpurnetz, in Straßburg gefunden. Kunstbl. 1826. S. 358. [Zwei andre in Cöln, Jahrb. des Alterth.Vereins in Bonn Tf. 11. 12. S. 377.

von Urlichs. Ueber ein Gefäß von Populonia, worauf eine villa maritima vorgeſtellt, Schrift von Dom. Seſtini. Ueber ein Glasgefäß von Genua Schrift von Boſſi. Trümmer in den Katakomben, Boſio I. p. 509. Buonarroti Osservazioni sopra alc. frammenti di vasi ant. di vetro ornati di figure, trov. ne cimiteri di Roma. F. 1716. — Einen Krater aus Bergkryſtall mit Trauben, die durch den hineingegoſſenen Wein zu reifen ſcheinen, beſchreibt Ach. Tatius II, 3.

5. Ueber die murrhina vasa (aus dem Orient, ſeit Pearch den Griechen bekannt, aber wenig, ſeit Pompejus in Rom, keine Gemmen nach dem juriſtiſchen Begriff, Dig. XXXIV, 2, 19.): [N. Guisbert de murrhinis, Francof. 1597. 8.] Chriſt De murrinis vet. Lips. 1743. 4. V. Veltheim über die vasa murrh. (Aufſ. I. S. 191.) Le Blond und Larcher, Mém. de l'Ac. des Inscr. XLIII, 217 f. 228 f. Mongez, Mém. de l'Inst. Nat. II. Litt. p. 133. Schneider Lex. s. v. μύῤῥινα. Roloff u. Buttmann Muſ. der Alterthums-W. II. S. 509. (Porzellan; dagegen Fr. Schmieder, Programm von Mich. [Brieg] 1830.) Mag. encycl. 1808. Juill. Ruperti's Sammlung zu Juv. VI, 156. u. A. Rozière, Mémoires de la Descr. de l'Egypte I. p. 115. Minutoli, Gött. GA. 1816. S. 969. Abel-Rémuſat Hist. de la ville de Khotan. 1820. Gurlitt, Archäol. Schriften S. 83. Corſi Delle pietre antiche p. 168. (murrha = spato fluore). Beckers Gallus I. S. 143. Porzellan zuerſt nach Cardanus de subtil. 1550, Chineſiſcher Speckſtein nach Veltheim, Stein Ju nach Hager Descr. des méd. Chin. du Cab. Imp. P. 1805, dagegen Abel-Rémuſat a. a. O. Flußſpath nach Minutoli über die Murrhina der Alten B. 1835, Thierſch Münchner Abhdl. der philoſ. philolog. Klaſſe I. S. 443 und Classic. Journ. 1810. p. 472. [auf dieſelbe Erklärung wurde Creuzer durch Doppelmayer vor 1830 geführt, Heidelb. Jahrb. 1836. S. 369, ſo auch Hüllmann Handelsgeſch. der Gr. S. 209. Flußſpath aus Indien.] Bei Thierſch Tf. A. B. (S. 505.) ſchöne Fragmente von murrina cocta, wohin er auch die Barberini-Vaſe zieht?

---

f. Stempelſchneidekunſt.

317. Die Numismatik, oder die Lehre vom Gelde 1
der Alten, iſt der Hauptſache nach eine Hülfswiſſenſchaft für die Kenntniß des Verkehrs und Handels der Alten; durch den Kunſtwerth der Typen aber zugleich für die Kunſtgeſchichte (§. 98. 132. 162. 176. 182. 196. 201. 204. 207.). Die Kunſt, die Stempel zu ſchneiden, haben die 2
Griechen, ungeachtet des geringen Ruhms, deſſen dieſe Künſtler grade in den Hauptorten der Kunſt genoſſen, zur höchſten Vollendung gebracht, ſo daß den Römern nur das

3 Verfahren des Prägens besser anzuordnen blieb. Obgleich nicht blos im alten Italien das Gießen der Münzen erwähnt wird (§. 176. u. 306. A. 5.): so war doch das Prägen in Griechenland und dem spätern Rom das Gewöhnliche; doch so, daß man die Schrötlinge, d. h. die zum Ausprägen bestimmten Metallstücke, in Formen goß: gewöhnlich linsenförmig, damit sie das oft sehr tief gravirte Gepräge desto besser tragen konnten. Die Stempel wurden bis auf Constantin's Zeit aus gehärtetem Erz verfertigt, dann von Stahl.
4 Eigentliche Medaillen, die nicht als Geld cursiren sollten, hat man aus der Griechischen Kunstzeit nicht; dagegen dürfen die großen Goldstücke der Constantinischen Zeit dafür angesehen werden.

1. Eckhel D. N. Prolegg. I. Hirt Amalthea II. S. 18. Stieglitz Einr. ant. Münzsamml. S. 13. 23. Archäol. Unterhalt. II. S. 47. Mongez, Mém. de l'Inst. Roy. T. IX. Die Stempelschneider der Kaiserl. Münzen heißen später scalptores sacrae monetae, Marini Iscr. Alb. p. 109.

2. Außer in Monogrammen nennen sich besonders nur die Graveurs Sicilischer M., wie Kimon und Eukleidas auf M. von Syrakus, Euänetos von Syrakus und Katana; auch Kleudoros auf M. von Velia, Neuantos von Kydonia. S. R. Rochette Lettre à Mr. le Duc de Luynes. 1831. [Supplément au Catal. des artistes p. 83 ff. vgl. 475, sind 28 Namen aufgeführt, darunter besonders auch der schöne Apollon auf Münzen der Klazomenier mit ΘΕΟΔΟΤΟΣ ΕΠΟΙΕΙ, deren außer den bekannten zwei in der Sammlung Garriri in Smyrna vorkommen, s. N. Rhein. Mus. VI. St. 2.] und Streber, Kunstblatt 1832. N. 41. 42. Daß Athens M. so kunstlos, während die Makedonischen Alexanders so elegant, fanden auch die Alten merkwürdig. Diogen. VII, 1, 19.

3. Tresviri A. A. A. flando feriundo. Den Hauptapparat des Prägens sieht man auf einem Denar des Carisius, Ambos, Hammer, Zange. Die matrix war ursprünglich am Hammer und Ambos (quadr. incusum). Αἴγδοι (§. 306, 5.) von Thon und Stein haben sich noch gefunden.

4. Als solche sind diese Goldstücke oft auch gefaßt, und Büsten von Kriegsobersten auf Denkmälern damit geschmückt. S. Steinbüchel Notice sur les Médailles Rom. en or du M. Imp. et Roy., trouvées en Hungrie dans les ann. 1797. et 1805. 1826.

B. Zeichnung auf ebner Fläche.

1. Durch Auftrag von Farbestoffen weicher und flüssiger Art.

a. Einfarbige Zeichnung und Mahlerei.

318. Die Alten waren im höchsten Grade auf zarte und fein abgewogene Umrißzeichnung bedacht, und in ihren Schulen (§. 139, 3.) wurden lange Vorübungen mit dem Griffel (graphis) auf Wachstafeln, und mit dem Pinsel (penicillus) und einer Farbe auf Buchsbaumtafeln, bald mit schwarzer Farbe auf weiße, bald mit weißer auf schwarzgefärbte, für nöthig gehalten, ehe der Schüler den Pinsel in mehrere Farben tauchen durfte.

S. Böttiger Archäol. der Mahlerei S. 145 ff. Bloße Umrisse sind *μονόγραμμα* (dergleichen hatte man von Parrhasios); einfarbige Bilder auf einem verschiedenfarbigen Grund *μονοχρώματα*. *Λευκογραφεῖν εἰκόνα*, Arist. Poet. 6., bezeichnet **monochromata ex albo**, wie von Zeuxis, Plin. (vgl. **Apellis monochromon?** Petron 84. [vielmehr **monocnomon**, §. 141. A. 3.; gerade Zeuxis geht bei Petronius vorher, von Apelles aber sind Monochrome sonstther nicht bekannt. Fronto ad Verum 1: **quid si quis Parrhasium versicolora pingere iuberet, aut Apellen unicolora?**]): eine Art camayeu, vgl. Böttiger S. 170. Lucil bei Nonius p. 37. nennt blos schattirte Figuren **monogrammi**, vgl. Philostr. Apoll. II, 22. Oben §. 210, 6.

---

b. Mahlerei mit Wasserfarben.

319. Bei dem Vorwalten der Zeichnung herrscht im 1
Alterthum lange Zeit eine große Bescheidenheit im Farbengebrauch, und grade in um so höherm Maaße, je schärfer und genauer die Zeichnung war. Selbst die ein blühendes 2
Colorit liebende Jonische Schule (§. 137. 141, 1.) hielt bis auf Apelles herab die sogenannten vier Farben fest; das heißt, vier Haupt-Farbenmateriale, welche aber sowohl selbst natürliche Varietäten hatten, als auch durch Mischung solche hervorbrachten; indem ein reiner Auftrag weniger Farben nur der unvollkommnen Mahlerei der Bauwerke Aegyptens (§. 231.), der Etruskischen Hypogeen (§. 177, 4.) und der Griechischen Thongeschirre angehört. Neben diesen Hauptfarben, welche 3
einem späteren Zeitalter als streng und herb erschienen (colores austeri), kamen allmählig immer mehr glänzende und theuere Farbenmateriale (col. floridi) auf. Diese Farben zer- 4
ließ man in Wasser, mit einem Zusatz von Leim oder Gummi

(weder die Anwendung von Eiweiß noch Oel ist bei alten Gemählden nachweisbar), um sie von der Palette mit dem
5 Pinsel aufzutragen. Mahlerei auf Tafeln (am liebsten von Lerchenholz) wurde in der Blüthezeit der Kunst nach Plin. vornehmlich geschätzt, jedoch führte der uralte Gebrauch, die Tempel mit Ornamenten zu bemahlen (§. 274. A. 2.), natürlich auch zur eigentlichen Wandmahlerei, die auch an Griechischen Tempeln und Gräbern, wie in Italien, angewandt wurde, besonders aber seit Agatharch (§. 135.) zur Zimmerverzierung benutzt, in Römischer Zeit die ganze Kunst
6 aufzuzehren schien (§. 209.). Man bereitete dafür den Anwurf auf das sorgfältigste, und kannte die Vortheile des Auftrags auf die frische Tünche (a fresco) sehr wohl. Auch
7 Leinwandgemählde kommen in Römischer Zeit vor. Wie die Alten die harmonischen Verhältnisse der Farben (harmoge) herauszufinden und zu beobachten sehr bestrebt waren: so hatten sie für das Maaß des Lichtes, welches das Bild im Ganzen festhalten sollte, für die Einheit der gesammten Lichtwirkung, ein feines Auge; dies war der τόνος oder splendor, welchen Apelles durch einen zugleich schützenden und den schärferen Farbenreiz mildernden Ueberzug einer dünn zerlassenen Schwärze (tenue atramentum), also eine Lasur-
8 farbe, beförderte. Im Ganzen wirkten Klima und Lebensansichten gleichmäßig dahin, den Alten ein heiteres Colorit, mit entschiedenen Farbentönen, die sich in einem freundlichen Grundton auflösten, lieb zu machen.

1. Dies Wagschalen-Verhältniß giebt Dionys. de Isaeo 4. bestimmt an; die älteren Bilder sind χρώμασι μὲν εἰργασμέναι ἁπλῶς καὶ οὐδεμίαν ἐν τοῖς μίγμασιν ἔχουσαι ποικιλίαν, ἀκριβεῖς δὲ ταῖς γραμμαῖς u. s. w.; die spätern sind εὔγραμμοι μὲν ἧττον, aber haben Mannigfaltigkeit in Licht und Schatten, und ἐν τῷ πλήθει τῶν μιγμάτων τὴν ἰσχύν. Doch dehne man das Erste nicht zu weit aus; in Empedokles, also Polygnot's, Zeit war die Farbenmischung schon sehr ausgebildet. S. Simplikios zu Aristot. Phys. 1. f. 34. a.

2. Die vier Farben (nach Plin. xxxv, 32. Plut. de def. orac. 47. vgl. Cic. Brut. 18, 70.): 1. Weiß, die Erde von Melos, *Μηλιάς*. Seltner Bleiweiß, cerussa. In Wandgemählden besonders das Paraetonium. 2. Roth, die rubrica aus Cappadocien, *Σινωπίς* genannt. *Μίλτος*, minium, hat mannigfache Bedeutungen. *Μίλτος* aus verbrannter ὤχρα soll, nach Theophr. de lap. 53., Kydias, Ol. 104., zufällig entdeckt, nach Plin. 20., der sie usta nennt, Ni-

kias g. Ol. 115. zuerſt gebraucht haben. 3. Gelb, sil, ὤχρα, aus Attiſchen Silberbergwerken (Böckh, Schriften der Berl. Akad. 1815. S. 99.), ſpäter beſonders zu Lichtern gebraucht. Daneben das röthlichgelbe auripigmentum, σανδαράχη, arſenikaliſches Erz. 4. Schwarz (nebſt Blau), atramenta, μέλαν, aus verbrannten Pflanzen, z. B. das τρύγινον aus Weintrebern. Elephantinon aus verbranntem Elfenbein brauchte Apelles.

3. Col. floridi (von den Beſtellern der Gemählde geliefert, und von den Mahlern oft geſtohlen, Plin. xxxv, 12.) waren: chrysocolla, Grün aus Kupferbergwerken; purpurissum, eine Kreide mit dem Saft der Purpurſchnecke gemiſcht; Indicum, Indigo, ſeit der Kaiſerzeit in Rom bekannt (Beckmann Beiträge zur Geſch. der Erfind. iv. St. 4.). Das caeruleum, die blaue Schmalte, aus Sand, Salpeter und Kupfer(?), wurde in Alexandreia erfunden. Cinnabari (im Sanſcrit chînavari) bedeutet wirklichen, theils natürlichen theils künſtlichen, Zinnober (Böckh a. O. S. 97.), aber auch eine andre Indiſche Waare, wahrſcheinlich aus Drachenblut. Den künſtlichen bereitete zuerſt der Athener Kallias um Ol. 93, 4. — Ueber die Farbenmateriale: Hirt (§. 74.) Mém. iv. 1801. p. 171. Landerer über die Farben der Alten in Buchners Repertorium f. Pharmacie Bd. 16. 1839. S. 204. γραφὶς ἰχθυόκολλα beim Vergolden S. 210. Göthe Farbenlehre, ii. S. 54. über die alten Farbenbenennungen; S. 69 ff. hypothetiſche Geſchichte des Colorit's von H. M. Davy (chemiſche Unterſuchungen) Transact. of the R. Society. 1815., im Auszug in Gilbert's Annalen der Phyſik, 1816. St. i, 1. Stieglitz Arch. Unterhaltungen. St. 1. Minutoli in Erdmann's Journ. für Chemie viii, 2. Abhandlungen, zw. Cykl. i. S. 49. J. F. John die Malerei der Alten, B. 1836. 8. ſ. Knierim die Harzmalerei der Alten, Lpz. 1839. [Derſ. die endlich entdeckte wahre Malertechnik des Alterth. u. des Mittelalters 1845. Roux die Farben, ein Verſuch über Technik alter u. neuer Malerei, Heidelb. 1824.]

4. Eine Mahlerin mit Palette u. Pinſel, welche eine Dionyſos-Herme copirt, M. Borb. vii, 3. vgl. die Figur der Mahlerei in Pompeji, worüber Welcker Hyp. Röm. Studien S. 307. [Ein Maler am Bildniß einer vor ihm ſitzenden Perſon arbeitend, in ſcherzhafter Behandlung. Archäol. Zeit. iv. S. 312, ſchon abgebildet als Vignette Mazois R. de P. ii. p. 63. Die Staffelei ὀχρίβας, κιλλίβας.

5. Ueber die Tafelgemählde, auch auf ganzen Reihen von Tafeln (his interiores templi parietes vestiebantur, Cic. Verr. iv, 55. tabulae pictae pro tectorio includuntur, Digest. xix, 1, 17, 3. vgl. Plin. xxxv, 9. 10. Jacobs zu Philoſtr. p. 198.), Böttiger S. 280. und über das Vorherrſchen derſelben R. Rochette Journ. des Sav. 1833. p. 363 ff. G. Hermann de pictura parietum, Opusc. v. p. 207. Letronne Lettres d'un Antiquaire sur l'emploi de la peinture hist. murale P. 1836. 8. Appendice aux Lettres d'un

Antiqu. 1837. R. Rochette Peintures ant. précédées de rech. sur l'emploi de la peint. dans la décoration des édifices P. 1836. 4. Welcker in der Hall. Litt. Zeit. 1836. N. 173 ff. [R. Rochette Lettres archéol. sur la peint. des Grecs I. P. 1840. 8.] Doch ist der Stucco im Innern des Theseion eine sichre Sache (Semper Ueber vielfarb. Arch. S. 47.); auf diesem müssen sich die Schlachtenbilder Mikon's befunden haben. Eben so mahlte Panänos ohne Zweifel auf das von ihm aufgetragne tectorium im T. der Pallas zu Elis, Plin. XXXVI, 55. vgl. XXXV, 49. Solches sind Tempel, welche ὑπὸ τῶν ἀγαθῶν γραφέων καταπεποίκιλται, Platon Euthyphr. p. 6. vgl. Lukian de conscr. hist. 29. [Daß das Zeugniß des Lukian hierher nicht gehört, bemerkt R. Rochette Peint. inéd. p. 198.] Gräber verbot schon Solon (Cic. de legg. II, 26.) opere tectorio exornari, d. h. offenbar, auszumahlen. Ein von Nikias bemahltes Grab, Paus. VII, 22, 4. vgl. 25, 7. II, 7, 4. Wandgemählde von Polygnot und Pausias zu Thespiä, Plin. XXXV, 40. Ueber die Wandmahlereien in Italien §. 177, 3.; diese übten die Griechen Damophilos u. Gorgasos am T. der Ceres, so wie Fabius am T. der Salus (oben §. 182. A. 2. vgl. Niebuhr R. G. III. S. 415.).

6. In Herculanum ist gewöhnlich die Grundfarbe a fresco, die übrigen a tempera. Ueber jene Art zu mahlen (ἐφ' ὑγροῖς) Plut. Amator. 16. Letronne Peint. mur. p. 373. Vitruv VII, 3. Plin. XXXV, 31. Pictura in textili, Cic. Verr. IV, 1. vgl. §. 209, 5. Technik der Wandmahlerei in Pompeji, G. Bevilacqua Aldobrandini, Progresso della scienze VII. p. 279 ff. (nicht enkaustisch, Wasserfarben auf geglättetem Bewurf, keine thierischen u. Pflanzenfarben, blos in gouache.) R. Wiegmann die Malerei der Alten in ihrer Anwendung und Technik. Hannover 1836. 8. vgl. Klenze Aphoriſt. Bem. auf einer Reise nach Griechenland 1838. S. 586 ff. (nur die erste Art a fresco, Auftrag auf der fertigen Tünche, im Alterthum gebraucht, nie die zweite, Benetzen mit Kalkwasser, u. die dritte, theilweiser Auftrag des obersten Kalkgrundes.)

7. Plin. XXXV, 11. 36, 18. Ueber die Lasurfarbe (aus Asphalt?) Göthe's Farbenl. II. S. 87. Im Mahlen des Lichts sind den Alten weder kräftige Feuerscenen (wie der Brand des Skamandros, Philostr. I, 1.) [die Blitzgeburt der Semele I, 14.], noch mildere Effekte abzustreiten (wie z. B. das Pompej. Bild, bei R. Rochette M. I. I, 9., ein angenehmes Dämmerlicht im Hintergrunde zeigt). Doch ist dergleichen auf alten Bildern selten.

Am genauesten analysirt ist die sog. Aldobrandinische Hochzeit (§. 140. A. 3.), 1606. auf dem Esquilin ausgegraben, leicht und dünn, aber mit sehr feinem Sinne für Harmonie und Bedeutung der Farben gemahlt, jetzt im Vaticanischen Museum. — Die Aldobrandinische Hochzeit, von Böttiger (antiquarisch) u. H. Meyer (artistisch). Dresden 1810. L. Biondi, Diss. dell' Acc. Rom. I. p. 133. G.

A. Guattani I piu celebri quadri riuniti nell' apartem. Borgia del Vaticano. R. 1820. f. [tv. 1 mit einigen Verſchiedenheiten von Meyer.] Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 11. Zur Litteratur der alten Mahlerei: Dati della pittura ant. F. 1667. 4. Jo. Scheffer Graphice. Norimb. 1669. H. Junius de pictura veterum. Roterod. 1694. f. und die §. 74. A. genannten Schriften. Dürand, Turnbull [a treatise of anc. painting L. 1740. f. wegen der achtzehn gezeichneten, jetzt meiſt unbekannten Gemählde wichtig], Requeno, Riem. [G. Schöler die Malerei b. den Griechen, Liſſa 1842. 4. Derſ. über Farbenanſtrich und Farbigkeit plaſtiſcher Bildw. Danzig 1826. 4., voll Einſicht. Fr. Portal des couleurs symboliques dans l'antiqu., le moyen âge et les tems mod. P. 1837.].

---

c. Enkauſtiſche Mahlerei.

320. Ein ſehr ausgebreiteter und beſonders für Thier- und Blumenſtücke [?], wo Illuſion mehr Hauptſache war als bei Götter- und Heroengemählden, angewandter Zweig der alten Mahlerei (§. 139. 140.) war die Enkauſtik oder eingebrannte Mahlerei. Man unterſchied drei Arten: 1. Das bloße Einbrennen von Umriſſen auf Elfenbeintafeln mit dem Griffel. 2. Das Auftragen von farbigem Wachs, welches man von aller Art in Käſtchen geordnet hatte, gewöhnlich auf hölzerne Tafeln (aber auch auf gebrannten Thon), mit Hülfe glühender Stifte, worauf ein Vertreiben und völliges Einſchmelzen derſelben folgte (ceris pingere et picturam inurere). 3. Das Bemahlen der Schiffe mit Pinſeln, die in flüſſiges, mit einer Art Pech vermiſchtes Wachs getaucht wurden, welches der Außenfläche der Schiffe nicht blos einen Schmuck, ſondern zugleich einen Schutz gegen das Meerwaſſer verſchaffen ſollte. Mit dieſem geringen Ergebniſſe aus den Stellen der Alten müſſen wir uns begnügen, da die Verſuche, die verlorne Kunſt der Enkauſtik zu erneuern, bis jetzt noch kein ganz befriedigendes Reſultat gewährt zu haben ſcheinen. [Eine ſehr wichtige Anwendung der Mahlerei war ſeit alter Zeit die, wofür in der neueſten der Ausdruck Lithochromie gebildet worden iſt, die zu den Verzierungen der architektoniſchen Glieder in verſchiedenen, aber ſtets ungemiſchten Farben diente, und entweder auf den Marmor oder auf den übertünchten Kalkſtein, Poros oder λίθος πώρινος angebracht wurden. Ein beſonderer Zweig davon war die

στηλογραφία (wie τοιχογραφία, nicht vom Schreiben zu verstehn); auch die ἀλαβαστρογραφεῖς schließen sich an.]

2. Encausta pingendi duo fuisse genera antiquitus constat, cera, et in ebore (also ohne cera) [?] cestro i. e. veruculo, donec classes pingi coepere. Plin. xxxv, 41. Letronne Journ. des Sav. 1835. p. 540. verbindet cera, et in ebore cestro (vericulo), nicht richtig: wenn cera nicht cestro ist, so fehlt der Gegensatz gegen das Folgende.

3. Enkaustisch gemahlt werden Tafeln, wie die des Pausias, auch Thüren (C. I. 2297., dagegen Wände und Decken auf andre Weise), Triglyphen, nämlich hölzerne (cera caerulea Vitruv iv, 2.), Lacunarien, früher wohl mit einfachen Ornamenten (wie in den Athenischen Tempeln), seit Pausias mit Figuren, Plin. xxxv, 40. (solche Gemählde κουράς, ἐγκουράς, Hesych, vgl. Salmas. ad Vopisc. Aur. 46.). Figlinum opus encausto pictum, Plin. xxxvi, 64. Ueber die loculatae arculae, ubi discolores sunt cerae, Varro de R. R. iii, 17., das ῥαβδίον διάπυρον Plut. de num. vind. 22., καυτήριον Digest. xxxiii, 7, 17. Tertull. adv. Herm. 1. Χραίνειν ist nach Timäos Lex. Plat. das Auftragen, ἀποχραίνειν das Vertreiben der Farben; doch bedeutet bei Platon, Staat ix. p. 586., ἀποχραίνειν vielmehr die Farbenreflexe auf den Körpern. Ἔγκαύματα ἀνεκπλύτου γραφῆς, Plat. Tim. p. 26. Κηρόχυτος γραφή noch im Byzant. Reiche, Du Cange Lex. Graec. p. 647 f., vgl. Euseb. V. Const. iii, 3. G. Hermann nimmt mit Letronne an, daß nach Plinius die Enkaustik ohne Pinsel war. γράφειν διὰ πυρός, colores urere. Nach Letronne Lettres d'un Antiqu. p. 385. ῥαβδίον Pinsel, διάπυρον, wegen der Hölle, wo es bei Plutarch vorkommt; offenbar falsch. [Vgl. auch Appendice aux Lettres d'un ant. p. 104 ff. Die Schneidersche Erklärung dagegen vertheidigt auch E. Jahn Acta Societ. Graec. i. p. 341.] Derselbe gegen Welckers Enkaustik in Gerhards Hyperbor. Studien S. 307. Enkaustik mit dem Pinsel nach Klenze Aphorist. Bem. S. 606.; offenbar falsch, gegen die Geschichte von Pausias in Thespiä. [Den letzten dieser schriftlichen Zusätze hätte der Verf. bei näherer Prüfung schwerlich stehn gelassen. Was Klenze hier behauptet ist nicht anders zu denken und die Geschichte von Pausias läßt sich so erklären, daß sie damit sich verträgt. Die höhere Art der Enkaustik, welche Polygnot, Nikanor, Archelaos neben ihrer Hauptgattung und ausschließend eine Reihe von berühmten Künstlern übte, die Plinius von den großen Temperamalern absondert, um dann die geringeren Meister in beiden Arten gemischt zu verzeichnen, war, wie in der Hall. A. L. Z. 1836. Oct. S. 149—160, wenn die Uebereinstimmung aller Textstellen nach unbefangner Auslegung etwas beweist, allerdings gezeigt ist, Pinselmalerei mit nassen, kalten, in vielen kleinen Fächern eines großen Kastens gehaltnen Farben, bei deren Ansetzung Wachs, unbekannt in welcher auflösenden öligen Ver-

bindung, gebraucht wurde, worauf das Einbrennen und damit die Verschmelzung der Farben, das χραίνειν καὶ ἀποχραίνειν, die Erhöhung und Abschwächung des Tons, das Regeln der hellen und dunkeln Töne vermittelst eines überhin gehaltenen und geführten, unten angeglühten Stäbchens (ῥαβδίον διάπυρον, καυτήριον) erfolgte. Tim. Lex. v. χραίνειν — τὸ χρώζειν διὰ τοῦ ῥαβδίου. Zum Auftragen der Farben konnte doch ein Glühstab nicht dienen, und das cestrum, welches Hirt einmischte, gieng nur das Elfenbein an. So wurde durch die auf das Mahlen selbst (wie das Ciseliren der Toreuten auf das Treiben oder Gießen der Figuren) folgende enkaustische Verfahren Schmelz, Transparenz, Tiefe der Schatten befördert und auf Effect und Illusion hingewirkt. Im Groben dasselbe Verfahren, wenn man sich der Wachskerzen bediente zum Ueberarbeiten und Ausgleichen des an den Wänden und den nackten Marmorstatuen mit dicken Pinseln übergestrichenen geschmolznen Wachses, Plin. XXXIII, 40.]

4. Schiffsmahlerei. §. 73. Inceramenta navium Liv. XXVIII, 45. Κηρός unter den Mitteln zum Schiffbau, Xenoph. RP. Athen. 2, 11. Von dem Pech Plin. XVI, 23. Κηρογραφία an dem Seeschiff Ptolemäos des IV., Athen. V. p. 204. [Aeschylus in den Myrmidonen vermuthlich vom Hippalektryon am Schiffe des Hektor κηρο[χρι]θέντων φαρμάκων πολὺς πόνος, wie κηροχυτέω. So Hipponax vom Schiffsmaler Mimnes: ἔπειτα μάλθῃ τὴν τρόπιν παραχρίσας.] — Malerei auf Goldgrund aus dem Alterthum Letronne p. 556. Navis extrinsecus eleganter depicta, Appulej. Flor. p. 149. Von den Flotten Plin. XXXVI, 31. Dieselben cerae, aber die Art anders.

5. Caylus Mém. de l'Ac. des Inscr. XXVIII. p. 179. Walter Die wiederhergestellte Mahlerkunst der Alten. Die Farben, ein Versuch über Technik alter und neuer Mahlerei, von Roux. Heidelb. 1824. 8., vgl. Kunstblatt 1831. N. 69 f. Montabert Traité complet de la peinture. P. 1829. T. VIII.

[6. Einiges über die Art der Farben und ihres Auftrags bei Völkel Archäol. Nachl. S. 81 f. Hall. L. Z. a. a. O. S. 150. Klenze Aphorist. Bemerk. S. 556. 560. 587. In der 1836 gefundnen Inschrift in Betreff der Arbeiten am Tempel der Polias in Athen: ἐγκαυτῇ τὸ κυμάτιον ἐγκήαντι τὸ ἐπὶ τῷ ἐπιστυλίῳ τῷ ἐντὸς κ. τ. λ. An Metopen und Friesen wurden so auch Figuren gemalt und solche, nicht marmorne, scheint dieselbe Inschrift von dem Fries des Erechtheum zu meinen: ὁ Ἐλευσινιακὸς λίθος πρὸς ᾧ τὰ ζῶα (obgleich ζῶον keineswegs ein Gemählde gewöhnlich oder vorzugsweise bedeutet), vgl. Wiegmann die Malerei der Alten S. 134 ff. Letronne im Journ. des Sav. 1837. p. 369. Gemahlte Stelen bei Stackelberg Gräber Tf. 5. 6., drei aus dem Peiräus abgebildet im Kunstbl. 1838. N. 59. Auf einer Vase aus Vulci ist eine Stele, woran der Mahler gelbliche Palmetten auf weißen Grund mahlt, Gerhard Festgedanken an Winckelmann B. 1841. Tf. II, 1 und Mus. Gregor. II, 16, 1.]

d. Vasenmahlerei.

1 321. Die eigenthümliche Technik der Gefäßmahlerei, welche mit Griechischen Sitten und Gebräuchen so eng zusammenhing, daß sie auf die Römische Welt nicht übergehen konnte, galt doch bei den Griechen selbst kaum für einen eignen Kunstzweig, da von Vasenmahlern nirgends mit Auszeichnung eines Einzelnen die Rede ist, aber setzt nur um desto mehr den Kunstgeist der Griechischen Nation ins Licht, der auch an so geringen Waaren seine Herrlichkeit entfaltet.
2 Bei dieser Gefäßmahlerei verfuhr man, wenn man sorgfältiger verfuhr, so, daß man die schon einmal leicht gebrannten Gefäße mit der gewöhnlich angewandten schwarzbraunen Farbe mit raschen Pinselstrichen überfuhr, und dann noch einmal
3 in eine gelinde Hitze brachte. Diese schwarzbraune, schwach spiegelnde Hauptfarbe scheint aus Eisenoxyd bereitet worden zu sein; eine dünnere Auflösung desselben Stoffs ergab, wie es scheint, den mattglänzenden, röthlichgelben Firniß, der an den nichtbemahlten, oder ausgesparten, Stellen allein die Farbe des Thons überzieht. Bunte Farben, an gegitterten Gewändern, Blumenarabesken u. dgl., sind erst nach Voll-
4 endung des Brennens als Deckfarben aufgesetzt worden. Dies schien den Griechen die für Gefäßmahlerei zweckmäßigste Technik; das rohere Verfahren bei den sogenannten Aegyptischen Vasen hielt sich nur als Antiquität; und das Aufsetzen der schwarzen Figuren auf einen weißen Grund (solche Gefäße finden sich hin und wieder in Griechenland, auch in Volci)
5 scheint nur kurze Zeit Mode gewesen zu sein. Auch findet man hin- und wieder, besonders in Attica, Gefäße, welche, ganz nach Art der Wände, mit bunten Farben auf einer weißen Unterlage gemahlt sind, und andre, die auf demselben Grunde bloße Umrißlinien zeigen.

1. S. hierzu oben §. 75. 99. 143. 163. 177. 257. Daß auch Gefäße für den Gebrauch bemahlt wurden, sieht man aus Vasengemählden selbst, wo gemahlte Krateren und Krüge getragen werden (vgl. Alkäos fragm. 31. κυλίχναι ποικίλαι, Demosthenes de f. leg. p. 464. Bekk. οἱ τὰς ἀλαβαστροθήκας γράφοντες), allmählig scheint ihr Gebrauch indeß auf Preise, Geschenke, Zimmerschmuck und Gräber (§. 301.) beschränkt worden zu sein. Der Kreis der Gegenstände zieht sich darum auch in Unteritalien immer mehr auf Bacchische zusammen. S. Lanzi De' vasi ant. dipinti diss. 3., über die Bacchanale die

zweite, Opuscoli raccolti da Accad. Italiani. I. F. 1806. — Ein Verzeichniß von Mahler-Namen von den Vaſen (beſonders von Volci) giebt R. Rochette Lettre à Mr. Schorn, Bulletin des sc. hist. 1831. Juin. [2. Ausg. 1845. p. 1—83., vermehrt von Welcker N. Rhein. Muſ. VI. St. 2.] Vgl. Comment. Soc. Gott. rec. VII. p. 92. 117.

2. Daß die Gefäße, da man ſie mahlte, nicht mehr weich waren, beweist beſonders die Art der öfter vorkommenden eingeritzten Linien, wodurch der Mahler ſeine Hand bei einem ſorgfältigeren Verfahren leitete (ſ. de Roſſi in Millingen's V. de Cogh. p. IX.), ſo wie das Körperliche der Farbe über der Oberfläche der Vaſe. Daß man Patronen bei der Zeichnung der Umriſſe gebraucht, hat viele Gründe gegen ſich.

3. S. Luynes, Ann. d. Inst. IV. p. 142 ff. Vgl. Hausmann de confectione vasorum, Comment. Soc. Gott. rec. V. cl. phys. p. 113. (wo Aſphalt und Naphtha als Farbenmaterial angenommen wurden; doch entſcheidet ſich der Verf. jetzt auch für den Gebrauch des Eiſens). Jorio Sul metodo degli ant. nel dipingere i vasi. [Napoli 1813.] Brocchi Sulle vernici, Bibl. Ital. VI. p. 433. [Haus dei vasi Greci, Palermo 1823, de Roſſi bei Millingen Vases de Coghil. p. I-XX. Kramer über den Styl und die Herkunft der Griech. bemalten Thongefäße B. 1837. F. Thierſch über die Helleniſchen bemalten Vaſen, Münchner Denkſchr. IV, 1 der 1. Klaſſe. Lenormant Introduction à l'étude des vases peints. 1 Partie P. 1845. 4., aus der Elite des mon. céramogr. beſonders abgedruckt. Ein Vaſenfabricant in der Arbeit, Kylix aus Tarquinii, Gerhard Feſtgedanken an Winckelmann B. 1841. Tf. II, 3.]

5. Von ſehr ſchönen Vaſen mit bunten Bildern Bull. d. Inst. 1829. p. 127. Bunte Vaſen von Centorbi Bull. d. I. 1833. p. 5. [R. Rochette Peint. ant. pl. 8—10.] Proben von Vaſen mit Linearzeichnungen bei Maiſonneuve Introd. pl. 18. 19. Cab. Pourtalès pl. 25. Vaſengemählde mit einzelnen Theilen in Relief, Cab. Pourtalès pl. 33. (aus Athen), Mus. Blacas pl. 3., [nicht ſelten auch in Neapel und Sicilien.] Athen. V, 200 b. ſpricht auch von mit bunten Wachsfarben gemahlten Gefäßen in Alexandreia. Von gemahlten Vaſen aus einer Katakombe Alexandreia's erzählt Minutoli, Abhandl. Zw. Cykl. I. S. 184. Vaſenwerke: Picturae Etr. in vasculis nunc primum in unum coll. illustr. a J. B. Passerio. 1767. 1770. 3 Bde. f. Antiquités Etrusques, Grecques et Rom. tirées du cab. de M. Hamilton à N. 1766. 67. 4 Bde. f. Text von Hancarville, auch Engliſch. Coll. of engravings from anc. vases mostly of pure Greek workmanship discov. in sepulchres in the kingd. of the two Sicilies — now in the poss. of S. W. Hamilton, publ. by W. Tischbein, von 1791 an, 4 Bde. f. Text von Italinsky, auch Franzöſiſch. [99 Platten zu einem 5. Bande

giengen 1843 durch H. Steuart nach London nebst einer Anzahl zur Tischbeinschen Odyssee bereits gestochner Tafeln.] Manche einzelne Blätter oder kleinere Sammlungen von Tischbein (Reiner's Vasen). Peintures de vases ant. vulg. app. Etrusques tirées de diff. collections et grav. par A. Clener, acc. d'expl. par A. L. Millin, publ. par Dubois Maisonneuve. P. 1808. 2 Bde. f. Descr. des tombeaux de Canosa par Millin. P. 1816. f. Millingen Peintures ant. et inéd. de vases Grecs tirées de diverses collections. R. 1813. Dess. Peint. ant. de v. Gr. de la coll. de Sir J. Coghill. R. 1817. Al. de Laborde §. 264. A. 1. Coll. of fine Gr. vases of James Edwards. 1815. 8. [Moses] Vases from the coll. of Sir H. Englefield. L. 1819. 4. Inghirami Mon. Etr. (§. 178.) Ser. V. Vasi fittili. [4 Vol. 1837, 400 Stück.] G. H. Rossi Vasi Greci nella copiosa raccolta di — Duca di Blacas d'Aulps, descr. e brevemente illustr. R. 1823. Panofka §. 262. A. 3. Werk von Stackelberg über Attische Vasen verheißen, [in die Gräber der Hellenen übergegangen.] Einzelnes herausgegeben von Remondini, Arditi, Visconti u. A. [Vases Etr. du prince de Canino R. 1830. f. m. 5 Tf. Mus. Gregor. II. tv. 1—100. Raf. Politi Esposiz. di sette vasi Sicoli-Agrigent. Palermo 1832. 8., Cinque vasi di premio — nel Mus. di Palermo 1841. 4., u. eine Reihe einzeln in Girgenti, Palermo herausgegebener Vasen, N. Maggiore Mon. Sicil. ined. fasc. 1. 1833 f. Gerhard Auserlesene Griech. Vasenbilder, hauptsächlich aus Etrurien, I. Bd. Götterbilder 1840. II. Heroenbilder 1843. III. noch unvollendet. Trinkschalen des K. Museums 1840. Mysterienvasen 1839. Etr. u. Campan. Vasen des k. Mus. 1843. Apulische Vasenbilder des k. Mus. zu B. 1845. f. m. Vases peints du Duc de Luynes. P. 1840. f. (Ann. d. Inst. XII. p. 247.) Le Normant u. de Witte Elite des mon. céramographiques P. seit 1844. T. I. II. III. O Jahn Vasenbilder Hamburg 1839. 4. Vom Prof. Roulez in Gent seit 1840 Mélanges de philol. d'hist. et d'antiquités, meist Vasen, aus den Bulletins de l'Acad. de Bruxelles T. V-XIII. ausgezogen, fasc. 2—5. bis 1846. Descr. dei vasi rinvenuti nelle escavaz. fatte nell' Isola Farnese per ordine di S. M. Maria Cristina — di Second. Campanari. R. 1839. 4., Bull. 1840. p. 12. Vasen aus den Gräbern von Pantikapäon (Kertsch) in Dubois Voy. en Crimée IV. Sect. pl. 7—15., eine mit *ΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ ΕΠΟΙΗΣΕΝ ΑΘΗΝ.* (Bull. 1841. p. 109.) und eine pl. 13. mit dem Fackellauf um einen Altar, also wohl *κέραμος Ἀττικός.*]

---

2. Zeichnung durch Zusammenfügung fester Stoffe, Mosaik.

322. Mosaik, im weitesten Sinne des Worts jede Arbeit, welche durch Aneinanderfügung von harten Körpern eine

Zeichnung oder Mahlerei auf einer Fläche hervorbringt, umfaßt folgende Arten: 1. Fußböden, welche aus geometrisch zugeschnittenen und verkitteten Scheiben verschiedenfarbiger Steine gebildet werden, pavimenta sectilia. 2. Fenster aus 2
verschiedenfarbigen Glasscheiben, welche wenigstens dem spätern Alterthum bekannt gewesen zu sein scheinen. 3. Fußbö- 3
den, welche mit kleinen Würfeln aus Steinen, die eine farbige Zeichnung bilden, belegt sind, dergleichen im Alterthum nicht blos in Zimmern, auch in Höfen und Terrassen anstatt des Pflasters gebräuchlich waren, pav. tesselata, lithostrota, δάπεδα ἐν ἀβαχίσκοις. 4. Die feinere Mosaik, welche 4
eigentlichen Gemählden möglichst nahe zu kommen sucht, und gewöhnlich gefärbte Stifte aus Thon oder lieber Glas, in prächtigern Werken jedoch auch das, wo es Nachahmung vielfacher Localfarben galt, sehr kostbare Material wirklicher Steine anwendet, crustae vermiculatae, auch lithostrota genannt. Sowohl aus Stein- als Thonwürfeln wurden schon in Alexandrinischer Zeit herrliche Werke der Art gearbeitet (§. 163, 6.). Anwendung von Glaswürfeln zur Zimmerverzierung kommt erst in der Kaiserzeit vor, in welcher diese Mosaik immer mehr gesucht (§. 190. A. 4. 212, 4.), auch auf Wände und Decken übertragen, und in allen Provinzen geübt wurde (§. 262, 2. 263, 1.), daher es auch jetzt an Denkmälern dieser Gattung, unter denen einige vortrefflich zu nennen sind, keineswegs mangelt. 5. Zusammengeschmol- 5
zene Glasfäden, welche im Durchschnitt immer dasselbe höchst zarte und glänzende Bild geben. 6. In Metall oder einem 6
andern harten Stoffe werden Umrisse und vertiefte Flächen eingeschnitten, und ein andres Metall oder Email hineingeschmolzen, so daß Bilder daraus hervorgehn, das sogenannte Niello. Wie diese Arbeit zunächst auf den Kupferstich führt: 7
so scheint auch eine gewisse Art desselben, ein leicht vervielfältigter Abdruck von Figuren, als eine vorübergehende Erscheinung dem Alterthum nicht unbekannt geblieben zu sein.

1. Ueber das pictum de musivo (der Name, von Museen entlehnt, zuerst bei Spartian Pescenn. 6. Trebell. Trig. 25.) vgl. Gurlitt S. 162 ff. Ciampini, Furietti (§. 212. A. 4.), Paciandi De sacris Christian. balneis, Cam. Spreti Compendio istor. dell' arte di comporre i musaici. Rav. 1804. L. Bossi Lett. sui cubi

di vetro opalizzanti degli ant. musaici. Mil. 1809. Vermiglioli Lezioni I. p. 107. II. p. 280. Gurlitt Ueber die Moſaik (1798.), Archäol. Schr. S. 159. Hirt, Mém. de Berlin 1801. p. 151.

Zur erſten Art gehören auch die Lacedaemonii orbes, auf welche der übermüthige Reiche den gekoſteten Wein ſprützt. Juv. XI, 172., die parietes pretiosis orbibus refulgentes, Seneca Ep. 86. und öfter, die gegen die Natur des Steins eingeſetzten maculae, Plin. XXXV, 1. Wahrſcheinlich gehört das Alexandrinum marmorandi genus hierher, Lamprid. Al. Sev. 25. Die pav. sectilia waren oft der neuern Florentiniſchen Moſaik, lavoro di commesso, ähnlich.

2. Prudent. Peristeph. hymn. 12, 45. Doch iſt die Stelle nicht ganz klar. Vgl. A. 4.

[3. Eine Backſteinſäule mit farbiger Glasmoſaik überzogen wurde 1837 in Pompeji gefunden, ſ. Zahns Ornamente alter claſſ. Kunſtepochen Tf. 60.]

4. Alles geht hier von Fußböden aus, daher die Nachbildungen des Kehricht (asaroti oeci, §. 163, 6., vgl. Statius S. I, 3, 55.; asarotici lapilli, Sidon. Apoll. C. XXIII, 57.; ein ſchönes asarotum, von Herakleitos, 1833 in Rom gefunden, §. 209. A. 1.); die aus Mäander-Verzierungen hervorgehenden Labyrinthe (Salzburger Moſaik §. 412. A. 1.) u. dgl. Ἀνθινὰ τῶν ἐδαφῶν im Pallaſt Demetrios des Phalereers, Athen. XII, 542. Die Moſaik aus Glaswürfeln bezeichnet Plin. XXXVI, 64. durch vitreae camerae; darauf geht Statius S. I, 5, 42.: effulgent camerae vario fastigia vitro, vgl. Seneca Ep. 90. Bekannte Moſaikarbeiter (musivarii; im Theodos. codex von den tesselariis geſchieden) außer Soſos, Dioskurides und Herakleitos, (§. 209. A. 1.) [auf dem feinen Aſaroton aus Villa Lupi im Lateran .... ιτος ηργασατο, u. der andre Theil des Namens ſoll noch bei dem Ergänzer ſein, §. 209. A. 1.], Proklos und J. Soter (Welcker Rhein. Muſ. für Phil. I, 2. S. 289.), Fuscus in Smyrna (? Marm. Oxon. II, 48.), Proſtatios? (Schmidt Antiq. de la Suisse p. 19.). Berühmte Moſaiken außer den §. 163. genannten: 1. die Präneſtiniſche, von einem Tribunal (vgl. Johannes Ev. 19, 13.), ſchwerlich die Sullaniſche (Plin. XXXVI, 64.), eine naturhiſtoriſche und ethnographiſche Darſtellung Aegyptens. Del. Jos. Sincerus, sc. Hieron. Frezza. 1721. Bartoli Peint. ant. 34. vgl. Mém. de l'Ac. des Inscr. XXVIII. p. 591. XXX. p. 503. L. Cecconi Del pavimento in mus. rinv. nel tempio d. Fortuna Prenest. R. 1827., dagegen C. Fea L'Egitto conquistato dall' Imp. Cesare Ott. Aug. sopra Cleopatra e M. Ant. rappr. nel musaico di Palestrina. [R. 1828. 4. Treffende Erklärung, die ſich von allen Seiten beſtätigt. So iſt in Pompejaniſchen Gemälden §. 351. A. 4. die Aufnahme der Io von Aegypten dargeſtellt. Den Octavian als Eroberer Aegyptens vermuthete auch Viſconti M. Piocl. VII. p. 92., derſ. bei Laborde

Mos. d'Italica p. 90. Die beste Abbildung in Farben ist der von Barthelemy in der 2. Ausg. seiner Abhandlung, die nur in dreißig Ex. gedruckt wurde; eine neue ist für die Geschichte der Malerei Bedürfniß. Eine antike Copie eines kleinen Theils ist in Berlin, nach Uhden in den Schriften der B. Akad. für 1825. S. 70 f.] Vgl. §. 436. 2. Die Capitolinische Mosaik mit dem spinnenden Herakles von Antium, M. Cap. IV, 19. 3. Die in der Villa Albani, besonders fein ausgeführt, Herakles als Befreier der Hesione, Winck. M. I. 66. 4. Die aus der Tiburtinischen Villa Hadrian's mit dem Panther- und Kentaurenkampf, in aed. M. Marefusci, Savorelli del. Capellani sc. [in der Ausführung das schönste von allen, jetzt in Berlin, Bull. 1845. p. 225.; es wird in den M. d. I. für 1847 erscheinen. Aus Villa Hadriana auch zwei bedeutende Stücke im Quirinalpalast, ein kolossaler jugendlicher Kopf und eine Menge Vögel, durch Gerank gesondert.] 5. Die aus Präneste in Villa Barberini, die Entführung der Europa, Agincourt Peint. pl. 13, 8. 6. Die große Mosaik von Otricoli, aus verschiedenen Feldern (Medusenkopf, Kentauren, Nereiden u. dgl.), PCl. VII, 46. (andre 47—50.). 7. Die Scenen der Tragödie und des Drama Satyr. im PioClem. Millin Dscr. d'une mosaique antique du M. PCl. 1819. f. 8. Die große Mosaik von Italica (38 × 27½ F., Musenköpfe u. Circusspiele) von Laborde, §. 262. A. 4., besonders genau bekannt gemacht. Vgl. §. 424. A. 2. Mosaik von Toulouse §. 402. A. 3. Theseus u. Minotaur u. a. in Pompeji, Bull. 1836. p. 7. Erhobene Mosaikarbeit, Welcker Zeitschr. für a. K. S. 290 ff. [Das hier N. 1 angeführte Pembrokesche Mosaikrelief (Winckelm. W. 3. S. XXXIII.) beschreibt und lobt Waagen Kunstw. in England II. S. 279 f. Die Hesperide fehlt bei dem Hercules nicht. R. Rochette Peint. inéd. p. 393—96. 427—30., wo die Spes pl. 12. abgebildet ist. Außer der Wiederholung von dieser bei Caylus sah ich von einer andern den oberen Theil im Museum zu Lyon 1841. An den beiden Figuren ehmals bei dem Erzbischoff von Tarent, jetzt in der Sammlung Sant Angelo in Neapel aus Metapont sind Pasten und Steine verbunden, vgl. Luynes Metaponte p. 37. Im Museum zu Neapel sind jetzt von kleineren Mosaiken 28 Stück aufgehängt; mehrere solche sind im Vatican in Appartam. Borgia, eins der besten in S. Maria in Trastevere, ein paar Enten u. a. Wasservögel, eins in Wien, gegen 2 F. hoch, fünf Krieger, wovon der vorderste eine Fackel schleudert, das Kriegszeichen (Eurip. Phoen. 1386. c. Schol.), als πυρφόρος, Arneth Beschreibung der zum k. k. Antiken-Cab. gehörigen Statuen u. s. w. S. 15. Die Fußböden im Vatican in 9 Bl. fol. m. von verschiednen Zeichnern und Kupferstechern; einer aus Sentino in München im hintersten Saal der Vasen, Apollo im ovalen Thierkreis, unten die vier Jahrszeiten; Mosaik Lupi, Bull. 1833. p. 81. Achilles den Hektor schleifend, 1845 in Rom vor porta S. Lorenzo mit einem andern Fußboden gefunden, ganz aus Steinchen; Poseidon und Amphitrite von Seeroſſen

gezogen in Algier, Bull. 1846. p. 69. Artaud Hist. abrégée de la peint. en mosaique Lyon 1835. 4. giebt ein Verzeichniß der Mosaike in Lyon u. im südlichen Frankreich; die von Avenches in Schmitt Rec. d'antiquités de la Suisse 1771. 4. Secchi il Mus. Antoniano rappres. la scuola degli Atleti R. 1843. 4. (im Lateran); W. Henzen Explic. musivi in villa Burghesia asservati, quo certamina amphitheatri repraesentantur, R. 1845. 4., bei Tusculum 1834 entdeckt. Auf einem in London gefundnen Fußboden im Eastindiahouse Bacchus auf dem Panther, feine Arbeit. Ein großer Fußboden in Cöln, 1844 gefunden, sieben Brustbilder von Weisen, worunter Sokrates und Sophokles, in der Mitte Diogenes, s. Urlichs im N. Rhein. Mus. IV. S. 611. Juvaviensische Antiken, Salzburg 1816. 4. In Salzburg Theseus und Minotaur, der öfter in späteren Mosaiken vorkommt, s. O. Jahn Archäolog. Beitr. S. 268 f. — Statius Silv. I, 3, 55. — varias ubi picta per artes Gaudet humus superare novis asarota figuris.]

5. Winck. W. II. S. 40. Klaproth u. Minutoli über antike Glasmosaik. B. 1815.

6. Ueber Aegyptische Metallmahlerei §. 230, 4. An Gewändern von Statuen §. 115. A. 2. 306. A. 3. Bronzetafeln mit Gemählden in verschiedenen Metallen in Indien? Philostr. V. Apoll. II, 20. Reste alter Schmelzarbeit, Völkel's Nachlaß S. 33. Ueber Niello-Arbeiten (μέλαν, Ducange p. 898.) Fiorillo, Kunstbl. 1825. N. 85 ff. Böttiger Archäol. der Mahl. S. 35. [Creuzer, Zeitschr. f. AW. 1843. S. 1076, in seinen Schriften zur Archäologie III. S. 552. 556 ff.] Ueber die Agemina-Arbeit der barbaricarii (welche sonst Gewänder aus Gold oder mit Gold verfertigten) §. 311. A. 3. Ant. di Ercol. VIII. p. 324. [alla gemina oder damaschina das sogenannte Gefäß des Mithridates im Capitol.]

7. Kaum erlaubt Plinius vielbesprochene Stelle XXXV, 2. von Varro's bildlich vervielfältigter, überallhin versandter Ikonographie (munus etiam diis invidiosum) an etwas Anders zu denken, als an abgedruckte Figuren. Vgl. Martial XIV, 186. Beckers Gallus I. S. 192 ff. [vgl. §. 421. A. 4. Kunstmus. zu Bonn S. 8 oder 2. Ausg. S. 5 f. Creuzer in der Zeitschr. f. AW. 1843. N. 133 ff.]

II. Optische Technik.

1 323. Der Künstler strebt, durch Formung des gegebenen Stoffes oder durch Auftragung von Farben dem Auge und dem Geiste des Beschauers den Schein und die Vor-

ſtellung von Körpern zu gewähren, wie ſie wirklich und natürlich vorhanden ſind. Am einfachſten erreicht er dies durch 2
eine völlige Nachbildung des Körpers in runder Form (rondo bosso): zugleich mit dem großen Vortheil, daß das Auge nicht ein, ſondern viele Bilder oder Anſichten zu genießen erhält, unter welchen Bildern dem Künſtler jedoch immer, und zwar noch mehr bei Gruppen, als einzelnen Statuen, eins das wichtigſte ſein wird. Hierbei werden 3
jedoch ſchon, theils durch hohe Aufſtellung, theils durch Coloſſalität des Bildwerks, Veränderungen der Form nöthig gemacht, welche der Standpunkt des Beſchauers bedingt, deſſen Auge den Eindruck einer natürlichen und wohlgeſtalteten Form erhalten ſoll. Verwickelter wird die Aufgabe, wenn 4
die Naturformen, gleichſam auf eine Fläche zuſammengedrückt (welches Verfahren immer in einer Unterordnung der Plaſtik unter tektoniſche Zwecke ſeinen Grund hat), ſich in einem ſchwächeren Spiele von Licht und Schatten zeigen ſollen, als es die runde Arbeit gewährt; wie ſolches in den verſchiedenen Arten des Reliefs der Fall iſt. Ein völlig optiſches 5
Problem aber wird die Aufgabe, wenn durch Farbenauftrag auf einer ebnen Fläche eine Anſchauung des Gegenſtandes erreicht werden ſoll, indem nur durch Darſtellung der Flächen des Körpers, wie ſie von einem beſtimmten Standpunkt, größtentheils verkürzt und verſchoben, erſcheinen, und hauptſächlich durch Nachahmung der Lichterſcheinungen an denſelben, d. h. nur durch Beobachtung der perſpektiviſchen und optiſchen Geſetze, der Eindruck der Wirklichkeit hervorgebracht werden kann.

4. Die Alten ſcheinen in der Benennung der verſchiedenen Arten Relief (§. 27.) keine ganz feſte Terminologie gehabt zu haben. *Ζῶον* überhaupt Bildwerk, Figur; ſ. z. B. Platon Pol. p. 277. Vgl. Walpole Memoirs p. 601. *Ζῶα περιφανῆ* bedeutet bei Athen. v, 199 e. deutlich runde Figuren (ähnlich *ξύλα περιφανῆ* Klem. Protr. p. 13.); dagegen bei demſelben v, 205 c. *περιφανῆ ζῳδία* Hautreliefs ſind. *Πρότυπα* (*πρόστυπα* Athen. v, 199 e.) *ἔκτυπα* ſtehen ſich bei Plin. xxxv, 43. als Hautrelief u. Basrelief entgegen, doch iſt *ἔκτυπα* bei Plin. xxxvii, 63. u. Seneca de benef. iii, 26. überhaupt Relief. [bei Plin. haben beſſere Handſchr. prostypa als Relief überhaupt oder flacher als ectypon.] Sonſt ſind *τύπος*, *διατετυπωμένα* §. 237. A. 1., *ἐκτετυπωμένα ἐπὶ στήλῃ* Paus. viii, 48, 3. und *ἐπειργα-*

σμένα übliche Ausdrücke für Relief. Vorspringende Thierköpfe sind πρόκροσσοι, προτομαί. Vgl. §. 324. A. 2.

1 324. Wenn nun auch die alte Kunst nicht von der Auffassung des einzelnen optischen Bildes, vielmehr durchaus von körperlicher Nachbildung ausging, und diese immer ihr Prinzip blieb, so daß das Relief statuarisch, und die Mahlerei zum großen Theile reliefartig behandelt wurde: so mangelte doch der Periode ihrer Vollendung die Beobachtung der perspektivischen Gesetze keineswegs; welche schon bei Colossalstatuen
2 sehr in Anspruch genommen wurde. Beim Relief befolgt die Kunst ursprünglich das Prinzip, jeden Theil des Körpers in möglichst voller und breiter Ansicht darzustellen; die Entwickelung der Kunst führt indeß mannigfaltigere Ansichten, und einen in der Regel mäßigen Gebrauch von
3 Verkürzungen herbei. Wichtiger war, seit den Zeiten des alten Kimon (§. 99, 1.), die Perspektive für die Mahlerei, wodurch sich sogar ein besondrer Zweig perspektivischer Mahlerei, die Skenographie oder Skiagraphie, ausbildete, bei welcher, trotz des Widerstrebens eines geläuterten Kunsturtheils, der Erreichung täuschender Effekte für fernstehende und wenig kunstverständige Betrachter die sorgfältigere und
4 feinere Zeichnung aufgeopfert wurde. Im Allgemeinen aber galt den Alten immer die völlige Darstellung der Formen in ihrer Schönheit und Bedeutsamkeit höher, als die aus perspektivisch genauer Verkürzung und Verschränkung der Figuren hervorgehende Illusion, und der herrschende Geschmack bedingte und beschränkte die Ausübung und Entwickelung jener optischen Kenntnisse und Kunstfertigkeiten, zwar nach Kunstzweigen und Zeiten verschieden, in Staffeleibildern weniger als in Reliefs und Vasen-Monochromen, in einem spätern luxuriirenden Zeitalter weniger als in frühern Zeiten, aber im Ganzen doch in einem weit höhern Grade, als in der neuern, den umgekehrten Weg nehmenden Kunstentwicke-
5 lung. Aus jenem Formensinne, welcher die Eurhythmie und abgewogne Wohlgestalt mit Klarheit zu erkennen und in ihren Feinheiten zu genießen verlangt, folgt auch die, wenigstens den erhaltenen Wandmahlereien nach, geringe Rücksicht der Alten auf Luftperspektive, d. h. auf die durch die größere oder geringere Schicht von Luft, welche das optische

Bild des Gegenſtandes durchmißt, hervorgebrachte Verwiſchung der Umriſſe und Verſchmelzung der Farben, indem die alten Mahler offenbar die Gegenſtände im Ganzen dem Auge nahe zu halten oder einen klaren Aether als Medium zu denken gewohnt waren. Daher auch Schatten und Licht im Ganzen 6 den alten Mahlern mehr zum Modelliren der einzelnen Figuren, als zu Contraſten der Maſſen und ähnlichen Totaleffekten beſtimmt zu ſein ſchienen.

1. Ein Hauptbeiſpiel iſt Phidias Ol. Zeus §. 115, 1. Allgemeine Zeugniſſe Platon Sophiſt. p. 235 f. (welcher deßwegen die Coloſſalbildung zur φανταστική, nicht zur εἰκαστική rechnet). Tzetz. Chil. XI, 381. Vgl. Meiſter de optice fictorum, N. Comment. Soc. Gott. rec. VI. cl. phys. p. 154.

2. Das angegebene Prinzip bewirkt die ſonderbare Stellung der Aegyptiſchen (§. 229.), ſo wie der Selinuntiſchen Relieffiguren (§. 90.), nur daß hier die Köpfe von vorn, dort im Profil erſcheinen. Dagegen die Relieffiguren auf den Attiſchen Grabſteinen (*οἱ ἐν ταῖς στήλαις κατὰ γραφὴν ἐκτεινπωμένοι*, Platon Symp. p. 193.) ganz im Profil, wie durch die Naſe mitten durchgeſägt, erſcheinen. (Hier iſt γραφή ein zartes Relief; denn καταγραφήν zu verbinden, iſt ſchon deswegen unſtatthaft, weil catagrapha bei Plin. XXXV, 34. grade das Gegentheil, nämlich Verkürzungen, bezeichnet.) Auch in den Basreliefs am Parthenon erſcheinen noch bei weitem die meiſten Figuren im Profil; gewaltſamere Verkürzungen ſind vermieden, und auch manche Verkürzung, welche uns nothwendig ſcheint, z. B. an den Schenkeln reitender Figuren, dem Streben nach Eurhythmie der Geſtalten aufgeopfert, §. 118, 3. Dagegen in den Hautreliefs von Phigalia ſehr ſtarke Verkürzungen gewagt ſind, vgl. §. 119, 3. — In der Mahlerei habet speciem tota facies. Quint. II, 13., vgl. Plin. XXXV, 36, 14.

3. Ueber Skeno- und Skiagraphie §. 107, 3. 136, 2. 163, 5. 184. A. 2. 209, 3. Ueber Perſpektive der Alten überhaupt Heliodor Optik I, 14. (welcher ſchon das σκηνογραφικόν als dritten Theil der Optik bezeichnet, deſſen die Architekten und Coloſſalbildner nicht entrathen könnten), von den Neuern Sallier sur la perspect. de l'anc. peinture ou sculpt., Mém. de l'Ac. des Inscr. VIII. p. 97. (gegen Perrault), Caylus, ebd. XXIII. p. 320., Meiſter de optice vet. pictor., N. Commentr. Soc. Gott. V. cl. phys. p. 175. (in manchen Punkten ungerecht), Schneider Eclog. phys. p. 407. Ann. p. 262. Böttiger Archäol. der Mahlerei S. 310. Daß die architektoniſchen Anſichten der Herculaniſchen Mauergemählde Fehler enthalten (Meiſter p. 162.), beweiſt faſt Nichts gegen die Studien wirklicher Künſtler.

5. In der Tafelmahlerei war Vieles anders. Hier zeigte ſich,

seit Parrhasios, das ambire se der Umrisse. Dies bezeichnet wahrscheinlich das Schwimmende und Flimmernde der Contouren, welches in der Natur durch die wellenartige und streifige Natur des Lichts (oder durch die Augenparallaxe? Berlin. Kunstbl. II. S. 94 ff.) entsteht.

6. S. oben §. 133. A. 2., aber auch 319. A. 7. Die Feinheit der Bezeichnung des Schattens bei den Alten (lenis, levis u. dgl.) bemerkt Beckmann, Vorrath n. A. I. S. 245. φθορὰ σκιᾶς bezeichnet wohl Helldunkel; ἀπόχρωσις σκιᾶς Schlagschatten, §. 136. A. 1. — Man hielt auch im Alterthum viel auf richtiges Aufhängen der Bilder (tabulas bene pictas collocare in bono lumine, Cic. Brut. 75, 261.) und richtigen Standpunkt des Beschauers (der Mahler selbst tritt beim Arbeiten oft zurück, Eurip. Hek. 802., vgl. Schäfer). Horaz Epist. ad Pis. 361 ff.

Zweiter Theil.

Von den Formen der bildenden Kunst.

§. 324.* Zu den Formen der Kunst gehört Zweierlei. Erstens die blos künstlerische Form, welche die Natur nicht vorbildet, gleichsam der Rahmen, den die Kunst um ein Stück der Natur spannt, um eine begränzte und abgeschlossene Darstellung zu gewinnen; diese Form wird, weil sie an sich noch nicht Geist und Leben darstellt, mehr durch mathematische Formen ihre Bestimmung erhalten und gleichsam die Vermittelung von Architektur und Plastik bilden. Zweitens die durch Natur und Erfahrung dargebotenen Formen, auf denen das innere Leben des Kunstwerks, die Darstellung von geistigem Wesen beruht. Wir werden von den Letztern ausgehn.

I. Formen der Natur und des Lebens.

A. Vom menschlichen Körper.

1. Allgemeine Grundsätze.

325. Die Hauptform der alten Kunst ist der menschliche Körper. Der Menschenkörper erschien den alten Griechen als das nothwendige Correlat des Geistes, als der natürliche und einzige Ausdruck dafür. Wenn ursprünglich die Auffassung der Naturereignisse und Localitäten, der menschlichen Zustände und Eigenschaften als göttlicher Personen zur Religion gehörte, und aus dem tiefsten Grunde der religiösen Vorstellungen des Alterthums hervorging: so war später, als diese religiöse Vorstellungsweise ihre Kraft verloren, die Darstellung aller dieser Gegenstände in menschlichen Gestalten reines Kunstbedürfniß geworden; und auch unabhängig von Cultus und Glauben erschuf die Kunst für sich, ihren innern

Gesetzen folgend, eine unübersehbare Zahl von Gestalten die-
3 ser Art. Bis in die späteste Zeit, selbst bis in die, wo eine fremdartige Religion der frühern Weltanschauung völlig ein Ende gemacht hatte (§. 213. A. 2.), blieb es Grundsatz und Charakter der Griechischen Kunst, den Ort einer Handlung, die innern Antriebe, die befördernden und hemmenden Verhältnisse, persönlich in menschlicher Gestalt hinzustellen, und dagegen die äußere Naturerscheinung möglichst zusammengezogen, fast nur als Attribut dieser Gestalten, zu behandeln.

1. Der Griechische Geist kennt nicht das sentimentale Verweilen bei der Natur im Allgemeinen, die romantische Auffassung der Landschaft (§. 436.); er drängt ungeduldig zum Gipfel der körperlichen Bildung, zur menschlichen Gestalt. Schiller über naive und sentimentalische Dichtung, Werke Bd. XVIII. S. 232.

1 326. Wird dies, wie es die Natur des Factums fordert, nicht als eine einzelne Aushülfe des Künstlers, sondern als ein allgemeiner und durchgängiger Grundsatz der antiken Kunst gefaßt: so können wir schon daraus das Hauptprinzip der Griechischen Kunst und eigentliche Grundgesetz der künst-
2 lerischen Thätigkeit im Alterthum kennen lernen. Gewiß war dies nicht ein Wiedergeben und unmittelbares Nachahmen des äußerlich Erfahrenen, Geschauten, des sogenannten Realen; sondern ein Schaffen von innen heraus, ein Erfassen des geistigen Lebens, und Abdrücken desselben in der damit
3 natürlich verbundenen Form. [§. 3. 419, 1.] Natürlich kann auch dies nicht stattfinden ohne liebevolle Nachahmung des sinnlich Erscheinenden; ja eben nur der innigsten und feurigsten Auffassung dieser Form, des menschlichen Körpers, erscheint sie als der allgemeine und erhabne Ausdruck eines Alles durchdringenden Lebens. Aber das Ziel dieser Nachahmung war nicht das Wiedergeben der einzelnen in die Erfahrung getretenen Erscheinung, sondern der Ausdruck von
4 innerer Lebenskraft und geistigem Wesen. Eben deswegen tragen die Bildungen der Griechischen Kunst von Anfang an den Charakter einer gewissen Allgemeinheit, und das eigentliche Porträt tritt erst verhältnißmäßig spät ein.

4. Hierin ist der Orient ganz unter demselben Gesetz begriffen, wie das Griechische Alterthum, und die Kunst steht hier von individueller Nachahmung noch ferner, der Charakter der Formen ist ein noch allgemeinerer, mehr architektonischer.

327. So wenig nun die Griechische Kunst in ihren be- 1
sten und ächtesten Zeiten über den gegebenen Naturkörper hinaus Formen ersinnen zu können glaubte: eben so wenig glaubte sie in ihrer Hauptrichtung, denn es gab zu allen Zeiten auch Nebenwege (123, 2. 129, 5. 135, 3.), das von der Gestalt aufnehmen zu müssen, was uns im Verhältniß zum innern Leben unwesentlich und als eine reine Zufälligkeit erscheint; obgleich es wahr ist, daß auch dies in seinem dunkeln Zusammenhange mit dem Gesammten einen besondern Reiz und eigenthümlichen Werth (den der Individualisirung) haben kann. Dagegen entwickelten sich in den 2
Griechischen Kunstschulen Formen, welche dem nationalen Sinn und Gefühl als die des vollendeten und ungestört entwickelten Organismus, als die wahrhaft gesunden erschienen, und darum im Allgemeinen der Darstellung eines höhern Lebens zum Grunde gelegt wurden, die sogenannten Idealformen. Einfachheit und Großheit sind die Haupteigen- 3
schaften dieser Formen, woraus zwar keine Vernachlässigung der Details, aber eine Unterordnung der Nebenpartieen unter die Hauptformen hervorgeht, welche der ganzen Darstellung eine höhere Klarheit verleiht. Theils als natürliche Modifi- 4
cationen dieser Grundformen, theils auch als absichtliche Verbildungen erscheinen die verschiedenen Charaktere, wodurch das Leben in seinen mannigfachen Richtungen und Seiten künstlerisch dargestellt wird. Wenn es daher nöthig ist, auf 5
der einen Seite die Formen kennen zu lernen, welche dem Griechischen Sinn als die allgemein richtigen erschienen: so kommt eben so viel darauf an, sich der Bedeutung bewußt zu werden, welche der Grieche in der besondern Bildung eines jeden Theils wahrnahm.

3. Ueber diesen Grundsatz Winckelm. W. IV. S. 53., bestimmter Emeric David Rech. sur l'art statuaire considéré chez les anciens et chez les modernes. P. 1805. Außer den Forderungen des Kunstwerks im Allgemeinen, welche auf klare Faßlichkeit und harmonisches Zusammenwirken gehn, kommen hier auch die besondern Forderungen des Stoffes (§. 25, 2.) in Anschlag. Der todte Stoff verträgt weniger Mannigfaltigkeit von Details, als der lebendige Körper zeigt; in eine starre spröde Masse übertragen erscheint Vieles störend und widrig, was im Leben vortheilhaft zum Ganzen wirkt. Auch haben gewiß verschiedene Stoffe verschiedene Gesetze; es scheint nach

einigen Fragmenten, daß in Bronze die Alten mehr von den Adern und andern leisen Hebungen und Senkungen der Oberfläche angaben als im Marmor.

---

2. Charakter und Schönheit der einzelnen Formen.

a. Studien der alten Künstler.

328. Obgleich in Griechenland selbst die Aerzte, wie viel mehr die Künstler, von Leichensectionen durch eine unüberwindliche Scheu zurückgehalten wurden: so eigneten sich dagegen die Griechischen Künstler durch die Gelegenheiten, welche das gewöhnliche Leben, besonders durch die gymnastischen Schulen und Spiele, darbot (und auch eigentliche Modelle fehlten ihnen nicht), bei einem hervorstechenden Talente der Auffassung, welches durch Uebung zu einem wunderbaren Grade gesteigert wurde, die lebendige, bewegte oder auf Bewegung hindeutende Menschengestalt unendlich genauer an, als es jemals durch anatomische Studien geschehen kann. Und wenn im Einzelnen einige Unregelmäßigkeiten in ihren Arbeiten wahrzunehmen sind: so sind doch im Ganzen die Werke der Griechischen Kunst in demselben Grade genauer und treuer in der Darstellung der Natur, als sie den besten Zeiten näher stehn. Die Statuen vom Parthenon zeigen darin die höchste Vollkommenheit, aber alles ächt-Griechische hat an dieser frischen Natürlichkeit seinen Antheil; während in manchen Werken Alexandrinischer Zeit die Kunst schon prunkend und gewissermaßen zudringlich wird, und bei Römischen marmorariis eine gewisse Schule, die sich nur an das Allgemeine hält, die Wärme und Unmittelbarkeit eigner Naturstudien ersetzt. Jene Meisterwerke zu würdigen, vollkommen zu verstehn, ist auch das genaueste Studium der anatomischen Wissenschaft zu schwach, weil ihm die Anschauung des in der Fülle des Lebens und dem Feuer der Bewegung seine Herrlichkeit entfaltenden Körpers immer entgehn muß.

1. Kurt Sprengel, Gesch. der Arzneikunde I. S. 456. (1821.), vermuthet bei Aristoteles die ersten Zergliederungsversuche, und nimmt, S. 524., dergleichen unter den Ptolemäern als sicher an. Nach Andern secirte selbst Galen nur Affen und Hunde, und schloß daraus auf Menschen (nach Vesalius Bemerkung über das os intermaxillare). Vgl. Blumenbach's Vorlesung de veterum artificum anatomicae

peritiae laude limitanda, celebranda vero eorum in charactere gentilitio exprimendo accuratione, Gött. GA. 1823. S. 1241. Dagegen ſucht Hirt, Schriften der Berl. Akad. 1820. Hiſt. Cl. S. 296., ein ſynchroniſtiſches Verhältniß der Ausbildung der Zergliederungskunſt (ſeit Alkmäon Ol. 70.?) und der plaſtiſchen darzuthun. Studien der Alten in der Oſteologie, Olfers über ein Grab bei Kumä S. 43.

2. Von den Agrigentiniſchen Jungfrauen (Krotoniatiſchen, ſagen Andre, weil das Bild ſich bei Kroton befand) als Modellen der Helena des Zeuxis erzählen Viele. (Das Vereinigen getrennter Schönheiten ſchien den alten Kunſtrichtern etwas keineswegs Unmögliches, ſ. Xenoph. M. Socr. III, 10. Ariſt. Pol. III, 6. Cic. de inv. II, 1.). Von der Theodote, ἣ τὸ κάλλος ἑαυτῆς ἐπέδειξεν [und von den Mahlern in die Wette gemahlt wurde], Xenoph. III, 11. Der Buſen der Lais wurde von den Mahlern copirt, Athen. XIII, 588 d. vgl. Ariſtänet. I, 1. Auch die Stelle Plut. Perikl. 13. deutet auf weibliche Modelle, die Phidias brauchte. Männliche kommen wohl nie vor; die Gymnaſtik gewährte natürlich viel ſchönere Entwickelungen männlicher Kraft und Schönheit, als die ſteifen Akte einer Akademie. Sammlung von Stellen der Alten über die Schönheit b. Junius de pict. vet. III, 9, wenig zu brauchen.

3. Ueber die Lebhaftigkeit und Begeiſterung, mit der die Griechen körperliche Wohlgeſtalt auffaßten, und dieſem Genuſſe nachtrachteten, hat Winckelmann IV. S. 7 ff. die Hauptzüge aus den Alten geſammelt; wobei einige Verſehen leicht zu berichtigen ſind.

5. Das dem Archäologen Weſentlichſte aus der Oſteologie und Myologie bequem mitzutheilen, iſt kein Buch geeigneter, als Jean-Galbert Salvage's Anatomie du Gladiateur combattant. P. 1812. f. Am meiſten kommen bei der Charakteriſirung u. detaillirten Beſchreibung von Statuen in Betracht, am Rumpfe die Formen des musculus magnus pectoralis, rectus ventris, der m. serrati (dentelés), magni obliqui, magni dorsales, rhomboïdes, magni u. medii glutaei; am Halſe und den Schultern der sterno-cleido-mastoïdes (Kopfnicker) u. trapezii, am Arme des deltoides, biceps, triceps, longus supinator; am Beine des rectus anterior, internus et externus femoralis, biceps, der gemelli und des tendo Achillis.

---

b. Behandlung des Geſichts.

329. Der Grundſatz der alten Kunſt, die Umriß-Linien 1
in einem möglichſt einfachen Schwunge fortzuführen, wodurch jene hohe Einfalt und Großheit entſteht, welche der alten Kunſt beſonders angehört, zeigt ſich am deutlichſten in dem Griechiſchen Profil der Götter- und Heroengeſtalten,

durch den ununterbrochenen Zug der Stirn- und Nasenlinie und die dagegen stark zurückweichende Fläche, welche sich von dem Kinn über die Wangen in einfacher und sanfter Rün-
2 dung fortzieht. Wenn dieses Profil sicher der schönen Natur entnommen, und keine willkührliche Erfindung oder Zusammenfügung verschiedenartiger Bestandtheile ist: so ist doch auch nicht zu läugnen, daß plastische Bedürfnisse bei dessen Aufnahme und Ausbildung einwirkten; indem namentlich der scharfe Superciliarbogen und das starke Zurücktreten der Augen und Wangen, welches in der Alexandrinischen Periode oft übertrieben wurde, dazu da ist, eine das Leben des Auges
3 ersetzende Lichtwirkung hervorzubringen. Der Stirn, welche in einem ununterbrochenen Bogen von den Haaren eingefaßt wird, mißt der Griechische Nationalgeschmack eine geringe Höhe zu, daher sie oft auch durch Binden absichtlich verkürzt wird; in der Regel in einer sanften Wölbung vortretend, schwillt sie nur bei Charakteren von ausnehmender Kraftfülle in mächtigen Protuberanzen über dem innern Augenwinkel empor. Der feinabgewogene Schwung des Superciliarbogens drückt auch an den Statuen, bei denen keine Augenbraunen angegeben wurden, die schöne Form derselben
4 aus. Die Normal-Nase, welche jene grade Richtung und gewöhnlich einen scharf bezeichneten flachen Rücken hat, liegt in der Mitte zwischen der Adlersnase, dem γρυπόν, und der aufgestülpten, gepletschten Nase, dem σιμόν. Letzteres galt zwar im Ganzen als häßlich, und wurde zu einer barbarischen Bildung gerechnet; wie es indessen die Griechen auch als allgemeine Eigenschaft der Kinder anerkannten, glaubten sie darin eine naive Grazie und eine muthwillige Schalkheit wahrzunehmen; das Geschlecht der Satyrn und Silenen zeigt daher diese Nase bald in anmuthiger, bald auch in ca-
5 ricirter Ausbildung. Den Augen, diesem Lichtpunkte des Gesichts, vermochten die alten Künstler durch einen scharfen Vorsprung des obern Augenliedes und eine starke Vertiefung des innern Augenwirbels ein lebendiges Lichtspiel, durch stärkere Oeffnung und Wölbung Großheit, durch mehr aufgezogene und eigengeformte Augenlieder das Schmachtende und
6 Zärtliche, welches gewöhnlich ὑγρόν heißt, zu geben. Wir bemerken noch die Kürze der Oberlippe, die feine Bildung

derſelben, die ſanfte Oeffnung des Mundes, welche bei allen Götterbildern der vollendeten Kunſt durch einen kräftigen Schatten das Geſicht belebt, und oft ſehr ausdrucksvoll wird; vor allen aber das weſentlichſte Merkmal ächt-Griechiſcher Bildung, das runde und großartig geformte Kinn, welchem ein Grübchen nur ſehr ſelten einen untergeordneten Reiz mittheilt. Die ſchöne und feine Bildung der Ohren findet 7
überall ſtatt, wo ſie nicht, wie bei Athleten, von häufigen Fauſtſchlägen verſchwollen (ὦτα κατεαγώς) gebildet werden.

1. S. Winckelm. W. IV. S. 182. Dagegen Lavater (damals nicht ohne Grund) ſeine Freunde bat, „den ſog. griechiſchen Profilen gänzlich abzuſterben, ſie machten alle Geſichter dumm“ u. ſ. w. Meuſel Miſcell. XIII. S. 568.

2. Ueber das Verhältniß des Griech. Profils (beſonders des ſog. angulus facialis) zur Natur P. Camper Ueber den natürl. Unterſchied der Geſichtszüge des Menſchen S. 63., welcher die Realität jenes Profils läugnet. Dagegen Emérie David Recherches p. 469. Blumenbach Specimen historiae nat. ant. artis opp. illustratae, Commentt. Soc. Gott. XVI. p. 179. Ch. Bell Essays on the anatomy and philosophy of expression. 2 ed. (1824.) Ess. 7. Päſter Verſuch einer Griechen-Symmetrie des menſchl. Angeſichts in Daubs und Creuzers Studien II. S. 359. — Die Hauptſtelle über die Griech. Nationalbildung, in welcher man auch das Griech. Profil erkennt, iſt Adamantios Phyſiogn. c. 24. p. 412. Franz: *Εἰ δέ τισι τὸ Ἑλληνικὸν καὶ Ἰωνικὸν γένος ἐφυλάχθη καθαρῶς, οὗτοί εἰσιν αὐτάρκως μεγάλοι ἄνδρες, εὐρύτεροι, ὄρθιοι, εὐπαγεῖς, λευκότεροι τὴν χρόαν, ξανθοί· σαρκὸς κρᾶσιν ἔχοντες μετρίαν, εὐπαγεστέραν, σκέλη ὀρθὰ, ἄκρα εὐφυῆ· κεφαλὴν μέσην τὸ μέγεθος, περιαγῆ· τράχηλον εὔρωστον· τρίχωμα ὑπόξανθον, ἁπαλώτερον, οὖλον πρᾴως· πρόσωπον τετράγωνον, χείλη λεπτὰ, ῥῖνα ὀρθήν· ὀφθαλμοὺς ὑγροὺς, χαροποὺς, γοργούς, φῶς πολὺ ἔχοντας ἐν αὐτοῖς· εὐοφθαλμότατον γὰρ πάντων ἐθνῶν τὸ Ἑλληνικόν* (die *ἑλίκωπες Ἀχαιοί* Homer's). Unter neuern Reiſenden, welche die Schönheit der Griechen preiſen, zeigt ſich enthuſiaſtiſcher als Andre Caſtellan Lettres sur la Morée III. p. 266. [Stackelberg in der Vorr. zu ſeinen Griech. Trachten.]

3. Frons tenuis, brevis, minima, Winck. ebd. S. 183 ff. *Ὀρρύων τὸ εὔγραμμον* §. 127. A. 4. Die Schönheit des *σύνοφρυ* wird ſich in der Kunſt nicht nachweiſen laſſen. [celsae frontis honos, Statius Sylv. I, 2, 113.]

4. *Ῥὶς εὐθεῖα, ἔμμετρος, σύμμετρος, τετράγωνος* (Philoſtrat Her. 2, 2. 10, 9. [cf. Annali d. I. VI. p. 208. Ariſtänet I, 1. p. 216 Boisson.], ſ. Siebelis zu Winck. VIII, 185. *Ῥὶς παρ-*

ἐκβεβηκυῖα τὴν εὐθύτητα τὴν καλλίστην, πρὸς τὸ γρυπὸν ἢ τὸ σιμόν. Ariſt. Polit. v, 7. Die Ariſtoteliſche Phyſiogn. p. 120 Fr. vergleicht das γρυπόν mit dem Profil des Adlers, das ἐπίγρυπον mit dem des Raben. Eben ſo verhalten ſich σιμός (repandus, supinus, resimus) und ἐπίσιμος. Die σιμότεραι, ἀνάσιμοι, ſtehen den σεμναῖς entgegen, Ariſtoph. Ekkl. 617. 938. Der Neger sima nare, Martial. Die Kinder, Ariſt. Problem. 34. Die Maske des Landmanns, Pollux IV, 147. Σιμὰ γελᾶν, ſchalkhaft, Winck. v. S. 581. Σιμός hat dieſelbe Wurzel mit σιλός, σιλλός, Σιληνός. Simula Σιληνή ac Σατύρα est, Lucrez IV, 1165. Der Liebende nennt nach Platon (Plutarch, Ariſtänetos) den σιμὸς ἐπίχαρις, wie den γρυπὸς βασιλικός. Als den Satyrn ähnlich ſind die σιμοί auch λαγνοί, Ariſt. Phyſiogn. p. 123. Vgl. Winck. v. S. 251. 579. VII. S. 93.

5. [Schönheit verbundner Augenbrauen, Jacobs zu Philostr. Im. p. 60, 29. Blaue Augen (γλαυκοί) häßlich, Lukian Dial. meretr. 2.] Ueber das ὑγρόν Winck. IV. S. 114. VII. S. 120. Aphrodite hat es, §. 127. A. 4.; aber auch Alexander, ſ. §. 129, 4., auch Plut. Pompej. 2. Die Römer ſetzen paetus, suppaetulus dafür, wovon strabus, ſchielend, das Uebermaaß iſt. Bei der ſpätern Arbeit der Augen (§. 204. A. 2. Winck. IV. S. 201.) werden die wahren Grundſätze der Plaſtik einer trivialen Nachbildung der Natur aufgeopfert.

6. Den χείλη λεπτά ſteht das πρόχειλον entgegen, welches mit dem σιμόν verbunden zu ſein pflegte. Die ſanfte Oeffnung, χείλη ἠρέμα διηρημένα, galt auch in der Wirklichkeit für ſchön. [χείλη διηρημένα, Aristaen. p. 213, προχειλίδια Poll. II, πρόχειλος, labrosus, λεπτόχειλος.] Ueber die νύμφη im Kinn Winck. IV. S. 208. Varro Παπίας πάππος p. 297. Bip. und Appulej. Flor. p. 128. rühmen die modica mento lacuna als Schönheit. Auch der gelasinus in den Wangen ziemt nur ſatyresken Schönheiten.

7. Darüber hat Winck. II. S. 432. IV. S. 210. M. I. n. 62. zuerſt Licht verbreitet, vgl. Viſconti PCl. IV. tv. 11. p. 20. Vgl. die Abbildung ſolcher Ohren von einer Herakles-Büſte im M. Napoléon IV, 70., und in den Kupfern zu Winck. IV. Tf. D. Ἀτοκάταξις, ὠτοθλαδίας, κλαστός (Reuvens Lettres à Letr. III. p. 6.).

1 330. Auch das Haar iſt in der Griechiſchen Kunſt charakteriſtiſch und bedeutungsvoll. Denn wenn ein volles langgelocktes Haar in Griechenland (ſeit den Zeiten der „hauptumlockten Achäer“) das gewöhnliche war: ſo herrſchte dagegen bei gymnaſtiſchen Epheben und Athleten die Sitte, es kurzabgeſchnitten zu tragen, und ein anliegendes, wenig gekraustes Lockenhaar bezeichnet in der Kunſt Figuren dieſer

Art. Bei sehr männlichen und kraftvollen Gestalten nimmt 2
dies kurze Lockenhaar eine straffere und krausere Gestalt an;
dagegen ein sich mehr ausdehnendes, in langen Bogenlinien 3
an Wange und Nacken herabringelndes Haar als Zeichen
eines weicheren und zarteren Charakters galt. Ein erhabnes 4
und stolzes Selbstgefühl scheint bei den Griechen zum Merk-
mal einen Haarwuchs zu haben, der sich von dem Mittel
der Stirn gleichsam emporbäumt, und in mächtigen Bogen
und Wellen nach beiden Seiten herabfällt. Die besondre 5
Haartracht einzelner Götter und Heroen, welche im Ganzen
sehr einfach ist, wird mitunter durch das Costüm verschiedener
Völkerschaften, Alter und Stände bestimmt; immer aber ist
in ächt-Griechischer Zeit das Haar, wenn auch mit Sorgfalt
und Zierlichkeit, doch auf eine einfach gefällige Weise geord-
net. Das Abscheeren des Bartes, das erst zu Alexanders 6
Zeit aufkam und auch da vielen Widerspruch fand, unter-
scheidet sehr bestimmt spätere Bildnisse von früheren. Die 7
künstlerische Behandlung des Haars, welche in der Sculptur
immer etwas Conventionelles hat, geht früher von dem all-
gemeinen Bemühen nach Regelmäßigkeit und Zierlichkeit, spä-
ter von dem Streben aus, durch scharfe Absonderung der
Massen ähnliche Lichtwirkungen, wie am wirklichen Haare,
hervorzubringen.

1. Das kurze Ephebenhaar hat darin seinen natürlichen Grund, daß das im Knabenalter genährte Haar eben erst (oft zur Ehre von Göttern, Flüssen) abgeschnitten ist. Symbolik des Haarabschneidens Sophokles Aj. 1179. (1158.) Es tritt dann an die Stelle der zierlichen Zöpfe (*κόννος*, *σκόλλυς*, im Ganzen *κῆπος*) die einfache Haartracht *σκαφίον* (vgl. Lukian Lexiph. 5. mit Thuk. II, 62. Schol. Arist. Vogel 806. Athen. XI, 494.). Dazu kommen die gymnastischen Vortheile des kurzen Haars, daher die Palästra bei Philostr. Imagg. II, 32. kurzes Haar hat. Vgl. §. 380. (Hermes). *Ἐν χρῷ ἀποκεκαρμένος ὥσπερ οἱ σφόδρα ἀνδρώδεις τῶν ἀθλητῶν*, Lukian Dial. mer. 5, 3.

2. *Οὖλος*, *βλοσυρὸς τὸ εἶδος*, Pollux IV, 136. Vgl. §. 372 (Ares). 410 (Herakles).

3. S. §. 383 (Dionysos). Besonders Eurip. Bacch. 448.: *πλόκαμός τε γάρ σου ταναὸς οὐ πάλης ὕπο* (nicht der Ringkampf hat es so lang und schlaff gemacht), *γέννν παρ' αὐτὴν κεχυμένος*, *πόθου πλέως*. *Τριχωμάτιον μαλακόν* als Zeichen des *δειλός*, Arist. Physiogn. 3. p. 38. (p. 807. Bekker). *Τετανόθριξ*.

4. So bei Zeus, §. 349. Solches Haar heißt ἀνάσιμον oder ἀνάσιλλον τρίχωμα, Pollux IV, 138. Schneider Lex. s. v. [Hemsterh. Anecd. p. 206.], und gehört zum Anſehn des Löwen, Ariſt. Phyſiogn. 5. p. 81.; bei dem Menſchen bezeichnet es das ἐλευθέριον, ebd. 6. p. 151. Von dem ἀναχαιτίζειν τὴν κόμην Poll. II, 25. und unten §. 413. (Achill). Von Alexander §. 129. A. 4. Das Gegentheil iſt ἐπίσειστος, wie der Thraſo nach Poll. IV, 147.

5. Der alt-Joniſche Haarputz des κόρυμβός, κρωβύλος oder σκορπίος (Winck. VII. S. 129. Näke Choeril. p. 74. Thierſch Act. phil. Mon. III, 2. p. 273. Göttling Arist. Pol. p. 326.) war eine über der Stirn aufgeſteckte Haarſchleife, die man wohl an der alterthümlichen Haartracht der κόραι am T. der Polias (§. 109. A. 4.) am deutlichſten ſieht. Bei den älteren Athenern allgemein üblich, und auch an männlichen Statuen beliebt (ſ. §. 421. A. 1. und Serv. zur Aen. X, 832.), erhielt ſie ſich ſpäter beſonders bei der Jugend, daher ſie in der Kunſt bei Apollon, Artemis, Eros gefunden wird. Die Lockenreihen über der Stirn in Statuen alten Styls ſcheinen die, wahrſcheinlich Doriſche, πρόκοττα, Pollux II, 29. Photios s. v. [βόστρυχοι, Ann. d. Inst. VI. p. 205.] Ueber den Doriſchen Haarbuſch auf dem Scheitel des Verf. Dorier II. S. 270. Das Hektoriſche Haar war vorn reichlich u. fiel in den Nacken (Poll. ebd.); das Theſeiſche oder Abantiſche war vorn kurz abgeſchnitten, Plut. Theſ. 5. Schol. Il. II, 11. Auf Sicilischen Münzen erſcheinen oft ſehr kunſtreiche Haargeflechte an Frauenköpfen. Von ſpäterer Geſchmackloſigkeit §. 204, 2. 205, 3. Hadr. Junius de coma. Roterod. 1708.

[6. Plutarch Lysand. 1. Λυσάνδρου δέ ἐστιν εἰκονικός, εὖ μάλα κομῶντος ἕθει τῷ παλαιῷ καὶ πώγωνα καθειμένου γενναῖον.]

7. S. beſonders Winckelmann W. IV. S. 219.

---

c. Behandlung des übrigen Körpers.

1 331. Von dem Kopf abwärts ſind Hals, Nacken und Schultern beſonders geeignet, kräftige Bildungen und gymnaſtiſch ausgearbeitete Geſtalten von weichlichern zu unter-
2 ſcheiden; bei jenen ſind der sternocleidomastoides, trapezius und deltoides musculus von bedeutendem Umfang und einer ſchwellenden Form, wie ganz beſonders bei dem ſtiernackigen Herakles; bei den letztern dagegen iſt der Hals länger, ſchmäch-
3 tiger und von einer gewiſſen ſchlaffen Beweglichkeit. Die männliche Bruſt iſt an den alten Statuen im Ganzen nicht beſonders breit; in der Bildung der weiblichen unterſcheidet man, abgeſehn von den Formen verſchiedner Alter und Charaktere, die jugendlich kräftige mehr zugeſpitzte als ausge-

dehnte Form der frühern Kunst von der rundern und mehr geblähten, die später allgemein wurde. Die drei Einschnitte 4
des musculus rectus am Bauche sind, so wie die Hüftlinie, unterhalb des rectus ventris und der magni obliqui, bei männlichen Figuren gern mit einer besondern Schärfe bezeichnet. Bei der ausnehmenden Größe der musculi glutaei in 5
alt-Griechischen Reliefs, [besonders in den ältesten Metopen von Selinunt] und Vasengemählden wird man an Aristophanes Darstellung der Jünglinge von altem Schrot und Korn erinnert. Wie überall die großen Hauptmuskeln besonders 6
hervorgehoben und in ihrer Mächtigkeit dargestellt sind: so zeigt sich dies auch an dem magnus internus (ἐπιγουνίς) der Schenkel, dessen hervortretende Form für männliche Bildungen charakteristisch ist. In den Knieen zeiget sich beson- 7
ders das Vermögen, zwischen zu scharfer Bezeichnung der einzelnen Knochen und Theile und einer oberflächlichen und unkundigen Behandlung derselben die rechte Mitte zu finden.

1. Vortreffliche Bemerkungen für die Diagnose der Kunst, welche den Charakter aus den einzelnen Muskeln herausliest, geben die alten Physiognomiker, besonders die Aristotelische, obgleich nicht ganz Aristotelische, Schrift. Trefflich ist im ἀνδρεῖος p. 35. Herakles geschildert: τρίχωμα σκληρόν (§. 330, 2.) — ὠμοπλάται πλατεῖαι καὶ διεστηκυῖαι, τράχηλος ἐῤῥωμένος, οὐ σφόδρα σαρκώδης, τὸ στῆθος σαρκώδές τε καὶ πλατύ (vgl. ἀπὸ στέρνων πλατὺς ἥρως Theokr. 24, 78.). ἰσχίον προσεσταλμένον· γαστροκνημίαι (musculi gemelli) κάτω προσεσπασμέναι· ὄμμα χαροπὸν οὔτε λίαν ἀνεπτυγμένον, οὔτε πάντάπασι συμμύον. Auch die von Neuern nicht ohne Witz versuchte Vergleichung verschiedner Charaktere mit Thieren (Zeus Löwe, Herakles Stier u. s. w.) ist hier schon mit feinem Sinne durchgeführt.

2. Vom palästrischen Nacken Philostr. Heroika 19, 9. Den cervicibus Herculis setzt das longum invalidi collum entgegen Juv. III, 88. Ein solcher Hals ist gewöhnlich zu beweglich, wodurch der Weichling bezeichnet wird; der τράχηλος ἐπικεκλασμένος (Lukian), wovon κλασαυχενίζειν Plut. Alkib. 1. Der höchste Grad dieser laxa cervix (Pers. I, 98. vgl. Casaub.) ist das capita iactare der Mänaden. Entgegen stehn die cervices rigidae, das caput obstipum (Suet. Tib. 68. Pers. III, 80.), welches einen düstern und trotzigen Sinn mahlt.

[3. ὀρθοστάθιος. Terenz Eunuch. II, 3, 21. Haud similis virgo est virginum nostrarum, quas matres student Demissis humeris esse, vincto pectore, graciles ut fiant.

4. Bildung des Bauches T. H. Anecd. p. 168.]

5. Aristoph. Wolken 1011. ἕξεις ἀεὶ στῆθος λιπαρὸν, χροιὰν λαμπρὰν, ὤμους μεγάλους, πυγὴν μεγάλην.

6. Die ἐπιγουνίς, welche Pollux II, 189. und Apollonius Lex. genau beschreiben, ist schon in der Odyssee Kriterion einer kräftigen Musculatur, weil sie bei hoher Schürzung des Gewandes in ihrer Rundung hervortrat, wie besonders der von Schneider angeführte Heliodor zeigt.

7. Von schönen Händen und Füßen Winck. IV. S. 223 ff. Χεῖρες ἄκραι καὶ πόδες τὰ λαμπρὰ τοῦ κάλλους γνωρίσματα Aristän. I, 6. [Schönheit der Hände, Isis von Oken 1824. S. 236.]

---

d. Proportionen.

1 332. Die Grundsätze, welche die Alten in Betreff der Proportionen (ῥυθμός, symmetria, numerus) befolgten — und wir wissen, daß dies ein Hauptgegenstand des künstlerischen Studiums war (§. 120. 130.) — sind natürlich bei den mannigfachen Modificationen, welche die Anwendung auf die verschiedenen Alter, Geschlechter, Charaktere herbeiführte,
2 schwer aufzufinden und zu bestimmen. Auch ist es völlig unmöglich, die alten Kanones wieder aufzufinden, wenn man nicht die kürzeren, nach antikem Ausdruck quadratischen Proportionen der frühern Kunst, welche mehr aus der Griechischen Nationalbildung (§. 329. A. 2.) geschöpft waren, von den svelteren der spätern Kunst, mehr aus künstlerischen Prinzipien und Absichten hervorgegangenen, unterscheidet, und auch die dazwischenstehenden Mittelstufen (§. 130, 2.) nicht unbe-
3 rücksichtigt läßt. Während die Neueren die Kopfhöhe als Einheit zum Grunde legen, war bei den Alten die Fußlänge das übliche Maaß; dessen Verhältniß zur Gesammthöhe im Ganzen festgehalten wurde.

2. Ueber den Rhythmus der bildenden Kunst Lange zu Lanzi S. 44 f. Schriften S. 281. Messungen nach Statuen, von Sandrart II, 1., Andran Les proportions du corps humain. P. 1683. Morghen und Volpato Principj del disegno, besonders Clarac (nach 42 Hauptstatuen), Musée de Sculpt. p. 194 ff. Man nimmt dabei den Kopf als Einheit, und theilt ihn in Viertel: a, vom Scheitel bis zu den Haarwurzeln über der Stirn; b, bis zu der Nasenwurzel; c, bis zu der Oberlippe; d, bis zum Ende des Kinns. Aber a und besonders b sind schwächer (vorzüglich im älteren Styl) als c und d. Vitruv, III, 1., erkennt a, b, c, als gleich an, d ist bei ihm etwas

geringer. Vgl. Winck. IV. S. 167., welcher Mengs Ansichten mittheilt. Jedes Viertel theilt man hernach wieder in 12 Minuten. Die ältern Proportionen zeigen z. B. die Aeginetischen Statuen, unter denen n. 64. zur Gesammthöhe hat 6, 1, 12., n. 60. (die Pallas) 7, 0, 5.; der Achill Borghese (ein Werk nach Polyklet. Art) 7, 1, 11.; Apollon Sauroktonos 7, 0, 9. und der Capitolinische Faun (Praxitelische Werke) 7, 3, 6.; ein Niobide (einer der schlanksten) 8, 1, 6. Nach Lysippos Kanon richten sich z. B. der Dioskur von M. Cavallo 8, 2, 6.; der Farn. Hercules 8, 2, 5.; Laokoon 8, 3, 5. Hinsichtlich der einzelnen Theile pflegen drei Distanzen sich ungefähr gleich zu sein: *a*, die von dem obern Anfang des Brustbeins bis zum Ende des abdomen; *b*, die vom Nabel bis zum obern Anfang der Kniescheibe; *c*, die von da bis auf die Sohlen. Doch bemerkt man darin folgenden Unterschied. Bei der Aeginetischen Statue n. 64. wachsen sie in dieser Reihe: *a* (1, 3.), *b* (1, 3, 4.), *c* (2, 0, 4.); beim Achill Borgh. sind sich *a* und *b* gleich (2, 1, 7.), *c* bedeutend kleiner (2, 0, 9.); beim Cap. Faun und dem Dioskuren ist *b* bedeutend größer als *a*, und *c* dagegen gleich *a*. (Beim Faun ist *a* 2, 1, 9., *b* 2, 2, 9., *c* 2, 1, 9.; beim Dioskur *a* 2, 2, 5., *b* 2, 2, 11., *c* 2, 2, 5.). Beim Farn. Hercules wird *c* gleich *b* (*a* 2, 2, 5., *b* 2, 2, 9., *c* 2, 2, 9.); beim Belveder. Apoll steigt *c* über *b*, so daß die Proportionen in der Folge a, b, c. wachsen. (*a* 2, 1, 4., *b* 2, 1, 5., *c* 2, 1, 9. Man kann daraus Folgendes schließen. Die Aeginetische Schule gab den männlichen Figuren (wie auch die Künstler von Phigalia den Amazonen) kurze Leiber und hohe Beine; im Polyklet. Kanon aber herrschen die obern Theile ein wenig vor; die weitere Entwickelung der Kunst dagegen führt wieder ein Vorwalten der untern, tragenden Theile herbei. Bei Kindern bleibt aber *a* immer bedeutend größer als *b*. Bemerkenswerth ist ferner, daß die ältern Statuen die Länge des Sternon, α, größer halten, als die Distanz vom Sternon bis zum Nabel, β (die Aegin. Statue hat α 0, 2, 11., β 0, 2, 9.; der sog. Theseus vom Parth. α 0, 3, 3., β 0, 3, 1.; der Achill α 0, 3, 5., β 0, 3, 3.); die spätern dagegen das umgekehrte Verhältniß beobachten (beim Farn. Herc. ist α 0, 3, 6., β 0, 3, $6\frac{1}{2}$; beim Pariser Faun α 0, 3, 2., β 0, 3, 4.; Dioskuren α 0, 3, 1., β 0, 3, 10.; Belv. Apoll. α 0, 3, 0., β 0, 3, 9.; Apollino α 0, 2, 8., β 0, 3, 8.). Man sieht, die Brust verkürzt sich immer mehr gegen den Leib. Die größere Breite der Brust, vom Sternon bis zum äußern Theil der Schulter gemessen, charakterisirt Helden, wie den Farn. Herc. (1, 1, 6.) und den Dioskuren (1, 1, 1.), gegen ungymnastische Figuren, wie den Par. Faun (0, 3, 8.), und Frauen (Medic. Venus 1, 0, 0., Capitolinische 0, 3, 4.). Vgl. §. 331. A. 1.

3. Winckelmann's Behauptung, daß der Fuß, bei schlankeren eben so wie bei gedrungenen Gestalten, immer im Ganzen $\frac{1}{6}$ der Gesammthöhe bleibe (IV. S. 173. vgl. Vitruv III, 1. IV, 1.), be-

stätigt sich in den meisten Fällen; wenigstens wird der Fuß gegen den Kopf größer, wenn die Figur schlanker. Der Fuß ist daher bei dem Achill 1, 0, 9.; dem Niobiden 1, 1, 2.; dem Dioskuren 1, 1, 3.; Farn. Herc. 1, 1, 6. — im Ganzen bleibt er zwischen $1/6$ und $1/7$. Die Proportionen bei Vitruv III, 1. halte ich schon für später als die Polykletischen. Nach Vitruv ist die Höhe des Gesichts bis zu den Haarwurzeln $1/10$ der Gesammthöhe (eben so viel die palma); die Höhe des ganzen Kopfs von dem Kinn oder Genick an $1/8$; die Höhe vom obern Ende des Sternon bis zu den Haarwurzeln $1/7$, bis zum Scheitel $1/6$ (wie Hirt schreibt); der Fuß $1/6$; die Brusthöhe $1/6$; der cubitus $1/4$. Der Nabel kommt in das Centrum eines Kreises, welcher die Spitzen der ausgestreckten Füße und Hände umschreibt.

---

e. Colorit.

1 333. Auch durch das Colorit unterscheiden die Alten sehr bestimmt athletische Gestalten, welche mit Erzbildsäulen in der Farbe große Aehnlichkeit hatten, und zartere weibliche, oder auch jugendliche Bildungen des männlichen Geschlechts. 2 Weiße Haut und blondes Lockenhaar kommt Jugendgöttern zu; jedoch fand man, daß das letztre in der Mahlerei keine 3 gute Wirkung thue. Die rothe Farbe deutet Fülle von Säften an, in welchem Sinne sie auch symbolisch angewandt wurde.

1. Ueber die Athletenfarbe §. 306. A. 2. Graeci colorati, Manil. IV, 720.

2. S. Pollux IV, 136. Die weißen sind bei Platon Staat V. p. 474. Göttersöhne, die μέλανες mannhaft. Von der dazwischenliegenden Hautfarbe μελίχρως Jacobs zu Philostr. I, 4. Ueber Haarfarbe Winck. v. S. 179.; das Alterthum liebt im Schatten schwarze, im Lichte hellerglänzende (ἡλιῶσαι) Haare (Boissonade ad Eunap. p. 185.); noch mehr aber ein kräftiges Blond (daher die Vergoldung); und doch gaben die Mahler auch dem goldlockigen Apoll schwarzes Haar, Athen. XIII. p. 604.

3. Oben §. 69. A. 309. A. 3. Daher ist die dem Hermes nachgebildete Maske des σφηνοπώγων bei Pollux IV, 138. roth, von blühendem Ansehn.

---

f. Vermischung menschlicher Bildung mit andern Formen.

1 334. Die Verbindung der menschlichen Gestalt mit thierischen Theilen beruhte — die Gattung der Arabeske ausgenommen, in denen eine fesselose Phantasie im Reiche der

Gestalten frei umher spielt — bei den Griechen durchaus auf nationalen Vorstellungen; indem der Künstler nichts that, als daß er das noch unbestimmte, schwankende, mehr eine dunkle Idee ausdrückende, als äußerlich zu einer festen Form entwickelte Phantasiebild des Volkes auf eine bestimmte Weise ausprägte und fortbildete. Dabei finden wir natürlich die 2
der menschlichen Form in ihrer Bedeutungsfülle noch nicht mächtig gewordne Kunst der frühern Zeiten am meisten geneigt, Flügel anzufügen, und sonst die Menschengestalt symbolisch zu verbilden (wie der Kasten des Kypselos und die Etruskischen Kunstwerke beweisen), obgleich manche Combinationen auch erst in spätern Zeiten beliebt wurden, wie die von den Künstlern sehr weit ausgedehnte Beflügelung allegorischer Figuren. Immer erscheint in einer combinirten 3
Gestalt der menschliche Theil als der vornehmere; und auch wo Sage und Fabel ganz thierische Gestalten nennen, begnügt sich die Kunst oft, durch geringe Anfügungen auf die Thiergestalt hinzudeuten.

1. Man thut gewiß Unrecht, wenn man hier die Künstler, wie Voß in den Mythol. Briefen durchaus, als Neuerer ansieht; nur muß man überall darauf Rücksicht nehmen, daß, wo der Dichter Handlung, Thätigkeit beschreibt, der auf das Räumliche beschränkte Künstler ein sichtliches Mittel der Bezeichnung braucht (Herder Kritische Wälder 1.), und daß, wo die Volksvorstellung unbestimmt und sich selbst dunkel ist, die Kunst durchaus eine feste klarbezeichnete Gestalt verlangt. Aber weder die Kentauren (φῆρες ὀρεσκῷοι) sind durch die Künstler thierischer (eher menschlicher) geworden; noch sind die Harpyien (die Raffenden, welche wie Windbraus erscheinen und verschwinden) je schöne Jungfrauen gewesen. Am seltsamsten ist die Annahme, daß Iris, die Göttin des Regenbogens, nur bildlich, wegen der Eilfertigkeit ihres Ganges, goldgeflügelt heiße (Voß Brief 22.).

2. Ich erinnere an die grade in der ältesten Kunst beliebten ithyphallischen Götter, die Gorgoköpfe, den löwenköpfigen Phobos (§. 65.), den vierhändigen Apollon Lakedämons u. dgl. Artemis beflügelt am Kasten des Kypselos, §. 363. Die geflügelte Athena-Nike auf der Burg von Athen, §. 370., war auch wahrscheinlich vorphidiassisch; man findet sie besonders auf Etruskischen Spiegeln wieder. Nach den Schol. Arist. Vög. 574. beflügelte Archennos (Ol. 55.) zuerst die Nike — frühere Nachrichten konnte man nicht wohl haben. [Eros s. §. 391. A. 1. Dionysos §. 383. A. 9.] Doch ist im Ganzen die Beflügelung solcher Dämonen jünger. Ponofka, Hyperb. Röm. Studien S. 254. Vgl. Döring Comment. de alatis imagi-

nibus, und Voß Myth. Br. II., welcher die Flügelfiguren eintheilt in ſolche, die es durch körperliche Gewandtheit, durch ſittliche Flüchtigkeit, und durch Geiſteserhebung ſind, wozu noch die Reit- und Zugthiere der Götter kommen. [Zoëga über die geſl. Gottheiten im Rhein. Muſ. 1839. VI. S. 579—91. Gerhard über die Flügelgeſtalten der a. K. 1840, in den Schr. der Berl. Akad.] Ueber Flügelwagen R. Rochette M. I. ✠ 215. Ueber Hermes Flügelſchuhe §. 379. — Bei den Giganten iſt ſicher die heroiſche Bildung die ältre, die durch die ſchlangenfüßige faſt verdrängt worden iſt.

3. In Sage und Poeſie ſind die Satyrn (τίτυροι, τράγοι) oft ganz Böcke, Dionyſos und die Ströme ganz Stier, Jo ganz Kuh, Aktäon Hirſch u. ſ. w.; die Kunſt begnügt ſich meiſt mit Anfügung von Hirſch- und Kuhhörnern. In gleichem Sinn werden bei Philoſtratos die Aeſopiſchen Fabeln als Kinder mit Andeutungen der darin handelnden Thiere dargeſtellt, Thierſch, Kunſtbl. 1827. N. 19. Thierköpfe auf Menſchenleibern, wie beim Minotaur, liebt die Griechiſche Kunſt nicht, vgl. §. 228. A. 9. — Von den wunderbaren Thiergeſtalten §. 435.

---

g. Der Körper und die Geſichtszüge in Bewegung.

335. Eben ſo wichtig, wie die bleibenden Formen, welche den Charakter beſtimmen, iſt es natürlich, die vorübergehenden Mienen und Geberden, welche den Ausdruck hervorbringen, in ihrer Bedeutung kennen zu lernen. Wenn hierin Vieles allgemein menſchlich iſt und uns nothwendig erſcheint: ſo iſt Andres dagegen poſitiver Art, das heißt aus den beſondern Anſichten und Sitten der Nation abgeleitet. Hier iſt unendlich Viel, wie für den Künſtler am Leben, ſo nun wieder für die Wiſſenſchaft an den Kunſtwerken, zu lernen, zu errathen. Im Geſicht ſchienen den Alten, außer den Augen, die Brauen, durch welche gewährt, aber auch verneint wird (κατανεύεται, ἀνανεύεται, annuitur, renuitur), beſonders für Ernſt und Stolz, die Naſe für Zorn und Hohn bezeichnend. Die Lage des Arms über dem Kopf bezeichnet Ruhe, noch vollſtändiger, wenn beide über den Kopf geſchlagen ſind; das Aufſtützen des Kopfes auf die Hand ruhiges, ernſtes Nachſinnen. Eine gewiſſe Art den rechten Arm auszuſtrecken und zu erheben, bezeichnet im Allgemeinen den Redner; auch der Adorirende, der Supplicirende, der heftig Trauernde (κοπτόμενος, plangens) ſind durch Arm- und Handbewegung kenntlich. Das Ineinandergreifen der

Hände über dem Knie drückt, in Verbindung mit der angemeſſenen Haltung des übrigen Körpers, düſtre Niedergeſchlagenheit aus. Das Ausſtrecken der Hand mit nach oben gerichteter, innerer Fläche (χεὶρ ὑπτία) [beim Beten] iſt die Bewegung des Empfangens; mit umgedrehter des Schützens (ὑπερχείριος); ähnlich iſt die beruhigende, gleichſam niederdrückende Armbewegung. Das Wölben der Hand über den Augen, eine in der alten Tanzkunſt und Plaſtik ſehr beliebte Geberde, bezeichnet den Hinausſchauenden oder eifrig Zuſchauenden. Das Uebereinanderſchlagen der Füße bei einer ſtehenden und geſtützten Lage ſcheint im Ganzen Ruhe und Feſtigkeit zu bezeichnen. Den Schutzflehenden und Demüthigen bezeichnet nicht blos das Niederwerfen, ſondern auch ſchon ein halbes Knieen. Selbſt die oft unanſtändigen und obſcönen Hohngeberden (sannae), an denen der Süden im Alterthum eben ſo reich war, wie in neuerer Zeit, ſind für das Verſtändniß von Kunſtwerken oft ſehr wichtig. 6 7 8 9

1. Feſtigkeit des Ausdrucks. Daher das Ueberwiegen der Plaſtik, die Möglichkeit der Masken. (Feuerbach Vatic. Apoll. S. 342.)

2. Von den Augenbrauen Quintil. XI, 3.: ira contractis, tristitia deductis, hilaritas remissis ostenditur. Auf mürriſchen Stolz deutet der Sprachgebrauch von supercilium ſelbſt, ſo wie von ὀφρυοῦσθαι. Stolz bezeichnet beſonders das ἀνασπᾶν, ἀνάγειν. (Eurip. Iphig. Aul. 379. λίαν ἄνω βλέφαρα πρὸς τὰνειδὲς ἀγαγών); das συνάγειν den φροντιστής, Pollux II, 49. Winck. IV. S. 404. Von der Naſe Ariſt. Phyſ. p. 124.: οἷς οἱ μυκτῆρες ἀναπεπταμένοι (wie ein wenig bei Apoll von Belvedere), θυμώδεις. Aehnlich Polemon p. 299. Wird die Naſe emporgerichtet und gerümpft, ſo erſcheint ſie als σιμή und bekommt dadurch den Ausdruck von Muthwillen (§. 329. A. 4.); daher das διασιμοῦν, σιλλαίνειν, der nasus aduncus, excussus, nares uncae bei Horaz und Perſius (Heindorf ad Hor. S. I, 6, 5.). Das Hindurchpreſſen des Athems durch die zuſammengezogne Naſe, μυχθίζειν, μυκτηρίζειν, bezeichnet den ärgſten Hohn, mit Wuth verbunden; es iſt die sanna qua aër sorbetur, bei Juven. VI, 306. (vgl. Ruperti), die rugosa sanna Perſ. V, 91. (vgl. Plum. Perſius als Nachahmer von Sophron iſt reich an ſolchen Zügen, und will mit aretalogiſcher mimicry vorgetragen werden). Pan's Ziegennaſe iſt der Sitz des χόλος, ſ. beſonders Theokr. I, 18. οἱ ἀεὶ δριμεῖα χολὰ ποτὶ ῥινὶ κάθηται, und Philoſtr. II, 11. Der nasus iſt überhaupt das kritiſche Glied. Das Zurückziehn der Lippen, wodurch die Zähne ſichtbar werden, iſt σεσηρέναι, in geringerm Maaße Zeichen von Freundlichkeit (§. 375. Wüſtemann zu Theokr. VII, 19.), in ſtärkerem des Hohns, A. 9.

3. Beiſpiele der Geberde der Ruhe §. 356 (Zeus), 361 (Apollon), 383 (Dionyſos), 388 (Ariadne), 397 (Hypnos), 406 (Securitas), 411 (Herakles) u. ſonſt. Die Geberde des Nachdenkens, welche Polymnia (§. 393.) zeigt, beſchreibt Plautus Mil. glor. II, 2, 54. columnam mento suffulsit suo, vgl. Terenz cod. Vatic. fig. 4. Verwandt iſt das Schmiegen des Kinns in die Hand, Geberde der Bekümmerniß z. B. bei der verlaſſenen Ariadne (§. 388.), wie bei Walther von der Vogelweide 8, 4. Lachmann, die der aequitas, deformata manus sinistra porrecta pulmula, Appul. Metam. XI. p. 775. ed. Oudendorp.

4. S. den ſog. Germanicus §. 160. A. 4. u. die Darſtellungen der allocutio auf Münzen und in Statuen §. 199, 3. Manus leviter pandata voventium Quintil. a. O. *Λιπαρεῖν γυναικομίμοις ὑπτιάσμασιν* Aeſchyl.

5. Ueber dies *σχῆμα ἀνιωμένου* (Pauſ. X, 31, 2.) [cf. Siebelis p. 272.] R. Rochette M. I. p. 59. 277. 414. vgl. Letronne, Journ. des Sav. 1829. p. 531. Das Ineinandergreifen der Finger bezeichnet außer dem Schmerze auch ein magiſches Feſſeln, Böttiger Ilithyia S. 38.

6. Ariſtoph. Ekkleſ. 782. von der erſtern Geberde bei den Götterbildern. *Χεῖρα ὑπερέχειν* Il. IX, 419. Theogn. 757. Hera Hypercheiria Pauſ. III, 13, 6. So erſcheinen auf Vaſen Apoll u. Athena als *ὑπερχείριοι* für Oreſt. — Der pacificator gestus, welchen Statius S. I, 1, 37. an Domitian durch dextra vetat pugnas (vgl. §. 199. A. 4. Schmieder p. 7.), Perſius IV, 8. durch maiestas manus, Quintilian a. O. (wo über die Beredſamkeit der Hände viel Merkwürdiges ſteht) genauer durch: inclinato in humerum dextrum capite, brachio ab aure protenso, manum infesto pollice (nach unten geſtreckt) extendere, beſchreibt, iſt wohl an der Reuterſtatue M. Aurel's wahrzunehmen. Viſconti M. Pio-Cl. III. p. 31. R. Rochette M. I. p. 119.

7. Ueber das *ἀποσκοπεύειν*, den visus umbratus (beſonders bei Satyrn, Pauen) Böttiger Archäol. der Mahl. S. 202. Welcker Zeitſchr. I, 32. Zu Zoëga's Abh. S. 257. Nachtrag zur Tril. S. 141. ſ. unten §. 385. A. 4. R. Rochette im Journ. des Sav. 1837. p. 516., daß *σκώψ*, *σκώμενμα* als Vogel u. Tanz (b. Euſtath. p. 1523 f.) von dem Tanz *σκοπός* durchaus zu unterſcheiden ſei. — Abhandlung von den Fingern, deren Verrichtung und ſymboliſcher Bedeutung. Leipz. 1757. Concrepare digitis, Satyr in Neapel, Mus. Borbon. II, 21, Sardanapal.

8. Dieſe Stellung daher bei der Providentia, Securitas, Pax Auguſta, Leſſing Collect. I. S. 408. Herausg. Winck. IV. S. 368. Ueber das Kreuzen der Beine im Sitzen (Zeichen der Niedergeſchlagenheit, ſonſt unziemlich) dieſelben nach Fea, S. 366. Ueber die Stellung des *ἱκέτης* Thorlacius de vasculo ant. Haviae 1826. p. 15.

9. Ein Troer, der ſeine Landsleute, welche das hölzerne Pferd ziehn, durch den digitus infamis verhöhnt, Bartoli Ant. sepolcri t. 16. Die sanna mit der herausſtreckten Zunge (Perſ. 1, 60.) und den entblößten Zähnen (διαμασᾶσθαι) iſt ſchon beim Gorgoneion eine Hauptſache. Ueber einige Hohngeberden Böttiger, Wiener Jahrb. XLIX. Anz. S. 7. Gryſar, Rh. Muſ. für Phil. II, 1. S. 42. Ueber das Geberdenſpiel der alten Komödie T. Baden, Jahn's Jahrb. Suppl. 1, 3. S. 447. Die Vergleichung der Geberdenſprache der neuern Neapolitaner in Jorio's Mimica degli ant. investigata nel gestire Napoletano. N. 1832 [mit 21 Kpft.] iſt intereſſant; doch ſind die Uebereinſtimmungen im Einzelnen nicht ſehr bedeutend. Auf der Vaſe bei Millingen Cogh. 19. würde ich den Geſt aus dem Umlegen von Tänien erklären. Vgl. §. 344.

B. Bekleidung des Körpers.

1. Allgemeine Grundſätze.

336. Daß der menſchliche Körper, unmittelbar hingeſtellt, die Hauptform der bildenden Kunſt geworden iſt, bedarf eigentlich keiner Erklärung; der natürliche Körper iſt es, und nicht irgend ein von menſchlichen Sitten und Einrichtungen hinzugefügtes Anhängſel, welcher Geiſt und Leben unſern Augen ſinnlich und anſchaulich darſtellt. Indeß gehörte ein Helleniſcher Sinn dazu, um bis zu dem Punkt hindurchzudringen, wo die natürlichen Glieder als die edelſte Tracht des Mannes erſcheinen; die Gymnaſtik war es, die dieſen Sinn beſonders nährte, und deren höhern Zwecken frühzeitig alle unbequeme Scham aufgeopfert wurde. An ſie ſchloß ſich die bildende Kunſt an, während das Coſtüm der Bühne, von Dionyſiſchen Prachtaufzügen ausgehend, grade den umgekehrten Weg einſchlug; daher man ſich nie Figuren der Bühne unmittelbar nach plaſtiſchen Geſtalten oder umgekehrt vorſtellen darf. So verbreitet jedoch das Gefühl und der Enthuſiasmus für die Schönheit des Körpers an ſich war, und ſo ſehr die Künſtler die Gelegenheit zu ſolcher Darſtellung ſuchten: ſo ſelten wurde doch dieſe Gelegenheit willkührlich herbeigeführt, ſo wenig riß ſich der Künſtler vom Leben los, deſſen beſtimmte Sitten und Einrichtungen bei der Bildung der Kunſtformen Beachtung verlangten. Die Nacktheit bot ſich als natürlich dar bei allen gymnaſtiſchen und athletiſchen Figuren;

von hier wurde sie mit Leichtigkeit auf die männlichen Göttergestalten, welche die Frömmigkeit früherer Zeiten sehr zierlich und weitläuftig bekleidet hatte, und auf Heroen, welche die ältre Kunst in vollständiger Rüstung zeigte, übertragen, indem hier die edelste Darstellung als die natürliche erschien.
5 Unterkleider, welche die Gestalt am meisten verdecken, wurden hier durchgängig entfernt, was um so leichter anging, da nach älterer Griechischer Sitte Männer von gesundem und kräftigem Körper im bloßen Oberkleid ohne Chiton auszugehn pflegten: Götter und Heroen in Chitonen sind daher in der
6 ausgebildeten Griechischen Kunst höchst selten zu finden. Das Obergewand aber wird in der Kunst, wie im gewöhnlichen Leben, bei jeder lebendigeren Thätigkeit und Arbeit hinweggethan; stehende Göttergestalten, welche man sich hülfreich herbeikommend, kämpfend oder sonst wirksam dachte, konnten hiernach ganz ohne Hülle erscheinen. Dagegen wird bei sitzenden Statuen das Obergewand selten weggelassen, welches sich dann um die Hüften zu legen pflegt; so bezeichnet es Ruhe und Entfernung von angestrengter Thätigkeit. Auf diese Weise wird das Gewand bei ideellen Figuren selbst bedeutsam, und ein inhaltreiches Attribut. Dabei liebt die alte Kunst eine zusammengezogene und andeutende Behandlung; der Helm bedeutet die ganze Rüstung, ein Stück Chlamys
7 die ganze Bekleidung des Epheben. Kinder nakt darzustellen, war in allen Zeiten gewöhnlich: dagegen war die Entkleidung des ausgebildeten weiblichen Körpers in der Kunst lange unerhört, und bedurfte, als sie aufkam (§. 125. A. 3. 127. A. 4.), doch zuerst auch einer Anknüpfung an das Leben; man dachte stets dabei an das Bad, bis sich die Augen gewöhnten, die Vorstellung auch ohne diese Rechtfertigung hin-
8 zunehmen. Die Porträtstatue behält die Tracht des Lebens, wenn sie nicht, durch Heroisirung oder Vergöttlichung der Gestalt, auch hierin über das gemeine Bedürfniß hinausgehoben wird.

1. Dieser Paragraph behandelt denselben Gegenstand, wie Hirt's Abhandlung „Ueber die Bildung des Nakten bei den Alten“ Schriften der Berl. Akad. 1820.; aber versucht die Aufgabe anders zu lösen.

2. Die völlige Naktheit kam zuerst bei den gymnischen Uebungen in Kreta und Lakedämon auf. Olympias 15 verliert Orsippos

von Megara im Stadion zu Olympia den Schurz durch Zufall und wird dadurch Sieger; Akanthos von Lakedämon tritt nun im Diaulos gleich vom Anfang nakt auf, und für die Läufer ward es seitdem Gesetz. Bei andern Athleten aber war die völlige Naktheit noch nicht lange vor Thukydides aufgekommen. S. Böckh C. I. I. p. 554. Bei den Barbaren, besonders Asiens, blieb der Schurz; hier war es auch für Männer schimpflich, nakt gesehen zu werden (Herod. I, 10.); wovon man noch die Spur in den Götterbildern der Kleinasiatischen Kaisermünzen sieht, welche meist stärker bekleidet sind, als die Griechischen.

3. Die Bühnentracht geht, wie Pollux und die PioClementinische Mosaik zeigt, von den bunten Röcken (ποικίλοις vgl. Welcker ad Theogn. p. LXXXIX.) der Dionysischen Züge aus; wonach Dionysos selbst, in gewöhnlicher Volksvorstellung, nicht leicht ohne Safrangewand und Purpurmantel gedacht wurde. Unter den Bildwerken haben nur manche Vasengemählde, besonders Apulisch-Lucanische, wegen ihrer Beziehung auf Bacchische Züge, einen bühnenartigen Styl in den Gewändern. Vgl. Feuerbach Vatic. Apoll S. 354 f. und §. 345.

5. Wie im Leben jeder blos mit dem Chiton bekleidete γυμνός hieß: so stellte die Kunst, welche den Chiton mit Idealgestalten nicht vereinigen konnte, einen solchen wirklich als γυμνός dar.

7. Die bekleideten Chariten des Sokrates sind oft besprochen worden; sie waren in Relief an der Wand hinter der Athene nach Schol. Aristoph. Nub. 771, auf der Akropolis sagt Diogenes L. II, 19, nach Einigen von Sokrates. Ob aber wohl diese, nach Plin. XXXVI, 4, 10. zu den ersten Werken der Sculptur gehörende Gruppe wirklich von Sophroniskos Sohn herrührte, der es doch schwerlich so weit in der Kunst gebracht? Dem Pausanias sagten es die Athener so; Plinius weiß aber offenbar davon noch Nichts.

---

2. Griechische Männerkleider.

337. Das Griechische Volk charakterisirt sich, im Gegen- 1
satz mit allen alten und neuen Barbaren, als das eigentliche Kunstvolk auch durch die große Einfachheit und edle Simplicität der Gewänder. Alles zerfällt in ἐνδύματα, überzogene, und ἐπιβλήματα, umgelegte Gewänder. Der männliche 2
Chiton ist ein wollenes, ursprünglich ärmelloses Hemde; nur der Jonische, der vor der Zeit des Peloponnesischen Krieges auch in Athen getragen wurde, war von Leinwand, faltenreich und lang; er bildete den Uebergang zu den Lydischen Gewändern, welche zu dem Dionysischen Festgepränge gehörten. Verschiedne Stände haben den Chiton von verschiednem 3

Zuſchnitt; ſeinen Charakter erhält er aber am meiſten durch
4 die Art der Gürtung. Das Himation iſt ein viereckiges großes Tuch, welches regelmäßig von dem linken Arme aus, der es feſthält, über den Rücken, und alsdann über den rechten Arm hinweg, oder auch unter demſelben durch, nach dem
5 linken Arme hin herumgezogen wird. Noch mehr, als an der Gürtung des Chiton, erkannte man an der Art des Umlegens des Himations die gute Erziehung des Freigebornen
6 und die mannigfachen Charaktere des Lebens. Weſentlich verſchieden von beiden Kleidungsſtücken iſt die Chlamys, auch die Theſſaliſchen Fittige genannt, die Nationaltracht des Illyriſchen und benachbarten Nordens, welche in Griechenland beſonders von Reutern und Epheben angenommen wurde: ein Mantelkragen, der mit einer Schnalle oder Spange (περόνη, πόρπη) über der rechten Schulter befeſtigt wurde, und mit zwei verlängerten Zipfeln längs der Schenkel herabfiel, häufig mit Purpur und Gold auf eine reiche und glänzende Weiſe ausgeſtattet.

1. Hauptquellen über das alte Coſtüm: Pollux IV. VII.; Varro de L. L. v. Nonius de vestimentis. Neuere Behandlungen: Octav. Ferrarius und Rubenius de re vestiaria (Thes. Ant. Rom. VI.) und Riccius de veterum vestibus reliquoque corporis ornatu (ohne viel Rückſicht auf die Kunſt). Montfaucon Ant. expl. III, 1. (Sammlung ohne richtige Principe), Winckelm. W. V, 1 ff. Hauptverdienſte hat Böttiger (Vaſengemählde; Raub der Caſſandra; Furienmaske; Archäologie der Mahlerei S. 210 ff.; Sabina). Mongez sur les vêtemens des anciens, Mém. de l'Institut Roy. IV f. Clarac Musée de sculpt. II. p. 49. Die Werke über das Coſtüm von Dandré Bardon Costume des anc. peuples. P. 1772. 3 Bde. 4., Leus Le costume de plus. peuples de l'antiqu. Liège 1776. 4. (Deutſch von Martini. 1784.), Rocheggiani Raccolta di costumi. R. 1804. f. 2 Bde. queerfolio, Malliot Rech. sur les costumes des anc. peuples publ. par Martin. P. 1804. 3 Bde. 4., Willemin, Rob. von Spalart, Dom. Pronti, ſind ſämmtlich unzuverläſſig, und wenig für wiſſenſchaftliche Zwecke gearbeitet. Die männliche Kleidung, Beckers Gallus II. S. 77.

2. Das Geſchichtliche über den Joniſchen Chiton des Verf. Minerva Pol. p. 41. Der Lydiſche Chiton ποδήρης iſt die βασσάρα nach Pollux, vgl. §. 383. Βασσάραι der Thrakiſchen Bacchen ποικίλοι καὶ ποδήρεις. Bekker Aneed. p. 222. [Die Jonier ſind ἐλκεχίτωνες in der Schlacht auf dem Fries von Xanthos §. 128*.] Die Pythiſche Stola hat mit der Dionyſiſchen Tracht viel Aehnliches; ohne

Zweifel wirkten Aſiatiſche Muſiker, wie Olympos, auf die Ausbildung dieſer Tracht ein. Dazu gehören u. a. die χειρίδες, Aermel, mit dem Randſtreifen ὄχθοιβος (Etym. M. ἐγκόμβωμα. C. I. 150.). Auch der Chiton (kethoneth) der Hebräer, Phönicier und Punier war lang und mit Aermeln verſehen, Herodian v, 5. Plaut. Pönul. v, 2, 15. 5, 19, 24., vgl. Tertull. de pall. 1.

3. Der Chiton der Prieſter war ὀρθοστάδιος, ungegürtet. Die Exomis, bei Handwerkern, wo ſie zugleich das Himation vertritt (Etym. M. Heſych), läßt die rechte Schulter nebſt Arm frei (§. 366.). Daſſelbe thut der Sklavenchiton, ἑτερομάσχαλος. Das Gegentheil iſt der ἀμφιμάσχαλος, welcher den Körper warm hält (Ariſtoph. Ritter 882.). Bei Gellius VII, 12. ſteht die Exomis dem χιτὼν χειριδωτός entgegen. Der Tyrann Ariſtodemos in Kumä zwang τὰς θηλείας περιτρόχαλα κείρεσθαι καὶ φορεῖν ἐφηβικὰς χλαμύδας καὶ τῶν ἀνακώλων χιτωνίσκων. Plutarch de mul. virtut. ΞΕΝΟΚΡΙΤΗ, p. 306. ed. Hutten. Der kurze militäriſche Chiton, bis zur Mitte der Schenkel reichend, von Linnen, iſt die κνπασσίς (Pollux), man ſieht ihn oft auf Vaſengemählden, aber auch z. B. an den Aeginetiſchen Statuen, [an der Stele des Ariſtion in Athen, an einer Metope von Selinunt, an dem Xanthiſchen Denkmal §. 90*. Sie kommt bei Alkäos vor.] Ξυστίς iſt ein bunter, ſtreifiger, reich verzierter langer Chiton, ſ. Schneider ad Plat. RP. I. p. 335. Schöne De pers. in Eurip. Bacchabus p. 41. Die διφθέρα aus gegerbtem Fell, die σισύρα aus Ziegenpelz, die ähnlich beſchaffne βαίτη, die κατωνάκη mit dem Vorſtoß oder Anſatz aus Fellen, ſind Bauern- und Hirtenkleider, vgl. §. 418. A. 3. 427. — Die cinctura der tunica, ohne latus clavus, beſtimmt Quintil. XI, 3. ſo, daß ſie vorn etwas über die Kniee, hinten ad medios poplites reiche; nam infra mulierum est, supra centurionum. Grade eben ſo dachten die Griechen. Der Knabe cincticulo praecinctus — apud magistrum. Plautus Bacch. III, 3, 28.

4. Das ἱμάτιον, ἱμάτιον Ἑλληνικόν (Lukian de merc. cond. 25.), pallium Graecanicum (Sueton Dom. 4.), heißt im Gegenſatz der Toga τετράγωνον, quadratum. S. beſ. Athen. v. p. 213 b., vgl. die Herausg. Winck. v. S. 342. Entgegen ſtehen einander die kurzen rauhen τρίβωνες, τριβώνια, βραχεῖαι ἀναβολαί der Spartiaten (Amalth. III. S. 37.), der ärmern Athener, Lakonizonten, Philoſophen (Jacobs zu Philoſtr. Imagg. I, 16. p. 304.); und die Chläna, welche eine Art des Himation, auch viereckig (ſ. Dorier II. S. 266. und Schol. Il. II, 183.), aber beſonders weich, wollig und wärmend war. Noch delicater iſt die χλανίς. Eine Art der Chläna war nach Ariſtoph. die Perſiſche κανυάκη. Das Puniſche Pallium war auch viereckig, aber wurde um die Schultern durch eine Fibula feſtgehalten (Tertull. de pall. 1.); daſſelbe ſieht man auf Babyloniſchen Cylindern. Daheim pallium, auf der Reiſe Chlamys, Plautus Mercat. v, 2, 70 f. nebſt zona, machaera, ampulla, cf. Pseud. II, 4, 26. Pers. I, 3,

77. der Paraſit braucht **ampullam, strigilem, scaphium, soccos, pallium, marsupium, Pers. I, 3, 44.**

5. Die Hellenen ἀμπισχνοῦνται ἐπὶ δεξιά, d. h. auf die im Text beſchriebene Weiſe, die Thraker ἐπ' ἀριστερά, Ariſt. Vögel 1568. mit den Schol. Das Letztre wird auch von den Paraſiten geſagt, ſ. Beck zur Stelle. Ἀναβάλλεσθαι ἐπιδέξια ἐλευθερίως Platon Theätet p. 165 e. Athen. I. p. 21. Das Gewand muß dabei wenigſtens von der Bruſt bis zum Knie reichen; dies gehört zur εὐσχημοσύνη der ἀναβολή, worüber beſonders Böttiger Arch. der Mahlerei S. 211. Vaſengemählde I, 2. S. 52 ff. Nur bei eiliger Bewegung nimmt man es höher auf (**pallium in collum coniicere**, Plaut. Capt. IV, 1, 12.). Von der Doriſchen, auch alt-Römiſchen Sitte des **cohibere brachia** bei den jungen Männern (die Mantelfiguren der Vaſengemählde) ſ. auch Dorier II. S. 268., vgl. Suidas s. v. ἔφηβος. Ueber die Redner §. 103. A. 3. [Auch der Italiener und Spanier ſetzen nicht wenig darin den Mantel gut zu handhaben.]

6. Ueber die Herkunft der Chlamys, ἄλλης, **allicula**, Dorier II. S. 266. Boiſſonade zu Philoſtr. Her. p. 381. Eine Zubehör derſelben iſt die περόνη, **fibula**, mit einer oder zwei Spitzen oder Nadeln (δίβολος, **Anth. Pal. VI, 282.**). Eigentlich iſt περόνη die Nadel ſelbſt, πόρπη der Ring, mit dem jene zuſammen die Schnalle bildet. Wird die περόνη gelöst, ſo legt ſich die Chlamys natürlich ganz um den linken Arm, wie ſo oft bei Hermes (§. 380.). Auch kann ſie dieſem als eine Art Schild dienen, wie Poſeidon auf alten Münzen (§. 355.) **chlamyde clupeat brachium** (Pacuvius. vgl. Cäſar **B. G. I, 75.**). Auf dieſe Art trugen Jäger auf der Bühne die ἐφαπτίς, nach Pollux IV, 18, 116., vgl. V, 3, 18.; auch findet man dies Jäger-Coſtüm auf Vaſengemählden.

1 338. Hüte gehörten im Alterthum nicht zu der gewöhnlichen Tracht des Lebens in den Städten; ſie bezeichnen ländliche, ritterliche, mitunter kriegeriſche Beſchäftigungen; wie die κυνέη, die in Böotien eine tannzapfenförmige, in Theſſalien eine mehr ſchirmförmige Geſtalt hatte; der Arkadiſche Hut mit ſehr großer flacher Krämpe; der beſonders von Reutern und Epheben zur Chlamys getragne Petaſos von der Form einer umgekehrten Doldenblume; die Kauſia, welche eine ſehr breite Krämpe und einen ſehr niedrigen Kopf hatte, und zur Makedoniſchen, Aetoliſchen, Illyriſchen, auch wohl
2 Theſſaliſchen Tracht gehörte. Noch bemerken wir die halbeiförmige, in Samothrake bedeutungsvoll gedeutete, Schiffermütze; auch kommt die Phrygiſche Mütze in einfacherer ſo wie in mehr zuſammengeſetzter Form nicht ſelten in der Griechi-
3 ſchen Kunſt vor. Kopfbedeckungen und Fußbekleidungen (die

indeß in den Griechiſchen Kunſtwerken meiſt als ſehr einfache Riemen-Sohlen, κρηπῖδες, erſcheinen, wenn ſie überhaupt bezeichnet werden) beſtimmten in Griechenland ganz vorzüglich 4
die verſchiedne Nationaltracht (σχῆμα), deren Nüancen zu verfolgen auch für die genauere Beſtimmung der Heroenfiguren von Wichtigkeit ſein muß.

1. Vgl. über die alten Hüte Winck. v. S. 40. Die κυνῆ Βοιωτία beſchreibt Theophr. H. Pl. III, 9.; auf Vaſen hat ſie Kadmos (Millingen Un. Mon. I, 27., vgl. die Heroenverſammlung pl. 18.). Ueber die Theſſaliſche beſonders Sophokl. Oed. Kol. 305. Reiſig Enarr. p. 68., ſie ſtand der Kauſia nahe. Die Ἀρκὰς κυνῆ, der πῖλος Ἀρκαδικός war in Athen gewöhnlich, Philoſtrat. V. Soph. II, 5, 3.; von der Form Schol. Ariſt. Vögel 1203. Ueber die Form des Petaſos Schneider Lex. Von der Kauſia des Verf. Schrift Ueber die Makedoner S. 48. nebſt Plut. Pyrrh. 11. Polyän V, 44. Suidas s. v. καυσία, Jacobs zu Antipater's Epigr. Anthol. T. VIII. p. 294. Auch der Skythe Skiluros hat auf Münzen von Olbia die Kauſia. Sie hat oft eine ungeheure Krämpe, daher Plaut. Trin. IV, 2, 10. Pol hic quidem fungino genere est; Illurica facies videtur hominis; dieß und die Art, wie ſie an den Hinterkopf gebunden wird, macht ſie ſehr kenntlich; ſ. beſonders die M. Aeropos III., Mionn. Suppl. III. pl. 10, 4. Auf der Vaſe bei Millingen Div. coll. 51. wird der Theſſaler Jaſon durch die Chlamys (vgl. Philoſtr. Her. II, 2.) und eine Art Kauſia bezeichnet. An einer Megariſchen Stele bei Stackelb. Gräber Tf. 3, 2. hält ein Krieger einen kuppelförmigen Hut, [denſelben Tydeus und Theſeus, Millingen Anc. Mon. Vaſen Tf. 18.]

2. Die halbeiförmige Schiffermütze tragen die Dioskuren als Schiffsgötter und Kabiren, Odyſſeus (§. 416.), auch Aeneas. Sie heißt auch πῖλος, inſofern ſie aus Filz war, wie das Unterfutter eines Helms, vgl. R. Rochette M. I. p. 247. Sie gehört zum nauclericus ornatus, Sophokl. Philokt. 128. Plaut. Mil. IV, 4, 41., der dazu eine dunkelbraune Kauſia (im weitern Sinne) und die eben ſo gefärbte Exomis rechnet. Ueber die Phrygiſche Mütze in Zuſammenhang mit dem Perſiſchen Penom (vgl. §. 246. A. 5.) Böttiger Vaſengem. III, 8. Amalthea I. S. 169. Kunſtmyth. S. 47.

3. Die Griechiſche Barfüßigkeit (Voß Mythol. Br. I, 21.) bildet in der Kunſt einen ſcharfen Gegenſatz gegen den Etruskiſchen Reichthum an zierlichem Schuhwerk. S. ſonſt Winckelm. v. S. 41. 81. Athenäus XII. p. 543 f. von Parrhaſios: χρυσοῖς ἀνασπαστοῖς ἐπίσφιγγε τῶν βλαυτῶν τοὺς ἀναγωγέας.

4. Τρόπος τῆς στολῆς Δώριος (vgl. §. 337. A. 4.) wird mit αὐχμὸς τῆς κόμης, langherabhängendem ſtruppigen Haar (Σπαρτιοχαῖται, Dorier II. S. 270.) verbunden genannt, Philoſtrat. Imagg.

11, 24. Zum σχῆμα Ἀττικιζον wird ebd. 1, 16. (bei Dädalos) ein φαιὸς τρίβων und die ἀνυποδησία gerechnet, vgl. 11, 31. Von der Makedoniſchen und Theſſaliſchen Tracht §. 337, 6. 338, 1. Zur Aetoliſchen gehören nach dem Coſtüm der Aetolia ſelbſt (§. 405. A. 1.) hohe Schuhe, den Κρητικοῖς πεδίλοις ähnlich, die Kaufia, eine hochgeſchürzte Cromis, und eine um den linken Arm gewickelte Chlamys (ἐφαπτίς §. 337.). Nach der Vaſe, Millingen Div. coll. 33., ſcheinen enge Chitonen aus Fellen hier gewöhnlich geweſen zu ſein. Die Theſſaliſche, auch Armeniſche Tracht, ein tiefherabreichender Chiton, der in der Tragödie der Aetoliſche heißt, ein Gürtel um die Bruſt und eine ἐφαπτίς, welche die Tragödie ebenfalls aufnimmt. Strabo XI. p. 530.

---

3. Frauengewänder.

1 339. Unter den Chitonen der Frauen unterſcheidet man beſtimmt den Doriſchen und Joniſchen. Der erſtre, der alt-Helleniſche, beſteht aus einem nicht ſehr großen Stück Wollentuch, welches ohne Aermel durch Spangen auf den Schultern feſtgehalten wird, und an der linken Seite gewöhnlich in der Mitte zuſammengenäht, nach unten aber nach ächt-Doriſchem Brauche (als σχιστὸς χιτών) offen gelaſſen iſt, ſo daß die beiden Zipfel (πτέρυγες) entweder, durch Nadeln zuſammengehalten, ineinanderliegen, oder auch,
2 zu freier Bewegung aufgeſteckt, auseinanderſchlagen. Der andre dagegen, welchen die Jonier von den Karern und von jenen wieder die Athener überkamen, war von Linnen, ganz genäht, mit Aermeln (κόραι) verſehen, ſehr lang und faltenreich. Beide ſind in Kunſtwerken häufig und leicht zu
3 erkennen. Bei beiden iſt für das gewöhnliche Coſtüm der Gürtel (ζώνη) weſentlich, welcher um die Hüften liegt und durch das Heraufnehmen des Gewandes den Buſch (κόλπος) bildet. Er iſt wohl zu unterſcheiden von der gewöhnlich unter dem Kleide, bisweilen aber auch darüber liegenden Bruſtbinde, ſo wie von dem breitern, beſonders bei kriegeriſchen Geſtalten
4 vorkommenden Gurte unter der Bruſt (ζωστήρ). Ein Doppelchiton entſteht am einfachſten, wenn der obere Theil des Zeuges, welches den Chiton bilden ſoll, übergeſchlagen wird, ſo daß dieſer Ueberſchlag mit ſeinem Saum bis über den Buſen und gegen die Hüften herabreicht, wo er in den Werken der ältern Griechiſchen Kunſt mit dem vorhin erwähn-

ten Bauſche einen parallelen Bogen zu beſchreiben pflegt. Indem das Zeugſtück auf der linken Seite weiter reicht als an der rechten, entſteht hier ein Ueberhang und Faltenſchlag (ἀπόπτυγμα), welcher als eine Hauptzierde der Griechiſchen Frauenkleidung von der alterthümlichen Kunſt eben ſo zierlich und regelmäßig, wie von der ausgebildeten anmuthig und gefällig gebildet worden iſt.

1. Die weibliche Kleidung, Beckers Gallus I. S. 318. Ueber den Unterſchied der beiden Chitonen Böttiger Raub der Kaſſandra S. 60. Des Verf. Aeginetica p. 72. Dorier II. S. 262. Den Doriſchen findet man in der Kunſt häufig (Schol. zu Klem. p. 129.), bei der Artemis, der Nike, Hebe, Iris (des Parthenon), den Mänaden. Die Spartaniſchen Jungfrauen waren, zum Unterſchiede von den Frauen, gewöhnlich μονοχίτωνες (Dorier S. 265., auch Plut. Pyrrh. 17.), und dienten in dieſem leichten Kleide als Mundſchenken (Pythänetos u. A. ebd.); darnach iſt die Hebe gebildet. Darum waren auch die Bilder der Mundſchenkin Kleino in Alexandreia (Athen. x. p. 425.) μονοχίτωνες, ἐντὸν κρατοῦντες ἐν ταῖς χερσίν.

2. Die Joniſche Tracht ſieht man beſonders an den Muſen; an den Attiſchen Jungfrauen vom Parthenon erſcheint ſie nicht ganz rein; dieſe haben meiſt Halbärmel mit Spangen (vgl. Aelian V. H. I, 18.). Der χιτὼν στολιδωτός hat einen zuſammengefalteten Beſatz, Fälbeln; σύρμα, συρτός, iſt das tragiſche Kleid der Bühnen-Königinnen, mit dem παράπηχυ, vortretenden Aermeln von andrer Farbe, und Schleppen, die im Alterthum vielfach, beſonders mit Goldblättchen, verziert wurden.

3. Ζώνη, auch πέριζωμα, περιζώστρα Pollux. Ueber ζώνην λῦσαι Schrader zu Muſäos v. 272. Der große κόλπος iſt bei Homer für Aſiatiſche Frauen (βαθύκολποι), ſpäter für die Joniſche Tracht charakteriſtiſch. Der Buſengürtel heißt ἀπόδεσμος, μαστόδετα, μίτρα, μηλοῦχος, στηθόδεσμος, στρόφος, στρόβος, στρόφιον, ταινία, ταινίδιον, meiſt in der Anthologie, vgl. Aeſchylos Sieben 853. Ἱκετ. 460. mit Stanley und Schütz. Auch der κεστός, der geſtickte, iſt ein Buſenband, Anth. Pal. VI, 88., vgl. §. 377. A. 5.; Winck. v. S. 24. verwechſelt ihn mit der Zone. Aeſchylus Sept. c. Theb. 571. ὅσαι στρόφον ἐσθῆσιν περιβάλλονται.

4. Dieſe Tracht ſieht man außer an den Bildwerken des Parthenon am ſchönſten an dem Torſo von Keos, Bröndſted Voy. I. pl. 9., dann [an der Ceres Borgheſe n. 3 bei Bouillon Musée des Ant. n. 6.], an den fünf Mädchen unter den Herculan. Bronzen, deren eins eben das Gewand anlegt, Ant. Erc. VI, 70—76., M. Borb. II, 4—7. auch auf den Vaſengem. Maiſonn. pl. 16, 5. Dieſer halbe Oberchiton iſt offenbar das Attiſche ἡμιδιπλοΐδιον, κροκωτίδιον (κροκωτὸν διπλοῦν C. I. 155. p. 249.), ἔγκυκλον (ἔγκυκλον ποικίλον C. I. a.

O.), welche Ausdrücke als ziemlich identiſch in Ariſtoph. Ekkleſ. vorkommen. Vgl. Böttiger Furienmaske S. 124. Wiener Jahrb. XLIX. Anz. S. 4. Ἐπωμίς (Eurip. Hek. 558. Athen. XIII. p. 608.) ſcheint nur der Zipfel dieſes Gewands, welcher an der Schulter mit einer fibula feſtgehalten wird. Vgl. indeß Böttiger Vaſengemählde 1, 2. S. 89. Wie das chlamysartige Gewand heißt, das bei Apollo Pythios, den Muſen und den Karyatiden des Erechtheion blos auf den Rücken herabhängt, bleibt dann unentſchieden.

5. Dies iſt ganz deutlich das ἀπόπτυγμα, welches mit zwei περόναις und dem ποδήρης χιτών als drittes Stück (ὁνμός) einer goldnen Nike angegeben wird. C. I. 150. p. 235. Eine ſchön bekleidete Frau geht πολλὰ πολλάκις ἐς ὀρθὸν ὄμμασι σκοπουμένη, Eurip. Med. 1166. cf. Bacch. 895 f. (935.) Sappho ἔλκην ἐπὶ σφυρῶν. — Reich an Namen für Frauenkleider iſt die angeführte Inſchr. C. I. 155. Der Farbe nach, ſcheint es, ſind hier die Gewänder πυργωτοί (wohl geſtreift, vgl. Athen. v. p. 196 e.), auch mit bunten Säumen, πλατυλουργεῖς, περιποικίλοι, was beides auf Vaſengemählden ſehr häufig iſt. Ἐμ πλαισίῳ geht wohl auf den scutulatus textus (Drell) bei Plinius.

1 340. Das Himation der Frauen (ἱμάτιον γυναικεῖον) hat im Ganzen dieſelbe Form, wie das männliche, daher auch ein gemeinſamer Gebrauch ſtattfinden konnte; auch folgt die Art des Umwurfs meiſt derſelben Grundregel; nur iſt die Umhüllung in den meiſten Fällen vollſtändiger, und
2 der Faltenwurf reichlicher. Der in früheren Zeiten ſehr gebräuchliche Peplos, welcher im Leben in der blühenden Zeit Athens abgekommen war und nur auf der tragiſchen Bühne geſehen wurde, wird mit Sicherheit an den Pallas-Statuen des ältern Styls als ein regelmäßig gefaltetes, ziemlich eng
3 anliegendes Obergewand erkannt (§. 96. N. 7.); aus andern Werken der alt-Griechiſchen Kunſt, wo keine Aegis den obern Theil verdeckt, ſieht man, daß er mit dem Obertheile queer um die Bruſt gewunden und hier zuſammengeſteckt wurde; oft hat er auch einen Ueberſchlag nach Art des Diploidion.
4 Frauen, für welche überhaupt das Himation weſentlicher iſt als für Jungfrauen, ziehen es häufig auch über den Kopf: obgleich es auch beſondre Schleiertücher für den Kopf giebt (φάριον, καλύπτρα, κρήδεμνον, rica), ſo wie mannigfache Arten von Kopfbinden (μίτρα, στρόφιον, ἀναδέσμη, vitta) und Haarnetzen (κεκρύφαλος, reticulum).

1. Ἱμάτιον iſt faſt weniger gewöhnlich, als ἐπίβλημα, περίβλημα, und beſonders ἀμπεχόνη, ἀμπεχόνιον, daher ἀναμπέχονος ſ.

v. a. μονοχίτων. Ein Muſter ſchöner ἀναβολή iſt die Herculaniſche Matrone §. 199. A. 7.; aber ſelbſt manche Terracotta aus Griechenland iſt noch edler und geiſtvoller drapirt.

3. Beſonders ſind die Figuren des Korinthiſchen Reliefs, §. 96. N. 15., namentlich die Pallas, die Artemis und die erſte Charis, mit einander zu vergleichen, um die Umlegung des Peplos kennen zu lernen. In dem Minerv. Poliad. p. 25 sqq. Geſagten iſt hiernach Einiges genauer zu beſtimmen. Die Tragiker ſcheinen das Wort ſchon ſehr unbeſtimmt zu nehmen; bei Sophokl. Trach. 921. iſt der Peplos ein Doriſcher Chiton, wie auch ſonſt.

4. Dabei ſind auch die Stirn- und Haarbinden zu erwähnen, mit Benutzung von Gerhard, Prodromus S. 20 ff. Berlins Antike Denkm. S. 371 ff. Beſondrer Putz einer Matrone κόμας καθεῖσα, Ariſtoph. Thesm. 841., dagegen σκάφιον ἀποκεκαρμένη 838. Στεφάνη iſt die in der Mitte ſich hocherhebende Metallplatte über der Stirn, dagegen στέφανος die ringsherum gleich breite Krone bezeichnet, wie bei der Argiviſchen Hera §. 120. A. 2. Σφενδόνη iſt ſchleuder-, στλεγγίς Strigilen ähnlich. Ἄμπυξ ſcheint mehr ein Metallring, welcher die Haare, beſonders auf dem Hinterhaupte, zuſammenhält, vgl. Böttiger Vaſengem. II. S. 87. Διάδημα iſt ein Band, welches gleich breit um den Kopf zwiſchen den Haaren liegt; beſonders deutlich an den Köpfen der Makedoniſchen Könige. Ταινία iſt gewöhnlich ein breiteres Band mit zwei ſchmälern an jedem Ende, wohlbekannt aus Darſtellungen der Nike (volans de caelo cum corona et taeniis Ennius ap. Festum) [vgl. Welcker Griech. Trag. S. 467. 1582.], als gymnaſtiſcher Ehrenſchmuck, auch als erotiſcher (Athen. XV. p. 668 d. Welcker Schulzeit. 1831. N. 84.), endlich als Schmuck von Gräbern (Cäcilius ap. Fest.), beſonders durch Vaſengemählde. Vgl. Welcker Ann. d. Inst. 1832. p. 380 f. Aus mehrern verſchiedenfarbigen Tänien beſteht die gewundene Binde der Athleten und des Herakles. [ταινία λευκὴ περὶ τῷ μετώπῳ Lukian Navig. 39.] Μίτρα ein meiſt buntfarbiges, um den Kopf gewundenes feines Tuch, bei Dionyſos und Frauen, beſonders Hetären (ἑταίρα διάμιτρος Pollux, picta lupa barbara mitra Juven.). Πόλος ſcheint eine förmliche runde Scheibe, welche den Kopf umgab, wie bei der Epheſiſchen Artemis (nach Andern der modius, Amalth. III. S. 157.); dagegen der μηνίσκος mehr ein runder Deckel zum Schutze gegen Vögel war, woraus Manche den nimbus (das Wort in dieſem Sinne erſt bei Iſidor; vgl. Schläger dissert. II. p. 191. Eckhel D. N. VIII. p. 503. Auguſti Chriſtl. Alterth. S. 197.) der ſpätern Zeit abgeleitet haben. — Zu dieſen Kopfzierden kommen die περιδέραια des Halſes, die ψέλλια der Arme, von der Geſtalt auch ὄφεις genannt, σφιγκτῆρες (spinteres), χλιδῶνες, die περισκελίδες und ἐπισφύρια (auch ſchlangenförmig Anth. Pal. VI, 206. 207.), die Ohrringe (ἐνώτια, ἐλλόβια, elenchi uniones), womit die Kunſt weibliche Götterbilder faſt durchgängig ſchmückte, Hall. Encykl. III,

II. S. 133. u. ſ. w. Th. Bartholinus de armillis veterum 1675, Caſp. Bartholinus de inauribus. Scheffer de torquibus, Thes. Ant. Rom. XII, 901.

---

4. Römiſche Tracht.

1 341. Die Römiſche Nationaltracht, welche nur in Por-
trätfiguren und einigen Weſen des Italiſchen Glaubens (wie
bei den Laren und Genien) vorkommt, geht von derſelben
2 Grundlage aus wie die Griechiſche. Die Tunica iſt ſehr
wenig von Chiton verſchieden, und die Toga (τήβεννος)
eine Etruskiſche Form des Himation, welche bei den Römern
immer weitläuftiger, feierlicher, aber auch ſchwerfälliger aus-
gebildet wurde. Für die Erſcheinung im öffentlichen Leben
von Anfang an beſtimmt, verlor ſie mit demſelben ihre Be-
deutung, und mußte allerlei bequemeren Griechiſchen Gewän-
dern (laena, paenula) weichen, welche aber für die Kunſt
3 nur geringe Bedeutung haben. Die Toga unterſcheidet ſich
vom Himation durch den halbrunden Zuſchnitt und die größre
Länge, welche bewirkt, daß die Enden derſelben in bedeuten-
den Maſſen (tubulata) zu beiden Seiten bis zur Erde fallen.
Der Ueberhang der weitläuftigeren Toga unter dem rechten
Arme iſt der Buſen, sinus, der Toga; an demſelben wird
ein Bauſch, umbo, durch beſondre Kunſt (forcipibus) her-
4 vorgebracht. Zu dieſer Tracht gehört der den Fuß vollſtän-
5 dig einſchließende Halbſtiefel, calceus. Dieſelbe Tracht
war früher auch Kriegstracht, wobei der Toga durch die Ga-
biniſche Gürtung am Körper feſtgemacht wurde; dagegen her-
nach das der Chlamys ähnliche Sagum (nebſt der sagochla-
6 mys) und Paludamentum eintrat. Sie war auch Frauen-
tracht, was ſie aber nur beim niedern Volke blieb, während
bei den Vornehmeren eine der Joniſchen ähnliche Bekleidung
ſich bildete, wozu die Stola, aus einer Tunica mit brei-
tem Beſatz (instita) beſtehend, die Palla, eine Art Ober-
Tunica, und das oft ſehr reiche, auch mit Frangen beſetzte
Amiculum gehören, von welchem das Ricinium die bei
den ältern Römerinnen gebräuchliche Art war.

1. Zur Geſchichte der Römiſchen Tracht des Verf. Etrusker I. S. 261.; das über den cinctus Gabinus Geſagte führt Thierſch, Berichte der Münchner Akad. I., nicht richtig an.

2. Statuas paenulis indutas erwähnt Plin. XXXIV, 10. als ein novitium inventum; mit Sicherheit ſind ſie noch nirgend nachgewieſen.

3. Ueber die Toga beſonders Quintil. XI, 3. Tertullian de pallio 1. Ἡμικύκλιον Dionyſ. III, 61. rotunda Quint. u. A. Bis trium ulnarum toga Horaz. Veteribus nulli sinus Quint. Macrobius Sat. II, 9. togam corpori sic applicabat, ut rugas non forte, sed industria locatas artifex nodus constringeret et sinus ex composito defluens nodum lateris ambiret. Das breite aus mehrern Lagen beſtehende Band über dem obern Theile der Toga an zahlreichen Statuen und Büſten aus der ſpätern Kaiſerzeit erwartet noch ſeine Erklärung. Amalth. III. S. 256. Ob es das lorum, λῶρος, iſt? ſ. Du Cange Lex. Gr. p. 837.

6. Eine eigenthümlich Römiſche Art das amiculum zu tragen, iſt die bei den ſogen. Pudicitien vorkommende, M. Pio Cl. II, 14. Cap. III, 44. August. 118. Der Schurz der Diener der Magiſtrate, den man auf Röm. Denkm. ſieht, heißt limum. Tiro bei Gellius XII, 3, 3. [Lion Tironiana p. 8.]

5. Waffentracht.

342. Die Waffentracht der Alten kommt nur auf alt- 1
Griechiſchen Vaſengemählden und in Römiſchen Porträtſtatuen (thoracatae §. 199. A. 3.) und hiſtoriſchen Reliefs vollſtändig vor; die Werke aus der Blüthezeit der Griechiſchen Kunſt begnügen ſich mit Andeutungen. Der Helm iſt entweder 2
eine bloße Fellhaube, die aber auch mit Blech bekleidet ſein kann (κυνέη, καταῖτυξ, galea), oder der ritterliche große Helm (κόρυς, κράνος, cassis). Hier unterſcheidet man 3
wieder den im Peloponnes gebräuchlichen Helm (das κράνος Κορινθιουργές), mit einem Viſir mit Augenlöchern, welches nach Belieben über das Geſicht herabgeſchoben und zurückgeſchoben werden konnte; und den in Attika und anderwärts üblichen Helm mit einem kurzen Stirnſchilde (στε- 4
φάνη) und Seitenklappen. Der dem Ringpanzer (στρεπτός) entgegenſtehende feſte Panzer (στάδιος θώραξ), beſtehend aus zwei Metallplatten (γύαλα), von denen die vordre oft überaus zierlich mit getriebener Arbeit geſchmückt iſt, iſt in Griechenland gewöhnlich nach unten grade, in Römiſchen Werken nach der Form des Leibes rund zugeſchnitten (doch gilt die Regel keineswegs durchgängig); er wird von oben durch Schulterblätter gehalten, und nach unten durch einen Schurz um die Lenden (ζῶμα) und mit

Metall besetzte Lederstreifen (πτέρυγες) zweckmäßig verlängert. Auch die aus elastischem Zinn geschlagenen Beinschienen (κνημῖδες, ocreae), welche unten durch den Knöchelring (ἐπισφύριον) gehalten werden, waren oft von zierlicher und sorgfältiger Arbeit. Der große Erzschild der Griechen (ἀσπίς, clypeus), sehr bestimmt unterschieden von dem viereckigen scutum (θυρεός) der Römer, ist entweder ganz kreisförmig, wie der Argolische, oder mit Einschnitten zum Durchstecken und Auflegen der Lanzen versehen, wie der Böotische. Die Homerischen gesittigten Tartschen (λαισήια πτερόεντα) werden durch Vasengemählde anschaulich, welche auch die Einrichtung der Handhaben (ὀχάναι) deutlich erkennen lassen.

1. Die Homerischen φάλοι (vgl. Buttmann Lexil. II. S. 240.) können wohl in den aufrechtstehenden Schildchen erkannt werden, die auf Vasengem. auf den Helmen so viel vorkommen. Ueber die Theile des alten Helms Olenin Observations sur une note de Millin. Petersb. 1808. Ueber die verschiedenen Arten der Helme Al. d'Olenine Essai sur le costume et les armes des gladiateurs. St. Petersb. 1834. 4.

3. Den Korinthischen Helm findet man gewöhnlich auf Vasengem. des alten Styls, z. B. Millin I, 19. 33., [Gall. Omer. II, 130.], an den Aeginet. Statuen, an der Korinthischen Pallas. §. 369. A. 4. Poll. I, 149. κράνος Βοιωτουργές vorzüglich, wie andre Waffenstücke von andern Orten.

4. Panzer von zierlicher Arbeit aus den Gräbern von Canosa (Millin); Helme, Beinschienen und andre Waffenstücke mit Bildwerken (§. 311. A. 3.), Neapels Ant. S. 213 ff. M. Borb. III, 60. [Die γύαλα, Brust- und Rückenstücke, sind die ältere Art des Panzers, Pausan. X, 26, 2.; Böttiger Vasengem. II. S. 73. Hr. Rittmeister Maler in Baden besitzt ein Paar in seiner merkwürdigen Sammlung alter Waffen.] Zierliche Waffenstücke von Statuen Clarac Musée pl. 355. 356. — Ueber Zoma, Mitra und Zoster besonders Il. IV, 134. nebst Aristarch; über die πτέρυγες Xenoph. de re equ. 12. Die Einrichtung der ganzen Rüstung in älteren Zeiten machen besonders die Vasengem. deutlich, Tischb. I, 4. IV, 20. Millin I, 39.

6. Λαισ. πτερ. z. B. Tischb. IV, 51. Millingen Cogh. 10. [Welcker ad Philostr. p. 323. 756. Wenn die Beziehung dieses Schildanhängsels auf das λαισήϊον richtig ist, so irren Millingen, S. Birch u. A., daß dasselbe nirgends erwähnt werde. Etwas anders sind die Decken bei Aristophanes Ach. 1136. τὰ στρώματ' ὦ παῖ δῆσον ἐκ τῆς ἀσπίδος. Das λαισήϊον haben drei Giganten in der Schlacht bei Luynes Vases pl. 19., ein Trompeter d'Hancarville IV, 33. Pa-

riſer Ausg., Theſeus in Millingens Anc. uned. Mon. I. pl. 19., wo es auch pl. 20 und 21 vorkommt, und in den Peint. de Vases pl. 49, Theſeus auch bei Gerhard Auserleſ. Vaſengem. Tf. 165. und ein Kämpfer gegen Skythen daſ. 166. In Marmor und an dem Xanthiſchen Denkmal §. 128 *.] — Die genauere Erklärung der Waffen und Bekleidungen der Prätorianer (? Bouill. III, 63, 2.), Legionarien, socii u. ſ. w. an Römiſchen Siegesmonumenten gehört natürlich nicht hierher.

6. Behandlung der Draperie.

343. Noch wichtiger als die Kenntniß der einzelnen 1
Gewandſtücke iſt eine richtige Vorſtellung von dem Geiſte, in welchem die alte Kunſt die Gewänder überhaupt behandelt. Erſtens durchaus bedeutungsvoll, ſo daß die 2
Wahl des Gewandes, die Art es zu tragen, ſtets auf Charakter und Thätigkeit der dargeſtellten Perſon hinweiſt, wie beſonders bei den verſchiedenen Bekleidungsweiſen der Götter deutlich gezeigt werden kann. Zweitens in den ächten Zeiten 3
der Kunſt durchaus dem Körper untergeordnet, die Beſtimmung erfüllend, die Form und Bewegung deſſelben zu zeigen; was das Gewand ſelbſt in einem der Zeit nach größeren Umfange zu leiſten im Stande iſt, als die nakte Geſtalt, weil es durch Wurf und Faltenlage bald die der dargeſtellten Handlung vorhergehenden Momente errathen läßt, bald auch das Vorhaben der Perſon andeutet. Grade die 4
Gewänder der Griechen, welche bei ihrer einfachen und gleichſam noch unentſchiedenen Form großentheils erſt durch die Art des Umnehmens einen beſtimmten Charakter erhalten, und zugleich einen großen Wechſel glatter und faltiger Parthieen geſtatten, waren von Anfang an für ſolche Zwecke geeignet; aber es wurde auch zeitig Künſtlergrundſatz, durch enges Anziehn der Gewänder und Beſchwerung der Zipfel mit kleinen Gewichten (ζοΐσκοι?) die Körperformen überall möglichſt vortreten zu laſſen. Das Streben nach Klarheit 5
der Darſtellung gebot den Künſtlern der beſten Zeit Anordnung in großen Maſſen, Unterordnung des Details unter die Hauptformen, grade ſo wie bei der Musculatur des Körpers.

4. *Προσπτύσσεται πλευραῖσιν ἀρτίκολλος ὥστε τέκτονος χιτὼν ἅπαν κατ' ἄρθρον*, Soph. Trachin. 765. Von den ſogenannten naſſen Gewändern Feuerbach Vatic. Ap. S. 198. *Ἐγένετο τοῦ σώματος κάτοπτρον ὁ χιτών*, Ach. Tat. I, 1. Jacobs p. 404. "Das

tauſendfache Echo der Geſtalt“ Göthe. Auch die vestes lucidae der alten Mahler (oben §. 134. A. 2.) gehören hierher. Die kleinen Gewichte ſieht man ſelbſt auf Münzen, Mionnet Descr. Pl. 65, 7.

5. Vom älteren Drapperie-Styl §. 93.; vom vollkommenen 118, 4.; vom ſpätern 204. A. 2. Die ſtarren und tiefen Falten an den Gewändern der Giuſtin. Veſta, des Barberiniſchen Apollon, der Muſen von Venedig möchten, wie §. 96. N. 11. angedeutet, aus architektoniſchen Bedingungen abzuleiten ſein.

C. Von den Attributen und attributiven Handlungen.

1 344. Unter Attributen verſteht man untergeordnete Weſen der Natur, oder Produkte menſchlicher Arbeit, welche zur Bezeichnung des Charakters und der Thätigkeit von 2 Hauptfiguren dienen. Weſen und Dinge dieſer Art hängen nicht auf eine ſo innige und natürliche Weiſe mit geiſtigem Leben und Charakter zuſammen wie der menſchliche Körper; daher Glauben, Sitte, überhaupt poſitive Einrichtungen von der Kunſt dabei nothwendig zum Grunde gelegt werden 3 müſſen. Jedoch kam auch von dieſer Seite der der Griechiſchen Nation eingeborne Sinn für edle und einfache Form und die große Simplicität des Lebens der Kunſt ſehr zu Hülfe; jede Beſchäftigung, Lage und Beſtrebung des Lebens fand in gewiſſen der Natur entnommenen oder durch Menſchenhand geſchaffenen Gegenſtänden eine charakteriſtiſche 4 und überall leicht wiederzuerkennende Bezeichnung. Auch in der Schöpfung der Symbole, wozu die den Göttern geheiligten Thiere eben ſo, wie die Geräthe und Waffen der Götter gehören, hatte ſich, neben einer religiöſen Phantaſie und einer kindlichen Naivetät des Denkens, welcher viel kühnere Verknüpfungen frei ſtanden, als der ſpätern Reflexion (§. 32.), doch auch ſchon ein keimender Sinn für paſſende und in gewiſſem Sinne kunſtmäßige Formen offenbart. 5 Wenn nun die ältre Kunſt ihre Figuren hauptſächlich durch die, oft ſehr gehäuften Attribute unterſchied (§. 68.): ſo war doch auch für die gereifte Kunſtzeit das Attribut eine ſehr erwünſchte Ergänzung und nähere Beſtimmung der durch die menſchliche Geſtalt im Allgemeinen ausgedrückten Idee; und die allegoriſche Bildnerei (§. 406.) fand hier 6 manchen willkommnen Ausdruck für abſtrakte Begriffe. Oft

vereinigt sich mit dem Attribut Hindeutung auf eine bestimmte, aus dem Cultus und Leben genommene Handlung; auch darin hat die Griechische Kunst dieselbe Leichtigkeit, mit Wenigem Viel zu sagen. Die daraus erwachsende Sprache der 7
antiken Kunst bedarf vieler Studien, da sie nicht so durch das natürliche Gefühl errathen werden kann, wie die rein menschliche Geberdensprache. Auch wird die Deutung oft 8
durch den Grundsatz der Griechischen Kunst (vgl. §. 325.) sehr erschwert, Alles, was nicht die Hauptfigur betrifft, untergeordnet zu behandeln, dem Maaße nach zu verkleinern, der Sorgfalt der Arbeit nach hintanzusetzen: welche Hintan- 9
setzung der Nebenwerke überhaupt so weit geht, daß bei kämpfenden Götter- und Heroen-Figuren die Gegner, nicht blos Unthiere, sondern auch rohere Menschenfiguren, häufig gegen alle Forderung des modernen Kunstsinns, welcher mehr reale Nachahmung und Illusion verlangt, verkleinert werden, weil die edle Gestalt des Gottes oder Heros schon für sich durch ihre Stellung und Bewegung Alles zu sagen im Stande ist.

1—4. Schorn Umriß einer Theorie der bild. Künste S. 21.: "Nicht immer läßt sich die Idee völlig im Sinnlichen ausdrücken; deshalb bedient sich die Bildnerei öfters der Allegorie, indem sie den Begriff nur so weit es möglich ist in der Gestalt andeutet, alles Speciellere durch Attribute bezeichnet." Da die Erklärung der Attribute von der der Gegenstände sich am wenigsten trennen läßt: so wird der Reichthum derselben hier nur durch eine classificirte Uebersicht einiger der wichtigsten angedeutet.

Blumen (Aphrodite, Horen, Zephyr); Früchte, Aepfel, Granate, Mohn, Wein, Aehren; Zweige, Oliven (besänftigend), Lorbeer (reinigend), Palme (Sieg); Kränze, besonders Eichen, Pappel, Epheu, Wein, Lorbeer, Olive.

Tänien (ehrend, auszeichnend §. 340. A. 4.), Infuln στέμματα, (Heiligkeit), Hiketeria (Oelzweig und Infuln), Kerykeion (§. 379).

Phialen (Libation, Zeichen von Seegensgebeten und Dankfeier) nebst Prochus (§. 298. A. 3.); Becher verschiedener Art; Krater (Gastmahl); Dreifuß (Apollodienst, Mantik, Agonen-Preis); Lekythos, Alabastron (gymnastische Kraft, weibliche Anmuth §. 391. A. 4.); Kalathos und Modius (Fruchtbarkeit).

Skeptron (herrschende Würde); Dreizack (Meeresgewalt); Knotenstock (Hirtenleben); Thyrsus; Fackel (Erhellung der Nacht, Lebensflamme, die Umdrehung bezeichnet Auslöschung, die zwei Fackeln einer Persephone in Paros werden in der Inschrift C. I. n. 2388. V.

9. 10., die eine auf das Licht, für die Freunde des Orts, die andre auf den Feuerbrand des Unglücks für dessen Widersacher bezogen); Lanze; Pfeil, Bogen (fernwirkende Gewalt) und Köcher (Gegensatz des offnen und geschlossenen §. 364.); Tropäon; Ruder (Schifffahrt; mehr allegorisch Lenkung überhaupt); Aplustrum (Schifffahrt).

Rad (schnelle Bewegung, Veränderung); Wage (§. 406.).

Kithar (friedliche Heiterkeit, Gegensatz mit dem Bogen §. 359, 4.); Flöte (Bacchische Lust); Syrinx (Landleben); Kymbeln, Krotalen u. s. w.

Spiegel (weiblicher Schmuck, aber auch, allegorisch, Zeichen der Erinnerung §. 398.), Fächer, Schmuckkästchen; Badegefäße; Strigiln.

Füllhorn §. 433.; Aegis (Zeus-ähnliche Herrschaft über feindliche Elemente); Gorgoneion §. 65, 3.; Blitz (weltbeherrschende Macht); Strahlenkranz (erscheinende Gottheit, Apotheose).

Adler (Augurium des Siegs, der Macht, Apotheose); Stier segensreiche Naturkraft); Schlange (heilende und verjüngende Kraft der Natur, furchtbare Gewalt Chthonischer Dämonen); Panther (Bacchisches Toben); Taube (Vermählung), u. dgl. mehr.

Greif (verderbende Göttergewalt); Sphinx (geheimnißvolle Natur.)

Den meisten Stoff für die Lehre von den Attributen enthält Winckelmann's Versuch einer Allegorie, Werke II. S. 427.

Sprechende Embleme, z. B. Namen von Magistratspersonen durch Göttersymbole angezeigt, Visconti im **Cabinet Pourtalès p. 17.** [Namen durch gleichlautende Dinge, Thiere, Pflanzen u. s. w. angedeutet, **Welckers Syll. Epigr. Gr. p. 135 s. Annali del Inst. XIV. p. 214.** Auf die Namen von Magistraten spielen Thiere an, **Bullett. 1841. p. 187**, auf Demetrios auf seinen Münzen Demeter u. s. w.]

II. Von der Kunst geschaffene Formen.

1 345. Die Conceptionen der antiken Kunst in ihrer Blüthezeit stehen im engsten Zusammenhange mit dem Raum, den sie einnehmen und anfüllen sollen, und machen daher meist schon, ehe das Auge ihren innern Zusammenhang auf-
2 fassen kann, durch die allgemeinen Umrißlinien, gleichsam durch ihre Architektonik, einen befriedigenden Eindruck. Die einzelne Bildsäule entwickelt sich geschichtlich aus dem Pfeiler; als Mittelstufe bleibt die Herme stehen, die einen menschlichen Kopf auf einen Pfeiler setzt, der die Proportion der Menschengestalt hat. Indem das Leben sich weiter erstreckt, gliedert sich die Gestalt bis zu den Hüften: eine Darstellungsweise, die besonders bei Holzbildern von Landgottheiten üblich

war, aber ſich auch in Stein öfter erhalten hat. Die Büſte, 3
eine Abbildung des Kopfs bis auf die Schultern, bisweilen
auch mit Bruſt und Leib, iſt von den Hermen abgeleitet; ſie
erfüllt ihren Zweck am beſten, und wird auch am meiſten
angewandt, wo es auf Porträtbildung ankommt. Aber auch 4
die vollkommen ausgebildete Statue, welche allein zu ſte-
hen beſtimmt iſt, verliert nicht ganz ihre architektoniſche Be-
ziehung, und ſpricht durch Stellung und Lage der Glieder
die Geſetze des Gleichgewichts aus, am einfachſten das alter-
thümliche Tempelbild, in mannigfaltiger und lebendiger Ent-
wickelung die Werke der ausgebildeten Kunſt. Verſchiedene
architektoniſche Beſtimmungen mögen auch auf die Geſtalt der
Statuen mehr Einfluß gehabt haben, als man gewöhnlich
annimmt. Die Gruppe vermag auch eine heftige und ein- 5
ſeitige Bewegung einer Figur durch eine entſprechende und
gegenüber geſtellte gleichſam aufzulöſen, indem ſie ihre archi-
tektoniſche Symmetrie im Ganzen hat. Der Mittelpunkt, in
dem die geiſtige Bedeutung ſich concentrirt, wird hier auch
durch größere räumliche Maaße hervorgehoben; daran reihen
ſich die Figuren nach beiden Seiten auf entſprechende Weiſe.
Dieſe Form war den Griechen ſchon durch die Tempel-Fron- 6
tons (§. 90. 118. 119.) in großer Ausbreitung gegeben;
aber auch die gedrängteren Gruppen der ſpäteren Kunſt (§. 156.
157.) zeigen dieſe pyramidale Grundform. Um die nöthige 7
Einheit zu gewinnen, wird die Hauptfigur gegen die neben-
geordnete ſelbſt über das natürliche Verhältniß erhoben, am
auffallendſten in den Götterbildern des Griechiſchen Tempel-
ſtyls, welche auf der flachen Hand kleine Figuren von Neben-
göttern oder heiligen Thieren tragen. Die Symmetrie der 8
rechts und links ſich anſchließenden Figuren iſt nur im alter-
thümlichen Styl eine ſteife Regelmäßigkeit (§. 90.); die aus-
gebildete Kunſt geſtattet freiere Abwechſelungen, und bringt
dadurch, daß ſie die einzelnen Figuren auch zu untergeordne-
ten Gruppen verbindet (§. 118. 126.), ein mannigfaltigeres
Intereſſe hinein. In der Gruppe, beſonders wenn ſie über 9
zwei Figuren hinausgeht, nähert ſich die Statue dem Bas-
relief, indem alle Figuren in einer verticalen Ebne zu ſtehen
pflegen, um ſich für einen beſtimmten Standpunkt in voll-
ſtändiger Anſicht zu entfalten, wobei ſie kein bedeutendes

Stück des Raums unausgefüllt laſſen, aber eben ſo wenig ſich mit den Gliedern decken.

1. Der ſinnvolle Ausſpruch: Tout véritable ouvrage de l'art naît avec son cadre, gilt von der antiken Kunſt beſonders. Ueber die ſchöne Raumerfüllung der alten Kunſtwerke Göthe Werke XXXVIII, S. 38. XLIV. S. 155.

2. Vgl. §. 67. Es gab auch Hermen mit Bronze-Köpfen auf Marmor-Pfeilern, Cic. ad Att. I, 8. Hermathene, Hermeros, Hermerakles bezeichnet zunächſt eine Herme dieſer Gottheiten, wobei aber auch der Kopf des Hermes mit dem der andern Gottheit vereinigt ſein konnte. So bei den Hermathenen Cicero's ad Att. I, 4. und der im Capitol, Arditi Mem. d. Acc. Ercol. I. p. 1., und den Hermeraklen (Ariſtides I. p. 35 Jebb.) PCl. VI, 13, 2. u. auf M. der g. Rubria, Morelli n. 8. Ein Verzeichniß von Doppel-Hermen giebt Gurlitt Archäol. Schr. S. 218. [Ein andres Vinet Ueber den Urſprung der doppelköpfigen Bildung Revue archéol. 1846. III. p. 314. Es gab aber auch Doppel-Hermen mit demſelben Kopf nach beiden Seiten, Lukian de Jove trag. 43.] — Der Hermes Trikephalos im Vatican, mit den Köpfen des alten Dionyſos, des jugendlichen Hermes, der Hekate, und den in Relief angefügten Bildchen des Eros, Apoll und der Aphrodite (Gerhard Ant. Bildw. III, 41.), bezieht ſich wohl auf die Sitte, Hermen zugleich als Schränke für ſchönere Götterbilder zu brauchen, Etym. M. p. 146. [Eine dreifache Herme in Villa Altieri in Rom und eine weibliche im Muſeum zu Venedig, die drei Köpfe gleich, archaiſtiſch, mit langen Flechten, um die Herme ein Horentanz.] Die Dionyſos-Hermen hatten oft Arme, um Thyrſen, Becher zu halten. Die hölzernen Priaps-Bilder pflegten bis zum Phallos menſchlich gebildet zu ſein. Vgl. §. 383. A. 3.

3. Büſten heißen προτομαί, στηθάρια, thoraces, busti (in mittelaltrigem Ausdruck, von den bustis als Grabdenkmälern). Möglich, daß die Imp. Caes. Nervae Traiani — imagines argent. parastaticae cum suis ornamentis et regulis et concameratione ferrea (Orelli Inscr. 1596. 2518.) an Pilaſtern angebrachte Büſten waren. Büſten ſind am gewöhnlichſten von Kaiſern, Philoſophen (§. 420, 4.), aber auch von Göttern, beſonders Aegyptiſchen. S. Gurlitt Büſtenkunde, Archäol. Schr. S. 189. A. Wendt, Hall. Encyklopädie XIII. p. 389.

4. Es ſcheint, daß hierauf auch der Gegenſatz der ἀρχαῖα ξόανα und der σχολιὰ ἔργα in der vielbeſprochenen Stelle Strab. XIV. p. 640. zurückzuführen iſt. Aehnlich Bröndſted Voy. II. p. 163 N. [Tyrwhitts Emendation Σκόπα iſt von F. Jacobs Vermiſchte Schr. V. S. 465 ff. und im Rhein. Muſ. 1835. III. S. 351 f. beſtätigt.] Bei Cultusbildern iſt eine Hauptſache, daß ſie der Adoration bequem ſtehen oder ſitzen (εὔεδροι λιταῖσι Aeſch. Sieben 301.). Daher auch die hinge-

haltenen Pateren (vgl. Aristoph. Ekkl. 782. mit Cic. de N. D. III, 34.), die ein wenig geneigten Häupter.

7. Beispiele solcher meist colossalen Götterbilder: Zeus-Olympios und Homagyrios (§. 350.) mit der Nike, Hera mit dem Löwen (§. 352.), Apollon mit den Chariten (§. 86.), dem Hirsche, dem Katharmos (? §. 359.), Athena mit der Nike auf der Hand. Vgl. R. Rochette M. I. p. 263. Auf Münzen Römischer Zeit tragen Städtegottheiten die Bilder ihrer Hauptgötter auf solche Weise.

9. An die auseinandergezogene Stellung der Figuren gewöhnte die Griechen auch das Theater, da bei der geringen Tiefe des Proscheniums die Gruppirung auch hier basreliefartig sein mußte; nur Ekkyklemen boten gedrängte, effektvolle Gruppen. Vgl. Feuerbach Vatic. Apoll S. 340 ff., des Verf. Eumen. S. 103. Eine interessante Nebenform waren die in einem Halbkreise geordneten Figuren, wie der Kampf des Achill und Memnon von Lykios (Zens von den beiden Müttern angefleht in der Mitte, die beiden Kämpfer an den Ecken, acht Griechische und Troische Helden sich entsprechend dazwischen, Paus. V, 22, 2.), und die aus kleinen Bronzefiguren bestehende Fußwaschung des Odysseus aus Ithaka, Thiersch Epochen S. 273. 445.

345.* Dieselbe Ausfüllung eines regelmäßig umschriebe- 1
nen Raumes ist für das Relief Gesetz. Für die erhobne
Arbeit ist die Maske ungefähr dasselbe, was die Herme für
die runde Statue; auch hier war es eine architektonische Ab-
sicht, Anfügung eines Gesichts an eine Fläche, welche dieser
Form ihre Entstehung gab. Von dieser Art war das an 2
Mauern und Schilden befestigte Gorgoneion (§. 65.), dessen
ursprüngliche Grundform, ein Kreis, auch in den freien Aus-
bildungen der schönsten Kunstblüthe festgehalten wird. Auch 3
Dionysos-Masken heftete man so an Mauerwände, und wußte
auch in diesem Götterkreise, aus dem das Maskenwesen haupt-
sächlich hervorging, durch zweckmäßige Behandlung des Haars
und allerlei Schmuck eine regelmäßige Ovalform zu gewin-
nen. Zunächst stehen die Schilde (clypei), welche nach 4
einer Griechischen, aber besonders in Rom cultivirten Sitte
mit Brustbildern geehrter Männer (en médaillon) geschmückt
wurden. Niemals aber kann bei den Alten das Relief vor- 5
kommen, ohne daß ihm die Tektonik eine von Außen be-
stimmte Fläche, an Architekturtheilen, Altären und Grabpfei-
lern, Gefäßen, auszufüllen darreichte, und jedesmal weiß die
Kunst, mit naiver Unbefangenheit sich diesen äußern Bestim-
mungen anzuschmiegen, und eigenthümliche Arten von Grup-

6 pirung daraus zu gewinnen. So bei den runden Flächen von Spiegeln, Pateren, die in der Plastik und Mahlerei für gymnastische Stellungen, am liebsten aber für Gruppen sitzender oder gelehnter Figuren benutzt werden, wobei die vorspringenden Ränder ohne Scheu als Stütz- und Anlehnungs-
7 Punkte in Anspruch genommen werden. Noch mehr Einfluß hatten die quadratischen Felder, welche Metopen, Grabpfeiler, auch Votivtafeln, und die langgezogenen Streifen, welche Friese, Thronsitze, Sarkophage darboten. Daraus entwickelt sich ein symmetrisches Gegenüberstellen und Aneinanderreihen von Figuren (§. 93.), welches erst in Phidias Zeit einer mannigfachern Figurenstellung weicht, immer aber mit großer Rücksicht auf gleichmäßige Raumbenutzung (§. 118.), und auch später oft noch mit genauem Entsprechen der beiden Seiten der Darstellung (wie am Denkmale
8 des Lysikrates §. 128. A. 6.). Ein dichtes, schwer zu entwirrendes Gedränge vieler in mehrere Gründe vertheilten Figuren kommt erst auf den Sarkophagen des spätern Römischen Styls vor (§. 207, 5.), während die Mahlerei, durch ihre Mittel besser in den Stand gesetzt, die Entfernungen zu unterscheiden, wenigstens schon in Makedonischer Zeit die Gruppen oft mehr zusammenschiebt, wiewohl auch hier eine vom Basrelief nicht sehr verschiedene Composition immer die gewöhnliche blieb.

1. Ueber die Masken Böttiger, N. Deutscher Mercur. 1795. St. 4. S. 337. v. Köhler, Masken, ihr Ursprung u. neue Auslegung einiger der merkwürdigsten. Petersb. 1833. (Mém. de l'Acad. Imp. des Sciences T. II.). Bei den hier sinnreich behandelten Bacchischen Masken mit dem Bart aus Blättern der *προσωπίς* und andrer Pflanzen ist auch die Abrundung des Ovals dadurch in Betracht zu ziehn. Feuerbach Vatic. Apollo S. 351. [Serie di mascheroni cavati dal antico la prima volta R. 1781. 4. Sechs Masken in gebrannter Erde, M. Borbon. VII, 44.]

3. Von einem Bilde des Dionysischen Akratos zu Athen Paus. I, 2, 4. *πρόσωπόν ἐστιν οἱ μόνον ἐνφκοδομημένον τοίχφ.* Eine Dionysos-Maske hielt man für Peisistratos Bild, Athen. XII, 533 c. In Naxos ein *προσ.* des Dion. Bakcheus aus Reben, des Meilichios aus Feigenholz, Athen. III, 78 c. Eine solche Maske als Bacchisches Idol auf dem Sarkophag PioCl. V, 18.

4. Clypei des Appius §. 181. A. 3. Man trug sie von Staatsmännern auch auf Litteratoren über, Tacit. A. II, 83.; daher solche

in Marmornachbildung nicht blos von Cicero (Visconti Ic. Rom. pl. 12.) und Claudius (S. 274. Clarac pl. 162.), sondern auch von Demosthenes u. Aeschines (Visc. Ic. Gr. pl. 30.), so wie Sophokles und Menander vorkommen, Visc. pl. 4. 6. vgl. T. I. p. 13. Die alten Clypei waren von Metall, namentlich argentei cum imagine aurea (Marini Atti II. p. 408.), aber dabei γραπτοί, picti (Macrob. Sat. II, 3.), nach obiger Vermuthung §. 311, 3. in Tausia. Der χάλκεος θώραξ des Timomachos, auch ὅπλον genannt, der an den Hyakinthien ausgestellt wurde, war wohl ein solches Schildbild, Aristot. Schol. Pind. I. 6, 18. Vgl. Gurlitt, Archäol. Schr. S. 199.

8. Vgl. Göthe XLIV. S. 154. Tölken Ueber das Basrelief und den Unterschied der mahlerischen und plastischen Composition. B. 1815.

345.** Die innern Prinzipe der Composition sind unter 1
allen Theilen der Kunst am wenigsten leicht auszusprechen, da sie mit der eigenthümlichen Idee jedes Kunstwerks aufs engste zusammenhängen. Sicher ist, daß die Bedeutungsfülle der mythischen Gestalten, die Leichtigkeit sie durch Personificationen zu ergänzen, die Menge und Einfachheit attributiver Bezeichnungen und die feste und präcise Bedeutung der Stellungen und Geste der alten Kunst die Fähigkeit verliehen, durch wenige und einfach gruppirte Figuren Viel zu sagen. Indem Alles in dieser Kunstwelt in menschlicher Gestalt seine 2
Repräsentation und in leichtfaßlicher Bewegung seinen einfachen Ausdruck findet, bedarf die alte Kunst, insbesondre die Plastik, gar nicht der Darstellung von Menschen-Massen; auch in Schlachtengemählden der Makedonischen, und in Triumphalreliefs der Römischen Zeit stehen wenige Figuren für große Heere. Eben so werden (wie in Aeschylischen Tri- 3
logien) große Entfernungen in Ort und Zeit für die Betrachtung zusammengezogen, und die weitentlegnen Hauptmomente einer Kette von Ereignissen ohne äußere Scheidung in einen Rahmen gefaßt. So ist die antike Kunst zwischen 4
die hieroglyphische Bilderschrift des Orients und die neuere auf unmittelbares Wiedergeben der wirklichen Erscheinung gerichtete Kunst in eine glückliche Mitte gestellt; so aber, daß manche ihrer Erzeugnisse, aus der Makedonisch-Römischen Zeit, sich dem letztern Bestreben schon bedeutend nähern. Was aber die allgemeinen Mittel anlangt, wodurch das 5
menschliche Gefühl in eine wohlthätige Spannung versetzt und diese in einem befriedigenden Abschlusse zur rechten Stimmung

der Seele zurückgeführt werden kann: so hat die Griechische Kunst von frühen Zeiten an sich dieser bemächtigt, und namentlich den Reiz des Contrasts, früher durch bloße Nebeneinanderstellung, hernach durch natürliche Entwickelung der Grundidee, wohl zu benutzen verstanden.

1. 2. Vgl. Winckelmann W. IV. S. 178 f. [Rhein. Mus. 1834. II. S. 462 f. 465 f. H. Brunn über den Parallelismus der Compos. alt-Griechischer Kunstwerke, Neues Rhein. Mus. V. S. 321.]

2. S. hierüber, außer vielen archäologischen Bemerkungen zu alten Sarkophagen u. zu Philostratos Gemählden, Thiersch, Kunstblatt. 1827. N. 18. Tölken Ueber das verschiedne Verhältniß der ant. und modernen Mahlerei zur Poesie. B. 1821. Schorn Umriß S. 26 über Pelops und Hippodamia nach der Beschreibung des Apollonius mit der Bemerkung des Scholiasten.

5. Schorn die fünf Streifen am Kasten des Kypselos (§. 57.) sind nach solchen Motiven mit mythischen Gruppen ausgefüllt; namentlich wechseln im vierten (welcher mit Ausnahme des Dionysos 12 Gruppen enthält, wie der zweite) immer Kampfscenen mit Gruppen von Liebenden oder ähnlichen Gegenständen. Und wenn man den Schild des Herakles bei Hesiod recht anordnet (im innersten Kreise das Drachenbild; im zweiten schmalen Streifen die Eber und Löwen; im dritten Kentaurenschlacht, Götterchor, Hafen und Fischfang, Perseus und die Gorgonen; im vierten Streifen über den Gorgonen die Kriegsstadt, gegenüber, also über dem Chor, die Friedensstadt; als Rand der Ocean): so sieht man, daß die beiden Hauptstreifen in eine Hälfte mit friedlichen und eine mit kriegerischen Darstellungen zerfallen, die in einen schönen Contrast mit einander gebracht sind. Vgl. über Polygnot's Bilder §. 134. A. 3.

Dritter Theil.

Von den Gegenständen der bildenden Kunst.

346. Wie die bildende Kunst in ihren Formen auf Nachahmung der wirklichen Natur: so ist sie in ihren Gegenständen auf positiv Vorhandenes angewiesen; sie kann auch keine geistigen Wesen aus reiner Willkühr schaffen, sondern muß von der Voraussetzung und einem gewissen Glauben an deren Existenz gehoben und getragen werden. Diese positiven Gegenstände sind nun entweder in der äußern Erfahrung, oder in einer Welt geistiger Anschauungen, in welcher sich die Nation bewegt, gegeben, das heißt, entweder geschichtliche Gestalten, oder Wesen der Religion und Mythologie, welche den Glauben an eine reale Existenz ihrer Gebilde, den die Poesie an sich nur momentan hervorbringt, allein auf eine dauernde Weise zu gewähren im Stande sind. Die Gegenstände der letztern Art werden bei einem kunstbegabten Volke immer die Hauptaufgabe sein, weil das Kunstvermögen sich an ihnen freier und vollständiger in aller seiner schaffenden Kraft entwickeln und bewähren kann. 1 2 3

I. Mythologische Gegenstände.

347. Die Griechen waren in gewisser Art so glücklich, daß lange, ehe die Kunst zur äußern Erscheinung gedieh, der Genius des Volks dem Künstler vorgearbeitet und die gesammte Kunstwelt präformirt hatte. Das mystische, der Religion so wesentliche Element, in welchem wir das göttliche Dasein als ein Unendliches, vom menschlichen absolut Verschiedenes, welches nie Darstellung, sondern nur Andeutung verträgt, ahnen und fühlen (§. 31.), war, wenn auch nie völlig verdrängt (was bei einem religiösen Volke nicht möglich ist), doch besonders durch die Poesie in den Hintergrund geschoben worden. Die Sagen, welche das geheime 1 2 3

Walten von univerſellen Naturmächten in oft abſichtlich ſeltſamen und formloſen Bildern mahlen, waren den Griechen ſchon in Homeriſcher Zeit zum größten Theile bedeutungslos geworden; die Feſtgebräuche, welche auf dieſem Grunde wurzelten, wurden als alte Cäremonien nach väterlicher Weiſe fortgeübt; die Poeſie aber verfolgte den ihr nothwendigen Weg, Alles immer mehr nach der Analogie des menſchlichen Lebens durchzubilden, womit eine heitre und zutrauliche Frömmigkeit, welche den Gott als menſchlichen Schützer und Berather, als Vater und Freund in aller Noth faßte, ſich ſehr
4 wohl vertragen konnte. Die Sänger, welche ſelbſt nur Organe der allgemeinen Stimmung waren, bildeten die Vorſtellungen immer individueller und feſter aus, wenn auch freilich Homer auf dieſem Wege noch nicht zu der ſinnlichen Beſtimmtheit gelangt iſt, welche in den Zeiten der Blüthe
5 der plaſtiſchen Kunſt ſtattfand (§. 65.). Als nun ihrerſeits die Plaſtik dahin gediehen war, die äußern Formen des Lebens in ihrer Wahrheit und Bedeutungsfülle zu faſſen, kam es nur darauf an, jene ſchon individualiſirten Vorſtellungen in entſprechenden großartigen Formen auszuprägen. Wenn auch dies nie ohne eine ganz eigenthümliche Auffaſſung, ohne Begeiſterung und einen Akt des Genie's von Seiten der Künſtler geſchehen konnte: ſo war doch die allgemeine Vorſtellung der Nation von dem Gotte da, um als Prüfſtein der Rich-
6 tigkeit der Darſtellung zu dienen. Fühlte ſich nun dieſe feſte und beſtimmte Vorſtellung von dem Gotte, in Verbindung mit dem feinen Sinne der Griechen für den Charakter der Formen, völlig befriedigt: ſo erwuchſen Normalbilder, an welche ſich die darauf folgenden Künſtler, mit jenem Sinne der Helleniſchen Nation, welcher von orientaliſcher Starrheit wie von moderner Eigenſucht gleich entfernt war, mit lebendiger Freiheit anſchloſſen; es entſtanden Bildungen der Götter und Heroen, die nicht weniger innere Wahrheit und Feſtigkeit hatten, als wenn die Götter den Künſtlern ſelbſt ge-
7 ſeſſen hätten. Alles dies konnte nur bei den Griechen auf ſolche Weiſe ſich ereignen, weil nur in Griechenland die Kunſt in dem Maaße Nationalthätigkeit, nur die Griechiſche Nation im Ganzen eine große Künſtlerin war.

3. So erſchienen den Griechen die Götterbilder wie eine eigne

edler geartete Nation; träten sie ins Leben ein, würden alle Andern, sagt Aristot. Pol. I, 2., als Knechte gegen sie erscheinen, wie die Barbaren gegen die Hellenen.

5. Wie die Götterideale sich durch treues Festhalten an der Volksvorstellung allmählig festgesetzt, führt Dion Chrysost. XII. p. 210. nicht übel aus.

6. So sind natürlich auch die Götterbilder, besonders die, welche durch häufige Nachahmung gleichsam kanonisch wurden, Denkmäler der damals, als sie entstanden, herrschenden Religiosität, und umgekehrt hilft die Kenntniß der letztern die Zeit der erstern bestimmen. Heyne's Abhandlung, de auctoribus formarum quibus dii in priscae artis operibus efficti sunt, Commentat. Gott. VIII. p. XVI., beruht auf einem trefflichen Gedanken, der in erweitertem Umfange wieder aufgenommen werden muß. Schorn Umrisse S. 20: „Diese Götter sind menschliche Individuen, aber eine über allen Kampf erhabene Unschuld durchdringt ihr Wesen und Handeln.“ Grüneisen über das Sittliche der bild. Kunst bei den Griechen in Illgens Zeitschr. für die hist. Theol. III, 2. S. 1. (gesunde Sinnlichkeit führe Elemente der Sittlichkeit in sich.) Vgl. Tholuck Litt. Anzeiger 1834. N. 69. Grüneisen über bildliche Darstellung der Gottheit, vgl. Tholuck das. N. 68.

348. Am vollkommensten ist im Ganzen diese Thätigkeit 1
bei denjenigen Göttern durchgebildet worden, welche am meisten individualisirt worden sind, d. h. deren ganzes Wesen am wenigsten auf einen Grundbegriff reducirt werden kann. Man kann allerdings von ihnen sagen: sie bedeuten nicht, 2
sie sind; was aber nicht darin seinen Grund hat, daß sie jemals Gegenstände einer äußern Erfahrung gewesen, sondern nur darin, daß diese ideellen Wesen gleichsam die ganze Geschichte der Griechischen Stämme, welche sie verehrten, durchlebt haben, und in ihrem Charakter die mannigfachsten Eindrücke davon tragen. Eben deswegen haben sie in der Kunst die höchste Leibhaftigkeit, die am meisten energische Persönlichkeit. Dies sind die Olympischen Götter, der höchste 3
Zeus mit seinen Kindern und Geschwistern.

1. Für das Folgende sind als allgemeine Hülfsmittel zu nennen: Montfaucon Antiq. expl. I. (eine höchst rohe, aber doch noch unentbehrliche Sammlung). A. Hirt's Bilderbuch für Mythologie, Archäologie und Kunst. 2 Hefte Text, eben so viel Kupfer. B. 1805. u. 1816. in 4. A. L. Millin Galerie mythologique. P. 1811. 2 Bde. Text, 2 Kupfer (190 Blätter). Deutsch in Berlin erschienen. Spence's Polymetis (eine Vergleichung von Kunstwerken mit Dichterstellen). L. 1774. f. Die leichtsinnig und unkritisch gefertigten Sammlungen von

mythologiſchen Bildern, mit denen das Publicum immer aufs neue getäuſcht wird, übergehen wir.

3. Gruppen der Zwölf-Götter des Olympos (nicht immer derſelben) im alten Styl, ſind oben §. 96. N. 16. genannt worden; das wichtigſte Denkmal iſt die Borgheſiſche Ara. Eine Borgheſ. Vaſe (Mon. Gab. 16. 17.; jetzt im K. 381. Clarac pl. 171.) zeigt die Köpfe der Zwölf-Götter, willkührlich geordnet wie es ſcheint, und ihre Attribute als Monatszeichen mit Zodiacalgeſtirnen combinirt. Aphrodite April, Apollon Mai, Hermes Juni, Zeus Juli, Demeter Auguſt, Hephäſtos Sept., Ares Oct., Artemis Nov., Heſtia Dec., Hera Jan., Poſeidon Febr., Athena März. Elf Götter um Zeus verſammelt, Relief M. Cap. IV, 8. G. M. pl. 5, 19. [vgl. Lerſch, Jahrb. des Vereins im Rheinlande IV. S. 150.] Pompejaniſches Gemählde der Zwölf-Götter, in einer Reihe, über zwei Geniis loci, Gell pl. 76. Köpfe vieler Götter in Medaglions, Pitt. Erc. III, 50. [Gerhard über die zwölf Götter Griechenlands mit 4 Kpft. B. 1842.]

A. Die Olympiſchen Zwölfgötter.

1. Zeus.

1 349. Der Himmelsgott Zeus galt den älteſten Griechen als der Vater alles Lebens in der Natur. Im warmen Frühlingsregen feiert er nach der Sage der Argiver die heilige Hochzeit mit der Hera; die nährende Eiche und die fruchtbare Taube bezeichneten ihn in Dodona als Segensgott; und in Kreta erzählte man ſeine Jugendgeſchichte ziemlich ſo
2 wie an andern Orten die des Bakchos. Alte ſymboliſche Vorſtellungen deuteten ihn als einen zugleich in drei Reichen, im Himmel, auf Erden und unter der Erde waltenden Gott. Seine Kunſtform erhielt indeß Zeus nicht als Naturgott, ſondern in ethiſcher Ausbildung als der eben ſo huld- wie machtvolle Herrſcher und Lenker der Götter- und Menſchen-
3 welt. Dieſe Vereinigung der Eigenſchaften hatte — nach manchen weniger tiefgefaßten Vorſtellungen der ältern Kunſt
4 — ſchon Phidias zur innigſten Verſchmelzung erhoben (§. 115.), und gewiß war er es auch, der die äußern Züge aufſtellte, welche alle nachfolgenden Künſtler, nach dem Maaße ihres Kunſtvermögens, wiederzugeben ſuchten (vgl. §. 140. A. 3.
5 158. A. 1.). Dazu gehörte der von dem Mittel der Stirn emporſtrebende, dann mähnenartig zu beiden Seiten herab-

fallende Haarwurf (§. 330, 4.), die oben klare und helle, nach unten aber sich mächtig vorwölbende Stirn, die zwar stark zurückliegenden, aber weit geöffneten und gerundeten Augen, die feinen, milden Züge um Oberlippe und Wangen, der reiche, volle, in mächtigen Locken grade herabwallende Bart, die edel und breitgeformte offne Brust, so wie eine kräftige aber nicht übermäßig anschwellende Musculatur des ganzen Körpers. Von diesem Charakter, welcher den 6
meisten und besten Zeus-Bildern eingeprägt ist, weicht auf der einen Seite eine mehr jugendliche und sanfte Bildung ab, mit weniger Bart und männlicher Kraft im Gesicht, welche man gemeiniglich, doch ohne sichern Grund, Zeus Meilichios nennt; auf der andern kommen Zeusköpfe vor, 7
die in dem heftigeren Lockenwallen und den bewegteren Zügen einen gewissen, obgleich immer sehr gemilderten, Ausdruck von Zorn und kriegerischer Heftigkeit tragen, und den kämpfenden, rächenden, strafenden Gott darstellen. Am furchtbarsten erschien, nach Pausanias, in Olympia Zeus Horkios, der Eidrächer, mit einem Blitz in jeder Hand.

1. S. im Allgemeinen Böttiger's Kunstmythologie S. 290 ff. und die weitre Fortsetzung in dem nur als Manuscript für Fremde mitgetheilten Grundrisse. Von dem *ἱερὸς γάμος* der Argiver Welcker, Anhang zu Schwenck's Etymol.-Mythol. Andeutungen S. 267. Von dem Dodonäischen Z. besonders Völcker Mythol. des Japet. Geschlechts S. 83 ff., von dem Kretischen Hoeck's Kreta I. S. 234 ff.

2. Von dem alten *Z. τριόφθαλμος* Paus. II, 24, 5., der ihn gewiß richtig erklärt. Der Triopas, der so bedeutungsvoll im Cultus der Chthonischen Götter vorkommt, ist wahrscheinlich eben dieser Zeus [von diesem Zeus abstrahirt.]

3. Des Ageladas Z. von Ithome vermuthet Millingen (Anc. coins 4, 20., vgl. Mionnet Suppl. IV. pl. 6, 22.) in der stehenden, nakten Z.-Figur, mit dem Blitz in der R., dem Adler auf der L., auf Messenischen M. Im Borgheſischen Relief erscheint Z. mit Scepter und Blitz, das zierlich gefältelte Himation um Brust und Leib geworfen, der Bart spitz, Flechten auf den Schultern. Auf dem alterthümlichen Relief in Wiltonhouse (Muratori Inscr. I. p. 35. Böckh C. I. 34.) trägt Z. sitzend und halbbekleidet einen Adler auf der L. Im alten Vasenstyl, sitzend, spitzbärtig, mit Blitz, z. B. §. 99. A. 3, 11., vgl. die Geburt der Pallas §. 371., des Dionysos 384.

5. Die bedeutendste Statue, doch kein Werk ersten Ranges, der J. Verospi Racc. 135. PCl. I, 1. [neuer Artikel in den Opere div. II. p. 423—25.] vgl. Gerhard, Beschr. Roms II, II. S. 193.

[Der Veroſpiſche Z. wird nach Payne Knight weit übertroffen durch eine Statue des Hr. Smith Barry in Marbrook Hall in Sheſhire.] Koloſſ zu Ildefonſo unbekannt. Coloſſale Büſte von Otricoli, auf Unteranſicht berechnet. PCl. VI, 1. M. Franç. III, 1. Noch erhabner die coloſſale, aber ſehr zerſtückte im Garten Boboli zu Florenz, Winck. IV. Tf. 1 a. Eine andre in der Florentiniſchen Galerie, Winck. IV. S. 316. Eine ſchöne Büſte in Neapel. M. Borb. V, 9. Schöne Maske des Zeus, Bouillon I. pl. 67. Zeus-Statuen Clarac pl. 665—694.

6. Eine ſchöne Büſte der Art aus der Townley'ſchen Sammlung im Brittiſchen Muſeum, Specimens I, 31. Auch der ſchöne Kopf, der auf einem zuſammengeſtückten Rumpfe ſitzt, zu Dresden 142., Auguſteum 39., zeigt ähnliche jugendliche Formen.

7. So der Torſo, der vorher Mediceiſch, ſeit Ludwig XIV. in Paris iſt. L. 682. [p. 3.] M. Nap. I, 3. Bouill. I, 1. Clarac pl. 312. [Ein Torſo im Mus. del princ. Biscari p. 5. wird von Seſtini ausgezeichnet, Bartels Br. über Sicilien II. S. 135. Körper eines koloſſalen Jupiter ohne Kopf, Millin Voy. au midi de la Fr. pl. 69, 11. Coloſſale Herme des Z. aus der Kaiſerzeit, in Sarskoezelo, Köhler im Journal von Rußland I. S. 342. Obere Halbfigur des Zeus, Mus. Brescian. tv. 35.] Der berühmte, aber auch bezweifelte, Cameo in der Marcus-Bibl. mit dem Kopfe des Z. Aegiochos (Schriften von Viſconti und Bianconi, G. M. 11, 36.) zeigt eine ſchöne Miſchung von Kampfluſt, Siegſtolz und Milde. Zeus Aegiochos lebensgroße Statue in Leiden, Archäol. Intell. Bl. 1836. N. 47. Einen ähnlichen kühnen Lockenwurf zeigt der Kopf des Z. Στρατηγός von Amaſtris, Combe N. M. Brit. 9, 9. 10. Ueber Abweichungen in der Haar- und Bartbildung des Z. Viſconti PCl. VI. p. 1. 2.

1 350. Die ſitzende Stellung der Zeusbilder, bei welcher das bis auf die Hüften herabgeſunkene Himation die gewöhnliche Bekleidung iſt, hängt mit der Vorſtellung von
2 ruhiger Macht, ſiegreicher Ruhe zuſammen; die ſtehende (ἀγάλματα ὀρθά), wobei das Himation oft ganz entfernt iſt, oder nur die Rückſeite bedeckt, führt den Gedanken von Thätigkeit mit ſich, Zeus wird dann als Schützer, Vorſteher politiſcher Thätigkeit, oder auch als der durch
3 Blitze ſtrafende und ſchützende Gott gedacht. Bisweilen findet hier auch eine ganz jugendliche Bildung ſtatt, wobei man an den noch kämpfenden und noch nicht zur Herrſchaft der Welt gelangten Zeus denken muß. Doch iſt auch in den ſtehenden Zeusfiguren immer noch viel Ruhe; ein heftiges Ausſchreiten iſt der Bildung dieſes Gottes nicht angemeſſen.

Die Patere als Zeichen des Cultus, der Scepter als Sym- 4
bol der Herrſchaft, die Siegsgöttin auf der Hand, der
Adler, der Bote des Zeus, und der Blitz, ſeine Waffe,
die Hauptattribute. Der Kranz des wilden Oelbaums 5
(κότινος) unterſcheidet den Olympiſchen Jupiter von dem
Dodonäiſchen, der den Eichenkranz, und auch ſonſt viel Ei-
genthümliches im Haarwurf und der Bildung hat. Dar- 6
ſtellungen, bei welchen die Naturbedeutung, eine myſtiſche
Beziehung oder das Verhältniß zum Weltſyſtem hervorge-
hoben werden, ſind verhältnißmäßig ſelten, meiſt erſt aus
den Zeiten der ſinkenden Kunſt oder aus Aſiatiſchen Gegen-
den. Weſentliche Abweichungen bieten die barbariſchen Gott- 7
heiten dar, die nur als Zeus helleniſirt ſind.

1. Sitzend Z. zu Olympia, wie auch ſonſt als Νικηφόρος, Victor (Combe N. Brit. 6, 24. G. M. 10, 43. 177 b, 673.); marmorne Statuette in Lyon, Z. als Olympios, Clarac pl. 397. n. 665. [Annali d. Inst. XIII. p. 52. tv. D.]; Z. Epheſios, Mionnet Suppl. VI. pl. 4. n. 1. vgl. T. III. p. 98. n. 282. Z. Idäos, mit Pallas auf der L., auf M. von Ilion, M. I. d. Inst. 57.; ferner der Z. mit dem Adler auf der Hand, der nach den Münzen einem Makedoniſchen Heiligthum (wahrſcheinlich Dion) angehört; auch der Capitoliniſche mit dem Blitz in der R., die L. am Scepter, Morelli N. Fam. Inc. tb. 1, 1. Impp. Vitell. tb. 2, 8. Oefter hat der Sitzende als beruhigter Donnerer den Blitz auf dem Schooß, Taſſie Cat. I. p. 86. 87. n. 941. 942., auch einen Siegerkranz, G. M. 9, 44. Ein thronender Z., welcher auch durch das Stützen der rechten Hand gegen den Kopf Ruhe ausdrückt, in einem Pompej. Bilde, Zahn 26. Gell N. Pomp. pl. 66. M. Borb. VI, 52. Ganz bekleidet die Coloſſalſtatue des Zeus aus Solus, mit zierlichem Fußſchemel, Serradifalco Cenni sugli avanzi di Solunto tv. 3. [Antich. d. Sicilia T. V. tv. 38.]; Z. auf dem Adler ſitzend, Bronze von Oberndorf, hiſt. Abhdl. der Münchner Akad. Bd. V. Tf. 7.

2. Stehend (wie der Z. Nemeios, Pauſ. II, 20, 3.) und vom Himation umgeben z. B. der von Laodikeia, der das Skeptron in der L., den Adler auf der R. hat, auf Eintrachts-M. Minder eingehüllt die Jupiterſtatuen, M. Cap. III, 2. 3. Bouill. III, 1, 1. Clarac pl. 311. Das hierat. Relief PCl. IV, 2. Zeus Aetnäos auf Münzen, Bull. d. Inst. 1831. p. 199.

Ganz unbekleidet der ſtehende Z. Homagyrios der Achäer, mit einer Nike auf der R., dem Scepter in der L. N. M. Brit. 7, 15. 8, 6. Stehender Jupiter, wenig bekleidet, mit Blitz und Scepter, Bronze von Beſançon. Cab. Pourtalès pl. 3. Von vorn unbekleidet oft auf Römiſchen Münzen; als J. Stator; als Conservator

blitzwerfend, mit Scepter G. M. 9, 45. J. Imperator, mit der R. auf eine Lanze geſtützt, in der L. den Blitz, den l. Fuß höher ſtellend, auf M. des Commodus, Pedruſi v, 17. (vgl. indeß Levezow Jupiter Imper. B. 1826. S. 13.). [J. Imperator oder Urios auf einer Münze von Syrakus und in einer Statue von Tyndaris, Abeken in den Annali xi. tv. A. p. 62. vgl. O. Jahn Archäol. Aufſ. S. 31. Cavedoni Bull. 1840. p. 69. 110.] Auf der Gemme des angeblichen Oneſimos, Millin P. gr. 2., mit Scepter, Patere, einen Adler neben ſich, der einen Kranz im Schnabel trägt. Schöne Bronze von Paramythia, ganz ohne Draperie, mit Patere, Spec. i, 32.; [eine andre eben daher, auch nackt, doch mit Chlamys auf dem Arm daſ. 52. 53.] ſolche Bronzefiguren ſind häufig, der Blitz iſt gewöhnlicher als die Patere, Ant. Erc. vi, 1, 2. Atheniſche M., wo Z., mit Blitz und Patere, ein wenig vorſchreitet, N. Brit. 7, 1. Statue M. Cap. iii, 4. Bouill. iii, 1, 3.

3. Ein unbärtiger ſtehender Z. mit Blitz und Aegis um den linken Arm gewickelt, mit der Beiſchrift *Νεσσου*, Gemme Schlichtegroll Pierr. grav. 20. G. M. 11, 38., vgl. Winck. W. v. S. 213. Ein jugendlicher Z. (Tinia) mit dem Blitz auf dem Ficoroniſchen Etruskiſchen Spiegel, Etrusker ii. S. 44. Unbärtige Z. Bilder bei Pauſ. viii, 24. v, 24. Z. Hellenios bartlos auf Syrakuſ. Münzen; auf Römiſchen (Stieglitz Distr. num. fam. p. 35.); Gemmen der Art, Taſſie p. 84. n. 886.

4. Auf M. von Elis (Millingen Anc. coins pl. 4, 21.) läßt Z. den Adler als ſein Augurium fliegen. Auf Gemmen (Lippert ii, 4. 5. Taſſie i. p. 87.), welche den Gegenſtand ſpielend behandeln, erhält der Adler von Z. den Kranz, den er einem Begünſtigten bringen ſoll; man ſieht ihn auch mit Kranz oder Palme im Schnabel den Blitz tragen. Der Adler den Haſen, die Schlange erlegend, auf Gemmen und Münzen, iſt ein altes Siegs-Augurium. Den Blitz hält Z. als *καταιβάτης* in der R., auf einem Felſen ſitzend, den Adler zu Füßen, auf M. der Kyrrheſter, aus der Zeit der Antoninen, Mionnet Descr. v. p. 135 f. Burmann de Jove *καταιβάτη*. Auf M. von Seleukia in Syrien liegt der Blitz als Cultus-Idol auf einem Thron, vergl. Noriſius Ann. Syromac. p. 267. Meiſt wird der Blitz als *κεραυνὸς αἱχμάτας*, oft auch geflügelt gebildet.

5. Auf Eleiſchen Münzen der Kopf des Z. Olympios mit dem Kotinos-Kranz, auf dem Revers der Adler mit der Schlange oder dem Haſen. N. Brit. 7, 17 ff. Stanhope Olympia pl. 17. Descr. de l'Egypte v. pl. 59. Der Olympiſche Z. wird auch durch die Sphinxe der Thronlehne (Pauſ. v, 11, 2.) bezeichnet, am Parthenon, in dem Relief bei Zoëga, Bass. 1, 1. Hirt Bild. ii. S. 121. Tf. 14, 1. (Zeus, Alpheios als Mann, Aelian V. H. ii, 33., Olympias, Poſeidon, Iſthmias).

Der Dodonäiſche auf Münzen des Pyrrhos bei Mionnet **Descr. Pl. 71, 8.**; [dieſen erkennt E. Braun Dekaden 1, 4. in einer mit Eichenlaub gekränzten Herme zu Berlin]; die thronende Frau mit Polos und Scepter, welche das Gewand nach Art der Aphrodite über die Schulter zieht, iſt gewiß die Dodonäiſche Dione. Auf M. der Epiroten ſieht man die Köpfe des Z. und der Dione zuſammen; hinten einen Epirotiſchen *βοῦς θούριος λαρινός*, **N. Brit. 5, 14.**, vgl. **15.** Mionnet **Suppl. III. pl. 13.** Allier de Hauteroche **5, 18.** Der Capitoliniſche J. iſt auf den Denaren der g. Petilia ohne Kranz.

6. *Z. Φίλιος*, als Dionyſos, aber mit dem Adler auf dem Thyrſos, von Polyklet gebildet, Pauſ. **VIII, 31, 2.** Auf M. von Tarſos mit Scepter oder Blitz in der R., Aehren und Trauben oder Becher in der L. Tölken, Berl. Kunſtbl. **I. S. 175.** Auf Pergameniſchen, unter dieſem Namen, mit einer Schale in der R., Scepter in der L. **Eckhel Sylloge p. 36.** Z. ithyph. Boiſſard **VI, 127.** Clarac **pl. 404. n. 692 c.**; Z. mit Frühlingsblumen im Kranze, Panofka Z. und Aegina S. 6. *Z. Ὄμβριος* aus einem Füllhorn die Erde beregnend auf einer Epheſ. M. von Antonin Pius, Seguin **Sel. Num. p. 154.**, Eckhel **D. N. II. p. 514.** J. Pluvius von der **Col. Anton. G. M. 9, 41.** Z. mit Füllhorn oft auf ſpätern Münzen. Der Z. Apomyios auf Gemmen (Winck. **M. I. n. 13.**) iſt jetzt durch Köhler, Masken S. **13.**, richtiger erklärt.

Z. als Mittelpunkt des Weltalls, ſitzend mit dem Blitz, von Sonne und Mond, Erde und Meer und dem Zodiacus umgeben, ſchöne M. **max. mod.** von Nikäa, unter Antonin Pius, Mionnet **Suppl. V. p. 78.** Aehnliche M. von Sever Alex. Pedruſi **V, 21, 1.** Z. Serapis von Planeten und dem Zodiacus umgeben, auf Aegypt. M. unter Antonin Pius, **Mém. de l'Ac. des Inscr. XLI. p. 522. pl. 1, 11.** Gemme bei Lippert **I, 5.** Von Z. als Planet §. 399.

J. exsuperantius reich bekleidet, mit Füllhorn und Patere auf ſpäten Reliefs; auf einer Gemme des archaiſirenden Styls Millin **Pierre grav. 3.** Hier ſitzt auf der Patere ein Schmetterling. Vgl. Winck. **V. S. 229.** Verſchleiert (als verborgner Gott?) in der Samiſchen Terracotta, Gerhard Ant. Bildw. **I, 1.**; **PCl. V, 2.**; Lippert **I, 9.**; Schale von Aquileja; zugleich mit Eichenkranz und geflügeltem Blitz? **M. Odesc. 33.** Geflügelt Winck. **III. S. 180.** Von Z. Hades §. 397. Z. Areios, ganz als Hoplit, auf Münzen von Jaſos, Münchner Denkſchr. f. Philol. **I.** Tf. 4, 5. [Z. *ἔλχανος* auf Münzen von Phäſtos in Kreta, nackt, ſitzend, eine Taube haltend, Pater Secchi **Giove *ΕΛΧΑΝΟΣ* e l'oracolo suo nel antro Ideo R. 1840** in den **Atti d. Accad. Rom. di archeol.**]

7. *Z. Στράτιος, Λαβραυδεύς*, von Mylaſa und den Nachbarſtädten, ein alterthümliches Idol mit Doppelbeil und Lanze, ganz bekleidet, ſ. z. B. Buonarroti **Medagl. tv. 10, 10.** Z. Ammon auf M. von Kyrene, Aphytis und andern Griechiſchen Städten, Alexandreia, Rom, auf Gemmen. Sehr ſchöner Kopf, M. von Ky-

rene, mit Silphium, Mionnet T. IX. pl. 7. [Schöner Kopf, M. PioCl. V, 6.] J. Arur oder Anxur von Terracina, unbärtig, ſtrahlenbekränzt, thronend, auf M. G. M. pl. 9—11. J. Dolichenus §. 241. A. 2. Z. Kaſios §. 240. A. 1. [Köpfe des Zeus von Münzen ſind zuſammengeſtellt von Clarac pl. 1001. 1002, wo ein löblicher Anfang gemacht iſt, die Geſichtsbildungen der Götter von den Münzen zuſammenzuſtellen.]

1 351. In größern Compoſitionen erſcheint Zeus theils als Kind dargeſtellt, nach dem Kretiſchen Mythus, den ſchon Heſiod mit den gewöhnlichen Vorſtellungen verſchmolzen und 2 ausgeglichen hatte; theils als der durch den Kampf mit den Giganten (der viel eher und viel mehr beſungne Titanenkrieg war kein Gegenſtand für die Plaſtik), die er gewöhnlich vom Streitwagen herab niederblitzt, die Herrſchaft der Welt 3 ſich Sichernde. Indem nun aber Zeus als der zur Herrſchaft gelangte Gott ſelten unmittelbar in die Verwirrungen des Lebens eingreift: ſo bleiben als größere Darſtellungen hier nur ſeine Buhlſchaften übrig, die zum 4 großen Theil aus alter Naturreligion hervorgegangen ſind. Bei der Jo, die bald als Kuh, bald als Jungfrau mit Kuhhörnern erſcheint, und bei der vom Stier getragenen, vom Gewande bogenförmig umflatterten Geſtalt der Europa hält ſich die Kunſt ziemlich treu an die alten ſymboliſchen Vorſtellungen; doch bringt ſie die Europa zum Zeus als Adler ſchon in ein laſciveres Verhältniß, da bei der Liebe des Zeus als Schwan zur Leda (einem Lieblingsgegenſtande der üppig gewordenen Kunſt in Makedoniſch-Römiſcher Zeit) zu einer wenig verhehlten Darſtellung trunkener Wolluſt 5 wird. Auch zu poſſenſpielartigen Darſtellungen gaben Lieb- 6 ſchaften des Zeus der Poeſie und Mahlerei Stoff. Der Raub des ſchönen Knaben Ganymedes bildet eine Art Ge- 7 genſtück zur Geſchichte der Leda. — Unter den aus dem Cultus genommenen Zuſammenſtellungen des Zeus mit andern Gottheiten iſt die Capitoliniſche Gruppe, Juno links 8 und Minerva rechts von Jupiter, beſonders wichtig. Figuren von Niken, Mören, Chariten, Horen, als Parerga von Zeusbildern, ſind gleichſam Auslegungen ſeiner erhabenen Eigenſchaften und der verſchiedenen Seiten ſeines Weſens.

1. Das Zeuskind unter der Ziege Amaltheia, Rhea dabei, die Kureten lärmend, auf dem vierſeitigen Altar M. Cap. IV, 7. G.

M. 5, 17. [Das Kind auf dem Schoos der Nymphe, und das Kind auf dem Boden liegend zwiſchen und unter den lärmenden Kureten M. d. I. III, 17. Ann. XII. tv. k. p. 141 und Campana Opere di plastica tv. 1. 2.] Das Kind neben der Mutter in einer Grotte, Kureten (Korybanten) umher, auf M. von Apameia, Mionnet n. 270. (Boſſière Méd. du Roi pl. 29.); das Kind von lärmenden Kureten umgeben auf Kaiſer-M. von Magneſia und Mäonia (Mon. d. Inst. 49 A 2.; vgl. §. 395.). J. Crescens auf der Amaltheia G. M. 10, 18. J. und Juno als Säuglinge der Fortuna zu Präneſte, Cic. de div. II, 41. vgl. Gerhard Ant. Bildw. Tf. 2. Z. als Knabe zu Aegion.

2. Z. Gigantomachos zu Wagen, auf dem berühmten Cameo des Athenion, in der K. Sammlung zu Neapel (Bracci Mem. degli ant. Incisori I, 30. Taſſie pl. 19, 986. Lipp. III, 10. M. Borb, I, 53, 1. G. M. 9, 33.), wovon eine Nachbildung in Wien (Eckhel Pierr. grav. 13., vgl. Lipp. I, 13.); auf einer M. des Cornelius Siſenna (Morelli Corn. tb. 5, 6.); in einem ſchönen Vaſengemählde Tiſchb. I, 31. [Élite céramogr. I, 13.; Z. einen Sperber auf der Linken, geht mit dem Blitz in der erhobenen Rechten gerad an gegen Porphyrion, Vaſe von Vulci, abgebildet in Dubois Antiquités de M. le C. Pourtalès n. 123. p. 27.]; am Peplos der Dresdner Pallas. Z. mit einem Giganten handgemein, auf einer Paſte, Schlichtegroll 23.; ähnlich auf einer M. Diocletians, Walſh Essay on anc. coins p. 87. n. 19. Ueber die Giganten, von denen Typhoeus kaum zu unterſcheiden, vgl. §. 396.

4. Z. Liebe zur Jo, der Argiviſchen Heraprieſterin und urſprünglich Mondgöttin, intereſſant dargeſtellt in dem Vaſenbilde, Millingen Coll. de Cogh. pl. 46.; man ſieht das Holzbild der Hera, Jo als *παρθένος βούκερως* (Herodot II, 41.), Z. noch bartlos, mit dem Adlerſcepter. Vgl. §. 363, 2. Die Jo-Kuh von Argos bewacht, auf Gemmen, M. Flor. I, 57, 3. Lipp. II, 18. Schlichtegroll 30. vgl. Moschos II, 44. und §. 381. Intereſſantes Wandgemälde aus Pompeji, M. Borbon. X, 2. Jo (als *παρθένος βούκερως*) vom Nil getragen und von Aegypten, welches die Uräusſchlange in der Hand hält, und Aegyptiern, welche Siſtra ſchwingen, begrüßt. Der neugeborne Epaphos ſitzt als Horus dabei [nach Quaranta Harpokrates. Dieſelbe Vorſtellung iſt nochmals dort.] Intereſſantes Apuliſches Vaſengemählde, Argos mit Augen über den ganzen Körper bedeckt. [Jetzt bei Panofka Argos Panoptes B. 1835. Tf. 3. Großes Vaſengemählde aus Ruvo, mit vielen andern Monumenten. M. d. I. II, 59. Ann. X. p. 253—66 von Cav. Gargallo Grimaldi, nebſt Verzeichniß der einſchlägigen Monumente p. 328., vgl. auch p. 312 ss. und Minervini im Bull. Napol. III. p. 42—46., der auch p. 73. tv. 4. einen Argus bifrons, der nur aus dem Aeginios bekannt war, mit Augen am ganzen Körper, bekannt macht. Zweimal dieſe Erſcheinung an archaiſchen Vaſen in der Revue archéol. 1846 III. mit Erklärung von Vinet p. 309—20. Die Tödtung des

Argos auch auf einem Teller jetzt in England, Gerhard Archäol. Zeit. 1847. Tf. 2. S. 18. S. §. 381. A. 7.]

Liebe zur Europa, einer Kretiſchen Nacht- und Mondgöttin (Böttiger Kunſtmythol. S. 328. Hoeck Kreta I. S. 83. Welcker Kret. Kolonie S. 1 ff.) Europa auf dem Z. Stier, alte Bronzeſtatue des Pythagoras (Varro de L. L. V, 6. §. 31.). Auf M. von Gortyna ſieht man Eur. vom Stier getragen (N. Brit. 8, 12. Böttiger Tf. 4, 8.), dann auf der Platane am Lethäos ſitzend, welche aus dürren Zweigen ſich friſch zu belauben ſcheint, Z. als Adler neben ihr (N. Brit. 8, 10. 11.); auch ſchmiegt ſich der Adler ihrem Schooße an (Mionnet Suppl. IV. pl. 10, 1.): woraus wohl auch die ſog. Hebe, Lippert II, 16. Schlichtegroll 38., zu erklären iſt. E. den Stier ſtreichelnd, alte M. von Phäſtos, Streber Münchner Denkſchr. Philol. I. Tf. 2, 5; E. auf der Platane M. von Myrine (V. M.), Streber daſ. 6. 7. Auf dem Stier, mit flatterndem Gewand, ſieht man ſie auch auf ſpätern M. von Sidon (SanClem. 15, 152. 153. 36, 6. 7. N. Brit. 12, 6.), und Denaren der g. Volteia, Morelli n. 6. Vergl. das [gedichtete] Gemählde (Achill. Tatius I, 1.) im Grabmal der Naſonier, bei Bartoli 17.; die Vaſengem. Millingen Div. coll. 25. [Élite céramogr. I, 27.; ein unedirtes daſ. pl. 28.]; Millin Vas. II, 6.; Ann. d. Inst. III. p. 142. [Gerhard Auserl. Vaſ. II, 90, Vasi Feoli n. 3. E. auf dem Stier wiederholt auf beiden Seiten, eine aus Aegina, jetzt in München, eine Amphora aus Ruvo ſehr ſchön, Bull. 1844. p. 94. Das Barberiniſche Moſaik bei Turnbull Tf. 11. und bei d'Agincourt pl. 13, 8, eines von Luceria, Finati M. Borbon. p. 334. Die Vaticaniſche Gruppe bei Clarac pl. 406. n. 695. iſt eine Nike βουβυτοῦσα. E. auf dem Stier, Eros kränzt ſie, ein Hündchen ſpringt vor ihr, ein Jüngling mit einem Kranz, einer mit einer Lanze und je ein Satyr zu beiden Seiten. Kleine Amphora bei E. Braun. Bei Turnbull a Treatise on anc. painting 1740. pl. 8. ein Gemählde in großem Styl, E. geraubt mit acht Zuſchauern, meiſt Mädchen.] Gemmen, Beger Thes. Brand. p. 195.; Lipp. I, 14. (15.?); Schlichtegroll 29.

Z. als Schwan die Leda umarmend. E. Fea Osserv. sulla Leda. 1802; [ed. 2. 1821], wo ſechs ähnliche Statuen abgebildet werden. M. Flor. III, 3, 4. [Millin Mag. encycl. 1803. V. p. 404.] Der Schwan iſt bei dieſen Statuen oft einer Gans ähnlicher, vielleicht nicht ohne Hindeutung auf Priapiſche sacra (Böttiger Herc. in bivio p. 48.). Ad. Fabroni deutete deswegen dieſe Statuen auf die von einer Gans geliebte Lamia Glaucia. Großartig erfundene Gruppe St. di S. Marco II, 5.; ein ganz ähnliches Relief, aus Argos, wird im Brit. Muſeum aufbewahrt. [O. Jahn Archäol. Beitr. Tf. 1. S. 6. Zu den Statuen der Leda mit dem Schwan daſ. S. 2. kommen noch drei hinzu, ein ziemlich gutes Exemplar in London in Landsdownehouſe in der Statuengallerie, ein andres in Oxford, eines aus Spanien Antiqu. Pourtalès n. 37.] Clarac pl. 411—13. [Die ſchönſte

Composition enthält ein beschädigter Mosaikfußboden in Xanthos, wovon die Zeichnung bei Sir Fellows, Leda steht überrascht von Gefühl und Schaam, die Arme von sich streckend, an ihrem blauen Peplos pickt der Schwan.] Auf Gemmen in sehr verschiedenen Stellungen (Veneris figuris) Tassie pl. 21.; Lipp. I, 16 ff. II, 8 ff.; Eckhel P. gr. 34. — Pitt. Erc. III, 89. M. Borbon. X, 3.

Z. die Antiope umfangend, auf einem Etruskischen Spiegel, Inghir. II, 17.; der Satyr, in dessen Gestalt er sie beschlich, steht daneben. Z. selbst als Satyr dabei, auf Gemmen, Lipp. I, 11. 12. Z. als Adler die Aegina (?) raubend, Vaseng. Tischb. I, 26. Panofka Zeus und Aegina B. 1836. An der Berliner Vase Tf. I, 1. [Élite céramogr. I, 17.] wird Aegina mit Hebe Ganymeda vermischt und kosmisch gedeutet, ganz ohne Grund. Tf. II, 6. [Élite I, 16.] aus Tischbein I, 26. Panofka bezieht darauf auch die am Boden sitzende Figur mit einem Adler, "Sonnen- und Feuer-Adler," darüber; diese Gemmen sind aus der letzten Zeit des Alterthums, eher die körperlösende Psyche; aber s. Tf. II, 4.; die Europa auf Münzen von Gortys D.A.K. I, 41, 186 sei Thalia-Aegina, lauter Spielereien. [Vase im Mus. Gregor. mit den Namen von Melchiorri in den Atti dell' Accad. Rom. di Archeol. VIII. p. 389—434, auch bei E. Braun Ant. Marmorwerke I, 6., nebst einer ähnlichen aus der Durandschen Sammlung. Zeus in Person, und nebst dem Bruchstück eines Reliefs eigenthümlicher Composition.] Der goldne Regen der Danaë in einem Pompej. Gemählde, Zahn 68. M. Borb. II, 36. [Vase des Cav. Campana aus Cäre, von großartiger Zeichnung, Danae unter dem Goldregen, Rv. D. in dem Kasten eingeschlossen, ihr Kind auf dem Schoos, Diktys und Polydektes vor ihr stehend, zu denen sie von dem Gefühl einer Mutter spricht in einem Bruchstück des Euripides. Bull. 1845. p. 214—18.] Ueber die Semele §. 384.

5. Z. und Hermes bei der Alkmene einsteigend, nach einer unteritalischen Farce auf einer Vase, Winck. M. I. 190. Hancarville IV, 105. Vgl. des Verf. Dorier II. S. 356. Dieselbe Scene, aber ohne die Attribute der Götter, auf der bunten Vase M. Pourtalès pl. 10., Z. auf der Leiter hinansteigend. Auf dem Kasten des Kypselos sah man die Gewinnung der Alkmene durch einen Becher.

6. Ueber Ganymedes §. 128, 1. Einzelne Statuen PCl. II, 35. Piranesi 21.; M. Flor. 5. (sehr ergänzt). Der Raub St. di S. Marco II, 7. Caylus II, 47, 3. Schlichtegroll Pierr. grav. 31. Den Adler tränkend, PCl. V, 16., oft auf Gemmen, Lipp. I, 21 ff. Thes. Ant. Gr. I, v. Zeus den Gan. küssend auf einem Herkulanischen (oder von Mengs untergeschobnen) Wandgemählde, Winck. v. Tf. 7., vgl. Lukian Dial. Deor. 5. Gan. Unterweisung durch Aphrodite, G. M. 146, 533. Clarac pl. 107—110. M. Borbon. V, 37. Impr. d. Inst. Cent. III, 14. [O. Jahn Archäol. Beitr. S. 12—45. Statue des Ganymed oder Paris, angelehnt, mit dickem Stab, Bouillon II, 13. Der raubende Adler von colossaler

Größe, d'Agincourt fragm. en t. cuite pl. 6. Vaſengemählde, M. Gregor. II, 14, 2. aus Paſſeri in der Élite céramogr. I, 18, G. mit Trochos, wie in dem ſchönen Parisurtheil eine Amphora in Berlin und an der Vaſe mit Pelops und Oenomaos in Neapel, welchem Zeus nachläuft; Bull. Napol. v. tv. 2. p. 17. Vaſe von Gnathia, Z. den G. mit Trochos erfaſſend. Eros, Hermes, die ungeflügelte Nike kränzend; noch andre Vaſengemählde werden hier angeführt; Gerhard Auserleſ. Vaſ. I, 7. G. geflügelt ſchenkt ein, Z. und Here thronend, Athene, Poſeidon, Hermes; Bull. 1847. p. 90. an einer Kylix G. als Mundſchenk dienend. An einer großen und ſchönen Amphore des Baron Lotzbeck hat Zeus, der dem G. nachſchreitende, wie ein Aſiatiſcher Monarch, Scepter und einen breiten prächtigen Talar, G. mit Trochos und einem Lieblingsvogel unter dem Mantel halb verſteckt, iſt nach einer andern Vaſe ergänzt. An einem großen Krater in Rom der Knabe fliehend, ein Schwan gierig ihm nachlaufend, gegenüber der Vater mit warnendem Finger; darüber Zeus, Eros, Aphrodite (Rv. Dionyſos.) Ein kleines Fragment enthält ΓΑΝΥ-ΜΗΔΗΣ und einen Schwanenhals.]

7. Die drei Cap. Götter auf M. Trajan's, Vaillant Méd. de Camps p. 13. In einem Fronton (nach einem Relief?) Piraneſi Magnificenza p. CXCVIII. Auf Lampen bei Bartoli II, 9. (wo die Capitol. Götter als Beherrſcher des Univerſums gefaßt ſind); Paſſeri I, 29. Gemmen bei Taſſie I. p. 83. Das Relief Bouill. III, 62. zeigt ein Opfer vor dem Capitoliniſchen Tempel, nach ſeiner ſpätern Korinthiſchen Architektur. Die Symbole der drei Götter zuſammen auf einer Gemme, Impr. d. Inst. II, 66.

8. Den Thron des Olympiſchen Z. ſtützen Niken, das huldvolle Haupt umgeben auf der Rücklehne die Chariten und Horen; ebenda ſtanden bei dem Megariſchen Z. (Pauſ. I, 40, 3.) die Horen und Mören. [Z. u. Nike Stackelb. Gräber Tf. 18. Élite céramograph. I, 15. 23, oder Hebe 20. 21. Z. und Hera thronend, Hermes und Dionyſos hinter, Heſtia und Ariadne vor ihnen ſtehend, daſ. pl. 22.]

---

2. Hera.

1 352. Hera war in mehrern Heiligthümern Griechen-
lands, welche indeß alle von Argos abzuſtammen ſcheinen,
das dem Zeus entſprechende weibliche Weſen, die Frau des
2 Himmelsgottes. Die Ehe mit ihm, welche die Quelle des
Naturſegens iſt, macht ihr Weſen aus; in Bezug auf dieſe
wird Hera in den Sagen auf verſchiednen Stufen als Jung-
frau, Braut, Eheweib, auch vom Gemahl getrennt und
ihm widerſtrebend gefaßt; die Göttin ſelbſt wird dadurch zur
3 Ehegöttin. Als ächte Ehefrau (κουριδίη ἄλοχος) im Ge-

genſatze der Concubinen, zugleich als mächtige Götterfürſtin, erhielt ſie bei den alten Dichtern einen ſtolzen und herben Charakter; den indeß die bildende Kunſt, welche die ſchrofferen Züge der alterthümlichen Poeſie nicht aufnehmen durfte, nur in ſo weit feſthält, als es ſich mit der edelſten Vorſtellung der Zeusgemahlin vertrug. Seit alten Zeiten war 4
der Schleier, welchen die dem Manne verlobte Jungfrau (νυμφευομένη) zum Zeichen ihrer Trennung von dem übrigen Leben unnimmt, das Hauptattribut der Hera; in alten Holzbildern verhüllte er oft [auch in Argos vor Polyklet] die ganze Geſtalt; auch Phidias charakteriſirt die Hera, am Fries des Parthenon, durch das Zurückſchlagen des Schleiers (die bräutlichen ἀνακαλυπτήρια). Dazu kommt die in 5
alten Idolen mehr kreisförmige, dann an den Seiten tiefer eingeſchnittene Scheibe, jene nennt man Polos, dieſe Stephane; die Coloſſalſtatue des Polykleitos und andre ältre Tempelſtatuen hatten dafür eine Art von Krone, Stephanos genannt, mit den Relieffiguren der Horen und Chariten. Dieſe Statue trug in der einen Hand als Andeutung der großen Naturgottheit die Frucht des Granatbaums, in der andern einen Scepter mit einem Kukkuk auf der Spitze. Das Antlitz der Hera, wie es wahrſcheinlich 6
von Polyklet feſtgeſtellt war, zeigt die Formen einer unvergänglichen Blüthe und Reife der Schönheit, ſanftgerundet ohne Ueberfülle, Ehrfurcht gebietend ohne Schroffheit. Die Stirn, von ſchräg herabfließenden Haaren umgeben, bildet ein ſanftgewölbtes Dreieck; die gerundeten und offnen Augen (Ἥρη βοῶπις) ſchauen gerade vor ſich hin. Die Geſtalt 7
iſt blühend, völlig ausgebildet, durchaus mangellos, die einer Matrone, welche ſtets von neuem im Brunnen der Jungfräulichkeit badet, wie von Hera erzählt wurde. Das 8
Coſtüm iſt ein Chiton, der nur Hals und Arme bloß läßt, und ein Himation, das um die Mitte der Geſtalt liegt; der Schleier iſt in Statuen der vollendeten Kunſt meiſt nach dem Hinterhaupt zurückgeſchoben, oder auch ganz weggelaſſen.

1. Böttiger Grundriß der Kunſtmyth. Abſchn. 2. [Élite céramograph. I, 29—36, wovon die meiſten Vorſtellungen zweifelhaft oder unbeſtimmt ſind.]

4. Auch Homer, Il. XIV, 175., erwähnt außer den Haar-

flechten und dem ξανόν mit der ζώνη noch beſonders das Argiviſche Idol §. 68. A. 2. 351. A. 3. u. das weiße ſonnenlichte Kredemnon der Hera. Von der Samiſchen H. des Smilis §. 69.; nach alt-Griechiſcher Bildung iſt H. eine wohleingehüllte Figur, deren Himation zugleich den Kopf bedeckt und mit den Händen zierlich feſtgehalten und angezogen wird. So auch im hieratiſchen Styl (mit Zeus und Aphrodite) auf dem Relief im L. 324. M. Franç. II, 1. M. Nap. I, 4. Clarac pl. 200. Von dem Schleier einer H.-Statue ſpricht auch Libanios Ἔκφρ. 22. (vgl. Peterſen De Libanio II. p. 8.) in Bezug auf die Ehegöttin. [Die H. des Capitoliniſchen Brunnens mit den zwölf Göttern, Mus. Capit. IV, 22. Meyer und Winckelm. W. III. Tf. 4.] Die Sirenen, die das alte Herabild von Koronea, von Pythodoros, auf der Hand hielt (Pauſ. IX, 34, 2.), deuteten wohl auch auf den Hymenäos. Einen Löwen trägt H. auf der Hand, wahrſcheinlich nach einem Cultusbild, auf einer Nolaniſchen Vaſe, Gerhard Ant. Bildw. I, 33. Sonſt hat ſie einen Apfel oder eine Granate in der Hand (auf Vaſen von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 147.), auch auf dem Scepter, auf der Vaſe §. 99. N. 5.

5. Die Stephane der H., Athen. V, 201 c.; davon wohl εὐστέφανος bei Tyrtäos; über die Form vgl. oben §. 340. A. 4. Sie hat immer Aehnlichkeit mit dem Stirnſchilde des Helms, welches auch ſo hieß. Der Polos in dem Samiſchen Terracottabilde bei Gerhard Ant. Bildw. I, 1. Von dem Stephanos der Polykletiſchen H. §. 120. A. 2.

6. Hierbei liegt beſonders der coloſſale Kopf des Hauſes Ludoviſi zum Grunde; ſ. Winck. W. IV, Tf. 7 b. Meyer Tf. 20. Hirt 2, 5. Aehnlich die Büſte von Verſailles M. Nap. T. I. pl. 5. Kopf im anmuthigeren Styl aus Pallaſt Pontini jetzt im Vatican M. d. Inst. II. tav. 52. Abeken, Ann. X. p. 20. In ſtrengerer Weiſe (für eine ferne Anſicht wahrſcheinlich) mit ſtarkvortretenden, ſcharfkantigen Augenliedern ein Coloſſalkopf in Florenz, Winck. IV. S. 336. Die Stephane hat hier die runden Ausſchnitte und Knöpfe auf den Spitzen, wie oft; ſie iſt mit Roſen geſchmückt. Herakopf von Präneſte mit hoher Stephane, dem Polos ähnlich, bei Guattani M. I. 1787. p. XXXIII. Zwei ſchöne Büſten in Neapel, M. Borb. V, 9. [Ueber die eine, von der merkwürdigſten Schönheit, ſ. H. Brunn im Bullett. 1846. p. 122—28.] Büſte in Sarsko-Selo, [coloſſal, wird über die Ludoviſiſche erhoben von Köhler im Journal von Rußland I. S. 342 f. vermuthlich der Kopf, der in Pantanello gefunden nach Rußland gieng, Dallaway Anecdotes of the arts in Engl. p. 370. Noch zwei andre Köpfe in Villa Ludoviſi, Meyer zu Winckelm IV. S. 334. Einer mit der Sphendone, Specimens I, 24., in der prelimin. dissert. §. 73 für Atys genommen. Köpfe der Hera von Münzen Clarac pl. 1002.]

7. Von Statuen keine der allervorzüglichſten. Bei Clarac pl. 414—423 viel nicht dahin Gehöriges. Die Barberiniſche, PCl.

1, 2. [Opere div. II. p. 426.] Piraneſi Statue 22. (der Kopf bei Morghen tv. 2. 3.), hat einen milden Ausdruck und eine auffallende Freiheit des Coſtüms. Aehnlich die von Otricoli PCl. II, 20. Aus den Ruinen von Lorium, mit Stephane und Schleier PCl. I, 3. M. Chiaramonti I, 7, mit Stirnkrone, Schleiergewand nach hinten. Ein Kopf Impr. gemmar. Cent. IV, 5. Die Capitoliniſche, nicht völlig ſichere, aus dem Hauſe Ceſi, bei Maffei Racc. 129. M. Cap. III, 8. M. Franç. II, 3. Bouill. I, 2. Die Farneſiſche M. Borb. II, 61. [Mit dieſer ganz übereinſtimmend eine in der Gegend von Epheſus gefundene, nicht ganz erhaltne coloſſale Statue, die nach Wien gebracht worden, Kunſtbl. 1838. N. 35.] Die im M. Flor. III, 2. iſt ſehr ergänzt. Bronzefigur mit dem Granatapfel und der ausgezackten Stephane, Ant. Erc. VI, 3. (n. 67. iſt ſchwerlich Juno). Relief-Figur von edlem Styl PCl. IV, 3. Sitzende Juno auf M. von Chalcis unter L. Verus, *HPA*. Eckhel N. Anecd. tb. X, 20.

353. Sehr ſelten iſt die Darſtellung einer Mutter- 1
pflichten übenden Hera; die königliche Matrone hat die
Mutter in der Vorſtellung der Göttin verdrängt. In Ita- 2
lien geht die Vorſtellung der Juno in die des Genius weib-
licher Perſonen über, welcher auch Juno hieß. Ueberhaupt 3
war die Juno eine Hauptperſon der Italiſchen Theologie;
eine ganz eigenthümliche Darſtellungsweiſe derſelben, die La-
nuviniſche oder Soſpita, konnte auch bei den Römern nicht
durch Griechiſche Kunſt und Mythologie verdrängt werden.
In Darſtellungen des menſchlichen Lebens eingreifend erſcheint 4
Hera ſtets als die Vorſteherin des Ehebundes, als Zeuxia
oder Pronuba das Weib dem Manne übergebend.

1. Eine ſäugende H. (ſie wird an der Stephane erkannt) bei Winck. M. I. 14. PCl. I, 4.; ihr Säugling iſt nach Viſconti Mars, wie auf einer M. der Julia Mammäa. [Vaſe mit Hera den Herakles ſäugend, Bull. Napol. I. p. 6.]

2. So ſcheint die Bronze Ant. Erc. VI, 4. mit hoher Stephane, Patere und Fruchthorn, von einem gewiſſen individuellen Ausdruck, die Juno einer beſtimmten Matrone darzuſtellen. Deswegen hebt auch der Pfau, der wohl in Samos der H. zuerſt geheiligt wurde, auf Röm. Kaiſer-M. die Kaiſerinnen (Juno Augustae) zum Himmel, wie der Adler die Kaiſer.

3. Das Coſtüm der J. Soſpita iſt ein Ziegenfell um den Leib, eine doppelte Tunica, calceoli repandi, Lanze und Schild. Die Geſtalt war den Römern ſehr bekannt, Cic. N. D. I, 29., und iſt auf Familien-M. häufig, ſ. oben §. 196. A. 4. u. Stieglitz N. fam. Rom. p. 39., öfter mit der die Lanuviniſche Schlange fütternden Jungfrau. Statue PCl. II, 21. G. M. 12, 50. vgl. Gerhard Beſchr.

Roms II, II. S. 229. [Mus. Capit. III, 5., Lor. Rè sculț. del Mus. Capit. scala tv. 2. T. I. p. 207. wo die von Bottari weggelaſſene Inſchrift am Sockel und das von dieſem in einen Schleier verwandelte Ziegenfell hergeſtellt ſind. Auch an der großen runden Ara in Villa Pamfili, Winckelm. W. v. S. 283.] Kopf der J. Moneta, mit den Inſtrumenten zum Münzprägen auf dem Revers, auf Denaren der g. Carisia. — H. als Himmelskönigin, von Sternen umgeben, thronend, Lipp. I, 25. Taſſie pl. 21. Sogen. Junoköpfe auf Gemmen ſind es ſelten wirklich.

4. H. als Hochzeitsgöttin auf Vaſen von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 38. Auf Röm. Denkmälern ſteht J. Pronuba öfter im Hintergrund zwiſchen Braut und Bräutigam, ſie zuſammenführend, §. 429. Gruppirungen mit andern Göttern: Schönes Relief von Chios, welches Zeus und H. thronend, nebſt einer dritten Figur (Semele?), darſtellt, Ant. of Ionia I. p. IV. Mit Zeus und Athena §. 351. A. 7. Mythiſche Zuſammenſtellungen §. 367. A. 3. 378. A. 4. Dione, die Göttin von Dodona,? Specim. II, 23., Bronzefigur, mit einem Vogel, der eher einer Numidiſchen Henne als einer Taube gleicht, auf dem Kopfe.

---

3. Poſeidon.

1 354. Poſeidon war urſprünglich der Gott des Waſſers im Allgemeinen, inſofern daſſelbe als ein männlich wirkſames Princip gedacht werden konnte; er war auch Fluß- und Quellengott, und eben deswegen das Roß, welches ſeit uralter Zeit bei den Griechen in enger Beziehung zu den
2 Quellen ſtand, ſein Symbol. Dieſe Vorſtellung des Gottes iſt indeß, wenn ſie auch einzelne Kunſtdarſtellungen veranlaßte, doch nicht die Grundlage der Kunſtform des Po-
3 ſeidon im Ganzen geworden; indem ſchon in der Homeriſchen Poeſie bei Poſeidon die Vorſtellung des Meergottes, und eben darum die eines Gottes vorherrſcht, der, wenn auch erhaben und gewaltig, doch ohne die ruhige Majeſtät des Zeus iſt, vielmehr in körperlicher und Gemüthsbewegung etwas Heftiges und Rauhes hat, und einen gewiſſen Trotz und Unmuth zu zeigen gewohnt iſt, der in ſeinen Söhnen (Neptuni filii) zum Theil in Rohheit und Wuth
4 ausartet. Die Kunſt mußte indeß, nach ihrem Zuſammenhange mit dem Gottesdienſt, nothwendig auf den gemeinſamen Grundcharakter aller Götter zurückgehn, und die dichteriſche Vorſtellung darnach mildern und mäßigen; beſonders

in frühern Zeiten ist auch Poseidon meist in erhabner Ruhe, und selbst im Kampfe in sorgfältiger Bekleidung dargestellt worden, wiewohl er doch auch damals schon ganz nakt und in heftiger Bewegung gebildet wurde. Die Blüthezeit der 5
Griechischen Kunst hat das Ideal charakteristischer entwickelt (durch welche Künstler, ist unbekannt, wahrscheinlich besonders in Korinth); sie giebt dem Poseidon bei einem etwas 6
schlankern Körperbau derbere Musculatur als dem Zeus, welche durch die Stellung meist sehr hervorgehoben wird, und dem Gesichte eckigere Formen und weniger Klarheit und Ruhe in den Zügen, auch ein weniger fließendes und geordnetes, mehr gesträubtes und durcheinandergeworfenes Haupthaar, für welches der Fichtenkranz eine passende, wenn auch nicht häufig gebrauchte Zierde ist. Die dunkelblaue, 7
schwärzliche Farbe (das κυάνεον) wird gewöhnlich dem Haupthaar, oft auch der ganzen Gestalt des Poseidon zugeschrieben.

2. Ein Poseidon γεωργός, mit einem Pfluge, Joch, und Prora stehend, in einem Gemählde bei Philostr. II, 17.

4. P. bekleidet, dem Zeus sehr ähnlich, am Zwölfgötter-Altar; auf der Vase von Volci §. 356. A. 4.; auch beim Kampf mit Ephialtes (§. 143, 1.); nakt dagegen der von Poseidonia) §. 355, 3.).

5. Aus Phidias Werkstatt die großartige Figur in dem W. Giebel des Parthenon, nach Carrey's Zeichnung mit ausgespreizten Füßen stehend, mit schwellenden Adern an der Brust, §. 118. [Marbr. du C. Elgin p. 20 f.] Von zwei Korinthischen P.-Bildern, auf dem Isthmos und zu Kenchreä, §. 252. A. 3. Ein P. nebst einer Hera zu Korinth gefunden, Winck. VI. S. 199., in Ildefonso nach Heyne's Vorles. S. 202. In Tenos neun Ellen hohe Statuen des P. und der Amphitrite von Telesias dem Athener, nach Philochoros p. 96.

6. Ein P.-Kopf, der das durcheinandergeworfene Haar zeigt, vielleicht von Ostia, M. Chiar. 24. Ausgezeichnet der am Bogen des Augustus zu Ariminum (§. 190, 1, II.). Sehr gesträubtes und wild geworfenes Haar hat die Bronze eines stehenden und sich an einen Kontos lehnenden P. von besonders rauhem Ansehn, Ant. Erc. VI, 9. Einen trotzigen Charakter auch der Kopf einer Mediceischen Statue, Winck. W. IV. S. 324. Tf. 8 a. Einen milderen dagegen (placidum caput in der sinnvollen Stelle Virgils) die meisten Köpfe auf M., z. B. auf der der Bruttier (Nöhden 1.), wo P. ein Diadem hat, wie öfter (Tassie p. 180.). [Das Meer überschauend auf Münzen von Solunt.] Die erhabenste Bildung hat der Kopf auf den M.

des Antigonos, D. A. K. 52, 231. [Clarac pl. 1002. n. 2723. Eine Maske in buntem Alabaſter in Parma, zeusähnlich, trotzig, mit Rohrblättern im Haar, M. d. I. III. tv. 15, 4. Ann. XII. p. 120. Kopf des P. d'Agincourt fragm. en terre cuite pl. 3., Guattani 1784. p. XIV. tv. 3. Eine Herme des M. Borbonico Clarac pl. 749. B.]

355. Doch ſind grade bei Poſeidon die Modificationen des Grundcharakters auch ſchon in Werken der altgriechiſchen Kunſt ſo bedeutend, daß man das Allgemeine nicht immer leicht feſthalten kann. Sie hängen eng mit den verſchiedenen Stellungen des Körpers zuſammen. Hauptformen ſind, außer den allgemeinen und bei allen Göttern gewöhnlichen Stellungen, 1) des grade ſtehenden und 2) des thronenden Gottes, 3) der nakte, heftig ſchreitende, den Dreizack ſchwingende Poſeidon, der Felſenſpalter und Erderſchütterer, ἐνοσίγαιος, σεισίχθων; 4) der bekleidete, und ſchnell aber ſanft über die Meeresfläche hinſchreitende, ein friedlicher Beherrſcher des Wellenreichs; 5) der, nakt, das rechte Bein auf einen Fels, eine Prora, oder einen Delphin ſetzende, ſich darauf lehnende und darüber hinausſchauende, ein Sieger im Kampf und Beherrſcher des Unterworfenen; 6) der, halbbekleidet, mit geringerer Erhebung des Fußes, ein wenig zurückgelehnt in ruhiger Würde ſtehende, wohl ein Befeſtiger und Beruhiger, ἀσφάλιος.

1) Ein P. ὀρθός war der von Kenchreä mit dem Delphin in der R., Dreizack in der L., und der P. Helikonios mit dem Hippokampon in der R., Strabon VIII. p. 384. Statue PCl. I, 32, G. M. 91. nicht völlig ſicher reſtaurirt. [Clarac pl. 743. n. 1796. Ein andrer der Sammlung Loke pl. 744. n. 1796. A. pl. 749. B. aus den bronzi d'Ercol.]

2) P. ſitzend, auf M. der Böoter, mit Delphin auf der R., Triäna in der L., bekränzt, Mionnet Pl. 72, 7. Meyer Tf. 30 D. Auch auf M. des Demetrios Pol. mit Apluſtre, Mionn. Pl. 70, 9.

3) Ῥήξει γοῦν ὁ Π. τῇ τριαίνῃ τὰ ὄρη, Philoſtr. II, 14. „Die rechte Seite war dabei zugleich eingezogen und vorgeſchoben; nicht blos die Hand, auch der ganze Körper drohte den Stoß.“ Die Sprengung der Berge war, nach dem Geiſte der alten Kunſt, auf dieſem Gemählde anticipirt. Vgl. Claudian R. P. II, 179. Eben ſo erſcheint Poſeidon, alterthümlich, auf den numis incusis von Poſeidonia, Paoli R. di Pesto tv. 58—62. G. M. 62, 293.

4) P. ſo wandelnd, mit Dreizack u. Delphin in den

Händen, an der Candelaberbaſis, in hieratiſchem Styl, PCl. IV, 32. G. M. 62, 297. (Aehnlich in andern hieratiſchen Werken Winckelm. M. I. n. 6.). [Den Dreizack auf der Schulter, Mon. Matth. III. tv. 10, 1.] Vielleicht der *Π. Ἐπόπτης*, den Pauſ. erwähnt.

5) P. das r. Bein auf einen Fels ſtellend, kleine Statue bei L. Guilford; in Dresden 312. Aug. 47. [auf einen Delphin, eine andre Leplat 61, Auguſt. 40, bei Clarac pl. 743, 1798. 1795, u. im Vatican pl. 744, 1797.]; in dem Relief, Zoëga 1.; auf den M. des Demetrios, Mionnet Pl. 70, 10.; oft auf Gemmen (Taſſie 2540 ff. Lipp. I, 119.). Auf eine Prora, auf Römiſchen M. z. B. des Sextus Pompejus (§. 196. A. 4.), wo er das Apluſtre in der R. hält; auch auf Gemmen. Auf einer M. des Titus, G. M. 56, 296., hat P. als Weltherrſcher den Globus zur Unterlage. Auch das Bild von Antikyra hatte dieſe Stellung; hier ruhte der Fuß auf dem Delphin; die andre Hand hielt die Triäna, Pauſ. X, 36, 4. Endlich hatte auch das Iſthmiſche Hauptbild (Eckhel P. gr. 14.) dieſe Stellung; hier hebt P. mit der L. ein Gewandſtück, welches auf den l. Schenkel fällt; aus dem Felſen rinnt eine Quelle.

6) Ein ſolcher P. mit einem Zeus-ähnlichen Charakter, zwar ſpät, aber nach einem guten Vorbilde gearbeitet, in Dresden 135. Aug. 40. P. mit Hippokampen in ſtolzer Stellung angreifend. Münzen Morelli N. Cons. tb. 24, 14. P. Kopf mit zierlich geflochtnem Barte, ebendaſ. — Eine orientaliſche Figur war der P. Satrapes der Eleer, Pauſ. VI, 25, 6.; vielleicht einerlei mit dem Helios-Satrapes, Libanios p. 293. R.

356. Poſeidon hat ſeinen eignen Kreis von Weſen, 1
ſeinen Olymp, um ſich, in deſſen Mitte er ſich befindet,
wie Dionyſos in der der Satyrn und Mänaden, Zeus in
der der geſammten höhern Götterwelt (vgl. §. 402.). Man 2
ſah ihn in Statuengruppen, und ſieht ihn jetzt beſonders
auf kleinern Kunſtwerken, mit der Amphitrite, ſeiner Ge-
mahlin, für das Waſſerreich (denn ſeine eigentliche Ehe hat
er nach altem Glauben mit dem Erdreich geſchloſſen), und
ſeinem ganzen keck und phantaſtiſch gebildeten Chor. Die 3
Geliebte des Poſeidon, welche zu den ſchönſten Kunſtvorſtel-
lungen Anlaß gegeben, iſt die Argiviſche Danaos-Tochter und
Quellnymphe Amymone, durch welche der Gott das dür-
ſtende Argos zum waſſerreichen macht. Bei dem Kampf 4
mit den Giganten zeigt er die erderſchütternde und umwäl-
zende Macht ſeiner Triäna; welche urſprünglich Nichts als 5
eine Harpune für den Thunfiſchfang, einen für Griechenland
ſehr bedeutenden Nahrungszweig, geweſen zu ſein ſcheint.

2. Werk des Skopas zu Korinth §. 125, 5. Große Gruppe im Iſthmiſchen T., von Herodes geweiht, P. u. Amphitrite im Chor der Seedämonen, Paus. II, 1. Qu. de Quincy Jup. Ol. p. 372. P. mit Amphitrite auf dem Hippokampen-Wagen, von Tritonen begleitet, auf Bronze-M. von Korinth. P. und die Amph. auf einem Tritonen-Wagen; die Okeanine Doris mit Hochzeitfackeln und Nereiden mit weiblichem Schmuckgeräth kommen ihnen entgegen: ſchönes Relief in München 116. Amph. ſitzt am Giebel des Parthenon hinter P.; auf der Schale des Soſias (§. 143, 3.)) neben ihm, mit einem Scepter mit Seegras. Ihr Kopf mit nakter Schulter und losgebundenen Haaren (auf dem Revers Neptun mit Hippokampen fahrend) auf Denaren der g. Crepereia, Patin p. 95. welchen Gemmen entſprechen, M. Flor. I, 85, 1—4. Auch am Bogen zu Arimimin. P. auf einem Hippokampen-Wagen, von Tritonen umgeben, oft auf Gemmen (viele neu), Lipp. I, 120—122. Taſſie I. p. 182. Hirt Tf. 2. P. auf ſeinem Meergeſpann, herrlicher Stein, Semilaſſo in Afrika III. S. 213. Ueber die Hippokampen Voß Mythol. Br. II. S. 184. 221 ff. — Eine ſehr ſchöne Bronze des P. bei L. Egremont ſchien mir in der L. den Trident, in der R. den Zügel gehalten zu haben. Amalth. III. S. 259. [P. und Aphrodite mit den Namen auf einer Quadriga, Élite céramogr. III, 15.; P. Flügelroſſe fahrend, Hermes, eine Göttin, Gerhard Auserleſ. Vaſ. I, 10, Élite III. 16; P. auf einer Quadriga, umher Tritonen, Nereiden, Eroten auf Seeroſſen und Delphinen, Moſaikfußboden, Montfaucon Supplém. I, 27.; P. und Amphitrite, Zoëga Bassir. tv. 1.; P. mit Dreizack und einem Fiſch, Gerhard a. a. O. Tf. 11. Élite III, 4, P. eben ſo, Athene, Hermes III, 13; P. den Fiſch hinreichend einem Jüngling (Pelops?) Élite III, 6. 7. 8. P. Amphitrite, mit Namen, und . . . ΩΝΗ, auf einer Vaſe ſitzend, eine Nymphe, daſ. pl. 27. P. mit Dreizack und Fiſch und Dionyſos, beide reitend auf Stieren, Gerhard Tf. 47.]

3. P. u. Amymone, Statuengruppe in Byzanz, Chriſtod. 65., wo Amym. ſaß und P. ihr als Brautgabe den Delphin, das Waſſerſymbol, darreichte. Gemählde, Philoſtr. I, 8., wo P. auf Hippokampen heranfahrend ſie überraſcht, ähnlich wie auf Gemmen, Bracci tv. 100. vgl. Welcker p. 251. Auf andern verleiht P. ihr eben die Felſenquelle, Impr. dell' Inst. 1, 64. Auf dem Wandgem. M. Borb. VI, 18. flüchtet ſich Amym., vom Satyr erſchreckt, in die Arme des P. Anders wieder auf Vaſengem., Millin II. 20. G. M. 62, 294.; Böttiger Amalth. II. S. 286.; Laborde I, 25; [M. d. I. IV, 14. 15, Cav. Gargallo-Grimaldi Ann. XVII. p. 38. P. Amymone verfolgend Gerhard Auserleſ. V. I, 11, 3. 65, 2. Élite céramogr. III, 20—22. P. ſteht vor ihr und hält ihr einen Fiſch hin 25, ſie hat ihn angenommen 23. 24., er ſpricht zu ihr, die auf einer Vaſe ſitzt 26. P. Amymone, Aphrodite, Eros mit Namen 27. Zwei Vaſen mit P. die Amymone verfolgend bei Barone in Neapel beſchreibt Minervini

Bull. Napol. II. p. 61. Daſ. iſt p. 57. tv. eine merkwürdige Vaſe aus Baſilicata edirt, P. und Amymone wie thronend unter einem Waſſergewölbe, ein Thalamos wie Philoſtratus Im. II, 8. einen beſchreibt. P. und Amymone Gerhard Etr. Spiegel I, 64.] Amym. mit Dreizack und Krug, Gemme bei Wicar G. de Flor. I, 91. Als Jungfrauenräuber erſcheint P. auch auf M. von Kyme (Cab. d'Allier de Hauteroche pl. 13, 27.) u. Adramyttion (Eckhel Syll. tb. 4, 3.). [P. verfolgt *AIΘPA*, die einen Korb hält, M. Gregor. II, 14, 1. Gerhard Auserleſ. V. I, 12., Élite III, 5.; daſ. pl. 19. der Korb auf dem Boden ſtehend; ſie wird bei der häuslichen Arbeit überraſcht.]

4. P.'s Kampf mit Ephialtes §. 143, 1.). [Die Vaſe bei Millingen Anc. mon. I, 7. 8. auch D.A.K. I, 44, 208. Élite céramogr. I, 5. Eine andre bei Millingen pl. 9. Élite I, 6.] Neptun, NE□VNVS, Berge ſpaltend, Carniol aus Vulci, Cent. III, 3. P. zu Roſſe mit dem Giganten Polybotes kämpfend, Pauſ. I, 2, 4. P. den Laomedon verfolgend, Etrusk. Bronzearbeit, Inghir. Mon. Etr. III. t. 17. Ragion. 5. — P. als Nebenfigur bei Europa (§. 351. C. 3.) und Perſeus Gorgonen-Tödtung (§. 414.). Kampf mit Pallas §. 371. P. in ſeinem Reiche thronend und den Theſeus bewillkommnend, dem Amphitr. einen Kranz reicht (Pauſ. I, 17, 3.), Vaſe von Volci, M. I. de Inst. 52. Eben ſo erklärt nach Bröndſted, Ann. v. p. 363. Panofka. [Luynes Vases p. 21. 22. vgl. Ann. XII. p. 253. Abſchied des Achilleus von ſeinem Großvater Nereus. Élite céramogr. III, 9. 10.] Beim Kampfe mit Pityokamptes §. 412.

5. Ueber die Triäna, fuscina, Böttiger Amalth. II. S. 306. λογχάς in Sophron's Thynnotheras Etym. M. p. 572. Die Triäna erſcheint auf M. von Tarent (R. Rochette Lettre à Luynes pl. 4, 37.) als Thunfiſch-Harpune. P. als Thunfiſchwächter auf einem Felſen ſitzend, auf Byzant. M. P., Herakles, Hermes als Vorſteher einer Thunfiſchwarte in dem alterthümlichen Vaſenbilde bei Chriſtie Gr. Vases pl. 12. p. 81. [G. M. n. 466. Élite céramogr. I, 14. Rathgeber in der Zeitſchr. f. A.W. 1839. S. 333 ff. weiſt den ſitzenden Hermes in Münzen der Seeſtadt Carteia nach. Hr de Witte ſah in Athen an einer Vaſe des Hrn Edm. Lyons einen angeladen Hermes und verſicherte noch eine andre Vaſe mit dieſer Vorſtellung zu kennen. Seltſam iſt ein Sardonyx in den Engravings of the principal statues, busts etc. of H. Blundell II. pl. 151. mit der Unterſchrift Mercurius piscator manium. Der angebliche Mercur, nakt, mit Chlamys, ohne alle Attribute, hält an einem Band um den ausgeſtreckten Arm einen halb aus dem Grund hervorragenden Mann von gleicher Größe; eine andre ähnliche Figur ſteigt aus dem Grund auf.] Den Thunfiſch, den P. hier in Händen hält, reichte er in einem alten Gemählde im T. der Artemis Alpheioa in Piſatis, dem die Athena gebärenden Zeus dar, Athen. VIII. p. 346., vergl.

mit Strab. VIII. p. 343. — Thron des P. auf einem Relief in S. Vitale zu Ravenna, Schrift von Belgrado, Ceſena 1766. Montf. Suppl. I, 26. G. M. 73, 295.

---

4. Demeter.

1 357. Demeter, welche in dem hier befolgten Zwölfgötter-Syſtem, wie in mehrern myſtiſchen Culten, mit dem Poſeidon verbunden wird, iſt die nährende Natur als Mut-
2 ter gefaßt. Dies iſt der weſentliche Grundzug ihres Cultus und Mythus, daß ſie im Verhältniß zu einem Kinde gedacht wird, deſſen Verluſt und Wiedergewinnung ganz geeignet iſt,
3 alle Seiten des mütterlichen Gefühls zu entfalten. Dieſen Charakter und dies Verhältniß, auf rein menſchliche Weiſe gefaßt, legt die ausgebildete Kunſt ihren Darſtellungen zum Grunde, nachdem die frühere verſucht hatte, myſtiſche Vorſtellungen von Naturverhältniſſen in zum Theil ſehr ſeltſamen
4 Bildern auszudrücken. Obgleich auch in Sicilien berühmte Bilder der Göttin waren, gebührt doch die Ausbildung des Ideals der Mutter und der Tochter wohl größtentheils der
5 Attiſchen, zum Theil erſt der Praxiteliſchen Kunſtſchule. Im Weihetempel von Eleuſis war wahrſcheinlich eine chryſelephan-
6 tine Statue der erſtern Göttin. Demeter erſcheint matronaler und mütterlicher als Hera, der Ausdruck des Geſichts, welches nach hinten das Oberkleid oder ein Schleier verhüllt,
7 iſt weicher und milder; die Geſtalt erſcheint, in vollſtändig umhüllender Kleidung, breiter und voller, wie es der Allmutter (παμμήτωρ, παγγενέτειρα) ziemt. Der Aehrenkranz, Mohn und Aehren in den Händen, die Fackeln, der Fruchtkorb, auch das Schwein neben ihr ſind die ſicherſten
8 Kennzeichen. Nicht ſelten ſieht man die Gottheit allein oder mit ihrer Tochter thronen; doch iſt man eben ſo gewohnt, die fruchtſpendende Göttin über die Erde hin ſchreiten zu ſehn.

1. Creuzer Symbolik Th. IV. Der große Gegenſatz in der Griechiſchen Religionsgeſchichte, zwiſchen dem Cult der Chthoniſchen und der Olympiſchen Götter, iſt in der plaſtiſchen Kunſt ſo ausgeglichen, daß die eigenthümlichen Empfindungen des erſtern keinen rechten Ausdruck darin gefunden haben.

3. Von der ſchwarzen D. zu Phigalia §. 83. A. 3. Anſtreifende ältere Darſtellungen: D. (oder Kora?) mit Zeus als Schlange,

auf M. von Selinus, Torremuzza tb. 66, 6—9. D. von einer Schlange umwunden, die Füße auf einem Delphin, M. von Parion bei Millingen Anc. Coins pl. 5, 10. (wo sie anders erklärt wird; nach R. Rochette p. 412 ist die Figur Thetis.).

4. Nach Cic. Verr. IV, 49. zu Enna mehrere Bilder der D., nebst Kora und Triptolemos. Plin. XXXVI, 4, 5: **Romae Praxitelis opera sunt Flora (i. e. Hora), Triptolemus, Ceres in hortis Servilii.** D. mit Persephone und Jakchos zu Athen von Prax. Paus. I, 2, 4. In den archaisirenden Reliefs trägt D. über Chiton und Peplos ein weites Himation und einen Schleier, einen Aehrenkranz, Aehren und Mohn in der R., den Scepter in der L. Starke *χρηπίδες* bezeichnen die wandernde Göttin.

5. Auf ein solches Bild deuten die Beschreibungen der mystischen *φωταγωγία* und *ἐποπτεία*, besonders Themistios in obit. patr. p. 235. Petav. Ein Fragment, Kopf und Brust, aber sehr zerstört, einer marmornen Statue ist von den innern Propyläen in Eleusis (Un. Ant. of Att. ch. 3.), wo sie ursprünglich an einen Pfeiler gelehnt stand, nach Cambridge gekommen; es ist mit einem Kalathos und Gorgoneion (Od. XI, 632.) versehen und hat die Haare hinten durch einen Ring geschlungen. Früher bei Spon (Voy. II. pl. 216 ff.) und in Fourmont's Papieren abgebildet; jetzt bei Clarke Greek Marbles dep. in the publ. libr. of Cambridge pl. 4. 5. (vgl. L. Aberdeen p. 67.) und M. Worsl. I. p. 95. Nach Hirt eine Kanephore?, nach Gerhard Prodr. S. 87. Demeter-Kora. Vgl. Coll. Torlonia III, 23. Clarac pl. 443, 812. [Testimonies of different authors resp. the col. st. of Ceres, Cambr. 1803. 8. Eine Meduſa auf der Brust hat auch ein bemaltes Figürchen bei Stackelberg Gräber Tf. 57, 1, das er irrigerweise Athene nennt. Die Göttin hat einen hohen Aufsatz um den Kopf wie die Demeter in Panofka's Terracotten des Berl. Mus. Tf. 53, hier mit Pflanzen verziert.] Mit einer Inschr. aus Hadrian's Zeit, C. I. 389. Kunstbl. 1831. N. 86.

6. Schwierig ist die Trennung der D. u. Kora in den Köpfen der M. Sicher ist die D. (als *Πυλαία*) auf den M. der Amphiktionen, mit verhülltem Hinterhaupt, Mionnet Pl. 72, 5. Cadalvène pl. 2, 18., auch wohl die auf M. von Metapont [Winckelm. W. IV. S. 119.], mit dem Schleier, Mionnet Pl. 64, 6. Empr. 152. vgl. R. Rochette Lettre à Luynes pl. 34. 35. Die Kora ist durch die Beischrift sicher auf M. des Agathokles (Empr. 332.) mit herabfließendem Haar, und als *Κόρη Σώτειρα*, auf großen Bronze-M. von Kyzikos (Descr. 191 ff.), mit sehr schlankem Halse, Halsketten u. Ohrringen, über dem Nacken zusammengeknotetem Haar und einem Aehren- u. Epheukranze. Zweifelhaft sind die schönen Köpfe auf M. von Opus (Empr. 570.) und Pheneos (662 ff.), auch der Kopf auf M. von Syrakus (300.) mit hinten aufgestecktem Haar, so wie der Kopf auf M. von Segeste, Nöhden 8., mit dem Haarnetz

um das Hinterhaupt und der Aehre. [Clarac pl. 1002. 1003. n. 2725 — 2736.]

7. [Theokrit VII, 157. *δράγματα καὶ μάκωνας ἐν ἀμφοτέρῃσιν ἔχουσα.*] Clarac pl. 424 — 438. Intereſſant die Petersburger Statue pl. 431, 779. Kora? Sichre Statuen der D. ſind ſelten. Eine coloſſale mit ergänzten Attributen PCl. II, 27. M. Franç. IV, 11. Bouill. I, 3. M. Nap. I, 69. Hirt 3, 6. Sehr ergänzt die M. Cap. III, 9., ſo wie G. Giust. I, 29. 30. Sicher, aber wohl Porträt, die im L. 235. Perrier 70. Borgh. St. 9, 10. Bouill. I, 6. Clarac pl. 279. Zwei andre Borgheſ. Bouill. 4. 5. vgl. III, 5, 5. Statue in Berlin, Cavac. Racc. I, 53. Amalth. II. S. 357. In Neapel, Gerhard N. Ant. S. 28. Römerinnen als D. u. Kora §. 199. A. 7. 205. A. 4. Eine ſtehende D. von edler Form, auf M. von Sardis, N. Brit. II, 10. — In Terracotta's aus Großgriechenland, namentlich zu Berlin, hat D. den Modius auf dem Kopfe, die verhüllte Ciſta in der L., ein Schweinchen in der R., zum Theil auch einen Bauſch des Gewandes, wie Triptolemos. Vgl. Göthe XLIV. S. 211. R. Rochette M. I. p. 336. D. in prächtigem Coſtüm, ſtehend, mit großer Fackel und Fruchtkorb. Wandgemählde, M. Borbon. IX, 35.

8. D. thronend, mit Schlange zu Füßen, Fackel und Aehren in der Hand, auf einem Denar des Memmius Quirinus, der die Graeca sacra Cereris in Rom einführte. D. thronend mit kleiner Fackel u. Aehren, wenn nicht Ergänzung, Guattani 1787, Clarac pl. 433. n. 786. Relief im M. Pourtalès pl. 18. Proceſſion zu D. mit Modius und herabrollendem Haar und Kora mit aufgebundenem Haar. Mit Attributen reich ausgeſtattet iſt die thronende D. eines Pompej. Gemähldes, Zahn 25. M. Borb. VI, 54. D. mit Aehren, Schlange, Ameiſe, Mond, thronend, Gori Gemmae astrif. I, 109. vgl. 107. Statue der D. thronend, mit Schwein und Kuh, Mon. Matth. I, 71. Terracottabilder der beiden Göttinnen (*τὼ θεώ*), auch mit dem Jakchos in der Mitte, aus Präneſte, bei Gerhard Ant. Bildw. 2 — 4.

D. ſchreitend, zwei Fackeln vor ſich hinhaltend, mit bewegtem Gewande, auf Kaiſermünzen von Kyzikos. Eben ſo auf Denaren der g. Vibia, mit der Sau neben ihr. D. mit Fackeln und Aehren, von einem Stier ſchnell dahin getragen, Lippert Suppl. 68.

[*ΔΕΜΕΤΕΡ* auf einer Quadriga, geleitet von Apollon und Artemis, Hermes u. vielleicht Athene, nach einer noch nicht aufgeklärten Art mannigfaltiger Darſtellungen, mehr in Bezug auf den Cultus als den Mythus, wie es ſcheint, bezüglich, Vaſe von Volci, Gerhards Auserleſ. V. I, 40. Aehnlich Tf. 53, für Kora genommen, und Tf. 76.]

1 358. Die weitere Entwickelung des Charakters der Demeter hängt, wie im Cultus, ſo in der Kunſt, von dem

Verhältniſſe ab, in dem ſie zu ihrer Tochter gedacht wird. Beim Raube der Kora wird ſie als eine erzürnte, ſchwer gekränkte Gottheit gefaßt, welche den Räuber mit Fackeln in den Händen, das Gewand fliegend, auf einem ſeltner mit Roſſen, gewöhnlicher mit Drachen beſpannten Wagen verfolgt. Von dieſem gewaltſamen Raube iſt die alljährlich ſich erneuernde Herabführung der Perſephone und ihr Abſchied von der Mutter zu unterſcheiden. Gegenüber ſteht dieſen Scenen das Emporſteigen der Kora aus der Erde und ihre Hinaufführung zum Olymp, gemeiniglich in Begleitung der Frühlings-Hora. Mit dem Emporſteigen der Kora wird die Ertheilung der Seegnungen der Demeter als gleichzeitig und engverbunden gedacht; Triptolemos iſt es, der ſie von der nun verſöhnten und huldreichen Göttin empfängt und auf ſeinem Drachenwagen durch die Länder verbreitet. Auch ein dem Triptolemos nah verwandter Heros des Ackerbau's, Buzyges, erſcheint in Verbindung mit der Göttin. Die Tochter der Demeter, Kora, hat wenig Individualität in der Kunſt erlangt, ſondern wird großentheils durch die ſchärfer charakteriſirten Weſen beſtimmt, mit denen ſie in Verbindung ſteht. Einerſeits iſt ſie eine nur jugendlich zarte und jungfräulich bekleidete Demeter; andererſeits iſt ſie als Hades Gemahlin die ſtrenge Herrſcherin der Unterwelt, eine Stygiſche Hera; nach ihrer Rückkehr aber zur Oberwelt in myſtiſcher Religion die Braut des Dionyſos (Liber et Libera), von dem die Bekränzung mit Epheu und die Bacchiſche Begleitung auf ſie übergeht. Der myſtiſche Jakchos, das Kind von dunkler Herkunft, an der Bruſt der Demeter, war eine ſeltne Vorſtellung der alten Kunſt.

2 3 4 5 6 7 8

1. Zahlreiche Sarkophagen (wo der Gegenſtand als eine Hoffnung der Unſterblichkeit genommen wird) zeigen, entweder in drei Gruppen die Blumenſammlung, den Raub und die Verfolgung, oder blos zwei davon. S. Welcker Zeitſchr. 1, 1. nebſt dem Nachtrage, Ann. d. Inst. v. p. 146. Sarkophag in Barcelona, Laborde Voy. pitt. T. 1, 2. Welcker Tf. 1, 1. 2. 3. In Mazzara ein ſchöner Sarkophag der Art, bei Houel 1. pl. 14. (auch Buzyges als Pflüger dabei). PCl. v, 5. G. M. 86, 339. (viel ergänzt); M. Cap. IV, 55. Hirt 9, 5.; Zoëga Bass. 97. Creuzer Tf. 12.; G. Giust. II, 79. 106. 118.; Bouill. III, 35. Clarac pl. 214. aus V. Borgh. (D. ſitzt hier auf dem Stein Agelaſtos); Amalth. III. S. 247. [Der Sarkophag in Aachen Jahrb. des Alterthumsvereins in Bonn v. Tf. 9.

Urlichs S. 373; der in Cattajo in E. Brauns Ant. Marmorwerken II, 4. Einer iſt auch in Raffadale, acht Miglien von Girgenti, in der Hauptkirche; eine Vorderſeite an dem Pallaſt der V. Maſſimo bei dem Lateran vorn mit andern Reliefen eingezogen, und eine andre in London bei dem Architekten Soane, **Descr. of the house and museum — of Sir J. Soane L. p. 43.** Von gemahlten Vaſen ſtellen den Gegenſtand dar die Hopeſche bei Millingen **Anc. uned. mon. pl. 16**, Dubois Maiſonn. **pl. 20**, übereinſtimmend, wenn nicht eins, mit Tiſchbein III, 1; eine des **M. Etr. du Prince de Canino n. 1690.** (Pluton entrafft Perſephone, Rv. Herakles); die Kylix aus Vulci **M. Gregor. II, 83, 2**, die Entführung inwendig, mit Pluton auf beiden Seiten außen, dem von einem Jüngling eine Granatblüthe hier, eine Granate dort gereicht wird, **Ann. XVI. p. 141**; an zwei Vaſen ſah die Entführung Cav. Gargallo 1842 in Anzi in Baſilicata, hinter dem Pluton Demeter mit der oben gekreuzten Fackel, neben ihm ein geflügelter Wagenlenker. Pluton verfolgt drei Göttinnen an einer Vaſe Biscari, Berliner Kunſtbl. 1829. S. 68. An einer Etruskiſchen Vase die Entführung und Unterweltsſcenen, Archäolog. Zeit. 1846. S. 350.] Der Homeriſche Hymnus, welcher die Eleuſiniſche Sage darſtellt, liegt zum großen Theil zum Grunde; Nebenrollen ſpielen Pallas und Artemis (V. 426.), Hekate, Helios, Hermes, die Nymphe der *καλλίχορος πηγή*, des *φρέαρ ἄνθινον* (Kyane aus Sicilien nach Andern), Gäa, Styx, Acheron, verſchiedene Eroten (nach andern Heſperos und Phosphoros). Auf M. von Enna (*HENNAION*) ſieht man D. die Fackel zünden, und dann auf einem Wagen mit Roſſen (die ältere Vorſtellung) den Hades verfolgen **N. Brit. pl. 4, 5.** Die verfolgende, facheltragende D. auf dem Drachenwagen ſieht man auf M. von Athen, Stuart **Ant. II, 2 vign.**, Kaiſerm. von Kyzikos, Nikäa, Magneſia (wo D. in ſehr wilder Bewegung); auch auf Denaren der **g. Vibia u. Volteia.** In einer Statue Borgheſe (?) Clarac **pl. 433. n. 787.** Der Hades und die ſich ſträubende Kora auf dem Viergeſpann, eine Schlange aus dem Boden züngelnd, auf Kaiſer-M. von Sardis und andern Aſiat. Städten. Gemählde der Hinabfahrt, Bartoli **Nason. 12.**

2. Nach Plin. bildete Prax. **Proserpinae raptum, item Catagusam**, d. h. die die Perſeph. nach der Unterwelt geleitende, entlaſſende D. [Die ihre Tochter zurückführende, ſo daß kein andrer Unterſchied iſt als zwiſchen Mythus und Bedeutung.] So offenbar in dem Vaſengemählde bei Tiſchb. III, 1., vollſtändiger Millingen **Un. Mon. I, 16.**, wo der Abſchied völlig ruhig und freundlich iſt.

3. Auf dem Relief Bartoli **Adm. 53.** (zweite Ausg.). Hirt 9, 6. **G. M. 87, 341.** ſteht die Abrufung aus dem Hades dem Raube gegenüber als Anfang der *ἄνοδος*; die Hora des Frühlings iſt dabei, denn es iſt die Zeit der *Ἀνθεστήρια*. [Daſſelbe **M. di Mantova I. tv. 3.** vgl. G. Brunn im N. Rhein. Muſ. IX. S. 471 ff.] So iſt auch, auf der Prachtvaſe A. 4., die Hora bei Perſephone in

der ἄνοδος. Auf einer M. von Lampſakos erhebt ſich Kora aus der Erde, mit Aehren und Weinlaub bekränzt, Millingen Anc. coins 5, 7.; eben ſo ſteigt ſie empor, in Gegenwart von Hekate, Hermes u. Demeter, deren Namen dabei ſtehn, auf einer Vaſe in Neapel, Millingen p. 70. Reliefs, welche die Rückführung der Kora vorſtellen (?), Gerhard Ant. Bildw. I, 13. Neapels Bildw. S. 110. [Die Reliefe gewiß nicht; vielleicht das archaiſche Gemählde. Gerhard Auserleſ. Vaſ. I, 73, und das neuere I, 76, zu dem aber als Rückſeite nicht Triptolemus I, 75 gehört, ſondern Herakles von Nike bekränzt, Roulez Mélanges IV, 7. p. 572.] Volcentiſche Vaſengem. Gerhard Ann. d. Inst. III. p. 37. Wiedervereinigung der beiden Gottheiten auf der M. von Anton. Pius (Laetitia) G. M. 48, 340.

4. Triptolemos Ausſendung erſcheint beſonders ſchön [in einer Metope des Parthenon nach Carreys Zeichnung. Bröndſted Reiſe II. S. 209. Tf. 47, 13.], auf der Poniatowsky'ſchen Vaſe, ſ. Viſconti Le pitture di un antico vaso. 1794. Millin Vases II, 31. G. M. 52, 219. Creuzer Tf. 13. Böttiger Vaſengem. VIII. u. IX.: zu oberſt Zeus, dem Hermes die Vollendung der Begebenheit meldet; dann Kora in der ἄνοδος; unten die ſeegenſpendende D., Tript. dem Dionyſos ähnlich u. die Töchter des Keleos. Andre Vaſengem. ſtellen Tript. Zug einfacher dar (wobei oft die Attribute mehr auf Apollon's Rückkehr von den Hyperboreern deuten) [dem widerſpricht mit Recht Panofka Cab. Pourtalès p. 86.]. S. Tiſchb. I, 8. 9. IV, 8. 9. Hancarv. III. 128. Laborde 31. 40. 63. Millingen Un. Mon. I, 24. Panofka M. Bartold. p. 131. Beſonders die Nolaniſche Vaſe, M. I. d. Inst. I, 4. Ann. I. p. 261. mit den Namen Δημητηρ, Τριπτολεμος, Ἑκατη, und die Volcentiſche, Inghir. Pitt. di vasi fittili 35., mit Δεμετερ, Τριπτολεμος, Περοφατα (d. i. Περσέφαττα). Zu den prachtvollen Triptolemosvaſen gehören die im M. Pourtalès von S. Agata de' Goti pl. 16, Demeter, Tript. Kora, Artemis und Hekate, nach Panofka Phöbe, Hilaira, Rv. Dionyſos [wie öfters], die Vaſe Gualtieri im Louvre, Tr. Rehjagd, Kampf des Erechtheus u. Eumolp?, ein Orybaphon von Armentum in Neapel. [Volcentervaſen bei Gerhard Auserl. Vaſ. I, 45. Tr. allein, Tf. 46. 75. zwiſchen Demeter, Kora, Dionyſos-Hades, in ſchwarzen Figuren Tf. 41. Tr. von Hermes geführt, Tf. 42. 44. mit Dem. Kora, Hades, Tf. 43. zwiſchen zwei Sterblichen. Unter den umgebenden Göttinnen vielleicht hier und da ſolche wie Theoria, Myſtis, Telete u. ſ. w. Eine ſchöne Triptolemosvaſe auch Vasi Feoli n. 1.] Sehr einfach, aber ſinnreich, iſt die Ertheilung des Getreides an Tript. (der hier eine Art Hermes iſt) unter Zeus Obwalten gefaßt, an der runden Ara aus Pall. Colonna, Welcker Zeitſchr. I, 1. Tf. 2, 1. S. 96 ff. Creuzer Tf. 37. nebſt der abweichenden Erklärung S. 16. [Guigniaut Rél. de l'antiqu. pl. 84. n. 551 b. Explic. p. 226.] Tript., mit dem Petaſos des Hermes, auf dem Drachenwagen fahrend, M. von Athen, N. Brit. pl. 7, 3. vgl. Haym I, 21. Tript. auf dem Flü-

geldrachen-Wagen, Korn aus der Chlamys ſtreuend, auf Kaiſer-M. von Nikäa (ſchön Descr. n. 233.). Hunter tb. 9, 4. Dieſelbe Figur erſcheint, als ein Lydiſcher Heros Tylos auf M. von Sardis, Ann. d. Inst. II, p. 157. (bei Xanthus Thylo vom Drachen getödtet, durch ein Kraut hergeſtellt. Plin. XXV, 5.); wie auch ein Tript. mit Puniſcher Umſchrift auf einer Gemme, Impr. d. Inst. II, 37., vorkommt. D. thronend, Tript. auf dem Drachenwagen abfahrend, Lipp. I, 111. Das Mantuaniſche Gefäß (§. 246. A. 1.) ſtellt D. als Gottheit der Fruchtbarkeit mit Kora aus einer Grotte hervortretend, dann mit Tript. auf dem Wagen, und von den Horen begrüßt vor. [H.R.G. im Kunſtbl. 1827. S. 375.] — Ueber Germanicus-Tript. §. 200. A. 2, c. [Bröndſted Reiſe II. S. 212.]

5. D. und Buzyges (oder auch Triptolemos) auf einer Paſte, Schlichtegroll 39. D. Kopf, auf der Rückſeite ein Geſpann Ochſen, auf Denaren der g. Cassia.

6. 7. Köpfe der Kora §. 357. A. 6. [Kora ſcheint die coloſſale ſitzende Figur mit dem Modius auf dem Haupt, aus ſchwarzem Marmor, in Villa Pamfili, bekannt als Kybele, von der ſie nicht das mindeſte Zeichen hat. Kora ſitzend, lebensgroß, Granatapfel in der Linken, in der Rechten eine Blume, Wandgemählde aus einem Grab in Nola, durch D. Schulz nach Berlin befördert. Köpfe von Münzen Clarac pl. 1003. n. 2737—2747. Unter den kleinen Thonfiguren aus Gräbern, als Pallas, Aphrodite, Demeter, iſt häufig auch Kora, einen Apfel auf die Bruſt haltend oder ſitzend mit einer Schale, worauf Aepfel liegen, z.B. in der ſchönen Sammlung des Duca di Sperlinga in Neapel. Vgl. Gerhard Ant. Bildw. Tf. 96—99.] Perſephone neben Hades §. 397. Mit Dionyſos in Doppelhermen §. 383. A. 3. Auf einer Homonoën-M. von Kyzikos mit Smyrna, Mionnet Descr. 195., Kora, mit Epheu bekränzt, eine Fackel haltend, auf einem Kentauren-Wagen in Bacchiſchem Zuge. Auch der große Vatic. Cameo (§. 315. A. 5.) ſtellt Kora, mit Epheukranz und Aehren, neben Dionyſos auf dem Kentauren-Wagen dar. Eine Vaſe von Volci ſtellt Dionyſos alterthümlich, zwiſchen zwei brennenden Altären, neben denen D. libirend und Kora mit Fackeln ſtehn, dar, Inghir. Pitt. di vasi fitt. 37. Eine andre, Micali tv. 86, 4., Kora mit Epheu bekränzt, zu Wagen, von Hermes geleitet, Dionyſos voran, ausgelaſſene Satyrn umher. Der Atheniſche Sarkophag, Mouſf. I, 45, 1., zeigt D. ſitzend zwiſchen Dionyſos und der zurückgekehrten Kora und die gleichzeitige Abfahrt des Triptolemos [von de Boze in den Mém. de l'Acad. des Inscr. IV. p. 608, jetzt in Wiltonhouſe Gerhard Ant. Bildw. Tf. 310, 1. Rückkehr der Kora λευκίππου daſ. Tf. 316. 317.] Vgl. §. 384. A. 3. Die Horen ſind der Perſephone Geſpielinnen, wenn die Mören und Chariten ſie heraufführen. Orph. Hymn. 43. (42.), 5.

8. D. mit einem Kinde, Jakchos oder Demophon, an der

Bruſt, Atheniſche M. N. Brit. 7, 7, vgl. Gerhard Prodr. S. 80. Jakchos als Knabe neben ihr §. 357. A. 8. [Demeter, Kora und Jakchos im hinteren Giebelfelde des Parthenon. Jakchos als Knabe Gerhard Tf. 312, als Jüngling Tf. 313.]

D. Symbole, Fackel u. Aehren, artig verbunden auf M. von Theben, N. Brit. pl. 6, 9. Ueber die Queerhölzer der Fackel Avellino Ann. d. Inst. I. p. 255. Schlangenumwundne Fackeln auf M. von Kyzikos G. M. 106, 421. Geſenkte und erhobne Fackel im Dienſte der D., auf M. der Fauſtina I. Vaillant De Camps p. 29. Throne der D. u. des Dionyſos Bouill. III, 75. [M. Piocl. VII, 45, 44.

---

5. Apollon.

359. Phöbos Apollon war, dem Grundgedanken ſeines 1
Weſens nach, ein Gott des Heils und der Ordnung, der
im Gegenſatz mit einer feindlichen Natur und Welt gefaßt
wurde. In Beziehung auf die Natur iſt er der den Winter
mit ſeinen Schrecken vertreibende Gott der heitern Jahreszeit;
im menſchlichen Leben ein Gott, der den Uebermüthigen ver-
nichtet, den Guten ſchützt; er wurde durch Sühnopfer reini-
gend, durch Muſik das Gemüth beruhigend, durch Weiſſa-
gungen auf eine höhere Ordnung der Dinge hinweiſend ge-
dacht. In älteſter Zeit genügte, um an die ſchützende und 2
heilbringende Macht des Gottes zu erinnern, ein koniſcher
Pfeiler, auf die Straße geſtellt und Apollon Agyieus genannt
(§. 66. A. 1.). Eine ſinnvolle Symbolik, die beſonders 3
auf dem Gegenſatze der Waffen und der Kithar, welche bei
den Griechen an eine friedliche Stimmung der Seele erin-
nerte, und unter den Waffen wieder beſonders des geſpann-
ten und des ſchlaffen Bogens, des offnen und geſchloſſenen
Köchers beruhte, machte es ſchon der werdenden Kunſt
möglich, die verſchiedenen Seiten der Vorſtellung des Apol-
lon auszudrücken. Rüſtete man ein alterthümliches Pfeiler- 4
bild mit Waffen aus, wie es ungefähr am Amykläiſchen Apol-
lon geſchah (§. 67.): ſo überwog die Vorſtellung des furcht-
baren, ſtrafenden, rächenden Gottes, welches in mehrern
alten Idolen der Fall war; gewiß wurde aber auch frühzei- 5
tig die Kithar, als Sinnbild des beruhigten und beruhigen-
den Gottes, an alte Holzbilder angehängt; und aus der
Kretiſchen Schule, welche ſich beſonders durch Darſtellungen

des Apollon berühmt machte, ging der Deliſche Apolloncoloſſ hervor, der die Chariten mit muſiſchen Inſtrumenten, Lyra,
6 Flöte und Syrinx, auf der Hand trug. Apollon war ein Lieblingsgegenſtand der großen Künſtler, welche Phidias zunächſt vorhergingen, unter denen Onatas den Gott als einen zum Jüngling reifenden Knaben von großartiger Schönheit
7 darſtellte. Im Ganzen wurde indeß Apollon damals reifer, männlicher gebildet, als ſpäter, die Glieder ſtärker, breiter, das Geſicht runder, kürzer; der Ausdruck mehr ernſt und ſtreng, als lieblich und reizend; meiſt unbekleidet, wenn er nicht als der Pythiſche Kitharod gefaßt wurde. So zeigen ihn zahlreiche Statuen, die Reliefs des Dreifußraubes, viele
8 Vaſengemählde, auch Münzen. Auf dieſen findet man die ältre Form des Apollonkopfes, oft ſehr anmuthig ausgebildet, aber im Ganzen als dieſelbe, bis auf Philipps Zeiten herab. Der Lorbeerkranz, und das geſcheitelte, längs der Stirn zur Seite geſtrichne, gewöhnlich im Nacken herabwallende, bisweilen indeß auch aufgenommene und zuſammengeſteckte Haar (ἀκερσεκόμης), dienen hier beſonders zur Bezeichnung des Gottes.

1. Hiebei liegen des Verf. Dorier B. II. zum Grunde, nach ſpätern Unterſuchungen wenig modificirt. [Ein großes, wenig geordnetes Material und nach einer eignen Erklärungsmethode bietet faſt der ganze 2. Bd. der Élite céramographique. A. pl. 1—6, 29, mit Artemis 10—14. 25. 28. 31—35. mit Artemis u. Leto 23 B. 26. 27. 29. 36. mit andern Göttern, Dionyſos, Athene, Poſeidon, Hermes bis 97, wobei manches Fremdartige unterläuft. In Gerhards Auserleſ. V. I, 20—30. 80. A. Art. Leto, 13—17. 68. A. mit andern Göttern. In Gerhards Etr. Spiegeln I, 78. A. Art. Leto, 77. dieſelben u. Moira. Clarac pl. 475—496. 544.]

3. Von dem Gegenſatze des Bogens und der Kithar Horaz C. II, 10, 13. Paneg. in Pison. 130. Serv. ad Aen. III, 138. Pauſias übertrug ihn auf Eros, Pauſ. II, 27, 3. Ueber die condita tela, Carm. sec. 34., und den geſchloſſenen Köcher vgl. Ant. di Erc. II. p. 107.

4. A. bei den Lakedämoniern vierarmig (vgl. Libanios p. 340 R.); in Tenedos mit dem Doppelbeil (ſo häufig auf Kleinaſiat. Münzen); mit goldnen Waffen, χρυσάωρ, bei Homer. Dorier I. S. 358. — A. bärtig, auf einer Vaſe von Tarquinii, Ann. d. Inst. III. p. 146., auf M. von Alläſa, Torrem. tb. 12. [Die Vaſe iſt abgebildet in Gerhards Trinkſchalen Tf. 4. 5. Bärtig iſt A. auch bei einer

Geburt der Athene in deſſen Auserleſ. Vaſ. I, 1. vgl. S. 117. Anm. 64, wo noch zwei andre Beiſpiele angeführt ſind; der Bart des A. jedoch kleiner als der des Zeus, Hermes, Poſeidon, die Jugendlichkeit alſo nicht verleugnet. Es kommt hinzu Élite céramogr. II, 15, ſchwerlich 16.]

5. Die von den Kretern Dipönos und Skyllis für Sikyon unternommenen Werke waren, nach Plin., simulacra Apollinis, Dianae, Herculis, Minervae, wahrſcheinlich in Bezug auf den Raub des Dreifußes, oder die Verſöhnung hernach. Von Cheiriſophos dem Kreter war ein goldnes Holzbild des A. zu Tegea. Von dem Deliſchen A. §. 86. A. 2. 3. Die Chariten trug nach Schol. Pind. O. 14, 16. auch ein Delphiſcher A. Im Allgemeinen Macrob Sat. I, 17.: Ap. simulacra manu dextra Gratias gestant, arcum cum sagittis sinistra. Philon Leg. 14.

6. Von Kanachos Didymäiſchem A. §. 86. [Die ſchöne Erzſtatue in Paris §. 422. A. 7. Der A. einen Bogen vor ſich haltend, welchem Menelaos einen Helm reicht, M. PioCl. V, 23. G. M. 613. Von Kalamis ein Ἀ. Ἀλεξίκακος zu Athen (Pauſ.), ein A. in hortis Servilianis (Plin.), ein A.-Coloſſ in Apollonia am Pontos, 30 Cubitus hoch, für 500. Tal. gearbeitet, durch M. Lucull nach dem Capitol (Strabon VII. p. 319. Plin. IV, 27. XXXIV, 18.), oder Palatin (Appian Illyr. 30. Ἀπολλωνία, ἐξ ἧς ἐς Ῥώμην Καλάμιδος μετήνεγκε τὸν μέγαν Ἀπόλλωνα τὸν ἀνακείμενον ἐν Παλατίῳ) verſetzt. Onatas Ἀ. Καλλίτεχνος für die Pergamener (welche ihn unter dieſem Namen verehrten, Ariſtid. bei Mai N. Coll. I, 3. p. 41.) [das Citat iſt falſch], ein coloſſaler (Pauſ. VIII, 42, 4.) βούπαις, in dem Z. und Leto's Schönheit ſich verjüngt zeigte, Anth. Pal. IX, 238. Von Phidias Apollon's Comm. de Phid. I. p. 16 sq. Myron's A. Cic. Verr. IV, 43.

7. Alterthümliche A.-Statuen (oft bonus Eventus genannt) M. Cap. III, 14. mit falſch ergänzten Armen [M. Napol. IV, 61. Viſconti Opere var. IV. p. 417.]; im Pall. Pitti, Winck. W. v. S. 548.; im L. 292. M. Nap. IV, 61. Hiezu die Nachbildungen des Mileſ. A. §. 86. u. der §. 96. N. 16. genannte. [Auch die Herme, Specim. I, 28.] Dieſer Claſſe ſchließt ſich auch der Etruskiſche Aplu, §. 172. A. 3 e., an. Etr. A. bekleidet, mit Greif auf dem Dreifuß, aus V. Borgheſe, Clarac pl. 480. n. 922. Eine alterthümliche Coloſſalſtatue des A., der als reinigender Gott Lorbeerzweige ſchwingt, ſtellen die M. von Kaulonia, Mionnet Pl. 59, 2., dar; er trägt auf dem l. Arm eine kleine Figur, etwa den in dieſer Gegend entſühnten Oreſt, oder (nach R. Rochette) den perſonificirten Katharmos. [R. Rochette Mém. de numism. et d'antiqu. p. 31. Cavedoni im Bull. Napol. III. p. 58. Panofka Archäol. Zeit. I. S. 165—175.] Von dem A. als Pythiſchem Kitharoden §. 361.

8. Sehr alterthümlich der Kopf auf M. der Leontiner (Mionn.

Empr. 248.) mit über den Nacken aufgebundenen Haarflechten. Mit herabwallendem Haar und Lorbeerkranz, in einer ſich ſehr gleichbleibenden Form, erſcheint der Kopf auf M. von Chalkis §. 132. A. 1., Mionnet Suppl. III. pl. 5, 8. Empr. 709 sq. Landon 1, 11., von Cales, Nola, Sueſſa, Pella, Leucas, N. Brit. 2, 7. 3, 4. 6. 5, 1. 22., von Megara, Mitylene, Kroton, Land. 7. 35. 80., von Syrakus, Nöhden 16. Aehnliche Gemmenköpfe Lipp. 1, 49. Mit aufgebundenem Haar auf M. von Katana, Nöhden 9. Die Phokiſchen M., Empr. 577. Land. 1, 14., wahrſcheinlich aus der letzten Zeit vor der Zerſtörung, zeigen ſchon mehr die ſpäter gewöhnlichen Formen, wie auch die meiſten Gemmen. Vgl. die Argiviſche M. N. Brit. 8, 2. Der von vorn ſichtbare Kopf mit den wallenden Haaren auf M. von Amphipolis (die Fackel bezieht ſich auf Lampadedromien) hat einen zürnenden Ausdruck, Mionn. Suppl. III. pl. 5, 1. Land. 1, 20.; auch der ähnliche Kopf auf M. von Katana, Nöhden 10. Empr. 226. Hier kommt A. auch mit Eichenlaub gekränzt vor, auf einer ſchönen M. des KK. Cabinets zu Wien. [Specim. II. p. LIII. iſt unterſchieden A. nach alten Makedoniſchen Münzen, ſchöner auf vielen ſpäteren, der auf Rhodiſchen M. mit Adlernaſe, vielleicht nach dem Coloſſ, der Belvederiſche u. ähnliche. Clarac pl. 1006. n. 2776 —2785.]

Büſte des A. von runden Formen, manchen Köpfen auf M. ſehr ähnlich, L. 133., [verſchieden von der coloſſalen n. 135, mit der gewöhnlichen Phyſiognomie des A.] Mehrere der Art Bouill. III, 23. Auch der Kopf Chiaram 1, 10. ſcheint ein Apoll.

1 360. Den ſchlankeren Wuchs, das länglichere Oval des Kopfs und den belebteren Ausdruck erhielt Apollon ohne Zweifel beſonders durch die jüngere Attiſche Schule, die ihn ſehr oft bildete, und zwar ſo, daß ſich Skopas kitharſpielender und langbekleideter Apollon noch mehr an die ältern Formen hielt, aber doch ſchon den Uebergang zu der hernach
2 herrſchenden Darſtellungsweiſe bildete. Der Gott wird jetzt durchaus jünger gefaßt, ohne Zeichen männlicher Reife, als ein noch nicht zum Manne ausgebildeter Jüngling (μειράκιον), in deſſen Formen indeß die Zartheit der Jugend wunderbar mit einer gediegenen Kraft verſchmolzen erſcheint.
3 Das länglich ovale Geſicht, welches der Krobylos (§. 330. A. 5.) über der Stirn häufig noch verlängert und der ganzen hochſtrebenden Geſtalt zum Gipfel dient, hat dabei eine ſanfte Fülle und gediegene Feſtigkeit; in allen Zügen verkündet ſich ein erhabner, ſtolzer und klarer Sinn, wie auch immer die Modificationen ſein mögen. Die Formen des

Körpers ſind ſchlank und ſvelt; die Hüften hoch, die Schenkel länglich; die Muskeln, ohne einzeln hervorzutreten, vielmehr ineinandergegoſſen, ſind doch ſo bezeichnet, daß das Raſche, Hurtige der Geſtalt, das Kräftige der Bewegung einleuchtet. Jedoch ſchwankt die Bildung hierin bald mehr 4
zu der gymnaſtiſchen Kräftigkeit des Hermes, bald zu der weichen Fülle des Dionyſos hinüber.

1. Von Skopas A. §. 125, 4. Von Prarit. A. Bildern 127, 7. Ein A. Kitharodos von Timarchides (Plin.). A. von Leochares (Paus.). Künſtler, die den A. gebildet, Feuerbach Vatic. A. S. 414 f.

2. Schön beſchreibt ihn Max. Tyr. diss. 14. p. 261. R. als ein *μειράκιον γυμνὸν ἐκ χλαμυδίου* (d. h. ſo daß die Chlamys zurückſchlägt, wie beim A. von Belvedere) *τοξότης, διαβεβηκὼς τοῖς ποσὶν ὥσπερ θέων*. A. war als der hurtige Gott auch Vorſtand der Läufer, *δρομαῖος* in Kreta und Sparta, Plut. Qu. Symp. VIII, 4. [Sehr jugendlich, mit etwas mädchenhaftem Geſicht der bogenſpannende A. Erzfigürchen aus Epirus, Specim. I, 43. vgl. 64.]

3. S. Hirt Tf. 3. Die Moſaik, PCl. VII, 49., giebt bei einer Apollons- und Dionyſos-Maske den Unterſchied der Haare ſehr gut an. Vgl. Paſſeri Luc. I, 69 sqq. Chriſtodor 73. erwähnt einen A., der das Haar *εἰσοπίσω σφίγξας* hat, wie die Statue §. 361. A. 5. Das auf die Schultern herabwallende Haar (*εἶχε γὰρ ἀμφοτέροισι κόμης μεμερισμένον ὦμοις βόστρυχον αὐτοέλικτον*, ebd. 268. u. 284.), gehört mehr ältern Bildern. [Tibull II, 3, 25. Quisquis inornatumque caput crinesque solutos Adspiceret, Phoebi quaereret ille comas.]

361. Ganz dem urſprünglichen Weſen des Apollon ge- 1
mäß zerfallen auch die Kunſtdarſtellungen des Gottes, welche eine eigenthümliche Bedeutung in der Kunſt haben, in Darſtellungen des kämpfenden und in ſolche des beſänftigten und ruhenden Gottes. Wir unterſcheiden: 1) einen Apollon-Kallinikos, der mit noch nicht ganz beſänftigtem Kampfzorn und edlem Siegerſtolz von dem überwundenen Gegner (Python, Tityos oder ſonſt wem) hinwegſchreitet; 2) den vom 2
Kampfe ausruhenden, welcher den rechten Arm über das Haupt ſchlägt, und den Köcher mit zugemachtem Deckel neben ſich hängen hat. Indem dieſer die Kithar, das Symbol friedlicher Heiterkeit, ſchon in die Linke genommen, während die Rechte noch vom Bogen über dem Haupte ausruht: führt dieſe Claſſe von Apollonbildern von ſelbſt hinüber zu:

3 3) dem kitharſpielenden Apollon, welcher mannigfach coſtümirt erſcheint; doch herrſcht hier eine vollſtändige Umhüllung
4 mit der Chlamys vor. In dem (4) Pythiſchen Agoniſten wird dieſe Bekleidung zu dem feierlich prächtigen Coſtüm der Pythiſchen Stola vervollſtändigt; zugleich war hier eine beſonders weiche, rundliche, faſt weibliche Bildung üblich, welche es möglich machte, ſolche Apollonbilder für einen Bathyll, oder eine Muſe zu nehmen; ſeit Skopas vereinte die Kunſt damit eine ſchwärmeriſche Begeiſterung im Geſicht und eine tanzartige Bewegung der Geſtalt. Andre Stellungen des Apollon haben weniger Bedeutſames und Charakteriſtiſches und üben eben darum weniger Einfluß auf die Bildung der ganzen Figur aus.

1. A. im Cortile di Belvedere, Zeichnung M. Anton's von Agoſtino Veneto geſtochen. Racc. 2. PCl. I. t. 14. 15. M. Franç. IV, 6. Bouill. I, 17. Beim Hafen von Antium (vgl. §. 259.) entdeckt. Ob aus Marmor von Luna? Nach Dolomieu, M. Nap. I. p. 44., iſt er's; Viſconti äußert ſich anders im PCl., anders bei Bouillon. Nach Hirt und Wagner zu den Niobiden gehörig; nach Viſconti Nachbildung des A. Alexikakos von Kalamis in Athen; nach Winck. der Erleger des Python; nach Miſſirini (Diss. d. Acc. Rom. II. p. 201.) ein Apollo-Auguſtus; nach A. Feuerbach (Der Vaticaniſche Apollo. Nürnberg 1833.) der die Erinnyen hinwegtreibende A. Sicher iſt, daß er von einer Siegsthat hinwegſchreitet, und ſein Kampfzorn (vgl. §. 335. A. 2.) eben in ſeelige Heiterkeit übergeht. Wahrſcheinlich Nachbildung eines Gußwerks; die Chlamys iſt entſchieden für ein Erzbild angelegt. Doch war auch das Original gewiß nicht vorlyſippiſch, ſ. §. 332. A. 2. Winckelmann's Liebe zu der Statue ſpricht ſich am lebhafteſten W. VI, 1. S. 259. aus. Ergänzt iſt (von Montorſoli) der l. Arm faſt bis zum Ellenbogen, die Finger des r.; andres war gebrochen, daher einige Stellen an den Beinen ungeſchickt erſcheinen. — Von einer bei Argos gefundenen Bronze in der Stellung und Bildung des Belv. A. Pouqueville Voy. IV. p. 161. Köpfe derſelben Art, zum Theil noch großartiger und geiſtreicher gebildet, in Venedig (nach Viſc.); im Hauſe Giuſtiniani (Hirt 4, 1.), jetzt bei Gr. Pourtalès M. Pourt. pl. 14. [Büſte im M. Chiaram. II, 6.] (ſehr edel und geiſtreich im Ausdruck); bei Fürſt Poniatowsky. — In Neapel ein jugendlicher A. aus Bronze von Herculanum, welcher die Sehne des Bogens anzieht, von großer Anmuth und Naivetät der Bildung, abgebildet M. Borbon. VIII, 60.

2. Hierher der A. im Lykeion bei Athen, der die R. über das Haupt ſchlagend, in der L. den Bogen niederhielt und ſich an eine Säule lehnte, Lukian Anach. 7.; daher dieſe Figur A. Lycien ge-

nannt wird. Aber dieſelbe kommt auf Münzen von Theſſalonike als Pythios vor, Dorier I. S. 363. Statuen der Art: der Apollino in Florenz, ſchlank aber weich von Formen, welches mit der Vorſtellung der Ruhe wohl zuſammenſtimmt. Maffei Racc. 39. Piraneſi St. 1. Morghen Princ. del disegno tv. 12—17. Die Statue im L. 188. (M. Nap. 1, 16. Franç. IV, 13. Bouill. I, 18. vergl. III, 3, 1.) und die härter gearbeitete n. 197. zeigen breite kräftige Formen. Aehnlich eine Statue aus der Giuſtinianiſchen Sammlung in Wiltonhouſe (Creed 36.); St. di S. Marco II, 22.; Maffei Racc. 102. [auch Villa Borgh. IX, 6, Maffei St. di Roma 39.] — Die Kithar hält, bei übergeſchlagner R., in der L. der mächtig und gewaltig gebildete A. M. Cap. III, 13. M. Nap. I, 17. Bouill. III, 3, 2., welcher den Greif neben ſich hat. Auf Gemmen ſtützt er, die R. über den Kopf ſchlagend, die L., die eine Kithar hält, auf einen Pfeiler, oder an deſſen Statt auf eine kleine alterthümliche Bildſäule zweifelhafter Deutung (Nike, Möra, Ἀφροδίτη ἀρχαία?). Caylus Rec. V, 52, 1. 56, 1. Lipp. I, 55. 57. Eben ſo in dem Gemählde Gell N. Pomp. pl. 72. Das Aufſtützen der Kithar auf einen Pfeiler oder Baum bezeichnet wohl, nach der Inſchr. des Reliefs bei Stuart I. p. 25. C. I. 465., den Agyieus und Prostaterios, den friedlichen Schützer. — Auch das Senken des Pfeils bei dem A. auf den M. der Seleukiden ſcheint ein Zeichen des beruhigten Zorns. Eine antike Gemme, die ſonſt den Reliquienkaſten der H. Eliſabeth ſchmückte, zeigt einen lorbeerbekränzten Apollokopf, mit einem Lorbeerzweig davor und einem Schwänchen dahinter, nebſt der Aufſchrift ΠΑΙΑΝ, die den ſiegreichen und beruhigten Gott bezeichnet. S. Creuzer zur Gemmenkunde; Ant. geſchn. Steine vom Grabmal der H. Eliſabeth zu Marb. Leipz. 1834. S. 105. Tf. 5, 31.

3. Zart und anmuthig gebildet mit ſeelenvollen Zügen, die Haare faſt auf weibliche Weiſe geordnet, iſt der kitharſpielende A., mit dem Schwan, [nach Pythagoras und Timarchides], M. Cap. III, 15. Die Chlamys iſt hier, wie es ſcheint, von der rechten Schulter gelöst, am linken Arm hinabgefallen, und bedeckte einen Stamm oder Pfeiler, auf den A. die Kithar ſtützte. Drei ähnliche Medic. Statuen, Winck. W. IV. S. 307.; eine andre M. Borb IV, 22. In eine lange ſtattliche Chlamys gehüllt (nicht γυμνὸς ἐκ χλαμυδίου) iſt der A. Kitharodos der Delphiſchen M., Millingen Méd. inéd. pl. 2, 10. 11., grade ſo in der trefflichen Statue bei L. Egremont, Spec. I, 62. II, 45. vgl. Cavaler. II, 35. Das Geſicht iſt hier ernſt und nachſinnend, nicht begeiſtert. A. ſitzend, lauteſpielend, in der Pythiſchen Stola, altgriech. Statue des Vaticaniſchen Muſeums. Gerhard Ant. Bildw. I, 84. A. leierſpielend mit den Muſen, Stackelb. Gräber Tf. 19. A. wettkämpfend, Tf. 20, Vaſen aus Athen.

4. A. in der Pythiſchen Stola (ima videbatur talis illudere palla, Tibull. III, 4, 35.): 1. In der ältern ruhigen Weiſe, der ſog. Bathyllos von Samos, §. 96. N. 23., und die ebenda genann-

ten anathematiſchen Reliefs. Sehr ähnlich, nur großartiger behandelt, die ſog. Barberin. Muſe, jetzt als ein A. Kitharodos anerkannt, deſſen nicht ausgearbeitete Rückſeite auf ein Tempelbild deutet, in München 82. Bracci Mem. I, 24. Winck. W. VII. 5 A. 2. In der bewegteren, lebendigeren Weiſe, deren Muſter Skopas in dem A. aufſtellte, der ſpäter als Palatinus verehrt wurde, ſ. §. 125, 4. (Auf den Münzen des Commodus lehnt indeß der A. Palat. die Kithar auf einen Pfeiler oder eine Victoria). Nachbildung im Vatican, ſ. §. 125. A. 4. Aehnlich der A. der Stockholmer Muſengruppe, Guattani M. I. 1784. p. XLIX. A. Kitharodos in stola Pythia vor dem Dreifuß ſitzend, Impr. Cent. IV, 21. 3. In übertriebener Bewegung der Berliner Muſaget (Levezow Fam. des Lykom. Tf. 1.) und die ganz entſprechende als Dionyſos ergänzte Figur PCl. VII, 2. Daphnäiſcher A. §. 158. A. 1.; dieſer heißt auf M. von Antiochien auch A. Sanctus. Mionnet Descr. v. p. 214.

5. A. beim Päan ſchreitend (wie im Hom. Hymn. auf den Pythiſchen A.) möchte ich die Statue PCl. VII, 1. nennen. A. im Pythiſchen Coſtüm ſitzend, Porphyrſtatue M. Borb. III, 8. A. mit der Kithar ſitzend, ſchlecht ergänzt, im Hauſe Mattei. A. ſitzend, M. von Kolophon, Rv. Artemis und Nemeſis (?), Streber, Münchner Denkſchr. Philol. I. Tf. 3, 10. A. die Kithar auf das l. Knie ſtützend, St. di S. Marco II, 12. A. mit der Kithar, hingelehnt, ſehr anmuthiges Gemählde, Gell N. Pomp. I. p. 130. A. mit der Syrinx (?), ehemals in V. Medicis. A. um den Dreifuß tanzend, M. von Kos. Monnet Suppl. VI. pl. 8. n. 2. Kuret? κατακόρευσις nach Bröndſted Reiſe II. S. 315. Vign. 56. Streber, Münchner Denkſchr. Philol. I. Tf. 4, 7. Cavedoni Ann. VII. p. 259.

A. als Inhaber des Pythiſchen Dreifußes (§. 299.), zwiſchen den ὄτα ſitzend, in einem Vaſengem. von Volci (§. 143, 2.). Eben ſo ſitzt er, R. Rochette M. I. 35. vgl. 37. A. auf dem Dreifuß und mit den Füßen auf dem Omphalos ſitzend, über beide iſt eine Opferhaut gebreitet, in einer Statue, Raffei Ricerche sopra un Apolline de V. Albani. 1772. f. Ville de Rome I. pl. 49. [D.A.K. II. n. 137.] Derſelbe, ſcheint es, Gerh. Neapels Ant. S. 29. [Clarac pl. 485. n. 937, woraus die Verſchiedenheit beider Statuen ſich ergiebt. Jene iſt noch in V. Albani.] A. ſtellt die Kithar auf den Omphalos, M. Borbon. X, 20. A. auf dem Omphalos ſitzend, auf M. der Seleukiden. A. auf dem Omphalos, die Kithar ſpielend, M. von Cherſoneſos in Kreta, Landon 65. Ueber den Omphalos Bröndſted Voy. I. p. 120. Paſſow Archäol. und Kunſt S. 158. R. Rochette M. I. p. 188. Zander, Encyklop. I, XXXIII. p. 401. Des Verf. Eumen. S. 101. Er iſt meiſt mit einem Netz aus Inſulu, wohl dem ἄγρηνον, umwunden. Gerhard Ant. Bilder I, 84, 3. Auf Etr. Sarkophagen (Gori M. I, 170.) ſieht man ihn, von einer Schlange umwunden, im Pythiſchen Adyton. A. neben dem Dreifuß ſtehend, die Hand auf die Hüften ſtützend, Lipp. I, 54. Millin P.

gr. 4., wahrſcheinlich nach einer Delphiſchen Statue, vergl. Tiſchb. Vaſen 1, 33. A. u. Artemis als Peſtgötter, Reinigung von Selinunt, der Vſ. über M. von Selinunt Ann. VII. p. 265. A. Smintheus, mit der Maus unter dem Fuße, von Skopas; mit der Maus auf der Hand, auf M. von Alexandria Troas, Choiſ. Gouff. Voy. II. pl. 67. Ebenda ein A. Smintheus im Himation mit dem Pfeil auf dem Bogen. A. Sauroktonos §. 127, 7.

A. Nomios mit dem Pedum, in V. Ludoviſi, Hirt 4, 6. G. M. 14, 97. Winck. IV. S. 82. A. εἰλημμένος τῆς ἐλάφου, Paus. X, 13, 3. Millin P. gr. 6. 7. — A. als Schiffbeſchützer auf M. des Antigonos, Winck. VI. S. 127. Mionn. Suppl. III. pl. 11, 2. Ἐκβάσιος, Ἀκταῖος, Dorier 1. S. 225. — A. thronend, mit Bogen in der R., auf M. der Akarnanen, Mionn. Suppl. III. pl. 14, 4. Landon 1, 33. A. ſich mit der L., die einen Bogen hält, auf einen Pfeiler ſtützend, Lipp. 1, 48.

Altäre Apollons mit ſeinen Attributen, Bouill. III, pl. 68. Dreifüße (§. 299. N. 12.) pl. 67. Ein gemahlter M. Borb. VI, 13. 14., welcher Eurip. Jon 221. ἀμφὶ δὲ Γοργόνες ſchön erklärt. Aus Apollons Pfeilen wachſen Lorberzweige M. Chiaramonti I, 18. A. im Kybeledienſt, Gerhard Ant. Bildw. 1, 82, 2. A. kitharſpielend, ein Panther unter ihm, zwei Frauen mit gottesdienſtlichen Gefäßen, Relief in Villa Pamfili, Gerhard daſ. Tf. 82, 1. [Text S. 321. Das Relief ſchon bei Boiſſard v. tb. 83, Montfaucon I. pl. 13, 1. Winckelm. Mon. ined. 50. Zoëga verſtand Orpheus, den Thrakiſchen Matronen die Bacchiſchen Myſterien lehrend, welche der Panther andeute; Böttiger de anagl. in fronte Longini CLXII. Apollo Citharödus, dem zwei Frauen Libation bringen. Die Beziehung auf Orpheus iſt auch Philoſtr. Imagg. p. 611. verworfen. In demſelben Halbrund der V. Pamfili hat ein Apollo unter den Hirten auch einen Panther neben ſich. Die noch unedirte Compoſition iſt in ähnlichem Geiſt wie die mit dem getränkten Satyrkind §. 385 A. 6.; eine Paniska ſperrt bei der Muſik des A. den Mund auf und legt die Hand auf einen kurzen Baumaſt; unter ihrem Felſenſitz ein Kaninchen, um den Baum neben ihr ein Drache geſchlungen.] Greife, auf M. (oft ſehr ſchön, Mionn. Suppl. II. pl. 5.) von Teos, Abdera, Pantikapäon; ſpäter oft in Arabesken; vergl. §. 362. A. 1. Greife u. Kithar ſchön combinirt M. Borbon. VIII, 33. Greif ὄρνις ἀλάστωρ bei Nemeſis, Nonnus XLVIII, 383. [Eckhel D. N. II. p. 252.] Sirene? mit zwei Greifen kämpfend, Impr. d. Inst. III, 50.

362. Die Darſtellungen des Gottes in größerem Zuſammenhange kann man eintheilen in ſolche, welche ſeine Erſcheinung oder Epiphanie an ſeinen Cultusorten feiern, wie wenn er auf dem ſchwanenbeſchwingten Wagen von den Hyperboreern nach Delphi, oder von einem Schwan getragen nach Delos kommt. Dann in die Kampfſcenen mit dem 1 2

Drachen Python, die indeß viel weniger behandelt worden ſind, als der ſo früh von den bildenden Künſtlern aufgeſuchte Gegenſtand des Streits um den Dreifuß. An dieſe reihen ſich die Sühnungen, bei denen der Lorbeer, der urſprünglich durchaus Zeichen von Sühne und Reinigung war, nicht fehlen darf; Apollon erſcheint dabei in beſonders würdiger und feierlicher Haltung, den Oberleib frei, den untern Theil des Körpers in ein Himation gehüllt. Die muſiſche Meiſterſchaft des Gottes verherrlicht ſein Kampf mit Marſyas, eigentlich nichts Anderes als ein Wettkampf des Helleniſchen Kithargeſanges mit dem Phrygiſchen Flötenſpiel. Beim Kampfe ſelbſt ſieht man ihn auf Vaſengemählden im Coſtüm des Pythiſchen Agoniſten oder auch unbekleidet; als ſtrenger Sieger und Beſtrafer erſcheint er auf Gemmen in ſtolzer Haltung, den ſchönen Körper aus dem Gewande hervortreten laſſend, das Knie von dem es zu umfaſſen bemühten, demüthig fürbittenden Olympos wegwendend. Aehnlich ſtellen ihn mehrere Basreliefs dar, die ſelbſt wenig vorzüglich ſind, aber die Fragmente einer ausgezeichneten, wenn auch erſt in Alexandriniſcher Zeit hervorgebrachten Statuengruppe auffinden gelehrt haben, in der die Vorbereitungen zu Marſyas Schindung nach Apollons Anordnung dargeſtellt waren.

1. Apollons *ἐπιδημίαι*, *ἐπιφάνειαι* (über die Iſtros ſchrieb). Nach Delphi kehrt er von den Hyperboreern zurück, beim Beginn der Erndte, daher mit der Aehre (*χρυσοῦν θέρος* auf Münzen von Metapont) in der Hand. Auf Vaſengem. ſ. §. 358, 5., beſonders Tiſchb. IV, 8., wo der Dreifuß auf dieſen Gegenſtand hinweiſt. Neben den Hyperboreern wohnen die Arimaſpen, die, in Skytho-Phrygiſchem Coſtüm, mit den Greifen um das Gold kämpfen (Tiſchb. II, 9. Millin M. I. II. p. 129. Combe Terrac. 4. 6. d'Agincourt Fragm. en terre cuite pl. 11, 2. vgl. Böttiger N. Teutſcher Merkur 1792. II, VI. S. 143.), und von denen einer den A. Daphnephoros geleitet, Millin Vases I, 46. Arimaſpenkampf; Gemme, Impr. d. Inst. I, 13. Epiphanie in Delos, auf dem Schwan (*ἐπένευσεν ὁ Δήλιος ἠδύ τι φοῖνιξ Ἐξαπίνης, ὁ δὲ κύκνος ἐν ἠέρι καλὸν ἀείδει*, Kallim. auf Apoll 4.) Tiſchb. II, 12. A. auf Schwan, auch auf Greif ruhend und fliegend, auf M. von Chalkedon. Vgl. Laborde Vases II, 26. Ann. d. Inst. III. p. 149.

2. Kampf mit Python. Zuerſt Leto mit den beiden Kindern vor Python fliehend, der aus ſeiner Höhle (Klearch bei Athen. XV, 701. Schol. Eur. Phön. 239) in der Delphiſchen *σάπη* hervor-

bricht. Die Mutter mit den Kindern in einer Erzgruppe in Delphi (Klearch); auf Münzen von Epheſos, Neumann N. V. II. tb. 1, 14., Streber, Münchner Denkſchr. f. Philol. I. Tf. 3, 12. Tripolis in Karien, Mionn. Descr. II. 540.; die ganze Scene Tiſchb. III, 4. Die Tödtung des Python beim Dreifuß auf einer Münze von Kroton, am beſten M. Borb. VI, 32, 6. Das Relief bei Fredenheim M. Sueciae (wenn ächt) ſtellt den Auguſt als einen Apollo dar, der den Bruti Genius beſiegt, vgl. Schol. Horaz Ep. I, 3, 17. Properz II, 23, 5. A. den Tityos tödtend, Vaſe von Volci, M. I. d. Inst. 23. Ann. II. p. 225., von Agrigent, tv. agg. b. [Élite céramogr. II, 55—58.] A. als Greif mit Giganten kämpfend, Gemme G. M. 20, 52. P. gr. 8. [oder Apollons Greif, und §. 365 A. 5 Apollons Hirſch (ſt. A. als Hirſch) ihm beiſtehend.] Niobiden §. 126. 417. Kampf mit Herakles in alten Statuengruppen (§. 89. A. 3.) und in erhaltenen Reliefs, Gemmen u. Vaſengem. des alterthümlichen Styls, §. 96. N. 14. vgl. 99. N. 6., auch auf Volcentiſchen (Micali tv. 88, 8.) u. ſpätern Vaſengem. M. I. d. Inst. 9. Ann. II. p. 205. Die Verſöhnung auf dem Korinthiſchen Relief §. 96. N. 15. Millingen Cogh. 11.

3. A. als Reiniger, auf M. von Chalkedon, Perinth, einen Lorbeer über einem Altar ſengend. Den Lorbeer pflanzend (?) auf M. von Metapont, N. Brit. 3, 14. Auf M. von Myrina mit einem Himation um die Hüften, einen Lorbeerzweig mit Wollebinden in der Hand. Sühnung des Oreſtes, der am Omphalos ſitzt, Vaſengem. bei Tiſchb. II, 16.; Millin Vases II, 68. M. I. I, 29. G. M. 171, 623.; ein drittes herausg. von Thorlacius, Programm von Kopenhagen, 1826.; ein viertes von R. Rochette M. I. pl. 35. (auf der Vaſe pl. 37. ſitzt A. ſelbſt auf dem Omphalos, und die Pythia auf dem Dreifuß).

4. Apollons Kampf mit Marſyas (*Μάσσης*, *Μάσυης*), einem Phrygiſchen Dämon (Seilenos bei Herodot), deſſen Symbol ein Schlauch (*ἀσκὸς*) war, den die Hellen. Sage in eine Trophäe des Siegs der Kitharodik verwandelt. Vergl. Böttiger, Att. Muſeum I. S. 285., und Millin Vases I. zu pl. 6. Der Wettkampf auf Vaſengem., Tiſchb. I, 33 (in Delphi); III, 5. (A. in der Pythiſchen Stola) 12.; Millingen Cogh. 4.; Gerh. Ant. Bildw. 27, 2. [Das letzte iſt das Urtheil oder die Strafe.] Bei Tiſchb. I, 33. [Élite II, 62, Inghirami tv. 327.] heißt der Flötenſpieler *Μόλπος*, wie bei Plut. Qu. Gr. 28. ein feindſeliger Aulete Molpos vorkommt; vergl. Welcker Ann. IV. p. 390. Die Strafe ſchon von Zeuxis gemahlt; Marsyas religatus Plin., vgl. Philoſtr. d. j. 2. Darnach vielleicht das Gemählde Ant. di Ercol. II, 19. M. Borbon. VIII, 19. [Ternite I. Tf. 7.; ein andres Bull. 1841. p. 106.; ein merkwürdiges bei Turnbull a treat. on anc. painting pl. 18, Ap. ſitzend mit der Laute auf einem Felſen, vor ihm der Ueberwundene knieend um

Gnade, ein Diener zieht ihn am Halſe zurück, ein andrer ſteht bereit u. zuletzt ſteht der Scythe mit dem Meſſer, der Entſcheidung gewärtig. Vaſen von Palermo u. von Malta Gerh. Archäol. Zeit. III. S. 87—93. Vaſengemählde bei Inghirami Vasi fitti IV, 325—31, wovon 326—329 aus Tiſchbein, 330 aus Millingen Peint. de V. 4, und in der Élite céramogr. II, 62. 63. 65—71 der Wettſtreit, 64 u. 75 die Strafe. Darunter iſt unedirt die secchia pl. 63, wo M. dem Ap. zuhört, welchen Nike kränzt; oben ſitzt Artemis u. hinter dem Ap. Olympos, betrübt. (Rv. Silen Schlauchträger, ein Thyrſusſchwinger und eine Baccha). Der Text iſt noch zurück. An einer Vaſe aus Ruvo im Bourboniſchen Muſeum, (Rv. Raub des Palladiums), erwähnt Bull. 1841. p. 107 und im Archäol. Intell. Bl. 1837. S. 52 f. Oberhalb Zeus thronend, Artemis, langbekleidet mit Bogen u. zwei Speeren ſtehend neben ihm. Dem unten ſitzenden Apollon ſchwebt ein Genius mit Kranz zu, begleitet von einer weiblichen Figur mit Patera. ΜΑΡΣΥΑΣ ſtützt ſich das Haupt, indem eine Muſe ihm das Urtheil vorlieſt; zwei andre Muſen mit Flöten u. Lyra; ein Jüngling mit einem Bock. Eine Vaſe Santangelo aus Grumentum in der Rev. archéolog. 1845. II. p. 631. pl. 42. Nike reicht dem Ap. den Kranz, Marſyas ſitzt. Eine kleine Nike kränzt den ſiegenden Gott im Kitharödengewand auch Élite pl. 65, u. eine größere pl. 63. In der Élite I. p. 95 iſt eine Vaſe mit Ap., Marſyas, Nike und Midas citirt. Rv. Hera durch Hephäſtos befreit.] Auch auf Vaſengem. A. als tortor, Tiſchb. IV, 6. G. M. 26, 79. Häufig auf Gemmen Lipp. I, 66. II, 51—53. III, 48. Gemmae Flor. I. tb. 66, 9. Wicar II, 7. M. Antonins des Frommen von Alexandria, Apollon auf einem Felſen ſitzend, Marſyas hängend, Olymp oder der Scythe knieend, Mionnet Suppl. T. IX. zu p. 24. Ueberladne Sarkophag-Vorſtellungen, aus Villa Borgh. L. 769 b. Winck. M. I. 42. Bouill. III, 34. Clarac pl. 123. p. 273. G. M. 25, 78. [D. A. K. II. n. 152.] (ähnliches Fragment, R. Rochette M. I. 47, 3.); auf dem neuentdeckten Sarkophag der Sammlung Doria, Gerh. Hyp. Röm. Studien S. 110 u. Ant. Bildw. Tf. 85, 1; einfacher aus S. Paolo fuora di mura (Heeren in Welcker's Zeitſchr. I. S. 137. Hiſtoriſche Werke III. S. 185.). Sarkophag Barberini bei Gerh. A. B. Tf. 85, 2. Cardinali in den Mem. Rom. di antich. Vol. I. p. 401 (49), Minerva ſich ſpiegelnd und M. zum Schinden gebunden. [Thongefäß aus Armento mit Relief, wichtige Vorſtellung, Bull. 1842. p. 34. Bull. Napol. 1844. p. 75. Grobes Fragment im M. Chiaramonti, Gerh. Vatican S. 64. Eigenthümliche Behandlung in einem Relief des Muſeum zu Arles.] Abweichend die Vorſtellung auf einer Candelaber-Baſis PCl. V, 4. Nach jenen Reliefs erkennt man die Stücke einer großen Statuen-Gruppe, vielleicht derſelben, die das Römiſche forum zierte (Marsyas causidicus, A. iuris peritus bei Horaz, Martial, Juvenal; ob derſelbe tortor?). Dazu gehören der an die Fichte

gehängte Marsyas, ein anatomisches Studium, zweimal in Florenz (M. Flor. III, 13. Maffei Racc. 31. G. di Fir. IV, 35. 36. Wicar IV, 17.) u. sonst (im L. 230. Clarac pl. 313. 541; G. Giust. I, 60 (?)) vorhanden. [In V. Albani, woran der Torso sehr gut; im Casino der V. Pamfili, V. Pamphyl. tb. 30, diese beiden nur halb so groß als die in Florenz; in Berlin, Amalthea II. S. 366; ein Torso von vorzüglichster Griechischer Arbeit, von Vescovali 1844 am Palatin ausgegraben u. nach Berlin verkauft.] Cosmus von Medici erhielt von Rom einen sehr schönen aufgehängten Marsyas aus weißem Marmor, Lorenzo hatte noch einen weit schöneren aus rothem, Vasari im Leben des A. Verrocchio.] Auch auf Gemmen, Lipp. Suppl. I, 119. Die Figur des Marsyas war selbst als Puppe beliebt, Achill. T. III, 15. Ferner der von Agostino erkannte Schleifer, Arotino, M. Flor. III, 95. 96. Sandrart II, 1, 9. Maff. 41. Piranesi St. 3. G. di Fir. 37. Clarac pl. 543., ein Skythischer Polizeiknecht. Für Agostini's Auslegung Winck. M. I. a. O. Visconti PCl. V, 3. 4, Heeren in Welckers Zeitschr. S. 136; dagegen (ohne hinlängliche Gründe) Fiorillo Kl. Schriften I. S. 252. Der Schädel Kosakenähnlich nach Blumenbach's Bemerkung (Spec. histor. natur. p. 12.); die Figur von gemeinem Gliederbau und Ausdruck, den auch Philostr. d. j. 2. sehr gut beschreibt. Der siegesstolze A. dieser Gruppe bleibt noch nachzuweisen, da die Gruppe in Dresden (Le Plat 65. August. II. S. 89.) sehr zusammengesetzt ist. Im M. Chiaramonti A. die Kithar auf den Marsyas stützend, Gerhard A. B. Tf. 84, 5.

Von einem 1790 bei Tivoli gefundenen A. und Hyakinth mit Discus, Effem. Rom. 1823. Maio. Schorn's Kunstbl. 1824. N. 23. A. u. Hyakinthos bei Hope, Specimens II, 51. Hyakinths Tödtung, Wandgemählde in Pompeji, Archäol. Int. Bl. 1834. n. 53. S. 453. [Von der Hopeschen Gruppe, auch bei Clarac pl. 494 B. n. 966 A. u. D.A.K. II, 12, 139, ist nicht wesentlich verschieden eine zu Berlin befindliche, Archäolog. Zeit. II. Tf. 16. S. 257. Der Dichter Linos, der mit A. wettkämpfte, könnte nicht als Jüngling oder Knabe gebildet sein.] A. bei Admet und Alkestis, §. 413. A. 1. [Apollo und Kyparissos, Pompejanisches Wandgemählde, Avellino il mito di Ciparisso, Nap. 1841. 4. Auch in einer Statue Barberini, jetzt im Hause Sciarra Cypariss mit seinem getödteten Hirsch im Arm, lorbeerbekränzt. A. u. Daphne, auf Vasen, früher bekannten und einer unedirten im Museum zu Arezzo, aus Valdichiana, von besondrer Composition und schönem Styl. Ein Lorbeerbaum, A. lorbeerbekränzt, mit fliegendem Haar, lenkt eine Quadriga, worauf er eine edle hohe weibliche Gestalt entführt. Der Quadriga, über der zwei Tauben sich küssen, tritt eine Schwester mit ausgestreckten Armen entgegen und eine andre spricht zu dem abgewandt stehenden Vater, wie bei andern Entführungen. In Villa Borghese eine Statue der Daphne im Augenblick der Verwandlung, bei Via Salona gefunden, III, 4, des Kata-

logs von 1840. Halb Baum, halb noch Mädchen wurde Daphne gemahlt nach Lukian Ver. hist. I, 8. A. Idas u. Marpeſſa, Gerhard Etr. Spiegel I, 80, mit den Namen. Idas führt Marpeſſa davon, A. entfernt ſich, Gerhard Auserleſ. V. I, 46, erkannt von Ed. Jahn Archäol. Aufſ. S. 54, der auch S. 47 ff. auf der berühmten Agrigenter Vaſe in München mit dem Vf. §. 143. A. 2, wiewohl dieſer auch Ann. IV. p. 393 dieſe Erklärung nur als zweifelhaft anführt, den Streit zwiſchen A. u. Idas u. deſſen Schlichtung vermuthet. Thierſch über die bemahlten Vaſen, Münchner Denkſchr. Philol. IV, 1. S. 41 zieht die Erklärung vor, die nach Pindar den Streit des Herakles gegen Apollon u. zwei andre Götter annimmt.]

---

6. Artemis.

1 363. Das Weſen der Artemis hat, wie das ihres Bruders Apollon, zwei Seiten, indem ſie bald mehr als eine kämpfende, erlegende Gottheit gedacht wird, welche Thätigkeit indeß in der gewöhnlichen Auffaſſung immer mehr auf das Geſchäft der Jagd beſchränkt wurde; bald mehr als eine Leben gebende und Licht bringende Göttin (Vorſtellungen, die in Griechiſcher Symbolik ſehr eng zuſammenhängen), als eine Spenderin von friſchem, blühendem Naturleben für Vieh und Menſchen: auf welche Grundvorſtellung ſchon der Name
2 der Göttin hindeutet. Bogen und Fackel, das Symbol von Licht und Leben, waren daher ſchon bei den älteſten Cultusbildern
3 die gewöhnlichen Attribute. Bei weiterer Entwickelung des Artemis-Ideals legt die Kunſt die Vorſtellung jugendlicher Kräftigkeit und Lebensfriſche zum Grunde, und in dem ältern Style, wo Artemis durchgängig lang und zierlich bekleidet (in stola) erſcheint, geht das Streben beſonders dahin, auch durch das Gewand die vollen, blühenden und kräftigen For-
4 men hindurchſcheinen zu laſſen. Später, als Skopas, Praxiteles, Timotheos und Andre das Ideal ausgebildet hatten, wird Artemis, wie Apollon, ſchlank und leichtfüßig gebildet, Hüften und Bruſt ohne weibliche Fülle; die noch unentwickelten Formen beider Geſchlechter vor der Pubertät erſcheinen hier gleichſam feſtgehalten und nur zu größerem Umfang
5 ausgebildet. Das Geſicht iſt das des Apollon, nur von weniger vortretenden Formen, zarter und rundlicher; das Haar iſt häufig über der Stirn zu einem Korymbos (Krobylos) aufgebunden, noch öfter aber am Hinterkopf oder auf

dem Wirbel nach einer Weiſe, die beſonders bei den Doriern gebräuchlich war, in einen Buſch zuſammengefaßt; nicht ſelten findet ſich auch Beides zuſammen. Die Kleidung iſt ein 6
Doriſcher Chiton (§. 339, 1.), entweder hoch geſchürzt, oder auf die Füße herabwallend, oft auch als Hemidiploidion übergeſchlagen; die Schuhe der Jägerin ſind die den Fuß ringsumher ſchützenden Kretiſchen.

1. Vieles Nutzbare über die Artemis giebt Voß Mythol. Br. III, 1. [Vaſen in der Élite céramograph. II, 7—9. 17—19. 90. 92 u. viele, wo ſie mit Apollon u. andern Göttern zuſammen erſcheint.]

2. Alte Cultusbilder §. 69. A. A. Luſia iſt auch wohl in dem Idol mit dem Polos u. Fackel u. Bogen zu erkennen auf dem Vaſengem. zu Berlin (Hirt die Brautſchau. B. 1825.). Melampus heilt die Prötiden, namentlich ſeine Geliebte Iphianaſſa; die Kuhhörnchen aus Virgil E. 6, 48. zu deuten. [Vgl. Panofka Argos Panoptes 1838. S. 26. Élite céramogr. I, 25.] Andre beziehen es auf Ariadne [Hirt] auf Io. [Gerhard, Zeus u. Io, Ant. Bildw. Tf. 115; unverkennbar vgl. Millingen Vases de Sir Cogh. pl. 46, Peint. de V. pl. 52. Élite céramogr. I, 26. Nach Avellino Opuscoli div. II. tv. 6. Thoas und Iphigenia.] — Am Kaſten des Kypſelos A. beflügelt, [vgl. Rhein. Muſ. VI. S. 587.], mit Panther u. Löwen in den Händen, Pauſ. V, 19, 1.; ähnliche Figuren auf Cluſiniſchen und ſog. Aegyptiſchen Vaſen. Mit Pantherfell in Volci, Ann. III. p. 149.

3. In den anathematiſchen Reliefs §. 96. N. 23. führt A. Fackeln in den Händen, mit dem Bogen u. Köcher auf dem Rücken. In andern alterthümlichen Werken hält ſie den Bogen und zieht den Hirſch nach ſich, ebd. N. 21. vgl. 22. und die Vaſe des Soſibios L. 332. Bouill. III, 79. Clarac pl. 126. Herculaniſche A. §. 96. A. 15. A. auf Greifenwagen N. 30.

4. Eine A. als ein ἔργον Σκοπάδειον, Lukian Lex. 12. Von Prax. §. 127. A. 7. Timotheos §. 125. A. 4.

5. Ueber das Haar vgl. §. 330. A. 5. Κόμην παραμπυκίδειν, Ariſtoph. Lyſ. 1350. [χρυσέα ἄμπυξ, Eurip. Hec. 467.] Die Sphendone mit Strahlen umgeben, Pompej. Gemälde M. Borbon. X, 20. vgl. §. 340. A. 4. Mit dem Haarbuſch auf M. von Athen u. Aegion (N. Brit. 7, 12. 14.), von Eretria (Landon 10.), Stymphalos (ebd. 45. Mionn. Descr. Pl. 73, 8.), Syrakus (Röhden 18.), Capua (N. Brit. 2, 13.). Auf M. von Stymphalos iſt der Kopf belorbeert, wie auf Maſſiliſchen, mit hinten aufgeſteckten Haaren, Mionn. Pl. 63, 2. [Clarac pl. 1006. 1007. n. 2788—2793.] Auf Vaſen von Volci A. mit hoher Kopfbinde, Micali tv. 84.

6. Nuda genu nodoque sinus collecta fluentis (wie bei der

Verſailler-Statue) Aen. I, 320. Crispatur gemino vestis Gortynia cinctu poplite fusa tenus Claudian Rapt. Pros. II, 33. vgl. Cons. Stil. III, 247. Ἐς γόνυ μέχρι χιτῶνα ζώννυσθαι λεγνωτὸν, Kall. Art. 11. Vgl. Chriſtodor 308. Die Anth. Plan. IV, 253. (App. Palat.) erwähnt die Λυκαστείων ἐνδρομὶς ἀρβυλίδων (die Κρητικὰ πέδιλα) und den πρὸς ἄκρην ἰγνύην φοινὶξ πέπλος ἑλισσόμενος. Ἐνδρομίδες der A. Pollux. [Bis zu den Füßen bekleidet, den Köcher übergehängt, A. κυνηγετις nach der Beiſchrift, Relief bei Paciandi Mon. Peloponn. I. p. 163., wie die ſpäteren Statuen Clarac pl. 571, 1220. 572, 1222 u. a.]

1 364. Artemis die Jägerin (ἀγροτέρα), welche aber oft mit gleichem Rechte als eine kämpfende Gottheit gedacht werden kann, wird in vorzüglichen Statuen theils in dem Moment, den Pfeil aus dem Köcher zu nehmen, um ihn abzuſenden, theils auf dem Punkte ihn abzuſchießen, in be-
2 ſonders lebhafter Bewegung, dargeſtellt. Wenn ſie im langen Gewande die Hand nach dem Köcher bewegt, ohne Zeichen von heftiger Bewegung, ſanfte Anmuth in den Mienen, liegt die Vorſtellung näher, daß ſie ihn ſchließen, als daß ſie ihn öffnen wolle, und man darf wahrſcheinlich den Na-
3 men Σώτειρα auf eine ſolche Artemis anwenden. Geſchloſſen ſieht man den Köcher und den Bogen auf den Rücken zurückgeworfen in Reliefs, wo Artemis als lebenverleihende Lichtgöttin (als ΦωσΦόρος, σελασΦόρος) mit den Fackeln in beiden Händen einherſchreitet, welche auch vielen mangelhaft erhaltenen Statuen durch Reſtauration wiederzugeben ſein
4 möchten. In Tempelbildern trug nicht ſelten Artemis ſowohl den Bogen als die Fackel in der Hand, Licht und Tod ge-
5 bend zugleich. Die Jägerin Artemis iſt zugleich eine Hegerin und Pflegerin des Wildes; oft erſcheint ſie eine heilige Hirſchkuh an ſich heranziehend; auch iſt in einem intereſſanten
6 Bilde ihre Krone aus Rehböcken gebildet. Nur in kleinen Kunſtwerken laſſen ſich nachweiſen: die Artemis Upis, eine Opfer und Sühnlieder fordernde Gottheit, welche durch die
7 Geberde der Nemeſis bezeichnet wird; und die Syrakuſiſche Potamia, die vom Alpheios herübergebrachte Flußgöttin, welche durch das Schilf in den Haaren und die Fiſche, die
8 ſie umgeben, ihre Verbindung mit dem Waſſer anzeigt. Die meerbeherrſchende Artemis iſt wenigſtens in der Geſtalt, die ſie in Leukadien hatte, bekannt.

1. Der erſte Moment in der A. von Verſailles, L. 178. Sehr ſchlank und zierlich, aber doch kräftig gebaut. Neben ihr die ἔλαφος κερόεσσα. Auf dem Kopfe eine Stephane. M. Franç. I, 2. Nap. I, 51. Bouill. I, 20. Clarac pl. 284. G. M. 34, 115. Eben ſo, Millin P. gr. 10. M. von Philadelphia, N. Brit. 11, 6. Eben ſo die A. in Phelloe, βέλος ἐκ φαρέτρας λαμβάνουσα, Pauſ. VII, 27, 4. So auch als Tödterin der Niobe-Töchter PCl. IV, 17. [u. Élite céramograph. II, 90.] Den zweiten zeigt die PCl. I, 31. (Hirt 5, 2. 5.); ähnlich Bouill. III, 5, 3.; auch die Bronze, Ant. Erc. VI, 11. 12., die Gemme Lipp. I, 71., und Lampe bei Bartoli II, 33. Als Jägerin mit einem Hunde auf Syrakuſ. M. Mionn. Descr. Pl. 67, 6. u. a. Als ausruhende Jägerin auf eine Säule geſtützt, Lipp. I, 63 u. ſonſt; mit ſehr geſpreizten Beinen, Paris in der k. Bibliothek, Clarac 566, 1266. Schöner Torſo in Mantua pl. 558 B. n. 1239 A. [vgl. Clarac pl. 1561—1577. 1579. n. 1237. pl. 1580. Eine Statue der Artemis bei Lord Egremont, verſchieden von Clar. pl. 564 D. n. 1248 B. zeichnet ſich aus durch das Luchsfell, welches das mit einem Gürtel um die Hüfte geſchürzte Gewand zum Theil bedeckt, wie der Vf. bemerkt Amalthea III. S. 250. Nach einem ähnlichen Fell über Schulter und Bruſt wird die A. in E. Brauns Marmorwerke Tf. 2. für A. Lykeia erklärt, Zeitſchr. f. A.W. 1844. S. 1070.]

2. So bei der lieblichen, oft wiederkehrenden, Figur, in Dresden 147. Aug. 45. Aehnliche in Caſſel; auch die ſchöne, den Pfeil einſteckende Specimens II, 36; M. Cap. III, 17. vgl. Maffei Racc. 145. Der geſchloſſene Köcher bezeichnet die Ἄ. Σώτειρα auf Syrakuſ. M., Nöhden 16. Mionn. pl. 68, 4., wo auch noch eine Kithar beigefügt iſt, wie bei Apollon auf der andern Seite. Wahrſcheinlich aus einer Zeit, wo die Syrakuſier, von großer Landesnoth befreit, dem Apoll und der A. Päanen ſangen. Dagegen ſcheint die A. M. Flor. III, 19. wirklich den Pfeil herauszunehmen, ſo wie die heftig bewegte Diana Sicula in langer Bekleidung auf M. des Auguſt. (Hier kommt auch eine hochgeſchürzte A., ſtehend, mit Lanze und Bogen, als Sicula vor, Morelli tb. 11, 33—39. Eckhel VI. p. 93. 108. Eine Lanze [Jagdſpieß] hat auch die Capuaniſche in dem Relief Winck. W. I. Tf. 11. G. M. 38, 129.), [ſo wie vielleicht die Statue Stoppani-Vidoni, in ruhiger Stellung, E. Braun Ant. Marmorwerke I, 2. und gewiß die bei der Amazonenſchlacht G. M. 136, 499.] A. den Pfeil ſenkend — auch ein Zeichen von Beſänftigung — eine Fackel als Scepter, daneben ein Hirſch, auf M. von Bizya, SClem. 33, 355. Vgl. die Gemme Impr. d. Inst. II, 9.

3. Fackeln trug auch die Pythiſche A., wie die §. 96. N. 17. genannten Reliefs und Heliodor's III, 3. ſchöne Beſchreibung der Delphiſchen Prieſterin im Artemis-Coſtüm, welche in der R. eine Fackel, in der L. den Bogen hielt, zeigen. Eine Hauptſtatue aus V. Panfili PCl. I, 30. Hirt 5, 6. Aehnlich Bouill. III, 5, 1. Vgl. Cap. III,

16. [18.]; Mon. Matth. I, 44. A. aus Pall. Colonna in Berlin 31. mit ſchönem Kopf, wahrſcheinlich mit Fackeln in beiden Händen, ſchnell herbeieilend. Auch die angebliche Terpſichore, Clarac pl. 354. Die ſog. Zingarella im L. 462. (Winck. W. III, XLV. Racc. 79, V. Borgh. 8, 5. Bouill. III, 5, 4. Clarac pl. 287.) und die ſich eine Art von Peplos umlegende Statue aus Gabii im L. (Mon. Gab. 32. M. Roy. II, 17. Bouill. I, 21. Clarac pl. 285.) halte ich für Nymphen der A.

4. Mit Fackel und Bogen die hochgeſchürzte A. Laphria auf M. N. Brit. 5, 23. (Dieſelbe, aber als Jägerin ohne Fackel auf M. Domitian's, Morelli tb. 20, 7.). Eben ſo die A. von Segeſta, cum stola Cic. Verr. IV, 34. A. mit zwei Fackeln als Scepterm, den Köcher auf dem Rücken, lang bekleidet, Morelli G. Claudia tb. 2, 1.

5. So an der archaiſirenden Statue von Gabii, in München 85. Sickler's Almanach II, S. 141. Tf. 12. Clarac pl. 566. n. 124. [Die Krone aus Hirſchen und Köchern abwechſelnd, wie die der Göttin von Rhamnus aus Hirſchen und Victorien, Paſ. I, 33, 3, der Kranz der Pandora aus allerlei Thieren, Theogon. 578, der der Here aus Horen und Chariten Paſ. II, 17, 4.] A. als Cultusbild mit einem Reh auf der Schulter und Rehfell auf dem Relief bei Gerh. Ant. Bildw. I, 42, 1. Oft hält A. einen Hirſch bei den Hörnern oder Vorderfüßen, auf M. und Gemmen, z. B. der alterthümlichen Lipp. I, 70. III, 59 s. II, 60.; auf dem Relief bei Bartoli Adm. 33. (mit Hippolyt) und andern, §. 363. A. 3. Auf der Hirſchkuh knieend, M. von Epheſos, SClem. 23, 193., Cherſoneſos Taur., Allier de Haut. 2, 3—9. Auf einem Wagen mit Hirſchen, Claudian Cons. Stil. III, 286., auf Denaren der g. Aelia u. Axsia, vgl. §. 119. A. 2. A. mit Fackeln, von einem Hirſch getragen, M. der Fauſtina, Pedruſt V, 13, 3. Vaillant De Camps p. 35. Auf den Denaren der g. Hostilia, mit Strahlenhaupt, in der R. einen Hirſch, in der L. einen Speer haltend. Diana Planciana, Eckhel D. N. V, 275., mit einem Hute; eine Gemſe auf dem Revers. Kopf der A., von Böcken umgeben, ſilbernes Medaillon von Herculanum. M. I. de Inst. 14 a. Ann. II. p. 176.

6. So erkläre ich die Gemme Millin P. gr. 11. Vgl. Hirt, Tf. 12, 10.

7. Für A. Potamia halte ich auf den Syr. Medaglioni (§. 132. A. 1.) den Kopf mit ſchilfdurchflochtenem, hinten aufgeſtecktem, einfach geordnetem Haar, von Fiſchen umgeben (Röhden Frontiſp., vgl. 13. Miom. Descr. Pl. 67, 3. 5. Empr. 317. 318.), und unterſcheide davon den ebenfalls von Fiſchen umgebnen mit dem Haarnetz und dem künſtlich geordneten Haar, von minder edlen und göttlichen Geſichtsformen, den man bald von der Seite (Empr. 316.), bald von vorn (302. 303.) ſieht, wo die Aufſchrift Ἀφροδοσα (Descr. Pl. 67, 4.) keinen Zweifel über die Bedeutung läßt. — Dieſe A.

Potamia war, wie alle Waſſergottheiten, auch Roſſegöttin, Pind. P. III, 7., darum ſieht man ſie auch, mit Köcher und Fackel verſehn, auf Syrakuſ. M. (Röhden 15.) ein Viergeſpann lenken. Bei einem waſſerſpeienden Löwenkopf, auf der Vorderſeite Frauenkopf mit Schilf bekränzt. Streber Münchyæ Denkſchr. Philol. I. Tf. 2, 1. S. 134 ausführlich über Waſſer-Artemis. A. reitend mit Fackeln auf M. von Pherä, Eckhel II. p. 147. Voß a. O. S. 71. Auf M. von Selinus, Empr. 295., lenkt ſie dem ſchießenden Apoll die Roſſe. Artemis-Silene mit Pferden, Pan auf einem Felſen ſitzend, auf M. der Col. Patrensis, Streber Tf. 2, 3. S. 155. Auf einem Relief von Krannon in Theſſalien, Millingen Un. Mon. II, 16., ſteht A. fackeltragend zwiſchen Roß und Windhund.

8. Altes Bild der Leukadiſchen A. auf einer Baſis mit Mond auf dem Kopf, Aplustre in der Hand, und Hirſch neben ſich, N. Brit. 5, 21. Allier de Haut. pl. 5, 21. Rev. Schiff. — Artemis Bendis δίλογχος.

Virbius von Aricia als eine männliche Diana, ſ. über eine bei Aricia gefundne Statue der Art Uhden, Schr. der Berl. Akad. 1818. S. 189. Gleicher Bedeutung iſt die archaiſirende Statue bei Guattani M. I. 1786. p. LXXVI. PCl. III, 39. vgl. Zoëga Bass. I. p. 236. Mit jener Statue iſt ein alterthümliches Relief gefunden, welches von Uhden und Sickler (Almanach I. S. 85. Tf.) als die blutige Wahl des rex Nemorensis, von Hirt, Geſch. S. 123., für die Ermordung des Pyrrhos durch Oreſt erklärt wird. [So von Zoëga, der dieß Relief für die älteſte bisher in Italien entdeckte Marmorarbeit, von größerer Härte u. Originalität als irgend eine, erklärt, in einem Briefe vom 7. Mai 1791. Daß der Mord des Aegiſth. durch Oreſtes vorgeſtellt ſei, iſt ſchon Heidelb. Jahrb. 1810. II. S. 5. gezeigt: προτὶ οἱ δ' ἕλαβ' ἕντερα χερσὶ λιασθεὶς Il. XX, 418. Quint. Sm. XIII, 91. Das ſo wichtige Denkmal wurde von dem Beſitzer Despuiches nach Sardinien gebracht.]

365. Als Beſchützerin des Epheſiſchen Heiligthums, welches die Amazonen der Sage nach gegründet, erſcheint Artemis ſelbſt in einem Aſiatiſchen Amazonen-Coſtüm. Ihr weitverbreitetes und in ſpäterer Kaiſerzeit in Statuen und auf Münzen unzähligemal wiederholtes Cultusbild hängt mit den Helleniſchen Artemis-Vorſtellungen durch kein ſichtliches Band zuſammen; ähnlich aber wurde die Artemis Leukophryne Magneſia's, noch unförmlicher und roher die Pergäiſche in Pamphylien gebildet. Ueberhaupt war Kleinaſien voll von eigenthümlichen und ſeltſamen Artemis-Darſtellungen, welche der Anaitis des Orients näher ſtanden als der Griechiſchen Artemis. Das kleine Bild der Tauriſchen oder

Orthiſchen Artemis, daſſelbe, welches die Spartaniſche Prieſterin bei der Knabengeißelung auf der Hand trug, erſcheint im Mythus der Iphigeneia (§. 416. A.) in der Form eines gewöhnlichen alterthümlichen Idols; abweichender ſtellt ſich die von einem Stier getragene Tauropolos dar. In größerer Verbindung iſt man gewohnt, Artemis mit Mutter und Bruder zu ſehn, an deſſen Muſikliebe ſie auch Theil nimmt, dann im Kampfe mit Giganten, auch in der Darſtellung des Mythus von Aktäon, den indeß erſt die ſpätere Kunſt zu einer Badeſcene benutzte.

1. S. das Vaſengem. Millin Vases II, 25. M. G. 136, 499., wo Athena und Herakles mit Apollon und Artemis über das Epheſiſche Heiligthum einen Vertrag zu ſchließen ſcheinen (Pauſ. VII, 2, 5.). [Eben ſo auf eine Vaſe mit Apollon, Hermes und einem Jüngling mit Lanze, Élite céramogr. II. pl. 88 A.] A. Phrygiſch coſtümirt auf der Vaſe Tiſchb. IV, 6. [mit Marſyas u. Apollon.]

2. Oben §. 69. A. Menetreius Diana Ephesia. PCl. I, 32. M. Borb. VII, 11. G. M. 30, 108. 109. 111. [Auguſt. I, 13. Clarac pl. 561. 562 B. 563. 564 C.] Lipp. II, 62—68. Impr. d. Inst. II, 1. 2. Oft auf Homonoën-M. und Lampen. Auch auf M. Syriens ſind dieſe der Epheſiſchen A. ähnlichen Figuren zu finden; auf den M. von Demetrios III. mit Aehren umgeben. — Leucophryne G. M. 112.

3. Von der A. Priapine auf Kiliciſchen M. von Mallos Tölken, Kunſtbl. I. S. 174.

4. S. §. 416. A. 2. Die *Ταυροπόλος* auf M. von Ikaria und Amphipolis (wo ſie mit Modius und einem Halbmond hinter dem Kopfe erſcheint, Seſtini Fontana tv. 2, 11.), Böttiger Kunſtmythol. S. 330. Tf. 4. Diptycha G. M. 34, 121. A. mit Rindern fahrend, Taſſie pl. 28, 2039. Vgl. Voß S. 56.

5. A. gießt ihrem Bruder eine Libation ein, Vaſengem. Gerh. Ant. Bildw. 1, 9. A. mit der Kithar auf Vaſen von Volci, M. I. d. Inst. 24., und öfter als Theilnehmerin am Hymenäos. Vergl. Ann. v. p. 149. Artemis und Ap. bei der Zuführung der Braut, Vaſengem. Panofka sur les vérit. noms des vases pl. 8. n. 1. Die Deliſche A. ſteht, die Geſchoſſe auf dem Rücken, mit Phiale u. Prochus, neben Apoll, auf dem ſchönen Vaſeng. Gerh. Ant. Bildw. 59., vergl. §. 384. A. Angelos? Ann. v. p. 172. — A. als Hirſch mit Giganten kämpfend, Lipp. II, 111. G. M. 20, 114. Als Bogenſchützin, Hekate zugleich mit Fackeln, Relief M. Chiar. I, 17. Mon. Matth. III, 19. G. M. 35, 113. — Aktäon, Metope von Selinus, §. 119. A. 4. Vaſen von Volci, Micali tv. 100, 1., und Eboli, Ann. d. Inst. III. p. 407. tv. agg. d. A.

von den Hunden gefreſſen, Vaſengem. M. Pourtalès pl. 21, Panofka p. 53. über den Mythus (fehlerhaft) u. die Kunſtvorſtellungen. Etruriſches Vaſengem. M. d. I. II, 8. Ann. VI. p. 265—273. [Élite céramogr. II, 99—103.] Etr. Spiegel, Inghir. II, 46., u. Sarkophage, Inghir. I, 65. 70. Nach ſpäterer Auffaſſung die Fabel in vier Akten, Sarkophag im L. 315. Bouill. III, 49. Clarac pl. 113 f. G. M. 100, 405 f. Gemmen bei Lipp. I, 72. u. ſonſt. Gemählde von Pompeji, Goro Tf. 11. vgl. Appulej. Met. II. p. 27. Statue des Aktäon, Brit. M. II, 45. Clarac pl. 579. 580.] Auf M. von Orchomenos (vgl. Orchom. S. 348.) Seſtini Lett. IV. tv. 1, 27. (1818.).

Altar der A. des Lakoniſch-Tegeatiſchen Karyä, L. 523. (vgl. 531.) V. Borgh. 4, 21 ff. Bouill. III, 70. Clarac pl. 168. (vgl. Zoëga Bass. I, 20.) mit den Figuren der Dymänen und Karyatiden (Pratinas), oder Thyiaden und Karyatiden, die Prariteles nach Plinius bildete. Vgl. Meineke zu Euphorion Fr. 42. Dorier I. S. 374. II. S. 341. mit Böttiger Amalth. III. S. 144. 154. und Welcker Ann. V. p. 151., welche hier Hierodulen der Aphrodite ſehen. Wie auf jenem Altar, ſo miſcht ſich auch auf dem archaiſirenden Relief des Soſibios Artemis- und Dionyſos-Dienſt. Eine ſolche Spartanerin mit demſelben Kopfputz u. Fackel, Impr. d. I. IV, 48. — Altar der A. Phosphoros mit einem ſchönen A.-Kopfe, der auf dem des Okeanos ruht; daneben die Köpfe des Phosphoros und Heſperos, Bouill. III, 69. (A. Phosphoros, vor Eos, Vaſengem. G. M. 30, 93.) Dianenaltar mit Jagdſymbolen [u. andern], Gerhard Ant. Bildw. I, 83. Wagen der A. mit ihren Inſignien, M. Cap. IV, 30. G. M. 2, 32.

---

7. Hephäſtos.

366. Der Feuergott, ein mächtig ſchöpferiſches Weſen 1
im alten Glauben der Griechen, der Athena Genoß im Attiſchen Cultus und darum auch in dieſem Zwölfgötterſyſtem, hat das Geſchick gehabt, die hohe Würde, die ihm hier zu Theil geworden war, weder in der Poeſie, noch in der bildenden Kunſt der Griechen, behaupten zu können. Jene 2
ſtellt ihn im Ganzen als tüchtigen und kunſtreichen Schmied dar, aber verwebt damit Züge einer ſeltſamen Symbolik, indem ſie ihn ungeheuerlich, mißgeſtalt, hinkend und in ſeinem ganzen Weſen poſſierlich, als Hahnrei im Hauſe und Pikelhering im Olymp, ſchildert. Die bildende Kunſt ſcheint 3
ihn in früheren Zeitaltern in Zwerggeſtalt dargeſtellt zu haben: nach der im menſchlichen Gemüthe tiefbegründeten Nei-

gung, grade das Urgewaltige im Bilde zwergartig zu faſſen.
4 Ausgebildet indeß begnügte ſie ſich, einen kräftigen, werkthätigen Mann hinzuſtellen, der, umgekehrt wie andre Götter, in der früheren Zeit meiſt jugendlich, ſpäter in der Re-
5 gel als bärtiger und gereifter Mann gefaßt wurde. Doch vereint ſich damit bisweilen, wie in Alkamenes berühmtem Bilde, eine Andeutung der Lahmheit, welche die kräftige Figur nicht entſtellte, ſondern nur intereſſanter machte.
6 Deutlicher erkennt man ihn in den wenigen Kunſtwerken, welche von ihm übrig ſind, an der Handwerker-Exomis (§. 337. A. 3.), der halbeiförmigen Mütze, welche er wahrſcheinlich in Lemnos erhalten (§. 338. A. 2.), und dem Schmiedegeräth.

1. Ueber den Attiſch-Lemniſchen Feuerdienſt Welcker Prometh. S. 277 ff.

3. Vgl. Schelling Gottheiten von Samothrace S. 33. 93.

4. H. bartlos auf M. von Lemnos, Lipara, Aeſernia (VOLKANOM, M. SCl. 6, 5.), auf dem Capitolin. Puteal, auf Etruskiſchen Pateren und einem Relief bei Athena's Geburt, und Vaſengemählden. Gruppirt mit Hermes? §. 381. Bärtig indeß ſchon auf Vaſen von Volci, wie auf den §. 367. A. 3. aufgeführten, ſelbſt auf archaiſtiſchen. So an einem Hermenkopf, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 1, 81, 3. Auf den M. der g. Aurelia der Kopf meiſt bärtig, Morelli 3., doch auch unbärtig, ebd. 4.

5. Von Alk. H., in quo stante in utroque vestigio atque vestito leviter apparet claudicatio non deformis, Cic. N. D. 1, 30. Val. Max. VIII, 11. ext. 3. Auch am Fries des Parthenon glaube ich H. (vgl. §. 118, 2 b.) an dem Halten und Stützen des Knie's durch das Skeptron zu erkennen. Euphranor's H. ohne Lahmheit Dion Chryſ. Or. 37. p. 566 c. Mor. 125. R. ἀρτίπους.

6. Bronze bei Hirt 6, 1. 2.; Borgheſiſche Statue. Gemme bei Millin P. gr. 48. Auch auf M. von Methana, wegen Vulcanität der Halbinſel. [M. von Lipari und Aeſernia. Erzfigürchen, wenn nicht Odyſſeus, Specimens 1, 47.]

1 367. In größerer Verbindung ſieht man ihn unter andern in ſeiner Schmiede auf Gemmen, wo ihn Aphrodite beſucht, und mit den Kyklopen zuſammen auf Reliefs,
2 wo er Prometheus Feſſeln ſchmiedet. Als gekränkten Ehemann ſieht man ihn bei dem Ehebruch der Aphrodite und
3 des Ares ſeine Schande ſelbſt aufdecken. Beſonders artige

Kunſtwerke, wovon aber nur Vaſengemählde erhalten ſind, hat der Mythus hervorgebracht, wie Ares den Hephäſtos wegen der liſtigen Feſſelung der Hera bekämpft, und Dionyſos den vom Olymp Geflohenen im Triumph wieder zurückholt. Zum Theil ſchließen ſich dieſe Darſtellungen eng an Scenen der Sicilifchen Komödie an.

1. Vulcans Fall, Relief im M. zu Berlin, Gerhards Ant. Bildw. I, 81, 6. [H., eine ährenbekränzte Göttin, Dreizack, räthſelhaftes Bruchſtück, M. Piocl. IV, 11. Kunſtmuſeum zu Bonn S. 119.] Lipp. I, 73. 74. II, 71. 72. Inghir. G. Omer. 161. Bei Lipp. I, 75. verſteht H. alle Götter mit ſeinen Arbeiten. — M. Cap. IV, 25. Hirt 6, 3. G. M. 93, 383.; V. Borgh. 1, 17. im L. 433., vgl. Winck. W. II. S. 506. 693. Das Relief L. 239. Clarac pl. 181. Schmiede des H. iſt in dem Geiſte des Satyrdrama's aufgefaßt. Welcker Ann. d. Inst. v. p. 154. — H. den Schild der Athena arbeitend, Millin P. gr. 49. H. den Schild des Achill für Thetis arbeitend, Capitol. Relief, Inghir. G. Omer. 159. 163. H. die Pandora bildend?, Relief im L. 215. Winck. M. I. 82. Clarac pl. 215., vgl. Welcker p. 145. Thetis in kummervoller Stellung bei H. der die Waffen des Achill arbeitet, Fama in die Trompete blaſend (wie bei den Töchtern des Lykomed), Pompej. Gemmen M. Borb. X, 18. [Vulcan der Venus und zwei Amoren Waffen ſchmiedend, ein Wandgemälde in lebensgroßen Figuren von trefflichem Styl in Villa Altieri in Rom, aus dem Grab der Naſonen.]

2. Winck. M. I. 27. (aus V. Albani) G. M. 38, 168.* Hirt 7, 5. Sehr ſinnreich iſt dieſer Mythus auf der Ara des T. Claudius Faventinus dargeſtellt, Bartoli Adm. 3.

3. Ueber den Zuſammenhang des Epicharmiſchen Stücks *Ἄφαιστος καὶ οἱ Κωμασταί* Dorier II. S. 354. Ueber Achäos Hephäſtos Welcker Nachtrag S. 300. — Erſte Scene, Dädalos, für Hephäſtos, und Eneualios im Kampfe vor der an den Thron gefeſſelten Hera, Vaſe von Bari im Brit. Muſ. Mazocchi Tb. Heracl. ad p. 138. Hanc. III. pl. 108. G. M. 13, 48. [Élite céramogr. I, 36.] (Dahin deutet auch Sappho Fr. 88 Neue: *ὁ δ' Ἄρευς φαὶς ἦ κεν Ἄφαιστον ἄγειν βίᾳ*). Zweite: Dionyſos den Hephäſtos im Thiaſos (wobei auch Marſyas u. die Komodia) zurückführend. Gemählde im Antheſterien-T. Pauſ. I, 20, 2. Tiſchb. III, 9.; IV, 38.; Millin Vases I, 9. G. M. 83, 336. Millingen Cogh. 6.; Millin II, 66. G. M. 85, 388.; M. Borb. III, 53.; Laborde I, 52. Stackelb. Gräber, Taf. 40, erhaben. [Welcker Kl. Schr. I. S. 294. Eine erhabene Darſtellung auch auf einer Vaſe des Hauſes Santangelo in Neapel, eine an einer Kylix mit dem ausgeſöhnten Prometheus auf dem Boden, Bull. 1846. p. 116. Élite céramogr. I, 41—49 A. Auch H. mit Hammer und Kantharos auf einem ge-

flügelten Wagen, in einer Kylix von Volci, daſ. Tf. 38. aus Gerhards Auserleſ. V. 1, 57, 1. ſchließt ſich an dieſe Darſtellungen an.] Auf einem Etr. Spiegel umarmt H. den Dionyſos (Phuphluns), Dorow Voy. pl. 15. In Volci H. mit einem Becher auf einem Flügelwagen, Ann. III, p. 142. — Dritte: H. die Mutter leſend im T. der Chalkiökos, Pauſ. III, 17, 3. Auch das Capitol. Puteal, §. 96. N. 16., ſtellt eine Rückführung und Verſöhnung des H. dar, aber durch Poſeidon. — Vgl. ſonſt §. 371. (Athena) 412. 413. (Erichthonios, Hochzeit des Kadmos und Peleus.).

---

8. Pallas Athena.

1 368. Das ſchwer zu ergründende Weſen der Pallas Athena hat beſonders darin ſeinen Mittelpunkt, daß ſie als ein dem Himmelsgotte engverwandtes reines und erhabnes Weſen, als eine Jungfrau aus ätheriſcher Höhe gedacht wird, welche in dieſer Welt bald Licht und Wärme und gedeihliches Leben verbreitend eintritt, bald aber auch feindſeelige Weſen (namentlich die wunderbar mit ihr zuſammen-
2 hängende Gorgo) vernichtet. Wenn aber ſchon in dieſer älteſten Anſchauungsweiſe Phyſiſches und Geiſtiges eng verbunden, und dieſe ätheriſche Jungfrau zugleich als Zeus Verſtand, als die in Zeus aufgenommene und wiedergeborne Metis (nach Heſiod), gedacht wurde: ſo überwog, dem allgemeinen Entwickelungsgeſetze des Griechiſchen Lebens gemäß, in der Homeriſchen Zeit durchaus die letztre Vorſtellung; und Athena war die Göttin kräftigen Wirkens, hellen Geiſtes geworden, eine Beſchützerin jedes Standes und jedes Menſchen, der Tüchtiges mit Beſonnenheit angreift und
3 vollbringt. Die Kunſt, welche in früheren Zeiten die Pallas faſt vor allen andern Gottheiten ins Auge gefaßt hatte, ſtellte in den alten Palladien (§. 68.), welche mit erhobenem Schilde und gezücktem Wurfſpeer gebildet wurden, beſonders die vorkämpfende Gottheit (ἀλαλκομένη) dar;
4 doch gab es auch Bilder in ruhiger und ſitzender Stellung, und neben den Waffen wurde ihr, zur Bezeichnung friedlichen Wirkens, auch Rocken und Spindel in die Hand gegeben; auch die Lampe ſcheint ein altes Attribut der Gott-
5 heit. In den Statuen der vorgeſchrittenen alt-Griechiſchen Kunſt erſcheint Athena immer in kampfrüſtiger Stellung,

mehr oder weniger vorschreitend, über dem Chiton mit einem steifgefalteten Peplos und einer großen Aegis bekleidet, die bisweilen auch als Schild dienend über dem linken Arme lag, oder außer der Brust auch den ganzen Rücken bedeckte: dagegen sie später immer mehr zusammengezogen wird. Die 6
Umrisse des Körpers haben in Hüften und Brust wenig von weiblicher Fülle, zugleich sind die Formen der Beine, Arme, des Rückens mehr auf männliche Weise ausgebildet. Das 7
Gesicht hat bereits die eigenthümliche Form, welche die vervollkommnete Kunst weiter entwickelte, aber dabei sehr herbe und anmuthlose Züge.

1. Vergl. Creuzer's Symbol. II, 640. Des Verf. Minervae Poliad. aed. p. 1 sqq. Welcker's Prometheus S. 277. Gerhard's Prodrom. S. 121. 143. Heffter Götterdienste auf Rhodos II. E. Rückert Dienst der Athena. [Gerhard Minervenidole B. 1844. mit 5 Kpfrn. in den Schriften der Akademie. Élite céramograph. I, 54 — 90.]

3. Ueber das Troische (auch in dem Gemählde Ant. Erc. III, 40.) und das Athenische Palladion §. 68. A. 1. Das Römische Palladion beschreibt nach einem Relief im T. der Fortuna sehr genau Procop B. Goth. I, 13.; im langen Chiton, die Lanze zückend, mit alterthümlicher, angeblich Aegyptischer, Gesichtsbildung. Fast hermenartig erscheint ein Lakedämonisches Palladion auf M. Gallienus, Cadalvène Recueil pl. 2, 35. (mit einem ἀγχυλωτὸν ἀκόντιον). Ausgebildeter sieht man die A. Chalkiókos, von Dorischen Mädchen umtanzt, als Verzierung von Panzern und auf der Terracotta, d'Agincourt Fragm. en terre cuite pl. 12, 9. Darüber Papazzurri Lettera. R. 1794. 4. Aristophanes Lys. 1300. *Μῶά Λάχαινα — κλεῶά Χαλκίοικον Ἀσάναν.*

4. Sitzbilder der A. von Endóos zu Athen u. Erythrä (§. 70. A. 2.), dies hielt nach Paus. mit beiden Händen den Rocken, auf dem Kopfe den Polos. Rocken und Spindel hielt neben der Lanze das Troische Palladion nach §. 68. A. 1. und hatte nach Eustathius p. 627, 6 einen πῖλος auf. [Marmorne Sitzbilder in Athen §. 96. N. 9. Sueton Calig. 25. infantem autem — Minervae gremio imposuit.] Das alte Holzbild der A. Polias zeigen die §. 96. N. 24. genannten Denkmäler als eine ruhig stehende Figur im Peplos, die Lanze als Skeptron in der R. haltend. Ob den Schild emporhaltend, wie es nach Winck. M. I. 120. scheint, ist nach der Gemme, M. Odesc. 16., zweifelhaft. Die A. Ilias hat die Lanze auf der Schulter und eine Lampe in der Hand; so sieht man sie, hermenartig, ein Rindsopfer empfangend, auf M., Cab. d'Allier de Haut. pl. 13, 9., in ausgebildeter Form auf andern, Choiſ. Gouff. II. pl. 38. Die

Lampe in den Händen der A. auch Od. xix, 34. Zu vergl. ist der Halbmond auf den alten M. Athens.

5. A.-Bilder des alt-Griechischen Styls §. 90. A. 3. 96. N. 11. 13. 14. In Reliefs §. 96. N. 21. 22. Auf den Preisvasen §. 99, 3. N. 1., vgl. N. 3. 5. 11. Oft in alten Vasengem. bei Herakles. Etruskische §. 172. A. 3. Auf ein altes Cultusbild weisen auch die M. des Antigonos Gonnatas hin (Empr. 489. 490.): A., mit dem Peplos bekleidet, dessen oberer Theil in zwei Zipfeln über die Arme fällt, hebt in der L. den Schild und schwingt mit der R. den Blitz. Die Aegis entspricht besonders an der Herculanischen Statue der Homerischen Vorstellung, sie wird um die Schulter geworfen und mit den Händen emporgehoben und geschüttelt. Die Schlangen stellen die θύσανοι der Aegis vor, Herod. iv, 189. Nach hinten hängt sie oft sehr weit herab, Millin P. gr. 13. Impr. d. Inst. i, 2. Aegis mit Gorgoneion auf M. der g. Cordia. Vgl. Facius Collektaneen S. 124. Buttmann Ueber die Sternen-Namen S. 22. R. Rochette M. I. p. 191. pl. 35. Des Verf. Cumen. S. 112.

7. Den Köpfen auf den ältesten M. Athens entspricht der Cameo Millin P. gr. 14. Von strengerhabner Bildung ist der Florentinische Kopf, Winck. W. v. S. 527. Meyer Gesch. Anm. S. 32.

1 360. Seit Phidias das Ideal der Athena vollendet (§. 114. 116.), sind ruhiger Ernst, selbstbewußte Kraft und Klarheit des Geistes immer der Grundcharakter der Pallas geblieben. Ihre Jungfräulichkeit ist Nichts als die Erhebung über alle weibliche Schwäche, sie ist selbst zu sehr Mann, um sich dem Manne hingeben zu können. Die reine
2 Stirn, die lang und feingebildete Nase, der etwas strenge Zug des Mundes und der Wangen (torva genis), das starke und fast eckig geformte Kinn, die nicht weit geöffneten und mehr nach unten gerichteten Augen, das kunstlos längs der Stirn zurückgestrichne und in den Nacken herabwallende Haar, Alles Züge, in denen die frühere Schroffheit zur Großheit umgebildet erscheint, stimmen ganz mit dem Cha-
3 rakter dieser wunderbaren idealen Schöpfung überein. Spätere Versuche, diesen Ernst völlig in Anmuth aufzulösen,
4 konnten nur in das Charakterlose fallen. Der Helm ist Hauptkennzeichen für den Ursprung der Pallasstatuen, indem man mit Hülfe der Münzen leicht den hohen Korinthischen (§. 342, 3.) und den anliegenden Attischen Helm unterscheidet.

2. Vgl. Winck. W. iv. S. 116. vii. S. 119 f. Der Be-

schreibung des Textes liegt besonders zum Grunde die Albanische Büste in München 84., Millin M. I. II, 24. p. 196. M. Nap. I, 8. Meyer Tf. 20 A. Aehnlich in der trefflichen, wiewohl zweifelhaften Gemme des Onesimos, Millin P. gr. 58. vgl. Lipp. I, 34. Von etwas härterem Ausdruck scheint die Büste mit den Widderköpfen am Helm, auch an einem Bronzekopf Specimens II, 47. (die hier wohl auf Poliorcetik gehn) aus dem Grabmal Hadrian's, PCl. VI, 2. M. Nap. 1, 13. Hirt 6, 5. Einen wilden Ausdruck hat die Büste M. Chiar. I, 15. Gerhard, Beschr. Roms S. 53. Die Büste im Brit. Mus. Spec. I, 22. von erhabner Bildung ist wegen der hohlen Augen, und Erzlocken, welche angefügt waren, interessant. Erhabner Colossalkopf der A. unter den Mengs'schen Gypsabgüssen; vgl. Winck. v. S. 562. VI. S. 75 der Anm. Meyer Tf. 21 E. [Münzen Clarac pl. 1005. N. 2764—2765.]

3. So auf M. von Pyrrhos, Empr. 545., von Agathokles, 331. Gemme des Aspasios, den spätern Athenischen M. (und dadurch der A. Parthenos) ähnlich, nur noch reicher geschmückt, Braccі I, 29. Stosch P. gr. Eckhel P. gr. 18. G. M. 37, 132. Hirt 6, 6. vgl. Lipp. I, 29. 30. 31. II, 27. [Die Albanische A. „des hohen Styls", Cavaceppi Racc. di statue tv. 1. Fea's Winckelmann I. tv. 13., der Kopf in Winckelmanns W. IV. Tf. 6 A.]

4. Den hohen Visirhelm haben die M. von Korinth u. seinen Colonien (§. 132. A. 1.) mit dem Pegasos (in Bezug auf A. Chalinitis), auch Syrakus (mit wenigen Ausnahmen), von Agathokles, Alexander, Pyrrhos. Dagegen haben die M. Athens fast in allen Formen (vgl. M. Hunter. tb. 8—10. Tychsen Commentt. rec. Gott. V. tb. 2.), so wie die von Velia, Thurii u. andern Orten, den niedrigen anschließenden Helm, mit einem bloßen Schirm. Daraus darf man schließen, daß die Albanische Büste u. Velletrische Statue nicht zunächst Copieen nach Phidias sein können.

370. Die Modificationen dieser Gestalt hängen eng 1
mit der Bekleidung zusammen. Athena hat nämlich erstens
in vielen Statuen des ausgebildeten Styls ein Himation
umgeworfen, entweder so, daß es vorn überfallend blos um
den untern Theil des Leibes liegt und so den majestätischen
Eindruck der Gestalt erhöht, oder so, daß es auch den linken Arm und einen Theil der Aegis verhüllt, wodurch die
Göttin einen besonders friedlichen Charakter erhält. Diese 2
Athena hat stets den Schild am Boden stehend oder ermangelt dessen ganz; sie wird demgemäß als eine siegreiche (daher auch die Nike auf der Hand) und ruhig herrschende
Göttin gedacht. Dieser entgegen stehen die Pallasbilder im 3
Dorischen Chiton mit dem Ueberschlag (Hemidiploidion),

aber ohne Himation: eine Tracht, die unmittelbar für den Kampf geeignet iſt, zu deſſen Behuf auch bei Homer das Obergewand, es ſei Chläna oder Peplos, ſtets hinweg gethan wird. Mit ſolcher Bekleidung ſtimmt ſehr gut ein aufgehobner Schild, der die Pallas Promachos des Phidias charakteriſirte (§. 116. A. 3.), und wahrſcheinlich mehrern, nach einem erhabnen Muſter gefertigten Pallasbildern zu reſtituiren iſt, welche in dem kühnen Wurfe der Aegis und in der ganzen Haltung des Körpers etwas mehr Kampfbewegung zeigen als gewöhnlich, und ſich durch beſonders mächtige und athletiſche Gliederformen auszeichnen. Wo daher auf kleinern Kunſtwerken Athena zum Kampfe eilend oder ſchon am Kampfe Theil nehmend, die Lanze erhebend oder auch den Blitz ſchleudernd, erſcheint, hat ſie immer dieſe Bekleidung. Indeß kommt Athena doch auch in derſelben Tracht als eine politiſch thätige, als eine redneriſche (ἀγορaία), und ohne Helm oder Aegis, als eine Frieden ſtiftende Göttin vor; und auf Münzen findet ſich auch dieſe leichter bekleidete Athena mit herabgeſetztem Schild und einer Patere in der Hand, beſonders in Bezug auf eben erfochtene Siege.

1. Athene-Statuen Clarac pl. 457—474. Das zurückgeſchlagene Himation haben die wahrſcheinlichen Nachbildungen der A. Parthenos, mit Attiſchem Helm, §. 114. A. A. Parthenos auf M. von Antiochus VII, Mionnet Suppl. T. VIII. pl. 14, 1. Aehnlich drapirt die M. Franç. IV, 5. Nap. I, 11. Bouill. III, 3, 2. Clarac pl. 320. Auch die bei Velletri, 1797 gefundne erhabne Statue, 9½ F. hoch, jetzt im L. 310. Millin M. I. II, 23. p. 189. M. Franç. II, 2. Nap. I, 7. Bouill. I, 23. Clarac pl. 320. Meyer Tf. 21 c. Auch die PCl. I, 9.; August. 98. Vgl. Liban. Ἔκφρ. 30. Das den Arm verhüllende Himation hat die A. mit der Schlange, G. Giust. 3. vgl. Meyer in den Horen St. II. S. 42., im Braccio nuovo des Vaticans; eine ganz ähnliche, von Velletri, gegenüber. Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 91. 104. [M. Chiaramonti II. tv. 4. 5.] Die Büſte dieſer A. auf Gemmen, Lipp. II, 31. von Eutyches, Stoſch P. gr. pl. 34. — A. mit eng eingewickeltem l. Arm, in mehrern Statuen, Bracci II. tv. agg. 9. Gerh. Ant. Bildw. I, 8 (wo ſie Alea heißt). [Die ſternbeſäete Aegis iſt das Charakteriſtiſche, der Name Alea nicht nachweislich. Zu den vier Wiederholungen iſt eine fünfte gekommen, Bull. 1842. p. 169. A. mit ſternbeſäetem Gewand, kleine Bronze in Wien, Arneth Beſchreibung des k. Münzcabinets S. 33., was man auch in alten

Vaſengemählden findet, Bull. 1830. p. 193.] Min. von Arezzo §. 172. A. 3.

2. Pallas victrix im Himation, Bartoli Lucern. II, 37. vgl. Gerh. Ant. Bildw. S. 146. N. 11.

3. Hierher gehört die ſchöne Statue in Dresden 187 u. 206. Aug. 14. vgl. Schorn in der Amalth. II. S. 206., und die genau entſprechende Caſſler. Bouill. I, 24. M. Roy. II, 7. vergl. Völkel in Welcker's Zeitſchr. I. S. 156. Das geſenkte l. Knie, die gehobne linke Schulter, welche deutlich zeigt, daß der l. Arm ſtark gehoben war, führen darauf, daß dieſe Pallas eine zu unmittelbarer Abwehr gerüſtete war. Daran ſchließt ſich die A. in Dresden 214. Aug. 48. (Areia nach Haſe Verzeichniß S. 62.); die Etruskiſche, wie es ſcheint, aus Modena im L. 398. Bouill. III, 3, 6. M. Nap. I, 9. Clarac pl. 319.; die Etr. aus gebrannter Erde, aus Capua?, in Wien, Clarac 857. n. 847.; die von Verſailles M. Franç. IV, 2. Nap. I, 10.; die Min. au collier im L. 522., mit einem etwas alterthümlich behandelten Doriſchen Chiton u. Diploidion, M. Roy. II, 1. Bouill. I, 25. Clarac pl. 319.; auch die bei Bouill. III, 3, 1. 3.; M. Cap. III, 10. 11. Hierher auch der Mediceiſche Torſo, Winck. W. v. S. 550. Tf. 4. C. [M. d. I. III, 13. Annali XII. p. 87—93. E. Braun.]

4. Der A. Promachos ähnelt wohl beſonders die Figur der Gemme Taſſie pl. 25, 1731. Lipp. Suppl. 69. (Dieſelbe Figur von vorn 92.). Aehnlich, wie es ſcheint, zeigt ein bei Aliphera gefundner Onyx d. A. Ἀγησιπολία, vielleicht nach Hypatodoros Statue, Leake Morea II. p. 89. Von derſelben Art die A. Kranäa ἐσκευασμένη ὡς ἐς μάχην, Paus. X, 34, 4.

5. So die mit der Schlange zum Kampfe eilende auf Gemmen, Millin P. gr. 16. Lipp. II, 34,, A. angreifend mit Schlangen, ähnlich wie auf Gemmen, Morelli g. Clovia 1.; die M. des Antiochos Philopator N. Brit. 12, 13., von Athen Stuart II. vign. N. Brit. 6, 14. — Blitzſchleudernd auf M. von Athen, als Beſchützerin ihrer Heiligthümer, N. Brit. 6, 13., von Makedonien (§. 368. A. 5.), von Domitian, G. M. 37. 136. Die zahlreichen Minerven auf Domitian's M. (Morelli Dom. tb. 6 ff.) machen beſonders den Gegenſatz der kämpfenden (auch vom Schiffe herab) im Chiton, und der ruhig ſtehenden im Himation ſehr deutlich. A. auf Vaſengemählden, kurze Aegis mit Schleier, darunter langes Hemidiploidion, M. Pourtalès pl. 6.

6. Eine A. Agoräa die im L. 192. Bouill. III. Suppl. Clarac pl. 320. im Dor. ungegürteten Chiton nebſt Ueberſchlag, mit geringer Aegis, die R. auf die Hüften ſtützend, die L. redneriſch ausſtreckend, den Kopf mit eignem Ausdruck geneigt. Aehnlich war wohl die Geberde der coloſſalen A. in Conſtantinopel, Niketas p. 359 P. A. als Rednerin, im Himation, den Schild zu den Füßen, Paſſeri

Luc. 1, 62. [Die Pallas des Antiochos von Athen in Villa Ludoviſi, M. d. I. III, 27, Ann. XIII. p. 54. Die als Agoräa edirte im Palaſt Stoppani-Vidoni in Rom, E. Braun Ant. Marmorwerke 1, 1. Aehnlich die Caſſler D.A.K. II, 20, 210. A. mit kleiner ſchmaler Aegis, Marmor, Specim. II, 38. Kleine Bronzebüſte von einer ganzen Figur, aus der Kaiſerzeit, friedlicher Ausdruck, daſ. II, 48.] Die Pacifica (vgl. Lukian de domo 27.) bezeichnet der Mangel des Helms, M. Chiar. 1, 12, ſo wie der Aegis, ebd. 12, 14, auch die umgedrehte Fackel M. Nanian. 18. G. M. 37, 137. vgl. 138. [Stat. reg. Suec. tb. 1.] Auf älteren Reliefs (§. 96. N. 14. Winck. W. v. S. 527.) und Vaſengem., wie in dem §. 365. A. 1. erwähnten, hält A. als Friedenſtifterin den Helm in der Hand. Die ſchöne Büſte der A. mit entblößter r. Schulter, die von der Aegis blos die Schlangen u. von dem Helm blos den Buſch hat, auf einem Sardonyx in Florenz, Gori II, 55, 1. Taſſie pl. 25, 1647., erinnert an die furchtbare Lieblichkeit mancher Gorgoneen.

7. A. im Chiton mit herabgeſetztem Schilde u. Patere auf M. von Kyme N. Brit. 9, 20., ebenſo mit einer Nike auf der Hand; 10, 21. 12, 12. Morelli Dom. 9, 22. 32. Lipp. II, 33. Suppl. 95. Als *Νικηφόρος* im Doppelchiton, mit niedergeſetztem Schild, Schlange daneben, auf M. von Athen, Stuart II, 1. vign., vergl. die Victrix G. M. 36, 135. [Heſiodus Scut. 339 *Νίκην ἀθανάτης χερσὶν ἔχουσα.* Die Hopeſche A. mit Nike auf der Rechten Specimens 1, 25, Clarac pl. 459 n. 850, der Helm nach Phidias.]

A. Nike, geflügelt, Ulpian zu Demoſth. g. Tim. p. 738. C. 1. 150, Eurip. Jon 460. 1545. vgl. Cic. N. D. III, 23. und §. 334, 2., findet ſich auch auf alten Etrusk. Gemmen Impr. d. Inst. 1, 1. 4., auch auf M. Domitian's, Morelli tb. 7, 37. Nach Heliodor, bei Photios Lex., war das Holzbild der A. Nike ungeflügelt und hielt in der R. einen Granatapfel, in der L. einen Helm (ſchr. *κράνος*). A. als Herrſcherin auf eine Kugel tretend, Bronze bei Grivaud de la Vinc. Ant. Gaul. 24. A. als Schiffsgöttin die Aegis zum Segel ausſpannend, auf M. von Phaſelis, Eckhel Syll. 4, 11. A. auf Quadriga, M. der g. Vibia u. a. A. Archegetis (von Athen), mit dem Käuzchen in der Hand, Schol. Ariſt. Vögel 515., wie in einer Bronze in Wien, auch Ant. Ercol. VI, 7, 8. vgl. M. Chiar. p. 38. So auch die Attiſche A. auf Vaſen, Tiſchb. III, 33. A. als Ergane mit der Eule auf der Hand, von einem Widder getragen, Millin P. gr. 18. Taſſie pl. 26, 1762. [D.A.K. II, 21, 223.] Impr. d. Inst. II, 6. Pallas mit einem Bocke neben ſich, in eigenthümlicher Weiſe, auf M. des Kleomenes von Lakedämon, Mionnet Suppl. IV. pl. 6, 3. [Erzfigur 8 Z. hoch in Florenz, der Helm platt, ſtatt der Aegis wie ein Bruſttuch mit Lederplättchen, in beiden Händen eine Art Schiffchen und Stränge von Wolle, als Ergane erklärt auch von Wicar Gal. de Florence Cab. x. Die drei Chariten von A. für Kyzikos gemacht als erſtes Kunſtwerk

nach einem Epigramm s. N. Rhein. Mus. III. p. 273. Ergane baut das erste Schiff §. 371. A. 6. hilft dem Dädalos Flügel, dem Epeios das Roß machen.] Mit Panther, Reh, auf Vasen von Volci. A. Polias ihre heilige Schlange fütternd, in dem Relief PCl. IV, 6. Hirt 6, 9. G. M. 36, 134. A. Hygieia (zweifelhaft). G. M. 36, 140. Paciaudi Mon. Pelop. II, 155. [A. Hygieia hatte einen Tempel in der Akropolis von Athen. A. Päonia Paus. I, 2, 4. 34, 2.] A. verhüllt in einer kleinen Statue der Villa Albani, wie an einem Tage der Plynterien in Athen das Bild der Stadtgöttin verhüllt wurde, Clarac pl. 457 n. 903.

371. Mehrere Mythen der Pallas haben die angehende Kunst mehr beschäftigt, als sich in den vorhandnen Werken der spätern nachweisen läßt. Das Hervorgehn der gepharnischten Jungfrau aus dem Haupte des Zeus muß ein beliebter Gegenstand der ältern Kunst gewesen sein, deren Statuengruppen man sich nach Vasengemählden und einer Etruskischen Spiegelzeichnung vorstellen kann. Eine Anschauung des am Panathenaischen Peplos dargestellten Gigantenkampfs, wobei die Göttin auf dem von ihr erfundnen Viergespann fuhr, so wie des Streits der Athena mit Poseidon um die Schutzherrschaft von Athen, geben jetzt fast nur Münzen und Gemmen. Durch das mystische Verhältniß zum Erichthonios erhält die Göttin einen Zug von mütterlichem Wesen, welcher mit ihrer jungfräulichen Strenge eine sehr interessante und reizende Mischung bildet; wahrscheinlich liegen dem, was sich davon in Kunstwerken erhalten hat, geniale Schöpfungen eines Athenischen Künstlers zum Grunde. Wie Athena durch Perseus, einen engverbundnen Dämon, ihr grauenvolles Gegenbild, die Gorgo, erlegt, gehört zu den ersten mythischen Gegenständen, an denen sich die noch rohe und am Frazzenhaften Gefallen findende Kunst versuchte; weniger leicht ließ sich die Gabe Gorgonischer Locken oder Blutstropfen, durch die Athena ihren Schützlingen Kräfte des Heils und Verderbens mittheilte, plastisch ausdrücken. Häufiger sieht man Athena bei Handlungen, wo sie persönlich weniger betheiligt ist, als Ergane bei Schiffsbau und anderen architektonischen Unternehmungen, so wie bei weiblichen Arbeiten rathend und helfend; auch die Erfindung, wie die Verschmähung der Flöte ist Gegenstand sinniger Compositionen. Als die allgemeine

Helferin der Heroen hat ſie in den Darſtellungen aus dieſen
8 Mythenkreiſen überall ihre Stelle. Als Gegenſtand des Cultus kommt, außer der vielgefeierten Attiſchen Athena, beſonders die Athena Chryſe, eine Lemniſch-Dardaniſche Göttin, vor, welche auch eine Schlange zur Bewahrung ihres Heiligthums hat, wie die Göttin von Athen. Wichtiger indeß,
9 als dieſe Schlangen, ſind für die Kunſtſymbolik Eule und Hahn, wovon jene, abgeſehn von der urſprünglichen Naturbeziehung, das ernſte Nachdenken, dieſer die rege Thätigkeit und Kampfrüſtigkeit der Göttin bezeichnet.

2. Geburt der A. Ueber die alten Kunſtwerke der *Ἀθηνᾶς γοναί* Welcker ad Philostr. II, 27. p. 543. [Vaſengemählde M. d. I. III, 44. 45. Ann. XIV. p. 90—103 von W. Henzen. Gerhard Auserleſ. V. I, 1—4. Élite céramogr. I, 54—66., wo p. 222 auch ein zweiter Spiegel beſchrieben iſt, erwähnt Bull. 1841. p. 177.], Gruppe auf der Akropolis von Athen, Pauſ. I, 34, 2., wahrſcheinlich alterthümlich. Vergl. §. 118. A. 2 c. Sehr rohe Darſtellung auf einem Cluſiniſchen Gefäß, Dorow Notizie tv. 10. Micali tv. 79. Volcentiſches §. 99. N. 3. Die kleine A. auf den Knieen des Zeus, Micali tv. 80. Ganz ähnlich bei Laborde pl. 83. Etrusk. Patere bei Schiaſſi De patera Cospiana. R. 1818 und Inghir. II, 10. mit Zeus (Tina), Hephäſtos (Sethlans), Aphrodite (?Thalna), und Eileithyia. (Thana ſcheint mir hier für *Ἀθανα* zu ſtehn, doch erklären Andre anders.) [Gerhard Etr. Spiegel I, 66.] Gemme Millin P. gr. 56. Lampe Paſſeri I, 52. Rondaniniſches Relief Winckelm. M. I. II. vign. G. M. 36, 125. Gemählde des Kleanthes von Korinth, §. 356. A. 5. Großes hiſtoriſches Tableau, Philoſtr. II, 27. [Philodem *περὶ εὐσεβείας*: *καὶ τῶν ἀρχαίων τινὲς δημιουργῶν τοῦτον* (*τὸν Ἑρμῆν*) *παρέρποντα τῷ Διὶ ποιοῦσιν πέλεκυν ἔχοντα καθάπερ ἐν τῷ τῆς Χαλκιοίκου* (von Gitiadas) bei Avellino Casa Pompejana 1837. p. 58, der p. 78. auch die Berliner Vaſe n. 586 anführt, wo hinter dem ſitzenden Zeus Gerhard zwar den Hephäſtos, Levezow aber den Hermes mit Petaſus, Caduceus und Chlamys erblickt.]

3. Gigantenkampf der A. an der Dresdner Statue §. 96. N. 7. vgl. Schol. Ariſtid. p. 115. Fr. Relief des Bronzehelms M. Borb. X, 31. Gemme Millin P. gr. 19. G. M. 36, 128.; Taſſie pl. 26. n. 1753. M. von Selenkeia in Cilicien G. M. 37, 129. Statuette mit dem überwundnen Giganten am Fuß, M. Franç. IV, 8. Bouill. III, 3, 7. [M. Nap. I, 12. §. 396. A. 1.] Pallas einen Giganten niederſtoßend, Stackelberg Tf. 13. A. u. Typhöus, Gruppe des Franz. M. Visconti Op. var. IV. p. 14. A. u. Enkelados mit den Namen, Élite céramogr. pl. 8, dieſelben pl. 9. u. öfter, auch Antiquités Pourtalès n. 131, A. gegen zwei Giganten daſ. n. 132.

133. Judica Antich. d. Acre tv. 22. Élite pl. 11. A. u. Enkelados Gerhard Etr. Spiegel 1, 67. A. u. Akraos Tf. 68.— Auch Kampf der A. mit Marsyas daſ. Tf. 69. 70. A. und Enkelados mit drei Namen, Amphora von Vulci, Gerhard Auserl. Vaſ. 1, 6. Élite céramogr. 1, 8. Andre Vorſtellung daſ. 9. A. gegen zwei Gig. 10., zu Wagen gegen einen 11.] Kampf mit Poſeidon §. 118. A. 2 c. Die Statuengruppe in Athen, Pauſ. 1, 24, 3., findet man wahrſcheinlich auf M. von Athen wieder, Stuart II, 2. vign. G. M. 37, 127. N. Brit. 6, 11. Cameo in Paris, Cabinet pl. 15., in Neapel, Taſſie pl. 26. 1768. Relief einer Fibula von Pompeji, M. Borb. VII, 48. Der heilige Oelbaum (ἐλαία πάγκυφος) N. Brit. 6, 12. 13. 15.

4. A. den Hephäſtos abwehrend, Fragment einer gemahlten Thonplatte aus Athen, Bröndſted Voy. II, p. 299. pl. 62. vgl. Lukian de domo 27. (anders erklärt von Panofka, Ann. d. Inst. 1. p. 292.). A. den kleinen Erichthonios, welchen Gäa emporhält, in die Aegis aufnehmend, Hephäſtos dabeiſtehend, Vaſengem. von Volci, M. I. d. Inst. 10. [Zwei von Cluſium, M. d. I. III, 30. Ann. XIII. p. 91. und Gerhard Auserl. V. III, 151, Élite céramogr. 1, 85. mit intereſſanten Verſchiedenheiten. O. Jahn Archäolog. Aufſ. S. 60 ff.] Reliefdarſtellungen deſſelben Gegenſtandes? M. I. 12. Ann. 1. p. 298. vgl. Clarac Mélanges p. 43. Statue der A. mit dem Erichth. in der Aegis, in Berlin, Rot. 12. S. Lange Ilgenio. 1831. [Hirts Bilderbuch Tf. 22. n. 236. Clarac pl. 462. Cn. 888 a. Böttigers Amalthea III, 367.] Erichthonios mit dem Schilde der A. auf M. von Magneſia M. d. I. 1. pl. 49 A. n. 1. R. Rochette, Tantalos nach Panofka. Ann. v. p. 117—125.

5. Ueber die Gorgoneia §. 397, 6. Perſeus §. 414. A. 2. A. dem Kepheus die ſchützende Locke der Gorgo übergebend, welche Kepheus Tochter Sterope in einem Gefäß auffängt (ſ. Pauſ. VIII, 47, 4. Apollodor II, 7, 3.), auf M. von Tegea, Mionnet Empr. 666. M. SClem. 12, 120. Millingen Méd. In. 3, 9. vgl. Cadalvène Rec. p. 209. Richtig erklärt in Eckhels N. V. anecd. p. 142 D. N. II, 298. Millingen bezieht die Darſtellung auf A. und Oreſt.

6. A. beim Bau der Argo, Winck. M. I. vign. G. M. 130. 417.; Terrac. of the Br. M. 16.; G. M. 105, 418. D.A.K. II, 21, 238. Campana Ant. opere di plastica tv. 5, welcher A. Ergane verſteht als Erfinderin des Schiffs bei der Reiſe des Danaos Marm. Par. ep. 9. Plin. Epist. VII, 56. Hyg. 168.] Bei dem Bau des Theaters von Capua, Winck. W. 1. Tf. 11. Bei Hephäſtos §. 367. G. M. 82, 338**, Dädalos §. 418. Als Vorſteherin weiblicher Arbeit, am forum Nervae §. 198. A. 3. Flötenerfindung, Gemählde, Winck. M. I. 18. G. M. 83, 130. Myron fecit Satyrum admirantem tibias et Minervam, Plin. vgl. Pauſ. 1, 24, 1. Damit ſtimmt das Relief bei Stuart II, 3. vign. und die Athen. M., Bröndſted Voy. II. p. 189.

7. A. mit Ares kämpfend? Vaſengem. Inghir. G. Omer. 197. Oefter neben Helden auf dem Wagen, oder bei der Rüſtung, Ann. d. Inst. III. p. 135. A. bei Herakles §. 410. 411., Theſeus 412., Bellerophon 414. (G. M. 92, 393.), dem Amazonenkampf 417., vor Paris 378., bei den Iliſchen Kämpfen 415., Odyſſeus, Oreſtes 416. (auf Aſiatiſchen M. iſt die den Stimmſtein zulegende A. Zeichen des κοινοβούλιον, Heyne Virg. T. VI. p. 785. (1800.); auch beim Raube der Kora 358., der Strafe des Marſyas 362., Kadmos und Peleus Hochzeit 412. 413.; bei Prometheus als den Menſchen beſeelend 396.

8. A. Chryſe, durch ihren οἰκουρὸς ὄφις Philoktetes hindernd, Troja vor der Zeit einzunehmen (ein Grundgedanke von Sophokl. Philoktet) auf dem Vaſengem. Millingen Div. pl. 50. vgl. Philoſtr. d. j. 17. Früheres Opfer der Argonauten ebd. pl. 51. Laborde pl. 23. Vergl. Uhden in den Schr. der Berl. Akad. 1815. Phil. Cl. S. 63. Welcker bei Diſſen Expl. Pind. p. 512. [Opfer der Göttin Chryſe, vier Vaſenbilder, Gerhards Archäol. Zeit. III. Tf. 35.] Panathenäiſche Opfer auf Vaſen von Volci, Levezow Verz. 626. Scenen aus Attiſchem Pallas-Cultus an Metopen des Parthenon, wie es ſcheint. Kuhopfer der Pallas auf Vaſen von Volci, auch Züge von Kitharoden und Auleten, Gerhard, Ann. d. Inst. III. p. 134. vgl. Prodr. S. 137. A. den Peplos empfangend [wie in Troja bei Homer], auf M. von Tegea, wie auf Vaſen von Volci nach Gerhard Ann. d. Inst. III. p. 134. Die τράπεζα mit den Preiſen der Panathenäen, M. bei Stuart II, 1. vign. An dem Seſſel III, 3. Noch ſind zu erwähnen A. Itonia, neben Hades ſitzend (Strab. IX, 411.), Florent. Gemme bei Gori II, 72, 1. Wicar IV, 3. Die Capitoliniſche Minerva §. 351. A. 7. Verbindung der A. mit Hermes §. 345. A. 2.

9. Minervens Eule (strix passerina, Blumenbach Specim. I. p. 20. Böttiger Amalth. III. S. 263.), das alte Sinnbild der Γλαυκῶπις, auch von Phidias ihr nebſt der Schlange beigegeben (worauf auch Demoſthenes Witzwort bei Plut. 26. ſich bezieht, ſ. indeß Gerh. Prodr. S. 147.), bisweilen auf Minervens Helm (auf Denaren des Cordius), ſo wie in ihrer Hand §. 370. A. 7. auf der Deichſel ihres Wagens M. Borbon. VIII, 14. Ueber die Eule als Mäuſetödterin (vgl. Batrachomyom. 185 ff.) Böttiger Amalth. III. S. 260. Gött. G.A. 1831. S. 554. vergl. Taſſie pl. 23, 1585. Oft auf Gemmen (M. Odesc. 30., Taſſie p. 137.) die Eule ſelbſt mit Minervenkopf u. Attributen; auch A. von Eulen gefahren (Taſſie pl. 2, 1756.). Der Hahn, als Sinnbild ehrgeizigen Kampfes, findet ſich und zwar in der Doppelzahl, faſt immer auf den Attiſchen Preisvaſen, §. 99. N. 1. Auch auf M. von Himera, Cales, Sueſſa. Vgl. Pauſ. VI, 26, 2. [Eigenthümlich den Werken der Kunſt iſt ein Liebesverhältniß der A. zu dem Herakles, welches ſich immer nach u. nach deutlicher herausgeſtellt hat. Rhein. Muſ. IV. S. 479. E. Braun

Tages und des Herakles und der Minerva heilige Hochzeit, München 1839 f. Gerhard Trinkschalen S. 11. 30. Tf. C., besonders die Fontanasche Vase Gerh. Auserles. B. II, 149. S. 182. O. Jahn Archäol. Aufs. S. 83—127. H. Brunn Berl. Jahrb. 1845. I. S. 692— 96. Ein dem Fauvelschen Kännchen bei Stackelberg Gräber Tf. 13, 2. 3. völlig ähnliches ist im Brittischen Museum in der Burgonschen Sammlung aus Athen, wenn nicht dasselbe, was nur nach der Form der Oeffnung nicht der Fall zu sein scheint.]

---

9. Ares.

372. Ares, der Gott des Streites, welcher im Zwölf- 1
götterſyſtem auf bedeutungsvolle Weise mit Aphrodite zusammengestellt wird, war doch seinem Wesen nach zu sehr bloßer Begriff, um ein Hauptgegenstand der plastischen Kunst zu werden. Auch verehrte ihn kein Hellenischer Staat als einen Haupt- und Schutzgott, wie er es später von Rom wurde. Daher kommt es, daß, obgleich einige ausgezeich- 2
nete Statuen des Gottes, von Alkamenes und Skopas, erwähnt werden, doch über den plastischen Charakter des Gottes noch jetzt manche Zweifel obwalten. Jedoch scheinen 3
durchgängig eine derbe und kräftige Musculatur, ein starker fleischiger Nacken, und ein kurzgelocktes und gesträubtes Haar (§. 330, 2.) zur Vorstellung des Gottes zu gehören. Ares hat kleinere Augen, eine etwas stärker geöffnete Nase (§. 335, 2.), eine weniger heitre Stirn, als andre Zeussöhne. Dem Alter nach erscheint er männlicher als Apollon, der 4
Mellepheb, und selbst als Hermes, der Epheb unter den Göttern, als ein jugendlicher Mann; den die ältere Kunst, wie fast alle Heroen, bärtig, die ausgebildete dagegen lieber ohne Bart bildete; doch wurde auch jene Bildung noch in manchen Gegenden und für manche Zwecke beibehalten. Die 5
Bekleidung des Ares ist, wo er nicht ganz unbekleidet erscheint, eine Chlamys (ein Sagum). Auf Reliefs des alten Styls erscheint er geharnischt, später behält er gewöhnlich nur den Helm. Gewöhnlich steht er; ein lebhafter Schritt 6
bezeichnet auf Römischen Münzen den Gradivus; der Legionsadler und andre Signa den Stator und Ultor (der sie wiedergewonnen); Victorien, Trophäen, der Oelzweig den Victor und Pacifer. Einen sitzenden Ares bildete Skopas; ohne

Zweifel wurde er als ausruhend, in milder Stimmung gedacht, welches auch der Sinn einer noch vorhandnen Hauptſtatue zu ſein ſcheint, in der uns vielleicht eine Copie nach Skopas erhalten iſt.

3. 4. Schöner Kopf des A. auf der Gemme, Millin P. gr. 20. Lipp. I, 32. Büſte aus Baſalt in V. Giuſtiniani, ſ. Hirt S. 52. Auf M. wird Ares oft ohne Grund angenommen; namentlich iſt der behelmte und bärtige Kopf auf M. von Metapont (G. M. 40, 150. Magnani Misc. Num. III, 25—28.) nach einer Beiſchrift Leukippos, ein Achäiſcher Gründer der Stadt (Strabon). §. 418 A. 2. [M. von Metapont u. eine Campaniſche, Clarac pl. 1007. n. 2795. 2796. Mars bärtig auf Münzen der Römer in Sicilien, Neumann N. ined. I. p. 67 ss. tb. 2, 12.] Auf den M. der Mamertiner hat ein unbärtiger lorbeerbekränzter Kopf die Beiſchrift Ἄρεος, Torremuzza 48, 12—14. Ein bärtiger A.-Kopf auf M. der Bruttier, Magnani II, 4—10., wenn es nicht auch ein Stammheros iſt. Unbärtig erſcheint A. Kopf auf den Römiſchen M., nur auf denen der g. Fonteia und Junia mit keimendem Barthaar, Patinus p. 114. 144. [Eckhel, D. N. I, 224.] A. bärtig, von einer Nike bekränzt, dabei Aphrodite mit Eros auf der Schulter, an dem entſprechenden Altar die drei Chariten? Serradifalco gli avanzi dell' a. Solunt. tv. 4.

5. A. bärtig und geharniſcht am Borgheſiſchen Altar. A. als jugendlicher Mann, mit der Chlamys, in dem Relief PCl. IV, 7; [mit Harniſch, Helm und Schild an der Capitoliniſchen Ara, Winckelmann Mon. ined. Tf. 5.] Bärtig und geharniſcht unter den acht Göttern der Ara, M. Chiar. 19. Ein bärtiger Mars-Hadrianus, Statue des M. Cap. III, 21. Andre Statuen, wie die im M. Cap. III, 48., Racc. 130. vgl. Clarac pl. 636. n. 1440 aus M. Borbon., welche Manche A. nennen, ſind mehr als zweifelhaft. Auch die Statue des Herakleides (§. 157*. A. 3.) und Harmatios, Bouill. I, 7., iſt nur durch Reſtauration ein A. Von dem Mars Borgheſe §. 413. (Achill); eine bei Oſtia 1800 gefundne Statue mit der Unterſchrift Marti ſoll dieſer ſehr ähnlich ſehen. Hirt S. 52. Acht Statuen Clarac 634 A. 635. [Einen Mars 15 P. hoch, nach Villa d'Eſte in Tivoli gebracht, erwähnt Flam. Vacca b. Fea Miscell. p. 56.

6. S. die Zuſammenſtellung bei Millin G. M. pl. 39. 40. Sehr charakteriſtiſch erſcheint M. Ultor, Morelli N. Impp. 4, 18. Schöner A. mit Nike und Lorbeerzweig, Millin P. gr. 21. Als Polioркet G. M. 39, 152. Paſſeri Luc. II, 29. [Mars Gradivus Tropäen auf der Schulter tragend, Hirt Bilderb. S. 50.]

7. Mars Ludoviſi, Perrier 38. Maffei Racc. 66. 67. Piraneſi Stat. 10. R. Rochette M. I. pl. 11. R. R. p. 37. 413. ein trauernder Achill; nach Hirt Bilderbuch S. 51. ein Heros, [über den Kanon S. 31, Theſeus.] Wenn ein A., iſt es ein friedlich aus-

ruhender, worin die Stellung, der Mangel des Helms, der Amor unter den Füßen übereinſtimmen. [Nach Spuren von etwas Abgebrochenem auf der linken Schulter ſcheint eine Figur daneben geſtanden zu haben, Meyer zu Winckelm. IV. S. 301.]

373. In Gruppirungen erſcheint der Kriegsgott ſelten 1
als Kämpfer; eben weil er ſelbſt nichts als Krieg und Streit iſt, gab er keine Gelegenheit, einzelne Heldenthaten von ihm zu preiſen. Nur als Gigantentödter kommt er auf Gemmen vor. Dagegen ſieht man ihn mit Aphrodite zu- 2
ſammen in Statuengruppen, die in Stellung der Körper und Wurf der Bekleidung auf ein berühmtes Original zurückweiſen. Indem dieſe Verbindung des Kriegs und der Liebe nicht immer als frivoler Ehebruch, ſondern auch im ernſteren Sinne genommen wurde, konnte man durch ſolche Gruppen auch, in Statuen und Münzen, Römiſche Herrſcherpaare verherrlichen. Die Römer ſahen gern die Liebe 3
des Ares zur Ilia oder Rea Silvia vorgeſtellt; man legte bei der Behandlung oft Griechiſche Darſtellungen, namentlich die Ueberraſchung der Ariadne durch Dionyſos, zum Grunde.

1. A. Gigantomachos, Millin P. gr. 22. G. M. 36, 143. [Élite céramogr. I, 7, Vaſe des Prinzen von Canino.]

2. A. und Aphrodite, Statuengruppe M. Flor. III, 36. Wicar III, 12. Clarac Vénus de Milo pl. 2. Bekleidet, mit den Köpfen von M. Aurel (?) und Fauſtina d. j. im L. 272. V. Borgh. 6, 3. Bouill. I, 8. Clarac pl. 326. Aehnliche Gruppe M. Cap. III, 20. Reliefs, R. Rochette, M. I. 7, 2. G. Giust. II, 103. Gemmen, auch in altem Styl, Millin P. gr. 24 ff. Lipp. I, 89. 91. II, 79. Pompej. Gemählde, M. Borb. III, 35. (A. im Himation); M. Borb. IX, 9.; Gell N. Pomp. pl. 82. (Eros nimmt ihm den Helm ab.) Die Ueberraſchung der Liebenden durch Hephäſtos §. 367. A. 2. Ein A. im Netz, das Schwerdt zückend, auf einer Münze alten Styls, Winck. M. I. 166. Raponi 21, 15. 36, 1. Taſſie pl. 53, 10127. A. als Vertheidiger der Hera gegen Hephäſtos §. 367. A. 3.

3. Mars zur Rea Silvia niederſteigend (pendens wie bei Juvenal) im Giebel des T. Urbis, §. 191. A. 1. Aehnlich das Gemählde, Terme di Tito 31. Mars der Ilia erſcheinend, Impr. d. Inst. IV, 87. Auch die Ara des Claudius Faventinus, genannt Caſali, Bartoli Adm. 5, 1. Vaſe in Bonn. [Krater aus Bronze, in der Nähe gefunden, vom beſten Styl; auf der Rückſeite Mars gegen Hercules über der Leiche des Cycnus kämpfend, Alterthumsverein

Bonn 1. Tf. 1. S. 45. Wieſeler, Ztſchr. f. A.W. 1843. S. 484 ff.] Die beiden Hauptfiguren in dem Relief bei R. Rochette M. I. 7, 2. u. auf einer Röm. Vaſe, G. M. 178, 653., auch Ficoroni Gemmae 3, 6. Mars die Rea als ſeine Braut führend, ganz bekleidet, Relief PCl. v, 25. G. M. 180, 654. Auch das Relief, Gerhard Ant. Bildw. 40., ſcheint A. und Rea der Selene mit Endymion gegenüberzuſtellen. [Wieſeler die Ara Caſali 1844. S. 57 f. Bei Guattani 1788. Febr. tv. 2.]

A. Thron, Ant. Erc. 1, 29. G. M. 42, 147. A. Waffen von Knaben getragen, auf einer dreiſeitigen Ara S. Marco II, 33. M. Nap. IV, 15. G. M. 40., einer ſehr ähnlichen Brit. M. 1, 6. und andern entſprechenden.

Aphrodite.

1 374. Der Syriſche Cultus der Aſtarte ſcheint, indem er in Griechenland einheimiſchen Anfängen begegnete, den weit verbreiteten und angeſehenen Cultus der Aphrodite her-
2 vorgebracht zu haben. Die Grundvorſtellung der großen Naturgöttin verlor ſich nie ganz; das feuchte Element, im Orient das eigne Reich jener Gottheit (§. 241. A. 2.), blieb immer unter dem Obwalten dieſer an Küſten und Häfen verehrten Gottheit; beſonders das windſtille und im glatten Wogenſpiegel den Himmel abbildende Meer ſchien ein
3 Ausdruck ihrer Natur. Als die Kunſt im Kreiſe der Aphrodite über die rohen Steine und formloſen Idole hinweg war, bewegte ſie die Idee einer überall waltenden, mächtig herrſchenden Göttin; man ſtellte ſie gern thronend dar, mit Symbolen blühender Natur und üppiger Fruchtbarkeit in
4 den Händen; die Bekleidung vollſtändig, nur daß etwa der Chiton die linke Bruſt zum Theil frei ließ, und zierlich, indem grade bei der Aphrodite eine affectirte Grazie in Dra-
5 perie und Bewegung zum Charakter gehörte. Auch die Kunſt der Phidiaſſiſchen Zeit ſtellt in Aphrodite das Geſchlechtsverhältniß in ſeiner Heiligkeit und Ehrwürdigkeit dar, und denkt dabei mehr an dauernde, für die Zwecke des allallgemeinen Wohls, als an vorübergehende, für ſinnlichen
6 Genuß geſchloſſene Verbindungen. Erſt die neuere Attiſche Kunſt (§. 127.) behandelt die Vorſtellung der Aphrodite mit einem rein ſinnlichen Enthuſiasmus, und vergöttert in ihr nicht mehr eine weltbeherrſchende Macht, ſondern die in-

vidiuelle Erſcheinung der reizendſten Weiblichkeit; ja ſie ſetzt dies von ethiſchen Beziehungen gelöste Ideal auch ſelbſt in einen entſchiedenen Gegenſatz damit.

1. Vgl. Larcher Mém. sur Vénus. P. 1775. Manſo Verſuche über einige Gegenſtände der Mythol. Leipz. 1794. De la Chau Sur les Attributs de Vénus. P. 1776. Heyne Antiq. Auff. I. S. 115 ff. [Gerhard Venusidole B. 1845. mit 5 Tf. in den Schriften der Akad.] — Ueber den Paphiſchen Dienſt §. 239. A. 2., 240. A. 1.

3. Xoanon einer A.-Hera in Sparta, der die Mütter bei der Verheirathung der Töchter opferten. A. aus Gold und Elfenbein in Sikyon von Kanachos, thronend, mit Polos, Mohnſtengel und Apfel. A. auf Eryx, thronend, mit Taube, Eros daneben, auf M. G. M. 44, 181. vgl. 47, 182. A. thronend, mit einem Haſen unter dem Sitz, Eros neben ihr, auf M. von Nagidos, Neumann N. V. II, th. 2, 8. N. Brit. 10, 16. Sehr ähnlich bei Zoëga Bass. II, 112. — A. ſtehend, mit einer Taube auf der Hand, auf der Borgh. Ara, mit einer Blume (ſpäter als Spes benutzt §. 406. A. 5.) M. Cap. IV, 22.; PCl. IV, 8.; Chiar. I, 20. Aehnlich auf Vaſen von Volci. Alterthümlich eine Muſchel in der Hand, in dem Relief M. Borb. VI, 10. A. mit Proſerpina als Stütze (nach Gerhard), kleine Marmorſtatue aus Pompeji, M. Borb. IV, 54. Eine alterthümliche A., der ein fliegender Eros das Haar ordnet, unter Mänaden, M. Chiar. I, 36. Gerhard, Venere Proserpina. 1826. 8. (vgl. Kunſtbl. 1825. N. 16 ff. 1827. N. 42 f.) nennt mit dieſem Namen das öfter, beſonders als Stütze, vorkommende alterthümliche Idol mit dem Modius, die eine Hand an der Bruſt, mit der andern das Gewand aufnehmend. Maffei Racc. 121. vgl. 134., oben §. 361. A.

4. Schon Apollon. Rh. I, 743. beſchreibt dies als Hauptzug bei einer Aphrodite, und Viſconti, PCl. III. p. 7., hat es als ein wichtiges Kriterion von Venusbildern geltend gemacht. So hat in dem ſchönen Relief von Neapel §. 378. A. 4. A. einen Schleier über den Kopf und doch die eine Bruſt frei.

5. 6. Phidias A. Urania zu Elis, mit dem Fuß auf der Schildkröte, als οἰκουρός nach Plutarch; u. A. Urania zu Athen. Von Alkamenes A. §. 117. Skopas Aphroditen, darunter die Pandemos auf dem Bocke §. 125. A. 3. Praxiteles 127, 4. Andre von Kephiſſodor, Praxiteles S., von Philiskos u. a. Von Apelles A. Anadyomene §. 141, 3.

375. Die Formen, welche die ausgebildete Kunſt der 1
Aphrodite gab, ſind am meiſten die natürlichen des Geſchlechts. Aphrodite iſt ganz Weib, in viel vollerem Sinne des Worts, als Athena und Artemis. Die reife Blüthe der Jungfrau iſt, bei manchen Modificationen, die Stufe der phyſiſchen Entwickelung, welche in den Formen des Körpers feſtgehal-

2 ten wird. Die Schultern ſind ſchmal, der Buſen jungfräulich ausgebildet, die Fülle der Hüften läuft in zierlich geformten Füßen aus, welche, wenig zu feſtem Stand und Tritt gemacht, einen flüchtigen und weichen Gang (ἁβρὸν
3 βάδισμα) zu verrathen ſcheinen. Das Geſicht, in den älteren Darſtellungen von einer Junoniſchen Fülle und großartigen Ausbildung der Züge, erſcheint hernach zarter und länglicher; das Schmachtende der Augen (τὸ ὑγρόν §. 329, 6.) und das Lächelnde des Mundes (τὸ σεσηρέναι §. 335. A. 2.) vereint ſich zu dem allgemeinen Ausdrucke von An-
4 muth und Wonne. Die Haare ſind mit Zierlichkeit geordnet, bei den älteren Darſtellungen gewöhnlich durch ein Diadem zuſammengehalten und in daſſelbe hineingeſteckt, bei den entkleideten Venusbildern der jüngern Kunſt aber zum Krobylos zuſammengeknüpft.

3. Den großartigern Charakter zeigen nicht wenige der einzeln vorkommenden Büſten. So die εὐστέφανος im L. 221. V. Borgh. 5, 17. Bouill. 1, 69, 2.; der Kopf bei Egremont, Specim. 1, 45. 46.; der Dresdner Kopf (Wacker S. 163.; auch der S. 203. nach den Herausg. Winck. IV. S. 332.). Ueber einen Mantuaniſchen u. Caſſler Kopf Winck. IV. S. 331. 332. 439. Der ſchöne Kopf, M. Chiar. 1, 27. Sickler Alman. II. Tf. 11., iſt dem ſpätern Ideal gemäß. Auf M. iſt der Kopf der A. oft ſchwer zu erkennen; ſicher iſt der weibliche Kopf auf den M. von Knidos eine A., er hat ein Band um die Haare geſchlungen, eben ſo wie die Nachbildungen der Praxiteliſchen Statue §. 127. A. 4. Auf M. der g. Considia (wo der Eryx auf dem Rev.) hat der Kopf der A. einen Lorbeerkranz über dem Diadem, wohl als victrix. Morelli Cons. 5. vgl. Vibia 2.

1 376. Auch hier hängen die weſentlichen Modificationen
2 der Bildung eng mit der Bekleidung zuſammen. Die ganz bekleidete Aphrodite, welche indeß meiſt nur einen dünnen und den Körper wenig verbergenden Chiton trägt, und das hinten herabfallende Obergewand nur ein wenig mit einer anmuthigen Bewegung des rechten Arms vom Rücken herüberzieht, ſtammt von der Urania der ältern Künſtler her; ſie wurde in Römiſchen Zeiten als Mutter-Aphrodite, Venus genitrix, verehrt, und theils als die Stammmutter des Juliſchen Geſchlechts, theils als die Göttin einer ehelichen und geſetzlichen, auf Verlangen nach Nachkommenſchaft gegründeten Liebe in Zeiten, in denen ſolche Mahnung Noth
3 that, durch zahlreiche Abbildungen gefeiert. Der Styl der

Kunſtperiode, aus welcher dieſe Darſtellungsweiſe ſtammt, und die Aufgabe ſelbſt vereinen ſich, dieſer Claſſe von Aphroditenbildern rundere und ſtärkere Formen, kürzere Verhältniſſe der Geſtalt, und einen mehr frauenartigen Charakter zu geben, als ſonſt bei der Aphrodite gewöhnlich iſt. Sehr 4
beſtimmt unterſcheidet ſich von dieſen eine zweite Claſſe von Venusbildern, welche, ohne Chiton, nur ein Obergewand um den untern Theil des Körpers geſchlagen haben, und ſich zugleich durch das Emporſtellen und Aufſtützen des einen Fußes auf eine kleine Erhöhung auszeichnen. In dieſen ſteht 5
die Göttin an Bildung einer Heroine nahe; die Körperformen ſind beſonders feſt und kräftig ſchlank, der Buſen von weniger Rundung als bei andern, das mit ſtärker vortretenden Zügen ausgeſtattete Antlitz nicht ohne den Ausdruck von Stolz und Selbſtbewußtſein. Wie ſchon alte Holzbilder in 6
Sparta die Aphrodite geharniſcht als eine über alle Macht und Stärke triumphirende Gottheit vorſtellten: ſo muß man in dieſer Bilderclaſſe eine ſiegreiche Aphrodite ſehn, es ſei nun, daß ſie den Ares ſelbſt umfaßte, oder Ares Helm und Schild, oder eine Palme, oder auch das Siegszeichen des Apfels [?] in den Händen hielt.

1. Clarac pl. 591—632 [—632 H. 634. 634 B. 640.]

2. Die Bewegung des r. Arms wird wohl bei Ariſtänet I, 15. durch τῆς ἀμπεχόνης ἄκροις δακτύλοις ἐφαπτομένη τῶν κροσσῶν bezeichnet, und als Zeichen der Scham angegeben.

3. Wahrſcheinlich war von dieſer Art Arkeſilaos (§. 196. A. 2.) Venus Genitrix auf dem Forum Cäſar's. A. mit der angegebnen Gewandhaltung auf M. der Sabina, Pedruſi VI, 29, 6. vgl. PCl. III, 8. Auf andern M. reicher bekleidet, mit Scepter und Kugel, ein Kind vor ihr, mit Umſchrift. G. M. 44, 185. V. felix in gleichem Coſtüm, ein Kind auf dem Arme, 186.; doch erſcheint ſie auch halbbekleidet, ſich den Ceſtus umlegend, auf M. Domitian's, Pedruſi VII, 27, 4. [A. ſich den Ceſtus umlegend, ſchöne kleine Bronze Ann. d. I. XIV. tv. F. p. 50. Die V. genitrix λύουσα ζώνην Pindar O. VI, 39, μίτρην ἀναλύεται, Kallim. in Delum 222.] Sie trägt oft auch den Apfel, auch einen Speer, als Römer-Mutter, und eine Victoria, wo ſie in die victrix übergeht. Dieſelben Attribute hat aber auch die V. caelestis der M., ſ. die Beiſpiele aus Geſſner und Pedruſi bei Gerh. Neap. Ant. S. 5 ff. Ἀφρ. πανάγαθος bekleidet Boiſſard IV, 116. Statuen: die Verſailler im L. 46., Proportionen, Haar- und Gewand-Behandlung alterthümlich, mit durchbohrten Ohren. M. Franç. II, 6. Bouill. I, 12. M. Nap.

I, 61. Clarac pl. 339. Im L. 185. mit einem dünnen Chiton mit Zone bekleidet, ein Amor neben ihr, ſonſt ſtand Praxiteles daran. M. Nap. I, 62. Bouill. III, 7, 3. Clarac pl. 341. In Florenz, Galleria IV, 1, 18. Clarac pl. 592, 1288, gleich der Giuſtinianiſchen 594, 1288 A., der Cokeſchen 594, 1449 A., der Pioclementiniſchen 592, 1289. Bei L. Egremont, zweifelhaft, Cavac. I, 5. Winck. W. IV. S. 115. v. S. 24. Tanzend und mit Epheu bekränzt, PCl. III, 30. (nach Hirt). [Gerhard Vat. Muſ. S. 203.] Im L. 420. V. Borgh. 4, 1. M. Roy. I, 18. Bouill. III, 8, 3. In England, Specimens II. pl. 54. Deren Gegenſtück ihre Feindin, die liederliche abortirende, L. 427. V. Borgh. 4, 13. Bouill. III, 8, 1. Clarac pl. 341. [Visconti Mon. scelti Borghes. 1821. tv. 30, als Peribaſia, ſehr irrig gedeutet von Zannoni im Giorn. de' letterati, Pisa 1823. IV. p. 19. Ovid Amor. II, 14.] Die statuetta zu Dresden 119., Aug. 66., neben dem Priap ſcheint ein ex voto für Fruchtbarkeit der Ehe; immer bleibt bei ſolchen Beziehungen das Gewand. Bei Lipp. II, 94. lehnt ſich A. auf eine Säule, worauf ein Priap, und ſengt zugleich einen Schmetterling mit der dem Amor genommenen Fackel, alſo eine Lebens- und Todesgöttin, V. Libitina. Vgl. Gerhard Ueber Venus Libitina auf Gemmen u. Glaspaſten, Kunſtbl. 1827. N. 69 f. A. im Koiſchen Gewand, in Dresden 245. Aug. 105.; Marm. Oxon. 5. Alterthümlich Venus und Juno, dazwiſchen Fama? Collect. de peintures ant. qui ornaient le palais etc. 1781. pl. 10. — Auf Vaſengem. erſcheint A. in Volci (Ann. III. p. 44.) u. auch ſonſt wohl immer bekleidet, da nakte Figuren, wie bei Hancarv. III. pl. 123. nur für badende Frauen gelten können. Oft auch ſitzend, mit dem Spiegel, das Gewand über die Schulter ziehend, Millingen Un. Mon. I, 10. Vgl. §. 374. A. 3. — Die Etrusk. Spiegelzeichnungen dagegen ſtellen die A. unter dem Namen Turan nakt dar, Dempſter Etr. reg. 4., aber auch halbbekleidet, M. I. d. Inst. II, 6., auch bekleidet, Inghir. Etr. Mon. II, 15 s. 47. Auf einem unedirten Spiegel umarmt Turan, unbekleidet, den Eros als einen Jüngling. Auch die Thalna, welche, Inghir. II, 10., halbnakt u. mit einer Taube erſcheint, war wohl der A. verwandt.

4. Eine ſolche A. von Erz, der marmornen von Arles ähnlich, das φᾶρος um die Schenkel, χρυσείῃ πλοκαμῖδας ὑποσφίγξασα καλύπτρῃ, beſchreibt Chriſtodor V, 78.; die Art der Bekleidung auch Artemidor On. II, 37.

5. 6. Von der geharniſchten A. Pauſan. Plut. Nonnos u. A. Eine ſiegreich und martialiſch blickende A., ein Weihgeſchenk des Sophiſten Herodes, beſchreibt Damaſkios bei Photios 242. p. 342. Bekk.; eine ſich in Ares Schilde ſpiegelnde Apollon Rh. I, 745. Eine ſolche Figur findet man auf den M. der Colonie Korinth, wahrſcheinlich aus Julius Cäſar's Zeit, der die V. victrix verehrte. Damit ſtimmt die Statue aus dem Amphitheater von Capua genau überein,

welche den linken Fuß auf einen Helm ſetzt. Clarac pl. 595. 596. 598. Millingen Un. Mon. II, 4. 5. M. Borb. III, 54. Gerh. Ant. Bildw. 10. Vgl. Winck. W. IV. S. 114. (Der ebenda gefundne Torſo, Pſyche genannt, zeigt einen ähnlichen Charakter der Formen. Millingen II, 8. Gerhard 62. vergl. E. Wolf, Bull. d. Inst. 1833. p. 132). Dieſer ſteht in der Draperie ſehr nahe die Venus von Melos im L. 232 b. (§. 253. A. 2.), ein Werk eines Künſtlers von Antiocheia am Mäander, wenn die Inſchr. dazu gehört. Schon im Alterthum zweimal (wenn die Hand mit dem μῆλον auch ſpäter iſt) reſtituirt, das zweitemal barbariſch. Bekleidet die A. in Dresden, Le Plat pl. 124, Clarac pl. 595, 1301. Von grandioſer Schönheit, obgleich nicht ohne Fehler. M. Roy. I, 19. Bouill. I, 11. Clarac pl. 340. Erklärungsverſuche: Qu. de Quincy Sur la statue antique de V. découv. dans l'île de Milos en 1820. 1821. Clarac Sur la st. ant. de V. victrix etc. 1821. Millingen a. O. Dieſelbe, eben ſo geſtellte u. drapirte, Venus-Figur wird auch mit Ares [als deſſen Ueberwinderin] gruppirt §. 373. A. 2. Dabei tritt ſie, als Weltbeherrſcherin, oft auf eine Kugel, M. Flor. I, 73, 5. Lipp. Suppl. 175. A. auf einen Helm niederſchauend, den ſie in der R. hält, mit dem l. aufgeſtützten Arm eine Palme oder eine Waffe haltend, auf Gemmen, Millin P. gr. 23. Hirt 11. Lipp. I, 93—95. II, 80—84. M. Flor. I, 72, 2—6. (ſtatt des Helms auch ein Apfel oder eine Taube). Vielleicht das γλύμμα Ἀφρ. ἔνοπλον des Cäſar, Dio C. XLIII, 43. Eine ſolche Gemme des Wiener Cabinets hat die Inſchr. *Αφροδειτη τῃ ανεικητῳ* u. Veneri victrici. Vgl. M. Auguſts bei Morelli. In ähnlicher Stellung die V. d'Arles, L. 282., mit beſonders flacher Bruſt, von Girardon mit Spiegel und Apfel reſtaurirt. Unreſtaurirt abgebildet bei Terrin La V. et l'obélisque d'Arles. Arles 1680. 12.; richtig reſtaurirt Clarac pl. 342. Sonſt M. Franç. I, 3. Nap. I, 60. Bouill. I, 13. Meyer Tf. 7, 6. Eine Copie deſſelben Originals iſt die von Hamilton bei Oſtia gefundne, Brit. M. I, 8. Specim. I, 41.; auch die Bouill. III, 7, 1., [vgl. auch V. Borgh. V, 7.] Ein Pompej. Gemählde zeigt eine Aphrodite in dem hier beſchriebenen Coſtüm der victrix, ihren Schmuck ablegend und die Lanze ergreifend, M. Borbon. VIII, 6. [Von einer andern Venus in Arles der Kopf bei der Ausgrabung des Theaters gefunden, ein Abguß im Muſeum zu Bonn N. 157 b.] Halbbekleidete A.-Bilder von andrem Charakter und andrer Thätigkeit, als Porträtſtatuen, oben §. 205. A. 4. Florentiniſche ſogen. Urania M. Flor. III, 30. Meyer Tf. 11 *E*. Vgl. die A. mit einem ſehr ſchönen Kopf, Aug. 104. An der kleinen zierlichen Statue, Aug. 43., iſt die Draperie modern. Die Hope'ſche, Cavac. I, 22., iſt ſehr zweifelhaft. Vgl. §. 402. A. 1.

377. Weniger kräftig, von mehr Fülle und Rundung, 1
ſind die Formen mehrerer Aphroditen-Statuen, welche, beim

Bade dargeſtellt, den Schooß mit einem Stücke des hinten herumliegenden Gewandes bedecken; eine berühmte der Art, im Alterthum öfter nachgebildete, war in Alexandreia Troas. 2 Abſichtliche Ueberweichheit und Flüſſigkeit der Formen wird bei dem Hetärenbilde der Aphrodite Kallipygos wahrgenom- 3 men. Dagegen fand ſich die alte Kunſt zu der reinſten Maaßhaltung, zu der tadelloſeſten Darſtellung ſchöner Formen aufgefordert, wenn die Göttin völlig enthüllt erſchien; die unberührte Blüthe der jungfräulichen Formen hält dann die vollkommne Mitte zwiſchen den mehr frauenartigen Formen der matronalen, und den etwas ſtrengeren und kräftigern Umriſſen der Siegerin Aphrodite; die Kunſt erreicht hier in der Darſtellung weiblicher Schönheit das höchſte und 4 letzte Ziel. Wenn auch das Bad urſprünglich als die Veranlaſſung dieſer Enthüllung gedacht wird: ſo verſchwindet doch hier alle Rückſicht auf Handlung; die Statue wird ganz Symbol des weiblichen Liebreizes, der durch die Aeußerung natürlicher Schamhaftigkeit erhöht wird, und der 5 Weiblichkeit überhaupt. Andere Stellungen, welche mehr Bewegung und Handlung anzeigen, haben ungeachtet der beſondern Reize, die ſie entfalten, nicht dieſe durchgängige und überall gleiche Fülle der Schönheit, wie die vorher bezeichneten Hauptbilder. Hierher gehören die im Bade kauernde, die ſich den Keſtos umbindende, ein Wehrgehenk anlegende, ſich beſchuhende. Die Anadyomene, in eigentlichem Sinn, iſt kein Gegenſtand für Plaſtik.

1. Eine den Schooß bedeckende A. im Pall. Chigi, gefunden zu Rom auf dem Cälius, an welcher Augen, Stirn, der Anſatz der Haare beſonders ſchön ſind, hat die Inſchr.: *ἀπο της ἐν Τρωαδι Ἀφροδιτης Μηνοφαντος ἐποιει.* M. Cap. IV. p. 352. nebſt Kupfer. Winck. W. IV. S. 329. Mit dieſer ſtimmt die im L. 190. aus der Gal. de Versailles. M. Roy. I, 11. Nap. I, 57. Bouill. III, 6, 4. Clarac pl. 343. Vgl. Bouill. III, 7. Clarac pl. 344. Die Dresdner mit einem Badetuch, Maffei Racc. 144., Le Plat 133., der Kopf Aug. 61. Die ſchöne A. M. Chiar. I, 26. Clarac pl. 610, 1356, mit fremdem Kopf, hat das Gewand unter dem Schooß zuſammengeknüpft. [Eine Wiederholung ſteht im Hinterhöfchen des Palaſts Borgheſe in Rom. Dieſelbe Compoſition in Erz, Antich. d'Ercol. VI, 17. Eigentlich eine Anadyomene, ſ. A. 5. Uebereinſtimmend die im Mus. Borb. Clarac pl. 600, 1323, die Haare ſich auswindend. Aehnlich halb bekleidet, aber die Arme nach unten die

in Syrakus, E. Graß Reiſe nach Sicilien II. S. 356. Clarac pl. 608 n. 1344. Politi sul simulacro di Venere trov. in Siracusa, Palermo 1826. Nur mit der einen Hand hält das Haar die im M. Chiaram. I, 25.] — A. vorn ganz unbekleidet, hinten verhüllt, G. di Fir. St. 39. Amalth. I. S. 288. Vgl. Clarac pl. 625, 1403. 1405.

2. Ueber die *Καλλίπυγος* die Sage von den Mädchen in Syrakus, Athen. XII. p. 554. vgl. Alkiphron I, 39. nebſt Bergler's Noten. Die *γελασῖνοι*, ebd. p. 255. Wagn., entſprechen dem *ἐν τοῖς ἰσχίοις γέλως* §. 127. A. 4. Farneſiſche Statue in Neapel, mit modernem Kopfe (Finati M. Borb. II, 255.) bei Piran. St. 7. Maffei 55. Clarac pl. 611. [Eine unter den Erzfigürchen aus Pompeji nur wenig abweichend, in Arolſen. In einem Vaſengemählde, wovon Hr. R. Rochette Zeichnung beſitzt, dieſelbe Stellung. Der berühmten Statue in Neapel das von Albaccini ſchlecht ergänzte Bein herzuſtellen, lehnte Canova ab, wie einſt in Rom die Mahler das zerſtörte Bein der Venus von Apelles nicht herzuſtellen wagten.] Von einer andern zu Verſailles Winck. W. II. S. 404. [Aehnliche bei Caval. St. II, 66 und in Syrakus.]

3. Hier ſind zu unterſcheiden: 1. die eigentlichen Copieen der Knidiſchen §. 127. A. 4. 2. Die Mediceiſche A. des Kleomenes §. 160. A. 3., welche auch auf Röm. M. der Kaiſerzeit nicht ſelten iſt. Dieſer ähneln der Dresdner Torſo nebſt Kopf, Aug. 27—30., ſo wie der Torſo, Woburn Marbl. 22. 3. Die Capitoliniſche, mit derſelben Haltung der Hände, aber minder zuſammengeſchmiegt, und frauenartiger gebildet, die Geſichtszüge individueller, hoher Kopfputz; neben ihr ein Salbgefäß (Alabaſtron) mit Badetuch. Wohlerhalten, bis auf die Finger. M. Cap. III, 19. M. Franç. IV, 14. Nap. I, 56. Bouill. I, 10. G. M. 44, 180. Clarac 621, 1384. Göthe's Propyläen III, 1. S. 151. In derſelben Stellung eine von G. Hamilton 1764 aus dem Gewölbe des Barberiniſchen Palaſtes gezogne, dann in Jenkins, Weddel's, L. Grantham's Händen, Winck. W. II. S. 205. Heyne Vorleſ. S. 313. Andre unbekleidete A.-Statuen, M. Flor. III, 34.; eine vorzügliche in Hope's Sammlung; eine Labicaniſche Winck. W. II. S. 299. Zahlreiche in allen Muſeen, oft anmuthlos, und durch die Prätenſion, die ſie machen, um ſo häßlicher. Der Capitoliniſchen ähnlich L. 171 u. 380., Bouill. III, 6, 2. 4. V. Borgh. 5, 2. 5. Clarac pl. 343.; auch L. 174. Bouill. III, 6, 3. V. Borgh. 5, 9. Clarac pl. 344., nur daß ein Delphin mit einem Amor als Tronk dient; in Dresden 279. Aug. 86. Vortrefflicher Torſo zu Capo d'Anzo ausgegraben, durch ſehr verſchiedne Hände gegangen, jetzt im Brit. Muſ., von üppiger Form. Nöhden Amalth. III. S. 3. Tf. 2. Die Stellung war offenbar eine ganz andre als bei der Mediceiſchen, und entſpricht mehr der Knidiſchen. [Einer der ſchönſten Torſe iſt aus Florenz 1843 in das Muſeum zu Berlin gekommen.]

5. Die kauernde A., **Vénus accroupie**, vielleicht nach Polycharmos V. lavans se, Clarac pl. 627—631. iſt am ſchönſten PCl. I, 10. Piraneſi St. 28. M. Nap. I, 58. M. Roy. II, 13. *Βουπαλος ἐποιει* auf der dabei gefundnen Baſis, vgl. Archäol. u. Kunſt S. 169. Eine andre L. 681., V. Borgh. 2, 4. M. Nap. I, 59. Roy. II, 10. Bouill. III, 7, 2. Clarac pl. 345., mit erhobnem rechten Arme, zur Artemis reſtaurirt. Eine andre ebd. n. 698. Clarac pl. 345.; G. Giust. I, 38. Mit Eros hinter ihr, Guattani M. I. 1788. p. 57. — Aehnlich auf Gemmen ein Eros ſie abtrocknend, ein anderer ſie immer wieder begießend, Impr. d. Inst. Cent. IV, 22. das Gewand überziehend, Lipp. I, 82—86.; auf Vaſen, von hinten mit Waſſer begoſſen (wenn es hier A. iſt).

Den Keſtos, §. 339. A. 3., legt bei Chriſtodor 99. eine nakte, u. 288. eine um den Schooß verhüllte A. um die Bruſt (*ἐπὶ στέρνων, ἀμφὶ μαζοῖς*). So die Bronze Ant. Erc. VI, 17, 3. G. di Fir. Stat. 27. Wicar I, 65. Cl. pl. 626, 1207. [A. mit dem Keſtos um, ſitzend, als Hetäre, zierliche kleine Bronze in Holland. Jahrb. des Alterth.Vereins in Bonn VIII. Tf. 1. S. 140. Auf einem Basrelief Lancelotti hält Amor den Ceſtus in Händen neben der Venus.]

A. ſich beſchuhend auf Gemmen und in anmuthigen Bronzen: Ant. Erc. VI, 14. (mit *ψέλλια* und *περισκελίδες*), eine beſonders ſchöne war bei Payne Knight. Die bei Clarac pl. 610 n. 1354 (Odescalchi) iſt der Herculaniſchen urſprünglich gleich geweſen. A. ſich beſchuhend im Sitzen, Clarac pl. 604, 1320. Eine andre graciöſe Figur bei Borioni tb. 7. M. Odesc. 35. In ähnlicher Handlung ein ſehr anmuthiger kleiner Torſo im Brit. Muſ. R. X. n. 5. Die ſitzend ſich beſchuhende, M. Flor. III, 33., iſt ſtark ergänzt.

A. nakt, ſich mit Ares Waffen rüſtend; Eros mit dem ſchweren Helme ſcherzend, neben ihr. Von ſtarken runden Gliedmaßen. L. 180. V. Borgh. 5, 7. Bouill. I, 16. Clarac pl. 343.

A. Anadyomene §. 141, 3. Eine Bronzefigur Millin M. I. II, 28. [Magaz. encycl. 1803. IV. p. 240.]; G. di Fir. St. 89. Clar. pl. 626, 1408. [nobile signum, Nuda Venus madidas exprimit imbre comas. Ovid A. A. III, 223. Man denkt an Nachahmung der Anadyomene des Apelles. Eine vollkommen erhaltene Anadyomene in Syrakus gefunden, Mag. encyclop. 1805. II. p. 167.] Ein Relief der Art in Wiltonhouſe. Statue des Hauſes Colonna, Winck. W. VI, 2. S. 216. Gemmen, Lipp. I, 89. 90. In Terracotta kniet oft A. unbekleidet vor einer Muſchel, die gleichſam ihre Fittige bildet. Clarac pl. 605 n. 1343. [Dubois Voy. en Crimée IV. pl. 16, wo auch eine ſtehende u. eine ſitzende A. in Terracotta.] Die Purpurmuſchel murex war der A. in Knidos heilig, Plin IX, 41.

Nakte A. mit einer Blume, im Ungariſchen Muſeum. Cattaneo **Osservazioni sopra un frammento ant. di bronzo rappr. Venere, Milano 1819.**

A.-Hermen Pauſ. I, 19, 2. Ob die verſchleierten ſogen. Aſpa-

stabilder solche sind, wie Payne Knight meint? Vgl. Amalth. III. S. 364. Die Verschleierung der A. (Morpho) beweist Paus. III, 15, 8.; aber die Architis (Atergatis?) Assyriens, Macrob I, 21., gehört nicht hierher. Die angebliche V. Archytis im Britt. Mus. III, 30. ist nach Clarac pl. 591, 1286 ein junger Hercules od. Theseus.

378. In Gruppirungen erscheint Aphrodite mit ihrem 1
Kinde Eros häufig in tändelnden Darstellungen, nach Art der spätern erotischen Poesie; mit den Chariten, wenn sie von ihnen geschmückt wird, nach alter Dichtervorstellung. Bedeutungsvoller sind die zahlreichen Darstellungen der Aphro- 2
dite als Seegöttin, in denen die schönste Geburt der feuchten Tiefe gern mit den grotesken Wesen verbunden und in Contrast gestellt wird, welche die wilde und wechselvolle Natur des Meers auszudrücken bestimmt sind. Unter den eigenen 3
Liebesverbindungen der Aphrodite (die mit Ares ist schon erwähnt §. 373. A. 2.) hat die Sage von Adonis, welche immer viel von der fremdartigen Farbe ihres Ursprungs behielt, die Griechische Kunst der guten Zeit wenig beschäftigt. Mehr Kunstwerke knüpfen sich an den Troischen Mythus an; 4
die Bewerbung um den Preis der Schönheit hat die Künstler der verschiedensten Gattungen zu mannigfachen Darstellungen, selten indeß zu lüsternen, veranlaßt. Ein sehr vorzügliches Bildwerk, Aphrodite die Helena beredend, ihr Versprechen dem Paris zu erfüllen, liegt mehreren erhaltenen Reliefs zum Grunde. Liebenden beistehend, wie dem Peleus zur Er- 5
langung der Thetis, erscheint die Göttin besonders häufig auf Vasengemählden, thronend oder stehend, immer aber vollständig bekleidet, da die hüllenlose Aphrodite der spätern Kunst dem Vasenstyl fremd ist. Nur die Zierlichkeit der Bekleidung 6
und Haltung des Gewandes, so wie die Attribute (Taube, Jynx, Hase, Spiegel, Blume) machen sie hier kenntlich.

1. A. gruppirt mit Eros §. 376. 377. [Terracotta, wahrscheinlich A. mit Eros auf dem Arm, Gerhard Ant. Bildw. I, 20.] A. u. zwei Eroten, Clarac pl. 620, 1406. Von Eroten durch die Lüfte getragen, auf Vasen, Millingen Un. Mon. I, 13. Amorn die Waffen nehmend, oft auf Gemmen, M. Flor. I, 73, 1. Mit Eros und Psyche, in einer Gruppe, Aug. 62. A. von den Chariten geschmückt, berühmte Gemme, M. Flor. I, 82, 3. Eine andre, Winckelm. M. I. 31. Als eine häusliche Scene stellt diese Schmückung, wohl Brautschmückung, im Geschmacke der sinkenden Kunst, der Cameo bei Lipp. Suppl. 140. Tassie 6424. dar. Eine herrliche [noch nicht

wohl erklärte] Vorſtellung iſt Aphrodite mit Eros im Kreiſe von Kleopatra, Eunomia, Paidia, Peitho und Eudaimonia, Stackelb. Tf. 29, an einer Atheniſchen Vaſe.

2. Die meergeborne A. als Mädchen von der Thalaſſa emporgehalten, in einem Relief bei Pauſ. II, 1, 7. Von Tritonen emporgehalten, auf Gemmen, Hirt 7, 10. Auf einem Seeſtier unter Eroten, Cameo des Glykon, G. M. 42, 177. Auf einem Seeroſſe, bekleidet, nebſt Eros, M. der Bruttier, Nöhden 1. Auf Tritonenwagen, M. der Agrippina, G. M. 43, 178. A. Poſeidon's Wagen führend, Vaſengem. von Volci, Ann. d. Inst. IV. p. 375. Als Mittelpunkt eines Chors von Nereiden u. Tritonen, V. Borgh. I, 12. G. M. 42, 147. Clarac pl. 224. Auf Schmuckkäſtchen, §. 311. A. 6. (Zur Erklärung beſonders Claudian Nupt. Hon. 144.) Unter Nereiden in einer Muſchel von Tritonen gehalten, L. 384. Bouill. III, 33, 1. (vgl. 2.). Clarac pl. 224. A. als Euplöa auf einem Stuhl mit vor ihr aufgeſpanntem Segel, das ſie fortzieht, Vaſengem. b. Stackelb. Tf. 28. A. in einer Muſchel auf dem Meere, Fächer in der Hand, Wandgemählde, M. Borbon. V, 33. A. als Fiſcherin mit Eros, Pompej. Gemählde, M. Borb. II, 18. u. IV, 4. Zahn 18. Gell N. Pompej. 42. Gemme, Taſſie pl. 41. 6316.

Häufig findet ſich in der alten Kunſt eine von einem Schwan durch die Lüfte, über Gewäſſer, getragne Frau. Auf Vaſengemählden, Millin II, 54.; Inghir. Mon. Etr. V, 38.; Millingen Cogh. 21.; Laborde I, 27. (in Delphi, wie der Omphalos zeigt), beſonders ſchön bei Gr. Ingenheim, Gerh. Ant. Bildw. 44.; Terracotta's, Combe 72. [Böttiger Kl. Schr. II. S. 184. Tf. 3.] (eine ähnliche in Berlin, wo Amor neben der A.); Spiegeln, Inghir. II, 32.; Gemmen, Bracchi II, 84. Stoſch Gemmae 43. Taſſie pl. 21, 1187. A. nach Creuzer Abbild. S. 23 A.; eine Kora-A. nach Gerhard, Kunſtbl. 1825. S. 66. Prodrom. S. 93.; nach Andern Leda, auch Kyrene, [die nach Afrika entführt wird, wie Aegina durch den Adler, Europa durch den Stier, Rhein. Muſ. 1834. S. 498. vgl. O. Jahn Ann. d. I. XVII. p. 363—372. 404.] eine der vielen Weiſen, eine ſchöne Frau zu ehren, nach Böttiger (Urania 1824.). Eine A. mit bloßem Buſen, ſonſt verhüllt, auf einen Schwan tretend, giebt Clarac pl. 345. aus dem L. 415, 4. A. mit einem Schwan auf dem Schoos, auf Vaſengemählden, z. B. M. Blacas pl. 7.

3. A. in Verhältniß zu Ares u. Hephäſtos §. 367, 2. 372, 2. Adonis Zug auf die Jagd, Gemählde Terme di Tito 43. Vom Eber zu Boden geworfen und in den Schenkel verwundet, deutlich in den Reliefs G. Giust. II, 116.; L. 424. Bouill. III, 51, 3. Clarac pl. 116., vgl. Welcker Ann. d. Inst. V. p. 155. In A. Armen ſterbend, Gemählde bei Mengs, §. 210. A. 4. G. M. 49, 170.; M. Borb. IV, 17. (mit zwei weinenden Eroten). M. Borb. IX, 37. Statue des verwundeten Adonis? PCl. II, 31. [§. 391 A. 1. O. Jahn u. de Witte über die Vorſtellungen des A. Ann. XVII. p. 347.

387. M. d. I. IV, 23. 24 bis. A. u. Adonis Gerhard Etr. Spiegel I, 111—117. Der tödtlich verwundete Adonis E. Braun Zwölf Basrel. aus Palaſt Spada Tf. 2, Bull. 1846. p. 56.] Schöne Terracotta aus einem Grab in Niſyros, A. u. Adonis (?), A. mit Phrygiſcher Mütze u. Gewand über den Rücken. Thierſch Vet. artif. op. veterum poet. carmin. optime explicari 1835. tb. 5. Beſuch der A. bei Anchiſes, Relief von Paramythia, §. 311. A. 5. (nach Andern A. u. Paris). Auf M. von Ilion, Pellerin Rec. III, 134, 7. In einem Gemählde von Pompeji, Zahn Ornam. 28.

4. Ueber den Wettkampf vor Paris R. Rochette M. I. p. 260. Die drei Göttinnen bei Hermes, Schale von Volci, R. Rochette pl. 49, 1. Der Zug nach dem Ida auf alterthümlichen Vaſen, §. 99. N. 5., von Volci Ann. d. Inst. III. p. 143. 153.; das Urtheil auf neuern (in Volci mit beigeſchriebenen Namen), Gerh. Ant. Bildw. I, 25. (auch R. Rochette pl. 49, 2. A. mit Iynx u. Taube), 32. (vgl. Hyperb. Röm. Studien S. 155.) 33. (A. mit Schleier u. Eros), gewiß auch 43. Ann. d. Inst. v. tv. E. Der Gegenſtand verliert ſich auf Vaſen Unteritaliens ganz in's Unbeſtimmte und Willkührliche, Gött. G. A. 1830. S. 2020. 1831. S. 1483. Auch die Vaſe M. I. d. Inst. 57 A. gehört hierher (Artemis Aſtratia u. Apollon Amazonios nach Ann. v. p. 255. wo auch p. 339 zu tav. d'agg. E. F. wunderliche Erklärungen). Mitunter ſtellt ſich nur A. dem Paris dar, wie Millingen Un. Mon. I, 17. Das Urtheil des Paris in Wandgem. G. M. 147, 537.; Etrusk. Sarkophagen, Inghir. G. Omer. 9. [iſt von der Römiſchen Ara des Faventius; an Etr. Sarkophagen iſt kein Beiſpiel] und andern Reliefs, L. 506. Clarac pl. 214.; R. Rochette pl. 50, 1.; Bartoli Adm. 4.; Etrusk. Spiegeln, Gori II, 129?; Ann. d. Inst. v. tv. F.; Lampen, Paſſeri II, 17.; M. von Alexandreia, G. M. 151, 538.; Gemmen, G. di Fir. Int. 22, 1. 2. (wo der Gegenſtand traveſtirend behandelt iſt). [Vaſe mit der Zurüſtung der Göttinnen zum Gericht im Bull. Napol. I. tv. 5. 6 u. in den Mon. d. I. IV, 18. 19, Ann. XVII. p. 132—215, wo 68 Vaſen, zuſammen 116 Monumente beſchrieben ſind. Gerhard Etr. Spiegel II, 182—222.] A. (nebſt Peitho) Paris und Helena vereinigend auf dem ſchönen Relief des Duca di Caraffa-Noja, jetzt im K. Muſeum zu Neapel, Winckelm. M. I. 115. W. II. S. 520. VII. S. 417. G. M. 173, 540. Neap. Bildw. S. 69. M. Borb. III, 40. Inghir. G. Omer. 10. Entſprechend das ex hortis Asinii Poll. im Vatican (mit der Apollon-Statue) bei Guattani M. I. 1785. p. XLI. Zum Theil auch das Vaſenrelief, wo nur die den Hymenäos aufführenden Muſen zugefügt ſind, (Jenkins) Le nozzi di Paride ed Elena. R. 1775. Tiſchb. Homer v. S. 11. [Specimens II, 16.]

5. S. Welcker ad Philostr. p. 622., beſonders Millingen Un. Mon. I, 10. u. A. 1. (auch hier mit Peitho zuſammen).

6. Thron der A., mit ihren Attributen (auch der Spindel) artig geſchmückt, Gemählde Ant. Erc. I, 29.

---

11. Hermes.

1 379. Hermes ſtand in der Religion der Urbewohner Griechenlands in dem Kreiſe der Chthoniſchen Götter, der aus der Tiefe Früchte und Seegen heraufſendenden Gewalten; dieſen Heilsgott ſetzte das alte Griechenland als den Geber alles Guten (δώτωρ ἐάων, ἐριούνιος, ἀκακήτης) auf alle Straßen und Wege, auf Aecker und in Gärten, in der Form eines mit einem bärtigen Kopfe und einem Phallos
2 verſehenen Pfahles. Allmählig ward aber der telluriſche Seegensgott immer mehr zu einem ökonomiſchen und merkantiliſchen Gotte des Gewinns und Verkehrs (κερδῶος); vor allen verehrten ihn nun die den Verkehr der Vorwelt vermittelnden und in mannigfachen Lebensgeſchäften gewandten Herolde.
3 Durch dieſe erhielt er die Geſtalt, in der man ihn ſich im Ganzen auch in der ältern Poeſie denken muß: eines tüchtigen, kräftigen Mannes mit ſtarkem ſpitzen Barte, langen Haarflechten, in einer zurückgeſchlagenen Chlamys, dem für raſche Bewegung geeignetſten Kleide, mit einem Reiſehut, Fußflügeln, in der Hand das oft einem Scepter ähnliche
4 Kerykeion (caduceus). So zeigen ihn die älteren Kunſtwerke durchgängig.

1. Oben §. 67. A. 345. A. 2. Wahrſcheinlich iſt die Pfeilerbildung des H. ſo alt wie der Gott ſelbſt, da Ἑρμῆς deutlich mit ἕρμα, ἔρμαξ zuſammenhängt: woraus erhellt, daß die Urſprünge der Religion und der Bildkunſt hier ganz zuſammentreffen. Phalliſche Hermen von einfachſter Art; oft vor Demeter ſtehend; dann mit dem Hermes mit Caduceus u. Petaſus auf M. von Seſtos ΣΗΣΤΙ, ΣΗ, ΣΑ Schreiber Münchner Abhdl. Philol. I. Tf. 1, 5—14. p. 105. Tyrrheni Pelasgi (R R.). Der größte Theil der jetzt meiſt dem alten Bacchus zugetheilten Hermen muß (nach Zoëga de obel. p. 221. und Millingen Un. Mon. II, 11. p. 18.) dem Hermes zurückgegeben werden [vgl. Viſconti M. PioCl. VII. p. 101.]; z. B. der Kopf M. Nap. I, 6., wo weder große Fülle weicher Haare, noch eine Kopfbinde, noch ein Epheukranz den Dionyſos charakteriſiren, der Kopf mit dem Keilbart und der athletiſchen Binde, Guattani Mem. v. p. 139., der Brit. M. II, 19. Opfer eines Bockes vor einer ſolchen Herme, Vaſengem. von Volci, Micali 96, 2. [Herme des H. Dolios, bärtig, mit dem Hut, Pauſ. VII, 27, 1.] Eine Herme auf einen Thron ge-

ſtellt, M. von Aenos, Allier de Haut. pl. 3, 3. (nicht richtig erklärt). Als Bezeichnung des Chthoniſchen Gottes ſtanden Hermen auch auf Gräbern, Cic. de legg. II, 26. Das Alterthum wandte dergleichen Hermen überall an, ſelbſt als Spinnrocken, γέρων genannt, Pollux VII, 16, 73., an Bettſtellen, Etym. M. p. 376. vgl. Ant. Erc. VI, 65., als Träger von Vorhängen, PCl. V, 22. Dreifache Hermen §. 67 A. [Die Herme Chablais, Dionyſos, Hermes, Kora oder Liber, Libera u. Mercurius, Gerhard Ant. Bildw. I, 41. Beſchreib. Roms II, 2. S. 258.]

3. Bei Homer iſt H. κρατύς, σῶκος, aber πρῶτον ὑπηνήτης, τοῦ περ χαριεστάτη ἥβη nur in einer Verwandlung; doch hat dieſe Stelle auf die ſpätre Kunſt großen Einfluß gehabt. S. Lukian de sacrif. 11. Den Keilbart hatten nach Pollux IV, 138. auch die Boten der Bühne. Das Fliegen mit den πεδίλοις wird wenigſtens Il. XXIV, 345. 347. dem Schreiten auf das beſtimmteſte entgegengeſetzt; und ſicher ſind die Flügelſchuhe des dem H. verwandten Perſeus am Heſiodiſchen Schilde 220. vgl. §. 334. A. 1. H. mit großen Schulterflügeln, Vaſengem. von Volci, Micali 85. Die Kopfflügel ſind jünger. Der caduceus iſt urſprünglich der Olivenſtab mit den στέμμασιν, die hernach in Schlangen ausgebildet werden. Böttiger Amalth. I. S. 104. Stellen über H.-Schlangen (zuerſt bei Sophokles, nach Heſych s. v. δράκοντα) bei Plum ad Pers. I, 113. p. 150. Auf Vaſen von Volci hat H. oft eine bloße Ruthe.

4. So an der Ara Borgheſe, der runden Capitol. Ara (§. 96. N. 22., das Capitol. Puteal hat eine jüngere Figur des H. aufgenommen), auf der Vaſe des Soſibios (§. 363. A. 3.), auf der Gemme des Aetion, G. M. 50, 205. u. andern, Lipp. II, 117., auf Vaſen, §. 99, 3. 5. Millin Vases I, 70. Tiſchb. IV, 3. So in allen von Volci, Ann. III. p. 44. Der Kopf des bärtigen H. auf M. von Gaulos (mit dem Caduceus); eben ſo iſt der ſpitzbärtige Kopf mit den angebundenen Flügeln auf M. der g. Titia, Morelli 1., zu benennen.

380. Die höhere Ausbildung der Hermes-Geſtalt ging 1
indeß von den Gymnaſien aus, denen der Gott, als Spender leiblichen Wohlgedeihens, ſeit alten Zeiten in phalliſchen Pfeilerbüſten vorgeſtanden hatte. Sie wird wahrſcheinlich 2
erſt der jüngern Attiſchen Schule, nach dem Peloponneſiſchen Kriege, verdankt. Jetzt wurde er der gymnaſtiſch vollendete 3
Epheb mit breiter ausgearbeiteter Bruſt, ſchlanken aber kräftigen Gliedmaßen, welche beſonders durch die Uebungen des Pentathlon (Lauf, Sprung, Diſcus) ihre Ausbildung erhalten haben; ſeine Bekleidung die der Attiſchen Epheben, eine Chlamys, welche meiſt ſehr zuſammengezogen erſcheint, und nicht ſelten der Petaſos als Bedeckung des Kopfes, deſſen

Haar nach der Sitte der Jünglinge in dieſem Alter kurz abgeſchnitten und wenig gelockt erſcheint (σκαφίον §. 330, 1.).
4 Die Züge des Geſichts geben einen ruhigen und feinen Verſtand und ein freundliches Wohlwollen kund, welches ſich auch in der leiſen Neigung des Hauptes ausſpricht; ſie erſtreben nicht das Edle und Stolze des Apollon, aber haben, bei breiteren und flacheren Formen, doch etwas ungemein Feines und An-
5 muthiges. Unter den Statuen unterſcheidet man erſtens eine Claſſe, in welcher das Hermes-Ideal ſich offenbar am höchſten ſteigert; reife Jünglingsgeſtalten, voll gediegner Kraft, deren Ausdruck im Geſicht mit einem ſanften Lächeln zuſammenſchmilzt, in feſter ruhiger Stellung, die Chlamys von dem Prachtbau der Glieder zurückgeworfen und um den linken Arm gewickelt; wo Hermes offenbar als Vorſteher gymniſcher Uebungen und Ertheiler leiblicher Kraft gefaßt ward,
6 wie auch der Palmbaum daneben andeutet. Daran ſchließen ſich ähnlich bekleidete Statuen, wo indeß der Geſtus des erhobnen rechten Arms zeigt, daß Hermes als Gott der Redegewandtheit, als Hermes Logios, zu faſſen ſei: eine Vorſtellung, die ſich aus der des Gewinngottes und des Götter-
7 herolds ſehr leicht und natürlich hervorbildete. Als Ausrichter der Befehle des Zeus ſieht man ihn halb ſitzend und halb ſchon wieder aufſpringend um davon zu eilen; bisweilen in Bronzen ſich keck durch die Lüfte ſchwingend; auch von langer Reiſe ausruhend, wobei er aber den Arm nur auf einen Pfeiler ſtützt, nicht über das Haupt ſchlägt: eine Bewegung, die für Hermes zu weich und nachläſſig wäre. Der Beutel war in der ſpätern Zeit unläugbar ein Hauptattribut des Hermes; wenn auch bei Statuen meiſt ergänzt, findet er ſich doch an Bronzen, die beſonders aus den Lararien Römiſcher Kaufleute und aus dem in Gallien und dem benachbarten Zehentlande ſehr verbreiteten Cult des Gottes ſtammen mögen, ſehr häufig.

1. Hermen in Paläſtren, PCl. v, 35. 36. u. oft. Gymnaſtiſche Inſchriften daher häufig auf Hermen. Jugendliche Hermen halten auch die regula, σπληξ, im Hippodrom, Anth. Pal. vi, 259. Caſſiod. Var. iii, 51. Schol. Juven. viii, 53. Suidas s. v. σπλ. Moſaik bei Laborde, Mos. d'Ital. pl. 9. 15, 7. Zwei bärtige Hermen in Berlin ſcheinen eben dieſe Beſtimmung gehabt zu haben. Statuen Clarac pl. 656—666.

2. Daß Praxiteles den H. in jugendlich anmuthiger Gestalt bildete, erhellt aus den §. 127. A. 2. am Schlusse angeführten Bildwerken. Die Etr. Spiegel zeigen den H., Turms genannt, regelmäßig in dieser Form. S. besonders den, wo ein jugendlicher Zeus, Tinia, zwischen Hermes u. Apollon steht, Dempster Etr. reg. I, 3. H. alterthümlich aus guter Zeit, bärtig, einen Schafbock um den Hals tragend, Clarac pl. 658. n. 1545 B. aus der Pembrokeschen Sammlung.

3. H. als Diskobol, Impr. d. Inst. II, 12., als Läufer A. 7. — Schöne Beschreibungen des Hermes-Costüms bei Ovid M. II, 734. (chlamydemque ut pendeat apte, collocat, ut limbus totumque appareat aurum) und Appulej. de magia p. 68. Bip. (facies palaestrici succi plena — in capite crispatus capillus sub imo pilei umbraculo apparet — festive circa humeros vestis constricta). Vom Petasos des H. Arnob adv. gent. VI, 12. H. mit herabhängender Chlamys auf Gemmen, Lipp. I, 137. 138. 142. 143. II, 127. G. M. 51, 206.

4. [Galen Protr. ad litt. addisc. 3. *ἐστὶ δὲ φαιδρὸς μὲν τὰς ὄψεις, δέδορκε δὲ δριμύ.*] H.-Kopf mit dem Petasos (welcher eine gewölbte Form und keine Krämpe hat) auf der M. (von Siris?) N. Brit. 3, 18., und den von Aenos, ebd. 4, 15. Mionn. Suppl. II. pl. 5, 4., von Katana, mit Aehren um den Petasos, Torremuzza 22, 15., der g. Mamilia, Papia, Sepullia. Schöner Kopf des H., von jugendlicher Weichheit, bei L. Landsdown Spec. 51. Reifer, von besonders gescheutem Ansehn, Brit. M. II, 21. Ueber einen andern Kopf in England vgl. Winck. W. IV. Tf. 7 a.. Hirt 8, 1. Gemmenköpfe, Lipp. I, 129—132. M. Flor. I, 69.

5. So der sog. Antinoos von Belvedere (Lantin), von Visconti als H. erkannt, nach der Farnesischen Statue und dem Gemmenbilde, Lipp. I, 133. Hirt 8, 4. S. Racc. 3. PCl. I, 7. vgl. tv. agg. M. Franç. IV, 15. Nap. I, 52. Bouill. I, 27. Sehr ähnlich ein H. von Tor-Colombaro bei L. Landsdown; auch der aus der Richelieu'schen Sammlung L. 297., M. Franç. II, 8. Nap. I, 53. Bouill. I, 26.; auch der Torso in Dresden 97. Aug. 54. u. a., vgl. Gerhard, Beschr. Roms II, II. S. 142. Eben so auf M. von Adana, N. Brit. 10, 14. Vgl. auch PCl. I, 6. G. M. 88, 209. [Vier Wiederholungen giengen neulich nach England nach Petit Radel im Mus. Napol. I, p. 123, den Fund von zweien bezeugt Mus. PioCl. VI, 29. Seine Erklärung bestätigt Visconti gegen Zoëga Bassir. tv. 2. not. 30. (vgl. die Uebers. von Welcker S. 38 f.) PioCl. VII. p. 92 u. im Mus. Franç. wo er auch eine der Statue nachgebildete Gemme bei Fr. Dolce n. 34 anführt. Gleich ist auch ein Erzfigürchen bei Caylus I. pl. 68.] H. der Athlet, nach Andern Meleager Specimens II. pl. 37. H. bringt eilig Palme und Kranz. Impr. d. Inst. Cent. IV, 17.

6. So der Ludovisische H., Maffei 58. 59., ähnlich dem sog. Germanicus, von dem §. 160. A. 4. Die R. erhebt der bronzene

H. des Wiener Cabinets, aus Klagenfurt, in heroiſcher Größe, der zwar ohne Attribute iſt (die vielleicht aus Silber angefügt waren), aber ganz die Bildung des Gottes. Vgl. die Herausg. Winck. v. S. 451. Auf Gemmen hebt H. oft die Hand bedeutungsvoll gegen das Geſicht, M. Flor. I, 70, 2. Lipp. I, 134. Auch hält er eine Rolle, M. Flor. I, 69, 4.

7. Von der erſtern Art iſt die vortreffliche Bronzeſtatue, Ant. Erc. VI, 29—32. M. Borb. III, 41. G. M. 51, 207., mit ſehr langen Schenkeln, wie wohl im Ganzen οἱ δρομικοὶ τῶν Ἑρμῶν (Philoſtr. Her. II, 2.) gebildet wurden. Aehnlich ſitzt H. oft in Bronzen, wie um eben aufzuſpringen. [vgl. Facius Collect. S. 183. Die ſchöne Statue auch b. Piroli V, 14. 15. Clarac pl. 665, 1522. D. A. K. II. Tf. 28 („in Erwartung eines Auftrags"), Winckelm. W. v. S. 142. Rathgeber Notte Napolit. Gotha 1842 bezieht die Statue auf Fiſchfang wie an der Vaſe §. 356. A. 5, was O. Jahn Ztſchr. f. AW. 1844. S. 183 zu raſch zugiebt. Die Bewegung beider Hände hat den Ausdruck der Ruhe, nicht des Angelns; u. die Compoſition wiederholt ſich öfter wie in dem Erzfigürchen von Paramythia Specimens II, 21, in einem des Collegium Romanum in Rom, in einem mit Attributen Bull. Napol. 1844. p. 121, wobei Minervini die Rathgebriſche Erklärung ablehnt, in einem im Mus. Bresc. tv. 41, 1. p. 142 s. auch in geſchnittenen Steinen, z. B. dreien des Hr. Herz in London. An einer Vaſe in München empfängt H. ſitzend den Trunk, als eiliger Bote.] H. ſitzend auf einem Felſen, mit ſeinen gewohnten Attributen, neben ihm ein Ziegenbock u. ein Schafbock mit einem geflügelten Genius darauf, der eine Traube hält, einer Schildkröte u. einer Eidechſe, Traumgott; Erzfigürchen edirt von Orti, Verona 1834. Bull. 1835. p. 13. Chriſtodor 297. beſchreibt einen H. mit höher geſetztem r. Fuß, an dem er mit der R. den Schuh heraufzieht, während die L. ſich auf das Knie ſtützt, den Blick nach oben gerichtet, um die Befehle von Zeus entgegenzunehmen; alſo ganz in der Stellung des ſogen. Jaſon.

Ein ſich durch die Luft ſchwingender, ſehr ſchlanker H. von ſeltſamer Art bei Dorow Denkm. der Rheiniſch-Weſtph. Pr. 7. Ein laufender ſehr vollſtändig bekleideter H. als Diener der Fortuna, Wandgem. M. Borb. VI, 2. vgl. Petron. 29. Ein ausruhender, mit übereinander geſchlagnen Beinen ſtehender und ſich aufſtützender H. von zarter Geſtalt, M. Flor. III, 38. Galler. 130. Amalth. III. S. 206. Thierſch Vet. artif. opera cet. tb. 6. p. 28, ein ſchöner Satyr Ampelos, der Hut iſt neu. H. in derſelben Stellung, knabenartig, im Magazin des L. Clarac pl. 349.

8. S. Ant. Erc. VI, 33. 34. und beſonders die wunderſchöne (doch wohl ſicher ächte) Bronze, mit der an der L. herabhängenden Chlamys, bei Payne Knight, Spec. I, 33. [Hirt bezweifelte nur, daß ſie bis ins Polykletiſche Zeitalter hinaufreiche.] Statue im L. 263. V. Borgh. I, 2. Clarac pl. 317. Lipp. I, 135. II, 123.

124. H. dem Poseidon ähnlich auf einer Prora stehend, Lipp. II, 125. 126. Suppl. 200, ist wohl Gott des Seehandels.

381. Hermes, den Opferanrichter (auch das gehört zu dem alten Amte der Keryken); den Beschützer des Viehes, besonders der Schafheerden, welcher mit jenem eng zusammenhängt; den Leier-Erfinder, dem darum die Schildkröte heilig ist; endlich den Seelenführer und Wiederbeleber der Todten, sieht man meist in Kunstwerken von geringerem Umfange. Den kleinen Rinderdieb aber hat ein Bildhauer mit derselben Schalkheit und schelmischen Freude an eigner Schlauheit auszustatten gewußt, die der Homerische Hymnus so unübertrefflich schildert. In seinen Liebesverhältnissen, wovon einige ausgezeichnete aber schwer zu erklärende Darstellungen auf uns gekommen sind, zeigt Hermes viel von der derbsinnlichen Art, die ihm von jeher eigen war. Ueberall zu brauchen und stets dienstgefällig, ist Hermes auch in größern Compositionen, so selten er eine Hauptrolle spielt, als Führer, Geleitsmann, Ueberbringer (besonders von Säuglingen an ihre Nährerinnen), mitunter auch als scherzhafter und possierlicher Gesell, eine sehr gewöhnliche und immer angenehme Erscheinung. 1 2 3 4 5 6 7

1. H. als Opferanrichter, den Widder herbeiführend, mit Hindeutung auf den Ἐ. κριοφόρος, zugleich eine Patere haltend (wie bei Aristoph. Frieden 431. u. Cic. de div. I, 23. als σπένδων), Relief PCl. IV, 4. Der Obertheil dieser Figur in lapis lazuli mit der Umschr. bonus Eventus, im Münzcabinet des Brit. Mus. (ob antik?). Aehnlich gedacht ist das Vasengem. Millin Vases I, 51 a. G. M. 50, 212. vergl. §. 300. N. 1. H. mit Caduceus u. einem Reh? Skarabäus, Impr. d. Inst. Cent. III, 6. Einen Widder führt H. auch an dem Capitolinischen Puteal, Winck. M. I. 5., er trägt ihn auf der Schale des Sosias, §. 143, 3.). Schöner H., einen Widderkopf auf einer Schale tragend, Lipp. II, 122. Als Opfergott tritt H. in den Reliefs bei Zoëga II, 100. M. Cap. IV, 56. Bouill. III, 79. den Zügen andrer Götter voraus, und steht dem Altar zunächst. Bei Opfern auch auf den Vasen von Volci, Ann. II. p. 140.

2. H. auf einem Widder sitzend, schöne Statue, Guattani M. I. 1786. p. XLV. Clarac pl. 656, 1529.; Lipp. I, 140. M. Flor. I, 71, 8. (wo Aehren sich vor H. erheben). Mit Widdern fahrend, Lipp. I, 139. H. liegend, einen Widder zu Füßen, auf Vasen von Volci, Ann. III. p. 147. H. mit Bockshörnern, ein Bock neben ihm, in einer Silberarbeit, Dorow Röm. Denkm. von Neuwied Tf. 14.

3. Die Leier einrichtend auf einem Bronzespiegel, Mazois Pom-

pej. II. p. 2. Mit der Schildkröte, als Leier-Erfinder, M. Nap. I, 54. Mercur als Erfinder der Lyra, Statue, ſitzend, mit Laute und Plektrum, Nibby Mon. scelti d. V. Borgh. tv. 38. p. 128. Zweifelhaft? Die Schildkröte auf einer Patere tragend, P. M. Paciaudi Ueber eine statuetta im Cabinet des Marcheſe dell' Ospital. N. 1747.; Impr. d. Inst. II, 11. Streit mit Apoll über die Lyra?, Vaſengem. Panofka Ann. II. p. 185. [H. mit Laute und ein Satyr Ὀρείμαχος, Amphora aus Volci, Gerhard Etr. u. Campan. V. Tf. 8. H. lauteſpielend zwiſchen tanzenden Panen, M. d. I. IV, 34. vgl. Ann. XVIII. tv. N. Kylix. H. mit der Laute daſ. tv. 33. mit tv. d'agg. I. M. H. lauteſpielend, Termite Pompej. Gem. bei Reimer Heft 3. Tf. 3.]

4. Pſychopompos, die Pſyche über die Styx tragend, Millin P. gr. 30. G. M. 51, 211., und aus der Unterwelt heraufholend, Winck. M. I. 39. (wo eine Schildkröte den Petaſos bildet), auch M. Flor. I, 69, 1.; H. einen Schatten evocirend Impr. d. Inst. III, 7. 8.; mit dem aus der Erde oder einer Urne hervorkommenden Gerippe, Impr. d. Inst. I, 12. 36. Lipp. Suppl. 204—6. Wicar G. de Flor. II, 19. M. Flor. I, 70, 6. Taſſie pl. 30, 2398—2402. Vgl. G. M. 343. 561. Eine eigenthümliche Darſtellung des Hermes Pſychopompos iſt die auf einer Griechiſchen Grab-Stele, M. Veron. 51, 9, wo ΕΡΜΗΣ der verhüllten Figur der ΓΗ den Beutel — hier als Symbol der Lebenskraft genommen — übergiebt. Ganz dieſelbe Handlung ſtellt das Pompej. Gemählde dar, M. Borbon. IX, 38. H. giebt der Fortuna den Beutel (I. M. I. r. d. I. IV, 14. cf. Petron. 2 a.;) ähnlich ein Hermes-Beutel, Panofka M. Blacas p. 77. Die Perſephone führend, §. 358. Bei den Unterweltsgöttern, §. 397. Bei der Darſtellung der Menſchenſchickſale, §. 396.

5. Schön entworfne, minder gut ausgeführte Statue des H. als Knaben, PCl. I, 5. Clarac pl. 655, 1507. Eine Wiederholung L. 284. V. Borgh. Port. 7. Clarac pl. 317. Aehnlich auf einer Gemme, Lipp. Suppl. I, 186. Zur Erklärung Philoſtr. I, 26. [H. als Kind in die Windeln eingemäntelt, wegen des Diebſtahls ſich vertheidigend, nach dem H. in Mercur. 305, Statue im Palaſt Spada zu Rom. H. als Rinderdieb in der Wiege, Kylix im Mus. Gregor. II, 81, 1. 2. Gerhard Archäol. Zeit. III. Tf. 20.] H. mit Maia auf einer Vaſe von Volci, Ann. III. p. 143.

6. H. in der angedeuteten Manier ein junges Mädchen (wohl Herſe) liebkoſend, ſchöne Statuengruppe, Cavaler. II, 30. Guattani Mem. v. p. 65. vgl. Winck. IV. S. 84. Die Gruppe bei Clarac pl. 667, 1545 A. ſtellt ſchwerlich H. vor. H. einem halbnakten Mädchen bei einer Priapus-Herme nahend, Pompej. Gemählde, M. Borb. I, 32. (Mercurio e Venere.) H. ein Mädchen verfolgend, auf Vaſen, Millin Vases I, 70., auch von Volci, Ann. III. p. 143. Vgl. das Relief L. 338. Clarac pl. 202.

7. H. gruppirt mit Hephäſtos (nach Viſconti) L. 488. V. Borgh. 6, 6. Bouill. I, 22. Clarac pl. 317. G. M. 84, 338*.

Sehr zweifelhaft; nach R. Rochette M. I. p. 173. pl. 33, 2. Oreſt und Pylades. H. mit dem Dionyſosknabe (nach Praxiteles) §. 384. A. 2.; dem kleinen Herakles, in einem intereſſanten Vaſengem. von Volci, Micali tv. 76, 2., Relief, PCl. IV, 37.; dem kleinen Arkas auf M. von Pheneos, Landon pl. 44. Steinbüchel Alterthumskunde S. 105. Welcker Zeitſchr. f. a. K. S. 518. Pompej. Wandgemählde, H. giebt dem Argos? die Syrinx, die kuhförmige Jo dabei? [ohne Zweifel], M. Borbon. VIII, 25. S. §. 351. A. 4. H. als Argostödter auf einer Vaſe von Volci, Bröndſted Vases found by Campanary 1. Argos *ΠΑΝΟΠΤΕΣ*. Vgl. Moſchos II, 44. Ann. d. Inst. IV. p. 366. vgl. III. p. 44. Bei Ares Ehebruch, als Scherzredner, §. 367, 2. Bei Paris, §. 378, 4. Bei Alkmene, §. 351. A. 5. Als *πομπαῖος*, bei Apollon, Herakles, Oreſt, Odyſſeus u. A. Bei der *ψυχοστασία*, §. 415. A. 1. In größern Göttervereinen.

H. Inſignien von Eroten gefahren und getragen, Relief in Elfenbein, Buonarroti Medagl. ant. 1. G. M. 51, 214. (Der Hahn bezeichnet den *ἐναγώνιος*, Lipp. I, 135. II, 123. Bartoli Luc. II, 18.). Vereinigt an dem Altar bei Griv. de la Vinc. Antiq. Gaul. pl. 35., wo auch der Phallus nicht fehlt. H.-Opfer Paſſeri Luc. I, 101.

12. Heſtia.

382. Der Heerd, an welchen ſich Anſäſſigkeit, häusliches Leben und geordneter Götterdienſt anknüpfen [§. 286, 6.], war den Alten Symbol des ruhigen Mittelpunkts, um den ein wechſelgeſtaltiges Leben ſich mannigfach hin und her bewegt. Ihn ſtellt Heſtia vor, der nothwendige Schlußſtein des Zwölfgötter-Syſtems, in welchem ſie ſehr paſſend mit dem Opfergott Hermes zuſammengeſtellt wurde. Die Geſtalt dieſer Göttin, welche auch vorzügliche Künſtler [wie Skopas] bildeten, iſt die einer Frau in matronalem Coſtüm doch ohne den Charakter der Mütterlichkeit, ruhig ſtehend oder thronend, von breiten kräftigen Formen und einem ernſten Ausdrucke in den klaren und einfachen Geſichtszügen. 1 2

1. *Μέσῳ οἴκῳ κατ' ἄῤ ἕζετο*, Hom. H. auf Aphrod. 30. Mit Hermes verbunden, H. auf Heſt. 7. vgl. Pauſ. V, 11, 3.

2. Die Statue, G. Giust. I, 17., mit dem pfeilerartig behandelten Gewande, iſt von Hirt mit Recht Heſtia genannt worden. Vergl. Herausg. Winckelm. VII. Tf. 4 a. [von Zoëga Hera: Bastrel. Synopsis of the Contents of the Brit. Mus. p. 120, ein junger Mann gekränzt von Heſtia und Athene. In Velleja wurden 1816 im Juni nach den Zeitungen unter mehreren Statuen zwei der Veſta gefunden. Heſtia unter den zwölf Göttern des großen dreiſeitigen Candelaberfußes Borgheſe und des Capitoliniſchen Altars.] Büſte des M. Capit. Hirt. 8, 9. Zwei Hermen im Caſino Roſpigliosi, Ger-

hard A. Bildw. I, 81, 1. 2. An der Schale des Soſias §. 143. ſitzt ſie verſchleiert neben Amphitrite; ſonſt in Volci, Ann. III. p. 141. Auf Röm. M. mit Palladion und simpulum. Pedruſi VI, 29, 7. 8. Hirt 8, 11. 12. Eben ſo wird auch die VESTALIS Claudia darge-ſtellt, Morelli Claud. 3. Kopf der Veſta auf M. der g. Cassia, Morelli 1. 3 ff. G. M. 334., u. a. Tempel 335.

B. Die übrigen Gottheiten.

1. Dionyſiſcher Kreis.

a. Dionyſos.

1 383. Der Cultus des Dionyſos hat mehr als die bis-
her genannten den Charakter eines Naturdienſtes und zwar
eines orgiaſtiſchen behalten (§. 389, 1.). Es iſt die das
menſchliche Gemüth überwältigende, und aus der Ruhe eines
klaren Selbſtbewußtſeins herausreißende Natur (deren voll-
kommenſtes Symbol der Wein iſt), welche allen Dionyſiſchen
2 Bildungen zum Grunde liegt. Der Kreis der Dionyſiſchen
Geſtalten, welche gleichſam einen eignen abgeſonderten Olymp
bilden, ſtellt dies Naturleben mit ſeinen Wirkungen auf den
menſchlichen Geiſt, auf verſchiedenen Stufen gefaßt, bald in
edleren bald unedleren Formen vor; im Dionyſos ſelbſt ent-
faltet ſich die reinſte Blüthe, verbunden mit einem afflatus,
der das Gemüth beſeeligt, ohne das ruhige Wallen der Em-
3 pfindungen zu vernichten. Die älteſte Griechenwelt begnügte
ſich auch bei der Darſtellung dieſes Naturgottes mit einer
phalliſchen Herme; und Dionyſosköpfe oder auch bloße Mas-
ken (§. 345*, 3.) abgeſondert aufzuſtellen, blieb in der Grie-
4 chiſchen Kunſt immer Sitte. Daraus entwickelt ſich die ſtatt-
liche und majeſtätiſche Geſtalt des alten Dionyſos mit der
prächtigen Fülle der Hauptlocken, welche durch die Mitra zu-
ſammengehalten werden, und des ſanftfließenden Barthaars,
den klaren und blühenden Zügen des Antlitzes, und dem
orientaliſchen Reichthum einer faſt weiblichen Bekleidung, da-
bei in den Händen gewöhnlich das Trinkhorn oder Karcheſion
5 und eine Weinranke. Erſt ſpäter, in Praxiteles Zeitalter
(§. 125, 2. 127, 2.), geht daraus der jugendliche, im Alter

des Epheben oder Mellepheben gefaßte Dionysos hervor, bei Körperformen, welche ohne ausgearbeitete Musculatur weich ineinander fließen, die halbweibliche Natur des Gottes ankündigen, und die Züge des Antlitzes ein eigenthümliches Gemisch einer seeligen Berauschung und einer unbestimmten und dunkeln Sehnsucht zeigen, in welchem die Bacchische Gefühlsstimmung in ihrer geläutertsten Form erscheint. Jedoch lassen auch diese Formen und Züge des Gesichts eine großartige, mächtig ergreifende Ausbildung zu, in welcher Dionysos sich als Sohn des Blitzes, als der Gott unwiderstehlicher Kraftfülle kund thut. Die Mitra um die Stirn (§. 340. A. 4.) und der von oben hereinschattende Weinlaub- oder Epheukranz wirken für den Bacchischen Ausdruck sehr vortheilhaft; das Haar fließt weich und in langen Ringeln auf die Schultern herab; der Körper ist, ein umgeworfnes Rehfellchen (νεβρίς) ausgenommen, gewöhnlich ganz nakt; nur die Füße sind oft mit hohen Prachtschuhen, den Dionysischen Kothurnen, angethan; als stützender Scepter dient der leichte epheuumrankte Stab mit dem Pinien-Konus (Narthex, Thyrsos). Doch ist auch ein bis auf die Lenden herabfallendes Himation dem Charakter des Dionysos angemessen; bisweilen ist er auch noch in der spätern Kunst vollständig auf weibliche Weise bekleidet. Die Stellung der Dionysosstatuen ist meist bequem angelehnt, oder gelagert, selten thronend; auf Gemmen und in Gemählden sieht man ihn mit trunknen Schritten wandelnd, und auf seinen Lieblingsthieren reitend oder von ihnen gezogen. Ein begünstigter Satyr ist ihm gern zur Stütze beigegeben; seinen Mundschenk macht Methe. Der Stier-Dionysos hat die bildende Kunst natürlich weniger, als die mystischen Religionen beschäftigt. 6 7 8 9

[Sehr reichhaltig die Auswahl von Bildwerken des Dionysischen Kreises in Wieselers Fortsetz. der D.A.K. II. Heft 3. Tf. 31—45. Gerhard Auserles. B. I, 31—39. 47—60 s. 67. 77. Clarac pl. 673—740. Eine Reihe der lebenvollsten Bacchischen Reliefe, Campana Opere di plastica tv. 26—54.; u. so von Gemählden in Ternites Pompejanischen Wandgemählden Heft 2. u. 3. der ersten Reihe bei Reimer.]

3. Vom D. Phallen s. §. 67. vgl. §. 345. A. 2. Aus diesen überall in Gärten u. auf Aeckern aufgestellten Holzbildern (ἀγροικικὸν ἄγαλμα) geht der Phales (ξύγκωμος Βακχίου Aristoph.) als

eine beſondere Gottheit hervor, ſ. beſonders Sophron Fragm. 112 Blomf. Columella x, 31. Zoëga de obel. p. 213. Böttiger Archäol. der Mahlerei S. 186. Aufſtellung u. Abwaſchung eines ſolchen D. Phales in dem Relief M. Worsley. I, 15. Ausſchmückung eines Dionyſos-Klotzes, trophäenartig, durch eine Mänas ΔΙΩΝΗ, Panofka Recherch. sur les véritables noms des vases pl. 7, 2. Eine Mahlerin copirt eine D.-Herme, Pompej. Gemählde, M. Borb. VII, 3. D. Hermen u. a. Bouill. I, 70. M. Nap. II, 5, 7.; Spec. I, 39. [vielleicht die von Winckelm. K.G. V, 2, 25. belobte bei Cavaceppi; andre Specim. I, 8. 16.] M. Borb. III, 39.; Combe Terrac. 75. vgl. Impr. d. Inst. II, 18. Liber cum Libera (oder Hermes und Hekate) Brit. M. II, 17. Chiaram. I, 32. u. ſonſt [vgl. §. 379. A. 1.]

4. So wird D. am Kaſten des Kypſelos von Pauſ. V, 19, 1. beſchrieben: ἐν ἄντρῳ κατακείμενος γύνεια ἔχων καὶ ἔκπωμα χρυσοῦν ἐνδεδυκὼς ποδήρη χιτῶνα. In dieſer στολή (βασσάρα §. 337. A. 2.) erſchien D. auf dem Theater, z. B. in Aeſchylos Lykurgeia in der Hand einen Thyrſos oder Weinranken; ſolche κλάδοι hießen βάκχοι nach Schol. Aristoph. Equ. 406. Lobeck Aglaoph. p. 308., darüber trägt er den purpurnen Peplos (von den Chariten auf Naxos gewebt, Apollon. IV, 424. vgl. Athen. V, 198 c). Von einer D.-Statue, die über dem purpurnen Peplos eine Nebriden-Chlamys hatte, Proklos, Brunck Anal. II. p. 446. Δ. παγωνίτης, καταπώγων bei Diodor, Briſeus, Baſſareus, Hebon bei Macrob, τέλειος Ath. XI, 484., auf einer Vaſe in Berlin als Ἴακχος. Schöne Köpfe dieſes D. auf M. von Naxos, N. Brit. 4, 8. (ſehr ſpitzbärtig, Torrem. 53, 10. 11.), Theben, Mionnet Suppl. III. pl. 17, 3., Thaſos, Mionnet Descr. Pl. 55, 5. [Meyer zu Winckelm. IV. Tf. 4 C. S. 436.], auf Gemmen, M. Flor. I, 84, 11. Thronend, mit Scepter u. Becher, auf Athenienſchen, N. Brit. 7, 8.; ſtehend auf M. von Galarina, 4, 6., Nagidos, 10, 16.; auf Gemmen, Taſſie pl. 87, 4193. 4202. Auf einem Eſel ruhend, mit Trinkhorn, auf den alten M. von Mende, Mionnet Empr. 446 c., und Nakoleia, Suppl. I. pl. 11, 1. Eine Hauptſtatue der ſog. CAPΔANAΠΛAΔΔOC. PCl. II, 41. M. Franç. III, 8. Nap. II, 4. Bouill. I, 28. vgl. Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 239. Zoëga in Welckers Zeitſchr. f. a. K. S. 348. [Fea zu Winckelmann III. p. 512. tv. 21. Cavac. Racc. III, 27.] Auf Reliefs bei Ikarios, PCl. IV, 25.; M. Nap. II, 3. Bouill. III, 38, 1. 2. Clarac pl. 133. (N. 121.); Brit. M. II, 4. Ueber die ſepulcrale Beziehung, Gerhard a. O. S. 98. Auf Vaſengemählden bei Hephäſtos Heimführung (§. 367. A. 3.), im κῶμος. Millin I, 7., u. ſonſt häufig; in Volci mit geringen Ausnahmen immer bärtig, Ann. III. p. 146. Auch in Cultusbildern blieb dieſer alte D. immer gewöhnlich, ſ. Pitt. Erc. III, 36, 1. 38., und das ländliche Bocksopfer auf der artigen Gemme, M. Worsl. II, 22., auch PCl. V, 8. Jedoch dient in Reliefs, auch wohl in ſpätern Statuen (München 57. Sickler Almanach II. S. 131. Tf. 9. 10.) eine ſolche alterthümliche, be-

ſonders ſorgfältig bekleidete Figur zugleich als ein Weihepriester des D.

5. [Zoëga Abhandl. S. 23.] *Δ. γύννις*, membris mollibus et liquoris feminei dissolutissimus laxitate, Arnob VI, 12. *Νεηνίᾳ ἀνδρὶ ἐοικὼς πρωθήβῃ*, Hom. H. VII, 8. So M. Borb. IX, 11. *Διονυσίῃ νηδύς* Anakreont. 29, 33. Winck. IV. S. 91. D. Haar §. 330. A. 3. Visconti PCl. II, p. 56. Etwas von den *διάσπροφοι κόραι* der Mänaden, Eur. Bakch. 1114., geht auch auf D. über. Statue des D. im weiblichen Gewande (Kora?) empfängt Opfer. M. Borb. VIII, 12. — Den im Text zuletzt bezeichneten Eindruck machen ein coloſſaler Kopf des D. in Leiden (Gypsabguß bei Schorn) M. d. I. II, 41. Ann. IX, 2. p. 151. [wo mehr gerühmt als im Original zu finden iſt], und eine Maske in ſchräger Anſicht, die durch Gypsabgüſſe bekannt iſt. — Der Etruriſche Phuphluns der Spiegelzeichnungen iſt der jugendliche. Jugendlicher D.-Kopf mit Epheu bekränzt, auf M. von Thaſos, Neumann N. V. II. tb. 4, 18., der g. Vibia u. a. [Clarac pl. 1004 n. 2755—2762. Ein beſonders ſchöner Kopf, vor wenigen Jahren gefunden, war voriges Jahr noch in Rom bei Maldura. Ein faſt coloſſaler, mit der Hand auf dem Kopf, ſehr ſchön, in Sarskoe Selo, Köhler im Journ. von Rußland I. S. 351; ein anderer 352.]

6. 7. Hauptſtatuen in V. Ludovisi; L. 154. aus Schloß Richelieu M. Franç. I, 1. Nap. I, 78. Bouill. I, 30. Herrliche Statue des Bacchus, ſtehend, mit verhüllten Schenkeln, in V. Albani, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 105, 1. In der Stellung des Ap. Lycien die Verſailler Statue L. 148. Bouill. I, 29. Clarac pl. 276. vgl. L. 203. Clarac pl. 272.); [Visconti M. Franç. IV, 3, 7. erklärt den halbtrunkenen, bisher nicht in ſeinem Werth erkannten B. aus dem Louvre für die ſchönſte Figur.] Woburn Marbles 17. 18. Dem Panther eine Traube reichend, oft, M. Chiar. 28. (Lipp. I, 160. II, 139. 140.; aus dem Karcheſion den Wein fließen laſſend, M. Flor. I, 87. 88.). Mit einem Himation um den Unterleib, Racc. 146. Aug. 18. vgl. Lipp. I, 140. Ausnehmend ſchön iſt der ſehr weiblich geformte Sturz, PCl. II, 28. Herrlicher Farneſiſcher coloſſaler Torſo des ſitzenden D. in Neapel, Gargiulo Racc. de' mon. di R. M. Borb. Gerhard Tf. 105, 2. [Meyer zu Winckelm. V, S. 570. Der Bildhauer Schweickle hat dieſen herrlichen Torſo hervorgezogen.]. In liegender Stellung (am Monument des Lyſikrates) PCl. I, 43.; im L. 74. V. Borgh. 3, 1. Bouill. III, 9, 2. Clarac pl. 273. Thronend (§. 358. A. 7.) auf dem Pompej. Gemählde, Zahn 24. M. Borb. VI, 53.; auf dem Monum. des Thraſyll, in weiblicher Tracht, Stuart II, 4, 6.; in den Bädern des Titus (Sickler Alman. II. Tf. 3.). Wandelnd mit trunkenem Schritt (*οἰνοφλυγίας* Athen. X. p. 428 e.), auf Gemmen, Lipp. I, 158. II, 141. Suppl. 220. M. Worsl. II, 10. 11. Auf Panther reitend, mit Panther und Löwen fahrend, Lipp. I, 156. 157. 161. Millin

Vases I, 60. Tiſchb. II, 43. und oft. Auf einem Eſel liegend, ebd. II, 42. Auf einer von Panthern gezognen Hamaxa fahrend, auf M. von Katana, Torrem. 22, 7. 8.; mit Panther und Bock auf M. von Tralles, Mionn. 1114.

8. D. auf einen Satyr geſtützt, ähnlich wie in der Gruppe der Ariadne, §. 384. PCl. I, 42. Gruppe in V. Borgheſe Salone n. 11. [Canina l'antica città di Veji 1847. tv. 43. p. 94, der Gott unterhalb bekleidet.] Mehr ſchreitend und vom Satyr gezogen, in der Gruppe des Pall. Mattei, Cavalerlis I, 74. vgl. M. Flor. I, 88, 8. Dieſelbe Gruppe ziemlich, bei Megara ausgegraben, im Beſitze eines Privatmannes in Cambridge, hat eine liegende Ariadne in Relief am Sockel (vgl. Welcker ad Philostr. p. 297.). Aehnlich, St. di S. Marco II, 26.; M. Flor. III, 48. Galler. St. 41. Kleine Bronzegruppe, D. u. Pan. M. Pourtalès pl. 19. Wandgem., Gell N. Pomp. pl. 78. Impr. IV, 38. — Auf den in einen Weinſtock ſich verwandelnden Ampelos gelehnt, Brit. M. III, 11. Specim. II, 50. Bacchus Trauben in ein Gefäß drückend, ſehr elegant. W. Gell N. Pompej. I, p. 191 Vign. Auf einen Silen mit einer Lyra geſtützt, M. Borb. II, 35., eine Leier haltend, auf der Archemorosvaſe vgl. Gerhard S. 8, mit einem Kruge, im L. 326. Clarac pl. 274. [Gruppe in Berlin gebildet von D., einem Satyr u. einem Pan, M. d. I. IV, 35. Ann. XVIII. tv. K. Canina Tusculo tv. 34.] Mit Eros gruppirt, bei Hope in London; in Neapel, M. Borb. V, 8. Gerh. Ant. Bildw. 19. Mit einem Bacchiſchen Eros, wie es ſcheint, M. Worsl. I, III, 1. Mit einem alterthümlich bekleideten Idol einer Göttin neben ſich, im Chiton und Kothurnen, Guattani M. I. 1785. p. LXXI. Racc. 134. [auch bei Montfauc. I, 2, 151, jetzt bei Hope Specim. II, 53, Canina Tusculo tv. 35. D.A.K. II, 33, 372. vgl. Rhein. Muſ. 1836. IV. S. 460, eine gleiche Gruppe in Sarskoe Selo, Köhler Journal von Rußland II. S. 5.] Auf eine Kitharistria (wenn zuſammengehörend) gelehnt, M. Chiar. 29. Ein D., dem die Methe aus einem Rhyton in ſeinen Becher ſchenkt (ſ. C.I. I. p. 248.) L. 285. Bouill. III, 70. Clarac pl. 134. 135. Aehnlich das Atheniſche Relief, Stuart Ant. II, 2. vign. Bacchus mit Amor u. der Muſe, ſchönes rundes Erzrelief in Berlin, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 86. 8.

9. *Κερατοφυής* (Athen. XI, 476. Tibull II, 1. 3.), mit einer Mitra um die Haare, ein Kopf von faſt ſatyrartigen Zügen, PCl. VI, 6, 1. Hirt 10, 3. vgl. die Vign. 23, 2. u. die M. von Nikäa in Creuzer's Dion. 3, 2. [§. 388. A. 1. Herme eines jugendlichen gehörnten D. M. PioCl. VI, 6, 1. Beſchr. des Vatican S. 282. N. 65.] *Ταυρόμορφος* (in Kyzikos nach Athen., häufig Plut. Is. 35.), mit Epheu umwunden auf Gemmen, Lipp. I, 231. G. M. 256.; aber Lipp. Suppl. 285. iſt blos ein vom Oeſtros gejagter Stier. Vgl. unten §. 403. (Flußgötter) u. §. 399. A. 2. (Frühlingsſtier). [Kunſtvorſtellungen des geflügelten Dionyſos von E. Braun Minu-

chen 1839 f. Rhein. Mus. VI. S. 592 ff. Seitdem sind noch mehrere Vorstellungen zum Vorschein gekommen, auch eine Methe mit ausgebreiteten Flügeln, eine farbige Terracotta, die seit 1841 in München ist. Köpfe des D. Psilax finden sich z. B. drei, vier in dem Saal der Venusstatuen des Museums zu Neapel in Doppelhermen, eine von Kleomenes Apollodoros Sohn, von Athen, auf dem Cälius gefunden, ist gezeichnet und als Amor genommen von Pirrho Ligorio in der Vaticana in dem Bande der antichi heroi et huomini illustri p. 5.]

384. Das ganze wunderſame Leben des Dionyſos, ſoviel davon nicht durch entſchieden myſtiſche Richtung ſich der Darſtellung ſelbſt entzog, läßt ſich in Kunſtwerken verfolgen. 1 Zuerſt die deutungsvolle Doppelgeburt, aus Semele's entſeeltem Leibe und der Hüfte des Zeus; 2 dann wie Hermes das Kindlein fein eingewickelt zu ſeinen Nährerinnen trägt, die große Geſtalt der Erde ſelbſt es aufnimmt, die Nymphen und Satyrn es pflegen, und in heitern Spielen ſich ſeine gottvolle und wunderbare Natur entfaltet. Dann wie er, 3 vom Getümmel ſeines Thiaſos umrauſcht, die holde Braut Ariadne (eine Kora des Nariſchen Cultus) findet, auch dabei ohne thätige Theilnahme und wie in einem ſüßen Traume befangen, und alsdann auf hochzeitlichem Wagen ihr entgegen oder mit ihr zuſammen fährt (wobei auch an die Hinaufführung der Ariadne zum Olymp gedacht werden kann). 4 Die Nariſche Hochzeitfeier ſelbſt wird zur Darſtellung des heiterſten und ſeligſten Bacchiſchen Lebens in aller Fülle der Naturgaben. Aber auch zu ſeiner aus der Unterwelt emporge- 5 führten Mutter erſcheint Dionyſos in einem Werke der beſten Kunſtzeit in einem anmuthig-zärtlichen Verhältniß. Endlich 6 ſieht man ihn im Kreiſe wüthender Mänaden die Frevler und Feinde ſeines Dienſtes, Pentheus und Lykurgos, und durch ſeine kecken Satyrn das Räubervolk der Tyrrhener erlegen und ſtrafen, und in reichen Reliefdarſtellungen (in welchen ſpätre Makedoniſche Eroberungszüge mythiſch vorgebildet werden) den Triumph der Beſiegung Indiens feiern.

2. Zeus der Semele erſcheinend, auf Gemmen, geflügelt, mit dem Blitze (Thanatos nach R. Rochette M. I. p. 218.), Winck. M. I. 1. 2. Taſſie pl. 22, 1147. 1148. Schlichtegroll 26. [Zeus u. S. ſich küſſend Gerhard Etr. Spiegel 1, 81, 1. 2.] Semele vom Blitz getödtet in dem Relief §. 353. A. 4.? D. aus dem Leibe der Semele hervortretend, in einem Wandgemählde bei dem Princ. Greg. Gagarin zu Rom, Mem. Rom. di Ant. III. p. 327. tv. 18. Gerh.

Hyperb. Röm. Stud. S. 105 f. vgl. Philoſtr. I, 14. Der Untergang der Semele, die Geburt des D. aus der Hüfte des Zeus, und Hermes ihn aufnehmend, an einem Sarkophage in Venedig, M. I. d. Inst. I, 45. Bull. 1831. p. 67. Ann. v. p. 210. Die Geburt aus der Hüfte an dem Etr. Spiegel, Inghir. II, 1, 16. [Etr. Sp. I, 82.], mit dem aufnehmenden Hermes u. drei Göttinnen (Eileithyia, Themis?, Demeter), PCl. IV, 19. G. M. 222. 223. Fragment, Welcker Kunſtmuſ. S. 102. [115. Eileithyia geflügelt entbindet den Zeus auch in dem Relief zu Venedig Bull. 1831. p. 67., M. d. I. I, 45 a. D. A. K. II, 34, 392. Auf zwei Goldplättchen Cab. Durand n. 2165 f. Nouv. Ann. de l'I. 1837. pl. A. vertritt Pallas die Stelle, auf dem einen geflügelt und, wie de Witte p. 370 erkennt, mit dem Gorgoneion verſehen u. eine Flamme aus dem Haupt ſprühend. Das älteſte Zeugniß für dieſen Mythus überhaupt iſt das äußerſt merkwürdige uralte, wenigſtens möglichſt rohe Vaſengemählde des Hr. von Prokeſch in Athen bei R. Rochette Peint. de Pompéi p. 73. vgl. p. 76.] Hermes den kleinen D. tragend (nach Praxiteles) in ſchönen Reliefs u. Gemmen, Millin G. M. 226; [D. A. K. II, 34, 396.] P. gr. 31., ihn den Nymphen (Nyſa, Hyaden) oder Kadmostöchtern (Ino) übergebend, in dem ſchönen Krater des Salpion, §. 257. A. 4. Neapels Bildw. S. 76., auf Vaſen, G. M. 227. 228. Cab. Pourtalès pl. 27. Zeus ein Kind haltend, mit einer Ziege, auf M. von Laodikeia, G. M. 225. Die Gäa, welche den kleinen D. aufnimmt (Erichthonios? §. 371. A. 4.), M. Nap. I, 75. G. M. 224.; M. Chiar. I, 44. [M. d. I. I, 12, 2. Das reichhaltige Vaſengemählde, M. d. I. III, 30. Ann. XIII. p. 91 ſtellt entſchieden die Geburt des Erichthonios dar, auf welche Gerhard auch ein andres bezieht Auserleſ. V. III, 51. D. A. K. II, 34, 401, nebſt mehreren Monumenten, während O. Jahn Archäolog. Aufſ. S. 60 ff. Athene Kurotrophos, Erichthonios, Dionyſos, das letztere u. demnach auch M. d. I. I, 10 auf Dionyſos-Iacchos deutet.] Ino-Leukothea mit dem kleinen D. auf den Armen, treffliche Albaniſche Statue in München 97. Winck. M. I. 54. M. Franç. II, 9. Bouill. II, 5. [Cavaceppi Racc. I, 2.] Erziehung und Jugendſpiele des D., M. Cap. IV, 60.; Winck. M. I. 52. G. M. 229. (in München 117.). Unter Leitung des Seilenos, Gemählde Ant. Erc. II, 12. [Ternite Pompej. Wandgem. bei Reimer III, 3, wo viele Monumente aufgeführt ſind.] Hermes den kleinen Dionyſos der *APIAΓNE* übergebend, Vaſe von Agrigent M. d. I. II, 17. Ann. VII. p. 82. Impr. d. I. IV, 37. Silen den kleinen D. ſchwankend, dem eine Nymphe eine Traube reicht. M. Borbon. X, 25. [An der ſchönen Vaſe von Agrigent Vases Luynes pl. 28. Nouv. Ann. de l'I. I, 9. T. I. p. 357 übergiebt Zeus ſelbſt der Nymphe das Kind. Im Mus. Gregor. II, 26, 1. D. A. K. II, 34, 397, an einem kleinen Krater von Velei im feinſten Styl, die Figuren mit Schatten und Licht auf weißlichem Grunde, was ſonſt nicht vorkommt, übergiebt Hermes das Bac-

chuskind dem Silen, dabei zwei Nymphen, Rv. drei Musen, die eine mit der Laute, wie auf dem Wandgemählde Mercur sie spielt u. dabei das neugeborne Kind sofort seinen Kunstgeist zeigt. An einer Vase im Museum zu Palermo giebt Hermes das Kind einer Manäde mit Thyrsus u. Panther, sie reicht ihm einen Kranz, wonach es langt, ein Altar zwischen ihnen, die Gottheit des Kindes anzudeuten; dann eine Baccha, ein Satyr, Rv. Midas. An einem noch unedirten schönen Puteal aus S. Callisto in Rom in der W. Humboldtischen Sammlung in Tegel Hermes als Kinderträger zwischen drei Satyrn, der mittlere einem Weingefäß, die andern mit Thyrsus u. auf der andern Seite einer Mänas inmitten eines Satyrs auf Schlauch und Fackeln u. eines flötblasenden.] D. Likuites von einem Satyr und einer Nymphe in der mystischen Schwinge geschwenkt (Plut. Is. 35. Nonnos 48, 959.) Winck. M. I. 53. G. M. 232.; Combe Terrac. 44. Bacchuskind von Korybanten umtanzt, Pan mit einem Fuße die Cista öffnend, Silen. Relief im Vatican Gerhard Ant. Bildw. Tf. 104, 1. [Guigniaut Tf. 148, 554. D. A. K. II, 35, 412.] Bacchische Kindespflege, Relief im Vatican Gerh. Tf. 104, 2. Schöner Kopf des Kindes Bachus im Museum Chiaramonti, ähnlich in Pompeji gefunden Bull. 1837. p. 183. [Kind Zagreus von Titanen getödtet Zoëga Bass. 81.]

3. D. der verlassnen Ariadne naheud. Eine Hauptgruppe auf M. von Perinth unter Severus Alexander, welcher die sogen. Kleopatra des Vatican (PCl. II, 44. Racc. 8. Piranesi St. 33. M. Franç. III, 9. Nap. II, 8. Bouill. II, 9.) angehörte, wie Jacobs, Münchner Denkschr. v. Phil. Verm. Schriften v. S. 403. gezeigt hat, wodurch alle Zweifel (Gerh. Beschr. Roms II, II. S. 174.) beseitigt werden. [Dieselbe Figur auf einem verschieden componirten Relief, jetzt im Vatican, de Fabris Intorno ad un bassor. rappr. Arianna abbandonata R. 1845. 4. Gruppe eines jungen Dionysos, der den einen Arm auf die Schultern eines Satyrs, den andern auf den eigenen Kopf legt, mit einer schlafenden Ariadne am Fußgestell in Relief, von Megara nach England gebracht, Hughes Trav. I. p. 224.] Anthol. Pal. IV, 145. Reliefs PCl. V, 8. G. M. 241. Beschreib. Roms II, 2. S. 262. Bacchanal u. die schlafende Ariadne, sehr reich, aus dem Vatican, Gerhard Tf. 110, 2; E. 421. Clarac pl. 127. Bouill. III, 38, 3. 39, 1. Fragment einer irdenen Schale aus Athen, Brönsted Voy. II. p. 276. pl. 60. Pitt. Ere. II, 16. vgl. Philostr. I, 15. Gemmen, M. Flor. I, 92, 1. 93, 3. Mantuanischer Cameo, M. Worsl. II, 1. — D. im Schoß der Ariadne auf hochzeitlichem Wagen, von Aphrodite (?) Semele? geführt, PCl. IV, 24. G. M. 244. vgl. Gerhard, Beschr. Roms II, II. S. 128.; ähnlich, nur daß D. bärtig und Ariadne in seinem Schooß, in München 101. Sickler Almau. II. S. 107. Tf. 8. D. Ariadne, Hermes u. s. w. Vase von Cäre, Bull. 1835. p. 150. [Der Gegensatz in der verlassenen Hypsipyle scheint nur eingebildet.] D. u. Ariadne

mit Kentaurengeſpannen einander entgegenfahrend, L. 4. Bouill. 39, 2. Clarac pl. 124.; mit Kentauren unter Kitharmuſik bei Zephyros Wehen über den ſommerlich heitern von der Galene geglätteten Ocean (vgl. Addäos, Brunck Anal. II, 242.) dahinfahrend, G. M. 245., unvollſtändiger, M. Flor. I, 92, 2. Kora (mit Aehren) an derſelben Stelle, §. 358. A. 6.; auch der ſchöne Caſaliſche Sarkophag, PCl. v. c. G. M. 242. D. A. K. II, 37, 432., ſcheint D. mit Kora vereint vorzuſtellen, wegen Hermes Anweſenheit (nach Viſc. Semele von D. aus der Unterwelt emporgeführt). Welcker Zeitſchr. f. a. K. S. 475. [E. Braun in der Beſchr. Roms III, 1, 683.]

4. Des D. u. der Ariadne ἱερὸς γάμος nach Nariſchem Cultus in heiliger Laube ſtellt das Vaſengem. Millingen Un. Mon. 26. dar (nach der Unterſchrift). Nariſcher Cult, Rückſeite der Vaſe Pourtalès mit Demeter pl. 16., M. Pourt. pl. 17., D. Ariadne, Eros, mit Hephäſtos, Komos, Marſyas. D. in Nariſcher Grotte, mit Ariadne, daneben Eros u. Bacchiſche Nymphen (Chryſe, Philomele), auf der andern Seite Apollon nebſt Artemis und Leto bei dem Deliſchen Palmbaum und von Deliſchen Jungfrauen gefeiert: ſchönes Vaſengemählde in Palermo, Gerh. Ant. Bildw. 59. (vgl. Philoſtratos II, 17. p. 80. unten §. 436.). Impr. IV, 46. Ueber die Bacchiſche Grotte §. 390. A. 5. — Dionyſiſcher Zug, in der alten Weiſe, Stackelb. Tf. 12.

5. D. die Semele heraufführend, Epigr. Cyzic. 1. D. die heraufgeführte Semele bei Apollon umarmend, in Beziehung auf das Delphiſche Feſt Herois, in der Spiegelzeichnung §. 173. A. 3. [Gerhard Etr. Spiegel I, 83.] Hiernach iſt die weibliche Figur, welche D. rückwärts gelehnt umarmt, in Vaſengem. (Millin Vases II, 49. G. M. 60, 233.) wohl auch Semele. Ebenſo liegt D. auf dem Glas-Cameo, Buonarroti Med. p. 437., im Schooße einer Frau von Satyrn umgeben. [Einführung der S. unter die Götter, O. Jahn Vaſenbilder Tf. 3. Rhein. Muſ. VI. S. 634.] Auch Eckhel P. gr. 23. ſcheint D. neben ſeiner Mutter zu thronen; ein alterthümlicher D. ſteht als Cultusbild dabei. M. von Smyrna, D. u. Semele thronend, dieſer gelehnt an den Buſen jener, ein altes Dionyſos-Idol daneben. Richtig erklärt von Streber Münchner Abhdl. Philol. I. Tf. 4, 3.

6. Kämpfe des D. mit Pentheus, Philoſtr. I, 18. G. Giust. II, 104. G. M. 235.; Millingen Div. 5.; auch R. Roch. M. I. 4, 1. (Pentheus wird durch den Böotiſchen Hut bezeichnet) [O. Jahn Pentheus u. die Mänaden Kiel 1841. 4.] Mit Lykurgos, Borgheſiſches Relief, Zoëga's Abh. I. vgl. Welcker S. 353. (dabei, nach Zoëga, die von Lykurgos ebenfalls mißhandelten Muſen, nach Welcker die Mören.) [D. A. K. II, 37, 441.] Corſiniſcher Krater, [jetzt im Palaſt Corſini in Florenz] Zannoni Illustr. di un ant. vaso in marmo. F. 1826., berichtigt durch Welcker in Schorn's Kunſtbl. 1829. N. 15. Vaſengem. Vases de Canosa 13.; Millingen Div. 1.; Maiſonnenve 53, auch Neapels Ant. S. 347. [M. Borb. XIII, 29.

Große Vaſe von Ruvo, M. d. I. IV, 16. 17. Roulez Ann. XVII. p. 111. Ein Krater von Ruvo Bull. 1846. p. 88. Eine Kylix Lykurgos mit Schwerdt, gedrängt von drei Mänaden, eine mit Schwerdt, zwei mit Thyrſen; gegenüber Siegesfeier, Dionyſos umgeben vom Thiaſos. An einem großen Krater bei E. Braun, Lykurgos, der eine Nymphe getödtet hat, eine andre wird von zwei Perſonen todt weggetragen, ein Jüngling u. ſein Pädagog ſtehn erſchreckt. Rv. Pelops u. Myrtilos.] Moſaik, Neapels Ant. S. 143. Mit Perſeus (Deriades), Hirt S. 83. Millingen Un. Mon. I, 25. Mit den Tyrrhenern §. 99. N. 12. 128. A. 6. Philoſtr. I, 19., daher auf Gemmen Delphine mit Thyrſen, Impr. d. Inst. II, 17. D. mit dem Panther auf dem Arm angreifend, Vaſe von Volci, M. I. d. Inst. 27, 35. — Siegespompa, Thriambos, des D. über den Orient, Zoëga 7. 8. 76.; PCl. I, 34. IV, 23.; Cap. IV, 63.; L. 362. Bouill. III, 37, 3. Clarac pl. 126.; L. 725. Bouill. 38, 1. Clarac pl. 144. Sarkophag aus Kreta, jetzt in Cambridge, Waagen Kunſtw. in England II. S. 529. [Paſhley Travels in Crete II. p. 7 ff. mit Abbild. Triumphzug. Ein Abguß iſt in der Akad. der Künſte in Berlin.] D. als Beſieger Indiens, vom Thron richtend, der beſchildete Pan neben ihm, Sarkophag im M. Chiaramonti u. ähnlich im Dom zu Salerno, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 109, 1. 2. Zur Erklärung beſonders Lukian's Dionyſ. 1—4. D. in orientaliſcher Tracht und Umgebung, auf einem Dromedar, triumphirend, Vaſengem. M. I. d. Inst. 50. Ann. v. p. 99. [Gerhard Archäol. Zeit. II. Tf. 24, 1. S. 395, wo eine nächtliche muſikaliſche Proceſſion des Königs Midas nach Polyän VII, 5 angenommen iſt.] — D. mit Pantherfell gerüſtet in einem Götterzuge, Winck. M. I. 6. D. mit Pfeilen bewaffnet, auf M. von Maroneia, mit einem Pfeilbündel bewaffnet und von der Pallas gekränzt, auf M. des Cornelius Blaſius, Morelli Corn. I, 1., u. auf einer Gemme, Eckhel P. gr. 19. Bacchiſcher Köcher auf den Kiſtophoren. [D. mit Giganten kämpfend, in den Gigantomachieen §. 396, 4 u. in einzelnen Gruppen wie in Gerhards Auserl. V. I, 64. (Durand II. 121.), an einer Volcenter Amphora Bull. 1847. p. 102; Millingen Uned. mon. pl. 25., wo dieſer den Eurytos mit Recht an die Stelle des Deriades ſetzt. Dem Orakel, daß der Gigantenkampf durch Herakles vollendet werden müſſe bei Pindar N. I, 100, ſetzt der Scholiaſt den D. hinzu.] [Unerſchöpflich iſt der Vorrath der Bildwerke, die den D. u. ſein Gefolge darſtellen in Verbindung mit Apollon (N. Rhein. Muſ. I. S. 3 ff.), mit Poſeidon (Panofka Poſeidon u. D. B. 1845 mit 2 Kpftf. nach Vaſen), Hephäſtos (§. 367. A. 3.), Aphrodite, Kybele, Herakles u. ſ. w. Bacchus ſetzt die Komödie ein, Termites Pompej. Wandgem. 1. Reihe bei Reimer Tf. 2.]

---

b. Satyrn.

385. Das Naturleben, deſſen reinſte Blüthe wir in 1

Dionyſos gewahren, erſcheint nun in niedern Kreiſen beſonders in dem Geſchlechte der „nichtsnutzigen und leichtfertigen Satyrn“ (Σάτυροι, Τίτυροι), wie ſie Heſiod nannte. 2 Kräftige, aber durch keine Gymnaſtik veredelte Gliederformen, bald ſchwammiger, bald derber; ſtumpfnaſige und ſonſt unedel gebildete Geſichter, mit geſpitzten ziegenartigen Ohren; mitunter auch Knollen (φῆρεα) am Halſe und bei älteren Figuren ein kahles Vorhaupt; das Haar borſtiger Art und häufig emporgeſträubt; dazu Schwänzchen, und bisweilen thieriſch geformte Abzeichen des Geſchlechts, bezeichnen, aber in ſehr mannigfachen Stufenfolgen, die Figuren, welche die ächte Sprache der Griechiſchen Poeſie und Kunſt, von der erſt Römiſche Dichter ſich Ausnahmen erlaubten, Satyrn 3 nannte. Bisweilen erheben ſich indeſſen die Satyrn zu ſehr edlen ſchlanken Geſtalten, welche etwa nur die geſpitzten Ohren als ſolche verrathen; man kann hier den Namen Ampe- 4 los, Dionyſos Mundſchenk, paſſend finden. Die entſchiedneren Satyrgeſtalten kann man etwa ſo claſſificiren: a. Die anmuthig hingelehnten Flötenſpieler, Indolenz, einen leiſen Zug von Muthwillen, aber ohne Rohheit, in den Mienen. b. Die derbe und luſtige Figur des Kymbaliſten. c. Tänzer. d. Wild enthuſiaſtiſche Bakchos-Begeiſterte. e. Schlank und kräftig gebaute Jäger. f. Behaglich ausruhende Satyrn, manchmal mit dem Anſpruch auf vollbrachte große Arbeit. g. Bequem, auch roh und ungeberdig hingeſtreckte Schläfer, den Weindunſt ausathmend. h. Ueppige Satyrn, Bacchantinnen, auch Hermaphroditen, die Gewänder vom Leibe ziehend, mit ihnen ringend. i. Mit den Arbeiten der Weinbereitung, nach der älteſten und einfachſten Manier, beſchäftigte, ihre rohe Anſtrengung mit einem gewiſſen Stolz zur Schau ſtellende, wobei Geſtalten ſehr mannigfacher Art zum Vorſchein kommen. k. Zechende, ſich Wein eingießende Figuren. l. Die Bekämpfer der Tyrrhener, durch deren Wild- 5 heit nicht minder eine übermüthige Luſtigkeit durchblinkt. Das frühere Alterthum bildete die Satyrn mehr als Schreckgeſtalten und Caricaturen des bärtigen Dionyſos, und ſtellte ſie gern als Nymphenräuber dar; auch hielt die Kunſt in ihrer Vollendung eine Zeitlang dieſe bärtigen und reifen Satyrgeſtalten feſt, welche beſonders die Münzen von Naxos

in Sicilien mit großartiger Kräftheit darſtellen; die zarteren jugendlichen Geſtalten, in denen ſich mit dem Satyrcharakter eine möglichſt anmuthige Bildung und eine liebenswürdige Schalkheit vereint, kommen erſt durch die neuere Attiſche Schule auf. Auch derbe runde Satyrkinder, in denen die Natur durch eine 6
gewaltige Trinkluſt ſich ankündigt, ſind gern gebildet und ſogar zum Mittelpunkt einer berühmten Compoſition gemacht worden. Allerlei ſpecielle Benennungen, welche auf Vaſen- 7
gemählden bei einzelnen Satyrfiguren vorkommen (Schwärmer, Stumpfnas, Süßwein), in weiterm Kreiſe anzuwenden, iſt bis jetzt noch ein mißliches Unternehmen.

1. Gesner de Sileno et Silenis, Commentar. Gott. IV. p. 35. Heyne Antiq. Aufſ. II. Voß Mythol. Br. II, 30—32. Lanzi §. 301, 3. Welcker Nachtrag zur Trilogie S. 211—219. Gerhard Del dio Fauno e de suoi seguaci. N. 1825. Kunſtblatt 1825. N. 104.

2. Die Körperbekleidung beſchreibt ſehr gut Philoſtr. I, 22. (*κοιλοὶ τὸ ἰσχίον*). Der ſchönſte Kopf iſt der aus der V. Albani in München 100. Faune à la tache, ob ächt, wird gezweifelt. Bouill. I, 72. M. Nap. II, 18., ganz ähnlich Lipp. I, 204. Taſſie pl. 39, 4510. Ein ſchöner Bronzekopf mit hohlen Augen in München 294. Ein recht deutlicher *φριξοκόμης* oder *ὀρθόθριξ* (Etym. M. p. 764.) Bouill. III, 59, 11. vgl. Winck. IV. S. 220. Doppelherme eines Satyrs und einer Satyra, ſie langhaarig, er kurzhaarig, ſie mit Epheukranz, er mit Fichtenkranz und Ziegenhörnchen, beide mit Spitzohren. M. Borb. X, 13.

3. Solcher Geſtalt die vortreffliche Statue in Dresden 219. (Copieen 162. 178. 193.) Aug. 25. 26. Dieſelbe Stellung des *οἰνοχόος* hat eine anmuthige Figur bei L. Egremont, wo aber der Schwanz nicht fehlt (*Ἀπολλώνιος ἐποιει*). S. auch den Satyr des Coſſutius, Brit. M. II, 43. Ampelos intonsus Ovid F. III, 49. Ampelos, Creuzer zur Gemmenkunde S. 125. [§. 383. A. 8.]

4. a. Hierher der vermuthliche S. des Praxiteles §. 127. A. 2. und der eben ſo oft vorkommende knabenhafte, Maff. 80. V. Borgh. 5, 8. Bouill. I, 53.; M. Cap. III, 31.; Lipp. I, 212., vgl. Agathias Anthol. Pal. Plan. 244. [Der ſchöne Satyr aus Erz im M. Biscari, der die Hände zum Blaſen der Doppelflöte hält.] Eine Muſe lehrt einen Satyr die Syrinx blaſen, Impr. d. Inst. II, 21. Satyr ruhig ſitzend, mit Flöten zwiſchen den Knieen, Denare der g. Petronia Morelli tb. 2, 4. Geſchn. Steine Lipp. III, 182. Stoſch P. gr. b. M. Flor. III, 58 (mit ergänztem Kopfe)=Maffei Racc. 35. vgl. Winck. W. IV. S. 281. Im L. 383 aus V. Borgh. 2, 8. M. Roy. I, 17. Lipp. I, 211. c. Von größter Schönheit der kleine tanzende Satyr aus Bronze aus der casa del Fauno von

Pompeji. Bull. d. Inst. 1831. p. 19, abgebildet M. Borb. IX, 42. [Bull. 1831. p. 19. Finati M. Borb. p. 154.] Der tanzende alte Satyr der V. Borgheſe M. d. I. III, 59. Bull. 1845. p. 105. Indicaz. d. V. Borghese VIII, 1. p. 24. Ein andrer viel kleinerer tanzender Satyr unter den Bronzen aus Pompeji.] d. Ant. Erc. VI, 38. 39. Lipp. I, 185 ff. Suppl. 246. Beſonders ſchön auf der Gemme des Pergamos, Stoſch 49. Wicar III, 35. e. S. mit Syrinx und Pedum, Statue im Britt. M. Specimens II, pl. 26. Der das Häschen dem Panther hinhaltende und ihn neckende Satyr (vgl. Lukian de domo 24.), herrliches Relief L. 477. Bouill. I, 79. M. Franç. II, 13. Clarac pl. 178. Der ein Reh (oder eine Ziege) auf den Schultern tragende Satyr, ſchöne Statue in Ildefonſo, Maffei Racc. 122. f. Schöner ſitzender und das Kinn auf die Hand ſtützender Satyr, auf Gemmen, Stoſch 44. Lipp. III, 182. Ein Satyr, der den ermüdeten Herakles §. 129. A. 2. nachahmt, M. Flor. I, 92, 8. Lachender S. eingemäntelt, Bronzeherme Bedford aus Pompeji, Specim. II, 28. g. Satyrus somno gravatus von Stratonikos, Plin. vgl. Anthol. Pal. VI, 56. Plan. 248. Der Barberiniſche, eine der großartigſten Statuen, in München 96., Piraneſi St. 5. Racc. 94. [Tetii Aedes Barber. 215. Montfauc. I, 147. Le Chausse I, 2, 6.] Morgben Princ. 27. Der bronzene, Ant. Erc. VI, 40. M. Borb. II, 21. Guattani M. I. 1787. p. LVI.) h. Vgl. Plin. XXXV, 36, 22. Nonn. XII, 82. Relief, Brit. M. II, 1., M. Borb. V, 53. Gemmen, M. Flor. I, 89, 8. Laſcive Wandgem. Pitt. di Erc. I, 15. 16. Satyrn mit Hermaphroditen auf Gemmen; Statuengruppe in Dresden 317. Aug. 95. u. ſonſt. Bött. Archäol. u. Kunſt. I. S. 165. In der Gruppe in Berlin 88. neckt der Hermaphrodit den Satyr. Gruppen in Dresden u. bei Blundell. Clarac pl. 672. Hermaphrodit und Satyr, Gruppe in Florenz, daſ. pl. 670, 1550, Pan u. Hermaphr. Die Lüſternheit der Satyrn drückt auch das ἀποσκοπεύειν aus, Plin. XXXV, 40, 32., ein ſolcher auf dem Relief PCl. V c. vgl. §. 335, 7. Auf einer Vaſe de Witte Collect. de vases p. 1837. n. 96. ΣΚΟΠΙΑ[ς], Satyr in der Rechten eine Keule, macht mit der Linken un geste de moquerie, σκώψ, [vgl. O. Jahn Vaſenbilder S. 24. Das ἀποσκοπεύειν beſchreibt Silius XIII, 341 s.] i. G. M. 269. 271. St. di S. Marco II, 31. Nichts ſchöner als das Relief in Neapel, Welcker Zeitſchr. S. 523. M. Borb. II, 11. Neapels Ant. S. 88., welchem das Relief der Vaſe in England (? Piraneſi Vasi 55. 56.) entſpricht. k. S. scyphum tenens Pl. XXXV, 36, 23. Σάτυρος φαλακρὸς ἐν τῇ δεξιᾷ κώθωνα κρατῶν, bei Athen. XI, 484. ganz wie auf Vaſengemählden. Satyrn in mannigfaltigen Stellungen des Weinſchenkens u. Trinkens, Arabesken M. Borb. VII, 50—52. l. S. §. 128. A. 6. Ein alter Satyr Beinſchienen anlegend, behelmt M. Pourtalès pl. 9. cf. R. Rochette M. inéd. p. 94. Vaſengemählde.

5. S. die Gruppen auf den Thaſiſchen Münzen §. 98. A. 3.,

u. vgl. die Vasengem. Millingen Cogh. 1, 16. 18., die Gemme Impr. d. Inst. 1, 10. Satyr, lebhaft bewegt, Bacchantin ruhig, mit dem Reh und *πρόχοος*, zusammengehörige Statuen, im Kunsthandel, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 102, 1. 2. Zwei Hermen, Satyr und Bacchante, Gegenstücke das. 3. 4. Satyr und Satyrkind, schöne Gruppen zu Rom und Neapel das. 103, 1. 2. [Die zu Neapel, Satyr mit dem Bacchuskind, eine Traube in der Hand, im Nacken sitzend auch in V. Albani p. 10. n. 94 der Indicazione.] Satyr und Bacchantin, reizende Gruppe im Vatican, Gerhard Tf. 103, 3. Der Satyr wird zum Kentauren auf den M. der Thrakischen Orte, Lete u. Orrheskos, §. 98. A. 3. *Ἵππουρις* heißt der Satyrnschwanz nach Bekk. An. Gr. p. 44 vgl. Welcker a. O., S. 217. Der Narische Satyr, N. Brit. 4, 8. Eben so Tassie pl. 38, 4649. Nur bärtige Satyrn auf den Vasen von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 41. Solche ältere Satyrn sind der *γενειῶν* und *πολιός* bei Pollux IV, 142. [Hochzeiten von Satyrn oder Silenen und Nymphen.]

5. PCl. IV, 31.; Ant. Erc. VI. p. 47. Ein Satyrknabe, den D., auf Ariadne gestützt, trinken läßt, Zahn Wandgem. 35. Die Aufziehung eines kleinen Satyrn, in dem vielbesprochenen Giustinianischen Relief, Amalth. I, 1. [III. S. VI. D.A.K. II, 40, 482.]; die Satyrohren des Knaben scheinen nicht mehr zweifelhaft. Visconti PCl. IV. p. 61. n. 6. vgl. Gerhard, Beschr. Roms II, II. Beil. 1. Lange Schriften 1. S. 282. [M. Chiaram. II, 2. als Zeus von Amalthea genährt, grundfalsche Erklärung. E. Braun, der die Satyrohren ebenfalls bezeugt, vergleicht einen Carniol Vidoni von ganz ähnlicher Vorstellung, Ant. Marmorwerke I. S. 7. Das Trinkhorn, woraus das Satyrkind getränkt wird, ist außer allem Verhältniß zur Amalthea. Es ist ein Genrebild aus dem mythischen Waldleben.] Auch der Kopf Lipp. I, 203.

7. *Κῶμος* (Dor. *Κᾶμος*, mit der Lyra M. Borb. II, 45.), *Οἶνος*, *Ἡδύοινος*, *Σῖμος*, als Satyrn, Tischb. II, 44.; Laborde 65. Mais. 22.; Lab. 64. Mais. 33.; M. Borb. II, 45.; Millingen Cogh. 19. R. Rochette Journ. des Sav. 1826. p. 89. Neapels Ant. S. 254. Welcker ad Philostr. p. 214. Ann. d. Inst. I. p. 398—407. *Διθύραμβος* kitharspielend, tv. E, 3, *Κῶμος*, *Κισσός*, *Χορός*, *Χορίπαις*, *Βρίαχος* auf den Vasen von Volci. Vom Akratos §. 345*. A. 3. Zoëga Bass. I. p. 32 ff. Abhandl. S. 26 f. [O. Jahn Vasenbilder 1839. S. 17 ff. Bull. 1836. p. 122.]

---

c. Silene.

386. Jene älteren und bärtigen Satyrn werden auch, 1
wenn von Kunstwerken die Rede ist, öfter Silene (Stumpfnasige) genannt, so daß ein fester und sichrer Unterschied Beider für die Kunst kaum nachzuweisen ist. Doch haftet dieser Name besonders an einer ältern Satyrgestalt, 2

welche, gern mit dem Weinſchlauch verbunden, ſelbſt etwas Schlauchartiges hat (daher ſie auch gern zur Decoration von Waſſerkünſten angewandt wurde), und in trunkener Fülle mehr als andre Begleiter des Gottes einer Lehne
3 und Stütze bedarf. Dieſe wird ihm bald durch einen tragenden Eſel, bald durch eifrig um ihn bemühte Satyrknaben
4 zu Theil. Doch iſt dieſer ſeelige Dämon in einer tiefern Denkungsweiſe, die beſonders durch die Orphiker ausgebildet, wurde, zugleich einer Weisheit voll, der all das raſtloſe Menſchentreiben als Thorheit erſcheint; auch die bildende Kunſt ſtellt ihn in edleren und großartigern Formen als den Pfle-
5 ger und Lehrer des Dionyſoskindes dar. Pappoſilene nannte man unter den Figuren des alten Satyrdrama's die ganz behaarten und bärtigen Satyrgeſtalten.

2. S. Heyne Commentatt. Soc. Gott. x. p. 88. Impr. d. Inst. Cent. IV, 39 — 45. 56. Auf M. von Himera oder Thermä, Torrem. 35, 2-6., ſo wie auf der Bronzekiſte des Novius, §. 173. A. 3., ſteht oder ſitzt Silen bei einer durch einen Löwenkopf bezeichneten Quelle. Auch Heron, Spirit. p. 190. 205., erwähnt Satyriſken mit Schläuchen bei Waſſerkünſten, ſo wie Panisken als ſcheuchende Figuren, p. 183. (vgl. Torr. 35, 1.). Nur deswegen, denke ich, hießen in Rom (von dem Doriſchen Sicilien her) Fontänen Silani.

3. Solche Schlauchſilene, ſtehend in Dresden 122. Aug. 71. [wo S. 71 drei Klaſſen von Silensſtatüen aufgeführt werden]; in München 99.; liegend der Ludoviſiſche, Perrier 99. Auf dem Schlauch reitend, Ant. Erc. VI, 44. M. Borb. III, 28. Auf dem Weinkruge, als Lampe, Amalth. III, 168. Eine Traube ausdrückend, PCl. I, 46. [vor ſich haltend, IV, 26.]. Auf dem Eſel gelagert, auch einem bockenden, oft auf Gemmen und Reliefs. An einen Bock ſich hängend, Impr. d. Inst. I, 9. Der trunkene S. von Satyrn geſtützt, PCl. IV, 28.; Zoëga 4.; Guattani 1786. p. XXIV. (wenn nicht Herakles); von Eros, Zoëga 79. Combe Terrac. 5. Eroten unterhalten Silen auch mit Muſik, Bracci II, 71.; auf einem Carneol des Wiczay'ſchen Cabinets wird Silen, kitharſpielend, von Eros auf einem Rollwagen geſtoßen. Kitharſpielend, häufig in Volci. Als Kordartänzer ſchildert den S. Lukian Ikaromenipp 27. vgl. Hirt 22, 7. Millin Vases I, 5. *Κῶμος* von Silenen §. 127. A. 2. Ueber den Silen Marſyas §. 362. A. 4. 367. A. 3. Dieſer Marſyas mit Schlauch auf der l. Schulter, die r. Hand erhebend, auf M. Römiſcher Städte als Zeichen der libertas; vgl. Serv. Aen. III, 20. IV, 58. (Zwergſilen als Pfeifer bei den Dianennymphen. Zoëga Bassir. tv. 120.)

4. [Silen gebunden vor König Midas, Vaſen, M. d. I. IV, 10. Ann. XVI. tv. D. H. p. 200, Vaſe in Palermo, tv. D. H.,

andre im M. Gregor. u. aus Chiuſi; zur erſten vergl. Minervini im Bull. Napol. IV. p. 135 s.] Silen ſitzt mit dem kleinen Bacchus ſpielend auf M. von Sardis, Münchner Denkſchr. Philol. I. Tf. 4, 8. S. mit dem Bacchuskinde in der vortrefflichen Borgheſ. Statue L. 709. Maffei Racc. 77. Piraneſi St. 15. M. Roy. II, 9. Clarac pl. 333. Vergl. beſonders Calpurnius Ekl. 10, 27. Von zwei ähnlichen in Rom ſprechen Maffei und Winck., eine iſt im Braccio nuovo des Vatican, eine in München 115.; eine Wiederholung (wovon in Göttingen ein Gypsabguß) hat die Inſchrift: bella manu pacemque gero; mox, praescius aevi Te duce venturi, fatorum arcana recludam, aus Orphiſcher Lehre, in der Dionyſos das letzte glückliche Zeitalter herbeiführt, welches der weiſe Seilenos verkündet. Kräftige Silensfiguren M. Chiar. 40. 41. Menſchliche Ohren (Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 193.) ſind bei Silen nicht ſelten. [Miſchung von Silen, Dionyſos, Satyr, mit willkürlicher Behandlung von Haar, Bart, Ohren, Bekränzung in ſpäteren, oft vorzüglichen Werken, z. B. Beckers Auguſt. Tf. 25. 26, ein trefflicher in Colcheſter gefundner Kopf aus Bronze archaeologia L. XXXI. pl. 13. p. 44 4.]

5. *Παπποσείληνος τὴν ἰδέαν θηριωδέστερος* Pollux IV, 142. Statue dieſes behaarten S. Ficoroni Gemmae tb. 26 f. In dem Graffito Gerh. Ant. Bildw. 56, 2. 3., am Boden kriechend. [Statue Gentili Gerhard Tf. 105, 3. Eine im Palaſt Giuſtiniani in Venedig, einige Spannen hoch, Thierſch Reiſen in Italien I, 258. Eine mit dem Dionyſosknaben, der die Maske hält, auf der Schulter wurde in Athen in der Nähe des Theaters im April 1840 ausgegraben, abgebildet in A. Schöll's Archäol. Mittheilungen aus Griechenl. Tf. 5, 10. Ein Pappoſilen auf einer Vaſe M. Borb. IX, 29. O. Jahn Vaſengem. Tf. 1.] Auf Vaſen bei Dionyſos, Laborde II, 39. Hirt 22, 2.; hier trägt er deutlich den *χορταῖος χιτὼν δασὺς* der Silene, Pollux IV, 118. vergl. Etrusker II. S. 215. Auch die *νεβρὶς μαλλοῖς στεφομένη*, ein mit Wollenbüſcheln beſetztes Rehfell, erkennt man auf den Vaſen. Ueber die *ἀμφίμαλλοι* (Aelian V. H. III, 40.) und *μαλλωτοὶ χιτῶνες* der Bacchiſchen Züge Böttiger Archäol. der Mahl. S. 200. Welcker Zeitſchr. f. a. K. S. 634 f. [Proleg. ad Theogn. p. XC. Bernhardy ad Dionys. Per. p. 715. Silen *χορτοβάμων* Toup Ep. crit. p. 54. Gerhard del Dio fauno p. 46. not. 98.]

---

d. Pane.

387. Weiter in die Thierwelt hinab ſteigt das die geheime Luſt und das dunkle Grauen wilder Waldeinſamkeit darſtellende Geſchlecht des Pan, der Pane, Paniskeu. Zwar kommt auch hier, und zwar grade im heimathlichen Arkadien, eine menſchliche Bildung vor, welche nur durch die Hirten-

pfeife (σύριγξ), den Hirtenſtab (λαγωβόλον, καλαύροψ), das geſträubte Haar und etwa auch keimende Hörnchen als Pan bezeichnet wird. Dieſe iſt auf Münzen und Vaſengemählden der beſten Kunſtzeit die gewöhnliche; jedoch ward hernach — wahrſcheinlich durch die Praxiteliſche Kunſtſchule die ziegenfüßige, gehörnte und krummnaſige Bildung die Regel. In dieſer erſcheint Pan als munterer Springer und Tänzer (σκιρτητής), als der poſſierliche Luſtigmacher im Kreiſe des Dionyſos, der ungeſtüme Liebhaber von Nymphen, aber auch als der Lehrer des jungen Olympos auf der Syrinx — Zuſammenſtellungen zarter Jugendſchönheit mit dem rauhen und herben Waldweſen, für welche die Griechiſche Kunſt eine beſondre Liebe hegt. Im höchſten Grade naiv ſind die Gruppen gedacht, in welchen ein gutmüthiger Paniſk einem Satyr (deren Geſchlecht als höher geartet ſich mit den Panen allerlei Scherze erlaubt) den Dorn aus dem Fuße zieht. Pan iſt aber auch, als Dämon eines dunkeln Grauns und paniſchen Schreckens, ein tapfrer und ſiegreicher Feindebezwinger; in Athen gab die Marathoniſche Schlacht beſonderen Anlaß, ihn mit Tropäen darzuſtellen. Als friedlicher Syrinxbläſer bewohnt er die ihm geheiligten Felsgrotten (Paneen), wo nicht ſelten ſeine Figur unter anmuthigen Nymphen in das lebendige Geſtein eingehauen gefunden wird. Erſt ſpäterer Mißverſtand, der indeß ſehr verbreitet war, verwandelte den alten Weidegott (πάων, pastor) in einen All-Dämon, und ſein anſpruchloſes Syrinx-Flöten in Sphären-Harmonie.

[1. Hier und da findet ſich ein Panskopf von erſchrecktem, verwirrtem Anblick, wodurch man vielleicht, wie Zoëga bemerkt, ſtatt des Pans den paniſchen Schrecken ausdrücken wollte. So Gemm. Flor. II, 9. CKTAAKO, Stoſch Gemm. sculpt. tb. 58, vgl. Cavaceppi Racc. II, 10.]

2. S. die Arkadiſche M. bei Pellerin Rec. I. pl. 21. Landon pl. 43. G. M. 286. §. 132. A. 2. Aehnliche Figur auf M. von Pandoſia, N. Brit. III, 26., Meſſana (mit dem Haſen), Eckhel Syll. I. tb. 2, 10., auch Pella SClem. 30, 321. Auch auf M. von Paneas iſt Pan in Menſchengeſtalt, als Flötenbläſer dargeſtellt. Der Kopf auf M. von Antigonos Gonnatas und Pantikapäon iſt zwar ſchon caricirter, aber auch noch jugendlich. Vaſengem. in Walpole's Trav. pl. 8. Millingen Un. Mon. I. pl. A. [und ſehr viele ſtellen den menſchlichen Pan mit kleinen Hörnchen dar.]

3. Statuen L. 506. [M. Capit. III, 35.] V. Borgh. Port. 1. Bouill. I, 53, 1. Clarac pl. 325.; Wicar III, 40.; im Brit. Muſ. u. ſonſt. P. als Telamon Racc. 140. [Der Pan des Grafen von Leiceſter in Holkham die ſchönſte Statue in England, wie zu Specim. I, 40 bemerkt iſt. Ein Paar, zweimal Lebensgröße, gefunden bei der Kirche in Pane e Perna, Fl. Bacca, bei Fea Miscell. I. p. 56. Eine ſchöne Herme bei Spanheim de usu et pr. n. I. p. 396. Eine M. Flor. II. Terracottas of the Brit. M. 45. 46. Auf Vaſen iſt Pan in Apulien und Lucanien häufig, in Volci höchſt ſelten. Großartige Masken des bärtigen Pan in Terracotta u. Marmor. Pansmaske Impr. d. I. IV, 56.]

4. Als Tänzer (χορευτὴς τελεώτατος θεῶν Pindar Fr. 67 Bh.) zeigt er ſich öfter in Bacchanalen, wo ſein Fuß die myſtiſche Ciſta aufſchlägt, PCl. IV, 22. V, 7.; L. 421. Clarac pl. 128.; Amalth. III. S. 247 (darnach iſt das Fragment bei R. Rochette M. I. XA. zu ergänzen). Ein Satyr thut daſſelbe Bouill. III, 70. [Tanzende Pane zur Laute des Hermes, M. d. I. IV, 34.] Pan einer Nymphe, oder einem Hermaphroditen (wie in einer Gruppe der V. Aldobrandini) das Gewand abreißend, PCl. I, 50. Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 168. Aehnliche Gruppen, aber mit einem Silen, Bull. d. Inst. 1830. S. 76. Pan kitharſpielend vor einer Herme, auf einer Silberplatte, Ant. Erc. V. p. 269. Die Nymphen den ſtierbeinig gebildeten Pan neckend (Homer H. 19.), Relief Gerh. Ant. Bildw. 45. M. Borb. VII, 9. [D.A.K. II, 44, 549. Pan u. Echo §. 401. A. 3.] Der ziegenbeinige Pan mit einer Nymphe tanzend, allerliebſtes Vaſenbild, M. Blacas pl. 23. Pan mit Olympos (Plin. XXXVI, 4, 8.) in der Ludoviſiſchen Gruppe, Maff. Racc. 64., der Florentiniſchen, G. di Fir. St. 12. vgl. 73., einer Albaniſchen und andern; auch Aug. 81. iſt darnach zu reſtauriren. Wandgem. Pitt. Erc. III, 19. In einem andern, 1, 8. 9., iſt Olympos u. Marſyas (vgl. §. 362. A. 4. Pauſ. X, 30.) mit Achill und Chiron zuſammengeſtellt, wie in der unſchätzbaren Statuengruppe Plin. XXXVI, 4, 8., nur daß hier Pan der eine Lehrer iſt. [Auch in dem erſten Gemählde Marſyas, nicht Pan; Marſyas aber hat im erſten, auch M. Borb. X, 22. Hörnchen; das andre iſt auch M. Borb. X, 4. Pan u. Olympos, kleine Erzgruppe aus Pompeji in Arolſen, Olympos mit einer Haarſchleife auf der Stirn.] Ueber Olympos Philoſtr. 1, 20. 21. [Schönes Apuliſches Vaſengemählde M. d. I. II, 37. Inghirami Vasi fitt. IV, 332. Élite céramogr. II, 75. (Rv. Raub des Palladium), ΜΑΡΣΥΑΣ u. ΟΛΟΜΠΟΣ, Unterricht des Olympos im Kitharſpiel im Kreiſe von lauſchenden Satyrn und Mänaden, ſehr edel aufgefaßt; als Wettſtreit genommen, obgleich Marſyas nicht einmal ein Inſtrument hat, Ann. VIII. p. 295. Bull. 1843. p. 39.] Pan mit Olympos ringend, Symplegma von Heliodor, Plin. Stoßkampf mit einer Ziege, Pitt. Erc. II, 42.; Gemmen, M. Flor. I,

89, 1—3. Begattung mit einer ſolchen in einer Marmorgruppe, Neapels Ant. S. 461.

5. Gruppe des L. 290. V. Borgh. 4, 12. Clarac pl. 297.; Millin P. gr. 37. Vgl. die Gruppe PCl. I, 49., Theokrit IV, 54. u. das Epigramm auf den jammernden Satyr, Brunck Anal. III. p. 106. Scherze der Satyrn mit den Panen, Guattani M. I. 1786. p. XXXII.

6. Pan als Tropäenträger (Anthol. Plan. 259.), in einer kleinen zu Athen gefundenen Statue, in Bezug auf die Marathon. Schlacht, Wilkins M. Graecia c. v. vign. [p. 71. Mit der Tropäe reſtaurirt von Flaxmann; nachher fand man, daß ähnliche Statuen Trauben trugen, Clarke Greek Marbles p. 9.] Als ὑπασπιστής des Dion. Zoëga 75.

7. Pan mit Syrinx und Rhyton über ſeiner Grotte ſitzend, vor welcher Kekrops und ſeine Töchter (oder Hermes und die Nymphen) einen Opferzug empfangen, Atheniſches Relief, M. Worsl. I, 9. Verwandtes Relief von Athen, Paciaudi Mon. Pel. I. p. 207. G. M. 327. C. I. 455, mit Pan und den Nymphen, welche ein Jüngling führt, darunter die Eleuſiniſchen Göttinnen und der Bereiter Simon (nach Hirt Geſch. der Kunſt S. 191.). Pan menſchenbeinig, mit der Syrinx, über einer Grotte ſitzend, in der die Große Mutter und die Nymphen (vergl. Pind. P. III, 78.) ebenfalls eine Pompa annehmen, auf dem Pariſchen Relief, Stuart IV, 6, 5. (vergl. L. Roß, Kunſtbl. 1836. N. 13. [Reiſen auf den Griech. Inſeln I. S. 50. D.A.K. II, 44, 555.] — Paniſken als Opferdiener, Tiſchb. II, 40. — [Pan opfernd, zwei Basreliefe des Muſeums zu Padua, Roulez Bull. de l'Acad. de Bruxelles T. XIII. n. 7. (Faune fondateur du culte réligieux.) Opfer von Pan und Satyren auf der bekannten Mantuaniſchen Gemme.]

8. Gemme bei Hirt, 21, 5. M. Flor. II, 80, 2.

---

e. Weibliche Figuren.

1 388. Weniger mannigfaltig erſcheinen die weiblichen Geſtalten, deren Gipfel die anmuthvolle, blühende, epheubekränzte, oft reichverhüllte Ariadne iſt, die überall von Kora
2 zu unterſcheiden, nicht leicht ſein möchte. Von den Nymphen, deren Weſen nichts Aufgeregtes zeigt, und den ſelten vorkommenden Satyrinnen, unterſcheiden ſich durch ſchwärmeriſche Begeiſterung, gelöstes Haar, zurückgeworfenen Kopf die Mänaden (Thyaden, Klodonen, Mimallonen, Baſſariden, ſchwer zu ſcheidende Claſſen), mit Thyrſen, Schwerdtern, Schlangen, zerriſſnen Rehkälbern, Tympanen, flatternden und gelösten Gewändern. Auch hier wiederholt die Kunſt

gern einmal festgestellte und beliebt gewordene Gestalten, unter denen man die Schöpfungen der besten Zeit der Griechischen Kunst leicht von den spätern noch durchsichtiger bekleideten und üppiger sich bewegenden unterscheiden kann. Bisweilen sieht man auch Mänaden von der Bacchischen Wuth erschöpft und, von Schlangen umwunden, in sorglosen Schlummer gesunken. Sehr schwer ist es, die eigentlichen Mänaden von den Personificationen Bacchischer Festlust, Heiterkeit, Musik und Poesie zu unterscheiden, welche man auf Vasengemählden durch beigeschriebne Namen kennen lernt; und am Ende will auch die Griechische Kunst, in welcher die Erscheinung ganz zur leiblichen Darstellung einer dämonischen Welt wird, gar nicht, daß wir hier durchweg reale und ideale Figuren scheiden sollen.

1. Oben §. 384. A. 3. Ob die Statue PCl. I, 45., und der schöne Kopf auf dem Capitol, Winck. M. I. 55. (Leukothea nach Winck., ein Bacchuskopf nach Visconti und den Herausg. Winck. IV. S. 308. 435.), der Ariadne gehört? [Gewiß nicht, obgleich er noch bei Bouillon pl. 77 u. in der Beschr. Roms III. S. 255. so heißt. S. Kunstmus. zu Bonn S. 73. Als männlich ist das Bild auch durch den Hals kenntlich.] — Verlassne Ariadne §. 412. A. 1. Ariadne neben D. an der Halle von Thessalonike, Stuart III, 9, 11.

2. Nymphen §. 403. Satyra et Silena (ein Stumpfnäschen) Lucrez. Schöner Kopf einer Satyra (?) St. di S. Marco II, 30. [voll sprechenden Ausdrucks; ein Abguß im Museum zu Bonn]; lachende Gesichter auf Gemmen häufig. Eine Satyra mit einem Satyrkinde spielend, M. Flor. I, 90, 2. [Ein Satyrmädchen bei der Einsetzung der Komödie durch Bacchus, Ternite Pompej. Gemm. b. Reimer Heft 2. Tf. 2.] Panin flötespielend, M. I, 93, 1.; mit Priapos [oder Pansherme] auf einer Gemme Lipp. Suppl. 291. Hirt 21. 3., deren obscene Vorstellung auf einem Bacchischen Sarkophag, Neapels Ant. S. 459., Gerhard Ant. Bildw. Tf. III, 2. 3. 4.], wiederkehrt. Bronze, Gori M. Etr. I, 64. [Panin in Wolfshaut gekleidet, die Tibia blasend (Satiressa), Indicaz. per la V. Albani p. 27. n. 242.; eine Panin in Bronze in Florenz im Cabinet der Münzen. Zierlich verschränkte Gruppe, einst in Florenz, wovon Zeichnungen vorhanden sind, eine Panin, die an einem Baumstamm kniet u. sich anhängt, mit drei jungen Panchen, eines auf der Schulter, das zugleich in einem Geflecht voll Blumen sitzt, eins an ihren Knieen hängend, und eins unten an den Stamm gelehnt, das weiblich ist. Das erste scheint sie sich eben anzuhängen in einer Art von Tragkorb.]

3. Schöner Bacchantinkopf Eckhel P. gr. 25. und sonst auf manchen Gemmen. Oft wiederholte Figuren, welche aus der schön-

ſten, ächtgriechiſchen Kunſtzeit ſtammen, ſind die *χιμαιροφόνος* §. 125. A. 2. (Skopas), u. die entſprechende Figur im L. 283. Clarac pl. 135.; vgl. damit V. Borgh. 2, 14. M. Flor. III, 56.; M. Chiar. 36. (§. 374. A. 3.); die §. 365. S. 531. erwähnten Thyiades et Caryatides; die Gemmen Lipp. I, 184. u. a. Ein Tanz von Mänaden kühn und ſchön, in Attiſchen Styl an der Vaſe b. Stackelberg Tf. 24 (vgl. die allerliebſten ſchwebenden Tänzerinnen an der von Aegina Taf. 23.). Ueppiger behandelt, als halbnakte Tänzerinnen, in dem Relief L. 381. Clarac pl. 140., welches den Hercul. Gemählden §. 210. A. 6. ſehr ähnelt, u. an manchen Sarkophagen, §. 390. A. 2. In Bacchiſcher Wuth verwunden ſich Mänaden ſelbſt; eine ſolche Figur auf Gemmen heißt bei Lippert u. Taſſie Kallirrhoë. Sehr häufig kehrt die auf einem Altar in Ekſtaſe knieende halbnakte Mänade, die eine flötenſpielende Athena (?) emporhält, wieder, auf dem Relief des L. 200. Bouill. I, 75. Clarac pl. 135. u. in Gemmen, Lipp. I, 194 ff. Suppl. 242. 277. M. Flor. I, 88, 7. 9.; auch ſieht man eine ruhige Bacchante, Lipp. II, 152., mit demſelben Idol in der Hand. [Kunſtmuſ. in Bonn S. 116 f. 2. Ausg.] Mänade auf einem Panther mit Dion., auf einem Eſel von Silen geführt, M. Flor. I, 91. Auf einem Bacchiſchen Stier über das Meer ſchwimmende Mänaden, G. di Fir. Gemme 9, L. u. oft. Auf einen See-Panther gelehnt, Pitt. Erc. III, 17.

4. Erſchöpft ausruhende Mänade (vgl. Plut. Mul. virt. *Φωκίδες*) als ſchlafende Nymphe erklärt PCl. III, 43. G. M. 56, 325. [Daher ſprichwörtlich *Βάκχης τρόπον, ἐπὶ τῶν σιωπηλῶν. παρόσον αἱ Βάκχαι σιγῶσι.* Diogenian.] Eine ähnliche Figur einer Mänade in dem Relief G. Giust. II, 104.; auch wohl die bei Raoul-Rochette M. I. 5. (Thetis nach R. R.), obgleich auch unter den Oreſt umgebenden und in Schlaf geſunkenen Erinnyen eine ganz ähnliche Figur vorkommt. Auf Gemmen iſt eine liegende Figur beliebt, die man halb von hinten, bis auf die Beine enthüllt, mit höchſt anmuthiger Wendung des biegſamen Rückens ſieht, z. B. Guatt. M. I. 1785. p. LXXIII. Lipp. I, 183. M. Flor. I, 92, 6. Impr. d. Inst. IV, 49. 52. Eine ſolche Mänade M. Worsl. II. p. 49. 50. Dieſe Figur kommt auch einen Luchs ſäugend vor (Marlbor. 50.), welches Sujet Eurip. Bacch. 692. erklärt. Auch drücken Mänaden die Milch der ſtrotzenden Bruſt in Bacchiſche Trinkhörner, M. Flor. I, 48, 10. Lipp. III, 165.

5. Als Bacchiſche Frauen erſcheinen *Θαλία, Γαλήνη, Εὐδία* (die *μελιτόεσσα εὐδία* Pindars, welche ich der *Εὐοία* Viſconti's Hist. de l'Inst. III. p. 41. vorziehen möchte), *Εἰρήνη, Ὀπώρα* (mit Obſt), *Οἰνονόη*; ſ. Tiſchb. II, 44. (vgl. 50.); Millingen Cogh. 19.; Laborde 65. (vgl. Millin Vases I, 5.). Vgl. Welcker ad Philostr. p. 213. *Χορείας*, Neapels Ant. S. 365. Panſ. II, 20. *Διώνη* als Dionyſos-Prieſterin, Neap. Ant. S. 363., neben einer *Μαινάς. Καπήλη*, der Virgiliſchen copa ähnlich, von trinkluſtigen Satyrn angefallen,

Laborde 64. R. Rochette Journ. des Sav. 1826. p. 95 ff. Auf Vasen von Volci auch *Φανόπη*, *Ἐριφυλλίς* als Mänaden-Namen. So *τερψιχόρη* (*ΤΕΡΣΙΧΟΜΗ*) M. Pourtalès pl. 29. [O. Jahn Vasengem. S. 28.] Die *Κωμῳδία* als Komosgesang §. 367. A. 3.; als Komödie von Dion. mit einer Maske, von einem Satyr mit Socken angethan, Pompej. Gemählde M. Borb. III, 4. vgl. Becchi. Die *Τραγῳδία* auf einer Vase, s. Gerhard, Hyp. Röm. Studien S. 193. Welcker Nachtrag S. 236. vgl. R. Rochette Journ. des Sav. 1826. p. 89—100. [Gerhard Auserl. Vasen I, 56. Die Lesart *ΤΡΑΓΟΙΔΙΑ* ist über allen Zweifel u. R. Rochette wird selbst nicht mehr auf Threnodie bestehn wie im J. des Sav. p. 98 u. Mon. inéd. p. 255.] Eine Bacchante mit Krotalen klappernd, Creuzer Ein altatheniſches Gefäß 1832. Aehnlich die bemahlte Terracotta, mit Bacchiſchen Abzeichen, alterthümlichen Styls, M. Pourtalès pl. 28. Auch Telete (neben Orpheus, Paus. IX, 30, 3.) darf man hier vermuthen, ſie kommt auf einem Relief von Aſtron in Lakonika vor, Ann. d. Inst. I. p. 132. tv. c, 1. vgl. III. p. 144. Aber die geflügelte Jungfrau mit dem Heroldſtab in Bacchiſcher Umgebung, Gerh. Ant. Bildw. 48., oder mit Weinranken, Impr. d. Inst. II, 14., kann nach Eurip. Bacch. 367. beſſer Hoſia genannt werden. Von der Methe §. 383, 9. Welcker ad Philostr. p. 212. Mystis, Zeitſchr. I. S. 508. [Thalia, *δαὶς θάλεια*, Theoris, Welcker Griech. Trag. S. 304.]

---

f. Kentauren.

389. In die Reihe dieſer Weſen dürfen wir auch die 1
Kentauren einfügen, da ſie durch die ungebundne Rohheit, in welcher ſich ein thieriſches Naturleben in ihnen äußert, dem Dionyſiſchen Kreiſe ſich anzuſchließen ganz geeignet waren, und auch die Rolle, welche ſie in der Heroenmythologie ſpielen, ihnen beſonders durch ihre Liebe zum Wein angewieſen wird. Früher ſtellte man ſie vorn ganz als Männer 2
dar, denen nach hinten ein Roßleib anwächst; hernach aber, etwa ſeit Phidias, verſchmolz man die Geſtalten viel glücklicher, indem man auf den Bauch und die Bruſt des Roſſes einen menſchlichen Oberleib fügte, deſſen Geſichtsformen, ſpitze Ohren und borſtiges Haar die Verwandtſchaft mit dem Satyr verrathen; dagegen in weiblichen Geſtalten (Kentauriden) der menſchliche Oberleib mehr dem Kreiſe der Nymphenbildungen entnommen wurde, und ſehr reizende Formen zeigen konnte. So ſtellen ſich dieſe, urſprünglich bizarren, hernach 3
zur vollkommenſten Formeneinheit ausgebildeten Geſtalten in einer Reihe vortrefflicher Kunſtwerke dar, bald im Gegen-

ſatze edler Heroenkraft, bald als bezwungene Unterthanen der
4 Macht des Bakchos, meiſt leidend und mißhandelt, aber in dem Heldenlehrer Cheiron auch mit einem ehrwürdigen Anſehn begabt.

1. Die Kentauren ſind hauptſächlich alte Büffel-Jäger der Pelasgiſchen Vorzeit (die Theſſaliſchen *Ταυροκαθάψια* geben die Deutung des Mythus); aber damit vermiſcht ſich Erinnerung an die Wirkungen der Weineinführung. Kentauren als Dionyſiſche Thiaſoten, Böttiger Vaſengem. I, 3. S. 87. Ein Kent. trägt auf einer Vaſe einen Baum mit Tänien u. Tafeln mit Menſchenbildern, eine Art *αἰώρα*, oscilla, Tiſchb. I, 42. Oft bei Dionyſiſchen Pompen, beſonders als Zugthiere, PCl. V, 11.

2. Die ältre Geſtalt (die auch der Auſoniſche Mares hatte, Aelian V. H. IX, 16.) auf dem Kaſten des Kypſelos (Pauſ. V, 19, 2.), Cluſiniſchen Vaſen (Dorow Voy. pl. 1. 4.), den Reliefs von Aſſos, §. 255. A. 2., wo die Kentauren Stiere jagen; der Bronze bei Gori, M. Etr. I, 65, 3., in den Vaſen von Volci beſtändig, Micali tv. 95., auch Gemmen, M. Flor. II, 39, 1. Kentauren der älteren Form von Bronze, nakter menſchlicher Vorderkörper, kleines Pferd hinten, unter dem Bauſchutt des Parthenon hervorgezogen, Roß Kunſtbl. 1836 N. 24. Die ſpätre beſchreibt Kalliſtr. 12.; Lukian Zeuxis (§. 138. A. 1.) bemerkt beſonders die *ὦτα σατυρώδη* der Kent. — Säugende Kentauriden, wie bei Zeuxis und in dem artigen Gemählde Philoſtr. II, 3., auf Bachiſchen Reliefs, Bouill. III, 39, 1. 43, 2. 4. (L. 472. 765. Clarac pl. 150. 147.), Gemmen, M. Flor. I, 92, 5. Zwei Kentauren und eine ſchlafende Kentauris, St. di S. Marco II, 32. [Kentaur den Tod ſeines Weibes an Löwe und Panther rächend, Moſaik §. 322. A. 4 u. 4. Chirons Kentaurenweib, den kleinen Achilles auf dem Arm, Apollon. I, 557.]. Kentauren von Satyrn im Bachiſchen Zuge überfallen, PCl. IV, 21. Gerhard, Beſchr. Roms II, 6. S. 199. Kentauren mit Mänaden, Kentauriden mit Bachanten in reizenden Gruppen, unter den Herculaniſchen Gemählden §. 210, 6. M. Borb. III, 20. 21. Bachiſcher geflügelter Kentaur, Impr. d. Inst. III, 52.

3. Borgheſiſcher Kent. im L. 134., überaus ſorgfältig vollendet (der Kopf Laokoon ähnlich), mit einem Bachiſchen Eros auf dem Rücken. Racc. 72—74. (Clarac pl. 737—740.) V. Borgh. 9, 1. M. Roy. II, 11. Bouill. 1, 64. Clarac pl. 266. Dieſer Kent. entſpricht dem ältern der beiden Kent. des Ariſteas u. Papias, §. 203. A. 1.

Kentauren bei der Hochzeit des Peirithoos (Gemählde von Hippys, Athen. XI, 474.) am Theſeion, Parthenon, in Phigalia §. 118. 119. Vaſengem. Hancarv. III, 81. Tiſchb. I, 11. Millingen Coſſh. 35. 40. Div. 8. (Käneus Erlegung, vgl. §. 119. A. 3.) Pitt. Erc. I, 2. M. Borb. V, 4. (Käneus den Eurytion züchtigend, ähn-

lich wie am T. von Olympia §. 119. A. 2.). Kämpfe mit Herakles §. 410.

4. Cheiron als Rhizotom auf dem Berge Pelion G. M. 153, 554. Bei Peleus u. Achill §. 413. — Pantherkampf von Kentauren §. 322. A. 4. Löwenkampf, Wandgem. M. Borb. III, 51. [Schule des Chiron, Gemme späterer Zeit.]

---

g. Dionysos Thiasos im Ganzen.

390. Die aus allen diesen Figuren zusammengesetzten 1
Dionysischen Züge und Schwärme in alten Kunstwerken muß
man gewiß aus sehr verschiedenen Gesichtspunkten betrachten.
Theils als reine Vorgänge der Phantasie, etwa wie die Mä- 2
naden bei dem Trieterischen Feste auf dem Parnaß die Satyrn
zu erblicken und ihre Musik zu vernehmen glaubten, als
ideale Darstellungen Bacchischer Ekstase in allen Abstufungen.
Theils als Scenen aus Dionysischen Festen, welche überall 3
in Griechenland mit mannigfachen Mummereien, besonders
Repräsentationen des Dionysos und seiner Thiasoten, ver-
bunden waren, die an den Makedonischen Höfen, wie in
Alexandrien, mit dem unmäßigsten Luxus ausgeführt wurden.
Die Kunst hielt sich hierbei natürlich viel weniger an die 4
in den Tempelräumen vorgehenden Cultushandlungen und
mystischen Darstellungen, wovon sehr wenig nachzuweisen ist,
als an den ungleich günstigeren Stoff, welchen die öffent-
liche Pompa und der trunkene, rauschende Komos gewährten.
Während auf Reliefs die Darstellung der Dionysischen Pompa 5
vorherrscht, wobei der Gott auf dem Wagen gefahren wird,
auch wohl Komodia oder wenigstens ihre Masken auf einem
Karren nachfahren: sieht man auf unzähligen Vasengemähl- 6
den, besonders der jüngeren Art, den Komos bald von
Jünglingen in gewöhnlichem Costüm, mit Kränzen, Fackeln,
Flötenspielerinnen, halb im Wandeln, halb im Tanz aufge-
führt, bald aber auch das aus Masken und Leibbinde beste-
hende Satyr-Costüm angenommen, und in solcher Vermum-
mung einen von den Komasten als Dionysos geleitet und
umtanzt. Endlich sehen wir die auch bei solchen Zügen vor- 7
kommenden Skurren oder Phlyaken, mit ihren bizarren Mas-
ken, ausgestopften, bunten Jacken und Hosen und phallischen
Abzeichen, in regelmäßiger Bühnendarstellung mythologische

8 Scenen traveſtiren, wodurch uns die ganze Geſtalt der älteſten Komödie deutlich vor Augen gebracht wird. Doch ſind Masken nicht überall, wo ſie in Bacchiſchen Bildwerken vorkommen, Andeutungen des Drama's, ſondern oft auch deutlich Gegenſtände der Verehrung, gleichſam abbrevirte Darſtellungen des Gottes und aller ſeiner Begleiter, und mit den myſtiſchen Ciſten, die mit einer geheimen Scheu betrachtet wurden, die bedeutungsvollſten Geräthe des Cultus.

2. Macr. S. I, 18. Solche Darſtellungen in Reliefs, auf mehrern Urnen, wie der herrlichen Borgheſiſchen L. 711. V. Borgh. 2, 10. Bouill. I, 76. Clarac pl. 131. (über die richtige Anordnung Welcker Ann. d. Inst. v. p. 159.); PCl. IV, 19 ff., auch 29. (nach Zoëga Bacchiſch eingekleidete Bilder ſteigender Liebe); Cap. IV, 58.; M. Borb. III, 40.; VII, 24.; Zoëga 83. 84.; Brit. M. I, 7. Satyrn mit Kureten zuſammen tanzen, Gerhard a. Bildw. Tf. 106, 4. [Tympaniſtria mit zwei Satyrn mit Doppelflöte u. Panther, Specim. II, 25.]

3. *Οἱ ἄγοντες (τὸν Δ.) ἐπὶ τῆς ἁμάξης διὰ μέσης τῆς ἀγορᾶς οἰνωμένον*, Ath. X, 428 e. *Ὥσπερ Διονυσίοισιν ὀνπὶ τῶν ξύλων*, Hermipp bei den Schol. Ariſtoph. Vögel 1563. vgl. §. 383. A. 7. Ein Kahn auf einen Wagen geſetzt, darauf der alte D. mit Flötenſpielerinnen u. Satyrn, Panofka Vasi di premio 4 b. Bei der Pompa Ptolemäos des II. (§. 147. A. 3.) ſah man Silene, Satyrn in großer Menge, den Eniautos, die Penteteris, Horen, Dionyſos unter einer Laube oder *σκιάς* (wie auch in Athen, Photios s. v.), Mimallonen, Baſſarä, Lydä, Nyſa, Semele's Brautgemach, Nymphen, Hermes, Dionyſos auf Elephanten als Sieger Indiens mit einem Satyriskos als Lenker des Thiers, Dionyſos Kriegszug, Inderinnen, Aethiopiſche Tributbringer, dann D. von der Rhea gegen Hera geſchützt, Priap neben ihm u. ſ. w. Vgl. Schwarz über eine Bacchiſche Pompa, Opuscula p. 95. Ein ſchöner Sklav ſtellt in Athen den D. dar, Plut. Nik. 3. Bacchus mit winzernden Eroten, Pan mit Canopuskrug?, Gerhard Bildw. Tf. 88, 1. Bacchanal von einem Sarkophag in Sparta Tf. 106, 1. Heimbringung des Schlauchs auf Stangen Tf. 107. Bacchiſcher Komos, ſehr ſchön, von einer runden Ara im Vatican Tf. 108, 1. Bacchiſches Symposion, Kinder dazwiſchen, aus V. Pamfili Tf. 108, 2. Großes Bacchanal aus Palaſt Gentili, ob alt? Tf. 110, 1. Farneſiſcher Sarkophag in Neapel, D. von Kentauren gezogen, Herakles, Pan, Eros, Phallophorie, Tf. 112, 1. Sarkophag vom Markt von Bolſena, wildes Bacchanal, Ariadne ſchlafend, Herakles trunken, Phallus aus der Kiſte vorſchauend, Tf. 112. 2. 3.

4. Weihe eines Kindes in die Bacchiſchen *τελεταί*, Aufnahme zum *παῖς ἀφ' ἑστίας* (in Eleuſis C. I. 393.), vielleicht in dem Vaſengem. Gerh. Ant. Bildw. 51 dargeſtellt. Welcker Syll. Epigr. Gr. p. 86. Bacchiſche Opfer, beſonders von Ziegen, auf Gemmen, M.

Flor. I, 89, 9. Ländliche Ziegenopfer an D.-Phales, Pitt. di Erc. IV, 45 ff. M. Borb. VIII, 18.

5. S. PCl. IV, 22. V, 7. (mit der Komodia auf dem Karren, vgl. indeß Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 152.); Cap. IV, 47. 63.; Cavaceppi Racc. II, 58. (bei Landsdown), Woburn Marb. 12. M. Chiaramonti I, 35. Gerhard Vatic. S. 84. [Fries eines Marmorſarkophags, vier Stücke b. Cayl. III. pl. 56—59. Wagen mit D. u. Ariadne, Karren mit Silen, mit Masken, Kamele, Elephanten, Scherze.] Ueber die Glocken, mit denen Bacchanten oft ganz behangen ſind (PCl. IV, 20. Cap. IV, 49.), ſ. u. a. Catull 64, 262. — Die größeren Bacchanale auf Gemmen ſind meiſt neue Arbeit, wie le cachet de Michel-Ange (Mariette II, 47. Lipp. I, 350. Hist. de l'Ac. des Inscr. I. p. 270.) wahrſcheinlich von Maria da Peſcia; gleichartig iſt das Relief L. 763. Clarac pl. 138. Der Schlauchtanz der Askolien auf Gemmen, Raponi tv. 11. 14. Taſſie pl. 29, 4867. Köhler Descr. d'un Camée du Cab. Farnese. 1810. Omophagien, eine Bacchiſche Telete, an einer Vaſe M. Blacas pl. 13—15, der Altar kommt in die Mitte, D. zerreißt den Bock, *ἀγρεύων αἷμα τραγοκτόνον, ὠμοφάγον χάριν*, die Uebrigen fliehen voll heiligen Schreckens vom Altar weg. Bacchiſcher Tanz um einen Altar Impr. d. I. IV, 51., Oeffnung der Ciſta myſtica IV, 47.

6. *Κωμάζοντες* Tiſchb. I, 50. II, 41. III, 17. IV, 33. Millin I, 17. 27. II, 42. Laborde I, 32. Die Vaſen von Volci bezeichnen ſolche Komaſten näher als *Κώμαρχος*, *Τέλης* (vgl. Phanes, Pauſ. II, 7, 6.), *Ἑλέδημος* (vgl. Androdamas, Pauſ. a. O.). Bacchiſche Convivien, Winck. M. I. 200. Millin I, 38. Böttiger Aehrenleſe 38. Bekränzung des beſten Trinkers Tiſchb. II, 33. Coſtümirung zu Satyrn Tiſchb. I, 37. 39. 40. 41. Millin II, 17. Gerhard A. Bildw. Tf. 72. vgl. Dionyſ. Hal. VII, 72. D. als Theilnehmer des Zugs Tiſchb. I, 36.; (auf Eſel) II, 42. D. thronend von Satyrn u. Bacchen umtanzt, Tiſchb. II, 46. Maiſonn. 22. (§. 388. A. 5.). Dionyſiſches *ἄντρον*, Tiſchb. I, 32. vgl. Porphyr. de antro Nymph. 20. Creuzer Symb. Tf. 8. (wo der Haſe als Aphrodiſiſches Thier zu deuten iſt). Liebe des D. u. der Ariadne, Gegenſtand eines Syrakuſiſchen Ballets in Xenophon's Sympoſion 9.

7. Ein ſolcher Phlyax als Bacchiſcher Kanephor, Tiſchb. I, 41. Darſtellung des Zeus bei der Alkmene §. 351. A. 5., des Dädalos und Ares §. 367. A. 3., des Prokruſtes, Millingen Div. 46., des Taras oder Arion, Tiſchb. IV, 57., des Herakles u. der Kerkopen §. 411. vgl. Böttiger, Ideen zur Archäol. S. 190 ff. Gryſar de Dor. comoedia p. 45 sqq. Man kann dieſe Hiſtrionen auch gerrones nennen, welche wahrſcheinlich von ihren Phallen, den *γέρροις Ναξίοις* bei Epicharm (Schäfer Appar. in Demosth. V. p. 579.), den Namen haben.

8. Die reichſte Zuſammenſtellung Bacchiſcher Geräthe u. Masken giebt die ſog. Coupe des Ptolemées §. 315. A. 5. G. M. 273.

Clarac pl. 127. Masken, tragiſche u. ſatyriſche, an Altären liegend, an der Silberſchale von Bologna, M. I. d. Inst. 45. Ann. IV. p. 304. vgl. §. 345.* A. 3. Außerordentlich ſchöne Masken an großen Krateren §. 298. A. 2, 1. Zoëga Bass. 17. Impr. d. I. III, 57. 58. Cistae, plenae tacita formidine (Valer. Fl. II. 267.), beſonders auf den Kiſtophoren, vgl. Stieglitz Arch. Unterh. II. S. 197. Bacchiſche Symbole, Schwinge, Ziegenkopf, Phallus, Basrelief, Gerhard Bildw. Tf. 111, 1.

2. Kreis des Eros.

391. Wenn Eros in Tempelbildern als ein Knabe von entwickelter Schönheit und ſanfter Anmuth der Geberde dargeſtellt wurde (§. 127, 3.), und dieſe Darſtellungsweiſe in den einzelnen noch vorhandnen Statuen des Gottes durchaus vorherrſcht: ſo zog doch eine jüngere Kunſt, welche mit der tändelnden Poeſie ſpäterer Anakreontika und den epigrammatiſchen Scherzen der Anthologie verwandt war, zu ſolchen Zwecken die Kindergeſtalt vor. Als ein unentwickelter ſchlanker Knabe, voll Munterkeit und Beweglichkeit, zeigt er ſich in den Nachahmungen eines ausgezeichneten Originals eifrig bemüht, die Sehne an den Bogen zu fügen; in ähnlicher Figur kommt er auf Vaſengemählden überall zur Bezeichnung des Liebesverhältniſſes vor. In blühender, aber nie unangenehm weichgeformter Kindergeſtalt ſieht man Eros, und häufiger Eroten, in zahlloſen Reliefs und Gemmen die Inſignien aller Götter fortſchleppen, zerbrechen, die wildeſten Thiere ſchmeichelnd bezwingen und zu Reit- und Zugthieren machen, unter Seeungeheuern keck und muthwillig umherſchwärmen, und alle möglichen Geſchäfte der Menſchen ſcherzend nachahmen, wobei die Kunſt am Ende ganz in ein Spiel ausartet und alle Bedeutung völlig aufgiebt: eine unüberſehliche Zahl von Bildwerken, welche dadurch noch vermehrt wird, daß auch wirkliche Kinder gern als Eroten dargeſtellt wurden. Als Modificationen derſelben Idee ſind Pothos und Himeros, Sehnſucht und Liebreiz, in ähnlichen Figuren dargeſtellt, auch mit Eros geiſtreich gruppirt worden. Noch bedeutungsvoller wird Eros mit Anteros zuſammengeſtellt, einem Dämon, der Gegenliebe gebietet, verſchmähte Liebe rächt. Dann in einer ſehr zahlreichen und wichtigen Claſſe von Bildwerken (welche einer ihren erſten

Anfängen nach wahrscheinlich aus Orphischen Mysterien hervorgegangenen allegorischen Fabel angehören) mit Psyche, der Seele, die als Jungfrau mit Schmetterlingsflügeln oder gleichsam abbrevirt als Schmetterling erscheint. Die Kunstwerke scheinen diese Fabel in den Hauptzügen noch ursprünglicher und sinnvoller darzustellen, als es die zum Milesischen Mährchen ausgesponnene Erzählung des Appulejus thut; wie ihnen auch sonst die Idee eines die Seele zu höherer Seeligkeit emporziehenden, durch Leben und Tod geleitenden Eros nicht fremd ist.

1. [Properz II, 12. Quicunque ille fuit, puerum qui pinxit Amorem cet. Eubulos bei Athen. XIII. p. 562. Wer dem Eros zuerst Flügel gab, s. Rhein. Mus. 1839. VI. S. 585, Gerhard Flügelgestalten S. 6.] Der Amor in Neapel u. Torso von Centocelle §. 127. A. 3. vgl. Gerhard, Beschr. Roms II, II. S. 167. Ein E. auch der sog. Genius V. Borgh. 9, 11. Bouill. III, 10, 2. vgl. Winck. (der ihn zu hoch hielt) W. IV, 81. 141. Ob auch der sog. Adonis (Apoll)? PCl. II, 32. M. Franç. III, 3. Bouill. II, 12. [Ann. d. I. XVII. p. 348.] — Ein wesentliches Erforderniß des E. sind die Flügel, welche er schon vor Anakreon (Fr. 107. Voß Mythol. Br. II, IV.) erhalten. Ein Eros mit Delphin u. Blume in Händen, Palladas Anth. ed. Jacobs II. p. 688.

2. Eine reiche Uebersicht solcher Tändeleien bietet Klotz Ueber den Nutzen u. s. w. S. 198. Clarac pl. 641—651. Nach Epigrammen der Anthologie Heyne Commentatt. Soc. Gott. X. p. 92. Alkibiades hatte einen blitzschleudernden E. auf seinem Schilde, Athen. XII, 534. — Ein geflügelter Kopf des kleinen E. auf M. von Antiochos dem VII. Mionnet Descr. V. p. 75. Aehnlich auf M. der g. Egnatia.

3. Bogenspannender E. M. Cap. III, 24. Nap. I, 63. Bouill. I, 19. Franç. II, 7. Winck. W. VI, 6.; G. Giust. 27—28.; M. Worsl. I, III, 13.; Bouill. III, 11, 1. 3.; in Petersburg Clarac pl. 646, 1471; Sammlung Demidoff pl. 650. n. 1491; Pembroke pl. 650, 1495. Nach Lysippos? Ganz anders die Statue St. di S. Marco II, 21., Clarac pl. 651, 1481.

4. In Vasengem. sieht man E. mit einem Lekythos z. B. die Io mit Huld beträufend (*Χάριτες γλυκὺ χεῦαν ἔλαιον* Brunck Anal. I. p. 480.), Millingen Cogh. 46. vgl. Div. 42., gewöhnlicher mit einer Tänia als Auszeichnung eines *καλός*, §. 340. A. 4. (Mysterienbinde nach Gerh. Ant. Bildw. 55, 3. 4.), auch mit dem Reifen, *κρίκος*, *τροχός*, u. Stecken als Kinderspiel, z. B. an der Vase §. 363. A. 2. R. Rochette M. I. pl. 44, 1. (wie Ganymedes Maisonn. 30.); oft auch mit der Lyra. [E. löst der Andromeda die Bande, geflügelt, *νεανίας δὲ παρ' ὃ εἰῶθε*, Philostr. I, 29.]

5. Eroten-Scherze, *παίζοντες Ἔρωτες* Xenoph. Eph. I, 10. Mit Götter-Inſignien M. Cap. IV, 30. (Anthol. Plan. 214 sq.). Zeus Blitz zerbrechend, Gemmen Wicar IV, 48. Mit Zeus Scepter u. Ares Schwerdt, ſchönes Relief in S. Maria de Miracoli zu Venedig, ſonſt in Ravenna. Vgl. §. 356. A. 5. (Thron des Poſeidon), 395. A. 1. (des Kronos), 369. A. 6. (der Aphrodite), 410. A. 7. (Herakles). Eros auf einer Ziege, wie der kleine Zeus, M. der g. Fonteia. Amor in einen Delphin verflochten, M. Borb. n. 428., Clarac pl. 646, 1468. ſchlafend auf einem Delphin (Melicertes) pl. 647, ohne Fittige, A. als Hercules, in Wien, pl. 647. 1480 [eingewickelt, mit der Keule des H. etwa der kleine Hermes, der dieſe entwandt hat?], als Gefangner, im Vatican, pl. 648, 1481. Den Löwen durch Kitharſpiel beſänftigend, Gemme mit dem Namen des Protarchos, G. di Fir. Gemme 2, 1.; mit dem Namen des Typhon, Jonge Notice p. 148. Vgl. die M. von Tomi M. I. d. Inst. 57. B 9. Arkeſilaos marmorea leaena aligerique ludentes cum ea Cupidines Plin.; in Dresden 272. Aug. 73. Scherze Impr. d. I. IV, 25—36. Schöner Erotenſcherz mit einem Hündchen, Descr. de Morée III. pl. 49. Verſchiedne Vorſtellungen Gerh. A. Bildw. I, 88—92. Eroten in einer Felſengegend Löwen bindend, Moſaik M. Borb. VII, 61., zum Theil der M. Cap. IV, 19. entſprechend. Eros auf einem Adler, Impr. d. Inst. II, 47. E. in der Purpurmuſchel, Millin M. I. II, 18. vgl. §. 378. A. 2.; auf Hippokampen, M. Kirker. II, 13. E. mit dem Dreizack auf einem Delphin, Figur eines Gemähldes, Zahn Wandgem. 8. vgl. §. 378. A. 2. Bacchiſche Eroten, PCl. V, 13. vgl. §. 206. A. 2. Bacchiſcher Eros mit großem Skyphos auf einem Löwen, Moſaik M. Borb. VI, 62. Auf einem Kentaur §. 389. A. 3. E. vom Gaſtmal kommend, ein andrer als Fackel-, ein dritter als Lampenträger (*ἀποκεκνφὼς ὥσπερ λυχνοφορῶν* Ariſtoph. Lyſ. 1003.), Gemme, Winck. M. I. 33. vgl. Chriſtie Paint. Vas. 3. Eroten mit Bechern u. dgl. tanzend, Pitt. III, 34. 35. E. von der *Παιδιά* geſchaukelt, Vaſengem. Bull. d. Inst. 1829. p. 78. *Ἔ. παίζων προσωπεῖον Ἡρακλέους πάμμεγα ἢ Τιτᾶνος περικείμενος*, Lukian, dies letztre vielleicht M. Cap. III, 40. Aehnliches oft in Gemmen. Eroten u. Pſyche ſtellen die Heimbringung von Hektor's Leichnam dar, Relief L. 429. Bouill. III, 45, 3. Clarac pl. 190. E. als Ganymedes Ueberwinder im Knöchelſpiel, Apollon. Rh. III, 111. Philoſtr. d. j. 8., in einer Statue zu Berlin, Hirt S. 219. Levezow Amalth. I. S. 175. [zwei andre Gruppen daſ. S. 182 f. 189 f.], auch nach Hirt Aug. 72. Eroten als Früchteſammler, Philoſtr. I, 6., in geiſtreich componirten Reliefs G. Giust. II, 128. Zoëga 90. Bouill. III, 46., u. Gemmen, Welcker ad Philostr. p. 238. Als Handwerker, Pitt. Erc. I, 34—36. Jagend, Pitt. Erc. I, 37. II, 43. V, 59.; Reliefs, Bouill. III, 46. Beſonders Haſen u. Kaninchen als Aphrodiſiſche Thiere, Vaſengem. Gerh. Ant. Bildw. 56. R. Rochette M. I. pl. 42, 1. vgl. Philoſtr.

1, 6. p. 12. E. einen Hasen haltend, auf M. von Kyzikos, M. I. d. Inst. 57. B 5. Ann. v. p. 272. Eros auf einem Rehbock reitend, Vase aus Athen. Stackelb. Tf. 28. [will ein Mädchen verführen, oder die Braut entkleiden, Kylix das. Tf. 31, gewiß umfaßt nicht Eros die Kniee der Aphrodite.] Circuskämpfer, PCl. v, 38—40.; Cap. IV, 48.; G. Giust. II, 109.; M. Borbon. VIII, 28; L. 449. 463. Bouill. III, 45. Clarac pl. 190. vgl. Spartian Ael. Ver. 5. und die Agones §. 406. Mit Gazellen, Kamelen, Ebern fahrend, Relief L. 225. 332. Clarac pl. 162. Mit Löwen, Panthern, Schwänen u. dgl., Wandgem. M. Borb. VII, 5. vgl. VIII, 48. 49. Gegen die Benennung Genien für solche Flügelknaben spricht mit vollem Recht Zoëga Bass. II. p. 184. Ein Eroten-Nest §. 210. A. 6. „Wer kauft Liebesgötter“ (Göthe) Pitt. Erc. III, 7. Neapels Ant. S. 425. E. von der Thüre des Geliebten ausgeschlossen und übel behandelt, Millin P. gr. 62. Stackelberg Gräber Tf. 30, M. Pourt. pl. 33. Eroten aus Käfigen hervorkommend, Lekythion, ehmals bei Fauvel; nach Stackelb. Korbarbeit, Adonis darzubringen. [Erotenverkauf Zahn Pompej. Gemählde II, 18. 24. O. Jahn Arch. Beitr. S. 211.]

6. S. Suet. Calig. 7. Hierher gehören wahrscheinlich besonders die schlafenden Eroten, wie der auf der Löwenhaut, mit den abgelegten Waffen, der Eidechse, [Erdratte], auch Schmetterlingen, Mohnköpfen, PCl. III, 44. Racc. 151.; Bouill. III, 11, 2.; G. di Fir. St. 63—66.; Gerh. Ant. Bildw. 77, 2. [Stat. di S. Marco II, 30. Clarac pl. 761. 761 B. 762.]

7. E., Pothos u. Himeros von Skopas §. 125, 3. In Bacchischer Umgebung Himeros mit einem Kranze, Maisonn. 22., und Pothos, sinnreich dargestellt als Flötenbläser, Tischb. II, 44. Himeros, mit Tänia, und zwei Eroten, mit Kranz und Kaninchen, über das Meer fliegend, Vasengem. von Volci, M. I. d. Inst. 9. [O. Jahn Peitho, die Göttin der Ueberredung. Greifswald 1846.]

8. E. mit Anteros (jener goldlockig und dieser schwarzlockig nach Eunap Jambl. p. 15. Boiss.) um die Palme kämpfend, Paus. VI, 23, 4. in dem Relief in Neapel Hirt 31, 3., [ähnlich in einem des Palasts Colonna, E. Braun A. Marmorwerke II, 5. 5a.] öfter in Gemmen, z. B. Impr. d. Inst. II, 54., wo eine Nike dabei (zwei Niken u. achtzehn Eroten zu Tralles, Class. Journ. IV. p. 88.). E. oder Anteros mit einem Kampfhahne, Tassie 6952 ff., bei einer gymnastischen Herme, M. Worsl. II, 7. Vgl. Böttiger vor der ALZ. 1803. IV., Schneider u. Passow im Lexikon. E. neben Aphrodite §. 376. 377., mit Silen 386. A. 3., mit Pan kämpfend, Welcker Zeitschr. S. 475. Eros ermüdet den Kranz fassend; Anteros? unterstützt den zärteren Knaben, allerliebstes Relief. Stackelb. Gräber Tf. 1, 1. [R. Rochette M. I. pl. 42. A. 2. E. u. Anteros, beide trauernd auf die Fackel gestützt und einen Schmetterling haltend mit Bezug auf die Cäremonie eines Paares an einem Altar.]

9. Fabel von Amor u. Pſyche, Platoniſcher Mythus, nach Baumgarten Cruſius, Programm der Meißner Schule. Archäologiſche Beilage von Böttiger (nichts Neues.). [O. Jahn Archäol. Beitr. S. 121 — 97. über Eros u. Pſyche, Pſyche als εἴδωλον, als ψυχή, Schmetterling, u. Mädchen mit Schmetterlingsflügeln u. in beiden Geſtalten mit Amor in Bezug geſetzt S. 137 ff.; das Mährchen des Appulejus nicht in Kunſtwerken S. 127, nur in einigen wenigen Monumenten S. 196. Die Gruppe der Umarmung S. 161 ff. dieſelbe an Geräthen, Schmuckſachen, Ringen, beſonders Sarkophagen S. 163 ff. Vermählung S. 173 f. Eros als Peiniger S. 177, Amor u. Pſyche andre Mythen als Maske darſtellend S. 192 ff. Pſyche am Boden liegend, die ein Amor mit Füßen tritt, Gruppe im Lateran.] Der Fabel von E. u. Pſyche liegt deutlich die Orphiſche Idee zum Grunde, daß der Körper ein Kerker der Seele, daß die Seele hier auf Erden in der Erinnerung an ein glückſeeliges Zuſammenſein mit Eros in frühern Aeonen, aber verſtoßen von ihm und voll fruchtloſer Sehnſucht ihr Leben hinbringt, bis der Tod ſie wieder vereinigt. (Auf Myſterien deutet auch bei Appulej. VI. p. 130. der Oknos mit dem lahmen Eſel [?] in der Unterwelt §. 397.). Dabei iſt es nicht nöthig, einen Gegenſatz zwei ſich bekämpfender Eroten anzunehmen; derſelbe E. erſcheint quälend und beſeeligend, die mildere Natur bezeichnete ſchon Pauſias durch die Lyra für den Bogen, Pauſ. II, 27, 3. Nur wo Pſyche gequält oder geläutert wird, kommen zwei ſich entſprechende Eroten vor, indem die Eroten, wie ſonſt in heiteren Spielen, auch als quälende Geiſter ſich vervielfachen können. Vgl. Thorlacius Prolus. I, 20. Hirt, Schriften der Berl. Akad. 1812. S. 1. Lange Schriften S. 131. Die Kunſtwerke, welche erſt in Römiſcher Zeit beginnen (§. 206, 3.), zeigen in langer Folge Pſyche von E. mißhandelt, als Schmetterling geſengt, zu mühſamer Arbeit verurtheilt, in einer Fußangel gefangen (Taſſie pl. 42, 7170.), gebrannt mit der Fackel von einem, mit ſiedendem Oel übergoſſen von einem andern Amor in einem Wandgemählde, Hall. L. Z. 1835. Intell. S. 478 [Archäol. Int. Bl. S. 73 f.], das Waſſer der Styx ſchöpfend, im Stygiſchen Schlafe (bei Hirt 32, 6.), durch Muſik von E. daraus erweckt, durch Hermes Pſychopompos und den gefeſſelten E. beflügelt, mit Aphrodite verſöhnt, beim Hochzeitmal und bräutlichen Torus (Gemme des Tryphon Marlbor. I, 50.), Sarkophag Brit. Mus. V, 9. von E. umarmt in der ſehr geiſtreich gedachten und vortrefflich angeordneten Gruppe (M. Cap. III, 22. Franç. I, 4. Bouill. I, 32.; Flor. 43. 44. Wicar II, 13.; in Dresden 218. 254. Aug. 64. 65. [Clarac pl. 652; London 653; in Emkendorf bei Graf Reventlow], vgl. Taſſie pl. 43, 7181.). S. Hirt a. O. u. Bilderbuch Tf. 32. Creuzer Abbild. zur Symb. S. 24 ff. Pſ. neben E. knieend, Gruppe L. 496. V. Borgb. 9, 9. Bouill. III, 10, 5. Clarac pl. 265. Knieende Pſ. L. 387. V. Borgh. 3, 4. Bouill. III, 11; 4. M. Roy. I, 13. Clarac pl. 331.; in Florenz (§. 126. A. 4.). [O. Jahn S. 178.

Psyche den fliehenden Eros zurückhaltend Mionnet Suppl. v, 1, 3.] E. nach dem Schmetterling schlagend (joueur de ballon), Bouill. III, 10, 6. (darnach ist auch wohl ein Torso in Wien zu ergänzen); wohl auch Racc. 40 orti Medicei; Gemmen Impr. d. Inst. II, 45. vgl. 55. Tassie pl. 43, 7064. Amor mit einem Schmetterling spielend, in Rom bei Vescovali, eigenthümlich, Clarac pl. 647, 1473. Amor weint über den Schmetterling, Impr. d. Inst. IV, 32. A. u. Psyche IV, 34. Ehe IV, 35. E. mit Schmetterlingen pflügend, Tassie pl. 43, 7132., auf einem Wagen von Schmetterlingen gezogen (Gori Gemmae astr. I, 122.), wie sonst Aphr. u. E. von Psychen, M. Borb. IV, 39. Tassie pl. 35, 3116. Ariadne [vorher Aphrodite nach derselben Gemme] von Psychen gezogen, M. Flor. I, 93, 2. Wicar II, 12. M. Borb. IV, 39. Psyche unter den Theilnehmern des Bachischen Zuges, Sarkophagrelief, s. Hall. ALZ. 1833. Intell. N. 5. vgl. §. 397. A. 2. Psyche-Nemesis §. 398. [Prometheussarkophage §. 396. A. 3. Psyche als Eidolon §. 397. A. 3.]

Eros fährt auf seinem Köcher oder der Todtenurne als einem Segelschiff nach Elysion hinüber, Christie Paint. Vas. 7. Lipp. Suppl. 439. Tassie pl. 42., wohl zu Anakreontisch gefaßt Amalth. III. S. 182. Eros als Todesgenius Clarac pl. 495. n. 964 aus M. Chiaramonti. Der himmlische Eros als Flötenspieler (oft auf Gemmen) auf dem Mon. Marcellinae ed. C. Patin. Patav. 1688. 4., wie G. Giust. II, 107. Zoëga Abhandl. Tf. 4, 12. E.-Horus §. 408. Monument von Smyrna, Maffei M. Veron. XLVII, 5.

392. Wir verknüpfen mit Eros die Gottheit, welche auf 1
Verbindung der Geschlechter und eheliches Leben Beziehung haben, wie Hymenäos, der als ein ernsthafter und größerer Eros erscheint, und zugleich mit Komos, dem Führer des lustigen Festschwarms, in Verbindung steht. Ein Lieb- 2
lingsgegenstand der spätern verweichlichten und üppig gewordnen Kunst war der Hermaphrodit — der im Ganzen hier nicht als Natursymbol, sondern als Künstlerphantasie zu fassen ist, obgleich es auch Cultusbilder von ihm gab — in berühmten Kunstwerken bald sich unruhig im Schlafe dehnend, bald stehend und über seine eigne räthselhafte Natur erstaunt, bald von Eroten im Schlafe gefächelt, oder von verwunderten Satyrn und Panen belauscht, auch im frechen Symplegma mit einem Satyr, der ihn für eine Nymphe genommen und erhascht hat. Die Chariten sind, als der Aphro- 3
dite verwandte Gottheiten der Geselligkeit, früher in zierlicher Bildung, dann leichtbekleidet oder gewöhnlich ganz unverhüllt gebildet worden, wechselseitiges Händegeben oder Umar-

4 men charakteriſirt ſie. Eileithyia kommt bei Geburten oft als helfende Figur vor, doch iſt eine feſte Bildungsweiſe dieſer Göttin nicht bekannt.

1. Hymenäos bei Ares Ehebruch, in den Reliefs §. 377. A. 2. Bei der Hochzeit der Ariadne §. 384. A. 3. Wohl auch der Eros-ähnliche Jüngling bei Paris §. 378. A. 4. Hym. in einer Bronzefigur, mit Roſen um den Hals u. Fackel in der R., aus Sardis, Bull. d. Inst. 1832. p. 170. [Bei Aufzügen auch auf Gemmen.] Komos, ein Nachtſtück bei Philoſtr. I, 2. (zur Erklärung Perſ. v, 177.), auch I, 25. Nach Zoëga auch Bass. 92. vgl. Hirt S. 224. Dagegen Welcker ad Philostr. p. 202—215. Oben §. 385. A. 6.

2. Polykles Hermaphrodit §. 128, 2. Heinrich Comm. de Hermaphroditis. Hamb. 1805. Böttiger Amalth. I. S. 352. [Clarac pl. 666 A. 667—72.] Liegende Statuen, auf einer Löwenhaut M. Flor. III, 40. Wicar II, 49. (ſo auch auf Lampen, Bartoli Lucernae I, 8. Paſſeri I, 8., wo Andere die Nacht oder die Omphale ſehn; auch in einer Silberarbeit von Bernay); auf Bernini'ſchen Polſtern L. 527. Racc. 78. V. Borgh. 6, 7. Piraneſi St. 14. Bouill. I, 63. Clarac pl. 303.; auf antikem matelas L. 461. A. Franç. IV, 4. Bouill. III, 15. Clarac pl. 303. Stehender H. (Chriſtodor 102.), ſchöner Torſo in V. Pamfili; mit einem Tuch um den Kopf, Statue in Berlin 111. Caylus III, 28—30. Kunſtbl. 1824. N. 77. Mit einem über den Kopf fallenden Tuche, einem Fächer in der L., Zahn Ornam. 100. Aehnlich in dem merkwürdigen Relief des Pall. Colonna, Gerhard Ant. Bildw. 42, 1. Stehender H. aus Pompeji mit Satyrohren, Neap. Bildw. S. 118. (Ein Einäde trägt einen Kekryphalos, Lukian de merc. cond. 33.). Oſann Amalth. I. S. 342. Auch einer bei Hope. Sitzend auf Gemmen Taſſie pl. 31, 2509. Impr. d. Inst. II, 26. Wicar II, 24., der im Schlafe überraſchten Ariadne ähnlich, Welcker ad Philostr. p. 297. S. auch Zoëga Bass. 72.; Pitt. Erc. V, 32—34. Der H. an einen Baum gebunden Guatt. M. I. 1785. p. LXIX. Symplegma §. 385. A. 4. f.; ein Hermaphrodit von einem ſolchen in Venedig. Ein H., Lüchſe an den Brüſten (wie die Mänaden §. 388. A. 4.) in der Blundell'ſchen Sammlung. H. Greif und Panther lenkend, Eros voran, Tiſchb. III, 21. Eros als Hermaphrodit öfter auf Apuliſchen u. Lucaniſchen Vaſen. Hermaphrodit? von Bernay, Ann. VI. p. 249 ff.

3. Ueber die Bekleidung der Chariten §. 336. A. 7. Aeltere Vorſtellungen §. 96. R. 15. 16. vgl. §. 359. A. 5. In leichter Bekleidung (solutis zonis Mitſcherlich zu Horaz C. I, 30, 5.) in einem Gemählde nach Ogle Gemmae p. 167. Die Χάριτες ἀφανέες (Euphorion Frgm. 66. Meineke) in Statuen L. 470. V. Borgh. 4, 14. Bouill. I, 22. Clarac pl. 301.; im Vatican Guattani Mem. V. p. 113. Beſchr. Roms II, II. S. 97. [Die Gruppe Ruſpoli jetzt im Vatican, in den Magazinen, die in Siena in einem

Saal der Sakristei des Doms. Uralt in Kyzikos §. 370. A. 7.] Wandgemählde in Catania M. d. I. II, 47. E. Braun Ann. IX. p. 177. Pitt. d'Ercol. III, 11. [M. Borb. VIII, 3.] Als bloße Personification des Danks kommen sie so öfter auf Votivtafeln vor, §. 394. Forcellini Lex. s. v. Gratiae. Oft auf Gemmen, M. Worsl. II, 5. (Aglaia mit dem Hut des Hephästos). Als Jahresgöttinnen mit Mohn, Blumen, Aehren auf einem Cameo in Rußland, Köhler Descr. d'un Camée. 1810. pl. 1. (vgl. M. Borb. VIII, 3.). Die Chariten unter Hera, Athena und Tyche, ebd. pl. 2. vgl. §. 399. A. 2.

4. Eileithyia bei der Geburt der Athena §. 371. A. 2., des Dionysos §. 384. A. 2. Als Gebärerin auf den Knieen, Statue aus Mykonos? M. I. d. Inst. I, 44., nach Welcker in Hecker's Annalen XXVII. S. 132. [Nicht Eileithyia, sondern Leto.] Die Figur mit bloßem Busen, eine Fackel haltend, herbeikommend, aus V. Albani bei Clarac pl. 415. n. 719. 719 A. ist wohl Eileithyia, vgl. M. Borb. V, 22. [Hier ist die Fackel moderner Zusatz u. die gegen den Wind heraneilende Figur mit einem Bogen des Peplos über dem Haupt gewiß nicht Eileithyia.] In Aegion als Fackelträgerin, nach Paus. u. Münzen. Eine die Geburt hemmende Pharmakis auf einer Gemme bei Maffei, §. 335. A. 5. Böttiger Ilithyia oder die Here. Häufig Reliefdarstellungen einer θεὰ κουροτρόφος, welcher Kinder übergeben werden, wie das Albanische §. 96. N. 19., das Sigeische Choiseul. Gouff. Voy. pitt. II, 38.

---

3. Musen.

393. Die Musen hatten ältre Künstler sich begnügt, 1
in der Dreizahl darzustellen, und unter sie die Hauptinstru-
mente der Musik zu vertheilen; erst als das jüngere Ideal 2
des Apollon Musagetes in dem Gewande der Pythischen Mu-
siker ausgebildet war, wurde die Neunzahl dieser ebenfalls
meist in Bühnengewänder gekleideten Jungfraun, mit feinen
sinnvollen Gesichtern, durch Ausdruck, Attribute, zum Theil
auch durch die Stellung fein unterschieden, von mehrern be-
rühmten Künstlern aufgestellt. Besonders scheint es zwei, 3
von einander unabhängige, Hauptgruppen gegeben zu haben,
da bei mehrern Figuren, wie sie in Statuen, Reliefs und
Gemählden vorkommen, zwei Hauptvorstellungsarten sich schei-
den lassen, doch waren auch diese nicht so allgemein anerkannt,
und überhaupt die Rollen der einzelnen Musen nicht so fest-
bestimmt, daß nicht auch daneben zahlreiche Abweichungen vor-
kommen könnten. Die Federn auf den Häuptern der Musen 4

werden aus dem Siege über die Sirenen erklärt, welche ſelten ganz menſchlich, meiſt als Jungfrauen mit Vogelbeinen und Flügeln, bisweilen auch als Vögel mit Jungfrauenköpfen gebildet und mit verſchiedenen muſiſchen Inſtrumenten ausgerüſtet werden, und, wegen ihrer Beziehung zur Unterwelt, gern an Grabmälern erſcheinen.

1. Muſengruppe des Ageladas, Kanachos, Ariſtokles mit Flöte, Leier, Barbiton, nach Antipatros (Anth. Pal. Plan. 220.) das Diatonon, Chroma und Enharmonion darſtellend. Eine Muſe mit der Sambyke in Mitylene von Lesbothemis. Alterthümliche Muſen aus Athen in Venedig, Thierſch Epochen S. 135.

2. [Neun M. des Praxias im Giebelfelde des Delphiſchen Tempels], Muſen des Lyſippos [?, neun] des Strongylion nebſt Kephiſodotos und Olympioſthenes (Paus.), des Philiskos (?) Plin. Eine Hauptgruppe war die aus Ambrakia im T. des Hercules Muſageta, §. 180. A. 2. (vielleicht von Polykles Ol. 102.), deren Figuren man ſämmtlich aus den Münzen kennt. Stieglitz N. fam. Rom. p. 66 f. (wo aber mehrere Figuren nicht richtig beſtimmt zu ſein ſcheinen). Eine andre die Muſen im porticus Metelli (Octaviae), deren Cicero ad fam. VII, 23. u. Plinius XXXVI, 4, 10. [als von Philiscus] erwähnen. Muſenbildung, Stieglitz Beiträge S. 142. Wenig Neues über die M. der gens Pomponia S. 163. [Beger Thes. Brandenb. p. 576.]

Erhaltne Statuen-Gruppen: 1. die aus der Villa des Caſſius zu Tivoli, zuſammengefunden mit dem Apollon, §. 125. A. 4., und einer Mnemoſyne, aber ohne die, hinzugefügte, Euterpe u. Urania; Viſconti hält ſie für eine Copie der Muſen des Philiskos. PCl. I, 17—27. M. Franç. I, 6—14. Bouill. I, 34—42. Beſchr. Roms II, II. S. 213. 2. eine ähnliche Reihe 1826. auf M. Calvo in der Sabina gefunden, Gerhard, Hyp. Röm. Studien S. 148. [V. Borgheſe, Zimmer der Muſen.] 3. die der K. Chriſtina in Ildefonſo. Racc. 112—119., alle ſitzend gleich den ſitzenden im Vatican; bei Clarac, der pl. 497—538 viele Muſen nebſt angeblichen Mnemoſynen giebt, die Spaniſchen nach de Roſſi. 4. die in Stockholm (ſeit Guſtav III.), ſ. Fredenheim §. 265. A. 2. Guattani M. I. 1784. Aug. ff. 5. die ſog. Töchter des Lykomedes §. 264. A. 1. [5. Apollo u. die Muſen in Wörlitz, gegen 1806 dahin gebracht. Der Schlaf zu den Muſen geſellt, M. PioCl. I, 28. M. Napol. I, 42. Doch ſ. Zoëga Bassir. II. p. 212.] — Sehr reſtaurirte Muſen des Tuilerien-Gartens Clarac pl. 352—354. Sieben Muſen mit Namen, Vaſe von Nola, M. Blacas pl. 4, andre auch von Nola mit dreien, auch mit Namen, daſ. p. 18. [In den Terracottas of the Brit. Mus. n. 1. 38. 40, 76 vermuthlich Muſen.] Acht Figuren in Herc. Gemählden (Euterpe fehlt) mit Unterſchriften, Pitt. Erc. II, 2—9. Unter den Reliefs beſonders das berühmte, ehemals im Pall. Colonna, jetzt

im Brit. Muſ. (Cuper Apotheosis Hom. 1683. Schott Explic. nouv. de l'apoth. d'Hom. 1714. PCl. I. tv. B.), welches Homer's göttliche Verehrung unter Begünſtigung des Zeus, Apollon Pythios und aller Muſen darſtellt. [G. M. pl. 148, Hirt Tf. 28. Bull. 1844. p. 199 ff. Drei Muſen bei Helena u. Paris in dem Basrelief Jenkins G. M. 551.] Dann die Sarkophage, PCl. IV, 14. [Beſchr. Roms II, II. S. 127., andre S. 123. 140.); Cap. IV, 26. PCl. I. tv. B. (jetzt im L. 307. Bull. I, 77. Clarac pl. 205.); Cap. IV. p. 127 vign.; Mon. Matth. III, 16. 49, 1. 2.; G. Giust. II, 90. 114. 140.; Montfaucon I, 60, 1. 2.; Bouill. III, 40.; G. M. 64 (Brit. Muſ.); Cavac. Racc. II, 58. (Landsdown); Woburn Marb. 5. einer auch in Wien. Knaben die Muſen darſtellend, an dem Sarkophage PCl. IV, 15. G. M. 76. Beſchr. Roms II, II. S. 244. [Einer in Berlin u. einer in Neapel, Archäol. Zeit. I. Tf. 6. 7. S. 129. 298 f. 302. Zwei Sarkophagſeiten im Garten der V. Borgheſe, Meyer zu Winckelmann v. S. 613 f. u. unzählige andre.] Einzelne Statuen bei Bouill. III, 11. 12.

3. Polymnia wickelt in der Ambrakiſchen Gruppe ſtehend den r. Arm in den Mantel, wie im PCl. I., Guatt.; ſonſt ſtützt ſie mit derſelben Gewandhaltung den Ellenbogen auf den Felſen, wie im L. 306. (V. Borgh. 7, 12. Bouill. III, 12, 5. M. Roy. I, 2. Clarac pl. 327.), in Berlin, der Apoth. Homer's, PCl. IV, Cap. IV. (Meyer Tf. 12. B.) u. ſonſt; auch findet man ſie ſitzend in derſelben Draperie, in den Tuilerien, Clarac pl. 329. [Polyhymnia aus Theben, Brit. M. IX, 4.] Melpomene ſtand in Ambrakia in breiter Stellung mit Keule in der R., Maske in der L., ähnlich wie in der erhabnen Coloſſalſtatue L. 348. Bouill. I, 43. M. Franç. IV, 2. (die Geſtalt wird durch den hochſitzenden, breiten Gürtel, μασχαλιστήρ, und die langen Falten des Gewandes noch vergrößert), und PCl. II, 26., auch PCl. IV, Ant. Erc.; ohne aber den Fuß emporzuſtellen, wie PCl. I, Guatt., Cap. IV. Den Aufſatz Onkos (Pollux IV, 133. Winck. M. I. II. p. 250.) ſieht man PCl. IV. u. an den Büſten VI, 10. Geharniſcht iſt Melp. G. Giust., Montf. I, 61., Cap. p. 127. Euterpe ſieht man mit Flöten ſitzend, ſtehend, in Ambrakia ſich auflehnend; aber auch tanzend (bei Guatt. ſehr ähnlich wie in der Ap. Homer's). Die Eut. Borgheſe, Bouill. I, 44. M. Roy. I, 4., iſt eine adorans; ſehr zweifelhaft M. Roy. I, 10. 12. [Eine ſchöne Euterpe mit zwei Flöten im Antikencabinet zu Wien.] Thalia (Statue? Brit. M. III, 5. Gem. M. Borb. VIII, 30.) erſcheint ganz abweichend, als Bacchante, halbnakt, auf Gemmen, Agoſtini II, 8. Montf. 61. Millin P. gr. 9. Lipp. III, 305. M. Flor. I, 44, 1. 2. 4.

4. Die Muſen mit Federn M. Cap. IV. p. 127. u. ſonſt. Kampf der Muſen mit den Sirenen G. M. 63.; Winck. M. I. 46.; Gori Inscr. III. tb. 33. Millingen Un. Mon. II, 15. (Sarkophag in Florenz). — Eine Sirene an Sophokles Grabe nach der Vita Soph., wo Andre eine χελιδών (oder lieber κηληδών) ſahen, auch an dem

des Iſokrates, Plut. V. Isocr. Philoſtr. V. Soph. I, 17., auf Hephäſtion's Pyra §. 151. A. 2. vgl. Jacobs Anim. Anthol. I. p. 187. Ueber ihre Beziehung auf Tod und Verweſung R. Rochette M. I. p. 283. Klauſen Abenth. des Odyſſ. S. 47. Ueber ihre Geſtalt: (Nicaiſe) Les Sirènes. P. 1691. 4. Schorn zu Tiſchb. VIII. Voß Antiſymb. II. (wo entſchiedne Sirenen für Harpyien erklärt werden). Schorn Kunſtbl. 1824. N. 102. 103. Zweiter Jahresber. der Akad. S. 62. Laglandière Ann. d. Inst. I. p. 286. Sirenen als Vögel mit Frauenköpfen, bei Odyſſeus, in einem Vaſengem. von Volci, M. I. d. Inst. 8. (ähnlich noch in Pompeji), u. ſonſt auf Vaſen, Tiſchb. I, 26. (mit einem Tympanum), auch in einer Terracotta zu Berlin. Mit Vogelbeinen auf Gemmen, bei Odyſſeus, G. M. 638. Tiſchb. Homer VIII, 2.; M. Pourtalès pl. 2. 23. 24.; Stackelberg Tf. 16. (Der Komiker Anarilas nennt die Buhlerin Theano eine gerupfte Sirene mit Schenkeln einer Droſſel). S. mit Schwerdt Impr. d. I. III, 51. S. mit Fackel u. Aſchenkrug G. M. 312. Chriſtie Paint. Vases 2.; von einem Grabmal, die Haare raufend, M. Worsl. I, 7., vgl. L. 769. Clarac pl. 349.; auf M. der g. Petronia, mit Flöten (Morelli 1. vgl. Spanheim De usu num. I. p. 251.); in einem Wandgem. emporfliegend mit Flöten, M. Borb. VII, 52. Als Frauengeſtalten, bei Odyſſeus, an einem Etruſk. Sarkophage. Tiſchb. Hom. II, 6. Σειρὴν ἀργυρᾶ Athen. XI, 480., Sirenen als goldner Schmuck, ſehr zierlich gearbeitet, in Gräbern von Ithaka gefunden. Vgl. §. 352. A. 4. Ann. d. Inst. VI. p. 245. Sirene mit vier Flügeln an einem Etr. Henkel. Sirene Ligea u. Sirene Parthenope auf Münzen von Terine u. Neapel, ein weiblicher Kopf, ſehr ähnlich nach Eckhel.

Die Keledonen der Lokriſchen Vaſe beruhen auf falſcher Lesart; in Delphi waren es Vögel. Vgl. Amalth. I. S. 122. II. S. 274.

---

4. Heilgötter.

1 394. Asklepios, im Cultus ein Gott, obgleich in der Poeſie ein Heros, erhielt die in der Kunſt herrſchende Form — eines reifen Mannes von Zeus-ähnlichem, nur weniger erhabnem Antlitz, mit mildem, freundlichem Ausdrucke, das volle Haar mit einer Binde umwunden, in ſtehender, zur Hülfe bereiter Stellung, das Himation um den linken Arm unter der Bruſt umhergenommen und ſtraff angezogen, den von einer Schlange umwundenen Stab in der rechten Hand — beſonders in dem Pergameniſchen Heilig-
2 thum durch Pyromachos (Ol. 130.). Daneben erhielten ſich indeß auch andre Vorſtellungen, auch die eines jugendlich unbärtigen Asklepios, die früher gewöhnlicher geweſen war.

Mit ihm wird Hygieia, eine Jungfrau von besonders blü- 3
henden Formen, welche meistens eine Schlange aus einer Patere in ihrer Linken trinken läßt, und der kleine vermummte Dämon verborgener Lebenskraft, Telesphoros, gruppirt.

1. Vgl. Kallistratos 10. Retorto Paeonium, in morem succinctus amictu Virg. Aen. XII, 400. vgl. Statius S. I, 4, 107. [Panofka Asklepios u. die Asklepiaden B. 1846. in den Schr. der Akad. mit 8 Kpft. und über die Heilgötter (Dämonen und Heroen) 1845 mit 2 Kpft. Die Epidaurische Statue auf Münzen von Argos, Streber Num. Münchner Akad. 1835.] Clarac pl. 545—552. Von Pyromachos Askl. §. 157*. A. 1. Etwas abweichend ist die Figur auf einer Pergamenischen M. des Aurel. Verus, Mionnet n. 591., wo das Gewand weiter herabfällt, und die R. den Stab wie einen Scepter faßt, nicht abwärts, sondern aufwärts. Auch gab es zu Pergamon eine thronende Figur, wie die Epidaurische, Paus. II, 27, 2., die die R. auf den Kopf der Schlange legt. Statuen (nach der Pergameniſchen) in Florenz, Galleria 27., eben so M. Cap. III, 28., im Magazin des L. Clarac pl. 346., ähnlich Aug. I, 16., in Berlin Cavac. I, 34. Mit Telesphoros zusammen [u. hinter ihm einem Täfelchen und Rolle, auf die Antworten des Gottes bezüglich] M. Franç. III, 6. Bouill. III, 12, 6. [Mus. Nap. I, 48.] Abweichender G. Fir. 26. vgl. 22. Die [Albanische] Statue L. 233. M. Franç. II, 15. Nap. I, 46. Bouill. I, 47. zeichnet sich durch das weit herabhängende Gewand, den großen Drachen zu Füßen und die turbanartige Kopfbinde (θερίστριον?) aus, die auch die Büsten S. Marco II, 3. M. Worsl. 9. haben. [Statue, stehend, b. Guattani 1784. Nov. tv. 2.; eine aus Epidauros, Brit. Mus. IX, 5. Visconti M. PioCl. VII. p. 97. von der Albanischen Statue, der besten, palliolo, rica o theristrion, welches den Aerzten eigen sei; ? Hercules bibax hat es, z. B. Specimens of anc. sc. II, 31.] Askl. Terracotta, zeusartig, M. Borb. VIII, 29. Der Askl. von Thrasymedes auf M. von Epidauros nachgebildet, Streber Münchner Denkschr. Philol. I. S. 160. Tf. 2, 4. Askl. auf M. von Trikka der Schlange einen Vogel gebend, Fontana tv. X, 11. Schöne colossale Büste L. 15. M. Nap. I, 47. Bouill. I, 71. Erhabner Colossalkopf des Askl. zu Melos gefunden, Ann. d. Inst. I. p. 341. [im M. Blacas, s. Cab. Pourtalès p. 51.] Ein herrlicher Kopf Descr. de la Morée III. pl. 29. Auf M. von Nikäa, Mionn. Bith. 226. Vgl. Sprengel Gesch. der Medicin I. S. 205. Askl. hat in einem Pompejanischen Gemählde, M. Borbon. IX, 47, auch den Omphalos (vgl. §. 361. A. 5.) neben sich, der mit dem bekannten Netz aus στέμματα (αἰγίδες τὰ ἐκ τῶν στεμμάτων δίκτυα Harpokr.) umwunden ist. Man sieht daraus, daß dieß Symbol von Apollon auch auf seinen Sohn übertragen worden ist. Auch auf den M. der G. Rubria, Morelli I, 7. 8., ist es

nicht ein Ei (wie gewöhnlich angegeben wird), ſondern der Omphalos, welcher auf einem runden Altar ſtehend von der Asklepios-Schlange umwunden wird. Daß die Schlange des Genius loci ſich um einen Omphalos windet (M. Borbon. IX, 20.), iſt eine andre Uebertragung von der Pythiſchen Schlange auf Italiſche Cultusweſen.

2. So zu Sikyon von Kanachos, in Gortys von Skopas, u. in Phlius, nach Pauſan. u. den M. Schöne Statue der Art bei Guatt. Mem. VI. p. 137. [Mus. Chiaram. II, 9. Clarac pl. 549, 1159; in Rom bei Vescovali daſ. pl. 545, 1145.] Eine Vaſe in Berlin zeigt A. jugendlich neben Hygieia.

3. Schöne Statue der Hyg. bei Hope Spec. 26. [aus Oſtia 1797.] Hyg. zu Caſſel, von Oſtia, Bouill. I, 48. Welcker's Zeitſchr. S. 172. Im L. 84. M. Franç. I, 15. Bouill. III, 13, 2. Hyg. Domitia, nach Viſconti, aus Berlin, M. Roy. II, 2. Bouill. II, 57.; G. di Fir. 28.; Bouill. III, 13, 3.; S. Marco II, 15. 16. [Clarac pl. 552—559, ſehr viel falſch. Hygiea läßt die Schlange aus einem Krater trinken, Impr. d. I. IV, 19. O. Jahn Beitr. S. 221.]

Dieſelbe Gruppe von Askl. u. Hyg. findet ſich auf Kaiſer-M. von Samos (n. 267.) mit, u. Odeſſa (230.) ohne Telesphoros. Askl. u. Hyg. in Relief, große Schlangen nährend, im L. 254. aus V. Borgh. Bouill. III, 41. Clarac pl. 177. [M. PioCl. II, 3, Clarac pl. 546, 1151 B. in Gruppe.] Schöne Figuren auf dem Diptychon §. 312. A. 3. Aehnlich in der Silberarbeit Ant. Erc. v. p. 271. Askl. ſitzend, Hyg. ſtehend M. Cap. IV, 41. Beide als Mittelpunkt des Weltſyſtems auf einer Gemme, Guatt. M. I. 1787. p. LVII. Askl. gelagert, in einem ſchönen Relief, St. di S. Marco II, 17. Dank des Geneſenen an Askl., durch die Gratien ausgedrückt, PCl. IV, 12. Supplication einer Familie an Askl. und Hyg., Votivtafel, Beſchr. Roms II, II. S. 183. Aehnlich Gerhard Ant. Bildw. 113, 4. Opfer an Hyg. M. Cap. IV, 42. Oft auf Gemmen, Taſſie n. 4141 ff. [A. u. H. vom Thierkreis umgeben, Carniol, Guattani 1787. p. 56.] Telesphoros L. 510. Bouill. III, 13, 1. Clarac pl. 334. Koronis, Asklepios Mutter, auf M. von Pergamon, eine ganz verhüllte Figur. Vaillant N. Imp. Gr. p. 301. Auf M. von Epidauros, unter Caracalla (in Wien), ſieht man den kleinen Askl. unter der Ziege am Berge Myrtion und den herbeieilenden Hirten Areſthanas, Pauſ. II, 26. Auf Röm. M. der g. Rubria Askl. als Schlange um ein Ei gewickelt. Die Ankunft dieſer Askl.-Schlange auf Bronze-M. max. mod. von Antoninus.

---

5. Urwelt; Menſchenſchöpfung.

1 395. Die Griechiſche Kunſt konnte es ſich nicht zum Ziele ſetzen, die Vorſtellungen älterer dem dunkeln Urſprunge der Dinge näher ſtehender Gottheiten zu geſtalten; Uranos,

Gäa und das von ihnen entsprossene Titanengeschlecht kommen nie für sich als bedeutende Kunstwerke vor, wenn auch besonders die Erdgöttin in Gruppen und Reliefdarstellungen ihre Stelle findet. Bedeutender tritt Kronos her- 2
vor, welchen die Verdeckung des Haupts, oft auch das gerade herabhängende Haar, und seine Waffe, die sichelförmige Harpe, bezeichnet. Rhea erhielt eine größere Bedeu- 3
tung durch die Vermischung mit der Muttergöttin des Phrygischen Dienstes; schon Phidias bildete diese für ein Athenisches Metroon; die Thurmkrone, die Handpauke als Zeichen ihres enthusiastischen Dienstes, das Löwengespann machen sie kenntlich. Mehr orientalisch ist die Gestalt und 4
das Costüm des wenig in Hellas eingebürgerten Atys geblieben. Die Kabiren sind nur als Localdämonen in ei- 5
nige Kunstdarstellungen gekommen.

1. Gäa bei Erichthonios Geburt §. 371. A. 4. Gäa-Kybele thronend, M. Borbon. IX, 21. Gäa mit Stier, Schale von Aquileja [M. d. I. III, 4.] Die Erde oft als eine an einen Globus gelehnte Figur mit Füllhorn, die vier Jahreszeiten herankommend, auf Gemmen, Lipp. Suppl. 66., u. M. (Tellus stabilita), Vaillant De Camps p. 49. Aehnlich in geschnittenen Steinen. — Titanen-Maske §. 391. A. 5. Die Titanen u. Zagreus Zoëga Bass. 81.

2. Kronos mit verhülltem Hinterhaupt und ἅρπη, Wandgem. Gell N. Pomp. pl. 74. M. Borb. IX, 26., auf Gemmen G. M. 1. Sein Kopf auf Röm. Denaren mit der Harpe (vgl. Passeri Luc. I, 9.), die oft auch gezahnt ist. Auf Aegypt. Münzen hat sie eine gerade und eine krumme Spitze, Böttiger Kunstmythol. S. 230. Büste PCl. VI, 2, 1. Kronos verhüllter Thron, L. 156. G. M. 2. Clarac pl. 218. Die M. G. M. 3. zeigt Kronos-Suchos, §. 232. A. Rhea dem Kronos am Phrygischen Ida zugeführt, als Zuschauer in drei kleinen Figuren die Kabiren (Bull. d. Inst. 1822. p. 189.), oder als vorgreifende Andeutung die drei Kroniden (Schelling. Kunstbl. 1833. N. 66.), Pompej. Wandgem. M. Borb. II, 59, Gell N. Pomp. pl. 41. Inghir. G. Omer. 131. [Vielmehr der Besuch der Hera bei Zeus auf dem Ida, R. Rochette Peint. de Pompéi pl. 1, Termite Pompej. Wandgem. bei Reimer Heft 3. Tf. 22.] Verschlingung der Kinder M. Cap. IV, 5. 6. G. M. 7. 16.

3. Thronende Statue der Kybele, PCl. I, 40. Stehende, S. Marco II, 2. Clarac pl. 395—396 C. 396 E. 410 C. Kyb. thronend, ein Korybant tanzend, Relief bei Gerhard Ant. Bildw. 22. (Korybanten-Tanz, Relief PCl. IV, 9. Beschr. Roms II, II. S. 211. vgl. 351. A. 1.). Kyb. thronend, mit Löwen neben sich, schöne Figur auf M. von Laodikeia, Mionnet n. 701. Kyb. thronend, ei-

nen Zweig in der Hand, von Löwen umgeben, daneben Atys u. eine Fichte, M. der Fauſtina, Pedruſi v, 13, 2. Vgl. Boiſſard III, 133. Kyb. auf Löwen reitend, in einem Gemählde des Nikomachos, und auf der spina Circi. [Villa Pamfili tb. 35. auf einer Gemme, Hirt I, 4. Stehend zwiſchen zwei ſchmeichelnden Löwen, Bruchſtück einer kleinen Statue, d'Agincourt fragm. en terre cuite pl. 21, 7. Thronend zwiſchen Löwen in Statuetten und Reliefen unzähligemal in Athen.] Mit Löwengeſpann auf M. der g. Volteia u. a. — Taurobolien- u. Kriobolien-Altäre, de Boze Ac. des Inscr. II. p. 475. Zoëga Bassir. 13. 14. Boiſſard III, 47. V, 33. 34. Paſſeri Luc. I, 19. Widderopfer an Kyb., Relief S. 551. Clarac pl. 214. vgl. Welcker Ann. d. Inst. v. p. 161. Einige andre Monumente des Dienſtes G. M. 9—15. Livia als Magna mater §. 200. A. 2. Die große Mutter mit Pan, oben §. 387, 7.

4. Atys, Statue Altieri Guatt. M. I. 1785. Marzo. tv. 3. M. Flor. III, 80. Atys mit der Pinie, Paſſeri Luc. I, 17. Atys mit Pedum und Syrinx auf einem Widder zu einer Pinie getragen, Buonarr. Med. p. 375. Atys ſich verſchneidend und andre Darſtellungen des Dienſtes auf den contorniatis, die für ludi (Megalesii) geſchlagen wurden. Vgl. Thes. Ant. Gr. I, 5. Archigallus (gemahlt von Parrhaſios nach Plin.), Relief des M. Cap. IV, 16. G. M. 15*. Abhandlung darüber von Domen. Georgius. Rom 1737. Herausg. Winck. IV. S. 269. ἀστραγαλωτὴ μάστιξ, womit die Gallen ἐν τοῖς Μητρῴοις gezüchtigt wurden. Plut. adv. Colot. 33.

5. Kabiren ſicher auf M. von Theſſalonike (Kybele auf der andern Seite) mit dem Rhyton in der R., dem Hammer in der L. N. Brit. 5, 3. Conſinéry Macéd. I. pl. 1, 3—6. Welcker Prometh. zu S. 261. Auf M. von Syros (nach Seſtini) ganz Dioskurenartig, Mionnet Suppl. IV. pl. 12, 2. p. 404. [Die Sicilischen Paliken, Vaſe jetzt im Münzcabinet zu Paris, Ann. d. I. II. tv. I. p. 245—57, auch im Giorn. d. scienze l. ed a. Palermo 1831. XXXV. p. 82, Zeitſchr. für die A.W. 1838. S. 235. Feuerbach's Erklärung von der Werkſtatt eines Bildgießers Kunſtbl. 1845. N. 37 ſcheint bei dieſer Vorſtellung nicht zuläſſig.]

1 396. Der Titaniſche Himmelsträger Atlas wird auf
Vaſengemählden faſt ſcherzhaft dargeſtellt, in ſpäterer Zeit
2 als Träger von aſtronomiſchen Globen gebraucht. Prome-
theus ſinnvolle Fabel reizte ſchon an ſich zur Darſtellung, be-
3 ſonders des angeſchmiedeten und befreiten Titanen; in den
ſpätern Zeiten des Heidenthums wurde ſie mit der Fabel
von Eros und Pſyche, den Mören und manchen Sagen des
Heroenthums zuſammen zu großen allegoriſchen Darſtellun-
gen des Menſchenlebens an Sarkophagen gebraucht. Die
Giganten, die als Gegner vieler Götter, beſonders aber

des Zeus und der Athena erſcheinen, faßt die ältre Kunſt, der alten poetiſchen Vorſtellung gemäß, als ein rieſenhaftes Heldengeſchlecht, erſt die ſpätere, in Beziehung auf ihre Erdgeburt, als felſenſchleudernde Schlangenfüßler.

1. Atlas mit Herakles am Kaſten des Kypſelos, vgl. Philoſtr. II, 20. Inghir. Mon. Etr. V, 17. Paſſeri Piet. III, 249. Hamilton III, 94 (68.). Aehnlich in der Spiegelzeichnung Micali 36, 3. [M. Gregor. I, 36, 2., Gerhard Etr. Spiegel II, 137.], (wo nur ein Segment des Himmels angegeben iſt). — Der Farneſiſche Atlas, Gori Gem. astrif. T. III. P. 1. tb. 1—6. M. Borb. 5, 52. Hirt 15 a. b. 16, 1. Als Träger des Zodiacus in der Statue, Guattani M. I. 1786. p. 52. Zoëga Bass. 108. Vgl. Letronne Ann. d. Inst. II. p. 161. [Atlas als Himmelsträger, ſ. Gerhard Archemoros und die Hesperiden B. 1838. Tf. 2. S. 32. vor der Sphinx, Bull. Napol. IV. Tf. 5. S. 105. Atlas thronend nach einer Apuliſchen Scherbe, Gerhard König Atlas u. die Hesperiden B. 1841.] Atlas den Zodiakus obſervirend als Aſtronom, Contorniat bei Patin Thes. p. 104. Atlas Bronze von Oberndorf in München. [Der angebliche Atlas in Marſeille bei Millin Voy. au midi de la France pl. 36, 2. ſcheint nur ein Träger mit einem Schlauch auf den Schultern.] Die Bildwerke der Candelaber-Baſis, tv. agg. E., möchten ſich ganz auf die Pallas beziehen (Eule, Helm und Gigant, offenbar, vergl. die kleine Statue §. 371. A. 3., nicht Erichthonios, wie Gerhard Archemoros S. 38 erklärt.) [R. Rochette Mém. sur les repres. fig. du personnage d'Atlas 1835. 8. p. 63 ff. G. Hermann de Atlante, Lips. 1836. 4.]

2. Prometheus, Feuer bringend, Bartoli Luc. 2. Gemme, Bröndſted Voy. II. pl. 45. p. 306. Strafe, Liban. Ἐρρ. p. 1116., Epigr. von Julian in der Anthol., Bartoli Luc. 3. Befreiung durch Herakles, von Euanthes gemahlt, Achill. Tat. III. 8. (ähnlich wie auf dem Capitol. Sarkophag). [M. Capit. IV, 25.] Prometheus (Prumathe) befreit von Herakles und Kaſtor (Calanice d. i. Καλλίνικος, Castur), Relief eines Etr. Spiegels, Micali 50. — Prom. den Menſchen bildend, welchen Athena durch den Schmetterling belebt, L. 322. Clarac pl. 215.; G. M. 381.; Bartoli Luc. 1.; Bröndſted a. O. [Prometheus am Felſen von Panänos; erdichtete Anekdote über Parrhaſios in dieſer Beziehung Trilog. S. 46. Archaiſche Kylix, der angefeſſelte Pr. vom Geier verzehrt und Tityos, Gerhard Auserleſ. B. II, 86. M. Gregor. II, 67, 3. Basrelief aus V. Altieri in Rom, Engravings of the statues cet. of H. Blundell pl. 108. Schneidewin's Philologus I. S. 348. Herakles erſchießt den Geier, Vaſe von Chiuſi in Berlin N. 1837, Bull. 1835 p. 41. 1840 p. 148. O. Jahn Archäolog. Beitr. Tf. 8. S. 229; auf einem Wandgemählde Jahn II, 30, O. Jahn S. 226. Pr. befreit von Herakles und Kaſtor, Spiegel Micali Storia tv. 50, 1, Ger-

hard Spiegel II, 138, von Her. und Apollon II, 139. Prom. erſcheint verſöhnt vor Here, ſehr ſchönes Vaſengemählde Bull. 1846. p. 114. Archäolog. Zeit. IV. S. 287.]

3. Die Darſtellung des Sarkophags Admir. Rom. 66. 67. M. Cap. IV, 25. G. M. 383 reiht, von der L. zur R. laufend, aneinander die Trennung der Seele von Eros, Bildung des Menſchenkörpers durch Prom. aus den Elementen, Belebung durch Athena, Tod und Heimführung der Seele durch Hermes, u. fügt als Schlußpunkte daran, zur R. die Schmiedung der Feſſeln des Prom., zur L. die Befreiung durch Herakles, offenbar in Orphiſchem Sinne. [O. Jahn Archäol. Beitr. S. 169 f.] Verwandte Vorſtellungen PCl. IV, 34. G. M. 382.; Beſchr. Roms II, II. S. 189; L. 433. V. Borgh. I, 17. M. Nap. I, 15. Bouill. III, 41, 2. Clarac pl. 215; L. 768. Millin Voy. dans le midi III. p. 544. Bouill. 41, 1. Clarac pl. 216; Gerh. Ant. Bildw. 61. Neapels Ant. S. 52. (Wie in dem erſten Bildwerke das Chaldäiſche in der das Horoſkop aufzeigenden Parze bemerklich wird: ſo ſcheint auch die altteſtamentliche Sage von Adam und Eva und der Schlange hier aufgenommen zu ſein, nach Böttiger, Tagebuch der Fr. v. d. Recke IV. S. 32; nach Panofka Ann. IV. p. 80 ff. ſind es Deukalion und Pyrrha).

4. Giganten als Rieſen in Agrigent §. 109. N. 20. Heldenartig in Selinus §. 90. A. 2., Ephialt §. 143. A. 1.), an dem Peplos der Pallas §. 96. N. 7. Schlangenfüßig mit Schuppenkörpern und zugleich geflügelt auf Vaſen von Volci, M. Etr. p. 53. n. 530. Schlangenfüßig, bei Zeus §. 351. A. 2. Apoll §. 362. A. 2. Artemis §. 365. A. 5. Athena §. 371. A. 3. [Poſeidon §. 356. A. 4. Dionyſos §. 384. A. 6.] Ares §. 373. A. 1. Am Boden ſich wälzend und bäumend in dem Relief PCl. IV, 10. vgl. Impr. d. Inst. I, 63. Ein bronzenes Bildwerk zu Byzanz ſtellte die ſchlangenfüßigen Giganten gegen alle Götter mit Felſen und Eichbäumen kämpfend vor, nur der dem Eros entgegengeſtellte zieht ſich freiwillig zurück. Themiſt. p. 177. Pet. Schlangenfüßige Giganten als Telamonen in einem Etr. Grabe, M. I. d. Inst. II, 4. Gigantomächie an der ſüdlichen Mauer der Akropolis in Athen Pauſ. I, 25, 2. vgl. Plut. Anton. 60; am Schilde der Pallas von Phidias; auf einer Vaſe von Volci in Berlin, Levezow Verz. N. 1002 [Gerhard Trinkſchalen Tf. 10. 11.]; an einer Agrigenter Vaſe, Raſſ. Politi la pugna de' Giganti Palermo 1828 [iſt die Vaſe M. d. I. I, 20; am Peplos der Dresdner Pallasſtatue. Amphora zu Florenz, Zeus mit Herakles auf dem Wagen, Athene, Ares und zwei Giganten, Gerhard Auserl. V. I, 5. Élite I, 1. Inghirami V. fittili I, 75. Archaiſche Kylix, Kampf zu Wagen und zu Fuß, Gerhard Auserl. V. I, 61. 62; daſ. 63 Gigantenkämpfe von Athene u. Dionyſos angeführt; u. II, 84. 85 Kylix mit rothen Figuren, worin Herakles u. ΑΥΑΙΟΣ Hauptrollen ſpielen; Fries einer Hydria, ſchwarze Figuren, Élite I, 2; eine archaiſch-Griechiſche Amphora bei Micali

M. ined. 1844. tv. 37, die Erklärung berichtigt von Cavedoni Osserv. cr. sopra i Mon. ined. Modena 1844. p. 23. Fries einer Hydria mit rothen Figuren Élite 1, 3, Kylix, 1, 4, aus M. Chiusino 171, Poseidon u. fünf andre Figuren. Eine zweite große Kylix des Berliner Museums N. 1756 Archäol. Zeit. II. S. 264 ff. von dem Mahler Aristophanes, Töpfer Erginos, mit den Namen der Streiter. Wie auf der Kylix N. 1002 Zeus zu Wagen, Herakles, Athene und Hermes, Poseidon, Hephästos je einem Giganten gegenüberstehen und an einer des Duc de Luynes (vorher Beugnot), Vases Luynes pl. 19. 20. Ann. XII. p. 251. Gerh. Trinkschalen Tf. A. B. Hephästos, auf den Klytios zwei in der Zange gefaßte Glühmassen schleudert, Poseidon die Insel Nisyros auf den Polybotes wirft, Artemis ihren Gegner mit Bogen und Speer angeht (wie Millingen Uned. Mon. 9.), und Apollon χρυσάωρ (dieser scheint gemeint) den Ephialtes mit dem Schwerdte niederhaut, Dionysos seinen Gegner mit Weinreben verstrickt, Athene den Enkelados durchbohrt, so ist hier ähnliche Anordnung. Ganz eigenthümlich ist die grandiose Composition einer großen Vase von Ruvo im Besitz des Baron Lotzbeck, die zugleich den Archemoros und den Orestes enthält, Zeus mit Nike in der Quadriga (wie an der Tischbeinschen Vase §. 351. A. 2.), Athene u. Artemis aus gleicher Höhe, Herakles unten kämpfend, Minervini im Bull. Napol. II. p. 105. tv. 6, III. p. 60, E. Braun im Bull. d. I. 1845. p. 100—104. Eins der ersten Denkmäler hinsichtlich der Kunst ist ein Bruchstück eines sehr großen Kraters aus Ruvo von der schönsten Nolanischen Fabrik, von sehr geistreicher Composition und Erfindung, die Kämpfer nicht paarweise, Ares, Hephästos, Satyr und Mänas, ein Satyr in kriegerischer Rüstung, Apollon auf einem Viergespann, die Sonne vorauf, die Giganten in Thierhäuten, darunter *ENKEΛΑΔΟΣ*. Vermuthlich ist in die Gigantomachieen der Vasen viel übergegangen von dem Peplos der Panathenäen, Procl. in Tim. p. 26 extr.]

6. Unterwelt und Tod.

397. Der Herrscher des Schattenreiches, Hades, unterscheidet sich durch stärkere Bekleidung, ausgenommen wenn er als Räuber der Kora in rascher Thätigkeit erscheint, durch das in die Stirn hereinhängende Haar und sein düsteres Ansehn genug von seinen Brüdern; neben ihm thront, mit entsprechendem Charakter, Persephone als Stygische Hera. Darstellungen dieser Gottheiten und der gesammten Unterwelt sind indeß auf Vasen, Todtenurnen und Sarkophagen nicht so häufig, als man erwarten sollte; das Alterthum liebt durch Scenen aus ganz andern Mythenkreisen heitere Vorstellungen vom jenseitigen Leben und Hoffnungen

einer Palingeneſie zu erwecken, und benutzt dazu beſonders den Bacchiſchen in der durch die Orphiker gegebnen Auffaſ-
3 ſung. Die freundliche Anſicht von Grab und Tod, welche ſich das Alterthum zu erhalten ſuchte, bewirkt auch, daß wir Schlaf und Tod in ſeinen Kunſtwerken nicht zu unterſcheiden vermögen, wenn nicht überhaupt der ſcheinbare Todesgenius immer blos ein Schlafgott iſt, und die eigentliche
4 Darſtellung des Thanatos eine ganz andre iſt. Die zauberiſche und geſpenſtiſche Hekate iſt hin und wieder für Cultusbedarf, und zwar ſchon ſeit Alkamens mit drei Körpern, dargeſtellt worden, aber jetzt faſt nur in kleineren Bronzen
5 erhalten. Das älteſte Bild, in welchem eine durch Entſetzen tödtende dämoniſche Gewalt von den Griechen verkörpert wurde, das Gorgoneion, behält in der ſicher erſt ſeit Praxiteles zu erhabner Schönheit umgebildeten Form nur einen unter Anmuth und Luſt tiefverborgenen Ausdruck von vernichtender Todesangſt.

1. Für den einzigen ächten Kopf des Hades hält Viſconti eine treffliche Büſte des Princ. Chigi PCl. II, A. 9. [vgl. Meyer zu Winckelm. IV, 317.] Doch iſt wohl auch der Baſaltkopf VI, 14. mehr Hades als Serapis. Statue (Serapis nach Zoëga) PCl. II, 1. [In Villa Ludoviſi ſteht hinten an der Mauer ein Pluto, der Kopf ergänzt nach dem zu ſeinen Füßen liegenden Widderkopfe. In derſelben Villa eine Büſte des Pluton mit breitem Band um das Haar. Vielleicht auch August. Tf. 39. Ein thronender Pluton aus der Zeit der Antonine, Nibby M. scelti d. V. Bergh. tv. 39. p. 127. Einer, halb lebensgroß, in den Thermen des Titus 1811 gefunden und in das Capitol gebracht, F. Schlegel Deutſch. Muſ. 1812. S. 458. Wandgemählde aus einem Grab in Vulci M. d. I. II, 54. Ann. X. p. 249.] H. thronend auf Kaiſer-M. von Kyzikos, auf Lampen, Paſſeri III, 73. 74. Bartoli II, 6. 8., kaum von Serapis zu ſcheiden. Ein Zeus-H. auf der Bentinckſchen Gemme, Cannegieter de Gemma Bent. Traj. ad Rh. 1764. Schönes Relief PCl. [Beſchr. des Vatican S. 122] (wo neben dem Doppelthron Eros u. Pſyche, oder ein weiblicher Schatten, ſtehn). H., Kora, Hermes an einer Ara, G. Giust. II, 126, 3. Gemählde G. M. 343. Die vollſtändigſte Darſtellung der Unterwelt, H. als Zeus der Unterwelt, Kora mit Fackel, die Todtenrichter, die ſeeligen Heroen, Tantalos, Siſyphos, Orpheus, Herakles als Beſucher des Schattenreichs, Vases de Canosa 3. cf. M. d. I. II, 49. 50. Ann. X. p. 19. Vaſe mit Orpheus und Bellerophon. Aehnlich die ebenfalls Apuliſche Vaſe bei R. Rochette M. I. pl. 45. p. 179, wo die Unterwelt und die Feier des Todten durch Darbringungen in ein Ganzes zuſammengeze-

gen ſind (oben die Quaal des Ixion). Landung in der Unterwelt, die Mören, Lethe den Trank reichend, G. Giust. II, 126, 2. PCl. IV, 35. [Reichhaltige Vorſtellung der Unterwelt an einer Vaſe in Carlsruhe M. d. I. II, 49, Archäolog. Zeit. I. Tf. 1.; hier Tf. 12 die Vaſe von Canoſa, II. Tf. 13 eine Vaſe zu Neapel, Tf. 14 die aus M. Blacas pl. 7, Tf. 15 eine aus Ruvo mit Theſeus u. Pirithous; III. Tf. 25 eine Etruriſche Todtenkiſte; zwei andere ſind beſchrieben I. S. 191.] Charon auf einer Vaſe von Aegina, von den Seelen als kleinen Flügelfiguren umgeben, Mag. encycl. 1811. II. p. 140. [Stackelb. Gräber Tf. 47. 48.] Bezahlung des Obolus an Charon, Bartoli Luc. I, 12. Charon die Urne mit einer Klepſydra überfahrend, Gemme bei Chriſtie, Paint. Vases 5. Wiedererkennung in Elyſion, Bartoli Pitt. del Sep. dei Nasoni 7. Danaiden und Oknos, Symbole des thörichten und trägen Sinnes, bei Polygnot §. 134. A. 3. (vgl. über Oknos Kratinos bei Suidas s. v. ὄνου πόκαι, Diod. I, 97. §. 391. A. 9.). Beide nach Viſc. in dem Relief PCl. IV, 36. [Vier Danaiden geflügelt (als Seelen) ſchöpfen Waſſer in ein Faß, Siſyphos wälzt den Stein, Etr. Vaſe, Inghirami Vasi fitt. II, 135. Oknos und eine Danaide an dem Fries eines Grabes, Campana due sepoleri R. 1840. tv. II C. und VII B. p. 10. Oknos in den noch unedirten Wandgemählden eines Columbarium der V. Pamfili, wovon Copieen in München ſind.] Andre Strafen der Unterwelt PCl. V, 19. (Tantalos, Siſyphos, Ixion); Bartoli Sep. 56. (Ixion, Tantalos, Atlas). [Der Sarkophag bei Bartoli iſt derſelbe wie der im PCl. V, 19, und die das einemal Atlas genannte Figur iſt Siſyphos, ähnlich wie bei Gerhard Auserl. V. II, 86. Siſyphos daſ. auch Tf. 87. O. Jahn Archäol. Beitr. S. 230. Tantalos nach Waſſer ſchnappend, Gemme bei Micali Storia tv. 116, 9.] Der Stromgott Acheron Bartoli Sep. 57.

2. Namentlich durch den Raub der Kora (κάθοδος u. ἄνοδος); die Dioskuren (Wechſel zwiſchen Licht und Grab; darum neben Hades auf der Lampe, Bellori II, 8. vgl. §. 414.); Endymion (ſüßer Schlaf, dabei erſcheint Luna im Zeichen des Krebſes, in Bezug auf die Sterbezeit, an dem Sarkophag in München 197. Gerh. Ant. Bildw. I, 37., auch tragen die Perſonen Bildnißköpfe, Gerh., Beſchr. Roms I. S. 329.); Eros u. Pſyche (endliche Beſeeligung); das Schickſal des Proteſilaos, der Alkeſtis und des Hippolytos (Rückkehr in's Leben und Palingeneſie); Nereidenzüge (die Reiſe nach den ſeeligen Inſeln, wohin Thetis den Achill geführt); Herakles den Kerberos aus der Unterwelt heraufholend (Beſuch der Unterwelt und Rückkehr). Schon die Etrusk. Urnen ſpielen manche dieſer Mythen abſichtlich in's Allgemein-Menſchliche hinüber. Das Relief, G. di Fir. St. 153., zeigt zugleich die Kora von Hermes und Alkeſtis von Herakles emporgeführt, beide mit der Hora (vgl. §. 358. A. 3. und die Orph. Hymn. 43, 6 ff.); auch dem Todten wird ſeine ὥρα zu Theil werden. Das Bacchiſche waltet an den Sarkophagen, die zum Theil auch aus

Keltergefäßen hervorgegangen (Viſconti PCl. IV. p. 57. §. 301. A. 5.), beſonders vor, vgl. 206. A. 2. Der Mythus des Proteſilaos, welcher Wiedervereinigung der Geliebten verheißt, iſt in dem Relief PCl. V, 18. entſchieden Orphiſch behandelt worden; indem die von Proteſilaos beſuchte Laodameia als eine Theilnehmerin Bacchiſcher Orgien bezeichnet wird, vgl. §. 345*. A. 3., ganz wie die Charite Appulej. Met. VIII. p. 169. Bip. An der Ara PCl. IV, 25. Zoëga Abhandl. Tf. 3. 4. Beſchr. Roms II, II. S. 98 ff. werden das Mahl des Ikarios und Kentaurenzüge mit der Läuterung der Pſyche verbunden; vgl. §. 391. A. 9. Andre Lieblingsvorſtellungen ſind Reiſen zu Lande oder zu Waſſer (Paſſeri de **animarum transvectione**, Thes. Gemm. astrif. III. p. 113.), oft höchſt ſinnreich ausgebildet, z. B. wenn die Urne von einem Delphin nach den Inſeln der Seeligen getragen wird, Lipp. Suppl. 465. Vgl. §. 431.

3. Leſſing Wie die Alten den Tod gebildet haben (als Genius mit der Fackel). Herder Wie die A. d. T. g., in den Zerſtreuten Blättern (mittelbar durch den Schlaf). Ein Jüngling mit geneigtem Haupte ſchlafend PCl. I, 29. Mit den Armen über dem Kopfe, an eine Cypreſſe gelehnt (Thanatos nach Viſc., Hypnos nach Zoëga), ſchöne Figur im L. 22. M. Franç. I, 16. Bouill. I, 19. Clarac pl. 300; ebenſo PCl. VII, 13.; [in einer ſchönen Bronze zu Florenz, Wicar I. pl. 85.] beim Raube der Kora, Welcker Zeitſchr. S. 38. 461. Mehr knabenartig, geflügelt, auf die Fackel geſtützt und die Hände darüber gekreuzt Bouill. III, 15, 4.; Zoëga Bass. 15. Hirt 27, 5. (mit der Beiſchrift **Somnus**) u. oft. Todesgenius mit der geſenkten Fackel, Gerhard A. Bildw. I, 83. vgl. Narciß. Auf die Fackel geſtützt, die Hand an der Wange, daneben ein Schmetterling, R. Rochette M. I. 42 A. [Gruppe von S. Ildefonſo.] Ein Sarkophag im Vatican ſtellt zuſammen die Genien mit den Armen über dem Haupt und Flügelknaben mit Fackeln, die auf Masken hinweiſen, Beſchr. Roms II, II. Beil. S. 4. Die ſchlafenden Croten §. 391. A. 6.

Morpheus als Greis, geflügelt, aus einem Horn **soporiferum odorem** ausgießend, auf den Endymion-Reliefs. Aehnlich die Figur Zoëga Bass. 93. Morpheus-Kopf? PCl. VI, 11.; Gemme I. IV. A, 5. G. M. 352. Schöne kleine Bronzefigur, mit Kopfflügeln, nackt, ein Horn ausleerend, Somnus nach Zannoni Gal. di **Firenze Statue** III, 138, nicht Mercur. Ὄνειρος, geflügelt, eine Frau verfolgend, auf einer Vaſe, Ann. d. Inst. II. p. 323. Vermählung des Hypnos mit der Paſithea? §. 210. A. 6.

Thanatos, als Opferprieſter, Eurip. Alk. 74. Serv. ad Aen. IV, 689., auf Etrusk. Urnen. Schwarzgeflügelt, Schol. Eur. Alkeſt. 843. Bärtig und geflügelt, auf Vaſen, eine Frau raubend (vgl. Boreas), R. Rochette M. I. pl. 44 A. B. p. 217. [iſt Boreas; Thanatos mit ausgebreiteten Flügeln, gegen ihm über Nike, auf der ſchönen Ciſta mit dem Kampf zwiſchen Amykos und Polydeukes an der Ciſta

des Colleg. Romanum. Thanatos ein Weib um den Leib umfassend, Ann. xv. p. 393. tv. O. n. S.] Mit Keule und Wage auf geflügelten Rädern, Fragment einer Mosaik R. Rochette pl. 43, 2. Thanatos als Kind mit verdrehten Füßen neben Hypnos am Kasten des Kypselos. Keren, wiedererkannt in Figuren auf Vasen (Tischb. II, 20. Millin G. M. 120, 459.), welche die Getödteten auszustrecken scheinen (κῆρες ταγηλεγέος θανάτοιο), R. Rochette M. I. p. 229. Welcker Rhein. Mus. II. S. 461. Der Etr. Mantus mit dem Hammer. Auch Männer oder Jünglinge, welche kleinere Figuren auf den Schultern tragen (nach R. Rochette die Dioskuren, welche die Leukippiden rauben), kommen auf Etr. und Römischen Sarkophagen als Todesgenien vor. M. Cap. IV, 44. R. Rochette M. I. pl. 74, 1. 2. 75. Fragment eines Todesgenius, der auf eine Psyche tritt, im Vatican, Gerh. Ant. Bildw. 77, 3. R. Rochette pl. 77, 3. (welcher p. 424. damit Winck. M. I. p. 152. verbindet).

Die Psyche oder das Eidolon erscheint von Sterbenden hinwegschwebend auf der Vase Ann. d. Inst. v. tv. agg. d 2., bei der Psychostasie G. M. 597.; flügellos auf der Gemme G. M. 602.; als kleine geharnischte Flügelfigur auf der Vase §. 99. N. 7.; als Vogel mit Menschenkopf bei dem Tode der Prokris, Millingen Un. Mon. I, 14. Hermes Psychopompos trägt sie bald als kleine Menschenfigur, bald als weibliche Figur mit Schmetterlingsflügeln, §. 381. A. 4. vergl. 391, 9.

4. Hekate auf Vasen als eine Artemis Phosphoros, §. 358. A. 4. R. Rochette M. I. p. 136. Hecate triformis im Mus. von Hermanstadt, mit Reliefdarstellungen eines mystischen ägyptisirenden Dienstes. P. v. Köppen Die dreigestaltete Hecate. Wien 1823. 4. [Die in Leiden, Archäol. Zeit. I. Tf. 8. S. 132, die des M. Chiaramonti Clarac pl. 563; die im Brittischen Mus. Clarac pl. 558 B. n. 1201 C.] Sonst St. di S. Marco II, 8. Caussens Rom. M. II, 20—22. [Clarac pl. 564 B.] Passeri Luc. III, 76—78. Bei Passeri Luc. I, 97. als einzelne Figur neben Artemis und Selene. Hekate in der Figur von Kertsch? Vergl. §. 311. A. 6. Luynes Études numism. 1835, besonders über Gorgo u. Hekate. [Gerhard A. Bildw. Tf. 314, 1—10.]

5. Von den alten Gorgoneen §. 65. A. 3. Der Verf. über Levezows Gorgonenideal, Götting. Anz. 1835. S. 122 ff. Böttiger Furien-Maske S. 13. 107 ff. Auf alten M. oft sehr grass, Mionnet Suppl. III, pl. 7, 5. Auf den M. von Koroneia, Millingen Anc. coins 4, 8. in Beziehung auf den Mythus von der Jodama, Paus. IX, 34, 1. Die Gorgoneia der Phidiassischen Kunstperiode sind im Wesen die ursprünglichen, nur mit gemäßigtern Zügen. Das große Gorgoneion der Burg, Hunter tb. 9, 19. Das Gorgonis os pulcherrimum (Cic. Verr. IV, 56.) ist jetzt die Rondaninische Maske in München 133. mit Kopfflügeln, Guattani M. I. 1788. p. 35.

(Göthe Werke XXVII. S. 244. XXIX. S. 40. 328.). Noch reicher umwallt iſt das Gorg. der Farneſ. Onyxſchale, Millingen Un. Mon. II, 17. Profilkopf auf der Strozziſchen Gemme mit Solon's Namen, M. Flor. II, 7, 1. Wicar IV, 38. Mit gebrochnen Augen, auf der Gemme des Sokles, Stoſch 65. vergl. M. Borb. IV, 39. Taſſie pl. 50. Eckhel P. gr. 31. Lipp. I, II, 70—77. Schöne Terracotta (mit hervorſprießenden Hörnern) aus Athen, Bröndſted Voy. II. p. 133. Großartiges Wandgem. von Stabiä, Zahn Ornam. 58. [Ternite, zweite Reihe Tf. 9. vgl. 10. 11.] Vgl. §. 414 (Perſeus).

7. Schickſal und Weltordnung.

398. Die Schickſalsgottheiten boten der Plaſtik wenig Stoff dar. Bei den ernſten Mören begnügte man ſich früher mit einer allgemeinen Andeutung der Herrſchaft; hernach ſcheidet man ſie durch allegoriſche Bezeichnungen. Bei der Tyche wird durch Attribute entweder lenkende Gewalt, oder Flüchtigkeit, oder Reichthum an Gaben hervorgehoben; die Römer, bei denen der Dienſt der Fortuna alt und ſehr ausgedehnt war, häufen alle Attribute auf eine Figur, doch ſo, daß im Ganzen die ernſtere Anſicht vorherrſcht. Bei der Nemeſis iſt die Aphroditen-ähnliche Darſtellung alter Zeit von der allegoriſchen Figur der ſpätern Sinnbildnerei zu ſcheiden. Bei den Erinnyen ſind die Gorgonen-ähnlichen Grauengeſtalten der Aeſchyliſchen Bühne der bildenden Kunſt fremd geblieben, welche ſich begnügt, in Vaſengemählden und auf Etruskiſchen Sarkophagen die Vorſtellung der raſchen hochgeſchürzten Jägerinnen hervorzuheben.

1. Mören als Matronen mit Scepter am Borgheſ. Altar, §. 96. N. 22. Etr. Atropos (Athrpa) geflügelt, einen Nagel einſchlagend, in der Spiegelzeichnung §. 413 (Meleagros). Die häufigen Schickſalsgottheiten der Etr. Spiegel [Gerhard Etr. Sp. Tf. 31—36.] pflegen den Griffel und eine Art Lekythos zu haben. Später wird die Klotho als ſpinnend, die Lacheſis als das Geſchick am Globus bezeichnend, die Atropos ſchneidend dargeſtellt. So in dem Humboldtſchen Relief, Welcker Zeitſchr. Tf. 3, 10. [Schmcke Leben u. Tod oder die Schickſalsgöttinnen mit dem Humboldtiſchen Parzenmarmor 1825. Der obere von Rauch reſtaurirte Theil iſt wieder aufgefunden worden, R. Rochette M. inéd. p. 44.], und ähnlich zum Theil in den Prometheus-Reliefs §. 396. N. 3. Lacheſis findet man auch ſchreibend oder eine Rolle haltend, Atropos die Stunde an einer Sonnenuhr zeigend, oder die Wage haltend, M. Cap. IV, 29. (Aber Cap. IV, 25. zeigt die Leſende wohl das Todtengericht an). S. Welcker S. 197 ff. [vgl. O. Jahn Archäol. Beitr. S. 170 f. Die drei Mören auf einer Vaſe

von Kertsch, M. Rochette Peint. ant. inéd. p. 431. 452; auf einer Jattaschen Vase von Nola, Avellino Bull. Napol. III. p. 17—26. tv. 1. vgl. H. Brunn Berl. Jahrb. 1846. I. S. 630 f. 734. Klotho, sitzend in der Mitte, spinnt, die zwei σύνεδροι umstehn sie, Lachesis auf den Wollkorb gerichtet, wie es scheint, als ob sie die Fortdauer des Fadenziehens bestimmte, die andre aber ist nicht des Abreissens gewärtig, indem sie beide Hände nicht frei hat. Auch die zwei Figuren, welche dem Zeus u. der Hera bei der Tödtung des Argos M. d. I. II, 59. die Hand auf die Schulter legen, als ob sie Gewalt über sie hätten, nimmt Avellino für Mören, vgl. Minervini Bull. Napol. III. p. 43 f. Auch unter den vielen Figuren einer schwerverständlichen Vase Vases Lamberg II, 4. p. 7. sind die drei Parzen nicht ohne einigen Schein vermuthet worden. Auf einem Carniol die spinnende stehend, eine sitzende läßt den Faden durch die Finger laufen, die dritte hält wie einen Stab auf der Schulter, zu den Füßen Plutus, ein Knäbchen mit Füllhorn. Bull. 1847. p. 89.]

2. Zoëga Tyche u. Nemesis, Abhandl. S. 32. Bei der Tyche unterscheidet Artemidor II, 37. die Vorstellung mit dem Steuerruder (dann ist sie mehr Providentia) und auf dem Rade, κύλινδρος (als Zufall). Den Polos u. das Füllhorn erhielt sie in Smyrna von Bupalos, Paus. IV, 30. Auch Praxiteles stellte eine Ἀγαθὴ Τύχη und einen Ἀγαθὸς δαίμων dar (so ist wohl Bona Fortuna u. Bonus Eventus bei Plin. zu fassen), diesen auch Euphranor. Ueber dessen Vorstellung, dem Triptolemos und Hermes ähnlich, mit der Patere in der R., Aehren und Mohn in der L., oft auf Gemmen, Böttiger Va'engem. I. S. 211. Dieselbe Gestalt führt auf M. der Salonina die Beischrift τὸ ἀγαθὸν Ἐφεσίων. Vgl. §. 381. N. 1. 359. N. 7.

3. Ueber die Römischen Fortunen Gerhard Ant. Bildw. Tf. 4. Fortuna als Weltbeherrscherin im Sternen-Mantel, gekrönt, mit Scepter u. Ruder, Wandgem. M. Borb. VIII, 34. [Aehnlich XI, 38, beide mit einem dritten Gemählde u. einem Carniol M. d. I. III, 6. Ann. XI, 101, mit einem Genius (Σωτὴρ?) neben der Fortuna.] Statue PCl. II, 12. Häufig in Bronzen (Caussens II, 27 ff. Ant. Exc. VI, 24 ff.), auch Isisartig, und in Panthea übergehend. Mit Füllhorn und Ruder thronend, Bartoli Luc. II, 46. Drei Fortunen, mit Wagen, oft auf M. Auch Passeri Luc. I, 41. Die zwei Antiatischen Fortunen haben als Meerbeherrscherinnen auch Delphine. Fort. P. R., ein Haupt mit einem Diadem, auf M. der g. Arria u. Sicinia. Tychen der Städte §. 405. Tyche mit Greif, Coll. Pourtalès, Clarac pl. 450. n. 841 A, andre pl. 454—56. Fortuna mit Justitia auf der Hand, Impr. d. I. IV, 10. Sehr viele angebliche Abundantiae, Clarac pl. 451—453. Sors, Frauenkopf mit einem Kasten für die Loose, M. der g. Plaetoria. Morelli 1.

4. Von der Rhamnusischen Nemesis §. 117. Die auf M. sehr häufigen Smyrnäischen haben theils die später charakteristische Haltung

des r. Arms, wodurch der πῆχυς als Maaß (*Μηδὲν ὑπὲρ τὸ μέτρον*) hervorgehoben wird, theils führen ſie Schwerdter. G. M. 347—350.; ſie fahren auf Wagen mit Greifen, Creuzer Abbild. zur Symb. Tf. 4, 5. Das Rad der Nem. (ſ. Meſomedes Hymnus, vgl. Kopp Palaeogr. III, p. 260. R. Rochette M. I. p. 214.) liegt vor ihren Füßen auf M. von Tios (*Νέμεσις Τιανῶν*). Vgl. die M. von Side Buonarr. Med. tv. 12, 3. p. 241. In Bronzen hält Nem. auch den Finger an den Mund, Caylus IV, 72, 2. 3., in Dresden 411. (nach Haſe). Nem. mit Attributen der Tyche, Hirt S. 98; einen Zweig emporhaltend, Impr. d. I. IV, 18. Die Statue L. 318. M. Roy. II, 20. Clarac pl. 322. iſt ſehr zweifelhaft. Nem. und Elpis einander gegenüber (wie in einem Epigramm Anal. III. p. 173. n. 117.) auf der Ara im Florent. Muſeum, welche Uhden, Muſ. der AlterthumsW. I. S. 552., beſchreibt, und dem Krater-Relief, welches auf der einen Seite ſinnliche Freuden, auf der andern die Prüfungen der Seele ausdrückt, Guattani M. I. 1784. p. XXV. Zoëga's Abhandl. Tf. 5, 13. [O. Jahn Archäol. Beitr. S. 149 ff.] Pſyche mit dem Geiſt der Nemeſis (als Ausdruck der Selbſtbeſchränkung) öfter auf Gemmen; mit einem gebundenen Amor, M. Flor. I, 76. Zoëga Abhandl. S. 45.

5. S. Leſſing's Laokoon, Werke IX. S. 30. 158. Böttiger's Furienmaske. Weimar 1801. S. 67 ff. Millin's Orestéide pl. 1. 2. [Winckelm. M. ined. 149. M. PioClem. V, 22. Millin Mon. inéd. I, 29. Vaſengemählde.] Merkwürdig iſt der Spiegel, als Symbol der Erinnerung, den die Erinnys in einem Vaſengem. dem Oreſt vorhält, R. Rochette M. I. p. 187. vgl. §. 416. Das Vaſengem. Tiſchb. I, 48. ſcheint die Erinnyen als die *βροτοσκόποι Μαινάδες* (Aeſchylos) darzuſtellen. Ob nicht manche ſogen. Meduſenköpfe die Eumeniden oder Atheniſchen Semnä darſtellen ſollen?

8. Zeit.

399. Die Dämonen der Zeit ermangeln, je mehr der nakte Begriff der Zeit erfaßt werden ſoll, um ſo mehr der Darſtellbarkeit. Bei den Horen, welche in der Kunſt meiſt ihre phyſiſche Bedeutung feſthalten, iſt die Folge von Blühen und Reifen das Charakteriſtiſche. Außer ihnen werden die Jahreszeiten auch durch männliche Figuren, bald Knaben bald Jünglinge, bezeichnet. Aber auch Tage und Jahre und Pentaeteriden und Jahrhunderte wurden gebildet, jedoch nur als durch beſondre Zwecke bedingte, und mit dieſen wieder verſchwindende Schöpfungen.

1. Auf Kunſtwerken laſſen ſich eben ſo die drei Horen, die indeß nicht eigentlich Jahreszeiten ſind, denn der Winter war nie eine Hora, nachweiſen (§. 96. N. 16. Zoëga Bass. 96.), als eine Vierzahl, welche den gewöhnlichen Jahreszeiten entſpricht, Zoëga 94.

Combe Terrac. 23. 51.; mit vier männlichen Figuren verbunden im Grabmal der Naſonier, Hirt 14, 5. Vgl. Zoëga II. p. 218. Drei Horen um eine Säule ſich drehend, ohne Attribute, im Vatican, Clarac pl. 446. n. 815. Quatuor anni tempora, Bellori Arcus 14, unten vom Bogen des Sept. Severus. Die zwei Attiſchen Horen, Thallo u. Karpo, an der Schale des Soſias? §. 143. 3.). Frühlingshoren Gerhard A. Bildw. I, 87. Es gab balletartige Horen-, wie Chariten-, Nymphen- und Bacchentänze, welche auf Kunſtdarſtellungen eingewirkt zu haben ſcheinen (Xenoph. Symp. 7, 5. Philoſtr. Apoll. IV, 21.). Eine tanzende Hora im leichten Chiton, Impr. d. Inst. II, 31. Allein kommt die Frühlings-Hora, die ὥρα vorzugsweiſe, mit dem Schurz voll Blumen, öfter vor, oben §. 358. A. 3. u. 397. A. 2. vgl. Neapels Antiken S. 2. Statuen M. Flor. III, 63.; Guattani M. I. 1788. p. 46.; Clarac pl. 299. Pompej. Gemählde M. Borb. VII, 40. Zeus öffnet den Horen das Olympiſche Thor, M. des Commodus M. Flor. IV, 41. [Die vier Horen dem Peleus Geſchenke zur Hochzeit bringend, Campana Op. di plastica tv. 61. 62. vgl. Zoëga Bassir. tv. 52.]

2. Vgl. Ovid. M. II, 27. Den Dionyſos umgebend, auf manchen Sarkophagen, wie G. Giust. II, 120.; S. 770.; Bouill. III, 37, 1. Clarac pl. 146.; in Caſſel (Bouill. III, 37, 2.?) In der Umgebung der Erde §. 395. A. 1. Ein Herbſtgenius, mit dem Schurze des Säemannes und reicher Jagdbeute, Gemme, M. Worsl. II, 12.; Ant. Erc. VI, 37.? Ein ſchönes Gemmenbild iſt der Frühlingsſtier, welcher mit den Chariten auf dem Haupte das Jahr eröffnet, Köhler Descript. d'un Camée. 1810. pl. 3. Hirt 16, 4. Er ſcheint aus dem Dionyſos-Stier, den die Eleiſchen Frauen riefen mit den Chariten herbeizukommen, Plut. Qu. Gr. 36., hervorgegangen zu ſein. D. A. K. II. A. 883.

3. Hirt S. 119. Die Pompen des Ptolemäos und Antiochos waren reich an ſolchen Figuren, §. 390. A. 3. Den Eniautos meint Hirt in dem Alpheios, §. 350. A. 5., zu erkennen. Der Aeon ſpäter Superſtition (eine der beiden Statuen des Vatican iſt unter Commodus verfertigt) PCl. II, 19. Zoëga Bass. 41. Böttiger Kunſtmythol. S. 267. Chronos auf der Apotheoſe Homer's. Vom Kairos Hirt Bilderb. S. 107. Welcker zu Calliſtratus VI. Daß ſchon Phidias Occasio u. Metanoea gebildet (Auſon Epigr. 12.), ſcheint mir zweifelhaft; es iſt wohl nur eine Verwechſelung mit Lyſipp.

---

9. Lichtweſen.

400. Der Sonnengott war, abgeſehn von dem Sol Phoebus der Römiſchen Zeiten, nur in Rhodos ein bedeutender Gegenſtand der Bildnerei, wo die Münzen ſeinen Kopf meiſt von vorn mit runden Formen und ſtrahlenförmig fliegenden Haaren zeigen. In ganzer Figur erſcheint er meiſt gekleidet, auf ſeinem Wagen, die Roſſe mit der Peitſche re- 1

gierend. Selene, in ihrer gewöhnlichen Bildung von der Artemis nur durch vollſtändigere Bekleidung und ein bogenförmiges Schleiergewand über dem Haupte unterſchieden, iſt beſonders durch die Endymion-Reliefs bekannt. Eos erſcheint entweder ſelbſt auf einem Viergeſpann in prächtiger Geſtalt, oder als Führerin der Sonnenroſſe. Unter den Geſtirnen hatte der Hund Sirius, als vermeinter Urheber der Glut des Sommers, und die Boten des Tages und der Nacht, Phosphoros und Heſperos, am meiſten Bedeutung im Griechiſchen Cultus und Mythus. [Dioskuren §. 414, 5.] Aber eine ſehr bedeutende Claſſe bilden unter den ſpätern Kunſtwerken, auf Gemmen und Münzen, die aſtrologiſchen Darſtellungen, Horoſkope und ſchützende Zeichen von Perſonen, Städten, Ländern, welche aus Zuſammenſtellungen der Zeichen des Zodiacus und der Planeten zu beſtehn pflegen. Für dieſen Zweck begnügt man ſich, den Götterfiguren, zur Unterſcheidung, einen Stern beizufügen. Iris iſt aus einer Lichterſcheinung des Himmels ganz zur leichtbeſchwingten Götterbotin geworden.

1. [Gerhard über die Lichtgottheiten nach Denkmälern B. 1840. 4 Kpfſt.] Auf den M. von Rhodos bei Mionn. Pl. 52, 1. 2. ſieht man den Kopf des Helios auch von der Seite, mit der corona radiata; ähnlich auf Röm. M. der g. Aquillia. Den großen Kopf im Capit. Muſ., Bouill. I, 71., ſprechen Viſconti und Hirt dem Sol zu, die Herausg. Winck. VI. S. 200. ab. Deutlich Helios iſt das von Cl. Biagi Sopra una antica statua singolarissima. R. 1772. edirte Bildwerk; am Kopfe ſieht man die Löcher für die Strahlenkrone. Statue L. 406. V. Borgh. st. 2, 3. Clarac pl. 334. [Viſconti sopra la statua del sole 1771. Büſte mit ſieben Strahlen, Geſicht u. Haar dem Apollon ähnlich, dem Engliſchen Conſul in Livorno gehörig, bei Guasco de l'usage des statues pl. 3. p. 44.] Helios-Torſo mit Zodiacus am Köcherriemen, R. Rochette M. I. pl. 46, 3. Helios nakt mit Strahlenkranz, der Peitſche, und einer Kugel in der Hand, Wandgem. M. Borb. VII, 55. Ein Sol-Apollo bogenſchießend, M. von Philadelphia, N. Brit. 11, 7.

Sonnenaufgang, am Parthenon §. 118. A. Schönes Vaſengem. (Helios auf der Quadriga, Eros vorausgehend und den Orion (nach Andern den Kephalos) verfolgend, die Sterne in Knabengeſtalt verſinkend, Pan den Morgen verkündigend, Selene auf einem Einzelroß untergehend) Panofka Le lever du Soleil. P. 1833. M. Blacas pl. 17. 18. R. Rochette M. I. pl. 73. vgl. Welcker Rhein. Muſ. II, 1. S. 133. [Élite céramogr. II, 111. 112. vgl. 112 A.

u. 113 Helios mit Quadriga.] R. Roch. M. I. pl. 72. A. 2., Helios auf- Selene niedergehend, dazwiſchen die drei Capitoliniſchen Götter u. die Dioskuren, Basrelief. Helios u. Eos [Selene], von Pan-Phosphoros geführt, erheben ſich mit ihrem Geſpann von einem Schiffe, Paſſeri Pict. Etr. III, 269. Maiſonn. 1. [Winckelm. M. ined. 22. Gerh. Lichtgottheiten Tf. 3, 2. S. 8. Élite II, 114. Sonnenauf- und Untergang, Sabinervaſe M. d. I. II, 55. E. Braun Ann. x. p. 266. Welcker XIV. p. 210. Élite céramograph. II, 59.] Die Sonnenpferde aus dem Meere tauchend, Millin II, 49. Helios Haupt aufwärts gerichtet, Mond u. Sterne auf dem Rev., Morelli N. Consul. tb. 32, 24. Helios u. Selene auf Zwei- und Viergeſpann, Fibula von Pomp. M. Borb. VII, 48. Helios und Selene als Einfaſſung von Götterreihen, von Phidias, Paſ. V, 11, 3.; ſo die Capitoliniſchen Götter u. Dioskuren einſchließend, in den Reliefs PPl. IV, 18.; R. Rochette M. I. pl. 72, 1. — Kindheit des Helios u. der Selene als Bildwerk, Claudian de raptu Pros. II, 44. *ΑΝΑΤΟΛΗ* und *ΔΥΣΙΣ* Medaillen von Damascus, Steinbüchel Notice sur les méd. Rom. en or tb. 2 f. d. p. 23.

Phaethon's Fall, Philoſtr. I, 11., in Reliefs S. 766 b. Bouill. III, 49. Clarac pl. 219.; G. di Fir. St. 97.; in Gemmen Wicar II, 8. Die Heliaden in Pappeln verwandelt, auf einem Denar der g. Accoleja.

2. Sarkophage mit Endymion M. Cap. IV, 24. 29.; PCl. IV, 16. Beſchr. Roms II, II. S. 275.; G. Giust. II, 110. 236. S. 437. 438. Bouill. III, 34. 35. Clarac pl. 165. 170.; Woburn Marb. 9.; Gerhard Ant. Bildw. 36—40. Sehr einfach das Relief von Cilli, Wiener Jahrb. XLVIII. S. 101. Tf. 1, 2. [Die ſchöne Diana vor dem Endymion M. Chiaram. II, 7.] Luna in mulo, Fest. p. 172. — Pitt. Ercol. III, 3. M. Borb. IX, 40., Selene, faſt nakt, mit Heſperos, zu Endymion. [Aehnliches Wandgemählde M. Borb. XIV, 3.] Endymions-Statue? Guatt. M. I. 1784. p. VI. [Jetzt im Mus. R. Suec. Stat. 14., die Erklärung unzweifelhaft.] — Luna untergehend am Triumphbogen Conſtantin's, Bellori Arcus 41. Am Himmel ſchwebend, Gemme bei Hirt 16, 3. — Selene mit Rindern fahrend, Statue zu Antiochien, Malalas p. 261., wie in dem Relief Clarac pl. 166. vgl. §. 365. A. 4. Statue der Selene? M. Borb. V, 22. wohl Ilithyia. Artemis-Selene im Ziegenfell, wie Juno-Lanuvina, Paſſeri Luc. I, 94.

Deus Lunus oder *Μήν* viel auf M. in Phrygiſcher Tracht mit Halbmond hinter den Schultern, M. SClem. 21, 146. Hirt 11, 8. 9. Deus Lunus zu Pferd, ein Altar von zwei Fackelträgern wie die der Mithräen umgeben, auf M. von Trapezus, Münchner Denkſchr. Philol. I. Tf. 2, 10. Der verwandte Pharnakes erſcheint wahrſcheinlich auf M. von Pharnakes als ein Hermes-Bakchos mit Sonne, Mond und Blitz. Ein Palmyreniſcher Mondgott Aglibul M. Cap. IV, 18.

3. Eos zu Wagen, Inghir. Mon. Etr. I, 5. Millin Vases de Canosa 5. Vases I, 15. II, 37.; vgl. A. 1. [Gerh. Auserleſ. Vaſen II, 79. Élite II, 109 A., M. Gregor. II, 18, 2., *HEOΣ* eine Quadriga bei einem Dreifuß vorbeilenkend; Gerh. Tf. 80., Élite pl. 109. Cab. Durand n. 231., *HEOΣ* ungeflügelt lenkt zwei Flügelroſſe; Élite pl. 109 B. 110 vielleicht Eos, ungeflügelt, mit einer ungeflügelten Quadriga pl. 108 A. *AOΣ KAVE*, aus Millingen Anc. mon. pl. 6., ſchwebt mit einer Kanne ſchöpfend, mit der andern ausgießend. Eos den Kephalos verfolgend, Gerh. Etr. Spiegel II, 179. Kephalos im Arm der Eos daſ. 180. M. Gregor. I, 32, 1 u. M. d. I. III, 23, Ann. XII. p. 149., wo ähnliche Vorſtellungen.] Eos (Beiſchrift) mit der Fackel u. bogenförmigem Gewande ein Roß Pegaſos? führend, auf M. von Alexandrien, Eckhel Syll. 7, 3. Schol. Il. VI, 155. Schol. Eurip. Or. 1004. μονόκωλος Ἀώς. Vier Helios-Roſſe führend auf M. der g. Plautia. Schöne Gemme mit der die Roſſe anſpannenden Eos, Cab. d'Orléans I. pl. 45. Vgl. §. 413 (Kephalos), 415 (Memnon). Eos emporfahrend auf Etr. Spiegeln, R. Rochette M. I. pl. 72 A. p. 398. 400. not. 1.

4. Sirius als Sternenhund auf M. von Keos (Bröndſted Voy. I. pl. 27.), auf Gemmen, Bracci I. t. 45. Phosphoros (bonus puer Phosphorus in Röm. Inſchr.) und Heſperos als Knaben mit Fackeln herauf- u. herabfliegend A. 1. Heſperos vorreitend der Selene (Nyx), nach Braun, an der Archemorosvaſe, welche Gerhard S. 21 ganz falſch für Phosphoros und Helios nimmt. [Phosphoros und Heſperos an der Ara Mon. ined. 21, von Winckelmann nicht richtig genommen.] In Bruſtbildern §. 365. A. 5. Untergehende Sterne A. 1. Sog. Orion §. 97. A. 3. Ann. d. Inst. 1835. p. 250. Der angebliche Krater mit Dionyſos u. den Pleiaden im §. 783. iſt als nichtantik anerkannt. Von den übrigen Sternbildern, welche kaum in dieſen Kreis gehören, Hirt S. 135. Die urſprüngliche Volksvorſtellung entwickelt oft mit Glück Buttmann Ueber die Entſtehung der Sternbilder, Berl. Akad. 1826.

5. Vgl. §. 206, 6. Hirt Tf. 16. Gori Thes. gemm. astrikerarum, mit Comm. von J. B. Paſſeri. F. 1750. 3 Bde f. Auguſt hat den Capricornus. Landſchaften oder Städte haben auf M. das Zeichen, unter deſſen beſonderem Einfluß ſie liegen, wie Antiochien den Widder, Kommagene den Skorpion. Ueber die Alexandriniſchen M., welche den Stand der Planeten im Anfang einer Sothiſchen Periode angeben, Barthélemy Mém. de l'Ac. des Inscr. XLI. p. 501. Saturn mit Sichel auf einem von Schlangen gezognen Wagen u. die Zeichen des Capricorn und Aquarius, Impr. d. I. IV, 1. Amphitrite? auf dem Seebock, wohl aſtrologiſch? VI, 11. vgl. 12. Ein Borgheſ. Altar verbindet die Planeten Jupiter, Mars u. Venus mit den Zodiacalzeichen der Herbſtmonate (Wage, Skorpion, Schütze), Winck. M. I. 11. Bouill. III, 67. Clarac pl. 201. 202. vgl. T. II. p. 186. (die Wage von einer Jungfrau gehalten, der Skorpion als

eine Art Seeungeheuer, wie der Krebs in einem Gemählde von Portici, der Schütze als Kentaur). Die schöne Mosaik von Poligny, welche Briand 1816. herausgegeben, ist ein Horoskop. Eine astrologische Gemme des Cabinets Pontchartrain, die Baudelot 1710 edirt und schlecht erklärt (vgl. Ac. des Inscr. I. p. 279), vereinigt die fünf Planeten mit dem Sternbilde des Schützen (Kentauren). Astrologische Gemmen, Kopp Palaeogr. III. p. 325.

Atlas mit Globus §. 396. A. 1. Zeus im Zodiac auf Atlas, Albanischer Marmor, Guattani M. I. 1786. p. 53. vgl. §. 350, 6. Planisphär im L. nebst den Planeten und 36 Decanen, von Bianchini herausgegeben, nach Letronne aus dem 2ten Jahrh. n. Chr. Clarac pl. 248 b. Thierkreis nebst den Planeten, im Pronaos des T. zu Palmyra, Wood pl. 19 A. Der Zodiacus auf dem Cal. rusticum, M. Borb. II, 44. Die einzelnen Zeichen oft auf Gemmen, wie Impr. d. Inst. II, 7. der Schütze, II, 8. der Wassermann (dessen schöne Figur mit dem Chemmitischen Perseus-Ganymedes des Herod. II, 91. und Pindar Fr. inc. 110., dessen Fußtritt den Nil schwellen macht, zusammenzuhängen scheint). Skorpion, Fische u. Krebs, III, 96, der Widder III, 97. Die acht Götter der Wochentage an einem bei Mainz gefundenen Altar, Schrift von Fuchs. Mainz 1773. Ideler Handb. der Chronol. II. S. 183. 623. [Der planetarische Götterkreis von L. Lersch Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande IV. S. 147. Tf. 3, 5. V. S. 298. VIII. S. 145.]

6. Ἶρις als Botin von Patroklos Tode an Achill, geflügelt mit einem Caduceus u. einer Blume, Vasengem. von Volci, Inghir. G. Omer. 256. Iris (?) die Waffenüberbringerin, Tischb. I, 4. Böttiger Vasengem. I, 2. S. 68. Mit dem πρόχους (wie bei Hesiod. Theog. 784.) auf Gemmen, Hirt 12, 2. Einem Apollon Kitharodos die Libation einschenkend, Vasengem. Ann. d. Inst. v. tv. B. [Nike. — Hirts Bilderbuch I. S. 93. O. Jahn Telephos S. 79. Iris bei Apollon, Idas und Marpessa, Gerhard Auserl. V. I, 46. Dieselbe mit Kerykeion und dem πρόχοος entschwebend, das. II, 82. Mit dem Namen bei der Botschaft des Nestor und Antilochos an Achilleus Vases de Luc. Bonaparte pl. 11. Die Here begleitet sie bei dem Besuch des Zeus auf den Ida §. 395. A. 2, die Thetis als sie ihr Kind in den Styx taucht, W. Gell Pompej. II. pl. 73, hinter der verlassenen Ariadne steht sie Pitt. d'Ercol. II, 15, Böttigers Archäol. Hefte I, 1.]

Hemera u. Nyx sind noch nirgends mit Sicherheit nachgewiesen, obgleich die letztre im Alterthum, besonders grade im früheren, öfter gebildet worden ist. Hirt S. 196. [Nocturnus, nach K. F. Hermann statt Uranos, M. PioCl. IV, 18 u. Winckelm. 43, Archäol. Zeitung V. S. 95.]

(Göthe Werke XXVII. S. 244. XXIX. S. 40. 328.). Noch reicher umwallt iſt das Gorg. der Farneſ. Onyxſchale, Millingen Un. Mon. II, 17. Profilkopf auf der Strozziſchen Gemme mit Solon's Namen, M. Flor. II, 7, 1. Wicar IV, 38. Mit gebrochnen Augen, auf der Gemme des Sokles, Stoſch 65. vergl. M. Borb. IV, 39. Taſſie pl. 50. Eckhel P. gr. 31. Lipp. I, II, 70—77. Schöne Terracotta (mit hervorſprießenden Hörnern) aus Athen, Bröndſted Voy. II. p. 133. Großartiges Wandgem. von Stabiä, Zahn Ornam. 58. [Ternite, zweite Reihe Tf. 9. vgl. 10. 11.] Vgl. §. 414 (Perſeus).

7. Schickſal und Weltordnung.

1 398. Die Schickſalsgottheiten boten der Plaſtik wenig Stoff dar. Bei den ernſten Mören begnügte man ſich früher mit einer allgemeinen Andeutung der Herrſchaft; hernach
2 ſcheidet man ſie durch allegoriſche Bezeichnungen. Bei der Tyche wird durch Attribute entweder lenkende Gewalt, oder
3 Flüchtigkeit, oder Reichthum an Gaben hervorgehoben; die Römer, bei denen der Dienſt der Fortuna alt und ſehr ausgedehnt war, häufen alle Attribute auf eine Figur, doch ſo,
4 daß im Ganzen die ernſtere Anſicht vorherrſcht. Bei der Nemeſis iſt die Aphroditen-ähnliche Darſtellung alter Zeit von der allegoriſchen Figur der ſpätern Sinnbildnerei zu ſcheiden. Bei den Erinnyen ſind die Gorgonen-ähnlichen Grauengeſtalten der Aeſchyliſchen Bühne der bildenden Kunſt
5 fremd geblieben, welche ſich begnügt, in Vaſengemählden und auf Etruskiſchen Sarkophagen die Vorſtellung der raſchen hochgeſchürzten Jägerinnen hervorzuheben.

1. Mören als Matronen mit Sceptern am Borgheſ. Altar, §. 96. N. 22. Etr. Atropos (Athrpa) geflügelt, einen Nagel einſchlagend, in der Spiegelzeichnung §. 413 (Meleagros). Die häufigen Schickſalsgottheiten der Etr. Spiegel [Gerhard Etr. Sp. Tf. 31—36.] pflegen den Griffel und eine Art Lekythos zu haben. Später wird die Klotho als ſpinnend, die Lacheſis als das Geſchick am Globus bezeichnend, die Atropos ſchneidend dargeſtellt. So in dem Humboldtiſchen Relief, Welcker Zeitſchr. Tf. 3, 10. [Schincke Leben u. Tod oder die Schickſalsgöttinnen mit dem Humboldtiſchen Parzenmarmor 1825. Der obere von Rauch reſtaurirte Theil iſt wieder aufgefunden worden, R. Rochette M. inéd. p. 44.], und ähnlich zum Theil in den Prometheus-Reliefs §. 396. N. 3. Lacheſis findet man auch ſchreibend oder eine Rolle haltend, Atropos die Stunde an einer Sonnenuhr zeigend, oder die Wage haltend, M. Cap. IV, 29. (Aber Cap. IV, 25. zeigt die Leſende wohl das Todtengericht an). S. Welcker S. 197 ff. ſrgl. O. Jahn Archäol. Beitr. S. 170 f. Die drei Mören auf einer Vaſe

von Kertsch, R. Rochette Peint. ant. inéd. p. 431. 452; auf einer Jattaschen Vase von Nola, Avellino Bull. Napol. III. p. 17—26. tv. 1. vgl. H. Brunn Berl. Jahrb. 1846. I. S. 630 f. 734. Klotho, sitzend in der Mitte, spinnt, die zwei σύνεδροι umstehn sie, Lachesis auf den Wollkorb gerichtet, wie es scheint, als ob sie die Fortdauer des Fadenziehens bestimmte, die andre aber ist nicht des Abreissens gewärtig, indem sie beide Hände nicht frei hat. Auch die zwei Figuren, welche dem Zeus u. der Hera bei der Tödtung des Argos M. d. I. II, 59. die Hand auf die Schulter legen, als ob sie Gewalt über sie hätten, nimmt Avellino für Mören, vgl. Minervini Bull. Napol. III. p. 43 f. Auch unter den vielen Figuren einer schwerverständlichen Vase Vases Lamberg II, 4. p. 7. sind die drei Parzen nicht ohne einigen Schein vermuthet worden. Auf einem Carniol die spinnende stehend, eine sitzende läßt den Faden durch die Finger laufen, die dritte hält wie einen Stab auf der Schulter, zu den Füßen Plutus, ein Knäbchen mit Füllhorn. Bull. 1847. p. 89.]

2. Zoëga Tyche u. Nemesis, Abhandl. S. 32. Bei der Tyche unterscheidet Artemidor II, 37. die Vorstellung mit dem Steuerruder (dann ist sie mehr Providentia) und auf dem Rade, κύλινδρος (als Zufall). Den Polos u. das Füllhorn erhielt sie in Smyrna von Bupalos, Paus. IV, 30. Auch Praxiteles stellte eine Ἀγαθὴ Τύχη und einen Ἀγαθὸς δαίμων dar (so ist wohl Bona Fortuna u. Bonus Eventus bei Plin. zu fassen), diesen auch Euphranor. Ueber dessen Vorstellung, dem Triptolemos und Hermes ähnlich, mit der Patere in der R., Aehren und Mohn in der L., oft auf Gemmen, Böttiger Va'engem. I. S. 211. Dieselbe Gestalt führt auf M. der Salonina die Beischrift τὸ ἀγαθὸν Ἐφεσίων. Vgl. §. 381. N. 1. 359. N. 7.

3. Ueber die Römischen Fortunen Gerhard Ant. Bildw. Tf. 4. Fortuna als Weltbeherrscherin im Sternen-Mantel, gekrönt, mit Scepter u. Ruder, Wandgem. M. Borb. VIII, 34. [Aehnlich XI, 38, beide mit einem dritten Gemählde u. einem Carniol M. d. I. III, 6. Ann. XI, 101, mit einem Genius (Σωτὴρ?) neben der Fortuna.] Statue PCl. II, 12. Häufig in Bronzen (Caussens II, 27 ff. Ant. Erc. VI, 24 ff.), auch Isisartig, und in Panthea übergehend. Mit Füllhorn und Ruder thronend, Bartoli Luc. II, 46. Drei Fortunen, mit Wagen, oft auf M. Auch Passeri Luc. I, 41. Die zwei Antiatischen Fortunen haben als Meerbeherrscherinnen auch Delphine. Fort. P. R., ein Haupt mit einem Diadem, auf M. der g. Arria u. Sicinia. Tychen der Städte §. 405. Tyche mit Greif, Coll. Pourtalès, Clarac pl. 450. n. 841 A, andre pl. 454—56. Fortuna mit Justitia auf der Hand, Impr. d. I. IV, 10. Sehr viele angebliche Abundantiae, Clarac pl. 451—453. Sors, Frauenkopf mit einem Kasten für die Loose, M. der g. Plaetoria. Morelli 1.

4. Von der Rhamnusischen Nemesis §. 117. Die auf M. sehr häufigen Smyrnäischen haben theils die später charakteristische Haltung

des r. Arms, wodurch der πῆχυς als Maaß (*Μηδὲν ὑπὲρ τὸ μέτρον*) hervorgehoben wird, theils führen ſie Schwerdter. G. M. 347—350.; ſie fahren auf Wagen mit Greifen, Creuzer Abbild. zur Symb. Tf. 4, 5. Das Rad der Nem. (ſ. Meſomedes Hymnus, vgl. Kopp Palaeogr. III, p. 260. R. Rochette M. I. p. 214.) liegt vor ihren Füßen auf M. von Tios (*Νέμεσις Τιανῶν*). Vgl. die M. von Side Buonarr. Med. tv. 12, 3. p. 241. In Bronzen hält Nem. auch den Finger an den Mund, Caylus IV, 72, 2. 3., in Dresden 411. (nach Haſe). Nem. mit Attributen der Tyche, Hirt S. 98; einen Zweig emporhaltend, Impr. d. I. IV, 18. Die Statue L. 318. M. Roy. II, 20. Clarac pl. 322. iſt ſehr zweifelhaft. Nem. und Elpis einander gegenüber (wie in einem Epigramm Anal. III. p. 173. n. 117.) auf der Ara im Florent. Muſeum, welche Uhden, Muſ. der AlterthumsW. I. S. 552., beſchreibt, und dem Krater-Relief, welches auf der einen Seite ſinnliche Freuden, auf der andern die Prüfungen der Seele ausdrückt, Guattani M. I. 1784. p. XXV. Zoëga's Abhandl. Tf. 5, 13. [O. Jahn Archäol. Beitr. S. 149 ff.] Pſyche mit dem Geſt der Nemeſis (als Ausdruck der Selbſtbeſchränkung) öfter auf Gemmen; mit einem gebundenen Amor, M. Flor. I, 76. Zoëga Abhandl. S. 45.

5. S. Leſſing's Laokoon, Werke IX. S. 30. 158. Böttiger's Furienmaske. Weimar 1801. S. 67 ff. Millin's Orestéide pl. 1. 2. [Winckelm. M. ined. 149. M. PioClem. V, 22. Millin Mon. inéd. I, 29. Vaſengemählde.] Merkwürdig iſt der Spiegel, als Symbol der Erinnerung, den die Erinnys in einem Vaſengem. dem Oreſt vorhält, R. Rochette M. I. p. 187. vgl. §. 416. Das Vaſengem. Tiſchb. I, 48. ſcheint die Erinnyen als die *βροτοσκόποι Μοιράδες* (Aeſchylos) darzuſtellen. Ob nicht manche ſogen. Meduſenköpfe die Eumeniden oder Atheniſchen Semnä darſtellen ſollen?

8. Zeit.

1 399. Die Dämonen der Zeit ermangeln, je mehr der nakte Begriff der Zeit erfaßt werden ſoll, um ſo mehr der Darſtellbarkeit. Bei den Horen, welche in der Kunſt meiſt ihre phyſiſche Bedeutung feſthalten, iſt die Folge von Blü-
2 hen und Reifen das Charakteriſtiſche. Außer ihnen werden die Jahreszeiten auch durch männliche Figuren, bald Knaben
3 bald Jünglinge, bezeichnet. Aber auch Tage und Jahre und Pentaeteriden und Jahrhunderte wurden gebildet, jedoch nur als durch beſondre Zwecke bedingte, und mit dieſen wieder verſchwindende Schöpfungen.

1. Auf Kunſtwerken laſſen ſich eben ſo die drei Horen, die indeß nicht eigentlich Jahreszeiten ſind, denn der Winter war nie eine Hora, nachweiſen (§. 96. N. 16. Zoëga Bass. 96.), als eine Vierzahl, welche den gewöhnlichen Jahreszeiten entſpricht, Zoëga 94.

Combe Terrac. 23. 51.; mit vier männlichen Figuren verbunden im Grabmal der Naſonier, Hirt 14, 5. Vgl. Zoëga II. p. 218. Drei Horen um eine Säule ſich drehend, ohne Attribute, im Vatican, Clarac pl. 446. n. 815. Quatuor anni tempora, Bellori Arcus 14, unten vom Bogen des Sept. Severus. Die zwei Attiſchen Horen, Thallo u. Karpo, an der Schale des Soſias? §. 143. 3.). Frühlingshoren Gerhard A. Bildw. I, 87. Es gab balletartige Horen-, wie Chariten-, Nymphen- und Bacchentänze, welche auf Kunſtdarſtellungen eingewirkt zu haben ſcheinen (Xenoph. Symp. 7, 5. Philoſtr. Apoll. IV, 21.). Eine tanzende Hora im leichten Chiton, Impr. d. Inst. II, 31. Allein kommt die Frühlings-Hora, die ὥρα vorzugsweiſe, mit dem Schurz voll Blumen, öfter vor, oben §. 358. A. 3. u. 397. A. 2. vgl. Neapels Antiken S. 2. Statuen M. Flor. III, 63.; Guattani M. I. 1788. p. 46.; Clarac pl. 299. Pompej. Gemählde M. Borb. VII, 40. Zeus öffnet den Horen das Olympiſche Thor, M. des Commodus M. Flor. IV, 41. [Die vier Horen dem Peleus Geſchenke zur Hochzeit bringend, Campana Op. di plastica tv. 61. 62. vgl. Zoëga Bassir. tv. 52.]

2. Vgl. Ovid. M. II, 27. Den Dionyſos umgebend, auf manchen Sarkophagen, wie G. Giust. II, 120.; L. 770.; Bouill. III, 37, 1. Clarac pl. 146.; in Caſſel (Bouill. III, 37, 2.?) In der Umgebung der Erde §. 395. A. 1. Ein Herbſtgenius, mit dem Schurze des Säemannes und reicher Jagdbeute, Gemme, M. Worsl. II, 12.; Ant. Erc. VI, 37.? Ein ſchönes Gemmenbild iſt der Frühlingsſtier, welcher mit den Chariten auf dem Haupte das Jahr eröffnet, Köhler Descript. d'un Camée. 1810. pl. 3. Hirt 16, 4. Er ſcheint aus dem Dionyſos-Stier, den die Eleiſchen Frauen riefen mit den Chariten herbeizukommen, Plut. Qu. Gr. 36., hervorgegangen zu ſein. D.A.K. II. A. 383.

3. Hirt S. 119. Die Pompen des Ptolemäos und Antiochos waren reich an ſolchen Figuren, §. 390. A. 3. Den Eniautos meint Hirt in dem Alpheios, §. 350. A. 5., zu erkennen. Der Aeon ſpäter Superſtition (eine der beiden Statuen des Vatican iſt unter Commodus verfertigt) PCl. II, 19. Zoëga Bass. 41. Böttiger Kunſtmythol. S. 267. Chronos auf der Apotheoſe Homer's. Vom Kairos Hirt Bilderb. S. 107. Welcker zu Calliſtratus VI. Daß ſchon Phidias Occasio u. Metanoea gebildet (Auſon Epigr. 12.), ſcheint mir zweifelhaft; es iſt wohl nur eine Verwechſelung mit Lyſipp.

---

9. Lichtweſen.

400. Der Sonnengott war, abgeſehn von dem Sol 1
Phoebus der Römiſchen Zeiten, nur in Rhodos ein bedeutender Gegenſtand der Bildnerei, wo die Münzen ſeinen Kopf meiſt von vorn mit runden Formen und ſtrahlenförmig fliegenden Haaren zeigen. In ganzer Figur erſcheint er meiſt gekleidet, auf ſeinem Wagen, die Roſſe mit der Peitſche re-

2 gierend. Selene, in ihrer gewöhnlichen Bildung von der Artemis nur durch vollſtändigere Bekleidung und ein bogenförmiges Schleiergewand über dem Haupte unterſchieden, iſt 3 beſonders durch die Endymion-Reliefs bekannt. Eos erſcheint entweder ſelbſt auf einem Viergeſpann in prächtiger 4 Geſtalt, oder als Führerin der Sonnenroſſe. Unter den Geſtirnen hatte der Hund Sirius, als vermeinter Urheber der Glut des Sommers, und die Boten des Tages und der Nacht, Phosphoros und Heſperos, am meiſten Bedeu- 5 tung im Griechiſchen Cultus und Mythus. [Dioskuren §. 414, 5.] Aber eine ſehr bedeutende Claſſe bilden unter den ſpätern Kunſtwerken, auf Gemmen und Münzen, die aſtrologiſchen Darſtellungen, Horoſkope und ſchützende Zeichen von Perſonen, Städten, Ländern, welche aus Zuſammenſtellungen der Zeichen des Zodiacus und der Planeten zu beſtehn pflegen. Für dieſen Zweck begnügt man ſich, den Götterfiguren, 6 zur Unterſcheidung, einen Stern beizufügen. Iris iſt aus einer Lichterſcheinung des Himmels ganz zur leichtbeſchwingten Götterbotin geworden.

1. [Gerhard über die Lichtgottheiten nach Denkmälern B. 1840. 4 Kpfſt.] Auf den M. von Rhodos bei Mionn. Pl. 52, 1. 2. ſieht man den Kopf des Helios auch von der Seite, mit der corona radiata; ähnlich auf Röm. M. der g. Aquillia. Den großen Kopf im Capit. Muſ., Bouill. I, 71., ſprechen Viſconti und Hirt dem Sol zu, die Herausg. Winck. VI. S. 200. ab. Deutlich Helios iſt das von Cl. Biagi Sopra una antica statua singolarissima. R. 1772. edirte Bildwerk; am Kopfe ſieht man die Löcher für die Strahlenkrone. Statue L. 406. V. Borgh. st. 2, 3. Clarac pl. 334. [Viſconti sopra la statua del sole 1771. Büſte mit ſieben Strahlen, Geſicht u. Haar dem Apollon ähnlich, dem Engliſchen Conſul in Livorno gehörig, bei Guasco de l'usage des statues pl. 3. p. 44.] Helios-Torſo mit Zodiacus am Köcherriemen, R. Rochette M. I. pl. 46, 3. Helios nakt mit Strahlenkranz, der Peitſche, und einer Kugel in der Hand, Wandgem. M. Borb. VII, 55. Ein Sol-Apollo bogenſchießend, M. von Philadelphia, N. Brit. 11, 7.

Sonnenaufgang, am Parthenon §. 118. A. Schönes Vaſengem. (Helios auf der Quadriga, Eros vorausgehend und den Orion (nach Andern den Kephalos) verfolgend, die Sterne in Knabengeſtalt verſinkend, Pan den Morgen verkündigend, Selene auf einem Einzelroß untergehend) Panofka Le lever du Soleil. P. 1833. M. Blacas pl. 17. 18. R. Rochette M. I. pl. 73. vgl. Welcker Rhein. Muſ. II, 1. S. 133. [Élite céramogr. II, 111. 112. vgl. 112 A.

u. 113 Helios mit Quadriga.] R. Roch. M. I. pl. 72. A. 2., Helios auf- Selene niedergehend, dazwischen die drei Capitolinischen Götter u. die Dioskuren, Basrelief. Helios u. Eos [Selene], von Pan-Phosphoros geführt, erheben sich mit ihrem Gespann von einem Schiffe, Passeri Pict. Etr. III, 269. Maisonn. 1. [Winckelm. M. ined. 22. Gerh. Lichtgottheiten Tf. 3, 2. S. 8. Élite II, 114. Sonnenauf- und Untergang, Sabinervase M. d. I. II, 55. E. Braun Ann. X. p. 266. Welcker XIV. p. 210. Élite céramograph. II, 59.] Die Sonnenpferde aus dem Meere tauchend, Millin II, 49. Helios Haupt aufwärts gerichtet, Mond u. Sterne auf dem Rev., Morelli N. Consul. tb. 32, 24. Helios u. Selene auf Zwei- und Viergespann, Fibula von Pomp. M. Borb. VII, 48. Helios und Selene als Einfassung von Götterreihen, von Phidias, Paus. V, 11, 3.; so die Capitolinischen Götter u. Dioskuren einschließend, in den Reliefs PPl. IV, 18.; R. Rochette M. I. pl. 72, 1. — Kindheit des Helios u. der Selene als Bildwerk, Claudian de raptu Pros. II, 44. *ΑΝΑΤΟΛΗ* und *ΔΥΣΙΣ* Medaillen von Damascus, Steinbüchel Notice sur les méd. Rom. en or tb. 2 f. d. p. 23.

Phaethon's Fall, Philostr. I, 11., in Reliefs L. 766 b. Bouill. III, 49. Clarac pl. 219.; G. di Fir. St. 97.; in Gemmen Wicar II, 8. Die Heliaden in Pappeln verwandelt, auf einem Denar der g. Accoleja.

2. Sarkophage mit Endymion M. Cap. IV, 24. 29.; PCl. IV, 16. Beschr. Roms II, II. S. 275.; G. Giust. II, 110. 236. L. 437. 438. Bouill. III, 34. 35. Clarac pl. 165. 170.; Woburn Marb. 9.; Gerhard Ant. Bildw. 36—40. Sehr einfach das Relief von Cilli, Wiener Jahrb. XLVIII. S. 101. Tf. 1, 2. [Die schöne Diana vor dem Endymion M. Chiaram. II, 7.] Luna in mulo, Fest. p. 172. — Pitt. Ercol. III, 3. M. Borb. IX, 40., Selene, fast nakt, mit Hesperos, zu Endymion. [Aehnliches Wandgemählde M. Borb. XIV, 3.] Endymions-Statue? Guatt. M. I. 1784. p. VI. [Jetzt im Mus. R. Succ. Stat. 14., die Erklärung unzweifelhaft.] — Luna untergehend am Triumphbogen Constantin's, Bellori Arcus 41. Am Himmel schwebend, Gemme bei Hirt 16, 3. — Selene mit Rindern fahrend, Statue zu Antiochien, Malalas p. 261., wie in dem Relief Clarac pl. 166. vgl. §. 365. A. 4. Statue der Selene? M. Borb. V, 22. wohl Ilithyia. Artemis-Selene im Ziegenfell, wie Juno-Lanuvina, Passeri Luc. I, 94.

Deus Lunus oder *Μήν* viel auf M. in Phrygischer Tracht mit Halbmond hinter den Schultern, M. SClem. 21, 146. Hirt 11, 8. 9. Deus Lunus zu Pferd, ein Altar von zwei Fackelträgern wie die der Mithräen umgeben, auf M. von Trapezus, Münchner Denkschr. Philol. I. Tf. 2, 10. Der verwandte Pharnakes erscheint wahrscheinlich auf M. von Pharnakes als ein Hermes-Bakchos mit Sonne, Mond und Blitz. Ein Palmyrenischer Mondgott Aglibul M. Cap. IV, 18.

3. Eos zu Wagen, Inghir. Mon. Etr. I, 5. Millin Vases de Canosa 5. Vases I, 15. II, 37.; vgl. A. 1. [Gerh. Auserleſ. Vaſen II, 79. Élite II, 109 A., M. Gregor. II, 18, 2., *HEOΣ* eine Quadriga bei einem Dreifuß vorbeilenkend; Gerh. Tf. 80., Élite pl. 109. Cab. Durand n. 231., *HEOΣ* ungeflügelt lenkt zwei Flügelroſſe; Élite pl. 109 B. 110 vielleicht Eos, ungeflügelt, mit einer ungeflügelten Quadriga pl. 108 A. *AOΣ KAVE*, aus Millingen Anc. mon. pl. 6., ſchwebt mit einer Kanne ſchöpfend, mit der andern ausgießend. Eos den Kephalos verfolgend, Gerh. Etr. Spiegel II, 179. Kephalos im Arm der Eos daſ. 180. M. Gregor. I, 32, 1 u. M. d. I. III, 23, Ann. XII. p. 149., wo ähnliche Vorſtellungen.] Eos (Beiſchrift) mit der Fackel u. bogenförmigem Gewande ein Roß Pegaſos? führend, auf M. von Alexandrien, Eckhel Syll. 7, 3. Schol. Il. VI, 155. Schol. Eurip. Or. 1004. μονόκωλος Ἀώς. Vier Helios-Roſſe führend auf M. der g. Plautia. Schöne Gemme mit der die Roſſe anſpannenden Eos, Cab. d'Orléans I. pl. 45. Vgl. §. 413 (Kephalos), 415 (Memnon). Eos emporfahrend auf Etr. Spiegeln, R. Rochette M. I. pl. 72 A. p. 398. 400. not. 1.

4. Sirius als Sternenhund auf M. von Keos (Bröndſted Voy. I. pl. 27.), auf Gemmen, Bracci I. t. 45. Phosphoros (bonus puer Phosphorus in Röm. Inſchr.) und Heſperos als Knaben mit Fackeln herauf- u. herabfliegend A. 1. Heſperos vorreitend der Selene (Nyx), nach Braun, an der Archemorosvaſe, welche Gerhard S. 21 ganz falſch für Phosphoros und Helios nimmt. [Phosphoros und Heſperos an der Ara Mon. ined. 21, von Winckelmann nicht richtig genommen.] In Bruſtbildern §. 365. A. 5. Untergehende Sterne A. 1. Sog. Orion §. 97. A. 3. Ann. d. Inst. 1835. p. 250. Der angebliche Krater mit Dionyſos u. den Pleiaden im L. 783. iſt als nichtantik anerkannt. Von den übrigen Sternbildern, welche kaum in dieſen Kreis gehören, Hirt S. 135. Die urſprüngliche Volksvorſtellung entwickelt oft mit Glück Buttmann Ueber die Entſtehung der Sternbilder, Berl. Akad. 1826.

5. Vgl. §. 206, 6. Hirt Tf. 16. Gori Thes. gemm. astriferarum, mit Comm. von J. B. Paſſeri. F. 1750. 3 Bde f. Auguſt hat den Capricornus. Landſchaften oder Städte haben auf M. das Zeichen, unter deſſen beſonderem Einfluß ſie liegen, wie Antiochien den Widder, Kommagene den Skorpion. Ueber die Alexandriniſchen M., welche den Stand der Planeten im Anfang einer Sothiſchen Periode angeben, Barthélemy Mém. de l'Ac. des Inscr. XLI. p. 501. Saturn mit Sichel auf einem von Schlangen gezognen Wagen u. die Zeichen des Capricorn und Aquarius, Impr. d. I. XV, 1. Amphitrite? auf dem Seebock, wohl aſtrologiſch? VI, 11. vgl. 12. Ein Borgheſ. Altar verbindet die Planeten Jupiter, Mars u. Venus mit den Zodiacalzeichen der Herbſtmonate (Wage, Skorpion, Schütze), Winck. M. I. 11. Bouill. III, 67. Clarac pl. 201. 202. vgl. T. II. p. 186. (die Wage von einer Jungfrau gehalten, der Skorpion als

eine Art Seeungeheuer, wie der Krebs in einem Gemählde von Portici, der Schütze als Kentaur). Die ſchöne Moſaik von Poligny, welche Bruand 1816. herausgegeben, iſt ein Horoſkop. Eine aſtrologiſche Gemme des Cabinets Pontchartrain, die Baudelot 1710 edirt und ſchlecht erklärt (vgl. Ac. des Inscr. I. p. 279), vereinigt die fünf Planeten mit dem Sternbilde des Schützen (Kentauren). Aſtrologiſche Gemmen, Kopp Palaeogr. III. p. 325.

Atlas mit Globus §. 396. A. 1. Zeus im Zodiac auf Atlas, Albaniſcher Marmor, Guattani M. I. 1786. p. 53. vgl. §. 350, 6. Planiſphär im L. nebſt den Planeten und 36 Decanen, von Bianchini herausgegeben, nach Letronne aus dem 2ten Jahrh. n. Chr. Clarac pl. 248 b. Thierkreis nebſt den Planeten, im Pronaos des T. zu Palmyra, Wood pl. 19 A. Der Zodiacus auf dem Cal. rusticum, M. Borb. II, 44. Die einzelnen Zeichen oft auf Gemmen, wie Impr. d. Inst. II, 7. der Schütze, II, 8. der Waſſermann (deſſen ſchöne Figur mit dem Chemmitiſchen Perſeus-Ganymedes des Herod. II, 91. und Pindar Fr. inc. 110., deſſen Fußtritt den Nil ſchwellen macht, zuſammenzuhängen ſcheint). Skorpion, Fiſche u. Krebs, III, 96, der Widder III, 97. Die acht Götter der Wochentage an einem bei Mainz gefundenen Altar, Schrift von Fuchs. Mainz 1773. Ideler Handb. der Chronol. II. S. 183. 623. [Der planetariſche Götterkreis von L. Lerſch Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande IV. S. 147. Tf. 3, 5. V. S. 298. VIII. S. 145.]

6. Ἶρις als Botin von Patroklos Tode an Achill, geflügelt mit einem Caduceus u. einer Blume, Vaſengem. von Volci, Inghir. G. Omer. 256. Iris (?) die Waffenüberbringerin, Tiſchb. I, 4. Böttiger Vaſengem. I, 2. S. 68. Mit dem πρόχους (wie bei Heſiod. Theog. 784.) auf Gemmen, Hirt 12, 2. Einem Apollon Kitharodos die Libation einſchenkend, Vaſengem. Ann. d. Inst. v. tv. B. [Nike. — Hirts Bilderbuch I. S. 93. O. Jahn Telephos S. 79. Iris bei Apollon, Idas und Marpeſſa, Gerhard Auserl. V. I, 46. Dieſelbe mit Kerykeion und dem πρόχοος entſchwebend, daſ. II, 82. Mit dem Namen bei der Botſchaft des Neſtor und Antilochos an Achilleus Vases de Luc. Bonaparte pl. 11. Die Here begleitet ſie bei dem Beſuch des Zeus auf den Ida §. 395. A. 2, die Thetis als ſie ihr Kind in den Styx taucht, W. Gell Pompej. II. pl. 73, hinter der verlaſſenen Ariadne ſteht ſie Pitt. d'Ercol. II, 15, Böttigers Archäol. Hefte I, 1.]

Hemera u. Nyx ſind noch nirgends mit Sicherheit nachgewieſen, obgleich die letztre im Alterthum, beſonders grade im früheren, öfter gebildet worden iſt. Hirt S. 196. [Nocturnus, nach K. F. Hermann ſtatt Uranos, M. PioCl. IV, 18 u. Winckelm. 43, Archäol. Zeitung V. S. 95.]

10. Winde.

1 401. In den Geſtalten der Winde, beſonders am Monumente des Adronikos Kyrrheſtes (§. 160, 5.), zeigt die alte Kunſt ihr Vermögen, fein und ſicher zu charakteriſiren,
2 auf eine vorzügliche Weiſe. Von einzelnen läßt ſich ſonſt nur Boreas, als Räuber der Oreithyia, mit einiger Si-
3 cherheit nachweiſen. Die im Windsgebraus dahinraffenden Harpyien (gefährliche Windſtöße, welche allein von dem Geſchlechte des luftreinigenden Nordwinds überwunden werden können) erſcheinen bald als geflügelte Weiber, bald mehr Vögeln ähnlich gebildet, da die alte Sage ihre Geſtalt ſehr unbeſtimmt ließ. [Echo §. 403 A. 4.]

1. Boreas (rauh), Käkias (Hagel bringend), Apeliotes (warme Luft), Euros (Gewitter), Notos (langen Regen), Lips (Hitze, die Schiffe in den Hafen), Zephyros (ſchönes Frühlingswetter), Skiron (Kälte).

2. Boreas dabei mit Schlangenfüßen am Kaſten des Kypſelos, Panſ. v, 19, 1. Als doppelt geflügelter Mann, Tiſchb. III, 31. vgl. §. 397. A. 3. [Die ſchönſte Darſtellung an einer Vaſe jetzt in München, Welcker Nouv. Ann. de la Sect. Franç. de l'I. archéol. pl. 22. 23. Vol. II. p. 358—396, eine ſehr bedeutende in Berlin daſ. pl. H. u. in Gerhards Etr. u. Campan. Vaſen Tf. 26 ff. S. 38, zwei andre in deſſen Anserleſ. B. III, 152. S. 8—15 und eine Nolaniſche in der Archäol. Zeit. III. Tf. 31. Allein das Museo Borbonico beſitzt dieſe Vorſtellung, nicht zwei- ſondern dreimal.] Chloris durch Zephyros geraubt? Hirt 18, 1. [Das vielbeſprochne Pompejaniſche Bild Ann. 1829 tv. D. 1830. p. 347. Bull. 1832. p. 186, in den D.A.K. I. Tf. 73, 424 gewiß nicht richtig als Hypnos u. Paſithea erklärt, iſt als Chloris u. Zephyros anerkannt, wie von Hirt, Welcker, E. Braun, ſo von Avellino, Janelli, Minervini, Quaranta u. A. Zephyros die Chloris mit Kranz verfolgend, Vaſengem. Bull. 1844. p. 99. Zephyros die Thyia mit bedecktem Haupt verfolgend, wie Boreas die Oreithyia, Vaſengem. Archäol. Zeit. III. Tf. 31. S. 97. Die gleiche Figur, jugendlich, nakt, beflügelt, welche Hirt Bilderbuch 18, 1. S. 148 für Zephyros, die Chloris verfolgend, nimmt, braucht daher nicht mit Gerhard S. 98. Not. 5 für Amor genommen zu werden.] Die Aurae velificantes sua veste, Plin. XXXVI, 4, 8., bleiben noch nachzuweiſen. [Gerhard vermuthet an einer Vaſe Campanari Aura, welche dem Bacchus die beiden Zwillinge reiche, Bull. 1834. p. 178. Apoll u. Thyia, Panofka Antikenkranz 1845. S. 9. 12. Oreithyia und Thyia Gerhard Arch. Zeit. III. S. 97 f. Tf. 31.] Typhoeus als geflügelter Gigant auf einer Paſte, Hirt 18, 4. §. 351. A. 2. Ueber Bronte und Aſtrape §. 141, 5.

8. Das Vasengem. Millingen Un. Mon. I, 15. stimmt ganz mit Aeschylos Eum. 50. überein. Ueber die Vogelgestalt Böttiger's Furienmaske S. 112. vergl. §. 334. A. 1. Die von Heyne Virg. Aen. III. Exc. VII. aufgezählten Harpyien-Denkmäler sind meist zweifelhaft. [M. d. I. III, 49. Ann. XVII. p. 1—12. Duc de Luynes. Harpyien an dem Grabmonument von Xanthos in London §. 90*. Creuzer zur Archäol. III. S. 241. erklärt die von den geflügelten Jungfrauen getragenen Kinder auch für geflügelt. Die Abbildungen enthalten bei diesen keine Spur von Flügeln.]

11. Das Element des Wassers.

402. Die Dämonen des Meeres gehen von der erhabnen Gewalt des Poseidon, der Schönheit der Amphitrite und Thetis, durch mancherlei Mittelstufen in die phantastisch geformten Ungeheuer der See über. Einen schönen Contrast bilden auf der einen Seite die fischgeschwänzten, oft mit Seepflanzen überwachsenen, Satyr- und Kentaurenartigen Tritonen (denen Aegäon, Glaukos, Nereus, Phorkys, Proteus ähnlich sind); auf der andern die meist menschlich gebildeten Nereiden, in der frühern Kunst leicht bekleidete, dann gewöhnlich unbekleidete, sehr anmuthige Mädchengestalten, deren geschmeidiger Körperbau sich in mannigfachen Lagen und Windungen reizend entfaltet: ein Thiasos des Meeres, der auch durch die Umbildung der dem Dionysos geweihten Thiere zu Seeungeheuern ein ganz Bacchisches Ansehn gewinnt, und besonders in Beziehung auf Achilleus Bewaffnung und (nach Skopas Vorgange §. 125, 5.) seine Heimführung nach Leuke gedacht wurde. Unter den übrigen zahlreichen Personen der See sind ohne Zweifel noch Entdeckungen zu machen, da die Feinheit der Bezeichnung der alten Kunst von der Kunsterklärung noch keineswegs erreicht ist. 1 2 3 4

1. S. oben §. 125, 5. 356, 1. 2. Thetis καρχίνοις τὴν κεφαλὴν διαστεφὴς, Schol. Aristid. bei Mai Coll. I, 3. p. 42. Solche Köpfe auf M., z. B. der Bruttier, Beger Thes. Brand. I. p. 340. Schöne Statue der Thetis (? nach Andern der Aphrodite Euplöa) L. 120. Bouill. I, 47. Clarac pl. 336. Winckelm. W. VI. S. 312. Auch die sogen. Aphrodite Anadyomene M. Borb. VII, 26. könnte wohl eine Thetis sein. Vgl. A. 3. u. §. 413. (Peleus). [Thetis auf einem Seepferd im Vatican Clarac pl. 747, 1805, schöner in Neapel nach einem neueren Fund; in Florenz pl. 746, 1804. Daselbst zwei andre Seegöttinnen.]

2. Die Tritonen erkennt man am ſicherſten, wo ſie cum buccinis ſind, wie im Giebel des Saturnustempels, Macrob S. I, 8. (vgl. Virg. Aen. X, 209. Ovid M. II, 8.), wobei ſie ſeltener jugendlich (Tritun, Inghir. Mon. Etr. V, 55, 8.) als bärtig erſcheinen, Bartoli Luc. I, 5. [Auf dem Windethurm in Athen ein blaſender Triton, nach Vitruv, Stuart I. ch. 3. pl. 3. Eine ſehr ſchöne Erzſtatue vor Jahren bei Cav. Maglia in Wien.] Ein Triton als ein jugendlicher See-Satyr PCl. I, 35. [Clarac pl. 745, 1808. Gruppe, T. eine Nymphe raubend daſ. 34. Triton Halbfiſch, einen Fiſch haltend, Gerh. Auserleſ. V. I, 9.] Neben den fiſchſchwänzigen ſcheint es auch menſchenbeinige zu geben (Voß Myth. Br. II, 23.); die mit Vorderbeinen eines Pferdes kommen bei Dichtern und in Kunſtwerken öfter vor, Bouill. II, 42. (Krebsſcheeren im Haar) 43. [vgl. die Erzbüſte Specimens I, 55. Ein Tritonskopf zwiſchen zwei Eroten auf Delphinen. Terracottas of the Brit. Mus. pl. 4. Ein Waſſergott, Waſſerpflanzen und Delphine ſtatt Haare, einen Fiſcherkorb auf dem Kopf, Millin P. gr. pl. 44.] Tritonen-Familie (Triton u. Kymothoe de nupt. Hon. 144.), herrlicher Amethyſt in Florenz, Wicar II, 34. Meyer Tf. 29. Lipp. I, 123. Triton-Maske bei Waſſerkünſten, Properz II, 32, 16. Viſc. PCl. VI, 5. Aegäon auf M. von Cumä (Solin 16.), Millingen Méd. in. I, 3. Glaukos als ein geharniſchter Triton auf M. von Herakleia, N. Brit. 3, 13. Millingen Anc. coins I, 20., von Syrakus, Torrem. 72, 9., u. Etrusk. Gemmen (Lanzi Sagg. II, 4, 3.). Von Gl. im Meere verkommner Geſtalt Philoſtr. II, 15. Der Fiſchſchwanz fehlte ſelbſt beim tanzenden Gl. nicht. Vgl. Voß II, 24. [Gl. Fiſch mit Menſchengeſicht, ſ. Groſſon Antiquités de Marseille 4.] Seine Liebe zur menſchlichen Skylla, Herculan. Gemählde, M. Worsl. I. p. 103. Ein ähnliches Ungeheuer auf M. von Itanos, Allier de Haut. 7, 3. [E. Vinet le mythe de Glaucus et de Scylla, M. d. I. III, 52. 53, Annali XV. p. 144.] Nereus mit Herakles auf alten Vaſengem., Millingen Div. 32. Un. Mon. I, 11.; auf einer Vaſe von Volci ſteht *HEPAKΛEOΣ* u. *TPITONOΣ* dabei. [§. 410. A. 5.] Nereus in Tritonengeſtalt, aber bekleidet, bei dem Raube der Thetis, M. I. d. Inst. 37. Nereus? in Tritonengeſtalt M. Pourt. pl. 15, Nereus? in Tritonengeſtalt mit Trident M. Blacas pl. 20 [ſo mit einem Delphin, was keinen Unterſchied macht, Gerh. Auserleſ. V. I, 9, in Berlin n. 1586; Nereus in menſchlicher Geſtalt, mit weißem Bart und dem Dreizack reitend auf einem Seepferd, Gerhard Tf. 8. Cab. Durand n. 209. Élite céramogr. III, 2. (pl. 1 iſt ähnlich wie M. Blacas 20.] Auf Vaſen von Volci auch in ganz menſchlicher Figur bei dem Kampf mit Herakles, Ann. d. Inst. III. p. 145; [als Großvater des Achilleus, §. 356, 4.] Von Phorkys Schol. Apoll. IV, 1610. Proteus als Hirt der See, Pitt. Erc. II, 39. Okeanos (oder Pontos?) [oder Triton] Rieſenhaupt auf Nereiden-Reliefs, Clarac pl. 267. [Gerh. A. Bildw. C, 4.] Die Artemis-

Phosphoros oder Selene ſtützend §. 365. A. 5. Auf geſchnittenen Steinen, Rathgeber, Hall. Encykl. III, II. S. 352. [Kopf an der Ara Mon. ined. 21. Okeanoskoloſſ M. Chiaram. II, 1, ſonſt Marforio §. 261. A. 1., M. Capit. III, 1. Lor. Rè sculț. I. p. 33, 1. Statue Farneſe Montfauc. I, 6. D. im Vatican Clarac pl. 745, 1800, der Capitoliniſche n. 1801. pl. 749 B, zwei in Neapel und ein dritter. An Sarkophagen D. gegenüber der Tellus G. M. 383. Gerh. Bildw. Tf. 36. 39. 40.]

3. Die Nereiden περὶ κύμασι, βαχχεύουσαι, bei Orpheus vgl. Viſconti M. Piocl. IV, 33. Feuerbach Apoll. S. 161. Schildtragende Nereide auf einem Triton M. Borb. X, 7. Nereiden mit Waffen (für Achill): auf M. von Lampſakos (Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II, 67, 33.); Reliefs (unbekleidet) PCl. V, 20.; [Campana Op. di plastica tv. 9. 10, mit Eroten]; der Präneſtiniſchen Ciſte bei R. Rochette M. I. I. pl. 20. vgl. Kunſtbl. 1827. N. 32.; Gemmen (meiſt halbbekleidet, auf Tritonen, oft üppig behandelt), Inghir. G. Omer. 165. Eckhel P. gr. 15. Wicar III, 25. (als Andeutung ſiegreicher Rüſtung); Vaſengem. (bekleidet), Hancarv. III, 118. Maiſonn. 36. M. Pourtalès 41. vergl. Millin I, 14. Auch die ſogen. Damarete (Hemſterhuis Lettre sur une p. grav. du Cab. de Smeth) auf der Gemme des Dalion iſt wohl eine auf einen Hippokampen ſich ſchwingende Nereide mit Waffen. Eine Nereide auf einem Hippokampen, Florent. Marmorgruppe, Wicar III, 25. Meyer Tf. 10, a.; [vorzüglich ſchön eine im Muſ. zu Neapel, 1843 gefunden, womit ein Bruchſtück im Vatican in der offnen runden Gallerie übereinſtimmt.] Bartoli Luc. I, 4.; Gemmen, M. Flor. II, 48. Wicar IV, 5.; auf See-Widdern, Böcken, Stieren, in Reliefs; einem See-Panther, Pitt. Erc. III, 17.; einem Seegreif M. Borb. X, 19. Nereiden auf Tritonen u. Seeſtieren mit Venus in der Muſchel in der Mitte, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 100, 1. N. auf Tritonen mit der Maske eines Flußgotts in der Mitte, Tf. 100, 2, Sarkophagreliefe in Rom. Eine Nereide von einem Triton geraubt, ſchöne Gruppe des PCl. I, 34.; von ihm umarmt, in einem Deckenrelief von Palmyra, Caſſas I. pl. 91., auf Gemmen, Taſſie pl. 31, 2633. Tritonen u. Nereiden in heiterem Schwarm, oft mit Muſik, über das Meer ziehend (nach den ſeeligen Inſeln §. 397. A. 2.), M. Cap. IV, 62. Bouill. I, 78. M. Franç. IV, 10.; G. Giust. II, 98. 102. 144. 146. 148.; Bouill. III, 42. 43. Clarac pl. 206—209. Prächtige Züge von Tritonen, κήτη, Wandgemählde, M. Borb. VIII, 10. Nereiden bei dem Raube der Thetis (Kymothoe, Pſamathe, Speo, Kymatolege u. a. in Volci) §. 402. A. 2. [Statuen flüchtender Nereiden zwiſchen den Säulen des Siegsdenkmals in Xanthos §. 128*.] Auch fiſchgeſchwänzte Nereiden ſind nach Schriftſtellern (von Plin. IX, 4. an, vgl. Voß II, 26.) nicht zu läugnen; doch wird man ſolche Figuren in Reliefs, G. Giust. II, 142, u. ſonſt nach A. 2. beſſer Tritonen-Frauen nennen. Alterthümliche Tritoniden auf Etrusk. Bronzereliefs, vgl. M.

I. d. Inst. pl. 18, 1. Laglandière Ann. II. p. 63. Fünf Okeaniden, mit Okeanos, Thetis, Palämon, Ino u. einem Triton, mit beigeſchriebenen Namen, auf einer in Frankreich (Dép. Haute Garonne) gefundenen Moſaik. Mosaiques de St. Rustice près Toulouse Bull. 1834. p. 157. Hannov. Zeitung vom 10. Oct. 1833.

4. Von Melikertes-Palämon §. 252. A. 3. [auf dem Delphin, München Glyptoth. 112. Clarac pl. 749 A. n. 1841.] Philoſtr. II, 16. G. M. 401. 402. Palämon? mit Symbolen, ſchöner Cameo, Impr. d. I. IV, 13. Auf der M. 404. ſteht neben Palämon ein ſiegreicher Iſthmiſcher Athlet. Manche auf Delphinen ruhende Knaben gehören hierher; auf dem Delphin reitend, in München 112. [Bei Pacetti nach M. PioClem. VII. p. 100., der Kopf II. tv. A. n. 13. mit der Kopfhaut eines Seethiers II. tv. A. n. 13.] Palämon-Kopf, nach Viſc. M. Franç. III, 12. Ino-Leukothea hat das Kredemnon (das feſte Kennzeichen, Klemens Protr. p. 96.) dreimal um den Leib gewunden, in einer Moſaik im Vatican, Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 89. Ihr Sprung auf M., dabei der Dämon des Felſen Molnris und der Delphin, welcher den Knaben aufnehmen will, G. M. 400. Morelli Domit. 16, 3. vgl. Thes. Ant. Gr. I, Aa. Galene in Korinth (Paus.), auf der Gemme §. 384. A. 3. durch das zuſammengeſunkne Seegel u. die Lage auf ebner Fläche charakteriſirt, ſ. Tölken Kunſtbl. I. S. 8. vgl. Addäos Anthol. Pal. IX, 544. [Sie glättet mit der Hand den Waſſerſpiegel auf einem Cammee G. myth. n. 245.] Euplöa? gefügelte Figur mit Apluſtre, Millingen Un. Mon. I, 29., nach Welcker Ann. d. Inst. III. p. 420. [Berl. Vaſen n. 835., wo Levezow und mit ihm Gerhard eine Victoria mit Apluſtre erkennen. Eine ſolche iſt in einem Basrelief bei Avellino Casa di Pompei 1840, der p. 64 f. an der Euplöa der Vaſe nicht zweifelt, ſo wenig als O. Jahn Archäol. Beitr. S. 377. Not. 51.] — Skylla auf M. von Agrigent, von Cumä (Millingen Méd. in. I, 4. abweichend), der g. Pompeja. [von Lipari, (mit Hephäſtos) reitend auf zwei Seehunden, ganz menſchlich gebildet, die Rechte ausſtreckend, mit der Linken in die Saiten einer Lyra greifend, Seſtini Descriz. d'alcune med. Grech. del Principe Christ. Feder. di. Danimarca p. 11. Skylla, originell und ſinnig, an einem Rhyton der Sammlung Jatta, Revue archéol.? Année II. pl. 36. p. 418—20.] Tiſchb. Homer IV, 6. G. M. 638*. Gori M. Etr. I, 148.

1 403. Die Flußgötter werden, je nach der phyſiſchen Größe und der poetiſchen Würde des Stroms, bald als greiſe Männer bald als Jünglinge, mit Urnen, Füllhorn,
2 Schilf gebildet; und an die rein menſchliche Bildung reiht ſich beſonders in den älteren Bildungsweiſen, mit mannigfaltigen Abwechſelungen oft bei demſelben Fluſſe, die Stierge-

ſtalt, theils durch bloße Hörner, theils durch einen Stierleib mit Menſchenhaupt, theils durch völlige Stierbildung an. Die Natur des Landes, die Schickſale des Volkes, welches dem Fluſſe anwohnte, beſtimmt Bildung und Attribute genauer, wie bei der großartigen Statue des Seegenſpenders Neilos, welchen die Dämonen der Nilüberſchwemmung nach ihren ſechzehn verſchiedenen Graden (Πήχεις, Cubiti) umſpielen, und des machtvoll gebietenden Tiberis, den die Wölfin mit den Zwillingen bezeichnet. Den Nereiden des Meeres 4
entſprechen die Naiaden des Landes, die als halbbekleidete Mädchen, häufig große Muſcheln vorhaltend, oft auch mit Pan zuſammen, und in Beziehung auf warme Quellen mit dem Athleten Herakles verbunden dargeſtellt werden.

1. Ueber die Bildung der Flüſſe Aelian V. H. II, 33. Facius Collectaneen. S. 186. Voß II, 34. Feſt. taurorum, cf. intpp. Wie man in Delphi Akragas als einen Knaben von Elfenbein ſah, wie Meles nach Philoſtr. II, 8. als Epheb gemahlt war (ſo auf M. von Amaſtris N. Brit. 9, 8.): ſo erſcheinen jugendlich Kydnos auf M. von Tarſos (G. M. 307.), Orontes von Antiocheia (G. M. 369.), Hermos auf M. von Sardes, Temnos, Kadoë (N. Brit. 11, 16.), Pyramos von Hierapolis (Millingen Méd. in. 4, 4.), Billäos u. Sardo, dieſer weiblich, auf M. von Tios, und ſo viele andre auf Kleinaſiatiſchen und Syriſchen Kaiſermünzen, ſ. Vaillant N. Imp. Gr. p. 342. ed. sec., auch Hypſas und Selinos von Selinus §. 132. A. 2. Torrem. 65., Iliſſos am Parthenon (§. 118. A. 2.), und Inopos (?) von Delos im L., Bouill. III, 24, 8. Rhyndakos auf einer M. von Apollonia, Mionnet Suppl. v. p. 292. n. 76. Hipparis auf M. von Kamarina (Nöhden 4.) iſt ein Jüngling mit keimenden Hörnern, wie Aeſaros auf Krotoniatiſchen (vgl. Millingen Anc. Coins I, 25.) und Gelas, Torrem. 33, 12. 13. Als Greis ſieht man Ismenos, auf einer Vaſe, Millingen Un. Mon. I, 27., Alpheios §. 350. A. 5., Rhenus, Iſtros oder Danubius auf M. (G. M. 309. 310. Col. Traiani), [Rhenus Spanheim de usu et pr. n. I. p. 359. Statue im Vatican.] Skamandros auf Iliſchen (Choiſ. Gouff. II. pl. 38, 7.) wie in den Miniaturen zu Il. XXI., Rhodios auf Dardaniſchen M. (pl. 67, 27.), Keteios u. Selinus auf Pergameniſchen (pl. 5, 19.), Marſyas auf M. von Apameia u. a. m. Der Umbriſche Clitumnus ſtand in einer Prätexta in ſeinem T., Plin. Ep. VIII, 8. Ueber den Chryſas von Aſſoros Eckhel D. N. I. p. 198. [ſtehend mit Stierhaupt. Tempel u. Statue, Cic. Verr. II, 41. 44. Eurotas von Euthychides Plin. XXXIV, 8, 19. Flüſſe auf Münzen mit Namen Mionnet IX. p. 169.] Die beiden Flüſſe Lykos u. Ka-

pros bei Laodikea bezeichnet durch Wolf u. Eber, Streber Münchner Denkſchr. f. Philol. I. Tf. 4, 10.

2. Als gehörnter Greis mit Schilf und Patere erſcheint Acheloos auf einer Silber-M. des von Urſprung halb-Aetoliſchen Metapont, die zu dem Preiſe eines ἀγὼν παλαιστικὸς gehörte (ΑΘΛΟΝ ΑΧΕΛΟΙΟ, Ἀχελῴου), Millingen, Trans. of the Roy. Soc. of Litterat. I. p. 142. Anc. Coins I, 21. vgl. Oſann, Kunſtbl. 1831. N. 16. 17. [Er meint mit Millingen, die eine Münze ſei der Preis. Acheloos auf Akarnan. und Ambrak. M. theils als Stier, theils menſchlich mit Hörnern, Strab. X. p. 458.] Dagegen erſcheint Acheloos auf den M. von Akarnania und Oeniadä (z. B. Seſtini Med. del M. Fontana 4, 9. 10, 12. Mionnet Suppl. III, pl. 14.) und einem Vaſengem. von Girgenti (Trans. R. Soc. II, 1. p. 95.) in der Geſtalt eines Stiers mit einem Mannesantlitz und langem, benetztem Barte (Soph. Trach. 13.). Auch die ganz ähnliche Figur des ſog. Hebon, auf den M. Campaniens und Siciliens, kann als Flußgott kaum verkannt werden, z. B. als Gelas auf denen von Gela. S. Millingen's Auseinanderſetzung, Méd. in. p. 6. Trans. R. Soc. I. p. 142 ff., wogegen Avellino's (Opuscoli div. I. p. 81.) Einwürfe wohl zu beſeitigen ſind, vgl. Rathgeber Hall. Encykl. III, II. S. 94. Münchner Gel. Anz. 1836. N. 96. 97. Vorleſung von Streber über den Stier-Dionyſos (den Stier mit Mannesantlitz.) Auch Alpheios bei Eurip. Iphig. Aul. 276. iſt ſo zu denken, und die Gemme Millin P. gr. 46. darnach zu erklären. Ganz als Stier wird wohl Kephiſſos bei Eurip. Ion 1276. gedacht, wie Gelas nach Schol. Pind. P. I, 185. [u. Akragas nach einem Bruchſtück des Timäos. Flußgötter mit Hörnern M. Hunter. tv. 26, 19. Torremuzza tv. 32, 13—16. oder Stierhaupt Zoëga N. Alex. p. 204.]

3. Von den Πήχεις Philoſtr. I, 5. vgl. Welcker p. 234. Statue des Nil im T. Pacis, aus Baſanit; entſprechende aus weißem Marmor, PCl. I, 38. Bouill. I, 61. vergl. St. Victor im Comm. [Die Vaticaniſche Clarac pl. 748, 1811; mit Kindern auch n. 1813 aus dem M. Worsley u. pl. 745', 1812 und Giuſtiniani; ohne πήχεις der Nil Rè Scult. Capit. I, 11, eine Pamfiliſche Statue Clarac pl. 749 A. n. 1817 u. eine Cokeſche pl. 749. n. 1814 A. Aehnliche Statuen von andern Flüſſen pl. 745, 1823. 748. 749. 749 A. n. 1821 C. 749 B. n. 1821 D. 751. n. 1825.] Aehnlich auch auf M., Eckhel N. anecd. 16, 1. Pedruſi VI, 28, 8. Zoëga N. Aeg. Imp. 16, 7. Anders PCl. III, 47. [Nil, Rè Scult. Capit. I, 11.] Homonöa des Nil und Tiber, auf M. des Antoninus Pius, Eckhel Syll. VII, 1. Tiber PCl. I, 39.; L. 249. Bouill. 62. M. Roy. I, 20; [Rè Scult. Capit. I, 12. Clarac pl. 749, 1819.] Tigris? PCl. I, 37. Marforio §. 261. A. 1. Schöner Kopf eines Flußgottes (oder des Okeanos) mit kurzen Hörnern, Delphinen im Bart, Trauben im Haar, PCl. VI, 5. Bouill. I, 65. vgl. 73. Zwei Köpfe junger Flußgötter M. Borb. III, 56. Bärtiger, IV, 52.

4. Naiaden bisweilen ganz bekleidet, in Athen §. 387. A. 7. G. M. 327., auch 328., meist nur mit einem kurzen Gewand um die Lenden (ζώματα Longos p. 7. Sch.) und Muscheln vor den Schooß haltend, G. M. 329. 476. 530.; L. 354. Clarac pl. 209. vgl. Hirt Tf. 20. Statue der Art PCl. I, 36. Die Quellnymphe Arethusa auf M. von Syrakus §. 364. A. 7. [Die Quelle Kyane, Ael. V. H. II, 33. Eine Quellnymphe Zoëga Bassir. tv. 74, Dirke b. Eurip. Bacch. 519.] Die Seenymphe Kamarina auf M., Nöhden 4. Die unbekannten Nymphen Ismene, Kykais, Eranno, Telonneſos mit den Chariten zuſammengeſtellt in einem Relief M. Borb. V, 39. Die Aqua Virgo auf einer Gemme, die Chiſletius edirt hat. Schlafende Nymphe in Relief Boiſſard VI, 25.; Statue L. 491. Clarac pl. 324., wahrſcheinlich von einem Nymphäon. [Nymphen, Clarac pl. 749 A. — 754. Génies des fontaines pl. 755. 756.] Vergl. §. 388. A. 4. (ſchlafende Mänade). Auch §. 414 (Danaiden), 413 (Andromache), 417 (Hylas). Die im Alterthum öfter gebildete Nymphe Echo (Anthol. Pal. Plan. 153 ff.) iſt noch nachzuweiſen. Echo, Panofka M. Blacas, zu pl. 23. Aber nirgends ſicher. [Echo an einem Puteal in die Darſtellung des Narkiſſos und Hylas gezogen, zu Philoſtr. Imag. p. 344, welches nebſt zwei Wandgemählden M. Borb. I, 4. VII, 4 abgebildet und erklärt iſt in Wieſelers Programm die Nymphe Echo, Göttingen 1844, wo auch über Pan u. Echo.]

12. Die Vegetation des Landes.

404. Unter den Göttern von Wald, Wieſe, Feld und 1
Garten ſind Silvanus und Vertumnus erſt Italiſcher Herkunft; jener iſt an den Werkzeugen des Baumpflegers kenntlich, dieſer noch nirgends mit Wahrſcheinlichkeit erkannt worden. Ihre Flora ſcheinen die Römer nicht ſowohl aus 2
der Chloris, welche in der Kunſt nicht nachweisbar iſt [§. 401. A. 2.], als aus der Frühlingshora (§. 399.), Pomona (vielleicht) aus einer Herbſthora gebildet zu haben. Der Land- und Gartenbeſchützer Priap iſt nur eine in 3
Lampſakos üblich gewordne Form des alten Dionyſos-Phallen (§. 383. A. 3.). Ueberhaupt erſetzt in Griechenland der Kreis des Dionyſos und der Demeter dieſe Felddämonen völlig. Die Gebirge kommen, abgeſehn von ihren Ge- 4
wäſſern und der Vegetation, blos als Bezeichnungen des Locals genommen, nur als Nebenfiguren in Compoſitionen der alten Kunſt vor.

1. Silvan mit Gartenmeſſer, jungem Baumſtamm u. Fichtenkranz in Relief G. M. 289 [jetzt in einem Palaſt auf Platz Ravena

in Rom, an der Treppe, mit deutlichen Spuren rothen Anſtrichs.]; L. 453. Clarac pl. 224.; auch wohl L. 293. Clarac pl. 164. Darnach iſt auch die Statue L. 466. Bouill. I, 58. Clarac pl. 345. (G. M. 291. als Vertumnus) ein Silvan. In Gemmen, Taſſie pl. 15, 776. Ara des Silvanus u. Hercules, der Fortuna u. Spes, Diana u. Apoll, Mars u. Mercur, M. Chiar. 18—21. Silvan als rothe Satyrfigur, M. Kirker. II, 6. Panartig mit einer Muſe (ohne Bekleidung?), Boiſſard VI, 30. vgl. IV, 134. [ithyphalliſch u. mit Hippe, Bartoli Lucern. 2, 26. Panartig, mit Pinienkranz, Fell auf der Bruſt geknüpft, vorzügliche Statue, Specim. II, 27.] — Vertumnus war vielleicht nur eine Etrusk. Urbildung des Dionyſos, ſ. Etrusker II. S. 52. [Vert. Früchte im Schooß Mus. des Ant. I, 58. Auguſt. II, 82. Aed. Pembrock. Guattani 1787. p. 48—54. tv. 2.] Clarac pl. 446 ff.

2. Kopf der Flora, blumenbekränzt, auf M. der g. Servilia u. Claudia. Die Farneſiſche Flora (?), ein coloſſaler ſchön drapirter Sturz, Kopf, Extremitäten und Attribute ergänzt, Racc. 51. Piraneſi St. 12. M. Borb. II, 26. Neapels Ant. S. 63. [Hebe, N. Rhein. Muſ. III. S. 461.] Rondaniniſche Statue, Guattani M. I. 1788. p. 46. [Borgheſiſche, Stanza VI, 5. Capitoliniſche, im Mus. Franç. u. Mus. des Ant. wo Visconti, der ſie ehmals mit Winckelmann und Meyer zu Winckelm. W. IV. S. 347 für eine Muſe nahm, anführt, daß ſie nach Ficoronis Zeugniß Blumen in Händen gehabt habe.] Angebliche Floren Racc. 133. Clarac pl. 439—441. 450. [1004. n. 2748—2750.] — Herme der Pomona (?) M. Kirker. Aenea II, 9. Pomona Clarac pl. 441. n. 804. 442. n. 806. Deutlich Herbſthora pl. 450. [Die Figuren an den Ecken vieler Sarkophage, vgl. M. Capit. III, 36.] Auch die facta agresti lignea falce Pales, Tibull II, 5, 28., iſt noch nirgends nachgewieſen.

3. Priapos-Hermen ſind auf M., Vaſen, Reliefs zur Bezeichnung eines ländlichen Locals häufig; gewöhnlich fängt aber die Herme erſt unter dem Phallus an. Der Oberleib hat die Stellung der λόρδωσις, ſo daß man auch den Namen Lordon brauchen kann, M. Flor. I, 95, 1—3. Oefter auch mit einem Mantel (wie auch Hermen §. 67. A.), μελάγχλαινος bei Moschos. Herme mit turbanähnlichem Kopfputz, Gerhard A. Bildw. Tf. 102, 6. Inſchrift von Oſtia, Archäol. Intell. Bl. 1834. n. 9: Hortorum custos pene destricto deus Priapus ego sum: mortis et vitae locus. [Priap als Stütze einer Venusſtatue, Auguſt. II, 66. S. 61. Kleine von Erz unter den Herculaniſchen Alterthümern und ſonſt. Eine Statue im Muſeum zu Aix, auch zwei Inſchriften. Ternite Pompej. Wandgem. bei Reimer II, 4 b.] Als Gartengott hat er einen Fruchtſchurz wie Flora, PCl. I, 51. Gal. myth. n. 288. vgl. Petron 60. Priapus-Opfer, oft von nakten Frauen verrichtet, auf Gemmen, Caylus III, 50, 5. Bracci I. tv. agg. 22, 1. M. Flor. I, 95, 4—8. Priaps Geburt und Erziehung, ſ. Hirt S. 173. Zoëga Bass. 80. p. 167.

Auf M. von Nikäa steht Pan mit einem Pileus, eine Opferkeule in der L., eine Pflanze, wie es scheint, in der R. haltend, neben einer Herme des Priap (eines Bithynischen Hauptgottes), Cab. d'Allier de Haut. pl. 11, 5. P. Knight On the worship of Priapus. L. 1786.

Noch sind unter diesen häuslich-ländlichen Göttern zu erwähnen: der Hermen-ähnliche Terminus auf Denaren; die in den Ställen gemahlte (Juven. 8, 157. Appulej. III. p. 66. Bip.) Epona (von epus, equus) bei Bianconi Circhi 16., Bronzebild im Ungarischen Museum, Cattaneo Equejade §. 265. A. 3. Acta Mus. Hungar. I.; der Mühlendämon Eunostos, auf einer Gemme bei Gori, Soc. Columbar. II. p. 205. Aristäos kommt nur im Antinoos-Aristäos, §. 203. A. 3., als Arkadischer Landmann vor. Wohl auch Racc. 126. Aristäuskopf, ähnlich dem Aesculap, Stosch P. gr. II, 77, nach Tölken Verzeichniß S. XLVI f.

4. Berge in menschlicher Form, wie Kithäron bei Philostr. I, 14., sind auf M. nicht selten; z. B. Hämos im Jäger-Costüm, M. SClem. 27, 269., Rhodope als Nymphe auf M. von Philippopolis, Tmolos u. Sipylos auf Lydischen. [Visconti zu M. PioCl. IV, 16. V, 16.]

---

13. Land, Stadt und Haus.

405. Die Griechische Kunst gestaltete, weit über das 1
in Cultus und Poesie Gegebne, nach einer ihr eigenthümlich zustehenden Befugniß (§. 325.) Länder, Städte, Völker als menschliche Individuen: viel häufiger freilich in der Makedonischen und Römischen Periode (§. 158. A. 5. 199. A. 9.), als in der älteren republicanischen Zeit. Indem man in den nach Alexander gegründeten Städten eine solche Städtegöttin eigentlich als ein heilbringendes mit der Stadt gebornes dämonisches Wesen, als eine Tyche, betrachtete, wurde dabei auch die entsprechende Vorstellung einer reichbekleideten Frau mit einer Thurmkrone, einem Füllhorn und dergleichen Attributen des Heils und Seegens die gewöhnliche: jedoch findet bei mythischer Begründung oder besonders 2
hervorstechendem Charakter der dargestellten Collectivperson auch oft eine eigenthümlichere Darstellung statt; wie unter vielen andern die besonders scharf ausgeprägte Bildung der Pallas-ähnlichen, nur minder jungfräulichen Roma. Grup- 3
pen, worin eine Stadt die andre, eine Stadt einen König, oder Arete und ähnliche allegorische Figuren die Stadt kränzen, waren im Alterthum häufig. Auch wurden Demen 4

5 (Bürgerſchaften), natürlich als Männer, Senate und dergleichen Verſammlungen bildlich vorgeſtellt. Beſonders war viel Anlaß, die Gottheiten der Agonen-Orte, oder auch der Agonen-Verſammlungen ſelbſt, als Frauen mit Palmen und Kränzen darzuſtellen; gewiß ſind auf dieſe Weiſe zahlloſe kränzende oder Tänien umlegende Figuren auf Vaſen zu
6 erklären. Die Römiſchen Genii locorum erſcheinen als Schlangen, welche hingelegte Früchte verzehren, während der einer Perſon zugehörige Genius — eine rein Italiſche Vorſtellung, die in der neuern Kunſtſprache mißbräuchlich auf Griechiſche Kunſtaufgaben übertragen worden iſt — meiſtentheils als eine Figur in der Toga mit verhülltem Haupte, Füllhorn und Patere in den Händen, gedacht und
7 abgebildet wird. Die Laren des Römiſchen Cultus erſcheinen als Opferdiener; die Penaten als den Dioskuren ver-
8 wandte Weſen. Selbſt Plätze, wie der Campus Martius, Straßen, wie die via Appia, werden in der Alles perſonificirenden Kunſt zu Menſchenfiguren.

1. S. Hirt Tf. 25. 26. S. 176—194. G. M. 364—380. Sparta [in Amyklä Pauſ. II, 16, 3.], als Frau mit der Leier, um Olymp. 94. aufgeſtellt, Pauſ. III, 18, 5. Kopf der Pelorias auf M. von Meſſana, Torrem. 50, 5. 6. Cab. d'Allier de Haut. pl. 1, 18.; wonach der ähnliche Kopf der Artemis, §. 364. A. 7., von Manchen Sikelia genannt wird. Θήβη mit Mauerkrone u. Schleier, Vaſengem. Millingen Un. Mon. 27. [χρύσασπις, Pind. I. I, 1., σύάρματε χρυσοχίτων, ἱερώτατον ἄγαλμα fr. 207., auch in Olympia Pauſ. V, 22, 5 u. Korkyra.] — Aetolia, in der §. 338. A. 4. beſchriebenen Tracht, auf erbeuteten Schilden ſitzend, N. Brit. 5, 23—25. Millingen Méd. in. 2, 9. p. 39. [In Delphi Aetolia als bewaffnetes Weib Pauſ. X, 18, 7. Aetolia auf dem Baſr. mit Meleager in V. Pamfili.] Aehnlich die Amazonenartige Bithynia auf M. Nikomedes I. Viſc. Icon. Gr. pl. 43, 1. (Artemis nach Fröhlich u. Viſconti). Ueber die Tyche Antiocheia's §. 158. A. 5.; ſo trug noch Conſtantin in einer Statue die Tyche von Cpel, Anthuſa genannt, auf der Hand, Malalas p. 322 b. Eine beſondre Tyche des Hippodrom von Cpel ſcheint Niketas c. 10. zu beſchreiben. — Italia, behelmte Frau mit einem Stiere, auf den M. der Italiker, Millingen Méd. in. I, 19. p. 31., als Frau mit Füllhorn auf M. der g. Fusia et Mucia mit der Roma Bund ſchließend. Viel ſolche Geſtalten kamen bei Leichenzügen u. Triumphen der Römer vor, noch in der Kaiſerzeit (Walch zu Tac. Agr. 13.). S. die Figuren Europa's u. Aſiens, Phrygiens, Armeniens, Africa's (mit einem Elephantenhelm, Skorpion u. Aehren, Pedruſi VI, 29, 1.,

einen Kaiſer bekränzend in dem Trivulziſchen Cameo, ſ. Mazzuchelli's Corippus Titelvign., ihr Kopf mit Ammonkopf auf Gemmen vereint, P. Knight Priap. 12, 7.) u. andrer Provinzen, von Röm. M. meiſt aus Hadrian's Zeit, G. M. 364—380. Pedruſi VI, 28. 29. Nicht bei Millin Mauretania, Pedr. VI, 29, 2. 3. Dacia VI, 29, 6. [Cavaceppi Racc. 49. Africa, Büſte.] Berühmter Kopf der Hiſpania (? vgl. Pedruſi VI, 28, 5.) auf dem Borgheſ. Relief L. 40. Bouill. I, 74. Clarac pl. 255. In den alten Bildern bei der Notitia dignitatum erſcheinen die Röm. Provinzen als Frauen mit Schüſſeln voll von Goldſtücken. — Kleinaſiatiſche Städte (zum Theil Amazonenartig, wie Smyrna auf M.) an der Baſis von Puteoli; andre von der Porticus des Agrippa §. 199. A. 9. [Die zwölf Etruriſchen Städte von der Baſis einer Statue, wovon eine Seite in Cäre gefunden wurde, Vetulonenses, Vulcentani, Tarquinienses, Annali XIV. tv. C. p. 37., Bull. 1840. p. 92., jetzt im Lateran. Zwei in männlichen Figuren, nach dem Genus der Stadt, die mittlere weiblich. Vgl. auch §. 199. A. 9. Auf einer M. des Sept. Sev. von Tarſus, Iſauria, Karia, Lykaonia mit Thurmkronen, wovon eine den Demos der Stadt kränzt, Raſche II, 2. p. 1902. Flehende Völker vor Luc. Verus, großes Relief Marmi Torlonia II, 12.] Schöne Figuren Orientaliſcher Städte, Relief des L. 179. Bouill. I, 106. Alexandreia mit Aehren, Caduceus, Schiff auf M. der g. Caecilia und ſpäteren. Die Städte, welche das Neokorat eines Heiligthums haben, pflegen ein Idol oder den T. in der Hand zu halten. Vgl. N. Brit. 9, 24. 25. 10, 3. 12. 19. Hellas u. Salamis von Panänos, letztere mit dem Apluſtre, auf die große Schlacht deutend. Die Lindier weihen der Athana u. dem Zeus τὴν λαμπροτάτην πατρίδα τὴν καλὴν Ῥόδον, Inſchr. N. Rhein. Muſ. IV. S. 189. Rhodos, welcher Artemiſia Brandmale aufdrückt, Vitruv II, 8. Magneſia ſchmückt ihren Kitharöden mit dem Purpur des Zeus Strab. XIV. p. 648. Ortygia Strab. XIV. p. 639 f. Lydia mit goldnem Gewand, der alten Reichthümer des Landes wegen, Philoſtr. Im. II, 9., Theſſalia mit Oelkranz, Aehren u. Fohlen II, 14, Dropos als Jüngling von Seenymphen umgeben I, 27, Iſthmos, wie auch Lechäon, als Jüngling II, 16, des genus wegen, weßhalb Tiſchbein I, 17 eine bärtige Figur mit Schilfrohr in der Linken nicht den „Genius des Peloponnes“ bedeuten kann, Skyros dunkelblau, als Inſel, mit Binſenkranz, Oel- u. Weinzweig Philoſtr. d. j. 1. Kalydon mit φηγὸς (quercus escul.) gekränzt derſ. 4, Arkadia mit Eichenlaubkranz u. langem Knotenſtab Pitt. d'Ercol. I, 6. Nyſa in der großen Dionyſiſchen Proceſſion zu Alexandria bei Athenäus, Europa u. Aſia auf dem Chigiſchen Relief mit der Schlacht bei Arbela, Troja als Gefangne ſitzend Libanius IV. p. 1093. Statue einer Stadt Clarac pl. 762 c. n. 1906 c. Von den allegoriſchen Perſonen der Art, über welche Tölken Vom Unterſchiede der ant. u. mod. Mahlerei am leſenswertheſten, ſind die mythi-

ſchen, dämoniſchen zu unterſcheiden, wie eine Kamarina, Kyrene, Ortygia u. a. bei Pindar, Meſſene, die Tochter des Triopas, welche Tempel u. Statue hat, Pauſ. IV, 31, 9, Aegina geweiht in Delphi X, 13, 3, oder Nemea unter den andern Töchtern des Aſopos V, 22, 5, während z. B. bei Aeſchylus Nemea als Mutter des Archemoros allegoriſch zu verſtehn iſt. Vgl. auch R. Rochette sur quelques objets en or im J. des Sav. 1832 Janv. nach Avellino.]

2. Roma (Tempel §. 190. A. 1. II.), nach Amazonenart coſtümirt, exerta mamma (Coripp laud. Iustin. I, 287.) in der Statue PCl. II, 15. [Clarac pl. 767, 1905], in Reliefs, Hirt 16, 2. 25, 16. Vollſtändig bekleidet in dem berühmten Barberiniſchen Gemählde, Sickler's Alman. I, 1. S. 241. [Böttiger Kl. Schr. II. Tf. 6. S. 236.] Roma? Pal. Giuſtiniani. Racc. 84. [Coloſſale Büſte V. Borgh. st. V, 27.]; Crozat Recueil d'estampes. P. 1729. I, 2. Statue im Pallaſt der Conſervatoren. [Clarac pl. 768, 1904.] Mit Auguſt, Eckhel P. gr. 2. vgl. §. 200. A. 2. Auf Spolien ſitzend, Zoëga Bass. 31. Auf Denaren der g. Fabia den apex der Pontifices haltend. Andere M. N. Brit. 1, 24. 11, 11. G. M. 662. 663. Roma u. Conſtantinopel auf einem intereſſanten Diptychon (jetzt in Wien, die Inſchr. gewiß ſpäter) bei Gori II. p. 177. tb. 3. p. 253. tb. 9.

3. Hellas von Arete gekränzt, Gruppe von Euphranor; der Demos der Rhodier von dem Demos der Syrakuſier, Polyb. V, 88.; der D. der Athener von dem D. der Byzantiner und Perinthier, Demoſth. de cor. p. 256. [Diſſen zu ſeiner Ausg. p. 255.]; die Tyche Antiochiens von Seleukos und Antiochos §. 158. A. 5. Roma gekränzt von der *Πιστις Λοχρων* auf M. Ann. d. Inst. II. p. 11.

4. Der Demos u. die Demokratie von Athen, Pauſ. I, 3, 2. vgl. §. 138. A. 2. Demen G. M. 363. N. Brit. 10, 2. 24. 11, 6. 14. 16. Zeus u. Demos von Euphranor, Pauſ. I, 1, 3. Demen von Attika, dafür Heroen, Marathon von Mikon. [Demos der Athener auch von Parrhaſios, Ariſtolaos, Leochares, Lyſon. *ΔΗΜΟΣ ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ* Mionnet IV. p. 316.] Die *ἱερὰ σύγκλητος* auf M. von Cumä, ebd. 9, 20. 23., von Lamia M. I. d. Inst. 57, B 1. Vom Senatus Dio Caſſ. 68, 5.

5. Olympia erſcheint, mit dieſer Umſchrift, die nicht die Commune, welche die M. ſchlagen ließ, anzeigen kann, da es keine Olympier gab, als Profilkopf auf Eleiſchen M., Stanhope Olympia pl. 17. Auch in ganzer Figur auf dieſen M., als geflügelte Jungfrau, ſitzend oder eilend (Allier de Hauteroche pl. 6, 16.), mit einem Stabe oder Kranze. S. Gött. G. A. 1827. S. 167. [Hellas u. Elis, jene den Antigonos Doſon und Philipp III., dieſe den Demetrios Poliorketes u. Ptolem. I. kränzend. Pauſan. VI, 16, 8.] Olympias, Iſthmias §. 350. A. 5. Aglaophon mahlte den Alkibiades auf dem Schooße der Nemea, und von Olympias und Pythias bekränzt, Athen.

xii. p. 534 d. Nemea, Hirt 25, 14. [An dem Albanischen Marmorgefäß mit den Thaten des Herakles, das ähnliche Figuren mehr hat, Nemea mit der Palme, den Fuß auf einen Felsen setzend, von Nikias Nemea mit der Palme auf einem Löwen, adstante cum baculo sene, nemlich pastore, auf den Namen, νέμεα, anspielend.] Eine Asiatische Agonengöttin, Gemmae Flor. ii, 52.

6. Genii locorum, Pitt. Erc. iv, 13. Gell Pompej. 18. 76. Winck. W. i. Tf. 11. Auch auf Contorniaten, Eckhel viii. p. 306. Vgl. Visconti PCl. v. p. 56. Ueber die Darstellung des Genius publicus Ammian xxv, 2. So in Statuen, Bronzen, Münzen, Ant. Erc. vi, 53. 55. 56. Gori M. Etr. i, 49. Der Genius Romae sehr verschieden, Stieglitz Archäol. Unterh. ii. S. 156; sicher ist das bärtige Haupt mit der Stirnbinde (G. P. R.) auf M. der g. Cornelia. Oft mit dem Kaiser identificirt, Eckhel v. p. 87. Genius Augusti PCl. iii, 2. Galbae G. M. 670. Doch auch der genius Aug. als Schlange, Boissard iv, 137. Besondre Arbeiter, geniarii, in Inschr.

7. Die Lares (cinctu Gabino, Schol. zu Pers. v, 31., bullati Petron) in hochgeschürzten Tuniken, mit ὀνυξῖς, §. 299. N. 7. k., und Schalen oder Kannen, um einen Altar, Bartoli Luc. i, 13. 14. Ant. Erc. vi, 52. 54. 57. Gori M. Etr. i, 96. iii, 4, 1. Gerhard Ant. Bildw. 64. So die Lares Augusti, Boissard iv, 68. PCl. iv, 45. [Guattani 1785. p. 33. Middleton Ant. Mon. tv. 9. Caussei M. R. i, 2, 48. Hirt Tf. 26, 12. Montf. iii, 1, 59. 60. Rasche ii, 2. S. 1495.] G. di Fir. St. 144. vgl. 145—149. Die Kinder mit der bulla gehen sie nichts an. Ueber die Penaten Dionys. i, 68.; als bekränzte, bisweilen mit Dioskurenhüten versehene Jünglingsköpfe (D. PP.) auf vielen Familien-M.; auf den Denaren der g. Caesia sitzende Jünglingsfiguren mit Speeren, ein Hund neben ihnen, darüber Vulcanshaupt (nach Andern die Lares). Vgl. [Rasche iii, 2. S. 825.], Gerhard Prodr. S. 40 ff.

8. S. Hirt S. 186. Tf. 16, 2. 26, 5. 10. 26, 6. (Circus). Visconti PCl. v. p. 56. Der Isthmos wird sinnreich durch Ruder zu beiden Seiten auf M. bezeichnet, Millingen Anc. Coins. pl. 4, 15.

---

14. Menschliche Thätigkeiten und Zustände.

406. Unüberseh lich ist die Classe der an die Allegorie 1
anstreifenden Personificationen menschlicher Eigenschaften und Verhältnisse; auch die Erfinder Römischer Münztypen, welche die meisten darbieten, bedienten sich nur der der Kunst von jeher zustehenden Befugniß. Bei den Griechen ist vor allen 2
die der Athena verwandte und dadurch am meisten persönliche Nike, dann Hebe, Arete, Eirene (mit dem Plu-

tos), Eleutheria, Eunomia, Euthenia und verwandte Seegensweſen, Limos, Momos, Pöne, Oeſtros, Paläſtra, Agon, Polemos, Deimos und Phobos und andre gebildet worden: doch mehr als den Hauptgedanken des Künſtlers erläuternde Nebenfiguren in größeren Darſtellungen, und weniger unabhängig für ſich, als in der Römiſchen Sinn-
3 bildnerei. [§ 385. A. 7. 388. A. 5.] Neben der allgemeinen Auffaſſung von Honor, Virtus, Concordia, Fides, Aequitas, Pudicitia, Victoria, Spes, Salus, Libertas, Pax, ſchienen auch die beſondern Beziehungen Constantia und Providentia Augusti, Concordia exercituum, Fides cohortium, Spes Augusta, Securitas Augusta, Gloria exercitus, sae-
4 culi, Romanorum u. dgl. darſtellbar. Die Attribute ſind hier meiſt leicht zu deuten; das Füllhorn wird den meiſten Figuren der Art gegeben, indem alle guten Eigenſchaften dem Menſchen zum Seegen gereichen; beſtimmte Körperformen und Stellungen charakteriſiren nur wenige; bisweilen werden auch alte Darſtellungsweiſen Griechiſcher Götter ſol-
5 chen allegoriſchen Figuren zum Grunde gelegt. Von durchgebildeter Geſtaltung dieſer [ſo wie auch der Griechiſchen] begriffsartigen Figuren zu feſten Künſtformen läßt ſich eben deswegen, weil der bloße Begriff den Keim einer vollſtändigen Anſchauung nicht enthält, wenig nachweiſen: doch iſt die geſchickte und geſchmackvolle Anwendung der meiſt aus früher Zeit überlieferten ſymboliſchen Ausdrücke immer noch ſehr zu preiſen.

1. Hirt Tf. 12. 13. S. 103 ff. G. M. 355—362. Eckhel D. N. v. p. 87 ff.

2. Ueber die Nike (beſonders die ſchöne Caſſler Bronze) Böttiger Hall. LZ. 1803. April. [Bött. Kl. Schr. II. S. 173. Tf. 2.] Früher flügellos §. 334. A. 2., ſo auf M. von Terina, Millingen Anc. Coins pl. 2, 2. vgl. p. 23. [Auch in Vaſengemählden häufig ohne Flügel. Ann. XVII. p. 174.] Zahlloſe Niken mit Tropäen, Schilden, Candelabern, Kränzen, Palmen, auf M., Lampen, in Pompej. Gemählden; oft ſetzen ſie Inſchriften auf Helme oder Schilde (Mionn. Descr. pl. 68, 3.; auch Tiſchb. IV, 21.). Nike als Tropäophor, PCl. II, 11. Ant. Erc. IV, 50. VI, 10. Oft auf Wagen, Siegern die Zügel führend. Nike *βουθυτοῦσα* in Gemmen Taſſie pl. 45., in Reliefs in München 214.; Zoëga Bass. 60.; L. 223. Bouill. III, 47, 2. Clarac pl. 224.; Combe Terrac. pl. 24. 26. Statuen in Berlin; L. 435. Clarac pl. 349. 636—638. Victoria

von Mantua in Mailand ausgestellt, Rumohr Reise in der Lombardei S. 137. Impr. d. I. IV, 7—9. *NIKH* dem Zeus über dem Altar libirend, Stackelberg Tf. 18. [Nike mit Kerykeion dem Apollon Kitharodos eingießend, Luynes Vases pl. 26, Ann. XII. p. 257. *NIKH* mit Kerykeion, einem Krieger eingießend, der zu seinem alten Vater heimgekehrt ist, Gerhard Auserles. V. II, 150. Élite céramograph. I, 91. *NIKH* einen Dreifuß kränzend, aus M. Pourtalès pl. 6., vgl. M. Blacas pl. 1.; 92 N. libirend auf einen Altar, aus V. Coghill pl. 22, 2; 93 deßgleichen, ein Thymiaterion in der andern Hand; 94 eine Tropäe errichtend, aus Tischbein IV, 21; 95 dasselbe Etruriſch; 97 N. auf Quadriga vor einem Dreifuß, Plutos, Chryſos, eine weibliche Figur, aus Stackelb. Gräb. Tf. 17; 98. 99. Flügelfigur mit Kithar aus Laborde II, 37 u. Tischbein III, 7 (37), zweifelhaft, so wie auch 100 u. noch mehr 96. Die herrliche Victoria des Mus. Brescian. tv. 38—40. Journ. des Sav. 1845. p. 533 ff. 6 F. hoch, es fehlen nur drei Finger der linken Hand, ehmals vergoldet nach einer Spur an der Hand, ein Olivenkranz war von Silber eingesetzt, sie ist schreibend, wie die an der Trajanssäule, die Stellung bequem, das feinfaltige Gewand fast nachläſſig, die Leichtigkeit und Natürlichkeit meisterhaft, die Schwingen groß. Eine vergoldete Bronzestatue gegen 4 F. hoch, auf der Mantuaniſchen Grenze 1830 gefunden, in Berlin, woran Löchet zum Einsetzen der Flügel später entdeckt wurden, Ann. XI. tv. B, Urlichs p. 73.] Hebe bekleidet u. beflügelt auf der Schale des Sosias; bekleidet, mit Zweig in der L., mit der R. dem Zeus eingießend, Tassie pl. 22, 1306.; sonst fast unbekleidet, mit Schale. Vgl. §. 351. A. 4. (Europa), 411 (Herakles). Die Heben bei Hirt S. 92. sind wohl Niken. Gegen die Flügel der Hebe Panofka M. Blacas p. 80. [Hebe geflügelt den Adler liebkoſend, Schlichtegroll Gemmen Tf. 33. Winckelmann Kunstgesch. IX, 3, 7. führt zwei Stoschiſche Steine u. einen andern an, Hebe nakt mit der Schale. Die Statue des Naukydes neben der Hera. Eris, Gerhard Flügelgestalten Tf. 2, 1—6. S. 17 f.] Arete, s. §. 405. A. 3. und 411 (Herakles). Welcker Ann. d. Inst. IV. p. 385. *πρόσωπον Ἀρετῆς* an einem Goldkranze, Athen. V. p. 211 b. Limos Athen. X. p. 452. Momos als entkräfteter Greis, Anthol. Pal. Plan. 265. Phthonos Tischb. I, 57 (52 nach Welcker N. Rhein. Muſ. I, 413. *Εὐθυμίας ἄγαλμα* in Heraklea von Dionyſios, Memnon c. 5. Eirene von Kimon oder Timotheos zuerst errichtet, nach Plut. u. Nepos. [Statue der Eirene mit Plutos im Arm von Kephiſſodot in Athen. Paus. IX, 16, 1. Eirene geflügelt, mit Kerykeion, den kleinen Plutos tragend, Gerhard Auserles. V. II, 83. S. 15. Das Kerykeion hat auch *Εἰρήνη Λοκρῶν* auf M. der Epizephyriſchen Lokrer, so wie auch Felicitas, Buonaroti Medagl. tv. 18. p. 308. So auch Eirene an einer Vasenzeichnung, die von Aristophanes auszugehn scheint (wie eine andre von den Wespen, Bull. 1847. p. 103, und Xanthias vor Herakles

Cab. Pourtalès pl. 9. von den Fröſchen), Vases Luynes pl. 30. Ann. XII. p. 258. Die Eintracht (Homonoia) und die Freundſchaft malte Habron.] Ἐλευθερία mit einem Kranze auf Gold-M. von Kyzikos, M. I. d. Inst. I, 57 B 4. vgl. Ann. v. p. 279. Panofka, mit wunderlichſter Beziehung auf Liber. Εὐνομία Γελῶν, ein Demeter-ähnlicher Frauenkopf, Millingen Anc. Coins 2, 10. Ann. d. Inst. II. p. 313. Εὐθηνία eine hingelehnte Frau, auf eine Sphinx geſtützt, Mohn u. Aehren in der R., auf M. von Alexandrien, Zoëga N. Aegypt. 10, 1. G. M. 379., als eine Frauenfigur mit einer großen Schale auf dem Relief von Thyrea, Ann. d. Inst. I. tv. C. 1. Σωσίπολις als Frauenfigur, den Gelas kränzend, auf M. von Gela, Torrem. 32, 2. vgl. 31, 1., als männlicher Genius in Elis, Pauſ. VI, 20. 25. Hoſia §. 388. A. 5. Pädia §. 391. A. 5. Pöne, Pauſ. I, 43, 7. vgl. X, 28, 2., vielleicht bei Lykurgos §. 384. A. 6. Deſtros Vases de Canosa 7. Paläſtra Philoſtr. II, 32. Ἀγῶνες oder Παλαίσματα, Philoſtr. II, 32., ſcheinen die Jünglinge mit Kampfpreiſen auf dem Relief bei Stuart Ant. II, 4. vign., auch die in der Regel flügelloſen Knaben, welche die verſchiedenen Kampfarten zeigen, L. 455. Bouill. III, 45., Clarac pl. 187.; G. di Fir. 120.; G. Giust. II, 124., und mit Kampfhähnen ſich vergnügen, L. 392. Clarac pl. 200. vgl. 349. Ἔπαινοι als Flügelknaben, Lukian Rhet. Praec. 6. Phobos §. 65. Panofka Hyp. Röm. Studien S. 245. Deimos u. Phobos, in Rom Pallor u. Pavor, jener mit herabhängendem, dieſer mit geſträubtem Haar, auf Denaren der g. Hostilia, G. M. 158. 159. Polemos mahlte ſchon Apelles mit auf den Rücken gebundnen Händen. Enyo (Bellona) auf M. der Bruttier u. Mamertiner, Magnani II, 4 ff. 17, 36. Fama auf M. des Demetrios Poliork. mit Trompete und Lanze, Eckhel N. anecd. 6, 9. Trompetenblaſend, Stuart III, 9, 13.

3—5. Fides u. Honor (auf Familien-M.) haben den Lorbeerkranz, Libertas denſelben, auch den Hut, Virtus hat den Helm (Virtus Augusta ein Amazonenartiges Coſtüm), Triumpus auf M. der g. Papia Lorbeerkranz u. Tropäon, Pietas den Storch (Pietas Augusta mit Kindern, die ſich an ſie drängen, aber auch, in anderer Bedeutung, als betende Frau); Pudicitia (auch Concordia) den Schleier, Pax den Oelzweig (auch zündet ſie Waffen an), Providentia deorum einen Augurien-Vogel (Pedruſi VI, 36, 4.), Aeternitas hat Sol und Luna in den Händen (Morelli Vesp. 5, 31.), Hilaritas P. R. auf Hadrian's M. Füllhorn, Palme, Kinder umher (Pedruſi VI, 35, 4.). Die Annona wird ſinnreich mit einem Kalathos und einem Getraideſchiff verſehen, und trägt die Roma auf der Hand, Pedruſi VI, 16, 2. Aequitas u. Moneta haben, aus verſchiednen Gründen, die Wage. (Am Himmel iſt die Wage blos als Attribut der Jungfrau als Dike und Zeichen des Aequinoctiums in den Thierkreis gekommen, da lange die Scheeren des Skorpions die Stelle ausfüllten. Umgekehrt ſtellt die Sache Hirt vor, S. 112.). Die Securi-

tas ſtützt ſich auf eine Säule oder ſchlägt den Arm über das Haupt (Zeichen der Sicherheit u. Ruhe). — Die **Spes**, verſchieden von der Elpis §. 398, 4., leiſe ſchreitend, mit der Blume in der Hand, im alten Venus-Coſtüm, findet ſich auf den M. ſeit Claudius (als **Spes Augusta**), Pedrusi VI, 6, 16. Eckhel VI. p. 238. M. Chiar. I, 20. [Eine ähnliche Figur iſt die Heſperide einer Metope des Theſeion, **Stuart III. ch. 1. pl. 14. u. 18.**] Anders iſt die **Spes** in dem Relief Boiſſard IV, 130. als Verkünderin reicher Erndten gefaßt, vgl. Tibull I, 1, 9. Die **Salus u. Valetudo** (auf M. der g. **Acilia**) iſt der Hygieia nachgebildet. Mitunter ſtehen auch mehrere Perſonen für eine Figur, wie die **Temporum felicitas** durch vier Knaben mit den Früchten verſchiedner Jahrszeiten dargeſtellt wird, **Buonarr. Med. tv. 7, 9. Boſſière Méd. du Roi pl. 15. Abundantia Racc. 723.** [§. 398. A. 3.] Die ſog. Mediceiſche Statue des Schweigens wird von Mongez, **Mém. de l'Inst. Nat. v. p. 150.**, mit Recht für eine Nation von einem Tropäon erklärt.

15. Alt-Italiſche Götter.

407. Die den Italiſchen Völkern eigenthümlichen Götterdienſte enthalten ſehr wenige Geſtalten, welche original Italiſch ſind und ſich zugleich in plaſtiſcher Beſtimmtheit den Griechiſchen nähern. Wo dies den Schein hat, findet man doch meiſt eine Griechiſche Kunſtform zum Grunde liegend, wie beim Janus und Vejovis. 1 2

1. S. an andern Stellen **Jupiter Anxur, Juno Lanuvina, Saturnus, Fortuna, Mantus, Silvanus, Vertumnus, Flora, Genius, Lar.**

2. Janus auf M. von Volaterrä mit zwei bärtigen, aber auch jugendlichen Köpfen, und von Rom, mit zwei bärtigen (auf den M. der g. **Fonteja** mit keimendem Barte), erſt ſpät einem bärtigen und einem jugendlichen Geſicht. **Janusherme, Impr. d. I. IV, 86.** [Forchhammer in der Zeitſchr. f. die AW. 1844. S. 1074—77. Die Doppelherme in E. Brauns Ant. Marmorwerken I, 3. erklärt auch K. F. Hermann Götting. Anz. 1844. S. 344 für Janus.] Er iſt Griechiſchen Doppelhermen nachgebildet, dergleichen man auf vielen M. Helleniſcher Städte findet, Athen. XV, 692. vgl. Stieglitz **N. famil. p. 30.** Vierköpfig auf M. Hadrian's. S. Böttiger Kunſtmyth. S. 257., beſonders über den Schlüſſel des Janus. Vejovis (Apollo nachgebildet) auf M. der g. **Caesia** und **Licinia**, Stieglitz **p. 36.** Etrusker II. S. 60.

Die angeblich Etruskiſchen Gottheiten bei Gori ſind durchaus unzuverläſſig. **Dea Vacuna Sabinorum**, bei Guattani **Mem. enc. VI. p. 29.** [Gerhard über die Gottheiten der Etrusker B. 1847 mit 7 Kpftf.]

16. Fremde, orientaliſche Götter.

1 408. Die Maſſe der in den Griechiſch-Römiſchen Cultus aufgenommenen fremden Götter hat, je nachdem die Periode der Aufnahme früher oder ſpäter war, vorzüglichere
2 oder ſchlechtere Kunſtwerke Griechiſchen Styls erzeugt. Die beſten wohl, nach dem Kyrenäiſchen Zeus Ammon, der Alexandriniſche Serapis, ein Unterwelts- und Sonnengott, deſſen Bildung, ein undurchdringliches Gemiſch von anziehender Milde und einer geheimnißvoll ſchreckenden Gewalt,
3 den Charakter ſpäterer Religioſität ſchön repräſentirt. Die Iſisſtatuen in dem Coſtüm Römiſcher Iſisdienerinnen, mit der ſteifgefalteten Tunica, dem gefranzten und auf der Bruſt geknoteten Obergewande und der Lotosblume, ſind
4 ſelten vorzügliche Werke; die Horus- oder Harpokrates-Knaben, mit dem Zeigefinger auf dem Munde, dem Füll-
5 horn im Arme, meiſt kleine Bronzen, Amulete. Die Syriſche Göttin, der Phrygiſchen Großen Mutter ähnlich, erſcheint bisweilen in Statuen aus der Zeit der Syriſchen Kaiſerinnen; andere Weſen des Naturdienſtes der Semitiſchen Völker, die ihrer nationellen Abenteuerlichkeit nicht ſo entkleidet ſind, laſſen ſich nur in einigen untergeordneten
6 Kunſtwerken wiedererkennen. Der für Aſiatiſche Religionsgeſchichte noch nicht ausgenutzte Schatz der Städtemünzen läßt auch die Hauptgötter Kappadokiens in helleniſirter
7 Form erkennen. Der Bilderkreis des Mithras enthält außer der hundertfach wiederholten, den Phrygiſchen Taurobolien naheverwandten Hauptvorſtellung des Stieropfers noch manche dunklere Darſtellungen theils aus der myſtiſchen Geſchichte des Gottes, theils aus dem mit Gebräuchen ſehr überladnen Cultus, im Ganzen von der roheſten Ausfüh-
8 rung. Den Schluß bilden Compoſitionen, in denen der Glaube der alten Welt ſeine Schranken zu ſprengen ſucht, und dabei nothwendig aller geſunden Form entſagt, woraus in Alexandrien die Abraxas-Steine, Denkmäler der pan-
9 theiſtiſchen Jao-Religion, in Rom die Panthea hervorgehen, in denen meiſt der Begriff einer weltherrſchenden Fortuna die Vorſtellungen aller andern Gottheiten verſchlingt.

1. Hirt Tf. 11. S. 87.
2. Vgl. §. 158. A. 1. Schöne Serapisköpfe PCl. VI, 15.

Bouill. I, 66. mit Modius und ſieben Strahlen; Bouill. I, 67. auf Cameen, M. Borb. IV, 39. Serapis als ein Hades auf einem Krokodil, Paſſeri Luc. III, 73. Schlangen-Serapis III, 70. Vgl. Guigniaut Le dieu Sérapis p. 9. [Stehend Mus. Veron. p. LXXV, 5. Sitzend, Erzfigürchen aus Epirus, Specimens of anc. sculpt. I. pl. 63. Zwei Köpfe Winckelm. W. IV. Tf. 5. S. 437. Montf. II, 121. Suppl. II, 42.]

3. Iſisſtatuen der Art, Montfaucon Suppl, II, 40. M. Nap. IV, 51. Clarac pl. 307. 308. [986—994.] Iſis mit dem Flügelrock um die Lenden, S. 375. Clarac pl. 306. Büſte, PCl. VI, 16. Porträtfiguren, M. Cap. III, 81. Barberiniſche Gruppe von Iſis und Horus, jetzt in München 130., Hirt 11, 10. Iſiscult PCl. VII, 19. Pitt. Erc. II, 59. vgl. Böttiger Iſisveſper, Minerva, Taſchenbuch für 1809. Röm. Iſispriesterin, mit naktem Buſen, in Gemmen, Wicar IV, 6. Zahlreiche Beziehungen auf Iſis- u. Serapis-Cult auf Röm. M., beſonders in Commodus u. Caracallas Zeit, Eckhel D. N. VII. p. 128. 213 ff. Vota publica aus Julian's und anderer Kaiſer Zeit, mit einem Juliams-Serapis, einer Iſis-Helena, Eckhel VIII. p. 136. Iſis ſitzt hier häufig auf dem Sirius, welcher nach Griechiſcher Manier als Hund (Aegyptiſch als Kuh) dargeſtellt wird; als Faria hält ſie öfter ein Seegel, der Pharus ſteht dabei. Der Kopfaufſatz der Iſis kommt ſchon auf M. der Seleuciden von Antiochos-Sidetes vor (Vandamme pl. 47.). Vgl. §. 232. A. 3.

4. Harpokrates Montf. II, 105. 123. M. Cap. III, 74. Cuper's Harpocrates. Beſonders viel als Amulet, Montf. II, 105. 123. Mit Keule, Herakles ähnlich, als Semphukrates, z. B. Zoëga N. Aeg. Impp. tb. 9, 4. Impr. d. I. IV, 20. vgl. §. 436. A. 3. Horus-Eros in Gemmen, Impr. d. Inst. II, 44. Auch Horus-Eros-Herakles trifft man vereinigt. Anubis Montf. II, 128. Boiſſard VI, 78. Canopus M. Cap. I, 82.; G. di Fir. St. 57.

5. S. §. 241. A. 2. Ein Zeus-Belos auf M. Antiochos des VIII. Die ſog. Büſte des Hebon auf Gemmen, Millin P. gr. 45. Taſſie pl. 36, 4179., iſt gewiß eine Form des Baal. Aus der Babyloniſchen Mythologie ſtammt wohl die mit einer Fiſchhaut überzogne, einen Korb tragende Figur auf einer Gemme (Wiener Jahrb. ABl. XXIV. S. 25. N. 5.) und in einem Relief des Wiener Antiken-Cabinets (Dannes?).

6. Die Enyo von Komana auf M. mit Strahlenkranz, Schild u. Keule, Millingen Anc. Coins 5, 4. vgl. Cab. d'Allier de Haut. pl. 8, 4. Men §. 400. A. 2. Auch Alexanders des Pſeudomantis neuer Gott Glykon iſt durch M. von Abonoteichos genau bekannt, Eckhel II. p. 383. vgl. die M. von Nikomedien, Cab. d'Allier de Haut. pl. 11, 10.

7. Unter den zahlloſen Schriften über die Mithriaca, nach Philipp a Turre Monum. vet. Antii, gehört beſonders hierher Zoëga Ueber die den Dienſt des Mithras betreffenden Kunſtdenkmäler, Ab-

handl. S. 89—211., nebſt Welcker's Anm. S. 394. Vgl. Creuzer Symbol. I. S. 728. Tf. 3. 36., bei Guigniaut pl. 26. 27. 27 b. Eichhorn, Comment. Soc. Gott. rec. 1814. 1815. Seel Mithrageheimniſſe. 1823. Niklas Müller Mithras. Wisb. 1833. V. Hammer Mithriaca. P. 1833. Clarac pl. 538 A. — 560. Das berühmteſte dieſer Bildwerke iſt das im L. 76. Montfaucon Ant. expl. I. pl. 217, 1. Bouill. III, 47. Clarac pl. 204. mit der Inſchrift *ναμα σεβασιον*, aus dem Capitoliniſchen Speläon, demſelben wahrſcheinlich, welches 377. zerſtört wurde. Vgl. F. Lajard Nouv. Observations sur le gr. basr. Mithr. P. 1828. [Derſ. Sur deux basr. M. qui ont été découverts en Transylvanie P. 1840. 4. mit 6 Tf. vorher zum Theil gedruckt in den Nouv. Ann. publ. par la Section Franç. de l'Inst. archéol. T. II. p. 1. Sur une urne cinér. du Musée de Rouen daſ. II. p. 397—445 u. Sur un basr. Mithr. qui a été découv. à Vienne Ann. d. I. XIII. p. 170. tv. 36. Die demnächſt erſcheinenden Recherches sur Mithra werden auf 105 Kpftf. gegen 800 Monumente enthalten.] Clarac Mélanges p. 45. Andre PCl. VII, 7. Bouill. III, 48. Clarac pl. 203. 204. Die Zahl derſelben iſt ſehr groß, auch Süddeutſchland, Frankreich, England, Ungarn, Siebenbürgen liefern deren viele. Mithras Felſengeburt (Creuzer I. S. 773.) Montf. I, 218. G. Giust. II, 62. u. in den Bildwerken des Mithräon von Heddernheim, welche den vollſtändigſten Cyklus Mithriſcher Bildwerke gewähren, ſ. Habel, Annalen des Vereins (§. 264. A. 2.) H. I. II. III. [Creuzer das Mithreum von Neuenheim bei Heidelberg 1838, auch in deſſen deutſchen Schr. 2. Abth. III. S. 277. vgl. 526.] Die Büßungen und Prüfungen in den Seitenfeldern des Heddernheimer und eines Tyroler Mithras-Opfers. — Statuen Mithriſcher Fackelträger, PCl. III, 21. Vollſtändige Symbole des Cultus, Gemmae Flor. II, 78.

8. Ueber die Abraxas-Gemmen beſonders Macarii Abraxas — cum comm. Jo. Chifletii. Antverp. 1657. Prodromus iconicus sculptilium gemmarum Basilid. de Musaeo Ant. Capello. V. 1702. Paſſeri Thes. gemmarum astrifer. T. II. p. 221. Bellermann drei Programme über die Abraxas-Gemmen. B. 1820. Dorow, Kunſtblatt 1824. N. 105. Matter Hist. crit. du Gnosticisme. Kopp's Palaeogr. T. III. Von den eigentlichen Abraxas, welche den Gott der unter Trajan und Hadrian entſtandenen Sekte der Baſilidianer vorſtellen (obgleich auch dies noch zu bezweifeln iſt), unterſcheidet Bellermann Abraxoiden und Abraxaſter, welche verwandte Dämonen-Figuren und Vermiſchungen mit andern Gottheiten (Priap, Anubis) darſtellen. Für den Zuſammenhang der Abraxas-Gemmen mit der Alexandriniſchen Theurgie iſt beſonders die Stelle des Papyrus beweiſend bei Reuvens Lettres à Mr. Letr. I. p. 24. [Morgenſtern über eine noch nicht bekannt gemachte Abraxas-Gemme, Dorpat 1843. Programm.]

9. Ein Pantheon (phalliſch) ſchon auf M. Demetrios II.

von Syrien, Mionnet v. p. 58.; auch auf M. der g. Plaetoria u. Iulia. Minerva Pantheos, Millin P. gr. 57. Bacchus Pantheus, in Inſchriften und Auſon. Epigr. 30. Tyche Pantheos oft auf Gemmen, vgl. Orelli Inscr. 21113. Auch die [wunderliche] im Grabe des Feſtus (§. 205. A. 5.) gefundne Bronze ſcheint eine ſolche. [Hirt Bilderb. u. S. 116. Tf. 13, 20, Fortuna aus dem M. Rom. I, 31. 32. Brunck. Anal. II, 90, 28 Pan nach dem Kopf, Herakles nach Bruſt u. Leib, Hermes nach unten (Fußflügel) in Einem Leib.]

C. Heroen.

409. Die Feſtigkeit und Beſtimmtheit individueller Charakteriſtik, wie ſie an den Hauptgöttern der Griechiſchen Kunſt wahrgenommen wird, erſtreckte ſich auch über die Hauptheroen. Wir wiſſen, daß man auch dieſe in Griechiſchen Kunſtwerken nicht blos durch Attribute und Handlung, ſondern ſchon an der Geſtalt und Bildung des Körpers erkannte. Jetzt kennen wir indeß nur ſehr wenige Heroen, faſt keinen außer Herakles, auf eine ſo beſtimmte Weiſe, und können auch kaum zu einer genaueren Kenntniß gelangen, da ſtatt der zahlreichen Bronzeſtatuen und Gruppen, Werke der vorzüglichſten Künſtler, welche das Alterthum beſaß, nur Reliefs, und meiſt von Sarkophagen, wo der Mythus mit beſonderer Rückſicht auf den Anlaß des Bildwerks behandelt wird, und Vaſengemählde uns vorliegen, deren leichte und freie Zeichnung wenig von jener Charakteriſtik zuläßt. Man pflegt daher in der Regel nur nach dem Inhalt der Handlung, welche vorgeſtellt wird, zu deuten, wobei oft die Wahl zwiſchen ſehr verſchiednen Heroenkreiſen bleibt. Die allgemeinen Veränderungen im Geiſte der alten Kunſt ergriffen auch die Heroenbildung; namentlich wurden die bärtigen und gewöhnlich vollſtändig geharniſchten Figuren der älteren Bildner und Mahler meiſtentheils durch jugendliche Bildungen, mit geringer Andeutung der Bewaffnung, verdrängt.

1. Höchſt wichtig und belehrend iſt die Stelle in Plutarch Arat 3. Kanoniſche Bildungen von Parrhaſios §. 138, 2., und Euphranor §. 129. A. 2., qui primus videtur expressisse dignitates heroum. Bei Philoſtratos, Heroika, erſcheinen die Heroengeſtalten durchaus bis in die feinſten Züge charakteriſtiſch, vgl. §. 415. A. Auch gehen

wohl die Signalements, welche die ſpäteren Pragmatiker, Dares, Diktys, Malalas, von den Heroen geben, zum Theil auf Bildſäulen zurück.

2. S. z. B. die vielen Heroenſtatuen aus Bronze, welche Chriſtodor beſchreibt; eine Anzahl davon ſcheinen zuſammen eine große Gruppe zu bilden.

4. Hyakinthos am Amyklälſchen Throne bärtig, bei Nikias ſehr jugendlich, Pauſ. III, 19, 4. Eben ſo unterſcheiden ſich die Vaſengemählde ältern und ſpätern Styls; die Volcentiſchen haben meiſt bärtige Heroen, Ann. d. Inst. III. p. 146. Ueber die vollſtändige Rüſtung der alterthümlichen Vaſengemählde Ann. d. Inst. III. p. 49.

1. Herakles.

1 410. In der höchſten Potenz erſcheint das Heroen-Ideal ausgeprägt in Herakles, der vor allen Helleniſcher Nationalheld war. Durch Anſtrengung geſtählte und bewährte Kraft iſt der Hauptzug, den bereits die alt-Griechiſche Kunſt in ihren Bildungen andeutete, aber beſonders Myron und Lyſippos zu einer Form entwickelten, die nicht mehr 2 überboten werden konnte. Schon in den oft überaus edlen und anmuthigen Bildungen des jugendlichen Herakles meldet ſich dieſe zuſammengedrängte Energie in der gewaltigen Stärke der Nackenmuskeln (§. 331, 2.), den dichten kurzen Locken des kleinen Hauptes (§. 330, 2.), den verhältnißmäßig kleinen Augen, der vorgedrängten mächtigen Unterſtirn, und der 3 Form ſämmtlicher Gliedmaßen. Deutlicher aber tritt der Charakter des Vollenders ungeheurer Kämpfe, des mühbeladnen (aerumnosus) [πονηρότατος καὶ ἄριστος] Heros in der gereiften Geſtalt hervor, wie ſie Lyſippos (§. 129. A. 2.) mit beſondrer Liebe ausbildete, in den aufgehügelten durch unendliche Arbeit hervorgetriebenen Muskel-Lagen, den mächtigen Schenkeln, Schultern, Armen, Bruſt und Rücken, ſo wie in den ernſten Zügen des zuſammengedrängten Antlitzes, in denen der Eindruck, welchen Mühe und Arbeit gemacht, auch durch eine vorübergehende Ruhe nicht aufgehoben wird. 4 Beide Geſtalten laſſen ſich nun in einem faſt unüberſehbaren Cyklus von Abenteuern und Kämpfen nachweiſen, und die Entwickelung des Heros von dem ſchlangenbändigenden Kinde aus durch alle Ereigniſſe des Lebens hindurch verfolgen. Für die beſonders viel gebildeten Zwölfkämpfe, deren Beſtand

und Folge ſich zwar nie völlig gleichmäßig feſtſtellten, aber doch eine gewiſſe früh ſanctionirte Ordnung durchblicken laſſen, bildeten ſich zeitig gewiſſe beliebte Darſtellungsweiſen, doch für manche auch mehrere, die nach Gegenden und Zeiten verſchieden gebraucht wurden. Von der Unzahl anderer Thaten findet man die Giganten-Erlegung beſonders auf Vaſen alten Styls; von dem mehrfach wiederkehrenden Kentaurenkampf kommen hier auch weniger bekannte Sagengeſtalten vor. Die eigentlichen Kriegsthaten wurden weniger Gegenſtand der bildenden Kunſt als der ältern Poeſie; daher auch nur in der älteſten Kunſt Herakles das gewöhnliche Heldencoſtüm trug, wie er es bei Heſiod hat, und dagegen ſchon ſeit frühen Zeiten Löwenhaut, Keule, Bogen als die gewöhnliche Bewaffnung des Helden vorkommen. Andre Seiten des Charakters enthüllt das Verhältniß zur Omphale, der Held im weiblichen, röthlich durchſcheinenden Gewande ſpinnend, die üppige Frau in heroiſcher Nacktheit mit Keule und Löwenhaut; heitre Spiele von Eroten knüpfen ſich daran an. Dann das väterliche Verhältniß zu dem von der Hindin geſäugten, wiederaufgefundenen Sohne Telephos, wobei die Kunſt, die den Gegenſtand beſonders in der Zeit der Antonine behandelte, zum Theil andern Quellen gefolgt ſein muß, als der gewöhnlichen mythologiſchen Erzählung. Reinigungen und Sühnungen, deren der leicht in Wuth geſetzte Heros viel bedurfte, konnten nur angedeutet werden; es iſt aber wahrſcheinlich, daß der kitharſpielende Herakles aus der Vorſtellung des geſühnten und beſänftigten hervorging (vgl. §. 359. 361.).

5 6 7 8 9

1. Beger's Hercules ex antiquitatis reliq. delin. 1705. iſt wenig zu brauchen. Göthe Kunſt u. Alterth. II, 1. S. 107—143. Gurlitt's Fragment einer archäol. Abhandlung über H., Archäol. Schr. S. 343. [Comment. Societ. philol. Lips. II. p. 58—64.] Zur Kunſtgeſchichte des H. §. 57. A. 2. 90. A. 2. 96. N. 14. 15. 19. 99. A. 6. 118. A. 2. 119, 2. 122, 4. 129, 2. — In Etr. Spiegelzeichnungen heißt H. (ſonſt Hercle genannt) Calanice, d. i. *Καλλίνικος*, Micali 36, 3. 50, 1. [Gerh. Etr. Spiegel II, 138. Statuen bei Clarac pl. 781—804 B., Köpfe nach Münzen pl. 1007. n. 2798—2810.]

2. Junger H. des Ageladas, Paus. VII, 24, 2. Schöne Statue bei Landsdown Spec. 40. Kopf Brit. M. I, 46. [Specimens II, 42, coloſſal, einer der beſten]; mit zerſchlagnen Ohren Brit. M.

ment aber iſt mißverſtanden worden u. war 1841 in Paris im Abguß mit einem andern falſch zuſammengeſetzt. Kunſtmuſ. zu Bonn S. 160 — 162.] Mit einer berittenen Amazone kämpfend, auf Kaiſer-M. Herakleias, Pedruſi VII, 32, 6. Auf Vaſen von Volci kämpft H. beſonders mit der Amaz. Andromache. Den Kerberos zieht H. meiſt nach ſich; anders an den Vaſen von Volci, R. Rochette M. I. pl. 49 a. Die Heſperiden-Aepfel von einer Jungfrau empfangend oder ſelbſt abpflückend, Vaſe des Aſteas von Päſtum, Millin I, 3., eine andre von Bern. Quaranta herausgegeben, Kunſtbl. 1824. N. 6. vgl. auch Hancarv. I, 98. Auf Gemmen erſchlägt H. den Drachen, die Heſperiden fliehn, M. Borb. VII, 47. Das Heſperiden- und Atlas-Abenteuer verknüpfte der Kaſten des Kypſelos u. die Gruppe des Theokles, Pauſ. VI, 19, 1. vgl. V, 17, 1., ähnlich wie Pherekydes. Ueber Atlas §. 396. Atlas und die Heſperiden an einer großen Apuliſchen Vaſe, Gerhard Archemoros Tf. 2., andre Heſperidendenkm. S. 41. [H. bückt ſich mit einem Körbchen vor dem Baume erwartend, daß ihm die Aepfel hineingeleſen werden; Hermes, Jolaos; Amphora bei E. Braun; Gerhard le vase de Midias B. 1840. pl. 2. S. 41. 76. Zoëga Bassiril. II. tv. 64. Moſaik §. 322. A. 4.] H. mit Antäos, Brunck III. p. 210. Gruppe in Florenz, Maffei Racc. 43., Fragment von Aquileja, Wiener Jahrb. XLVIII. S. 101. Tf. I, 1., in Volci M. I. d. Inst. I, 26, 2. [? Mus. Gregor. II, 16, 2 a. Antäos, ehemals „Caces“.] Gemählde, Nason. 13., Gemmen. Beſonders viel Kämpfe auf M. von Perinthos; auch (m. 273. Mionn.) der mit der Echidna, vgl. Zoëga 65.

5. Gigantenkampf auf dem Kaſten des Kypſelos, Pauſ. III, 18, 7. Alkyoneus Tod §. 397. A. 3. G. M. 458. 459. Millingen Div. 31. Ann. d. Inst. V. p. 308. Kentaurenkämpfe in Statuengruppen, M. Flor. III, 60., auf Vaſen von Volci, Micali tv. 95., und andern, G. M. 438.; Hancarv. II, 124.; Millin I, 68.; Moſes 1.; Millingen Div. 38., wo Deramenos gegen die gewöhnliche Fabel ein feindlicher Kentaur iſt. H. tödtet einen Kentauren Impr. d. I. III, 66. Die Geſchichte mit Neſſos, in älteſter Mahlerei, H. et Nessus, peint. d'un Vase de Tenée, Progr. Athen. 1835. 4. Zeitſchr. f. AW. 1836. S. 1157. Philoſtr. d. j. 16., eigen behandelt in einem Pompej. Gemählde, M. Borb. VI, 36.; die gerettete Deianeira auf Vaſen, G. M. 456., Reliefs, Brit. M. II, 15.; Deianeira von H. getragen, Etr. Spiegel G. M. 457. [Gerhard Etr. Spiegel II, 159. vgl. 160. Volcenter Vaſen Gerhard Auserleſ. V. II, 117, 1. Cab. Durand n. 321.; Gerh. II, 3, auch bei Micali tv. 75—78.; Deianira den kleinen ΗΥΛΑΟΣ auf dem Arm, Herakles, Athene u. Oeneus. Gerh. Tf. 116.] H. das Faß des Pholos öffnend, auf der Baſe G. M. 439. vgl. Micali tv. 99, 6.; Stackelb. Gräber Tf. 41.; [drei andre Baſengemählde, Gerh. Auserleſ. V. II, 119. 120.] auf Gemmen, ebd. tv. 116, 7., unter den Kentauren trunken, in Volci. Kampf mit Acheloos (Gruppe des Dontas, Pauſ. V, 17, 1.

VI, 19, 9.) §. 403. A. 2. Millin Vases II, 10. vgl. Philostr. d. j. 4. [Vase von Girgenti §. 403. A. 2. Eine von Sam. Birch in den Transact. of the Soc. of litter. Sec. Series I, 1843. p. 100—107 u. von Gerh. Auserles. V. II, 115. edirte Vase hielt Millingen für einen Betrug. Mit dem Leib eines Triton ist ein Menschenkopf mit einem Horn als Acheloos verbunden.] Mit Triton kämpfend, auf Vasen von Vulci, Welcker a. O. S. 521. vgl. §. 402. A. 2. H. eine Meergottheit, Nereus oder Proteus befragend vor dem Raub der Aepfel, Impr. d. I. III, 17. [Bull. 1833. p. 88. Herakles u. Triton Welcker Kl. Schr. I. S. 84. M. Gregor. II, 44, 2., Vase von Vulci 1835; Gerh. Auserles. V. II, 111., Cab. Dur. n. 302., jetzt Cab. Pourtalès n. 196.; Hydria Pizzati, Bull. de l'Acad. de Bruxelles XI. p. 407. edirt von Roulez; Lekythos aus Agrigent. 1833 gefunden, Politi Lettera al Sgr. Millingen Palermo 1834.; bei Baseggio in Rom 1841. H. u. Triton, Rv. zwei Nymphen je mit einem Delphin; bei demselben Rv. Dionysos u. Ariadne, Apollon, Artemis, Hermes; u. noch grandioser H. Triton, Athene u. a. Figuren; ein schönes Exemplar bei Cav. Campana in Rom 1845; eines im Museum zu Neapel, der Seegott in zwei Schlangen u. zwei Hunde ausgehend, von dem beschildeten und beschirmten Herakles angefallen, darüber Dädalos u. Ikaros, Rv. Perseus; eines in Wien, Arneth das k. Münz- u. Antiken-Cab. S. 14. n. 77. Auch *NEPETΣ* heißt der mit *HEPAKΛEΣ* ringende Gott, dabei steht Proteus oder Poseidon mit Scepter u. weißem Haar u. *AMΦITPITE*. Notice d'une coll. de vases peints — de feu le Pr. de Canino P. 1845. p. 7. n. 11.; ähnlich n. 8, u. halb Mensch, halb Fisch, wie Triton, ist *NEPE* auch allein, M. Blacas pl. 20 u. mit den Nereiden M. d. I. I, 38. vgl. O. Jahn Archäol. Aufs. S. 64 f. Minervini Bull. Napol. IV, p. 88. 113. Einschlägige Vasen verzeichnet Gerhard Auserles. V. II. S. 95. Not. 12. Nereus in menschlicher Gestalt mit H. ringend, Gerh. Tf. 112. 113. S. 99., Cab. Durand n. 304. 305. H. den Seegott bewältigend in den Friesen von Assos M. d. I. III, 34., auch in Fellows Asia Minor p. 48.] Mit dem Seeungeheuer der Hesione §. 322. A. 4. Mit den Hippokontiden (Ligurern nach Zoëga) PCl. V, 15. Vor Ilion §. 90. A. 3. Mit Kyknos §. 99. A. 6. 175. A. 2. Vase von Vulci Bull. 1835. p. 163. [Gerh. Auserles. V. II, 121., zugleich mit einer andern]; Bull. 1837. p. 89., [die eine der hier beschriebenen bei Gerh. Tf. 122. 123.; eine Nolanische Tf. 124. Andre im Museum Gregorianum, in dem zu Syrakus u. an vielen andern Orten. Eine Sammlung von Zeichnungen bei E. Braun.] Mit Busiris (im Geist des Drama's Satyrikon) Millingen Div. 28., mit vortrefflicher Zeichnung der Aegyptier an einer Volcentischen Vase, Micali tv. 90.; von zwei andern Vasengem. Panofka Hyp. Röm. Studien S. 296. [Berl. Vasen n. 1763 u. a.] H. Busyges, Erbachsche Vase Ann. VII. p. 93. tv. C 2 (Creuzer). H. u. Pallas

beim Ungeheuer, Helios nach Stackelberg, Gräber Tf. 15. H. voran, Pallas zu Wagen, bei einem Dreifuß [wie Eos §. 400. A. 3.], daſ. Tf. 15, Rückgabe des Dreifußes nach Stackelberg??. H. vor dem Luſtralbrunnen Impr. d. I. III, 19. 20. [H. treibt einen Stier indem er ihn mit einem Pfeilbündel ſchlägt wie Eros bei Theokrit 29. den Eber, ein Baum, Vaſengemählde Bull. 1842. p. 187. An einer ſchönen Kylix des Hr. Joly de Bammeville in Paris H. der die Weinreben packt, mit ſolcher Gewalt daß ſie die Wurzeln nach oben kehren, gegenüber H. der den Syleus würgt. Auf dem Boden eine Dirne mit Kamme u. Schale vor einem Altar.

6. In alten Holzbildern erſchien H. geharniſcht, Strabon XV, 688. vgl. §. 77. A. 1. Am Kaſten des Kypſelos erkannte man ihn an ſeinem gewöhnlichen σχῆμα, §. 57. A. 2., womit auch das Schwerdt, Pauſ. V, 18, 1., nicht ſtreitet, das in manchen Vaſengem. (M. I. d. Inst. I, 26, 10. Tiſchb. II, 20.) [Micali tv. 90. 100, 2. 3. Laborde II, 22. Politi sulla tazza dell' amicizia, 1834.] mit dem ſonſt gewöhnlichen Coſtüm verbunden iſt, wie auch der Böotiſche Schild §. 99. N. 6. Der Bogen des H. iſt der doppelt ausgebogene, Skythiſche (die παλίντονα τόξα Aeſchyl. Choeph. 159.), Paſſow in Böttiger's Arch. u. Kunſt S. 150. Die Löwenhaut iſt beſonders in Etr. Bronzen nicht blos mit den Vordertatzen über der Bruſt, ſondern auch mit einer Schnalle über dem Leib befeſtigt, Micali tv. 35, 6. 14.

7. H. u. Omphale, Farneſiſche Gruppe, Neapels Ant. I. S. 24. Gerhard's Ant. Bildw. I, 29. M. Borb. IX, 27. Relief G. M. 453. Der ſpinnende H. in der Moſaik §. 322. A. 4. G. M. 454.; von ähnlichen Gemählden ſpricht Lukian de hist. conscr. 10. Ueber die Caſſler Statue Bouill. II, 8. Völkel in Welcker's Zeitſchr. S. 177. H. von Omphale gekämmt, G. M. 453**. Omphale im Coſtüm des H. auf M. von Sardis, in Gemmen. Julia Domna als Omphale, Guattani Mem. enc. v. p. 120. [Große Statue der Omphale in dieſem Coſtüm bei Veſcovali in Rom.] Kopf der Omphale? L. 193. M. Franç. III, 11., auf vielen Gemmen, ſ. beſonders G. di Fir. v. tv. 27. H. u. Jole? berühmte Gemme des Teukros, M. Flor. II, 5. G. di Fir. V, 26, 1. G. M. 455. [Jul. Minervini il mito di Ercole e di Iole Nap. 1842. 4. vermuthet in einem Pompej. Gemählde. R. Rochette Peint. de Pomp. pl. 7. p. 91—107. Cavedoni im Bull. Napol. II. p. 53. E. Braun Bull. 1842. p. 185. Auge verſteht mit Panofka O. Jahn Archäol. Beitr. S. 233.] H. von Eros gebändigt, §. 129. A. 2. Alterthümlicher behandelt, Lipp. I, 282. G. di Fir. V, 6, 4. Wiear II, 23. H. bringt Eros (Epeur) gefangen vor den Thron des Zeus, Etr. Spiegelzeichnung, M. I. d. Inst. [illegible] 6. Eroten mit H. Waffen ſpielend, G. M. 472*. u. oft. Eros-Herakles L. 265. 297. Bouill. III, 10, 1. 3. Clarac pl. 282. Millin G. M. 482**. Der ſog. Ptolemäos-Auletes, ein Herakles zu Kos, in weiblichem Coſtüm, nach Köhler Descr. d'une améthyste. 1792.

8. H. u. Telephos (nach Visconti, Alas nach Winck.) in der schönen Gruppe Racc. 5. PCl. II, 9. Bouill. II, 3. Clarac pl. 302. vgl. Beschr. Roms II, II. S. 227. [Das. S. 154.] und Gerhard A. Bildw. Tf. 113, 1 in Basr. H. mit Telephos auf dem Arm u. Bacchus. Andre Gruppen L. 450. Bouill. II, 2. Gnattani M. I. 1788. p. XXIX. [H. mit dem kleinen Telephos auf der Hand, u. der Hirschkuh zu seinen Füßen; ähnlich eine ganz kleine Statue im Antikenkabinet zu Wien.] Gaetano d'Ancora Illustraz. del gruppo di Ercole colla Cerva scoperta in Pompei nel 1805. An einem Atheniſchen Denkmal, M. Nan. 190. vgl. Paciandi Mon. Pelop. Epim. §. 3. Eckhel P. gr. 26. 27. Schönes Gemählde der Wiederauffindung des Tel. Pitt. Ero. I, 6. G. M. 451. M. Borb. IX, 5. vgl. VIII, 50. M. von Pergamos, Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II, 5, 3., Midäon, Vaillant De Camps p. 63., Tarſos, G. M. 450., des Antonin Pius §. 204. A. 3. Antonini Imp. III, 67. Der Adler dabei wie in dem Wandgemählde. Telephos allein als Kind unter der Hirſchkuh, auf M. von Tegea, Cab. d'Allier de Haut. pl. 7, 2.; als Jüngling, Dioskurenartig, mit der Hirſchkuh an der Halle von Theſſalonike. Auffindung, M. von Gorme, Münchner Denkſchr. f. Philol. I. Tf. 3, 2. [O. Jahn Telephos u. Troilos, Kiel 1841. 8. und Archäol. Aufſ. S. 160—180. Telephos an der Hirſchkuh u. H. Campana Opere di plastica tv. 25. Da in dem ſchönen Relief Visconti Mon. scelti Borghes. II, 9. O. Jahn S. 62 eine Dienerin das eingewickelte Kind der Auge auf den Schooß legt, ſo kann dahin auch das Gemählde der Titusbäder bei Thierſch Veterum artif. op. tb. 1 gedeutet werden nach Panofka Hall. LZ. 1836. Aug. S. 490—92, wo Auge als Prieſterin bekränzt iſt, obwohl das Motiv des Schwungs, den die Magd ſich giebt, dunkel bleibt. Auge in Myſien, Auge, Teuthras, Aphrodite, Gerhard Etr. Spiegel II, 169 u. ſ. w.] H. Sohn, Glenos, auf einer Vaſe von Volci, ſ. Commentat. Soc. Gott. rec. VII. p. 102.

9. Auf den M. von Kroton ſieht man H. ſich expiirend, und beim Wein ausruhend, ſ. Dorier II. S. 449. H. in reuiger Trauer wegen der Raſerei, Gemählde des Nikäarch, Plin. XXXV, 40, 36. In Delphi geſühnt? Laborde Vases I, 34. Auf der alten Vaſe Lab. II, 7. hat Athena dem H. die Keule genommen, und er ſteigt kitharſpielend eine Stufe hinan. H. Kitharodos, oft in Volci, mit Athena, auch Hermes und Dionyſos, Micali tv. 99, 8. Ann. d. Inst. III. p. 135. Auch Paſſeri Luc. II, 6., auf Gemmen M. Flor. II, 44, 2. Lipp. Suppl. 335. 336., und unter den Muſen von Ambrakia, §. 393. A. 2. G. M. 473. Ἡρακλῆ τῷ Μουσαγέτῃ, Relief, Boiſſard IV, 63. [Im Gymnaſium H. und die Muſen verehrt nach Inſchriften.]

411. Eine neue Reihe von Herakles-Vorſtellungen eröffnet der Oetäiſche Scheiterhaufen (deſſen Leiden gewiß höchſt 1

ſelten zur Darſtellung kamen) und die Apotheoſe. Man ſieht den Helden in ſchönen Vaſenbildern durch die ihn beſchützenden Götter auf einer Quadriga vom Scheiterhaufen empor nach dem Olympos geführt, gewöhnlich jugendlich, indem die Verjüngung zugleich mit der Apotheoſe eintritt, und im
2 Olympos mit der Jugendgöttin, Hebe, ſelbſt vermählt. Eine andre Vorſtellungsweiſe läßt Herakles zunächſt in den Thiaſos der Bacchiſchen Begleiter eintreten, und ſcherzt mit dem Gegenſatze des gewaltigen und ungefügen Heros, und ſeiner
3 muthwilligen Geſellen. Einen ſolchen im behaglichen Zwiſchenzuſtande ausruhenden Herakles ſtellte auch das berühmte Meiſterwerk dar, der Torſo von Belvedere, deſſen Stellung ganz mit der des unter den Satyrn ruhenden Helden übereinkommt. Herakles ruhte hier auf dem rechten Arme, worin er wahrſcheinlich den Skyphos (§. 299. N. 7 d.) hielt, und hatte den linken über das Haupt geſchlagen; ein ſeeliges Behagen hat ſich über die Muskeln des erhabnen Körpers ergoſſen, ohne das Gepräge der höchſten Kraftfülle
4 zu verwiſchen. Den Spielen Dionyſiſcher Feſtluſt folgend, behandelte auch die Kunſt den Herakles gern komiſch; ſeine Abenteuer mit Pygmäen und Kerkopen gaben dazu die beſte
5 Gelegenheit. Den Cultus des Herakles bezeichnen ſein Opferthier, der Eber, auch der Herakleiſche Skyphos, in gewiſſer Beziehung kommt ihm auch das Füllhorn zu. Dabei wird er gern mit niedern Land- und Feldgöttern zuſammengeſtellt (§. 402. 403, 1.), denen er auch in einer niedern Form ſeiner Bildung, wobei das Derbe und Rauhe ſeines Weſens
6 hervortritt, ziemlich nahe ſteht. Die allegoriſche Fabel von Herakles am Scheidewege iſt dagegen für die Kunſt nur von geringem Belange.

1. Ein leidender H. (H. habitu Oetaeo?) [solo eo habitu Romae] ſoll im Barberiniſchen Pallaſte ſein; ein Kopf von ſolchem Ausdrucke in Gemmen, Spence Polym. pl. 19, 3. Lipp. Suppl. II, 491. [Schöne jugendliche Büſte mit leidendem Ausdruck Galer. di Firenze III. tv. 117.] Ueber die Apotheoſe Böttiger Hercules in bivio p. 37. Relief am Amykläiſchen Thron, Paus. III. 18, 7. Gemählde Artemon's, Plin. XXXV, 40. Schönes Vaſengem. bei Gerhard, Ant. Bildw. 31. vgl. Welcker, Hyp. Röm. Studien S. 301., Nike kutſchirt, Hermes leitet, Apollon bewillkommnet, Pöas nimmt den Köcher hinweg, eine Nymphe löſcht die Pyra,

wie ſonſt der Bach Dyras. H. auf Athena's Viergeſpann emporfahrend, auf mehreren Vaſen von Volci, Ann. III. p. 151.; ſonſt Millingen Div. 36.; G. M. 462.; Moſes pl. 69.; [de Witte Vases peints de l'Etrurie n. 96., darunter der Scheiterhaufen, den die *παρθένοι ὑμβροφόροι* Arethuſa u. *ΠΡΕΜΝΟΣΙΑ* auslöſchen.] H. jugendlich den Trank von Hebe empfangend, Relief, Guattani M. I. 1787. p. 47. H. im Kreiſe mehrerer Götter der Hebe vorgeſtellt, auf Etr. Spiegeln, z. B. Micali tv. 49. Hebe mit Hera u. Athena der Quadriga des H. entgegenkommend, in Volci, Ann. III. p. 152. Olympiſche Hochzeit des H. und der Hebe (aber mit der räthſelhaften Inſchr. *IOAE* R. Rochette M. I. p. 271.), herrliches Gemählde eines großen Krater von Nola in Berlin. [Apotheoſe des H. Berliner Vaſen n. 1031, Kylix von Tarquinii, Gerhard Trinkſchalen Tf. 5. u. n. 1708—1711. Amphoren; Dubois Vases Pancoucke n. 79.; Auswahl Lucian Bonapartiſcher Vaſen Archaeologia L. XXIII., Nike zur Rechten des H. unter einer Säulenhalle, der Pforte des Olymp, ihm einen Kranz reichend, links Zeus mit geflügeltem Blitz, Rv. Quadriga von einem gekränzten Weibe gelenkt, ein andres mit Becher und Laute; im Muſeum zu Neapel aus Ruvo. H. auf der Quadriga in den Olymp geführt, Rv. Gefecht; Vasi Feoli n. 18. H. mit Athene auf der Quadriga, geleitet von Apollon mit der Hindin, ohne Bogen, Rv. Dionyſos mit zwei Satyrn; n. 19. Amphora aus Vulci, daſſelbe nebſt einer dem Apollon entgegentretenden Figur; Mus. Etr. n. 1635, Micali Storia tv. 89. zu den Füßen des gelagerten H. (im Olymp) *AAKMENE.* Alkmene im Olymp Gerhard Studien I. S. 304. Not. 6. Sehr zweifelhaft ſcheint Gerh. Trinkſchalen Tf. 5. Alkmene und daß ſie, die vom Sohn eingeführt werden müßte, den Zeus um deſſen Aufnahme bitte. Vaſe des Python Nouv. Ann. de l'I. Millingen T. I. p. 487. pl. 10, Alkmene auf dem Scheiterhaufen, an welchen Amphitryon u. Antenor Fackeln anlegen, oben in Halbfigur Zeus u. Aos, dieſe alle mit Namen, u. zwei Hyaden, die aus ihren Krügen Ströme ausgießend die Flammen auslöſchen, während zwei Blitze auf den Boden gefahren ſind von Zeus, der ſo Alkmenen der Unſterblichkeit beſtimmt, wie er ſie auch durch Hermes aus dem Grabe ſtehlen läßt. Drum ſtreckt ſie ihre Rechte nach oben empor. Rv. Dionyſos zwiſchen zwei Mänaden und Semele zwiſchen Satyr u. Silen.]

2. So das Farneſiſche Relief (Zoëga 70. Corſini Herculis quies et expiatio in Farnes. marmore expressa), deſſen Sinn offenbar der iſt: Im 58. Jahre der Hera-Prieſterin Admete wird H. apotheoſirt; er empfängt durch die Prieſterin aus Hebe's Hand den Trank der Unſterblichkeit (auf dieſen Trank iſt auch Gerh. Ant. Bildw. I, 47. zu beziehn), und gelangt nun als *ἀναπαύμενος* zunächſt in die Kreiſe der Bacchiſchen Dämonen. Sonſt ſieht man H. im Bacchiſchen Thiaſos ſchon auf den Vaſen von Volci, wie an der Tazza bei Zoëga 71. 72. In Bacchiſcher Pompa neben Dionyſos auf dem

Wagen, PCl. IV, 26. Woburn Marbl. 6. Unter Satyrn flötenſpielend, Laborde II, 11. Beim Gaſtmal mit Dion. und Ariadne. Millin Vases I, 37. Trinkkampf mit Dion. auf einer goldnen Schale des Cab. du Roi, G. M. 469. Zechend, Zoëga 68. PCl. V, 14. M. Worsl. I, 2., in alterthümlichen Gemmen, Impr. d. Inst. I, 17 ff. III, 21 ff. Segel dabei (Andeutung der Fahrt über den Okeanos?) Trunken (Brunck Anal. III. p. 210.), Impr. d. Inst. II, 29.; hinſinkend, Zoëga 67. Gerh. Ant. Bildw. I, 30. vergl. Neapels Ant. S. 59. Statuette von Belleja, M. I. d. Inst. I, 44 c. vgl. Lopez, Aun. IV. p. 71. Auch Pitt. d. V. Negroni. vergl. §. 386. A. 3. H. Kopf mit Epheu bekränzt, G. M. 470. [mit Weinlaub, Herme, Brit. Mus. II, 46.] Als der gaſtliche Heros die Rechte hinhaltend, δεξιούμενος, in vielen Bronzen, G. di Fir. St. 113. 114. Ant. Erc. VI, 20. H. trunken, Bronze aus Aetolien Spec. II, 31. 32. H. mit einem Heros auf einem Etr. Spiegel, Iscr. Perug. T. I. tv. 5. n. 1., Bull. 1830 p. 163. 1836 p. 41.

3. Ruhe des H. ſchon auf Vaſen von Volci, Ann. III. p. 152. Man ſieht ihn hier beim Mahle liegend, von Athena bekränzt, Hermes und Alkmene dabei, Micali tv. 89. Die Stellung auf dem Ellenbogen ſchreibt Lukian Lapith. 13. 14. dem H. bei Pholos zu. — Torſo PCl. II, 10. Bouill. II, 4. Racc. 9. vergl. Winckelm. I. S. 267. Beſchr. Roms II, II. S. 119. Zur Zeit Julius II., im Campo del Fiore, wo das Theater des Pompejus ſtand, gefunden. Ueber die Inſchr. u. den Meiſter §. 160. A. 5. [R. Rochette in den Mém. de l'A. des inscr. XV, 1. und in ſeinen Mém. de Numism. et d'Antiqu. 1840. p. 120—166. Conjectures sur le groupe ant. dont faisait partie le torse de Belved. nimmt Auge als zugehörige Figur an, vergl. O. Jahn Ztſchr. f. AW. 1843. S. 857. Für H. und Jole nimmt Minervini die Gemme des Teukros, mito di E. ed Iole p. 32—36. Der Bildhauer Jerichau, der vor wenigen Jahren einen ähnlichen H. arbeitete, behauptet, gewiſſe Muskeln erlauben nicht einen erhobenen Arm und alſo eine Gruppe anzunehmen. Dies kommt der Vermuthung Heynes zu Statten §. 129. A. 2, d.] Von dieſer ewigen Ruhe unterſcheidet ſich ſehr die unmittelbar nach der Arbeit, §. 129. A. 2. — Aehnlich der H. invictus, Boiſſard III, 103. Jene göttliche Klarheit charakteriſirt auch manche Köpfe, beſonders die mit der gewundenen Haarbinde, wie den Bouill. I, 71. (Herc. victor genannt). Grandioſer H.-Kopf Lipp. I, 247. Suppl. 312. Zeusartige Statue des Herakles, Bronze, die Augen von Silber, in Bavay gefunden, ſ. Qu. de Quincy, Ann. d. Inst. II. p. 59. M. I. I, 17. Specim. II, 33.

4. H. unter Pygmäen, Philoſtr. II, 22. Zoëga 69. Selbſt Pygmäe (Sophron's Ἡρύλλος) und mit Kranichen kämpfend. Tiſchb. II, 18. vergl. 7. Millin I, 63. 72. M. Pourtalès 8. Pygmäen-Kämpfe oft auf Vaſen, auch von Volci und Tarquinii. Die Pygmäen werden auf den Vaſen genau ſo wie bei Kteſias Ind. 11.

dargeſtellt. Kerkopen-Abenteuer §. 90. A. 2. [Drei Vaſengemälde ſ. über den epiſchen Cyclus S. 409 f. Ein andres Cab. Durand n. 315 bei Gerhard Auserleſ. V. II, 110; ein neueſtes Bull. 1843. p. 65. Schwarze Figuren auf gelbem Grund, die Kerkopen lang u. ſchmächtig, die Haare hängen lang nach unten.] Millingen Div. 35. [?] Tiſchb. III, 37. [?] Durch Phlyaken dargeſtellt, Hancarv. III, 88. (Dorier II. S. 457.). Vergl. Böttiger Amalth. III. S. 318.

5. H. mit Zeichen ſeines Dienſtes, PCl. IV, 43. G. M. 480. (Fronton eines kl. T. bei Tibur); Chiar. I, 21. Altar mit Attributen des H. Gerh. A. Bildw. Tf. 114, 1—4. H. ruhend an Säulencapitälern 114, 5. 6. Hermes bringt dem H. und der Athena eine Sau zum Opfer. Daſ. Tf. 86, 1. Unter Landgöttern Bouill. III, 70, 1. H. als Aufſeher von Rinderheerden, Winck. M. I. 67. Hercules Placidus mit dem Füllhorn (vergl. Photios Bibl. Coisl. XVII. p. 347.), Pan neben ihm, Boiſſard IV, 71. Mit Füllhorn, PCl. II, 4., es Zeus reichend, G. M. 467. Zeus [Pluton] mit Füllhorn tragend 468. Ihn über das Waſſer tragend, von Hermes geführt, Gori M. Etr. II, 159. Chriſtie Paint. Vases 15. Millingen Div. 35.; eine, auch nach den Erklärungen von Böttiger archäol. Aehrenl. I, S. 4. Millin Vases II, 10. [G. M. 468.] Millingen Div. p. 56. Gerhard, Kunſtbl. 1823. S. 205., noch räthſelhafte Darſtellung. — Hermherakles Bouill. III, 17, 3. 4. Clarac pl. 347.; nebſt Hermathene Paſſeri Luc. II, 8. Poſeidon, Herakles, Hermes fiſchend, G. M. 466, von O. Jahn Zeitſchr. f. AW. 1838. S. 319 unwahrſch. auf die Komödie Hebes Hochzeit bezogen.

6. Eine ſichere Darſtellung giebt allein die Goldmünze Hadrian's, von Gades, Eckhel D. N. VI, 506. Ann. d. Inst. IV. tf. F, 2. Millingen Ann. VI. p. 332. Von Vaſengem. möchte ich G. M. 460. lieber hierher rechnen (Millin's Ceres-Prieſterin als Arete nehmend), als Maiſonn. pl. 4. Ann. IV. F, 1. Böttiger Hercules in bivio. Lips. 1829. Welcker Ann. IV. p. 379. Schulzeit. 1831. N. 84. [Eine ſichre Darſtellung giebt die ungemein gelungne Compoſition der Vaſe aus Dubois Maiſonneuve Ann. IV. tv. F, vergl. in Bezug auf Millingens unbedeutende Zweifel Rhein. Muſ. IV, S. 479 f. vgl. V, S. 137. VI, S. 610, auch Feuerbach Ann. XV. p. 248., Gerhard Apuliſche Vaſenbilder Tf. 12. Not. 12. 13., der nun die Hedone auch Tf. 14 bei H. und Omphale annimmt.]

2. Die übrigen Heroenkreiſe.

412. Theſeus Heroengeſtalt wurde, wie in der Mythologie, ſo auch plaſtiſch ſchon von der Phidiaſſiſchen Schule der des Herakles nachgebildet: er erhielt indeß einen minder gedrungenen, beſonders auf Gewandtheit im Ringen hindeu- 1

Wagen, PCl. IV, 26. Woburn Marbl. 6. Unter Satyrn flötenſpielend, Laborde II, 11. Beim Gaſtmal mit Dion. und Ariadne, Millin Vases I, 37. Trinkkampf mit Dion. auf einer goldnen Schale des Cab. du Roi, G. M. 469. Zechend, Zoëga 68. PCl. V, 14. M. Worsl. I, 2., in alterthümlichen Gemmen, Impr. d. Inst. I, 17 ff. III, 21 ff. Seegel dabei (Andeutung der Fahrt über den Okeanos?) Trunken (Brunck Anal. III. p. 210.), Impr. d. Inst. II, 29.; hinſinkend, Zoëga 67. Gerh. Ant. Bildw. I, 30. vergl. Neapels Ant. S. 59. Statuette von Velleja, M. I. d. Inst. I, 44 c. vgl. Lopez, Ann. IV. p. 71. Auch Pitt. d. V. Negroni. vergl. §. 386. A. 3. H. Kopf mit Epheu bekränzt, G. M. 470. [mit Weinlaub, Herme, Brit. Mus. II, 46.] Als der gaſtliche Heros die Rechte hinhaltend, δεξιούμενος, in vielen Bronzen, G. di Fir. St. 113. 114. Ant. Erc. VI, 20. H. trunken, Bronze aus Aetolien Spec. II, 31. 32. H. mit einem Heros auf einem Etr. Spiegel, Iscr. Perug. T. I. tv. 5. n. 1., Bull. 1830 p. 163. 1836 p. 41.

3. Ruhe des H. ſchon auf Vaſen von Volci, Ann. III. p. 152. Man ſieht ihn hier beim Mahle liegend, von Athena bekränzt, Hermes und Alkmene dabei, Micali tv. 89. Die Stellung auf dem Ellenbogen ſchreibt Lukian Lapith. 13. 14. dem H. bei Pholos zu. — Torſo PCl. II, 10. Bouill. II, 4. Racc. 9. vergl. Winckelm. I. S. 267. Beſchr. Roms II, II. S. 119. Zur Zeit Julius II., im Campo del Fiore, wo das Theater des Pompejus ſtand, gefunden. Ueber die Inſchr. u. den Meiſter §. 160. A. 5. [R. Rochette in den Mém. de l'A. des inscr. XV, 1. und in ſeinen Mém. de Numism. et d'Antiqu. 1840. p. 120—166. Conjectures sur le groupe ant. dont faisait partie le torse de Belved. nimmt Auge als zugehörige Figur an, vergl. O. Jahn Ztſchr. f. AW. 1843. S. 857. Für H. und Jole nimmt Minervini die Gemme des Teukros, mito di E. ed Iole p. 32—36. Der Bildhauer Jerichau, der vor wenigen Jahren einen ähnlichen H. arbeitete, behauptet, gewiſſe Muskeln erlauben nicht einen erhobenen Arm und alſo eine Gruppe anzunehmen. Dies kommt der Vermuthung Heynes zu Statten §. 129. A. 2, d.] Von dieſer ewigen Ruhe unterſcheidet ſich ſehr die unmittelbar nach der Arbeit, §. 129. A. 2. — Aehnlich der H. invictus, Boiſſard III, 103. Jene göttliche Klarheit charakteriſirt auch manche Köpfe, beſonders die mit der gewundenen Haarbinde, wie den Bouill. I, 71. (Herc. victor genannt). Grandioſer H.-Kopf Lipp. I, 247. Suppl. 312. Zeusartige Statue des Herakles, Bronze, die Augen von Silber, in Bavay gefunden, ſ. Qu. de Quincy, Ann. d. Inst. II. p. 59. M. I. I, 17. Specim. II, 33.

4. H. unter Pygmäen, Philoſtr. II, 22. Zoëga 69. Selbſt Pygmäe (Sophron's Ἡρύλλος) und mit Kranichen kämpfend. Tiſchb. II, 18. vergl. 7. Millin I, 63. 72. M. Pourtalès 8. Pygmäen-Kämpfe oft auf Vaſen, auch von Volci und Tarquinii. Die Pygmäen werden auf den Vaſen genau ſo wie bei Kteſias Ind. 11.

dargeſtellt. Kerkopen-Abentener §. 90. A. 2. [Drei Vaſengemälde ſ. über den epiſchen Cyclus S. 409 f. Ein andres Cab. Durand n. 315 bei Gerhard Auserleſ. V. II, 110; ein neueſtes Bull. 1843. p. 65. Schwarze Figuren auf gelbem Grund, die Kerkopen lang u. ſchmächtig, die Haare hängen lang nach unten.] Millingen Div. 35. [?] Tiſchb. III, 37. [?] Durch Phlyaken dargeſtellt, Hamcarv. III, 88. (Dorier II. S. 457.). Vergl. Böttiger Amalth. III. S. 318.

5. H. mit Zeichen ſeines Dienſtes, PCl. IV, 43. G. M. 480. (Fronton eines kl. T. bei Tibur); Chiar. I, 21. Altar mit Attributen des H. Gerh. A. Bildw. Tf. 114, 1—4. H. ruhend an Säulencapitälern 114, 5. 6. Hermes bringt dem H. und der Athena eine Sau zum Opfer. Daſ. Tf. 86, 1. Unter Landgöttern Bouill. III, 70, 1. H. als Aufſeher von Rinderheerden, Winck. M. I. 67. Hercules Placidus mit dem Füllhorn (vergl. Photios Bibl. Coisl. XVII. p. 347.), Pan neben ihm, Boiſſard IV, 71. Mit Füllhorn, PCl. II, 4., es Zeus reichend, G. M. 467. Zeus [Pluton] mit Füllhorn tragend 468. Ihn über das Waſſer tragend, von Hermes geführt, Gori M. Etr. II, 159. Chriſtie Paint. Vases 15. Millingen Div. 35.; eine, auch nach den Erklärungen von Böttiger archäol. Aehrenl. I, S. 4. Millin Vases II, 10. [G. M. 468.] Millingen Div. p. 56. Gerhard, Kunſtbl. 1823. S. 205., noch räthſelhafte Darſtellung. — Hermherakles Bouill. III, 17, 3. 4. Clarac pl. 347.; nebſt Hermathene Paſſeri Luc. II, 8. Poſeidon, Herakles, Hermes fiſchend, G. M. 466, von O. Jahn Zeitſchr. f. AW. 1838. S. 319 unwahrſch. auf die Komödie Hebes Hochzeit bezogen.

6. Eine ſichere Darſtellung giebt allein die Goldmünze Hadrian's, von Gades, Eckhel D. N. VI, 506. Ann. d. Inst. IV. tf. F, 2. Millingen Ann. VI. p. 332. Von Vaſengem. möchte ich G. M. 460. lieber hierher rechnen (Millin's Ceres-Prieſterin als Arete nehmend), als Maiſonn. pl. 4. Ann. tv. F, 1. Böttiger Hercules in bivio. Lips. 1829. Welcker Ann. IV. p. 379. Schulzeit. 1831. N. 84. [Eine ſichre Darſtellung giebt die ungemein gelungne Compoſition der Vaſe aus Dubois Maiſonneuve Ann. IV. tv. F, vergl. in Bezug auf Millingens unbedeutende Zweifel Rhein. Muſ. IV, S. 479 f. vgl. V, S. 137. VI, S. 610, auch Feuerbach Ann. XV. p. 248., Gerhard Apuliſche Vaſenbilder Tf. 12. Not. 12. 13., der nun die Hedone auch Tf. 14 bei H. und Omphale annimmt.]

2. Die übrigen Heroenkreiſe.

412. Theſeus Heroengeſtalt wurde, wie in der Mythologie, ſo auch plaſtiſch ſchon von der Phidiaſſiſchen Schule der des Herakles nachgebildet: er erhielt indeß einen minder gedrungenen, beſonders auf Gewandtheit im Ringen hindeu- 1

tenden Körperbau, eine weniger zuſammengedrängte, anmuthigere Geſichtsbildung, und kurzgelockte, aber weniger krauſe Haare; ſein Coſtüm iſt, mit Ausnahme der die allgemeine Heroentracht feſthaltenden Vaſengemählde, gewöhnlich Löwenhaut und Keule, bisweilen auch Chlamys und Petaſos nach
2 Art Attiſcher Epheben. Ungleich ſpäter wurde, nach den Schilderungen der Tragödie, die ſchlanke und edle, der Artemis verwandte, Bildung des Hippolytos von der Kunſt
3 feſtgeſtellt. Die Böotiſchen Helden werden öfter durch die in ihrem Lande übliche Kopftracht (κυνῆ Βοιωτία §. 338. A. 1.) bezeichnet; ſonſt iſt von charakteriſtiſchen und ausdrucksvollen Bildungen aus dem reichen Thebaniſchen Mythenkreiſe nichts auf uns gekommen, das ungleichartige
4 Brüderpaar Amphion und Zethos ausgenommen. Jaſon's erhabne und anmuthvolle Heldengeſtalt kann ſchwerlich in der ſonſt trefflichen, aber Nichts von heroiſcher Größe darſtellenden Statue des Sandalenbinders, deſſen Stellung ſonſt bei Hermes vorkommt (§. 380. A. 7.), erkannt werden; nach alten Schilderungen ſcheint ein Pardel- oder Löwenfell zu ſeinem vollſtändigen Coſtüm zu gehören, doch bezeichnet ihn auf Vaſengemählden auch die Theſſaliſche Tracht
5 des Petaſos und der Chlamys. Medeia erſcheint theils in einfachem Griechiſchen Coſtüm, theils mit orientaliſchen Gewändern, beſonders in dem übergehängten Aermelrocke Kandys (§. 246. A. 5), in Bewegung und Miene die zuſammengedrängte Leidenſchaftlichkeit ihres Gemüthes ausſprechend.

1. Attiſcher Mythus. Erechtheus die Chthonia opfernd? an dem Marmorſitz in Stackelbergs Gräbern S. 33. Kekrops und ſeine Töchter §. 387. A. 7. Herſe mit Hermes §. 381. A. 6. Erichthonios Geburt §. 371. A. 4. vgl. §. 384. A. 2. Erziehung? (Hephäſtos mit Hera nach Viſc., mit Thetis nach Zoëga) PCl. IV, 11. Panofka Ann. d. Inst. I. p. 303. vgl. Clarac Mélanges p. 44. Beſchr. Roms II, II. S. 228. Wagenlenkend §. 118. A. 2. Oreithyia §. 401. A. 2. [Alope u. Kerkyon, Winckelm. Mon. ined. 92. Nouv. Annales de l'Inst. archéol. I. p. 149—60. pl. C. Bruchſtück, Indicaz. dei mon. del M. Estense di Catajo p. 92. n. 1151.] Tereus und Progne, an einer Vaſe von Volci, Ann. III. p. 152. [an einer von Ruvo im Burboniſchen Muſeum, Roulez in den Nouv. Ann. de l'Inst. archéol. II. p. 261. pl. 21., vgl. Minervini, Avellino, Welcker im Bull. Napolet. II. p. 12. 81. Aegeus die auf dem Dreifuß ſitzende Themis fragend, Kylix in Ger-

hards Winckelmanns-Programm 1846.] Theſeus, Statue, mit behelmtem Kopf, die Deutung zweifelhaft, Specimens II, 19, [eben ſo die eines Atheniſchen Reliefs, wo Theſeus verehrt wird (vormals in Ampelokipos bei Athen) M. d. I. IV, 22 B. Ann. XVII. p. 234., Archäol. Zeit. III. Tf. 33., Clarac II. pl. 224 A. Bull. 1845. p. 3.] Aethra von Poſeidon geraubt, in Volci, Commentat. Soc. Gott. rec. VII. p. 103. Theſeus des Aegeus Waffen unter dem Stein hervorholend, häufig in Volci, Ann. III. p. 47., auf M. von Athen (nach der Gruppe Pauſ. I, 27, 8.) N. Brit. 6, 16.; Impr. d. Inst. I, 69.; Winck. M. I. 96.; Zoëga Bass. 48.; Gell N. Pomp. pl. 16. M. Borb. II, 12. Von Aethra ſich trennend, auf M. von Trözen, Millingen Anc. coins 4, 22. [Gerhard Auserleſ. V. III, 158.] Acht Kämpfe des Theſ. am Theſeion §. 118. A. 2., nämlich die Krommyoniſche Sau (auch auf M., N. Brit. 6, 23.), Skiron, Kerkyon (dargeſtellt wie Antäos, ſ. Platon Geſetze VII, 795.), Periphetes?, Sinis?, Pityokamptes (auch Tiſchb. I, 6. Millin Vases I, 34. Böttiger Vaſengem. II. S. 134.), der Marathoniſche Stier (vgl. G. M. 485.; M. Borb. VIII, 13.), Minotaur. Der Kampf mit Prokruſtes in Vaſengem., Millingen Div. 9. 10. (Theſ. im leichten Chiton), als Poſſenſpiel dargeſtellt, ebenda 46. Der Tod des Skiron u. des Patroclus, Vaſenbild des k. Muſ. von Panofka, mit 4 Tf. B. 1836. 4. Darauf Vaſen in Etrurien gefunden Annali VIII. p. 313. [eine edirt M. d. I. III, 47. Ann. XIV. p. 113.] Theſ. durch Aegens von Medeens Gifttrank zurückgehalten, Winck. M. I. 127. Combe Terrac. 20. (Machaon nach A.). Theſ. den Minotaur bezwingend, auf einer ſehr alten Gemme, R. Soc. of Litt. II, 1. p. 95., wo Millingen den Acheloos ſieht, ſonſt Stoſch Gemmae 51. Eckhel P. gr. 32.; N. Brit. 6, 18—20.; Hancarv. III, 86. G. M. 490. 491. §. 99. N. 2. Lanzi De' vasi ant. diss. III.; Gori M. Etr. I, 122. Theſ., Minos, Ariadne u. Minotauros (*Ταῦρος*), Vaſengem. von Volci, Bull. d. Inst. 1830. p. 4. Der Minotaur, Scarabee u. Carniol Impr. d. I. cent. III, 11, 12., als Kentaur im Labyrinth, Gemme, M. Flor. II, 35, 1. [Der Kampf zwiſchen Th. u. M. von L. Stephani Leipz. 1842 fol. Statue des Theſeus, den Minotaur bekämpfend, ſehr wohl erhalten, 1740 zu Genzano gefunden, C. Fea, Miscell. I. p. 152. Th. den Minotaur bezwingend an einem Sarkophag in Cöln, Verein der Alterthumsfreunde Bonn VII. Tf. 3. S. 115.; ſehr häufig in Moſaikfußböden, in Pavia in der Kirche S. Michael, in Orbe, Kunſtbl. 1845. S. 383, in Aix, Salzburg, Gaeta, Neapel.] Theſ. unter den dankenden Knaben und Mädchen Athens, Moſaik aus dem Laude der Marrucini, Allegranza Opusc. erud. pl. IV. n. 5. p. 232. Wandgem. Pitt. Erc. I, 5. Theſ. bei Poſeidon, §. 356. A. 4. [Die Thaten des Theſeus, in Attiſcher Ephebentracht, ſieben, fünf, ſechs, vier, zwei, ſind ſehr häufig an Trinkſchalen, in rothen Figuren, deren mehrere verzeichnet ſind in Gerhards Auserleſ. V. III. S. 33. Not. 9. Davon iſt a. von

der ſeltenſten Schönheit, ſ. Bull. 1846. p. 106, Archäolog. Zeit. IV. S. 288. und jetzt bei E. Braun, b. mit ſechs Thaten de Witte Cab. Etr. p. 65 bei dem Duc de Luynes, c. mit fünf, Cab. Durand n. 348. nun im Brittiſchen Muſeum, d. hier abgebildet Tf. 234., nach dem Umſchlag des Heftes aus der Durandſchen Sammlung ins Brittiſche Muſeum verſetzt. Wenn dies richtig wäre, ſo müßte dieſelbe Vorſtellung wiederholt dahin gekommen ſein aus Siena 1843, wo ſie ſich, völlig übereinſtimmend, an einer Kylix unter n. 183. unter den hundert von dort an das Brittiſche Muſeum übergegangenen Vaſen befand. In einer kleineren damals zugleich in Siena befindlichen Sammlung eines von Lucian Bonaparte penſionirten Mahlers, waren an einer kleinen ſchönen Kylix innen u. auſſen wiederholt (wie in a.) Prokruſtes auf dem Bett, Th. mit dem Hammer auf ihn zuſchlagend, Kerkyon, die Sau nebſt ihrer Nymphe Phäa, welche abwehrt, Sinis, ein Bärtiger, auf welchen Th. ein Gefäß ſchlägt, der Stier: auſſen iſt der Ringkampf ausgelaſſen. Ferner iſt e., aus der Réserve Etr. n. 3. jetzt in München, nun bei Gerhard Tf. 232. 233. f. Stier, Sinis, Sau, Periphetes; innen Th. und Antiope. g. Sinis, Sau, innen paläſtrig. h. eine Amphora bei Cardinal Feſch mit Prokruſtes und Stier. Einzelne Thaten bei Gerhard Tf. 159. Prokruſtes und Sinis vergl. S. 35. Not. 16. 18. Tf. 160. 161. Minotaur 162, 1. Stier 162, 3. Sau. An einer Kylix im M. Gregor. II, 82, 3 a. b. der Kampf mit dem Stier, dazu Athene und ein Waffengenoſſe, gegenüber ein Gefecht von fünf Kriegern; innen ein Kentaur. Stier und Kentaur Campana Op. di plastica tv. 64. 65. Ariadne entführend und verlaſſend: dieſen Cyklus giebt die Salzburger Moſaik in Wien, Wiener Zeitſchr. 1817. N. 74. Creuzer Abbild. zur Symb. Tf. 55, 1., die Verlaſſung die Pompej. Gemählde bei Zahn 17. 21. Gell N. Pomp. pl. 43. 49.; Pitt. Erc. II, 15. M. Borb. VIII, 4. Impr. d. I. III. 68. Ariadne nachſchauend, Dresdner Statue 402. Aug. 17.; dieſelbe Figur in Venedig, Bull. d. Inst. 1831. p. 61. vgl. Cavaler. 50. G. Giust. 142. Theſ. von Athena geführt und Dionyſos Ariadne umarmend, zuſammen auf einer Vaſe von Volci. Verz. von Levezow n. 844. [Gerh. Etr. u. Campan. Vaſ. Tf. 6. 7. Theſ. und Ariadne O. Jahns Archäol. Beitr. S. 251—300.] Theſ. im Kentaurenkampf, am Phigaliſchen Frieſe kenntlich, Stackelberg Tf. 29., wie beim Amazonenkampf, Tf. 14. vgl. S. 53. Theſ. Kampf und Liebe mit der Amaz. Antiope, auf Vaſen von Volci, Ann. III. p. 152.; er entführt ſie mit Hülfe von Phorbas (nach Pherekydes, vgl. Comment. p. 103.) und Peirithous, M. I. d. Inst. 55. Theſ. von Antiope geführt, Millingen Un. Mon. I, 19., nach Welcker Hyp. Röm. Studien S. 305. Theſ. mit der Amaz. Hippolyte kämpfend, G. M. 495; Vaſe im M. Pourtalès pl. 35. 36 mit Erklärung von Visconti p. 1. [Millin Vases I, 10. Rhein. Muſ. 1835. III. S. 489—494.] Th. und Hippolyte Welcker Bonner Kunſtmuſ. S. 17.

A. 3. [S. 36.] Impr. d. I. I, 86. [Th. u. Hippolyte (nicht Antiope) kämpfend Gerh. III. Tf. 163. 164. 165. 168., beſonders die prächtige Vaſe von Ruvo, Quaranta Annali civili del regno delle due Sicilie, Luglio e Agosto 1842. p. 129. Th. und Hippol., ſie zu Pferd, der Heros zu Fuß, oben Hermes, Athena, Aphrodite; M. d. I. II, 13. Ann. VII. p. 66. Hochzeit des Th. und der Amazone Antiope in Athen, in Gegenwart des Aegeus, Ann. d. I. XVIII. Eine Amazone Loxias (vergl. die Hyperboreerin Loxo) neben Theſ. Wagen, Vaſengem., Ann. d. Inst. v. tv. A. Theſ. Liebe zur Helena, an einer prächtigen Vaſe von Volci. [Die Entführung am Amykl. Thron, die Befreiung durch die Dioskuren am Kaſten des Kypſelos, wo Helena die Aethra mißhandelt. Das Erſte an der von dem Verf. gemeinten Vaſe aus Volci, Mus. Etr. 1941. Gerhard Auserl. V. III, 168. (Rv. Theſeus und Antiope.) ΘΕΣΕΥΣ trägt ΗΕΛΕΝΕ davon. ΠΕΡΙΤΟΥΣ ſchaut ſich nach Verfolgern um, eine ſtattliche Figur, ΗΕΡΕΣ will die Entführung hindern — Here, zur Andeutung, daß ihrem Sinn die That entgegen ſei — und KOPONE, Namen ohne Figur, die meiſten andern an falſcher Stelle geſchrieben. Daſſelbe archaiſch Gerhard Tf. 167, auch Vases Luynes pl. 9. 10. Cab. Durand n. 383, wo der Wagen bereit hält und mit Peirithoos noch Phorbas zur Abwehr rückwärts gewandt iſt (Rv. Achilles und Memnon, nicht die Apharetiden). Das Andre Helena von den Dioskuren wiedererobert de Witte Cab. Durand n. 361. (Rv. Käneus) 362. 471, deſſelben V. peints (de Luc. Bonap. n. 118. Bröndſted Thirty-two Vases (Campanari) pl. 12. Bull. 1832. p. 114 und M. Blacas pl. 31 gehören nicht hierher.] Theſ. in der Unterwelt feſtſitzend, Etr. Gemme, G. M. 494. Opfer an Theſ., wie es ſcheint, St. di S. Marco I, 49. Theſ. Kopf auf M., N. Brit. 6, 22. 23., darnach auch auf Gemmen von Herakles zu unterſcheiden, Lipp. I, 239. 41. 45. 46. III, 205. Stuart IV. p. 10. Mit der Löwenhaut darüber, auf M. von Nikäa (*Θησεα Νικαισις*). Vergl. das Vaſengem. Millingen Un. Mon. I, 18. Meneſtheus auf M. von Elää als Gründer, Eckhel N. anecd. p. 203. Akamas und Demophon, mit ihren Pferden Phalios und Kalliphora, Vaſe des Exekias, Berliner Vaſen n. 651 [wo den [ΔΕ]ΜΟΦΟΝ Levezow und Gerhard Sophon, Panofka Ann. VII. p. 231 Mophon leſen. Akamas die Polyxena zum Opfer führend an einer Kylix mit der Iliuperſis mit beigeſchriebenen Namen. Bull. 1843. p. 71. Akamas u. Demophon die Aethra zurückführend M. d. I. II, 25. Ann. VII. p. 292. Kodros in einer Kylix vom ſchönſten Attiſchen Styl bei Hr. Palagi in Mailand, ΚΟΔΡΟΣ u. ΑΙΝΕΤΟΣ, auf dem Boden, umher Athenaia zwiſchen Lykos, Ajas, Meneſtheus Melite und Medeia zwiſchen Aegeus, Theſeus, Phorbas und Aethra: E. Braun Teseo, Ajace e Codro R. 1843 und minder prachtvoll Gotha 1843. Die Schale des Kodros und für deren Erkl. auch H. Brunn Berl. Jahrb. 1845. I. S. 701—3. Anders O. Jahn

Archäologiſche Aufſätze 181. Th. Bergk Zeitſchrift f. AW. 1844. St. 107 f.]

2. Die Fabel von Phädra und Hippolyt iſt völlig deutlich auf dem Agrigentiniſchen Sarkophag §. 25. A. 47. [Leop. Schmidt in Gerh. Archäol. Zeit. 1847. S. 5. Tf. 5. 6.]; vorn erhält Hipp. in der Mitte ſeines Jagdzugs den Brief der Ph., hinten ſieht man ihn bei der Eberjagd, rechts und links die liebekranke Ph. und den vom Wagen herabgeſtürzten Hipp. Darnach erkennt man dieſelbe Fabel bei Zoëga 49. (50 iſt zweifelhaft), auch G. di Fir. St. 91.; L. 16. Clarac pl. 213.; Gerh. Ant. Bildw. 26.; Woburn Marb. 13.; auch Eckhel P. gr. 33.; Terme di Tito 43. (Thierſch diss. vet. artif. opera vet. poet. carm. optime explicari tb. 4. p. 21.); Pitt. d'Erc. III, 15. Gell N. Pompej. pl. 77. M. Borb. VIII, 52. Einige dieſer Reliefs haben eine hiſtoriſche Beziehung, Roma führt das Pferd des jagenden Kaiſers; vergl. §. 427. A. 1. Hipp. tauro emisso expavescens, von Antiphilos nach Plin., auf Etr. Urnen, Micali 32. 33. (nach der ältern Ausg.) vergl. Philoſtr. II, 5. Hippolyt und Virbius §. 364. A. 5. 8. Hippolyt als Orphiker M. Blacas pl. 7. vgl. Götting. Anz. 1835. St. 176. Theſeus u. Phädra, vor Apollon Daphnephoros M. d. I. II, 16. Ann. VII, p. 70, ſehr zweifelhaft. [Phädra leidend, Etr. Spiegel Memorie per le belle arti R. 1805. p. 149; nicht bei Gerhard. Hippol. und Phädra O. Jahn Archäol. Beitr. S. 300—330. *FEDRA* unter den ſechs tragiſchen Heldinnen auf Tor Maranciano im Vatican, den Strick in der Hand haltend. R. Rochette Peint. Ant. pl. 5. Phädra, die Amme und eine Dienerin, nach dem Theater, Pitt. d'Ercol. I, 4, nach Feuerbach Vatic. Apollo S. 386 f. ſehr wahrſcheinlich.]

3. Thebaniſcher M. Kadmos vom Schiffe ans Land tretend, bewaffnet, M. von Theben, Millingen Anc. coins 4, 12., mit der Kuh als Gründer Thebens, M., G. M. 396. Drachenkampf auf M. von Tyrus, Gemmen bei Millin Vases p. 1. M. Flor. II, 4. IV, 32. Vaſengem., Millin M. I. II, 26.; R. Rochette M. I. pl. 4, 2.; Millingen Un. Mon. I, 27. ganz wie bei Eurip. Phön. 673., die Böotiſche κυνῆ bezeichnet Kadmos, wie Penthens bei Millingen Div. 5. Hochzeit mit Harmonia [ſchöne Vaſe aus der Cucumella in Berlin Bull. 1841. p. 177—183. Gerhard Etr. und Campan. Vaſen Tf. C. Schöne Vaſe mit dieſer Hochzeit 1828 bei Ruvo mit 21 andern in demſelben Grabe gefunden, Gran mussaico Pompej. Tombe di Ruvo, Nap. 1836. p. 4.] (mit Beziehung auf Myſterienlehren), Zoëga Bass. 2. G. M. 397. Semele §. 384. A. 1. Aktäon §. 365. A. 5.

Laios den Chryſipp zu Wagen entführend (Apollod. III, 5, 5.), auf einer großen Vaſe zu Berlin [n. 1010. Gerhard Apuliſche Vaſ. Tf. 5. Ueber eine andre aus Ruvo wird Avellino ſchreiben.] Oedipus als Kind dem Hirten Euphorbos übergeben, in Vaſen von Volci. M. d. I. II, 14. Ann. VII. p. 78. Die Sphinx Theba-

niſche Jünglinge niedertretend, auf vielen Gemmen, wie am Thron zu Olympia. [O. Jahn Archäol. Beitr. S. 112 ff.] Oedipus den Laios tödtend, Inghir. Mon. Etr. I, 66. [Tölken Gemmen IV, 1. n. 12.] Oedipus mit der Sphinx oft auf Gemmen, G. M. 502—5. und Vaſen, Tiſchb. III, 34.; Paſſeri Luc. II, 104.; Bartoli Nason. 19. (Bei Inghir. I, 67. erſcheint die Sphinx wohl als geflügelte Kentaurin). Oed. erhält Teireſias Verkündigung ſeines Untergangs (nach Sophokles), Vaſengem. bei R. Rochette M. I. pl. 78. (eine Einweihungs-Scene nach R. Rochette), [der ſeine Erklärung vertheidigt Nouv. Ann. de l'I. p. 183.] Oed. Blendung (nach der Erzählung in Euripides Oedipus), Inghir. Mon. Etr. I, 71. Giamb. Zannoni Illustr. di due Urne Etr. F. 1812. vgl. Rathgeber, Hall. Encykl. III, II. S. 394. Oed. ausgeſtoßen? G. M. 506. Guattani M. I. 1788. p. XXV. tv. 2. [Zoëga dachte bei Mon. ined. 103. (G. M. 506.) an Teireſias, der im Krieg der Epigonen mit Mánto und andern Thebern fliehe. Daß Winckelmann den Sinn verfehlte, bemerken Visconti und Millingen Div. p. 43.] Oed. mit Antigone auswandernd? Millingen Div. 23. [Atreus und Thyeſtes, Welcker Griech. Trag. S. 683.] Oed. auf Kolonos? Relief, Winck. M. I. 104. M. Borb. V, 23. [Zwei verſchiedne ſehr ähnliche Reliefe, Neapels A. Bildw. S. 130. Nach H. Brunn Jon LZ. 1846. S. 963.] Pitt. d'Ercol. I, 3. Aber ſ. Welcker Hall. LZ. 1836 Apr. S. 590. Panofka daſ. Ang. S. 493. Attiſche Jünglinge bei Oedipus Grabſtätte (*Ἐν νώτῳ μολάχην τε καὶ ἀσφοδελὸν πολύριζον, κόλπῳ δ' Οἰδιπόδαν Λαΐου υἱὸν ἔχω*) Millingen Un. Mon. I, 36. M. Borb. IX, 28. Zug der Sieben: Adraſtos u. Amphiaros, ἐξελασία, Hauptthema der Thebais, auf der Vaſe §. 99. N. 8., auch bei Millingen Div. 20. 21. Fünf der ſieben Helden berathend §. 175. A. 2. Zuſammenfaſſende Darſtellung der ganzen Expedition, in dem Panfiliſchen Relief, R. Rochette M. I. pl. 67 A. 426. [Tydeus u. Polynikes vor Adraſtos, Nolaniſche Vaſe älteſter Zeichnung, Ann. XI. tv. p. 255 Abeken. Adraſt, Amphiaraos, Tydeus mit den Namen Ann. XV. p. 215. tv. F. Gerhard Etr. Sp. II, 178. Amphiaraos Abſchied nehmend von Eriphylen, Vaſengem. M. d. I. III, 54. Ann. XV. p. 206. tv. F Spiegel. Des A. Abfahrt Amphora aus Cäre 1836 Mus. Gregor. II, 48, 2 a, kürzer Gerhard Auserleſ. V. II, 91. Nolaniſche Hydria b. Baſeggio Ann. XI. p. 261. not. 7. A. reicht gerüſtet Eriphylen die Hand, ähnlich eine kleine Vaſe aus Cäre Bull. 1844. p. 35. Die Erzfigur in Tübingen §. 96. n. 3. Baton, Jahrb. des Alterthumsvereins des Rheinlandes X. S. 74. Relief von Oropos aus der beſten Zeit, des A. Niederfahrt M. d. I. IV, 5, copirt in einer Zeichnung auf Marmor aus Herculanum Zahn II, 1. Ann. XVI. tv. E. p. 166. Einige andre Monumente O. Jahn Archäol. Aufſ. S. 152—159.] Archemoros Tödtung durch die Schlange, Boiſſard I, 78. 81. Millingen Anc. coins pl. 4, 14. Adraſt die Schlange erlegend, Winck.

M. I. 83. G. M. 511. Tod des Archemoros, Vaſe des Bourboniſchen Muſeums, E. Braun Bull. 1835. p. 193. [Gerhard Archem. u. die Hesperiden B. 1838. Tf. 1. S. 28, auch Nouv. Ann. de l'I. pl. 5. 6, des Archem. πρόθεσις. Große Vaſe von Ruvo, die Leiche des Archem. Die Helden tödten den Drachen, Bull. Napol. II. tv. v. p. 90. III. p. 60. Archäol. Zeit. II. S. 378. Opheltes vom Drachen umwunden Mus. Gregor. II, 62. 79. Das Winckelm. Relief bei Braun Zwölf Basrel. Tf. 6, nebſt einer Vaſe des Baron Lotzberg als Vignette. Amphora aus Ruvo im Muſeum zu Neapel, Hypſ. um Gnade bittend vor Eurydike, Helden, Gerhard Apul. Vaſen Tf. E, 10. Hypſip. den Lykurg flehend, Helden Inghir. Urne tv. 80, das Kind von der geflügelten Pflanze umſchlungen tv. 79. Pitt. d'Ercol. IV, 64 zwei Kämpfer gegen den Drachen, Hypſ. in Verzweiflung, das Waſſergefäß, vom Kinde nur der Kopf übrig. Das Kind von der Schlange umringelt öfters auf Römiſchen Grabcippen.] Ismene von Tydeus getödtet, auf Vaſengem., Tiſchb. IV, 18. (Maiſonn. 51.). Millingen Div. 22. nach Welcker, Schulzeit. 1832. S. 144. [Gerh. Vaſ. II, 92.] Tydeus verwundet, Etr. Gemme, G. M. 508. 509. Micali tv. 116, 3. Kapaneus vom Blitze die Treppe herabgeſtürzt, oft auf Gemmen, Caſſini IV, 29. Caylus III, 86. G. M. 510. Micali tv. 116, 10. 11. herabgeſtürzt Impr. III, 27, cf. 28, emporſteigend III, 69. [herabgeblitzt V, 32. Tölken II, 2, 142. IV, 1. 32. 33.]; Winck. M. I. 109, Zoëga Bass. 47. Kampf vor Thebens Thoren, Inghir. I, 87. 88. 90. Micali tv. 108. Bruderkampf (Liban. Ἐκφρ. p. 1119.), G. M. 512. Die Brüder an den Altären der Erinnyen ſterbend, Oedipus Geſtalt ſteigt den Fluch wiederholend aus dem Boden, Inghir. I, 93. vgl. 94. [Der Bruderkampf von Pythagoras von Rhegium, von Onatas. Häufig in Vaſengemälden, wie G. M. 568, u. Etr. Urnen, Mus. Gregor. I, 93, 2. 4. M. Chiusino tv. 189. 190, in Leiden n. 15. 16. 17. Inghirami Urne tv. 92 aus Gori I, 33. An dem langen Sarkophag aus Tarquinii M. Gregor. I, 96, 3. zur rechten Seite des Bruderkampfs Eteokles die Herrſchaft zurückfodernd von Polynikes, zur linken Oedipus. Tölken Gemmen II, 1, 46. IV, 1, 30. 31.] Amphiaraos (deſſen Asklepiosähnlicher Kopf mit Lorbeerkranz auf M. von Dropos, Cadalvène Rec. p. 168.) hinabgeriſſen, Inghir. I, 84. Alkmäon's Rache, an Etr. Urnen. Manto nach Delphi geweiht, Gerhard Ant. Bildw. 21., auch wohl M. Borb. VII, 19. — Zethos u. Amphion, die Thebaniſchen Dioskuren als zwei Jünglinge, die ſich die Arme auf die Schultern legen, der eine hat die Kithar, der andre die Keule, auf einer Gemme des Wiener Cabinets; die Dirke ſtrafend §. 157. A. 1. 2., auch auf Contorniaten, dem Etr. Sarkophag, Dorow Voy. pl. 14., u. a. Ueber den ungleichartigen Charakter der Beiden ſ. Denkmäler, Text N. 215. [Die Brüder im Geſpräch, mit Bezug auf eine berühmte Scene der Antiope des Euripides, E. Braun Zwölf Basrel. Tf. 3. In der Vignette dazu

das Relief des Pariſer Muſeums mit *ZETVS*, *ANTIOPA*, *AMPHION*, das mit andern Namen in Neapel, ohne Namen in V. Albani wiederholt iſt. Die Mutter zwiſchen den Söhnen auch an einem Spiegel, Roulez Amphion et Zéthus, Liège 1842 (nicht bei Gerhard). An einer Etr. Urne M. Gregor. I, 95, 2, wo der eine ein Schwert hat, liegt Dirke niedergeworfen, wenn dies nicht Klytämneſtra mit Oreſtes u. Pylades ſein ſoll.]

Theſpiſcher M. Narkiſſos an der Quelle verſchmachtend, ſich hineinſtürzend, Pitt. Erc. v, 28—31. M. Borb. I, 4. II, 18. (Eros Fackel wird dabei zur Todesfackel); Lipp. I, II, 63. M. Flor. II, 36, 2. Impr. d. Inst. I, 73. (die Blume Narciſſus dabei). [S. zu Philoſtr. Imag. I, 23. Erzfigur der k. Bibl. in Paris, Clarac pl. 590. n. 1281. Barberin. Statue Caussei Rom. Mus. I, 2, 53.]

Orchomeniſcher M. Athamas opfert eins ſeiner Kinder auf einem großen niedrigen Altar (G. M. 610.; bisher anders erklärt). Ath. ſelbſt geopfert, Vaſengem., R. Roch. M. I. 28. (nach R. Rochette der Mord Agamemnon's). Ath. die Ino verfolgend, Kalliſtr. 14., oben §. 402. A. 4. Ein reuiger Ath. von Ariſtonidas. Phrixos u. Helle fliehend, Pitt. Erc. III, 23. M. Borb. II, 19.; VI, 19. Zahn's Wandgem. 11. Helle allein, Cab. d'Allier de Haut. pl. 4, 1. Tiſchb. Vaſen III, 2. Phrixos vom Widder getragen u. ihn opfernd, auf M. von Gela, Torrem. 33, 3—6. *ὁ ἐπὶ Πελίᾳ ἀγών*, Peleus u. Atalanta ringend (Apollod. III, 9, 2.) auf Etr. Spiegeln u. ſonſt. E. Braun Bull. 1837. p. 213. [Gerhard Auserleſ. V. III, 177. Etr. Spiegel II, 224. M. Gregor. I, 35, 1.]

4. Jolkiſcher M. Peleus u. Pelias ihre mißhandelte Mutter Tyro auffindend, Epigr. Cyzic. 9. Etr. Spiegel, Inghir. II, 76. G. M. 415*. Jaſon, alte Schilderungen, Pind. P. 4, 79. Philoſtr. d. j. 7. Der ſog. Cincinnatus, nach Winckelm. XI, 2, 4. ein Jaſon, im L. 710. Maffei Racc. 70. Bouill. II, 6. M. Franç. III, 15. Clarac pl. 309. (mit neuem Kopf) [nach Viſconti M. PioCl. VII. p. 101 f. Der Kopf von anderm Marmor, aber antik]; Wiederholung aus Hadrian's Villa bei Tibur, in München 150. [auch in England, Böttiger Amalthea III. S. 242, in Shelnburnhouſe, Göde Reiſe nach England IV. S. 43, auch im Landsdownehouſe in London, ſ. auch M. Capit. III, 51, die einfache Beſchuhung iſt Kennzeichen, Philoſtr. Epist. 22. Viſconti im Mus. Franç. bemerkt dieſelbe Stellung in zwei Figuren des Parthenonfrieſes Stuart II. ch. 1. pl. 30 A.] Aehnlich die statuetta PCl. III, 48. u. M. Franç. IV, 20. Clarac pl. 814. vgl. §. 157*. A. 3. Argofahrt, Flangini L'Argonautica di Apollonio Rodio T. I. II. Vignetten. Bau der Argo, G. M. 417. 18. auch Zoëga Bass. 45. [Campana Op. di plastica tv. 5.] Argos das Schiff bauend Impr. d. I. III, 64. Jaſ. (Eaſun) als Baumeiſter, Etr. Gemme, Micali 116, 2. Die fahrende Argo, G. M. 419. 420. Millingen Div. 52. Kampf des Polydeukes und Amykos §. 173. A. 3. G. M. 422. 22*. [DAK. I, 61, 309. Der Spiegel in der Ciſta, die

nun auch durch E. Braun herausgegeben wird, 310. Gerhard Etr. Spiegel II, 171.] Phineus und die Harpyien, Atheniſche Vaſe Millingen Anc. uned. mon. pl. 15, und bei Stackelb. Tf. 38, der [irrig] als Agamemnons Tod erklärt. [Großes Vaſengemählde M. d. I. III, 49. Ann. XV. p. 1.] Opfer der Chryſe §. 371. A. 8. (Jaſ. dabei im Theſſaliſchen Coſtüm §. 338. A. 1.) Argonauten?, Vaſe von Volci, Bull. 1835. p. 183. [Archäol. Zeit. III. Tf. 35. S. 161. Gerhard Vaſen II, 155, wo der *APXENAVTHΣ* als Herakles gedeutet und das Opfer an Chryſe auch von andern Vaſen abgebildet iſt.] Ankunft der Argonauten bei Aeetes, einer bringt ihm eine gaſtliche Teſſera von Siſyphos (in Bezug auf Aeetes Korinthiſche Herkunft), Jaſ. und Medeia ſchließen ihr Liebesbündniß, Maiſonn. 44. Jaſ. erhält die Iynx durch Hermes, Combe Terrac. 53. Jaſ. die Stiere bändigend und ſich mit Medeia verlobend, L. 373. Bouill. III, 51, 1. Clarac pl. 199.; die Stiere bändigend und den Drachen mit Medeens Hülfe tödtend, Relief in Wien. [In Villa Ludoviſi in Rom Jaſon gegen den Drachen anſtürmend, welchen Medea durch einen runden Kuchen einzuſchläfern bedacht iſt. Jaſon gegen den Drachen ausfallend und drei unthätige Nebenfiguren, Campana Opere di plastica tv. 63, wozu das fehlende Stück ſich im Brittiſchen Muſeo befindet.] Das Stück der Stierbändigung auch Flang. II, 199. Cavaler. II, 2. M. Veron. 223, 5. G. M. 424. vgl. die M. Nero's, Pedruſi V, 3, 6. Jaſ. beim Altar des Laphyſtiſchen Zeus, wo das Haupt und Fell des Widders, Flang. I, 434. G. M. 424*. Vgl. Gerhard Jaſon des Drachen Beute B. 1835, S. 6. Dieſe Kylix aus Cäre ſtellt ächt den vom Drachen verſchlungenen und ausgeſpieenen Jaſon dar, Welcker Rhein. Muſ. III, 503, auch iſt er nachher in den M. d. I. II, 35. Ann. VIII. p. 289 als campato dal dragone gegeben. [Eine Vaſe in Perugia ſtellt den Jaſon den Drachentödter vor, der ſich mit gezogenem Schwerdt und vor das Geſicht gezogenem Mantel in den offnen Rachen des Ungeheuers ſtürzt, ſo wie er dort ſich vorſichtig wieder hervorwindet, nachdem er es von innen getödtet hat, weil es von auſſen undurchdringlich war. Bull. 1846. p. 87.] Jaſ. an einer Säule, um die ſich der Drache windet, den der Vogel Iynx? bekämpft, dabei das Widderfell, Impr. d. Inst. I, 75. 76. Medeia beſänftigt den Drachen, Combe Terrac. 52. Jaſ. tödtet den Drachen (in Theſſaliſchem Coſtüm), Millingen Div. 6. Jaſ. als Drachentödter, Medeia, die Boreaden und andere Argonauten dabei, Maiſonn. 44. Jaſ. das Vließ herabnehmend, Flang. II, 430. Jaſ. bringt Pelias das Vließ, Medeia neben ihm, der Dreifuß der Verjüngung im Hintergrunde, Millingen Div. 7. [Tod des Talos, übereinſtimmend mit Apollonius, Vaſe von Ruvo, eins der merkwürdigſten Gemählde aus dem Alterthum, die Argo, Kirke, Medea, Poſeidon, Amphitrite, die Dioskuren zwiefach, Bull. Napol. III. tv. 2. 6. IV. tv. 6. p. 137. Gerhard Archäol. Zeit. IV. Tf. 44. 45 unvollſtändig.]

5. Medeens Schickſale. Böttiger Vaſengem. 1, 2. S. 164. Ueberredung der Peliaden, G. M. 425. Amalthea 1, 161 ff. Geſchenke von Kreuſa, PCl. VII, 16. Die tragiſchen Scenen aus Euripides Medeia, nach demſelben Original, in drei Reliefs: zu Mantua, Carli [Dissert. due, sull' impresa degli Argon. e] Sopra un ant. bassor. rappr. la Medea d'Eurip. 1785. G. M. 426.; L. 478. Admir. 55. Bouill. III, 50, 3. Clarac pl. 204.; noch vollſtändiger in dem Lancelottiſchen Relief, jetzt im Vatican, Winck. M. I. 90. 91. Das Relief bei Beger Spicil. p. 118—131. (nach Pighius) verbindet damit die obigen Scenen der Stierbändigung, Drachentödtung u. Verlobung, die auch urſprünglich zu demſelben Ganzen gehören. Das Schlußſtück, Medeia mit den Kinderleichen auf dem Drachenwagen, auch Gori, Inscr. Etr. III, 1. tb. 13. vgl. R. Rochette Journ. des Sav. 1834. p. 76. Der Untergang Kreuſa's in prächtigem Vaſenſtyl behandelt, Vases de Canose 7. [Archäolog. Zeit. 1847. Tf. 3. O. Jahn S. 33—42. Medea den Widder kochend Gerh. Vaſen II, 157, zwei Vorſtellungen; Kylix des Mus. Gregor. II, 82, 1. Gerh. Archäol. Zeit. IV, 40. S. 249., zwei Scenen. Das ſchöne Relief im Pallaſt der Maltheſer in Rom, Böttiger Amalthea I. S. 161. Tf. 4.] Med. als Kindermörderin in der Gruppe von Arles, G. M. 427.; [die Kinder verkriechen ſich vor dem Schwerdt, womit die Mutter ſie vorher ſchon geſchreckt hat, u. dieſe ſtarrt zögernd im Augenblick der Ausführung zur Seite: mit Unrecht erklären die Künſtler des Orts die Statue für eine Mutter, die ihre Kinder beſchütze.] ähnliche ſcheinen Libanios Ἔκφρ. p. 1090. u. Kalliſtr. 13. zu beſchreiben. Timomachos Gemählde §. 208. A. 2. vgl. auch M. Flor. II, 34, 3. Impr. d. Inst. I, 77. [Ann. 1829. tv. D 3. p. 245. not. 7.] und das Gemählde bei Lukian de domo 31. Med. von den Drachen davon getragen, R. Rochette M. I. pl. 6.

413. Unter den Thaſſaliſchen Heroen iſt Peleus in 1
der Kunſt nur durch ſein Verhältniß zu der Nereide Thetis merkwürdig, die ſich meiſt gegen ihren Räuber ſträubt und ihn durch Ungeheuer von ſich abzuwehren ſucht. Zum 2
Achilleiſchen Charakter gehören nach alten Zeugniſſen, mit denen unter den Monumenten wenigſtens die ſichern und ſorgfältiger behandelten einſtimmig ſind, die mähnenartig emporgebäumten Haare, auch die von Muth und Stolz geblähten Naſenflügel (μυκτῆρες), ein ſchlanker ſteiler Nacken, und durchaus edle und gewaltige Körperformen; auch eine gewiſſe heldenmäßige Stellung, wobei das eine Bein lebhaft vorgeſetzt wird, und das Himation nachläſſig über den Schenkel dieſes Beins fällt, wird wenigſtens häufig bei Achilleus angebracht; wenn er ſitzt, iſt das Himation ähnlich

3 wie bei Zeus um die untern Theile der Figur gezogen. Meleagros erſcheint in einer berühmten Statue als ein ſchlanker, kräftiger Jüngling mit breiter Bruſt, hurtigen Schenkeln, krauſem Haare und einer zurückgeſchlagenen und nach Art der Jäger (§. 337. A. 6.) und Aetoler (§. 338. A. 4.) um den linken Arm gewickelten Chlamys; er iſt der Jäger unter den Heroen; der Eberkopf, auf den er ſich ſtützt, bezeichnet ihn unverkennbar. Mit ihm kommt Atalante vor in Artemisähnlichem Coſtüm, das Haar auf dem Scheitel einen Buſch bildend. Der Thrakiſche Orpheus erſcheint als begeiſterter Kitharöde von einer gewiſſen Weichheit der Bildung, früher in ziemlich rein Helleniſchem Coſtüm, erſt in ſpäterm Zeitalter erhält er Phrygiſche Tracht.

1. Pheräiſcher M. Schickſale der Alkeſtis, G. M. 428. Gerhard Ant. Bildw. 28. (Alk. iſt Porträt). vgl. Hyp. Röm. Studien S. 150. Bartoli Nason. 10. [Vaſe, Vermiglioli le ierogamie di Adm. e di Alc. Perugia 1831. 4.]

Itoniſcher M. Proteſilaos u. Laodameia, auf Sarkophagen (§. 397. A. 2.), Bartoli Adm. 75—77. Winck. M. I. 123. PCl. v, 18. 19. G. M. 561. vgl. Beſchr. Roms II, II. S. 255. [Sarkophag in S. Chiara in Neapel M. d. I. III, 40. A. Ann. XIV. p. 32.] Auf Etr. Sarkophagen, Inghir. I, 19. u. oft, aber wenig beſtimmt bezeichnet. [Nach Grauer M. d. I. III, 40 B. Ann. XIV. p. 40. der Tod der Alkeſtis. M. Gregor. I, 94, 1. Laodamia auf dem Lager, welchem der Schatten naht.] Eckhel P. gr. 36. auf freche Weiſe dargeſtellt (zweifelhaft ob alt).

Phthiotiſcher M. R. Rochette M. I. I. Achilléide. Peleus Raub der Thetis, am Kaſten des Kypſelos, an dem Barberiniſchen Gefäß §. 316. A. 2. vgl. Millingen Memoirs of the Soc. of Litter. II. p. 99., in den Vaſengem., Walpole Trav. p. 410. (aus Athen), vielen aus Volci (Ann. III. p. 153.), beſonders dem ſchönen M. I. d. Inst. I, 38. mit den Nereiden-Namen; ſonſt M. I. d. Inst. 37. §. 143, 1. (zur Erklärung J. de Witte Ann. v. p. 90 ff., der dabeiſtehende Cheiron *νύμφευσε Νηρέος θύγατρα* Pind. N. 3, 57.); Millingen Un. Mon. I, 10. Div. 4. (Peleus mit Theſſaliſchem Hut); Maiſonneuve 70. R. Rochette pl. 1.; Vaſe von Volci Levezow Verz. 1005.; [Vases du duc de Luynes pl. 34.; Gerh. Auserlei. V. III, 178—182.] auf einem Etr. Spiegel, Dempſter II, 81., und den Reliefs Mon. Matth. III, 32. 33. Winck. M. I. 110., Bildwerken, welche eine vornehme Hochzeit feiern ſollen, daher Hera Zygia zu oberſt thront, und das Zeichen der Wage (vestra aequali suspendit tempora libra, Perſ. 5, 47.) emporgehalten wird. Pel. aus dem Waſſer zurückkehrend, Etr. Gemmen §. 175. A. 2. Impr.

d. I. III, 30. Pel. bringt die Thetis zu Cheiron §. 143, 1). Die Götter bei seiner Hochzeit §. 143. A. 3). Hochzeitgeschenke, G. M. 551. (Eris wird hinausgestoßen).

2. Achilleus Leben, G. M. 552. Bad in der Styx, Gell N. Pomp. T. II. p. 42. 74. R. Rochette pl. 48. Uebergabe an Cheiron, Vase von Volci, Micali tv. 87. M. I. d. Inst. 27, 40. Erziehung bei Cheiron, [Pindar N. 3, 43.], Philostr. II, 2., besonders im Kitharspiel. [Peleus übergiebt das Kind dem Chiron, Mus. Etr. p. 46. n. 314. Gerhard Auserlesˇ. V. III, 183. Hydria bei Baseggio in Rom 1841., Pel. übergiebt das Kind dem Kentauren, Thetis steht hinter dem Peleus, der von einem Hunde begleitet ist; vielleicht dasselbe Gefäß. Achilleus nimmt Abschied von Nereus §. 402. A. 2., der eben so auf seinem Thron sitzt, einen Fisch in der Hand, wo die Schwestern ihn bitten der Entführung der Thetis durch Peleus beizustimmen, Gerhard Vasen III, 178. 182.] Ach. in Skyros auf dem Sarkophag von Jos, s. Fiorillo und Heyne Das vermeinte Grabmal Homer's, auch Pitt. Erc. I, 8., G. M. 553; M. PCl. V, 17. G. M. 555.; bei R. Rochette M. I. 12. [Gal. Om. 180.]; Woburn Marb. 7.; Sarkophag von Barile, R. Rochette Ann. d. Inst. IV. p. 320. tv. D. E. Gemählde des Athenion, Plinius XXXV, 40, 29. vgl. Philostr. d. j. 1.; in Pompeji, Gell N. Pomp. pl. 69. M. Borb. IX, 6. Der sog. Clodius der Villa Panfili ein verkleideter Achill, Herausg. Winck. VI. S. 309.; ein Achill mit Ohrringen stand zu Sigeion, Serv. ad Aen. I, 34. vgl. Tertull. de pall. 4. Die Darstellungen auf dem sog. Sarkophag des Severus Alex., herausgegeben von Rid. Venuti 1765. M. Cap. IV, 1. Bartoli Sepolcri 80. Inghir. G. Omer. 22. (als Streit der Fürsten), und das entsprechende Relief S. 117. Winck. M. I. 124. Bouill. III, 13, 2. Clarac pl. 111. G. Omer. 23. vereinigen Achill's Auszug von Skyros mit dem aus der Heimath zu dem allgemeinen Bilde eines sich losreißenden, in den Kampf stürzenden Kriegers; die Greise scheinen Peleus u. Menötios, wie auf dem Vasengem. §. 143, 4). Achill's fernere Thaten §. 415. — Zu Achilleus Charakter gehört das *κομᾶν, ἀναχαιτίζειν τὴν κόμην* nach Philostr. II, 7., d. j. 1. Libanios Ἔκφρ. 6. Heliodor Aethiop. II, 35 (die Hauptstelle). Ἀνίουλος war Ach. in einer Statue bei Christodor 261., doch wohl nicht durchgängig. Vgl. auch Philostr. Her. 19, 5. Charakteristisch ist die Stellung und Lage der Draperie, G. M. 555. M. Cap. IV, 1., und die Zeusähnliche Bekleidung in dem Bilde bei Zahn 7., so wie in der Ambrosianischen Ilias durchweg, besonders tv. 47. Ob der Achill. Borghese (V. Borgh. I, 9. Bouill. II, 14. [Visconti M. scelti Borghes. I, 5.], (durch Polykletische Proportionen [?] und eine gewisse Härte der Behandlung kunsthistorisch interessant) wirklich Achill sei, ist noch zweifelhaft; Haltung und Alter entspricht den statuis Achilleis bei Plinius XXXIV, 10., und das *ἐπισφύριον* ist wohl Andeutung der Panzerung. Die Büsten in Dresden 386. Aug. 35.,

in München 83. M. Nap. II, 59., M. Worsl. I, 7., Tiſchb. H. I, 5. [iſt von der Borgheſiſchen Statue] u. p. 40., hängen auf jeden Fall mit der Statue zuſammen und fordern gleiche Deutung; in allen iſt ein gewiſſer ſanfter und melancholiſcher Zug, der für Ares am wenigſten paßt, aber dem Achill wohl von einem Künſtler gegeben ſein könnte. Von einer Reiterſtatue des Achill, Malchos p. 273. ed. Bonn. Pharſaliſches Weihegeſchenk: Achilleus zu Roß, Patroklos nebenherſchreitend (Pauſ. X, 13, 3. Cod. Mosc.); darnach iſt der Reuter auf den M. der Stadt zu benennen. Achill's Kopf auf M. des Pyrrhos und ſpätern Theſſaliſchen, R. Rochette p. 245. 415. vign. 15. Cab. d'Allier de Haut. 5, 17.

3. Aetoliſcher M. Meleagros Statue, Racc. 141. PCl. II, 34. Piran. St. 2. M. Nap. II, 56. Bouill. II, 7. (von dem Jagdſpieß, den die l. Hand hielt, ſind Spuren am Poſtament). [Die ſchönſte Statue, 1838 bei Marinella gefunden, jetzt in Berlin, M. d. I. III, 58. Ann. XV. p. 237—265. A. Feuerbach. S. auch Tüb. Kunſtbl. 1838. N. 60. Vorzüglich ſchön auch die mit Mercur verwechſelte Statue Specim. II, 37., nicht bei Clarac pl. 805—7. 809. 1811 A. 812 B. Eine auch in V. Borgheſe Salone n. 8. der neuen Sammlung.] Meleagros,? M. von Epheſos, Münchner Denkſchr. f. Philol. I. Tf. 3, 11. Auch der Heros auf M. Aetoliens, mit der um den l. Arm gewickelten Chlamys, die Kauſia am Nacken hängend, an einen langen Knotenſtock gelehnt (Landon I, 34.), iſt wohl Meleagros. Kalydoniſche Eberjagd (Philoſtr. d. j. 15.), auf Vaſen von Volci, mit vielen Heroen-Namen, Bull. d. Inst. 1830. p. 4. Ann. III. p. 154.; mit Namen auch Levezow Verz. N. 524. [Gerhard Etr. u. Campan. Vaſenbilder Tf. 10, 1. 2., wo zugleich 3. 4 eine andre ohne Namen. Gerh. Apuliſche V. Tf. 9. Berliner Vaſen n. 1022.] Kalyd. Jagd? M. Pourtalès pl. 11. in Reliefs, G. M. 411—13. M. Cap. IV, 50. Woburn Marb. 8. 10. (wo Mel. auch die zurückgeſchlagne Chlamys hat) u. oft, auch an Etr. Urnen. Mel. vor dem Schweinskopfe ſtehend, Gemmen, M. Flor. II, 36, 3. Impr. d. Inst. I, 17. Kalyd. Jagd, Artemis dabei ſitzend, Sarkophag in Salerno, Gerhard A. Bildw. Tf. 116, 1—3. Meleager den Bruder der Althäa tödtend, Relief in V. Pamfili, daſ. 116, 4. Mel. u. Atalanta nach Zannoni auf einer Vaſe von Perugia Ann. VI. tv. G. Erklärung Ann. V. p. 346. [Sarkophag der Villa Pamfili, vorn die Jagd, am Deckel die Beſtattung, auf den Seiten der Streit mit den Oheimen, ähnlich wie bei Gerhard 116, 4, u. Atalanta, E. Braun Ant. Marmorw. II, 6 a. b. O. Jahn Bull. 1846. p. 131. Spiegelzeichnungen, wo Mel. der Atal. den Eberkopf übergiebt, Gori M. Etr. I, 126. Inghir. II, 61. [Gerh. Etr. Spiegel II, 175. Zwei andre 174. 176.] Moſaik von Lyon, G. M. 413*. Kampf mit den Mutterbrüdern und Tod des Mel., M. Cap. IV, 35. G. M. 415.; L. 270. V. Borgh. 3, 12. Bouill. III, 51, 2.; Clarac pl. 201.; Zoëga Bass. 46. (ähnlich Bouill. 51, 3.); blos der Tod, S. 256.

Clarac pl. 201. Intereſſante Spiegelzeichnung, Vermiglioli Iscr. Perug. tv. 1. Inghir. II, 62. vgl. §. 398. A. Verbrennung des Leichnams u. Selbſtmord der Althäa, Barberiniſches Relief, Admir. Rom. 70. 71., ein andres fragmentirtes, M. Cap. IV, 40., ähnlich auch Winck. M. I. 88. G. M. 414. [Idas u. Marpeſſa §. 362. A. 2.]

Lokriſcher M. Der angreifende Held auf den ſchönen M. von Opus iſt wahrſcheinlich Aias, Oileus Sohn, der ähnlich von Chriſtodor 209. beſchrieben wird (Rathgeber, Hall. Encykl. III, IV. S. 288.). Ein ähnlicher auf denen von Trikka, N. Brit. 5, 11.

Kephalleniſch-Attiſcher M. Boſſet Essai sur les médailles de Cephalonie pl. 1. n. 1—5. Kephalos bei der getödteten Prokris, Millingen Un. Mon. I, 14. [Inghirami V. fitt. III, 205.] vgl. §. 397. A. 3. Keph. mit herabhängenden Haaren (ἀνχμηρός als Mordflüchtiger) auf M. von Pale, N. Brit. 7, 22. 23. Keph. von Eos geraubt, oft auf Nolaniſchen Vaſen, Tiſchb. II, 61. IV, 12. Millin II, 34. 35 (mit Beiſchrift). Millingen Cogh. 14. Kylix des Hieron M. d. I. II, 38. E. Braun Ann. IX, 209. [Gerhard Auserleſ. Vaſ. III. S. 39. O. Jahn Archäol. Beitr. S. 93 ff.]

4. Thrakiſcher M. Lykurgos §. 384. A. 6. Orpheus in Helleniſcher Tracht, Pauſ. X, 30, 3.; in der Pythiſchen Stola, Virgil Aen. VI, 645. Vases de Canosa 3. (wo nur eine Phrygiſch-Thrakiſche Tiare dazukommt, wie bei Kalliſtratos 7. vgl. den j. Philoſtr. 6.); in einer ſich dieſer annähernden, aber doch eigenthümlichen Tracht, in der ſchönen ächt-Griechiſchen Reliefgruppe mit Eurydike und Hermes, (in Neapel, mit Griechiſchen Beiſchriften, Neap. Antik. S. 67.; in V. Albani, Zoëga 42.; in V. Borgheſe, L. 212. Winckelm. M. I. 85. Clarac pl. 116., in Latein. Beiſchrift irrig Amphion, Zethus u. Antiopa benannt). Aehnlich als Thierbezähmer (worüber Welcker ad Philostr. p. 611.), in der Moſaik von Grandſon, G. M. 423., eine ähnliche ſchöne Moſaik iſt neuerlich bei Rottweil gefunden worden, [Röm. Alterth. in der Umgegend von Rottweil Stuttg. 1832. S. 62 ff. mit Abbild. Eins aus Cagliari iſt in Turin Acad. des sc. de T. XIII. p. 13., della Marmora Voy. de Sardaigne II. p. 521. eine b. Jul. Val. res g. Alex. I, 57.] O. unter den Thieren auch auf einer M. Aurels von Alexandrien, Mionn. Suppl. IX. pl. zu p. 24. Orpheus in Phrygiſchem Anzug mit Muſen, Vaſe, Neapels Ant.Bildw. S. 379. N. 2004.; Gerhards Myſterienvaſen. O. faſt nackt, Lauteſpielend, auf jeder Seite ein Thraker mit Mantel u. Stachelmütze, in königlicher Würde zuhörend, Vaſe bei Barone in Neapel 1845. O. ähnlich gekleidet M. Blacas pl. 7., wo er in der Unterwelt den Kerberos hält.] Später in derſelben Handlung in Phrygiſchem Coſtüm mit Anaxyriden, im Vatican. Virgil und Katakomben-Bildern; vgl. Caylus III, 13, 1. IV, 48, 1. Als Kerberos-Beſänftiger, unbekleidet, Gemme bei Agoſtini II, 8. im Himation auf der Vaſe mit Hippolyt, oben. Von einer Mänas umgebracht, Vaſengem.

M. I. d. Inst. 5, 2. Relief in der Sammlung des K. von Sardinien, herausgegeben in Shelſtrate's Virgil. ed. 1750. tb. 18. ad G. IV, 522. [vgl. O. Jahn Pentheus S. 19. Orpheus jung, nur mit einer Chlamys auf dem Arm, überwältigt von drei Thrakerinnen in langen Gewändern, zwei welche Steine ſchleudern, eine zu Pferd mit Lanze, er auf ein Knie niedergeſunken, erhebt zur Wehr nur ſeine Laute. Amphora bei E. Braun. Bull. 1846. p. 86. An einer Vaſe Mus. Gregor. II, 60, 1. ſchlägt ein Weib in langem Gewand, nicht eine Baccha, mit dem Beil nach Orpheus mit der Laute, der ihr in den Arm fällt. M. d. I. I, 5, 2. iſt die Frau an den Armen tätowirt u. hat ein Schwerdt, an andern Vaſen anders, O. Jahn Archäol. Beitr. S. 101.] Thamyras M. d. I. II, 23. Ann. VII. p. 231. VIII. p. 326. [Bull. 1834. p. 202. Mus. Gregor. II, 13; Millingen Coghill pl. 42. verfolgt die Muſe geflügelt den Thamyras, der fliehend die Laute über dem Haupt erhoben hält, zur Wehre, nicht um ſie zu zerſchlagen (Feuerbach Apollo S. 272.), wie nach der Statue auf dem Helikon u. Polygnots Gemählde, wie der Orpheus M. d. I. I, 5, 2. Die geflügelte den Thamyras ſchwebend verfolgende Figur M. d. I. I, 5, 3. nennt Millingen Ann. I. p. 270. Nemeſis. Warum nicht auch Muſe? So deutete Zoëga die ähnliche Vorſtellung d'Hancarville IV, 61.] Angeblicher Thamyras eines Etr. Spiegels M. d. I. II, 28. Ann. VIII. p. 282. *AINOΣ* Levezows Verz. n. 855. *O AINOΣ* M. Etr. de Luc. Bonap. n. 1434. [Muſäos, der Atheniſche, als Schüler der Terpſichore u. der Meledoſa, ſehr ſchönes Vaſengemählde, Bull. 1845. p. 219—223. Und dieſer vielleicht eher als Thamyris zu verſtehn Bull. 1840. p. 54, Rv. Apollon. Ob der Thrakiſche Sänger mit zuhörenden Muſen im Muſeum zu Neapel Orpheus oder nach Ann. VII. p. 232. Thamyras ſei, iſt ungewiß, da das Gemählde mit den Namen M. d. I. II, 23 noch dunkel bleibt.]

414. Unter den Peloponneſiſchen Helden kennt man Bellerophon durch den Zuſammenhang mit Pegaſos und Chimära. Die Danaiden von Argos ſtellt die Kunſt, ganz der urſprünglichen Intention des Mythus gemäß, als eine Art Nymphen mit Waſſergefäßen dar. Perſeus erſcheint in Körperbildung und Coſtüm dem Hermes ſehr ähnlich; eine ſpätre aſiatiſche Kunſt ſuchte ihn durch eine mehr orientaliſche Tracht ihrer Heimath zu vindiciren. Pelops hat eine Lydo-Phrygiſche Tracht und die weichen Formen, die damit verbunden zu ſein pflegen. Den Dioskuren, die immer ſehr viel von ihrer göttlichen Natur behalten haben, kommt eine völlig tadelloſe Jugendſchönheit, ein eben ſo ſchlanker wie kräftiger Wuchs, und als ein faſt nie fehlendes

Attribut die Halbeiform der Hüte, oder wenigstens ein auf dem Hinterhaupt anliegendes, um Stirn und Schläfe mit starken Locken hervortretendes Haar zu, wie es an der Colossalgruppe auf Monte-Cavallo wahrgenommen wird. Die Unterscheidung des Faustkämpfers Polydeukes und des Kastor im ritterlichen Costüm findet sich nur wo sie in heroischer Umgebung, nicht wo sie als Gegenstände des Cultus, als die Athenischen Anakes und als Genien des Lichts in seinem Auf- und Untergange (wodurch sie auch eine Beziehung auf menschliche Lebensschicksale erhalten), dargestellt werden.

1. Korinthischer M. Medeia §. 412, 5. Bellerophon den Pegasos reitend, Gemme bei Hase Leo Diacon. p. 271., bändigend, Tischb. III, 38., [G. M. 392.] auf Korinthischen Kupfer-M. und Denaren der g. Tadia, G. M. 390.; ihn tränkend, G. M. 391., auf Gemmen, Stuart III. p. 43.; den πίναξ πτυκτός des Prötos dem Jobates bringend, Maisonn. pl. 69. vgl. G. M. 392.; auf dem Pegasos die Chimära bezwingend, in dem Melischen Relief §. 96. N. 29., Vasengem., G. M. 393.; Korinthischen M., Millingen Méd. in. 2, 18., Sardonix von Volci Impr. d. I. III, 9. M. der g. Cossutia; abgeworfen, der Pegasos fliegt zu den Olympischen Höhen, G. M. 394. [Guigniaut pl. 170, 618.] Böttiger Vasengem. I. S. 101. [Guigniaut Rel. de l'antiqu. pl. 157. 170—176.] — 1) B. nimmt Abschied von Prötos, von dem er den Brief empfängt, die Königin, die den B. liebt, sitzt gegenüber gedankenvoll, eine Zofe hält einen Schirm über sie, Vase im Museum zu Neapel M. d. I. IV, 21, Longperier Ann. XVII. p. 227.; an einer andern desselben Museums (Ser. 4. n. 182.), wo B. den Brief empfangen hat, steht Stheneböa hinter dem Gemahl mit zärtlichem Glückwunsch auf die Reise, indem sie die Arme über die Brust legt, so daß sie mit einem Finger den Hals berührt, darunter Jünglinge und Mädchen, zwölf Figuren, Rv. Scenen unter Männern u. Frauen; das Erste ist gerade so bei Dubois Maisonn. pl. 69 (nicht B. den Brief übergebend dem Jobates,) wo über die Vase u. den Ort nichts bemerkt ist; an einem Krater aus Apulien, aber mit Nolanischer Zeichnung, bei dem Englischen Gesandten Temple in Neapel, giebt B. das Roß, wie immer, neben sich, dem mit Vogelscepter thronenden König die Hand, Stheneböa stehend dem B. den Abschiedstrank, an der Kanne ist eine Figur gemahlt, Rv. Amazonenkampf; abgekürzt reicht nur Prötos dem B. zum Abschied die Hand, der Brief ist ausgelassen, Tischb. III, 38. G. M. 392. (weder Bändigung des Pegasos, noch Abschied von Jobates.) 2) B. von Pegasos begleitet, begrüßt den Jobates, zwei Frauen, von denen eine eine Cista u. eine Lanze trägt, betrachten ihn mit Erstaunen, Vase von trefflicher Zeichnung im Bourbonischen Museum; Bull. 1836. p. 117., wenn nicht vielleicht auch hier

der Abſchied von Prötos ſich herausſtellt. vgl. Cab. Durand n. 247. Rv. (die andre Seite, ſo wie n. 246. 250. 317 Rv., wo der Pegaſos fehlt, ſcheinen anderswohin zu gehören.] 3) B. bekämpft die Chimära am Amykl. Thron, am Thron des Asklepios in Epidauros, an Metopen des Delphiſchen Tempels u. der Nordſeite des Parthenon, an Vaſen, archaiſch angeblich an zweien des Prinzen von Canino, Gerhards Rapporto not. 419*, wovon die eine jetzt im Pariſer Muſeum, Dubois Maiſ. 34, ſehr plump, nur den B. darſtellt den Pegaſos treibend; in rothen Figuren Tiſchb. I, 1. G. M. 393, Guigniaut pl. 157, 617, und Jobates u. Athene zugegen; bei Sant-Angelo in Neapel nur Athene u. ein Krieger; in einer Zeichnung E. Brauns B. zwiſchen der ſitzenden Athene u. dem ſtehenden Poſeidon, blickt auf die Chimära herab u. hält noch die Lanze zum Stiche; an einer Vaſe im Burboniſchen Muſeum (Ser. 6. n. 1342.) hält er die Lanze gegen die Chimära, hier mit Löwen- u. Ziegenkopf, neben einem Baum, die einen geſunknen Krieger mit den Löwentatzen faßt, während fünf andre zu beiden Seiten gegen ſie kämpfen, Rv. vier nackte Jünglinge, Neapels A. Bildw. S. 264; Cab. Durand n. 248. an einer Sabiniſchen Vaſe iſt B. auf dem Pegaſos mit Strahlen umgeben u. eine Dioskurenmütze iſt aufgehängt, wie auch M. d. I. IV, 21., von der Chimära ſind nur der Löwen- u. der Ziegenkopf ſichtbar, Rv. Sphinx zwiſchen zwei Satyrn Ann. d. I. X. p. 274. Figurenreiche Compoſitionen an der Vaſe Lamberti, jetzt in Carlsruhe, M. d. I. II, 50., Ann. IX. p. 219., wo die Chimära drei Köpfe hat, u. an der in Berlin n. 1022., Gerh. Apul. Vaſen Tf. 8., Relief an einem Grab in Tlos §. 128*. 4) Gegen die Feinde des Jobates ficht B. an einem nur halb erhaltnen hohen ſchmalen Krater auf weißem Flügelroß mit Schild u. Lanze, von den fünf Kriegern erreicht einer unter ihm gebückt den Bug des Thiers, während ihn ein andrer mit ſeinem Schilde deckt, über dieſem bedroht ein andrer den B. mit dem Schwerdt, die zwei auf der rechten Seite fehlen, ein Schwan beißt bei der Hand in die Lanze, unten ein Panther, Rv. Kämpfer. Kampf gegen die Solymer auch Cab. Durand n. 249. 1374? 5) B. nach Argos zurückgekehrt, Krater im Bourboniſchen Muſeum, mit zwei Lanzen bewaffnet, iſt vor der Thüre, worin Stheneböa ſteht, einen Spiegel in der Hand; dieß das Wiederſehn nach Euripides, Griech. Tragödien S. 780 f. Tiſchbein III, 39., Rückſeite des Abſchieds des B. von Prötos Tf. 38, Stheneböa erhebt in Verwundrung die Hände, da der Jüngling wieder vor ihr ſteht, eine Säule drückt den Palaſt, ein zielender Eros die Liebe der Stheneböa aus. Böttiger Kl. Schr. II, 256 verſteht die frühere erſte Ankunft des B., aber für die ihm noch fremde Frau iſt der Empfang des Gaſtes weniger geeignet. 6) B. hat auf dem Pegaſos die Liebende entführt, um ſeine Tugend noch höher als die alte Fabel that zu treiben, die Liebe zu ihm zu ſtrafen mit Erſäufen, der alten Strafe untreuer Weiber; kopfunter iſt ſie ſchon hinabgeſtürzt u. der Ritter hält, auch er ſelbſt nicht ungerührt, die Hand vor die

Augen. Die in Großgriechenland gefundne, wahrscheinlich Lucanische Vase ist vielfarbig, wie der Flammentod der Alkmene §. 411. A. 2, zwei Kalydonische Jagden u. s. w. u. gehört dem Marchese Rinuccini, Inghirami Vasi fitt. I, 3. Gr. Trag. S. 782. 7) B. tränkt den Pegasos an einer Quelle, nach deren Auffindung, wie Hygin P. A. II, 18. sagt, er sich in den Himmel erheben wollte, (es muß ihm der Wahn mitgetheilt worden sein, daß eine gewisse Quelle die Kraft habe, so wunderbar zu stärken, vgl. Griech. Trag. S. 787.). E. Braun Zwölf Basrel. Tf. 1. 8) B. vom Pegasos abgeworfen, auf dem oben angeführten geschnittenen Stein, nicht aber Cab. Durand n. 249 Rv. da das Pferd nothwendig gepflügelt sein müßte. 9. Megapenthes, der Sohn der Stheneböa will den vom Pegasos auf der Fahrt in den Himmel herabgestürzten B. ermorden u. dieser wird von seinem Sohn Glaukos gerettet. Eins der Basreliefe am Tempel in Kyzikos Anthol. Pal. p. 63. n. 15.] Pegasos von den Nymphen gepflegt, auf Korinthischen M. und Gemmen, Thorlacius de Pegasi mythol. 1819. Bartoli Nason. 20. vergl. R. Rochette Ann. d. Inst. I. p. 320., auch §. 252. A. 3. Chimära, Etruskische §. 172. A. 3. M. von Sikyon §. 132. A. 1. [Auf einigen hundert Denkmälern, bemerkt Visconti bei Clavier Apollod. II. p. 522, von der ehernen in Florenz an, geht durchgängig der Kopf der Ziege aus dem Rücken des Thiers hervor: anders die Dichter, s. Heyne ad Apollod. p. 114.]

2. Argivischer M. Jo §. 351. A. 4. Jo auf M. von Jotape Bull. 1835. p. 188. Die Berliner Vase mit Zeus und Jo Gerhard A. Bildw. Tf. 115. Jo und Epaphos, sehr zweifelhaft, M. Borb. IX, 48. Statuen der Danaiden und Aegyptiaden auf dem Palatin, Petersen Einleitung S. 97. Schol. Pers. II, 56. [O. Jahn Archäol. Aufs. S. 22—30.] Danaide aus den Thermen des Agrippa in Berlin, mit orientalisirender Haartracht und schmerzlichem Ausdruck; sie hielt ein Gefäß vor den Schooß. Aehnlich PCl. II, 2. Zu jener Gruppe gehörte wahrscheinlich auch die Anchirrhoe (wahrscheinlich Name einer Argivischen Quelle am Erasinos) der Blundellschen Sammlung; PCl. III. tv. agg. A, 9. p. 73 [Clarac pl. 750. n. 1828], welcher die Statue L. 73. Bouill. I, 87. Clarac pl. 324 sehr ähnlich ist, und manche andre. [Kunstbl. 1839. S. 211, in V. Albani, Indicaz. n. 434.; im Palast Altieri in Rom, lebensgroß, in Tegel bei Berlin.] Wagenkampf um die Danaiden? G. M. 385. Vgl. Gerhard Archemoros S. 47 f. [und Notice sur le vase de Midias au Mus. Brit. B. 1840. 4. und in den Transact of the Soc. of litter. Sec. Series I. p. 192. Der Name des Mahlers ist nemlich zum Vorschein gekommen.] Prötiden §. 363. A. 2. Danae §. 351. A. 4.

3. Perseus, von Pythagoras mit Flügelschuhen gebildet, wie auf dem Hesiod. Schilde. Auf Gemmen dem Belved. Hermes §. 380, 5. sehr ähnlich, Lipp. I, 52—54. Sehr vollständig costümirt auf Pontischen M., z. B. von Amasia, M. SClem. 25, 236. Sich be-

flügelnd auf dem Scarabäus, G. M. 386. Kopf mit der Meduſa als Helm, Hochrelief, Specim. II, 44. vgl. Hunter N. vett. tb. III, 9. Perſeuskopf mit Vogelkopf als Helm Impr. d. I. III, 63. [Kopf des P. auf M. von Siphnos Mionnet pl. LI, 6.] Levezow das Gorgonenideal B. 1833. Der Gorgonenkampf, immer als Köpfung, in alten und hieratiſchen Reliefs §. 90. A. 2. 96. N. 29.; auf Vaſen, beſonders alterthümlichen, Micali tv. 88, 5. Ann. d. Inst. III. p. 154.; [zwei aus Vulci bei Gerhard Auserleſ. V. II, 88. 89, 3. 4 u. eine Nolaniſche Tf. 89, 1. 2.] an Cluſiniſchen Thongefäßen, Micali tv. 22.; in einer Etr. Bronze, Gori M. Etr. I, 145.; an einem Dreifuß (vgl. §. 361. A. 5.) in Dürand's Sammlung. Oft ſieht man dabei den ſpiegelnden Schild der Athena (wie in dem Gemählde Lukian de domo 25. vgl. Apollod. II, 4, 2.), Combe Terrac. 13., auch 71 [?] Gori M. Etr. I, 31. G. di Fir. Intagl. 15, 3. G. M. 386*** ff. Aſiatiſche Darſtellungsweiſen auf M. von Sinope (Perſ. über der Meduſa ſtehend, Rev. Pallas mit dem Gorgoneion auf dem Helm, Neumann N. V. II. tb. 1, 1.), Kabera (auf beiden Perſ. mit Phrygiſcher Mütze und langer Chlamys) und Tarſos (Perſ. nakt). Perſ. von den Gorgonen verfolgt, am Kaſten des Kypſelos und in alten Vaſengem., Levezow Gorgonen-Ideal Tf. 2, 24. Daher die alterthümliche Bronze, Perſeus vierflüglich, arabeskenartig, M. Pourtalès 40. (Ker nach Panofka.) Perſ. mit der Harpe laufend, auf dem Rev. des Gorgoneion, auf M. von Seriphos, Cadalvène Recueil pl. 4, 27. Perſeus das Gorgoneion mit Pallas durchſtechend, Etr. Spiegel, G. M. 386*, [Gerhard Etr. Spiegel II, 123, wo auch 121 Perſeus allein mit Harpe u. Kibiſis, 122 P. mit Menerva, Aphu u. vermuthlich ſeiner Schweſter, 124 P. u. Menerva mit Inſchriften], und dabei rückwärts gewandt, Gemme, M. Flor. 34, 5. Perſ. der Pallas das Gorgoneion übergebend, Inghir. Mon. Etr. I, 55.; Perſeus die Gegnerin haltend, Impr. d. I. III, 15. [P. mit dem Gorgoneion in der Hand, Campana Opere di plastica tv. 56.; das Ungeheuer bekämpfend tv. 57.] Vaſengem. M. Borb. V, 51, Maiſonn. 46. Perſ. Polydektes das Haupt bringend, wie in dem Gemählde Pauſ. I, 22, 6., nach der andern Seite die verfolgenden Gorgonen und Poſeidon, Millin Vases II, 3. 4. vergl. Millingen Div. 3. [Eine eigenthümliche Vorſtellung an einer archaiſchen Vaſe iſt beſchrieben im Archäolog. Intell.Bl. 1837. S. 52.] Perſ. Andromeda vom Felſen herabführend, ſchönes Relief des M. Cap. IV, 52., wie in dem Epigr. bei Brunck. II. p. 172, 13 und bei Lucian Dial. D. marin. 14. Statuengruppe in Hannover (vergl. Gött.GA. 1830. S. 2013.), ganz der auf M. von Deultum Cab. d'Allier pl. 3, 10. entſprechend, Gruppe in Ikonium, Peterſen Einleit. S. 129. [P. der A. das Gorgoneion im Spiegel der Quelle zeigend, viermal Pitt. d'Ercol. III, 12. M. Borb. IX, 39. XII, 49—51, von Guattani: Memorie v. p. 67. Hermes und Nymphen genannt; vgl. Ternite zweite Reihe Heft 2. Tf. 11. Not. 1.] Perſ. Dazwi-

ſcheukunft, Gori M. Etr. I, 123. Inghir. Mon. Etr. I, 55. 56. Gemählde von Euanthes, Achill. Tat. III, 7. 8. vgl. Lukian de domo 22., Philoſtr. I, 29 und Pitt. Erc. IV, 7, 61. M. Borb. V, 32. VI, 50. IX, 39. Gell Pompej. pl. 42. N. Pomp. pl. 67.; Vaſengem. R. Rochette M. I. pl. 41. Perſ. Schwerdt, die Harpe, hat auf den M. von Tarſos und manchen Gemmen eine grade und eine krumme Spitze.

4. Piſatiſcher M. Pelops von Poſeidon mit dem Viergeſpanne beſchenkt, Philoſtr. I, 30. Vielleicht auch auf dem Velletriſchen Relief §. 171. A. 3. Pel. ein Pferd führend, auf M. von Elis, M. SClm. 9, 127., ſeine Pferde tränkend, auf dem ſchönen Cameo, Millin M. I. I, 1. Vorbereitungen zum Wettkampf mit Oenomaos am Olympiſchen T., Pauſ. V, 10. Oenomaos vor dem Wettkampf der Artemis Alpheioa opfernd, intereſſantes Vaſengem., Maiſonn. 30. Inghir. Mon. Etr. V, 15. Neapels Ant. S. 342. vgl. d. j. Philoſtr. 9. Pel. neben Hippodameia auf dem Wagen, (eine Prolepſis?) Combe Terrac. 34., ſo den Oenomaos beſiegend, Philoſtr. I, 17. Pel. u. Oenom. Apul. Vaſe, Gerh. Archem. Tf. 3. [Große Vaſe von Ruvo Ann. d. I. a. XII. tv. N. O. p. 171. von Ritſchl. Bull. 1846. p. 56. Vaso di Pelope e Mistilo M. d. I. IV, 30. H. Brunn Ann. XVIII.] Pel. und Oenomaos Wettkampf in Etr. Reliefs, Uhden, Schr. der Berl. Akad. 1827. S. 211. [Mus. Gregor. I, 95, 1.]; als Circusrennen gefaßt an einem Röm. Sarkophag im Vatican, Guattani M. I. 1785. p. IX. G. M. 521*. Relief des L. 783. Clarac pl. 210. Oenomaos Tödtung durch Pelops, an Etr. Urnen, Micali tv. 105. 106. vgl. Uhden ebd. 1828. S. 233. Rathgeber, Hall. Encykl. III, II. S. 99 ff. Atreus und Thyeſtes, Vatic. Vaſe bei Millingen Div. pl. 23. Welcker Zeitſchr. für AW. 1838. S. 233. Molioniden? Bull. 1834. p. 46.

Arkadiſcher M. Kepheus §. 371. A. 5. Telephos §. 410, 8. (Herakles) und §. 415. (Troiſcher Krieg). Atalanta und Hippomenes? Gruppe, Maffei Racc. 96.

[Meſſeniſcher M. Merope, die gegen ihren nicht erkannten Sohn Aipytos das Beil ſchwingt, zurückgehalten von dem Alten, nach Euripides im Kresphontes. G. M. 614. 615. Griech. Tragödien S. 835.]

5. Amykläiſcher M. Leda §. 351. A. 4. Geburt der Dioskuren, G. M. 522. Raub der Leukippiden, die Apharetiaden widerſtehend, PCl. IV, 44. G. M. 523. G. Giust. II, 438. vgl. Böttiger Archäol. der Mahl. S. 291 ff. [Campana Opere di plastica tv. 55.] Das Forttragen der Leukippiden öfter auf Etr. Urnen, in Bezug auf Tod, R. Rochette M. I. pl. 75. Figuren der Dioſk., ihre Köpfe, Sternenhüte u. dgl. von M., G. M. 524—29. Schöner Dioskurenkopf, Impr. d. Inst. I, 8. Als Reuter auf vielen M., Palmen haltend, mit Beiſchrift, auf M. von Tarent, Millingen, Anc. coins I, 12. Auch auf Röm. Denaren gern als Reuter, neben-

oder auseinander reitend (ihr Loos führt ſie nach entgegengeſetzten Seiten). Die beiden Pferdebändiger ἵπποις μαρμαίροντε, Iphig. Aul. 1154. von M. Cavallo — 18 Fuß hoch, herrliche Figuren in Lyſippiſchen Proportionen [?] in Rom, wahrſcheinlich nach Auguſtus, nach Griechiſchen Originalen gearbeitet, die Inſchriften ohne Bedeutung, die Roſſe als Parerga behandelt; über die Aufſtellung Lettere von Canova und P. Vivenzio, Sickler Alman. II. S. 247. Tf. 19. 20.; ſonſt Racc. 11 — 13. Piraneſi Stat. 4. Morghen Princ. 25. 26. Herausg. Winck. v. S. 463. VI, II. S. 73. Meyer Horen I, II. S. 42. Wagner Kunſtbl. 1824. N. 93 ff. — werden beſonders an der Haarbildung als Dioskuren erkannt; [Kunſtmuſ. zu Bonn S. 133—150. Fogelberg Ann. XIV. p. 194. Ruhl Pferdebildung antiker Plaſtik 1846. S. 33. 46. Der Schwede Fogelberg ſo wie Tieck in Kuglers Muſeum B. 1836. St. 6. ſetzt die Koloſſe unter Tiberius; des Phidias alter colossicus nudus war in Rom.] Sehr ähnliche Figuren auf Gemmen, Raponi P. gr. t. 5, 9. und in Reliefs, z. B. R. Rochette M. I. pl. 72. Die Capitoliniſchen Roſſebändiger ſind minder vorzüglich; Polydeukes wird hier durch Zeus Lockenhaar und Pankratiaſten-Ohren unterſchieden. Die Roſſeführenden Diosk. in dem Relief M. Chiar. 9. haben faſt Phrygiſche Mützen, vergl. G. di Fir. 98. und das Wandgem. M. Borb. IX, 36. [Cabott Stucchi figur. tv. 2, ſtehend neben den Pferden, über ihnen Genien mit erhobener und geſenkter Fackel.] Die Athemiſchen Anakes als ſpeerbewaffnete Jünglinge um einen Altar ſtehend, Cayl. VI, 47. Catal. de Choiſ. Gouff. p. 34. vergl. C. I. n. 489. Aehnlich M. Nan. 234., wo ein Halbmond über ihrem Altar. In Chlamyden mit Parazonien, auf einem Sardonyx als Amulet, Eckhel P. gr. 28. Als bewaffnete Jünglinge oft auf Etr. Spiegeln; in der Heroengeſellſchaft, Inghir. II, 48. G. M. 409*, unterſcheidet ſich Kaſtor durch ritterlichen Schmuck von dem nakten Fauſtkämpfer Polydeukes (vergl. §. 412. A. 1. Statue des fauſtkämpfenden Pol.? Bouill. I, 1.) Polydeukes als Fauſtkämpfer, Bronze von Paramythia, P. Knight Specim. II, 22. Castur mit Graburne, Skarab. Impr. d. I. III, 5. In Etr. Bronzen z. B. Micali tv. 35, 13. mit Schwanenköpfen über den Hüten (ſo zeigt ſie, mit Beiſchriften, ein Etr. Spiegel nach Gerhard's Mittheilung). [Dioskuren, Gerh. Etr. Spiegel I, 45—54. 58. 59.] Auf Lampen die Diosk. neben Hades (§. 407. A. 2.), Bartoli II, 8.; bei Darſtellungen der Menſchenſchickſale als Bezeichnungen von Auf- und Untergang, §. 397. A. 2. und 3. §. 400. A. 1. Als Symbole der Diosk. zwei ſchlangenumwundne Urnen auf Lakedämoniſchen M., N. Brit. 8, 1. Dank eines der Seegefahr Entronnenen bei einem Anakeion, auf einem Relief ausgedrückt, welches 1710 bei Eſte gefunden, jetzt in Verona (aus dem Museum Silvestrium) iſt, wo die Diosk. durch Jünglinge mit Eihüten und zwei Dioten bezeichnet werden. Com. Cam. Silvestrii Rhodigini in anaglyphum Gr. interpretatio posthuma. R. 1720. Vergl. Thierſch Reiſen S. 70.

Die sog. Kabiren, steife Figuren mit Eihüten, nennt man auch besser Anakten, Ant. Erc. VI, 23.

415. Besonders beliebt war in der alten Kunst der 1
Mythenkreis des Trojanischen Krieges, und größere Zusammenfassungen kamen selbst an Fußböden, an Pokalen, an Waffen, wie später auf Relieftafeln, die mit ihren kleinen Figuren und beigeschriebenen Namen eine Art antiker Bilderfibel vorstellten, vor. Die Kyklischen Dichter, welche die Ilias einleiteten und fortsetzten, wurden dabei eben so benutzt wie Homer selbst. Die alte Kunst charakterisirte ei- 2
nen jeden Hauptheldeu, indem sie die Züge der Epik mit der Freiheit und Sicherheit, die ihr eigen war, in eine Gestalt zusammendrängte; jetzt erkennt man an solchen charakteristischen Zügen, außer dem Achill, besonders noch den Telamonischen Aias; und doch konnte grade in einer schon im Alterthum oft wiederholten, höchst bewundernswürdigen Hauptgruppe der löwenartige, gewaltig zürnende Aias mit dem ungleich sanfteren und schwächeren Menelaos verwechselt werden. Bei Diomedes ist frische aber wenig veredelte Heldenkraft, bei Agamemnon ein würdevoller königlicher Charakter zu erwarten. Unter den Troern sind Hektor und Priamos weniger nach ihrer plastischen Ausbildung bekannt, als Paris, zu dessen weicher Bildung auch eine schmuckreiche Phrygische Kleidung passend gefunden wurde, während sonst nur untergeordnete Figuren diese Asiatische Tracht, die Hauptheldeu dagegen durchaus das allgemeine Heroen-Costüm tragen. Von den Frauen dieses Mythenkreises sind Helena, die Aphrodite unter den Heroinen, und Hekabe vorzügliche Gegenstände der bildenden Kunst geworden, deren von Kummer tiefgefurchtes Gesicht doch die angeborne Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit des Gemüths nicht verläugnet.

1. S. von der Mosaik in Hieron's Schiffe §. 163. A. 6. Scyphi Homerici Sueton Nero 47., dahin gehören die von Bernay §. 311. A. 5. Theodoros (gegen Ol. 120.) bellum Iliacum pluribus tabulis Plin. Entsprechende Gemählde aus dem sogen. T. der Venus von Pompeji, Steinbüchel Atlas Tf. VIII. B. C. D. [Das Haus des tragischen Dichters, schicklicher das Homerische,' s. Termite zweite Reihe Heft 3. Tf. 22.]

Troischer Krieg. Tischbein's Homer nach Antiken gezeichnet;

ſechs Hefte von Heyne, drei von Schorn commentirt. Fr. Inghirami G. Omerica. 1827. 2 Bde. — Antehomerica. Paris Hirtenleben, Millingen Div. 43. Paris und Oenone, Terrac. bei Millingen Un. Mon. II, 18. Paris Kampf mit den Brüdern und Wiedererkennung durch Kaſſandra (nach Sophokles und Ennius Alexander) auf Etr. Sarkoph. Uhden, Schr. der Berl. Akad. 1828. S. 237. R. Rochette M. I. pl. 51. p. 256. [O. Jahn Telephos und Troilos 1841. Mus. Gregor. I, 95, 4.] Hermes bei Paris, Spiegelzeichnung (in Berlin), G. M. 535. Die drei Göttinnen vor Paris §. 378. A. 4. Menelaos wirbt um Helena, Spiegelzeichnung, Inghir. II, 47. [Gerhard Etr. Spiegel II, 197.] Agamemnon und Menelaos nehmen Abſchied von Helena, bei der Paris eingekehrt iſt, Etr. Spiegel, M. I. d. Inst. II, 6. [Ann. VI. p. 183. 241. Gerh. Etr. Spiegel II, 181. N. Rhein. Muſ. I. S. 416—420.] Paris gaſtliche Aufnahme bei Helena, und die Heimführung der Helena durch Paris in Priamos Haus, Rv. Der gleichzeitige Kampf der Dioskuren mit den Apharetiaden, M. Blacas pl. 30. 31, Götting. Anz. 1835. S. 1754. [Wie die Braut dem König von zwei Lanzern, ſo wird der Bräutigam, gefolgt von ſeinen Roſſen, von der Königin empfangen. In den Kyprien feierte Paris nach der Ankunft in Troja ſeine Hochzeit; wohl möglich, daß dies gemeint iſt. Ein γάμος des Theſeus und der Antiope in Athen wurde oben bemerkt.] Paris kommt zu Helena, Vaſengem., Gerh. Ant. Bildw. 34. (Proteſilaos nach Gerh.) Eros gewinnt Helena für Paris, Millingen Div. 42. Helena's Raub, auf Vaſen von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 153., an Etr. Urnen häufig. Tiſchb. I, 4. Vermählung §. 378. A. 4. Odyſſeus und Palamedes Ann. d. I. VII. p. 249. Iphigeneia's Opfer, Uhden, Schr. der Berlin. Akad. 1811. S. 74. Timanthes Bild §. 138. A. 3. Gell N. Pompej. pl. 46. [M. Borb. IV, 3. Zahn I, 19. DAK. I, 44, 206.]; Ara in Florenz (Κλεομενης ἐποιει), wo Kalchas ihr die Haare abſchneidet, Agamemnon ſich verhüllt abwendet, Lanzi Op. post. I. p. 339 f. R. Rochette M. I. tv. 26, 1. p. 129. (anders erklärt: L'ara d'Alceste, P. Pisani incise. 1780.); Mediceiſche Vaſe, Tiſchb. V, 3. G. di Fir. St. 156. 157.; Etr. Urnen, Micali 70. 71. (der frühern Ausgabe), R. Rochette pl. 26, 2. (dabei der Schlangenumwundne Omphalos); [Braun im Giorn. scientif. di Perugia 1840. I. p. 50—65; Antiquarium zu Mannheim II. S. 8; Mus. Gregor. I, 94, 5; an dem großen Sarkophag von Tarquinii daſ. 96, 2, wo doch eher das Opfer der Polyxena anzunehmen iſt, neben dem Tode des Aſtyanax 96, 1.] Vaſengem., wo die Stellvertretung der Hirſchkuh ſchön ausgedrückt iſt, R. Rochette pl. 26 b. [Wandgemählde Tf. 27. O. Jahn Archäol. Beitr. S. 378—398. Ein 1835 entdecktes Bildchen bei Zahn II, 61 ſtellt Iph. dar, welcher Kalchas die Spitze einer Haarflechte abſchneidet; vor dem Thalamos ſitzt Achilles in Betrübniß, unbärtig, mit der Lanze, in den Mantel geſchlagen, abgewandt und

vielleicht Gros, abgewandt von ihm, entgegenſtrebend, den Arm wie zu den Göttern erhebend.] Aias und Teukros Abſchied von dem Greiſe Telamon, Vaſengem., R. Rochette pl. 71, 2. Telephos Kampf mit Achill, Millingen Un. Mon. 1, 22.? Tel. mit Achill's Lanzenroſt geheilt, Gemme bei Raponi 36, 3. Spiegel bei Bianconi 1. Inghir. II. 39. [Nach den Inſchriften Philoktet und Machaon, während andre Spiegel die Heilung des Tel. darſtellen. O. Jahn Teleph. und Troilos S. 8 f. und Archäol. Aufſ. S. 179 f. Gerhard-Etr. Spiegel II, 229. Thaten des Telephos O. Jahn A. Aufſ. S. 164 ff. Telephos in Aulis erkannt ergreift den kleinen Oreſtes und rettet ſich auf den Altar, an Etr. Altären, O. Jahn Tel. und Troilos 1841, und an gemahlten Vaſen, A. Aufſ. S. 172 ff. Auge, Teuthras, Aphrodite.] Patroklos von Achill verbunden §. 143. A. 3. Proteſilaos Tod §. 143. A. 1. Palamedes und Proteſilaos? würfelſpielend (Em. Iph. Aul. 190.), Vaſengem., ſ. Panofka, Hyp. Röm. Studien S. 165. vergl. Ann. d. Inst. III. p. 133. Bull. 1832. p. 70. Aias und Achilleus M. d. I. II, 22. Ann. VII. p. 228. Welcker Rhein. Muſ. III. S. 600. Monomachie des Achill und Hektor (nach den Kyprien?) §. 143. A. 2., vgl. Welcker Ann. v. p. 219. [Aiax und Hektor? Grotefend Ann. VII. p. 220. Achill und Hektor eilen nicht zum Zweikampf, ſondern ſie ſcheiden daraus, noch nachdem er aufgehoben iſt, unwillig. Sie kämpften aber nicht über die Leiche des Troilos (O. Jahn Tel. und Troilos S. 90 f.), die nicht da iſt und was überhaupt kein Zweikampf wäre, ſondern um, ſtatt durch eine Schlacht, den Krieg zu entſcheiden, was nur in die Kyprien paßt. Tod des Troilos, worauf mehrere unten auf Aſtyanax bezogne Monumente zu deuten ſind, O. Jahn Tel. und Troilos S. 70 ff. In den Vaſengemählden iſt zu unterſcheiden Verfolgung des Tr., welche anfangend mit der figuren- und namenreichen Vaſe des Klitias und Ergotimos, wenigſtens fünfzehn, Ermordung, welche wenigſtens drei, und Kampf um die Leiche des Tr., welche zwei Vaſen darbieten. Das Erſte iſt abgebildet in Gerhards Vaſen des k. Muſ. Tf. 13, 6. 14. 20. E, 1. 3. 7. 10. Auserleſ. Vaſ. I, 14. III, 185. Das Andre M. d. I, 34 (von dem Vf. handſchriftlich als Tod des Achill bemerkt nach Campanari Bull. 1834. p. 234 ff., doch mit Verweiſung auf Rhein. Muſ. III. S. 627); O. Jahn Tel. u. Troilos Tf. 2, Gerh. Vaſen des k. Muſ. Tf. E, 5.; Auserl. Vaſ. III, 224—26; das Dritte Gerh. III, 223. Das Erſte auch an Etr. Urn. Mus. Chius. tv. 25. 147; Ingh. M. Etr. I, 83; Vermiglioli Iscriz. Perug. I. p. 166; Gori I, 134. Dempſter I, 68. Cayedoni Indicaz. per il Mus. di Catajo p. 16. n. 1. p. 84. n. 859; Bull. 1846. p. 163, wo der Sinn verfehlt iſt; auch im Muſeum zu Florenz und an einer Camee in Mantua, M. Worsl. tv. 30, 14 (Mailänder Ausg.)] Tod des Palamedes von einem Vaſengemählde Welcker Tril. S. 469. Ztſchr. f. AW. 1838. S. 218. Palamedes ΙΘΙΜΑΣ und Philoktetes? Impr. d. I. III,

32. [Die Heilung des Philoktet iſt ſpäter als der Tod des Palamedes.]

Homerica. Homeriſche Scenen, Ergänzung von Inghirami Gal. Omer. Welcker Hall. ALZ. 1836. n. 75 ff. [jetzt wieder vielfach zu ergänzen auf vielen Punkten.] Iliſche Tafel im M. Cap. IV, 68. G. M. 558. Tiſchb. VII, 2: die Begebenheiten der Ilias und die folgenden bis zur Auswanderung des Aeneas, in Bezug auf Rom als Neu-Troja. Zur Erklärung Beger's Bell. Trojanum. 1699. Welcker Ann. d. Inst. I. p. 227. Ein Stück einer ganz ähnlichen Tafel bei Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II. p. 346. Inghir. G. Omer. 5.; anders das bei Montfaucon Suppl. I. pl. 37, 2. Maffei M. Veron. p. 468. Inghir. 6. vgl. Gött. GA. 1834. St. 93. auch §. 416. A. 1. Miniaturen der Ambroſian. Handſchr. §. 212. A. 3., wozu Göthe Kunſt und Alt. II, 3. S. 99. Caſaliſche Ara des T. Claudius von Faventia, mit Reliefs aus dem Trojan. Kriege und Roms Urgeſchichte, Bartoli Admir. tb. 4. Dr. Orlandi Ragg. sopra un' antica ara. [F. Wieſeler die Ara Caſali Gött. 1844. H. Brunn Berl. Jahrb. 1845 I. S. 71 f.] Vignetten in Heyne's Ilias. — [Kalchas, geflügelt, Eingeweide beſchauend, M. Gregor. I, 29, 5. Gerhard Etr. Spieg. II, 223.] Abholung der Briſeis §. 210. A. 6. M. Borb. II, 58. [Briſeis u. Achilleus, mit den Namen Gerh. Vaſen III, 181. 184.] Rückführung der Chryſeis zum Chryſes, Pompej. Gemählde, M. Borb. II, 57. [R. Rochette M. I. pl. 15.] G. Omer. 21. Geſandtſchaft zu Achill, R. Roch. M. I. pl. 13. M. Borb. IX, 12. Neapels Antiken S. 242. Der kitharſpielende Achill, ſchöne geſchnittene Steine, Bracci II, 90. G. M. 567. G. Omer. 99.; 100. Dolon's (im Wolfsfell) Erlegung und Erbeutung der Roſſe des Rheſos auf Gemmen, Tiſchb. III. G. M. 570—74. Impr. d. Inst. I, 80. 81. (wenn nicht Tydeus mit Melanippos Haupt); III, 35. 36. auch wohl Tiſchb. IX, 5. (vergl. C. I. 5.). An dem Gefäß von Bernay, R. Rochette pl. 52. vergl. p. 284. Leprevoſt Mém. sur la coll. de Vases ant. de Bernay. Dolon im Wolfsfell von ΔΙΟΜΗΔΕΣ u. ΟΔΥΤΕΥ überraſcht, Kylix von Euphronios M. d. I. II, 10. Ann. VI. p. 295. [Here beſucht den Zeus auf dem Ida, Metope von Selinunt, Serradifalco II, 33. M. Borb. II, 59. Ternite, zweite Reihe III, 22. Leiche des Sarpedon, von Tod und Schlaf entführt Gerhard Vaſen III, 221.] Hektor die Schiffe ſtürmend, auf Gemmen, Impr. d. Inst. I, 82., mit Fackel, G. Omer. 137.; Aias Vertheidigung 136. 138. G. M. 575. 576. Odyſſeus unter Aias Schilde, Tiſchb. V. Kampf um Patroklos Leichnam §. 90. A. 3., Vaſengem. G. M. 580., M. der Ilier, n. 237. Mionnet. Kampf um Patroklos Leichnam u. Verſöhnung des Achill §. 143. A. 1). [Gerh. Vaſen III, 190.] Antilochos Bothſchaft, ſchöner Cameo, Tiſchb. IX, 4. G. M. 584. G. Omer. 157. vgl. 31. nach Welcker Oreſt und Pylades in Tauris, nach dem Basrelief Grimani; G. M. 584.

Mon. Matth. III, 34. G. Omer. 158. Der trauernde Achill, auf Gemmen, M. Flor. II, 25, 3. Wicar III, 33. G. M. 566.; R. Rochette vign. 15, 1.; Impr. d. Inst. I, 78. III, 37. 38. 39. 72. vergl. §. 372. A. 7. Rückgabe der Briſeis, G. M. 587. §. 311. A. 5. (die Wegholung der Briſeis, nach Lange in Welcker's Zeitſchr. S. 490.). Achill's Bewaffnung durch Thetis §. 402. A. 3. Achill ſich die Beinſchienen anlegend, Etr. Gemme, G. Omer. 183. Impr. III, 73. Apollon am Skäiſchen Thore die Troer rettend, auf Gemmen, Caylus V, 53. Natter Traité 34. G. Omer. 73. Achill zu Wagen in Skamandros Wellen wüthend, an einer Etr. Urne, wo Skamandros als ein kleiner Triton erſcheint; an einem Sarkophag von Sparta, R. Rochette M. I. pl. 59.? Hektor's Abſchied von Andromache, in Volci. Aias, Hektor, Aeneas, kämpfend M. d. I. II, 38, Vaſe aus Cäre mit Namen, Ann. VIII. p. 306. [Hektor zwiſchen Priamos und Hekabe, die ihm den Helm aufſetzt; der Mahler Euthymides ΗΟΠΟΛΙΟ, Gerhard Vaſen III, 188, Hektors Abſchied, dieſelben Perſonen, auch hier mit den Namen, Tf. 189; Hektor und Achill im Kampf, zwiſchen ihnen Athene Tf. 201, Kampf derſelben vor der Mauer und dem Skäiſchen Thor Tf. 203, zwiſchen Athene und Apollon Tf. 202. dreimal und Tf. 204. Kampf bei den Schiffen Tf. 197, 1. Des Patroklos Schatten über einem Schiff erſcheinend Tf. 198, 1.] Seelenwägung über Hektor und Achill, Etr. Spiegel, Winck. M. I. 133. Hektor's Schleifung §. 99. N. 7. Bartoli Admir. 4., auf Gemmen (um die Stadt), M. Flor. II, 25, 1. G. Omer. 204. 205. Impr. d. Inst. I, 85.; Bartoli Luc. III, 9.; Vaſe von Bernay, R. Rochette pl. 53. Andromache's Trauer, ſchöne Gemmen, G. M. 609. G. Omer. 246. Patroklos Leichenopfer auf der Ciſte §. 173. A. 3. [Rennſpiel um ſein Grab Gerh. Vaſen III, 198, 1.] Hektor's Löſung, Vaſe von Volci, (Achill bärtig auf dem Ruhebette), G. Omer. 238.; [Achill auf dem Seſſel, bärtig bei rothen Figuren, Gerh. III, 197.] Relief von Epheſos, G. Omer. 212.; andere M. Cap. IV, 4. G. M. 589., entſprechend L. 206. Bouill. III, 53, 3. Clarac pl. 111.; auch ziemlich L. 418. G. M. 590. Bouill. III, 54, 3. Clarac. pl. 194.; Gemme, Guattani 1786. p. LXV.; Priamos zu Achilles Füßen Impr. III, 76. 77. Moſaik, 1823 zu Varhely im Hunyader Comitat entdeckt (Πριαμος, Ἀχιλλευς, Ἀντομεδων), ſ. Abbildung von zwei alten Moſaiken. 1825. Die Phryger mit Krateren, zwei Farneſiſche Statuen, und eine ähnliche PCl. VII, 8. ſind vielleicht aus einer ſolchen Gruppe [knieend um eine Laſt zu übergeben?] Aufwägung von Hektor's Leichnam (nach Aeſchylos Phrygern, Schol. Il. XXII, 351.) an dem Silbergefäß von Bernay, R. Rochette M. I. pl. 52. [Hektors Beſtattung, Winckelmann M. I. 136, dazu das fehlende Stück in Palaſt Colonna, E. Braun A. Marmorw. I, 9 a. b.]

Posthomerica. Die Amazonen nach Hektor's Tode zu Priamos kommend, daher in den Reliefs Winck. M. I. 137. G. M.

592., und Winck. 138. G. Omer. 244. Andromache mit der Urne dabeiſitzt. [So an einer Amphora von Vulci mit der Schleifung des Hektor auf der andern Seite die Ankunft der Amazonen, Gerhard Auserleſ. V. III, 199.] Verbindung der Ilias u. Aethiopis. Cameo, G. M. 591. Schlacht, G. M. 580. Penthesileia's Tod (Ἀχιλλεὺς ἀνέχων αὐτήν, Paus. V, 11, 2.), in Gemmen, M. Flor. II, 33, 2. 3. Impr. d. Inst. I, 86.; an Sarkophagen, PCl. V, 21. Winck. M. I. 139. G. M. 595.; Bouill. III, 52. Clarac pl. 112.; R. Rochette 24. (mit ſepulcraler Beziehung); Bellori Luc. III, 7. 8.; Tiſchb. Vaſen II, 5.; M. d. I. II, 11. Penthesileas Tod? Spiegel mit den Namen, Archäolog. Intell.-Bl. 1835. N. 2. [E. Braun. Beide Kämpfer eiſenbekleidet, ähnlich im Styl der Gruppe auf dem Boden der Schale des Sostas. Gerhard Etr. Spiegel II, 233. Ach. zückt hier das Schwerdt auf P. wie er ſie in der Kylix M. d. I, II, 11. mit dem Speer durchbohrt. Eben ſo Gerh. Vaſen III, 206, wo die Namen beigeſchrieben ſind. Daſ. Tf. 205. kämpfen ſie über einer geſunknen Amazone.] auf Contorniaten mit Beiſchrift. Memnon kommt nach Ilion, Millingen Un. Mon. I, 40. Priamos [eher Memnons] Wagen, von einem Aethiopen geführt, Relief, M. Borb. VI, 23. Antilochos todt auf Neſtor's Wagen gehoben, Etr. Urne, Tiſchb. Homer I, 6. G. M. 596. vgl. Philoſtr. II, 7. Kampf Memnon's mit Achill, in Volci (über Antilochos Leichnam, Eos und Thetis dabei), Ann. III. p. 154.; §. 99. N. 9.; G. M. 597. (die Pſychoſtaſie); Millingen Div. 49.; Zoëga Bass. 55 (wo Eos ſie trennen will). Pſychoſtaſie auf Vaſen M. d. I. II, 10 b. Zeus, Hermes wägend, eine Göttin. [Ach. u. Memnon kämpfend, Thetis, Eos, mit den Namen Gerhard Vaſen III, 205, 3 u. 204, auf der erſten über der Leiche des Antilochos, auf der andern ohne dieſe; ohne die Leiche, mit den Göttinnen u. je einem Kampfgenoſſen 211; über der Leiche zwiſchen Sphinxen 220; vielleicht auch an der Amphora aus Veji, Canina l'ant. Veji tv. 36. 37, Kampf über einer Leiche zwiſchen zwei weiblichen Figuren, die eine mit einem rothen, die andre mit einem ſchwarzen Ringel, nach p. 78. Kränze den Sieger zu kränzen, Rv. ein Kriegswagen, vier Paare Mann und Frau. Thetis u. Eos flehen den Zeus, mit den Namen, Vaſe, R. Rochette Peint. de Pomp. p. 5., ohne die Namen, mit Athene, Spiegel Mus. Gregor. I, 31, 1. Doch für dieſe Poeſie, wie für den ganzen Troiſchen Kreis ſind die ſeither bekannt gewordnen Denkmähler zu zahlreich, als daß ſie füglich einzeln nachzutragen wären.] Troilos von Achill beim Altar des Thymbräiſchen Apoll getödtet, Ann. III. p. 158., im Tempel, Maiſonn. 14. Die Troaden dem Troilos Leichenopfer bringend, Millingen Div. 17. [Troilos zu den Antehom.] Uluche u. Achle, Skarab. vgl. Welcker Zeitſchr. f. AW. 1836. N. 12. [Der Streit zwiſchen beiden nach Odyss. VIII, 72.] Achilleus in die Ferſe verwundet, Impr. d. Inst. I, 87. (alterthümlich) 88—91. III, 40. 78. G. M. 601., an einem Silbergefäße, R. Rochette pl. 53.; von Aias

beſchützt, Impr. 84., von Aias weggetragen, Etr. Gemme, G. Omer. 13. G. M. 602., Vaſe von Volci, R. Rochette M. I. pl. 68, 1. Kampf über Achill's Leichnam, Volcent. Vaſengem., M. I. d. Inst. I, 51. vgl. Hirt, Ann. v. p. 225.; Gemme, G. M. 581. (wo der Leichnam eben ſo an einem Seil gezogen wird). Achill's Tod, im Beiſein des Neoptolemos, Vaſengem. von Volci, Ann. III. p. 154. Achill's Zug nach den ſeeligen Inſeln §. 402. Ach. u. Helena von den Mören vermählt, Gruppe auf der Inſel Leuke, Philoſtr. Her. 16. Streit um die Waffen §. 311. A. 5. G. M. 629. G. Omer. 110. Römiſches Basrelief M. d. I. II, 21. K. Meyer Ann. VIII. p. 22. Andre Denkmäler p. 25. 26. Odyſſeus mit Achills Waffen Impr. d. I. III, 42. Od. *ΥΑΙΣ* bewaffnet III, 43. Der zornige Aias von Timomachos §. 208. A. 2., Tab. Iliaca, Paſte bei Tiſchb. VII, 6. vgl. Libanios IV. p. 1091., Erzſtatue des wahnſinnigen Aias. Aias Selbſtmord M. d. I. II, 9. Ann. VI. p. 272. Philoktetes in Lemnos verlaſſen, Zoëga Bass. 54., die Wunde mit einem Geierflügel fächelnd, Gemme (*BOHΘΟΤ*) G. Omer. 51. G. M. 604; Impr. d. I. III, 83., mit Odyſſeus u. Neoptolem (nach Sophokles) auf Etr. Urnen, R. Rochette pl. 54. 55. G. Omer. 49. Palladienraub. Levezow über den Raub des Pall. 1801. Millin Enlèvement du Pall. 1812. G. M. 562—65*. Er findet ſich in allen Momenten, auch des Streites mit Odyſſeus, auf Gemmen; noch zu erklären iſt die Vorſtellung M. Flor. II, 31, 1. G. di Fir. Int. 25, 2. (ſ. indeß R. Rochette M. I. p. 200.); auf Vaſen, Millin I, 14. (wo der Raub der Fahrt nach Leuke gleichzeitig geſetzt wird) und Millingen Un. Mon. I, 28. (wo Diomed und Odyſſ. zwei Palladien rauben, wie auf einem Terracotta-Relief in Berlin, und nach Ptolem. Heph. bei Photius p. 148 B.); Ann. d. Inst. II. p. 95. tv. d.?; R. Rochette M. I. pl. 53. 56.? Palladienraub auf Vaſen von Ruvo, Intell. der Hall. LZ. 1837. n. 30. Od. bei dem Palladienraub Impr. d. I. III, 80. Od. und Diomedes? III, 79. Diomeds Palladienraub und Od. mit Namen bei Helena *EΛ*. Vaſengem. M. d. I. II, 36. Ann. VIII. p. 295. [Griech. Trag. I. S. 147 f. O. Jahn in Schneidewins Philologus I. S. 55. Eine Vor- oder Zwiſchenſcene ſtellt eine Vaſe vor in O. Jahn's Vaſenbildern Tf. 3.]

Ilion's Untergang §. 134. A. 3. Gemählde beſchrieben von Petron. 89. Hauptgruppen an einem Helm, Neapels Ant. S. 216. Sinnreich in der Figur einer Trojanerin dargeſtellt, Libanios p. 1093. Epeios nebſt Hephäſtos arbeitet das Trojan. Pferd, Etr. Spiegel, Micali tv. 48. Einbringung des hölzernen Pferdes, an einer Vaſe von Volci, in Reliefs, Marm. Oxon. I, 147.; an Etrusk. Urnen, R. Rochette pl. 57, 1. 2.; Pitt. Erc. III, 40. vergl. §. 335. A. 9. Die ausſteigenden Helden, G. M. 606. Laokoon §. 156. Der Frevel an Kaſſandra, auf Vaſen (Böttiger und Meyer über den Raub der Kaſſandra. 1794.), beſonders Laborde II, 24. Maiſonn. pl. 15. R. Rochette pl. 60. 66. (zu-

gleich andre flüchtende Frauen und Greiſe); auf Spiegeln, bei R. Rochette 20. vgl. p. 321; Gemmen, M. Worsl. IV, 23. Impr. d. Inst. I, 92. (Kaſſandra nach der Entehrung, M. Flor. II, 31, 2.); Reliefs, L. 288. Winck. M. I. 141. Clarac pl. 117. (vgl. Ann. d. Inst. V. p. 158.), Gerhard Ant. Bildw. 27. (ähnlich der knieenden Mänade §. 388. A. 3.). Priamos Tödtung Mon. de' conti Giusti, Verona tv. 3. [Gerhard Vaſen III, 213. u. Pyrrhos ſchleudert gegen ihn den getödteten Aſtyanax Tf. 214.] Aſtyanax am Altar des Thymbräiſchen Apollon getödtet, Vaſe von Volci, M. I. d. Inst. 34. vgl. Ambroſch Ann. III. p. 361. (Troilos Tod? Welcker Ann. V. p. 253.) [§. 99. A. 3, 10.]. Farneſ. Statuengruppe (ſog. Commodus), Cavaler. I, 29. R. Rochette pl. 79. Hektor, der dem Achill die Leiche des Troilos entriſſen, nach Welcker Zeitſchr. f. Alterth. 1834. S. 54.). Moſaik von Tivoli, R. Rochette p. 325. Aſtyanax Beſtattung? G. M. 611. Hekabe (des Euripides) u. Polymeſtor M. d. I. II, 12. Ann. VII. p. 222. [Auswandrung des Aeneas Gerhard Vaſen III, 215—217 u. ſehr oft auf Vaſen.] Polyxena's Opfer, öfter gemahlt, Paus. X, 25. Auf der Ciſte von Präneſte, wo zugleich Aſtyanax geopfert wird, §. 173. A. 3. Statuengruppe, Libanios p. 1088. Walz Rhet. I. p. 395. Stoſchiſche Gemme (Pſyche des Achill dabei), Winck. M. I. 144. Menelaos mit der Helena verſöhnt, Tiſchb. V. (Vaſen IV, 50.) und Millingen Un. Mon. I, 32. Aias des Lokrers Untergang, ein Gewittergemählde, vielleicht nach Apollodoros, Philoſtr. II, 13. Andromache als Gefangne Waſſer tragend (nach Il. XI, 457.), auf M. von Lariſſa, bei Leake. Aethra §. 412. A. 1. Streit der Atriden? Millin Vases I, 66. Welcker Zeitſchr. f. AW. 1836. n. 29.

2. Im Alterthum kannte man Odyſſeus ἀπὸ τοῦ στρυφνοῦ καὶ ἐγρηγορότος, Menelaos τοῦ ἡμέρου, Agamemnon τοῦ ἐρθέου, Tydeus durch die ἐλευθερία, Aias Tel. das βλοσυρόν, Aias Oileus S. das ἕτοιμον, Philoſtr. II, 7. — Die erwähnte Gruppe des Aias u. Patroklos exiſtirt als Pasquino in Rom (anonyme Abhandlung von Cancellieri über Marforio und Pasquino, Fiorillo im Kunſtbl. 1824. N. 47.), zu Florenz im Pallaſt Pitti und auf Ponte Vecchio (Maffei Racc. 42. Tiſchb. Hom. V.) [Clarac pl. 825. n. 2084.] treffliche Fragmente aus Hadrian's Villa bei Tibur im Vatican, PCl. VI, 18. 19., nämlich Aias Kopf und Patroklos Beine und Schulter mit der Speerwunde. Ein ganz ähnlicher Kopf bei Egremont Spec. 54., auch Brit. M. 2, 23. vgl. Morghen Princ. 5. Was bei Tiſchb. I. V. als Agamemnons- und Menelaos-Kopf abgebildet iſt, iſt eigentlich derſelbe. Die Gruppe auch auf einer Gemme bei Mariette, Millin Vases I, 72, 4. vgl. G. Omer. 150. Der den Leichnam rettende Held entſpricht nur dem Telamoniſchen Aias, und die Handlung iſt den Bedingungen der plaſtiſchen Kunſt gemäß mehr concentrirt als bei Homer; derſelbe Held ſchützt und trägt fort. Aias und Patroklos? Vaſengemählde M. d. I. II, 11. [Ge-

wiß Aias und Achilles, wie auch Ann. VI. p. 297 erklärt iſt. Und dieſe ſtellt auch die berühmte Marmorgruppe dar, ſ. Kunſtmuſeum zu Bonn 1841. S. 75—80. Gerhard (über dies Buch Preuß. Staatszeit. 1841.), indem er übrigens von dieſem Ausweg angeſprochen wurde, fand nur noch in der Verwundung des Achillens am Knöchel Schwierigkeit. Allein dieſe beruht nicht auf alter Erfindung, und war darum nicht allgemein zu berückſichtigen. Auf M. *BPETTIΩN* iſt derſelbe ſchöne Kopf. Rv. Athene, Nike und eine Tropäe u. a.] Diomedes Kopf, Tiſchb. III. aus dem PCl., iſt zweifelhaft. Im Britt. Muſeum, Specim. II, 30. Auf den Gemmen hat er die Chlamys faſt immer auf Aetoliſche Art, §. 338. A. 4., um den l. Arm gewickelt. Hektor auf Iliſchen M., N. Brit. 9, 18. 19. Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II. pl. 38. Pedruſi V, 17, 3. Mionnet Suppl. V. pl. 5, 1., auf einem Viergeſpann, Nike auf der Hand, vgl. Philoſtr. Her. 2, 10.; als Hoplit auf M. von Ophryncion, Cab. d'Allier pl. 13, 12.; ſein bärtiger, behelmter Kopf, pl. 13, 11. Priamos thronend, M. von Ilion, Cab. d'Allier pl. 13, 8.; mit ſeinem Namen, Maiſonn. Vases 63. Gemmenköpfe, Lipp. I, II, 1—3. Paris am T. von Aegina §. 90. A. 3. im Phrygiſchen Coſtüm (ſeine weiten und bunten Beinkleider und goldnen Halsſchmuck erwähnt ſchon Eurip. Kykl. 182.) mit dem Apfel in der Hand, ſitzend, PCl. II, 37. Racc. 124. Altemps, Piran. 24.; ſtehend, Guatt. M. I. 1787. p. 37. (aber PCl. III, 21. als Mithriſcher Diener erklärt). Kaſſler Statue (Attys, Ganymed?), Welcker's Zeitſchr. S. 181. Schöne Paris-Büſten in Walpole Travels (von Tyrus); Guattani 1784. p. 76.; M. Nap. II, 57. [Pariſsſtatue aus Guattani Clarac pl. 827. n. 2085, die Vaticaniſche ſitzende pl. 829. n. 2078, eine ſchöne ſtehende bei Smith Barry pl. 833. n. 2077 A., eine ähnliche im Muſeum zu Neapel pl. 833 C. n. 2081 B., die in Dresden pl. 828. n. 2076., eine ſitzende in Berlin pl. 833. n. 2082., die der Sammlung Torlonia II, 45. pl. 827. n. 2077., eine ſtehende derſelben I, 38. pl. 828. n. 2079., drei andre pl. 830. Stehend iſt Paris auch im Pallaſt Landsdowne in London, die rechte Hand auf die Stütze, die linke unter der Hüfte aufgeſetzt, das rechte Bein übergeſchlagen, ſinnend ſeitwärts blickend, ſein aufgefaßt. Köpfe ſind häufig, Specimens II, 17., mehrere in England. Die ſchöne Gemme, welche Natter beſaß, Winckelm. N. 42. iſt nach Zoëga Bass. I. p. 98. u. Viſconti M. PioCl. VII. p. 99. Attys, nach R. Rochette l. des Sav. 1831. p. 340. von Natter ſelbſt, *TAPOT*, wie bei einer Wiederholung deſſelben Werks beigefügt ſei. Skarabäus *APIΣ*, den Bogen ſpannend, Guattani 1784. p. 88. tv. 3. Kopf des Aeneas auf einer Makedoniſchen M. des Franzöſiſchen Cabinets, R. Rochette Nouv. Ann. I. Lettre à Mr. Grotefend p. 36.] Helena, Erzſtatue, die Haare bis zu den Hüften wallend, Niketas de stat. 9.; im dünnen Chiton der Aphrodite, mit flatterndem Obergewande an der Halle von Theſſalonike, Stuart III, 9, 7. *ELINA* in alt-

etruskiſchem Styl, geflügelt, Eckhel P. gr. 40. Toilette der Helena (bei Polygnot) auf Vaſen, R. Rochette M. I. pl. 49 A. Die Troiſchen Greiſe, welche die Helena anſtaunen, Il. III, 154., Relief in München, ſ. Thierſch, Jahresber. der Akad. II. S. 60. Hekabe, Statue, M. Cap. III, 62., nach Winck. und R. Rochette p. 312. [vielleicht eine klagende Barbarenfürſtin; eine ähnliche Figur iſt an dem Sarkophag Amendola im Capitol.] Büſte in V. Albani pl. 57 A. Agrigent. Vaſe ebend., Hekabe in die Gefangenſchaft geführt. Vgl. Bartoli Pitt. 27.

1 416. Beſonders fein hat die alte Kunſt den Charakter des Odyſſeus ausgebildet, jedoch in der Geſtalt, in welcher wir ihn kennen, wahrſcheinlich erſt zu Alexander's Zeiten; die koniſche Mütze und der hochgeſchürzte Chiton, welche zur Schiffertracht gehörten, ſo wie der mehr kräftige als ſchlanke Gliederbau geben ihm ein Anſehn von entſchiedener Tüchtigkeit und reger Gewandtheit; natürlicher Verſtand und gereifte Erfahrung ſprechen aus den Zügen des Geſichts.
2 Oreſtes, welcher ohne Zweifel in Hauptwerken der alten Kunſt durch das verdüſterte Anſehn des flüchtigen Mörders ſcharf charakteriſirt wurde, wird in den Kunſtdarſtellungen, welche wir beſitzen, nur an den äußern Attributen des Blutbefleckten und Schutzflehenden erkannt.

1. Odyſſeus Tracht, R. Rochette M. I. III. Odysséide, namentlich das πίλιον (§. 338. A. 2. Cato beim Polyb. XXXV, 6.) ſoll ihm erſt durch Nikomachos (§. 139.) um Ol. 110. gegeben ſein, Plin. XXXV, 36, 22.; andre Nachrichten (Euſtath. u. Schol. zu Il. X, 265.) nennen Apollodor, Ol. 93., als den Erfinder des Odyſſeus-Hutes; ſicher iſt, daß die Vaſengemählde ihn im Ganzen nicht kennen. Eine Ausnahme bei R. Rochette pl. 64. Dagegen erſcheint Od. wenigſtens mit einem ähnlichen Hute auf der ziemlich alten Etr. Gemme, Jugh. G. Omer. 176. Auf Denaren der g. Mamilia Od. in ſeinem gewöhnlichen Coſtüm mit dem Hunde Argos, Eckhel D. N. v. p. 242. Morelli Mam. 1. 2. Schöne Büſte bei Lord Briſtol, Tiſchb. II, 1. Auf einem Cameo, Millin M. I. I, 22. Auf M. von Ithaka, bei Boſſet (G. M. 639*.), u. Cumä, bei R. Rochette, p. 253. — Die Scenen der Odyſſee ziemlich vollſtändig, Tiſchb. II. IV. VI. VIII. G. M. 627—42. Fragment einer Tafel, wie die tab. Iliaca (Od. bei der Kirke), G. M. 635. — Od. affektirte Raſerei, Lukian de domo 30. Od. Abenteuer zur See, Moſaik im braccio nuovo des Vatican, Beſchr. Roms II, II. S. 89. Polyphem mit einem Genoſſen des Od. unter den Füßen, Gruppe im Capitol, [Clarac pl. 835. n. 2091.] ähnliche Bronze bei Gr. Pourtalès, R. Rochette pl. 62, 2. Od. Polyphem den Becher reichend, Mich. Arditi Ulisse che — si studia

d'imbriacar Polifemo, illustr. di un bassor. in marmo del M. Borbonico. N. 1817. Derſelbe Gegenſtand L. 451. Clarac pl. 223. [833 A. n. 2087 A. Odyſſeus unter dem Widder, Statuen in V. Pamfili u. V. Albani 833 A. n. 2087 B. 833 C. n. 2027 C. Statue des O. in Wien pl. 832, in Venedig, der dem Rheſos im Dunkel entgegen ſchreitende pl. 831. n. 2088.] Etr. Urne, R. Rochette pl. 62, 1. Impr. d. I. III, 85. Polyphem's Blendung, altes Vaſengem., M. I. d. Inst, 7, 1. vgl. Ann. I. p. 278. vgl. Cent. III, 44. Etr. Urne, R. Rochette pl. 62, 3. Basrelief zu Catania, pl. 63. 2. Od. unter dem Widder entrinnend, in Vaſengem., M. I. d. Inst. 7, 2. 3.; oft auch in Etr. Bronzen. Polyphem ſeine Liebe ſingend, Zoëga 57. Pitt. Erc. I, 10. Philoſtr. II, 18. (Ueber das Mattei'ſche Relief bei R. Rochette M. I. 7, 1. vgl. das p. 412. angeführte Zeugniß, wonach man es nicht mehr zur Fabel des Polyphem rechnen darf). Od. mit Aeolos Winden im Schlauch, auch Paſſeri Luc. II, 100. Kirke, welche einem Genoſſen des Od. den Becher reicht, im Coſtüm eines ſpätern Jongleurs, Wandgem., Gell N. Pomp. pl. 72. Die Verwandlung öfter auf Etr. Urnen, R. Rochette pl. 61, 2. Od. mit dem Kraut Moly, G. M. 636. Od. Nekyomantie, Vaſe von Nola, R. Rochette pl. 64. M. Pourtalès pl. 22.; nach Panofka la Terre et le fossoyeur. Od. bei Teireſias, ſchönes Relief des L. 298. Clarac pl. 223. G. M. 637. Etr. Spiegel, Od. vor Teireſias Schatten, erklärt von P. Secchi Bull. 1836. p. 81. (nichts Ueberzeugendes.) [M. d. I. II, 29. Ann. VIII. p. 65. 170. 1840. p. 58. M. Gregor. I, 33, 1. Gerh. Etr. Sp. II, 240. Das meiſterhafte Gemählde an dem Krater aus Piſticci mit dem Parisurtheil M. d. I. IV, 19. Ann. XVII. p. 210.] Od. bei den Sirenen, §. 393. A. 4. Mit Weglaſſung der Sirenen, Bellori Luc. III, 11. Vgl. Beger Ulysses Sirenes praetervehens. Skylla, §. 402. A. 4. Od. ein Schiff bauend, Impr. d. Inst. I, 95. Od. als Bettler ſinnend, III, 85. [Od. u. Nauſikaa bei der Wäſche, Gerhard Vaſen III, 218.] Od. von Alkinoos Abſchied nehmend, G. M. 639. Die Hirten dem Od. ein Mahl bereitend, Tiſchb. VIII, 8. Od. mit dem Hunde Argos, G. M. 640. Tiſchb. VIII, 3—5. Od. als Bettler bei der Penelope, Wandgem., Gell N. Pomp. pl. 15. Die bekümmerte Penelope, §. 96. A. 12. [Clarac pl. 834, 2090. R. Rochette M. I. p. 162 f.] Homer u. Penelope R. Rochette M. I. pl. 71, 1. Welcker Rhein. Muſ. III. S. 620. Fußbad der Eurykleia, G. M. 642. — Od. (ohne Pilion) an Telemachos Grabe (κάλος Τηλεμάχος) nach einem dunkeln Mythus, bei Maiſonn. 72. Od. ἀκανθοπλήξ? Welcker Bull. d. Inst. 1833. p. 116. [Inghirami Vasi fitt. II, 116. 117. Die Bedeutung iſt einleuchtend. Ein Bruchſtück mit *ΤΗΛΕΓΟΝΟΣ ΚΙΡΚΗ* Bull. 1843. p. 82. von Baron Giudica in Palazzuolo, jetzt in Rom.]

2. R. Rochette M. I. II. Orestéide. Oreſtes von Rathgeber in der Encyklop. v. Erſch u. Gruber III, v. S. 104. Mythus, Kunſt-

werke. Agamemnon's Mord, auf Vaſen, M. I. 614. 15. (nach Tölken's Kunſtblatt II. S. 70., Merope, die den Aepytos morden will). Verbindung Aegiſth's mit Klytämneſtra, Millingen Div. 15. Elektra mit Oreſt's Aſchenkruge, auf Vaſen, Millingen Div. 16.; Laborde I, 8.; R. Rochette pl. 31. Oreſt u. El. an Ag. Grabe, Clarke Trav. II, III. pl. 1.; Millingen Div. 14.; R. Rochette pl. 34. Or. u. El. (nach Winck.) in der Gruppe von Menelaos (§. 196. A. 2.), Maffei 62. 63. [Clarac pl. 836. n. 2094.], wahrſcheinlicher in der etwas alterthümlichen Gruppe, M. Borb. IV, 8. R. Rochette pl. 33, 1. [Clarac pl. 836. n. 2093.] Tödtung der Klytämneſtra und des Aegiſth (auf Agamemnon's Thron), M. PCl. A 5. G. M. 618. Tödtung des Aegiſth, [ſehr altes Relief §. 364. A. 8.] Gemählde, Lukian de domo 23., an einer Vaſe von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 154. [An dem beim Opfer der Iphigenia erwähnten Sarkophag von Tarquinii n. 4. die Leiche der Klytämneſtra ausgelegt in der Mitte, unter der Elektra trauernd ſitzt, rechts die des Aegiſthos u. Pylades, links Oreſtes u. zwei Furien. Oreſt den Aegiſthos durchbohrend, Klytämneſtra mit dem Beil beiſpringend, mit den Namen, Gerhard Vaſen des Berliner Muſ. (n. 1007.) Tf. 24.] Or. mit Aegiſth's Haupt auf Etr. Urnen (Eurip. El. 860.) erklärt von Uhden u. R. Rochette. Die Tödtung der Klyt. und Verfolgung des Or. durch die Erinnyen nach Delphi in dem Vaticaniſchen Relief, Heeren Hiſt. Werke III. S. 121. PCl. V, 22. G. M. 619., ganz ähnlich G. Giust. 130. Barbault Mon. ant. pl. 56, 3., mehr zuſammengezogen in dem Relief des Muſ. Chiaramonti, R. Rochette M. I. pl. 52, 2.; die Mittelgruppe, Eckhel P. gr. 20. vgl. Welcker Zeitſchr. S. 433. Verwandt das Relief L. 388. Bouill. III, 56. Clarac pl. 202., vgl. des Verf. Eumen. S. 111. Derſelbe Gegenſtand Etruskiſch behandelt, Micali 109. vgl. Orioli Ann. d. I. VI. p. 164. Oreſt von den Erinnyen verfolgt (§. 398. A. 5.), oft auf Etrusk. Urnen und Vaſen, Tiſchb. III, 32. Millingen Cogh. 29. Or. von Pylades gehalten, in den Aecoramboniſchen u. ähnlichen Reliefs und der Präneſtiniſchen Ciſta, Guattani M. I. 1787. p. XXV.; von Elektra, auf geſchnittenen Steinen. Oreſt in Delphi, an Vaſen, §. 362. A. 3.; auf einer Lampe, R. Rochette p. 155.; dem Diomedes mit dem Palladion höchſt ähnlich in dem Relief N. Borb. IV, 9. R. Rochette pl. 32, 2. p. 198.; vor der Athena, G. M. 622. [von Dubois untergeſchoben, um Millin zu täuſchen] Oreſt in Elektras Armen, G. M. 621. O. bei dem Dreifuß Impr. d. I. III, 25.; von der Ath. Archegetis (§. 370. A. 7.) beſchirmt, Tiſchb. III, 33. Die Scenen in Delphi u. Athen vereinigt, auf der Vaticaniſchen Vaſe, Diss. Acc. Rom. II. p. 601. R. Rochette pl. 38. Calculus Minervae, G. M. 624. (§. 196. A. 3.); G. Giust. II, 132.; Bellori Luc. II, 40. Eckhel P. gr. 21. Iphigeneia in Tauris, Bild von Timomachos, Plin. XXXV, 40, 30. Tauriſches Opfer, in dem Aecoramboniſchen Relief, jetzt in München 230., Winck. M. I. 149.

G. M. 626., genauer bei Uhden, Schr. der Berl. Akad. 1812. 13. S. 85. Mehr zusammengezogen in den Reliefs L. 219. Clarac pl. 199.; Zoëga Bass. 56. Zwei Grimanische Reliefs bei Millin, l'Orestéide pl. 3. 4. vgl. Schorn's Kunstbl. 1828. S. 169. Welcker Rhein. Mus. IV. S. 602. [Griech. Tragöd. III. S. 1164—1176. (Die Basreliefe Grimani auch Mon. dell Mus. Grimani public. nell' anno 1831 Venezia.) Das Relief zu Berlin S. 1174 in Gerhards Arch. Zeit. II. Tf. 23. S. 367. Das zu Bonn S. 1175. Jahrb. des Vereins der Alterthumsfreunde zu Bonn I. Tf. 3, 3. S. 61. von Urlichs, vgl. Wieseler Ztschr. f. AW. 1843. S. 483.] Or. u. Pylades als Opfer knieend, Impr. d. Inst. I, 96. III, 70. 71?? Zum Opfer geführt, Lucanische Vase, R. Rochette M. I. pl. 41.; Gemählde, Pitt. Erc. I, 12. (vgl. tv. 11. Ann. d. Inst. II. p. 134.). Or. u. Pylades nebst Iphigeneia unter dem Beistande der Taurischen Artemis (in halb-Phrygischem Costüm, mit Lanze u. Bogen) entfliehend, Maisonn. pl. 59. Laborde I. p. 15.; Iphigenia in Tauris, Amphora von Ruvo M. d. I. II, 43. Ann. IX. p. 198. [Eine unter fünf Vasen, den einzigen von Misarra in Apulien, in der Sammlung Santangelo zu Neapel enthält sehr schön die beiden Gefangnen vor Iph. vorgeführt.] Ermordung des Pyrrhos in Delphi, Etr. Urne, R. Rochette pl. 39. Vicar IV, 24. (Das Rad, welches Pyrrhos hält, ist nach R. Rochette der κύκλος des Dreifußes, nach Creuzer, Wiener Jahrb. LIV. S. 157., das Rad der Nemesis). Or. u. Neoptolemos auf Nolanischer Vase? R. Rochette pl. 40. Orest u. Neopt. in Delphi (Or. u. Machäreus nach Panofka.) Rv. Orest vor der δίκη des Areopags nach Panofka, M. Pourtalès pl. 7.

417. Abgesehn von diesem Helden-Cyklus erscheint 1
Asien auch in mythologischer Hinsicht meist als die Heimat
weichlicher Figuren, wie der Lieblingsknaben des Zeus und
Herakles; auch die Amazonen stellen sich in den Vasen- 2
gemählden dem Costüm und der Bewaffnung nach als Asiatinnen, und mit einer gewissen Weichheit der Formen dar, obgleich die Statuen und Reliefs zum größten Theil die einfache und leichte Tracht, und die kräftig runden Formen der Glieder festhalten, die ihnen die Polykletische Periode gegeben.

1. Von Troja sind noch die mythischen Figuren zu bemerken: Dardanos, auch Anchises, auf M. von Ilion, R. Rochette M. I. p. 246. Elektra, Dardanos Gemahlin, mit Phrygischer Mütze, sitzend, das Palladion fällt vom Himmel, auf einem geschnittnen Stein des Wiener Cabinets. Laomedon von Poseidon verfolgt, Etrusk. Bronzearbeit, Inghir. III, 17. Anchises u. Aphr. §. 378. A. 3. Telamon die Hesione rettend, Winck. M. I. 66. vgl. Pitt. Erc. IV, 62. Ganymedes, §. 351. A. 6. — Hylas von den Nymphen geraubt, G. M. 420*. (M. Borb. I, 6.) 475.; Mon. Matth.

III, 31.; Paciaudi. Mon. Pelop. Ep. 2. Mit Narkiſſos zuſammen, an dem Puteal, Guattani M. I. 1805. p. XXXIX.

2. Sprungfertige Amazone des Phidias, verwundete des Kteſilaos §. 121, 2. [Die Amazone mit über den Kopf erhobenem linken Arm, mehrmals im Vatican u. im Capitol, in Rom in den Paläſten Pacetti Clarac pl. 813. n. 2034 u. Giuſtiniani n. 2037, Torlonia pl. 812 B. n. 2032 B. auch im Palaſt Colonna, bei Lord Egremont Cl. pl. 808, 2031. und Landsdowne pl. 833 B. n. 2032 C.; auch war ſie aus V. Aldobrandini an Camuccini gekommen. Eine kleine Bronze des Florent. Muſeums wiederholt dieſe merkwürdige Compoſition authentiſcher als die Marmorſtatuen, Viſconti im Cab. Pourtalès p. 11. not. 39. Auch Clarac pl. 567. n. 1208 B. aus V. Pamfili iſt nicht Diana, ſondern dieſe Amazone.] Zu Roß, in Bronzen, Ant. Erc. VI, 63. 64. Amaz. vom Roſſe ſinkend, Marmorſtatue, M. Borb. IV, 21. [Clarac pl. 810 B., 2028 B.; eine andre im Hof des Palaſts Borgheſe in Rom.] Amazonen in voller Rüſtung Griechiſcher Helden, auf einer Vaſe von Volci, M. I. d. Inst. I, 27, 24.; eine darunter bläst in eine Trompete (in Bezug auf deren Lydo-Tyrrheniſchen Urſprung), wie die Phrygiſch bekleidete Amaz., Micali tv. 108. [Am. zu Pferd u. zwei Feinde, M. Gregor. II, 18, 1.] Kämpfe mit Herakles §. 410. A. 4. Böttiger Vaſengem. III. S. 163. [S. 170 ff. Reihe der Amazonenbildungen], Theſeus §. 412. A. 1., um Troja §. 415. A. 1. (Priamos zu Pferde gegen die Amazonen ziehend, auf einer alten Vaſe, ſ. Millin M. I. II. p. 78.), beim Epheſ. Tempel §. 365. A. 1. [Amazone Kyme auf M. Münchner Denkſchr. Philol. I. Tf. 3, 8. Amazonenſchlachten, ſehr häufig auf Vaſen, Hancarv. II, 65. 126. Tiſchb. II, 1. 8. 10. Millin I, 10. 23. Tomb. de Canosa 9. Millingen Div. 37. Un. Mon. I, 38. Laborde I, 20. In Gerhards Auserleſ. V. II, 103 Rüſtung. 102 Zug. 104 Kampf.] In Reliefs in Phigalia §. 119. A. 3., in Halikarnaſſ §. 151. A. 1., am T. der Artemis Leukophryne in Magneſia, [jetzt in Paris, Clarac pl. 117 C. — 117 I. vgl. L. Roß Hellenika I. S. 57.] Beſonders ſchön iſt der Sarkophag (aus Lakonika) in Wien, Bouill. II, 93. Moſes pl. 133., wo die Amazonen Röcke mit leeren Aermeln tragen, §. 246. A. 5. Von einem andern Sarkophag in Sparta, Abercromby Trant Narrative of a journey thr. Greece. L. 1830. [?] Sarkophag von Mazara, Houel I. pl. 15.; M. Cap. IV, 23. Pompejan. Wandgem. von Zahn 12. 13. Vgl. Böttiger Archäol. der Mahl. S. 256.

Niobe §. 126. Reliefs, PCl. IV, 17. Fabroni tv. 16.; in München 213. V. Borgh. I, 16. Ein minder umfaſſendes, aber ſehr ausgezeichnetes, PCl. IV, 17. vgl. Welcker Zeitſchr. S. 591 ff. Familienbeſuch bei der Leto (*Λατὼ καὶ Νιόβα μάλα μὲν φίλαι ἦσαν ἑταῖραι* Sappho), die Töchter ſpielen mit Aſtragalen, G. M. 515. [Die Statuen Clarac pl. 581—590. Basreliefe zu den in der Zeitſchrift zuſammengeſtellten u. dem 1824 gefundnen Sarkophag in Mün-

chen, das schöne Bruchstück in Bologna Thiersch Reisen nach Italien S. 361; der jetzt im Lateran befindliche, L. Grifi intorno ad un sepolcro dissoterrato nella vigna Lozano R. 1840 tv. (aus den Atti dell' Acad. Rom.). Kunstbl. 1839. N. 34. H. Brunn Kunstbl. 1844. S. 322 f. Bull. 1839. p. 3. 39.; ein Etruscischer in Toscanella, Garten Campanari, mit darauf liegender männlicher Portraitfigur, Bull. 1839. p. 25. Ein Vasengemählde Cab. Durand n. 19, R. Rochette Mon. inéd. letzte Seite, ein andres von Ruvo Bull. Napol. 1843. tv. 3. p. 71. cf. p. 111.; eines mit Apollon, einem Niobiden, Artemis u. dem Pädagogen, de Witte V. peints de Mr. M*. p. 9.; ein Wandgemählde in dem Columbarium der V. Pamfili, Bull. 1838. p. 4, 1839. p. 38. Niobe im Augenblick ihres Todes, Stackelb. Gräber Tf. 64. Welcker Griech. Trag. 1. S. 295. Terracotten einer Gruppe der Niobiden in Fasano gefunden, Bull. Napol. v. (1847) p. 41. tv. 3.]

418. Die Inseln, das altberühmte Kreta ausgenommen, sind wie alle diejenigen Gegenden, welche die Hellenen nicht seit Urzeiten bewohnt haben, arm an Mythen und darum an Gegenständen für die Kunst. Colonieen verherrlichten bisweilen in Statuen und auf Münzen ihre ersten Urheber, welche, wenn nicht selbst mythologische Personen, doch ihnen zunächst standen. Rom's Macht verschafft der Geschichte des Aeneas manche bildliche Darstellung, und erwirbt den Gründungssagen der Stadt einen Platz neben den Griechischen Mythen; doch kann man nur der Gruppe der Zwillinge unter der Wölfin ein wahrhaft plastisches Leben nachrühmen. 1 2 3

1. Kretischer Mythus. Europa §. 351. A. 4. Talos (mit Beischrift) auf M. von Phästos, Cab. d'Allier pl. 7, 5. vgl. Ann. d. I. VII. p. 154. Minotaur u. Ariadne §. 412. A. 1. 384. A. 3. Dädalos u. Pasiphae, L. 71. Winck. M. I. 93. Bouill. III, 52. Clarac pl. 164. G. M. 487. vgl. 486.; Gemählde, M. Borb. VII, 55.; häufiger Gegenstand der Kunst, Virg. Aen. VI, 24. Petron. 52. Philostr. I, 16. [Campana Opere di plastica tv. 59. O. Jahn Archäol. Beitr. S. 241. Pasiphae mit dem kleinen Minotaur auf dem Schooß, Kylix von Vulci Bull. 1847. p. 128. Reliefe O. Jahn S. 239 ff. Wandgemählde O. der thronenden Pasiphae den Stier vorführend (gegenüber Ariadne dem Theseus den Knäuel reichend). Mus. Borbon. XIV, 1. Zahn II, 60.] Ikaros Beflügelung, Sarkophag in Messina, Houel II. pl. 75. Hirt, Tölken's Kunstbl. II. S. 73.; Zoëga Bass. 44. Winckeln. M. ined. 95.; Orti Mon. Giusti tv. 1, 2. Bruchstück. [Das Exemplar der V. Albani auch bei E. Braun zwölf Basrel. Tf. 12.; wo noch ein zweites

derſelben Villa abgebildet iſt; ein andres iſt nach Petersburg gekommen. Vaſengemälde M. Borb. XIII, 57. Dädalos ſtehend befeſtigt die Flügel unter dem Beiſtande der Athene. Darunter Proteus und Menelaos, Rv. Perſeus u. die Gorgonen.] Cameo, M. Borb. II, 28. (Kreta in leichter Jägertracht dabei ſitzend). [Auf der andern Seite arbeitet eine weibliche Figur mit Hammer, la Scultura?, an einem Ende des Flügels. Dädalos hält dabei den mit ausgebreiteten Flügeln erhöht geſtellten Ikaros am Arm zurück; der Augenblick ſcheint gemeint, wo an die Schwingen die letzte Hand gelegt wird u. Ikaros ſich eben aufſchwingen ſoll.] Der Flug, G. M. 489., aus Pitt. d' Ercol. IV, 63.

2. Taras u. Phalanth in einer Statuengruppe, Pauſ. X, 13. Taras auf Delphin auf Tarentiniſchen, ſ. beſonders Probus ad Virg. Georg. II, 176. Byzas auf Byzantiniſchen M. vgl. Millin P. gr. 47. Kydon auf M. von Kydonia. Tios auf Tianiſchen, Viſc. Icon. Gr. pl. 43, 16.; Adramyttos (?) ebd. pl. 43, 15. Kyzikos auf M. der gleichnamigen Stadt, G. M. 421. Eurypylos, König der Keteer, auf M. von Pergamos, Mionnet Suppl. V. pl. 4, 1. Pergamos κτίστης ebenda, Monomachie auf M. Cavedoni Ann. 1835. p. 269. Athymbros auf M. von Nikäa, Midas mit Phrygiſcher Mütze auf M. von Midaion u. Prymneſſos. Von Leukippos §. 372. A. 3. Avellino, Opusc. div. I. p. 199. Auf Syrakuſ. M. Leukaſpis, Torrem. tv. 78. 11—14., auf Meſſaniſchen Pherämon, ebd. 50, 6., M. von Tyndaris Agathyrnos, ſ. Duc de Luynes, Ann. d. Inst. II. p. 308 ff. Millingen Anc. Coins 2, 9. Ein reiſiger Heros auf M. von Segeſta, wahrſcheinlich Egeſtes von Troja, Nöhden 8. Dagegen Millingen Anc. coins p. 8. Epidius Nuncionus auf M. von Nocera (nach Avellino), Millingen Méd. In. pl. 1, 7. p. 14. So noch hiſtoriſche Städtegründer, wie Gorgos, Periander's Bruder, auf M. von Ambrakia, R. Rochette Ann. d. Inst. I. p. 312. M. I. pl. 14., Dokimos auf M. Dokimeia's. Vgl. Vaillant N. Imp. Gr. ed. sec. p. 305. R. Rochette p. 245.

3. Aeneis, Cod. Virg. G. M. 645—652. Shelſtrate's Virgil. L. 1750. Heyne's Virgil, beſonders in der zweiten Ausg. Aeneas Anchiſes tragend, auf Iliſchen, Segeſtaniſchen (Torrem. tv. 64, 2 ff.) u. Römiſchen Münzen, Contorniaten, Lampen (Belleri III, 10.), Gemmen, M. Flor. II, 30, 23. Impr. d. Inst. II, 62., Vaſengem., Micali, tv. 88, 6. R. Rochette pl. 68, 2. 3., [u. unzählige andre.] Marmor von Turin pl. 76, 4.; auf einem Herculaniſchen Gemählde durch Affen dargeſtellt, Pitt. Erc. IV. p. 312. Aeneas bei Dido mit einer intereſſanten Darſtellung Carthago's u. ſeiner Schutzgötter, in einem ſpätrömiſchen Relief, PCl. VII, 17. vgl. Beſchr. Roms II, II. Beil. S. 9. Barberiniſche u. Vaticaniſche Statue der ſich ermordenden Dido, PCl. II, 40. B, 10. Ganz anders die Statue Anthol. Pal. Plan. IV, 151. Vgl. über die Bildungen der

Dido Heyne Virg. T. VI. p. 762. Dido von dem hinwegſeegelnden Aeneas verlaſſen, neben ihr dienende Frauen und die Figur der Africa, Pompej. Gemählde, M. Borb. IX, 4. (Cleopatra nach Strillo). Rom's Urſprünge an der Ara des Claudius §. 415. A. 1., und der Statue des Tiber §. 403. A. 3. Clarac pl. 176. Sarkophag im Dom zu Amalfi, Mars zur Ilia; alle Götter dabei, auch die aus der Unterwelt; auf einer Seite die Wölfin mit den Zwillingen. Aeneas und die Sau von Alba, auf dem Vaticaniſchen Altar (des Auguſtus), R. Rochette pl. 69. Die Sau mit den dreißig Ferkeln, auf Gemmen; auch wohl PCl. VII, 32. Aeneas, im Coſtüm eines ſpätern Imperator, die Sau opfernd, Relief, G. di Fir. III, 119. (nach dem Herausgeber). Rea Silvia §. 373. A. 3. Romulus u. Remus unter der Wölfin (lupa tereti cervice reflexa, Virg. Aen. VIII, 633.), auf M. von Rom u. Ilion, N. Brit. I, 19. 9, 18. §. 182. A. 1.; auf Gemmen, G. M. 655. Impr. d. Inst. II, 64. 65. (der Hirt Fauſtulus in der Siſyra u. Roma dabei); Relief, G. M. 657.; Statue §. 172. A. 1. Die M. von Capua, N. Brit. 2, 14., deuten auf eine ähnliche dortige Localſage. Die lauſchenden Hirten, G. di Fir. Intagl. 36, 1. Paſſeri Luc. III, 1. 2. Romulus spolia opima, G. M. 658. Die Tarpeja von den Sabinern mit Schilden überſchüttet, auf M. der g. Tituria. Sabinerinnen-Raub auf M., G. M. 658*. M. des Conſtantius, M. Flor. IV, 100.

II. Gegenstände des Menschenlebens.

A. Individueller Art.

1. Historische Darstellungen.

1 419. Die Griechische Kunst ist in ihrem Wesen so sehr eine aus dem Innern hervorgehende Produktion, und hängt in ihrer geschichtlichen Entwickelung so sehr mit Religion, Mythologie und Poesie zusammen, daß die Darstellung des äußern erfahrungsmäßigen Lebens immer nur eine untergeordnete Stelle in ihr einnehmen konnte. Und auch, wo äußere Erfahrung dem Künstler Stoff giebt, sind Darstellungen bestimmter einzelner Fakta viel seltner, als eine Auffassung
2 der Erscheinung in ihren allgemeinen Zügen. In Griechenland nahm indeß die Mahlerei durch das Zusammenfallen ihrer Entwickelung mit den Perserkriegen, und den geringeren Zusammenhang ihrer Werke mit dem Cultus (§. 73, 1.) öfter als die Plastik ihre Richtung auf Verherrlichung historischer Begebenheiten, siegreicher Kämpfe der Gegenwart [§. 99. A. 1. 109. A. 3. T. der Nike Apteros.] (§. 135, 2. 140, 5. 163, 6.); auch das Leben der Weisen und Dichter wurde in
3 diesen Kreis gezogen. In plastischen Kunstwerken sind, wenn man von der Andeutung geschichtlicher Ereignisse durch die Wahl der Mythen (§. 89, 3. 90, 3.) absieht, historische
4 Darstellungen vor Alexander sehr selten. Doch giebt es eine gewisse Zahl auffallender und wunderbarer Geschichten von großer Pietät, Liebe und dergleichen, wie die von den Katanäischen Brüdern, Hero und Leandros und einige andre, welche in der bildenden Kunst, wie auch in der Poesie, fast
5 die Rechte von Mythen erworben haben. Häufiger wurden eigentlich historische Darstellungen bei den Römern, wo an Triumphbögen und Ehrensäulen große Kriegszüge der Kaiserzeit vollständig entwickelt, und auch auf den Münzen manche Ereignisse, früher als Auszeichnungen einzelner Geschlechter, dann als Ehrenthaten der Kaiser, nicht blos mythisch ange-

deutet, ſondern auch unmittelbar vorgeſtellt wurden; doch 6
finden ſich auch in Rom hiſtoriſche Gegenſtände außer dieſem 7
Kreiſe von Denkmälern ſelten. Die Apotheoſen kann man kaum zu den hiſtoriſchen Begebenheiten rechnen, ſie bilden wenigſtens den Uebergang von der ſinnlichen Erſcheinungswelt zu einer geglaubten göttlichen. — Wie bei den Kriegs- 8
darſtellungen jener Ehrenmonumente auch den Germanen, Daciern, Sarmaten ihr nationaler Charakter gegeben wird: ſo muß an dieſer Stelle bemerkt werden, daß auch in der Bezeichnung fremder Raßen die alte Kunſt viel Sinn für genaue Auffaſſung eigenthümlicher Bildung zeigt.

1. Dieſe Einſicht wird größtentheils Winckelmann verdankt, welcher die Herakliden-Wanderung als den jüngſten Gegenſtand der bildenden Kunſt betrachtete. Und auch hier kann man zweifeln, ob die drei Helden bei der Urne, auf Gemmen, die looſenden Herakliden ſind. Winck. W. III. S. XXVII.

2. Bei Philoſtratos kommen Panthia, Rhodogune, Themiſtokles in Perſien, Pindar als Knabe, auch Sophokles, als Gegenſtände von Gemählden vor. Nach Lukian de morte Peregr. 37. wurde Sokrates Geſpräch mit ſeinen Freunden im Kerker oft gemahlt. Sokrates u. Alkibiades? Impr. d. I. IV, 83. [Sokrates den Giftbecher leerend, vermuthete in dem Relief Mon. de' Conti Giusti Verona tv. 1, 1. der Verf. Götting. Anz. 1837. S. 1956, ſo wie auch der Herausg., obwohl des Sokrates Porträt nicht ausgedrückt iſt u. alſo ein Arzt gemeint ſein könnte. Sokrates auch an Sarkophagen mit den Muſen. O. Jahns Deutung eines Bronzereliefs auf Sokrates und Diotima Ann. XIII. p. 272 wird mit Recht beſtritten von Avellino Bull. Napol. II. S. 62 ff. u. R. Rochette Peint. de Pompéi I. p. 105 f. So iſt auch ſicher das Grabrelief M. di Mantova III, 16. nicht Ariſtoteles mit dem kleinen Alexander. In einer Wiederholung dieſer Vorſtellung im Muſeum zu Breſcia, wo man ebenfalls ſagt Aristotele e suo scolare, hat der Kleine die Formen eines Ausgewachſenen u. ſcheint daher eher ein Sklave zu ſein.] Hochzeit des Maſiniſſa u. der Sophonisbe, Herculan. Wandgem. Viſc. Icon. Rom. pl. 56. M. Borb. I, 34. Alexander's Hochzeit §. 211, 1. — Kröſos auf dem Scheiterhaufen (den Göttern vertrauend, die den Brand löſchen werden), Vaſengem. von Volci (das einzige der Art), M. I. d. Inst. 54. Welcker Rhein. Muſ. II. S. 501. Arkeſilaos §. 427. A. 6.

3. Geſchichtliche Gruppen und Reliefs §. 118. A. 2, a. u. am Ende, §. 129. A. 3. 157*, 2. 3. Othryades auf Gemmen, wenn er es iſt (VIC), Lipp. I, II, 66. 67. u. ſonſt. Die Argiviſche Dichterin Teleſilla ſich rüſtend, Pauſ. II, 20, 7. Die Deutung

der Etruskischen Reliefs [Zoëga Bassir. tv. 40.] Inghi. Mon. Etr. I, 63, 64., auf den Marathonischen Echetlos ist sehr zweifelhaft. Arion mit der Laute auf dem Delphin M. Borb. x, 7. (wie Taras), als Seitenstück einer Nereide auf dem Triton. [Diitrephes von Pfeilen durchbohrt, Paus. I, 23, 4. Den Timotheos mahlten die Mahler scherzhaft schlafend im Zelt u. Tyche über ihm die Städte in einem Netz fangend, Aelian V. H. XIII, 43. Suid. Plut. Apophth.] Harmodios u. Aristogeiton, Gruppe auf Athenischen Münzen u. an dem Thronsitze Stackelberg Gräber S. 33 Vign. nur nicht die von Praxiteles, wenn es die von Xerxes geraubte und von Alexander, Seleukos oder Antiochos zurückgegebene war, sondern es muß die älteste der drei in Athen gearbeiteten, die von Antenor gewesen sein. [§. 88., oder wenn nicht die zurückgegebene, dann die von Kritios oder die von Praxiteles. Eine dieser Gruppen auf der Agora Aristoph. Eccles. 713., Aristot. Rhet. I, 9. Der marmorne Thron ist ohne Zweifel derselbe, welchen Stuart II. ch. 4., die deutsche Uebersetzung II. S. 438. aus dem Memorandum über Lord Elgin erwähnt, indem nur das Opfer der Erechtheustochter Tod der Leäna genannt wird.] Elektron-Schale (§. 312. A. 3.) mit Alexander's ganzer Geschichte. Relief aus giallo antico von Laurentum mit einer Andeutung der Schlacht von Arbela, Fea zu Winck. III, 441. G. M. 564. Alexander und Diogenes, Zoëga Bass. 30. vgl. auch Boissard I. tb. 81. Diogenes in der Tonne Impr. d. I. IV, 82. Demosthenes am Altar von Kalauria, Terracotta-Relief, Fea zu Winck. II. p. 256. [Die Reiterschlacht des Agathokles herrlich auf Tafeln gemahlt, Cic. Verr. IV, 2, 55.]

4. Die Katanäischen Brüder am T. der Apollonis §. 157. A. 2., auf M. von Katana (Torrem. tb. 23.) und des Sextus Pompejus. Statuen besingt Claudian Eidyll. VII. [Kleobis u. Biton in Argos mit der τήβεννος angethan, Poll. VII, 61., das Ziehn der Mutter nach dem Tempel dargestellt in Argos, Pausan. II, 20, 2., in Delphi Herod. I, 31 u. Kyzikos in einem der Stylopinakien des Tempels der Apollonis II. 18. der Epigramme. Ein Basrelief, ehmals im Pallast Sacchetti scheint modern, so wie ein andres von andrer Composition bei einem Römischen Antikenhändler 1845. Ein Stein s. Tölken geschn. Steine S. 312, 7. Das von Beger Spicil. p. 146 u. Montf. I, 24. edirte Relief, jetzt in der Marcusbibliothek in Venedig ist zum Theil dunkel, aber nicht auf irgend eine andre Geschichte zu beziehn, wie Böttiger Kunstmyth. II. S. 282. meint.] Der von der Pero gesäugte Kimon, Valer. Max. v. 4. ex. 1. (der huius facti pietam imaginem erwähnt), Wandgem. M. Borb. I, 5. [Ternite Pompej. Wandgem. 2. Reihe I, 8.] Die Geschichte von Hero u. Leandros findet sich auf M. von Sestos (Mionn. Suppl. I. pl. 8.) u. Abydos v. pl. 5, 3., Gemmen (Lipp. I, II, 62.) u. Contorniaten auf dieselbe einfache Weise vorgestellt. [Auch in einem Pompej. Gemälde, Journ. des Sav. 1845. Febr. Bull. Napol. I. p. 20.]

5. S. §. 198, 2. 202, 2. 204. A. 4. 205, 6. 207. A. 4. Fragment eines Kampfes von Römern mit Daciern, wie es ſcheint, L. 349. Clarac pl. 144. Größere Stücke aus ähnlichen Kriegſcenen, G. Giust. II, 71. 72. Kampf von Römern u. Marcomannen, (Blackie Ann. d. Inst. III. p. 287. [Nibby sarcofago scoperto entro la vigna Amendola R. 1839.] Pergamenern u. Galliern nach R. Rochette, Bullet. univ. Sct. VII. 1830. p. 368.) an dem Sarkophag der Vigna Ammendola, M. I. d. Inst. 30. 31. — Auf Denaren der Republik können nur Andeutungen geſchichtlicher Fakta Platz haben, wie Aemilius Lepidus, der Ptolem. v. das Diadem aufſetzt (Morell. g. Aemilia 8.), der gebundne Jugurtha (g. Cornelia), die Unterwerfung des König Aretas u. des Judäer Bacchius in Arabien (g. Plautia et Aemilia), Stieglitz p. 97 ff. Auf Kaiſermünzen wird beſonders das Gedächtniß der munera congiaria und opera publica gefeiert; aber auch andre Unternehmungen der Kaiſer, Trajan's Heerzüge, Hadrian's Reiſen. — Alimentariae Faustinianae, Zoëga Bass. 32. 33. Die Mithridatiſchen Kriege gemahlt, Sidon. Apoll. carm. 22. v. 158.

6. Der Curtius, V. Borgh. st. I, 18., Maffei 83., iſt von Bernini; nur das Pferd antik. Die geſchnittenen Steine mit Cocles, M. Scävola, Curtius M. Flor. II, 56. ſind offenbar neu; die mit Kleopatra's Tod (vgl. §. 311. A. 5.) zweifelhaft, der mit Cäſar's Ermordung, Lipp. I, II, 279., gewiß nicht antik. Auf Sulla's Siegelring war die Auslieferung Jugurtha's vorgeſtellt, Plut. Sulla 3. Roſcius, wie er als Knabe von einer Schlange umwunden wurde, war aus Silber cälirt, Cic. de div. I, 36. Domitian's Bedrängniß durch die Vitellianer, in einem Relief dargeſtellt, Tac. H. III, 74. AVG als bewaffneter Heros mit dem Römiſchen Adler u. dem Palladium, Impr. d. I. III, 89. Commodus Iſis Cult, in einer Moſaik porträtartig dargeſtellt, Spartian Pescenn. 6. Ebenſo Elagabal's Götterdienſt, in einem Gemählde; Herodian V, 5. — Intereſſant iſt die zuſammengedrängte Darſtellung der Schickſale der Leg. XI. Cl. P. F. auf einer Gemme, M. Flor. II, 19. Lipp. I, II, 451. — Die mitunter ſchönen Statuen Barbariſcher Könige als Gefangner (z. B. Maffei Racc. 56. vom forum Traiani, vgl. Montf. IV, 148. Clarac pl. 330.) waren wohl immer Nebenfiguren an Ehrenmonumenten. [Clarac pl. 852 — 854 C.] Titelbat? L. 446. Clarac pl. 336. Vgl. §. 406. A. 5. (Silence).

7. Ueber die Conſecrationen der Kaiſer ſtellt die G. M. 671—684. die Hauptdenkmäler zuſammen; die Kaiſer trägt ein Adler, die Kaiſerinnen ein Pfau gen Himmel; Hadrianus erhält in dem Relief PCl. V, 26. (wie Herakles) die Unſterblichkeit in einer Schale. Auf M. des M. Aurel bedeutet ein Juno-Thron die Conſecration der Fauſtina, Pedruſi VIII, 18, 5. Auf eine ſpätre Apotheoſe, nicht die des Romulus, bezieht ſich auch das Diptychon G. M. 659. Auf der ara Augustea zu Ravenna (Gori Gemmae astrif. III. p. 137.) ſcheint

Claudius unter die Götter des Julischen Geschlechts aufgenommen zu werden. vgl. §. 199. A. 6. 8. 200. A. 2. 204. A. 4.

8. S. darüber Blumenbach Commentatt. Soc. Gott. XVI. p. 175. Sehr vortrefflich sind die Aegyptier schon auf einer Vase von Volci, Micali tv. 90., gezeichnet. Die Statue des trunkenen Inders, Kallistr. 3., war etwas mohrenartig; vgl. Philostr. Apollon. II, 22. In einem Kyrenäischen Sepulcralgemählde wird der Lebenslauf einer Negersklavin dargestellt. Pacho pl. 54. Neger (durch Restauration) L. 354. Clarac pl. 322. Aethiopischer Badeknecht, PCl. III, 35. Negerin, Kopf von Bronze M. Pourtalès pl. 19. Hingeknieter Mohr als Lampe das. 30.

---

2. Porträtbildungen.

1 420. Die Porträtbilder (ἀνδριάντες), aus dem Bestreben, Sieger in heiligen Spielen zu ehren, hervorgegangen, also ursprünglich ebenso wie andre Bilder mit dem Dienste der Götter in Verbindung stehend, wurden, bei dem Verschwinden des ächten Republicanismus, durch den politischen Ehrgeiz und die Schmeichelei späterer Zeiten zu ungeheurer Zahl vermehrt (s. §. 87. 88. 121, 3. 128, 5. 129, 3.
2 158. 181, 2. 199 ff.). Meist waren sie aus Erz, weniger aus Marmor; neben der ganzen Figur wird die Form der Büste und des Schildbildes gebräuchlich, besonders für Aufstellung in größeren Reihen; Mahlerei, gewöhnlicher für Privatbestellung, ist doch nicht ohne Beispiel bei öffentlichen
3 Ehrenbildern. Ursprünglich freiere Darstellungen des körperlichen und geistigen Charakters der Individuen, kommen eigentliche Porträtstatuen erst sehr allmählich auf (§. 87.
4 123, 2. 129, 5.). Zugleich wurden von Männern früherer Zeiten, auf eine ähnliche Weise wie von Heroen, aus ihrem bekannten Charakter, ihren Sprüchen, Poesieen heraus, Porträtbilder erschaffen, wie der im höchsten Sinn gedachte Homeroskopf, die Statuen der sieben Weisen und der, nach Platon's Symposion, aus dem Silen geschaffne heitre
5 Sokrateskopf. In der Zeit der gelehrten Studien Griechenlands bildeten die Porträte der Schriftsteller, besonders der Philosophen, einen sehr bedeutenden Zweig der Kunst, auf den manche Künstler sich fast ausschließlich legten, besonders weil man in Museen und Bibliotheken möglichst vollständige

Reihen davon zu bilden beſtrebt war; auch zeigten die Künſtler dabei ein bewundernswürdiges Talent, das eigenthümliche Studium und den litterariſchen Charakter dieſer Männer bis in die Fingerſpitzen hinein auszudrücken. Auch von den 6
ausgezeichneten Staatsmännern Athens iſt uns manche ſichre Büſte erhalten; dagegen von den im Alterthum ſo viel gebildeten und auf allen Stufen idealiſirter und gewöhnlicher Menſchengeſtalt (§. 158. 199.) dargeſtellten Fürſten, den großen Alexander ausgenommen, ſehr wenig übrig iſt, hauptſächlich, weil man in Römiſcher Zeit keine Sammlungen davon machte. Dagegen geben die Münzen, von Alexander 7
abwärts, eine reiche Ueberſicht der aus Griechiſchem Stamme hervorgegangenen Dynaſtieen ſowohl, wie der orientaliſchen, welche ſich jenen in ihren Sitten zu nähern ſuchten.

1. Merkwürdig iſt, daß auch nach Hygin f. 104. Laodameia, um ein Bild des Proteſilaos bei ſich zu haben, einen Gottesdienſt ſimulirt, vgl. Ovid Her. 13, 152. Bilder als Erſatz entfernter Geliebten ſetzen die Tragiker in die heroiſche Zeit, Aeſch. Ag. 405. Eur. Alk. 349. [Dikäogenes in den Kypriern, Ariſtot. Poet. 16. Welcker Griech. Trag. S. 204.], vgl. Viſconti I. p. 2. Lobeck Aglaoph. 1002. u. 1007. (Daß die Ἑρμαφρόδιτοι, Theophr. Char. 16., **maiorum utriusque sexus effigies cubiculares sub specie Hermarum biformium consecratae** geweſen, iſt wenig wahrſcheinlich). — In Athen wurde Demoſth. zufolge nach den Tyrannenmördern, §. 88., zuerſt Konon aufgeſtellt; dann Chabrias (außer Nepos Chabr. 1. ſ. Ariſtot. Rhet. III, 10.), Timotheos und viele andre. Iphikrates Rede gegen Harmodios, einen Nachkommen des Tyrannen-Mörders, (Ariſtot. Rhet. II, 23, 6. 8.) ſcheint dadurch veranlaßt worden zu ſein, daß dieſer jenem die Ehre der Statue beſtritt, die nur ihrem Geſchlecht gebühre, vgl. Demoſth. g. Lept. p. 462. Sonſt A. Weſtermann de publ. Ath. honor. p. 14 ff. ἀνδριαντοθῆκαι, C. I. n. 2749.

2. Daher ἀνδριαντοποιοί, statuarii, für Erzgießer ſteht. Was man aus Marmor hat, iſt meiſt Römiſche Nachbildung. Von den Büſten §. 345, 3., den Schildbildern §. 311. A. 3. 345*, 4. Porträtgemählde als Ehrenbilder, beſonders in Kleinaſien, wie das des Kitharöden Anaxenor im Purpurmantel des Zeus Soſipolis zu Magneſia, Strab. XIV, 648. Vgl. §. 208, 3.

3. Die berühmte Vorſchrift, daß die Athletenſtatuen nicht größer als im Leben ſein durften (ſ. u. a. Lukian pro imag. 11.) ſollte einen durchgängigen Unterſchied gegen die gewöhnlich größer gebildeten Heroen ſetzen. Die ἰσομέτρητοι ἀνδριάντες im Schwur der Attiſchen Archonten hängen auch damit zuſammen. Davon ſind aber die st.

iconicae bestimmt zu scheiden, genaue Porträtstatuen, die man, natürlich erst nach Lysistratos, dreimaligen Siegern setzte, §. 87. A. 2.

4. Pariunt desideria non traditi [traditos] vultus, sicut in Homero evenit, Plin. xxxv, 2. Der herrliche Farnesische Kopf des Homer (Tischb. Hom. 1, 1.) zeigt das γλυκὺ γῆρας, Christodor 322.; die Capitolinischen bei Visc. 1, 1. sind des Heros Homer weniger werth. Doch geben auch die M. von Anastris (M. SClem. tb. 6, 9.) und Jos, und die Contorniaten verschiedne Köpfe. Die Homerischen Denkmäler oben §. 311, 5. 393. A. 2. G. M. 543—549. Einige zweifelhafte Bildwerke, R. Rochette M. I. pl. 70 (Dank einer Familie an Asklepios und Hygieia?) und 71, 1. p. 420. Dann gehören zu den non traditi vultus ohne Zweifel Lysippos Sieben Weisen und Aesop (Anth. Pal. Plan. 332), wonach die Hermen aus der Villa des Cassius, mit Unterschrift, und der Aesop der V. Albani, ohne solche, verfertigt sein mögen. Auch Solon's Bild in Salamis, welches Aeschines für sehr alt ausgab, war noch nicht 50 Jahr vor Demosthenes gesetzt, de falsa leg. p. 420. Von Lysippos Sokrates, Diog. L. II, 43. vgl. Visconti pl. 18. (Ueber die meist allegorischen oder grillenhaften Sokrates-Gemmen Chifflet's Socrates). Den Reichthum der Griechen auch an Statuen dieser frühern Zeiten zeigt besonders Christodor und die Aufzählung von Frauenstatuen Griechischer Meister bei Tatian adv. Gr. 52. p. 168.

5. Ueber Gelehrten-Bildner Plin. xxxv, 2. xxxiv, 19, 26 ff. vergl. §. 121. A. 3. Gelehrten-Büsten als Schmuck der Museen, wahrscheinlich schon in Alexandreia und Pergamon, wie in dem des Asinius Pollio, dann auch in Privatsammlungen, Pers. Prol. 5. Juv. II, 4. VII, 29. Lipsius de biblioth. 9. Gurlitt S. 240. vergl. §. 305. A. 4. — Ueber die feine Auffassung des Charakters s. besonders Sidon. Apollin. Epist. IX, 9. Der Geometer Euklid wurde mit auseinander gebognen, der fingerrechnende Chrysipp, mit zusammengekrümmten Fingern, Arat als Sänger der Gestirne (obzwar nur nach Büchern) mit übergebognem Nacken gebildet. Die beiden letztern sieht man so auf M. von Soli (Visc. pl. 57, 1.), den Chrysipp erkennt Visc. darnach in einer Büste der V. Albani.

Von Philosophen kennt man durch M. Pythagoras (Πυθαγορης Σαμιων, Cab. d'Allier pl. 16, 16. vergl. §. 181. A. 1.), Heraklit und Anaxagoras (Visc. pl. A, 2.), durch sichre Büsten Sokrates, Platon, Karneades, Theon von Smyrna, Aristoteles (Statue im Pall. Spada), Theophrast, Antisthenes, Diogenes (interessante Statue in V. Albani), Zenon den Stoiker, (dessen Büste in Neapel Visc. für den Eleaten nimmt, und dem Stoiker eine andre unbegründete giebt; [Leukippos, Avellino Opusc. I. p. 198.] die treffliche Statue eines ältern Mannes im Tribon, M, Cap. I, 90. Bouill. II, 26., gehört keinem von beiden), Chrysipp, Poseidonios, Epikur und Metrodor, Hermarch.

Von Dichtern findet man auf M. Alkäos, Sappho (die Büſten ſind unſicher, und die von Steinbüchel Wien 1821, Millingen Un. 33. 34. Maiſonneuve 81 herausgegebne Vaſe in Wien, wenn die Inſchrift ächt, [ein Thonrelief von Melos im Brittiſchen Muſeum ſtellt dieſelbe Scene dar] doch für kein Porträt zu achten, welches dagegen die von Allier de Hauteroche, Notizie intorno a Saffo di Ereso. 1822., herausgegebne Bronzemünze liefert, vgl. Plehn Lesbiaca p. 189 ff. Gerhard, Kunſtbl. 1825. N. 4. 5. Bröndſted Voy. II. p. 281.), Anakreon, Steſichoros (genau nach der von Cic. Verr. II, 35. erwähnten Statue). [Anakreon mit ſeinem Hündchen, Vaſe im Britt. Muſ. Sam. Birch, Archaeologia L. XXXI. p. 256. Wiederholung in Rom, Bull. 1846. p. 81. Kydias, mit einer Laute, *ΧΑΙΡΕ ΧΑΙΡΕ ΚΤΔΙΑΣ*, an einer Vaſe Catal. Magnoncour, vergl. Götting. Anz. 1840. S. 597 ff. Zwei Statuen um Montecalvo 1836 gefunden und wahrſcheinlich zu den neun Muſen gehörig ſind Anakreon und wahrſcheinlich Tyrtäus, beide im neuen Borgheſiſchen Muſeum. Angebliche Büſte des Anakreon Neapels Ant. Bildw. S. 100. n. 343. Eine andre M. Worsl. III, 3.] In Marmorwerken Sophokles (aus dem Prytaneion von Athen? M. Worsl. I, 2, 1.), [die herrliche Statue im Lateran und Bilder M. d. I. IV, 27. 28. Ann. XVIII. tv. E p. Seitdem ſoll 1846 eine Statue des S. in Athen für das Franz. Muſ. erworben worden ſein.] Euripides (litterariſch wichtige statuetta L. 65. Winck. M. I. 168. Clarac pl. 294.) [Statue ſtehend Chiaram. II, 23, ſitzend in Dresden, Leplat pl. III. Clarac pl. 841. n. 2098 D, viele Büſten, mehrmals iſt Euripides auch in Doppelbüſten mit Sophokles vereint; auch in Relief in einer Trinkſchale aus Athen Bull. 1842. p. 172.] Menandros und Poſeidippos (Statuen voll Leben und Wahrheit, aber einer gewiſſen Weichlichkeit und Schlaffheit, PCl. III, 15. 16. Bouill. II, 24. 25. [Clarac pl. 841.] Schlegel Dramat. Poeſie I. am Schluß), Moſchion. [Clarac pl. 840 D. n. 2122 A.]

Von Rednern Büſten des Iſokrates, Lyſias, Demoſthenes und Aeſchines (auch bei Millingen Un. Mon. II, 9.; Statue des Demoſthenes, jetzt im Vatican, G. M. Wagner Ann. d. I. VIII. d. 159. [M. Chiaram. II, 24. Ueber eine Büſte Avellino 1841 vergl. N. Rhein. Muſ. III. p. 274. Schröder über die Abbild. des Demoſth. Braunſchweig 1842.] man erkennt in ihm eben ſo *τὸν καλὸν ἀνδριάντα*, wie in Demoſthenes den feurig bewegten Patrioten), Leodamas. Hiſtoriker: Herodot und Thukydides. Rhetoren: Epaphroditos, Aelius Ariſtides. (Ueber die Vaticaniſche Statue des *ΑΡΙΣΤΙΔΕΣ ΣΜΥΡΝΕΟΣ* ſ. Mai script. vet. nova coll. I. p. LI. Gerhard, Beſchreib. Roms II, II. S. 330.). Ein ſiegreicher Rhetor von Alexandreia, Amalth. III. Tf. 8. Herodes Att. von Marathon, M. Pourtalès pl. 37. Aerzte: Hippokrates, Asklepiades und Andre (beſonders in Miniaturen). Der Aſtronom Hipparchos auf M. von Nikäa, mit dem Globus, Mionnet Suppl. V. p. 91. [Visconti

Iconogr. Gr. pl. 26. Mit dem Cirkel auf dem mit den Kreisen der Ekliptik und des Aequators versehenen Globus messend, Urlichs dreizehn Gemmen aus der Sammlung der Frau Mertens-Schaafhausen, Bonn 1846. n. 8.]

6. Unter den Athenischen Staatsmännern giebt es sichre Porträte von Miltiades (vgl. Paus. x, 10.), Themistokles (doch ist, was Visconti beibringt, noch zweifelhaft; Ehrenstatue eines Staatsmanns, sitzend, bei L. Egremont, Specim. II, 7, dagegen auf Stateren von Lampsakos ein bärtiger Kopf mit Schiffermütze und Lorbeerkranz, von individuellen Zügen, ohne Zweifel Themistokles ist, der ehemalige Herr von Lampsakos), Perikles (nach Ktesilaos §. 121, der Helm bedeckt den Spitzkopf, eine Büste in München 186 zeigt auch noch die Jonische Haartracht der ältern Athener), der in seiner Zeit viel gebildete Alkibiades, dessen Herme, PCl. III, 31, dem Ruhm seiner Schönheit wenig entspricht, vergl. Welcker Zeitschr. S. 457. Aspasia ist die erste Frau, von der eine sichre Abbildung in einer Büste des PCl. VI, 30 vorhanden. Die edle Figur M. Borb. I, 50. Neapels Ant. S. 105. wird willkührlich Aristeides genannt. Es ist Aeschines, s. Bescovali im Bull. 1835. p. 47. Die Deutung der schönen Statue PCl. II, 43. Bouill. II, 23 auf Phokion hat Visconti selbst aufgegeben, vergl. VII. p. 100. — Die Statue des Spartanischen Lykurg PCl. III, 13. ist sehr zweifelhaft. Ueber Alexander §. 129, 4. 158, 2. [Clarac pl. 837—840 A.] Alexander's Bild wurde selbst als Amulet viel getragen, Trebell. Trig. 14. Kapsel mit Alex. Kopf in Dessau (mit Widderhörnern und Diadem), Kunstbl. 1830. N. 47. Die Contorniaten stellen auch seine Zeugung durch den Drachen dar.

7. Die M. von Gelon u. Hieron sind entweder später zur Ehre der alten Tyrannen geprägt worden (nach Visc.), oder gehören ganz Hieron II. u. Gelon II., dem Sohne Hieron's II.; die dem Theron zugeschriebenen sind theils verfälscht, theils falsch erklärt. Avellino Opuscoli I, III. Die Bilder der Makedonischen Könige vor Alexander läugnet Visc. II. p. 79. wohl mit Recht; er erklärt, was man dafür hielt, für Heroenköpfe. — Für die Köpfe der Könige Makedoniens, Thrakiens (erst aus der letzten Zeit der Unabhängigkeit, denn der angebliche Lysimachos ist Alexander), Epirus, Illyriens, der Päoner, der Sicilischen Tyrannen (Sparta lasse ich aus, da der Kopf des Kleomenes sehr unsicher ist), der Fürsten von Pergamon, Bithynien (darunter der unbekannten Königinnen Orodalis und Musa-Orsobaris), der Kappadokischen, Pontischen (von 268 vor bis 40 n. Chr.), Bosporanischen (von 289 v. bis 320 n. Chr.) u. Armenischen Könige, so wie einiger kleinen Dynasten in Kilikien, der Seleuciden, so wie der spätern Könige von Kommagene und andern Syrischen Landschaften, von Osroene, Mesopotamien und Charakene, der Herodiaden, der Arsakiden, der Griechischen Könige von Baktriana, der Indo-Hellenischen und Indo-Skythischen Herrscher (s. Todd Trans. of the Asiatic Soc. I, II. p. 313. Tychen Com-

mentat. rec. Soc. Gott. VI. p. 3. Köhler Méd. grecques de rois de la Bactriane. Pet. 1822. Suppl. 1823. Mem. Rom. IV. p. 82. Schlegel N. Journ. Asiatique 1828. p. 321. R. Rochette Journ. des Sav. 1834 Juin, Juill. 1836 Fevr. Mars. Notice sur quelques méd. Grecques inéd. de la Bactriane P. 1834. Suppl. u. deuxième Suppl. extrait du Journ. des Sav. 1836 [3 Suppl. Fevr. 1839. 1844 p. 108.] vergl. Grotefend Zeitſchr. f. AW. 1835. S. 836. Al. Burnes Travels in Bokhara Vol. II. p. 457. pl. 3. 4. Erläuterungen von Wilſon und Prinſep, Götting. Anz. 1835. S. 397 ff. Hannöverſche Blätter f. Münzkunde 1834 n. 11. [1836 n. 26.] Münzen des Kadfiſes Bull. 1834. p. 240. Ueber die Münzen des Generals Allard Journ. Asiat. III. 5. T. I. N. 2. p. 122.), der Ptolemäer, und ſpätern Kyrenäiſchen und Mauretaniſchen Fürſten verweiſe ich ganz auf Viſconti's Hauptwerk. [Bei Clarac, der daraus pl. 1023—1028 die andern Köpfe berühmter Griechen mittheilt, und 1078—1081, ſind die Könige pl. 1029—1042, die Arſaciden pl. 1043—45, die Saſſaniden 1046—51. Lenormant sur le classement des médailles qui peuvent appartenir aux treize premiers Arsacides Nouv. Annales de l'Inst. II. p. 191—236.] Antiochus VIII. und Kleopatra ſeine Mutter auf einem Onyx des Mus. Francianum, Fröhlich tb. 1.] Der Vf. sui ritratti del 1. e 2. Ptolomeo in monete e cammei Ann. XII. p. 262. Arſinoe Philadelphi, nach dem Duc de Luynes, Marmorkopf des Grafen Pourtalès aus Alexandria, M. d. I. III, 33. Ann. XIII. p. 296. Birch Unedit. coin of Demetrius II. Numism. Chron. Vol. pl. 5. p. 78.]

421. In Rom mögen die Abbildungen von Königen 1
und Männern aus der frühern Republik nach den Wachsbildern in Atrium entworfen ſein; welche ſelbſt wieder theils reine Idealbildungen, wie bei den erſten Königen, theils von den Familienzügen der Nachkommen abſtrahirt ſind. Sichre Büſten von einem entſchiedenen Porträtcharakter ſcheint man zuerſt von Scipio Africanus dem älteren zu haben. Auf die Münzen wurde bei Lebzeiten zuerſt Cäſar's Bild geſetzt, beſonders in den Provinzen; dieſem Beiſpiele folgen die Mörder Cäſar's und die Triumvirn. Die Iko- 2
nographie der Römiſchen Kaiſerzeit iſt als Hauptquelle der Kunſtgeſchichte der Zeit oben (§. 199 ff.) berückſichtigt worden, ſie liegt in großer Vollſtändigkeit vor; während Büſten 3
Römiſcher Dichter und Gelehrten in viel geringerer Anzahl erhalten ſind, als von den Griechen. Wie zahlreiche Ehren- 4
ſtatuen und wie vortreffliche darunter — unter vielen Fabrikarbeiten — auch Römiſche Municipien errichteten, lehren die Herculaniſchen Entdeckungen.

1. Auf den M. der Geschlechter Köpfe des Romulus, Tatius, Numa (auch eine Büste) und Ancus, bei Visc., vergl. Stieglitz N. fam. Rom. p. 96. §. 181. A. 1. Dann Junius Brutus, Postumius Regillensis u. A. Scipio's Büsten kennt man an der kreuzförmigen Schramme auf der Stirn. Hannibal, Visc. Icon. Gr. pl. 55. 6. 7. Impr. d. I. III, 864. Quinctius Flaminin §. 160. A. 4. Auch Sulla kommt nur auf M. des Q. Pompejus Rufus, Pompejus auf denen seiner Söhne vor. M. Anton der Triumvir Impr. d. I. IV, 91. Pompejus heroische Statue im Pall. Spada, Maffei Racc. 127. [Clarac pl. 911.], bestritten von C. Fea, Osserv. 1812., vertheidigt von G. A. Guattani 1813, auch von Visc. I. p. 118. Von Cäsar besonders eine Farnesische und eine Capitolinische Büste, [eine in Berlin und eine im Palast Casali in Rom, Statue des Agrippa in Venedig im Palast Grimani.] — Edm. Figrelius de statuis illustr. Romanorum. Holmiae 1656.

2. In den Suiten der Kaiser strebte man wahrscheinlich schon im Alterthum nach Vollständigkeit, so daß auch von Domitian, von dem nur ein Bild der Zerstörung entgangen sein soll (Procop. hist. arc. 9. p. 296.), doch bald wieder mehrere existirten. Vgl. §. 199. A. 4. 5. Vitellius Büsten sind nach Visconti aus dem sechszehnten Jahrh., doch wird die im Mus. von Mantua für ächt gehalten, auch wohl die Kolossalbüste zu Wien. [Kaiserstatuen von Cäsar bis auf Constantin, Clarac pl. 911—980. Köpfe pl. 1054 ff.]

3. Sichre, aber wenig genaue, Bilder von Terenz [nach dem Contorniaten in Gotha], Accius, Sallust, Horaz, Apollonius von Tyana, Appulejus geben die Contorniaten; von Virgil nur die Miniaturen der Vatican. und Wiener Handschr. vgl. Beschr. Roms II, II. S. 347. (die Büste in Mantua, M. Nap. IV, 73., ist unächt). Büsten von Terenz [ein Terentius, mit einer komischen Maske auf der rechten Armbiegung ist 1839 in das Capitolinische Museum gekommen, Annali XII. tv. G. p. 97. Kolossale Büste des Mäcenas in einem Privathaus zu Rom, in Marmor copirt im Museum zu Neapel, Di un busto di C. C. Mecenate, Parigi 1837.], Q. Hortensius, Cicero (sehr viel falsche, die im Hause Mattei, jetzt Wellington, vertheidigt Visc. gegen S. Clemente, eine ähnliche ist in München 224, vergl. Beschr. Roms II, II. S. 8.), Jun. Rusticus dem jüngeren. Seneca (Maffei 128) ist sicher bekannt durch die in V. Mattei gefundne Doppelherme. Lor. Rè Seneca e Socrate. 1816. und in den Atti d. Acc. Arch. II. p. 157. Eine Gemme giebt den Kopf des Lucrez (LVCR.), Impr. d. Inst. II, 78.

4. Familie des Balbus §. 199. A. 6. M. Borb. II, 38—43. Herculanerinnen §. 189. A. 7. Das Costüm der ältern kehrt genau so an der Julia Domna, M. Franç. III, 18., wieder; die andre wird nach altem Kunstgebrauch (Paus. X, 25, 2. Valer. Maxim. VI, 3, 10.) durch den unverhüllten Kopf als Jungfrau bezeichnet. Ordinäre Municipalstatuen in vielen Museen, z. B. Cla-

rae pl. 351. [pl. 891—910.] Statuen von Alltagspersonen waren nicht so selten, als Manche annehmen (Beschr. Roms I. S. 332.); Jedem stand dasselbe frei, wie dem Herodes Atticus, der seine Zöglinge als Jäger in zahlreichen Statuen auf seinen Landgütern aufstellte, Philostr. V. Soph. II, 1, 10. — Arminius oder Decebalus Specimens II, 49, [nach Göttling Thusnelda und Thumelicus, Jena 1843 f. Der Sohn des Arminius und seine Gattin die col. Statue in der loggia de' lanzi zu Florenz.]

Zur Litteratur der Ikonographieen. Die ältesten waren die Varronische, §. 322, 7. (sie bestand aus 100 Hebdomaden, jedem Bilde scheint ein Epigramm beigegeben gewesen zu sein), und die ähnlich eingerichtete des Atticus, Plin. Nepos Att. 18. Illustrium imagines ex ant. marmoribus e bibliotheca Fulvii Ursini. 1569. 70. Illustr. virorum ut exstant in urbe expressi vultus caelo Augustini Veneti. R. 1569. Illustr. Imag. del. Th. Gallaeus. 1598. (Vermehrung des ersten Werks.) Commentar von Jo. Faber dazu. 1606. Iconografia — da G. A. Canini, ed. M. A. Canini. R. 1669. (sehr unkritisch). Illustr. vet. philosophorum, poëtarum etc. imagines cum exp. I. P. Bellori. R. 1685. Gronov's Thes. Ant. Gr. T. I. II. III. (wenig brauchbar). E. Q. Visconti Iconographie Grecque. P. 1811. 2 Bde 4. Icon. Romaine. P. 1817. T. I., fortgesetzt von Mongez T. II. 1821. III. 1826. IV. 1829. Gurlitt's Versuch über die Büstenkunde (1800.), Archäol. Schr. S. 189. (der Catalog der erhaltenen Porträte ist jetzt sehr zu lichten.) Hirt über das Bildniß der Alten, Schr. der Berl. Akad. 1814. S. 1. [Griechenlands Schriftsteller und a. merkw. Männer nach Antiken gezeichnet 1—4 Lief. Leipz. 1828. 29. 4. unwissenschaftlich.] Darstellungen aus dem Leben auf Vasen, mit bedeutungsvollen Namen auf Vasen, M. d. I. II, 44, E. Braun Ann. IX. p. 189.

B. Darstellungen allgemeiner Art.

1. Cultushandlungen.

422. Unter den aus dem gewöhnlichen Leben genommenen, aber allgemein gehaltenen, Bildwerken beziehen sich aus Gründen, welche in der Geschichte der Kunst liegen, bei weitem die meisten auf den Dienst der Götter und auf die an diesen Dienst sich anschließenden Handlungen und Spiele. — Cultusfeierlichkeiten werden auf Griechischen Reliefs einfach und zusammengezogen, auf Römischen Bildwerken ausführlicher und mit mehr Bezeichnung des Details vorgestellt. In Vasengemählden werden besonders Libationen, Darbringungen aller Art und die Umwindung und Schmückung von Götter-

bildern, immer aber mit Griechischer Freiheit in der Be-
4 handlung des wirklichen Vorganges, vorgestellt. Besonders oft finden sich hier die meist verkannten Todtenopfer; indem Eippen, §. 286.), oft mit Namen beschrieben, mit Helmen, Gefäßen besetzt, auch Säulen oder ganze tempelartige Heroa (§. 294, 8.), in denen Waffen hängen, Gefäße stehn, Zweige aufgesteckt sind, und oft auch die Gestalt des Hingeschiednen leibhaft vorhanden ist, durch Tänien-Umwindung, Oel-Beträufung, Weinspenden aus Phialen und Karchesien (§. 298. 299.), und Darbringungen aus Körbchen (κανᾶ §. 300.) und Kästchen (κιβώτια §. 297.), besonders von den Frauen der Familie, sorgfältig geehrt wer-
5 den. Die Darstellung des Verstorbenen als Heros, mit Attributen aus dem gymnastischen und Jäger-Leben, wie sie auf Vasengemählden gewöhnlich ist, kommt auch an Grabpfeilern schon in Reliefs des alt-Griechischen Styls vor.
6 Interessant ist auch, die Aufstellung (ἵδρυσις) von Hermen und Bildsäulen in alten Kunstwerken, namentlich Gemmen,
7 veranschaulicht zu sehen. Personen, welche beim Opferdienste thätig waren, wurden, besonders wenn ihr Geschäft eine bedeutsam gefällige Stellung herbeiführte, auch in Statuen zeitig dargestellt, oft in einem festen dafür bestimmten Style, wie die Kanephoren und andre in Heiligthümern fungirende Mädchen.

2. Beispiele bei Athena, Dionysos, Pan, Priap. (Dahin gehören auch die Gemmen, worauf eine Frau mit naktem Schooße Tauben darbringt, Wicar III, 40.). Sehr naiv dargestellt sind die ländlichen Opfer im L. 163. 762. Bouill. III, 58, 4. 97, 1. Clarac pl. 217. 223.; M. Worsl. II, 22. Ländliches Opfer an Herakles u. Priap (§. 411. A. 5.) von großer Wahrheit, aus Pall. Rondanini in München 131. Winck. M. I. 67. Guattani 1788. p. III. Bacchus-Opfer §. 390. A. 4. Opfer an Libera, schönes Relief, L. 159. Clarac pl. 217. Schöne Reliefs, Frauen einen Opferstier führend (wie in Hermione) PCl. V, 9.; Wicar IV, 29. vgl. das Vasengem. Gori M. Etr. I, 163. Häufig sieht man auf Griechischen Reliefs Züge von Menschen, welche die Arme einwickeln und an den Körper drücken, die Gottheiten, welche sie empfangen, erscheinen riesengroß. M. Worsl. I, 1. 9. 10. 11.; L. 261. Bouill. III, 57, 2. Clarac pl. 212. Viele Opfervorstellungen auf Gemmen, Lippert I. S. 313—344. Suppl. S. 100—108. M. Flor. II, 72—77. Römische suovetaurilia an der col. Traiani; St. S.

Marco I, 50.; L. 176. 751. Bouill. II, 97. III, 63, 2. Clarac pl. 219. 221. Capitolinisches Opfer, L. 41. Bouill. III, 62, 1. Clarac pl. 151. Opfer als Vota publica auf M. z. B. Vaillant De Camps p. 43. Vollständiges Römisches Opfer, Passeri Luc. I, 35. 36. Strues et ferctum auf einem Tische vor Jupiter, ebd. I, 31. Haruspicin, Winck. M. I. 183. L. 439. Bouill. III, 60, 3. Clarac pl. 195. vgl. PCl. VII, 33. Auspicien, Relief, G. di Fir. St. 142. Boissard IV, 68., vgl. des Verf. Etrusker II. S. 125. Oefter auf Röm. Familien-M. Ueber den Lituus Clarke Archaeol. Brit. XIX. p. 386. Das angeblich Dodonäische Opfer, L. 551. Clarac pl. 214., ist ein Kriobolion des Phrygischen Cultus (die am Baum hängenden Glocken stimmen damit überein), vgl. §. 395. A. 3. Scenen des Aegyptischen Götterdienstes an Röm. Altären, M. PCl. VII, 14., und in Wandgemählden, u. a. M. Borb. X, 24.

3. Wenn auf Vasengem. eine weißgefärbte Figur von andern auch weiblichen gewöhnlicher Farbe umtanzt und geschmückt wird (z. B. Laborde I, 9.): so ist dies gewiß ein Elfenbeinbild, wie bei Philostr. II, 1. eine elfenbeinerne Aphrodite in Myrten-Lauben von ihren Hierodulen gefeiert wird. So ist auch wohl Maisonn. 23. eine elfenbeinerne Aphrodite von Hierodulen umgeben zu erkennen; vor ihr ein Bassin mit einer Gans. Bei Millingen Div. 41. macht sich eine Tempelstatue der Aphrodite durch den reichen Schmuck an Thron und Gewand und das vor ihr stehende Thymiaterion kenntlich. — Lustrationen §. 362. A. 3. Amphidromien (Lustration eines Kindes um den brennenden Herd) auf Vasen von Volci, Ann. III. p. 155. Der Dämon Amphidromos in Etr. Bronzen, nach R. Rochette M. I. 42, 2. p. 229. [Panathenäischer Festzug, archaisch, Gerhard Etr. u. Camp. Vasenbilder Tf. 2. 3.]

4. S. z. B. Tischb. II, 15. 30. III, 40. Millingen Cogh. 26. 45. 49. Div. 14. 16. 17. 18. 19. 39. 48. 58. Un. Mon. 37. Millin I, 16. 21. Laborde I, 13. Auf der Vase bei Millin II, 38. (der hier Mysterien des Jasion sieht, wie auch II, 32.) steht ein ἥρως der Art im Tempelchen, welchem Fächer, Spiegel, Kleiderkästchen gebracht werden, ohne Zweifel seine Freude als er lebte. Tomb. de Canosa pl. 4. sitzt der Heros mit einem Stabe in der Hand in seinem Tempelchen; ein Jüngling tritt mit Phiale u. Prochus (§. 298. A. 2. 3.) hinein um zu libiren; Andre bringen die κτερίσματα von außen herzu. R. Rochette M. I. pl. 30.: ein Heroon mit pyramidalischem Dache, darin die Stele, Vasen von schwarzer Farbe dabei, Personen mit Darbringungen umher. Vgl. pl. 45. §. 397. A. 1. Maisonn. pl. 10. sitzt der Todte bei einer Jonischen Grabsäule, §. 54. A. 3., und empfängt Libationen. Heroon eines Kitharoden, Maisonn. 39. Auf dem Gefäße von der Gestalt einer Hochzeit-Vase, M. Borb. VII, 23. Inghir. Vasi fitt. 42., steht die Todte als Aphrodite bei einer Vase von genau derselben Gestalt in einem Heroon (wahrscheinlich ein als Braut gestorbenes Mädchen); auf dem Revers ein Cippus, umher

Darbringungen. Heroa auf Lampen, Passeri III, 44. Leichenopfer durch Knaben vorgestellt, dabei Hahnenkämpfe, auf einem Sarkophage, Rouill. III, 44, 4.

5. Zu den ältesten Darstellungen eines Verstorbenen als ἥρως gehören die beiden, auffallend übereinstimmenden Stelen eines Orchomeniers, Dodwell Tour I. p. 243., und eines Campanischen Meddix [die Inschrift gehört nicht zu der Stele und ist jetzt davon getrennt], R. Rochette M. I. pl. 63. (als Odysseus), wo der auf einem Stabe ruhenden Figur des Verstorbenen gymnastische Attribute u. ein Hund beigegeben sind, oben §. 96. N. 22.

6. Solche consecrationes (vgl. §. 66, 2. 383. A. 3.), Raponi P. gr. 5, 5. Bartoli Luc. II, 28. Die Frau, welche eine Blume mit Tänien umwindet, Tischb. Vasen III, 49., ist aus Theokr. 18, 48. zu erklären: Ἑλένας φυτὸν εἰμί. Vgl. Gerhard Ant. Bildw. 57, 2. Von mantischen Gebräuchen war die Weissagung aus Thrien (Lobeck de Thriis, jetzt Aglaoph. p. 814.) besonders darstellbar, Millingen Div. 29. Die Pythia §. 362. A. 3.

7. Kanephoren des Polyklet, Amalth. III. S. 164. An der V. Appia gefundene, von Kriton u. Nikolaos von Athen, in Villa Albani, Winck. W. VI, 1. S. 202. Drei in V. Albani, Gerhard A. Bildw. Tf. 94. Clarac pl. 442. 443. Andre das. u. 444. Von andern bei Frascati gefundenen (Cavaceppi III, 28.), ebd. v. S. 21. 332. u. sonst. Im Brit. Museum Terrac. pl. 29. In München 166 ff. Jungfrauen aus Bronze, in ächt-Attischer Tracht (§. 339. A. 4.) u. in dem Style von §. 96. N. 11., mit der den Karyatiden §. 365. A. 5.) eigenen Handbewegung nach dem Kopfe und ähnlichen auf Cultus bezüglichen, M. Borb. II, 4—7. Mädchen, von derselben Tracht u. Bildung, auf ein Heiligthum zugehend, in dem Relief G. Giust. II, 64. Zu einer ähnlichen Procession gehört das alterthümliche Relief, Cavaceppi III, 13. Panathenaische Jungfrauen am T. der Polias §. 109. A. 4.; eine davon im Vatican? Beschreibung Roms II, II. S. 105. [M. Chiaram. II, 44. Daß diese nicht vom Pandroseum herrühre, hat sich an Ort und Stelle ergeben. Eine gute ähnliche Statue steht übersehen im Hof des Pallasts Giustiniani in Rom.] — Bronzestatue, 1812 bei Piombino gefunden, aus alter Peloponnesischer Kunstschule (Lippen, Augenbrauen und Brustwarzen waren versilbert) [s. §. 306. A. 3.], von großer Naturwahrheit und Individualität, ein Lampadephor nach R. Rochette, Ann. d. Inst. v. p. 193 ff. 323. M. d. I. I, 58. 59. [Clarac pl. 482 A. Bull. 1832. p. 196. Der Verf. in der Hall. A. L. Z. 1835. Jun. S. 186. Inschr. auf dem Fuß Ἀθαναα δεκαταν. Nach Letronne Apollon Philesios Ann. VI. p. 198—236., Patroos nach Panofka das. p. 233., ähnliche Statuen tv. d'agg. D. E. Letronne Explication d'une inscription trouvée dans l'intérieur d'une st. ant. en bronze P. 1843. 1845. 4. R. Rochette Questions de l'hist. de l'art. 1846. p. 191—210., streitet gegen Apollon, indem er einen jungen Sieger

in den Spielen annimmt, und für alte, nicht archaistische Arbeit, so wie für das dieser gleichzeitige Alterthum der Inschrift, worin doch mehreres auf spätere Zeit, bis zum ersten Jahrhundert vor Chr. bestimmt genug zu deuten scheint. Zwei lange Locken sind allerdings zu einem herrschenden Kennzeichen des Apollon geworden (191 — 201.); doch ist die ganze Stellung der schönen Statue mit dem Milesischen Apollon Specimens I, 12., Müller D. A. K. I, 4, 21. Clarac pl. 483. n. 930. zu übereinstimmend, um an Apollon zu zweifeln. Auch sind diese langen Haarflechten nichts ausschließend Bezeichnendes und fehlen an dem Apollon Nani oder Pourtalès, an dem in den Specimens I, 5., Brit. Mus. III, 4. D. A. K. I, 4, 22 und an dem Milesischen Apollon das. Tf. 15, 61., Millin P. gr. pl. 6., an der Statue im Brittischen Museum, Specim. II, 5. Auch der Koloß des Apollo in Delos hatte die Fülle des im Nacken herabhängenden Haars und die Einfassung der Löckchen vorn, lange über die Brust herabhängende Locken schwerlich. Die aus dem Auge der Statue gezogene Bleiinschrift, zwei Rhodische Künstlernamen unvollständig enthaltend, die man Anfangs als einen Betrug des Hrn. Dubois verdächtigte, gehören zwar möglicherweise, doch nicht wahrscheinlich einer späteren Zeit als das Werk selbst an. Für nachgeahmt alten Styl zeugt auch E. Curtius im Kunstblatt 1845. S. 166., vorzüglich nach der im Vergleich der absichtlich vernachlässigten Vorderseite trefflich modellirten Rückseite, die nach Letronne den Einfluß der Schulen des Prariteles und Lysipp zeigt.] Eine Daduchos (lieber Selene) M. Borb. V, 22. — Statue eines die Eingeweide des Opfers bratenden Sklaven §. 121. A 3.; derselbe Gegenstand in einem Vasengem. von Micali tv. 97, 2., vgl. 96, 2. — Priesterin der Ceres, PCl. III, 20. Opferdiener der Ceres, mit einem Schweinchen über den Schultern, bei L. Egremont, Spec. 68. Eine Frau bringt Rauchopfer auf einem θυμιατήριον dar, Eros [hermaphroditisch, wie der sogen. Mysteriengenius] bringt eine Tänia. Stackelb. Tf. 35. Hellenische Weise den Opferstier zu bändigen, Eurip. Hel. 1582 (1561) ff. ταῦρον ἀρταμεῖν El. 821. [Baubo, Millingen Annali XV. tv. E. p. 72.] Camillus im Pal. der Conservatoren, eine anmuthige Figur von Bronze, Maffei Racc. 24.; ähnliche, L. 739. 740. M. Borb. VI, 8. Vestalinnen sind an der vitta zu erkennen, G. M. 332. 33., vgl. Visc. PCl. III. p. 26. Kopf eines Priesters mit der Mütze Apex, in München 193. Fecialen auf M. des Italischen Reichs, Micali tv. 115, 15., von Capua, N. Brit. 2, 9., u. Rom, auch auf geschnittenen Steinen, namentlich einem in Samnium gefundenen, wahrscheinlich aus dem Ringe eines Anführers der Italiker, Micali tv. 117, 16., vgl. Impr. d. Inst. II, 67. Ancilia, Wicar III, 22. Archigallus §. 395. A. 4. Priesterin der Kybele, mit Inschr. PCl. VII, 18. Isis-Priester, wie bei Appulejus, PCl. VII, 19. Mon. Matth. III, 24. Römische Damen oft im Costüm von Isis-Priesterinnen, auch mit beweglichem Haarputz, PCl. VI, 16. Maff. 93. Schöne Statue

einer adorans femina (Plinius) mit eigenthümlichem Gewandmotiv, PCl. II, 47. (Pietas), Bouill. II, 29. und oben §. 393. A. 3. Bronze, Ant. Erc. VI, 83. M. Borb. V, 21., vgl. Böttiger Kunstmythologie S. 51. Zur Geschichte des Weihrauchs Hase Paläologus S. 76. [Statuen von Priestern Clarac pl. 768 B, Priesterinnen pl. 762 C.]

---

2. Agonen.

1 423. Die Seite des Griechischen Lebens, welche wegen der natürlichen Verwandtschaft, in der sie zur plastischen Kunst steht, sich am vollständigsten in der Kunst abspiegelt, ist die Gymnastik. Zwar ist die vollkommenste Uebertragung gymnastischer Gestalten auf die Stoffe der bildenden Kunst, jener Wald von Erzbildsäulen der Sieger in den Tempelhöfen Olympia's und Pytho's, uns verloren gegangen, und nur einige treffliche Reste der Art geblieben; indeß läßt sich aus Marmor-Copieen, Reliefs, Vasengemählden und Gemmen noch ein sehr vollständiger Cyklus von Vorstellungen zusammensetzen, und auch in die Kunde der σχήματα oder Weisen und Handgriffe der alten Leibesübungen gewiß noch tiefer
2 eindringen als bisher geschehn. Kurzgelocktes Haar, tüchtige Glieder, eine kräftige Ausbildung der Gestalt und verhältnißmäßig kleine Köpfe charakterisiren die ganze Gattung von Figuren; die zerschlagnen Ohren (§. 329, 7.) und die hervorgetriebnen Muskeln insbesondere die Faustkämpfer und Pan-
3 kratiasten. Die besondere Körperbildung und die charakteristischen Bewegungen der Kampfarten, die oft auch in den Ehrenstatuen der Sieger angedeutet wurden (§. 87, 3.), mit vollkommner Wahrheit darzustellen, war eine Hauptaufgabe
4 der alten Kunst; eben so häufig aber werden die Athleten auch in Handlungen, welche allen gemein sind, wie bei dem Einsalben des Körpers, dem Gebet um Sieg, der Umwindung des Haupts mit der Siegsbinde, und sehr häufig in ganz
5 einfacher, ruhig fester Stellung gebildet; meist hielten wohl diese früher oft falsch benannten Bilder (z. B. Genius praestes) Kränze in den Händen; auch Palmstämme dienen, wie
6 bei Hermes, als Hinweisung auf ihre Bedeutung. Unter den zahlreichen Figuren, welche als Vorsteher der Uebungen, besonders auf Vasengemählden, vorkommen, darf man am

meiſten erwarten, die Alipten oder Lehrer der Gymnaſtik zu finden, deren Ruhm mit dem ihrer Zöglinge innig verbunden war.

1. Mercurialis de arte gymnastica giebt von alten Denkmälern wenig Zuverläſſiges. [Krauſe Gymnaſtik u. Agoniſtik der Hellenen aus den Schriften u. Bildwerken 1. 2. Th. 1841 mit 28 Kpftf. Derſ. die Pythien, Nemeen u. Iſthmien aus den Schriften u. Bildw. 1841 mit Kpf. Die Olympien 1838 ohne Bildwerke.]

3. [Athleten Clarac pl. 854 D ff.] Läufer §. 122, 3. Ant. Erc. VI, 58. 59. M. Borb. V, 54. (nach Andern Ringer oder Diskobole). Auf den Vaſen von Volci laufen die Stadiodromen zu vier nach der Rechten, die Diaulodromen zu drei oder fünf ebenſo, die Dolichodromen dagegen nach der Linken, Ambroſch Ann. d. Inst. v. p. 64. Der Lauf wird dabei mehr conventionell als naturtreu bezeichnet. Die Statue PCl. III, 27. iſt wohl eher einer Wettrennerin aus Domitian's Zeit (Dio Caſſ. LXVII, 8.), als einer Spartanerin geſetzt worden. Springer auf Vaſen, Tiſchb. IV, 43. M. Borb. III, 13. Gerhard Ant. Bildw. 67. (mit Springgewichten und Springſtangen, die Andre für Wurfſpieße nehmen). Gemmen, Taſſie pl. 46, 7978. Caylus III, 21, 4. Micali tv. 116, 16. Ueber die ἁλτῆρες Welcker Zeitſchr. I. S. 238., u. den Sprung mit der Lanze §. 121. A. 2. Sprung durch das Seil, Grivaud Antiq. Gaul. pl. 23. Sprung über Andre hinweg, Gemme, Caylus III, 86. Taſſie tv. 46, 7980. Sprung über Pfähle, mit Halteren, ebd. 46, 7978. Das eigentliche ἀσκωλιάζειν, σκωλοβατίζειν, Epicharm. Diskobolen: der werfende des Myron §. 122. A. 3., vgl. Nonnus XXXVII, 682 ff. [in der Sammlung Landsdowne Clarac pl. 829. n. 2085 A., im Britt. M. 859, 2194 b., im Haus Maſſimi 863, 2194 a.] der ſich zum Kampf anſchickende, auch in mehrern Exemplaren, PCl. III, 26. Bouill. II, 17.; Borgh. 7, 9. im L. 704. Bouill. III, 17, 5.; bei Mr. Duncombe in Yorkſhire. Impr. d. Inst. IV, 69. Auf Gemmen, Impr. d. Inst. II, 87. Wandgem. M. Borb. IX, 52. Auf Vaſen meiſt antretend, Tiſchb. I, 54. IV, 44. Maiſonn. 25.; im Anfange der Wurfbewegung, Gerhard Ant. Bildw. 68, 1. Siegreicher Diskobol mit allen Zeichen des Siegs, Gemme, M. Flor. II, 17, 2. Ueber das Pentathlon auf den Vaſen von Volci (durch Sprung, Wurfſpieß u. Diskos dargeſtellt,) Ambroſch p. 84. Die Jünglinge mit Hacken, welche bei den Uebungen des Pentathlons vorkommen, z. B. Maiſonn. 25., Feſtus s. v. rutrum tenentis, beziehen ſich auf die βόθροι des σκάμμα für die Springer (ſ. Diſſen. ad Pind. N. V, 20., etwas verſchieden deutet ſie Welcker, Zeitſchr. S. 257. Rhein. Muſ. I. S. 77.) Ringer ἀκροχειριζόμενοι auf M. von Selge, Mionnet Descr. pl. 57, 3. 6., Vaſen, Tiſchb. IV, 46., Basreliefs, Guatt. 1785. p. LIII. Viſc. PCl. VI, 37. Bouill. III, 46, 9. Ringergruppen in Bronze von einem Wagen, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 119, 1—3. Ringende Knaben, Pan oben. Impr. d. Inst. IV, 65. Ringer à la Antaeus, Grivaud Antiq. Gaul. pl. 20. 21. Ringkampf eines nakten

Mannes u. einer Frau (mit Schamgürtel), auf Vasen von Volci, Ambrosch p. 78. Die Statue eines Ringers im höhern Mannesalter von gewaltiger Musculatur beschreibt Christodor 228. Pankratiasten-Knaben in dem berühmten Symplegma in Florenz, G. di Fir. St. 121. 122. Maffei Racc. 29. §. 126. A. 4. (keine *παλαισταί*, bei denen das Niederwerfen entscheidet, (vgl. das Ringen des Bacchos und Ampelos b. Nonnus x, 365 ff.); die Pankratiasten aber ringen hauptsächlich am Boden). Eine ähnliche Anaklinopale auf den M. des Constantin, Pedrusi v, 26, 5. Polyklet's *ἀποπτερνίζων*, §. 120. A. 3., ist nach Stuart I. ch. 4. pl. 13. und III. ch. 13. pl. 11. zu denken. Ueber andre *σχήματα πάλης* Ambrosch a. O. S. 76. Faustkämpfer, Statuen, Bouill. III, 19, 2. 3. Cästnarius im Pallast Gentili in Rom, Gerhard 68, 3.; in Dresden 295. Aug. 109. (aus grünem Marmor); Torso's, 1739. auf dem Quirinal gefunden, beschrieben von Ficoroni. Arme, Ant. Erc. VI. p. 1. vign. Reliefs, L. 736. Clarac pl. 200.; PCl. v, 36., wo sie das Haar im Scherf gebunden haben, wie die *Ἀγῶνες* §. 406. A. 2. Vasen, Tischb. I, 55. 56. Denkmal eines Cästuskämpfers, bei Montf. III, 168. nach Fabretti. Lampadedromie, mit Tellern an den Fackeln, wie auf M. von Amphipolis (Mionnet Descr. pl. 49, 6.), Vasengem., Tischb. II, 25. III, 48. [Dubois Voy. en Crimée IV Série pl. 13., Vase von Pantikapäon, vier Jünglinge, zwei mit Fackeln, wovon einer von Nike gekränzt wird:] Lampadisten im Gymnasium zu Elis von Pyrrhon gemalt, Diogenes L. IX, 11, 62. Reliefs mit Inschriften, Vargas-Macciucca Spiegazione di un raro marmo Gr. 1791. C. I, 287.; Caylus Recueil I. p. XVII. 117. C. I. 242. Mosaik, Gerhard Ant. Bildw. 63, 1. Glaspaste mit einem *λαμπαδίας*, Bröndsted Voy. II. vign. 36. Vase Cab. Pourtalès pl. 5. p. 28. Lampadedromie zu Pferde, an der Pergamenischen Vase, Choiseul-Gouff. Voy. II. pl. 4. [jetzt in Paris. Antike Paste, Fackelläufer, Bröndsted Reise II. S. 289.] Hadrian als Sphäristi in zwei Gruppen (nach Hase's Deutung), in Dresden 364—67. Aug. 57. 108. Statuen von Sphäristen Vitr. VII, 5. M. Borb. VII, 47, 8. Gemme mit einem Sphäristen. Olenine Essai sur le costume et les armes des gladiateurs Article IV. [Statuen von Sphäristen Gibelin in den Mém. de l'Inst. Nat. IV, 492 ff.] Weiblicher Kämpfer mit einer Flötenspielerin, späte Athenische Hydria, [seltsamer Scherz], Stackelb. Tf. 22. Hahnenkämpfe, in Reliefs, L. 392. Clarac pl. 200., Vasengem. (in Wien) u. Gemmen, §. 391. A. 8. (Eros), Impr. d. Inst. IV, 16. vgl. §. 381. A. 7. (Hermes). Hähne als Symbole der Kämpfe oft auf Vasen von Volci; auch ein Hahn als Herold, Ann. III. p. 158. Köhler L'alectryophore, descr. d'une statue ant. Petersbourg 1835. [Hahnenkämpfe, O. Jahn Archäol. Beitr. S. 437.]

4. Sich salbender Athlet, treffliche Statue in Dresden 400. Aug. 37. 38. Aehnlich auf Gemmen, Natter pl. 25. Tassie tv. 47, 7933. Raponi 49, 3. Bracci I, 51. 52., vgl. die Statuen tv. agg.

26. Bouill. III, 19, 4. Ἀποξυόμενοι §. 120. A. 3. 129. A. 1. 175. A. 2. Millingen Cogh. 15. Jünglinge mit Badegeräthen, oft auf Gemmen (Impr. d. Inst. I, 42.) u. Vasen, vgl. §. 298. A. 2, 4. Um Sieg flehender Athleten-Knabe (vgl. §. 87. A. 3.) aus Bronze, in Berlin. Levezow de iuvenis adorantis signo. Bouill. II, 19. M. Franç. IV, 12. Tänien-Darreichung, oft auf Vasen, Laborde 6. Die Frauen, welche sie umbinden, sind wohl oft als die Orte des Spiels zu erklären, vgl. oben §. 405. A. 5. Bekränzung eines Athleten, Stackelb. Tf. 12. Polyklet's Diadumenos §. 120. A. 3. Guattani Mem. enc. v. p. 81. Die Preisvasen sind oft deutlich zu sehn, auf Vasengem. Laborde I, 8., Gemmen, M. Flor. II, 85, 2. Raponi 59, 4., Lampen, Passeri II, 98. 99., Münzen, wo sie auf den Tischen der Agonen stehn. Ueberwundener Kämpfer, Impr. d. Inst. IV, 71. Sieger 72. Opferpompa eines Siegers im κέλης sehr unterrichtend. Sarkophagdeckel im Pallast Gaetani, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 119, 4.

5. Ruhig stehende Athleten, G. di Fir. St. 93, 124—129. Bouill. III, 19, 5. Hierher gehören besonders manche alterthümliche Statuen, wie der Capitolinische junge Athlet, Winck. W. v. S. 550., der bronzene und marmorne des Florent. Museums, Herausg. S. 446. 566. (beide über Lebensgröße), der sog. Genius von Pesaro, M. Flor. 45. 46. Winck. W. III. S. 189. 393. u. a. m. Schreitender Athlet? Statue, M. Borb. VII, 42. Zwei Athleten-Statuen, als Gladiatoren ergänzt, M. Borb. VIII, 7. 8., von einer gewissen Myronischen Alterthümlichkeit. Schöner Bronzekopf eines Athleten mit einer Tänie um das Haar (Augen hohl, Lippen vergoldet), in München 296. M. Nap. IV, 74.

6. Jünglinge mit Kosmeten, Sophronisten, Bidyern, oder wie man sie nennen mag, auf Vasengem., Böttiger Hercules in bivio p. 42. Stele von Krisso (Χρυσό) mit einem Agonotheten, sitzend, eine Rolle in der Hand, Kithara vor ihm, darüber aufgehängt ein Kranz, Strigel mit Lekythos, Sphära umflochten (?), Stackelb. Gräber Tf. 2, 3. [Denkmal eines Jünglings, der geistig u. in der Palästra sich ausgezeichnet, oder der als Kitharöde gesiegt hatte u. früher auch im Athletischen ausgezeichnet gewesen, wie Platon u. A.] Uebungen in Gegenwart der Alipten, Vasen von Volci, Ann. III. p. 157. Ueber den Unterschied zwischen Agonotheten (in ruhiger Haltung) und Mastigophoren (lieber Alipten, in mannigfacher Thätigkeit), Ambrosch S. 80 ff. Die Zeus-ähnlichen Figuren, mit Kothurnen, auf M. der Makedonischen Zeit (z. B. den Bithynischen, Visconti Icon. Gr. pl. 43, 3—8.), scheinen Alytarchen, welche in Antiochien in diesem Costüm auftraten, Malalas p. 286. 310. ed. Bonn. — Gymnastische Züchtigungen auf Vasen, auch Gemmen, z. B. Tassie tv. 46, 8031. Doppelruthe. Arzt Jason einen Kranken befühlend, M. Pourtalès pl. 26. C. I. n. 606.

424. Mit den gymnischen Agonen wurden die Spiele mit Rossen seit alter Zeit gleicher Ehre gewürdigt, und von 1

2 Griechischen Künstlern mit Geist und Leben dargestellt. Die Römer sahen ihre Circusspiele gern auch gebildet und gemahlt, besonders in Mosaik; die begünstigten Kutscher der Factionen erhielten auch, ungeachtet des widerstrebenden Costüms, Ehrenstatuen; und es giebt manche Werke der Art noch aus dem spätesten Alterthum und im allerrohesten Styl.
3 Die Kämpfe der Gladiatoren, obgleich auch deren Costüm Griechischem Kunstsinne wenig zusagen konnte, gaben doch wenigstens untergeordneten Künstlern, welche Wände bemahlten und Grabmäler verzierten, zu thun; man darf annehmen, daß solche an Gräbern ausgehauene oder auf Grablampen ausgedrückte Gladiatorkämpfe mitunter die wirklichen vertreten, und anstatt der vollen Todten-Ehre dem Gestorbnen ein Scheinbild derselben gewähren sollten.

1. Alte Pferdegebisse M. Borbon. VIII, 32. Olenine [Essai sur le costume et les armes des Gladiateurs] Article V. p. 27., eines aus Italien pl. 12. Cavedoni über einige Münzen, die sich auf Olympische Siege beziehen, Bull. 1837. p. 154. Ueber Dressurpferde u. Kunstreiterei bei den Alten, Hase Paläologus S. 53. Paßgang S. 64. Κελητίζοντες auf M. von Kelenderis und Vasen, Tischb. I, 52. II, 26. Der Lauf der κάλπη, scheint es, ebd. I, 53. Das Wettrennen der Apobaten §. 118, 2 b. Zweigespanne, Viergespanne oft auf M. (überaus herrlich) und Vasen, besonders Preisvasen. Auf beiden sieht man besonders den wichtigen Moment, wo die Meta umbogen wird, wobei der den weitesten Kreis beschreibende δεξιόστροφος, das wildeste Roß, schön in die Augen fällt. Auf Vasen von Volci steht auch Athena, den Wagen schützend, dabei. Die Einrichtung des κέντρον und der μάστιξ mit den Klapperblechen (vgl. Sophokl. El. 727. Anth. Pal. VI, 246.) sieht man bei Millingen Un. Mon. 1, 2.; das Zeug der Pferde besonders deutlich, ebd. 21. Theile des Wagens, auf Vasengem., Ambrosch a. O. S. 73. Vgl. das nur zu weitschichtige Werk von Ginzroth Die Wägen und Fahrwerke der Gr. u. Römer. 1817. 4. besonders S. 111. Die Pferde in Agonen haben auf Vasen häufig Zeichen, in Volci ein Keles ein Σ (σαμφόρας). Das Striegeln und Beschlagen der Pferde ist, wie es scheint (ungeachtet Beckmann u. Andre ein solches Alter des letztern Gebrauchs läugnen), auf einem alten Attischen Vasengem. abgebildet, Walpole Mem. p. 321. pl. 3. Vgl. Classical Journ. T. XXXIV. p. 206. Ancient horsemanship. Tarentinische Münze 138. Ueber die aufgebundnen Pferdeschwänze Olenine pl. 16. p. 38. Das Aufsteigen mit dem Bügel an der Lanze, auf einer Gemme (Winck. M. I. 202. Tassie tv. 44, 7585.), ist offenbar ein anderer und späterer Gebrauch als der von Xenophon beschriebne, wo die Lanze nur als Voltigierstange diente.

— *Ταυροκαθάψια* zu Pferde, Relief, Marm. Oxon. II, 58. Gemme (ſoviel zu erkennen), Impr. d. Inst. II, 76.; zu Fuß, auf M. von Lariſſa, Mionn. Suppl. III. pl. 12, 2., von Krannon? M. I. d. Inst. 49, A 5.

2. S. Montfaucon III, 161 ff. Die Contorniaten geben decursiones, venationes, pugilatus, scenica, mit vielen intereſſanten Details, Eckhel VIII. p. 292 ff. Ueber die statuae aurigarum ſ. Anthol. Plan. v. Winck. VI, 1. S. 321. 373. PCl. III, 31. Ein ſiegreicher, triumphirender Auriga in dem Relief Winck. M. I. 203.; andere auf M. des ſinkenden Reichs und Gemmen der ſpäteſten Kunſt, G. di Fir. 24, 3. Die Mai'ſchen Miniaturen der Ilias ſtellen die Wagenrenner bei Patroklos Leichenſpielen in den gegitterten Gewändern, mit den engen Mützen und breiten Gurten der Circusfahrer dar, th. 55., vgl. p. 23. Die pompa Circensis auf einer M. des Gordianus Pius, Buonarr. Med. 14, 5. Pompa des Kaiſers als Allytarchen, auf einer Perinthiſchen M. des Caracalla, ebd. 9, 5., (processus consularis nach p. 185.). Circenſiſcher Feſtzug, Sarkophagdeckel in S. Lorenzo vor den Thoren, Wagen mit Elephanten, auf Tragbahren Kybele, Victoria, Gerhard A. Bildw. Tf. 120, 1. Maximinus bei Circusſpielen, der Circus ſehr genau, aber abſcheuliche Perſpective, lehrreich für Kunſtgeſchichte, Sarkophagrelief, Gerhard Tf. 120, 2. Circusrennen in Reliefs, G. Giust. II, 94.; G. di Fir. St. 99. mit beigeſchriebenen Namen; Gemmen, M. Flor. II, 79. Lipp. I, II, 472. 73.; Terracotta des Brit. Muſ. 60.; Lampen bei Bartoli t. 27. Paſſeri III, 26. (ſehr genau); Moſaiken, Laborde Mos. d'Italica p. 27 ff. beſ. pl. 18. Artaud Descr. d'une mosaique représ. des jeux du Cirque, découv. à Lyon. 1806. Amores circenses §. 391. A. 5. Das mappam mittere ſieht man deutlich bei D. A. Bracci Diss. sopra un clipeo votivo spett. alla famiglia Ardaburia, trov. 1769. nelle vic. d'Orbetello. Lucco 1771. Die Meta eines kleinen Circus, mit ihren Zierden, Zoëga Bass. 34.

3. S. §. 211. A. 2. Pompejaniſches Gem., wo ein Kreis für das Gefecht umſchrieben wird, Gell Pomp. pl. 75. Kyrenäiſches, Pacho pl. 53, 1. Aber beſonders genau iſt die Moſaik Winck. M. I. 197. 198., vgl. Fabretti Col. Trai. p. 256 sqq. Auch das Relief an einem Pompej. Grabmal des Caſtricius Scaurus (Mirmillones, Secutores, Thraces, Retiarii, auch gladiatores equites), Mazois I, 32. Steinbüchel Atlas 17. 18. Gladiatoren (wie bestiarii, ludii, aurigae) häufig auf Grablampen, Paſſeri III, 8., und Gemmen, Lipp. I, II, 475. Zwei verwundete und fallende Gladiatoren? Statuen, M. Borb. V, 7. VII, 25. [Clarac pl. 854 C. D. 865—72. cestiarii pl. 856. 858. Gladiatorenrelief aus Pompeji, das wichtigſte von allen, Bull. Napol. III. p. 86 ff. IV. tv. 1., vgl. Henzen Bull. d. I. 1846. p. 89. H. Brunn Berl. Jahrb. 1846. I. S. 724 ff. Moſaike §. 322 a. 4. Kampf mit wilden Thieren, großes Basrelief, M. d. I. III, 38. Henzen Ann. XIV. p. 12.] Gla-

diatoren-Costüm Olenine pl. 1. 10, über M. Borb. VII, 25. p. 14. Harte Arbeit. — Auch auf Etr. Urnen sind Kämpfe bei Grabdenkmälern als Bezeichnung der ludi funebres zu nehmen. Wahrscheinlich kommen sie auch schon auf Griech. Vasen, nach Campanischer Sitte, vor, z. B. Maisonn. 23.

1 425. Die nahe Verbindung, in welcher Tanzkunst und Plastik ehemals standen (§. 77, 2.), ist im Einzelnen noch wenig mit Sicherheit nachgewiesen worden; manche alte Tanzweisen lassen sich indeß auf Vasengemählden ziemlich
2 wiedererkennen. Musische Wettstreite, so wie theatralische Darstellungen reizten in den guten Zeiten der Kunst nicht eben zur Nachahmung, da das Costüm derselben in der Regel eben so prunkvoll und weitläuftig war, wie die bildende Kunst es einfach und natürlich fordert (§. 336, 3.). Nur solche Zweige der Kunst, welche von den strengeren Grundsätzen nachlassend das Leben in größerer Ausdehnung nachahmen, wie Vasengemählde, Miniaturen, Mosaiken, gewähren Scenen der Bühne in bedeutender Anzahl.

1. Man erkennt auf Vasen ungefähr von den Tänzen bei Athenäos die *κερνοφόρος*, *ἄνθεμα*, *καλαθισμός*, *χεὶρ σιμή* (Laborde I, 78.), *σκώψ* oder *σκοπός* (§. 385. A. 4 h.), *κόρδαξ* (Laborde I, 68. §. 386. A. 3.). Die Kernophoros auch auf Wandgemählden, nach den Herausg. der Pitt. Erc. III. p. 154. *Κυβιστητῆρες* in Bronzen, Micali tv. 56, 2—5. ältere Ausg.; weibliche auf Vasen, Tischb. I. am Ende. Die sog. Horen, T. 20. V. Borgh. I, 14. Bouill. II, 95. Clarac pl. 163., sind tanzende Dorierinnen, mit aufgehäkeltem Chiton, §. 339, 1. Ein Chortanz, wobei ein Heiligthum geschmückt wird, T. 21. Clarac pl. 168. Ein junges Mädchen, welches im leichten Kleide tanzt u. Castagnetten schlägt, Vasengem., Gerhard Antike Bildw. 66. Tänzerin, *OPXHCIC* aus der Vatican. Handschrift des Kosmas in Winckelmanns W. VII. Tf. 8 C. [Tänzerinnen in Terracotta Clarac pl. 776.] — Tanzende (Chinesen ähnliche) Galli, kleine Kymbalen und Tympanen schlagend, Mosaik von Dioskurides, M. Borb. IV, 34.

2. Siegreiche Kitharoden oft auf Vasen, z. B. Gerhard Ant. Bildw. 58., vgl. §. 96. N. 17., auch 99. N. 1. Herrliche Figur eines die Kithar spannenden Mädchens, auf der Gemme des Onesas, Wicar II, 43. Kitharöde vor einem Grabe, Impr. d. I. IV, 80. Caricatur eines infibulirten Kitharoden, Bronze, Winck. M. I. 188. Musische Virtuosin auf einem stehenden und liegenden Saiteninstrument zugleich spielend, M. Borb. I, 30. Schönes Vasenbild einer Versammlung von Flöten-, Cither- und Trigonen-Spielerinnen nebst Sängerinnen (vom Blatt), Maisonn. 43. Eine Flöten- und eine Kithar-

ſpielerin vor einem Athlotheten, Laborde I, 11. Einen doppelten Agon von Auleten und Kitharoden im vollen Coſtüm zeigt das ſehr intereſſante Gemählde aus der Nekropolis von Kyrene, Pacho pl. 49. 50. Die drei Figuren auf Vaſen mit hoher Stephane (ὄγκος?) ſcheinen Statuen im Bühnen-Coſtüm von Herakles, Hermes und einem Dritten. Vergl. damit Pitt. Erc. IV, 42. M. Borb. I, 31., beſonders den treu dargeſtellten Flötenſpieler. Das Panfiliſche Relief bei Winck. M. I. 189. deutet die bei einer Leichenfeier von Valerianus Patereulus gegebnen Bühnenſpiele unter andern durch einen Herakles im Bühnencoſtüm an.

Eine Scene des Attiſchen Theaters ſtellt mit dem Theater ſelbſt die bei Aulis gefundne Vaſe dar, Millin II, 55. 56. Das tragiſche Coſtüm lernt man ſonſt aus der §. 322. A. 4. N. 7. erwähnten Moſaik am beſten kennen. Tragiſche Scene, Gell N. Pomp. 75. Unteritaliſche Farçen, §. 390. A. 7.; Gerhard Ant. Bildw. 73. [Schauſpieler Clarac pl. 873—874 D.] Komiſche Hiſtrionen in Statuen, PCl. III, 28. 29., in Etruskiſchen Bronzen, Gori M. Etr. I, 186., auf Grablampen, Bartoli 34 f. Paſſeri III, 21. Impr. d. I. IV, 59. 60. 61.? Ein Xanthias vor Herakles, nach den Fröſchen des Ariſtophanes, Etruriſch [Oskiſch], M. Pourtalès pl. 9. Scenen der ſpätern Komödie, Pitt. Erc. IV, 33. 34. M. Borb. IV, 33. VII, 21. Gell N. Pomp. pl. 76. Aus Terenz §. 212, 2. Zahn Wandgem. 31. M. Borb. IV, 18., etwa Terenz Eunuch. III, 2. [Eine Sammlung wird von Wieſeler erwartet.] Ficoroni de larvis scenicis et figuris comicis. R. 1754. ed. 2. Scenen des tragiſchen, komiſchen und Satyr-Drama's als Zimmerverzierung §. 150. A. 2. 209. A. 4. Coſtümirung der Schauſpieler zu einem tragiſchen und ſatyriſchen Agon, unter Aufſicht eines alten Didaskalen, Moſaik von Pompeji, M. Borb. II, 56. [Zurüſtung zu einem Satyrdrama, Vaſe des M. Borbonico erſten Rangs, M. d. I. III, 31. Ann. XIII. p. 303. Bull. 1837. p. 97. O. Jahn Archäol. Aufſ. S. 143 ff.] Gell N. Pomp. 45., vgl. Bull. d. Inst. 1833. p. 21. Bacchus, von ſeinen Thiaſoten umgeben, unter denen Komodia mit Maske und Soccus coſtümirt wird, M. Borb. III, 4. Das Relief, Buonarr. Medagl. p. 447., zeigt einen tragiſchen Schauſpieler in Dionyſiſcher Tracht auf der Bühne ſitzend, einen kleinen Flötenbläſer und eine Victoria, wie es ſcheint, neben ihm. M. Pourtalès pl. 38, Römiſche Sculptur, nach Panofka ein dramatiſcher Dichter und χοροδιδάσκαλος, vergl. Visconti M. Piocl. I. tv. 6. Dramatiſche Dichter werden oft Masken betrachtend dargeſtellt, in Reliefs, Winck. M. I. 192., und Gemmen, M. Flor. I, 44, 8. Dichter der Komödie mit Maske, Pedum, Scrinium, Thalia neben ihm, Gell N. Pomp. 17. Ein tragiſcher Dichter, der den Anſchlag ſeines Stückes macht, Protagoniſt, Pitt. Erc. IV, 41. Philoſoph vor der Sonnenuhr Impr. d. I. IV, 81.

Ein mathematiſch-muſiſcher Unterricht, Tiſchb. IV, 69. Eine Schule

mathematischer Philosophen, Mosaik bei Winck. M. I. 185. Darstellungen arbeitender Künstler §. 305. A. 7. 310. A. 1. 319. A. 4.

3. Krieg.

1 426. Darstellungen des Kriegs hängen natürlich am meisten mit historischen Begebenheiten zusammen, besonders in der Kunst der Römischen Zeit, wenn auch namentlich Scenen, die sich auf Kriegsglück beziehen, oft in allgemeinerer Beziehung, mehr als Verheißung denn als Geschichte, dargestellt wurden. Kaum aber kann es für eine anschauliche Kenntniß der Römischen Legionen, Prätorischen und Auxiliar-Kohorten nach Tracht, Bewaffnung und Feldzeichen eine 2 wichtigere Quelle geben, als die Triumphaldenkmäler. Selbst Seeschlachten ließen sich bei dem Prinzip der Alten, die menschlichen Figuren hervorzuheben, die leblosen Massen als Nebenwerk unterzuordnen, plastisch in geringem Raume auf 3 anziehende Weise behandeln. Statuen von Kämpfern in interessanten Stellungen mögen auch meist ursprünglich in größeren historischen Gruppen ihre Bestimmung erfüllt haben, dann aber auch als besondere Leistung aufgestellt worden 4 sein. Anders ist es mit den zahlreichen Scenen auf Vasengemählden, welche dem Kampfe vorhergehn, ihn begleiten oder ihm folgen, wobei man schwerlich überall an Begebenheiten der heroischen Zeit denken, aber auch keine speciell historischen Ereignisse voraussetzen darf.

1. Montfaucon IV, I. Oben §. 419. A. 5. — Tropäon-Errichtung, Pitt. Erc. III, 39.; an dem großen Bronzehelm, M. Borb. X, 31. Ein Römischer Krieger ein Tropäon tragend, von einer Nike bekränzt, Pompej. Gemählde, M. Borb. IV, 19. Ein Röm. Feldherr, vor den Gefangne gebracht werden, Sarkophag-Relief, PCl. V, 31. Triumphe auf Etr. Urnen, Gori I, 178. 179., Kaisermünzen max. moduli, an den Triumphbögen, vergl. das Fragment bei Hase Leo Diac. p. XX. — Römische Soldaten, welche den Legions-Adler adoriren (die Signa waren eine Art Gottheiten), Impr. d. Inst. II. 68. — Ferentarii equites (mit Wurfwaffen), Gemählde, Varro L. L. VII. §. 57. Prätorianer? L. 752. Clarac pl. 216. Ein Punischer Elephantenführer, Mionnet T. IX. pl. 9. n. 5.

2. Montf. IV, II. Schönes Bruchstück einer Seeschlacht, S. Marco II, 50. [Davon ein Abguß in Bonn n. 385 d, erklärt als die Flucht der Achäer aus Mysien. Durchaus ähnlich ist ein andres Bruchstück M. Bresciano tv. 51. irrig als Schlacht von Marathon er-

klärt, von einem Sarkophag, nicht Fries, hergeleitet.] Größere Darstellungen in dem Relief, Montfaucon tb. 142. Kriegsschiffe auf Dariken, in genauer Abbildung Mionn. Suppl. VIII. pl. 19, 3. M. von Gadara, Tripolis und andern Städten in Phönizien (M. SClem. 28, 275. 284 ff.), Byzanz (Cab. d'Allier pl. 3, 7.), Kyzikos (aus Römischer Zeit); Vasen von Volci, Micali tv. 103. Römische Kriegsschiffe mit den Zeichen der Cohorten darauf, auf Gemmen, M. Flor. II, 49 f. Die genaueste Darstellung eines Schiffs giebt das Pränestin. Relief mit einer Bireme, Winck. M. I. 207. Beschr. Roms II, II. Beil. S. 11. Dazu Le Roy Mém. de l'Inst. Nat. Litt. III. p. 152. Für die Rudereinrichtung ist das Relief M. Borb. III, 44. wichtig; das vela contrahere kann das Pompej. Relief, Mazois I. pl. 22, 2. Goro 6, 2., nebst Bartoli Luc. III, 12. besonders deutlich machen. Schiffe Impr. d. Inst. IV, 77. 78. Einrichtung der alten Ruderschiffe Antichità di Ercolano.

3. Borghesischer Fechter §. 157, 3. Sterbender Fechter §. 157, 2. Ein gebundner Gallier von einer Trophäe, eine treffliche Bronze, bei Grivaud Ant. Gaul. pl. 23. Ein stürzender Kämpfer, mit Phrygischer Mütze, PCl. III, 50. Bouill. III, 17, 6. Kämpfer, der auf ein Knie gesunken fortkämpft, M. Flor. III, 77.; L. 50. Clarac pl. 280. Sterbender Barbarischer Kämpfer, M. Borb. VI, 24.

4. Auf Vasen: Rüstung (Millin I, 39.), Abschied und Libation dabei (Millin I, 13. 41., vergl. das schöne Griech. Relief, St. di S. Marco I, 48.), Zug in's Feld zu Wagen und sonst, Kämpfe von Kriegern (mit dabeistehenden Kerykeu), Krieger mit der Nike auf dem Viergespann (Millin I, 24.) u. dgl. Hopliten-Reihen im Angriff, auf Vasen von Volci, Micali tv. 96, 1. Reuter auf einer Stele; für den Zügel aus Bronze Löcher zur Befestigung. Stackelberg Gräber Tf. II., 1. — Uebung im Pfeilschießen nach einem Hahn, Vasengem. M. Borb. VII, 41. Olenine Article III. p. 16 s. pl. 10. 11. 13. Schleuderer im Act des Schleuderns, sehr genau auf M. von Selge, Mionnet Descr. Pl. 47, 3. 6. Aenianische Schleudern auf M. Bröndsted Voy. II. Vign. 48. p. 303 ff. missilibus den linken Fuß vor. Veget. de re milit. p. 29 ed. Schwebel.

Gerichtshandlungen (wie auf Achill's Schilde) kommen hernach kaum vor; die Provocation wird auf M. der g. Porcia angedeutet. Stieglitz N. fam. p. 107.

---

4. Jagd, Landleben, Wirthschaftliches.

427. Jagden sind in alten Kunstwerken ziemlich häufig 1
vorgestellt worden, besonders die dem Kriege an Gefährlichkeit
nahestehenden Saujagden und der besondre Behendigkeit und
Geschicklichkeit erfordernde Hasenfang. Die Geschäfte des 2
ländlichen Lebens werden selten durch unmittelbare Nachah-

mung der Wirklichkeit vorgestellt, da ein so mannigfaltiger mythischer Ausdruck dafür im Cyklus der Demeter und des Dionysos gegeben war; wenigstens mischt die Kunst gern Satyrn, Eroten und andre mythische Figuren als dabei thätige
3 Personen ein. Ländliche Einfalt und Derbheit lag indeß nicht außer dem Kreise der alten Kunst; auch die kurze Statur, das Vierschrötige, das älteren Figuren der Art gegeben wird, ist der Darstellung eines schlichten bäurischen Wesens förder-
4 lich. In jugendlichen Gestalten gewinnt dieser ländliche Cha-
5 rakter den Ausdruck harmloser Unschuld und Naivetät. So war auch ein von langer Arbeit in der See abgemagerter, sonnverbrannter, alter Fischer ein Gegenstand, welchen plastische Künstler, wie Dichter, des Alterthums mit großer Natur-
6 wahrheit ausführten. Zu mannigfaltigen Darstellungen von Handwerken und Handel gaben Reliefs und Gemählde Gelegenheit, welche die Beschäftigung der Hausbewohner ankündigen sollten.

1. Montfaucon III, 165 ff. Philostratos beschreibt I, 28. ein Bild, *Συοθῆραι*, Phil. d. j. ein andres, *Κυνηγέται*. Statue eines Jägers, in Rock und Chlamys von Fellen, mit gefangnem Geflügel und Hasen, M. Borb. VII, 10. Schlummernder Jäger, sehr schönes Relief des M. Cap. IV, 53. Auf Vasen alten Styls kommen öfter Saujagden vor, zum Theil in Bezug auf dunkle mythische Geschichten, §. 75. A. 2. 99. N. 4., vgl. Paus. I, 27, 7. Welcker, Jahn's Jahrb. 1829. I. S. 254. Ein Wildschwein zurück gebracht, Millin Vases I, 18. Gerh. Ant. Bildw. 70. Hasenjagd, schön auf Vasengem., Millingen Un. Mon. 18. Die Löwenjagd der Reliefs: G. Giust. II, 136.; Mon. Matth. III, 40, 1. 2.; Caylus IV, 119.; Guattani Mem. enc. VII. p. 12.; L. 423. Bouill. III, 64, 4; [Löwen-, Hirsch- und Eberjagd, Sarkophag, Neapels A. Bildw. n. 185.] Verkäufer erlegten Geflügels, Impr. d. Inst. III, 49. Clarac pl. 151., mischt unter historische Figuren eine Roma, wie bei Triumphzügen. Vgl. 412. A. 2. Löwenjagden, oft auf spätern Kaiser-M. u. Gemmen, vergl. §. 207. A. 7. Jäger, welche den Tigern ihre Jungen abjagen, Bartoli Nason. 15. Ludi funebres, Tiger, Löwen mit bestellten Kämpfern, Mazois Pompej. 31. 32. Bartoli Nason. 27. Luc. 31. Montfauc. III, 165. Herodes Att. setzte in Wäldern und Feldern Statuen seiner Pflegesöhne in allerlei Stellungen des Jägers. Philostr. V. §. II, 1, 10. [Die Genrebildnerei in Statuen und Reliefen muß überhaupt nach den vielen Ueberresten derselben in Rom, Neapel u. a. O. in späteren Zeiten in hohem Grade beliebt und ausgebreitet gewesen sein. Auch in Wandgemählden fehlt es nicht an Proben dieses Kunstzweigs, der in den Vasengemählden

einer früheren Periode ebenfalls eine nicht ganz unansehnliche Stelle einnimmt.]

2. 3. Ein Pflüger mit dem alterthümlichen Hakenpfluge, Etr. Bronze, Micali 114. [Vasengemälde des Nikosthenes, in Berlin n. 1596.] Auf einer Gemme, M. Flor. II, 42, 3. Pflüge von Schmetterlingen, Bienen gezogen, auf Gemmen. Vgl. Ginzroth Wägen und Fahrwerke Tf. I B. Arbeiten der Weinerndte (Stampfen der Trauben mit den Füßen, Gießen des Most's in die Winterfässer), Zoëga 26. Clarac pl. 136. (L. 478.). Passeri Luc. II, 48. 49. Gärtner, welche Oliven vom Baume schlagen, Vasengem., Micali tv. 92, 2. Olivenerndte, Vase aus Cäre Mon. d. I. II, 44, b, Ritschl Annali IX. p. 183. vergl. G. Hermann Zeitschrift für AW. 1837. n. 103. Ein Gespräch, wie hier, auch auf der Vase mit der Wiederkehr der Schwalbe, M. d. I. II, 24. Ann. VII. p. 238. [Olivenerndte von sieben Frauen an einer Amphora der Münchner Sammlung. Traubenlesen, Vasengemählde Bull. 1843. p. 80. Zwei Männer schlagen die Früchte eines Oelbaums ab, die in einen Korb von einem Knaben gesammelt werden, Berl. Vasen n. 638.] Rinderheerde unter dem Schutze von Landgöttern, Basrelief Rondinini, Gnattani 1788 Jan. tv. 3, jetzt in München [Mon. ined. 67, E. Braun Zwölf Basr. zu Tf. 7.] Melken einer Kuh, Relief, PCl. VII, 23. (nach Visc. für priesterlichen Gebrauch). Ein Bauer ein geschlachtetes Thier ausweidend, treffliche Figur, L. 340. Bouill. III, 19. 6. Clarac pl. 287. Eine ländliche Scene, Bauern die einen Wagen beladen, beschreibt Libanios p. 1048 R., eine ähnliche enthalten die Terme di Tito. Ein alter Bauer, G. Giust. II, 45. Ein Hirt in einer Kromis von Fell, PCl. III, 34. Ein Bauer, der eine ländliche Schöne mit einer um seinen Stab gewundenen Natter schreckt, idyllisches Gemählde en camayeu, M. Borb, IX, 49.

4. Eine Darstellung aus dem Landleben von wahrhaft rührender Einfalt ist der Dornausziehende Knabe, der sogen. Spinarius im Capitol, aus Bronze, Maffei Racc. 23. M. Franç. III, 21. Oft wiederholt. Auch die mit Gänsen ringenden Knaben (nach Voethos infans anserem strangulans, von Bronze), namentlich der Capitolinische, Morghen Princ. 10. Bouill. II, 30, 1. M. Franç. 22., gehören hierher. — Knaben mit Amphoren auf den Schultern als Brunnenstücke.

5. Der sog. Seneca L. 595 aus schwarzem Marmor, sehr ergänzt, ist nach Visc. ein Afrikanischer(?) Fischer, Sandrart II, 1. 6. V. Borgh. 3, 10. Bouill. II, 65. Clarac pl. 325. Vgl. den γριπεὺς, ἁλιτρυτος γέρων Theokr. I, 39. Aehnliche Figuren, PCl. III, 32. L. 611. Bouill. III, 19, 7. Clarac pl. 325. Ein junger Fischer von Bronze, M. Borb. IV, 55. Schlummernder Fischerknabe, PCl. III, 33. [Fischer Clarac pl. 881. 882. Ein Fischer und ein Knabe mit einer Ente bei Gargiulo Racc. tv. 50. Hirten Clarac pl. 741. 742.]

6. Wild-Markt, G. Giust. II, 112. Buden der Wild-Ver-

käuferin, des Garkochs, Zoëga 27. 28. Wein-Verkauf (er wird aus großen Schläuchen auf dem Wagen in die Amphoren eingefüllt), M. Borb. IV, A. V, 48. Gell N. Pomp. 81. Verkauf-Markt, ganz wie der Pompejanische, in einem Wandgem., Zahn Ornam. Tf. 42. Wollen-Verkauf, unter Aufsicht eines Magistrats, Arkesilas (nach Andern der Silphion-Handel von Kyrene), Vasengem. von Volci, M. I. d. Inst. 47. Ann. v. p. 56. [Rhein. Mus. v. S. 140. Panofka Bilder antiken Lebens Tf. 16, 3. Micali M. ined. tv. 97. Inghirami Vasi fitt. III, 250.] — Geschäfte des Fullo, Wandgem. aus der Fullonica von Pompeji, M. Borb. IV, 49 f. Gell N. Pomp. 51. — Die schöne Spinnerin, Böttiger Vasengem. III. S. 37. Stickerin, Vasengem. M. Pourtalès pl. 34. Weberinnen? 33. Die Kunst der Blumenflechter (fiorari) durch geflügelte Kinder dargestellt, Wandgemählde M. Borb. IV, 47. — Bauersmann der seine Produkte auf den Markt bringt, Relief, M. d. I. II, 27. J. M. Wagner Ann. IV. p. 47. — Schweineschlachten Impr. d. I. IV, 53. Mühle mit Eseln IV, 79. [Schweinesieden, Gruppe, Neapels Ant. Bildw. n. 26. Des Frachtschiffers Heimkehr, E. Braun Ant. Marmorw. I, 10. vgl. Clarac pl. 192. n. 352. Grab des Bäckers Eurysaces M. d. I. II, 58. O. Jahn Ann. X. p. 231. An einem Sarkophag in V. Medicis eine Mühle von einem Pferd gedreht, so an einem großen Basrelief im M. Chiaramonti, an einem andern ein Esel die Mühle drehend. Erzgießerei §. 306. A. 5. vgl. Bull. 1835. p. 166. Ann. IX. p. 184. Ein Vasenfabricant §. 321. A. 3. Werkstätte eines Bildhauers, Bruchstück eines Basreliefs Riccardi in Florenz, Roulez Bulletins de l'Acad. r. de Belgique T. 13. n. 9. Mahlerin Pitt. d'Ercol. I, 5; eine andre unlängst entdeckt. Bull. Napol. 1846 p. 12.]

5. Häusliches und eheliches Leben.

1 428. Häufiger sind Darstellungen von geselligen Mahlen, da der festliche Charakter derselben sie besonders für Kunstdarstellung eignete; es fehlt dabei nicht an musikalischen und orchestischen Ergötzlichkeiten (ἀκροάματα) und durchsich-
2 tig bekleideten Hetären. Wie aber die einfachen Familienmahle auf Griechischen Leichensteinen deutlich als Mahle der Todten, die dabei selbst als Unterweltsgottheiten erscheinen, gefaßt werden: so sollen auch jene Festgelage auf den Aschenkisten und Vasen Italiens wohl zum großen Theile das selige Loos der Gestorbenen ausdrücken, welches Griechische Hymnendichter durch ein unausgesetztes Schmausen an voll-
3 besetzten Tafeln und eine ewige Trunkenheit bezeichneten. Bei so sinnlicher Ausmahlung des Looses der Seeligen würden selbst die Freiheiten, welche die Gäste dieser Mahle sich mit

buhlerischen Flötenspielerinnen (Griechischen Hurì's), nehmen, nicht unziemlich erscheinen dürfen.

[Böttiger Kl. Schr. II. S. 308—341. Tf. 7. das Menschenleben. 1. Erzeugung und Geburt. 2. Sehnsucht. 3. Weigerung u. Schaam. 4. Beseelung. 5. Geburtsstunde. 6. Guter und böser Genius. Panofka Bilder antiken Lebens mit 20 Kpftf. B. 1843. 1. Erziehung. 2. Gymnastische Spiele. 3. Wettrennen. 4. Musik. 5. Jagd. 6. Krieg. 7. Heilkunde. 8. Bildende Kunst. 9. Tanz. 10. Spiele. 11. Hochzeit. 12. Gelage. 13. Opfer. 14. Landleben. 15. Seeleben. 16. Handel und Gewerbe. 17. Häusliches Leben. 18. 19. Frauenleben. 20. Lebensende. Derſ. Griechinnen und Griechen B. 1844. 3 Kpftf. Statuen von Kindern Clarac pl. 875—881. 883. 884.]

1. Solche Gelage auf Etr. Urnen, Micali tv. 107. Vasengem., Hancarv. III, 62.; Tischb. I, am Ende (wo ein Hoplomach u. ein weiblicher Kybisteter dabei sind); II, 55. (mit einem Kymbalisten und einer Flötenspielerin); III, 10. (die halbnakten Frauen sind Hetären); Millingen Cogh. 8. (die Flötenspielerin ist, wie die Attischen, zugleich Hetäre); Laborde I, 62. (die Flötenspielerin erscheint im durchsichtigen Gewande); Maisonn. 45. Auf einer Vase aus Agrigent, Gerh. Ant. Bildw. 71., haben die Zecher und die Flötenspielerin beigeschriebene Namen. Ein schönes Vasengemählde mit einem solchen Hetären-Mahl wird in Neapels Ant. S. 341. sehr lebendig beschrieben; abgebildet M. Borb. V, 51. Die durchsichtigen Gewänder charakterisiren Mädchen, wie die Rhodischen Sambykistrien, Athen. IV, 129. Eine Hetäre in einem solchen Gewande u. Haarnetz, mit Eros dabei, in dem Wandgem. M. Borb. VIII, 5., vergl. I, 23. und die Statue zu Dresden 245. [Kylix im M. Gregor. II. tv. 81 a. b. Gelag umher, und einer, dem ein Weib den Kopf hält, übergiebt sich; er hält die Finger als ob er sie eben zuvor in den Hals gesteckt hätte. Eine andre Kylix desselben Museums ist nur angeführt, nicht abgebildet, von Epiktetos, wo eine Medicin nach beiden Seiten wirkt, und der Kranke mit Widerstreben Pillen zu handhaben scheint. Vgl. Bullett. 1841. p. 137.]

2. Familien-Mahle der Art bei Maffei M. Veron. 49, 1.; Winck. M. I. 19. 20.; Zoëga 11.; Hobhouse Travels pl. 1.; M. Worsl. I, 12; Clarac pl. 155 ff.; Wiener Jahrb. XLVIII. Tf. 2.; Gerh. Ant. Bildw. 76, 2. Besonders M. Oxon. I. tb. 51, 135—140. Basrelief zu Merbeka in der Ebene vor Argos Exped. de la Morée II. pl. 62. [Le Bas Mon. d'antiqu. fig. 2. Cab. P. 1837. p. 85—245, Letronne L. à Mr. Le Bas sur les sujets funéraires qu'on croit être des repas funéraires et des scènes d'adieu, Revue archéol. III, 1846. p. 214 a. p. 85. Gerhard A. Bildw. Tf. 315, 1—6, auf 2 und 4 mit Darstellungen aus der Unterwelt, vgl. Beschr. Roms I. S. 323.] Der Mann liegt, die Frau sitzt auf der κλίνη und hat ein θρανίον (vgl. R. Rochette M. I. p. 145.) unter

den Füßen, ein ministrirender Knabe steht häufig dabei. Durch ein Fenster sieht man einen Pferdekopf (der Tod als Reise, vgl. R. Rochette p. 96.); eine Schlange trinkt hie und da aus der dargehaltenen Schale (Oxon. I, 135. II, 67.); und wenn, wie öfter, der Mann einen Modius auf dem Kopfe hat, so sieht man deutlich, daß das Mahl des Hades und der Persephone nachgebildet wird. Auch naht öfter ein Zug von Betenden, bisweilen mit einem Opferschwein oder Schaafe, z. B. Maffei M. Veron. 139, 6. G. Giust. II, 93. Bei Caylus II, 74., wo die Namen darüber stehn, werden die Speisenden bekränzt. Am einfachsten und alterthümlichsten ist die Vorstellung Inghir. M. Mon. Etr. VI. tv. c ff.

3. So ist z. B. das Vasengem., Tischb. II, 52., wohl ein Todtenmahl; die Essenden genießen die Eier der gewöhnlichen coenae ferales; und doch ist auch hier eine nakte Flötenspielerin dabei.

1 429. Unter den Scenen des ehelichen Lebens liebt
die Griechische Kunst der Vasengemählde besonders die Her-
beiholung des bräutlichen Bades und die Heimführung der
Braut zu Wagen als Bezeichnung einer Hochzeit zu gebrau-
2 chen. Eine auf Vasengemählden sehr häufige Vorstellung
eines Epheben, der ein Mädchen verfolgt, möchte auf die
weitverbreitete Sitte des virginem rapere zu deuten sein.
3 Aber auch die Uebergabe der Braut durch die Ehegöttin Hera
liegt in verschiedenen Kunstwerken so vor, wie sie ein Künst-
4 ler der besten Griechischen Zeit gebildet haben muß. Auf
ähnliche Weise, durch die die Gatten vereinigende Juno Pro-
nuba, stellen auch Römische Sarkophage die Ehe dar; sonst
werden Aphrodite und Peitho, und im spätern Alterthum
5 Eros und Psyche, als Nebenpersonen eingeführt. Weiter fehlt
es nicht an Bildwerken, welche das Leben des Kindes durch
die Periode der Erziehung und des Jünglings bis zum männ-
lichen Alter in den Hauptmomenten andeuten.

1. Attische Mädchen das Brautbad von der Kallirrhoë holend, auf Vasen von Volci, §. 99. N. 13. (deren richtige Erklärung schon Gött. GA. 1831. S. 1331. gegeben war, und hernach durch die Inschrift *KALIPEKPENE* bestätigt wurde), auch auf Gemmen, Lipp. III, 388. 89. Jüngling im Bade, alt-Griech. herrliche Arbeit, aus Volci, Impr. d. Inst. III, 46. Der Brautzug zu Wagen, wie ihn Homer und Hesiod beschreiben, nebst dem durch Apollon als Kitharoden dargestellten Hymenäos, vereint mit dem Komos des Dionysos — auf vielen alten Vasengem. (ein Sicilisches herausgegeben von Maggiore) [1832], besonders von Volci, Ann. III. p. 162. Brautführung nach dem Hause des Bräutigams, Apollon und Artemis voran Stackelb. Tf. 32 (auch bei Millingen Peint. de V. 43.) Hymenäos

ſehr vollſtändig b. Stackelb. Tf. 42. [Poll. III, 40. Heſych. ἀγωγή.] Ueber andre hochzeitliche Gegenſtände dieſer Vaſen (Küſſe, Geſchenke, Kitharſpiel) Ann. III. p. 58. Die Campaniſchen und Apuliſchen Hochzeitvaſen ſtellen beſonders die Schmückung der Braut unter Aphrodite's Walten dar. Die Griechiſche Braut im Putzgemach, Böttiger Vaſengem. I. S. 139.

2. Mehrere Vaſen der Art giebt R. Rochette M. I. I. als Raub der Thetis. Jünglinge, welche Mädchen auf Wagen entführen, Millingen Cogh. 1 ff. Vgl. Gerhard Prodr. S. 76.

3. Die Uebergabe der Braut, in ächt-Attiſchem Style, Lipp. Suppl. 394.; damit weist das Relief Adm. 57. auf daſſelbe Original zurück; in dem bei Guattani 1785. p. XXXI. iſt Hera weggelaſſen, aber Ueberbringer von Hochzeitgaben ſind, aus Griechiſchen Compoſitionen, hinzugefügt. Hochzeitgaben, ſchönes Relief bei Guattani p. LXI. [R. Gironi Le nozze de' Greci, Milano 1819. Vaſenbild, auch in der Bibl. Ital. 1819 März (wo 1820 Febr. S. 228 ein andres mit Hochzeitscäremonien bei Santangelo in Neapel beſchrieben iſt); der Paranymphos führt die Braut an der Hand, die von der Pronuba dem mit Lanze bewehrten Gatten zugedrängt wird; Apollon mit Lorberaſt, Artemis mit Bogen und Köcher, und ein Weib die zu dem Beſpeerten ſpricht, vielleicht die Mutter der Braut.]

3. Römiſche Reliefs, auf denen Juno Pronuba die Gatten zuſammen führt oder hält, Admir. Rom. 56. 65., wie Commodus und Criſpina auf M., Vaillant De Camps p. 45, 1. Eben ſo an einem großen Vatican. Sarkophag, Gerh. Ant. Bildw. 74. [Großer Sarkophag von Monticelli M. d. I. IV, 9. Ann. XVI. p. 186 E. Braun.] Vermählung aus ſpäter Röm. Zeit (dabei ein Knabe mit einem Fruchtſchurz), L. 492. Clarac pl. 203. Hochzeitliches Opfer mit glücklichen Zeichen, Adm. 58. Wicar III, 16. Fußbad der Braut (nach wahrſcheinlicher Deutung), Adm. 59. Zoëga Buss. 12.; L. 766. Clarac pl. 203. Die Aldobrandiniſche Hochzeit (§. 319. A. 7.) vereint die Braut im Thalamos, welche Charis geſalbt hat und Aphrodite (Peitho) beredet, mit der Zurichtung des Bades u. der Vorbereitung zum Hymenäos. Vgl. §. 378. A. 4. Die Niederkunft, Adm. 65. Geburt eines Kindes, die Parzen ſtellen das Horoſkop, L. 459. Clarac pl. 159. [vergl. die Niederkunft der Alkmene, der Leda in Basreliefen.] — Zwei Neſter mit Kindern auf einem Baum, PCl. VII, 9.; Wandgem. in Pompeji, W. Gell N. Pomp. 48., ein Idyll nach Hirt, Ann. d. Inst. I. p. 251. — Eros und Pſyche auch auf dem Sardonyx-Gefäß §. 315. A. 5., vergl. §. 391. A. 9. — Kadmos u. Peleus Hochzeiten dienen als mythologiſche Repräſentanten wirklicher hiſtoriſcher. [Zoëga Bassir. I. p. 252.]

5. Thom. Bartholini Antiqu. vet. puerperii 1675. Darbringung des Kindes an eine κουροτρόφος θεά §. 96. N. 13. Basrelief von Sigeion, Ion. antiq. I. vign. 2.; von Troas, im L. 521. Panofka Ann. d. Inst. I. p. 395. tv. 9. Clarac pl. 203; Sarko-

phagrelief im Campo Santo zu Pisa, Rossellini Ann. VI. p. 236. tv. d'agg. F. Ehe u. Kinderzucht auf dem Sarkophag, Guattani 1784. p. XLIII., vgl. R. Rochette M. I. p. 406. Lebenslauf eines Kindes, R. Rochette pl. 77, 1. 2. Erziehung und Unterricht, Winck. M. I. 184. Jünglinge in das männliche Himation gehüllt, Rückseite vieler Vasengem., Böttiger Vasengem. II. S. 37. §. 337. A. 5. Auch mit Waffen, auf Vasen von Volci, Ann. III. p. 156., in Beziehung auf die solenne Waffennahme der Epheben. Ein Röm. Jüngling bekommt die toga pura, scheint es, in dem Relief Wicar IV, 16. Scenen im Frauengemach, Stickrahmen, Laute, Spiegel, Spinnen Stackelb. Tf. 33. 34. Frauenbad, Douche Tf. 36. [Dame und Zofe, Ternite Pompej. Wandgem. 2. Reihe Tf. 3, ein dichtendes Mädchen Tf. 1 u. s. w. Panofka Griechinnen und Griechen. Griech. Frauenleben mit 56 bildl. Darstell. B. 1844. 4.]

Liebeszauber, Tischb. II, 44. — Anhangsweise muß hier auch der großen Anzahl obscöner Vorstellungen (besonders der Veneris figurae, auf Gemählden, Gemmen, Münzen, lasciva numismata Martial VIII, 78.) gedacht werden, zu denen auch die Mythologie viel Gelegenheit gab, s. §. 137. A. 3. Merkwürdig, daß die Vasen von Volci obscöne Gegenstände gerade im ältesten Style darzustellen pflegen. Von den Pornographen der spätern Zeit §. 163, 4.

1 430. Aber auch andre Scenen des häuslichen Lebens, wie das Bad, welches der üppigeren Kunst der spätern Vasen und Etruskischen Spiegel besonders zusagt, so wie allerlei Spiele und Ergötzlichkeiten liegen, besonders wenn sie einer eigenthümlichen Entwickelung menschlicher Charaktere Raum
2 gestatten, nicht außerhalb des Kreises der alten Kunst; welche dann freilich ganz aus ihrer Bestimmung heraustritt, wenn sie — wie in Pompejanischen Gemählden — die in der Wirklichkeit fehlenden Bibliotheken, leckern Gerichte, den Haushund, an die Wand mahlt, und so zu einem bloßen Surrogat der Realität herabsinkt.

1. Knaben, welche in einem öffentlichen Bade, *ΔΗΜΟΣΙΑ*, baden, Tischb. I, 58. Ein Privatbad wird auf einer andern Vase eben so durch *ΙΔΙΑ* bezeichnet, R. Rochette M. I. p. 236. Bad u. Palästra sind an den Vasen öfter verbunden. Badende Frauen, Tischb. III, 35. und oft, auch mit dienenden Eroten, in Vasengem., wie in Spiegelzeichnungen. In Vasengemälden was Archilochos sagt fr. 7: ἔχουσα θαλλὸν μυρσίνης ἐτέρπετο, ῥοδῆς τε καλὸν ἄνθος. Knabe im Bade im dicken Mantel, Impr. d. I. IV, 73. Die Leiter, welche hier und oft in den Händen badender und sich schmückender Frauen vorkommt, ist wohl nur ein Geräth Bänder aufzubewahren oder etwas Aehnliches. Douche-Bad, Vasengem. von Volci. Römische Bäder

§. 292. A. 4. Das Anpinſeln des Geſichts, Tiſchb. II, 58. Maiſonn. pl. 16. — Das Mädchen beim Knöchelſpiel, eine ἀστραγαλίζουσα (vergl. §. 120. A. 3. 417. A. 2.), iſt in mehrern Exemplaren, im Brit. Muſeum [II, 28, Clarac pl. 578, in Berlin daſ. Gerh. Berlins A. Denkm. n. 59.], Paris N. 686., Dresden [Auguſt. Tf. 106], der Wallmodenſchen Sammlung, vorhanden. Bouill. II, 30, 2. M. Franç. IV, 9. Clarac pl. 323. [Eins im Palaſt Colonna, ſchöne Arbeit, die linke Hand aufgeſtützt, die rechte erhoben als ob ſie eben geworfen hätte; ſehr hübſch iſt das Hemdchen gearbeitet. Das ältere Griechiſche Vorbild aus Tyndaris in Neapel, Bull. 1843. p. 60. Serradifalco Antich. d. Sicilia V. p. 52. So ſpielt Ame auf M. von Kierion Millingen Anc. Coins pl. 3, 12, 13. Ficoroni dei tali d. Antichi R. 1734.] Der kleine Bogen an der Plinthe (nach Andern eine Schlange) ſoll wohl eine der jüngeren Nymphen der Artemis bezeichnen. Vgl. Becker Auguſt. Th. III. S. 21. Levezow, Amalth. I. S. 193. Bretſchaukel auf Vaſen, Gerh. Ant. Bildw. III, 53.; Strickſchaukel, ebend. 54.; Sitzſchaukel, 55. Millingen Un. Mon. I, 30. Vgl. über dieſe αἰῶραι, oscilla, v. Köhler Masken S. 16. Spiel mit dem Trochos, Winck. M. I. 194—195. Taſſie tv. 47, 7981. 84. vgl. R. Rochette M. I. p. 233., §. 391. A. 4. (Eros?); [auf Vaſen eigen dem Ganymedes] mit großen Ballons, Tiſchb. II, 61. 62. Cottabus, Jacobs Verm. Schr. VI. S. 106, in Kunſtwerken noch zu ſuchen. [Vermuthlich Mon. ined. 200. Welcker Kl. Schr. II. S. 225.] Das Spiel Enkotyle (aber doch nicht genau dargeſtellt auf Vaſen,) M. I. d. Inst. 47 B. Ann. IV. p. 336. Kinderſpiele der Saturnalien, nach Melchiorri, auf einem Vatic. Relief, Diss. d. Acc. Rom. II. p. 147. Gerh. Ant. Bildw. 65.

Zwerge als Römiſche Luxusartikel, in Bronzen, Ant. Exc. VI, 91. 92. Gori M. Etr. I, 76. Pitt. Erc. V, 56 sqq. (als Pygmäen).

---

6. Tod.

431. Directe Darſtellungen des Todes und der dabei 1
beobachteten Gebräuche ſind in der Griechiſchen Kunſt ſelten; der todte Leib hört auf, Ausdruck des Lebens, und eben dadurch, Gegenſtand der Kunſt zu ſein. Zu den andeutenden 2
Vorſtellungen gehört, außer vielen ſchon erwähnten, theils aus der Mythologie (§. 397. A. 2.) theils aus dem Leben (§. 428. A. 2.) genommenen, das einfache Bild eines Abſchieds, einer Reiſe ohne weitere Bezeichnung des unbekannten Ortes, wohin ſie gerichtet iſt.

1. Conclamatio Relief, N. 182. (eine Imitation der Antike. Caylus III, 73. Bouill. III, 60, 1. Clarac pl. 154. Planctus N.

459. Bouill. 60, 2. Clarac pl. 153.; Urnen von Clusium §. 174. A. 2., vgl. Gori M. Etr. III, 3. t. 20—23. Austragung der Leiche, sonderbares Gemählde, beschrieben von Gell N. Pomp. II. p. 48. Beilegung des Todten im Grabe, Stackelberg Tf. 38. [Besonders wichtig die drei Atheniſchen Väſen M. d. I. III, 60. Ann. XV. p. 276. W. Henzen. Berl. Vaſen nach Gerhard n. 1847—49. Aehnlich auf einem Kantharos von Volci, Bull. 1844. p. 33.]

2. Ueber die Vorſtellungen, meiſt Abſchiede, und den ſchönen Styl Griechiſcher Grab-Stelen, E. Wolff u. Gerhard Ann. d. Inst. I. p. 134 ff. Schöne Stele Stackelberg Gräber Tf. 1. S. die Marathoniſchen Vaſen L. 705 ff. Clarac pl. 152 f. und M. Worsl. I, 6. 14. Caylus VI, 49 ff. Dabei iſt richtig bemerkt worden, daß nicht die ſtehende, ſondern die ſitzende Perſon der Todte ſei (Rinck, Kunſtblatt 1828. N. 42, 7.), ſ. auch M. Veron. 49, 2. 51, 11. Descr. de la Morée III. pl. 16. Gaſtmal, der Mann liegt, er iſt der Geſtorbne, die Frau giebt ihm die Hand. Vgl. pl. 14. 18, 2. 19, 1. 20, 2, der Sitzende der Todte. [Vgl. Roulez Basr. funér. d'Arezzo p. 13. not. 1. Le Bas Mon. d'antiqu. fig. p. 142 s.] Oft iſt auch ein Pferd dabei, L. 695. Clarac pl. 152.; R. Rochette M. I. 46, 1. p. 126. Marm. Oxon. II. n. 63. (ein Attiſcher Cippus, oben eine Sirene §. 393. 4.). Hierher gehört auch das Relief Winck. M. I. 72. mit der Schlange hinter dem Abſchied nehmenden Jüngling, vgl. Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 6. [Kunſtmuſ. zu Bonn 1841 S. 122 Schlange um den Baum C. I. II. n. 3366 und n. 2322 b 86 und b 94.] Der ἥρως reitet auch ſelbſt auf einen von der Schlange umwundenen Heſperiden-Baum (Symbol einer in Dunkel und Schrecken gehüllten Seeligkeit) mit einem Altare zu, Maffei M. Veron. 49, 8. Doch verwirft dies Symbol Gerhard Archemoros S. 68. Der ἥρως in ſeinem Heroon auf Vaſen, gerade wie er an Stelen erſcheint ſ. Stackelberg zu Tf. 2, 2. Nach den Reliefs müſſen die Abſchiedsſcenen auf Vaſen wohl auch größtentheils gefaßt werden. Auf Etr. Aſchenkiſten geht der Abſchied oft vor einer Grabſäule, mit einer Pinien-Frucht, gewöhnlich vor einer Thür vor; der Mantus oder Orcus haut zu. Auch hier iſt der Abſchiednehmende öfter zu Pferd; eine Amphore liegt am Boden, eine Schlange kommt hervor; Genien der Unterwelt führen das Pferd. Vgl. §. 174. A. 3. — Frauen, welche die rechte Hand an das Kinn, die linke an die Bruſt legen (wie bei den Römern Gefangne dargeſtellt werden), ſcheinen den ewigen Abſchied (l'adieu suprème) zu bezeichnen. R. Rochette p. 132. und beſonders die Stele im L. pl. 46, 3. und das ſchöne Bruſtbild von einem Grabdenkmal bei Stackelb. Gräber 1 Abth. S. 44 Schlußvignette.

Die Lutrophoros auf Attiſchen Gräbern von unverheirathet Geſtorbnen, Statue in Berlin, Gött. GA. 1830. S. 2016. Eine Lutrophoros M. Chiaram. I, 11. Clarac pl. 407. n. 703. ΘΑΙΔΙΜΟΣ. [λουτροφόρος παῖς ſ. G. Hermann de duabus inscr. Gr. 1835.

p. 13.] — Grab eines Jägers (ein Hirſch verzehrt die hingelegten Früchte), Relief von Megara in Wien, Wiener Zeitſchr. 1832. N. 144.

432. Skelette (σκελετοί, larvae), worunter bei den 1
Alten im Ganzen nur fleiſchloſe, zu Haut und Knochen zuſammengeſchrumpfte Geſtalten zu verſtehen ſind, kommen, ſo wie Todtenköpfe, erſt in ſpätern Zeiten und auf künſtleriſch unbedeutenden Denkmälern als Bezeichnung des Todes vor. Ein ſilbernes Gerippe mahnt bei Trimalchio's Mahl an Le- 2
bensgenuß, und Appulejus wurde beſchuldigt, eine Larve (larvalis imago, sceletus) als Amulet oder Zaubermittel bei ſich zu tragen.

1. Mehreres ſtellt Welcker Sylloge p. 98. zuſammen. Der Grabſtein mit der dort angeführten Inſchr. u. einer larva darunter war 1822 in den Souterrains des Brit. Muſeums zu ſehn. Auf einem Grabmal von Pompeji ein Relief mit einem Skelett, das eine Frau mit Bändern ſchmückt, Mazois Pomp. I, 29. Cippus in Neapel, mit einem Skelett, deſſen Munde ein Schmetterling entſchwebt, Neapels Ant. S. 61. Ein Skelett aus der Urne entfliehend (über Skelette in Amphoren vergl. Steinbüchel Alterth. S. 67.), indem Eros hineinleuchtet, Impr. d. Inst. II, 58. Ein Skelett tanzt nach Silen's Flöte, Wicar III, 28. S. auch Gori Inscr. I. p. 455. und die Gemmen bei Chriſtie Painted Vases 4. 6. (Gerippe mit Laternen). Ueber die Skelette von Kuma (§. 260. A. 1.) Schriften von Jorio, Sickler, Blumenbach, Gött. GA. 1823. S. 1243. Göthe Werke XLIV. S. 194. Olfers, Schriften der Berl. Akad. 1830. S. 1. Tf. 1—4. [Stackelberg Gräber S. 16: „keine tanzenden Gerippe, ſondern hagre dürre Menſchenkörper.“? Die Schatten verlaſſen die Gräber larvali habitu, nudis ossibus cohaerente, Seneca Ep. 24. ossea forma, Ovid Ib. 146. So die zwei Figuren an einer Vaſe, Mus. Chiusino II. tv. 168.] Verzeichniß der Skelette in der alten Kunſt ebd. S. 30 ff. Tf. 5. Eine larva, aus Haut und Knochen beſtehend, aus Erz, ſollte Hippokrates nach Delphi geweiht haben, Pauſ. x, 2, 4.

2. Die larva argentea bei Petron. 34., sic apta, ut articuli eius vertebraeque laxatae in omnem partem flecterentur, war hiernach ein förmliches Gerippe. Ein Skelett bei einem Feſte auch auf dem Relief im L. 25. — Appulej. de magia p. 68. Bip.

III. Gegenſtände aus der übrigen Natur.

1. Thiere und Pflanzen.

433. (434.) Die Meiſterhaftigkeit der Alten in der Dar- 1
ſtellung der edleren Thierarten geht aus ihrem feinen Sinne für charakteriſtiſche Form hervor. Das Pferd ſchloß ſich in 2

Griechischen Siegerstatuen und Römischen statuae equestres zunächst an die Menschengestalt an; obzwar selten schlank und hochgebaut, sind die Rosse Griechischer Kunstwerke doch sehr feurig und lebensvoll, die Römischen schwerfälliger und massiver; ihr Schritt ist häufig der künstlich ihnen eingelernte,
3 schaukelnde Zelt oder Paß (ambling, tolutim). Für einen seine Wunde leckenden Hund auf dem Capitol cavirten die tutelarii nach Plinius mit dem Leben, weil er unschätzbar, noch giebt es ausgezeichnet schöne Thiere der Art; so wie Wölfe, Stiere, Widder, Eber, Löwen, Panther, in denen zum Theil die Formen dieser Thiere eben so großartig entwickelt sind, wie die menschlichen in Göttern und Heroen.
4 Kräftig entworfene wilde Thiere, besonders im Kampfe mit einander, darzustellen, war eine der ersten Aufgaben der alt-Griechischen Kunst. . . .

1. Winckelmann W. IV. S. 236.

2. Ikonische Rosse, Aelian V. H. IX, 32. Kalamis Pferde, §. 112, 2. Marcel de Serres Ueber die Thiere der alten Kunst, Bibl. univ. 1834. Mars p. 231 ff., unterscheidet vier Pferde-Rassen, die Africanische, Appulische, Thessalische, Sicilische. Derselbe zuletzt über die Thiere der Mosaik von Palästrina, Froriep Notizen 1834. N. 922 ff. Viel Verkehrtes im Ganzen. Berühmt sind die Köpfe vom Parthenon §. 118, 2, c., die Venetianischen Pferde (mit jenen verglichen von Haydon, K. 1818. u. Göthe Werke L. S. 118.) St. di S. Marco I, 43 ff. §. 261. A. 2., die von M. Cavallo §. 414. A. 4., das von M. Aurel §. 204. A. 4. Falconet Oeuvres II. p. 1., vgl. I. p. 157., die der Nonier §. 421. A. 4., eins in Florenz, Gall. St. 80. (vgl. 81—86.). Herculanische Quadriga von Bronze, Ant. Erc. VI, 66. Pferdekopf vom Pallast Colombrano in Neapel, Göthe W. XXVIII. S. 34. M. Borb. III, 10. [Cicognara Storia d. scult. III. tv. 19.] Schöner Pferdekopf aus Bronze, vergoldet, in Augsburg (Raiser §. 264. A. 2.). Wunder-Pferd (βροτόπους) auf M. von Nikäa, Mionn. Suppl. v. tb. 1, 2. p. 148. n. 861., vgl. Sueton Caes. 61. Sehr schöne auf Thessalischen und Sicilischen M. Die Begriffe der Alten von Pferdeschönheit lernt man aus Xenophon, Virgil, Columella, Oppian. Erklärung der Muskeln und der Basreliefs an E. Matthäi's Pferdemodelle von Seiler und Böttiger. Dr. 1823. Vgl. oben §. 424, 1. [Ruhl über die Auffassung der Natur in der Pferdebildung antiker Plastik, Cassel 1846. 4.] Maulthiere besonders auf Sicilischen M. [Eutychos mit seinem Esel Nikon, die Octavian in Nikopolis zum Andenken glücklicher Vorbedeutung durch ihre Begegnung in Erz bilden ließ, Plut. Anton. 66. in den Hippodrom in Constantinopel versetzt nach einem Schol. der Pfälzischen Handschr. Creuzer zur Archäol. I. S. 47.]

3. Ein vortrefflicher Hund, der ſich am Ohre kratzt, in Neapel. Herrliche Moloſſer, Cavac. I, 6. Mon. Gab. 43. Wolf von Belvedere, ein rieſenmäßiges Thier. Myron's Kuh §. 122, 2. vgl. PCl. VII, 31. Toro Farnese §. 157., Bronze in Venedig, S. Marco I, 47. Bronze in Dresden (nach Strongylion?) Meyer Geſch. Tf. 9 c. Schöne Stiere auf M. von Epeiros, Gortyna, §. 350. A. 5. 351. A. 4. Stiere, die gleich den Kamelen καμπάς auf dem Rücken haben, Ariſtot. H. A. VIII, 29, gibberes, wie die Kypriſchen, Serv. Georg. I, 138., Syriſchen, Kariſchen, Plin. VIII, 45., deformis scapulis torus eminet, Calpurnius VII, 61., vgl. eine Münze des Gordian zu Epheſus b. Triſtan T. II. Der Bock, der in der Makedoniſchen Urgeſchichte vorkommt, iſt auf M. prächtig dargeſtellt, Mionnet Suppl. III. pl. 9, 4—6. Giuſtinianiſcher Bock. Schöne Bronze einer Gems, M. Borb. I, 51. Eherne Widder zu Palermo, Göthe W. XXVIII. S. 121. [beide aus Syrakus, völlig gleich und zwei ähnliche ſollen nach Spanien geſchickt worden ſein, in der Zeit der Spaniſchen Regierung.] Ueber den aries gutturatus, in Florenz und Rom, eine Schrift von Ad. Fabroni. Kalydoniſcher Eber, in Byzanz von Niketas p. 357. erwähnt, vgl. Anth. Pal. XV, 51.; ein ſehr ſchöner, M. Flor. III, 69. Schöne Wildſchweine auf M. von Cluſium, Aetolien, N. Brit. 5, 25. Eine ſäugende Sau, PCl. VII, 32., vgl. §. 418. A. 3. Säue, den Chineſiſchen ähnlich, auf Gemmen, Impr. d. Inst. I, 51. 52. Sau mit Jungen, daſ. III, 55. Löwen zu Venedig vom Peiräus Athens, S. Marco II, 48. 49. §. 253. A. 2. Farneſiſcher, M. Borb. IX. front. Herrliche Figuren auf M. u. Gemmen. Vgl. Jen. L. Z. Erg. 1815. S. 290. Aus dem Felſen gehauener Löwe in Keos, Bröndſted Voy. I. pl. 11. Aehnliche hie u. da in Griechenland. Auf Heldengräbern (Ptolem. Hephäſt. p. 147. Bekker), z. B. des Hektor in der tab. Iliaca und des Leonidas zu Thermopylä. Löwe auf M. von Milet. λέων γίγας. Anthol. Pal. VI, 256. J. de Witte Ann. VI. p. 343. Löwin mit einem Jungen Impr. III, 54. Ueber die Bildung des Löwen (von Syriſcher Raße), Stiers (bos urus), Ebers (sus Aethiopicus) am T. von Olympia, Geoffroy St. Hilaire Rech. au sujet de quelques fragm. P. 1833. [Schwindeleien; ſ. Bonner Kunſtmuſ. 2. Ausg. S. 168.] Coloſſaler Löwe zu Chäroneia, Dupré Voy. pl. 17. Löwe von Platää, L. 708 b. Bacchiſche Panther auf M. mit Thyrſen oder Lanzen im Rachen. Löwen- und Pantherkampf, kräftig gezeichnet, Laborde Vases II, 21. Vgl. oben §. 322. A. 4. 427. A. 1. Tiger ſind ſeltner als Panther u. Leoparden. Elephanten als Fackelträger auf M. der Seleuciden, vgl. Sueton Caes. 37. Kameel mit Füllen, von Elfenbein, Buonarr. Medagl. p. 365. [Neapels Ant. Bildw. Marmore n. 499. Nashorn daſ. n. 509.] Eine Sammlung von Thieren antiker Kunſt, auch Adlern, Pfauen, Störchen, PCl. VII, 26—34. Bouill. III, 95. Clarac pl. 350. Ein Adler mit einer Schlange, Niketas de stat. c. 8. Iktinos Nachteule, Lobeck Aglaoph. p. 973. Schöner junger Hirſch aus Bronze, M. Pour-

talès p. 20., aus der Gegend von Sybaris, der Guß mangelhaft. [Ein lebensgroßer aus schwarzem Marmor im Lateranischen Museum.]

4. Die Homerischen und Hesiodischen Schilderungen, die alterthümlichen Vasen und Clusinischen Gefäße, die Etr. Bronzen, die älteren Münzen und geschnittenen Steine zeigen den vorherrschenden Geschmack an Kämpfen wilder Thiere. (Die sogen. ägyptisirenden Vasen begnügen sich mit bloßen Zusammenstellungen). Die Art, sie anzubringen, ist oft ganz arabeskenartig.

1 434. (435.) Niedere Thierarten, Seethiere, Polypen, werden meist in einem Styl behandelt, welcher mehr die kühnen und grotesken Formen solcher Naturgegenstände überhaupt, als die genaue Beschaffenheit der einzelnen Gattung darzu-
2 stellen strebt. Eben so darf man wohl sagen, daß in den Pflanzengewinden der Vasengemählde, wie in den Kränzen und Festons der zierenden Architektur und Gefäßarbeit, bei mannigfachen Abweichungen von den nachgebildeten Gegenständen im Einzelnen, doch der Geist und Charakter der
3 Vegetation oft tief ergriffen ist. Besonders aber zeigt sich in allen Compositionen verschiedner Thiergestalten, welche zum Theil durch den Orient angeregt, aber in ächt Hellenischem Sinne ausgebildet worden sind, ein Geist, welcher das Naturleben in seiner schöpferischen Kraftfülle mit eben so viel Wahrheit als Kühnheit auffaßt; daher uns solche Gestalten
4 wie wahre und wirklich vorhandene entgegen treten. Ein ganz andrer Geist, als dieses naive Naturgefühl, spricht uns aus den spätern Gryllen auf Gemmen an; Witz im Zusammenfügen des Verschiedenartigsten, oft auch eine allegorisch ausgedrückte Reflexion liegen hier zum Grunde.

1. S. die Seethiere auf Vasen (die oft ganz damit bemahlt sind), z. B. Millingen Un. Mon. 10. Doch gab es auch selbst unter Phidias Namen die genauesten Nachbildungen von Bienen, Fliegen, Cicaden (vgl. §. 159. A. 2.), und auch seltene Thierarten werden oft in Anticaglien getreu dargestellt, Blumenbach Commentatt. Soc. Gott. XVI. p. 184. Gemahlte Spinngewebe, Philostr. II, 28.

2. S. von Griechischen Vasen Millin I, 15. 22. II, 32. 39.; Römische Arbeiten bei Cavaceppi, Piranesi Vasi und sonst. Wie schwer verschiedene Pflanzenarten auf alten Kunstwerken zu unterscheiden sind, bemerkt Sprengel Hist. rei herbariae I. p. 29. Nachbildungen von Früchten in Wachs, §. 305. A. 4., und in der Rhyparographie [Rhopographie] §. 163. A. 5. 210. A. 6. 211. A. 1. Ant. Erc. I, 9. 11. 45. 47. II. oft.

3. Marcel de Serres Ueber die Wunderthiere der alten Kunst, Bibl. univ. 1834. Févr. p. 160. findet auch in diesen phantastischen

Zuſammenſetzungen viel Naturwahrheit. — Die Sphinx auf den M. von Chios ſo wie Gergis, Streber Münchner Denkſchr. Philol. I. S. 200. (eine Andeutung der Sibylla) iſt die Aegyptiſche, nur ſchlanker und geflügelt [wie bei Eurip. Phöniſſ. 809.] Greifen §. 361. am Ende. Tragelaphen u. andre groteske Thierfiguren auf den Vaſen §. 75. A. 2. 171. A. 2., vgl. 238. A. 4. Aehnliche liebte man an Silbergefäßen ἐν προτομῇ, Juven. I, 7. Böckh Staatsh. II. S. 305. Ueber die Zuſammenſetzung der Protomä verſchiedner Thiere auf M. u. Gemmen (Löwe u. Stier, Stier u. Bock u. dgl., oft mit Flügeln) §. 241. A. 3. Die geflügelte Sau der Volksſage von Klazomenä (Aelian H. A. XII, 38.) findet ſich ſchon auf ſehr alten Goldmünzen der Stadt, M. Brit. 13, 23. Ein ſchöner geflügelter und gehörnter Panther, der einen Hirſch tödtet, Woburn M. 11. Zwei Greife über einem Hirſch, Impr. d. Inst. III, 91. — Das Monſtrum an den Mauern von Amphipolis, Couſinéry Voy. pl. 8., iſt dem auf den M. von Alexandrien, Eckhel Syll. tb. 6, 15., ziemlich ähnlich.

4. Die Gryllen (§. 163. A. 3.) meiſt in Jaspis, Lipp. I, II, 517 ff. Suppl. II, 413—428. Raponi tv. 52. Taſſie p. 709. Impr. d. Inst. III, 48. IV, 67. 68. Man findet ſie auch auf M., namentlich von Signia, Steinbüchel Alterth. S. 78. 144. 244. Zum Theil entſtehen ſie durch Zuſammenfügung Bacchiſcher Masken mit andern Geſichtern. — Die Darſtellungen von Thieren, beſonders Inſekten, in menſchlicher Handlung, in Wandgem. u. Gemmen, ſind nicht im Geiſte der Thierfabel, ſondern auch nur als Scherze zu nehmen.

2. Arabeske, Landſchaft.

435. (436.) So ſehr ſich die lebendige und geniale 1
Auffaſſung der Natur, welche die alte Kunſt durchdringt, für die Arabeske (§. 24. A. 2.) eignet, deren Alter in der Griechiſchen Kunſt ſehr weit zurückgeht: ſo wenig war die Landſchaft, im modernen Sinne, der antiken Kunſtweiſe angemeſſen; wir finden ſie erſt in einer ſpätern Periode, und in geringer Ausdehnung. Die Griechiſche Kunſt verlangt von 2
ihren Gegenſtänden ein nahes Verhältniß, einen engen Zuſammenhang des Lebens und der Form, des Geiſtes und der Erſcheinung; Alles erhält eben dadurch in ihr einen entſchiednen Charakter, eine deutliche Phyſiognomie. Der ahndungsvolle Dämmerſchein des Geiſtes, mit welchem die Landſchaft uns anſpricht, mußte den Alten nach ihrer Geiſtesrichtung künſtleriſcher Ausbildung unfähig ſcheinen; ihre Landſchaften waren daher meiſt mehr ſcherzhaft als mit Ernſt und Gefühl entworfen; das Ergötzende mannigfaltiger Bauten und Anlagen und zahlreicher Figuren wird in den Herculaniſchen Bil-

dern dem Ergreifenden einsamer Naturscenen überall vorge-
3 zogen. Oft beschäftigten auch ihre Naturbilder durch eine landkartenähnliche Uebersicht ausgedehnter Gegenden eine wissenschaftliche Aufmerksamkeit, und gaben eine Chorographie und Ethnographie in Bildern.

1. Das Alter der Arabeske (ἄνθεμα bei Homer, später φοινίκια und ζωδάρια genannt) beweisen besonders die Vasen; ziemlich dieselben Arabesken in Vasengemählden, wie M. Blacas pl. 25., Spiele der Laune, wobei jede Deutung bedenklich ist, u. in Terracottas of the Brit. Mus. tv. 14, 22. 18, 31. ihre spätre reiche Ausbildung Römische Wandmahlereien, §. 210 ff., Candelaber, §. 302. A. 3., und andre Gefäße. Zur Gesch. der Arabesken H. Hase Paläologus S. 90. [Gruber Description of the plates of fresco decorations and stuccos in — Italy with an essay on the Arabesques of the Ancients as compared with those of Raphael and his school by Hittorf L. 1844.]

2. S. §. 209, 4. Landschaftlicher Art ist das: Vetus pictum Nymphaeum exhibens ed. L. Holstenius (ex aed. Barberinis). R. 1676. Häfen, §. 296. A. 6. Labyrinthus, Maeander, Fest. Non. Villen im Meer, Gell N. Pomp. vign. 9. Das Gemählde, Winck. M. I. 208., ist ein Beispiel, wie viel Menschenwerk und Menschenleben die Alten für die Landschaft fordern. Doch wissen bisweilen die Alten auch in einem kleinen Relief durch ein Paar nur angedeutete Bäume und Felsen, einige kletternde Ziegen, einen recht ländlichen und einsamen Eindruck hervorzubringen, z. B. L. 387. Bouill. III, 57, 9. Clarac pl. 144., vgl. die Athenische Reliefplatte, Walpole Trav. letzte Tf.; solche Bildchen erinnern an die alte Rhopographie §. 163. A. 5. Darstellung einer gewöhnlichen Stimmung des Gemüthslebens (Sinn) durch die Nachbildung einer entsprechenden Stimmung des Naturlebens (Wahrheit), Hauptaufgabe landschaftlicher Kunst, Carus Briefe über Landschaftmahlerei Lpz. 1835. 2. Aufl. Br. 3. S. 41.

3. S. bei Philostratos die Gemählde der Sumpfgegend I, 9., das höchst sinnreich gedachte des Bosporos I, 12. 13., der Inseln II, 17., unter denen sich die Kykladen Keos, Tenos, Delos und Rheneia, Melos, Siphnos, Naxos erkennen lassen, vgl. §. 384. A. 4. Gewiß hatten diese große Aehnlichkeit mit der Mosaik von Palestrina §. 322. A. 4. Eine andre mehr mythologische Darstellung von Aegypten, auf der Farnesischen Schale §. 315. A. 5. Visconti PCl. III. tv. c. Andre mehr komische, Brit. M. Terrac. 36. Aegyptische Landschaften waren in Rom, besonders in Mosaiken, sehr beliebt, etwa wie heutzutage Chinesische. PCl. I. p. 14. n. Gärten des Alkinoos auf M. von Korkyra. Abhandl. von Cel. Cavedoni.

Nach Eustath. zu Dion. P. 87. gaben Mahler den Bergen gern Formen von Löwen und andern Thieren. Bei Antiochien war ein soz. Charonisches Haupt aus dem Felsen gehauen, Malalas p. 205. Tzetz. Chil. II, 920.

3. Amulete, Symbole.

436. (433.) Zum Schluſſe eine flüchtige Erwähnung der Amulete des Alterthums, welche ihrer Natur nach überall die Gränzen der Kunſt überſchreiten, ja dem Kunſtſinne gradezu widerſprechen. Die gefürchtete invidia wird nach dem Glauben des Alterthums um ſo ſichrer abgewehrt, je widriger, ja ekelhafter der Anblick iſt, welchen man ſich vorhält; und die zahlloſen phalliſchen Bronzen hatten, wenn auch urſprünglich Symbole der lebenſchaffenden Natur, ſpäter doch nur dieſen Sinn und Zweck. In ſymboliſcher und abergläubiſcher Bedeutung kommen das Auge, der Fuß, die Hand in verſchiedener Anwendung vor; ohne beſondre Bedeutung bildete man alle Glieder des menſchlichen Körpers als Weihgeſchenke an Asklepios für glückliche Heilung. Sonſt ſind Figuren der Aegyptiſchen Religion und des Alexandriniſchen Eklekticismus auf den Amuletſteinen bei weiten am gewöhnlichſten. — Lebensfülle, Geſundheit und Blüthe deutet der ſpätern Kunſtzeit am gewöhnlichſten das Füllhorn an, welches als für ſich beſtehendes Symbol auch verdoppelt wird. Wo mathematiſchen Linien und Figuren ein geheimer Sinn, willkührlich oder aus philoſophiſchen Grillen, beigelegt wird, verſchwindet mit der natürlichen Einheit des Aeußern und Innern alle Kunſtthätigkeit völlig.

1. Bekannt iſt der Phallus an Pompejaniſchen Häuſern mit der Beiſchrift: hic habitat felicitas. Wohl das älteſte Amulet der Art ſieht man an den Mauern Alatriums, Dodwell Views pl. 92. [Der Herausg. fand ein ähnliches an einer Mauer der Homeriſchen Stadt Antheia.] Als Zeichen der Tyche wahrſcheinlich iſt ein ithyphalliſches Bild Tychon genannt worden. Wahrſcheinlich war dies auch das gewöhnliche *βασκάνιον*, fascinum, vor Werkſtätten, Pollux VII, 108. (*γελοῖά τινα*, turpicula res). Vgl. Böttiger Amalth. III. S. 340. Arditi Il fascino e l'amuleto contro del fascino presso gli antichi. N. 1825. 4. Il fico wird oft mit Phallen als Amulet verbunden, Ant. Erc. VI, 99. Phalli alati. Aber auch todtenähnliche Bilder erreichen dieſen Zweck, und eine Art Heuſchrecke, die als larvalis imago angeſehen werden konnte, ſoll von Peiſiſtratos als *καταχήνη*, fascinum, vor der Akropolis aufgeſtellt worden ſein. Heſych, vgl. Lobeck Aglaoph. p. 970. Daher die Heuſchrecke in allerlei menſchlichen Thätigkeiten auf Gemmen, Impr. d. Inst. II, 93. 95.

2. Der malus oculus wird am intereſſanteſten in dem Relief Woburn Marbles 14., vgl. Millingen Archaeol. Brit. XIX. p. 70.,

dargestellt, wo ihm alle mögliche Schmach u. ordure widerfährt. Aehnlich sieht man ihn von vielerlei Thieren angegriffen auf Gemmen (Lippert Suppl. II, 466. Caylus V, 57. VI, 38. Kopp Palaeogr. III. p. 604. u. Expl. inscr. obsc. in amuleto. Heidelb. 1832.), welche alle darauf, nicht auf Augenheilkunde, zu beziehen sind. Pedes votivi, von Schlangen umwunden, mit dem Steinbock als glücklichem Zeichen darauf, und der Inschr. faustos redire, Passeri Luc. fict. II, 73. Füße als Zeichen der Anwesenheit an Wallfahrtsorten. Amuleten-Hände bei Caylus III, 63. Caussens M. Rom. VI, 11—14 etc. Concordien-Hände, dextrae, Caylus V, 55, 4. Montf. III, 197. Verschlungne, oft auf M. und Gemmen. Kornähren daraus wachsend, Tropäen dabei. Ueber Glieder als Weihgeschenke für Heilung, C. I. 497 ff. 1570. Einige der Art im Brit. Museum. Einer wird am Ohr gezupft mit der Inschr. *μνημονευε*, auf Gemmen und Münzen. Böttigers Opusc. p. 116 f.

3. Ueber Amulete Schriften von Gaffarel, Arpe und A. Selbst Aerzte, wie Alexander von Tralles, empfehlen medicas gemmas. Serapis Figur war ein gewöhnliches Phylakterion. Eine der besten Arbeiten der Art ist der Stein mit Horus-Harpokrates auf beiden Seiten und der Inschr.: *Μεγας Ὡρις Ἀπολλων Ἁρποκρατης εὐιατος τω φοροντι*, Eckhel Pierr. grav. pl. 30. Impr. d. l. III, 99. 100. Abraxas §. 408, 8.

4. Füllhorn, mit Schlangen umwunden, auf M. der Byllionen, vielleicht in Bezug auf Kadmos. N. Brit. 5, 12. Das Doppelhorn, welches so oft auf M. mit Knabenköpfen vorkommt (mit den Köpfen von Epiphanes und Kallinikos auf M. von Kommagene), hieß *δίκερας*, Athen. V, 202 c. Kramer über den Styl der gemahlten Thongefäße S. 127. Lippert Suppl. II, 398. Nach Athen. XI, 783 c. hieß das Füllhorn auch *Ἐνιαυτός*; vgl. indeß V, 198 a.

5. Ueber das Pentalpha besonders Lange in Bött. Archäol. u. Kunst I. S. 56. — Die Mysterientypen auf altgriech. Münzen, wovon Stieglitz Archäol. Unterh. II. S. 17., sind es zum geringsten Theil wirklich. Das Bild der drei sich umschwingenden Füße, welches sonst für ein Symbol der Trinakria Sicilien galt, wird in viel ausgedehnterem Kreise, namentlich auch auf M. von Cilicien, Pamphylien u. Cypern, und auf Panathenaischen Vasen gefunden, und scheint noch nicht befriedigend erklärt. Auf Münzen von Panormos die drei Beine, in der Mitte Meduſenhaupt, dazwischen Aehren. Torremuzza Siciliae numi tb. 58. 59.

Verzeichniß der Künſtler und Kunſtſchulen.

(Die Zahlen bezeichnen die Paragraphen; A. bedeutet Anmerkung).

A

Accius Priſcus 209. A. 1.
Admon 200. A. 1. 315. A. 2.
Aeginetes 154. A.
Aelius 200. A. 1.
Aetion v. Amphipolis, Bildſchn. 154. A. 379. A. 4.
Aetion, Mahler 211, 1. u. A. 1.
Agaſias, Doſitheos S. 157*. A. 3.
— Menophilos S. 157*. A. 3.
Agathangelos 200. A. 1.
Agatharchos 135. A. 1. 136, 2.
Ageladas 82. A. 113. A. 1. 393. A. 1. 410. A. 2.
Ageſandros 156. A. 1.
Äginetiſche Schule 332. A. 2.
Aglaophon 134. A. 1. 135. A. 1. 405. A. 5.
Agorakritos 112. A. 1. 117.
Agrolas 62. A.
Akeſas 113. A. 1.
Akeſtor 112. A. 1.
Akragas 159. A. 1.
Alexander v. Athen 210. A. 6.
Alexandros, des Kön. Perſeus S. 154. A.
Alexis 112. A. 1.
Alkamenes 112. A. 1. 117. 119, 2. 366, 5. u. A. 5. 372, 2.
Alkimachos 139. A. 2.
Alkon 307. A. 4.
Aloiſius 194. A. 5.
Alypos 112. A. 1.
Amphilochus 149. A. 2.
Amphion (?) 139. A. 2.
— v. Knoſſos 112. A. 1.
Amphiſtratos 124. A. 1.
Ampkläos 82. A. 89. A. 3.
Anaxagoras v. Aegina 82. A.
Anaxandra 163. A. 1.
Androkydes 137. A. 4.
Andronikos Kyrrheſtes 153. A. 4. 160, 5.
Androſthenes 112. A. 1.
Angelion 82. A. 86. A.
Antenor 82. A. 88. A.
Anthemios 194. A. 4.
Anthermos 82. A.
Antheus 154. A.
Antidotos 139. A. 2. 141. A. 1.
Antigonos 35. A. 1.
Antimachides 80. A. 1, 4.
Antiochos 154. A.
Antipatros 159. A. 1.
Antiphanes 112. A. 1.
Antiphilos 163. A. 1. 3. 4. 412. A. 2.
Antiſtates 80. A. 1, 4.
Antiſtius Labeo 209. A. 1.
Antorides 163. A. 1.
Apaturios 209. A. 3.
Apellas 112. A. 1.
Apelles 35. A. 1. 130. A. 1. 141. 142, 1. 319, 7. u. A. 2. 406. A. 2. a. E.
— v. Kolophon 139. A. 2.
Aphrodiſiſche Schule 203. A. 1.
Aphrodiſius v. Tralles 197. A. 2.
Apollodor 191. A. 1. bis.
Apollodoros, Erzg. 124. A. 1.
— v. Athen, Skiagraph 135. A. 1.

136. 137. A. 2. 415. A. 1. a. E. 416. A. 1.
Apollonides 315. A. 2.
Apollonios 385. A. 3.
— Neſtor's S. 160, 4. u. A. 5.
— v. Tralles 157. A. 1.
Archennos 82. A. 334. A. 2.
Archias v. Athen 112. A. 1.
— v. Korinth 152. A. 1.
Archimedes 152. A. 1. bis.
Ardikes 74. A.
Arellius 208. A. 1.
Ariſtandros 112. A. 1.
Ariſteas 203. A. 1.
Ariſteides, Erzg. u. Archit. 112. A. 1.
— v. Theben, Mahler 139, 4. u. A. 2. 140, 1. u. A. 1. 165. A. 2.
Ariſteides, Ariſteides S. 163. A. 1.
— Nikomachos Bruder 163. A. 1. 3.
Ariſtodemos, Mahler 139. A. 2.
— Erzg. 154. A.
— aus Karien 211. A. 2.
Ariſtodikos 307. A. 1.
Ariſtogeiton 124. A. 1.
Ariſtokles, Nikomachos S. 163. A. 1.
— Kleötas S. 112. A. 1.
— v. Kydonia 82. A.
— v. Sikyon 82. A. 393. A. 1.
Ariſtolaos 139. A. 2. 141. A. 1.
Ariſtomedes 82. A.
Ariſtomedon 82. A. 88. A.
Ariſton 163. A. 1.
Ariſtonidas 306. A. 3. 412. A. 3. S. 693.
Ariſtophon 135. A. 1.
Arkeſilaos 376. A. 3. 391. A. 5.
— Tiſikrates S., Mahler 163. A. 1.
— Plaſte, Erzg. u. Bildh. 196. A. 2.
— Ariſtodikos S. 82. A.
— v. Paros 135. A. 1.
Arrhachion 87. A. 1.
Artemidorus 209. A. 1.
Artemon 411. A. 1.
— Mahler 163. A. 1.
— Bildh. 197. A. 2.
— Periphoretos 121. A. 3.
Askaros 82. A.
Asklepiodoros 139. A. 2.
Aſopodoros 112. A. 1.
Aſteas 410. A. 4. S. 678.
Athenäos 154. A.
Athenion 139. A. 2. 141. A. 1. 351. A. 2. 413. A. 2.
Athenis 82. A.
Atheniſche Mahlerſchule 135.
Athenodor, Ageſanders S. 156. A. 1.
Athenodoros, Erzg. 112. A. 1.
Attikion 203. A. 1.
Attikus 205. A. 2.
Attilianus 203. A. 1.
Attiſche Schule, jüngere 360, 1.
Attiſche Thonbildner 72.
Aulanios Euandros 196. A. 2.
Aulos 200. A. 1.

B.

Bathykles 85. A. 2.
Batrachos 180. A. 2.
Beda 154. A.
Boethos 159. A. 1. 415. A. 1. S. 713.
Brietes 137. A. 4.
Bryaxis (v. Athen, Bildh. u. Erzg.) 124. A. 1. 128. 4. 5. u. A. 5. 146. A. 151. A. 1. 158. A. 1. bis.
Bularchos 74. A.
Bupalos 82. A.
Byzes 53.

C.

Ceſer 190 A. 2.
Chalkoſthenes 72. A. 2.
Chäreas 124. A. 1.
Chärephanes 163. A. 3.
Chares 154. A. 155, 1.
Charmadas 74. A.
Chartas 82. A.
Cheiriſophos 359. A. 5.
Cheirokrates 149. A. 2.
Cherſiphron v. Knoſſos 35. A. 1. 80. A. 1, 1.
Chimarus, ſ. Julius.
Chionis 82. A. 89. A. 3.
Chryſes 194. A. 4.
Chryſothemis 82. A.
Coccejus, L. Auctus 190. A. 1. II.
Coponius 196. A. 2. 199. A. 9.
Coſſutius 153. A. 4. 180, 4.

D.

Dädaliden 70. A. 2.
Dädalos 68. A. 2. 3. 70. 81. A.
— v. Sikyon 112. A. 1. 123, 3.
Dahippos 154. A.
Dalion 315. A. 2. 402. A. 3.
Dameas 82. A. 87. A. 1.
Damokritos 124. A. 1.

Damophilos 82. A. 180. A. 2. 319. A. 5.
Damophon 124. A. 1. 312. A. 2.
Daniel 207. A. 5.
Daphnis 109. A. III, 15.
Dätondas 154. A.
Decius 196. A. 2.
Decrianus 191. A. 1. S. 215. 197. A. 3.
Deinias 74. A.
Deinochares 149. A. 2.
Deinokrates 80. A. I, 1. 149. u. A. 2. 151. A. 2.
Deinomenes 112. A. 1.
Deinon 112. A. 1.
Demeas 112. A. 1.
Demetrios von Athen 112. A. 1. 123. u. A. 2. 135. A. 3.
— v. Epheſos 80. A. I, 1.
— Goldſchmied in Epheſos 197. A. 2.
— τοιχογράφος 182. A. 2.
Demokopos-Myrilla 106. A. 2.
Demokritos 107. u. A. 2.
Demophilos 135. A. 1.
Diagoras 87. A. 3.
Dibutades 53. A. 1. 62. A. 63. A. 72. A. 2.
Diogenes 163. A. 1.
— v. Athen 196. A. 2.
Diognetos 211. A. 1.
Dionyſios, Mahler 208. A. 1.
— v. Argos 82. A.
— v. Kolophon 135, 3. u. A. 1. 3.
— Bildh. 160. A. 2.
Dionyſodoros 112. A. 1.
Dioskurides 209. A. 1. 425. A. 1.
Dipönos 70. A. 2. 82. A. 84. A. 2. 359. A. 5.
Dipylos 82. A. 89. A. 3.
Dontas 82. A. 308. A. 3. 410. A. 5.
Dorotheos 209. A. 1.
Dorykleidas 82. A. 85. A. 1.

E.

Echion 124. A. 1. 139. A. 2. 140. A. 3.
Ection 154. A. 308. A. 3.
Endöos 70. A. 2. 82. A. 368. A. 4.
Epeios 70. A. 4.
Epheſiſche Künſtler 157.* A. 3.
Epharos 139. A. 2.
Epimachos 152. A. 1.
Epithermos 149. A. 2.
Erateus 149. A. 2.
Erigonos 163. A. 1.
Erophilos 200. A. 1.
Euänetos 317. A. 2.
Euanthes 396. A. 2. 414. A. 3. S. 705.
Eucheir 75. A. 1.
Eucheiros 82. A.
Eudoros 107. A. 3.
Euenor 135. A 1.
Eugrammos 75. A. 1.
Eukadmos 112. A. 1.
Eukleidas 124. A. 1. 317. A. 2.
Eumaros 74. A.
Eumelos 211. A. 1.
Eumneſtos 196. A. 2.
Euodos 200. A. 1.
Eupalinos 81. A.
Euphranor, Ariſteides (Ariſton's) Schüler 163. A. 1.
— 35. A. 1. bis 124. A. 1. 129, 1. u. A. 2. 3. 130. u. A. 2. 4. 139. A. 2. 140, 3. u. A. 3. 141. A. 4. 366. A. 5. 398. A. 2. 405. A. 3. 409. A. 1.
Euphronides 124. A. 1.
Euphronios S. 710.
Eupolemos 109. A. II, 10. 11.
Eupompos 137. A. 4.
Euripides 135. A. 1.
Euryalos 62. A.
Eutelidas 82. A. 87. A. 1.
Euthykrates 154, 1. u. A.
Euthymides 257. A. 7.
Eutropos 207. A. 5.
Eutyches 200. A. 1.
Eutychides 146. A. 154. A. 158. A. 5.
Eurenidas 137. A. 4.

F.

Fabius Pictor 182, 2. u. A. 2. 319. A. 5.
Fabullus 209, 5. u. A. 1.
Fuscus 322. A. 4.

G.

Galaton 163. A. 3.
Gallienus 207. A. 7.
Gitiadas 82. A. 89. A. 2.
Glaukias 82. A. 87. A. 3.
Glaukion 139. A. 2.
Glaukos v. Argos 82. A.
— v. Chios 61. 311. A. 2.

Glykon 129. A. 2. 160, 4. u. A. 5.
Gnäos 200. A. 1.
Gorgaſos 82. A. 180. A. 2. 319. A. 5.
Gorgias 112. A. 1.

H.

Hadrianus 191. A. 1. 203. A. 1. 211. A. 1.
Harmatios 372. A. 5.
Harmonides 56. A.
Hegeſias 82. A.
Hegias 82. A. 113. A. 1.
Hekatodoros 124. A. 1.
Helena 163. A. 1. 6.
Helias 207. A. 7.
Helikon 113. A. 1.
Hephäſtos 58.
Herakleides v. Epheſos 157*. A. 3. 372. A. 5.
— v. Tarent 152. A. 1.
— aus Makedonien 163. A. 1.
Herakleitos 209. A. 1. 322. A. 4.
Hermodor 180. A. 2. bis.
Hermogenes 109. A. III, 17. 18.
Hermokles 154. A. 155. A. 3.
Hermolaus 197. A. 2.
Heron, Libios S. 149. A. 2.
— der Hydrauliker 152. A. 2.
Herodotos 124. A. 1.
Hieron 196. A. 2.
Hilarius 211. A. 1.
Hippias, um Ol. 110. 124. A. 1.
— um Ol. 114. 124. A. 1.
Hippodamos 111. u. A. 1.
Hippys 389. A. 3.
Hiram Abif 239. A. 3. 240. A. 5. bis.
Hygiemon 74. A.
Hypatodoros 124. A. 1. 370. A. 4.
Hyperbios 62. A.

I.

Idäos 137. A. 4.
Ikmalios 56. A.
Iktinos 35. A. 1. 109. A. I, 2. bis. 5. II, 12. 433. A. 3.
Joannes v. Byzanz 194. A. 4.
Jon 124. A. 1.
Iſidor v. Milet 194. A. 1.
— der jüngere 194. A. 1.
Iſigonos 154. A.
Ismenias v. Chalkis 139. A. 2.
Julianus Argentarius 194. A. 5.
Julius Chimarus 197. A. 2.
— Miletus, Ou. 192. A. 1.

K.

Kalamis 112, 1. u. A. 1. 2. 197, 4. 359. A. 6. 433. A. 2.
Kalläſchros 80. A. I, 4.
Kallikles 112. A. 1.
Kallikrates 109. A. I, 2.
— der Lakedämonier 159. 2.
Kallimachos Kataxeritechnos 108. A. 3. 112. A. 1. 123. u. A. 1.
Kalliſtonikos 124. A. 1.
Kalliſtratos 154. A.
Kalliteles 82. A.
Kallixenos 154. A.
Kallon v. Aegina 82. A. 89. A. 2.
— v. Elis 112. A. 1.
Kalynthos 82. A.
Kanachos v. Sikyon 82. A. 85. A. 1. 86. A. 164. A. 1. 374. A. 3. 393. A. 1. 394. A. 2.
— v. Sikyon, der jüngere 112. A. 1.
Kantharos 154. A.
Karmanides 139. A. 2.
Karpion 35. A. 1. 109. I, 2.
Kephiſodoros 196. A. 2.
Kephiſodotos 112. A. 1. 393. A. 2.
Kephiſſodoros 124. A. 1. 135. A. 1. 374. A. 5. 6.
Kephiſſodotos 124. A. 1. 126. A. 4.
Kimon 99. u. A. 1.
— Graveur 317. A. 2.
Kleagoras 135. A. 1.
Kleanthes 74. A.
Klearchos 82. A.
Kleiſthenes 107. A. 3. 135. A. 1.
Kleiton 112. A. 1.
Kleomenes v. Naukratis 149. A. 2.
— Apollodoros S. 160, 3. A. 3.
— Kleomenes S. 160, 4. u. A. 4.
Κλεομενης 415. A. 1. S. 708.
Kleon 124. A. 1.
Kleophantos 74. A. 75. A. 1.
Kleötas 106. A. 4. 112. A. 1.
Kleſides 163. A. 1.
Kleudoros 317. A. 2.
Kolotes, Phidias Schüler 112. A. 1. 121. A. 3.
— Paſiteles Schüler 196. A. 2.
— v. Teos 137. A. 4.
Koröbos, Töpfer 62. A.
— Architekt 109. A. I, 5.
Korybas 163. A. 1.
Krateros 197. A. 2.

Krates 149. A. 2.
Kretiſche Schule 359, 5.
Kritias 82. A. 88. A.
Kriton 204. A. 5. 422. A. 7.
Kronios 315. A. 2.
Kteſibios 152. A. 299. S. 412. k.
Kteſidemos 139. A. 2.
Kteſilaos 112. A. 1. 121. 157*. A. 2.
Kteſilochos 163. A. 1. 3.
Kydias 139. A. 2. 319. A. 2.
Kydon 121.

L.

Laerkes 58. A. 1.
Lala 163. A. 4. 208, 3. u. A. 1.
Learchos 70. A. 21. 71.
Leochares 124. A. 1. 128, 1. 4. 5. u. A. 1. 5. 151. A. 1. 360. A. 1.
Leonidas 139. A. 2.
Leontion 139. A. 2.
Leontiskos 163. A. 1.
Leoſtratidas 196. A. 2.
Libon 109. A. II, 9.
Ludius 209, 4. u. A. 1.
Lykios von Eleutherä 112. A. 1. 122. A. 5. 345. A. 9.
Lyſias 196. A. 2.
Lyſikrates 108. A. 4. 345*, 7.
Lyſippos 124. A. 1. 129. u. A. 130. u. A. 1. 2. 4. 332. A. 2. 393. A. 2. 399. A. 3. 410. 1. 3. u. A. 4. 420. A. 4. bis.
Lyſiſtratos 124. A. 1. 129, 5. u. A. 5.

M.

Malas 82. A.
Mandrokles 99. A. 1.
Mani 248. A. 8.
Mechopanes 139. A. 2. 141. A. 1.
Medon 82. A. 85. A. 1.
Melanthios 139. A. 2. 140, 4.
Menächmos 35. A. 1. 82. A. 85. A. 1.
Menalippos 153. A. 4.
Menelaos 196. A. 2.
Meneſtratos 124. A. 1.
Menodoros 127. A. 3. 197. A. 2.
Menophantos 377. A. 1.
Mentor 124. A. 1. 159. A. 1.
Metagenes 35. A. 1. 80. A. I, 1. 109. A. I, 5.
Meton 111, 2. u. A. 2.
Metrodor, Mahler 163. A. 1. 182. A. 3.
— Erzg. 172. A. 2.
Mikkiades 82. A.
Mikon v. Athen 135. A. 1. 2. bis. 319. A. 5.
— v. Syrakus 154. A.
Mneſikles 109. A. I, 3. 121. A. 3.
Muſius 191. A. 1.
Mutius 188. A. 2.
Mydon 163. A. 1.
Myrmekides 159, 2.
Myron 112. A. 1. 122. 359. A. 6. 410, 1.
Mys 112. A. 1. 116, 3. 311. A. 4.

N.

Naukydes 112. A. 1. 123, 3.
Nealkes 163. A. 1.
Nero 197. A. 2.
Neuantos 317. A. 2.
Nikäarch 410. A. 9.
Nikanor 135. A. 1.
Nikeratos 112. A. 1.
Nikeros 163. A. 1.
Nikias 139. A. 2. 140, 5. 141. A. 4. 310. A. 5. 319. A. 2. 5. 409. A. 3.
Nikodamos 112. A. 1.
Nikolaos 204. A. 5. 422. A. 7.
Nikomachos 139. A. 2. 163. A. 4. 395. A. 2. 416. A. 1.
Nikophanes 163. A. 1. 3.
Novius Plautius 181. A. 5.

O.

Olbiades 163. A. 1.
Olympioſthenes 124. A. 1. 393. A. 2.
Olynthios 149. A. 2.
Omphalion 163. A. 1.
Onaſſimedes 306. A. 5.
Onatas 82. A. 83. A. 3. 85. A. 4. 89. A. 3. 112. A. 1. 135. u. A. 1. 359, 6 u. A. 6.
Oneſas 425. A. 1.
Oneſimos 369. A. 2.
Orſipp 77. A. 2.

P.

Pacuvius, M. 182. A. 2.
Pamphilos, Praxiteles Schüler 124. A. 1.

Pamphilos, Eupompos Schüler 139, 2. u. A. 2. 3.
Panänos 115. A. 1. 135. A. 1. 2. 319. A. 1.
Pantias 112. A. 1.
Pantulejus 203. A. 1.
Päonios v. Epheſos 80. A. I, 1. 109. A. III, 15.
— v. Mende 112. A. 1. 119, 2. u. A. 2.
Papias 203. A. 1.
Parmenion 158. A. 1.
Parrhaſios 35. A. 1. 116, 3. 137. A. 1. 2. 3. 4. 138, 2. u. A. 2. 139. 1. 141. A. 1. 318. A. 395. A. 3. 409. A. 1.
Paſias 163. A. 1.
Paſiteles 35. A. 1. 196. A. 2. 310. A. 2
Patroklos 112. A. 1.
Pauſanias 163. A. 1. 3.
— v. Apollonia 124. A. 1.
Pauſias 139, 4. u. A. 2. 140, 2. u. A. 2. 163. A. 4. 319. A. 5. 320. A. 2.
Pauſon 137. A. 4.
Pedius 208. A. 1.
Peiraſos 68. A. 2.
Perdix 70. A. 2.
Pergameniſche Künſtler 157*.
Pergamos 200. A. 1. 315. A. 2.
Perikleitos 112. A. 1.
Perilaos 82. A.
Perillos 82. A.
Perſeus 163. A. 1.
Pheidias 102. 112. A. 1. 113 ff. u. A. 118. u. A. 4. 121. 122, 5. 308. A. 3. 312. A. 1. 324. A. 1. 328. A. 2. 352, 4. 354. A. 5. 374 A. 5. 6. 399. A. 3. 400. A. 1. 434. A. 1.
Pheidon 98. u. A. 1.
Philiskos 160. A. 2. 393. A. 2. bis.
Philochares 139. A. 2.
Philon, Architekt 35. A. 1. 109. A. I, 5. 152. A. 1.
— Erzg. 124. A. 1.
Philoxenos 163. A. 1. 4. 6.
Phönix 154. A.
Phradmon 112. A. 1. 121.
Phrylis 135. A. 1.
Phrynon 112. A. 1.
Pinus, Corn. 209. A. 1.
Piſon 112. A. 1.
Piſton 154. A.
Pixodaros 80. A. I, 1.
Polycharmos 377. A. 5.
Polydektes 197. A. 2.
Polydorus 156. A. 1.
Polyeuktos 154. A.
Polygnotos 112. A. 1. 134. 135. A. 2. bis. 3. 139, 4. 319. A. 5. 415. A. 2. a. E.
Polykleitos 106. A. 2. 112. A. 1. 120. 121. 122, 5. und A. 5. 312. A. 1. 350. A. 6. 352, 5. 6. 422. A. 7. 423. A. 3. S. 742.
— der jüngere 112. A. 1.
— Söhne 112. A. 1.
Polykles der ältere 124. A. 1. 128, 2. u. A. 2. 393. A. 2.
— der jüngere 154. A. 160. A. 2.
— Söhne 154. A.
Porinos 80. A. I, 4.
Poſeidonios 196. A. 2.
Poſis 196. A. 2. 305. A. 4.
Pratinas 365. A. 5.
Praxias 112. A. 1.
Praxidamas 87. A. 1.
Praxiteles 124. u. A. 1. 125. A. 4. 126, 1. 127. 128, 6. 130. A. 1. 151. A. 1. 357. A. 4. 358. A. 2. 365. A. 5. 381. A. 2. 398. A. 2. 410. A. 4.
— der jüngere 154. A.
— Arbeiter in Gefäßen 196. A. 2.
Proklos 322. A. 4.
Proſtatios 322. A. 4.
Protarchos 391. A. 5.
Protogenes 139. A. 2. 142.
Ptolichos v. Aegina 82.
— v. Korkyra 112. A. 1.
Publius 209. A. 1.
Pyreicus 163. A. 5.
Pyrgoteles 131, 2. u. A. 2.
Pyromachos 112. A. 1. 154. A. 157*. 394, 1. u. A.
Pythagoras 112, 1. 3. u. A. 1. 3. 351. A. 4. 414. A. 3.
— Vater 97. A. 2.
Pytheas 196. A. 2.
Pytheus 109. A. III, 16. 151. A. 1.
Pythias 154. A.
Pythis 124. A. 1.
Pythodoros 197. A. 2. 352. A. 4.
— alius 197. A. 2.
Pythokles 154. A.

R.

Rabirius 190. A. 3.
Rheribios 87. A. 1.

Rhodische Künstler 155 ff.
Rhökos 60. u. A. 71. A. 1.

S.

Samische Künstlerschule 60. 71.
Samolas 124. A. 1.
Saturninus 200. A. 1. 204. A. 5.
Satyros 151. A. 1.
Sauras 180. A. 2.
Serapion 107. A. 3.
Severus 190. A. 2.
Sikyonische Künstlerschule 74. 82. 163. A. 2.
Silanion 35. A. 1. 124. A. 1. 128, 3. 306. A. 3.
Sillax 135. A. 1.
Simon 82. A. 135. A. 1.
Skopas 109. A. II, 13. 124. 125. 126, 1. u. A. 4. 128, 4. 6. 151. A. 1. 158. A. 1. 360, 1. 364. A. 4. 372, 7. 394. A. 2.
Skyllis 70. A. 2. 82. A. 84. A. 2. 359. A. 5.
Skymnos 112. A. 1.
Smilis 70.
Soidas 82. A. 85. A. 1.
Sokrates v. Athen 70. A. 2. 112. A. 1.
— v. Theben 82. A.
Solon 200. A. 1.
Sopolis 208. A. 1.
Sosias 143. A. 3.
Sosibios 363. A. 3. 379. A. 4.
Sosius 308. A. 3.
Sosokles 397. A. 5.
Sosos 163. A. 6.
Sostratos v. Chios 112. A. 1.
— v. Knidos 149. A. 2. 3.
— v. Rhegion 112. A. 1.
— Erzg. 124. A. 1.
Soter, Jul. 322. A. 4.
Spintharos 80. A. I, 5.
Stadieus 112. A. 1.
Stallius 153. A. 4.
Stasikrates 149. A. 2.
Statilius Taurus 188. A. 4.
Stephanos 196. A. 2.
Sthenis 124. A. 1.
Stomios 82. A.
Stratonikos 154. A. 159. A. 1. 384. A. 4. g.
Strongylion 124. A. 1. 306. A. 1. 393. A. 2. 433. A. 3.
Styppax 112. A. 1. 121. A. 3.
Syadras 82. A.
Synnoon 82. A.

T.

Taleidas 99. A. 3. N. 2.
Talos 70. A. 2.
Tauriskos 157. A. 1. 159. A. 1.
Tektäos 82. A. 86. A.
Telchinen 70.
Telekles 60. A. 70. A. 4.
Telephanes v. Sikyon 74. A.
— der Phokeer 112. A. 1. 247. A. 6.
Telesarchides 67. A.
Teucer 196. A. 2.
Teukros 410. A. 7.
Thaletio, Junius 196. A. 2.
Theodoros (verschiedene) 35. A. 1. 55. A. 60. u. A. 70. A. 4. 80. A. I, 1. 97. A. 2. 159, 2. 291. A. 5. bis. 307. A. 4. 308. A. 5. 415. A. 1.
— (Ol. 118.) 163. A. 3.
Theodotos 182. A. 2.
Theokles 82. A. 85. A. 1. 410. A. 4. S. 678.
Theokosmos 112. A. 1.
Theomnestos 139. A. 2.
Theon 139. A. 2. 142, 2.
Theophilos 311. A. 2.
Therikles 112. A. 1. 298. A. 1.
Therimachos 124. A. 1. 139. A. 2.
Timagoras 135. A. 1. 138. A. 3.
Timanthes 137. A. 4. 138, 3. u. A. 3.
— der 2te 163. A. 1.
Timarchides 125. A. 4. 154. A. 160. A. 2. ter. 360. A. 1.
— Söhne 154. A.
Timarchos 124. A. 1. 345*. A. 4.
Timokles 154. A. 160. A. 2. ter.
Timomachos 207. A. 1. 2. bis. 412. A. 5. a. E. 415. A. 1. S. 713. 416. A. 2. S. 718 a. E.
Timotheos 124. A. 1. 125. A. 4. 128, 4. 6. 151. A. 1.
Tisagoras 307. A. 4.
Tisandros 112. A. 1.
Tisikrates 154. A.
Tlepolemos 196. A. 2.
Tryphon 315. A. 2. 391. A. 5. 9.
Turpilianus Labeo 209. A. 1.
Turrianus 171, 3. u. A. 3.

V.

Vitruvius 35. A. 1. 189. 3.

X.

Xenäos 149. A. 4.
Xenokles 109. A. I, 5. bis.
Xenokrates 35. A. 1. 154. A.
Xenophantos 203. A. 1.
Xenophon 124. A. 1.

Z.

Zenas 205. A. 2.
Zenodoros 197. 3. 4.
Zenon 203. A. 1.
Zeuriades 154. A.
Zeurippos 135. A. 1.
Zeuris 130, 2. 136. A. 1. 137. u. A. 4. 138, 1. A. 1. 139, 1. 318. A. 362 A. 4. 410. A. 4.
Zopyros 196. A. 2.

Bemerk. Die in den Zuſätzen des Hrn Herausgebers ſich findenden Künſtlernamen ſind in das Verzeichniß von mir nicht eingetragen, weil ich keinen Auftrag dazu erhalten habe.

A. L.

Göttingen,
gedruckt in der Dieterichſchen Univ.-Buchdruckerei.

Zuſätze.

S. 23. Z. 4 v. u. Th. 3. 1847.
— 54. — 22. F. Oſann Reviſion der Anſichten über Urſprung u. Herkunft der gemalten Gr. Vaſen. Gieſſen 1847, aus den Denkſchr. der dortigen Geſ. f. Wiſſenſch. u. K.
— 77. — 13. Die ſchöne Terracotta mit vier Figuren Canina Tusculo tv. 3.
— 96. — 9 v. u. Die Stoa von Thorikos hatte 14 Säulen an der Seite.
— 114. — 3. vgl. Creuzer zur Archäol. I. S. 38.
— 122. — 10. „ſchwerlich haltbar," O. Jahn Archäol. Beitr. S. 178.
— 127. Wattkis Lloyd Xanthian Marbles: the Nereid Monument, an historical and mythol. essay L. 1845. 8. enthält nichts, das die archäologiſche Frage angienge.
— 131. — 3 v. u. Der Hercules mit dem Namen des Lyſippos iſt im Palaſt Pitti, eine zweite Copie mit dem Namen ΓΑΤΚΩΝ in Volterra im Hauſe Guarnacci. Der Farneſiſche in Feas Winckelmann II. tv. 7. III. p. 459., eine kleinere Nachbildung in Marmor Gal. di Firenze Stat. T. III. tv. 108., kleine in Erz 110. 111. p. 25 ff. In Erzfigürchen finden ſich unzählige, wie kaum von einem andern berühmten Original. Ueber den Bezug der Statue ſ. Zoëga Bassir. II. p. 86., O. Jahn Telephos u. Troilos S. 63.
— 168. — 22. iſt nach 28 zuzuſetzen 32.
— 188. — 6. Plin. XXXIV, 8. placuere et lychnuchi pensiles in delubris. Ein Dreifuß aus Vulci Luynes Nouv. Ann. II. p. 237. pl. 24 u. pl. C, wo 51 Dreifüße zuſammengeſtellt ſind. Z. 12 v. u. die paläſtriſche Ciſta aus S. Luca jetzt im M. Gregor. I, 37.
— 189. — 18. Oskiſche Schalen in Berlin N. 1613—1618 der Vaſen.
— 190. — 28. Auf einer Aſchenkiſte aus Erde Charun mit Hammer u. Ruder, welches Ambroſch läugnete, die Todtenpforte mit Thierſchädeln umkränzt; Charons Hammer Archäol. Zeit. 1846. S. 350.
— 191. — 10 v. u. zu tv. 116, 1. vgl. Bull. 1836. p. 43.
— 192. — 13. Kunſtbl. 1838. N. 62.
— 195. — 5. Das Grab Campana in Veji mit phantaſtiſch geſtalteten u. bunt gemalten Thieren iſt abgebildet in Caninas Antich. di Veji tv. 31. p. 75., wichtig für die Kunſtalterthümer, ſo wie die in Veji gefundnen Vaſen mit Thieren tv. 34. 35. p. 76, aus dem zweiten Jahrhundert Roms, von Korinthiſcher Abſtammung

nach p. 80 f. Z. 9. Bull. 1847. p. 82. Z. 5 v. u. M. Gregor. II, 88, 2. Etr. Vaſenbilder Archäol. Zeit. 1846. S. 350, Raub der Proſerpina u. Alkeſtis.

S. 229. Z. 2. Vgl. Canina Antich. di Veji p. 83 f. Mit den Koloſſalſtatuen des Tiberius u. Germanicus wurden von Auguſtus u. Tiberius koloſſale Köpfe 1824 gefunden. Z. 7. Tiberius Canina Tusculo tv. 29. Schöne Büſte des Caligula gefunden zu Colcheſter Archaeologia L. XXXI. pl. 15. p. 446; ähnlich Caylus I. pl. 65, unter dem Namen Claudius.

— 232. — 3. Clarac pl. 1053. Z. 21. derſ. pl. 1052. Z. 4 v. u. derſ. pl. 1054, Claudius u. ſeine Familie, Germanicus u. Agrippina pl. 1055—1057.

— 326. — 9. I. 1. 2. 3.

— 339. — 3. Veji. Canina Descr. dell' ant. città di Veji R. 1847 opera edita in pochi esemplari da distribuirsi in dono fol. p. 83 ff. Verz. der 1824 dort gefundnen von der Regierung angekauften (175) Sculpturwerke u. Bruchſtücke.

— 345. — 16 v. u. Von Viſcontis M. Borghes. eine kleine Ausg. von Labus, Mailand 1837. 8.

— 359. — 1 v. u. Böttiger Kl. Schr. II. S. 306. Tf. 4. Gerhard Ant. Bildw. Tf. 310, 2. S. 78 f. Kunſtbl. 1827. S. 375 ff.

— 416. — 13 v. u. Einmal auch *κάλλιστος*, *ΗΙΠΟΚΡΙΤΟΣ ΚΑΛΙΣΤΟΣ*, an einer Kylix aus Vulci Bull. 1847. p. 125.

— 421. — 10 v. u. Lebensgroße Statue des Hermes u. Stücke von zwei lebensgroßen Gewandſtatuen im Gregorianiſchen Muſeum zu Rom.

— 432. — 8. Arrian Diss. Epictet. II, 8, 25. *τότε δείξω ὑμῖν τὸ ἄγαλμα ὅταν τελειωθῇ, ὅταν στιλπνωθῇ.*

— 435. — 16 v. u. argenti, M. Gregor. I, 62—66.

— 436. — 5. Der Kranz von Faſano oder Gnathia. Beſchrieben von Avellino Bull. Napol. III. p. 129.

— 444. — 2 v. u. Gemme incise dal Cav. Gius. Girometti, publ. con le illustr. di P. E. Visconti R. 1836 fol. 10 Tff. Ausg. von nur 100 Ex.

— 453. — 12. Die Ilias roth gemalt, die Odyſſee ſeefarb, Eustath. ad Il. v, 9.

— 461. — 11 v. u. geſtochen bei Guattani 1784. p. XXXIII. tv. 3.

— 537. — 8 v. u. Secund. Campanari Descriz. dei vasi rinvenuti nell' isola Farnese (ant. Veji) 1839. tv. 4. p. 25. Vor dem Tempel von Eleuſis, angedeutet durch zwei Doriſche Säulen, gießt Demeter, vier Mohnſtengel haltend, dem Tr. der ſechs Aehren empfangen hat, einen Abſchiedstrank ein; der Wagen geflügelt, die Figuren ſchön bekleidet, Tr. von weiblicher Anmuth, die Zeichnung von ſeltner Schönheit. Eine ſchöne Triptolemosvaſe iſt in der Sammlung Campana in Rom, vielleicht dieſelbe. Bei Baſeggio (1847) eine archaiſche. Tr. mit einer Aehre ſteht zwiſchen Demeter u. Kora, beide mit einer Blüthe. Campana Op. di plastica

tv. 17., Demeter ſitzend, mit Schlange, Fackel, Ciſta, Kora und Tr. ſtehend, beide mit Fackel.

S. 541. Z. 2 v. u. Die Deutung der kleinen Figur auf dem Arm des Apollon auf den Münzen von Kaulonia als Aulon wird von Panofka ſeltſam vertheidigt Archäol. Zeit. IV. S. 312. Nicht glücklicher waren die von Rathgeber (Annali 1846.) als Deimos u. die von Minervini Bull. Napol. IV. p. 130. Cavedoni u. Birch riethen auf Hermes Rinderdieb, da das Figürchen in einigen Exemplaren Talarien habe.

— 639. — 24. nach „Ruvo“ l. im Muſeum zu Neapel.

— 640. — 21. Pluton iſt wahrſcheinlich auch ein Kopf im M. Chiaramonti, den man wegen ſtruppiger Locken auf der Stirne Neptun genannt hat (A. 606.)

— 640. — 8 v. u. An einer Vaſe bei Baſeggio Pluton u. Perſephone, ſie mit einer Blume, ruhig zuſehend dem Herakles, der den Kerberos entführt.

— 659. — 4. Aktäon, Etruriſche Urne M. Gregor. I, 94, 2. Terracotta Campana Op. di plast. tv. 5.

— 678. — 2. auf ſehr komiſche Weiſe falſch.

— 689. — 23. Vaſe bei Baſeggio, Archäol. Zeit. 1847. Beil. S. 24* *ELENA* zu *TVNΔAPEOΣ* zurückgebracht durch *KAΣTOP* u. *ΠOLVΔEVKEEΣ*, beide zu Roß, zuletzt *O[N]ETOP KALOΣ.*

Druckfehler in den Zuſätzen des Herausgebers.

S. 18 Z. 19 l. Giovanni.
— 42 — 18 l. Lor. ſ. Cor.
— 67 — 15 l. Kritios ſ. Kritias.
— 71 — 4 iſt der Punkt ſinnſtörend. Z. 6 v. u. l. Phytalmios.
— 82 — 9 l. Idng nach ſ. um u. II p. 6 sq. ſ. A. p. 16 ff.
— 92 — 10 l. 1457.
— 110 — 7 l. werden.
— 126 — 9 l. 2 ſ. 3.
— 127 — 16 v. u. l. 11 ſ. 3 Z.
— 128 — 3 v. u. l. darſtellen, zu
— 155 — 14 v. u. l. peristromata
— 185 — 11 l. T4 — X4
— 186 — 5 l. Todi ſ. Lodi
— 188 — 9 l. fol. für ſ.
— 189 — 13 l. Marchi ſ. Maroſi
— 192 — 12 l. 67 ſ. 76
— 193 — 6 l. Gennarelli.
— 198 — 15 l. 606 ſ. 600.
— 233 — 8 v. u. l. des Auguſtus.

Druckfehler.

S. 244 Z. 12 v. u. l. §. 158. A. 4 f. 159.
— 306 — 1 l. 1. f. 2.
— 307 — 2 v. u. l. Steuart f. Stuart
— 309 — 19 l. 2. f. 3.
— 327 — 10 l. Montpéreux
— 342 — 2 v. u. l. circondario. Z. 1 v. u. l. eine in
— 346 — 2 l. Sammlung in Rom
— 349 — 3 Le f. de Z. 8 v. u. l. die obscönen Z. 1 v. u. l. Torrusio
— 350 — 1 de Crescenzis Z. 15 Lentini f. Contini
— 351 — 18 Grieche f. Griech.
— 363 — 4 [Graf
— 415 — 10 v. u. [Gerhard — vgl. 751.] f. 751. 6.
— 427 — 13 calam.
— 432 — 1 prae texitur.
— 434 — 13 eingegrabene Arbeit f. Archit.
— 442 — 18 Edelsteinen Z. 17 v. u. vor u nach Mithridats Kunstkammer ist Komma zu setzen.
— 449 — 17 monocnemon
— 455 — 21 κηρο[χρισ]θέντων u. Πολὺς.
— 461 — 1 die f. der
— 514 — 16 703.
— 521 — 3 v. u. l. III, 4 f. III, 14.
— 522 — 3 u. 558. — 14 l. einer f. eine
— 528 — 14 l. Coke f. Loke
— 531 — 1 l. IV. 3.
— 534 — 6 v. u. del. in Bezug.
— 541 — 18 G. M. 613.], mit der Klammer.
— 544 — 7 die Worte „sehr edel u. geistreich im Ausdruck" sollten stehn nach „M. Pourt. pl. 14."
— 545 — 16 v. u. die Worte „mit dem Schwan" nach „Timarchides.
— 565 — 14 l. 2775 f. 2765.
— 570 — 5 v. u. A. 1 ohne die Klammer]
— 571 — 24 l. pl. 462 C. n. 888 E.
— — — 11 v. u. l. [D. A. K. mit der Klammer.
— 577 — 22 ist das erstemal „— 632" zu tilgen.
— 579 — 17 l. (als dessen Ueberwinderin), nicht in Klammern [ ]
— 606 — 2 nach „p. 154" die Klammer zu tilgen.
— 658 — 12 v. u. del. und vor Giustiniani.
— 663 — 25 vor Hellas ist zuzusetzen die Klammer [, welcher die andre S. 664 Z. 7 entspricht.
— 667 — 20 l. Die f. Eine.
— 678 — 23 l. Cacus.
— 688 — 26 nach „IV. 64. 65" ist die Klammer] zuzusetzen.
— 690 — 24 l. aus Tor f. auf.
— 691 — 21 f. Jon l. Jen.
— 692 — 12 l. Schlange f. Pflanze.
— 701 — 22 ist nach „176" die Klammer zu tilgen
— — — 27 l. 582 f. 182.
— 702 — 3) f.]
— — — 10 l. nur f. und
— 705 — 13 l. Aeyptos.
— 710 — 11 v. u. l. Gemälde M. Borb.
— 725 — 16 v. u. l. 27 ff. f. 62.

Druckfehlerverzeichniß.

S. VIII., Z. 8 lies ihre f. ihren.
— — Z. 19 lies den Entſchluß.
— X., Z. 5 v. u. del. auch von der Seite.
— 536, Z. 3 v. u. l. IV. f. IX. und H. Brunn f. G.
— 694, Z. 26 l. nicht f. ächt.

Zuſätze.

S. 338, Z. 3 v. u. Canina Etruria maritima. I. 1847, tv. 2, mon. eretto in Cere all' imper. Claudio dai dodici popoli dell' Etruria.
S. 615, Z. 3 v. u. Annali XVIII. p. 240.
— 663, Z. 9 Vierzehn Provinzen in Figuren, Canina Etr. marit. I. tv. 3.
— 743, Z. 16 v. u. An einer in Kertſch (Pantikapäum) gefundenen Vaſe, ſpäteren Styls und eingeführt aus Italien, der Anfang einer Lampadophorie; die Fackel wird am Altar (des Prometheus) angezündet. Nach einer Durchzeichnung.
— 753, Z. 2 v. u. E. Friedländer de operibus anaglyphis in mon. sepulchr. Graecis. Regiom. Borus. 1847. 8vo.

Grundriss

der Archäologie.

Für Vorlesungen nach Müllers Handbuch.

Von

Eduard Gerhard,

ordentlichem Professor an der Universität zu Berlin.

Berlin, 1853.

Druck und Verlag von Georg Reimer.

Einleitung.

Als ein systematisch geordneter Inbegriff archäologischen Wissens ist Müllers Handbuch der Archäologie eine Reihe von Jahren hindurch mir nicht weniger als anderen Wissenschaftsgenossen, welche auf deutschen Bildungsanstalten dies Lehrfach vertreten, in hohem Grade willkommen gewesen und wird auch fortan zum Behuf ähnlicher Lehrvorträge mir und meinen Zuhörern die willkommenste Grundlage mündlicher Ausführungen bleiben. Wie aber Müller selbst sein erfolgreich verbreitetes Buch hauptsächlich im Sinn eines solchen wohl einverstandenen Inbegriffs geschätzt wissen wollte, bei dessen Erneuerung er die von ihm gewählte Ordnung der eigenthümlichsten und freiesten Benutzung freiwillig preisgab [1]), bin auch ich nie im Stande gewesen der Ordnung des Handbuchs mich anzuschliessen; ich pflegte vielmehr meine Vorträge über Archäologie mit steter Verweisung auf die Müller'schen Paragraphen von deren Anordnung sehr abweichend zu halten, und finde nun, als ich eben diesen Cursus von neuem verfolgen will, zu der schon längst nahe liegenden Mühe mich veranlasst ein Schema der für meine Vorträge einzuhaltenden Ordnung meinen Zuhörern gedruckt vorzulegen [2]). Wenige Blätter sind hiezu genügend; wer aber sie zu benutzen überhaupt sich entschliesst, wird auch den Inhalt zweier damit verwandter Beilagen, eine das Verhältniss der Archäologie zur Philologie sowohl als zur Kunst, die andre den Apparat des archäologischen Studiums angehend, nicht ausser Acht lassen mögen.

Als im Jahr 1830 Müllers Handbuch zuerst erschien, kam bei verdientester Anerkennung einer so reichlich gewonnenen ersten Grundlage des archäologischen Unterrichts manche zurückgebliebene Lücke und manche zweckmässiger zu wünschende Anordnung des Stoffes kaum hie und da zur Sprache[3]). Die unaufhaltsam erfolgten Fortschritte archäologischer Forschung und Anschauung haben seitdem des Buches Mängel von Jahr zu Jahr fühlbarer gemacht[4]); dennoch wird, bei den mancherlei Lehrvorträgen, welche auf deutschen Universitäten über Archäologie gehalten werden, nicht leicht irgend jemand eigenen Paragraphen und Anordnungen zu Liebe den Vortheil hintangesetzt haben, den ein in der Zuhörer Händen vorauszusetzendes, gedrängtes und reichhaltiges, durch Müllers Namen empfohlenes, jüngst auch von Welcker neu ausgestattetes Handbuch ihm unausbleiblich in Aussicht stellt. Auch werden Nachträge und Berichtigungen, wie ihrer seit mehr als zwanzig Jahren allerdings gar viele sich ergeben haben, vermuthlich niemanden so leicht bestimmen können Müllers körnige und wohlgeprüfte Lehrsätze im Laufe nächster Zeit mit irgend einem neu zu versuchenden Handbuch vertauscht zu wünschen. Wohl aber kann zu danebenher gehendem leitendem Gebrauch ein und das andere Schema empfohlen werden welches, wie das hienächst vorzulegende, bestimmt ist dem akademischen Zuhörer den von archäologischen Lehrvorträgen notorisch zu erwartenden Stoff, nach dem jetzigen Standpunkt der Forschung und für einen Zeitraum von etwa achtzig[5]) Stunden geordnet, in stetem Bezug auf Müllers Handbuch nachweislich zu machen. Diesem Endzweck gemäss ist nun der nachstehende Grundriss mit möglichst geringer Abweichung vom Müllerschen Plan, allerdings aber denn doch mit so durchgreifenden Neuerungen abgefasst, wie theils des verewigten Müllers Entfernung von monumentaler Anschauung und praktischer Archäologie, theils der unaufhaltsame Fortschritt dieser Studien sie für den Zweck eines akademischen Cursus längst erheischte.

Wenn man in diesem neu versuchten Grundriss zuvörderst die beiden Hälften des Müllerschen Handbuchs umgestellt, den systematischen Theil schon vor dem historischen berührt, den über die Gegenstände der Kunst sehr verkürzt finden wird, so entspricht dies Verfahren jener kurz vorher erwähnten, vor der zweiten Aus-

gabe seines Handbuchs ausgesprochenen eigenen Ansicht Müller's, dass eine solche Umstellung für den Lehrvortrag zweckmässig sei. Andre durchgreifende Neuerungen desselben Grundrisses betreffen theils die durch neue Funde erweiterte und berichtigte Gestalt der Kunstgeschichte, theils das praktische Verhältniss der gegebenen Lehrsätze zur Anschauung und Auslegung der Kunstdenkmäler. Die Mängel jenes ersteren Bezugs sind für die früheren Epochen der Kunstgeschichte zwar nicht unerheblich, lassen aber samt den aus gleichem Grunde bemerklichen Lücken hauptsächlich auf zwei Punkte sich zurückführen: erstens auf die nicht glückliche Zeitbegrenzung der beiden ersten sowohl als der beiden letzteren Kunstepochen[6]), sodann auf die, so oft Belege der ältesten Kunstübung erforderlich sind, fast durchgängig empfindliche schroffe Trennung der italischen von der griechischen Kunst. Ungleich schwerer ist andererseits den Mängeln beizukommen, welche dem Müller'schen Handbuch aus Entbehrung eines praktischen Standpunkts erwuchsen. Die von Heyne bis Böttiger durchgängig dilettantische Richtung aller in Deutschland gelehrten Archäologie, eine Richtung der auf deutschem Boden erst Welckers Lehrthätigkeit und Müllers Handbuch entscheidend entgegentraten, konnte für dieses letztere nicht ganz ohne Nachtheil bleiben. Der Nachtheil zwar, seine weniger für Künstler als für den Inbegriff klassischer Alterthumsstudien bestimmte „Archäologie der Kunst" in bewusster oder unbewusster Beschränkung auf die Producte einer rein künstlerischen Technik[7]) gefasst zu haben, ohne zu der daneben bestehenden Philologie in ein planmässiges Verhältniss zu treten — ein Nachtheil der bei den Studienplänen philologischer Triennien allzeit in Anschlag kommt[8]) —, vermochte Müller bei seiner gemeinsamen Behandlung der Realien litterarischen sowohl als monumentalen Bereichs leicht zu vergüten; es stand ihm frei den inschriftlichen Theil der Münz- und Inschriftkunde, so wie die monumentale Denkmälerkunde des klassischen Bodens im Zusammenhang philologischer Encyklopädie und der beiderlei, namentlich griechischen, Alterthümer zu lehren. In welchen üblichen Zusammenhang aber soll der angehende Philolog unsrer Universitäten für jene Fächer belehrt und angeregt, in welchem auch nur mit einiger Anschauung römischer und athenischer Ortskunde ausgerüstet werden, wenn aus dem rein philologischen Vortrag

jener ohnehin überreichen Lehrcurse jede monumentale Anschauung gemeinhin doch ausgeschlossen bleibt?

Uebelstände solcher Art, denen es dann und wann beizumessen sein mag, dass ein Erklärer Homers jeder der Anschauung griechischer Göttergestalten, ein Ausleger des Livius der gangbarsten Ortskenntnisse des römischen Forums entbehrt, würden minder gewöhnlich sein, wenn das nun allerorts verbreitete und zunächst doch wol nicht für Künstler und Kunstgelehrte sondern für Philologen bestimmte Handbuch der Archäologie ausser den Gegenständen der Kunst, worunter nach gemeinem Verständniss nur kunstgefällige Gegenstände begriffen werden, auch alles in die künstlerische Technik ganz oder grösstentheils einschlagende Wissen, in strengem Gegensatze zu den auf rein litterarischnr Quelle beruhenden Alterthümern und Litteraturgeschichten enthielte. Durch eine solche Begrenzung, beruhend auf dem reinen Gegensatz litterarischer oder monumentaler Quellen, wie er dem durch die Praxis gegebenen Gegensatz philologischer und archäologischer Realien im Wesentlichen doch allzeit zu Grunde liegt, würde denn allerdings auch für Numismatik, Epigraphik und für Ortskunde des klassischen Bodens gesorgt sein —, Fächer, welche der Lehrplan unsrer Universitäten gegenwärtig nicht streng erheischt, selten vielleicht auch nur berührt und mit einiger Gründlichkeit nebenher zu liefern meistens nur unter günstigen Zufälligkeiten im Stande ist.

Durch diese und ähnliche Erwägungen bin ich längst überzeugt, dass ein heutiger Lehrvortrag der Archäologie, wenn er in die Gesammtheit des philologischen Lehrplans eingreifen soll, die Grenzen des Müller'schen Handbuchs, welche sich anderweit, namentlich im mythologischen Theil der systematischen Hälfte, auch beschränken lassen, durch Einschluss alles dem Handbuch mangelnden sonstigen monumentalen Stoffes zu erweitern habe. Den Ansprüchen der Kunst und dem allgemeinsten Beweggrund ihres zunächst auf Vorbilder des Schönen gerichteten Studiums wird dadurch zwar nicht im bisherigen Uebergewicht, wohl aber mit grösserer Gründlichkeit genügt, zumal wenn nächstdem auch der praktische Gesichtspunkt mehr als im Müller'schen Handbuch ins Auge gefasst wird. Die Kunst zu sehen, zu prüfen und auszulegen ist dort kaum berührt, und

doch lässt von archäologischer Autopsie, Hermeneutik und Kritik, principiell und mit Beispielen, sehr wohl sich reden. Noch mehr aber als die Aufstellung solcher Grundsätze, deren Zweck ohnehin mehr durch Uebung*) erreicht wird als durch Lehre, wird bei den im Handbuch sehr reichlich gegebenen Notizen über vorhandene Kunstdenkmäler eine Vertheilung und Sichtung derselben nach den stylistischen Gesichtspunkten vermisst; daher diesem fühlbarsten Mangel des Handbuchs in dem nachfolgenden Grundriss durch einen der Anschauung eigens gewidmeten, auf Einleitung und didaktische Kunstgeschichte statt des systematischen Theils nachfolgenden, praktischen Theil begegnet worden ist.

Berlin, 9. December 1852.

Anmerkungen.

[1]) In der 1835 geschriebenen zweiten Ausgabe des Handbuchs äusserte *O. Müller* selbst die Voraussetzung, dass sein Buch archäologischen Vorlesungen von sehr verschiedener Art zu Grunde gelegt werden könne, und fügte dann hinzu, dass *der Verfasser selbst nach längerer Erfahrung es in der letzten Zeit am zweckmässigsten gefunden hat, schon in dem ersten oder geschichtlichen Theil das Wissenswürdigste über Technik, Formenbildung und Gegenstände der alten Kunst herüberzunehmen*, obwohl er allerdings daneben die Ueberzeugung festhielt, dass die systematische Disposition des zweiten Theils für das Studium wesentliche Vortheile gewähre.

[2]) In ganz ähnlicher Weise hat, wie ich zu meinem Bedauern erst spät wahrnehme, bereits *K. F. Hermann* bei Eröffnung seiner Vorlesungen zu Göttingen (1844) ein Schema akademischer Vorträge über Archäologie oder Geschichte der Kunst des classischen Alterthums (einen Allgemeinen Theil und im besonderen Theil Architektonik, Plastik und Malerei, anhangsweise Numismatik, umfassend) mit durchgängiger Verweisung auf die Müller'schen Paragraphen veröffentlicht, und an eine ähnliche Ausgleichung der Mängel des Handbuchs scheint bereits *Welcker* bei dessen Recension im Jahr 1834 (Rhein. Museum 1834. S. 441 ff.) gedacht zu haben. Nach einigen Ausstellungen über das Handbuch heisst es dort: „Besser dürfte es daher auch gerade in der Kunstgeschichte, mehr als bei jedem andern Gegenstande sein, das Lehrbuch zur ersten Hinweisung in die Sache, und eine abschliessende Uebersicht, bequem und belehrend für den Sachkundigen oder mitforschenden Leser, nicht mit einander zu verbinden".

[3]) Meinerseits im Bullettino dell' Instituto 1830 p. 266 f. Etwas später erfolgte Welcker's ebengedachte Recension.

[4]) Eine gründliche Revision des Müllerschen Handbuchs hat, auf Anlass der neuesten Ausgabe desselben, *B. Stark* in der Zeitung für Alterthumswissenschaft (1852) neuerdings angestellt.

[5]) Müller a. a. O. rechnete auf hundert Stunden und durfte im Zusammenhange eines vom philologischen Seminar ausgehenden philologischen Cyclus einen so bedeutenden Zeitaufwand erheischen; an Orten wo Archäologie eines solchen Zusammenhangs entbehrt, darf neben sonstiger Ueberfüllung wichtiger Gegenstände schwerlich mehr als auf

vier oder fünf Stunden wöchentlichen Zeitaufwands, im Ganzen auf etwa achtzig Stunden, gerechnet werden.

[6]) Die Urzeit der Kunst führt Müller bis Ol. 50 herab, so dass auch die Zeit des Krösos hineinfällt, und hebt die letzte Kunstperiode bereits mit der Zerstörung Korinths an, so dass alle in Rom zum Theil mit hoher Meisterschaft geübte Kunst zugleich mit den Werken des Kunstverfalls darin begriffen ist. Minder erheblich ist die nach Welcker's Vorschlag (Rhein. Mus. II, 454), hauptsächlich des Phidias wegen, auch hier zweckmässig befundne Begrenzung der dritten Periode durch Ol. 75 (Schlacht bei Salamis) statt Ol. 80.

[7]) In dem nachstehenden Grundriss dagegen ist der Begriff der Archäologie auf jedwede Technik und auf alles irgend einer Technik entsprechende monumentale Wissen ausgedehnt worden: dieses in der Absicht, nicht sowohl, wie Müller's Titel vermuthen lässt, zur neueren Kunstgeschichte als vielmehr zur Philologie in engerem Sinne, das ist zum litterarischen Wissen des Alterthums, in ergänzenden Gegensatz zu treten. Nachdem die Feststellung eines solchen, der Einheit einer als Alterthumswissenschaft gedachten Philologie durchaus dienstbaren, Gegensatzes bereits in den 1833 erschienenen Grundzügen der Archäologie (Hyperboreisch-römische Studien I S. 1 ff.) von mir erstrebt worden war, ist eine Anwendung desselben für die Gesammtheit des philologischen Studiums, den Fortschritten und Bedingungen der Gegenwart gemäss, in einem Aufsatz „über monumentale Philologie" versucht worden, welcher durch die Berliner Philologenversammlung des Jahrs 1850 entstand und in deren Verhandlungen abgedruckt ist; die für das Verhältniss der monumentalen zur litterarischen Philologie und zur Kunst dort aufgestellten Grundsätze wird man hienächst als Beilage (I) neu abgedruckt finden.

[8]) Abgesehen von Zufälligkeiten wie sie der Ausführung eines jeden Studienplans häufig entgegentreten, und von den mancherlei Rangordnungen welche in philologischen Encyclopädien den verschiedenen Fächern ihres Bereichs angewiesen werden, liegt es zwar wohl am Tage dass, wenn ein gesonderter Cursus der Archäologie durch die Natur ihres monumentalen Stoffes und durch die künstlerische Bedeutung des klassichen Alterthums erheischt wird, ein solcher Cursus dem Studium griechischer Alterthümer und griechischer Litteraturgeschichte allernächst sich anzuschliessen habe. Dass dieses, selbst mit temporärer Hintansetzung der gleichartigen römischen Realien, nicht erst ergänzungsweise am Schluss des Trienniums sondern bereits in einem früheren Stadium desselben erfolgen möge, wird von jedem für wünschenswerth erkannt werden, welchem zugleich mit der selbständigen Würde antiker Kunst der durchgängige Einfluss derselben auf Leben und Litteratur der klassischen Welt, und welchem die Wichtigkeit monumentaler Quellen für mehr denn Ein ausgedehntes Fach griechischer und römischer Alterthümer einleuchtet. Die Empfindung für antike Poesie durch Empfänglichkeit für die Kunst der Griechen und Auffassung ihrer Kunstwerke früh gereift und gesteigert zu haben wird keinen gereuen, der im Verständniss Homers und der Tragiker ein Ziel seiner Bildung sucht, und wie weit die dazu erforderlichen archäologischen Studien ihn auch für Religions- und Privatalterthümer auszustatten vermögen, weiss jeder der für eine höhere Anschauung des ganzen Alterthums, für die poetischen und geschichtlichen Räthsel der Mythologie und für die tiefere Kenntniss alter Schriftwerke solchen Einsatzes nicht allzu spät sich versicherte.

[9]) Archäologische Uebungen solcher Art, wie sie in zwiefacher

Richtung — Kunstschriftsteller (Pausanias, Philostratos, Plinius) aus den Denkmälern und Kunstdenkmäler aus den Schriftstellern erläuternd — seit einer Reihe von Jahren möglichst ununterbrochen an hiesiger Universität von mir angestellt werden, haben vor jedem didaktischen Verfahren den Vorzug einer selbstthätig und sicher fortschreitenden Bekanntschaft mit der antiken Kunstwelt voraus, und sind, bei dem stets mässigen Zeitaufwand den sie im Fortgang verschiedner Semester erheischen, auch solchen jüngeren Philologen, denen das reale Alterthum anfangs sehr fern lag, nicht selten willkommen gewesen.

Grundriss der Archäologie.

Begriff und Eintheilung. Archäologie, das ist die auf monumentales Wissen begründete Hälfte allgemeiner Wissenschaft des klassischen Alterthums, zerfällt in einen propädeutischen einen historischen und einen praktischen Theil.

A. PROPÄDEUTISCHER THEIL,

auf Kunst, Alterthum und Litteratur bezüglich.

I. Historische Einleitung[10]).

1. Griechenlands (§. 40ff.) und Italiens (§. 166ff. Rom 179ff.) *Bevölkerung*, nach Abstammung sowohl als nach klimatischer, politischer, religiöser, ethischer, litterarischer und artistischer Beschaffenheit zu berühren.
2. *Kunstreichthum* der Griechen §. 252 und Römer §. 265 —, dessen Glanz und (§. 214) Untergang.
3. *Wiederauffindung* der Kunstüberreste des Alterthums, nach den Fundgruben Roms (§. 36. 258ff.), Herkulanums und Pompeji's (§. 360, 2), Unteritaliens (§. 257, 3ff.), Griechenlands (§. 252. 255), Etruriens (§. 257, 6—8), Lykiens (§. 128*. 255), wie auch Aegyptens (§. 218) und Assyriens (§. 245*).
4. *Geographie* der Kunstüberreste (§. 251—260), wo möglich nach einer archäologischen Produktenkarte in Art des Mionnetschen Münzatlas.
5. *Museographie* ihrer Aufbewahrung §. 261—265.

II. Artistische Einleitung.

1. Wesen der Kunst, insbesondere nach deren Ursprung aus Verzierungs-, Nachahmungs- und Schöpfungstrieb, den Eindrücken des Angenehmen, Charakteristischen und ideal Schönen entsprechend —, nach Stoffen und Bildungsformen zeitlicher und räumlicher Art —, endlich nach der durch Stylgesetze bedingten Einheit des Kunstwerks zu betrachten §. 1—23 vgl. 29.

2. Anlässe und Gegenstände[11]) der Kunst in Religion, Dichtung und Leben (Götter, Mythen, Geschichtliches und Naturleben §. 346—436); Vorzüge des klassischen Alterthums durch Harmonie und Empfänglichkeit seiner Bildung.

3. Gattungen der Kunst[12]), nach der verschiedenen Bestimmung des Kunstwerks Räumliches zu umgrenzen oder Zeitliches im Raum darzustellen, überdies nach Stoff, Kunsttrieb und Lebensanlässen, verschieden ausgeprägt zur Baukunst, Bildkunst und Zeichnenkunst §. 24ff.
   a. *Baukunst* (Architektonik), nach Material (§. 268ff.), Grundformen (273f.) und Gliedern (Säulen 275ff., Wand 280ff., Gebälk und Deckung 284ff.), Gattungen der Gebäude (286ff. Tempel und Hallen 288, agonistische 289ff. Häuser 293 und Gräber 294, Märkte und Städte 295, Strassen und Wasserbauten 296) und kleineren Baulichkeiten (Throne, Dreifüsse, Gefässe, Sarkophage u. A. 297ff.) zu betrachten.
   b. *Bildkunst* (Plastik), nach (*α*) Material und *Technik* verschieden geübt, statuarisch oder im Relief (§. 323) —, als Sculptur hauptsächlich in Thon, Erz oder Stein (§. 305ff.), nebenher als Schnitzkunst in Holz (308) und als Toreutik in Metall und Elfenbein (311f.) —, als Glyptik in Edelstein oder Glas (§. 313ff.) und als Stempelschneidekunst (317). — Von Seiten der (*β*) *ideellen* Anlage ist der Natur- und Idealformen (§. 24. 32. 327), der menschlichen Gliederung (325ff.) Bekleidung (336) und Ausrüstung (Attribute 334), so wie der Composition in Einzelgestalten oder Gruppen und Figurenreihen (345ff.) hier bereits vorläufig zu gedenken.
   c. Zeichnenkunst (*Graphik* und Malerei) zu betrachten nach (*α*) Stoff und Technik ihrer Umrisse und Farben (Monochrome §. 318, vier Farben 319, auf Stein und Holz, Metall, Thon oder Wänden angewandt, Enkaustik 326, Vasenmalerei 321, Mosaik 322) —, nach (*β*) den Gesetzen optischer Technik und Perspective (324), so wie nach denen der malerischen Composition. — Polychromie der Bau- u. Bildkunst.

4. Ziel und Aufgabe der Kunst ist, zuvörderst das Göttliche in naturgemässer Form durch vereinigte Kraft der drei Künste darzustellen (Tempelbau und Götterideale), sodann ihre Meisterschaft auf alle irdische Lebensbezüge auszudehnen.

III. Litterarische Einleitung. Epochen des Denkmälerstudiums.

1. *Im Alterthum:* Kunstgelehrte, Periegeten und Sammler §. 35.
2. Kunstbegeisterung und antiquarische Erudition der *Restaurationsepoche* seit 1450. §. 36.
3. *Winckelmann's* (1755—1768) Zeit, mit Inbegriff der Ercolanesi und Dilettanti, Visconti's und Zoega's, Lessing's und

Goethe's, Heyne's, Millin's und Böttiger's; am Schluss des Jahrhunderts Napoleons Zug nach Aegypten.

4. *Neueste Zeit,* seit Griechenlands, Etruriens, Kleinasiens, Aegyptens, Assyriens Ausbeutung, durch Aegineten (1811) und Elgin Marbles (1816), die volcentischen (1828) und lykischen (1842) Funde, zwei Bereisungen Aegyptens (1829. 1842), zuletzt (seit 1844) von Niniveh her belehrend. Welcker (1817), O. Müller, Stackelberg, Champollion —, seit 1829 das archäologische Institut.

B. HISTORISCHER THEIL.

Kunstgeschichte in fünf Epochen.

I. Urzeit, bis Ol. 30.

1. Allgemeines. Die Kunstanfänge werden geschichtlich bedingt[13]), wie folgt:
   a. durch Stamm- und Kulturzustände griechischer (§. 40. 41) und italischer (§. 166. 167) *Pelasger*;
   b. durch *asiatische* Einflüsse, assyrische und phönicische, bei Kretern, Lydern, Lykiern, Aeolern, Joniern;
   c. durch den Hellenismus achäischer und dorischer, äolischer und ionischer *Heroenzeit* §. 42. 43 (Zeitalter des Epos).
2. Kunstanfänge im Einzelnen.
   a. *Baukunst:*
      α. Pelasgische Städtemauern (§. 45. 46. 166) und Wasserbauten (§. 50. 168) Griechenlands und Italiens.
      β. Asiatisch-achäische Thesauren u. Grabdenkmäler Lydiens, Mykenä's (§. 48. 49), Etruriens 170.
      γ. Das homerische Haus §. 47. Homerische Geräthe.
   b. *Bildkunst.*
      α. Pelasgische Göttersteine, Spitzsäulen u. Hermen §. 66. 67.
      β. Asiatisch-achäische Steinbilder auf Sipylon (§. 64, 2), zu Mykenä und Argos (§. 64, 2. 65, 3). — Dädalische Kunst, durch Erzarbeit über Rhodos, durch Schnitzbilder von Kreta aus zunächst bei Joniern und Athenern verbreitet §. 68—70.
      γ. Homerische Bildnerei an Schildern und Erzgeräthen §. 56. 65, 2. 69, 1. Anfänge der Toreutik §. 44.
3. *Graphik* und Malerei. Anfänge der Malerei in Asien: homerische Schiffsbemalung und Teppiche §. 73. Bularchos in Lydien (Ol. 16) §. 74.

II. Vorzeit der Kunst Ol. 30—75 (Archaismus).

1. Allgemeines: Begründung und Charakteristik.
   a. Fortschritte des pelasgischen Steinbaues; frühe Anwendung des Gewölbschnitts in Italien (Cloaca).

b. Einflüsse Asiens und Aegyptens durch lydische und ägyptische Könige, samische und korinthische Tyrannen, durch die Tarquinier bis nach Etrurien §. 167ff. und Rom.

c. Hellenismus, in Lyrik Athletik (§. 77) und, von Korinth aus, im dorischen Tempel entwickelt.

2. Kunstgeschichte im Einzelnen.

a. Baukunst.

α. Mauer- und Wasserbauten (§. 81) pelasgischer Art; in Rom die Cloaca (§. 179).

β. Gebäude, namentlich Tempelbaukunst, mit frühem Unterschied tuskanischer (§. 169), dorischer (§. 51ff.) und ionischer Ordnung, letztere für Thesauren (§. 55) Gräber und bald auch für Tempel angewandt. Der dorische Tempel wird bleibendstes Denkmal hellenischen Künstlergeistes[14]). — Grabmäler dieser Zeit.

γ. Baulichkeiten und Geräthe, hauptsächlich in Erz (Tripoden).

b. Bildkunst, neben Stein- und Schnitzbildern ältester Art durch Kultuszwecke (§. 83ff. 90), Kampfspiele (87) und Anatheme (89) hervorgerufen —, statuarisch oder in Relief, in alterthümlicher Strenge der Zeichnung und in verschiedenen Stoffen, namentlich Metall, Thon, Stein, toreutischen Werken, Gemmen, Münzstempeln und Inschrifttafeln, in griechischen Pflanz- und Mutterstädten, zum Theil durch namhafte Künstler, entwickelt.

α. *Metall*bildnerei, durch Erzguss und Löthung seit Rhökos und Glaukos zuerst aus Samos und Chios bezeugt §. 60, 6. 71 —, nächstdem in Korinth, Sparta (Gitiadas), Etrurien (§. 172), Rom (181, 1) bethätigt.

β. *Thon*bildnerei, seit Dibutades in Korinth die Töpferscheibe erfand (§. 62. 72) —, aus Etrurien und Rom (§. 171. 181, 3) reichlich bezeugt.

γ. Sculptur in *Stein*, zugleich mit der Holzschnitzkunst (§. 308) aus den Schulen zu Chios und Argos, Athen, Sparta und Aegina durch Dipönos, Bupalos, Kanachos, Ageladas, Hegias, Onatas (§. 82) bezeugt, statuarisch in Giebelbildern (äginetische §. 90) und Götterstatuen (vgl. 83ff.), als Relief an Tempel- und Grabesaltären (lykischen §. 90*; etruskischen §. 174, 2) bethätigt.

δ. *Toreutik*, als Kleinbildnerei in Metall, Elfenbein, Gemmen und Glas (§. 311ff.) hauptsächlich aus Lydien, Korinth und Etrurien (§. 173) abzuleiten —, in Leuchtern, Spiegeln (vgl. 3, a), Gefässen, wie auch an Goldschmuck (zum Theil gepresstem 175, 4) bethätigt.

ε. *Gemmen*bilder, hauptsächlich in Tiefschnitt, bei alterthümlicher Käferform (Skarabäen §. 175, 2) in Etrurien mehr als in Griechenland geübt.

ζ. *Münz*stempel, von Pheidon in Aegina (Ol. 28 wahrscheinlicher als Ol. 8) in erhobener Thiergestalt anhebend und bald zur Vollendung italischer und sicilischer Münzen reichend. — Das italische Aes grave, eine gegossene Münze, scheint nicht älter zu sein.

η. *Schrift*bildung in Metall, Thon, Stein oder Edelsteinen.

c. Graphik und Malerei, aus asiatischen Einflüssen zuerst aus Korinth und Sikyon (§. 74. 75), von dort her in Etrurien (§. 177, 2) nachweislich.

α. *Linear*zeichnungen in Metall: auf Spiegelflächen und Goldringen etruskischer Kunst eingegraben.

β. *Wand*malereien (Etruriens §. 177, 2 und Roms 182, 2), auf vier Farben beschränkt (§. 319, 2).

γ. *Vasen*bilder korinthischer[15]) und altattischer (Taleides, Nikosthenes), durchgängig mehrfarbiger, schwärzlich auf hellem Grunde ausgeführter, zum Theil mit Schrift begleiteter, Art (§. 75*. 99), uns hauptsächlich aus Etrurien (177, 4) und Nola bekannt.

III. Kunstvollendung, von Ol. 75 bis 111. (Salamis—Alexander).

1. Allgemeines. Höchster Aufschwung der Kunst, neben fortgehender Anwendung ihres Archaismus für hieratische Zwecke. Winckelmann's Unterscheidung eines erhabenen oder grossen und eines schönen Styls der edelsten griechischen Kunst wird bedingt durch nationale, geschichtliche und örtliche Verschiedenheiten, wie folgt:

a. des ionisch-attischen und des dorischen Stammes, jener von Athen, dieser von Korinth Argos und Sparta aus;

b. des in Siegen und Bürgertugend glorreichen (§. 100, 3. 101), die edelste Kunst und Weisheit verbreitenden (§. 102) Athens, und eben derselben im Umschwung des peloponnesischen Kriegs zu prunkreicher Weisheit und sinnlicher Rührung verführten, erst durch Aeschylos, Sophokles, Plato, dann durch Euripides, Dithyrambendichter, Sophisten und Rhetoren mannigfach angeregten (§. 104) Stadt.

c. Zugleich ist die auf einzelne Gegenden und Orte beschränkte Ausbildung mancher Kunstzweige, namentlich Münzen, Gemmen und Gefässmalerei betreffend, als Eigenthümlichkeit sicilischer und italiotischer, etruskischer und römischer Kunst hervorzuheben.

2. Kunstgeschichte im Einzelnen.

a. Die Baukunst mit des Iktinos und mit Polyklets Namen an ihrer Spitze, wird gehoben durch technische Fortschritte, wie die grossen Bauten Athens sie hervorriefen, der Umschwung der Kunstrichtungen zu Anwendung des Gewölbschnitts (Demokrit † Ol. 94, 1) und der Perspective (Apollodor §. 107) sie steigerten —, erweitert durch Mannig-

faltigkeit ihrer Aufgaben (Hippodamos) und durch Steigerung der ionischen Säulenordnung zur korinthischen (seit Ol. 85. §. 108), woneben die Reinheit des Baustyls früh vermisst wird (§. 189, 4).

α. Tempel (Iktinos) in dorischer (Parthenon) oder ionischer (Poliastempel §. 109) oder auch gemischter (Bassä) Ordnung, im Eleusinion durch eigenthümlich gewölbte Räumlichkeiten erweitert.

β. Oeffentliche Gebäude: Buleuterion zu Athen (vgl. Tabularium und Basiliken zu Rom), Odeion in Zeltform —, festes Theater Polyklets zu Epidauros.

γ. Privatbaue §. 110.

δ. Grabmäler. Zu Agrigent das dorisch-ionische sogenannte des Theron §. 110.

ε. Städtebaue des Hippodamos und Meton §. 111.

b. Bildkunst, auf ihrem Gipfel in den Gold-Elfenbeinkolossen und sonstiger Tempelbildnerei des Phidias.

α. *Statuarische* in Erz, in Gold und Elfenbein, hauptsächlich in Marmor, anschaulich in Statuen und Reliefs der Tempelsculpturen Athens, Olympia's, Bassä's, ausserdem nachweislich in Anknüpfung an die Künstlernamen älterer oder späterer Zeit. Es fallen nämlich

αα. vor den peloponnesischen Krieg die attischen Bildner Kalamis, Pythagoras §. 112, Phidias (Zeus, Pallas, Parthenon) §. 113ff., Agorakritos §. 117, Myron §. 122 und der argivische Polyklet (Hera) §. 120;

ββ. nach den peloponnesischen Krieg die attischen Bildner Kallimachos und Demetrios §. 123, Skopas (124ff. Niobe 126, vgl. Mausoleion, Xanthische Nereiden 128*), Praxiteles (Aphrodite §. 127), Leochares §. 128 —, die sikyonischen Euphranor und Lysipp §. 129. 130.

β. *Toreutik,* im Zusammenhang grösserer Werke, namentlich der Chryselephantinbildnerei, von den grössten Bildnern (§. 112, 1 vgl. 113ff.) Griechenlands, dann auch, zumal in Etrurien, selbständig geübt.

γ. *Glyptik:* Pyrgoteles (§. 131).

δ. *Münz*stempel, in sicilischen und italischen Pflanzstädten denen des Mutterlands oft überlegen, hie und da mit Künstlernamen versehen, §. 132. — Römische Familienmünzen §. 182, 1.

ε. *Schrift*bildung, den Fortschritten der Kunst entsprechend.

3. Graphik und Malerei.

a. *Allgemeines* in Ausführung der oben berührten technischen Gesichtspunkte, Umrisse, Farbensystem und Material (§. 133) wie auch den baulichen Zusammenhang der Malerei betreffend; dieser erscheint insonderheit für Tempel-, Gebäude-

und Gräberschmuck, welcher letztere hie und da gewaltsamen Hemmungen der obwaltenden Sitte unterlag (S. C. de Bacchanalibus), weniger für Zwecke des Privatlebens.

b. Geschichte *im Einzelnen*, bedingt theils durchs Verhältniss zu baulichen und sonstigen Zwecken, theils durch Verschiedenheiten der Kunstrichtung nach Ort und Zeit.

aa. *Wand- und Tafel*malerei, gleichzeitig geübt; diese scheint bevorzugt worden zu sein (§. 319, 5).

α. Attisch-helladische Schule, nach Polygnot's (§. 134) Vorbild fortgeführt (§. 135). — Apollodor der Skiagraph (§. 136).

β. Ionische Schule: Zeuxis zu Ephesos §. 137 —, Parrhasios (ῥήθος), Timanthes §. 138.

γ. Sikyonische: Pamphilos §. 139, Aristides, Pausias, Euphranor, Melanthios, Nikias 140, Apelles 141, Protogenes 142.

bb. *Gefässbilder* attischer Art, aus Agrigent, Volci und Nola mehr als aus Athen bezeugt. Neben den Nachahmungen archaischen Styls (II, 3, c) röthlich auf schwarzem Grund in strengerem oder auch freierem Styl ausgeführt: jenem entspricht der Künstlername des Sosias, diesem der des Euphronios u. a. m.

cc. *Monochrome* auf Thongefässen, zunächst den eingegrabenen Zeichnungen etruskischer Metallspiegel verwandt.

IV. Kunstreife, hauptsächlich in Alexandria und Rom von Ol. 111 und 158, 3 (a. u. 606 Korinth zerstört) bis auf Hadrians Zeit.

1. Allgemeines. Die Kunst hat den Kreislauf ihrer Aufgaben durchmessen: zugleich mit vielseitigster Ausübung ihrer Meisterschaft für alle Lebenszwecke und noch für der Gräber Pracht geht sie jener Meisterschaft in einzelnen Zweigen der Technik schon wieder verlustig (so im Erzguss, welchem die in Athen Ol. 155 (§. 160) erfolgte Kunsterneuung zunächst gilt); nicht weniger wird ihr innerstes Wesen durch Pracht, Rührung und Sinnlichkeit geschwächt. Diese Richtung wird für Griechenland und den Orient durch Alexanders hellenisirende Züge (§. 144 ff.), für Rom und den Occident durch die Kunstplünderung Korinths und Asiens, durch Roms Weltherrschaft und durch die Kunstbeschützung der Julier, Claudier, Flavier erreicht, bis Hadrian und Antinous (§. 203, 3) als letzte Gestirne am Kunsthimmel leuchten.

2. Kunstgeschichte im Einzelnen.

a. Baukunst. Nicht ohne Hintansetzung ihrer nächsten und überlieferten Aufgaben durch Städtebau, Paläste und Schaugepränge erweitert, in ihrer Ausführung durch das Uebergewicht der korinthischen Säulenordnung prunkvoll geschmückt, in ihren Mitteln auch durch die Fortschritte der

Mechanik (§. 152) bereichert, erscheint die Baukunst durch Alexander und dessen Nachfolger, wie durch Roms Aedilen (§. 180, 2. 3. 188) und Cäsaren in überschwenglicher, von August und Agrippa (§. 190, 1) bis auf Trajanus und Hadrian (§. 191) auch künstlerisch bewundernswürdiger, Thätigkeit.

α. Tempel zu Hierapolis Kyzikos u. a. §. 153.

β. Oeffentliche Gebäude. Gymnasien (§. 292, 2), Theater u. a. in Asien und Griechenland —, Theater und Amphitheater, anfangs als bewegliche Schaugerüste (ε) —, Rennbahnen und Thermen in Rom.

γ. Wohnungen und Städteanlagen. Aus den Gemächern pergamenischen und ptolemäischen (§. 150) Prunkes erwachsen Paläste der Herrscher und Gebäudegruppen, wie das von Dinokrates erbaute Alexandria und späterhin Antiochia (§. 149) sie boten; ihnen anzureihen sind die Kaiserpaläste Roms (§. 190, 2. 3). Die Kunstverfeinerung dieser Prachtbaue wirkt, wie Pompeji (§. 190, 4) bezeugt, auch auf die Privatwohnungen zurück.

δ. Ehren- und Grabdenkmäler in alexandrinischer Zeit. Mausoleen des Mausolos, Augustus und Hadrian.

ε. Mechanische Leistungen: Leichenwagen Hephästions, Prachtschiff Ptolemäus IV, Belagerungsmaschinen §. 152, bewegliche Amphitheater.

ζ. Baulichkeiten und Geräthe: Prachtgeräthe des Lebens sowohl als des Gräberschmucks (Sarkophage).

b. Bildkunst, mit häufiger Anwendung typischer Kultusbilder hauptsächlich in decorativen und Bildnissdarstellungen (zumal seit Alexander §. 158, 2) in Sculptur, Toreutik, Glyptik und Münzprägung ergiebig, wobei jedoch die Ausübung des Erzgusses und die Vollendung des Münzgepräges früh zurücktritt.

a. *Sculptur*, mehr für der Plätze, Paläste und Schaubühnen als für der Tempel Dienst mit entschiedner Bevorzugung des Marmors vor dem Erz von den Hauptsitzen griechischer Kunst aus geübt und für ihre grössten Aufgaben allmählich auf Rom beschränkt.

aa. Sikyonische Schule bis Ol. 120. Erzgiesser Euthykrates §. 154, 1.

bb. Rhodische: Chares Lysipp's Schüler §. 155. Sonnenkoloss, Laokoon, der farnesische Stier §. 155ff.

cc. Ephesische: die drei Agasias §. 157*, 3.

dd. Pergamenische: Phyromachos (Asklepios, Keltenschlachten), auch Erzgiesser §. 157*.

ee. Athenische Kunsterneuung: Polykles Erzgiesser Ol. 155,

die Kleomenes Ol. 154. 3 —, Apollonios des Nestors Sohn, Glykon §. 160, 3. 4.

ff. Rom, zur Ausschmückung seiner Tempel, Paläste und Hallen —, griechischer Künstler Zuflucht, von denen Pasiteles, Arkesilaos (Modelle) u. A. neben den Erzgiessern Decius (§. 196) und Zenodoros (197) namhaft sind. Ein Ueberblick ihrer Kunstthätigkeit ergibt sich aus

α. Bauwerken, namentlich Tempelhallen (Porticus Octaviae, Apollo Palatinus), Staatsgebäuden und Ehrendenkmalen (Titusbogen, Forum Palladium §. 198, Trajanssäule §. 202, 2);

β. Kaiserbildnissen, nach Toga oder Harnisch, berittener oder heroischer (Achillea), auch vergötterter (§. 199, 7), Darstellung verschieden, samt Städten und Provinzen (Basis Puteolana) §. 199. — Antinous §. 203, 3;

γ. Sarkophagreliefs und sonstigen Gräberverzierungen.

gg. Etruskische Grabreliefs der Todtenkisten §. 174, 3.

b. *Toreutik:*

α. Prunkgefässe in Metall und Edelstein.

β. Kleinkünstler §. 159.

c. *Glyptik,* zu Prachtgefässen und Siegelringen in Edelsteinen sowohl als in Nachahmung durch Glasfluss viel geübt und auch durch namhafte griechische Künstler (Dioskorides §. 200. 315, 2) bezeugt.

α. Gefässe aus Edelsteinen —, Kameen dazu und als sonstiger Schmuck verwandt §. 161.

β. Intagli in Edelsteinen.

γ. Nachbildungen in Glasfluss.

d. *Münzstempel.*

α. Griechische Städtemünzen §. 132, 1.

β. Königsreihen in und ausser Europa §. 162.

γ. Römische Familienmünzen in Silber, zum Theil vorzüglich §. 196, 4.

δ. Kaisermünzen aus Gold und Erz, hauptsächlich aus der Julier und Flavier Zeit §. 201.

3. Graphik und Malerei.

a. Wand- und Tafelmalerei, erst in Anschluss an die sikyonische Schule §. 163, 1. — Timomachos zu Cäsars Zeit §. 208, Aetion Hadrians Zeitgenosse 211, 1; decorative Wandmalerei vorherrschend seit Ludius §. 209 (vgl. Pompeji §. 210). Schnellmaler, Effectmaler, Kleinmaler, Bühnenmaler §. 163, 5. 209—211, 2.

b. Gefässmalerei in Abnahme §. 163, 7. Unteritalische von Canosa, Celia, Rubi.

c. Monochrome, namentlich auf Steintafeln, auch in vollendeter Kunst nachweislich.
d. Mosaik §. 163, 6.

V. Verfall der Kunst, seit den Antoninen.

1. Allgemeines. Mit dem Verfall des öffentlichen und Privatlebens gibt in der späteren Kaiserzeit auch die Kunst ihre technischen und ideellen Vorzüge gegen den Prunk kolossaler und kostbarer Bauten und Bildwerke, die ideelle Grundlage ihrer Götterwelt gegen Mystik und bunteste (ägyptische, mithrische, pantheistische, gnostische §. 203. 206, 4—6) Religionsmischung auf, ohne im steigenden Reiz einer bald mythenreichen bald symbolischen Bildersprache dafür Ersatz zu finden. Dieser Verfall ist seit den Zeiten der Antonine, die Zeit des Septimius und Caracalla hindurch, am sichtlichsten seit den 30 Tyrannen (§. 193) und Diocletian nachweislich, zugleich mit allmählichen Einwirkungen des Christenthums.
2. Kunstgeschichte im Einzelnen.
   a. Baukunst, weniger in Tempeln als in Palästen und in Gebäuden des öffentlichen Verkehrs, allerorts mit sichtlichem Verfall (§. 192. 193) geübt.
      α. Tempel, weniger erheblich in Rom als in neuerbauten Städten des Orients; neben Antiochia in Baalbek, Palmyra, Dekapolis §. 192, 5.
      β. Sonstige öffentliche Gebäude: Thermen des Caracalla (§. 192, 1), Alexander Severus und Diocletian —, Basiliken, allmählich zu christlichem Gebrauch übergehend (Rom, Ravenna §. 194. 195) —, Triumphbogen des Sept. Severus und Constantin.
      γ. Neue Stadtanlagen: im Orient Heliopolis (Baalbek), Palmyra, Dekapolis, Petra §. 192, 5. 6, Byzanz 193, 8, im Norden Mediolanum, Verona, Treviri 193, 7.
      δ. Grabmäler, die Via Appia und andre Heerstrassen entlang.
      ε. Baulichkeiten: Prachtgeräthe und Sarkophage.
   b. Bildkunst, im Dienst der Paläste Schauplätze und Gräber mehr als der Tempel, in Marmor und Edelsteinen, in Erz immer weniger geübt —, in ihrem Ideenkreis durch bacchische Mystik und orientalische Religionsmischung mehr überfüllt als befruchtet, obwohl bei steigendem Kunstverfall neuer Gedankenreichthum (§. 206, 2. 3. Amor und Psyche) und selbst die Anwendung alter Kunstweise auf die Ideenwelt des Christenthums (§. 213) anzieht.
      α. *Sculptur.*
         αα. An Gebäuden: Basiliken, Triumphbogen, Ehrensäulen. Der Constantinsbogen mit Plünderung trajanischer Reliefs roh ausgeführt §. 207.

ββ. Statuarische, wenig in Götter- und Heroengestalten, mehr in Bildnissen —, so in Marc Aurels Reiterbild von Erz §. 204, 4 und zahlreichen andern Bildnissen der Kaiser und Kaiserinnen (§. 205), auch vieler minder berühmten Personen, namentlich aus Grabmälern, nachweislich. Statuarisches aus Byzanz §. 207, 6.

γγ. Grabreliefs, mythisch, mystisch und decorativ auf Sarkophagen und Urnen §. 206, 2 —, auch christlichen 207, 5.

β. *Toreutik und Glyptik.* Gefässe und Kameen aus Edelstein, bis in die byzantinische Zeit §. 207, 7.

γ. *Münzstempel:* in sichtlichem Uebergang zum flachen charakterlosen Gepräge byzantinischer Münzen.

c. Graphik und Malerei.

α. Wandmalereien, aus römischen Gräbern und Thermen, wie auch aus christlichen Katakomben nachweislich §. 212.

β. Monochrome, ausnahmsweise in Stein- und Erztafeln.

γ. Miniaturen alter Handschriften (Homers, Virgils, Josua's) §. 212, 3.

VI. Parallelen griechischer und ausländischer Kunstgeschichte.

1. Die Kunst der Aegypter, §. 215—227, zu übersichtlicher Würdigung etwa den nachstehenden Gesichtspunkten unterliegend.

a. Vorkenntnisse dieses Studiums, dessen hieroglyphische und sonstige Quellen §. 216, so wie dessen ethnographische §. 215, geographische 218, chronologische 217, religiöse 232, ethische und Alltagsbezüge 233, 4 anlangend.

b. Allgemeine Charakteristik der ägyptischen Kunst, nach Material, Bildungsformen, Styl und Epochen derselben; letztere in jetzt wohl nachweislicher und chronologisch gesicherter Stufenfolge, von der Pyramiden Zeit aufwärts bis abwärts zur Zeit der Ptolemäer und Cäsaren. Der Ideenkreis eben dieser Kunstthätigkeit ist auf Gottheiten §. 232, Könige §. 233 oder auf Personen und Gegenstände des Privatlebens (233, 4), wie auch der den Gottheiten heiligen Thierwelt, bezüglich.

c. Ueberblick der Kunstgattungen und ihrer Denkmäler.

α. *Baukunst,* auf Stein statt auf Holz, auf Pfeiler mehr als auf Säulen (§. 221 ff.), auf flache mehr als auf gesenkte Bedachung hingewiesen.

aa. Tempel, Pylonen, Säulen und Obelisken §. 220 ff.

bb. Paläste, hauptsächlich aus Theben nachweislich, §. 225.

cc. Grabmäler: Pyramiden §. 226 sowohl als Hypogeen.

dd. Baulichkeiten: Sarkophage und Geräthe, Kanopen von Alabaster.

β. *Bildkunst*, den Bauwerken eng verknüpft, aber auch unabhängig, bei vorherrschender Anwendung des Steins auch auf Metall, Glas und Holz, statuarisch oder in ausgehöhltem Relief geübt —, nach streng befolgtem Kanon menschenähnlicher Götterbildung.

αα. *Sculptur:* Bilder und Bilderschrift.

aa. Architektonisch in statuarischen Götterkolossen und Thiergestalten des Tempeldienstes und Tempelschmuckes, desgl. in Königsbildern zum Schmuck der Paläste und Gräber; ferner in Reliefs der Obelisken, Altäre und Mumienbehälter §. 228. 229.

bb. Vereinzelt in Statuen und Reliefs votiven und sepulcralen Gebrauchs, von Stein, Metall, Sykomor, Glas §. 230.

ββ. *Toreutik und Glyptik:* Gefässe und Skarabäen.

γ. *Graphik und Malerei* §. 231.

aa. Monochrome auf Metallplatten —, Linearzeichnungen des Todtenbuchs und andrer Papyrusrollen.

bb. Wandmalereien in Grabeskammern.

cc. Malereien auf Mumiendecken.

2. Indische Kunst §. 249. 250.

a. Allgemeines: auf die Quellen des Studiums, sowie auf Ethnographie, Geographie und Chronologie, Religion und Sitte der Inder bezüglich.

b. Kunstgeschichte im Einzelnen.

α. Bauwerke: Grottentempel §. 249, 3.

β. Bildwerke (§. 250): des Tempelschmucks oder auch vereinzelte, zunächst mit Sonderung der brahmanischen von den buddhistischen.

γ. Malereien.

3. Assyrische Kunst[16]).

a. Allgemeines, die cuneiformen (dreifacher Art) und sonstigen Schriftquellen, ferner Stamm, Land und Geschichtsperioden, Religion und Sitte der Assyrer, sowie die Ausbeutung von Niniveh (§. 245*, 4) und den Charakter assyrischer Kunstdenkmäler betreffend.

b. Kunstgeschichte im Einzelnen.

α. Baukunst: Paläste zu Niniveh.

β. Bildkunst: statuarische Thürkolosse und Wandreliefs historischen Inhalts —, nebenher toreutische Werke in Elfenbein.

γ. Graphik und Malerei.

4. Medisch-Persische Kunst §. 243—248.

a. Allgemeines über die litterarischen Quellen (Keilschrift), über Stamm, Land und Geschichte, Religion und Sitte der von assyrischer Kunst betheiligten Meder und Perser.

b. Kunstgeschichte.

α. Baukunst: Paläste und Gräber zu Persepolis.
β. Bildkunst, in Statuen und Reliefs der Architektur verknüpft.
γ. Graphik und Malerei.

5. Babylonische Kunst §. 235—238.
   a. Allgemeines: Quellen —, Stamm, Land, Geschichte, Religion, Sitte.
   b. Kunstgeschichte im Einzelnen.
      α. Baukunst: Babylon und Birs Nimrud.
      β. Bildkunst: Götterbilder aus vergoldetem Metall.
      γ. Graphik und Malerei.

6. Phönicische Kunst mit Anschluss der hebräischen §. 239—241.
   a. Allgemeines: Quellen und Schrift —, Stamm, Land, Geschichte, Religion, Sitte und Kunst.
   b. Kunstgeschichte im Einzelnen.
      α. Baukunst: Tempelgehege und Gräber. Vgl. Nuraghen.
      β. Bildkunst, in Metallarbeit (vgl. Jerusalem) mehr als in Stein nachweislich.
      γ. Graphik und Malerei.

7. Sonstige Ausübungen heidnischer Kunst:
   a. rohen Kunsttriebes: α) amerikanische, namentlich Mexiko's (Teocalli und Götzenbilder), β) celtische (Stone-henge), scandinavische (Gold, Waffen, Runensteine) und sonstige Nordeuropa's;
   b. starrer Civilisation: chinesische.

8. Die Kunst der christlichen Welt, in Verhältniss und Gegensatz zur antiken Bau-, Bild- und Malerkunst.

C. PRAKTISCHER THEIL[17]).

Als Einleitung dieses Theils, welcher der üblichen Benennung von Denkmälerkunde, Museographie oder auch Archäologie in engerem Sinne (im Gegensatze der Kunstgeschichte) entspricht, sind praktische Vorkenntnisse, nämlich, auf technischer und philologischer Grundlage, die Kunst zu sehen (Autopsie), zu prüfen (Kritik) und auszulegen (Hermeneutik) erforderlich[18]). Diese nach Material, Styl und Darstellung zu verfolgende Ausrüstung vorausgesetzt, bieten als anschauliche Belege der vorangegangenen Lehrsätze, theils als stylistische der Kunstgattungen (AA), theils in Bezug auf Gegenstände der bildlichen Darstellung (BB), die nachstehenden Denkmäler sich dar.

AA. Nach Gattung und Styl.

1. Baudenkmäler. Die technischen Vorkenntnisse, oben (A 1 3 a) vorläufig berührt, sind an dieser Stelle zu verfolgen.

1. Bauwerke der Urzeit, vor Ol. 30.
   a. Pelasgische Städtemauern Griechenlands und Italiens §. 45. 166, 2. Vgl. Nuraghen, Tempel zu Gozzo 166, 3. — Etruskische §. 168, 2; römische Städte 179, 1.
   b. Thesauren und Gräber lydischer Art zu Mykenä und Orchomenos §. 46ff. Cäre §. 170, 3 (Grab des Porsena ebd.).
   c. Hellenisches: Tempel auf Ocha §. 53. — Das homerische Haus §. 47.
2. Bauwerke der Vorzeit, Ol. 30—75.
   a. Tempel: dorische zu Korinth §. 53, 2 —, Pästum Metapont, Syrakus, Agrigent, Selinunt, auch Aegina §. 80. — Tuskanischer des Kapitols §. 169; andre römische §. 180, 2.
   b. Staats- und Verkehrsgebäude (§. 291. 292): Stoa zu Pästum §. 80, II, 1.
   c. Gräberanlagen, hauptsächlich aus Etrurien nachweislich:
      α. Hypogeen §. 170, 2. Bemalte Grabkammern 177, 2.
      β. Grabmäler mit tempelähnlicher (Castel d'Asso, Norchia 170, 2) Vorderansicht oder mit runder Umfangsmauer (Tarquinii 170, 3). — Dazu die lykischen §. 294, 5.
   d. Strassen und Wasserbauten §. 296. Cloaca und Tullianum zu Rom §. 168, 4. 179, 1. — Heerstrassen (Via Appia 180, 1) und Brücken.
   e. Baulichkeiten und Geräth: Altäre, Cippen (§. 174, 2) und Todtenkisten (174, 3) von Stein —, Cisten und Spiegel (173, 3), Kandelaber und Leuchten (173, 2), sammt mannigfachem Schmuck, von Metall, aus etruskischen Funden.
3. Bauwerke der Kunstvollendung, Ol. 75—111.
   a. Tempel: in *dorischer* Ordnung zu Athen (Theseion, Parthenon, Propyläen) und in Attika (Eleusis, Rhamnus, Sunion) §. 109, 7ff.; die peloponnesischen zu Olympia Bassä Nemea, die sicilischen zu Agrigent Selinunt Segesta §. 109, 9ff. — In *ionischer* Ordnung Poliastempel und Erechtheion zu Athen §. 109, 4; Tempel zu Milet Priene Teos §. 109, 15ff.
   b. Ehrendenkmäler: choragisches des Lysikrates §. 108, 4.
   c. Grabdenkmäler: attische u. a. §. 294, 3. — Theronisches zu Agrigent §. 110. — Grab der Scipionen 180, 5.
   d. Strassen- und Wasserbauten: römische, wie oben 2*d*.
   e. Baulichkeiten und Geräthe: attische Throne, Stelen und Grabgefässe; die Gefässformen bemalter Vasen §. 301.
4. Bauwerke der Kunstreife, von Alexanders (Ol. 111) bis Hadrians Zeit.
   a. Tempel, neben Erneuungen des tuskanischen (Jup. Capitol. 190, 3) und seltenem Gebrauch des dorischen (Athene Archegetis 190, 1, II; Cora), wie auch des ionischen (Antonins und Faustina's T. 191, 1) Baustyls fast durchgängig in *korinthischer* Säulenordnung: so zu Rom zwei Tempel-

ruinen auf dem Forum, das Pantheon des Agrippa (190, 1, I), der Venus- und Romatempel, die Porticus der Octavia, ferner die Tempel zu Pola und Nismes —, zu Athen das Olympieion und die hadrianische Halle.

b. Staats- und Verkehrsgebäude: Thurm der Winde und Portiken zu Athen §. 153, 4 —, Basiliken zu Rom.

c. Agonistische: Theater in Kleinasien und Rom (§. 289; tuskische, Circus, 171, 1) —, Amphitheater (188, 4) zu Rom (Colosseum 190, 3) —, Gymnasien in Ephesos u. a. (292, 2) —, Thermen (292, 4) des Nero, Titus und Trajan.

d. Wohnungen (§. 293) des Privatbedarfs zu Pompeji (§. 140, 4) —, des römischen Luxus: Kaiserpaläste zu Rom §. 190, 2. 3 und Spalato. — Soldatenquartiere zu Rom (Castra Praetoria §. 190, 2) und in der tiburtinischen Villa des Hadrian.

e. Ehrendenkmäler, namentlich (α) Säulen (sog. Pompejussäule zu Alexandria §. 193, 6 vgl. 149, 3. — Trajan §. 191) —, und (β) Bögen (des Augustus zu Rimini Aosta Susa 190, 1, II —, des Titus zu Rom 190, 3 —, des Trajan zu Benevent).

f. Grabmäler: tempelähnliche (Rediculus, Mausoleum des Augustus 190, 1 und Hadrian 191, 1 —, D. des Philopappos 191, 1) —, Rundbaue (Cäcilia Metella) —, pyramidale (Cestius) —, Columbarien.

g. Bauanlagen vereinigter Gebäude: Marktplätze[19]) zu Rom und Pompeji (§. 179, 1. 190. 191) —, die Kaiserpaläste und Hadrians Villa (191, 1) —, Stadtpläne Athens, Roms, auch orientalischer Städte (Antiochia, Alexandria 193, 6, Antinoe 191, 1).

h. Heerstrassen und Wasserbauten: Römische Strassen —, Hafendämme (296, 6) zu Puteoli u. a. —, Hafen von Ostia.

i. Baulichkeiten und Geräthe (§. 297ff.): Prachtgeräthe aus Stein —, aus Erz —, Sarkophage.

5. Bauwerke des Kunstverfalls, seit den Antoninen.

a. Tempel und Staatsgebäude: des Marc Aurel (Dogana) §. 192, 1. — Basiliken 194, 1. — Asiatische Tempel in Heliopolis und Palmyra 192, 5.

b. Agonistische: Amphitheater zu Verona —, Thermen des Caracalla 192, 1. Alexander Severus 192, 1. Diocletian 193, 6 —, Circus des Maxentius.

c. Wohnungen und Paläste: Septizonium des Septim Sever 192, 1 —, Palast des Diocletian zu Spalato 193, 6.

d. Ehrendenkmäler: Bogen des Septimius Severus §. 192, 1. Gallienus 193, 6. Constantin 193, 6 —, Säule des Marc

Aurel (191), des Diocletian zu Alexandria (oben 4e), des Phocas. 194, 5.

c. Gräber: Römische der Via Appia u. a. m. Im Orient die Anlagen zu Petra 192, 6.

f. Stadtanlagen: Heliopolis Palmyra Dekapolis §. 192, 5 —, Verona 193, 7 —, Spalato 193, 6 —, Spalato, Byzanz 193, 8.

g. Heerstrassen, Wasserbauten, Befestigungen: Aurelians Ringmauer.

h. Baulichkeiten: Prachtgeräthe und Sarkophage, auch christliche.

II. Denkmäler der Bildkunst.

Einleitungsweise sind hier die bei A I 3b und B. II 2b bereits berührten technischen Lehrsätze sowohl, als auch die Litteraturnotizen über Antikenfunde (von Herkulanum, Paramythia, Perugia, Volci, Falterona) weiter auszuführen. Vgl. für die Steinbilder Clarac, für die Terracotten Campana, für die Bronzen die Antichità d'Ercolano und Micali.

1. Sculptur, in Stein und Holz, Erz und Thon:

a. *der Urzeit* vor Ol. 30.

α. Pelasgische Kultusbilder: Hermen §. 345, 1. 379, 1. — Agyieus vgl. etruskische Spitzsäulen. — Der amykläische Apoll §. 85, 9.

β. Lydisch-achäische: Löwen von Mykenä. — Homerisches Erzgeräth, lydische Anatheme.

γ. Hellenische Schnitzbilder dädalischer Art §. 69. Chryse 371, 8 (vgl. Apoll 86, 3. Aphrodite 374, 3). Palladien §. 67, 1. — Die Kypseloslade §. 57.

b. Vorzeit und Archaismus Ol. 30—75. — Etruskischer §. 178.

α. *Tempelsculpturen.* Aelteste Metopen zu Selinunt §. 90, 2. Giebelstatuen zu Aegina §. 90, 3 (vgl. Olympia, Delphi).

β. *Statuarisches* in *Stein* §. 96, 9ff. (Apollo aus Thera und Naxos, Pallas Albani, Vesta Giustiniani, Spes Albani und Rospigliosi, nebst vielen im Styl der Nachahmung).

γ. *Archaische Reliefs* in Stein: Harpyienmonument §. 90*, sog. Leukothea Albani 96, 19 —, Quadriga zu Athen —, samothrakisches Relief 96, 18 —, Relief aus Nemi 364, 8—, korinthischer Brunnen 96, 21 —, Ara Borghese 96, 22 —, zwölf Götter des Kapitols, acht der V. Albani, sammt denen der Barberinischen Kandelaber und vielen andern der Nachahmung.

δ. Archaische *Erzbilder,* statuarisch. Lebensgrosse aus Rom und Etrurien: Lupa, Chimära u. a. 172, 3; Mars von Todi, Minerven aus Vulci und aus Arezzo —, Apollo

δεκατηφόρος 422, 7. — Kleinere aus Epirus im brittischen Museum; uralte geflügelte Venusbilder und sonstige Bildwerke des Peruginer Funds, viel andre etruskische Idole (bei Micali), Kentaur mit Menschenfüssen zu Athen, Apoll des Polykrates (§. 96, 1).

ε. Silber- und Erz*reliefs* des Peruginer Fundes, Bacchus Hebon im Hochbild tarquiniensischer Votivscheiben, Satyrn und Sirenen der Kronleuchte zu Cortona, viel andres an Dreifüssen u. a. Geräthen §. 173, 8.

ζ. Archaische *Terracotten*: aa) statuarische: attische Gäa- oder Poliasbilder, Zeus und Hera aus Samos, pästanische Sitzbilder etc., Kopf der Juno Lanuvina. — bb) Reliefs: Perseus und Bellerophon, beide aus Melos §. 96, 29 —, Hekate und Eros aus Aegina §. 96, 30 —, Theophane auf dem Widder. Dazu die gepressten schwarzer clusinischer Gefässe §. 178, 2.

c. Sculpturen der Kunstvollendung, hauptsächlich Athens, Ol. 75—111: erst des heroisch-erhabenen, sodann des naturgetreu schönen Styls.

α. *Tempelsculpturen* des Theseion, Giebelstatuen Fries und Metopen vom Parthenon §. 118 —, Metopen aus Olympia §. 119, 3 —, phigalischer Fries §. 119, 3, xanthischer Giebel und Fries 128*, Reliefs vom athenischen Niketempel §. 118. — Einen gleichzeitigen Gegensatz aus Etrurien gewähren die Giebelbilder von Norchia §. 170, 2.

β. Sonstige *Statuen nach Phidias* (Zeus und Pallas §. 114 ff. Vgl. Kolosse von M. Cavallo 414, 5), Polyklet (Heraköpfe §. 351, 6. Amazone? 121, 2), Myron (Diskobol 122, 3). Vgl. Apoll von Tenea, Inopos, Barberinische Muse, Pallas Ingres, Löwe am Arsenal zu Venedig. — *Nach Praxiteles* (Aphrodite 127, 4. 377, 3. Eros 127, 3. Apollo Sauroktonos 127, 7), *Skopas* (Niobiden? 126 Nereiden aus Xanthos? §. 128. Vgl. Venus von Melos, Ariadne, Leukothea, Apollo Palatinus), *Lysipp* (belvederischer Torso und farnesische Statue des Herakles 129, 2. Eros. Alexanderköpfe. Vgl. Erzfigur des anbetenden Jünglings). — Ausserdem gehören hieher die Gruppen des Ajax und Achill (Pasquino), die Statuen des Sophokles, Demosthenes, Aeschines —, von *Erz*bildern die herkulanischen des sitzenden Merkur und des Platokopfs, die kapitolinischen des Camillus und Dornausziehers —, dazu attische *Thon*figürchen bei Stackelberg.

γ. Sonstige *Reliefs*. Als ältere Werke: Reiterkampf der Villa Albani, Humboldtsches Relief der drei Mören; dazu das Bronzerelief von Hawkins, nebst etwanigen Terracotten (Antefix Panofka T. C. LIII) grossen Styls. — Als *jüngere Werke:* Orpheus und Eurydike zu Neapel,

des Erichthonios Geburt, cerealisches Grabrelief in Pal. Barberini samt mehreren attischen Stelen —, Tänzerinnen und Nereiden nach Skopas, bacchische Stierbändigungen.

d. Sculpturen der Kunstreife von Alexander bis Hadrian.

α. *Architektonische* Reliefs am Monument des Lysikrates und am Thurm der Winde zu Athen. — Römische am Titusbogen, Forum Palladium §. 198, 3 und aus Trajans Gebäuden §. 202.

β. *Statuarische* der rhodischen, ephesischen, pergamenischen, neuattischen Schulen: Laokoon und der farnesische Stier §. 156. 157, der Fechter des Agasias §. 157, 3 —, Asklepios und Barbarengruppen (kapitol. Fechter, Pätus und Arria) nach Phyromachos, Statuen des Kleomenes (Mediceische Venus, Germanicus §. 160, 3. 4). — Aus der ersten *Kaiserzeit* der belvederische Apoll §. 361, 1 und die Diana von Versailles, die barberinische Juno, die Statuen des Nilus und Tibris, ägyptische Götterbilder Hadrians. — Römische Bildnisstatuen des Pompejus, Cäsar, Augustus, Agrippa, der sog. Thusnelda, der Familie des Balbus, sonstige der Julier und Flavier, zuletzt die des Trajan Hadrian und Antinous §. 199. — In *Bronze* die venezianischen Pferde und die Victoria zu Brescia.

γ. *Reliefs.* Mit griechischer Inschrift: die Apotheose Homers des Archelaos von Priene (§. 393, 2; vgl. Tabula Iliaca u. a.) und die Ara des Iphigeniaopfers zu Florenz (415, 1). — Etruskische Todtenkisten, auserlesene bei Micali. — Auf Sarkophagen berühmte Amazonenkämpfe (zu Wien und auf dem Kapitol), Pan und Eros (Villa Casali), cerealischer §. 358.

e. Sculpturen des Verfalls, seit den Antoninen.

α. Architektonische: an Marc Aurels Gebäuden und Ehrensäule, am Septimius- und Constantinsbogen.

β. Statuarische: in *Erz* Marc Aurels Reiterstatue, heroische des Septimius Severus (Pal. Sciarra). — In *Marmor* kaum irgend ein erhebliches Götterbild; christliches des guten Hirten (213, 2) —, Bildnisse des Marc Aurel, Caracalla u. a.

γ. Reliefs zahlreicher Sarkophage (§. 206) mit Darstellungen der Musen, der Bacchuspflege und bacchischen Feier, heroischen der Niobiden Leukippiden u. a., historischen des Marcomannenkampfs u. a. — Mithrasopfer in Wiesbaden u. a. (§. 206, 4. Denkm. 72, 406). — Christliche bei Bottari.

2. Toreutik (caelatura), mit Ausführungen über deren Begriff,

Technik (§. 311) und Anwendung in Metall, Elfenbein und Glas (die Gefässe von Edelstein werden als glyptisch verziert hienächst no. 3 erwähnt):

a. Der Urzeit. Homerische Waffen, Schilder und Geräthe.

b. Der Vorzeit (vgl. Anatheme des Krösos). Von *Erz* Fragmente des Peruginer Wagens, etruskische Schilder und Helme, Dreifüsse, Kandelaber und Gefässe archaischer Arbeit bei Micali. — Silberne Schalen assyrischen Geschmackes aus Cäre.

c. Der Kunstvollendung seit Ol. 75. Tyrrhenische Kandelaber (wie sie in Athen geschätzt waren), Gefässe und Geräthe, bei Micali. Spiegel mit eingegrabener Zeichnung (unten III, 1). — Etruskischer Goldschmuck, dem aus Athen und Melos nachstehend, zum Theil empästischer Arbeit.

d. Der Kunstreife seit Ol. 111.

α. *Erz.* Harnischbeschläge aus Siris —, Helme und Schilder aus Ruvo, mit Elfenbeinarbeit, in Hrn. Malers Besitz.

β. *Gold*kranz des Krethonios aus Armentum; kleinerer Goldschmuck aus Athen, Melos und Nola —, zahlreicher, bei feinster Arbeit minder geschmackvoll, aus Etrurien.

γ. *Silber*gefässe aus Pompeji und Bernay; Apotheose Homers §. 311, 5.

δ. Gegenstände von Elfenbein (§. 312, 3), Ambra und Glas aus Grossgriechenland und Etrurien.

e. Des Verfalls seit den Antoninen. In Silber der sogenannte Schild des Scipio —, in Elfenbein die Diptychen (§. 312, 3).

3. Glyptik in Edelsteinen und Glasfluss. Technisches (zu A I. 3b) voran.

a. Archaische vor Ol. 80. Von etruskischen *Skarabäen* der der fünf gegen Theben, des Herakles und Kyknos u. a. §. 97, 3. 175. 230, 2. Micali 116. 117 —, dagegen wenig Skarabäen mit griechischer Inschrift (*Αρχιτελους, Σεμονος* Ann. d. Inst. 9, 144).

b. Vollendeter Kunst.

α. *Kameen*, alexandrinische und römische Reliefgefässe (315, 5) und Einzelbilder §. 161, 4. 200 (Athenions Gigantenkampf).

β. *Intagli* der in Rom geübten griechischen Kunst z. B. Hercules und Medusa Strozzi —, Bildnissgemmen mit Namen des Dioskorides.

γ. Nachbildungen in altem *Glasfluss*: Portlandvase, Glaskamee Buonarroti.

4. Numismatik (§. 317).

Einleitungsweise sind hier die technischen Lehrsätze über Metall, Grösse und Gewicht, Guss, Prägung und Stempelschneidekunst (§. 317), Typen und Legenden, mit historischen Hülfskennt-

nissen über Ursprung des Münzwesens, über Münzrecht und Münzsysteme, Orte und Münzanlässe, sowie mit den litterarischen über Sammlungen, Abdrücke und Erläuterungswerke zu verbinden[10]).

a. Archaische Münzgepräge von Aegina, Athen, Sybaris, Kaulonia §. 98, 3 —, gegossenes Aes grave aus Rom, Todi, Volterra u. a. (unten d, α).

b. Münztypen der Kunstvollendung vor Alexander, von Argos, Sikyon, Naxos, Selinus u. a. §. 132, 1.

c. Münztypen der gereiften griechischen Kunst aus dem Zeitalter Alexanders und seiner Nachfolger.
   α. Auswahl stylistisch vorzüglicher Münzen z. B. die arkadischen von Pheneos, Stymphalos, Olympia, die von Chalkis und Opus, die italischen von Tarent Heraklea u. a., die sicilischen von Syrakus, dortige und makedonische Königsmünzen.
   β. Geographischer Ueberblick autonomer Münzen des griechischen Festlands sowohl als der von Osten nach Nord, West und Süd zu verfolgenden Kolonien.
   γ. Geographischer Ueberblick der Königsmünzen (§. 162) sicilischer, makedonischer und sonstiger nordeuropäischer Könige, sodann ausserhalb Europa's der vorderasiatischen, oberasiatischen und afrikanischen.

d. Italische und Kaiser-Münzen.
   α. Aes grave §. 176, 1 und sonstige autonome Münzen italischer Städte.
   β. Römische Consular- und Familienmünzen von Silber.
   γ. Kaisermünzen von Gold und Erz, als Reichs- und Ortsmünzen, letztere als Kolonial-, griechische und ägyptische Münzen zu übersehen.
   δ. Schau- und Gelegenheitsmünzen, von Gold, Erz (Contorniati) oder Blei (Tessere).

III. Graphik und Malerei, bei dem verhältnissmässig geringen Vorrath archaischer Werke (ausser wenigen Spiegelzeichnungen nur auf Vasen) füglicher nach Massgabe des Stoffes und der ihm entsprechenden Technik zu verfolgen.

1. Monochrome und Linearzeichnungen. Ausser mancher Zeichnung auf a) Thongefässen attischer Art, denen b) auch ein herkulanisches Monochrom auf Stein sich beigesellt, lassen die in c) Metall eingegrabenen (γραπτὰ ἐν ὅπλῳ §. 311 c) sich hieher ziehen, deren Technik aus etruskischen Goldringen (175, 4) und cäretanischen Silberschalen, hauptsächlich aber aus den Graffiti etruskischer Cisten (Ficoronische 173, 3) und Spiegel (ebd.) berühmt ist. Von letzteren sind hervorzuheben die schönen auf Semele, Telephos, Penthesilea bezüglichen Darstellungen, die inschriftreiche der Helena im

Elysion, die Göttergeburten von Minerva und Bacchus, der Tagesspiegel, auch mehrere der kalydonischen Jagd[21]).

2. Wandmalereien (Wand- und Tafelmalerei §. 319. Enkaustik 320):
   a. in etruskischen Gräbern (§. 177, 2).
   b. Werke griechischer Anlage aus römischer Zeit sind neben der Aldobrandinischen Hochzeit und römischen Grabgemälden in grosser Zahl aus Pompeji vorhanden z. B. Zeus und Hera, Telephos, Briseis, Iphigenia, Medea.

3. Gefässmalerei. Mit vorangehender Ausführung technischer Vorkenntnisse über Kerameutik (§. 321) und Gefässformen (I, 3, e), sowie der litterarisch-museographischen über Auffindung und Sammlungen, ist hier hauptsächlich nach Massgabe des Styls zu unterscheiden wie folgt[22]).
   a. Archaische in korinthischer Art, *bräunliche* Figuren auf gelbem Grund. Dodwellsche Jagd, Jagd des Antiphates §. 99, 4, Arkesilas 99, 14.
   b. Attischer Archaismus, *schwarz* auf röthlichem Grund: panathenäische Preisgefässe §. 99, 3, 1 —, Hydrophorenvase 99, 13 —, Vasen des Taleides (99, 2), hauptsächlich des Klitias 99, 1. Vgl. §. 99, 5—12.
   c. Eben so, mit mannigfacher Verkünstelung, auf Vasen des Nikosthenes und des sogenannten verkünstelten tyrrhenischen Styls, mit nachlässiger oder roher Ausführung in capuanischen Vasen.
   d. Attisch, *mit röthlichen Figuren* auf schwarzem Grund, in mancherlei Abstufungen dem Styl Polygnots und seiner nächsten Nachfolger vergleichbar und aus Agrigent, Nola, Etrurien mit berühmten Beispielen zu belegen. *Strengeren Styls* auf der Schale des Sosias §. 143, 3 und im Götterkampf des Agrigenter Amphitheton zu München —, in *freierer* Vollendung auf Werken verschiedener Gefässform verschieden. Beispielsweise sind die Hydria des Apollo Delphinios, die der Iliupersis, des Kadmoskampfs und des Parisurtheils in Kalpisform, Amphoren des Krösos, des Achilles und Phönix, die Triptolemosvase im Louvre (§. 358, 4), die als Stamnos geformten Vasen der Hephästosrückkehr, die Trinkschalen mit Bildern hochzeitlichen Zugs (§. 429, 1) und die einer Erzgiesserei (Halirrhothios) zu nennen. Entsprechende Künstlernamen dieses Styls sind Euphronios und Epiktet.
   e. Attische *Spielarten* aus bester Zeit: *reinsten* Kunstgefühls in den Umrisszeichnungen attischer Lekythen und einiger Schalen mit weissem Grund (Euphronios), mehr oder weniger *verkünstelt* in zahlreichen Prachtgefässen etruskischen Fundorts, den Gefässen des Andokides und anderen,

hie und da auch mit Verbindung von Zeichnungen schwarzer Färbung —, desgleichen in den aus der Nähe Nola herrührenden Vasen von Plistia (S. Agata de Goti: Kramer 121 ff. Abeken 341).

f. Vasenbilder der alexandrinischen Zeit, *im reichen Styl* der Gefässbilder Unteritaliens (der Vasen von Canosa, Ceglie, Ruvo §. 163, 7), wie auch mancher aus sonstigem Fundort nachweislich, durch grosse Kunstfertigkeit, reiche Figurenzahl, ansehnliche Grösse, vielfache Zierrathen bei geringeren Vorzügen des Firnisses und der Zeichnung hervorstechend. Beispielsweise zu belegen durch die apulischen Amphorenbilder von Triptolemos und Medea, mehrere Unterwelts- und Amazonenvasen, die Darstellungen von Bellerophon, Archemoros u. a. m.

g. Vasenbilder des (noch vor Christi Geburt eingetretenen) *Verfalls,* in eigenthümlicher Weise einerseits in nachlässigen lukanischen und kampanischen Vasen, anderseits aus etruskischen mit griechischer Schrift zu erkennen.

4. Mosaike, mit technischen Vorkenntnissen (§. 322) und mit Hinweisung auf römische Ausgrabungen nach der Verschiedenheit schwarzer und weisser oder mehrfarbiger Ausführung zu unterscheiden.

a. Einfarbige: Odysseus und Skylla im Vatikan u. a. m.

b. Mehrfarbige. Vorzüglich zu merken die Alexanderschlacht §. 163, 6 —, das grosse pränestinische Mosaik ägyptischer Darstellung, die grossen Mosaiken des Vatikans (aus Otricoli) und der Villa Casali, der Kentaurenkampf zu Berlin, die kapitolinischen Tauben und der Tafelabhub nach Sosus im Lateran, die 24 Theaterscenen im Vatikan (das fünf und zwanzigste in Berlin).

IV. Epigraphik[25]). Mit technischen Vorkenntnissen über die durch Stein, Metall oder Thon, durch Meissel, Griffel oder Pinsel verschieden stylisirte (B. II, b, η) Schriftbildung ist einleitungsweise hier auch über Menge, Fundort, Sammlungen und sonstige Schicksale der theils mit Denkmälern verknüpften theils vereinzelt erhaltenen Inschriften zu handeln, so wie andererseits, neben allgemeiner Betrachtung der einzelnen Alphabete sammt Ort Alter und Stoff ihrer Denkmäler, auch die nach politischen religiösen und Privatzwecken, namentlich auch durch Sepulcralbezug, verschiedenen Anlässe einen schicklichen Ueberblick alter Inschriften gewähren.

1. Griechische Inschriften.

a. *Archaische* vor Olymp. 80.

α. Anhaftend an Felsen und Kunstdenkmälern.

aa. Felseninschriften zu Thera —, Grenzmarken Ὅρος C. J. 526.

bb. Steininschriften an Basen C. J. 10. 39 —, Hermen C. J. 12 —, Stühlen C. J. 40.

cc. Metallene an Helmen C. J. 6, Kesseln 32, Gefässen.

dd. An Thongefässen: τον Αθενεθεν αθλον —, korinthisches (Dodwell).

ee. An Gemmen, hauptsächlich Skarabäen: Namen des Künstlers, Besitzers (Franz p. 343, 1) oder dargestellten Gegenstands.

β. Selbständig erhaltene:

aa. In Stein: Inschriften aus Amyklä u. a. peloponnesische (Fourmont, Nani), Sigaea (C. J. 8), Geloa, Sandvicensis —, Corcyräische des Menekrates —, Herodes Atticus C. J. 26.

bb. In Metall, hauptsächlich Erz: Lamina Borgiana 1784, Tabula Heracleensis 1754, Tafel aus Olympia C. J. 11 —, Bleitäfelchen C. J. 538 (Fr. 63).

b. *Seit Olymp.* 80.

α. Attische: Nointelscher Stein und Parthenonsinschriften (Franz Elem. no. 47. 56).

β. Sonstige, nach geographischer Ordnung des C. J. Gr. zu überblicken.

2. Altitalische Inschriften, nach Lanzi, Lepsius, Mommsen.

a. Oskische, an (aa) Kunstwerken, namentlich Mauern (Pompeji) Grabkammern und Schalen —, oder (bb) selbständig: Tabula Abellina, Bantina.

b. Umbrische, an (aa) Kunstwerken? oder (bb) selbständig, in den eugubinischen Erztafeln.

c. Euganeische Helminschriften: Lanzi 3, 653ff.

d. Etruskische.

aa. An Kunstwerken in Stein (Ossuare), Erz (Statuen, Cisten, Spiegel), Thon (Ossuare, Vasen), Gemmen (Skarabäen) und Münzen (Aes grave und Silbermünzen).

bb. Selbständig, hauptsächlich in der peruginer Steinplatte.

3. Latinische Inschriften, nach Orelli.

a. *Archaische* bis auf Cäsar.

aa. An Bau- und Bildwerken:

α. Stein: Columna rostrata Orelli 549, Scipionengrab Or. 550ff., Grabinschriften Lanzi I, p. 62ff.

β. In Erz: Ficoronische Cista.

bb. Selbständige.

α. In Stein: Arvalinschriften Or. 2265ff.

β. In Erz: SC. de Bacchanalibus a. u. 568 (Liv. 39, 18. Spangenb. 3), Lex Heracleensis (1 Seite Sp. 10), Veleiatium sec. 7 —, Rubria Or. 3121.

b. *Spätere.*

aa. An Bau- und Kunstwerken.

α. An Gebäuden: Monum. Ancyranum, Tempelaufschriften, Grabinschriften (Cäc. Metella).
β. An Statuen: Elogia historica.
γ. Auf Thon (Lampen).
δ. Knochen (Tesseren).
ε. Gemmen.

bb. Selbständige.
α. Staatsinschriften.
αα. In Stein: Fasti Capitolini, Praenestini u. a. Kalendaria.
ββ. In Erz: Lex Regia Vespasiani (Orell I p. 567).
β. Sonstige, nach geographischer Ordnung.

BB. Nach Inhalt und Darstellung.

Dieser weitschichtige Abschnitt wird innerhalb eines archäologischen Cursus sich stark abkürzen lassen, indem er theils auf früher berührte Denkmäler zurückweisen kann, theils auch, sofern über Kunstmythologie oft selbständig gelesen wird, nur geringer Ausführung bedarf.

1. Griechische Gottheiten.
a. Die olympischen Zwölfgötter, ihre Kunstideale und mythischen Darstellungen §. 349—382.
b. Die chthonischen und Mysteriengottheiten Hades, Demeter und Kora §. 358. 397.
c. Die Gottheiten geistiger Erhebung.
α. Dionysischer Kreis §. 383—390.
β. Kreis des Eros §. 391.
γ. Musen, Sibyllen, Sirenen §. 393.
δ. Die Gottheiten der Heilkraft §. 394.
d. Sonstige Elementargottheiten.
α. Urwelt, Kronos und Rhea §. 395.
β. Licht- und Zeitgottheiten §. 399. 400.
γ. Luft und Winde 401.
δ. Wassergottheiten 402.
ε. Erde und Wachsthum §. 404. 405 (Hebe, Horen, Chariten).
ζ. Erde und Unterwelt (Hekate, Nacht, Thanatos, Charon —, Sirenen u. Hesperiden —, Gräen, Gorgonen, Erinnyen —, Fabelthiere) 397.
e. Ethische Mächte.
α. Schicksal und Weltordnung §. 398.
β. Streit, Eintracht, Tugenden (Eris, Enyo, Nike —, Eirene, Soteria —, Arete, Peitho) §. 406.
f. Dämonen und Genien.
g. Italische Gottheiten §. 407.
h. Gottheiten des Orients.

2. Heroensage §. 412.

a. *Nordgriechische* §. 412, 3.
   α. Orchomenisch-thessalische: Phrixos und Jason, Argonauten (§. 412, 4) —, Kentauren und Lapithen.
   β. Thrakische: Orpheus, Lykurg §. 413, 4.
   γ. Thebanische: Kadmeer —, Amphion, Niobe (§. 417, 7) —, Oedipodie §. 412, 3.
b. *Athen, Inseln, Asien.*
   α. Athen: Kekropiden, Erichthonios, Erechtheiden —, Boreas, Kephalos —, Ion, Aegeus, Theseus §. 412, 1
   β. Nordasien: Amazonen §. 417.
   γ. Kreta: Minos, Minotaur, Talos, Dädalos §. 418, 1.
   δ. Lykische und lydische Sagen.
c. *Peloponnesische* Sagenkreise.
   α. Argivische Sagen: Argos und Io, Danaos, Perseus —, die Prötiden —, Adrast —, Diomedes §. 414, 2. 3.
   β. Arkadische: Atlantiden, Söhne des Aleos und des Lykurg.
   γ. Spartanisch-messenische: Tyndariden und Aphareiden §. 414, 5.
   δ. Korinthische: Sisyphos, Bellerophon §. 414, 1.
   ε. Neleiden in Pylos.
   ζ. Kephallenische Sage: Kephalos —, Odysseus (§. 416).
   η. Eleisch-ätolische: Endymion (§. 414, 4) —, kalydonische des Oeneus und Meleagros, Tydeus und Diomedes §. 413, 3.
d. *Achäer* und *Dardaner* vor *Troja* §. 415.
   α. Tantalos, Pelops, Atriden und Helena —, Aeakos, Peleus, Achill (§. 413, 1. 2).
   β. Laomedon, Priamos, Paris.
   γ. Helden vor und in Troja.
   δ. Der Zug gegen Troja (Antehomerica).
   ε. Kämpfe vor Troja (Ilias).
   ζ. Troja's Fall (*Ἰλίου πέρσις*).
   η. Heimkehr aus Troja (*Νόστοι*): Agamemnon und Orest, Neoptolemos und Orest, Aeneaden.
e. *Herakles* §. 410.
   α. Persönliches seiner Jugend, Ehe, Busse, Vergiftung.
   β. Zwölfzahl der Thaten.
   γ. Sonstige Thaten aus Ost und West.
   δ. Weihe und Göttlichkeit.
f. *Italische* Heroensage §. 418, 2. 3, hauptsächlich Roms.

3. Gegenstände des Menschenlebens.
   a. Historische Darstellungen und Bildnisse §. 419. 420.
   b. Alltagsleben, nach Kultus (422), Festspielen (423 ff.), Krieg (426), sonstigem Männer- und Frauenleben (427 ff.), wie nach Tod und Bestattung (§. 431) zu betrachten.

4. Sonstiges: Thiere und Pflanzen —, Landschaft —, Symbole §. 433 ff.

Anmerkungen.

[10]) Einen allgemeinen Blick auf Herkunft, Umfang, Schicksale und Oertlichkeit unsres antiken Kunstbesitzes der Darstellung kunstgeschichtlicher Epochen vorangehn zu lassen halte ich für durchaus wesentlich, wie es auch wegen der besonderen Anziehungskraft dieser Gegenstände Vortheile gewährt jeder andern Einleitung sie voranzustellen; im Müllerschen Handbuch folgt dieser Abschnitt erst nachgehends.

[11]) Die Gegenstände der bildenden Kunst, denen das Müller'sche Handbuch ein volles Drittheil seines Inhaltes einräumt, fallen dem Bereich dieses Grundrisses nur insofern anheim, als sie der Kunstentwicklung im Allgemeinen zum Anlass, im Einzelnen (*C, BB*) zum integrirenden Element ihrer vorzüglichsten Leistungen dienen. Die Kunstideale von Zeus, Hera, Pallas zu erörtern ist Sache des kunstgeschichtlichen Abschnitts wo Phidias und Polyklet erwähnt werden (*A* III, 2, b, aa); den ganzen Vorrath bildlichen Götter- und Heldenwesens aber durchzumustern, kann meines Erachtens weder dem Vortrag der Kunstgeschichte noch auch der Denkmälerauswahl zugemuthet werden, die jene geschichtlichen Sätze durch wenige charakteristische Belege anschaulich zu machen bestimmt ist. Dagegen für einen gesonderten Vortrag archäologischer Realien, namentlich der Kunstmythologie, dieselben hier nur sehr allgemein benutzten Paragraphen des Handbuchs um so anwendbarer bleiben.

[12]) Hier wird Müllers „systematische" Behandlung der monumentalen Technik in ihrem, schon für die Lehrsätze der Kunstgeschichte erforderlichen, Zusammenhang vorweggenommen, in ihren Einzelheiten aber zur Anknüpfung an die Erörterung einzelner Denkmäler dem dritten (praktischen) Theil vorbehalten: es gilt zunächst den Zuhörer mit den betreffenden Rubriken vertraut und in den darüber sprechenden Abschnitt des Lehrbuchs eingeführt zu wissen.

[13]) Die hier versuchte Unterscheidung pelasgischer, achäischer und hellenischer (Homers Zeit) Elemente der beginnenden griechischen Kunst bleibt fernerer Prüfung empfohlen.

[14]) Die Entstehung des dorischen Tempels bereits mit der Wanderung der Herakliden anzuheben, erscheint mir als eine der nicht zulässigen Annahmen des Handbuchs.

[15]) Hier ist die gemeine Unterscheidung „ägyptisirenden, babylonischen oder phönicischen" Vasenstyls vom archaischen der altgriechischen

Kunst mit dem Gegensatz korinthischen und altattischen Styls, zum Theil nach Kramers Vorgang, vertauscht worden. Vgl. Annali dell' Inst. XIX, 408 ff.

[16]) Die assyrische und babylonische Kunst gemeinsam, jene in einer vordem kaum geahndeten Höhe und in veränderter Stellung zu fassen, so dafs sich einestheils die medisch-persische, andrentheils die babylonische und phönicische ihr anreiht, ist in Folge der neuesten Entdeckungen unvermeidlich. Im Uebrigen scheint mir die den Kunstgeschichten des Orients von Müller angewiesene Stelle für den Zweck seines Handbuchs sowohl als darauf bezüglicher archäologischer Lehrvorträge unantastbar, und möchte ich namentlich zum Behuf dieses letzteren zu einer Voranstellung des Orients vor Hellas, wie ein kundiger Beurtheiler des Müller'schen Handbuchs noch neuerdings (Zeit. f. Alterth. 1852 S. 44) sie empfahl, keineswegs rathen. Die Archäologie des klassischen Alterthums hat andre Ansprüche als eine allgemeine Kunstgeschichte sie haben würde.

[17]) Dieser praktische und epideiktische, auf Anschauung und unmittelbares Verständnifs alter Kunstwerke hinzielende Theil ist in Müllers Handbuch weder gesondert noch auch irgendwie eingemischt zu finden, obwohl die Gegenstände desselben, in den Zusammenhang der Kunstgeschichte nicht ohne Häufung verwebt oder in deren systematischem Anhang vereinzelt, allerdings fast durchgängig auch dort sich nachweisen liefsen.

[18]) „Ueber archäologische Kritik und Hermeneutik" schrieb bereits im Jahr 1835 Levezow eine akademische Abhandlung, welche wenigstens Wunsch und Bedürfnifs jener Doctrinen wissenschaftlich begründet; über die ihnen hier vorangestellte Kunst Kunstwerke zu sehen hatte, wie auch von Müller im Handbuch bemerkt ward, schon ungleich früher Milizia geschrieben. Aufserdem fehlt es, eine auf jenen drei Richtungen beruhende archäologische Auslegungskunst im Sinne der philologischen zu begründen, keineswegs an Vorarbeiten; hieraus aber eine Beispielsammlung zum Vorbild archäologischer Studien zu entwerfen hat, so leicht und förderlich es auch wäre, unseres Wissens bisher noch niemand versucht. Indefs wird, auch ohne ein solches Hülfsmittel, der akademische Lehrer, welchem Uebungen der oben (S. 9 f.) berührten Art am Herzen liegen, aus archäologischen Werken seines nächsten Bereichs leicht so viel entnehmen können, dafs es, jenen obigen Anforderungen für *Autopsie, Kritik und Hermeneutik* entsprechend, wenigstens an den leitenden Gesichtspunkten zur Ausbildung künstlerischen Blickes, kunstvergleichenden Urtheils und einer planmäfsigen Forschung dem Studirenden nicht fehlen könne. Im Uebrigen fällt die durchgängige Ausübung jener dreifachen Thätigkeit den mit ihnen zugleich oben aufgestellten Beziehungen auf *Material, Styl* und *Darstellung* anheim. Der derbe Stoff, die künstlerische Beschaffenheit und der ideelle Inhalt des Kunstwerks bilden sowohl bei erster Besichtigung und Beschreibung, als bei kritischer Prüfung und gelehrter Auslegung die hauptsächlichen Punkte aller Kunsterklärung, dergestalt dafs sowohl die erste äufserliche Kunde über Ort und Schicksale des Kunstwerks, als auch die Litterarnotiz über dessen anderweit vorhandne Beobachtung und Erklärung jenen Hauptpunkten erst nachzufolgen hat.

Nach diesen Voraussetzungen würde denn eine Methodik der Kunsterklärung in kürzester Fassung die nachfolgenden Leistungen erheischen.

a) *Autopsie*, von Anblick und Eindruck des Kunstwerks zu einer äufserlichen Beschreibung desselben, namentlich seines (α) Stoffes, Umfangs und Zustands, ferner seines (β) Styles und (γ) Inhalts führend,

welcher zugleich die Erkundung über Material und Umfang, Fund- und Aufbewahrungsort, wie auch über bisherige gelehrte Bearbeitung desselben sich anschliefst.

b) *Kritik* zu Prüfung der so beschriebenen Umrisse und Eindrücke sowohl, als auch des mit Recht oder Unrecht für antik erachteten (α) Stoffes, (β) Styles und (γ) ideellen Gehalts.

c) *Hermeneutik*, indem zu tieferem Verständnifs des äufserlich erkannten Kunstwerks erläuternde Vergleichungen aus der sonstigen gelehrten Kenntnifs des Alterthums nach denselben Gesichtspunkten (α) des Stoffes und Fundorts, (β) des Styls und (γ) des ideellen Gehalts hinzutreten.

Uebrigens schien es nicht dieses Ortes, der Autopsie als Nebenbedingung eines wohl auszurüstenden Auges etwa auch die äufserliche Gewähr eines in Büchern und Kunstvorlagen nothdürftig ausreichenden archäologischen Apparats anzureihen; um jedoch auch hierin nichts zu versäumen, darf auf die zweite Beilage dieses Grundrisses verwiesen werden.

[19]) Diese Stelle möchte für Athens und Roms Stadt- und Marktpläne festzuhalten und dem archäologischen Lehrvortrag für alle die häufigen Fälle aufzugeben sein, in denen eine gründliche, mit einiger Anschauung verknüpfte, Kenntnifs der Mittelpunkte griechischer und römischer Oertlichkeit dem studirenden Philologen nicht anderweitig, namentlich im Zusammenhang der griechischen und römischen Alterthümer, gesichert ist.

[20]) Zur Vertheilung dieses reichen Stoffes ist auch *K. F. Hermann's* oben (Anm. 2) gedachtes und besonders für die Numismatik ins Einelne gehende „Schema" zu vergleichen.

[21]) Obwohl diese Graffiti toreutischen Werken angehören, eignet ihr reicher Vorrath an graphischen Compositionen sich doch ungleich mehr für diese Stelle des Grundrisses als für die etwas früher mit 2c. bezeichnete Erwähnung toreutischen Geräths.

[22]) Die Gattungen der Gefäfsmalerei sind nach ihren stylistischen Besonderheiten hier und schon oben (Anm. 15), mehr als zu Müllers Zeit es möglich war, unterschieden worden. Belege dazu gewährt unter andern ein auf ähnlichem Eintheilungsgrunde beruhender neulicher Ueberblick des Münchener Vasenvorraths (Archäol. Anzeiger 1852 no. 46)

[23]) Einige Vorkenntnisse und Musterstücke der Epigraphik in den Kreis archäologischer Lehrvorträge hier einzubegreifen, erscheint in noch höherem Grad als vorher (Anm. 19) für die Topographie erheischt wurde unerläfslich, indem theils der rein philologische Lehrvortrag diesen Kreis alter Denkmäler noch seltener als die Betrachtung des klassischen Bodens zu berühren veranlafst ist, theils aber auch die auf Herkunft und Technik, so wie auf häufige bildliche Zuthat der Inschriften, bezügliche Kenntnifs lediglich im Bereich der Denkmälerkunde zu liegen pflegt; der ferneren sprachlichen und exegetischen Behandlung der Inschriften selbst wird dadurch natürlich nur vorgearbeitet, nicht vorgegriffen.

Beilagen.

I. Ueber das Verhältniss der Archäologie zur Philologie und zur Kunst[24]).

1. Als *Archäologie* bezeichnen wir denjenigen Zweig der [im Sinn allgemeiner Alterthumsforschung gefassten] klassischen *Philologie*, welcher, im Gegensatz litterarischer Quellen und Gegenstände, auf den monumentalen Werken und Spuren antiker Technik beruht; die Werke der Baukunst und der bildenden Künste, aber auch Orts- und Inschriftkunde sind dazu gehörig.

2. *Hauptfächer* des archäologischen Studiums sind Denkmälerkunde, Kunstgeschichte und Kunstalterthümer; Kunstlehre, Kunstkritik und Kunsterklärung sind in ähnlicher Weise als Organon ihnen beigesellt, wie die Grammatik samt litterarischer Kritik und Hermeneutik der Philologie im engeren Sinne zur Seite stehn.

3. *Aufgabe* der Archäologie ist es, nicht nur eine Auswahl von Kunstdenkmälern, sondern die *Gesammtheit* des monumentalen Stoffes, an und für sich und in seinem Ergebniss für litterarische, Religions- und Privatalterthümer, der Gesammtheit aller philologischen Forschung und der Gesammtanschauung des antiken Lebens zu überliefern.

4. Die Denkmälerforschung des klassischen Alterthums muss von dessen litterarischer Kenntniss ausgehn, auf welcher die im engeren Sinn so genannte *Philologie* beruht; ihren monumentalen Theil bearbeitet auf philologischer Grundlage der *Archäolog*, zu welchem Behuf *Alterthumsfreunde* verschiedenster Art den Stoff ihm ermitteln, *Künstler* denselben ihm begutachten und prüfen müssen.

5. Diese *Abhängigkeit* des Archäologen *von Alterthumsfreunden* und *Künstlern*, welche oft zu missbräuchlicher Ausdehnung jener Benennung auf antiquarische Dilettanten aller Art Anlass gegeben hat, legt dem Archäologen für Beischaffung und Beurtheilung

seines Stoffs um so grössere Schwierigkeit auf, als dieser Stoff aus sehr verschiedener Oertlichkeit und bei sehr verschiedenem Kunstwerth in stetem Anwachs begriffen ist.

6. Als *Alterthumsfreunde*, welche den Denkmälerschatz der klassischen Welt zur Kenntniss des Archäologen bringen, sind theils gelehrte Reisende, theils die an Orten klassischen Angedenkens wohnhaften Beobachter und Forscher dankbar in Anschlag zu bringen.

7. Beim Architekten und bildenden *Künstler* hat der Archäolog über die Gesetze und Vorbilder der Kunst sich zu unterrichten, um durch Besichtigung und Vergleichung zahlreicher Kunstwerke verschiedenster Gattung sein eignes Gefühl für Zeichnung und künstlerischen Styl auszubilden.

8. Der *Archäolog* hat den solchergestalt ihm überlieferten Stoff durchgängig in *philologischer Form und Begrenzung* zu bearbeiten, dergestalt dass seine Kunsterklärung der Kritik und Erklärung philologischer Texte, seine Kunstgeschichte der Litteraturgeschichte des Alterthums, seine sonstige Forschung, hauptsächlich in Religions- und Privatalterthümern, der realen Darstellung des antiken Lebens gleichartig und in wechselseitiger Ergänzung zur Seite stehn müssen.

9. Zu diesem *Bewusstsein* ihrer Aufgabe ist die deutsche Archäologie erst seit den letzten Jahrzehenden gelangt: darum hauptsächlich weil theils die *Einseitigkeit* ästhetischer Auffassung, theils der Mangel einer reichlichen *Anschauung* alter Denkmäler der verschiedensten Gattung ihm früher entgegenstanden.

10. Um die Archäologie in jenem philologischem Sinn zu fördern, ist deren *Methode* nicht sowohl den Bedürfnissen des Alterthumsfreundes oder des Künstlers anzupassen — obwohl auch auf diese sie auszudehnen an und für sich empfehlenswerth ist —, sondern in strengem Zusammenhang mit dem gesammten philologischen Unterricht zu begründen.

11. Die Kunstwelt der Alten bereits in die *Schulbildung* einzuführen ist nur in Zusammenhang mit der Lesung der Alten zu rathen; ausserdem kann bei der Erwerbung technischer Fertigkeit auf das Gefühl für antike Kunst hingewirkt werden.

12. Auf den *Universitäten* wird das archäologische Studium erst dann gedeihen, wenn dessen Lehrfächer sowohl als dessen praktische Uebungen innerhalb des üblichen Trienniums in festeren Zusammenhang mit der philologischen Bildung treten, als es nach bisherigen Studienplänen möglich war. Junge Männer, welche ohne gründliche philologische Bildung oder besondre artistische Fähigkeit der Archäologie sich zuwenden, soll man lieber abschrecken als darin bestärken.

13. Wenn *Philologen* ihrem *ästhetischen Gefühl* misstrauend von der Kunstwelt der Alten fern bleiben, so vergessen sie dass die alten Denkmäler nicht bloss an und für sich sondern auch als Quellen antiquarischen Wissens ihnen unentbehrlich sind; wenn

andre sich an die Schwierigkeit archäologischer *Hülfsmittel* stossen, so ist ihnen unbekannt dass diese Hülfsmittel jetzt nicht minder erschwinglich als förderlich sind.

14. Sammlungen statuarischer *Gypsabgüsse* sind das vornehmste Mittel den Sinn für Schönheit und Majestät der griechischen Kunst anzuregen und bis zu einer gewissen Stufe auszubilden, dagegen der Sinn für Composition mehr durch die Vergleichung anderer Kunstgattungen gebildet wird und Musterstücke derselben aus keiner Kunstgattung entbehrt werden können.

15. Als Hülfsmittel des archäologischen Universitätsstudiums ist theils ein *Lehrapparat*, den Vortrag durch mannigfache Anschauung zu unterstützen, theils auch ein *Uebungsapparat* nothwendig, um den Lehrling mit den nöthigen Hülfsmitteln zur Kunsterklärung frühzeitig zu umgeben. Von jenem dürfen architektonische Modelle, Musterstücke jeder Technik, augenfällige und übersichtliche Vorlegeblätter neben den Gypsabgüssen nicht ausgeschlossen sein; dieser muss ausser ähnlichen Vorlegeblättern hauptsächlich aus einer Auswahl der für das archäologische Studium wichtigsten Bücher bestehen —, in ähnlicher Stellvertretung der nicht immer auslangenden öffentlichen Bibliotheken, wie sie auch philologischen Seminaren zu statten zu kommen pflegt.

16. Die Archäologie oder *monumentale Philologie* war von Deutschland aus lange Zeit fast nur in Münzkunde und griechischer Epigraphik gefördert worden; ihre Wichtigkeit wird immer mehr erkannt, ohne jedoch in den rechten Zusammenhang mit der gesammten Philologie getreten zu sein; es ist daher kein passendes Mittel zu diesem Behuf zu versäumen, und demnächst auch eine regelmässige Beachtung des archäologischen Studiums von Seiten der Philologenvereine zu wünschen.

II. Ueber Bedürfniss und Ausführbarkeit eines archäologischen Lehr- und Uebungsapparats.

Dem archäologischen Studium stehn in der gemeinen Meinung häufig zwei Schwierigkeiten entgegen, welche bei näherer Erwägung meist verschwinden: erstens die Befähigung Kunstwerke zu erkennen, der im Zusammenhang allgemein menschlicher Ausbildung etwa in eben dem Grad einigermassen sich nachhelfen lässt als man wol auch einer geringen Anlage zur Musik oder zur Verskunst nachhilft; zweitens der Mangel an Hülfsmitteln und Gegenständen kunstgeschichtlicher Erkenntniss und klassischer Kunstanschauung. Dieser letztere Mangel war in früherer Zeit, als man den damals

leicht zu begrenzenden Vorrath archäologischer Publikationen bei der Unbeholfenheit technischer Reproduction meist nur in fast unzugänglichen Luxuswerken besass, allerdings nur unter dem Beistand ansehnlicher Bibliotheken abzuhelfen; dagegen in unserer Zeit das archäologische Material seiner überaus grossen Anhäufung ungeachtet überschaulicher und mit Beihülfe technischer Mittel, wie Kupferstich, Steindruck und Galvanoplastik wetteifernd sie bieten, in der That auch erschwinglich genug sich zeigt, um allen Bildungsanstalten, in denen das klassische Alterthum noch studirt wird, auch einen archäologischen Apparat zum Studium seiner Kunstdenkmäler leicht darzubieten.

Ein solcher Apparat ist theils litterarischer theils monumentaler Art, und kann nach beiden Seiten hin mit mehr oder weniger Beschränkung auf das Unentbehrlichste wohl beschafft werden, wie solches zum Vortheil gründlicher archäologischer Studien gegenwärtig bereits an den meisten deutschen Universitäten versucht, hauptsächlich aber in Leipzig durch Otto Jahn, in Jena durch Göttling bewerkstelligt worden ist.

I. Der litterarische oder Bücherbedarf des archäologischen Apparats besteht theils in Abbildungswerken theils in Erläuterungsschriften und Texten.

a. Von Abbildungswerken ist für Kenntniss der tektonischen Elemente und für Anschauung der Baudenkmäler, für die Bekanntschaft mit den vorzüglichsten bildlichen Denkmälern und für die Erweiterung ihres früher vorhandenen Vorraths durch den fortschreitenden Zuwachs neuerer Funde, mehr denn Ein bilderreiches Werk allerdings unerlässlich: um aber eine Herausgabe von *Stuart*'s attischen Alterthümer, irgend ein Bilderbuch römischer Bauwerke, (wie es von Barbault bis auf Canina ihrer viele gibt) und irgend ein architektonisches Hülfsbuch (von *Hirt* oder *Stieglitz, Normand* oder *Bötticher*), um Stadtbeschreibungen von Rom und Athen (*Platner, Leake*), um ausserdem *Millin*'s mythologische Gallerie, und *Müller*'s zum Handbuch der Archäologie gehörige Bilderhefte, endlich jährlich durch allmählichen Ankauf die Jahrgänge des archäologischen Instituts sich anzuschaffen, wird bei ernstlichem Willen wohl überall Rath werden. Wo die Ansprüche sich steigern dürfen, wird man hauptsächlich für die Denkmäler bildender Kunst noch manche Specialschriften, namentlich das Musée de Sculpture von *Clarac, Zoega*'s Bassirilievi, *Campana*'s Terracotten, ferner einige der neuesten Abbildungswerke aus dem Gebiet etruskischer Funde (*Micali*), griechischer Vasen (*Millingen, Gerhard*) und pompejanischer Wandgemälde (*Zahn, Ternite*) begehren, wie auch einige allgemeine museographische Werke, solche wie das Museo Pio-Clementino und Borbonico hinzufügen, immer aber in den Grenzen eines sehr erschwinglichen Aufwands sich halten können.

b. Nicht minder erschwinglich, aber bei angemessenem Umfang doch auch nicht geringer, sind die Ansprüche des archäolo-

gischen Apparats für Erläuterungsschriften die man, ohne erst auf einer grösseren Bibliothek sie vielleicht vergebens zu suchen, zur Hand haben muss. Nicht weniger als *Winckelmann*'s Geschichte der Kunst sind *Welcker*'s alte Denkmäler und einige andre Musterschriften neuerer Archäologen für das Studium anleitend; woneben aber weder die den Bildwerken verwandtesten litterarischen Forschungen, solche wie Welckers Aeschylische Trilogie, Epischer Cyclus und Tragödien. noch auch erklärende Ausgaben der Kunstschriftsteller, solche wie Welckers Philostratus und die philologischen Hülfsmittel zu Pausanias und Plinius fehlen dürfen. In wiefern es ausserdem unerlasslich oder nur wünschenswerth sei, die sonstigen wichtigsten *Texte* griechischer und römischer Klassiker, mit Inbegriff der Grammatiker und Lexikographen, bei einer mit philologischer Gründlichkeit zu führenden Leitung archäologischer Uebungen stets zur Hand zu haben, wird immer weniger bestritten werden, je unbedeutender von Jahr zu Jahr der zu Anschaffung guter Texte erforderliche Aufwand wird.

II. Ausser diesem litterarischen Apparat ist aber auch noch manches Hülfsmittel monumentaler Art erforderlich. Der Lehrling archäologischer Studien muss nicht nur sichtliche, sondern auch fühlbare Originale, sein Kunstgefühl für die Antike auszubilden, vor Augen haben. An Orten wo es keine Antikensammlungen gibt ist dies durch einige statuarische Gypsabgüsse (Apollo, Laokoon, einige Sculpturen des Parthenon) zu erstreben; wo aber auch antike Originale grösseren Umfangs in der Nähe sind, werden immer noch Abgüsse geringeren Umfangs wünschenswerth sein, wie man von Münzen und Gemmen sie leicht erlangt und, einen allzuoft das Studium selbst abschneidenden Umweg entbehrlich zu machen, gern in Anwendung setzt. Eine noch immer sehr fühlbare Entbehrung liegt in der Schwierigkeit ausgewählte Modelle der wichtigsten Gebäude, solcher wie der pästanischen Tempel, des Parthenon, eines alten Theaters und Amphitheaters, der Baulichkeiten von Pompeji und dergleichen mehr zu erlangen wie solche, in Gyps oder Kork ausgeführt, allerdings hie und da — in Cassel, Darmstadt, München und sonst — in Sammlungen, unter den nächsten Hülfsmitteln des Studiums aber kaum irgendwo sich vorfinden. Einigermassen ist diesem Mangel, wenigstens zur Erweckung weiterer Forschungslust, durch eindrückliche Abbildungen alter Baudenkmäler in *Piranesi*'scher Weise abzuhelfen, und in ähnlicher Weise lassen denn auch die grossartigen Eindrücke alter Plastik und Malerei einigermassen, auch ohne unmittelbare Abformung, sich wiedergeben: namentlich können *galvanoplastische* Nachbildungen, solche wie E. Braun für die Apotheose Homers, neuerdings auch für die Friese des Parthenon und des phigalischen Tempels, zu mässigen Preisen sie lieferte, ihres stark verkleinerten Massstabs ungeachtet hier treffliche Dienste leisten. Ein ähnlicher Vortheil monumentalen Eindrucks ist aber auch für die Denkmäler von flacher Räumlichkeit

nicht aufzugeben: so gewähren bekannte Facsimile's pompejanischer Wandgemälde (*Zahn, Ternite*) und griechischer Vasenbilder (*Gerhard*) durch ihre Uebereinstimmung mit Umrissen, Grösse und Färbung der Originale einen genügenden Eindruck alter Malerwerke, wie denn auch durch *Ritschl*'s neueste epigraphische Arbeiten sprechende Facsimile's alter Inschriftsteine die monumental bedingte Beschaffenheit römischer Paläographie zu veranschaulichen dienen.

In solchen aller Beschränkung wie aller Erweiterung fähigen Grenzen lässt auch bei äusserst mässigen Mitteln der Apparat sich beschaffen, welcher zu einiger Anschaulickeit archäologischen Lehrvorträgen nirgend fehlen darf[25]). Wahrhaft hülfreich dafür ist nur dasjenige was im Augenblicke des Vortrags auch unmittelbar, ohne den Umweg von Bibliotheken und Museen, sich vorzeigen lässt, einen Umweg den nicht jeder Zuhörer einschlägt und den ohne Zeitverlust keiner einschlagen kann. Nachdem in Mitten der Kunstschätze unsrer Hauptstadt eine solche Beihülfe hiesigen Orts allzu lange uns fehlte, ist sie durch Beischaffung Mionnetscher Münzpasten und des unentbehrlichsten Bücherbedarfs nun ebenfalls zu einem Umfang gediehen, welcher die archäologischen Hülfsmittel hiesiger Lehrvorträge hinter dem Apparat kleinerer Universitäten um so weniger zurücktreten lässt, als auch der fernere grossmüthige Beistand der vorgesetzten hohen Behörde zugleich mit der Willfährigkeit wohlwollender Schenkungen ihm gesichert ist[26]).

Anmerkungen.

[24]) Die hier zusammengestellten Lehrsätze sind wörtlich so abgedruckt wie sie im Jahr 1850 bei Gelegenheit der hiesigen Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner einem zahlreichen Kreis von Theilnehmern dieses hochachtbaren Vereins in einer allgemein zugänglichen Sitzung dargeboten und demnächst im „Archäologischen Anzeiger" 1850 S. 203 ff. abgedruckt wurden. Sie stehen in Zusammenhang mit dem zu engerer Verbindung philologischer und archäologischer Studien damals gehaltenen und in den „Verhandlungen" der gedachten Berliner Philologen-Versammlung von 1850 abgedruckten Vortrag „über monumentale Philologie" (vgl. Arch. Anzeiger 1850 S. 201 ff.), und bleiben zugleich mit diesem letztgedachten Aufsatz allen denjenigen zu weiterer Prüfung und Beherzigung empfohlen, welche den Vortheil einer regelmäfsig wiederkehrenden Zusammenkunft zahlreicher Alterthumsforscher für die Kunstwelt des Alterthums ungern unbenutzt lassen mögen, nach der Natur archäologischer Vorlagen aber den Verhandlungen dieses Bereichs nur im gesonderten Kreis wirklich theilnehmender Personen einen Vortheil versprechen können. In der That fand der am Schlufs dieser Thesen angeregte Vorschlag, bei künftiger Erneuung derselben Philologenvereine auch für die archäologische Mittheilung und Verhandlung einen regelmäfsigen Spielraum festzustellen, mannigfach ein geneigtes Gehör, und scheiterte nur an der Gründlichkeit, nicht anders als sectionsweise (und als Section war die Gesammtheit der klassischen Philologie, der orientalischen und der Pädagogik gegenüber, festgestellt) sich versammeln zu mögen.

[25]) Nach obiger Voraussetzung lassen wir hier den Entwurf eines für mäfsigen Kostenanschlag, nach den gangbaren Verhältnissen deutscher Universitäten, ausgewählten archäologischen Hausbedarfs folgen, der zugleich als bibliographischer Nachweis dem obigen Grundrifs beizugehen bestimmt und deshalb nicht ganz eng angelegt ist. Die unentbehrlichsten Artikel dieses Entwurfs werden, mit Unterordnung der etwas weniger dringenden, durch stärkere Schrift hervorgehoben erscheinen.

I. Abbildungswerke.

Annali, Bullettino und Monumenti dell' Instituto archeologico. Roma 1829 ff. — *E. Braun*, Antike Marmorwerke Leipzig 1843. Fol. und Zwölf Basreliefs der Villa Spada. Rom 1845. Fol. — *Campana* Opere di plastica Distr. 1—12. Roma 1842 ff. Fol. — *Clarac* Musée de sculpture. Livr. 1—16. Paris 1839 ff. 4. — *Gerhard*, Antike Bildwerke. München 1827 ff. 140 Taf. Fol. Griech. Mysterienbilder. München 1839. Fol. Auserlesene

griechische Vasenbilder. III. Berlin 1840 ff. 4. Etruskische Spiegel. H. Berl. 1843 ff. 4. Trinkschalen 1840 (ferner Etrusk. u. kampan. Vasenbilder 1843. Apulische Vasenbilder 1845. Trinkschalen und Gefäfse II. 1847. 50) des Kgl. Museums zu Berlin. Fol. Archäologische Zeitung 1843—1852. 4. — Programme zum Winckelmannsfest 1842 ff. — Hirt Geschichte der Baukunst der Alten. III. Berlin 1821 ff. mit Atlas in Fol. — Micali, Storia degli antichi popoli italiani. Fir. 1832 3 voll. 8. (Atlas in Folio). Monumenti inediti. Fir. 1844. 8. Mit Atlas. — Millin, Mythologische Gallerie 1. 2. Berlin 1836. 8. — *Millingen*, Unedited Monuments. Lond. 1822. 4. — Real *Museo Borbonico*. XIV. Nap. 1824 ff. 4. — O. Müller, Denkmäler der alten Kunst 1—8. Gött. 1832. Querfol. — Normand, vergleichende Darstellung der architekt. Ordnungen, herausgeg. von *Mauch*. 1—4. Potsd. 1832 ff. Fol. — Overbeck, Gallerie heroischer Bildwerke. Halle 1851 ff. 8 u. Querfolio. — *Panofka*, Terracotten des Königl. Museums zu Berlin. Berl. 1842. 4. und Bilder antiken Lebens. Berlin 1843. 4. — *Riccio*, Le monete delle antiche famiglie di Roma. Ed. 2. Nap. 1843. 4. — Strack, das altgriechische Theater. Potsdam 1843. Fol. — Stuart, Antiquities of Athens (Auszug in 12. Lond. 1843), deutsch zu Darmstadt erschienen. — *Visconti*, Museo Pio-Clementino. VII. Mil. 1823 ff. Museo Chiaramonti I. 1820. 8. — *Winckelmann*, Monumenti inediti. Roma 1767. 2 voll. Fol. Auch deutsch. — *Zahn*, Wandgemälde aus Pompeji und Herculanum. (Drei Reihen). gr. Fol. — *Zoega*, Bassirilievi della Villa Albani. II. Roma 1808. Fol.

II. Erläuterungsschriften.

1. Neuerer Forschung:

Abeken, Mittelitalien. Stuttg. 1843. 8. — *Becker* (*W.*), Charikles II, Gallus II, Handbuch der römischen Alterthümer II. — *Böckh*, Corpus Inscriptt. graec. III. Berol. 1828 ff. Fol. — *Böttticher*, Tektonik der Hellenen. II. Potsd. 1846 ff. 4. — *Böttiger*, 24 Vorlesungen über Archäologie —, Ideen zur Archäol. d. Malerei I —, griech. Vasengemälde III —, Sabina —, Kleine Schriften III. Dresden 1837. 8. — *Braun* (*E.*), Griechische Mythologie. I. Gotha 1850. 8. — *Bunsen*, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte III. Hamb. 1845 ff. 8. — Creuzer, Symbolik und Mythologie. Ausgabe 3. IV. Leipzig und Darmstadt 1837 ff. 8. — *Eckermann*, Religionsgeschichte und Mythologie, nach K. O. Müller. II. Halle 1845. 8. — Eckhel, Doctrina numorum vett. VIII. Vindob. 1792 ff. 4. — *Forchhammer* (*P.*), Topographie von Athen. Kiel 1841. 8. Troja 1851. 4. — *Franz* (*J.*), Elementa epigraphices graecae. Berol. 1840. 4. — *Friedländer* (*J.*), Die oskischen Münzen. Leipzig 1850. 4. — *Gerhard* (*E.*), Prodromus mythol. Kunsterklärung 1828 —, Hyperboreisch-römische Studien II —, Drei Vorlesungen über Gypsabgüsse —, akademische Abhandlungen. — *Goethe* Winckelmann und sein Jahrhundert. Tüb. 1805. 8. — *Hermann* (K. F.), Lehrbuch d. griech. Staatsalterthümer. Ausg. 3. 1841 —, d. gottesdienstl. Alterthümer 1846 —, d. griech. Privatalterthümer 1852. — Jacobi, Handwörterbuch der griech. und römischen Mythologie. Koburg u. Leipz. 1835. 8. — *Jahn* (*O.*), griech. Vasenbilder —, Telephos und Troilos —, Archäol. Aufsätze —, Archäol. Beiträge —, die ficoronische Cista 1852 —, akademische Abhandlungen. — *Kiepert*, Atlas von Hellas —, Schulatlas der alten Welt. — Klausen, Aeneas und die Penaten. II. Hamb. 1839 f. 8. — *Kugler*, Handbuch der Kunstgeschichte. Berlin 1842. 8. — Leake, Topographie von Athen. D. A. — Lobeck, Aglaophamus. II. Regiom. 1829. 8. — *Mionnet*, Description des médailles grecques. VII und (Suppl.) IX. Paris 1792 ff. 8. — *Mommsen* (*Th.*), Die altitalischen Dialekte —, Ueber das römische Münzwesen —, Epigraph. Analekten. — *Movers*, die Phönicier. III. Bonn u. Berl. 1841 ff. 8. — Müller (O.): Aeginetica —, Orchomenos —, die Dorer II —, Prolegomena zu einer

wissenschaftl. Mythologie —, HANDBUCH der Archäologie. Ausgabe 3 v. Welcker 1848 —, Kleine Schriften. II. — *Nägelsbach*, homerische Theologie 1840. — ORELLI, Inscript. latinae II. Turici 1828. 8. — *Panofka (Th.)*, Recherches sur les véritables noms des formes des vases —, akademische Abhandlungen. — *Pauly*, Realencyklopädie. VI. Stuttg. 1839ff. 8. — *Platner*, Bunsen u. a. BESCHREIBUNG DER STADT ROM. III in 6 Abth. Stuttg. und Tüb. 1830ff. 8. — POMPEII. II. Lond. 1836. 12. — *Raspe*, Catalogue des pierres gravées de Tassie. II. Lond. 1791. 4. — *Thiersch*, Epochen der griech. Kunst. Ausg. 2. München 1829. 8 —, über die hellen. bemalten Vasen. 1847. 4. — *Wachsmuth*, hellenische Alterthumskunde. II. Halle 1826. 8. — WELCKER (*F. G.*), Zeitschrift für alte Kunst 1817 —, kretische Kolonie in Theben 1819 —, Aeschylische Trilogie Prometheus 1824 —, Satyrspiel 1826 —, Epischer Cyclus. II —, griech. Tragödien III —, ALTE DENKMÄLER III. — *Wieseler*, THEATER-Gebäude und Denkmäler des Bühnenwesens. Gött. 1851. 4. — WINCKELMANN, Geschichte der Kunst. — *Witte (J. de)*, Cabinet Durand 1836 und sonstige Vasenkataloge.

2. Griechische und römische Texte.

a. Von griechischen Dichtern Homer, Hesiod, Pindar, Apollonius Rhodius, Lykophron, sämmtlich mit den Scholien; Poetae gr. minores ed. Gaisford, scenici ed. Dindorf, lyrici ed. Bergk. — Von Prosaikern Herodot, Apollodor, Pausanias, Philostratus —, Strabo, Diodor, Dionys, Plutarch, Athenaeus, Aelian. Dazu die Historiarum gr. Fragmenta ed. Müller —, Mythographi ed. Westermann —, die Grammatiker Hesychius, Pollux, Suidas, Etym. M. —, Clemens Alexandrinus.

b. Von römischen Dichtern hauptsächlich Virgil (Comm. Serviani), Ovid (Fasti ed. Merkel), Claudian, Statius. — Von Prosaikern hauptsächlich Cicero, Plinius, Vitruv —, Hyginus, Macrobius —, Arnobius, Augustinus, Tertullian.

III. Monumentale Hülfsmittel.

1. Für die Architektur sind *Modelle* antiker Tempel, Theater, Wohnungen u. a. Gebäude, so wie anschauliche *Abbildungen* derselben, von Piranesi'scher oder auch von photographischer Wirkung, anwendbar.

2. Für die Plastik der *Statuen und Reliefs* sind der Anschauung gröfserer Gypsabgüsse, subsidiarisch oder stellvertretend, die übersichtlichen plastischen und galvanoplastischen (der Parthenonreliefs, Phigalika, Apotheose des Homer durch E. Braun) Verkleinerungen zu verknüpfen; der *Münzkunde* dienen die Mionnet'schen u. a. Münzpasten, der *Gemmenkunde* die der Stoschischen und einer Cades'schen Auswahl —, wo möglich auch die alle früheren Sammlungen ergänzenden sechs Centurien des archäologischen Instituts. Daneben bleibt zu kritischer Uebung des Auges auch eine Auswahl falscher Münzen und Gemmen willkommen.

3. Den Lehrvortrag über Gegenstände antiker Malerei zu unterstützen sind theils auserlesene farbige Blätter aus Zahn's oder Ternite's pompejanischen Werken zweckdienlich, theils kann in Bezug auf die Vasenkunde auch eine Auswahl griechischer Gefäfsformen gute Dienste leisten.

[26]) Zugleich mit Genehmigung eines den Zwecken der hiesigen Kgl. Universität von mir dargebotenen Geschenks Mionnetscher Münzpasten und einer Anzahl archäologischer Bücher, verfügte das vorgesetzte hohe Kgl. Ministerium im verflossenen Jahr 1851 die Gründung eines den archäologischen Vorlesungen und Uebungen der hiesigen Universität gewidmeten und innerhalb des betreffenden Hörsaals aufzustellenden archäo-

logischen Lehr- und Uebungsapparats, welcher sofort mit den dringendsten dazu erforderlichen Hülfsmitteln freigebig ausgestattet und angewiesenen Ortes aufgestellt ward. Im Verfolg dieser Aufstellung ward der so begründete archäologische Apparat noch durch mehrere Geschenke vermehrt, welche der hiesigen Kgl. Akademie der Wissenschaften, der Generaldirektion der hiesigen Kgl. Museen und verschiedenen Privatpersonen, namentlich den Herren Panofka, Ternite und Zahn in Berlin, wie auch Hrn. J. de Witte in Paris, verdankt werden. Aufserdem wurde dieselbe Sammlung neuerdings durch mehrere glänzende Geschenke *von Rom aus* begünstigt: seitens der Direction des archäologischen Instituts durch ein (soviel als möglich) vollständiges Exemplar der bisher erschienenen 23 Jahrgänge seiner Werke, von Dr. *Emil Braun* durch ein Exemplar seiner galvanoplastischen Nachbildung des phigalischen Frieses, und von Ritter Luigi *Canina* durch sein grofses neues Gesammtwerk römischer Gebäudeansichten (Edifizi di Roma. 4 voll. Imp. Fol.) —, Gaben durch welche eine für unsre hiesigen Zustände mannigfach beschämende Anerkennung des Werthes sich ausspricht, welchen die Verknüpfung monumentaler Studien mit der klassischen Philologie gerade in unsrer, durch Kunstanschauung überdies hochbegünstigten, Hauptstadt beansprucht.

Berichtigungen. S. 9 Z. 4 lies *die Zeit des Kypselos* (nämlich der Bacchiaden, von denen auch die italische Kunst ausgeht). — S. 13 Z. 7 von unten ist *Graphik* mit *c* (statt mit 3 —, der *a. Baukunst* und *b. Bildkunst* entsprechend) zu bezeichen. — S. 25 Z. 14 ist *und Spalato* zu streichen.

8905476337O

b89054763370a

89054763370

b89054763370a